Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise.
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.—
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 1. **Kaschau, Sonntag, den 1. Jänner** **1893.**

Pränumerations-Einladung.

Hiemit beginnt das I. Quartal der Pannonia 1893 XXII. Jahrgang. Wir benützen diesen Anlaß, um unseren geschätzten P. T. Abonnenten für das uns so reichlich entgegengebrachte Vertrauen wärmsten Dank zu sagen. Der merkliche Aufschwung unseres Blattes liefert uns den Beweis, daß unsere Bemühungen die Gunst der Leser zu verdienen, zunehmend Anerkennung finden und wir werden auch im künftigen Jahre unablässig bestrebt sein, unsere Leser durch einen abwechslungsreichen Inhalt und originelle Behandlung desselben zu verbinden, wobei vorwiegend die Haupt-Interessen der Geschäftswelt besondere Berücksichtigung finden sollen.

Inserate werden zu mäßigen Preisen berechnet und sie finden bei unserem weitverbreitetem, intelligenten Leserkreise jederzeit Anwerth.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Loco:

Ganzjährig . . . . . **fl. 5.—**
Halbjährig . . . . . **„ 2.50**
Vierteljährig . . . . **„ 1.25**

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . **fl. 6.—**
Halbjährig . . . . . **„ 3.—**
Vierteljährig . . . . **„ 1.50**

Probenummern stehen gratis und franco zu Diensten.

Als Prämie erhalten die P. T. Jahres Abonnenten unseren Pannonia-Kalender gratis.

Hochachtungsvoll
die Administration.

Neujahrsgruß!

Ein neues Jahr! — O wollt' es Frieden bringen
In Ost und West, in Kirche, Staat und Haus!
Mit Gottes Huld allein wird es gelingen:
Mit ihm hinein, mit ihm hindurch, hinaus!

Wer wacker strebt, wird nicht im Kampf ermatten,
Frisch führt er uns mit Flügeln gleich dem Aar;
Ob Sonne glänzt, ob Wolken uns umschatten,
Voran mit Gott! Glück auf zum neuen Jahr!

Die Zigeunerfrage.

Sie gleichen den Vögeln des Waldes, die auch ihr Leben von den Saaten, aus dem Weinberge, dem Obstgarten des sich um des Lebens Nothdurft abmühenden Menschenkindes fristen, und wenn sie da draußen nichts mehr finden, hereinkommen zu den Wohnstätten der Menschen, einige Brodsamen erbetteln, die vor Kälte erstarrten Glieder ein wenig erwärmen und schließlich nach sonnigeren Gefilden ihren Wanderzug nehmen. Unbekannt sind ihnen die Begriffe, Eigenthum und Gesetz: Eigenthum ist, was sie erreichen können, Gesetz der Zwang und die Furcht.

Es ist fast unfaßbar, daß inmitten der modernen Welt noch Zigeuner existiren können. Aus dem Palmen-Paradiese kamen sie hieher, aus dem Lande des sorglosen Nichtsthuns; nackt, unbekleidet, wie die Natur sie erschaffen, und nun sollen sie sich einer ihnen gänzlich fremden Menschenclasse, deren Sitten, Gebräuchen anpassen.

Sie haben kein Vaterland — denn sie besitzen nicht die geringste Scholle Erde; kein Dorf, kein Weiler, kein Häuschen nennt dieses Nomadenvolk sein Eigen, ihr ganzes Habe ist ein vielfach geflicktes Zelt,

Feuilleton.

Eine Neujahrsgeschichte.

Sie nannten ihn einen Verrückten!

Wenn er dies wirklich war, so umfing ihn jedenfalls eine milde, poetische Verrücktheit, die Niemanden wehe that und über das Elend seines eigenen Lebens einen lichten, verklärenden Schimmer bereitete.

Ich habe ihn — in Parantheſe gesagt — übrigens immer für sehr, sehr vernünftig gehalten. Er wandelte nur ein wenig abseits von der breiten, allgemeinen Heerstraße, und verstand es, sich in eine sonderbare, trauliche Traumwelt fest und warm einzuspinnen, als ihn die wirkliche anekelte und abstieß.

Er war arm, ganz arm — aber so bedürfnißlos, daß ihn der Mangel kaum drückte.

Er war einsam, namenlos einsam; doch diese Abgeschlossenheit beglückte den Menschenscheuen.

Einsam?

Ein gar sonderbares Lächeln huschte um seinen Mund, wenn Jemand von dieser Einsamkeit zu sprechen anfing. Er wußte ja doch, daß liebe, traute Gesellschaft bei ihm aus- und einging, eine Gesellschaft von Schatten, die menschlichen, warmblütigen Eindringlingen nicht hold war und sich nicht gern stören ließ in ihrem geräuschlosen, märchenhaften Einherwandeln. — — —

Der einsame Alte bewohnte zwei elende Kammern, hoch oben im vierten Stock des Hinterhauses.

Von den Fenstern aus konnte er weit über Felder und Wiesen ausschauen bis zum Friedhofe, dessen weiße Säulen und Kreuze in mondhellen Nächten so gespenstisch zu ihm hinübergrüßten.

Dort lagen seine Eltern, sein Weib, seine Tochter, sein Sohn. Dort hatte er alle Hoffnungen und Wünsche begraben, Und doch ging er niemals hinaus, um an den verlassenen Gräbern zu beten.

Das war auch so eine Seite seiner Verrücktheit.

„Was soll ich dort draußen?" sagte er kopfschüttelnd. „Dort liegt nur der schlechteste Theil von dem, was ich geliebt habe!

Täglich denk' ich meiner Todten. Aber ich hab' eine bessere Feier, einen besseren Kultus!"

Und bei diesen Worten strich er sich nachdenklich den langen, weißen Bart, und das seltsame, leise Lächeln irrte wieder um seine Lippen.

* * *

Sonderbar sah es aus in den kahlen, grau getünchten Stuben, deren modrige Dielen in breiten Sprüngen auseinanderklafften.

Der Alte selbst schlief auf schlechter Streu und aß an einem roh gezimmerten Tisch aus brüchiger Schale. Aber in der Ecke am Fenster stand ein gar zierlicher, altmodischer Damenschreibtisch, bedeckt mit unmodernen Nippes, mit niedlichen Nichtigkeiten aus unserer Großeltern Jugendtagen, und Alles war so gehegt und gepflegt, als entferne eine sorgsame Frauenhand tagtäglich den Staub von diesen Blumen und Figürchen, diesen Vasen und Gläschen.

Rückwärts an der Wand stand ein kleiner Schrein, hochangefüllt mit schneeweißer, zierlich zusammengebundener Tischwäsche, und ein Fach dieses Schreines barg Meißener Porzellan und grünlich schimmernde Weingläser — die letzten Reste ehemaliger Herrlichkeit, gerade genug, um einen kleinen Familientisch nett und behaglich zu decken.

Ueber der Lehne des einzigen Polsterstuhles hing eine halbvollendete Handarbeit, die Farben verblaßt, die Nadeln verrostet.

Auf dem Fensterbrett lag ein Päckchen alter, stockfleckiger Schulbücher. —

In dieser seltsamen Häuslichkeit lebte der „Verrückte." Er pflegte seine Reliquien, die Erinnerungen trieben mit ihm ein phantastisches Spiel und wandelten die modernde Vergangenheit zu lebendiger Gegenwart.

Wo aber war das eigentliche belebende Element, wo wirkte der Zauber, der die ermattende Phantasie des Alten immer aufs Neue anspornte zu reger, rastloser Thätigkeit?

Das eben will ich erzählen, das eben ist das Merkwürdige an dieser einfachen Geschichte.

Der weltentflohene Sonderling war nicht völlig allein. Er theilte seine Einsamkeit mit einem lebenden Genossen, der in blitzendem Messingkäfig schwerfällig die müden Schwingen regte, mit einem — Papagei.

Auch dieses Thier hatte seine Erinnerungen.

Mit unermüdlicher Geschwätzigkeit plauderte er vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend, was er denen abgelauscht hatte, die längst heimgegangen waren.

Sein Herr aber horchte mit halbgeschlossenen Lidern — zurückgezaubert in den Bannkreis versunkener, schöner Tage — und das mechanische Plappern dünkte ihm ein Born der Liebe und Weisheit. — — —

„Marie! Marie!" kreischte der Vogel.

„Nur Geduld!" winkte der Alte. „Bald kommt das Frauchen! Bald!"

die Nahrung erbetteln Weiber und Kinder, wenn die Gelegenheit günstig ist, stehlen sie dieselben auch — und die Männer, kräftige Gestalte geben sich dem dolce far niente hin!

Jahrhunderte hindurch war es so, und wir haben uns an diese Pharaonenreste so gewöhnt, wie dieselben sich an uns. Heute wie vor Jahrhunderten lebt der Zigeuner dasselbe Nomadendasein und alle Civilisation ist an ihm spurlos vorübergegangen.

Wie kommt es, daß wir dies Volk nicht der Civilisation entgegenführen konnten, ist es doch ein gesunder Menschenschlag, dem natürliche Fähigkeiten nicht abzusprechen sind. Der afrikanische Neger ist heute dem Briten gleichgestellter und gleichberechtigter Staatsbürger: Um wie viel leichter und auch dankbarer müßte es sein, den Zigeuner für die menschliche Gesellschaft auszubilden. Daß er bildungsfähig ist, wird Jeder bezeugen, der jemals gesehen hat, wie die militärische Erziehung aus dem verlumpten Pharaonen einen schmuken, auf Nettigkeit überaus achtenden Marssohn machen konnte.

Schon Kaiser Josef II. versuchte die nomadisirenden Zigeuner seßhaft zu machen, sie an eine ständige Wohnstätte zu gewöhnen, und theilweise ist ihm dies auch gelungen, aber nur theilweise. Heute versucht nun die Regierung das Werk Kaiser Josefs fortzusetzen, und es ist wohl zu erwarten, daß in Anbetracht der zahlreich zur Verfügung stehenden Mittel dem Staat diese Absicht gelingen werde.

Nun aber beginnt der Staat diese Fortsetzung damit, daß er eine genaue Conscription der Pharaonen anordnet. Zu welchem Zwecke ist nicht gesagt. Will er nur seine statistische Wißbegirde befriedigen, oder aber hat es damit noch ein anderes Bewandtniß?

Jedenfalls wird diese Conscription nicht leicht durchfürbar sein. Jede Gemeinde fürchtet diese braunen Banden, die dem Eigenthum so gerne gefährlich werden, wie das Feuer, und trachtet die Bande nur so schnell wie möglich aus der Gemeinde fortzubekommen. Die Ziegeuner selbst vertragen das an die Scholle gebundene Leben ebenfalls nicht und fliehen die ständige Wohnstätte, wie der Verbrecher den Kerker. Und doch wird man den Wanderungen dieser Nomaden früher oder später ein Ende machen müssen, weil es sich mit der Civilisation eines europäischen Staates schlecht verträgt, daß er Völker beherberge die in demselblben Urzustande leben, wie die Indianer in den Präirien Amerikas.

Daß dies bisher nicht geschehen, ist zum großen Theile auch Schuld der ungarischen Behörden, welche sich nicht gerne mit so etwas befassen, und oft auch die erlassenen Verordnungen ausspielen, nur um sich nicht mit den Zigeunern ärgern zu müssen.

Aber auch das einfache Decretiren, daß der Zigeuner colonisirt werden soll, macht dem Nomadisiren kein Ende.

Und hiezu genügt es auch nicht, wenn man befiehlt: Jeder Zigeuner muß in irgend einer Gemeinde Zuständigkeit besitzen, hat in der Gemeinde zu verbleiben und die Gemeinde ist verpflichtet darüber zu wachen, daß der Zigeuner nicht fortziehe. Denn dazu, daß der Zigeuner in der Gemeinde wohnhaft bleibe, braucht er eine Wohnung; wer soll ihm diese geben? Zur Zeit Josef II schied man am Ende des Dorfes einen Theil der gemeinsamen Hutweide aus und dort baute man den Zigeunern Wohnungen, das Zigeunerviertel. Heute aber gibt es keine gemeinsamen Hutweiden mehr; wer gibt also den Baugrund und wer baut die Häuser? Der Zigeuner nicht, denn erstens will er nicht, zweitens hat er ja auch kein Geld dazu. Der Staat müßte also dem Zigeuner den Baugrund geben und auch das Material zum Hansbau liefern. Und dann?

Der colonisirte Zigeuner muß doch auch leben; giebt ihm der Staat zum Häuschen nicht auch etwas Ackergrund, dann wird der Zigeuner höchstens als Taglöhner mühselig ein Stückchen Brot verdienen — jedenfalls schwerer, mühevoller und auch weniger reichlich, als bisher — am liebsten aber dem Häuschen wieder Ade sagen.

Einigen Sinn hatte die Colonisirung, wenn hiezu die Städte benützt würden, und hauptsächlich, wenn da ein besonderes Augenmerk auf die Pharaonen-Jugend verwendet würde. Aus den Zigeunerknaben können tüchtige Handwerker herangezogen worden, und diese sind dann schon für die menschliche Gesellschaft gewonnen. Die zweite Zigeunergeneration hätte sich schon ganz der bürgerlichen Gesellschaft assimilirt, der Zigeunerromantizismus wäre ausgestorben und an seiner Stelle die Zigeunercivilisation getreten.

So aber, wie die Regierung die Colonisirung in den Gemeinden plant, wird dieselbe wohl nie zum Ziele führen.

Der Prämiendruck im Versicherungswesen und seine Folgen.

Unbestreitbar ist einer der Hauptfaktoren des gewaltigen Aufschwunges, den das Versicherungswesen in den letzten fünfzig Jahren genommen, die freie Concurrenz. Ihr ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß dieser Zweig des wirtschaftlichen Lebens zu der glänzenden Blütbe gelangt ist, die er gegenwärtig erreicht hat. Ihr ist es zu danken, daß auf jedem Gebiete menschlicher Thätigkeit, im Handel, in der Industrie, im Verkehr, in der Landwirthschaft, die Versicherung heute ihre segensreiche Wirksamkeit entfaltet und Jedem Gelegenheit bietet, sich gegen die zahllosen Gefahren, welche die Zukunft in sich birgt, erfolgreich zu schützen. Aber so wohlthätig die freie Concurrenz auf der einen Seite auch gewirkt, so sehr sie das rasche Emporblühen des Versicherungswesens auch gefördert hat, so hat sie auf der anderen Seite doch auch wieder Mißstände erzeugt, denen nach Kräften entgegen zu arbeiten, Pflicht jedes wahren Volksfreundes ist. Ein solcher ganz vornehmlich in die Augen springender Mißstand ist die übertriebene Herabsetzung der Prämien, mit welcher bei manchen Gesellschaften ein ebensolches Hinaufschrauben der Provisionen verbunden wird. Um sich gegenseitig den Rang abzulaufen, um es einander zuvorzuthun und neue Versicherungsnehmer zu gewinnen, haben einzelne Gesellschaften ihre Prämiensätze auf das äußerste herabgesetzt und andererseits das Heer ihrer Agenten und die denselben zu gewährende Provision in einer Weise vermehret und erhöht, welche den Grundsätzen eines gesunden Geschäftsbetriebes zuwiederläuft und den Gesellschaften sowohl als auch den Versicherten schließlich nur zum Schaden gereichen kann.

Zur rationellen und soliden Leitung einer Versicherungsgesellschaft ist es nothwendig, daß die Prämien nicht unter einen gewissen Satz heruntergehen und daß auch die Geschäftsunkosten einen gewissen Prozentsatz nicht übersteigen. Wird an diesem Grundsatze nicht festgehalten, so liegt die Gefahr vor, daß die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt, infolge dessen die Reserve mehr, als es sein darf, angegriffen u. damit der betreffenden Gesellschaft die festen Wurzeln ihrer Existenz entzogen werden.

Wie hoch im besonderen die Prämien sein müssen, darüber geben die Sterblichkeitstafeln 2c. genauen Aufschluß. Um ihren Verpflichtungen gegen die Versicherten entsprechen zu können, müssen die Versicherungsanstalten im ganzen genommen so viel von denselben einnehmen, daß die Einlagen nebst Zinsen und Zinsenzinsen zur Auszahlung der versprochenen Entschädigungssumme, Renten 2c. und zur Deckung der Betriebskosten ausreichen. Da bei den Schaden-Versicherungszweigen angenommen wird, daß die zu gewährende Entschädigung in der Regel nicht, jedenfalls aber erst nach einer Reihe von Jahren zur Auszahlung

---

In diesem Augenblick glaubte er daran. Er wartete darauf, die Thüre klappen zu hören, eine weiche, milde Hand auf seiner Schulter zu fühlen.

Der Papagei pfiff leise eine Liederzeile. Da wiegte der alte Mann den Kopf und sein Fuß schlug den Takt. Er sah sein Weib am Klavier sitzen, hörte den Wohlklang ihrer vollen, runden Stimme, das Anschlagen der Tasten, das Rascheln der Notenblätter und nach einer Weile klatschte er in die Hände und rief: „Bravo, Marie, Bravo! Singe mir das noch einmal! Noch einmal!"

„Fleißig, Lotte, fleißig!" kommandirte der Vogel. Die, wie im Traum, halb zusammengekniffenen Augen seines Herrn wanderten nach der angefangenen Stickerei. — Dort im Lehnsessel saß ein zartes, blondes Mädchen, ihre schmalen, weißen Finger hantirten emsig mit Wolle und Nadel — die Nadel blitzte wieder, die Farbe der Wolle war wieder frisch und lebhaft.

Lange, lange dauerte es, bis das Phantom zerronnen, sich endlich auflösend in Licht und Luft.

Und wieder plauderte der Vogel.

»Amo, amas, amat — — mensa, mensae —«

„Brav, mein Junge, brav!" rief der Alte. Seine zitternde Hand griff nach dem Bücherbündel, er löste den Lederriemen, zog ein stockfleckiges Lateinheft hervor und las mit lauter Stimme die Lektionen herunter, als überhöre er seinen Knaben.

Dann griff er nach dem Censurenheft und schmunzelte voll Stolz und Befriedigung.

„Gaudeamus igitur!" schnarrte der Papagei und schlug mit den Flügeln.

Da machte die Phantasie des einsamen Mannes einen Riesensprung von den Gymnasialjahren bis zur fröhlichen Studienzeit.

„Treib's nicht zu bunt, mein Junge, nicht zu bunt!" drohte er lachend und bewegte warnend den Zeigefinger. —

Das ist der Grund, weshalb unser Sonderling niemals den Friedhof besuchte. Er wollte nichts wissen von Moder und Verwesung, seine Phantasie trieb einen Kultus mit dem lebendigen Wesen der Heimgegangenen, er lebte mit seinen Todten.

Wenn der Todtensonntag kam, deckte er sorgsam den Familientisch, wie es sein Weib dereinst an hohen Festtagen gethan. Dann zauberte das plaudernde Thier die Vergangenheit aus den Grüften herauf, er saß mit den Schatten seiner Lieben bei Tafel und fröhlich klang Glas an Glas. —

Als das Thier, dem eine so merkwürdige Mission zu Theil geworden war, endlich starb — erkrankte auch der Herr. Die treibende Kraft war aus seinem Leben geschwunden, der Phantasie fehlte die zur Nothwendigkeit gewordene Bewegung, sie arbeitete immer matter und matter, die gleichmäßige, stille Heiterkeit des einsamen Mannes wich tiefer, hoffnungsloser Melancholie.

Ich behandelte ihn während seiner letzten Krankheit, und in einer Stunde vertraulicher Aussprache bat er mich, ihn nicht — gleich so vielen Anderen — für verrückt zu halten und erklärte mir das „System," das er sich zurecht gemacht habe, um ein unglückliches, vereinsamtes Leben leidlich weiter tragen zu können. — —

Den ausgestopften Papagei hat er mir vermacht. Er steht auf meinem Schreibtisch und starrt in dem Augenblick, da ich dies schreibe mit kalten, gläsernen Augen auf das Papier als wüßte er, daß ich in diesen Zeilen seiner gedacht habe.

gelangt, und da die letzten Annahme auch bei der Lebensversicherung für ihre Versicherungssumme und Renten in Betracht kommt, so muß für die Zinsenberechnung ein solcher Zinsfuß gewählt werden, von welchem zu erwarten steht, daß er während der ganzen Dauer der Versicherung erreicht wird. Nur wenn die Einlagen der Versicherten auch die voraus in Anschlag gebrachten Zinsen abweisen, so ist es möglich, die festgesetzten Summen auszuzahlen. Sinkt die Zinseneinnahme unter den für die Reservenberechnung angenommenen Betrag, so reicht die Gesellschaft später mit ihren Mitteln nicht aus, wenn sie nicht entweder auf anderen Posten den Ausfall erspart, was bei dem Anwachsen der Verwaltungskosten je länger desto weniger möglich wird, oder aber die Prämien erhöht, und das zu thun wird die Gesellschaft sich bedenken, wenn andere, die Zukunft ernst nehmende Conkurrenzgesellschaften nicht das Gleiche thun. Sie befindet sich dann in derselben Lage, wie manche Eisenbahngesellschaften, welche gelegentlich unbedingt nothwendige Erfordernisse eines sicheren und das Publikum befriedigenden Betriebes nicht erfüllen, damit die in den Bahnen angelegten Fonds am Jahresschlusse den gewünschten Ertrag liefern. Und für eine Versicherungsgesellschaft ist die Versuchung, es eben so zu machen, um so größer, als die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes bei der heutzutage hoch gesteigerten Concurrenz eine sehr schwierige Sache ist und die Verzichtleistung auf solche Ausdehnung einen sehr festen Charakter voraussetzt, insofern die Statistik in den meisten Versicherungszweigen noch nicht bis zu dem Grade der Vollkommenheit gediehen ist, daß aus ihr mit Bestimmheit die Richtschnur dafür entnommen werden könnte, an welcher Stelle eine Nachgiebigkeit weiter nicht zulässig ist. Bei der Unsicherheit dieses gewagten Geschäftes trägt man sich gar zu gern mit der Hoffnung, es werde besser werden. Wenn aber diese Hoffnung trügt, dann treten die Folgen erst nach Jahrzehnten ein, nachdem diejenigen, welche von der Mißwirtschaft Nutzen gezogen, bereits vom Schauplatze verschwunden sind.

In den letzten Jahrzehnten ist der Zinsfuß in bedenklicher Weise stetig gesunken. In den 60-er Jahren hielt er sich durchschnittlich auf der Höhe von 5 Perzent, in den Jahren nach dem deutsch—französischen Kriege ging er bis auf 4 Prozent herunter und in dem letzten Jahrzehnt ist er sogar auf $3^1/_2$ Prozent gefallen. Da ein weiteres Zurückgehen durchaus nicht ausgeschlossen erscheint und die Mehrzahl der Gesellschaften ihren Berechnungen einen Zinsfuß von $3^1/_2$ bis 4 Perzent zu Grunde gelegt haben, so ergibt sich für dieselben hieraus eigentlich die Nothwendigkeit, ihre Prämiensätze zu erhöhen; es müßte denn sein, daß die Reserven eine Höhe erreicht haben, welche die Möglichkeit ausgeschlossen erscheinen läßt, daß die zur Sicherstellung der Versicherten nöthige feste Grundlage jemals erschüttert werden könne. Eine Ermäßigung des Prämiensatzes, aber um sich gegenseitig Concurrenz zu machen, und eine damit Hand in Hand gehende Erhöhung der Betriebskosten kann in jedem Falle auf die Dauer nur von unheilvollen Wirkungen sein. Eine solche Geschäftspraxis muß notwendigerweise schließlich dahin führen das Interesse der Versicherten sowohl als auch das der Gesellschaften selbst in hohem Grade zu schädigen und sie unfähig zu machen, ihre Verpflichtungen nachzukommen. . . . r.

Tagesneuigkeiten.

Allen unseren verehrten Lesern wünschen wir ein glückliches neues Jahr.
Die Redaction der „Pannonia".

— **Edle Spende.** Se. bischöfl. Gnaden Herr Bischof Dr. Sigmund Bubics spendete den 10 kr. Verein z. Bekleidung armer Schulkinder 100 fl. Der 10 kr. Verein drückt seine bischöfl. Gnaden für diese hochherzige Spende seinen wärmsten Dank aus.

— **Die Generalversamml. des städtischen Municipiums** am 28. v. M. verhandelte nach der Interpell. des Repräsentanten J. Kreß jene des Repräsentanten J. Halmos der die Auffrischung des Sanitäts und Theatercomités begehrte, damit, daß dessen Neuwahl vorgenommen werden solle; — jene des W. v. Maléter wegen Revision des Budgetvoranschlages dahin, daß dies Gegenstand der nächsten Generalversammlung bilden solle; endlich jene Dr. J. Koßtka's wegen dem mangelhaften Mistausfuhrsystem, dahin, daß die Stadthauptmannschaft ein Statut hierüber ausarbeiten solle.

Sodann begann die Tagesordnung mit Vorlesung des Monatsberichtes des Bürgermeisters und des Contraktes (resp. eines geänderten Punktes desselben) mit der Regale- etc.-Pachtgesellschaft Alex. Dörner & Cons. Beides wurde zur Kenntniß genommen.

Die Geschworenenliste pro 1893 (so wie wir solche bereits brachten) wurde vorgelegt und ist ein Exemplar dem Bürgermeister und eines dem Gerichtshofpräsidenten zu übergeben.

Die Uebergabe des Baues des Academiegebäudes dem Architecten Hern Michael Répászky (der 14% Nachlaß offerirte) wurde zur Kenntniß genommen.

Ebenso die Publikation des Doctor-Diploms des Arztes Albert Kálmán.

— Betreffs Koßtkas Interpellation wegen Vorlage der auf die Sanitätsangelegenheiten bezugnehmende Akten wurde nichts verfügt, da dießbezüglich das Gesetz die nöthigen Normen enthält.

Der Circularerlaß des Ministers wegen Ausrottung der epidemischen Lungenseuche wurde zur Kenntniß genommen und die eventuelle Mithilfe des Municipiums ausgesprochen

— Dem Barosz-Denkmal-Fonde wurden 200 fl. zuzuwenden beschlossen.

— Der Erlaß des Handelsministers, welcher die Staats- und Munizipalbeamten, so wie die Lehrer von der Wegsteuer befreit, wurde zur Kenntniß genommen mit dem Beschluße, an die Ministerien des Handels und des Innern eine Repräsentation zu richten, damit die Wegsteuer nicht als ein Gemeindezuschlag betrachtet werde und obige Befreiung ins Gesetz aufgenommen werden möge.

— **Der militär-wissenschaftliche und Casino-Verein** zu Kaschau veranstaltet am 12. Jänner und 9. Februar d. J. im Grand Hotel Schalkhaz zwei Kränzchen (letzteres ist ein Costüm-Kränzchen) wozu die Einladungen bereits ergangen sind.

— **Todesfall.** Dieser Tage verstarb hierselbst nach längerem Leiden Dr. Ferdin. Plath. Derselbe hatte sich in letzterer Zeit mit der Verfassung atheistischer Werke beschäftigt und hatte den Plan gefaßt im Frühjahr nach Amerika ein Reise zu unternehmen. Friede seiner Asche.

— **Todesfall.** Am 30. vM. verstarb hierselbst nach längerem Leiden Herr Stefan v. Komaromy Oberstuhlrichter des Gönczer Bezirkes, Sohn unseres Vizegespans Herrn Lad. v. Komaromy und werden dessen irdische Ueberreste heute Nachmittags 3 Uhr in die Familiengruft nach Tornyos-Némethi überführt.

— **Das Tehányer Lajos-Bad** kam dieser Tage zu einer freiwilligen Lizitation der Ausrufungspreis war 18000 fl., doch meldete sich absolut kein Reflectant trotzdem das Bad den Eigenthümern 30000 fl. kostet.

— **Unsere städtische Feuerwehr** erhält nun auch eine der freiwilligen Feuerwehr ähnliche Uniform und sind die Bekleidungsstücke bereits an die Mannschaft vertheilt, die dadurch von der Sträflings-Uniform befreit wurde, die sie bisher trug.

— **Statistisches.** Laut der vom Landesstatistischen Bureau herabgelangten Zusammenstellung waren mit Schluß des Jahres 1890 in Kaschau 28,884 Einwohner; hievon 20,280 röm. kath., 1925 griech. kath. 32 Ruthenen, 2099 evang. A. C., 1239 evang. H. C., 3 Unitarier und 3306 Israeliten.

— **Eine interessante Erfindung.** Wir haben seinerzeit der interessanten Erfindung des Herrn Stadthauptmannes Béla v. Mihalik Erwähnung gethan und sind heute angenehm veranlaßt auf die Sache zurückzukommen.

Bekanntlich hat die Erfindung eine eigenartige Construction einer Handschelle zum Gegenstand, die einerseits volle Sicherheit gegen das Flüchtigwerden des Gefesselten andererseits aber die rasche Durchführung der Fesselungsprozedur bei leichter Manipulation des vorgehenden amtlichen Organes bild. Ein fernerer Werth dieser Erfindung liegt darin, daß der Gefesselte keine andere Unbequämlichkeit zu ertragen hat, als der Zweck unbedingt erfordert, während sich bei anderen Fesselvorrichtungen der Fall oft ergeben hat, daß der Gefangene körperliche Beschädigungen und Verletzungen durch dieselbe zu erdulden hatte. Dies das Wesen der Erfindung zu der wir nur noch bemerken daß Stadthauptmann Mihalik ein Modell dieser seiner patentirten „Bracelleten" den respektiven Chefs der Budapester Stadt und Staatspolizei vorgelegt und nicht nur allgemeinen Beifall, sondern auch größere Aufträge auf Lieferung solcher Fesselvorrichtungen erhielt. Ein Fachmann aus polizeilichem Kreise der dieser Tage zu den Behufe nach Kaschau kam um die Sache selbst zu prüfen und für eine ausländische Polizei zu aquiriren, führte eine auf denselben Zweck abzielende Vorrichtung englischer Provenienz mit sich. Die Gegenüberstellung und der Vergleich beider Constructionen zu einander, ergab zweifellos daß die durch Herrn Mihalik gelieferte Construction sowohl was den rationellen Verschluß, die Form, sowie die Sicherheit die jeden Fluchtversuch ausschließt betrifft, die erstere vollkommen zu verdrängen geeignet ist.

— **Hymen** Am 3. Jänner findet im hiesigen isr. Cultustempel die Trauung des Frl. Ilona Weiß, mit Herrn Jakob Glück aus Rozgony statt.

— **Die Rache des Lehrers.** Gegen den Lehrer der Gemeinde L..... wurde seitens seiner vorgesetzten Behörde, wegen mehrfachen Vergehens, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet, deren Ausgang dem Lehrer keine angenehme Aussicht bot. Vor einigen Tagen erkrankte der Cantor der Gemeinde und der erwähnte Lehrer mit dem Orgeldienste bei der Sonntagsmesse betraut, Gegen Ende der Messe wurde die Andacht der Gläubigen — darunter auch das Disciplinarforum — durch einen plötzlichen Wechsel der Orgeltöne in ihrer Andacht gestört. Statt des bisher meisterhaft vorgetragenen melancholischen Kirchengesanges erscholl das lustige Lied: „Hängt's Euch auf alle mit einander!"

— **Neujahrs-Postgratulationen.** Den bis jetzt gebräuchlich gewesenen Postgratulationsbüchel ist eine große Aenderung passirt. Diese Aenderung war eine Idee des verstorbenen Ministers Gabriel Barosz. Diese Büchel sind von den vornehmsten Schriftstellern verfaßt, und bildet demgemäß ein sinnreiches und nützliches Werk für Alle.

— **Der Dank der Stadt Waitzen.** Am Neujahrstage wird eine große Deputation der Stadt Weitzen unter Führung des Bürgermeisters Géza Gajáry beim Bischof Konstantin Schuster vorsprechen, um dem Kirchenfürsten für seine 80,000 Gulden-Stiftung zu danken. Sprecher der Deputation wird der öffentliche Notar Dr. Ludwig Freisinger sein.

— **Zinsfuß-Herabsetzung.** Den geänderten Geld- und Kreditverhältnissen entsprechend haben der Finanz- und der Justizminister den Zinsfuß der in Baaren erliegenden gerichtlichen Depositе von 4 auf 3.5 Perzent herabgesetzt. Dieser Zinsfuß ist für Depots, die bis zum Schlusse des Jahres 1892. erlegt worden sind, vom 1. Juli 1893 ab, für Depots, die nach dem 1. Jänner 1899 erlegt werden, vom Tage der Deponirung an zu berechnen. Ferner haben der Finanz- und der Justizminister auch den Zinsfuß der in gerichtlichem Depot verwalteten Baarkautionen der öffentlichen Notare von 5 auf 4 Perzent herabgesetzt. Auch diese Herabsetzung hat vom 1. Juli, eventuell sofort einzutreten.

— **Der Gesundheitszustand im Lande.** Der Minister des Innern richtete an sämmtliche Munizipien ein Rundschreiben, in welchem er dieselben auffordert, die Daten über den betreffenden Gesundheitszustand bis Ende März unbedingt an das Ministerium des Innern einzusenden. Dieser Erlaß ist umso wichtiger, als die Einlieferung bisher so langsam von Statten ging, daß oft die Daten eines Jahres erst nach Verlauf von zwei bis drei Jahren ins Ministerium gelangten.

— **An das löbl. Bürgermeisteramt.** Der Herr Theaterverwalter scheint mit dem Publicum trotzen zu wollen, indem er sich seiner Pflicht für die Beheizung des Theaters zu sorgen, fortgesetzt und trotz mehrseitiger Urgengen entzieht. Wir dürfen fordern das gegen diesen Herrn gesetzlich vorgegangen werde und

derartige Maaßnahmen geschehen mögen, wie solche im Falle der Verletzung der Amtspflicht vorgeschrieben sind.

— **Religiöser Wahnsinn** Ein hiesiges Mädchen (Braterka) nahm sich den Tod des Dominikaners Hyacint derart zu Herzen, daß sie irrsinnig wurde und in das allg. Krankenhaus transportirt werden mußte.

— **Vom Theater.** Von den gegenwärtigen Theater-Mitgliedern hat Herr Tißay die folgenden für Debreczin engagirt:

Stoll und Frau, Jenö Krémer, Sandor Tapolczay, Emil Sandor, Ilona Boghó und Ferenczy. Dagegen bleiben Révy und Frau, Lina Niko bei Halmay.

— **Zum Stadthauptmann von Miskolz** wurde von 11. Petenten der Gömörer Grundbesitzer Béla Lukács ernannt.

— **Die neuen Münzen der Kronenwährung.** Das Amtsblatt enthält eine Kundmachung des Finanzministeriums, womit die Zeichnungen sämmtlicher nach dem Gesetze vom 2. August 1892 auszuprägenden Münzen der Kronenwährung österreichischen Gepräges veröffentlicht werden. Diese Münzen sind: I. Landesmünzen: 1. Das Zwanzigkronen-Stück, 2. das Zehnkronen-Stück; II. Silbermünzen: das Einkronen-Stück; III. Nickelmünzen: das Zwanzigheller-Stück, 2. das Zehnheller-Stück; IV. Broncemünzen. 1. das Zweiheller-Stück, 2. das Einheller-Stück. Jede der genannten Münzen wird detaillirt beschrieben und es ist auch eine Zeichnung der einzelnen Geldstücke der Kundmachung beigegeben. Die Beschreibung der Münzen österreichischen Gepräges im ungarischen Amtsblatt, sowie jener der Münzen ungarischen Gepräges im österreichischen Amtsblatt, welche gleichzeitig erfolgt, gründet sich darauf, daß die Münzen gegenseitig in beiden Staatsgebieten Zahlkraft besitzen.

— **Ungarn in Amerika.** An der juridischen Akademie in New-York haben sich im laufenden Semester 45 ungarische junge Leute inscribiren lassen. In Chicago wohnen laut letzten statistischen Ausweis 60000 öster. ungarische Unterthanen.

Neue Zigaretten. Mit 1. Januar gelangt eine neue Zigarrettensorte in allgemeinen Verschleiß unter dem Namen „Kha-Zigaretten" ohne Mundstück, und zwar in Kartons zu 50 Stück zum Preise von 1 fl. und per Stück zu je 2 zwei Kreuzer Zum gleichen Zeitpunkte werden die Samsun-Zigaretten vom Tarife abgesetzt, jedoch die davon noch vorhandenen Vorräthe zum Preise von 1 fl. 30 kr. per 100 Stück und von 1½ kr. per Stück ausverkauft.

— **Großes Unglück auf einer Eislaufbahn.** In London ist dieser Tage das Eis am Eislaufpark eingebrochen, wobei 25 Schlittschuhläufer das Leben verloren.

— **Neue Dampfmühle.** In Großwardein constituirte sich ehegestern unter Titel „Hunyadi" Dampfmühle eine Mühlactiengesellschaft. Das Actienkapital welches bereits voll eingezahlt ist, besteht aus 3000 Actien a 100 fl. somit 300000 fl.

— **Große Fallissements.** Aus Debreczin wird berichtet: Unser ganzer Handelsplatz befindet sich in Deroute. Die Produktenfirma Philipp Feischl und Sohn ist mit einer halben Million Gulden in Konkurs gerathen. In Folge dessen hat auch der Private Jakob Ambrus seine Zahlungen eingestellt. Beide Fallissements haben großes Aufsehen erregt, weil man befürchtet, daß dieselben eine ganze Reihe von Insolvenzen im Gefolge haben werden.

— **Die Cholera in Hamburg.** Aus Hamburg wird telegraphirt: Amtlich sind 7 Cholerafälle konstatirt worden, von denen 4 in der Stadt, 3 in den Vororten vorkamen. Ein Fall verlief tödtlich. Unter den Erkrankten befinden sich 4 Männer, sämmtlich Alkoholisten, zwei Frauen und ein Lehrling. Im Hafen ist kein Cholerafall vorgekommen. Das Polizeiamt von Altona macht bekannt, das in Altona zwei Todesfälle an Cholera konstatirt wurden.

— **Von einem nicht verkauften Gute.** In Ungarn lebt ein reicher Jungeselle, dessen einzige Freude die Unterstützung der Gelehrten und gelehrten Arbeiten bildet und auf Hunderttausende belauft sich die Summe, die er bereits der Akademie, dem Museum, der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zukommen ließ. Der Kern seines Vermögens ist ein im Hajduer Komitat gelegener Besitz, der auf drei bis vier Millionen bewerthet ist. Trotz seines großen Einkommens hätte der Freigiebige doch gern eine größere Jahresrente, um seine Spenden vermehren zu können. Darauf gestützt, machte ihm, wie ein ungarisches Blatt meldet, ein unternehmungslustiger Abgeordneter den Antrag, den Besitz um drei Millionen zu kaufen und der Gutsherr, der keine in direkter Linie abstammenden Familienmitglieder hat, acceptirte den Antrag. Vorher hatte der Abgeordnete mit einem Wiener Bankier einen Vertrag geschlossen, demgemäß er diesem den Besitz um 3.600,000 fl. überläßt und der Bankier auch die Gebühren entrichtet. Der Abgeordnete hat nun die Verkäuflichkeit des Besitzes, der ein Fideikommiß ist, zu erwirken und dazu ist auf Vortrag des Justizministers die Zustimmung des Königs erforderlich. Die Verwandten des Eigenthümers erhielten Kenntniß von der Sache, sie hielten einen Familienrath, in dessen Auftrage drei Mitglieder Audienz bei Sr. Majestät nahmen; die Folge war, daß der König das auf den Verkauf bezügliche Gesuch zurückwies. (Es ist nicht schwer zu errthen, daß Andor Semsey der erwähnte Gutsbesitzer sei.

Correspondenz der Redaction.

A...rin Jgló. Woher die Bretzen? Nachdem Karl der Große das sächsische Volk zum Christenthum bekehrt hatte, blieb dieses insgeheim noch lange Zeit heidnischen Sitten treu. Es opferte den alten Göttern und feierte die nicht vergessenen Feste. Bei einem derselben wurde ovales, in Ringelform hergestelltes Gebäck verzehrt, welches sich durch großen Wohlgeschmack auszeichnete. Da sich dasselbe nicht verbieten ließ, so gestattete man es den Sachsen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ein Kreuz in den Ringel gebacken und dies somit ein „christliches Gebäck" wurde.

Vermischtes.

— **Unzufriedene Professoren.** Wie groß die unter den Mittelschulprofessoren der Provinz platzgegriffene Erbitterung darüber ist, daß sie bei der Feststellung der Lehrergehälter im Allgemeinen in die 9. Rangsklasse eingereiht wurden, während die hauptschädtischen Mittelschulprofessoren in die 8. Rangsklasse eingetheilt wurden, beweist die nachstehende Erklärung des Professorenkörpers des Kaposvárer Staats-Obergymnasiums, welche sämmtlichen Professorenkörpern des Landes zugesendet wurde. Aus dem umfangreichen Schriftstücke theilen wir die folgenden Details mit: „Wir erachten es als unsere Pflicht, unseren geschätzten Kollegen zur Kenntniß zu bringen, daß wir laut einstimmig gefaßtem Beschlusse aus dem Verbande des Mittelschulprofessoren-Vereines ausgetreten sind, wovon wir den Ausschuß des Vereines verständigten, indem wir folgende Beweggründe ins Treffen führten: 1. Wir haben uns überzeugt, daß der Ausschuß des Mittelschulprofessoren-Vereines dem in der Generalversammlung des Vereines gebrachten Beschlusse keine Geltung zu verschaffen wußte. 2. Es scheint, daß die derzeitigen Leiter der Mittelschulprofessoren Vereines es nicht mehr für nothwendig halten, das Unterrichtsministerium über die Lage der Mittelschulprofessoren in der Provinz zumindest bei der sich darbietendrn Gelegenheit gehörig zu informiren. Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß gelegentlich der Ausschußverhandlung des die Beamtengehälter regelnden Gesetzentwurfes die Interessen der Professoren in der Provinz unbeachtet gelassen wurden."

— **Geistesgegenwart.** Ein russischer Mönch, der Peter den Großen, als er einst in einem Basilianer Kloster speiste, bei der Tafel bediente, hatte das Unglück, dem Kaiser ein Glas auf den Kopf fallen zu lassen, daß es zerbrach und der Wein des Kaisers Uniform begoß. Bei seiner bekannten Heftigkeit griff Peter nach seinem Knotenstock, den ungeschickten Klosterbruder durchzuprügeln; dieser aber, schnell gefaßt, half sich durch das laute Stoßgebet: „Nicht tropfenweise, sondern in Strömen, wie dieser Wein, ergieße sich die Gnade Gottes über Dein Haupt: Deine Feinde werden an Dir zerschellen, wie das Glas." — Peter hielt inne mit dem Ausbruche seines Zornes und machte den Mönch sogleich zum Archimandriten von Pozschensk.

— **Die Fruchtbarkeit der Sperlinge.** Kein Vogel vermehrt sich so stark und schnell wie der Sperling oder Spatz. Es ist berechnet worden, daß die Abkömmlinge eines einzigen Sperlingspaares, wenn sie sämmtlich leben blieben, sich in der Zeit von 10 Jahren auf 275,716983,098 Stück vermehren würden; in der Wirklichkeit aber ist die Vermehrung nicht so groß, da Millionen im Neste, oder durch irgendwelche Naturereignisse sterben, und andere Millionen den Menschen und Raubthieren zur Nahrung dienen. Rechnet man jedoch auf jedes Paar jährlich nur 12 Abkömmlinge, halb Männchen und halb Weibchen, und daß alle diese am Leben bileben, so würden sie sich in fünf Jahren auf 33,614 vermehrt haben. Nimmt man nun eine Million Paare an, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, welche ungeheuere Menge von Spatzen in gewissen, für ihr Gedeihen günstigen Gegenden in Zeit von wenigen Jahren entstehen. Daher kommt es denn auch, daß die Spatzen in vielen Gegenden zur Landplage werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Sonntag, den 25. vM. ging das ausgezeichnete Schauspiel „Szép Darinka" von Frau Klar Anghal Ilka über die Bretter. Das Stück gelang sehr gut, fand reichen Beifall und hoffen wir solches öfter in unserem Theaterrepertoire aufgenommen zu sehen. Die Rolleneintheilung war diesmal eine ausgezeichnete und gebührt in erster Linie Frau T. Ellinger (Lidia), in zweiter Linie Herrn Ferenczy (Balazs), das Hauptverdienst, die sowohl im Spiele als auch im Gesang Ausgezeichnetes leisteten.

Lobend sind noch hervorzuheben Frl. Arday (Darinka,) Herr Sándor und Frau Lubrincz. Die Herren Krémer und Deák haben viel zum Gelingen des Abends beigetragen. Das Haus war gut besucht.

Am 27. vM. Dienstag, trat hierselbst Frl. Ferike Boros in der (Martha) Rolle des bekannten Lustspieles „Az egér" auf. Das Fräulein von sehr angenehmer Erscheinung, berechtigt trotz ihrer sichtlichen Befangenheit zu schönen Hoffnungen und dürfte wahrscheinlich vom Herrn Tißay für Debreczin engagirt werden. Genanntes Fräulein hat die Theaterschule in Budapest erst kürzlich absolvirt.

Zur Unterhaltung.

Räthsel.

Ob häufig die Gemüther ich entzweite,
Daß der Parteien Haß durch Faust und Schwert
Am liebsten mit einander noch verkehrt
In wüstem Lärm und wildem Kampfgeschreie.

So dankt man trotzdem mir, daß ich befreie
Die Herzen, welche Sorg' und Gramm beschwert
Und bittern Schmerzes Klageweise lehrt,
Durch meiner Töne Zaubermacht und Weihe.

Mich stets verjüngend durch Disharmonien,
Bin heimisch ich, soweit nur Menschen wohnen;
Jedoch als Schöpfer holder Melodien
Fand einst ich bei germanischen Nationen
Die Stätten, wo ich freudig Kraft und Zeit
Den höchsten Zielen meiner Kunst geweiht.

Buchstaben-Räthsel.

Am Heilquell kannst Du es in Schaaren
Bald krank, bald frisch mit B gewahren;
Mit L ein Meister ist's von Werken,
Die vieler Frommen Andacht stärken;
Mit R ein Gott, dem einst erklang
Der Slawenpriester Lobgesang.

Auflösung in nächster Nummer. Die Namen der richtigen Löser werden veröffentlicht.

— **Neue Frachtbriefe.** Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister verordnet, daß vom 1. Januar 1893 ab, die neuen gestempelten Frachtbriefe in Anwendung zu kommen haben. Blos in dem Verkehre mit Serbien, Bulgarien und mit der Türkei bleiben auch fernerhin die mit dem eingeprägten ärarischen Stempel nicht versehenen Frachtbriefe in Verwendung. Die neuen internationalen Frachtbriefe sind für Lastgüter auf weißem, für Eilgüter aber auf rosafarbigem Schreibpapier ausgestellt. Bei der Aufgabe in Ungarn können nach Belieben Blankette mit ungarisch-französischem oder ungarisch-deutschem Texte benützt werden. Für den inländischen, sowie für den österreichischen und ungarischen Verkehr sind Blankette mit ungarischem, ungarisch-deutschem, ungarisch-kroatisch-deutschem und ungarisch-italienisch-deutschem Text vorhanden. Die internationalen Frachtbrief-Blankette kosten 23 Gulden 18 kr. das Tausend, und einzeln $2^1/_2$ kr. Die Binnenverkehrs-Blankette für Eilgüter kosten 13 fl. 12 kr. das Tausend und einzeln $1^1/_2$ kr., für Frachtgüter 9 fl. 22 kr. das Tausend und einzeln 1 kr. In diesem Preise sind jedoch die Stempelgebühren nicht inbegriffen. Die bisherigen gestempelten Frachtbriefe können übergangsweise im ungarischen Inlandsverkehr bis 1. April k. J. benützt werden.

— **Benefizen.** Das Benefize der Frl. Ilonka Bogyó der begabten Naive unserer Bühne findet am 12. Januar statt. Zur Aufführung gelangt „Természetes müveltség vagy Képmutatók" Ein Lustspiel. Vormerkungen können schon heute bei der Cassa des Theaters vorgenommen werden.

Herr Ludwig Mészáros rüstet zu seiner Benefize am 2. Januar. Aufgeführt wird das Schauspiel „Saint George lovag" und ist schon heute der größte Theil der Karten vergriffen.

Ein Natur-Phänomen.

Bekanntlich brennt im Mittelpunkte unserer Erde jenes geheimnißvolle, unerreichbare, aber dennoch zweifellos seit dem Urbeginn währende Feuer, dessen Rauch aus den zahlreichen Kratern verschiedener Länder emporsteigt und durch dessen Kraft so viele Quellen, siedend heiß, aus dem Boden hervorsprudeln. Diese furchtbaren Glutenströme sind treue Wächter des verborgenen Erdinneren, sie versperren dem vordringenden Menschen derartig den Weg, daß z. B. in mancher Goldmine des südlichen America den Arbeitern, von obenher, beständig frische Luft zugeführt werden muß, da sie sonst der Hitze in den Tiefen erliegen müßten.

Die unterirdischen Gluten bekunden ihr Dasein durch vulkanische Ausbrüche und sind vielleicht nicht allein bestimmt, der Erde die für deren Fruchtbarkeit unerläßliche Wärme auch von innen heraus mitzutheilen, sondern selbst die Daseinsdauer unseres alten Planeten in gewisse, unausbleiblich letzte Zeitläufte hineinzudrängen. Schon zufolge früherer, durch einige Gelehrte späterer Jahrhunderte, wie auch neuerer Zeit geschehene Aussprüche, war die Erde ursprünglich ein grosser, feuerflüssiger Tropfen, dessen äußere Rinde nach und nach erkaltete, bis die Vegetation zum Vorschein kam, bis die erstarrte Oberfläche lebenden Geschöpfe zu tragen begann. Möglich, daß dereinst aller Brennstoff verzehrt sein, daß es einen Tag geben wird, an dem die Erde plötzlich aufhören dürfte, in ihrem Schosse fürder den Keim zu entwickeln und so die auf sie angewiesenen Geschöpfe zu ernähren — wer kann das wissen? Es bleibt ein Geheimniß der Naturkräfte! Das mystische Feuer brennt; aber über die Art und Weise seiner Erhaltung lassen sich nur annäherungsweise Vermuthungen und Hypothesen aufstellen. Wenngleich in allen Zonen die Wunder der heißen Quellen und der Vulkane reichlich zu Tage treten, so ist es doch besonders ein Punkt der Erde, an welchem jene ewigen, verborgenen Glutmaßen ihre Ausläufer direct und unmittelbar zur Atmosphäre der Oberfläche hinaufsenden, wo sich die Reichhaltigkeit des Erdinnern fast erschreckend offenbart. Am Gunnong Quang auf der Insel Java liegt das „Todenthal", jene trichterförmige, dreihundert Fuß tiefe Gebirgsschlucht, von den Eingeborenen „Gua Upas" genannt, ein unheimlicher, höchst gefahrlicher Ort, der nur sehr selten und dann mit größter Vorsicht besucht werden kann, weil seine Gasausströmungen in den meisten Fällen die Herantretenden sofort betäuben, ja bei längerem Verweilen unbedingt tödten.

An einzelnen Punkten des Terrains erheben sich vulkanische Kegel, aus denen nicht etwa Feuer oder siedendes Wasser zu Tage tritt, sondern ein zäher, kochender Schlamm. An anderen Stellen haben sich schwefelsaure Seen gebildet, das Imponirendste jedoch sind die Moro Api oder „ewigen Feuer" des Gunong Moro. einer wildromantischen Gebirgspartie, die sich mit ihren hohen, zackigen Felsen, tiefen Thälern und zerklüfteten Abhängen an der Nordseite der Insel befindet. Bis in die flache Ebene hinein schieben sich ihre Blöcke und Kegel, vielspaltig, sonderbar aufeinandergethürmt, wie alte Thorbogen und Pfeiler, voll verstäckter nach dem Innern führender Pfade, von hohen, tropischen Baumen umrauscht, und rings umrieselt von kleinen, silbernen Gebirgsbächen, die sich während der feuchten Jahreszeit zur breiten, ausgedehnten Flut ansammeln und das Tiefland in ein blaues, prächtiges Meer verwandeln.

Dem Wanderer, welcher in dunkler Stunde hierher kommt, bietet sich ein ebenso überraschendes als wunderbares Schauspiel. Aus allen Felsspalten zugleich, aus tiefen Schluchten und an höchsten Kegeln züngeln Flammen, die in allen Farben glänzen und hier ganz klein, dort mehr denn zehn Fuß hoch emporldeern. Ueber und neben dem Wasser, mitten unter zerstäubenden Tropfen, einzelne Inselchen bildend in blauer, bewegter Flut, oder reihenweise erscheinend, sind sie alle unauslöslich, alle ewig, sie dauern fort selbst im heftigsten Regen, selbst wenn der Ort, wo sie entsprungen, bei Sturm und Gewitter noch so heftig durchfeuchtet wird, Aus dem Innern der Erde quillt unaufhörlich Gas, das sich, sowie es mit der freien Luft in Berührung kommt, von selbst entzündet, und zur Flamme geworden, hoch emporschlägt.

Sieht man eine solche Feuersäule bei ruhigem Wetter, so ist der Anblick ein wahrhaft großartiger. Im leisen Abendhauch flüstern die Blätter des Eichen- und Tamarindenbaumes, reich blühende Orchideen und andere Kletterpflanzen schlingen sich von Stamm zu Stamm, Wasseradern netzen das moosumsponnene Gestein und am Fusse der untersten Blöcke zieht sich weit hinausgedehnt die Ueberschwemmung hin. Zwischenall' diesem erglühen, dämonischen Wächtern gleich jene bunten schlanken Flammen, wie Boten aus einer geheimnißvollen Welt, ähnlich einer Schaar von Gespenstern, die nächtlicher Weis ihr Unwesen treiben und welche nur dann einigermaßen unserem Blick entschwinden, wenn die Strahlen der tropischen Sonne ihre höchste Macht offenbaren.

Anders wird dies Bild, wenn entfesselte Naturgewalten dahinbrausen und der Orkan die Wipfel des Urwaldes erzittern macht. Je tiefer und schwärzer die lastende Finsterniß sich herabsenkt, desto heller erglühen in rother und violetter Lohe die schillernden Flammen, grelle Lichter dahinsendend über die tobenden Wasser, über Abgründe und schroffes Gestein und über die ängstlich geduckten Körper aufgeschreckter Thiere, denen zischende Fluten bis in ihr entlegenstes Versteck nachgeeilt sind. Vergeblich hatte die verfolgte Creatur unter sicheren Felsen vor herabschmetternden Aesten und der Gewalt des Sturmes Schutz gesucht, aber nicht gefunden, sondern ist eine Beute der glühenden Masse geworden! Ihre Gewalt ist unwiderstehlich. Wie könnte ein Thier sich retten, wo oft das stärkste Felsengefüge nicht zu trotzen vermag, welches. von den wilden Blasen immer heftiger angefacht, edlich in Stücke zersprengt wird, die der Glutenstom triumphirend davonträgt. Lang und wachsend länger wird die verfolgte gepeitschte Flamme, hier grünlich, dort roth erglänzend, sich wiegend und hüpfend. Höher und höher hebt sie des Sturmes Gewalt, bis sich zwischen den grauen Felsen, unter Baumstämmen und Ranken eine förmliche Schlachtlinie gebildet hat, bis die beweglichen Lichter mit einander auf Tod und Leben ringen, flüchtend, stürzend im wilden Anprall, aber trotzdem nie besiegt, von neuen Nachzüglern unaufhörlich ergänzt: ein Chaos von Dämonen, die keiner Macht weichen, die jedem Griff zu entschlüpfen wissen und durch ihre Schlangenglätte überall den Durchgang erzwingen.

Dieses sonderbare, seiner sonstigen Feindschaft so wenig entsprechende friedliche Beieinandersein des Feuers und des Wassers ist ebenso seltsam wie eigenthümlich. Die brennende Luft liegt auf dem nassen Element, dessen Tropfenschauer unfähig sind, dem beständig neu hervorquellenden Gase den Weg abzuschneiden.

Zuweilen umschliessen zwei bis drei vereinzelte, kleine Adern die etwas höher sichtbar werdende Spalte, welcher helleuchtend, der rothe Feuerstrom entspringt. Nun gleiten diese in hunderi phantastischen Krümmungen dahin, bald einen Knäuel bildend, bald weit auseinandergezerrt oder zu einer prachtvollen Sternform sich entfaltend, je nach der Laune des ihn vor sich hertreibenden Windes.

Dies ist in seiner grandiosen, ewigen Schönheit das Moro Api auf Java, wo seit Menschengedenken Flammen dem Boden entspringen, unstreitig einer der interessantesten Punkte des Erdballs für den Laien, wie für den Pionier der Wissenschaft! V. W.

Humoristisches.

— **Kurz und gut.** „Wie soll der Knabe heißen?"

„No, taufen S' ihn kurzweg Michl, Herr Pfarrer. Wir brauchen ihn doch nur zum Sauhüten!"

INSERATE.



Für Komitats-Häuser, Sitzungssäle, Gemeinde- und sonstige Amtskanzleien und Vereins-Lokale!!

Oelgemälde-Portraits

Sr. Majestät des Königs und **Ihrer Majestät der Königin** werden feinst und künstlerisch ausgeführt in meinem seit 1879 etablirten prämiirten Kunst-Atelier. **Das Oelgemälde-Porträt Sr. Majestät in ung. Kavallerie-Generals-** oder in **österr. Infanterie-Generals-Uniform** in ganzer lebensgroßer Figur oder Brustbild, je nach Wunsch. Anfragen werden umgehend franko beantwortet.

Auch werden nach **jeder beliebigen eingesendeten** Photographie Porträts in Lebensgröße (Brustbilder, Kniestücke und ganze Figur) ausgeführt und eignen sich solche Porträts als schönste **Zimmerzierde,** als **schönstes Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstags-** oder sonstige **Festgeschenke,** als auch als **ewiges Andenken** (besonders an **Verstorbene**). Die Photographie wird unbeschädigt zurückgesendet. ☞ Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. ☜ Auch werden alle Arten Kirchenbilder übernommen und in verschiedenen Größen feinst und sorgfältigst ausgeführt. ☞ Hunderte von schmeichelhaften Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht auf. ☜ Preislisten auf Verlangen gratis und franko durch **SIEGFRIED BODASCHER's** prämiirte Kunstanstalt und Atelier für Porträtmalerei, **Wien, II., Große Pfarrgasse 6.** — Etablirt seit 1879.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

FÜR MÄNNER.

K. u. k. ausschl. priv. elektro-metallische Platte.

Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1889. Prämiirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888. Prämiirt mit der grossen silb. Medaille Gent 1889. Goldene Medaille Nizza 1890. Diplomirt von der Societé de Medécine de France und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften.

med. Dr. Borsodi's k. k. priv. elektro-metallische Platte

zur Heilung der Mannesschwäche (Impotenz). Die Vorrichtung wirkt belebend auf erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medikamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unmerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, den gewünschten Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

med. Dr. BORSODI, **Budapest, Elisabetring 58. I.**

Ausführliche Broschüren werden auf Verlangen gratis zugesendet.

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.

General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee-Gattungen.** Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erwin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. ½ Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil. und zu 1/10 L. Preise pr. Flasche **40. kr.** bis ö. W. fl. 6.

BRASILIANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu 1/10 Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscourante werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:

IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone
IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;
VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.

Für Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise und Conditionen.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEE-BÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Ein neu eingerichtetes höchst elegantes

Ringstrassen-Caffeehaus

in Budapest

mit täglicher nachweisliche

Brutto-Einnahme von **fl. 60—70.**
Reineinkommen „ **fl. 5000**

pro Anno ist zu vermiethen.

Jährlicher Pachtzins bloss **fl. 2300.**

Auskunft ertheilt die Redaction der „Pannonia".

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

MILCH!

Zum Bezug der herrschaftlichen **Pethő-Szinyeer MILCH** können sich vom **1. Jänner** angefangen mehr Kunden melden bei dem herrschaftl. Förster **Ignatz Zajicsek, Halász-útcza Nr. 1.** (Telefon 63.)

Die Alexander Graf Forgách'sche Herrschafts-Verwaltung.

Eine Erzieherin.

Israelitin, der **deutschen Sprache mächtig**, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes.

Fodrász- és borbély-üzlet

Fehér-utcza I-ső szám.

Pontos kiszolgálat ugy helyben, mint üzleten kivül.

Elfogadtatnak mindennemü hajmunkák csinos kiállitás és jutányos árak mellett.

Havi vagy kártya-előfizetőknek kiváló kiszolgálat biztositttatik.

Minden előfizető részére külön kefe, fésü és sürü-fésü használatra lesz félretéve.

Tisztelettel **Gistl János**, úri és női fodrász.

Női fodrásznő!

Tisztelettel tudatom a nagyérdemü hölgykőzönséggel, hogy a fővárosban hoszabb tartózkodásom folytán azon szerencsés helyzetben vagyok, hogy a legujabb

női hajdiszeket és fésüléseket

minden igényeket kielégltőleg eszközölhetem. Ennélfogva ajánlkozom úgy **lakásomon, valamint házon kivül is**, ezek gyors és pontos teljesitésére.

Tisztelettel **Gistl Jánosné**, Fehér-utcza I. sz.

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Strick- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz-, Ziergegenstände und Nippes etc.

von heute ab

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft. Achtungsvoll

A. POLLATSEK, Waarenhaus zum „CONCURENZ".

Öffentliche Danksagung.

Wir fühlen uns veranlaßt, für die uns in letzterer Zeit zugekommenen zahlreichen Vertrauens- u Sympathiebezeugungen unseren besten Dank öffentlich auszusprechen u. freuen uns, unseren geehrten Geschäftsfreunden und dem geehrten Publikum. die uns soeben gewordene ehrenhafte Anerkennung zur gefl. Kenntniß bringen zu können.

Hochachtungsvoll

Direktion der Graf Géza Esterházy'schen Cognacfabrik, Budapest-Angyalföld.

Auf Grund des durch das chemische Laboratorium des kön. ung. Polytechnikums und durch den beeideten Chemiker des kön. Budapester Handelsgerichtes, Herrn Dr. Sigmund Neumann **amtlich durchgeführten** und von uns zur Kenntniß genommenen Analysen haben wir den

Esterházy-Cognac

bei unseren Patienten angewendet und können denselben auf Grund der damit erzielten Erfolge und **vermöge seiner vorzüglichen Qualität als dem französischen Cognac ebenbürtig bestens empfehlen.**

Dr, Béla Angyán m. p. Univ. Prof. Med. **Dr. Jónás Báron** m. p. Univ. Doc. Med. Primararzt. **Dr. Karl Kétly** m. p. Univ. Prof. Med.

Dr. Em Poór m. p. Univ. Prof. Med., kön. Rath.

Dr. Em. Réczey m. p. Univ. Prof. Med. **Dr. Berthold Stiller** m. p. Univ. Prof Med. **Dr. Wilh. Tauffer** m. p. Univ. Prof. Med.

Das oben Gesagte bestättige ich betreffs des durch mich unmittelbar gekannten **Vier Sterne-Cognac des Grafen Géza Esterhazy**

Dr. Alexander Bakó m. p. Univ. Prof. Med.

Verlagseigenthümer: **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 2. **Kaschau, Donnerstag, den 5. Jänner** **1893.**

Religionsfreiheit und Rezeption.

Obwohl der Kultusminister Graf Csáky beim Erlaß seiner vielbesprochenen Verordnung in Angelegenheit der Wegtaufen geahnt hat, daß aus diesem Anlasse der mit voller Gewalt hereinbrechenden reaktionären Strömung ein „Halt!" zugerufen werden wird? Ob er wohl daran gedacht hat, daß uns den von ihm bescheiden begonnenen Anfängen solche liberale Strömungen sich entwickeln werden, wie sie jetzt unser Abgeordnetenhaus zur Schau trägt? Wohl schwerlich. Denn unser Kultusminister ist nicht aus dem Holze geschnitzt, aus dem die liberalen Männer entstehen. Das beweist am besten die jetzt zu Tage getretene liberale Strömung, die nicht durch ihn, sondern trotz seiner Haltung das Abgeordnetenhaus erfaßt hat. Kultusminister Graf Csáky ist in der Frage der Wegtaufen sozusagen gezwungen worden, liberal zu sein. Allerlei Nebenumstände, allerlei Ungeschicklichkeiten haben ihm den Weg zu den Civilmatrikeln gebieterisch gezeigt und auch dann betrat er erst diesen Weg, als alle Nebenstege, die rück- oder seitwärts führten, versperrt waren. Aber bei Behandlung der Angelegenheit der Wegtaufen ist unversehens die Frage der allgemeinen Gewissens- und Religionsfreiheit, ist die Frage der Rezeption der jüdischen Konfession aufs Tapet gebracht worden.

Da kam Apponyi's denkwürdige Rede im Interesse der Gewissens- und Religionsfreiheit und in Sachen der Rezeption. Führer der Nationalpartei erklärte bezüglich der Juden, daß er die auf eine Rezeption abzielende Bewegung freudigst unterstützen werde. Das durfte die liberale Partei nicht stillschweigend hinnehmen, wollte sie nicht im Lichte eines nur geheuchelten Liberalismus erscheinen. In der Partei wurden Stimmen laut, daß Apponyi die ganze liberale Partei übertrumpft habe und daß dagegen unbedingt Etwas geschehen müsse. Unter dem Drucke dieser Strömung ist dann ein Ministerrath abgehalten worden, in welchem ebenfalls die Annahme des Iránvi'schen Antrages beschlossen wurde. Am selben Tage, an welchem Graf Albert Apponyi seine glänzende Rede gehalten hat, ist im liberalen Klub seitens des Kultusministers der Beitritt zu dem Antrage Iránvi's verkündet worden. Am darauffolgenden Tage hielt dann der Kultusminister in offener Sitzung des Hauses eine Rede, in welcher er die im Klub abgegebene Erklärung wiederholte. Aber er that dies in solcher Verklausulirung und und mit so vielen „Wenn" und „Aber", daß man es an jedem Worte merkte, wie schwer es dem Minister fiel, diese Rede zu halten. „Selbstverständlich muß sich die Regierung die Freiheit der Entscheidung bezüglich des Zeitpunktes der Einreihung des Entwurfes", so erklärte Graf Csáky, „vorbehalten." „Und deshalb kann er seinerseits der Annahme des Iránvi'schen Antrages nicht widersprechen", lautete die Erklärung des Ministers. Daß in diesen Worten nicht das Gefühl einer freudigen Zustimmung vorherrschend war, kann Jeder sehen, der Erklärungen in politischen Angelegenheiten auch nur einmal mitangehört hat.

Ganz entsprechend diesem Vorgange behandelte der Minister die Frage der Rezeption. Zuerst kom eine Erklärung, die Alles eher war als eine Versprechung. Hierauf natürlich Mißstimmung in den betheiligten Kreisen. Der Kultusminister nahm aber keine Notiz davon. Als aber Graf Apponyi auch in dieser Frage seine weithin tönende Stimme vernehmen ließ, sah sich der Kultusminister ebenfalls veranlaßt, auf diese Angelegenheit noch einmal zurückzukommen. Er erklärte einfach Folgendes: Man könne die Rezeption an sich nicht verweigern, aber in Betreff der übrigen Details sei zu erwägen, ob sie im Rezeptionsgesetz oder außerhalb dieses Gesetzes zu erledigen sein werden

Ausschließlich dem Liberalismus der Opposition ist es also zu verdanken, daß

Feuilleton.

Erste Liebe.

„So endete meine erste Liebe!" sagte ein graubärtiger Herr zu einer hübschen, jungen Frau, die ihm in einem Fauteuil des Gartensalons gegenübersaß. Die weiche Abendluft strich durch den elegant ausgestatteten Raum; sie spielte mit dem dunklen Lockengekräusel auf der Stirn der jungen Dame und hob die spärlichen grauen Haare vom Scheitel des Mannes — ein anmuthiges, trauliches Sommerabendbild!

„Es war eine schöne Zeit!" setzte er wehmüthigen Tones hinzu und strich sich mit der Hand über die Stirn.

Seine Zuhörerin blickte sinnend vor sich hin; ihre Lippen theilten das Lächeln mit dem man in der Vollkraft des Lebens einer noch nicht allzu fernen Vergangenheit und ihrer tollen Streiche gedenkt „Ja, es war eine schöne Zeit!" wiederholte sie ihres Gastes Worte.

Der alte Herr blickte auf, „Ach, Gnädigste," sprach er lebhaft. „Was Sie unter erster Liebe verstehen, das ist — sie nicht! Die erste Liebe aller Frauen gleicht einander, wie sich — die Bouquets gleichen, welche ihnen während der Werbung dargebracht werden; es sind immer dieselben Rosen und Vergißmeinnicht."

„Meinen Sie?" fragte die junge Frau, während es in reizenden Schelmerei um ihre Mundwinkel zuckte.

„Nun ja! Wenigstens sprechen die Frauen nur von jener „ersten Liebe", die zum Traualtar führt. Von einer anderen, die doch zweifellos existirt hat, erfährt man nichts. Daher haben wir Ehemänner uns daran gewöhnt, diese andere — weil sie nie mit klaren Worten eingestanden wird — einfach als nicht bestehend anzusehen."

„Ja, warum sollen wir Frauen eine erste Liebe, die nicht zum Traualtar führt, verleugnen wollen? — Was schadet sie denn jenem ernsten, heiligen Gefühl das unser Leben an ein anderes kettet? Ich kann das nicht begreifen und darum gestehe ich Ihnen ein — ich, Claire von St. . ., daß meine Seele die naive, süße, ach, so entzückend — dumme „erste Liebe" sehr gut kennt, und daß ich sie einmal — nein, daß ich sogar zweimal durchgeschwärmt habe."

„Was? Zwei erste Lieben?"

„Lachen Sie nur' — Es ist doch so! Ja zwei erste Lieben; also nach Ihrer Ansicht solche, die nicht zum Traualtar führten. Ich könnte sie auch „Literaturlieben" nennen, denn die Literatur war in beiden Fällen der Rahmen, der meine Gefühle einschloß. — Doch nun lassen Sie das Staunen sein. Da Sie bereits mehrfacher Großpapa sind, kann ich Ihnen ohne Gefahr von jener naiven, lieben Zeit erzählen.

Meine allererste Liebe hieß Josef, wohnte in unserem Hause und war Realschüler. Unsere Bekanntschaft hatte der Dichterheros Schiller vermittelt. Ich bekam nämlich zu meinem dreizehnten Geburtstage — nebenbei bemerkt: Josef hatte deren schon fünfzehn gefeiert — Schiller's Gedichte. Mit ihnen saß ich auf der untersten Treppenstufe im Stiegenhause und las — und las. Das hörte Josef, trat hinzu — und das weitere machte sich von selbst. Wir schrieben nach und nach das ganze herrliche „Lied von der Glocke" in ein aus alten Aufgabenheften zusammengenähtes „Poesiebuch", lernten es auswendig und declamirten im edlen Wettstreit tapfer darauf los. Es kam dabei weniger auf richtige Betonung, als auf lautes Sprechen, das heißt Schreien an und darin war mir Josef unbedingt über. Nachdem die Lungenübungen eine Zeitlang gedauert hatten, kaufte Josef einen Wilhelm Tell. Nun konnten wir abwechselnd „declamiren" und es war großartig, was wir darin leisteten. Josef gefiel sich natürlich am besten als Tell, da mir aber die Rolle der Hedwig nicht recht zusagte, so verwandelte er sich häufig in d Rudenz, dem ich als Bertha tapfer secundirte. Besonders begeistert waren wir bei den Worten: „Hier, diesem Jüngling reich' ich meine Rechte, die freie Schweizerin dem freien Mann!" War es doch bei Josef fest beschlossene Sache, daß wir uns heirathen müßten! — — —

Da nahte das Verhängniß in Gestalt eines „Ungenügend" in der Mathematik. Der geliebte Schiller wurde confiszirt und statt des vergriffenen wunderherrlichen Büchleins hielt ich von da an abscheuliche Schulbücher in der Hand und überhörte mit vor Eifer hochrothen Wangen meinen Rudenz in den

auch seitens des Ministers liberale Versprechungen geleistet worden sind. Dies beweist nun wieder die oft genug erhärtete Thatsache, daß das Ministerium das Abgeordnetenhaus, beziehungsweise die Angelegenheiten nicht führt, sondern daß es selber geführt wird, bald von der Natinalpartei, bald von den intransigenteren Elementen. Es beweist aber auch andererseits, wie weit es mit dem Liberalismus der sich liberal nennenden Partei her ist und was für Früchte es tragen kann, wenn eine solche Partei der Führung eines Mannes untersteht, der in liberaler Beziehung — ganz abgesehen von anderen Eigenschaften — so Manches zu wünschen übrig läßt.

Tagesneuigkeiten.

Der Pannonia Kalender per 1893. gelangt an unsere Abonnenten Sonntag den 8. d Mts. zur Vertheilung.

— **Gratulation.** Am Neujahrstage gratulirte Herr Obernotär Kozora Herrn Bürgermeister namens der städtischen Beamten. Der Herr Bürgermeister dankte gerührt für die Ovation und wünschte den Beamtenkörper ein glückliches neues Jahr.

— **Amtsprüfung.** Unser Herr Obergespan hat am 27. Dezember v. J. das Stulrichteramt des Kaschauer Bezirkes einer Prüfung unterzogen und in Ansehung der pünktlichen Arbeit und musterhaften Ordnung seine Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht.

— **Die neuen Markttarife** wurden vom Ministerium bestätigt und traten solche bereits mit 1 d. J. in Kraft. Die Brücken und Pflastermauth wird noch nach dem alten Tarife eingehoben, da dieser Theil noch nicht ratifizirt wurde und diesbezüglich die Verhandlungen noch gepflegen werden. Die Platzgelder werden im Sinne der neuen Bestimmungen an den Mauthschranken eingehoben.

— **Das Comitats Munizipium** des Abauj-Tornaer Comitates richtete eine Petition an das Ministerium des Innern, es möge in Ansehung des Umstandes als durch die stets in diesem Comitate abgehaltenen Manövern die Bewohner fortgesetzt bedeutende Feldschäden erleiden, das Manöverterain abwechselnd auch anderswo verlegt werden. Das Ministerium entschied dieser Tage in dieser Angelegenheit ablehnend.

— **Die Einlösung der Silbermünzen.** Am 31. Dezember 1892 ist der für die Einlösung der Konventionssilbermünzen festgesetzte Termin abgelaufen. Da aber einzelne Fälle vorgekommen sind, daß manche Kassen zufolge eines Mißverständnisses Silbermünzen österreichischer Währung zurückgewiesen haben, hat das ungarische Finanzministerium dringlichst verfügt, daß die Staats- und übrigen öffentlichen Kassen, insbesondere die Steuer- und Bahnkassen Weisungen erhalten, die Silbermünzen österreichischer Währung, d. h. die in Ungarn seit 1868. geprägten Eingulden-stücke, sowie die in Oesterreich auf Grund des Münzpatentes vom Jahre 1857. geprägten Zwei- Ein- und Viertelguldenstücke auch weiterhin unbedingt anzunehmen, insofern die einzelnen Münzen laut den Kassenstatuten verkehrsfähig sind. Auch das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Silbermünzen österr. Währung auch im Sinne der Valutagesetze vom Jahre 1892 insolange, als nach dieser Richtung hin eine besondere Verfügung nicht erfolgt, auch weiterhin ein gesetzliches Zahlungsmittel bilden und sowohl bei den Staats- und übrigen öffentlichen Kassen, als im Privatverkehr dem vollen Nominalwerthe nach als Zahlung anzunehmen sind.

— **Die Stiftung des Waitzner Bischofs.** Eine Deputation hervorragender Stadtrepräsentanten von Waitzen machte d. T. beim Bischof Dr. Konstantin Schuster ihre Aufwartung, um demselben für seine großherzige 80,000 Gulden-Stiftung den Dank der Waitzner Bürgerschaft auszusprechen. Der Führer der Deputation Dr. Ludwig Freysinger beglückwünschte den greisen Kirchenfürsten aus Anlaß des Jahreswechsels und dankte demselben für seine Stiftung. Bischof Dr. Schuster hob in seiner Antwort hervor, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe, „denn — so führte er aus — wir sind deren genug, die vom Vaterlande des Segens des Ueberflusses theilhaftig wurden, und ich that nichts Anderes, als daß ich diesen Segen auf den Altar des Vaterlandes und der Kirche zurücklegte".

— **Theater.** Im Laufe des Monates Jänner werden einige schöne Novitäten mit neuen Costümen und Ausstattungen auf unserer Bühne aufgeführt u. z. 1. Die Operette „Szultán" die in Budapest von großer Anziehungskraft war. 2. Gabányi's neuestes Lustspiel „a Kapivár" und „Apa leánya". 3. Csiky's bekanntes Lustspiel „Nagyratermett" und 4. Tißay's gelungenes Lustspiel „Kijátszott tervek".

— **Theaterrepertoire.** Heute Donnerstag ist das Benefice der Frau T. Ellinger, „Don Cäsar" von Dellinger, auf welchen genußreichen Abend wir das P. T. Publicum besonders aufmerksam machen. — Freitag den 6. dM. „Betyár kendője", Volksstück von Abonyi. Samstag den 7. „Boissy boszorkány" Operette von Sahß mit ganz neuer Rollenvertheilung Sonntag, den 8. auf allgemeines Verlangen zum zweitemal „Szép Darinka" Volksstück von Frau Klar.

— **Regale-Angelegenheiten.** aus Liptó Szt.-Miklós wird uns berichtet. Für das Territorium des Liptauer Komitates wurde das Regalrecht und die Verzehrungssteuer, theils als ausschließliches, theils als Einhebungsrecht mit Ausnahme von 5 Gemeinden, an die Spiritus-Freilager-Inhaber: Armin Stark in Liptó-Sz.-Miklós und Jakob Glasner in Rosenberg verpachtet; sämmtliche Wirthe des Komitates sind demgemäß verpflichtet, das konsumirte Spiritus-Quantum zu einem um fl. 1.50 höheren Preise abzunehmen, als der Waarenkurs jeweilig in Budapest notirt.

— **Eisenbahnverkehr** Die Station Veleite (zwischen Legenye-Mihaly und Uvor) wird fortan auch Eil und Stückgüte verkehren. (Bis nun war auf dieser Station nur Ab- und Aufnahme in ganzen Waggonladungen).

— **Eperieser Theater.** Frl. Julie Kopacsy wird diese Woche in Eperies 4 Gastvorstellungen geben. Die Künstlerin tritt in Szép Helena, Ingyenélők, Rip und Nebántsvirág auf.

— **Todesfall.** Am 1. d.Mts. verschied hier selbst nach längerem Leiden der Nestor des hiesigen Advokatenstandes Herr Jonathan Broß im 70. Lebensjahre und fand dessen Beerdigung am 3. ds., unter großer Betheiligung der Kaschauer Bevölkerung statt. Der Verstorbene hat sich auf oeffentliche Gebiethe viele Verdienste erworben. Er nahm regen Antheil an den städtischen Angelegenheiten. War Gründen der Kaschauer Kunst und der Csanyer Mühle, bekleidete ferner durch viele Jahre das Amt eines Rechtsconsulenten der hiesigen Spaarkassa.

— **Die orientalische Rinderseuche,** welche in Rußland heftig um sich greift, gab Veranlassung zu iner Verordnung der ungarischen Regierung, wonach alle Obrigkeiten und Interessirten auf jene Maßregeln aufmerksam gemacht werden, welche geeignet sind, die etwa auch hier auftretende Seuche im Keim zu ersticken; insbesondere sollen die Anordnungen des VII. Gesetz-Artikels vom Jahre 1888 und die bezüglichen Ministerial-Verordnungen strengstens beobachtet und durchgeführt werden. Hiebei ist jede Erkrankung des Rindes sogleich anzuzeigen und die gesetzliche Regelung der Viehpaß-Manipulation nicht außer Acht zu lassen.

— **Der Minister des Innern** verständigte die Obrigkeiten, daß, im Falle des Austrittes aus dem ungarischen Staatsbürger-Verbande, die betreffende Urkunde unmittelbar dem Austretenden zuzustellen ist und dessen Bevollmächtigter dieselbe nur damals übernehmen

---

verschiedenen Plus und Minus, a's und b's u. s. w.; denn er behauptete es nur dann zu kennen, wenn ich mit ihm „gebüffelt„ hätte. Oft wagte ich dabei kaum zu athmen, denn ich hatte die unbestimmte Ahnung, daß die ganze mühsame Gelehrsamkeit meines Helden vor dem leisesten Hauche in Nichts zerfließen würde. — — — — —

Wie sie endete, diese meine „allererste Liebe"? — Wie eine echte „erste Liebe" zu enden pflegt! Eines Tages nahmen wir unter strömenden Thränen Abschied: wir schwuren uns gegenseitig, daß wir uns unter allen Umständen einmal heirathen würden und — vergaßen einander. — Was rede ich da? Kann man solch wunderselige Vorfrühlingszeit vergessen? Nein, gewiß nicht; wir haben uns nur eben nicht geheirathet; das ist Alles! — —

Meine zweite „erste Liebe" ließ sich schon gefährlicher an. Ich war sechzehn Jahre alt geworden und absolvirte gerade mit glänzendem Erfolge meinen ersten Ball. Da kam ein Jüngling auf mich zu mit einem sehr blassen Gesichte und angestrengt aus der Stirn gestrichenen Haaren. Er ließ sich vorstellen, tanzte mit mir und entpuppte sich im Laufe des Gesprächs als Dichter. Sechzehn Jahre glauben noch an Dichter mit blassen Wangen und heftig zurückgestrichenen Haaren, besonders wenn sich eine solch überzeugende Suada besitzen, wie Herr B. Am meisten imponirte mir der herablassende Ton, mit welchem der Herr über Schiller sprach; dieser war ihm bereits ein überwundener Standpunkt. Auch Goethe genügte ihm nicht vollständig. Seinen Werken fehle, so sagte er, doch hie und da die echte Poesie und es wäre Zeit, daß sich endlich ein erleuchteter Kopf fände, der die saft- und kraftlosen Stellen durch Aeußerungen seines Genies ersetzte. Nach und nach ließ mich Herr B. merken, daß er glaube dieses Genie zu sein; ja, daß er eben daran wäre, den Werther zu verbessern. Nach seiner Ansicht müsse sich Lotte am Grabe Werther's ebenfalls den Tod geben; das einzig Poetische und dann fragte, ob ich nicht die Lotte vorstellen wolle, denn er brauche ein Wesen, das ihm sein Ideal verkörpere. Und ich — berauscht von der Aussicht, die Vertraute eines Dichters zu werden — sagte Ja!

Ach, es war eine unendliche thöricht aber auch eine unendlich schöne Zeit! Wie bin ich damals verherrlicht worden! In brüchigen Sonetten und holperigen Singgedichten, in überzähligen Hexametern, in Jamben und Trochäen, auf rosigem, blauem und grünen Papier wurde mein Name gepriesen, meine Schönheit besungen, wurde mir Liebe und Treue geschworen bis über den Tod hinaus! Es war gar zu schön!

Wenn nur die Werther-Briefe nicht gewesen wären! Ich hatte mich einmal bei einer besonders rührend „verbesserten" Stelle verleiten lassen, in ein lautes Schluchzen auszubrechen, und von da an forderte Herr B. unbarmherzig als Tribut seines Genies, daß ich weine. Ja, mein Dichter konnte sehr böse werden, wenn meine Thränendrüsen nicht gleich ihre Schuldigkeit thun wollten und kontrollirte Tropfen für Tropfen mit der doppelten Eifersucht des um seinen Ruhm besorgten Dichters und — der des liebenden Jünglings.

Und so weinte ich denn mit dem Aufgebot meiner ganzen jugendlichen Weltschmerzlichkeit, was mir manchmal aber doch recht sauer wurde.

Wie mochte sich damals meine gute Mutter über die roth umränderten Augen und — die Nässe meiner Taschentücher gewundert haben, welche ich regelmäßig von den Besuchen, die ich meiner Freundin abstattete — dort hielt nämlich mein Dichter seine Vorlesungen — — als chronisches Leiden mit heim brachte! — O, diese Mütter! — Es dauerte nicht lange, so fand ich eine Einladung des Onkels unter den Briefen meiner vielen Freundinnen, „doch zu ihnen aufs Land zu kommen" und ohne weitere Formalität wurde ich am Nachmittag darauf in einen Eisenbahnwaggon gepackt, aus dem mich am Abend die brave, dicke Tante sorgfältig wieder heraushob und damit ist die Geschichte meiner zweiten „ersten Liebe" aus.

Die Erzählerin hielt inne. „Ich muß aufhören; denn wollte ich noch fortsetzen, so müßte ich meinen Herrn Gemal auftreten lassen und „aus der Ehe" soll man ebensowenig wie „aus der Schule" schwatzen!"

F. K.

kann, wenn er die Bevollmächtigung nachweist, daßer die Urkunde für den austretenden Staatsbürger übernehmen darf.

— **Aus Miskolz** wird uns berichtet. Herr Ignatz Sugar ist von der Redaction des „Borsod-Miskolczi Közlöny" zurückgetreten und hat nunmehr die Redaction dieses Blattes Herr Heinrich Ferenczy übernommen.

— **Domrestauration.** Die Kosten der Restauration des hiesigen Domes per 1892 betragen 48.572. fl. und 44. kr.

— **Zur Verstaatlichung.** Unter den Stadthauptleuten der Provinz ist eine Bewegung im Zuge, nach welcher solche an die Regierung zu petitioniren beabsichtigen, es möge das Amt des Stadthauptmannes in der Provinz gleich demjenigen in der Hauptstadt verstaatlicht werden. Selbstredend hätte dies zur Folge daß die Stadthauptleute nicht mehr durch den Obergespan sondern unmittelbar gleich wie in der Hauptstadt vom Minister des Innern ernannt würden. In dieser Angelegenheit hat der Oberstadthauptmann Ödön Nekam für den Monat Jänner eine Konferenz der Intreff nten einberufen.

— **Vor Gott verloren.** In der Gemeinde S. ist ein wohlhabender Bauer, der seit 23 Jahren eine Wirthschafterin hat, mit welcher er, da dieselbe sein Haus aufs beste führte und ihrem Herrn stets treu gewesen sehr zufrieden war. Letztere Zeit erkrankte die Wirthschafterin und bat ihren Herrn, indem sie sich sehr unwohl fühlte — er möge den Geistlichen herbeirufen lassen, um die Beichte zu verrichten und um die letzte Oehlung zu erhalten. Der Ersuchte leistete Folge dieser Bitte und sandte sofort um den Geistlichen. In kurzer Zeit erschien nun der Kaplan und befragte sich nach dem Kranken. Man wies nun dem Kaplan das Zimmer, in welches er eintrat, jedoch kehrte er alsogleich zurück, mit dem Bemerken, die Kranke sei so sündig, daß ihre Seele vor Gott verloren sei, sammt dem Herrn mit dem sie Jahre hindurch zusammen wirthschaftete, und in Folge dessen die Kranke weder beichten, noch weniger mit der letzten Oehlung versehen werden kann. Der Kaplan betete nun auf dem Gange drei Vaterunser und verließ das Haus. — Nun ist diese Wirtschafterin bei Gott verloren. Nur bedauert der Bauer den Kaplan, daß er im 19. Jahrhundert der Menschheit so etwas in das Gedächtniß prägen will?

— **Horvath Feri** ist von seiner Gastfahrt dieser Tage heimgekehrt und steht dem p. T. Publicum mit seiner wohlorganisirten aus 10 Köpfen bestehenden Kapelle zur Verfügung. Derselbe wurde gelegentlich seines Aufenthaltes im Auslande mehrerer Auszeichnungen zu Theil. So erhielt er vom Erzherzog Eugen für ein gelungenes Conzert im Offizierscassino zu Kößeg, ferner vom englischen Kronprinz Anerkennungsdiplome, ferner eine Auszeichnung vom Professor des großen Konservatoriums zu Paris.

— **Rothes Kreuz.** Ausweis der Suppenanstalt des Rothen Kreuz-Vereins. Seit 20. bis 31. vM. wurden 2884 Portionen Suppe und Brod an die Nothleidenden vertheilt. Für die Anstalt spendeten: Kaschauer Gewerbecorporation 5 fl., Frau Jakob Moskovits 3 fl., Herr Julius Sztudinka 2 fl., ein Ungenannter 1 Sack Fisolen, wofür seitens der Vereinsleitung den edlen Spendern der wärmste Dank ausgedrückt wird. Milde Gaben werden zu diesem edlen Zwecke auch fernerhin freundlichst gebeten und mit Dank von dem Präsidium des Vereins entgegengenommen.

Das Comité.

— **Oeffentlicher Dank!** Das Präsidium des wohlthätigen Frauen-Vereins spricht seinen innigsten Dank öffentlich aus, den nachgenannten edlen Menschenfreunden für die zu Gunsten des hiesigen Armen- und Waisenhauses zum Neujahreswechsel gespendeten Gratulationsablösungen; u. z. Herren Juliuse Sipos 1 fl., Andor Rozmann 1 fl., Frau Bertha Schirger 3 fl., Herr Leo Delaval 2 fl., Herr Géza Benczur und Frau 2 fl., Elek Kovaliczky und Frau 2 fl., Friedrich Müllner 1 fl., Alexander Novelly senior u. Frau 2 fl., Dr. Karl Hevessy u. Frau 2 fl., Elek Eder 5 fl., Adolf Maurer 2 fl., Director Karl Tettmayer 2 fl., Director Alois Klekner 2 fl., Josef Halmos 1 fl., Gustav Fluck 1 fl., Sigmund Rußinko 1 fl., Director Ferdinand Claß 2 fl., Fräulein Johanna Szirmay 1 fl., Herr Alex. v. Szirmay 1 fl., Michael Halyko senior 1 fl., Karl Ronay 3 fl. und Béla Kovácsy u. Frau 2 fl. —

Schließlich dankt noch der Frauen-Verein den Frauen Etelka Elischer und Fr. Kriegerbeck für den Armen und Waisen am Neujahrstage gespendeten Eßwaaren.

— **Das neue Geld.** Der Finanzminister hat an sämmtliche Munizipien ein Rundschreiben erlassen, in welchem sämmtliche neue Geldgattungen beschrieben sind. In demselben ist auch bemerkt, daß gegenwärtig bei uns sowohl als in Oesterreich blos Zwanzig-Kronen-Stücke in Gold cirkuliren und daß der Minister den Termin, an welchem auch das übrige neue Geld in Verkehr gebracht wird, mittelst eines neueren Erlasses kundgeben werde. Dies ist für das Publikum umso wichtiger, als dasselbe auf diese Weise von eventuellen Betrügereien verschont wird.

— **Eine astronomische Seltenheit.** In der Nacht vom 1. auf den 2. dM. gingen der Sirius und die Sonne durch ein und denselben Längengrad. Dieses Naturereigniß wiederholt sich nur alle 12000 Jahre. Infolge dessen stand die Erde in dieser Nacht zwischen zwei Sonnen, da bekanntlich der Sirius auch eine Sonne ist und zwar eine viel mächtigere als die unserige, welche zum Sirius verglichen sich so verhält, als das Licht einer Talgkerze zu dem einer elektrischen Lampe. Jedoch ist die Entfernung des Sirius eine ungeheuere, den es sind 16 Jahre dazu erforderlich, daß das Licht desselben zu uns gelange.

Es wurde berechnet daß wenn der Sirius unsere Sonne, wäre es 154-mal so warm und 154-mal so licht auf Erden wäre als es gegenwärtig der Fall, woraus auch folgt daß das Leben und die Vegetation ausgeschlossen wären.

— **Eisenbahn-Betriebsreglement.** Mit dem 1. Januar 1893. trat auf den ung. Staatseisenbahnen ein neues Betriebsreglement ins Leben, in welchem sich folgende wichtigere Aenderungen vorfinden: 1. Kinder bis zum Alter von 4 Jahren sind gebührenfrei zu befördern. 2. Ein in den Zug ohne Fahrkarte einsteigender Reisender, der diesen Umstand sogleich dem Conducteur meldet, zahlt die Zuschlaggebühr von 50, resp. 60 kr. nur dann, wenn der Fahrpreis mindestens 50, resp. 60 kr. beträgt; bei einem geringeren Fahrpreis ist im Ganzen der doppelte Fahrpreis zu zahlen. 3. Im Gepäcksverkehr hört die Werth- und Lieferzeit-Versicherung auf und tritt an deren Stelle ein Frachtzuschlag von 5 kr. per tausend des declarirten Betrages für je angefangene 200 Kilometer; im Minimum jedoch sind 20 kr. zu zahlen.

— **Die Miskolzer Regalien.** Aus Miskolz wird uns berichtet. Auch wir haben unsere Regalien Frage. Nachdem die Stadt die Regalien um 72.000 fl. der Firma Jgn. Grünfeld und Sohn trotz der von Franz Löwy gebothenen 75.000 fl. übergab, kam die Angelegenheit zufolge Appelation des Letzteren vor den ständigen Ausschuß, der den Beschluß der Stadt bestätigte. In der darauffolgenden Generalversammlung der Stadt Miskolz, kam es in dieser Angelegenheit zu einer heftigen Debatte, die damit endete daß zufolge Antrag des Vicegespans Julius Melzer in eine geheimen Abstimmung die Uebergabe der Regalien an die Firma Jgn. Grünfeld und Sohn gutgeheißen wurde. Die Angelegenheit wurde nunmehr an das Ministerium appeliert, und ist es wahrscheinlich, daß der Minister das ganze Vorgehen annuliren wird.

— **Boxen u. Ringen.** Den 10. Jänner beginnt ein Lehrkurs in Boxen und Ringen in der Fechtschule des Herrn Albert von Kónyai-Kiss welchen hier der Budapester Fecht-Lehrer Arpad Kükemezey Vice Präsident des „magyar testgyakorló kör" abhalten wird.

— **Elektrische Bergbahn.** Wie „Vállalkozók Lapja" schreibt, soll die elektrische Bergbahn über den Gréb-Park in Georgenberg nach Matheócz und Groß-Schlagendorf gebaut werden, um — mit der Abzweigung von Unter-Schmecks nach dem Groß-Lomnitzer Touristenheim — nach Neu- und Alt-Schmecks geführt zu werden.

— **Orfeumverbot.** Der Minister des Innern verfügte daß das Preßburger Orfeum und die dortigen Singspielhallen bis zu Dauer der ungarischen Theatersaison gesperrt werden.

— **Defraudation bei einer Aktiengesellschaft.** Der Direktionsausschuß der im verflossenen Jahre gegründeten „Ungarischen Gummiwaaren-Fabriksaktien-Gesellschaft hat gestern von zwei Oberbeamten der Gesellschaft zum Nachtheile derselben begangene Defraudationen in der Höhe von 73,000 Gulden entdeckt. Auch die Namen der schuldtragenden Beamteg sind bereits bekannt und gegen dieselben die Anzeige bei der Polizei erstattet worden.

Die ungarische Industrie- und Handelsbank-Aktiengesellschaft veröffentlicht über die Angelegenheit folgendes Communiqué;
Bei der ungarischen GummiwaarenFabrik haben zwei höhere Beamte eine Defraudation begangen, indem sie von den ungarischen Staatsbahnen und von einzelnen größeren Firmen fällige Forderungen im Betrage von ungefähr 70,000 fl. einkassirt, diese Summe defraudir und, um ihre Manipulationen zu verbergen in den Büchern die betreffenden Posten als auch weiterhin aufrechtstehende Forderungen stehen gelassen haben. Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1891 mittelst Uebernahme des Schottola'schen Fabriksetablissements über Initiative der ungarischen Industrie- und Handelsbank gegründet, welches Institut jedoch sich blos das Recht der Option auf die Uebernahme eines Theiles der Aktien vorbehielt. Da die Zeit der Ausübung der Option nur am 7. März eintritt, wurde durch den von der Defraudation verursachten Schaden weder die Bank noch ihre Klienten betroffen.

Die obligatorische Civilehe.

Am Weihnachtsabend hatten sich einige junge Reichstagsabgeordnete in einem separirten Speisesaal des vornehmsten Restaurants der Haupt- und Residenzstadt eingefunden, um das schöne Fest im Freundeskreise zu begehen. Nachdem die Bescheerung vorüber war und die Opposition der Regierungspartei wieder allerlei Nützliches und Werthvolles zum Geschenke gemacht hatte — denn bei uns bleibt die Regierungspartei stets der empfangende Theil, wenn auch glücklicherweise nicht im modernsten Pariser Sinne — begann das Souper, welches ohne Toaste hinfloß. Seitdem es der größte Redner Ungarns, Graf Albert Apponyi ausgesprochen, daß ein gemüthliches Souper nur ohne Trinksprüche denkbar sei, bemühen sich auch die kleineren Redner Ungarns zu schweigen, wenigstens, wenn sie unter sich sind. Trotzdem verlief das Weihnachtsfest sehr angenehm und manche der heiteren Geschichten, welche erzählt wurde, rief lebhaften Beifall hervor. Sehr amüsant fanden die jungen Abgeordneten eine Erzählung, welche sich rund um die obligatorische Civilehe bewegte — vielleicht aber nur deshalb, weil diese „Ladesväter" verknöcherte Landes-Hagestolze waren. Die betreffende Erzählung eines Abgeordneten der Regierungspartei, die man fast als ein zeitgemäßes Weihnachtsmärchen bezeichnen könnte, lautete ungefähr folgendermaßen:

. . . „Ihr wißt, daß mich meine Wähler derart lieben, daß sie immer hinter mir her sind . . . Es wird Euch vielleicht nicht besser ergehen, aber das Eine dürft Ihr mir glauben, daß kaum ein Abgeordneter existirt, der hartnäckiger von seinen geehrten Wählern geliebt wird, als ich . . . Wenn es eine silberne Hochzeit gibt, muß ich dabei sein, ja, wenn es eine gewöhnliche Trauung gibt, darf ich nicht fehlen . . . Zu den Taufen aller Confessionen werde ich geladen und bei den Begräbnissen muß ich zugegen sein . . . Man wird in meinem Bezirke nur geboren und stirbt blos unter meiner Assistenz . . . Vor einigen Wochen kam ein junger Mann zu mir, stellte sich mir als Sohn eines Wählers und als Bräutigam vor . . .

— Sie können auf mein Erscheinen rechnen, unterbrach ich ihn. Wann ist die Hochzeit, lieber Freund? (denn der Sohn eines Wählers ist mir stets ein lieber Freund.)

— Verehrter Herr Abgeordneter . . . . stotterte er.

— Nur heraus mit der Sprache, ermunterte ich ihn. Soll ich vielleicht Brautführer sein? . . . Also wann ist die Hochzeit?

— Ja, wenn ich das wüßte, rief er traurig aus.
Zum Kukuck, wenn es der Bräutigam nicht weiß, wer soll es dann wissen?

— Sie, Herr Abgeordneter!

— Erklären Sie sich deutlicher, bemerkte ich ein wenig nervös, denn ich betrachte mir die die Hochzeiten nur gern aus der Ferne.

— Herr Abgeordneter, sprach der junge Mann, ich bin ein Anhänger der Regierung, ein Verehrer Wekerle's und Szilágyi's und Tißa's...

— Na, na, . . . besänftigte ich ihn.

— . . . ja wohl, fährt er fort, und weil ich auf das Programm der Regierung baue, komme ich zu Ihnen. Sie müssen nämlich wissen, daß ich Jude bin und zwar ein unrecipirter Jude, während meine Braut als Kalvinerin sich seit Jahrhunderten der ausführlichsten Reception erfreut.

— Wie, eine Jahrhunderte alte Braut, denke ich mir, während er fortfährt:

— Meine Eltern gestatten mir nicht den Uebertritt zum Kalvinismus, meiner Braut verbietet das Gesetz den Uebertritt zum Judenthum. Uns kann demnach nur die Civilehe das heißersehnte Glück bringen und deshalb erlaube ich mir, an Sie, hochgeehrter Herr Abgeordneter, die Frage zu richten, wann denn endlich die Civilehe eingeführt werden wird, von welcher die Minister soviel sprechen?

— Lieber Freund, entgegnete ich bescheiden, Sie fragen mehr, als zehn Abgeordnete der Regierungspartei beantworten können. Die Zivilehe ist wohl im Prinzip — versprochen, aber wenn es zum Halten solcher Versprechungen kommt, pflegt die Regierung nichts Anderes zu halten — als den Mund. Ich weiß wahrhaftig nicht, wann die Zivilehe eingeführt wird und obwohl ich für dieselbe stimmen möchte, glaube ich kaum, daß ich in dem nächsten Dezennien Gelegenheit haben werde, mein Votum abzugeben. Doch deßhalb brauchen Sie nicht zu verzweifeln . . .

— Herr Abgeordneter, schrie er auf, ich bin dreißig Jahre alt . . . ich habe keine Zeit, Jahrzehnte zu warten.

— Ich will Ihnen einen Rath geben, erwiderte ich, um ihn zu beruhigen, denn er sah recht verzweifelt aus; suchen Sie doch den Ministerpräsidenten auf. Vielleicht kann dieser Ihnen mehr versprechen. (Offen gestanden, im Sprechen wird Wekerle leicht übertroffen, aber im Versprechen sucht er seinen Meister.)

Nun denn, der junge Mann dankte herzlich und ging seiner Wege.

Heute sprach er wieder bei mir vor, aber er gab mir keinen Beweis seiner Dankbarkeit. Im Gegentheile, in sehr gerciztem Tone schilderte er mir seine Reise um die Zivilehe folgendermaßen:

„Ich befolgte Ihren Rath, Herr Abgeordneter," begann er, „und bat den Ministerpräsidenten Wekerle um eine Audienz. Acht Tage wanderte ich nach Ofen hinüber, bei Sturm und Wetter, Eis und Schnee, bis ich den Ministerpräsidenten sprechen konnte. Er war sehr beschäftigt, und hörte mir kaum zu. Als ich das Wort Zivilehe aussprach, sah er mich lächelnd an und rief:

— Nur Geduld, die Zivilehe muß eingeführt werden! Das will die Demokratie! und der Liberalismus! Denn nur auf dieser Basis kann ich meine nationale Politik! mit meinem ungarischen Programme! lösen. Ich verfolge das Ziel, die liberale Partei! in eine nationale Partei! die aber im Wesen eine unabhängige Achtundvierziger Partei! sein muß, umzugestalten, Rezeption! Religionsfreiheit! staatliche Matriken! Zivilehe! werden eingeführt . . .

— Wann? flehte ich.

— Freiheit! Gleichheit! und Brüderlichkeit! war die mysteriöse Antwort, mit welcher er mich verabschiedete.

Ich begab mich nun zum Cultusminister Csáky. Dieser hatte Zeit, denn seit Jahren besucht ihn Niemand, da man immer glaubt, daß er morgen zurücktreten werde. Er war freundlich und bewies mir, daß Niemand freisinniger sei, als er. „Das Wesen des Liberalismus" — sagte er nämlich — „besteht im Vorwärtskommen. Ich war bisher gegen die Rezeption der Juden, gegen die Religionsfreiheit und gegen die Zivilehe. Jetzt bin ich dafür, daher bin ich ein wahrhaft liberaler Mann."

— Excellenz, lispelte ich; darf ich hoffen, daß die Civilehe in den nächsten Monaten eingeführt wird?

— Nein, diese Hoffnung wäre thöricht,

— Ich will aber heirathen.

— Dann kann ich Ihnen als liberaler Minister nur empfehlen, was ich allen Israeliten empfehlen kann, die Etwas werden wollen: Lassen Sie sich taufen'

— Danke Excellenz, antwortete ich beleidigt. Gestatten Sie mir nur die Frage, arbeitet man bereits an dem Gesetzentwurf über die Civilehe?

— Ja, das weiß ich nicht, entgegnete er; da müssen Sie schon Josipovich fragen; der ist der beste Freund Szilágyi's und unser Fachmann für Civilehen.

Rasch eilte ich zu Josipovich. Der kroatische Minister versicherte mir auf sein Wort, daß er kein Freund der Civilehe und noch weniger einer Szilágyi's sei. Hierauf sandte er mich zu Baron Fejérváry. Ich befolgte auch diesen Rath und sprach beim Honvédminister an einem Audienztage vor. Fejérvary hörte meine Klage an und fragte dann kurz angebunden:

— Sind Sie Soldat?

— Reservelieutenant, Excellenz.

— Hat Braut nöthige Caution?

— Jawohl, Excellenz.

— Dann können Sie heirathen!

— Aber Zivilehe? warf ich hin.

— Adieu! war die militärische Antwort.

Ich eilte zum Ackerbauminister, der mir als freundlicher Mann geschildert wurde. Graf Bethlen empfing mich in der That sehr liebenswürdig, fragte, ob ich amerikanische Reben brauche und stellte einige heikle Fragen hinsichtlich der Viehzucht an mich. Als er endlich schwieg, trug ich ihm mein Anliegen vor.

— Mein werther Herr, entgegnete der Minister; ich bin ein Siebenbürger, und schon der Patriotismus sagt mir, daß die Siebenbürger Ehe besser ist, als die Civilehe. Im Uebrigen theile ich Ihnen mit, daß mich die Civilehe ganz und gar nicht interessirt, denn ich bin glücklich verheirathet. Fragen Sie doch nur bei Szilágyi an, ich glaube, daß dieser heirathen will.

Verzweifelt ging ich endlich zu Szilágyi. Ich wurde eine Woche hindurch nicht vorgelassen. Bald hieß es, er frühstücke, bald er dinire, bald er jause, bald er soupire. Zu jeder Tageszeit war er beschäftigt. Einmal bat ich den Diener, mich warten zu lassen, bis der Minister gefrühstückt hätte, doch die Antwort war: „Das hält Ihre Geduld nicht aus." Nichtsdestoweniger harrte ich im Vorzimmer zwei Stunden, bis ich vorgelassen wurde. Der Minister saß allerdings noch bei Tische. Während ich ihm meine Bitte vortrug, speiste er mit ausgezeichnetem Appetit. Ich schloß mit der Frage:

„Excellenz! Wann wird endlich in Ungarn die Civilehe eingeführt? Tausende warten auf die Erfüllung des feierlichen Versprechens, das die Regierung im Namen des Liberalismus wiederholt im Parlamente abgegeben hat. Ich glaube an den Ernst dieser Zusage!

Der Justizminister maß mich mit eigenthümlichen Blicken, hierauf klingelte er und rief dem eintretenden Diener zu:

„Führen Sie diesen Menschen auf die Beobachtungs-Abtheilung!"

Dann aß er ruhig weiter . . ."

X. X. X.

Faschings Chronik

Im Jänner 1893.

7. Juristenball.
8. **Conzert** der renommirten National-Kapelle Magyary aus Debreczen.
12. Garnisons-Kränzchen.
14. Arbeiterball.
21. Gazdász-Ball.
26. Garnisons-Abend.
28. Ball des kathol. Gesellenvereines.

Februar.

1. Közvacsora, wohlth. Frauenverein.
4. Eliteball.
9. Garnisons-Kostüm Kränzchen
11. Dalegylet. humorist. Abend.
25. Garnisonsabend.

Lösung des Räthsels in No 1. der Pannonia

Hendel.

Richtige Lösungen liefen ein von Frl. G Adler Kaschau. Etel Glück. Herm. Moskovits. Frida Selley. Karoline Fekete. P. K. R. L. Ferner von den Herren J. S. Dr. N. Dr. L. J. Steidl. Professor K . . . K. Oberlieutenant B. . . r.

Lösung des Buchstabenräthsels in No 1. der „Pannonia."

Badegast. Ladegast. Radegast.

Es lief hierauf blos eine richtige Lösung von einer nicht genannt sein wollenden, liebenswürdigen Dame unserer Gesellschaft ein. Die Lösung in Versen lautet:

Am Heilquell kannst als Badegast
Du mich oft in Schaaren,
Bald krank, bald aber heil und frisch
Ohn' Mühe mich gewahren.

Als Ladegast jedoch bin ich,
Und dies ist meine Stärke,
In weiten Landen wohlbekannt,
Berühmt durch meine Werke.

Und Radegast bin endlich ich,
Ein Gott der Frommen und Braven
Auch fehlt's mir an Altären nicht
Im Lande der Serben und Slaven.

P.

Preis-Räthsel.*)

(Ein Wort.)

Dem Himmel ist sie und der Erde eigen,
Nur mit Gewalt vermagst Du sie zu bannen,
Du siehst sie nicht, kannst ihre Form nicht zeigen,
Doch ihre Kraft bringt mächtig dich von dannen.
Leid fügt sie zu nur unbedachten Leuten,
Bald schmeichelt sie, bald ist sie wilder Art,
Entfliehet rasch mit den errung'nen Beuten,
Die sie jedoch gar niemals aufbewahrt.
Kein Wesen kann die Wichtige entbehren
Und unermesslich ist ihr Herrscherkreis,
Es gibt auch Völker, die sie göttlich ehren
Der Welt verkündend ihren Preis.
Ein Jeder schätzt sie, preist sie mit Entzücken,
In ihrer Reinheit liegt ein hoher Werth,
Sie weiß die Reichen täglich zu beglücken
Und ist den Armen ebenso beschert.
Im Sprichwort aber geht ihr Werth verloren
Verachtung nur pflegt so sich auszudrücken,
Zur Königin des Alls ist sie erkoren
Und wo sie fehlt, geht Schaffenslust auf Krücken.
Sie wohnt in offnen und geschloss'nen Räumen
Und steht in Diensten mannigfach —
Selbst auf der Post, wo ohne Säumen
Sie fördert ihr vertraute Sach'!

Xaca.

*) Der erste Einsender der richtigen Lösung erhält als Prämie das Werk: **„Madachs Tragödie des Menschen"** in Prachtband.

Humoristisches.

Zurückgegeben. Frau (nach einem Streit mit ihrem Gatten): O, hätte ich dich doch nie können gelernt!

Mann: Ja jetzt hast Du Mitleid mit mir, nachdem es zu spät ist!

Zweierlei. Schmied (zu seinem Gesellen): Aber, Mensch, schlag doch nicht so fürchterlich auf den Ambos — es ist doch kein Klavier!

O, diese Kinder. Aennchen: „Großmama, kannst Du denn fliegen?"

Großmama: „Ich fliegen? Wie kommst Du denn auf diese närrische Idee?"

Aennchen: „Aber der Papa sagte doch gestern zu Herrn Müller: „Meine Schwiegermutter ist ein richtiger Drache". Da mußt Du doch auch fliegen können."

— **Moderne Dienstboten.** „Also, Sie wollen den Dienst bei mir wirklich kündigen, wo ich Ihnen die halbe Arbeit doch selbst gethan habe."

„„Ja, gnädige Frau, das schon, aber nicht zu meiner Zufriedenheit.""

— **Aufrichtig.** Betteljunge: „Gnä' Herr schenken S' mir was."

Herr: Hast Hunger, Kleiner?"

Betteljunge: „Na, aber der Vater ist durstig.

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Donnerstag 5 Jan. 1893,

Große Vorstellung

unter Mitwirkung der neuengagirten

Geschwister Güertler

Tiroler Alpen-Duettistinen.

Novak & Klieber
Posse mit Gesang.

BIKA LÁSZLÓ

Solovortrag
von Herrn KARL ROTH

Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Nb. Freitag 6. Jann. 1893.
erstes auftreten des

Frl. Miczi Bánky

aus (Ronachers Orpheum in Wien).

In Vorbereitung: Die beiden Vorleser
Posse mit Gesang.

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt: behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**
escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände** und **Werthpapiere,**
übrnimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**
kauft und verkauft: **coursgemäss WERTHPAPIERE**
Postaufträge erfahren sofortige Erledigung.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,
K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,
WIEN, I., Singerstrasse 21.
TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.
Preisliste auf Verlangen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gusta Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Car Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mecrény;** Apoth. S Fleißcher; in **Soóvár:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Wirck- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz-, Ziergegenstände und Nippes etc.

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft. **Achtungsvoll**

A. POLLATSEK, Waarenhaus zur „CONCURRENZ".



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1836!

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

MILCH!

Zum Bezug der herrschaftlichen **Pethő-Szinyeer MILCH** können sich vom **I. Jänner** angefangen mehr Kunden melden bei dem herrschaftl. Förster

Ignatz Zajicsek, Halász-útcza Nr. I.

(Telefon 63.)

Die Alexander Graf Forgách'sche Herrschafts-Verwaltung.

Fodrász- és borbély-üzlet

Fehér-utcza I-ső szám.

Pontos kiszolgálat ugy helyben, mint üzleten kivül.

Elfogadtatnak mindennemü hajmunkák csinos kiállitás és jutányos árak mellett.

Havi vagy kártya-előfizetőknek kiváló kiszolgálat biztosittatik.

Minden előfizető részére külön kefe, fésü és sürü-fésü használatra lesz félretéve

Tisztelettel **Gistl János,** úri és női fodrász.

Női fodrásznő!

Tisztelettel tudatom a nagyérdemü hölgyközönséggel, hogy a fővárosban hoszabb tartózkodásom folytán azon szerencsés helyzetben vagyok, hogy a legujabb

női hajdiszeket és fésüléseket

minden igényeket kielégitőleg eszközölhetem. Ennélfogva ajánlkozom úgy **akásomon, valamint házon kivül is,** ezek gyors és pontos teljesitésére.

Tisztelettel **Gistl Jánosné,** Fehér-utcza I. sz.

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

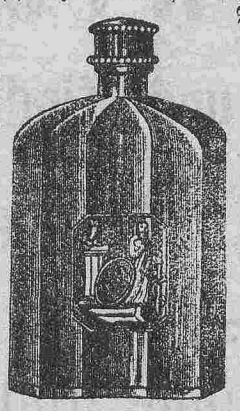
Hochwohlgeborener Herr Doktor!

Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach ein en Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Le bens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenő,** m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR" erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzügch **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagras** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Kirchgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi Bé Ádám.

Waarenhaus Max Árvai Kaschau Hauptgasse 55.

Ball-Nouveautés

in Seide- und Gaze-Stoffen

Verlagseigenthümer: **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr.** 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 3. Kaschau, Sonntag, den 8. Jänner **1893.**

Kinderbewahranstalten und Volkserziehung.

Das Unterrichtsministerium hat vor Kurzem die überaus umfangreichen Vorschriften für die im Sinne des im Vorjahre geschaffenen Gesetzes zu errichtenden Kinderbewahranstalten herausgegeben; das Werk umfaßt beinahe 300 Paragraphe und wird sonach die Kleinkinderbewahranstalt gerade so verbureaukratisirt sein, wie die Volksschule es leider bereits ist. Wir sind durchaus nicht blind für die Vortheile der Bewahranstalten, aber wir fürchten sehr, der in Paragraphe gedrängte Zopf wird diesen Vortheil in das Gegentheil umkehren, und dann fürchten wir auch sehr, unsere armen Gemeinden, welche schon jetzt die Lasten der Volksschulen kaum erschwingen können, werden durch die neuen Bewahranstalten — und durch die leider wahrscheinlich bureaukratisch ungeschickte Durchführung des Gesetzes — in erhöhterem Maße fühlen, daß „Wohlthat — Plage" sei.

Selbst ohne jede Beschränkung — die Wohlthaten der Kinderbewahranstalten zu gegeben — entsteht bei uns noch immer die Frage: hätten wir nicht noch Wichtigeres zu thun gehabt, als diese Anstalten um jeden Preis aus was weiß ich für allerhand Gründen zu errichten?!

Gibt es nicht noch Volksschulen genug, wo die Lehrer kaum Kutscherbezahlung erhalten?!

Für Kinder wäre die beste Kinderbewahranstalt ein ordentliches Familienleben. Bei unserem heutigen Wirthschaftssystem zersetzt sich die Familie immer mehr, die Kinder verweisen mehr und mehr selbst schon bei Lebzeiten ihrer Eltern, und das ist ein Unglück. Hier werden auch die Kinderbewahranstalten nicht viel verbessern. Man hätte etwa noch die Sache der Initiative Einzelner oder den Gemeinden überlassen können; nun aber ist das Gesetz da, seine guten Intentionen wird Niemand bestreiten und zumindest wird über die Kinder immerhin eine Aufsicht geübt.

Aber liest man den in der Durchführungsverordnung specificirten sauberen Lehrplan für diese armen Kinder, überlegt man das zarte Gebilde der Kindernatur vom dritten bis zum sechsten Jahre und die pedante Schulmeisterei, — bedenkt man dann, wie die einzelnen Kinderbewahrerinnen sich einander in Leistungen !— auf Kosten der Kindesnatur — überbieten werden und wie die sogenannten Wunderkinder, diese schwachen Treibhauspflanzen, Schwämmen gleich, Ort für Ort emporschießen werden, — dann muß man wohl Angst bekommen, wie die künftige Generation geistig verkrüppeln und verkommen müsse. Physiologie und Erfahrung bestätigen unser Besorgniß.

Das Kind von 3—6 Jahren soll spielen, soll sich erlustigen, soll Familiensinn einathmen! Anstatt dessen wird es disciplinirt, vor der Zeit zu genau vorgeschriebenen Arbeiten und Spielen angehalten; das Kind wird ernst, wird frühreif, es welkt ab, bevor es noch zur Blüthe kommt! Sein weiches Gehirn wird verderbt, verschroben; man hat die kaum keimende Pflanze in's Ofenloch gestellt, um sie zu wärmen — anstatt sie der Natur zu überlassen! Man besehe sich nur die Arbeiten mancher dieser Anstalten! Was man da nicht den armen Kindern Alles zumuthet Dilettanten bewundern und loben, der Menschenfreund und Physiologe sieht überall nur Unnantur und verfrühtes Wesen! Wenn erst die langen Declamationen, Dialoge, Theaterstücke und sonstiges altkluges Wesen folgten!! Was wird da erst aus dem Gehirn dieser Kinder werden?! Die Wunderkinder — sie vertrotteln und verspeln meistens.

Anstatt lebensfroh der Volksschule vorzuarbeiten, dürften aus so überspannten Kinderschulen weit eher abgestumpfte Kinder hervorgehen, und man hätte den Teufel durch Beelzebub vertrieben! Ich frage alte erfahrene Pädagogen: wie werden die einst so bewunderten Kinder so schnell müde, blasirt und gleichgiltig?

Die ungeschickt angelegte und noch ungeschickter ausgeführte Kleinkinderbewahranstalt hat das Alles verursacht und anstatt die Nation geistig zu heben und physisch zu stärken, wird sie noch weniger widerstandsfähig, sie wird verkümmern, die Kinder werden — wie gesagt — vertrotteln! Man lese nur den Lehrplan und wir möchten den kennen, der nicht ausrufen möchte: „Etwas Weniger wäre Mehr! Man verstehe uns recht: wir sehen eben in den Kinderbewahranstalten und in ihrer Noth-

Feuilleton.

Wie man reich wird.

Ja, wenn man das wüßte! Man weiß nur immer, wie Leute schon reich geworden sind, aber nicht, wie sie erst reich werden könnten. Der Tod Jay Gould's, des pfiffigen Amerikaners, der seine Millionen auf so schlaue Weise zusammenbrachte, hat das Thema von den reichen Leuten wieder zu einem aktuellen gemacht, Jay Gould, der einer der reichsten Leute Amerikas war, hat seinen Wohlstand aus trüben Quellen geschöpft und die Leichtgläubigkeit des Publikums, die Bestechlichkeit der amerikanischen Gesetzgebungen und Advokatenkniffe haben redlich dazu beigetragen, um sein Vermögen zusammenzuschweißen. Aber es gibt noch viele andere Leute in Amerika, deren Besitz nach hunderten Millionen zählt; die Einen sind dazu gekommen a la Jay Gould, die Andern wieder durch rastlose Arbeit und glückliche Ideen. Man muß konstatiren, daß die Minorität Die ganze Welt beschäftigt sich jetzt mit den Vorgängen in Paris und der Panama-Skandal erregt in unglaublicher Weise die Gemüther, sogar auch außerhalb Frankreichs. Aber in Wahrheit ist Amerika an solchen Paname-Affairen zehnmal reicher wie Frankreich; die Korrnption und Bestechlichkeit steht dort in weit höherer Blüthe; freilich, man rührt nicht daran und es wird der Welt jenseits des Ozeans kann jemals ein solches Schauspiel geboten werden, wie es jetzt in Paris geschieht.

In vollkommen solider Weise haben die Kohlenöl-Magnaten" Amerikas den Grund zu ihren Millionen gelegt. Sie erwarben Oelfelder zu einer Zeit, als der Werth des Erdöls noch nicht genügend erkannt war, zu billigen Preisen. Die Entdeckung der Vortheile des Erdöles kam ihnen zu statten und ihre schier werthlosen Grundstücke wuchsen über Nacht zu tausendfachen Werthen empor.

Eine andere Quelle des Reichthums in Amerika bilden die Patentrechte. Singer, der Erfinder der Nähmaschinen, Grodheart, der durch Zufall die Härtung des Guttapercha mittelst Schwefelsäure erfand, selbstverständlich auch Edison, der berühmte Erfinder und Bell, der Verbesserer des Telephons, sind durchwegs Millionäre.

Auf dem Gebiete des Patentwesens sind in Amerika ganz eigenartige Erfolge erzielt worden. Eine Dame, die Gattin eines Farmers, welche sich der Landwirthschaft widmete, erfand eine Dreschmaschine, welche sie patentiren ließ. Dieses Patent trägt ihr heute über eine Million Dollars jährlich!

Ein großer Theil der amerikanischen Millionäre, namentlich jene, welche weltbekannte Namen tragen, wie zum Beispiel die Astors, haben auf bescheidenen Grundlagen angefangen und sich dann zumeist durch Realitätenspekulationen bereichert. Namentlich von dem alten Astor gilt dies, der den Zuwachs der amerikanischen Bevölkerung voraussah und, indem er fort und fort Grundbesitz erwarb und alles verdiente Geld wieder in Grundbesitz anlegte, einer der reichsten Männer in den vereinigten Staaten geworden ist. Henry George hält dieses System zwar für „Raub" und will alles Grundeigenthum konfiszirt sehen, aber ebenso gut könnte er den Sparsinn, den Geist der Findigkeit und den Unternehmungsgeist konfisziren.

Was sonst an Millionären in Amerika vorhanden ist verdankt den Reichthum einem zähen Sinne für Sparsamkeit und einem unsichtigen Geschäftsgeiste. Wer diese Leute um ihr Geld beneidet, ist ein Narr. Sie sparten, während Andere schweigten; sie wachten, während Andere schliefen; sie haben aus ihren Millionen nicht den halben Genuß geschöpft, den irgend ein armes Menschenkind aus einem Dollar gewann. Sie haben gedarbt und Andere haben gelebt und wir glauben — diese Andern haben das bessere Theil ewählt.

—

wendigkeit ein gar trauriges Zeichen der Zeit, ein Auskunftsmittel; — es kann allerdings viel Gutes gestiftet, viel Böses hintangehalten werden. Aber die Lehrgegenstände, der Lehrplan! will man etwa auf einer Bergeshöhe Rebstöcke pflanzen, wo doch nur die Tanne kaum mehr gedeiht!?

Für jüngere, kleinere Kinder ist es geradezu eine Lebensgefahr, wenn sich zu frühe und zu lange zum Lernen angestellt werden; sie werden eben in ihrer geistigen und leiblichen Entwickelung gehemmt.

Als die Einwohner Virginiens die Häuptlinge von sechs Indianer-Stämmen einluden, sie möchten ihre Kinder auch zur Schule schicken; da erwiederten diese: uns wäre wohl Euere Schule recht; was aber, wenn dann unsere Kinder verkümmern, schwächlich werden, zur Jagd, zum Ritt, zum Kampf im Winde und Wetter untauglich werden?

Die nächste Generation soll schon aus nationalen Kinderbewahranstalten hervorgehen; — wir sind zwar keine Indianer; aber gesund und kräftig möchten wir unsere Kinder sehen, deshalb sollte das ganze Operat über die Kinderwahranstalten dem Landessanitätsrath hinausgegeben werden, weil man Bureaukraten und Prinzipienreitern das Wohl und Weh einer Nation doch nicht so mir nichts Dir nichts überlassen darf!

Alles hängt von der Art und Weise ab, wie man mit dem sogenannten „Lehrplan" in den Bewahranstalten umspringen wird!

Leider haben wir — kennend den Zopf unserer Bureaukratie — wenig Hoffnung, daß man mit diesem Lehrplan etwas Vernünftiges anfangen wird.

ikalen Hetzapostel.

Höchst betrübende Nachrichten langen aus allen Theilen des Landes über die zügellose Agitation ein, welche die katholischen Priester gegen die kirchenpolitische Aktion der Regierung in Szene setzen. Unter dem Vorwande, daß es sich um ein Attentat gegen die Gewissensfreiheit, gegen die Glaubenssätze der katholischen Kirche handle, wird in der Kirche von den Kanzeln herab eine maßlose, an's Demagogische streifende Hetze veranstaltet, um den Staat herabzusetzen, die Autorität der Regierungsgewalt zu untergraben, die Konfessionen gegeneinander zu Haß und Verfolgung aufzustacheln. Wenn man zusammenstellt, was da von den Seelenhirten der „Religion der Liebe" im Namen und zur Verherrlichung des „Dulders am Kreuze" von fanatischen Finsterlingen als gefährliche Saat unter die Gläubigen ausgestreut wird, so kann man sich unmöglich eines beängstigenden Angstgefühls erwehren.

Wenn Sozialisten und Anarchisten offen erklären, daß sie auf den Trümmern des modernen Staates ihr phantastisches Nirgendsheim aufbauen wollen, so weiß man sich gegen die klar zutage tretenden Bestrebungen einzurichten. Dieselbe Tendenz liegt aber jener Minirarbeit zugrunde, zu der sich ein Theil des katholischen Klerus jetzt hergibt, nur daß sie nicht eingestanden wird. Und die Folgen können nur umso fürchterlicher sein, weil eben diese Feinde des Staates nicht mit offenem Visir kämpfen. Die Agitation erstreckt sich auf das ganze Land, auch die Frauen werden in dieselbe einbezogen, ja, die frommen Kapläne schämen sich nicht, auch unter der heranwachsenden Jugend Hilfstruppen zu werben. Den Abgeordneten werden mit Hunderten von erpreßten Unterschriften versehene Zuschriften aus ihren Bezirken zugesendet, um sie unter der Drohung, daß sie sonst nicht wieder gewählt werden, zur Stellungnahme gegen die liberalen Gesetze zu bewegen. Die Pfarrer nützen alle ihnen zur Verfügung stehenden Pressionsmittel für diese Propaganda aus, und was noch zu thun erübrigt, das wird von der Kirchenkanzel aus ergänzt.

Man könnte wohl mit Recht fragen, woher denn so viele Diener der Kirche sich das Recht herausnehmen, für die Heiligkeit des Sakraments der Ehe einzutreten, nachdem bekanntermaßen nicht Wenige unter ihnen im Konkubinate leben. In vielen Gegenden, wo es Klöster gibt, spricht das gemeine Volk nicht gerade in respektirlichen Ausdrücken von den Mönchen, so notorisch ist es, daß dieselben nicht gerade die Hüter der ehrbaren Sitte und keuschen Zucht sind. Da muß man denn doch eher den Worten eines ehrlichen Politikers und guten Katholiken, wie es Graf Apponyi ist, Glauben schenken, wenn derselbe erklärt, daß die gegenwärtigen Zustände, welche mit Bezug auf die Eheschließungen bei uns herrschen, vom Standpunkte der Kirche ebenso sehr eine Remedur verlangen, wie vom Gesichtspunkte des Staates aus. Und auch von dem gutgläubigen Kultusminister Grafen Albin Csáky ist es nicht zu erwarten, daß er Gesetzentwürfe einbringen wird, die gegen die Lehrsätze seiner Kirche verstoßen. So muß denn die Gesellschaft sich gegen dieses nicht genug zu verdammende Treiben der Hetzkapläne auflehnen, denn Ungarn muß endlich auch auf diesem Gebiete mit den verrotteten asiatischen Zuständen brechen. Glücklicherweise ist ja ein großer Theil unseres katholischen Klerus gut patriotisch gesinnt und wird sich ebenfalls von diesem vaterlandslosen Treiben abwenden. Und hoffentlich wird auch die Regierung wissen, was sie dieser Minirarbeit gegenüber dem Ansehen des Staates schuldet.

Tagesneuigkeiten.

— **Hymen.** Am 15. Jänner 2½ Uhr Nachmittags, findet im hies. isr. Cultustempel die Trauung des Fräuleins Olga Holländer mit Herrn Berthold Reinfeld statt.

— **Für Auswanderer.** Die sächsische Regierung hat mit der deutschländischen Reichsregierung die Anordnung getroffen, daß bis auf weiteres Auswanderer aus Ungarn und Galizien die nicht ausweisen können, daß sie bereits eine Schifskarte I. oder II. Klasse besitzen von der Landesgrenze zurück zu schicken sind. Besitzer von Zwischendeckkarten werden ebenfalls zurück dirigirt. Diese Maaßregel scheint offenbar ein Präventiv gegen Einschleppung der Cholera zu sein.

— **Die Direktion der Lebensversicherungsgesellschaft „Gresham"** hat in einer ihrer jüngsten Sitzungen derartige Neuerungen beschlossen, welche geignet sind das Interesse der Versicherten in großem Maaße zu fördern. Eine der Interessantesten dieser Neuerungen ist, daß die Gesellschaft bei solchen Polizzen welche weniger als 15 Jahre laufen die Beleihung und den Rückkauf schon nach zweijähriger Prämienzahlung veranlaßt. Ferner verlieren selbst solche Versicherungen keine Wirksamkeit die wenigstens 13 Monate bestehen und der Versicherte einen Selbstmord begeht, im Duell fällt, oder gerichtlich zum Tode verurtheilt wird.

— **Eingeleitetes Preßverfahren.** In Prag durch Dr. Gregr gedruckte unter Titel „Hlas k. rodicom slovenskym" in ganz Ungarn stark verbreitete Flugschrift, welche im Dienste des Panslavismus stehend, die Existenz der ungarischen Nation in Abrede stellt, wurde über strenge Intervention der ung. Ministerien des Innern und der Justiz, in mehreren 100 Exemplaren im Lande confiszirt. Nachdem die ersten Confiscationen im Bereiche der hiesigen Oberstaatsanwaltschaft bewerkstelligt wurden, so erscheint der Kaschauer Gerichtshof in dieser Angelegenheit als competent und sehen wir demnach einem höchst interessanten Pressverfahren hierselbst entgegen.

Wir werden es nicht unterlassen von Fall zu Fall auf den Gegenstand zurück zukommen.

— **Unser Mitbürger Herr Leo Zeilendorf** der kürzlich von hier nach Wien übersiedelte, hat Gelegenheit gefunden seinen seit jeher regen Sinn für Industrie in vollem Sinne zu bethätigen. Herr Zeilendorf hat wie wir vernehmen ein nächst Gmunden gelegegen großartig angelegtes Fabriksetablissement in welchem Papier und Harzfarben erzeugt werden und welches unsprünglich 600.000 fl. kostete, um den günstigen Gelegenheitspreis von 200.000 fl. erworben. Herr Leo Zeilendorf tritt somit in die Reihe der Großindustriellen, und will all sein Thun und Können diesem Fache widmen.

— **Vom Theater.** Unserem rührigen Theaterdirektor Herrn Tißay ist es gelungen Frau Julie Kopacsy die bekannte Künstlerin des Volkstheaters in Budapest für folgende 3 Vorstellungen zu gewinnen u. z.: Montag „Szép Heléna", Dienstag „Madarász", Mittwoch „Náni".

— **Frl. Ilona Boghó's Benefice** findet Donnerstag den 12. d. statt und gelangt bei dieser Gelegenheit hierselbst das erstemal, das vorzügliche 4 actige Lustspiel: „Természet és müveltség vagy huszárok és dámák" von Szentpéteri zur Aufführung. Wir machen auf diesen höchst amusanten Abend das P. T. Publicum aufmerksam.

— **Die Philoxera.** Die Hoffnung vieler Weingartenbesitzer durch amerikanische Reben ihr Weinbauterain wieder zurückzuerobern ist leider aufgegeben worden. Die amerikanischen Reben setzen den Wiederstand 4—5 Jahre fort, nach Ablauf dieser Zeit jedoch werden die Wurzel von der Philoxera derart geschwächt daß die Rebe total zu Grunde geht. In jüngster Zeit wurde mit einer angeblich ausgezeichneten kräftigen Rebe in Weißkirchen versucht, und ergaben diese Versuche ebenfalls ein negatives Resultat.

— **Die Lugoser Spiritusfabrik** hat nach dem Mandel'schen Verfahren Versuche angestellt und auch ein vorzügliches Resultat erzielt. Während aus Mais nach dem früheren Verfahren 33·75% Spiritus gewonnen wurde, ergibt das neue Verfahren 36·50%. Auf die Betriebsverhältniße der Lugoser Fabrik bezogen resultirt dies eine Mehrausbeute von 1150 Hectoliter Spiritus per Jahr. Welche Zahl selbstredend eine enorme ist.

— **Die Eisenbahn-Refactien in Oesterreich.** Das öst. Handelsministerium hat beschlossen Refactien nur ausschließlich in jener Fällen zu ertheilen, wenn es sich um Gemein- oder Wohltätigkeit Zwecken handelt.

— **Nur 70 kr.** kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sichern Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden 2c. 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

— **Verein der Oesterreicher und Ungarn in Zürich.** Da bisher noch keine derartige Vereinigung der Unerthanen der österr. und ungar. Kronländer existirte, in Zürich und Umgebung aber allein nahezu 3000 Staatsangehörige dieser Monarchie ansäßig sind, so darf dieser nun erfolgten Vereinigung besondere Beachtung geschenkt werden. Nach den, bereits in der ersten (außerordentlich zahlreich besuchten) Versammlung einstimmig genehmigten Statuten, verfolgt derselbe folgende Ziele und lautet § 1 der Statuten:

„Der Verein bezweckt die Vereinigung aller in Zürich und Umgebung lebenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und hat folgende Ziele in das Programm seiner Thätigkeit aufgenommen:

a) Bewahrung und Hebung des Vaterlandsgefühles im engeren Verkehre der Mitglieder unter einander.

b) Geistige Anregung durch Vortrags- und Diskussionsabende, sowie ähnliche Veranstaltungen.

c) Moralischer Schutz und materielle Unterstützung österreichisch-ungarischer Staatsange-

höriger, wenn selbe dem Vereine auch nicht als Mitglieder angehören und sich in ihrer Bedrängniß an den Verein wenden.

d) Pflege der Geselligkeit durch Abhaltung festlicher Zusammenkünfte, Sommerausflüge etc.

Der Verein als juridische Person huldigt keiner wie immer gearteten plitischen Tendenz und strebt ausschließlich den gemeinsamen Kultus vaterländischer Interessen an.

Das Versammlungslokal (auch Lesesaal etc.) befindet sich in den sehr eleganten Räumen des neu errichteten „Wiener Café" I. Stock, dessen Besitzer, Herr F. Kragl, ebenfalls ein Oesterreicher ist.

Der Pannonia Kalender per 1893 mit Wohnungsanzeiger ist zum Preise von 25 kr. in allen Trafiken erhältlich.

— **Wer will Landsturm-Verpflegs-Offizier werden?** Der Honvédminister erläßt an alle jene, die nicht im Heeresverbande stehen, im Kriegsfalle aber Verwendung als Landsturm-Verpflegs Officire finden wollen, den Aufruf, sich behufs Ausbildung in dieser Branche melden zu wollen. Als Qualifikation wird die Absolvirung einer Mittelschule erfordert, Gesuche um Zulassung zur Ausbildung, die bei einem militärischen Verpflegsmagazin durch 3 Monate stattfindet, sind an den Chef des Munizipiums, (in unserer Stadt an den Herrn Bürgermeister) ehestens zu richten.

— **Nette Unterhaltung!** In einem hiesigen Café spielen zwei Leute denen man schon von Weiten ansieht, daß sie nicht gerade mit der Milch frommer Denkart großgezogen sind. „Donnerwetter" schreit der Eine plötzlich den Anderen an, „Du hast eben falsch gespielt." — „Was?" brüllt der Andere entgegen. „Das magst Du mir zusagen? Du ein Mensch der schon im Zuchthause gesessen hat!? — „Höre 'mal", gib Nummer 1 zurück, „entweder — wir spielen, oder — wir unterhalten uns!"

— **Die Millionen und Milliarden der europäischen Armeen.** Ein berühmter Militärschriftsteller veröffentlicht soeben eine Studie über den „bewaffneten Frieden", unter welchem Europa leidet. Von besonderer Wichtigkeit sind die Tabellen, die publizirt werden, denn dieselben beweisen, daß Europa, das noch im Jahre 1869 blos circa 7 Millionen Soldaten besaß, im Jahre 1892 bereits 12½ Millionen Soldaten hatte und im Jahre 1890 bereits über 22 Millionen Bajonnete verfügen wird. Man betrachte die folgende Gegenüberstellung;

Die Heere Europas	1892	1900
Frankreich	2,500.000	5,000.000
Rußland	2,451.000	4 350.000
Deutschland . . .	2,417.000	4 000.000
Italien	1,514.000	2,236 000
Oesterr.-Ungarn	1,050 000	1,900.000
Türkei	700.000	1 150.000
England	342.000	800.000
Spanien	300.000	602.000
Schweden u. Norwegen	270 000	510.000
Schweiz	212 000	489.000
Rumänien	153 000	280.000
Belgien	128.000	258 000
Holland	110.000	200.000
Serbien	80.000	185.000
Portugal	80.000	180.000
Bulgarien	70.000	180.000
Griechenland . .	70.000	154.000
Dänemark	61.000	91.000
Montenegro . . .	55.000	55 000
Zusammen . .	12,563.000	22,420.000

Der Militärschriftsteller macht jedoch bei diesen Daten allein nicht Halt; er nennt uns auch die schmerzlichste Seite des bewaffneten Friedens: die fabelhaften Geldsummen, welche dem Moloche der Rüstungen geopfert werden. Im Jahre 1870 verschlang das Jahresbudget für sämmtliche europäische Heere insgesammt blos drei Milliarden Francs; die Heeresbudgets des Jahres 1892 dagegen haben die Höhe von fünf Milliarden erreicht. Mit der erstgenannten Summe konnte Europa im Jahre 1870 etwas mehr als zwei Millionen Soldaten auf dem Kriegsfuß erhalten; die heutigen Heeresbudgets gestatten Europa den Luxus, „zum Schutze des Friedens" nahezu dreieinhalb Millionen Soldaten auf Kriegsfuß bereit zu halten.

— **Ein Kind von Wölfen geraubt** Aus Aszód wird ein grauenerregender Vorfall gemeldet: Durch den mehrtägigen Schneesturm, der offenbar jedes Wild in seinem Schlupfwinkel gefangen hielt, kühn gemacht, drangen gestern zwei ausgehungerte Wölfe in den Hof eines einsamen Béres-Häuschens auf der Pußta „Örömvölgy" und raubten daselbst das just im Hofraume befindliche vierjährige Kind der Béresleute. Die entsetzten Eltern stürzten wohl auf die Jammerrufe des Kindes hervor, sahen aber nur noch, wie eines der Thiere mit dem Knäblein im Rachen davon eilte. Da die bedauernswerthen Leute jäglicher Waffe entbehrten, konnte an eine Verfolgung der Thiere gar nicht gedacht werden. Später fand man blos blutige Kleiderfetzen vor, welche die Spuren der fliehenden Wölfe bezeichneten.

Auflösung des Räthsels in No 2. der „Pannonia".

Die Luft.

Der Erste der eine richtige Lösung des Räthsels einsandte war Herr Karl v. Pölz und erhielt derselbe demnach die Prämie.

Die Lösung lautet in Versen:

Der Odem Gottes zieht durch alle Räume,
Hinab ins That und auf der Berge Säume.
Man sieht ihn nicht, kann seine Form nicht zeigen
Und wunderbare Kräfte sind ihm eigen:
Die Luft trägt den Ballon, und setzt Du dich ihr aus,
Schwillt leicht die Backe an mit heft'ger Schmerzen Graus.
Bald fächelt sanft sie hier, bald ist sie schneidend, rauh
Und manches lose Ding' fegt sie von Au zu Au.
Wer könnt' entbehren sie? — Kein Mensch und auch kein Thier,
Im weiten Weltenkreis; auch zollen häufig ihr
Die Heiden, opferreich, der Andacht voll' Gebühr.
Es schätzt sie Jedermann und nur im Sprichwortring
Klingt, „was uns Luft" sehr spöttisch und gering.
Wo frische Luft nicht weilt, geht Schaffenslust verloren,
Sei es im Stubenraum, sei es vor off'nen Thoren.
Die Luft die Tochter ist, die frei'ste der Natur,
Verleugnet, selbst gebannt, nicht ihre hehre Spur.
Im Dienst der Post zumal, kommt sie schon häufig vor,
Drängt Brief' und Musterchen durchs pneumat'sche Rohr.

Eine zweite Lösung.

Ueberdrückt ist schon die Kluft,
Das Räthsel löset das Wort: „Luft"
Luft erfüllet alle Räume,
Sie umgibt Menschen, Häuser, Bäume.
Sehen freilich kannst Du sie nicht
Weder bei Sonnenschein noch Licht.
Doch kannst Du sie auch nicht entbehren
Und Dich ihrer nur durch die Luftpumpe erwehren.

Rafaelo.

Die folgende Lösung lief uns auf „Bahn" ein, die wir der eigenthümlichen Art wegen veröffentlichen.

Die Bahnen alle die den Himmel zieren,
Du merkst sie nicht, kannst ihre Form nicht fixiren.
Unermeßlich sind ihre Herrscherkreise
Und Niemand ahnt ihres Ursprungs Art und Weise
Kein Theil kann sich des Rundreisens erwehren
Und viele Völker den Himmel göttlich ehren.
Auch sind die Bahnen wohl der Erde eigen
Staats-, Eisen- und Straßenbahnen findest Du als Zeugen
Ein jeder spricht vom Eilzug mit Entzücken
Von reinen Coupés, wo man lehnen kann den Rücken.
Gar viele Leute reisen zum Vergnügen,
Sie füllen die Coupés in großen langen Zügen
Doch auch Arme siehst Du häufig an der Casse,
Sich lösen eine Karte letzter Klasse.
Gedankenlosen zum Leiden oft sie dienen
Viel Lebensmüde enden auf den Schienen.
Der Post dient sie, befördert ihre Briefe,
Personen und Gepäck zum Zonnentarife.
Im Sprichtwort oft ihr Werth er geht verloren,
Gar Mancher hat eine falsche Laufbahn sich erkoren.

R. . . .

Richtige Lösungen liefen ein von J. Langfelder. Joh. Stark. Rudolf Kohn, Frl. E. W. und K. L. — Die Lösung der Herrn M. und J. F. ist unrichtig.

Preis-Räthsel*)

(Ein Wort in zwei Bedeutungen)

Als Mensch ist er sehr stolz auf seines Landes Ruhm,
Das einst gewesen ist ein eigen Herzogthum.
Als Ding hinwieder ist es vortheilhaft bekannt
Und wird im Leben oft und mit Respekt genannt.
Im fernen Land daheim, doch auch bei uns zu Hause,
Sucht es Paläste auf, jedoch auch manche Klause,
Wo Frohsinn sich erhebt und Liebe gerne weilt
Und wo man fortzukommen sich nicht sehr beeilt.
Es ist ein Medicum, von Aerzten auch gebraucht,
Das Geist und Körper stets belebend Kraft einhaucht.
Nicht Jedem ist's vergönnt, es jemals zu besitzen
Gesucht wird es zumeist von allerhöchsten Spitzen,
Und wer es je umarmt, sich daran satt geküßt,
Hat wenn auch kurze Zeit, sein Dasein doch versüßt.
An Perlen ist es reich und strebt mit Kraft nach oben,
Nicht immer pflegt man es ob seines Werth's zu loben.
Man sagt sogar, es sei der Satan der's erschaffen,
Doch And're meinen wohl, es staum' von den Schlaraffen.
Unzählige Namen hat's doch keinen Kopf von Eisen
Und naht bisweilen auch erheblich große Rufen.
Es liebet überall mit Glanz und Prunk zu gleichen;
Nun rathe, Leser lieb' wie Mann und Ding wohl heißen?

*) Der erste Einsender der richtigen Lösung erhält als Prämie das Werk: **Webers, Demokritos.**

Humoristisches.

— **Heiteres vom Tage.** Unterschied. „Siehst Du die Tafel an dem Hause? Hier wurde Josef Launer geboren. Nun, wenn Du einmal stirbst, wird an dem Hause, wo Du wohnst, auch eine Tafel angebracht werden." — „Hier ist ein Zimmer zu vermiethen." — Verschiedener Gesichtspunkt. Neffe: „Komm' Onkelchen, in den Rathskeller, wir wollen den Heuerigen kosten!" — Onkel: „Ah, das kenn' ich schon! Du wirst ihn kosten und er wird mich kosten!" — Beim Schuster. Kunde: „Da sehen Sie einmal, Meister, was Sie für eine Arbeit geliefert haben! Die Sohlen sind noch wie neu und schon bricht allenthalben das Oberleder." — Schuster (tief nachdenklich): „Hm: Hm! Ja, ja! da muß ich halt's nächstemal etwas schwächeres Sohlenleder nehmen." — Wörtlich zu nehmen B. „Nun, wie hat sich der Redakteur über Deine Gedichte geäußert?" — B.: „Leider sehr wegwerfend!" — In der Schule. Lehrer: Das Rosenblatt hat also einen gezähnten Rand. Welches Blatt hat auch noch Zähne, Teichert?" — Teichert: „Das Sägeblatt." — Ein Fehler. Wirth: Mein Wein scheint Ihnen nicht zu munden; war vielleicht die Flasche nicht luftdicht verschlossen?" — Gast: „Das schon; aber nicht wasserdicht!"

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Sonntag 8 Jan. 1893,

Große Vorstellung

unter Mitwirkung der neuengagirten

Geschwister Güertler

Tiroler Alpen-Duettistinen.

Novak & Klieber
Posse mit Gesang.

Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Mit dem k. k. priv. ***Potentator*** heilen Männer sofort und dauernd ohne Folgeübel, selbst dort, wo nichts half, sogar langjährig geschwächte oder verlorene Kraft (unbemerkbare äußerliche, garantirt unschädliche, angenehme Kur ohne Reizung.) Atteste hervorragendster Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben radical Geheilter rathen interessenlos die Anwendung des k. k. ***Potentators***. Bleibender Erfolg Post-Versandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. ***Dr. CARL ALTMANN, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70.*** — Broschüren werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

von

Joh. N. Trimmel

Wien

VII/3, Kaiserstr. 74.



Musik-Instrumente!

Violinen Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.

Schweizer Stahlspielwerke,

selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.

Musterbuch gratis und franco.

Eine Erzieherin.

Israelitin, der **deutschen Sprache mächtig**, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Un fehlbar

hilft



Otto Fink's

Samson.

Das einzige Mittel für **Wachsthum der Kopf- und Barthaare. Gegen Ausfallen der Haare. Gegen Schuppen und Kopfkrankheit. Gegen nervösen Kopfschmerz.** Volle Garantie. Versandt vom Patentinhaber.

Otto Fink, Wien, III. Fasangasse N. 47.

Depotstelle werden prospecte gratis. erwünscht

Echte Preussische

SALONKOHLE

1 fl. 40. per **100** Ko.

ins Haus gestellt zu haben.

Achtungsvoll

Mor Moskovits

Faulgasse No. 26.

Die Hauptagentschaft für Kaschau und Umgebung der Versicherungs-Gesellschaft

„Oesterreichischer Phönix"

für Feuer, Hagel, Unfall und Lebensversicherung (gegründet im Jahre 1866.) befindet sich fortab bei Herrn

WILHELM KNÖPFLER

Kaschau, Rosen-gasse.

⊙ A ⊙

meghülés által keletkezett betegségek legnagyobb része, nagyon könnyen volna mellőzhető alkalmas háziszerek azonnali alkalmazás által. A Horgony-Pain-Expeller ily esetekben a

legjobb bedörzsölés

Hasonló jó eredménynyel használható csúz, köszvény és tagszaggatás, valamint fejfájás, hátfájdalmak, csipőfájdalmak, stb. ellen és majdnem minden háztartásban készleten van. Ezen szer 40 kros, 70 kros és 1 frt 20 kros üvegekben majdnem minden gyógyszertárban kapható. Minthogy értéktelen utánzatok is léteznek, kifejezetten:

a Richter-féle Horgony-Pain-Expeller kérendő.

Waarenhaus Max Árvai Kaschau Hauptgasse 55.

Ball-Nouveautés

in Seide-und Gaze-Stoffen

Grand Hotel Schalkház.

Sonntag, den 8. Jänner 1893.

Concert-Gastspiel

der

bestrenommirten Nationalcapelle

Gebrüder Magyari

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Nur fl. 3

das schönste und sinnreichste

Geschenk

(Andenken an Verstorbene),



Etablirt seit 1879.

Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie. Anzahlung fl. 1. Lieferzeit 10 Tage (Photographien für Weihnachtsbestellungen sind jedoch früher einzusenden.) Getreueste Aehnlichkeit garantirt. Photographie bleibt unbeschädigt. **Prämiirtes Kunst-Atelier**

Siegfried Bodascher

WIEN,

II. Bez., Grosse Pfarrgasse 6.

Sensationelle Neuheit!

Patentirt!

Das beliebteste Instrument.



Bisheriger Absatz 100 000

Nur 10 Gulden.

Accord-Zither.

Selbst von **Unmusikalischen** mit Hilfe der sechs Manuale **thatsächlich** in einer Stunde zu erlernen, **ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer.** Ton wundervoll Preis incl. Schule, Lieder, Ring. Schlüssel, Carton 10 fl.; dazu 65 Volkslieder und Choräle fl. 1.20, Tänze, Märsche, Opernmelodien fl. 120. Notenpult 60 kr., Stimmpfeife 30 kr., Kiste 50 kr. Der Betrag wird bei Nichtconvenienz zurückerstattet. Illustrirte Prospecte mit zahlreichen Dankschreiben **gratis** und **franco:**

Kloss' Vertrieb patentierter Neuheiten

Brünn Nr. 70. (Mähren)

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"



„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehenden Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt,** wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardu & Fils"** als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung,** sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

FÜR MÄNNER.

K. u. k. ausschl. priv elektro-metallische Platte.

Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1889. Prämiirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888. Prämiirt mit der grossen silb. Medaille Gent 1889. Goldene Medaille Nizza 1890. Diplomirt von der Societé de Medécine de France und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften.

med. Dr. Borsodi's k. k. priv. elektro-metallische Platte

zur Heilung der Mannesschwäche (Impotenz). Die Vorrichtung wirkt belebend auf erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medikamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unmerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, den gewünschten Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

med. Dr. BORSODI, Budapest, Elisabetring 58. I.

Ausführliche Broschüren werden auf Verlangen gratis zugesendet.

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.

General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee-Gattungen.** Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erbin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. ½ Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil und zu 1¼₁₀ L. Preise pr. Flasche **40.** kr. bis ö. W. fl. 6.

BRASILIANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu 1¼₁₀ Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscourante werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:

IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone

IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;

VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.

Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise und Conditionen.

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Wirck- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz-, Ziergegenstände und Nippes etc.

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft. Achtungsvoll

A. POLLATSEK, Waarenhaus zur „CONCURRENZ".

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen**, Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer: **Adolfy.** — Für die Redactionverantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovtis Mühlgasse Nr.** 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationnspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 4. Kaschau, Donnerstag den 12. Jänner. **1893.**

Die neuen Ehegesetze.

Wir haben sie noch nicht, aber bekommen sollen wir sie und zwar recht bald, diese sogenannten neuen kirchenpolitischen Gesetze, als da sind: Rezeption der Juden, freie Ausübung der Religionen, Verstaatlichung der Matrikelführung und obligatorische Civilehe.

Wie über alles, was da kommen soll, gewöhnlich mehr gesprochen und auch geschrieben wird, als über das, was vergangen ist, so bildet das, was die jetzige Regierung auf kirchlich politischem Gebiete leisten will, das hervorragendste Tagesgespräch in Privatzirkeln, wie in ämtlichen Versammlungen und in den Zeitungen.

Dennoch weiß das große Publikum noch immer nicht, was es von diesen Gesetzen halten oder hoffen soll, denn während von einer Seite die zu schaffenden neuen Gesetze bis in den Himmel gehoben werden, wird von der anderen Seite behauptet, daß diese neuen Gesetze unfehlbar die Erde zur Hölle und die Christen zu Heiden machen werden.

„Da soll sich nun ein ehrlicher Mensch auskennen!" — seufzte neulich mein Tischnachbar im Casino. — „Die Zeitungen loben die Sache und unser Herr Pfarrer sagt, daß dann unvermeidlich alle Seelen in die Hölle kommen werden."

Damit die Ruhe der Gemüther, oder um tiefer zu greifen, die Seelen nicht einer allzugroßen und allzu allgemeinen Erschütterung ausgesetzt werden, ist wohl der Mühe werth, diese Sache für je weitere Kreise klar begreiflich zu machen, damit wo möglich ein jeder die Sache so nehme, wie sie einzig richtig zu nehmen ist.

Werfen wir also zu diesem Zwecke einen, wenn auch nur flüchtigen Blick auf die Geschichte der Völker der Vorzeit und der Gegenwart. Auf diese Weise werden wir finden, daß wie alle geordneten Lebensverhältniße der Menschen sich nur langsam und stufenweise ausbildeten, so kam auch das Verhältniß der Ehe nur im Verlaufe vieler Jahrhunderte, ja vieler Jahrtausende zu Stande.

Wir können nicht bis in die fernste Vergangenheit der Menschengeschichte zurückblicken, weil uns hiezu die Quellen fehlen, aber soviel wir wissen können vom Alterthum, überzeugt uns, daß bei den meisten Völkern alter Zeit und bei den heidnischen Völkern der Gegenwart, wie auch bei den Türken kein reines Eheverhältniß vorkam. Meistens war Vielweiberei üblich; allerdings niemals allgemein, denn die wenigsten Männer waren im Stande mehrere Weiber sammt deren Kinder zu ernähren. Nur die reichen Männer konnten sich den Luxus erlauben, mehrere Weiber zu halten; davon waren gewöhnlich zwei die Frauen im Hause, und zwei die Sklavinnen. Ein armer Mann hatte schon mit einem Weibe genug, und oft wurde ihm auch das zuviel, wie das ja auch heutzutage bei uns vorzukommen pflegt.

Bei den Chinesen zum Beispiel, wo Vielweiberei erlaubt ist, sind von den Männern des ganzen Reiches kaum 9/10 im Stande, auch nur eine Frau mit ihren Kindern zu ernähren. So war es auch bei den alten Babiloniern, Persern, Indiern und Juden. Nur die alten Meder scheinen Sonderlinge gewesen zu sein, denn bei denselben herrschte Vielmännerei. Wahrscheinlich waren Männer mehr als Frauen im Lande und darum waren die Weiber ein sehr schätzbarer Artikel.

Die Meder ausgenommen, waren die Frauen bei allen genannten alten Völkern nur eine Waare, die verkauft und gekauft wurde, daher von einem Eheverhältniße, wie es heutzutage uns bekannt ist, keine Rede sein konnte.

Besser wurde es in dieser Hinsicht bei den Griechen und Römern, welche auf einer höhern Bildungsstufe standen und daher auch das Weib edler und würdiger behandelten und eine in allgemeinen befriedigendere Regelung des ehelichen Verhältnißes herbeiführten. Doch war von einem eigentlichen Familienleben auch bei ihnen noch keine Rede. Aber die enge lebenslängliche Verbindung eines Mannes mit einem Weibe war dennoch vorherrschend und gab dem Staate eine sichere Grundlage. Nur die Spartaner lebten einzig und allein den Zwecken des Staates. Als die Römer nach und nach zur beherrschenden Macht gelangten und höhere Bildung bei ihnen heimisch geworden war, fanden sie den eigentlichen Begriff der Ehe und führten denselben in's praktische Leben ein. Schade, daß später der Verfall der Sitten eintrat und dieses herrliche Weltreich in Trümmer zerfiel.

Als das Christenthum auf dem Schauplatz des Lebens auftrat, fand es die Ehe schon vorbereitet, und es gelang ihm, gestützt auf mehrere Aussprüche der neutestamentlichen Schriften, die Monogamie, oder einweibige Ehe nach und nach zur Geltung zu bringen. Allerdings geschah auch hier manche Uebertreibung. Je mächtiger die christliche Kirche wurde, desto mehr zog sie alle Angelegenheit der Menschen in ihre Gewalt. So auch die Ehe, welche zuerst blos als ein nothwendiges Uebel angesehen wurde, weil man das Ende des tausendjährigen Reichs erwartete, aus welchem man

Feuilleton.

Die Geschichte eines Werktages.

Von L. Ilonka.

Noch immer sehe ich im Geiste jenes schöne, schlanke, üppige allerliebste Ding vor mir, jenes in seiner Art unvergleichliche Mädchen, welches stolzen Schrittes tagtäglich an meinem Fenster vorbeizukommen pflegte. Die Kleine schenkte Keinem einen ihrer holden Blicke, ihr schwebte noch kein anderes Ideal vor, als der baldige Besuch der Nähschule. So wurde sie ein Nähmädchen, arbeitsam und fleißig, das ihr Fortkommen einzig und allein seiner Hände Arbeit zu verdanken und keine anderen Gedanken hatte. Ihre Sittsamkeit forderte den Spott der Colleginen heraus, welche es geradezu absurd fanden, das ein so schönes Mädchen die Nähschule stets ohne Begleiter verlasse.

„Es, sei" tuschelten sie" die stolze Hexe will eine Ausnahme machen. Wer das wohl heutzutage schon gesehen hat, daß ein Mädchen schnurstracks und ganz allein aus der Nähschule heimkömmt!" Margit, so hieß die Getadelte, zählte zu jenem Mädchen, welche sich gern in der Erzählungen von allerlei Romanen und Abenteueren ergehen, doch weit vom Schusse gewesen sind; man war jedoch im Vorhinein von dem Gegenteile überzeugt und sie vermochte deshalb keine Simpathie bei ihren Gefährtinnen zu erwecken. Nur ein kleines, verkrüppeltes Mädchen war es, welche Margits glänzende Eigenschaften zu würdigen verstand. Mit diesem Mädchen allein tauschte Margit ersten und heitere Gedanken aus, ihre Herzen gehörten einander an; sie vertrauten einander Alles was sie freute oder bedrückte oder bauten Luftschlösser für Milliarden. Bei allen ihren Gesprächen spielte das Bild der Zukunft eine große Rolle und gingen sie an prächtigen Modewaaren-Bazars vorüber, dann trafen sie stets eine Wahl, welche Stoffe ihnen am meisten zusagen, welcher Toiletten sie sich bei Besuchen, im Theater oder für Spazierfahrten oder anderen Anlässen bedienen würden. Mit einem Worte die beiden Freundinen waren unzertrennlich und sie träumten beständig von ihrem zukünftigen Glück.

Sollte es wohl dankbar sein, daß der faschionable junge Baron Alfred, welcher Margit häufig im Thorwege erwartete oder wenn sie spät Abends, nach vollendeten Postarbeiten heimkehrte, im Vorhause erwartete, nur um sie zu sehen oder ihre Händchen an die Lippen zu führen, sein ihr gegebenes Versprechen nicht halten werde!?

Wir meinen ganz denselben mit einem Monocle bewaffneten blutjungen Aristokraten, der erst kurz zuvor, eben als Margi. die Stubenthür zu öffnen im Begriffe stand, flugs einen Kuß auf ihre Schulter presste. Betrübt und verstimmt zog sich der Baron zurück, Margit hingegen begab sich zur Ruhe, mit Unruhe im Herzen; denn sie vermochte nicht einzuschlafen. Beständig umgaukelte Alfreds Bild ihre aufgeregte Phantasie, selbst im Traume wich es nicht von der Stelle und ihre Lippen verriethen es laut: „O teurer innigstgeliebter Alfred, ich liebe dich ja! Ich liebe dich aus tiefster Seele, ich will und kann dich niemer entbehren; O, verlasse mich nicht!"

Hierin lag indessen die Lösung des Räthsels, warum Margit ihren eigenen Weg ging, was ihre Colleginen so gewaltig wunderte und verdroß. . . . . .

Eines Abendes überschritt Alfred Margits Schwelle und seither harrte er ihrer nicht wieder unter Thor und Halle. Wozu auch, sprach sich's im gemütlichen Stübchen d'rein viel bequemer, unbelauscht und angenehmer.

Und das Ende der Geschichte?! —
Heine sagt: „Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu
Und wem sie just passiert
Dem bricht das Herz entzwei!

Eines schönen Tages erschien Margit nicht in der Nähschule, obwohl es schon lange 9 Uhr geschlagen hatte. Die Frau Prinzipalin ließ sie in der Wohnung aufsuchen, erhielt jedoch die tragische Nachricht, das schöne Mädchen sei todt!

Grund und Ursache des so frühen Todes blieben in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Die Colleginen nahmen sichs übrigens nicht zu Herzen, wohl aber der kleine Krüppel. Dieses arme Mädchen überlebte die geliebte Freunden nicht lange, deren Tod sie nicht verschmerzen konnte und dessen wahre Ursache ihr aus einen Billet klar wurde, welches sie in einem Büchlein fand, dem einzigen Vermächtniß der heiß beweinten Freundin. Wie dieses Billet in Margits Besitz gelangt, das wußte sich die Kleine nicht zu erklären, dasselbe war mit einem adeligen Wappen geschmückt und der kurze Inhalt lautete: „Lieber Freund!" Ich habe die Wette gewonnen, das hübsche Nähmädchen gehört mein . . . ganz mein . . . Vive l'amour!" Auf Wiedersehen! Alfred.

keusch und rein in den Himmel gelangen wollte. Darum nahm überhand das Mönchsleben, welches dann die armen Frauen zwang, Nonnen zu werden. Das war die erste Uebertreibung. Die zweite war die, das die christliche Kirche ein Wort des Epheserbriefes Pauli (V. 32) unrichtig aus dem Griechischen übersetzte. Dort nennt der Apostel Paulus ein Mysterium, das heißt etwas Geheimnißvolles. Dies Wort Mysterium wurde unrichtig mit Sacramentum übersetzt, woran auch heute die katholische Kirche fest hält und die Ehe für nie auflösbares, heiliges Bündniß erklärt.

Nun aber ist die Ehe weder ein nothwendiges Uebel, noch ein Sakrament, sondern sie ist ein leibliches lebenslängliches Bündniß eines Mannes und eines Weibes, welches. um der Willkürlichkeit menschlicher Launen nicht preisgegeben zu sein, gesetzlich geschlossen werden muß. Die Aufgabe der Ehe ist eine religiössittliche. Sie hat die Aufgabe zu lösen, dem Staate sittenreine und gottesfürchtige Bürger zu erziehen und behütet Mann und Weib, wenn sie aufrichtig ist, vor Ausschweifung und Verthierung.

Die katholische Kirche hat ja insofern recht, daß sie als Sacrament die Ehe für unlösbar erklärt, denn jede Ehe sollte um jeden Widerspruch zu vermeiden, für Zeit und Ewigkeit geschlossen sein. Zwei Verliebte, die sich gern heirathen wollen, schwören sich gewöhnlich Liebe und Treue für Zeit und Ewigkeit, heirathen sich auch, aber dann kommt die Ueberzeugung daß sie unglücklich sind. Die kath. Kirche scheidet sie von Tisch und Bett. Jedes sucht sich ein anderes Paar und es kommen uneheliche Kinder. Oder sie werden Protestanten, lassen sich pötzlich trennen und knüpfen neue gesetzliche Ehen nach protestantischer, aber ungesetzliche nach katholischer Auffassung.

So bestehen in unserem Vaterlande sieben verschiedene Eherechte und wenn Jemanden das Unglück trifft, sich aus seiner Ehe herausflehnen zu müssen, dann kann er gehen von Pontius zu Pilatus und er wird vielleicht so desparat, daß, er seiner Religion und seinem Vaterlande recht bitter böse wird.

Noch unangenehmer sind die Streitigkeiten und Reibungen zwischen den Geistlichen der verschieden Religionen, welche hieraus entspringen und den Frieden im Staate gefährden. Darum sind in den meisten Staaten Europas die Angelegenheiten der Ehe als ein bürgerlicher Vertrag auf Einhaltung der treuen Gemeinsamkeit fürs ganze Erdenleben aufgefaßt, ohne die religiöse Seite für das Jenseits zu berühren. Haben sich aber zwei Eheleute unglücklich zusammengefunden, so ermöglicht dann das bürgerliche Ehegesetz deren Scheidung und Eingehung einer neuen Ehe.

Dies soll auch in Ungarn geschehen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Anhänger der römischkatholischen Religion hiedurch am meisten gewinnen, denn sie werden. um sich aus einer unglücklichen Ehe zu befreien und eine glücklichere wieder schließen zu können, nicht gezwungen sein, ihren Glauben zu verlessen, was bisher der Fall gewesen und wodurch die Protestanten die meisten Uebertritte gewonnen haben.

Die Kirchen werden in ihren Lehrer, besonders in röm. katholischen, nicht aufhören die Menschen zu ermahnen, daß ein Ehebund für Zeit und Ewigkeit geschlossen werden soll. Dies Ideal muß, um daß Leben zu veredeln, aufrecht erhalten werden. Aber der Staat kann sich nicht damit besassen, ihm obliegt es, dafür zu sorgen, daß seine Bürger hier auf Erden, möglichst glücklich und zufrieden leben.

Und es bleibt ja einem jeden die Freiheit unverfehrt, nach der Eingebung der Ehe vor dem weltlichem Standesamt, sich den kirchlichen Segen geben zu lassen.

Jedesfalls wird es friedlicher zugehen im Staate, wenn statt der heute bestehenden sieben verfchiedenen Eherechte ein einziges zur Richtschnur und Darnachhaltung dienen wird. Schon deshalb begrüßen wir die Civilehe als eine wesentliche Besserung in unserem öffentlichen Leben.

K.

Tagesneuigkeiten.

— **Hochherzige Spende.** Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigmund Bubics spendete dem Kaschauer Arbeiter-Verein, bei Gelegenheit der Vorsprechung der Ball-Deputation, 100 fl., wofür dem edelherzigen Kirchenfürsten von Seite der Vereinsleitung der innigste Dank ausgesprochen wird.

— **Der Juristenball** welcher am 7. d. im Prachtsaale des Grand Hotel Schalkhaz abgehalten wurde, zeichnete sich wie alljährlich auch diesmal durch sein vornehmes Arrangment aus, welches dem Comité alle Ehre machte. Die Lady Patronesse Frau Mgräfin Ad. Palavicini wurde durch die Ueberreichung eines prächtigen Bouquets beehrt. Selbstredend gehörte die Gesellschaft unseren besten Kreisen an und waren Tänzer den Tänzerinen an Zahl weit überlegen, was zum Gelingen des Tanzvergnügens viel beitrug. Der Anblick der Gruppen bot bezüglich der geschmackvollen Toiletten ein Kalleidoskop der zartesten Farbenmischungen und wogte der Tanz bis zum Morgengrauen. Die Militärmusik entwickelte ein excellentes Programm und die Nationalkapelle Magyary aus Debrezin spielte insbesondere den Csárdás mit zündender Verve. — Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Obergespan Sigm. v. Péchy, Se. Excellenz Herrn Grafen Uexküll Gillenband, den Präses der königl. Tafel Oberschall, Herrn Senatspräsidenten Bernath, Margraf Pallavicini, Baron Schell, Reichstagsabgeordneten Horánßky 2c. — Um das gesammt Arrangment machten sich in hervorragender Weise die Herren Rechtshörer Alex. Barczay, Ignatz Clair und Béla Mariassy verdient. Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß namhafte Ueberzahlungen geleisten wurden.

— **Irodalmi kör.** Am 9. d. fand in den Localitäten der Handels- und Gewerbekammer eine Conferenz behufs Gründung eines literarischen Vereines in Kaschau statt. Das Präsidium führte Herr Kammersekretär Eugen Deil als Referent fungirte Herr J. Nyulaßy. — Es gelang ein Statutenentwurf zur Verlesung der mit einigen Modificationen angenommen wurde. Behufs Ausarbeitung eines Elaborats wurde ein enges Comité bestehend aus den Herren Eugen Deil, Victor Miskofsky Professor Révéß und Nyulaßy ernannt, und dürfte die constituirende Generalversammlung demnächst einberufen werden.

— **Volksküchenausweis.** In der Zeit 1—6 ten d. M. wurden 433 Mittagsrationen ausgefolgt; hievon 428 unentgeltlich.

Gespendet haben: Herr Albert Schlesinger Herr Feldheim je 5 fl. Frau Ernestine Scharmann 3 fl., Frau Gustav Gold, Frau Nina Roth je 2 fl., L. E. 1 fl. 20 kr. Herr Josef Weinfeld 3 Säcke Erdäpfel.

— **Die Rekruten-Auslosung** findet am 23. d. 10 Uhr im Bürgermeisteramte statt,, wovon die Interessenten benachrichtigt werden.

— **Die Milleniumsausstellung — verschoben.** Die Regierung hat sich in letzterer Zeit in eingehender Weise damit beschäftigt wie die Feier des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates am würdigsten zu begehen wäre. Sie hat nun, wie uns mitgetheilt wird, beschlossen, die Feier des Milleniums nebst der bereits festgestellten nationalen Landesausstellung auch durch die Ueberlieferung monumentaler Bauwerke an die Nachwelt zu heben. Da aber auf die bestimmte Fertig stellung diesen Bauten erst für das Jahr 1896 gerechnet werden kann, wurde beschlossen, dem entspechend auch die Landesausstellung erst im Jahre 1896 in Budapest abhalten zu lassen.

— **Zur Lage der Gerichtsexekutoren.** Das Exekutiocomite der ung. Gerichtsexekutoren in Budapest hielt am 6 und 7-ten Jänner eine Vorkonferenz, bei welcher Gelegenheit beschlossen wurde, eine Landeskonferenz dieser Organe behufs Berathung der Mittel und Wege zur Verbesserung des schlechten Loses derselben einzuberufen. Es wurde beschlossen, der Landeskonferenz folgende Gegenstände behufs Durchfürung vozulegen. 1-tens Qualificationsbedingung 2 tens Cautionsdeponirung, 3 tens Substitutionsrecht 4-tens Verstaatlichung und Pensions berechtigung, 5-tens Erweiterung des Wirkungskreises und 6-tens Regelung der Gebühren.

— **Todesfall.** Am 8-ten d.M. verstarb hierselbst nach langwierigem schwerem Leiden in seinem 35-ten Lebensjahre der geachtete hiesige Kaufmann Mark Fried. Eine Witwe und acht kleine Kinder betrauern in dem Dahingeschiedenen ihr Familienoberhaupt. Das Leichenbegängnis vom hiesigen „Humanitas Verein" arrangirt, fand am 10-ten dieses unter großer Betheiligung von Verwandten, Bekanten, und der hiesiegen Kaufmannschaft statt.

— **Der katholische Gesellenverein** wurde mit seiner Bitte um Ueberlaßung eines Glacisgrundes zum eigenen Hausbau, vom Magistrate abweislich beschieden. Dagegen wurde dem Vereine seitens der Stadt ein Grund zum Betrage von 14000 fl. offerirt.

— **Ganz neu!** Ein Advokat namens Stef. Kovaliczky theilt in einem hies. Blatte die Errichtung einer Advokaturskanzlei überhaup für die ärmeren Partheien mit!?

— **Isr. Cultusgemeinde.** Die Wahlen fanden unter starker Betheiligung am 8. statt. Gewählt erscheint durch Stimmenmehrheit Herr Dr. Simon Reißmann zum Präses der Gemeinde. Zu Gemeinderepräsentanten wurden gewählt: Mor Fränkel, Salamon Blau, Fülöp Aufricht, Isak und Felix Horovitz, Wilhelm Schwartz, H. Klein und A. Weiß.

Wie wir erfahren haben mehrere Gemeindemitglieder an die Landesregierung ein Memorandum gerichtet, in welchem sie mehrere Uncorektheiten und Ungesetzlichkeiten der jetzigen Gemeindeleitung nachzuweisen suchen und um eine Annulirung der getroffenen Beschlüsse ansuchen.

— **Eine neue Gemeindesteuer.** Der Handelsminister ließ unter Zahl 58783 v. J. 1892. eine Zirkular-Verordnung an die Behörden ergehen, in welcher bekanntgeben wird, wonach von nun an die Landes-Arbeits-Gebühr, beziehungsweise die jetzige Straßensteuer, den Charakter einer Gemeindesteuer erhält. Diese Verordnung ist deshalb wichtig, weil die Zuständigkeit in einer Gemeinde auf Grund der vier Jahre in demselben Orte bezahlten Gemeinde-Steuer erhältlich ist. Es werden also in Hinkunft auch Solche, welche vier Jahre hindurch blos die Straßensteuer bezahlten, sich das Recht der Zuständigkeit erwerben.

— **Die königlichen Steuerbeamten** petitioniren um zweckmäßigere Rangseintheilung, daß nämlich die k. Steueroffiziale in die X., die Kontrole in die IX. und die Steuereinnehmer in eie VIII. Diätenklasse eingereiht werden mögen.

— **Kaschauer Orpheum.** Die Direktion des Kaschauer Orpheums hat eine Serie neuer Kräfte engagirt, u. A. die bekannte Chansonette Frl. Karoline Linder ferner den jugendlichen Gesangskomiker Herrn Leo Turek. Das Programm ist ein recht wechselreiches und dezentes, täglich gelangen zwei neue Possen zur Aufführung. Das P. T. Publikum machen wir demnach auf diese amusanten Vorstellungen ganz besonders aufmerksam.

— **Zur Concurrenz.** Im Glashause des Hotel Schifbeck findet wegen Localveränderung ein Ausverkauf mannigfacher Webe, Wirk und Galanterie-Waaren, Rippes 2c. tief unter den Fabrikspreisen statt, worauf wir das Kauflustige Publikum aufmerksam machen.

— **Zur Faschingssaison.** Der Karneval hat bei uns bereits seinen Einzug gehalten, der lustigste aller Fürsten trat bereits seine Herrschaft an, die heuer wohl nur von kurzer Dauer sein wird. Gesang und Tanz sowie andere Unterhaltungen befinden sich in seinen Gefolge, da er doch nur Heiterkeit liebt. Wie gewöhnlich naht die Mode als erste Huldigerin, indem sie all ihre reizenden Neuheiten der königlichen Gunst unterbreitet. Somit bildet eine schöne Balltoilette einen wichtigen Factor. Um all diesen Anforderungen die an eine zweckentsprechende gute und billige Balltoilette gestellt werden zu entsprechen, hat das hier kürzlich errichtete Waarenhaus Rosenberg Mikfa eine Serie schönster und elegantester Damenmodestoffen, sowohl in Seiden und Gase- als auch in Aufputzwaare angeschafft und bietet somit den Ballfreuden obliegenden Publikum Gelegenheit das eleganteste und neueste in diesen Artikeln anzuschaffen.

— **Das Benefice** des Frl. Ilona Boghó mußte eingetretener Hindernisse wegen auf den 19. dM. verschoben werden.

— **Zur Fleischmisere.** Infolge des zwischen beiden Fleischhauergesellschaften stattfindenden Konkurenzkampfes schwanken die Fleischpreise täglich, so daß das Publicum unter diesen Verhältnissen leidet; indem es die Preise nicht kennt somit gänzlich der Willkühr der das Fleisch holenden Dienstboten ausgesetzt ist. Solche Verhältnisse dürfen von der Stadthauptmannschaft nicht geduldet werden und empfehlen wir ein sofortiges Einschreiten und Regelung der Fleisch-Preise.

— **Ein bestrafter Zündhölzchenmarder.** In einem hiesigen Café fiel bereits seit längerer Zeit das auffällig häufige Entleeren der auf den Tischen befindlichen Feuerzeuge auf und man fahndete nach jenem Gaste, welcher, um seine Cigarre oder Pfeife anzustecken stets ein ganzes Päckchen Zündhölzer einstecke. Ein Zufall führte gestern die Entdeckung herbei. Der gewisse Herr, welcher sich nicht beobachtet glaubte, schlich sich nämlich an einem frisch gefüllten Zündhölzchenbehälter heran, ergriff rasch und heimlich die kleinen Dinger, hob sie heraus, und presste sie fest zusammen, um sie in die Tasche zu stecken. Doch wehe die Wiederspänstigen fingen Feuer verbrannten dem Marder die Finger und zischten: Du sollst nicht . . . . Zündhölzchen mitnehmen.

— **Man überzeuge sich von der Wahrheit.** Szepes-Görgö. Wohlgeborener Herr! Die außerordentlich guten Apotheheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel 70 kr. in den Apotheken) haben mich von Herzklopfen und Athembeschwerden bereits gänzlich befreit, wofür ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücke. Ich versäume es nicht, auch Anderen Ihr gutes Mittel anzurathen. Ich selbst benütze es weiter nach vorgeschriebenen Art. Mit aller Hochachtung zeichne ich ergebener Adolf Egermann. Gastwirth. — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheken Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

— **Wilde Ehen in Debreczin.** Aus Anlaß der Konstatirung einer geradezu überraschend großen Anzahl von unehelichen Kindern in Debreczin ist im dortigen statistischen Bureau eine Zusammenstellung der „wilden Ehen" erfolgt, aus denen eben die Mehrzahl dieser unehelichen Kinder stammt. Nach dem polizeilichen Ausweise des letzten Jahres haben 1400 wilde Ehegatten, Männlein und Weiblein, gerichtlichen Hader gegen einander geführt, und nachdem es nun auch eine große Anzahl friedlicher Ehegatten gibt, die in wilder Ehe leben, so wird die Zahl der letzteren mit fast sechstausend angegeben, wobei es als eine besonders auffallende Erscheinung betrachtet werden muß, daß diese wilden Ehen auch in den intelligenten Kreisen vorkommen.

— **Ein Budapester Blatt meldet in der kirchenpolitischen Frage.** Bischof Bubics von Kaschau verhält sich reservirt. Es heißt, er werde jetzt keinen Hirtenbrief erlassen, doch werde dies bei Gelegenheit des Bischofsjubiläums des Papstes geschehen. Ob er in jenem Hirtenbriefe auch die kirchenpolitischen Fragen berühren werde, sei ein Geheimniß des Bischofs. Uebrigens herrsche, wie dem „Egyetértés" geschrieben wird, in den Kreisen der Kaschauer Geistlichen Windstille, sie würden sich schwerlich sehr exponiren; einzelne sehr angesehene Geistliche haben das Benehmen des Rosenauer Bischofs vom katholischen Gesichtspunkte aus, als einen großen Mißgriff bezeichnet.

— **(Der Papst über die Zivilehe.)** Das Konsistorium, welches demnächst im Vatikan abgehalten werden wird, wird insbesondere dadurch an Wichtigkeit gewinnen, weil Papst Leo XIII., wie man aus Rom meldet, anläßlich dieses Konsistoriums eine längere Allokution halten wird. Nach der Kreirung der Kardinäle wird der Papst sich ausführlich über die Zivilehe äußern, und zwar aus Anlaß dessen, daß die italienische Regierung vor kurzer Zeit einen Gesetzentwurf eingebracht hat, wonach die kirchliche Trauung erst nach der vor der Zivilbehörde vorgenommenen Traung stattfinden darf. Papst Leo wird dem Vernehmen nach, in heftiger Weise sich gegen diesen Gesetzentwurf äußern, und man glaubt, daß er bei dieser Gelegenheit auch auf die Verhältnisse in Ungarn Anspielungen machen wird. Dieser Theil der Allokution, in welcher die Zivilehe behandelt wird, dürfte jedenfalls so stilisirt sein, daß er auch auf Ungarn Anwendung findet.

— **(Die zweijährige Dienstzeit in Oesterreich-Ungarn.)** Die beabsichtigte Einführung der zweijärigen Dienstzeit in Deutschland hat auch in den Wiener militärischen Kreisen die Anregung zur Erörterung der Frage geboten, ob eine solche Reform der militärischen Dienstpflicht für die österreichisch-ungarische Armee von Nutzen und ob dieselbe auch durchführbar wäre. Es haben sich — wie aus Wien gemeldet wird — manche Bedenken dagegen erhoben und es gibt viele Truppenoffiziere, welche die Möglichkeit der Ausbildung der Rekruten gewisser Provinzen und Volksstämme innerhalb zweier Jahre für unmöglich und eine dreijährige Dieszeit für unbedingt nöthig halten. Dies wird jedoch von anderer Seite lebhaft bestritten und hervorgehoben, daß die dreijährige Dienstzeit eigentlich in den seltensten Fällen vollzogen wird. Meist wird der Soldat nach zweieinviertel oder zweieinhalbjähriger Dienstzeit beurlaubt, um nach Ablauf der vollen drei Jahre in die Reserve übersetzt zu werden. Nur die Unteroffiziere müssen volle drei Jahre dienen, was zur Folge hat, daß die meisten Soldaten, um sich der längeren Dienstzeit zu entziehen, Alles aufbieten, um zu Unteroffizieren befördert zu werden. Die 50 bis 60.000 Mann endlich die zur Ersatzreserve abgestellt werden, haben gar nur eine achtwöchentliche Abrichtung durchzumachen. worauf sie allsogleich beurlaubt werden. Um diese Ungleichheiten aufzuheben, müste somit nach der Ansicht vieler Militärs die zweijährige Dienstzeit für alle Werpflichtigen und zwar auch für jene, welche in die Landwehren eingetheilt werden, allgemein und obligatorisch eingeführt werden. Die Gegner der zweijährigen Dienstzeit machen jedoch geltend daß dies jetzt schon überaus schwierig sei, die erforderliche Zahl von Offizieren und Unteroffizieren aufzubringen, und daß dieser Mangel sich bei einem erhöhten Friedenspräsenzstande noch viel mehr fühlbar machen würde. Doch auch in dieser Beziehung ist man um Mittel zur Abhilfe nicht verlegen. Zunächst soll bereits in Erwägung gezogen worden sein gewisse Dinstleistungen, welche gegenwärtig durch Offiziere versehen werden, in Zukunft Unteroffizieren zuzuweisen. Es ist wohl nicht daran zu denken, daß die Frage der zweijährigen Dienstzeit in Oesterreich-Ungarn im Handumdrehen gelöst werden kann. Dagegen scheint es fast sicher, daß man sich heute bereits mit dieser Frage beschäftigt und auch die finanziellen Opfer in Rechnung zieht, welche die Durchführung einer solchen Reform erheischen wird Die Vermehrung der Fridenspräsenz der Landwehren um etwa 40.000 Mann wird schon eine Erhöhung der beiderseitigen Landwehrbudgets nothwendig machen. Außerdem würden aber auch die Ausrüstung der 500.000 jetzigen Ersatzreservisten und ebenso die Maßregeln, welche die Schaffung eines tüchtigen Unteroffizierskorps ermöglichen, namhafte Opfer erfordern.

— **(Ueber die Kunstwein-Fabrikation.)** Im Abgeordnetenhause unterbreitete der Handelsminister den Gesetzentwurf über die Fabrikation von Kunstwein und über das Verbot, solche in Verkehr zu bringen. Wir entnehmen dem Gesetzentwurfe folgende Hauptbestimmungen: Es ist verboten, künstliche Weine zu erzeugen oder zu fabriziren, ebenso wie solchen Wein in irgend welcher Weise in Verkehr zu bringen. Ebenso ist es verboten, jene Materialien, welche zur Erzeugung oder Fabrikation von Kunstwein dienen können, zu diesem Zweck oder unter diesem Titel auf dem Gebiete der ungarischen Krone anzukündigen, oder zu diesem Zwecke, oder unter diesem Titel auf dem Gebiete der Lander der ugnarischen Krone in irgend welcher Weise in Verkehr zu bringen. Der Wein ist künstlich a) wenn er nicht ausschlißlich aus Trauben oder Traubenmost gefertigt wird, b) wenn zu dem Weine außer raffinirten Spiritus oder Cognac Wasser oder andere Materialien zugemengt werden. Hingegen wird jener Wein, der durch eine den Prinzipien der rationellen Kellermanipulation entspechende Verbesserung des aus Trauben gefertigten natürlichen Mostes hergestellt wird, nicht als Kunstwein betrachtet. Hinsichtlich dessen, was unter der rationellen Manipulirung und Verbesserung der Muster zu verstehen ist, wird der Handelsminister im Einverständnisse mit dem Ackerbauminister auf dem Verordnungswege verfügen. Solcher Naturwein, welchem auch ansländische Trockenbeeren beigefügt wurden, darf nicht unter der Benennung „Tokajer", „Hegyaljaer" oder „Szamorodner" in Verkehr gebracht werden. Champagner, Vermuth Treber, Wein und Obstwein darf nur unter der seiner Qualität entspechenden Benennung magazinirt und in Verkehr gebracht werden. Der Handelsminister wird auf dem Verordnungswege die Benennungen bestimmen, unter welchen diese Getränke magazinirt und in Verkehr gebracht werden dürfen. Eine Uebertretung begeht und ist, insoweit seine Handlung nicht mit den Srtafgesetzen, oder laut dem Sanitätsgesetze oder den Normen einer schwereren Strafe unterliegt, mit einer Geldstrafe von 25—300 fl. zu bestrafen, a) wer die zur Erzeugung oder Fabrikation des Kunstweines dienenden Materialien direkt für die Benützung zu diesem Zwecke ankündigt oder in Verkehr bringt; b) wer den in § 2 umschriebenen Kunstwein in Verkehr bringt; c) wer die in dem ersten Alinea des § 3 erwähnten Weine unter der Benennung „Tokajer", „Hegyaljaer" oder „Szamorodner" in Verkehr bringt; d) wer die in Alinea 2 den § 3 erwähnten Getränke nicht unter den durch Verordnung vorgeschriebenen Benennungen magazinirt oder in Verkehr bringt. Wenn ein begründeter Verdacht hinsichtlich der Verübung der in den §§ 4 und 5 erwähnter Uebertretungen entsteht, oder wenn in dieser Hinsicht eine vollkommen verläßliche Anzeige erstattet wird, sind die mit der Untersuchung betrauten und zum Verfahren berufenen behördlichen Organe verpflichtet Muster von dem betreffenden Weine zu nehmen und jene Weinquantitäten, von denen die Muster genommen sind und die überhaupt vorräthig sind, notariell festzustellen und zu konseribiren, Zur fachmänn ischen Prüfung der Weine bestelt der Handelsminister im Vereine mit dem Ackerbauminister aus Fachmännern gebildete ständige Commissionen, denen chemische Versuchsstationen beigegeben werden Dieses Gesetz tritt sechs Monate nach dem Tage seiner Verkündigung in Kraft und werden mit seiner Durchführung der Handels-, der Ackerbau-. der Finanzminister und der Minister des Inneren und für Kroatien-Slavonien der kroatisch-slavonisch-dalmatiche Banus betraut.

Theater, Kunst und Literatur.

Am 9-ten dss ging „Szép Heléna" am 10-ten dss „Madarász" mit unserer Gastin Frau Julie Kopácsy bei vollständig ausverkauftem Hause hierselbst in Szene. — Frau Kopácsy rechtfertigt vollständig jenen guten Ruf der ihr als Künstlerin ersten Ranges vorangeht. — Die reizende Künstlerin wurde an beiden Abenden bei ihrem Erscheinen mit stürmischen Applaus begrüßt. Frau Kopácsy versteht es ihre Rolle mit einer Natürlichkeit, mit Geist Licht und Schatten zu verweben wie dies eben nur sehr gewandten Künstlerinen eigen ist. — Im Vortrage der Gesangspiecen verräth Frau Kopácsy eine kräftige angenehme klangvolle Stimme. All diese guten Eigenschaften bothen eine wohl abgerundete Leistung die das Publicum allgemein entzückte. Frau Kopácsy gab in „Szép Heléna" die Rolle der Helena, in »Madarász" die Póstás Milka.

— **Theaterdirektor Halmay** soll wie verlautet für die kommende Saison Frl. Juliska Áldor, Nikolaus Sziklay (Komiker/, Frl. Ilona Ruzsinszky, (Sängerin) Herrn Dayka und Frl. Piroska Kalmár engagirt haben.

— Die Operette „Szultán" von Verő gelangt auf unserer Bühne im Laufe dieses Monathes zur Aufführung.

Auflösung des Räthsels in Nr 3.
(Die erste richtige Löserin war Frl. K. N.)

Champagner.

Stolz auf sein Land, dereinst ein Herzogtum
Ist der „Champagner" stets ob des Champagners Ruhm.
Und dieser Wonnetrank, den Armen ganz versagt,
Sucht solche Kreise auf, wo man nach Geld nicht fragt!
Der Tafelrunde Glanz, les chambre séparées
Spendet sich drum zumeist der Göttertropfen Näh.
An Perlen ist er reich, als süßen Schaumes Gähren
Dem Drucke seiner Kraft kann man sich kaum erwehren;
Nicht immer pflegt man ihn, ob seines Werth's zu loben,
Denn jeder Gaumen liebt die angewohnten Proben.
Der Marken gibt es viel, auch macht er große Reisen
Wohl ein Champagnerkorb, das lässt sich leicht beweisen.
Champagner präsentirt sich stets in Glanzesfüll
In souveräner Art und in aparter Hüll.
Zur Stärkung wird er auch von Aerzten gern verschrieben,
Und in der ganzen Welt wird fleißig es getrieben,
Das man Champagner trinkt und Propfen knallen lässt,
Wie in der größten Stadt, so in dem kleinsten Nest!

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Donnerstag 12. Januar

Große Vorstellung

unter Mitwirkung der neuengagirten

Geschwister Güertler

Tiroler Alpen-Duettistinen.

Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder

Frl. Karoline Linder

excent Chansonette und

Herrn Leo Turek

jugendl. Gesangskomiker.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Die Hauptagentschaft für Kaschau und Umgebung der Versicherungs-Gesellschaft

„Oesterreichischer Phönix"

für Feuer, Hagel, Unfall und Lebensversicherung (gegründet im Jahre 1866.) befindet sich fortab bei Herrn

WILHELM KNÖPFLER

Kaschau, Rosen-gasse.

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Wirck- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz-, Ziergegenstände und Nippes etc.

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft. Achtungsvoll

A. POLLATSEK, Waarenhaus zur „CONCURRENZ".

Eine Erzieherin.

Israelitin, der **deutschen Sprache mächtig**, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

MILCH!

Zum Bezug der herrschaftlichen **Pethő-Szinyeer MILCH** können sich vom **I. Jänner** angefangen mehr Kunden melden bei dem herrschaftl. Förster **Ignatz Zajicsek, Halász-útcza Nr. I.** (Telefon 63.)

Die Alexander Graf Forgách'sche Herrschafts-Verwaltung.

Echte Preussische

SALONKOHLE

1 fl. 40. per **100** Ko.

ins Haus gestellt zu haben.

Achtungsvoll

Mor Moskovits

Faulgasse No. 26.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt: behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**

escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**

bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),

ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände** und **Werthpapiere,**

übrnimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**

kauft und verkauft: **coursgemäss WERTHPAPIERE**

Postaufträge erfahren sofortige Erledigung.

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

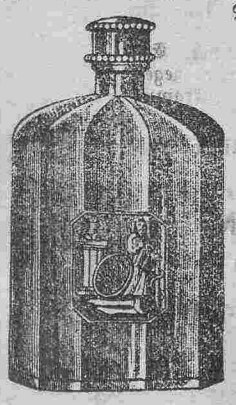
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenő**, m. p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skrophln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheöker Kirchgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. **Molnár Lipót, Megay Arthur** und **Csányi Adám.**

Sensationelle Neuheit!

Patentirt!

Das beliebteste Instrument.



Bisheriger Absatz 100.000

Nur 10 Gulden.

Accord-Zither.

Selbst von **Unmusikalischen** mit Hilfe der sechs Manuale **thatsächlich** in einer Stunde zu erlernen, **ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer.** Ton wundervoll Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Carton 10 fl. dazu 65 Volkslieder und Choräle fl. 1.20, Tänze, Märsche, Opernmelodien fl. 120. Notenpult 60 kr., Stimmpfeife 30 kr., Kiste 50 kr. Der Betrag wird bei Nichtconvenienz zurückerstattet. Illustrirte Prospecte mit zahlreichen Dankschreiben **gratis** und **franco:**

Kloss' Vertrieb patentierter Neuheiten Brünn Nr. 70. (Mähren)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur **solche Tropfen** als echt annehmen, auf deren Emballage **ein grüner Streifen** mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gusta Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny;** Apoth. S. Fleischer; in **Soóvár:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Waarenhaus Rosenberg Miksa fő-utcza 31. (vármegyeház.)

Ball-Nouveautés

in Seide- und Gaze-Stoffen und Aufputze

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1 fl. 5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1 fl. 10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1 fl. 25** kr., 2 Rollen **2 fl. 30** kr., 3 Rollen **3 fl. 35** 4 Rollen **4 fl. 40** kr., 5 Rollen **5 fl. 20** kr., 10 Rollen **9 fl. 20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer: **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 5. Kaschau, Sonntag den 15. Jänner. **1893.**

Zur Weinfrage.

Bei uns, wo einst der Wein in Strömen floß, greift die Fabrikation des Kunstweines immer mehr um sich, und es ist kein leerer Wahn, daß wenn nicht baldigst die erhoffte Abhilfe käme, wir bald an dem Punkte angelangt sein werden, nur Kunstwein zu trinken, oder aber das Weintrinken ganz aufzugeben.

Unter solchen Verhältnissen müßten die Weinpreise eine unerschwingliche Höhe erreichen. Während früher der Weinhändler, in dessen Hand das baare Geld lag, der Herr der Sachlage war und in guten wie in schlechteren Zeiten den Weinpreis gewissermaßen diktirte, haben sich die Verhältnisse in dieser Richtung geradezu umgekehrt: er ist jetzt derjenige, welcher um den Wein förmlich wirbt und in Wirklichkeit froh ist, wenn er zu Preisen, welche noch vor wenigen Jahren als „unmögliche" bezeichnet worden waren, solchen einkaufen kann. Der Preis des Weines steigt fortwährend und der Weinbauer verarmt dabei immer mehr und mehr. In dieser unserer Erörterung scheint ein unlösbarer Widerspruch zu liegen, und doch ist es nicht so; für denjenigen, welcher den Gang der Ereignisse kennt, welche zu der gegenwärtigen traurigen Lage geführt haben, liegt die Lösung desselben klar zu Tage.

Schon die Griechen und Römer haben den Wein durch Einkochen und Versehen mit Honig und Gewürzen mundgerecht zu machen gesucht, wobei bleierne Gefäße empfohlen wurden, was zweifellos zur Versüßung des Weines durch theilweise Auflösung des Bleies beitrug. — In Deutschland finden sich erst im fünfzehnten Jahrhundert Verbote gegen Weinverfälschungen, ebenso wurde in Frankreich im Jahre 1471 diesbezüglich ein scharfes Verbot erlassen. — Im Jahre 1697 wurde in Würtemberg bei Strafe von Gut, Ehre, Leib und Leben die Weinfälschung verboten, infolge welcher ein Weinvergifter des Landes verwiesen und Andere angekerkert wurden; in Eßlingen wurde sogar ein solcher enthauptet. Bleizucker war überall das Mittel der Missethäter, mit welchem der Wein längst nicht mehr versetzt wird; an seine Stelle ist das liebliche „Fuchsin" getreten.

Aber nicht nur Weinfälschung allein ist jener Factor, welcher den Niedergang des Weinbaues bedroht; es gesellte sich diesem ein sehr winziges unvernünftiges Vieh zu, und breitete sich schnell genug auf alle in Schutz genommenen Weingegenden aus. Reblaus ist der schöne Name des leider schon allzubekannten gefährlichen Wesens.

Obwohl schon eine ziemliche Reihe von Jahren verstrichen ist, seit wir dieses Vieh im Lande haben, begnügte man sich bei uns lange damit, diesen furchtbaren Feind des Weinbaues damit zu bekämpfen, daß man einzelne Gegenden unter Sperre stellte, das heißt die Ausfuhr von Reben u. s. w. verbot. — Erst nach langem Lärmen und Drängen gestattete man endlich die Einfuhr „amerikanischer Reben," aber unter den denkbar größten Schwierigkeiten. Solche Reben wurden, „desinficirt," und zwar mit solcher Energie, daß nur ein sehr kleiner Bruchtheil der so artig mißhandelten Reben am Leben blieb. Die Folge davon ist, daß wir nach langen Jahren des Kampfes gegen die Reblaus nicht den zehntausendsten Theil jener Rebenmenge im Lande haben, welche für die zerstörten Weingärten nothwendig wäre.

Tausende von Hectaren von Weingartenland sind gegenwärtig bei uns in Ungarn sowohl als jenseits der Leitha durch die Reblaus zerstört und können erst nach langen Jahren wieder eine Ernte geben. Tausende von Hectaren ergaben im verflossenen Jahre keine, oder nur eine sehr geringe Ernte, weil man eben infolge einer sich selbst am härtesten strafenden Lässigkeit den Kampf gegen den Feind unterließ. Tausende von Hectaren wurden durch den unerhört strengen und langen Winter 1890—91 im Ertrage geschädigt und zwar auf lange Jahre hinaus, indem zahllose Stöcke durch die Kälte zu Grunde gingen.

Das sind also die Factoren, welche zusammenwirken, um zahlreiche Bauernfamilien ins Elend zu bringen und dabei jetzt schon das allgemeine Erträgniß an Wein derart verringern, das sich der Händler gezwungen sieht, selbst für minderwerthige Waare abnorm hohe Preise zu stellen. — So steht es heute nach unserer letzten Weinlese. — Und wie wird es in einigen Jahren stehen, wenn wir in der Weise fortthun, oder richtiger gesagt: nichts thun wollten. — Wir wagen es nicht, dieses Bild auch nur andeutungsweise zu entwerfen, sind aber überzeugt, daß es in wenigen Jahren in Ungarn mit dem Wein-

Feuilleton.

Geschichten vom Schnee.

Schien es nicht lange, als sollte bei uns der Schlitten für immer in die Museen wandern, gleich den Marterwerkzeugen, etwa ein Denkmal vergangener Epochen? Schien es nicht lange, als sollte, für uns Grosstädter wenigstens, der Schnee aus der Mode kommen und eine Zeit anbrechen, in der die Mütter den Kindern von Ländern erzählen, wo weiße Flocken vom Himmel herniederwirbeln, die dann eine lichte Decke über die Erde bilden, etwa wie man vom Schlaraffenland oder Utopien erzählt?

Nun, der Winter sorgt in diesem Jahre ernstlich dafür, daß man ihn auch bei uns nicht vergesse und streut Schnee und Eis umher daß es eine Lust ist. Die echte alte Winterherrlichkeit freilich ist dahin in unseren Tagen der Schneeabfuhr und des ungeheuren Verkehrs.

Wie manche andere Poesie ist im modernen großstädtischen Leben auch die des Schnees zum Theil verloren gegangen. Denn was in einer Schneelandschaft vor allem anmuthet, das fleckenlose Weiß und die eigenthümliche Ruhe, welche unsere Sinne empfinden, wenn das weiche, flaumige Element Alles gleichförmig überzieht und eine allgemeine Harmonie über die Gefilde ausbreitet — gerade das pflegt der rastlose Stadtverkehr stets sofort zu zerstören. Auch die Zeiten, da in unseren Städten im Winter lustiges Schlittengeklingel ertönte, sind dahin. Die Straßen waren früher enger, also den thairenden Sonnenstrahlen weniger zugänglich. Es rasten nicht so viele Gefährte auf dem weißen Estrich dahin, wie heute, wo die durch die Reibung der Wagenräder und die Tritte der zahllosen Passanten erzeugte Wärme hinreicht, den Schnee oberflächlich zu schmelzen und ihm binnen wenigen Stunden ein mißfarbiges Aussehen zu verleihen.

Vor Allem aber hielt sich der Schnee darum länger, weil man ihn eben ruhig liegen lies und wartete, bis ihn die Sonne schmelzen würde, während er heute stets sofort weg muß. Nur in den Gärten, auf den Dächern liegen Fetzen des „weißen Leichentuches" länger und bieten dem Naturfreunde Gelegenheit zu Beobachtungen.

Schon die Beobachtung der verschiedenen Formen der Flocken ist von Interesse. Sie sind zuerst im vorigen Jahrhundert vom Walfischfänger Scoreshy eingehender beschrieben und abgebildet worden. Scoresby fand, daß der Schnee in den Polarländern im Allgemeinen von außerordentlich feinerer Beschaffenheit sei und zwar umso feiner, bei je größerer Kälte er fällt.

Auch Payer erzählt, daß bei Temperaturen, welche das Quecksilber zum Erstarren brachten die Luft über dem Polarmeere von einem aus feinsten Schneekrystallen gebildeten Nebel erfüllt gewesen sei. Herrschte dann zugleich Wind, so gab es kein Kleidungsstück, welches dem Eindringen dieser Kryställchen Wiederstand geleistet hätte. Auf der Haut des Gesichtes brannten sie wie glühende Kohlen.

Doch bemerkt Payer, daß Schneestürme in den eigentlichen Polarländern, die sich ja gerade durch Ruhe der Luft, oft durch unheimliche Grabesstille auszeichnen, selten seien. Dagegen bilden die russischen, sibirischen und mongolischen Steppen-Gebiete, wo die Schneestürme — dort Burane genannt — häufig auftreten u. wie der Samum der Sahara gefürchtet werden.

Im ostsibirisch-mongolischen Grenzgebiete zählt man ihrer in jedem Winterhalbjahr ein Dutzend und der russische Oberst Przewalski hatte auf seinen Forschungszügen durch Hochasien manchen zu bestehen, der seine Karawane zu begraben drohte. Die Kraft jener Luftbewegungen erklärt Przewalski damit, daß die Burane zum Theile über Hochebenen dahinrasen, welche die Höhe der Ortlerspitze haben! Die Luft ist dort schon sehr dünn und im Winter wenig mit Wasserdampf gesättigt; umso feiner müssen die Schneeflocken werden, wie leicht erhellt, wenn man sich vergegenwärtigt, wie der Schnee entsteht.

baue sehr traurig aussehen wird. Drum Hilfe dort, wo solche noch angreift! Die energische Verfolgung der Weinfälscher und die rascheste Wiederbeflanzung der zerstörten Weingärten soll durch unbeschränkte Einfuhr der amerikanischen Reben vor sich gehen und getrachtet werden, die verseuchten Weingegenden wieder gesund zu machen und soll hauptsächlich dafür Sorge getragen werden, daß das Veredeln der amerikanischen Reben in jedem Weinbautreibenden Orte strenge und gründlich gelehrt und versucht werde. — Nur so kann man es vielleicht noch verhüten, daß Armuth und Bodenverödung dort hereinbreche, wo noch vor Kurzem Wohlstand und grünende Weingärten zu sehen waren.

Die Conversion.

Von den großen finanzpolitischen Maßnahmen, an deren Schwelle wir stehen, ist die jedenfalls wichtigste von allen, die Conversion, nunmehr im Principe perfect geworden. Die Wichtigkeit dieses sich auf eine Milliarde Kronen erstreckenden Geschäftes wird dadurch bedingt, daß sie als die eigentliche Basis alles dessen anzusehen ist, was auf diesem Gebiete noch folgen wird, da die Valutaregulirung mit ihr direct zusammenhängt. Es ist also thatsächlich eine Errungenschaft, welche wir zu verzeichnen haben, einen Fortschritt, dessen Bedeutung sich unter allen Umständen in sehr vortheilhafter Weise geltend machen wird und von welchem eine neue glänzende Aera des Volkswohlstandes ausgehen wird.

Diese Errungenschaft hat sich unter ziemlich günstigen Umständen vollzogen und es wäre aufs Innigste zu wünschen, daß dieselben auch noch weiter andauern mögen, bis das Werk der Regelung unserer Finanzen vollendet.

Mit Genugthuung begrüßen wir den Abschluß des Vertrages schon deshalb, weil derselbe unwiderlegbar darthut, daß der Credit unserer Monarchie und speciell Ungarns in Europa heute bereits so gefestet ist, daß ein solcher Vertragsabschluß ermöglicht werden konnte. Nur solche Staaten, welche sich des vollen Vertrauens der finanziellen Welt erfreuen, können es wagen, an derartige Operationen auch nur zu denken, ohne in denselben gleich in den Anfangsstadien Schiffbruch zu leiden. Die Consolidirung unserer finanziellen Verhältnisse, welche dieselbe im Gefolge haben wird, bedeutet auch eine Festigung und Erhöhung unseres staatlichen Ansehens und des Vertrauens, welche man unserem Staate im Auslande entgegenbringt und das ist in der heutigen Zeit ein Sieg, der höher anzuschlagen ist, als ein solcher, der mit den Waffen erfochten wurde.

Mit diesem finanziellen Ereignisse ist jene langjährige Aera von Schwankungen abgeschlossen, welche den finanziellen Verhältnissen unseres Staates bisher einen Charakter solcher Unsicherheit aufdrückte, daß von einem Vertrauen zu unserer Währung weder im Inlande noch im sonstigen Europa die Rede sein konnte.

Allerdings ist damit noch nicht das Ziel der berechtigten Wünsche Ungarns erreicht, insoferne als es anzustreben wäre, daß Ungarn die volle Parität mit Oesterreich in der Weise erreiche, daß unsere Staatspapiere denselben Kurs erzielen, wie die österreichischen; allein, nach dem, was wir jetzt erlangt haben, ist auch das nurmehr eine Frage der Zeit und wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses Ziel in nicht allzuferner Frist zu erreichen sein wird.

Es wäre nun zu wünschen, daß die europäische Lage eine so günstige bliebe, wie sie jetzt ist, womit wir nicht etwa blos eine Bedrohung des Friedens im Auge haben, zu welcher Befürchtung jetzt thatsächlich absolut kein Grund vorliegt; allein auch große Erschütterungen des Geldmarktes, wie sie namentlich durch die französischen Wirren herbeigeführt werden könnten, wären zu fürchten, da durch dieselben die Finalisirung des Geschäftes „zwischen Lipp' und Kelchesrand" gefährdet werden könnte.

Doch wir wollen uns den Moment hoffnungsvoller Genugthuung nicht durch die Befürchtung etwaiger Möglichkeiten stören. Es ist eine thatsächliche Errungenschaft, um die es sich jetzt handelt, und der Urheber derselben, Ministerpräsident und Finanzminister Wekerle verdient jedenfalls Anerkennung für dieselbe; aber in noch höherem Maße gebührt diese Anerkennung den steuerzahlenden Bürgern, welche durch ihr opferwilliges Tragen der Staatslasten in erster Linie dazu beigetragen, daß durch die Erzielung einer activen Staatsbilanz, dieses Resultat ermöglicht werden konnte, welches dem Staate zum Segen und ihnen zum Ruhme gereichen wird.

Regalienverwaltungs-Misere.

Seit 1. Jänner d. i. seit der Wirksamkeit des neuen Regalienpachtvertrages zwischen der Commune und den Pächterconsortium hat sich in Kaschau ein Zustand etablirt, der unerhört in den Annalen unserer Stadt ist. Zahl und endlos sind die Klagen und Beschwerden die sich täglich und unterbrochen gegen die erwähnte Pachtgesellschaft richten. Wir wollen von den vielen aufgetauchten Klagen als Stichproben hier nur 2 erwähnen. Eine Bäuerin bringt 20 Eier zum Wochenmarkte nach dem bestehenden Tarif hätte die Marktbesucherin 2 kr. an Gebühr zu entrichten. An der Mauth werden ihr indeß dreißig sage 30 kr. d. i. das fünfzehnfache abverlangt.

Die etwas resolut veranlagte Bäuerin nimmt die 20 Eier vor den Augen der gestrengen Herren Mautheinnehmer, schlägt sie an die Erde, zerstampft sie und kehrt wieder heim, ohne den Markt vor sich gesehen zu haben. In einem anderen Falle bringt ein Milchmeier vom Lande eine Kanne Milch auf dem Rücken bezahlt scheinbar einwilligend die ihm an der Mauth abverlangten 40 kr, geht aber geraden Weges zu den Regalienpächtern wo er infolge seiner Drohung 37 kr. zurückempfängt! Was ist nun die Folge von solchen Zuständen?

Die Bauernschaft von der Umgebung Kaschaus meidet unsere Stadt wie die böse Pest. Ein Paar Eier kosten bereits 7 kr., ein Liter Butter der erst kürzlich 40—50 kr. kostete ist heute unter 70—80 kr. nicht erhältlich und so geht es mit allen Lebensmitteln deren Einkaufsquelle der Kaschauer Markt ist. — Am Getreidemarkte wo man früher die Getreidewagen um diese Zeit zu Hunderten zählen konnte, erscheinen heute nicht 10 Fuhren. Mit dem Brennholz geht es selbstverständlich auch nicht besser und wenn der städtische Zwinger nicht etwas Holz am Vorrath hätte müssten die armen Leute hier nicht nur hungern aber auch frieren. Unbeschreiblich ist der Jammer der hier unter den Hausfrauen aus der mittleren Klasse so oft diese den Wochenmarkt betreten herrscht, wenn sie das nackte Steinpflaster vorfinden. Wenn diese Verhältnisse länger andauern wenn nicht rasche Abhilfe eintritt, dann ist nicht abzusehen wohin dies Alles führen soll. Wir richten nun an unsere löbliche Stadtbehörde und zwar an das Bürgermeister sowohl an das Stadthauptmannamt die höfl. Anfrage:

Hat diese Behörde Kenntniß von den hier geschilderten Zuständen, weiß sie welche Unzukömmlichkeiten sich heute auf den Lebensmittelmarkte in Kaschau zutragen und hat diese Behörde die Absicht dies alles ruhig mitanzusehen, oder wir wagen dies kaum auszusprechen, hat der Kaschauer Magistrat, hat das Kaschauer Stadthauptmannamt keine Kenntniß von den Vorgängen in unserer Stadt, Vorgänge zu deren Abstellung diese Behörden in erster Linie berufen sind? Wir hoffen daß unsere Stadtbehörde das richtige verfügen wird, damit dem geschilderten Unfuge ein rasches Ende gemacht und solchen empörenden Brandschatzungen die wohl nach Rußland nicht aber hieher gehören ein behördliches Veto entgegengestellt werde.

J. K. . . y.

Schnee, welcher in großen Flocken fällt, ist es hauptsächlich, welcher Plastizität, d. h. in größerem Massen Biegsamkeit und Zusammenhang besitzt und zu allerlei speziellen Erscheinungen Anlaß gibt. So kommt es z. B. vor, daß die Schneewüste, welche nach jedem Schneefall die Oberseiten der Baumäste bedecken, in Folge Thauens sich theilweise absenken und die Form von Guirlanden annehmen.

Trifft es sich dann noch, daß Nachts Reif einfällt und jedes Aestchen und Zweigchen mit mattem Silbergrau umkleidet, von melchem sich die weißen Schneeguirlanden abheben, so sieht der ganze Wald wie von freundlichen Schneeelfen geschmückt aus. Eine andere, auf der Plastizität des Schnees beruhend, aber allerdings viel seltenere Erscheinung sind die sogenanten Schneerollen. Sie entstehen auch auch auf geneigten Feldern, wenn flaumiger Schnee durch Windstöße partienweise in Bewegung gesetzt wird. Dann bilden sich nämlich Schneewalzen, aus welchen während der Bewegung seitlich Schneestücke herausfallen und es sieht aus, als ob sich der Wind den Spaß gemacht hätte, Damenmuffe aus Schnee aufzuwälzen. Wie der englische Meteorologe Seymours berichtet, hat man auf den schnee- und sturmreichen Orkney-Inseln schon solche Muffe-rollen gesehen, welche ein Meter Länge und dreiviertel Meter im Durchmesser hatten!

Das muß dann freilich ein interessanteres Phänomen gewesen sein, als der Schnee in unseren Straßen, der sich hier meist von feiner ästhetisch schwächsten Seite zeigt, formlos, eine Mesalliance mit dem Straßenschmutz und selbst an geschützten Orten, wie Gärten und Dächern, rasch von Staub und Rußtheilchen grau gefärbt.

Daß diese Theilchen zu seiner rascheren Schmelzung beigetragen, ist erwiesen. Denn indem sie als dunkle Körper sich erwärmen, schmelzen sie den Schnee in ihrer Umgebung, sinken etwas ein und bilden Kanälchen, in denen das gebildete Schmelzwasser zu Boden sickert.

Jede einige Tage alte Schneedecke sieht daher, durch das Mikroskop betrachtet, so zernagt und zerfressen aus wie ein Mondgebirge. Dasselbe ist noch etwas längerer Zeit auch mit der Schneedecke im Freien, selbst im Gebirge, der Fall. Von den Aesten der Bäume, von den Kräutern der Alpmatten und vom Gestein selbst werden durch den Wind fortwährend Partikel abgerissen und auf den Schnee getragen, wo sie außer zur Schmelzung desselben auch — zur Nahrung der organischen Wesen dienen, welche den Schnee bevölkern.

Denn der Schnee hat auch seine Flora und Fanna.

Weite Flächen des Firns der gletscher sind oft roth gefärbt von der einzelligen Alge Chroococcus nivalis, welche zur Entstehung der Mär vom „Blutregen" Anlaß gegeben hat. Auch der Gletscherfloh ist ziemlich häufig, in Abarien sogar auf dem Tieflandschnee, wo sein Auftreten von den Bauern noch immer dahin erklärt wird, daß die „Schneewürmer" vom Himmel gefallen seien.

Tagesneuigkeiten.

— **Herr Oberstaatsanwalt Emil Battlay**, weilt in Sachen der Strafgesetz-Enquette seit 1 Jänner in Budapest und dürfte kaum vor 8 Wochen heimkehren. — Dessen Agenden führt inzwischen Herr Oberstaatsanwaltsubstitut Josef v. Paksy

— **Die Gehaltsverbesserungen und die Finanzdirektions-Conzipisten.** Während durch die neue Ministerial Vorlage der Gehaltsregelung das Los der meisten Staatsbeamten wesentlich verbessert wird, wird dasjenige der Conzipisten der Finanzdirektion nicht nur nicht verbessert, sondern im Gegentheil erwächst hiedurch für diese Klasse der Beamten ein ungerechter Nachtheil. Der Finanzconzipist ist nicht nur verpflichtet die juridische Prüfung zu geben, ja er muß sich sogar der schwierigen Fachprüfung aus den Finanzwissenschaften unterwerfen. Auch ist es nicht unberücksichtigt zu lassen, daß dieses Amt eines der schwierigsten ist, weil der Finanzconzipist seine Daten nicht gleich einem Richter 2c. fertig vorgelegt erhält, sondern solche selbst suchen und einholen muß und dies alles mit großer moralischer und materieller Verantwortlichkeit. Dies der Grund, daß die Finanzconzipisten der Kaschauer Finanzdirektion infolge

dieser ungerechtfertigten Umgehung ihrer Interessen sich veranlaßt sehen an das Abgeordnetenhaus mit einem Gesuche zu wenden und zu petitioniren, es möge in Ansehung ihrer verantwortlichen, schwierigen Stellung bei ihnen auch keine Ausnahme in der Verbesserung ihrer schlechten Lage gemacht werden. — Die Petenten richten demnach die vollkommen gerechtfertigte Bitte, das Abgeordnetenhaus möge bestimmen

1. Das die in Comitaten organisirten oder zu ganisirenden Finanzdirektions-Vorstände in die VI. Gehalt-Klasse eingereiht werden.

2. Daß sämmtliche Finanzdirektions-Substituten in die VIII. Rang-Klasse aufgenommen werden.

3. Daß die in die VIII. Rangklasse eingetheilten Finanzdirektions-Secretäre in gleichem Verhältnisse in die 3 Rangklasse eingereiht werden.

4. Daß die Finanzsekretäre, Hilfssekretäre und Conzipisten nachdem ihr Gesammtstand zu gleichen Theilen organisirt wurde, dieselben auch in gleichen Verhältnisse in die 3 Rangklasse eingereiht werden.

5. Daß der Gesetzentwurf überall und auf einmal ins Leben treten möge, mit der sofortigen Ausfüllung sämmtlicher 3 Gehälter-Rangklassen.

Es ist nun ganz klar und einleuchtend, daß das Ansuchen der Finanzconzipisten ein vollkommen gerechtes und gerechtfertigtes ist, und unterliegt es unserer Ansicht nach keinem Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus diesen Wünschen nach der geforderten Richtung hin Rechnung tragen wird.

— **Bitte!** Der Frauen-Verein hat in seiner am 4-ten d. abgehaltenen Verwaltungsausschußsitzung beschlossen, am 1-ten Februar d. J. im Prachtsaale des Grand Hotel Schalkház eine Közvacsora verbunden mit einer Tanzunterhaltung und Tombola zu Gunsten der humanitären Vereinszwecke zu arrangiren. Das Präsidium des Frauen-Vereines bittet das hochgeehrte Publicum diese alljährlich beliebte Unterhaltung in Berücksichtigung des humanen Zweckes einestheils durch recht zahlreichen Besuch, anderntheils durch Ueberzahlungen und Spenden vom Tombolagewinstgegenstände auch diesmal unterstützen zu wollen. — Entréekarten á 1 fl. können gelöst werden in den Geschäftslokalitäten der Herren Alexander Kisváry, Ernst Binder, Adolf Maurer, Béla Stefanovits, Franz Kriegerbeck, Franz Mildner, Gustav Megay junior, Géza Kemény und Abends an der Cassa im Unterhaltungslocale. — Die Tombolaspender wollen gefälligst wo möglich bis 28. d. M. der Gefertigten oder der Frau Julius v. Szentléleky (wohnt Hauptgasse Nr. 43. erster Stock) eingesendet werden.

Rosa v. Hegedüs
Präsidentin des Frauen-Vereines

— **Abermals eine neue Feuerwehr in Kaschau.** Wie aus wohlunterichteter Seite mitgetheilt wird, errichtet die Direktion des kön. ung. Staatsbahnen an allen größereh Bahnknotenpunkten, namentlich wo bedeutendere Waarenmagazine vorhanden, Feuerwehren deren Mitglieder aus dem Kreise der Bahnbediensteten entnommen werden. In Temesvár wurde bereits eine solche Feuerwehr organisirt. Für Kaschau ist solche ebenfalls in Aussicht genommen. Und wird wahrscheinlich dieselbe dem freiwilligen Feuerwehr Oberkomando hierselbst unterstellt werden.

— **Theaterdirector Ign. Krecsányi** in Temesvár, versendet an sämmtliche Theater-Directionen der Provinz Aufrufe, in welchen er bittet Sammlungen zur Errichtung eines Denkmales für den verstorbenen Theater Director Gerő Aradi zu veranstalten. Herr Theaterdirektor Tiszay ersucht infolge dessen alle Diejenigen die für die ungarische Muse ein warmschlagendes Herz besitzen, ihr Schärflein beizutragen Beiträge übernimmt und quittirt unter Anderen auch die Redaction d. Blattes.

— **Orientalische Rinderpest.** Infolge des Auftretens der orientalischen Rinderpest in Rußland, wird das Munizipium der königl. Freistadt Kaschau vom Ministerium auf die energische Durchführung der Präventiv maßregel aufmerksam gemacht.

— **Die Garderobe des Kaschauer Theaters.** Tagtäglich verschwinden vom Kleiderrechen des Theaters Hüte und Mützen. Am 12. mußten 2 Herren baren Hauptes nachhause gehen. Es würde sich empfehlen einen Polizeimann im Theater circuliren zu lassen.

— **Ball.** Die Angestellten der hiesigen Friseurgeschäfte veranstalten am 5. Februar im Festsaale des Grand Hotel Schalkház einen Ball, zu welchem bereits Einladungen versendet werden.

— **Aichung von 0.3 L. Maaßen aus Metall.** Se. Excellenz der kgl. Handelsminister hat mittelst kürzlich erlassener Verordnung gestatter, daß aus Metall verfertigte, ausschließlich zum Messen von Flüssigkeiten dienende Maße geaicht werden können, wenn deren Durchmesser 58 Mm., die Tiefe aber 114 Mm. beträgt, sohin diese zwei Dimensionen im Verhältnisse zu einander wie 1: 1.97 oder beiläufig wie 1 : 2 stehen, wenn weiters die Abweichung von diesen Dimensionen keine größere als 2 Mm., die Differenz des Rauminhaltes aber keine größere als ‰ ist und wenn schließlich diese Maße im Uebrigen den Bestimmungen der handelsministerielen Verordnung Z. 9334/74 entsprechen.

— **Die Klage der Reisenden.** In unserer Redaction erschienen gestern Vormittags drei von Budapest kommende Reisende, und beklagten sich bitter über die miserable Beheizung der Eisenbahn-Coupés. Bei den nimmer enden wollenden Zugsverspätungen muß das reisende Publicum oft mehrere Stunden in den ungeheizten Coupés zubringen, und darf es Niemanden Wunder nehmen, wenn sich das auf der ung. Staatsbahn reisende Publicum erkältet und Krankheiten zuzieht. Es ist dies wieder eine grenzenlose Schlamperei der ung. Staatsbahn, die man bei der öster. ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft nicht beobachtete. Personen, die weite Reisen per Bahn unternehmeu, werden gut thun, sich mit Pelzen und Filzstiefeln versehen, und durch diese Vorsichtsmaßregeln sich vom Erfrieren zu schützen.

— **Kaufmannsball.** Dem Vernehmen nach, beabsichtigt die Kaschauer Kaufmannschaft am 13 Februar im Grand Hotel Schalkhaz einen eleganten Ball zu arrangiren.

— **Der »Kassai dalkör«** veranstaltette gestern in Szepsi zu Gunsten der Szepsier Kleinkinderbewahranstalt ein mit Tanz verbundenes Conzert.

— **Herr Theaterdirektor Tißay** bekam die Erlaubniß seitens der Commune, bis Ende April hierselbst spielen zu dürfen,

— **Frl. Laura Réthy** soll sich wie wir erfahren mit den von seiner Frau geschiedenen Schriftsteller Alex. Rudnyanszky vermählt haben.

— **Vom Theater.** Für Mitte Feber haben 2 Künstler des Nationaltheaters ihre Mitwirkung für einige Abende am hiesigen Theater zugesagt.

— **(Einheitliche Mittelschule.)** Der Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csáky hat an den Landes-Unterrichtsrath einen Erlaß gerichtet worin er bekannt gibt, daß er im Vorjahre im Interesse der Reform des Mittelschulwesens eine Konferenz von Fachmännern einberufen habe, welche sich einstimmig für die Errichtung der einheitlichen Mittelschule aussprachen. Diese einheitliche Mittelschule solle blos in den obersten Klassen eine gewisse Bifurkation haben, indem in den oberen Klassen einige Gegenstände der Wahl der Schüler überlassen bleiben, doch solle das Abgangzeugniß ein einheitliches sein und zum Besuche sämmtlicher Hochschuleu qualifiziren. Nun hat der Minister diesbezüglich einen Plan ausarbeiten lassen, doch soll derselbe, bevor er endgiltig in der Angelegenheit eine Entscheidung fällt, die Ansicht des Landes-Unterrichtsrathes erfahren und fordert denselben auf, ihm einstweilen bezüglich der Studienordnung der geplanten Einheitsschule Vorschläge zu machen. Nach dem Entwurfe des Miniuers ist eine Schule mit 8 Klassen geplant und würden in derselbeu die gegenwärtigen Gymnasial- und Realschulgegenstände mit Ausschluß der grichischen und französischen Sprache und der darstellenden Geometrie beibehalten werden. Der Unterricht in der lateinischen Sprache würde beginnen in der zweiten, der in der deutschen Sprache jedoch erst in der dritten Klasse. In den oberen Klassen würden nach freier Wahl grichisch, französisch oder Zeichnen gelehrt werden. Das sind die Grundprinzipien der geplanten Reform und wünscht der Minister nun die Ansicht des Landes-Unterrichtsrathes zu erfahren.

— **Kunstwein-Fabrikation** seitens des Berliner Sanitätsamtes ist an die hiesige Handels und Gewerbekammer die Anfrage gelangt welche Bewandtniß es mit einer in hiesiger Gegend etablirten Kunstweinfabrik habe, die Weine verschiedener angeblich Hegyaljaer Provenienz in großen Parthien nach Deutschland exportirt. Der Anfrage war ein größeres Muster mit beigeschlossen, das es klar und zur Edidenz ergibt daß es sich hier um eine fälschung höchsten Grades handelt. — Infolge dieser Anfrage hat die erwähnte Handelskammer unter Beiziehung einer Enquette von Fachmännern die Opfer nicht gescheut und eine Prüfung der Weine veranlaßt. Das Resultat dieser Untersuchung ergab unzweifelhaft das es sich hiebei um Kunstwein handelt und daß die Quelle der diese Weine entspringen, allesammt in einem großen Keller spendelt. Von Interesse bei dieser Sache erscheint es, daß ein hiesiger Domherr S den vor längerer Zeit solch eine Parthie „Hegyaljaer Weine" aufgeschwindelt wurde, erst jetzt nach mehr als einem Jahre den Grund erfuhr, warum ihn alle seine Weingäste der Reihe nach verlassen haben. Einer dieser Gäste hatte es unter Discretion den Uebrigen mitgetheilt, daß er jedesmal so oft er bei den Domherren zu Gaste geladen war, ein formidables Bauchgrimmen . . . . . mit Nachhause getragen und in der Folge lieber auf eine so wässerige Unterhaltung verzichte. — Der erwähnte Domherr dem die Sache nicht verschwiegen blieb, soll sich mitterweile entschlossen haben auf seinen edlen „Rebensaft" zu verzichen und hat wie wir hören sein gesammtes Lager an „Hegyaljaer Weinen" mit dem Motto zum Verkaufe ausgebothen: „in vino veritas!"

— **Pflastermauth und Marktgebühren.** Von mehreren Seiten richtet sich die Frage an uns welche eigentlich die Gebühren wären, deren Einhebung den Regalpächtern von Kaschau vertragsmäßig gestaltet ist. Wir antworten hierauf indem wir die Sätze für die wichtigsten Artikeln hier folgen lassen.

I. Nach getriebenem Vieh.

1, Für ein mehr als ein Jahr altes Pferd Rind und gemästetes Schwein 20 kr.

2. Für ein unter einem Jahre altes Fohlen, Kalb, ferner Esel, Maulthier, mageres (nicht gemästetes) Schwein 10 kr.

3. Für Ziegen, Schafe, Widder, Säugkälber und Frischlinge 5 kr.

4. Für Schöpsen, junge Ziege, Spanferkel 3 kr.

II, Für Artikel, welche durch Fußgänger hereingebracht werden u. zw. in der Hand, am Rüken, in Körben, Säcken und Bündeln.

5. Getreide, Hülsenfrüchte, Heidengrütze, Buchweizen, Hierse, Mehl, Griese Hafer und Hirsebrein 2 kr.

6. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schöpsen und Schaffleisch, Schweinfleisch, Würste, Schinken Speck, ob roh oder geräuchert, ferner Schmeer Fett, endlich Fische 10 kr.

7. Hirsch, Wildschwein, Reh, Edelwild, Gemse Fischoiter per Stück 10 kr.

8. Für Hasen pr. Stück 3 kr.

9. Truthahn (Pulyka), Gans, Kapaunen, Fasan, Trappe, Haselhuhn pr. Stück 3 kr.

10. Ente, Rephuhn, Schnepfe, Hahn, Henne pr. Stück 1 kr.

11. Hühnchen Taube, Krammetsvogel, Wachtel pr. Stück 1 kr.

12. Tschick, Krebs, Schnecke, Frösche und ähnliches per Gefäß oder Korb 2 kr.

13. Oel und Milchproducte 3 kr.

14. Kuhkäse, Schafkäse, Butter, Honig, Wachs per Kilo 1 kr.

15. Eier nach 50 Stück oder darunter 2 kr. über 50 Stück 10 kr.

16. Grünzeug, rothe oder gelbe Rüben, Petersilie, Kren. Zeller, Kürbis. Kraut, Erdäpfel, Küchenkräuter und Gartengewächse per Korb oder Bündel 2 kr.

17. Alle Garten- oder Waldfrüchte, Trauben, Nüsse Schwämme und Kastanien 2 kr.

18 Brod und andere Teigwaaren 2 kr.

19. Korbflechtwaaren, Besen, hölzerne Geschierre, Holzlöffel, Holztröge, Werkzeugholz u. Holzwerkzeuge 2 kr.

20. Hausleinwand und Weißwäsche, Gras, Hanf, Flachs 4 kr.

21. Alle hier nicht aufgezählten Artikel, die ein Fußgänger in der Hand, im Korbe oder am Rücken hereinbringen kann und welche unter die hier vorstehenden Tarifpunkte nicht einbezogen werden können. 2 kr.

a) Anmerkung, Wenn ein Fußgeher auf einmal mehrere unter verschiedenen Tarifposten fallenden Artickel hereinbringt, so wird die Marktmauth nach jener Tarifpost zusammen genommen, welche für einen dieser Artikel den höchsten Tarifsatz enthält.

b) Anmerkung. Gleichen Tarieffätzen unterliegen auch die mittelst Bahn ankommenden Artickel, welche durch Fußgänger in der Hand, im Korb oder am Rücken in die Stadt gebracht werden.

c) Anmerkung. Wenn ein hiesieger Inwohner die von 1 bis 21 angeführten Gegenstende nicht zum Zwecke des Verkaufes, sondern zum eigenen Gebrauche hereinbringt, zahlt er keine Marktgebühr.

d) Anmerkung. Wenn die Markgebühr nach dem durch Fußgänger Eingebrachten gezahlt ist, ist für die Ausbreitung der Waare auf dem Boden und Verkauf an demselben Tage keine separate Gebühr zu zahlen, außer, es werden diese Artickel durch Kaufleute und Höckerinen aufgekauft und wieder zum Verkaufe gebracht.

III. Auf Pferden oder Karren hereingebrachte Artikel.

22. Für auf Pferden, Eseln oder Maulthiren hereingebrachten Waaren 10 kr.

23. Für auf einem zweirädigen Karren hereingebrachten Waaren 20 kr.

Anmerkung. Wenn unter den Waaren solche sich befinden, die zu den in den Ansätzen 5—21 enthaltene gehören, so sind diese Gebühren separat zu bezahlen.

Für die Ausbreitung der Waaren und deren Verkauf am Verkaufsplatze neben dem Pferd oder dem Karren ist keine weitere Marktgebühr zu entrichten.

IV. Auf Wägen gebrachte Artikel.

24. Brennholz, Holz u. Steinkohle per Wagen 10 kr.

25. Stammholz, Ruthen, Sägeholz, Schindeln, Kunst- und Wergzeugholz und Aehnliches per Wagen 10 kr.

26. Fleisch und Fett, Fische per Wagen 40 kr.

27. Obst, Melonen, Kraut, Grünzeug usw. per Wagen 30 kr.

28. Getreide und Mahlprodukte per Sack 2 kr.

29. Rohe Häute per Stück und zw. Ochs, Kuh, Stier, Kahl, Pferd, Esel 5 kr., von Ziegen, Schwein und Kalb 2 kr., von Mut er-Schaf 1 kr., von Bären 5 kr., von Wölfen Luchs, Otter, Fuchs, Wildkatze, Dachs und Schäps $^2/_{10}$ kr.; — geschoerte Schafhaut $^1/_{10}$ kr

30. Stroh per Wagen 15 kr.

31. Heu und anderes Futter per Wagen 20 kr.

32. Alle anderen hier nicht speziell angeführten Waaren per Wagen 25 kr.

7. §. Strafbestimmungen. Bei Einhabung der Gebühren ist der Pächter zur strengsten Einhaltung der Gebührenverordnung verpflichtet. Im Falle der Einhebung einer höheren Gebühr von Seite des Pächters, hat derselbe den 10 fachen Betrag der mehreingehobenen Gebühr, im Wiederholungsfalle die 20 fache Mehr Gebühr als Strafe zu entrichten und wird demselben das Gebühreneinhebungsrecht auf eine bestimmte Zeit zu dessen Lasten entzogen.

8. §. Dieser Strafe unterliegt der Pächter auch in dem Falle, wenn die erwähnte Uebertretung seitens eines Organes desselben gleichwohl ob mit ,oder ohne Wissen des Pächters verübt wurde. In diesem Falle jedoch wird der Angestellte auch bestraft und im Wiederholungsfalle behördlich seines Dienstes entlassen.

9. §. Mit der Durchführung dieses Strafbestimmung ist in I. Instanz die Stadthauptmannschaft betraut.

10. §. Die Stadthauptmannschaft ist verpflichtet die Manipulation des Pächters zu überwachen, sich von Fall zu Fall von der Richtigkeit der Gebühreneinhebung Gewißheit zu verschaffen und im Falle von Unregelmäßigkeiten oder Uebertretungen, von Amtswegen vorzugehen.

— **Köszönet-nyilvánitás.** Az 1893-ik év január hó 7-én megtartott jótékonyczélu jogászbál alkalmából felülfizettek: őrgróf Pallaviczini Adolfné őméltósága 100 frtot, Beöthy Ákos orsz. gyül. képviselő ur 50 frtot, Horánszky Nándor orsz. gyül. képviselő ur 12 frtot, Bubics Zsigmond püspök ur 10 frtot, gróf. Üxküll-Gyllenbandt altábornagy 7 frtot, Keczer Miklós ur 7 frtot, Péchy Zsigmond főispán ur 7 frtot, Paxy Károly altábornagy 7 frtot, Szentimrey Gyula ur 5 frtot, Pokorny Hermann tábornok ur 5 frtot, Pókay János áltábornagy 5 frtot, Szathmáry Király László ur 4 frtot, Bernáth Elemér ur 4 frtot. dr. Zorn Vilmos jogtanár ur 3 frtot, dr. Kosztka József ur 3 frtot, Ganzfried Bertalan ur 3 frtot, Paksy József ur 2 frtot, Révész Kálmán ev. ref. lelkész ur 2 frtot, Hammersberg László ur 2 frtot, dr. Lorber Péter ur 2 frtot. Mildner Ferencz ur 2 frtot, Stefanovits Béla ur 2 frtot, Maurer Adolf ur 5 frtot. Fogadják hálás köszönetünket jótékony adományukért. Bárczay Sándor bb. elnök, ifj. Kulin Aurél bb. pénztáros.

Theater, Kunst und Literatur.

Mittwoch den 11-ten. trat Frau Julie Kopácsy in „Náni" und Donnerstag den 12-ten. in „Nebántsvirág" auf. Die Künstlerin wurde an beiden Abenden bei total ausverkauften Häusern durch stürmischen Applaus ausgezeichnet. Namentlich in Nebántsvirág wurde dieselbe nach der 2-ten Szene 6-mal hervorgerufen. Die Künstlerin interpretirte an beiden Abenden alle Affecte mit Lebenstreue und glänzte in sämmtlichen meritorischen Szenen. Dagegen wirkte die übertriebene Komik des Herren Deák in Nebántsvirag auf die Künstlerin störend, indem dieselbe sich des Lachens nicht erwehren konnte und dadurch eine Gesangspiece nicht vollkommen zur Geltung bringen konnte. Die Folge davon war auch, das die Künstlerin Herrn Deák „hinter den Coulissen" einen ernsten Verweis gab. Auch die komischen Bewegungen des Herrn Krémer erzielten bei der Künstlerin einen Lacherfolg während ihres Gesangsvortrages, welcher Umstand jedoch nur zur allgemeinen Heiterkeit des Publicums beitrug.

Herr Vendrey sowie Herr Stoll verhielten sich sehr brav, auch die übrigen Darsteller thaten ihr Bestes.

Offener Sprechsaal.*)

Zur gefl. Beachtung für Wirte!

Von befreundeter Seite kommt uns die Nachricht zu, daß die Kaschauer Regalpachtung den dortigen Herren Wirten einen Vertrag zur Unterschrift vorlegt, wo sie Punkt VII desselben verpflichtet, ihren Bierbezug ausschließlich aus den Kaschauer Brauereien decken zu müßen.

Nun erlauben wir uns die p. t. Herren Wirte und besonders unsere Herren Abnehmer darauf aufmerksam zu machen daß im Sinne des Gesetzes es vom 1 Jänner 1893. es allen Wirten freisteht ihre Bierbezüge wo immer besorgen zu können, nur haben dieselben den jeweiligen Regalienpächtern die Getränke-Steuer von fl. 5.— pr. Hectoliter nach Bier zu bezahlen.

Erste Zipser Dampfbrauerei u. Mälzerei Actiengesellschaft in Poprad.

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

INSERATE.

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

Nur fl. 3.

das schönste und sinnreichste

Geschenk

(Andenken an Verstorbene),



Etablirt seit 1879.

Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie. Anzahlung fl. 1. Lieferzeit 10 Tage (Photographien für Weichnachtsbestellungen sind jedoch früher einzusenden.) Getreueste Aehnlichkeit-garantirt. Photographie bleibt unbeschädigt. **Prämiirtes Kunst-Atelier**

Siegfried Bodascher

WIEN,

II. Bez., Grosse Pfarrgasse 6,

Kleiner Anzeiger.

Ein

Comptoirist

der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, fl. 40 Monatsgehalt wird aufgenommen in der

Administration dieses Blattes.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe Los und Gesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld

Budapest, Badgasse 4.

Sensationelle Neuheit!

Patentirt!

Das beliebteste Instrument.



Bisheriger Absatz 100.000

Nur 10 Gulden.

Accord-Zither.

Selbst von **Unmusikalischen** mit Hilfe der sechs Manuale **thatsächlich** in einer Stunde zu erlernen, **ohn Notenkenntnis, ohne Lehrer.** Ton wundervoll Preis ncl. Schule, Lieder, Ring. Schlüssel, Carton 10 fl.; dazu 65 Volkslieder und Choräle fl. 1.20, Tänze, Märsche, Opernmelodien fl. 120. Notenpult 60 kr., Stimmpfeife 30 kr., Kiste 50 kr. Der Betrag wird bei Nichtconvenienz zurückerstattet. Illustrirte Prospecte mit zahlreichen Dankschreiben **gratis** und **franco:**

Kloss' Vertrieb patentierter Neuheiten Brünn Nr. 70. (Mähren)

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer,** schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan,** per Stück 15 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwyandottes** per Stück 50 kr., von **Rammelshohern** per Stück 15 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großer steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr., von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-thieren, die Schon prämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in **Kösiach,** Steiermark.

Grand Hotel Schalkház.

Heute Sonntag, den 15. Jänner 1893.

Concert

der

bestrenommirten Nationalcapelle

Horváth Feri

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.

General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee**-Gattungen. Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erdin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. ½ Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil und zu 1⁴/₁₀ L. Preise pr. Flasche 40. kr. bis ö. W. fl. 6.

BRASILANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu 1⁴/₁₀ Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscourante werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:

IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone

IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;

VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.

Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise- und Conditionen.

Waarenhaus Rosenberg Miksa fő-utcza 31. (vármegyeház.)

Ball-Nouveautés

in Seide- und Gaze-Stoffen und Aufputze

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Sonntag 15. Jänner

Grosse

Gala-Vorstellung

Auftreten von:

Frl. Karoline Linder

excent Chansonette

Geschwister Güertler

Tiroler Alpen-Duettistinen.

Liederkranz

grossos Potpouri, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Im Auskunfts-Bureau

Posse mit Gesang,

Zum erstenmal

Oesterreich-Ungarwein

Posse mit Gesang,

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

D...? D...?

Eine Erzieherin.

Israelitin, der **deutschen Sprache mächtig**, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes

Echte Preussische

SALONKOHLE

1 fl. 40. per **100** Ko.

ins Haus gestellt zu haben.

Achtungsvoll

Mor Moskovits

Faulgasse No. 26.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!

FÜR MÄNNER.

K. u. k. ausschl. priv. elektro-metallische Platte.

Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1889. Prämiirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888. Prämiirt mit der grossen silb. Medaille Gent 1889. Goldene Medaille Nizza 1890. Diplomirt von der Societé de Medécine de France und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften.

med. Dr. Borsodi's k. k. priv. elektro-metallische Platte

zur Heilung der Mannesschwäche (Impotenz). Die Vorrichtung wirkt belebend auf erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medikamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unmerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, den gewünschten Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

med. Dr. BORSODI, **Budapest, Elisabetring 58. I.**

☞ Ausführliche Broschüren wegen auf Verlangen gratis zugesendet. ☜

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Wirck- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz, Ziergegenstände und Nippes etc.

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft.

Achtungsvoll

A. POLLATSEK, Waarenhaus zur „CONCURRENZ".

Verlagseigenthümer: **Adolfy.** — Für die Redactionverantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag
—
Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.
—

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150
—

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 6. **Kaschau, Donnerstag den 19. Jänner.** **1893.**

Ungarisches Beamtenlos.

Es ist eine traurige Thatsache, daß in ganz Europa, ausgenommen vielleicht nur die Türkei und einige Balkanländchen, kein Beamtenkörper so elendiglich besoldet ist, wie leider der ungarische, Nun geht man daran, jene Versprechen, die seit der Regirungsperiode Szlávy's den Beamten an Stelle der Gehaltsverbesserung geboten wurden, zur That werden zu lassen —, allein dies geschieht in einer Weise, welche kaum auf Dank und Anerkennung der Beamten Anspruch wird erheben können. Die Regierung applizirt nämlich diese Gehaltsverbesserung in einer Weise, daß den großen Nichtsthuern sozusagen alles Fleisch, den thatsächlichen Arbeitern des Staates aber nur die Knochen der Bescheerung zu-Theil werden. Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich nun allen Orten, denn die in ihren Hoffnungen Getäuschten ahnen es leider nur zu gut, daß diese sogenannte Gehaltsaufbesserung alle ihre Hoffuungen auf ein menschenwürdigeres Los für anabsehbare Zeiten zu Nichte machen wird. Die Regierung beruft sich darauf, daß nicht genügend Geld vorhanden sei, um allen Ansprüchen Genüge leisten zu können. Es wäre dies ein triftiger Grund, denn ohne Geld bekanntlich keine Hochzeit.

Wir wissen wohl, daß die Valutaregulirung gebieterisch die Beschaffung größe.er Geldbestände verlangt; wir wissen, daß mit Noth und Mühe das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt wurde und Alles vermieden wird, was dieses Gleichgewicht ins Schwanken bringen kann; wir verstehen es auch, das die Regierung trotz der Geldknappheit im Staatsbeutel, die von Jahr zu Jahr lawinenartig anwachsenden Forderungen des Militär-Molochs befriedigen muß, weil sonst die Regierung von Wien aus angegangen wird: aber all' dies Wissen und Verstehen bietet dem schlecht besoldeten Beamt n keinen Trost und noch weniger Ersatz für die durch den miserablen Gehalt verursachten Entbehrungen.

Darben zu müssen ist bitter — und doppelt bitter, wenn mann sieht, daß Pflichttreue, Ehrlichkeit, Ausdauer, rastlose Arbeit nur ein Stückchen karges Brod bekommt, während Protectionskinder, hochgeborne Bankerotteurs, erprobte Kortesche und ähnliches Gelichter fett dotirte Sinekuren erhalten.

Man lese das Amtsblatt und man wird da den vollen Beweis des eben Gesagten finden Da heißt es z. B.: Baron X., gewesener Reichstagsabgeordneter, wurde zum „Finanzrathe und Grundsteuer-Evidenzhaltungs-Inspector", Graf Y. wurde zum „Hilfsämterdirector im Ministerium", Gra Z. zum „Regirungs-Commissär" bei der X-Regulirungsgesellschaft ernannt.

Weiß man was diese Herren gelernt haben, was diese Herren für Verdienste haben, was diese Herren in ihrem neuen Amte zu thun haben werden? Die Antwort ist sehr kurz und ebenso einfach: Nichts, Nichts und wieder Nichts. Gelehrnt hat solch ein „Würdenträger" nichts, denn das väterliche Erbe kann man auch ohne besonderes Fachstudium verputzen; Verdienste haben diese Leute keine, denn daß sie ihr Vermögen verschwendet haben und mit den Herren am Statsruder befreundet sind, ist ja noch immer kein Verdienst um den Staat: zu thun haben diese Inspectoren, Ministerialhilfsämterdirektoren und Regierungscommissäre garnichts, weil sie ja in den meisten Fällen nicht einmal die monatliche Gehaltsquittung concipiren können und diese schwere Arbeit ebenfalls durch einen „Untergebenen" verrichten lassen müssen. Und dennoch beziehen diese Staatsdrohnen Gehälter, welche solchen, die rastlos und aufopfernd ihre Pflicht erfüllen, aber leider nicht zu den Begünstigten gehören, nie zutheil werden.

Und dann wundert man sich, wenn so ein schlecht besoldeter Beamter verschuldet ist, wundert sich — wenn in einem un-

Feuilleton.

Eisblumen.

Der alte Herr.

Er schleift bereits ein halbes Jahrhundert. Er hat einen schneeweißen Bart, aber seine Wangen sind roth und er sieht frisch und rüstig und munter aus.

Nur wenn er aufs Eis tritt, ist er ein wenig vorsichtig. Er stützt sich auf einen Pflock oder an das Geländer. Aber er findet sich bald hinein.

Er schleift hübsch langsam, gesetzt. Es ist eigentlich mehr ein Trotten oder Gehen. Er ist sehr warm gekleidet. Er hat immer einen dicken Shawl umgebunden. Er trägt eine Eiskappe mit einem Schirm.

Er ist ein täglicher Besucher des Eislaufplatzes. Ihn genirt weder Schnee, noch Kälte, noch Sturm. Er schleift regelmäßig seine kleine, bestimmte Tour. Nicht mehr, nicht weniger. Dann rastet er.

Er führt immer einen Sack voll Erfahrungen mit sich. Er ist freigebig mit Rathschlägen. Nur die Anfänger kann er nicht leiden. Die Anfänger sind der Schrecken des alten Herrn. Die Anfänger, diese Menschen ohne Gleichgewicht, stolpern mit offenen Armen auf dem Eise herum, jeden Augenblick bereit, die Objekte, an die sie gerathen, mit eisernem Griff zu umklammern. Der Gewandte entzieht sich durch eine kleine Schwenkung ihrer Gewalt.

Nicht so der alte Herr. Der ist wie ein Stein im Rollen. Hat er einmal seinen kleinen Trott angeschlagen, so kann er weder ruckweise anhalten, noch ausweichen. Er gleitet auf eingeschlagener Bahn fort, bis seine Schlittschuhe von selbst stehen bleiben. Das weiß der Anfänger. Und deshalb liebt er den alten Herrn. Ja, er sucht ihn manchmal sogar direkt auf. Er übt in seiner Nähe. Plötzlich verliert er den Halt. Er schließt die Augen und umarmt den alten Herrn. Der wehrt sich. Es beginnt ein Kampf auf Tod und Leben. Der alte Herr ruft zornbebend:

„Aber, mein Herr, der Platz ist doch groß genug —!"

Der Anfänger sieht das ein, Er stammelt eine Entschuldigung und schleudert den alten Herrn zu Boden.

Anfängern ist mit Vernunftgründen nicht beizukommen! Dann kriechen sie auf allen Vieren aus Land. O, wie haßt der alte Herr die Anfänger . . . .

Hin und wieder fordert der alte Herr eine Dame seiner Bekanntschaft galant auf, mit ihm einmal um die Bahn herumzuschleifen. Auf halber Bahn geht ihm der Athem aus, seine Füße wanken. Die Dame stützt ihn, ohne daß er es merkt. Dann führt er sie wieder ihren Platz zurück, stolz, selbstbewußt und zufrieden.

Der alte Herr ergeht sich gern in Reminiszenzen. Er findet es jetzt nicht mehr so hübsch wie ehedem. „Ja, zu meiner Zeit!" Und seine Augen leuchten.

Zu seiner Zeit war das Eis elastischer, die Luft trockener, die Diener höflicher. Zu seiner Zeit gab es bessere Schleifer, schönere Frauen, graziösere Mädchen.

Zu seiner Zeit . . . Ja, zu seiner Zeit! . . .

Die alte Frau.

Sie schleift unter einem unwiderstehlichen Zwange. Sie ist Gouvernante. Sie ist Witwe, aber man nennt sie Mademoiselle. Gouvernanten haben nicht das Recht Witwen zu sein.

Sie markirt eigentlich nur das Schleifen. Sie steht stundenlang auf ein und demselben Flecke und hebt nur in gewissen Zeiträumen den Fuß. Wenn die Musik spielt, schaart sie ein wenig mit den Füßen. Sie wiegt auch leise den Kopf nach dem Takte der Melodie.

Ihr ist wie den alten Wagengäulen, die bei der Truppe gedient. Die spitzen auch die Ohren, wenn ein Regiment mit Klingendem Spiel am Standplatz vorbeizieht.

Sie geht mit, geht mit gebundener Marschrute aufs Eis. Sie hat den strikten Auftrag, ihren Zöglung vom Eise aus zu bewachen. Sie wurde nur unter dieser Bedingung engagirt.

Sie kann nicht begreifen, daß es Menschen gib, denen das Eislaufen Unterhaltung bereitet. Mein Gott, wenn man zum Vergnügen kommandirt wird!

Jede Nacht vor dem Schlafengehen bittet sie den lieben Gott um Thauwetter.

Es gibt Leute, die sich über sie lustig machen. Es gehört viel Rohheit dazu . . . Ihr Zögling hat den Teufel in den Beinen. „Mademoiselle, regardez, donc — c'etait un Achter!" — „Je schleif' bien, Mademoiselle, qui?" — „Voyez, Mademoiselle, maintenant je schleif, nach rückwärts!" — „Mademoiselle, essayez ga!" — „Mademoiselle!" — Mademoiselle! — „Mademoiselle!"

Sie nickt mit dem Kopfe. Sie lächelt. Ihr ist jämmerlich zu Muthe. Die Arme . . . Zu Weihnachten haben ihr ihre Brodgeber ein prächtiges Eiskostüm verehrt.

Es sind bornirte, aber anständige Leute. Es

glücklichen Moment der darbende Beamte sich an fremden Geld vergreift.

Dem bei Austern und Champagner sich gütlich thuenden Prasser mag es unbegreiflich scheinen, wie man eine Semmel stehlen könne — doch er versuche einmal selbst zu hungern und dann werfe er einen Stein auf jenem, der vom rechten Wege abgewichen

Mit der Gehaltsaufbesserung, wie sie die Regierung plant, wird das Unrecht welches sich in der bisherigen schlechten Besoldung der Beamten kundgegeben, nicht behoben, weil man dort oben noch immer nicht die ehrliche Absicht hat, die unnützen Fresser von der Staatskrippe zu entfernen und weil man noch immer nicht der Arbeit und Pflichterfüllung geben will, was ihr gebührt sondern diesen Lohn der Arbeit zur Fütterung von Staatsdrohnen benützen will.

Und um dies recht augenscheinlich zu machen, will man die Beamten-Gehaltsverbesserung damit beginnen, daß man die Diäten der Abgeordneten erhöht! Die Armen verdienen es ja am ersten — plagen sie sich ja so entsetzlich an den Kartentischen des Clublocales.

Selten wurde über einen Gesetzentwurf mehr gesprochen, als über die Vorlage betreffend die Rezeption der Juden — und noch immer ist diese Vorlage nicht zu sehen. Heute wird nun wieder einmal in regierungsfreundlichen Blättern der Inhalt dieses aus drei Paragraphen bestehenden Gesetzentwurfes geschildert: „Im ersten Paragraph wird die israelitische Religion für eine gesetzlich anerkannte declarirt; im zweiten wird bestimmt, daß die §§ 1—8 des G.-A. 53: 1868, welche den Uebertritt regeln, auf die israelitische Religion ausgedehnt werden; und im dritten wird mit der Durchführung des Gesetzes das Ministerium betraut. Diese letztere Verfügung scheint der Umstand veranlaßt zu haben, daß der Klerus in der Wegtaufungsfrage auch aus dem Grunde die Suspendirung des Vollzuges der Gesetzesbestimmungen verlangte, weil mit der Durchführung des G.-A. 53: 1868 Niemand betraut wurde, daher für den Vollzug desselben auch kein Minister verantwortlich gemacht werden kann. Einer solchen Argumentation wollte die Regierung vorbeugen, indem sie mit der Durchführung des Gesetzes über die Inartikulirung der israelitischen Religion das Ministerium zu betrauen beantragt. „Soweit das neueste Kommuniqué. Warum aber dieser seit Jahrzehnten versprochene aus 3, sage drei Paragraphen bestehende Gesetzentwurf noch immer nicht dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde — darauf möchten wir eine Antwort haben.

Tagesneuigkeiten.

— **Die neuen erhöhten Markttarife** machen sich bereits fühlbar. Die Zufuhr zum heutigem Jahr-Markte welcher gewöhnlich zu den belebtesten zu zählen pflegt, ist eine solch geringe, als auf einem gut befahrenen Wochenmarkt. — Demzufolge herrscht in allen Artikeln eine Theuerung, wie wir sie selten zu beobachten Gelegenheit hatten.

— **Arbeiter-Vereinsball.** Dieses gemüthliche Arbeiterfest, bei welchem der holden Tanzgöttin stets alle Ehre erwiesen wird, fand am 14. im großen Saale des Grand Hotel Schalkhaz statt. Die Würde der Lady Patronesse bekleidete in liebenswürdigster und aufopfernder Weise. Fr. Leop. Molnár. Die Dame wurde zu Beginn der Festes von dem Vereinspräses Herrn Victor Rozsa und dem Comité empfangen und durch die Ueberreichung eines geschmackvollen Bouquets ausgezeichnet. Das Tanz-Arrangement befand sich in den besten Händen und bemühte sich in dieser Hinsicht in erster Reihe Herr Béla Haltenberger jr. welcher auch den Tanz mit Frau Leopold Molnár eröffnete. Man unterhielt sich bis 6 Uhr früh und schied in frohster Laune und zufriedenster Stimmung.

— **Der Elite-Maskenball**, welcher am 4. Februar im Festsaale des Grand Hotel Schalkhaz stattfinden wird, dürfte sich voraussichtlich sehr glänzend gestalten, indem man dem launigen Amusement diesmal eine weit größere Aufmerksamkeit entgegenbringt, denn je zuvor. Die Besucher des glänzenden Festes werden Gelegenheit haben, eine Reihe von schönen, fesselnden und höchst originellen Masken zu sehen, welchen es hoffentlich auch an Humor nicht fehlen wird; Prinz Carneval aber kann es dann unmöglich schwer fallen die Schaar seiner Gäste bei frohester Laune zu erhalten.

— **Todesfall.** Am 16. d. Mts. hat in Enyiczke ein edler Mann, wie es wenige gibt, seine Augen für immer geschlossen: Graf Rudolf Zichy de Zichi und Vásonkeö, emerit. Obergespan der königl. Freistädte Kaschau, Eperies, Bartfeld und Klein Zeben, lebenslängliches Mitglied des Oberhauses und Besitzer des Ordens der eisernen Krone III. Classe. Er verschied im 59. Lebensjahre und im 29 seiner glücklichen Ehe mit Gräfin Jakobine geborene Péchy von Péchujfalu.

Das Begräbnis, mit dessen Besorgung die hiesige erste oberung. Leichenbestattungsanstalt (Maurerhof) betraut war, fand in pompöser Weise gestern Nachmittag in Enyiczke statt. Die irdischen Ueberreste des Verblichenen wurden in Gegenwart der zahlreichen Familienmitglieder und vieler Trauernden aus Nah und Fern im Kastell eingesegnet, wobei die hiesige dalarda einen ergreifenden Trauerchor sang, und sodann in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der im Herrn entschlafene Graf hinterläßt ehrendste Andenken, denn er wurde von Hoch und Nieder, Reich und Arm ob seiner humanen Gesinnungen, seiner Charakterfestigkeit und Gerechtigkeit hochgeschätzt und seine Leutseligkeit gewann ihm stets alle Herzen. Die Aristokratie verlor in Graf Rudolf Zichy einen ihrer edelsten Vertreter, dessen Name nicht nur der Familie, sondern dem ganzen Lande zur Ehre gereichte!

— **Bewegung unter den Lehrern.** Infolge Anregung des Centralverbandes der ungarländischen Lehrer, ist im Kreise derselben eine Bewegung in Zuge, die dahin gehet, an das Ministerium zu petitioniren, es möge für sie gleich den Staatsbeamten eine Gehaltserhöhung bewilligt werden.

— **Von der Gendarmerie** Das Ministerium des Innern fordert mittelst Zircularnote sämmtliche Gendarmerie-Commanden auf, ein Gutachten darüber abzugeben, ob im Interesse der allgemeinen Sicherheit den Vermehrung des Mannschaftsstandes bei die Gendarmerie nicht nothwendig erscheint.

— **Ein strenger Winter.** Der heurige Winter gehört in seinem bisherigen Verlaufe zu den strengsten, welche man seit langen Jahren in unserem Lande zu verzeichnen hatte. Genaue Beobachter behaupten, daß seit dem

---

ist ein werthvolles Geschenk . . . Der Pelz ist echt, der Stoff gediegen. Die Leute haben's. Sie wollten sich nicht schmutzig zeigen. Und dann — eine Gouvernante ist ja sozusagen auch ein Mensch . . .

Als sie unter dem strahlenden Baume stand, mit zitternden Händen die prächtigen Kleidungsstücke entfaltete und den Schenkern dankte, traten ihr Thränen in die Augen.

Die Thränen waren echt! . . .

Die junge Frau.

Ihr Mann ist sehr verliebt in sie und sehr eifersüchtig. Er sagt: „Die hervorragendste Pflicht der Gattin . . ."

Sie lacht ihn aus. Sie begreift nicht, warum sie nicht schleifen soll. Es ist doch so lustig.

Sie entstammt einer geachteten Schleiferfamilie. Ihre Großmutter ist bereits gelaufen, auch ihre Mutter,

Das kleine Frauchen neckt so gern ihren Mann.

„Du, unsere Tochter wird auch schleifen!"

„Wir haben doch noch nicht einmal einen Buben —!"

Sie senkt den Kopf erröthet. . . .

Sie bleibt zwei Tage zu Hause. Ihr Mann ist selig. Er kauft ihr einen prachtvollen Muff.

Am dritten Tage geht sie mit dem Muff aufs Eis. „Nur ein Bischen . . . ein ganz kleines Bischen . . ."

Man müßte kein Herz im Leibe haben. Uebrigens leidet die Arme an der Trechomanie. (Lauffucht. Eine schreckliche Krankheit, der viele Eisläufer zum Opfer fallen. Sie äußert sich in der fast unbezwingbaren Lust immer, immer und immer — Schlittschuh zu laufen!) Die ist unheilbar.

Die junge Frau thut Alles, damit die Pflichten der Gattin nur ja nicht mit denen der Eisläuferin kollidiren.

Sie memorirt während des Schleifens gereimte Kochrezepte und arbeitet in den Ruhepausen emsig an einer Stickerei. Sie bemuttert ihre noch unverheirateten Freundinen und gibt ihnen weise Lehren. Ihre Freundinen möchten so gern wissen, wie es jenseits der Ehe aussieht. Das kleine Frauchen aber ist diskret.

„Es ist sehr schön," sagt sie, „sehr schön . . ." Die Freundinen aber zerbrechen sich den Kopf und sterben vor Neugierde.

Zuweilen sitzt sie auf der Balustrade und jammert mit ein paar alten Matronen über die Dienstboten. Sie notirt auch in ihr blauseidenes Notizbüchelchen das Rezept für ein vortreffliches Fleckwasser. Dann schleift sie wieder.

Eines Tages bleibt sie aus. Ihre Freundinen stecken die Köpfe zusammen und kichern und kichern und erröthen. Die Lisi, ihre kleine Nichte, der sie stets Bonbons mitgebracht und die sie schwer vermißt, fragt jeden Tag die Mama, wo denn die Tante bleibt.

Mama: Weißt, Lisi, der Storch —

Lisi: Aber Mama, glaubst Du wirklich auch noch an diese Dummheiten?

Mama: ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

Der junge Herr.

Er trägt weite, faltenreiche Hosen und hat eine Glatze. Er schleift eigentlich nur, weil es nicht chic ist, nicht zu schleifen.

Man hat doch Verpflichtungen, wenn man in der Gesellschaft . . .

Ihn aber langweilt das Laufen. Nur in den Monaten Juli und August spricht er begeistert vom Eissport. Der Heuchler! —

Er strengt sich nicht an. Er verbringt den größten Theil der Zeit auf dem Lande, wo er mit beschlittschuhten Füßen herumstolpert, fleißig in die Damen Garderoben guckt und zwischen Buffet und Ankleidraum Bonmots ausstreut.

Er verkehrt prinzipiell nur mit Mädchen von 15.000 Gulden Mitgift aufwärts. Er läßt sich gern Causeur nennen und schenkt den Damen, denen er Sottisen an den Kopf wirft, Blumen. —

Der junge Herr tritt rudelweise auf. Sie sehen sich Alle frappant ähnlich.

Alle tragen weite Hosen und Glatzen. Das einzig Charakteristische.

Bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre medisirt der junge Herr mit den Dienstmädchen, die die jungen an eine gute Partie zu denken. Mit dreißig heiratet er. Aber das glaubt er nur. Denn eigentlich wird er geheiratet. Er und sie haben sich auf dem Eise kennen gelernt. Er hat bemerkt, daß sie echte Brillant Boutons trägt und sie hat gehört, daß sein Vater ein gut gehendes Manufakturgeschäft besitzt.

An einem Winternachmittage schleifen sie Hand in Hand um die Bahn Er ist zerstreut. Sie erröthet in gewissen Zwischenräumen. Die Militärkapelle spielt einen flotten Marsch. Sie schlagen ein rascheres Tempo an. Sie stolpert über einen Zigarrenstummel. Er hob sie in seinen Armen auf. Sie erachtet den Augenblick für günstig. Die eine Hand legt sie um seinen Hals, mit der anderen schlägt sie ihre Boa nach rückwärts. Sie bleibt an seiner Brust liegen und lispelt: „Dein auf ewig!" — Er ist bestürzt . . , Ihre Mama taucht aus einer Versenkung auf. Sie weint. Sie segnet das Paar. Bekannte gratuliren. Die Auschnaller bringen ein dreifach donnerndes Hoch aus, daß die Balustrade wackelt und der junge Herr zappelt. Die Trompeten blasen Tusch. Ha, welche Lust, ein junger Herr zu sein! . . .

Kastengeist.

Bei den Bartlosen drückt man schließlich ein Auge zu. Aber die mit Backenbärten sollten sich doch schämen! Wenn sie nur eine dunkle Ahnung hätten, wie unsäglich läppisch . . .

Erzählung von . . . Theilen zu machen, deren keiner die Zahl von . . . Worten überschreiten darf. Das Manuskript muß spätestens am . . . abgeliefert werden. Ein Check von . . . Dollars wird Ihnen sofort nach Empfang Ihrer Arbeit zugesandt werden.

Ergebenst
(Unterschrift des Direktors).

Der Verfasser des obenerwähnten, hoffentlich nicht für die erste Aprilnummer geschriebenen und nur zu früh veröffentlichten Artikels der „Weekly Times" von Philadelphia hat „einen Blick" in die Liste der von dem Newyorker Hause beschäftigten Redakteure werfen dürfen, und zu seinem großen Erstaunen unter ihrer großen Anzahl eine Menge bekannter Namen, ja sogar einige berühmte entdeckt.

Die Arbeit ist leicht und sicher und wird gut bezahlt. Denn die auf diese Weise fabrizirten Romane und Novellen werden in der That von allen kleinen Zeitungen gekauft, auch von den vierzähntägig und monatlich erscheinenden Revuen, deren Zahl in den Vereinigten Staaten enorm ist. Man verkauft sie auch an Colporteure und die kleinen Buchhandlungen und Bibliotheken in den Landstädten. Sie haben in kurzer Zeit eine solche Verbreitung und einen solchen Absatz gefunden, daß der Direktor von Jahr zu Jahr die Zahl seiner Kunden wachsen sieht. Nach und nach nehmen auch die bedeutenden Zeitungen und die großen Verlagshäuser die Gewohnheit an, sich an diese ingenieuse Fabrik zu wenden, wo jeder nach seinem Geschmack und Bedürfniß bedient wird, ohne mit der Phantasie, den Launen und den Ansprüchen der Schriftsteller rechnen zu müssen. Das ist also in der That einmal in der literarischem Bewegung unserer Tage eine wirkliche und „nutzbringende" Neuerung.

Von da bis zum eigentlichen Maschinenbetrieb in der Dichtkunst ist natürlich nur ein Schritt, der dem amerikanischen Erfindungsgeist keine Schwierigkeiten machen wird. Warum sollen denn wirklich Frühlingslieder und Li bespoeme noch immer mit der Hand geschrieben werden? Eine aufgeklärtere Zeit wird sie durch exakt arbeitende Apparate gleichmäßig, sauber, tadellos erzeugen und wohl gar selbst Dramen in Fabriken mit elektrischem Betrieb gleich in Massen hervorbringen. Oben werden die Stoffe eingeschüttet, je nach dem Format der Maschine einaktig, dreiaktig, fünfaktig fallen unten die fertigen Stücke durch.

Preis-Räthsel*)

Es nähret viele, viele tausend Leute.
Auch ist es oft des Schmuckes Beute.
Es ist ein Werkzeug auch der Kraft
In Massen leicht es Wärme schafft.
Es leistet Gutes, bringet Licht und Segen,
Doch auch den Tod bringt es zu wegen,
Und wer es gut weiß zu benützen,
Der kann sich d'rauf zeitlebens stützen.
Land Engkand ist des Dinges Wiege,
Spielt eine Rolle auch im Kriege
Nicht selten schuf es großen Streit,
Doch Frieden auch für lange Zeit.
Es lebt nur kurze Zeit denn bald
Wird es ganz werthlos, wird es alt.
Verschiedene Form ist ihm gegeben,
Man braucht es täglich fast im Leben!

*) Der Erste der eine richtige Lösung einschickt, erhält als Prämie das Werk: „Eötvös's Karthäuser."

Offener Sprechsaal.*)

Erklärung.

Die in der K. Sz. gebrachten Notizen über „Kunstwein" sowie über die Analyse eines angeblich von mir herrührenden Weines, erkläre ich als Concurrenz-Manöver, zu dessen Abwehr ich vorläufig vom verdächtigen Wein eine Probe durch den Käufer an eine beglaubigte Versuchstation behufs Analyse einsenden lasse. Ich werde nach durchgeführter Untersuchung nicht ermangeln mit klarsprechenden Beweisen vor die Oeffentlichkeit zu treten.

H. Klein.

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Donnestag 19. Jänner

Grosse

Gala-Vorstellung

Auftreten von:

Frl. Karoline Linder

excent Chansonette

Geschwister Güertler

Tiroler Alpen-Duettistinen.

Liederkranz

grosses Potpourri, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Im Auskunfts-Bureau

Posse mit Gesang,

Zum erstenmal

Oesterreich-Ungarwein

Posse mit Gesang,

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

D...? D...?

Eine Erzieherin.

Israelitin, der deutschen Sprache mächtig, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Wagonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

Gutsverpachtung.

Das in der Gemeinde

Kissócz. Comitat Zips

gelegene **cca 600 Joch grosse Gut** des Herrn von **Uhlarik** ist vom

1-ten April 1893.

auf 6,—9, eventuell 12 Jahre unter sehr günstigen Bedingnissen **mit oder ohne fundus instructus** zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Theofil Rosenberg
Advocat in Eperies.

Üzlet-nagyobbitàs.

Van szerencsém a n. é. közönség becses tudomására hozni, hogy

Kassai érczkoporsó és diszitmények gyára

czim alatt eddigi gyáramat tetemesen kibővitettem és 1893. évi márczius hó 1-től kezdve fogom

minta-rajzaimat és árjegyzékeimet

szétküldeni; azonban addig is ugy gyáramban mint raktáromon ily áruk megrendelés végett bármikor megtekinthetők.

— Elárusitás csak nagyban —

Kiváló tisztelettel

Deutsch M.

épület-bádogos és érczkoporsó-gyáros,

Jahre 1865 eine so andauernde strenge Kälte nicht geherrscht hat und daß man dann bis auf das Jahr 1849 zurückgreifen muß, um ähnlichen Kältegraden zu begegnen. Thatsache ist, daß Kältegrade von 20 und 24 Graden Reaumur, wie sie jetzt bei uns in den Morgen- und Nachtstunden herrschen, um sich in Verlaufe des Tages um zwei oder drei Grade zu mildern, in unserem Breitengrade zu den seltenen Vorkommnissen gehören. Es ist ein rauher Winter, dessen Beschwerlichkeiten noch dadurch vermehrt werden, daß sowie die Temperatur um einige Grade steigt, starke Schneefälle einzutreten pflegen, welche der Kommunikation große Hindernisse in den Weg legen. — Die furchtbare Kälte hat die Noth der armen Klassen der Bevölkerung in ganz außerordentlichem Maße gesteigert und die öffentliche Wohlthätigkeit wird große Anstrengungen machen müssen, um wenigstens dem Aergsten in dieser Hinsicht Abhilfe zu verschaffen. — Die Theuerung der Kohlen und des Brennholzes, das Einfrieren der Brunnen und dergleichen kleine, aber mitunter sehr empfindliche Störungen, tragen noch dazu bei, die Unannehmlichkeiten des heurigen Winters zu vermehren. Riesige Kälten wurden auch aus den südlichen Theilen Oesterreichs, selbst aus Italien gemeldet.

— **Der katholische Gesellenverein** veranstaltet am 28. Jänner d. J. im Festsaale des Grand Hotel Schalkház eine geschlossene Tanzunterhaltung, deren Reinertrag dem Fonde des zuerbauenden neuen Vereinshauses zugeführt wird.

— **Theaterstatistik.** Laut statistischem Ausweis erhellt, daß in Ungarn unter Leitung von 33 Theaterdirektoren 1200 Provinzschauspieler wirken, die um 120000 fl. pro Jahr weniger verdienen, um es für ihr Auskommen nothwendig ist.

— **Nächtlicher Ueberfall.** Dieser Tage ging der hiesige Assekuranzbeamte Herr J. Havas Abends 10 Uhr nichts Böses ahnend nach seiner auf der Szepsier Strasse gelegenen Wohnung. Kaum in die Nähe des Patay'schen Hauses (Bárkany) angelangt, sprang aus dem neben diesem Hause vorbeiziehenden Graben ein in fetziger Kleidung gehüllter robuster Mann heraus und lief gegen die Landstrasse auf genannten Herrn zu. — Herr Havas der sofort Verdacht witterte, es hier mit einem Strolch zu thun zu haben, zog eilends seinen Taschenrevolver heraus, hielt denselben dem ihn bereits ereilten Gauner mit den Worten vor dem Kopf: eine Bewegung und ich erschieße dich. — Der Wegelagerer erschrack ob dieser Drohung sichtlich, bat um Entschuldigung und zog dan raschen Schrittes in sein Versteck zurück. Ein Rendör war selbstredend nirgends zu sehen und konnte somit auf eine Verfolgung des Wegelagerers nicht gedacht werden.

Der löbl. Polizei möge dieser Fall jedoch wieder den Beweis liefern, daß ein Rendörposten auf der Szepsierstrasse im Interesse der persönlichen Sicherheit höchst dringend gebothen erscheint.

— **Der Sanitätspolizei empfohlen.** In Budapest, wo man die Cholera schon gänzlich erloschen glaubte und der letzte Kranke aus dem Barackenspitale entlassen wurde, sind in den letzten Tagen wieder einige neue Erkrankungsfälle zur Anmeldung gebracht und neuerlich einige Kranke in das Spital gebracht worden. — Es werden jetzt in der Hauptstadt die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln mehr noch vielleicht als zur Zeit des höchsten Standes der Cholera im October v. J. ins Werk gesetzt, um bei dem von ärztlicher Seite prognostizirten Wiedererscheinen der Epidemie im Frühjahr völlig gerüstet dazustehen. Auch unsere Stadt und unsere Sanitäts-Behörde, scheint von dem Ernste erfüllt, den die Wichtigkeit der Sache verdient. Allenthalben wird emsige Hand angelegt, um Versäumtes nachzuholen und die im In- wie im Auslande gesammelten traurigen Erfahrungen des Vorjahres nach Möglichkeit nutzbar zu machen und zu verwerthen.

Wir erachten es für journalistische Pflicht unsere Sanitätsbehörde in ihren Bemühungen thunlichst an die Hand zu gehen und alles zu veröffentlichen was mit dem öffentlichen Interesse collidirt. So befinden sich im Löderer'schem Hause Hauptgasse No 10. In welchem Hause ein Gasthaus und ein Einkehrhaus vorhanden, die desparatesten Anstandsorte gegen die die ehemaligen Augiasstallungen ein wahrhaftes Spielzeug sind. Die Senkgruben schon seit langer Zeit nicht gereinigt, verbreiten einen den Bewohnern dieses Hauses unerträglichen Geruch. — Von einer Desinfection ist dort gar keine Spur. — Solche Zustände dürfen in einem der frequentesten Häusern der Hauptgasse nicht einen Moment geduldet werden und hoffen wir daß unsere Polizeibehörde sich von der Richtigkeit dieser Verhältnisse überzeugend, die nothwendigen Verfügungen unverweilt treffen wird.

— **Erfroren.** Die große Kälte fordert ihre Opfer. Vorgestern ist nächst Bunko ein zu Markte gekommener Bauer erfroren. Es verlautet auch, daß ein Wachposten des Pulvermagazins bereits im erstarrten Zustande angetroffen wurde, jedoch gelang es den ärztlichen Bemühungen solchen noch rechtzeitig zu retten.

— **Orfeum.** Samstag den 21. d.M. findet das Benefice des tüchtigen Komikers Herrn Paaßdorfer statt, worauf wir die Aufmerksamkeit des P. T. Puolikums lenken.

Vermischtes.

— **Ein ungleiches Verhältniß.** „Katonai Lapok" publiziren einen Ausweis darüber, wie viel in Ungarn und wie viel in Oesterreich geborene Jünglinge in den Militär-Lehranstalten Oesterreichs und Ungarns zu Offizieren herangebildet werden. Von den in Ungarn befindlichen Schulen hat die Kaschauer 107 ungarische und 95 österreichische, die Steinamangerer 103 ungarische und 92 österreichische, die Kismártoner 58 ungarische und 201 österreichische Zöglinge. In den österreichischen Schulen ist das Verhältniß folgendes: In der Wiener Neustädter Akademie befinden sich 133 Ungarn, 318 Oesterreicher, in der Wiener Genietruppenschule 43 Ungarn, 218 Oesterreicher, in Sankt-Pölten 16 Ungarn, 200 Oesterreicher, in Mährisch-Weißkirchen 143 Ungarn, 325 Oesterreicher und im Fischauer Militär-Waisenhause 40 Ungarn und 93 Oesterreicher. Insgesammt also 643 Ungarn und 1542 Oesterreicher. Die Ungarn machen daher kaum 29 Perzent aus, was der Quote, mit welcher Ungarn an der „Blutsteuer" betheiligt ist, (42 Perzent) durchaus nicht entspricht.

Eine Romanfabrik.

Es war aber auch die höchste Zeit, daß die fabriksmäßige Roman- und Novellen-Erzeugung endlich in Angriff genommen wurde! In unserer Epoche der Dampfkraft, der Elektrizität und der Maschinen ist das Dichten zur Schmach der sonst so hoch entwickelten Industrie noch immer wie zu des seligen Homer's Zeiten ein Gegenstand der Einzelproduktion, der Hausarbeit, wird besorgt ganz wie in alten Zeiten. Das mußte natürlich anders werden. Von Amerika kommt uns endlich der Segen. Eine der ersten Errungenschaften, die Amerika auf literarischem Gebiete gemacht hat, ist die Gründung wirklicher literarischer Werkstätten, die sich damit beschäftigen, ihre Erzeugnisse genau dem „Geschmack" und den „Bedürfnissen des Publikums" anzupassen. Die „Weekly Times" von Philadelphia beschreibt ausführlich eines dieser merkwürdigen Lieferungshäuser für den geistigen Bedarf, welches schon seit mehreren Jahren in New-York zum großen Vortheil seiner Besitzer und „Klienten" thätig ist. Dieses Haus beschäftigt ungefähr dreißig fest angestellte Frauen und junge Mädchen, die ein Zeugniß von einer Hochschule besitzen und verpflichtet sind, mit dem Bleistifte in der Hand Zeitungen aus allen Ländern der Erde durchzulesen. In diesen Journalen streichen sie all' die verschiedenen Ereignisse, Schilderungen und so weiter, überhaupt alles an, was ihnen zur Verwendung in einem Romane geeignet erscheint. Die dreißig Damen überliefern dann das Resultat ihrer Lektüre, drei Angestellten von einem höheren Range, die nun ihrerseits unter den angestrichenen Artikeln eine Auswahl treffen und die von ihnen als passend befundenen Stücke an fünf andere Damen weiter gehen lassen. Diese fünf beschäftigen sich nun damit, aus dieser Auswahl die Grundzüge, sozusagen die Knochengerüste, Skelette von Romanen und Novellen zusammenzustellen. An letzter Stelle werden diese Entwürfe noch von dem Direktor dieser seltsamen Anstalt geprüft. Dieser höchste Angestellte des Hauses sucht nun in einer Liste von zweihundert männlichen und weiblichen Redakteuren diejenige Person heraus, welcher die Aufgabe zufallen soll, dieses Knochengerüst mit Fleisch zu umkleiden, das heißt, den gelieferten kurzen Entwurf in einen Roman oder eine Novelle von dieser oder jener Art auszuarbeiten.

Hat er die ihm passend dünkende Kraft gefunden, so schickt er ihr den Entwurf, dem er folgenden gedruckten Brief beifügt:

Herrn X . . .

Bitte aus dem beifolgenden Material eine

Und man haßt sie, man verachtet sie Wenn sie Einem aber in die Nähe kommen, macht man geschwind ein freundliches Gesicht.

Sie gleiten mit übergroßer Vorsicht dahin und schwingen kleine, viereckige Kästchen in der Hand Wenn sie stehen bleiben, die Sonne prüfen und das Kastel an die Brust drücken, werfen ihnen selbst Mädchen unter 14 Jahren seelenvolle Blicke zu.

Ja, sie korrumpiren die Frauen, die Amateur-Photographen!

Mädchen, die in angeborener Schüchternheit so oft hintereinander erröthen, daß man nie dazu kommt, ihre Bleichsucht zu konstatiren, schleudern den Kopf in den Nacken, stemmen die Arme in die Hüften, zeigen die Zähne und rollen die Augen, wenn ein Amateur-Photograph an ihnen vorbeischleift.

Damen, die im bürgerlichen Leben als zärtliche Mütter gelten, legen ihre Kinder aufs Eis; sie bohren sich mit den Fingern Grübchen in die Wangen, blicken träumerisch vor sich hin und weichen nicht von der Seite der bartlosesten Kastenmänner.

Selbst das starke Geschlecht — wie schäme ich mich, es zu sagen! — wird schwach und richtet sich das Gilet, zupft an den Manchetten und wirbelt den Schnurrbart, wenn die Bilderspender vorüberhuschen.

Durch die Herzen aller Amateur-Photographen geht ein grausamer Zug. Sie knicken Hoffnungen, zerstören Träume und brechen zahllose Herzen, bevor sie sich zu einer Aufnahme aufraffen.

Manche in Ehren ergraute Dame nimmt ungemein verführerische Stellungen ein und zeigt ihre Reize im hellsten Sonnenlichte und glaubt schon jetzt . . . . und jetzt . . . . und jetzt. Da dreht ihr der Amateur-Photograph den Rücken zu, die Buben, die sich bereits herumgestellt haben, lachen, und sie weint heimlich vor Scham und Zorn.

In den Händen eines geistvollen und boshaften Mannes könnte so ein Apparat zu einer furchtbaren Waffe werden. Die Natur hat es aber weise eingerichtet. Und so sind die meisten Amateur-Photographen still und sanft und harmlos. Und wenn sie den Damen weh thun, geschieht es ohne Raffinement und ganz ohne Absicht.

Entschließt sich endlich einmal Einer zu einer Aufnahme, so befiehlt er die Dame, ihn recht freundlich anzuschauen.

„Rechter Fuß vor! — Kopf zurück! — Brust heraus!" kommandirt der Kastenmann mit schallender Stimme.

Ach Gott, was thut nicht Alles eine Frau damit fünfhundert ihrer Mitschwestern vor Neid blaß werden.

Manche nehmen vor Wonne ganz verschrobene Stellungen ein, kreuzen die Füße, lassen die Hände herabbummeln und spreizen die Finger auseinander.

Der Amateur-Photograph mag sich lange heiser schreien. Je lanter er seinen Unmuth äußert, umso freundlicher lächelt sie ihn an. Natürlich. Der Schweiß perlt ihm von der Stirne. Er wird nervös. Er stellt die Dame. Er richtet den Kasten. Eins — zwei — dr. . . Er stolpert, stürzt zu Boden. Der Kasten geht in Scherben.

Wer da glaubt, daß er nun das Photographiren aufgibt, irrt sich. Es war ohnehin nur ein altes Kastel, was liegt daran. Und am nächsten Sonntag bereits erscheint er auf dem Eislaufplatze mit einem — Castel nuovo!

. . . . y



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden. deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

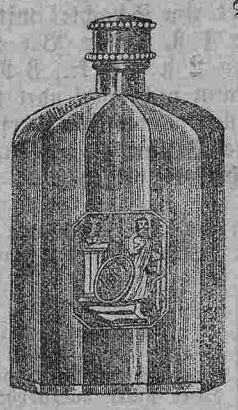
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenő**, m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Kirchgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi B Ádám.

Wegen Localverlegung

werden alle am Lager befindlichen

Wirck- und Webewaaren

Männer-, Frauen- und Kinderschuhe

Herren-Wäsche, Regenschirme,

ferner

Bronz, Ziergegenstände und Nippes etc.

bei tief herabgesetzen Preisen

im

Glashause des Hotel Schiffbeck

verkauft. **Achtungsvoll**

A. POLLATSEK, Waarenhaus zur „CONCURRENZ".

J. Pserhofers's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schfeierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8 Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bläbhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel**, bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Waarenhaus Rosenberg Miksa fő-utcza 31. (vármegyeház.)

Ball-Nouveautés

in Seide- und Gaze-Stoffen und Aufputze

Verlagseigenthüme **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 7. **Kaschau, Sonntag den 22. Jänner.** **1893.**

Ein Schritt nach Vorwärts.

Dieser Tage hat in Kaschau eine Institution ihre Thätigkeit begonnen, welche dazu berufen ist, eine wichtige Etape auf dem Wege der sozialistischen Entwicklung im guten Sinne zu bilden. Es ist die Kaschauer Bezirks-Kranken-Unterstützungskasse, welche vom 1. Jänner dieses Jahres ins Leben trat und heute bereits nicht weniger als 3000 Mitglieder zählt wiewohl noch bei weitem nicht alle zum Beitritte zu dieser Kasse gesetzlich verpflichteten Personen daselbst angemeldet sind. Durch die Gründung dieser Institute, von welchen 98 im ganzen Lande errichtet wurden, hat der ungarische Staat einen mächtigen Schritt zur Verbesserung des Loses der manuellen sowohl, als auch der geistigen Arbeiter gethan, welche bei industriellen, gewerblichen oder sonstigen Unternehmungen angestellt sind, indem er ihnen für ungemein geringe Beiträge wichtige Benefizien sichert, zu welchen ärztliche Hilfe, Medikamente und optische und chirurgische Behelfe (Krücken, Bruchbänder und dergleichen), sowie auch erhebliche Unterstützungsbeiträge durch einen Zeitraum von 20 Wochen gehören. Es ist keine Frage, daß hiedurch der Nothlage der ärmeren Bevölkerung, welche Krankheiten oder Unfälle bedingt ist, zum allergrößten Theile gesteuert werden wird.

Um die Vortheile zu erkennen, welche diese neue Institution ihren Mitgliedern bietet, wird es genügen einen Blick auf die geringfügigen Beiträge zu werfen, welche von denselben gefordert werden und auf die umfassenden Leistungen, welche ihnen die Institute dafür bietet. Für Beiträge von einigen Kreuzern wöchentlich, welche der Arbeitsgeber vom Lohne abzuziehen und an die Krankenkasse abzuführen hat und zu welchem er ein Drittheil beizusteuern verpflichtet ist, erhalten die Versicherten Krankengelder bis zu 7 fl. wöchentlich und im Falle des Ablebens Beerdigungs-Beiträge von 10—40 fl. Diese pekuniäre Unterstützung des Versicherten ist jedoch bei Weitem nicht Alles, was er erhält. In erster Linie wird ihm unentgeldliche ärztliche Behandlung zu Theil. Der Versicherte sowohl, als auch dessen Familienmitglieder erhalten im Falle ihrer Erkrankung diese ärztliche Behandlung, sowie auch die Arzneien 2c. gratis; wenn es der Versicherte wünscht, in ein Spital gebracht zu werden, bezahlt die Kasse die Spitalskosten durch 20 Wochen und außerdem erhält seine Familie das Krankengeld. Weibliche Mitglieder der Krankenkasse erhalten Geburtshilfe, sowie falls das Kind am Leben bleibt, durch 4 Wochen das Krankengeld. Eine wichtige und sehr vortheihafte Bestimmung für den Versicherten ist, daß er wenn er ohne Arbeit und daher nicht in der Lage ist, seine Beiträge zu leisten, noch durch sechs Wochen im Vollgenusse aller seiner Rechte bleibt.

Daß unter solchen Umständen der Beitrit zu einer derartigen Kasse, welche durch den Staat garantirt ist und daher volle Sicherheit bietet, demjenigen zu jeder andern Institution dieser Art weit vorzuziehen ist, erscheint als zweifellos; es besteht aber auch, wie bereits erwähnt, ein gesetzlicher Zwang hiezu, und zwar ist derselbe als ein sehr heilsamer zu betrachten, da bei uns, namentlich in den arbeitenden Kreisen, die Intelligenz im Allgemeinen noch nicht jene Stufe erreicht hat, auf welcher man das, was für den Betreffenden selbst heilsam und gut ist, immer freiwillig und ohne Nöthigung von Außen thut. Es ist also nur zu billigen, daß die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet sind, ihre in die erwähnten Kategorien fallenden Arbeiter und Angestellten jeder Art, die nicht mehr als 1200 Gulden Jahreseinkommen, oder nicht mehr als 4 Gulden Taggeld haben, bei dieser Bezirkskasse als Mitglieder anzumelden. Außerdem aber können auch solche Personen freiwillig der Krankenkasse als Mitglieder beitreten welche sich diesen Bestimmungen und außerdem einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, welche letztere für die gesetzlich Verpflichteten entfällt.

Die Anmeldepflicht für diese Kassen, also auch für die Kaschauer Bezirks-Krankenkasse ist gesetzlich schon am 31. Dezember abgelaufen und Diejenigen, welche die Anmeldung bisher versäumt haben, wären schon jetzt straffällig, allein in Anbetracht der Neuheit der

Feuilleton.

Der neue Pelz.

Seit einer halben Stunde saß mein sonst so frohlauniger und redseliger Freund Leo im Café, Nachts, mir schweigsam gegenüber, brütete dumpf vor sich hin und stierte alle Augenblicke nach dem Kleiderständer hinüber. Sowie sich ein Kellner oder ein Gast dem Kleiderständer näherte, zuckte Leo nervös zusammen und lag, wie die Tigerkatze, auf dem Sprunge. Das konnte ich nicht mehr länger mit ansehen.

„Was hast Du denn, Leo? Bist Du krank? Seit acht Tagen erkenne ich Dich überhaupt kaum wieder. Du bist mürrisch, gereizt, mißtraudisch! Was ist denn eigentlich mit Dir vorgegangen?"

„Hm — ich — ich — nun, Dir will ich mich anvertrauen! Ich kenne ja Deine Diskretion."

Und er erzählte mir die folgende ergreifende Leidensgeschichte eines Pelzbesitzers:

„Ich lebte still und harmlos, meine Gedanken waren rein von — Kummer. Da kam ich auf den unseligen Einfall, meine Frau zum Geburtstag zu überraschen und mir einen Pelz zu kaufen. Da hängt er — Du kennst ihn ja, ein Bisampelz mit Skunkskragen für dreihundertundzehn Gulden. Meine Frau, welche wußte, daß es seit Jahren mein Lieblingswunsch war, einen Pelz zu besitzen, freute sich fast noch mehr über ihn als ich. Nachmittags, zum Kaffee, kamen nach einander sechs Freundinen meiner Frau; sechsmal mußte ich den Pelz anziehen — jedesmal hatte ich einen durchschlagenden Erfolg. Man sagte mir, daß mich der Pelz wunderbar kleidete, ich sähe aus, wie ein reicher Russe, wie ein Mitglied des Millionärsklubs, wie ein Panamaschieck Empfänger — kurz, was weiß ich?! Mein Frauchen wurde schließlich beinahe eifersüchtig; sie behauptete, daß eine ihrer Freundinen meinen Skunkskragen länger gestreichelt habe, als dies durchaus nothwendig gewesen sei. Abends ging ich mit meiner Frau ins Theater. Als wir in einem Komfortable vorfuhren, hatte der baumlange Portier gerade etwas sehr Nothwendiges mit dem Konstabler zu besprechen und hielt es deshalb nicht für nöthig, den Schlag zu öffnen. Kaum hatte er mich jedoch aussteigen sehen, als er sofort hinzustürzte und mit einer tiefen Verbeugung die Mütze herabriß. Im Vestibül kniff mir meine Frau in den Arm:

„Leochen, hast Du gesehen, wie höflich mit einem Mal der Portier geworden ist?! Das hat nur Dein Pelz gemacht! Du siehst wirklich kolossal nobel aus; ich bin ordentlich stolz auf Dich.". .

Ich war sehr glücklich. Aber schon in der Garderobe sollten die Pelzsorgen ihren Anfang nehmen. Die Garderobiere gab uns die Nummer 37.

„Daß Sie aber auch ja die richtige Nummer anstecken" — sagte meine Frau zu der Garderobiere — „es kommen so häufig in den Theatergarderoben Irrthümer vor. Es ist ein sehr kostbarer Pelz!"

„O, gnädige Frau, Sie können ganz ruhig sein!"

Meine Frau ging aber nicht eher fort, als bis sie sich selbst davon überzeugt hatte, daß auch wirklich die Nummer 37 an meinem Pelz steckte. Außerdem veranlaßte sie mich — ganz gegen ihre Gewohnheit — der Garderobiere zwanzig Kreuzer Trinkgeld zu geben . . . Vom dritten Akt an bemächtigte sich meiner Frau eine nervöse Unruhe. Sie folgte kaum noch den Vorgängen auf der Bühne. Endlich hielt sie nicht mehr an sich:

„Weißt Du, Leo, es ist doch wohl besser, wenn wir uns im nächsten Zwischenakt schon die Sachen holen. Nachher ist immer ein so fürchterliches Gedränge und dann — man könnte Dir Deinen neuen Pelz zerreißen oder ihn auf die Erde werfen"... Um meine Frau zu beruhigen, holte ich vor dem letzten Akt wirklich unsere Sachen. Den ganzen Akt hindurch hatte ich meinen Pelz auf den Knien. Hinter uns kicherte man. Ich hörte, wie ein Herr halblaut sagte: „Das müssen Provinzler sein!" Das Blut stieg mir zu Kopf . . . In der Nacht weckte mich meine Frau, weil ich furchtbar aufgeschrien hatte. Ich fuhr ganz verstört empor.

„Was hast du den, Leochen?"

„Ach Gott, denke Dir — ich träumte eben, daß man mir meinen Pelz gestohlen hätte? Du hast doch die Korridorthür zugeschlossen und die Kette vorgelegt?"

„Gewiß, aber ich will doch lieber noch mal nachsehen!"

Sie sprang aus dem Bette, nahm sich nicht einmal Zeit, in den Morgenrock zu schlüpfen und eilte in den Korridor hinaus. Gleich darauf kam sie zurück:

„Der Pelz hängt ganz ruhig im Korridor. Ich habe übrigens noch einen Stuhl gegen die Thür gestellt."

Arbeitsüberhäufung derselben ist die Konskription der Saumseligen noch nicht erfolgt, was jedoch bereits in den nächsten Tagen geschehen wird. Die Liste jener Arbeitsgeber, welche es bis dahin versäumt haben werden, die gesetzlich vorgeschriebenen Anmeldungen zu machen wird dann an die Bezirksvorstehungen hinausgegeben werden, welche die Saumseligen im Sinne des Gesetzes bestrafen werden. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Anzeige ungesäumt vorgenommen werden möge wenn man die gesetzlichen Folgen vermeiden will.

Trotz wiederholter Verordnungen herrscht in einem Theile des Publikums noch immer Unklarheit darüber, ob solche Personen, welche bereits einem der zahlreichen bestehenden Krankenvereine angehören, zum Eintritt in die Bezirks-Krankenkasse verpflichtet sind? Diese Frage ist mit Ja zu beantworten, wenn der Minister den betreffenden Verein nicht direckt auch als Krankenkasse anerkannt und bestätigt hat.

Wir betrachten die neue Institution, wie bereits erwähnt, für eine große humanitäre Errungenschaft deren segensreiche Folgen sich erst in ihrem vollem Umfange zeigen werden wenn dieselbe sich durch die Gewonheit gewissermaßen in das Volk eingelebt haben wird. Bis dahin aber ist ein wenig gesetzlicher Zwang keineswegs überflüssig und wird der Popularität einer Einführung nicht schaden, welche eine der heilsamsten unter jenen Maßnahmen ist, welche der moderne Staat im sozialistischen Sinne geschaffen hat und die dazu berufen ist einen großen Fortschritt in dem Bestreben zu bilden, das Los der arbeitenden Klassen in einem Maße zu verbessern, wie man das in Früheren Zeiten als unausführbare Utopie betrachtet hätte. D.

Gegen die Schulbücherfabrikation.

Im Unterrichts-Ausschusse des Abgeordnetenhauses erhob der Abgeordnete Michael Lászlo schwere Anschuldigungen gegen das Gebahren im Landes-Unterrichtsrathe. Lászlo geißelte die bei uns zum Schaden der Eltern schulpflichtiger Kinder schwunghaft betriebene Schulbücher Fabrikation, welche jedes Jahr ein anderes „verbessertes Buch" vorschreibt, so daß das bisher gebrauchte nicht mehr benützt werden kann. Diese gegen die Schulbücher-Panamiten erhobenen Anschuldigungen sind geeignet, die größte Aufmerksamkeit wachzurufen und werden voraussichtlich noch viel Staub aufwirbeln.

In der letzten Zeit ist eine Anzahl ausgezeichneter und allgemein geachteter Männer aus dem Landes-Unterrichtsrathe ausgetreten, weil man sich in demselben in den wenigsten Fällen um ihre Ansichten kümmerte, sondern die Autorität ihrer Namen nur zum Deckmantel für allerlei Mißbräche benützte. Da es der Landes-Unterrichtsrath ist, welcher die Schulbücher genehmigt. so kann er in dieser Beziehung thun, was er will, so zwar, daß derselbe gewissermaßen zum Age ten für einzelne Verlagsfirmen wurde.

Zwei Beamte des Unterrichtsministeriums fungiren als bezahlte Referenten in dieser Körperschaft und einer derselben ist sogar selbst Verfasser von Lehrbüchern. Man kann sich unter solchen Umständen vorstellen, we e Pressionen man auf die Schulen und Pr f- soren üben konnte, mit Bezug darauf lche Lehrbücher sie in den Schulen verwend sollten, wie man einzelne Verleger dahe begünstigen und die Bücher der Conkurr ten unterdrücken konnte. Die Professoren, welche Lehrbücher schreiben und die Verleger, welche keine Verbindungen im Landes-Unterrichtsrathe haben, hätten diese Machinationen längst enthüllt allein sie fürchteten die Rache desselben.

Einzelne hauptstädtische Blätter nennen diese Sache eine kleine Panama-Affaire und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieselbe sich zu einem großen Scandale herauswachsen dürfte.

Ein Zukunftsbild.

Eine große Veränderung bereitet sich im Leben unserer vaterländischen Beamtenwelt vor. Ich habe hier nicht die Gehälterregulirung derselben im Auge, durch welche der ungarische Beamte, wie schon daraus ersichtlich ist, daß Niemand mit ihr zufrieden ist, noch immer nicht zu einem Krösus werden dürfte; allein was ist der Mammon gegen die andern Qualitäten, gegen die Achtung, in welcher die Mitglieder eines Standes oder Berufes in den Augen ihrer Mitbürger stehen? Dieser Werth der Beamten wird in der nächsten Zeit thatsächlich steigen, da ja bekanntlich Kleider Leute machen und bezüglich der Kleidung die größte Metamorphose bei den Beamten eingeführt werden soll, die man sich denken kann insoferne jetzt die Beamtenuniform für alle Kategorien obligatorisch eingeführt werden soll.

Theilweise war diese Einführung schon unter dem Regime Tißa's effektuirt worden, insoferne als Polizei- Post- und Eisenbahnbeamte, welche mit dem Publikum dienstlich zu verkehren hatten, Uniformen bekamen; allein was hatte das gegen die Neuerung zu bedeuten, wie dieselbe jetzt geplant wird und durch welche das ganze schreibende und rubrizirende Heer aller Ressorts und Diätenklassen leibhaftige Uniformen von militärischem Zuschnitt, Federhütte und Degen erhalten soll, vielleicht auch kleine Mannlichergewehre zum Vertilgen der in den Sommermonaten in den Bureaux so lästgen Fliegen. Wir leben ja in einer kriegerischen Welt und es ist immer gut, wenn eine seiner Montirung entsprechende Bewaffnung hat.

Jedenfalls wird es sich sehr martialisch ausnehmen, wenn die Rechnungsbeamten in den Steuerämtern oder die Frachtbriefe und Deklarationen schreibenden Eisenbahnbeamten Mittags und Abends in ihren prächtigen Uniformen und mit ihrem mit Perlmuttergriff geschmückten Degen enmasse das Amt verlassen und ihren imposanten Zug durch die Straßen halten werden. Den Patrioten wird das Herz bei diesem Anblicke im Leibe lachen und den Patriotinen noch mehr, denn man kennt ja die Vorliebe des schönen Geschlechtes für Uniformen. Die neue Einführung ist weittragend genug, um in Aussicht zu stellen, daß keine „Tochter des Vaterlandes" hinfort einen nichtuniformirten Staatsbürger zu heiraten genöthigt sein dürfte.

Einer jener Menschen, die in Folge ihrer Verbindungen Alles wissen, hat mir zwar verrathen, daß die projektirte Uniformirung der Beamten mit einen Theil der Versorgungsmaßregeln für die untern Kategorien derselben zu bilden berufen ist. Wenn Sanyaró Wendel, der allezeit hungrige Diurnist, in einem dunkelgrünen Uniformrock, einem Zweispitz mit wallendem Federbusch auf dem Kopfe und anstatt des ihm ungewohnten Zahnstochers, mit einem schmalen Degen behaftet, stolz durch die Gassen schreiten wird, so ist es selbstverständlich, daß seine Aussichten auf eine gute Partie steigen werden; es wird ein förmliches „Geriß" um die Beamten werden, und wenn man in den leitenden Kreisen, wie zu hoffen steht, auch noch so klug sein wird, für jene Diätenklassen, welche die schlechteste Bezahlung haben, die schönsten Uniformen zu bestimmen, so werden die Praktikanten und Unterkanzlisten im Handumdrehen vergriffen werden, wie frische Semmeln, und um der steten Nachfrage einigermaßen einen Damm zu setzen, wird es auch in nicht ferner Zukunft nöthig sein, die Heiratskautionen wie beim Militär einzuführen und die Höhe derselben nach dem mehr oder minder feschen Schnitt der betreffenden Amtsuniformen festzustellen.

Aller Anfang ist schwer und die ersten Anschaffungen der neuen Uniformen dürften wohl manchem schlecht besoldeten Beamten schwer genug ankommen. Denn derlei Anschaffungen sind keineswegs billig und das Dekorum, wenn es sich in Gold- und Silberrosetten, in Litzen- und Schnurwerk äußern soll, ist selbst für die regulirte Gage eines kleinen Beamten unerschwinglich. Aber dieselben petitioniren, einem on dit zufolge, ja selbst um ihre Uniformirung, allerdings, wie böse Zungen behaupten, über einen Wink mit dem Zaunpfahle von Seite der Regierung, welche die Reform zwar wünscht, aber so bescheiden ist, dieselbe als aus dem Wunsche der Beamten entspringend erscheinen zu lassen.

Wir würdigen die Vorlage dieser Bescheidenheit nach ihrer vollen Bedeutung. Die Regierung möchte nicht Anlaß zu schlechten Witzen darüber geben, daß die von ihr seit so langer Zeit verheißene Reform der Administration sich vorläufig auf die Uniformirung der Organe derselben beschränkt; dann mag es ihr auch vielleicht gegen den Strich geben, daß ältere Leute sich noch daran erinnern, daß zu Bach's Zeiten sämmtliche Diätenklassen vom Nachtwächter an bis hinauf zum Statthalter Uniformen trugen. Dasselbe ist noch heute in Rußland der Fall, wo selbst der Hausmeister ein polizeiliches Organ ist und als solches das

---

Am nächsten Morgen waren wir beide erkältet, ich, weil ich im Theater eine halbe Stunde den Pelz auf den Knien gehabt hatte, meine Frau, weil sie im tiefsten Neglige in den kühlen Korridor gelaufen war. Doch nicht genug daran! Ich fing bald an zu bemerken, daß so ein Pelz mit mannigfachen Ausgaben verknüpft ist. Während ich früher zumeist achtlos an Bettlern vorüber gelaufen bin, kann ich es jetzt nicht mehr über das Herz bringen, ohne in die Tasche zu greifen, vorbei zu gehen. Der arme Kerl bibert vor Kälte, sage ich mir, während Du Dich in Deinem Pelz so wollig fühlst — dieses Selbstgespräch kostet mich jedesmal zehn Kreuzer. Ja, noch mehr, seitdem ich einen Pelz trage, hat mich ein tiefes Mitgefühl für alle pelzlosen Menschen ergriffen, die schroffen Gegensätze des Lebens tragen sich mir bei jedem Schritt auf. Ich habe angefangen, mich mit der sozialen Frage zu beschäftigen und mir „Das Kapital" von Marx sowie „Die Frau in Gegenwart und Zukunft" von Bebel gekauft. Früher beachteten mich die Pferdebahn-Kondukteure gar nicht.

Sowie ich aber jetzt mit meinem Pelz auf eine Pferdebahn springe, reicht mir sofort der Kondukteur hilfreich die Hand und zieht, sehr höflich, die Mütze, N türlich fühle ich mich moralisch verpflichtet, ihm einige Kreuzer Trinkgeld zu geben — pelisse oblige! Fast noch schlimmer ists im Restaurant, im Cafe. Komme ich, so stürzen sofort drei oder vier Kellner über mich her und nehmen mir den Pelz ab — ich habe jedes Mal das Gefühl, als wenn mir das Fell über die Ohren gezogen wird — gehe ich, so ziehen mir gleichzeitig zwei Kellner die linke und zwei andere Kellner die rechte Seite des Pelzes an. Natürlch muß ich anstandshalber der ein kleines Trinkgeld geben. Ich wechsle mir jetzt jeden Abend Kupfergeld ein. Ich habe mir schon ausgerechnet, daß mich mein Pelz nicht dreihundertzehn Gulden, sondern in diesem Winter allein fünf-, sechshundert Gulden kosten wird!! Was sind die Tantalus Qualen in Vergleich mit der Pelz-Qualen, die ich im Cafe auszustehen habe. Ich kann keine Zeitung mehr lesen, denn ich muß doch immer meinen Pelz im Auge behalten. In jedem mir bekannten Herrn, der sich dem Kleiderständer nähern, wittere ich einen Pelzmarder. Im Gasthause hatte ich vorgestern Abend infolge dessen einen sehr unangenehmen Auftritt, der beinahe mit einer Prügelei geendet hätte! Das Schlimmste aber ist, daß mein Wirth mich vom 1. Mai ausgesteigert hat. Als ich dagegen reklamirte rieb er sich die Hände und sagte schmunzelnd auf meinen Pelz blickend:

„Aber, lieber Herr, Ihnen kann es doch auf die lumpigen zweihundert Gulden wirklich nicht ankommen!" . . .

Du wirst es noch erleben, daß ich auch höher besteuert werde. Er hatte sich erhoben und näherte sich dem Kleiderständer. Sofort sprangen von links und rechts zwei Kellner hinzu, als wenn sie bereits auf der Lauer gelegen hätten und wickelten ihn förmlich in seinen Pelz ein. Er griff resignirt in die Tasche und gab jedem der Kellner zehn Kreuzer. Dann sah er mich mit einem unsäglich schmerzlichen Blick an, der so viel bedeutete, wie:

„Na, was habe ich Dir gesagt?!"

Ich drückte ihm theilnahmvoll die Hand und er ging. Ich sah noch, wie der Kellner mit einer tiefen Verbeugung vor ihm weit die Thür aufriß. Dann wankte mein armer Freund in die Nacht hinaus . . . B. J.

amtliche „Blech", wenn auch unter dem Rocke trägt, wie in Wien die Geheimpolizisten. Aber schön ist die Sache doch, unser Straßenleben wird dadurch jedenfalls einen viel bunteren und farbenprächtigern Charakter erhalten.

Man denke sich nur, wie hübsch sich an einem schönen Nachmittag das Asphalttrotoir durch die vielen blauen, rothen, grünen, gelben, schwarzen und der Himmel weiß was für Uniformen noch gestalten wird; bei dem Heere von Beamten, über welches der ungarische Staat verfügt, wird man erst hiedurch einen rechten Begriff von seiner Macht und Größe erhalten. In China, dessen Kultur bekanntlich um etliche Jahrtausende älter ist als die unserige, erkennt man die Mandarinen auf den ersten Blick an der Farbe des Knopfes, den sie auf der Mütze tragen; das wird nun auch bei uns in Zukunft der Fall sein und während man jetzt z. B. beim Korteschiren vor einer Wahl den sich damit beschäftigenden Beamten anhören kann oder nicht, wird er dieses nützliche Geschäft in Hinkunft mit viel mehr Autorität und daher auch viel erfolgreicher betreiben können, wenn er dasselbe in voller Paradeausrüstung üben können wird.

Und ich kann in der That nicht einsehen, warum man die Sache dabei bewenden lassen will und warum die Gesellschaft nicht das auch in ihrem Wirkungskreise fortsetzen soll, was der Staat so schön zu beginnen sich anschickt? Warum soll sich die Uniformirung blos auf die Beamten beschränken und nicht auch auf alle andern Stände ausgedehnt werden? Wäre es denn in der That nicht von Vortheil, wenn man jeden Menschen auf der Straße gleich an seiner Tracht als das erkennen würde, was er wirklich ist? Der Bankier, der Arzt, der Buchhändler, der Kaufmann, der Fleischhauer; sie werden Jedem kenntlich sein und gar die bösen Zeitungsschreiber, denen man bei Zeiten aus dem Wege gehen könnte, wenn man gerade einige Panama- oder sonstige etwas riechende Butter auf dem Kopfe trägt, während man sich ihnen dann vertrauensvoll nähern könnte, wenn man gerade gelobt sein will. Das wäre in der That ein idyllischer Zustand und ich glaube sogar, daß unsere weise Regierung hiezu die Initiative ergreifen wollte, indem sie Uniformirung der Beamten beabsichtigt. Es hat eine Zeit gegegeben, wo all das schon da war; das war die gute, alte Zeit, die man das Mittelalter nannte, mit seinem Kastengeist, seiner behördlich vorgeschriebene Kleiderordnung, seiner Volksverdummung und sonstigen Annehmlichkeiten. Der Anfang der Kleiderordnung wäre schon da, vielleicht kommt auch das Uebrige nach. Die Fledermäuse tauchen immer auf, ehe die Dunkelheit hereinbricht.

Tagesneuigkeiten.

— **Tagesordnung der am 28-ten M. abzuhaltenden Generalversammlung der Stadt Kaschau.**

1. Monatsbericht.
2. Bericht der Verificationscommission über die am 18. Dezember 1892. stattgehabte Repräsentantenwahl.
3. Ministerial-Erlaß in der Pensionirungs-Anlegenheit der bei der Musikschule Angestellten.
4. Pensionirung der städt. Hebamme Elis. Haußer.
5. Herstellung des Turnsaales.
6. Ausbau des Rosalienbergweges.
7. Vermithung der Gewölbelocalitäten im Hause Nr. 73. Hauptgasse (Szapáry-Haus.)
8. Aufnahme in den Gemeindeverband des Georg Czimbolyák und Josef Lehner.
9. Vorschusgesuch eines städt. Beamten.
10. Wahl von 3 Schulstuhlmitgliedern.
11. Antrag und Gutachten in Sachen der Fachcommissionswahlen.
12. Antrag wegen Verwendung des für die Eichelung eingegangenen Geldes und des für 1893 präliminirten aber nicht bewilligten Theuerungsbeitrages für die städtlichen Beamten.
13. Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsausschuß.
14. Wahl eines Schreibers II. Cl.

— **Se. bischöfl. Gnaden Herr Dr. Sigmund Bubics** hat das an das bischöfl. Palais angrenzende Gehring'sche Haus zum Preise von fl. 36.200 angekauft und wird selbe zu einem eleganten Gebäude umgebaut werden.

— **Eine dringende Verfügung.** Der Landessanitätsrath hat in einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung beschlossen, an den Minister des Innern eine dringende Eingabe zu richten, derselbe möge mit Rücksicht auf die begründete Befürchtung des Wiederausbruches der Cholera im Frühjahr jetzt schon und ungesäumt, die geeigneten Massnahmen ergreifen und durch Anstellung einer genügende Anzahl von Aerzten namentlich auf dem Lande woselbst viele erledigte Kreisarztstellen unbesetzt sind und durch Bereitstellung von Desinfectionsmitteln alles vorkehren, um im geeigneten Momente nicht überrascht zu werden.

— **Wichtige Erfindungen.** Die Budapester Handels und Gewerbekammer macht die interessirten Kreise auf 3 sehr wichtige amerik. Erfindungen aufmerksam.

1. Eine Vorrichtung mittelst welcher man das Condensationswasser aus den Dampfröhren ohne Injectoren Pumpen oder ähnlichen Apparaten in den Dampfkessel zurückführen kann.
2. Eine einfache Herstellungsart von Schwefel und phosforfreien Eisen welches in Qualität das Bessemer und Martins Eisen übertrifft und bei welchem Verfahren die Herstellungskosten viel billiger sind.
3. Ein sehr einfaches Verfahren, Milch beliebige Zeit in frischem Zustande aufbewahren zu können. Die näheren Beschreibungen der Erfindungen sind in der Budapester Kammer zu ersehen.

— **Agitation gegen die Civilehe** der Fünfkirchner früher Kaschauer Rabbiner, Dr. Armin Perls hat in einem Blatte einen längeren Artikel veröffentlicht, in welchem er hervorhebt, daß es undenkbar erscheine, daß man die Ehe aus dem Verband der Kirche loslösen und zu einem Akte gegenseitigen geschäftlichen Uebereinkommens stempeln wolle. Die Einführung der obligatorischen Zivilehe entspreche bei uns keinem allgemeinen Wunsche und sei vielmehr nur die „verzweifelte Idee" einiger eine Führerrolle innehabenden Politiker. Die katholische Kirche rüste mit aller Macht gegen die Zivilehe, der Protestantismus wolle von derselben nichts wissen und auch das Judenthum verhalte sich kühl ablehnend. Denn letzteres wisse, daß auf diesem Wege die Verschmelzung der gesellschaftlichen Schichten nicht zu erreichen sei. Die Zivilehe wünsche Niemand sondern bilde dieselbe vielmehr den Schrecken aller Konfessionen, — Aus Torna, Udvarnok und Ujfalu ist ein mit 737 Unterschriften versehener Aufruf an den Abgeordneten Grafen Andreas Hadik-Barkoczy ergangen, in welchem derselbe ersucht wird, seinen ganzen Einfluß gegen die Kirchenpolitik der Regierung überhaupt, aufzubieten.

— **Unsere Sicherheitszustände.** Dieser Tage wurde der hiesige Producten und Spiritusgeschäfts Inhaber Herr H. B. als er mit der Eisenbahn Abend ankommend, in seine Wohnung nach der Szepsier Strasse ging, von 2 scheinbar der Arbeiterklasse angehörigen Leuten angehalten und von einem derselben aufgefordert ihm 5 Gulden zu geben. Auf den R f nach einem Polizeimann, (natürlich gab es dort keinen) liefen beide Strolche durch. Es ist dies seit einigen Tagen der zweite derartige Fall der sich auf der Moldauerstrasse zuträgt, weßhalb wir an unsere löbl. Polizei das Ansuchen stellen durch Aufstellung eines Polizeipostens in erwähnter Strasse, für die persönliche Sicherheit Sorge zu tragen.

— **Die Musikkapelle von Horvath Feri** wird fortab spielen:

Jeden Sonntag Abends im „Grand Hotel Schalkhaz". Anfang 8 Uhr.
„ Dienstag Abends im „Caffee Herdiczky". Anfang 9 Uhr.
„ Mittwoch Abends in der „Otto'schen Bierhalle". Anfang 8 Uhr.
„ Donnerstag Abends in „Caffee German. Anfang 8 Uhr.

Ueberdies an Sonn- und Feiertagen Nachmittags im „Caffee Europa".

— **Stillleben in der Barkoczygasse.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: In der Barkoczygasse wohnt ein Herr, der das Malheur hat, daß eine ehemalige Haushälterin Sehnsucht trägt, in diesem Hause wieder das Regiment zu führen. Um diese Absicht zu ver-

[illegible] Wohnung des genann[illegible] Herrn und versuchte sich wieder einzuschmeicheln. Weil aber das Schmeicheln nichts nützte, folgte dann ein Schimpfen und Spektakuliren, daß die ganze Gasse in Aufruhr gerieth. So dauerte dies eine geraume Weile, bis endlich die Schimpfende auf die Gasse gesetzt wurde, wo die Kälte ihr bald das Schimpfen verleidete. Nur dieser Kälte verdanken es die Bewohner dieser Gasse, daß sie endlich Ruhe bekommen.

— **Vom Theater.** Die Operette „Sultán" mit ganz neuer Ausstattung gelangt nächsten Dienstag zur Auffürung.

Herr Baritonist Veress tritt heute zum letztenmale in „Piros bugyeláris" auf.

Frl. Paula Bera tritt Montag in „Vasgyáros" auf.

— **Irodalmi kör.** Das Gründungscomite dieses Vereines erläßt soeben einen Aufruf an all Diejenigen der Stadt als auch des Comitates die für das Zustandekommen dieses Vereines, deren Zweck frei von jeder politischen oder religiösen Rücksicht, die Cultivirung der heimischen Literatur zum Gegenstande hat, je zehlreicher ihren Beitritt zu erklären. Insbesondere gilt der Aufruf auch der geehrten Damenwelt, welche wenn es sich um literarische Zwecke handelte, stets ein besonderes Interesse an den Tag zu legen pflegt. Denn nur durch ein rege Theilnahme ist es möglich einen Verein zu gründen der schon im Keime die Lebensfähigkeit besitzt und dereinst stolz als Zierde unserer Stadt und unseres Comitates dastehen soll. Die constituirende Generalversammlung findet am 19. Februar statt.

Theater, Kunst und Literatur.

„**Képmutatók.**" Unsere Naive Frl. Ilonka Bogyó, die zu ihrem Benefice Szentpéteri's Lustspiel „Képmutatók" gewählt hat, hat unseres Erachtens mit der Wahl dieses etwas breitspurigen Stückes keinen glücklichen Griff gethan. — Die Rolle der „Aspasia" mag wohl einer routinirten Schauspielerin wie Frl. Bogyó viel Gelegenheit bieten ihr Talent zur Geltung zu bringen, indeß wird diese Rolle als Theil des schwachen Ganzen stark in Mitleidenschaft gezogen.

Wir hätten damit über das Stück selbst das Nöthigste bemerkt, verweilen nicht länger bei diesem Thema.

Für die vollendete und erfolgreiche Darstellung der Hauptrolle gebührt Frl. Bogyó Anerkennung und Dank, was wir hiemit gerne und nachdrücklichst thun.

Die Kunstfreunde der verdienstvollen Darstellerin hatten sich auch in dankbarer Weise ihrer erinnert und ihr mit prächtigen silbernen und natürlichen Kränzen, Blumen und sonstigen werthvollen Geschenken manche Freude bereitet.

Wir möchten an dieser Stelle den übrigen mitwirkenden Mitgliedern des Abends einige Eindrücke mittheilen, die sich dem Theaterpublicum von selbst aufgedrungen haben. Abgesehen davon, daß es vielleicht schon eine collegiale Zuvorkommenheit gewesen wäre, die verschiedenen Rollen mit mehr Sorgfalt einzustudiren und präziser vorzutragen, war auch das äußere Benehmen nicht dasjenige, wie dies der feinere Ton in feiner Gesellschaft vorschreibt.

Vendrei schien noch die eisige Kälte die draußen am Asphalt herrschte mit auf die Bühne gebracht zu haben und sogar noch in der zweiten Szene des ersten Actes waren seine Glieder dermassen in Starrheit gefangen, daß er außer Stande war, der eintretenden und mit Applaus begrüßten Benefiziantin, mit seinen sonst massiven Händen stützend zur Seite zu stehen.

Ob Frl. Piller nicht besser thäte ihre Lacherruptionen für passendere Gelegenheiten zu reserviren — die Antwort hierauf überlassen wir gerne ihrem Partner vom Abend, Herrn Tapolczai; ob Herr Tapolczai aber nicht besser daran gethan hätte das Comicum seines Niederknixens auf anderen Brettern als die der Bühne zu bewerkstelligen, — hierauf mag wohl Frl. Piller die Antwort ertheilen.

Ansonsten verließ das Publikum das Haus mit dem tröstlichen Gedanken, daß das Spiel auch noch viel schlechter hätte ausfallen können.

J—i.

Conversion.

Durch die demnächst bevorstehende Convertirung resp. Kündigung aller 5%-igen ung. und öst. Staatspapiere dürfte es den Besitzern derartiger AnlageWerthe erwünscht sein, sich genaue Kenntniss über derlei Transactionen zu verschaffen.

Die gefertigte Gesellschaft erklärt sich hiermit bereit alle Anfragen in solchen Angelegenheiten **gewissenhaft und gratis** entweder mündlich oder brieflich zu beantworten.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam dass wir sowohl **die Conversion dieser Anlagewerthe,** als auch den Umtausch oder das Incasso **vollkommen,**

provisions- und spesenfrei

besorgen.

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

Voranzeige!

GRAND HOTEL SCHALKHAZ.

Samstag den 4. Februar 1893

grosser

ELITE-MASKEN BALL

Regimentsmusik Nr. 56.

Vor Mitternacht prächtiger Maskenzug.

Eintrittskarten können im Vorhinein à **1.20** kr. die Person in den Buchhandlungen der Herren Adolf Maurer und Franz Mildner, sowie in den Conditoreien der Herren Franz Kriegerbeck, A. Kissváry, auch in der Glas- und Porcellanhandlung des Herrn Theod Paus gelöst werden. An der Cassa kosten die Eintrittskarten **1 fl. 80 kr.**

Geschmackvolle Maskenanzüge stehen im Hotel in grosser Auswahl zu Diensten: darunter das Neuste und Originellste auch für Damen.

HOTEL EUROPA

I. Kaschauer Orpheum.

Heute Sonntag 22. Jänner

Grosse

Abschieds
Gala-Vorstellung

Auftreten von:

Frl. Karoline Linder
excent Chansonette

Geschwister Güertler
Tiroler Alpen-Duettistinen.

Liederkranz
grosses Potpourri, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

D...? D...?

China-Haarwasser

bestes Mittel gegen Schuppen und Ausfallen der Haare 1 Flasche 60 kr.

Salycil-Zahnwasser per Flasche 60 kr

Vaselin Gold-Créme
gegen aufgesprungene Haut.

Glycerin-Mandelkleie zur Verfeinerung der Haut.

Rosen-Glycerin-Seife in Stangen á 20 kr.

Sämmtliche französische und englische Parfums,
sowie
THEE, RUM, COGNAC
in verschiedenen Sorten empfielt

DUBEZ IMRE
Droguen-Handlung zum Rothen Kreuz
Hauptgasse Nr. 74.

Ed. Stern Budapest
empfiehlt in ganzen Wagonladungen
I. Preussische
Stück Würfel, Nuss,
und
KLEINKOHLE
ab allen Stationen.
Billigste Bezugsquelle von
Schmiedekohle u. Coaks.



Für Komitats-Häuser, Sitzungssäle, Gemeinde- und sonstige Amtskanzleien und Vereins-Lokale!!

Oelgemälde-Portraits

Sr. Majestät des Königs und Ihrer **Majestät der Königin** werden feinst und künstlerisch ausgeführt in meinem seit 1879 etablirten prämiirten Kunst-Atelier. **Das Oelgemälde-Porträt Sr. Majestät in ung. Kavallerie-Generals-** oder in **österr. Infanterie-Generals-Uniform** in ganzer lebensgroßer Figur oder Brustbild, je nach **Wunsch.** Anfragen werden umgehend franko beantwortet.

Auch werden nach jeder beliebigen eingesendeten Photographie Porträts in Lebensgröße (Brustbilder, Kniestücke und ganze Figur) ausgeführt und eignen sich solche Porträts als schönste **Zimmerzierde,** als **schönstes Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstags-** oder sonstige **Festgeschenke,** als auch als **ewiges Andenken** (besonders an **Verstorbene**). Die Photographie wird **unbeschädigt** zurückgesendet. ☞ Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. ☜ Auch werden alle Arten Kirchenbilder übernommen und in verschiedenen Größen feinst und sorgfältigst ausgeführt. ☞ Hunderte von schmeichelhaften Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht auf. ☜ Preislisten auf Verlangen gratis und franko durch **SIEGFRIED BODASCHER's** prämiirte Kunstanstalt und Atelier für Porträtmalerei, **Wien, II., Große Pfarrgasse 6.** — Etablirt seit 1879.

1893. **Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 10 kr.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Widgert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Heften à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Kleiner Anzeiger.

Comptoirist

der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird acceptirt bei

Alexander Szopko

Késmark.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe Los und Gesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld
Budapest, Badgasse 4.

Eine Erzieherin.

Israelitin, der deutschen Sprache mächtig, muss nicht geprüft sein wird sofort aufgenommen.

Näheres in der Adm. d. Blattes



Gegründet 1863.
Weltberühmt
sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

Joh. N. Trimmel

Wien
VII/3, Kaiserstr. 74.



Musik-Instrumente!
Violinen Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.
Schweizer Stahlspielwerke,
selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.
Musterbuch gratis und franco.

Kassai takarékpénztár,

Az

5-%os magyar papirjáradék

üszöbön álló **konvertálása** alkalmából értesitjük ügyfeleinket, hogy azok kicserélésétaz uj **4** százalékos czimletek ellenében

minden dij felszámitása nélkül

fogjuk eszközölni.

Az igazgatóság.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen oder Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Sensationelle Neuheit!

Patentirt!

Das beliebteste Instrument.



Bisheriger Absatz 100.000

Nur 10 Gulden.

Accord-Zither.

Selbst von **Unmusikalischen** mit Hilfe der sechs Manuale **thatsächlich** in einer Stunde zu erlernen, **ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer.** Ton wundervoll Preis ncl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Carton 10 fl. dazu 65 Volkslieder und Choräle fl. 1.20, Tänze, Märsche, Opernmelodien fl. 120. Notenpult 60 kr., Stimmpfeife 30 kr., Kiste 50 kr. Der Betrag wird bei Nichtconvenienz zurückerstattet. Illustrirte Prospecte mit zahlreichen Dankschreiben **gratis** und **franco:**

Kloss' Vertrieb patentierter Neuheiten
Brünn Nr. 70. (Mähren)

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.

General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee**-Gattungen. Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erwin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. 1/2 Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil. und zu 1 4/10 L. Preise pr. Flasche **40.** kr. bis ö. W. fl. 6.

BRASILANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu 1 4/10 Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscourante werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:

IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone
IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;
VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.

Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise- und Conditionen.

Gutsverpachtung.

Das in der Gemeinde

Kissócz, Comitat Zips

gelegene **cca 600 Joch grosse Gut** des Herrn von **Uhlarik** ist vom

1-ten April 1893.

auf 6,—9, eventuell 12 Jahre unter sehr günstigen Bedingnissen **mit oder ohne fundus instructus** zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Theofil Rosenberg
Advocat in Eperies.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 31.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Hochinteressante Neuheit!

Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Üzlet-nagyobbitàs.

Van szerencsém a n. é. közönség becses tudomására hozni, hogy

Kassai érczkoporsó és diszitmények gyára

czim alatt eddigi gyáramat tetemesen kibővitettem és 1893. évi márczius hó 1-től kezdve fogom

minta-rajzaimat és árjegyzékeimet

szétküldeni; azonban addig is ugy gyáramban mint raktáromon ily áruk megrendelés végett bármikor megtekinthetők.

— Elárusitás csak nagyban —

Kiváló tisztelettel

Deutsch M.,

épület-bádogos és érczkoporsó-gyáros,

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier
ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardu & Fils"** als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **verschleiß** erhältlich.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthüme **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr.** 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 8. **Kaschau, Donnerstag den 26. Jänner.** **1893.**

Der Aerztemangel auf dem Lande.

Das Sanitätswesen besprechend, erklärte Minister Hieronymi in einer jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses, es sei eine allbekannte Thatsache, daß einer der größten Uebelstände unseres Sanitätswesens der Mangel an Kreisärzten ist. Sodann führte der Minister aus, daß im ganzen Lande 1063 Kreisarztstellen fystemisirt seien, hievon aber nur 822 besetzt sind; 241 dieser Stellen, das sind 23%, sind vakant.

Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie so es kommt, daß während sich auf jede andere frei gewordene Stelle der Bewerber eine Unzahl meldet, 23% der Kreisarztstellen unbesetzt bleiben! Die Antwort ist ebenfalls in den Ausführungen des Ministers enthalten: Von den 822 thatsächlich besetzten Kreisarztstellen sind 15 mit einem Gehalt unter 200 fl., 31 unter 300 fl., 712 von 300 bis 700 fl. und nur 64 mit mehr als 700 fl. dotirt.

Heiliger Aeskulap! Deshalb also verwendet der Jüngling die besten Jahre seines Lebens auf das Studium, deshalb lassen sich die Eltern die mit dem Studium verbundenen großen Kosten nicht gereuen, damit dann der zum Arzt herangebildete Sohn einen Gehalt von 200 fl. im besten Falle 700 fl. beziehe!

Da freilich lockt die „sichere Anstellung" nicht, denn besser ist es für solchen Gelehrten, er wird Taglöhner, weil der Taglohn noch immer besser seinen Mann nährt.

Derselbe ungarische Staat, der den Regierungscommissären für Beaufsichtigung des Baues immer wieder einsinkender Dämme 50 fl. Tagesdiäten zahlt, lohnt die theuer erkaufte Wissenschaft des Arztes mit 200 fl. Jahresgehalt! Difficile est, satyram non scribere. Die Hotelköchin bekommt selbst im minderfeinen Dienste außer freier Station 50—60 fl. Monatsgehalt, das sind 600—720 fl. pro anno und doch kostet ihr „Studium" nicht jene Mühe, jenes Geld, welchs der Jünger Aeskulaps auf seine Ausbildung anwenden mußte, und dabei ist die Zubereitung eines panirten Kalbschnitzels oder eines Krautstrudels nicht von jener Wichtigkeit, wie die Menschenleben rettende, erhaltende Thätigkeit des Arztes.

Aber freilich der Restaurateur fordert von seiner Köchin, daß sie ihre Kunst voll und ganz ausübe, und honorirte sie dementsprechend, während der Staat demjenigen, der dem öffentlichen Wohle wirklich dient, die materielle Anerkennung vorenthält, um damit Protectionskinder, in den Ministerialkanzleien faulenzende Hohlköpfe, zu Regierungscommissären, Evidenzhaltungs-Inspectoren u. s. w. ernannte Parasiten zu füttern.

Ja, wird man eventuell einwenden, der Kreisarzt bezieht ja auch für seine ärztlichen Visiten Honorar. Richtig, aber nur für die ärztlichen Visiten, d. h. wenn er gerufen wird — wer ruft aber den Arzt? Die Herren am grünen Tisch, die über alles sprechen, ohne einen Funken Praxis zu besitzen, mögen einmal so einen Kreisarzt, — dessen Kreis aus Slovaken-Gemeinden besteht — fragen, wenn er einmal ärztliche Praxis ausgeübt hat. Der biedere Slovake vertraut der „Fresetore", der Hexe, Krankenbeschwörerin mehr als dem Arzte, der Arzt wird nur dann in Anspruch genommen, wenn man einmal sich gut unterhalten, die Köpfe eingeschlagen und nun klagen will, wozu man ärztliches visum repertum haben muß. Das Ausstellen dieses visum repertum bildet sozusagen das ganze Um und Auf der Ärztlichen Praxis auf dem Lande, und der eigentliche Amtstag des Kreisarztes ist die Nacht von Sonntag auf Montag — da gerauft wird. Aber seitdem der Wein und

Feuilleton.

Eine höfliche Frage.

Im „Café" S. in der inneren Stadt geht es Nachmittags und Abends immer sehr lebhaft zu. Es ist, wie jedes Kaffeehaus, der Sammelplatz aller jener Menschen, die gewisse Stunden so pünktlich sind, nur mit nichtsthun todtschlagen zu können, denn schließlich ist ja Billard-, Schach-, Karten- und Dominospiel auch eine Art Nichtsthun, nur mehr oder weniger kostspielig und unterhaltend.

Diese Gattung von Kaffeehausgästen sind übrigens die friedfertigsten, den sie geniren einander nicht und eine kleine Unvorsichtigkeit ihrerseits, ein Hühneraugentreten, Billardqueue um eine Nase schlagen, Wassergläser umschütten u. s. w., sind Kibitze oder solche Kaffeehaus Proletarier, die nur einen „Schwarzen" trinken und dann wieder gehen, schon so gewohnt, wie ein Lehrbub das Schopfbeuteln, es genirt sie nachher der Zwischenfall nicht ich Mindesten und mit einem „pardon" oder vorstädtischen „paddon" und dem hierauf süß-sauer erwiderten „bitte", ist die Sache abgethan und alles bewegt sich im alten Geleise weiter.

Wenn es nicht gerade zwei Uhr Morgens ist, entsteht daher unter den aufgezählten Arten der Kaffeehausgäste selten eine ernstliche Polemik und auch gegen Morgen nur dann, wenn ein „Knickebein" zwischen „Lippe und Tischesrand" durch eine übereifrige Billardstange in einen Kleiderfarbstoff verwandelt wird. Aber selbst dann ist die Sache nicht so fürchtertich, denn unter tausend Entschuldigungen wird geputzt und gewischt, der Kellner beauftragt einen frischen „Knickebein" zu bringen und in neun Fällen unter zehn ist die Sache erledigt.

Etwas mehr spitzen sich die Gegenstände zwischen zwei anderen Gattungen von Kaffeehausbesuchern zeitweilig zu und da setzt es dann oft giftige Blicke und harte Worte, was sehr erklärlich wird, wenn man die Einzelheiten dieser Herren studirt hat.

Die scheinbar ruhigsten Gäste in einem Café sind entschieden die Zeitungsleser, freilich nur für einen Menschen, der in der vorgeschrittenen Cultur des neunzehnten Jahrhunderts soweit zurück ist, daß er selten eine „Culturstätte" vom Range eines Kaffeehauses besucht. So ein „Wilder" weiß allerdings nicht, daß ein Kaffeehaus-Zeitungsleser von nur einiger Passion sowohl die Umsitzenden, als auch ganz speciell den Kellner in Verzweiflung bringen kann, denn wehe, wenn so ein Gast nicht seinen Stammsitz und drei Dutzend Zeitungen vorbereitet findet, oder wenn es ein zwischen den Tischchen Herumlavirender gewagt hat, den Leser mittelst des Ellbogens auf sein Dasein aufmerksam gemacht zu haben.

Kann der Kaffeehaus-Zeitungsleser durch derlei Störungen in Zorn und üble Laune gerathen, so ist doch solch' Zustand bei ihm noch lange nicht so gefährlich, wie es jener ist, in welchen er durch die „Kaffeehausschildwachen" versetzt werden kann. Es ist ganz merkwürdig anzusehen, wie jeder Kaffeehaus-Zeitungsleser eine Anziehunskraft gerade auf jene Kaffeehausbesucher ausübt, die gar nichts zu thun pflegen, als stundenlang aus dem Fenster „ihres" Cafés auf die Straße sehen, dazu im Ganzen ein und eine halbe Cigarette rauchen und zwei Dutzend Gläser Wasser trinken.

Der Kaffehaus-Zeitungsleser setzt sich gerne in eine Fensternische, um Licht zu haben und ungestört zu sein, hat sich aber in seinem engen Sitzraum noch nicht gemüthlich eingezwickt, als auch schon sein Gegensatz und Satellit erscheint, mit höflichem Gruße sich an die andere Seite des Tischchens setzt und sofort zum Fenster hinauszusehen beginnt.

Was der Mann sieht, oder ob er dabei die langen Stunden hindurch auch nur ein einzigesmal einen Anflug von einem Gedanken faßt, ist eine Sache, die erst die Gelehrten des zwanzigsten Jahrhunderts genau zu entscheiden haben werden. Bei besonders schönem, oder bei Regenwetter kommt es aber doch vor, daß diese Gattung Kaffeehausgäste wirklich noch etwas sehen und wehe dem, der sich erfrechen würde, bei „Gaslichter" oder sonstiger Beleuchtung, die Fenstervorhänge des Locals zuzuziehen, denn bei zugezogenen Vorhängen würde so ein Gast keines der zwei ihm vorschwebenden Ziele erreichen: Er könnte die vorübergehenden Damen nicht „mustern" und die vorbeipassirenden Damen könnten ihn, der immer tadellose Manchetten mit fünf Kreuzer-Knöpfen trägt und hübsch gescheitelte Haare hat, wenn er überhaupt noch welche besitzt, nicht in seiner ganzen Schönheit und burgtheatralischen Attitüde bewundern und die Gelehrten des zwanzigsten Jahrhunderts werden, bevor sie sich über den Zweck des Kaffeehausdaseins dieser Gattung die Köpfe, sollten sie welche haben, zerbrechen, gut thun, darüber nachzudenken, ob Regenwetter und heller Sonnenschein nicht doch geeignet sind, selbst Menschen innerhalb von Kaffeehaus Fensterscheiben zeitweilig sehen und denken zu machen.

Im Café S. nun war Herr B. der passionirteste Zeitungsleser, still und friedlich, so

der Schnaps theuer und auch schlechter geworden, gibt es weniger eingeschlagene Köpfe und auch weniger visa reperta

Doch auch in ungarischen Gemeinden wird der Arzt erst dann gerufen, wenn die erste Visite auch gleich die letzte ist. Es ist nämlich Gepflogenheit der Landbevölkerung vorerst alle möglichen Hausmitteln, Trankeln und von den gesammten Basen angerathenen Wundermitteln zu versuchen und wenn dies alles nichts hilft, was jedem vernünftig Denkenden von vorne einleuchtet, den Arzt zu rufen, „damit man sich nichts vorzuwerfen hat". Nun soll der Arzt Wunder wirken, soll nicht nur die vernachläßigte, vorgeschrittene Krankheit heilen, die im Anfangsstadium vielleicht leicht hätte geheilt werden können, sondern er soll auch das wieder zum Besseren wenden, was die Curpfuscherei verschuldet: Und nun stirbt der durch die Basen zu Tode gehausmittelte Kranke; die Familienangehörigen beruhigen sich damit, daß sie den Arzt gerufen, sie also sich nichts vorzuwerfen haben; von dem Arzte aber heißt es, er könne ja auch nicht helfen — und weil er nicht Wunder wirken konnte, leidet sein Ruf und er bekommt noch weniger Patienten.

Für die ärztliche Visite aber darf der Arzt 20 bis 40 Kreuzer fordern, — wann er sie bekommt, gehört auf ein anderes Blatt; fordern und erhalten ist in der Landesarzt-Praxis nicht so nahe beisammen.

Wundert man sich noch, daß 23 Percent der Kreisarztstellen vacant sind? Nein, sondern stannen muß man, daß die übrigen 77 Percent der Kreisärzte nicht schon längst den „sichern Dienst" fahren gelassen. Für 200 fl. oft sechs bis acht Gemeinden, inspiciren zu müssen, Gemeinden, die sehr häufig 10 bis 20 Kilometer entfernt liegen, ist nicht so verlockend, der Postkutscher, Fuhrmann, der solche Reisen thut, erhält mehr an Entlohnung.

Es würde nicht gar so sehr das Staatsbudget alterirt, wenn den Kreisärzten im Allgemeinen ein Gehalt gegeben würde, der ihrem Studium, ihrem Wissen, ihrem verantwortungsvollen, mühereichem Amte entspreche.

Circa 2—300.000 fl. würden genügen, daß man jedem Kreisarzte ein Einkommen von circa 1000 fl, sichern könnte; wenn der Staat nur 1 bis 2 Dutzenden der im ganzen Jahre faulenzenden, nur zur Parade dienenden sogenannten „Regulirungsgesellschafts-Regierungscommissären" mit je 6000 fl. Gehalt einfach den nicht verdienten Hafersack wegnimmt; wenn der Staat einige Elephanten-Grafen und Ritter weniger füttert, hochgebornen und dann gekrachten Herren keine Sinekure bietet, sind die 300.000 fl. hereingebracht.

Aber selbst wenn der Staat diesen Drohnen der Nation das Futter nicht entziehen will und deshalb ohne solcher Ersparniß das Geld hergibt, ist dasselbe sehr gut angewendet, wird es reichliche Zinsen bringen, denn es wird dann keine unbesetzten Kreisarztstellen geben, die Sanitätsverhältnisse werden sich bessern, es wird weniger Kreuze auf dem Friedhof, mehr Steuerzahler in der Gemeinde geben.

Kaschau im Schnee.

Wir Städter bilden uns nicht wenig ein, daß wir eine geregelte Verwaltung haben, daß für jeden Zweig des Verwaltungsdienstes ein besonderes Amt organisirt ist, daß wir für jeden Schritt und Tritt Vorschriften besitzen, und in der Vorschriftsmacherei sogar so weit gelangt sind, daß wir sogar den Lauf der Sonne „zonengemäß" um 24 Minuten zurückgestellt haben. Mit einem Worte, alles ist bei uns nach Vorschrift geregelt, nur darüber haben wir nichts vorgeschrieben, daß diese Vorschriften auch durch die Behörden eingehalten werden müssen, und was zu geschehen hat, wenn die städtische Behörde sich um die Vorschriften nicht kümmert.

Der scandalöse Zustand, in welcher sich die verschneiten Gassen unserer Stadt befinden, legt uns leider neuerdings die Pflicht auf, dies Thema zu berühren, obwohl wir a priori davon überzeugt sind, eine Besserung sei auch jetzt nicht zu erwarten.

Wer jetzt in der innern Stadt die Gassen passirt, wähnt sich in eine Gebirgsgegend versetzt. Ganze Schneeberge thürmen sich in der Hauptgasse Forgacsgasse u. Mühlgasse ꝛc. auf und hindern jeden Verkehr. Niemand denkt daran, diese Schneegletscher hinwegzuräumen; augenscheinlich überläßt man dies Geschäft der Sonne, welche ja doch wieder einmal wärmer scheinen wird, und dann den Schnee wegschmilzt. Das dann die Gassen in Seen und Bäche verwandelt werden, genirt die Kaschauer Behörde nicht, der Bevölkerung bietet dies doch wenigstens Abwechslung in der Misére.

Muß dies so sein? Gereicht es unserer Stadt, von welcher wir mit etwas Außerachtlassung der Volkszählungsresultate so gerne behaupten, daß sie die zweite Hauptstadt des Landes sei, etwa zur Ehre, daß sich die zur Stadt kommenden Landleute mit Mühe einen Weg durch diese Eisberg-verammelten Gassen bahnen müssen?

In anderen Städten pflegt man die Gassen nach Schneefall allsogleich reinigen zu lassen, nicht nur weil es einer Stadt unwürdig ist, daß die Passanten förmlich von Schneehaufen zu Schneehaufen purzeln, sondern auch weil „der Schnee für die zahlreichen Arbeitslosen Brot von Himmel ist," weil das Hinwegräumen des Schnees Verdienst jenen armen Leuten bietet, die im Winter ohne Arbeit, ohne Erwerb doppelt schwere Verletzungen, Härte des Winters fühlen.

Ein anderer wunder Punkt in der städtischen Wirtschaft ist das Bestreuen des Trottoirs. Auch dies ist in unserem Statut hübsch angeordnet, auch die Strafe für Nichtbefolgung dieser Anordnung ist klar und deutlich präcisirt — doch vor wie viel Häusern wird gestreut? An den Fingern lassen sich diese Häuser herzählen, und die Folge davon ist, daß die Zeitungen fast täglich über Verletzungen in Folge Ausgleitens zu berichten haben.

All' dies aber bringt unsere Polizei nicht aus ihrer olympischen Ruhe. Was liegt ihr an den Gliedmaßen der Lute; wer nicht ausgleiten will, soll, zuhause bleiben, geradeso wie es die Hermandat macht. Der paar Unvorsichtigen wegen, die sich muthwillig der Gefahr aussetzen — wo sie doch wissen konnten, daß in Kaschau glattes Trottoir nicht bestreut wird — soll sich die Polizei Scherereien machen, soll gar Hausmeister vorladen nein, dies ist zu viel verlangt.

Angesichts solcher Zustände aber, wie sie in Folge Indolenz unserer städtischen Behörden bestehen, fragen wir, die wir so gerne auf unsere Vaterstadt stolz wären — ist Kaschau wirklich eine königliche Freistadt oder ist es nur ein großes, vernachlässigtes Dorf, dazu geworden durch die nicht genug zu rügende Indolenz unserer Behörden, die für die Pflichten ihrer Stellung wenig Sinn haben.

---

lange er mit „Material" versorgt war. Natürlich hatte auch er seinen Satelliten gefunden in einem Herrn B, der so lang in der Fensternische ausharrte, als Herr X. daselbst Zeitung las. Herr X. war in seinem Privatleben als sehr gebildeter und intelligenter Mann bekannt, was Wunder also, daß er diese seine Bildung und gute Erziehung auch im Kaffeehausleben dadurch bethätigte, daß er sich der Gewohnheiten aller Besucher anschmiegte und nicht im Mindesten böse wurde, wenn ihm Herr B. hie und da ein Glas Wasser auf sein Leibjournal goß, oder die schmale Fläche des von ihnen besetzten Tischchens mit seinen Ellbogen gänzlich occupirte und so die schönste illustrirte Zeitung dadurch in einen Papierknödel verwandelte.

Das fand Herr X., wie gesagt, sehr natürlich und las ruhig weiter, ohne sich um das Thun des Herrn B., den er übrigens auch sonst gut kannte, zu kümmern, oder dessen verliebte Blicke und Seufzer, die Herr B so oft ein weibliches Wesen draußen vorbeiging, regelmäßig zum besten gab, auch nur zu beachten, denn Herr X. war gerecht genug sich zu sagen, daß jeder im Kaffeehause zur „Erholung" da sei und der eine diese „Erholung" im Zeitungslesen und der andere im Passantinenmustern finde, je nach seiner geistigen Veranlagung.

Seit einigen Tagen fing aber dem friedfertigen Herrn X. der neugierige und verliebte Nachbar an sehr unangenehm zu werden. Machte das der Winter, wo es sich so warm im Rauch und Dunst herinnen saß und man sich bei einem schwarzen Kaffee so kostenlos die ungeheizte Häuslichkeit hier ersetzen konnte, oder hatte Herr B. in der kleinen Lotterie einen Treffer gemacht — das fragte sich Herr X. vergebens, aber irgend etwas dergleichen mußte Veranlassung sein, daß Herr B. in der Fensternische sich nicht mehr auf verliebte Blicke und burgtheatralische Attitüden den vorbeipassirenden Damen gegenüber beschränkte, sondern hiebei auch seine musikalische Veranlagung zum Durchbruch kam.

Nun kann man recht wohl musikalisch sein, ohne Clavierspielen zu müssen und ohne es überhaupt zu können — man pfeifft sich aber eins und das erfüllt auch seinen Zweck. Auch bei Herrn B, erfüllte das Pfeiffen einen Zweck — allerdings nicht den, den von ihm bewunderten Damen, deren jede im Vorbeigehen ihm eine Piece seines Pfeiff-Repertoirs entlockte, seine Huldigung zu declariren, denn zu ihrem Glück hörten Passantinen nichts von der Melodie des auf sie „passenden" Liedes, das ihnen Herr B. zupfiff, dafür aber wurde Herr X., da sich daß Pfeiffen alle paar Minuten wiederholte allmählig von einer geradezu unerträglichen Nervosität erfaßt, der er aber, als ungemein höfflicher Mann, keinen vernehmbaren Ausdruck verlich. Endlich aber raffte er sich zu einer entschiedenen That auf. Als Herr B. wieder einmal sein Entzücken über eine Passantin durch ein Pfeiffen kundgab, wandte sich Herr X. an seinen Nachbar und sagte ungemein sanft:

„Pardon, lieber B., geniert es Sie nicht beim Pfeiffen, daß ich — lese?"

Auf diese höfliche Frage wuste Herr Y. augenblicklich keine Antwort — jetzt pfeifft er aber in einer anderen Fensternische, neben einem anderen Zeitungsleser.

K.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. Exc. Herr Corpscommandant FML. Graf Üxküll-Gyllenband** ist am 21. d. als Commandant des Hußarenregiments König Alexander von Würtemberg dem Inhaber, der zur Hochzeit seines Sohnes nach Wien kam, nebst anderen Ehrencavalieren bis zur österr.-bayer. Grenzstation Simbach entgegengereist, um ihn zu begrüßen. Se. Excellenz ist ehegestern bereits zurükgekehrt.

— **Die Hauptassentirung** findet am 1. März für die hierher Zuständigen, am 2. für die Fremden sich hier aufhaltenden Wehrpflichtigen, an beiden Tagen im alten Transporthause Nr. 106 Hauptgasse statt.

— **Kassai Jogi Közlöny.** Herr Dr. Johann Nyulaszy ist der Redaction dieses Blattes beigetreten.

— **Transferirung.** Der Vizenotär des Szerencser Bezirksgerichtes Herr Edm. Rudolff, wurde zum Kaschauer Bezirksgericht transferirt.

— **Conzert in Sicht.** Der berühmte k. u. k. Kammer-Violinvirtuose Herr Marcello Rossi wird Anfangs März hierselbst ein Conzert geben. Karten werden bei den Herren Koczanyi und Vitéz zu haben sein.

— **Der Cognacschwindel.** Die Verfälschung von Genußmittel hat in der jüngsten Zeit unterstützt durch die Chemie derartige Dimensionen angenommen, wie man solche früher kaum zu ahnen gewagt hätte. Während infolge dieser Verhältnisse nunmehr alles Mögliche aufgebothen wird um namentlich auf dem Gebiethe der Weinverfälschung einen Damm zu setzen, vergißt man ganz auf die Verfälschung eines heute allgemein verbreiteten Genußmittels auf die des Cognacs. Und während der Weinverfälscher mit verschiedenen Knütteln geprügelt wird, lacht sich der viel gefährlichere Cognacpantscher ins Fäustchen. Der Artikel Cognac der sowohl von Gesunden als auch von Kranken gerne genossen und von Aerzten vielfach ordinirt wird, wird nicht in dem Sinne gefälscht daß man dem aus Wein gezogenen Destillat einen Zusatz von minderwerthigen Flüssigkeiten zusetzt, sondern die Sache verdient nicht einmal den Namen Fälschung, da die betreffenden Pantscher ganz gewöhnlichen Spiritus im günstigsten Falle aber raffinirten Spiritus nehmen und denselben mit Wasser und mit diversen aromatischen zumeist gesundheitsschädlichen Ingredienzien versetzen. Ein solches Gesöff bringen alsdan manche sogenannte Cognacfabrikanten unter dem Titel Cognac in den Handel, wobei sie sich um das Publicum zu täuschen und irre zu führen, der wunderbarsten und verwerflichsten ja strafbarer Mittel bedienen.

Zu diesen verwerflichen Mitteln zählt auch ein in letzter Zeit vorgekommener Fall, in welchem eine „derlei" Fabrik deren Einrichtung der Täuschung halber aus einer alten sogenannten Kupferblase, nebst einigen Fässern besteht, bei der Regierung um die staatliche Fabriksbegünstigung einschritt und dieselbe durch Irreführung der Regierung auch erlangt hatte. Des ferneren hat die betreffende Fabrik das Recht der Führung eines gräflichen Namens gegen Bezahlung eines Jahresbetrages erworben. Unter einen derartigen Schild treibt nun die betreffende Fabrik und treiben noch andere mehr ihr Unwesen, indem sie auf solche Art einen Artikel in den Handel bringt, dessen Vertrieb mit dem Gesetze im crassen Wiederspruche steht.

Wie wir hören soll die bestrenomirte Cognacfabrik des Grafen Géza Eszterházy in Angyalföld bei Budapest, eine Eingabe an das Ministerium richten, in welcher dieselbe auf die durch dieses Vorgehen bedingte Schädigung der ungarischen Cognacindustrie hinweisend um energische Verfügungen ansuchen wird.

Allenfalls jedoch machen wir die Handels und Gewerbekammer sowohl die competente Behörde auf diese schauderhaften Verhältnisse aufmerksam, es wäre dringend erwünscht, die Werkstätten dieser Cognacpanscher einer strengen Revision zu unterziehen und dasjenige zu veranlassen, was das Gesetz in solchen Fällen vorschreibt.

Wir werden nicht ermangeln auf diesen Gegenstand demnächst eingehender zurückzu kommen.

— **Das Orpheum** hat vorderhand seine Vorstellungen sistirt. Dagegen wird Herr Hotelier Hrazdil das Publicum durch Productionen ausgezeichneter uns höchst originneller Nebelbilder (im Kaffeehaussaale) an gewissen Abenden zu zerstreuen trachten. Die Productionen die heute Abends beginnen, sind kostenfrei d. h. es wird weder ein Entres noch eine Absammlungsgebühr gefordert.

— **Der kathol. Gesellenverein** wird am 28 ds. im Grand Hotel Schalkhaz einen Ball abhalten. Lady Patronesse ist Frau Louise Tordassy.

— **Conscription der Zigeuner.** Die Oberstaatsanwaltschaft hat die Staatsanwaltschaften angewiesen, alle in den Gefangenhäusern detenirten Sträflinge und Häftlinge der Sippe Pharaos am 31 d. Ms. zu conscribiren, die betreff. Zählungsblättchen enthalten 13 Fragepunkte. Im hiesigen Gefangenhause befinden sich jetzt zufälliger Weise nur wenige Zigeuner.

— **Dementi.** Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung mehrerer Budapester Blätter als würden im Kaschauer Garnisonsgefangenhause 2 Soldaten erfroren worden sein und man hierselbst bestrebt ist diese Sache zu vertuschen, nichts anderes als eine vollkommen grundlose und lügenhafte Ausstreuung ist.

— **Regalienmanimulations-Misere.** Nula dies sine linea. Es vergeht fast kein Tag, daß nicht ein oder mehrere Klagen gegen unsere Regalienpächter einlaufen. Der Fall der uns heute mitgetheilt wurde ist folgender:

Ein hiesiger achtbarer Bürger an dessen Charakter kein Schatten herannaht, erhielt dieser Tage mittelst Bahn eine Sendung von einem Fäßchen Wein. Unter der früheren Pachtgesellschaft bestand die Gepflogenheit, daß die Organe derselben ohne erst die vorgeschriebene Anmeldung abzuwarten, sich zu dem Adressaten ins Haus verfügten und gegen Ausstellung der bezüglichen Bolette den Betrag einkassirten. Auch im gegenwärtigen Falle erschienen die Herren Revisoren jedoch nicht allein, sondern gleich in Gesellschaft eines requirirten Finanzwachmannes und zwar nicht in der Wohnung des Herrn Adressaten sondern in dem Geschäftslocale der Gattin desselben. Man kann sich diese peinliche Szene in einem Geschäftsladen welches stets von Kunden besucht ist und insbesondere den Schrecken der Frau denken zumal dieselbe keine Ahnung hatte um was es sich hier eigentlich handle und erst alls der gleichfalls tief erschreckte Gatte herbeigerufen wurde, trat eine Echolung ein, als bei dieser Gelegenheit der Grund des Erscheinens dieser Commission bekannt wurde. Es wurden Protokolle über Protokolle aufgenommen, dies alles im Geschäftsladen, als handelte es sich hiebei um mindest des Verbrechens eines Landesverrathes. Hierauf wurde der Inculpat unter Androhung schwerer Strafe in die Regalien-Kanzlei beschieden, woselbst schon ein Inquisitionsgericht seiner wartete. Hierselbst wurde den Verbrecher nicht einmal ein Sessel angeboten und erst nach langem Verhandeln nachdem Klage, Einrede, Replik und Dupplik ecetra vorgetragen worden waren entschied der hohe Regalienareopag: Der Betreffende sei weil er die Anmeldung von ein Faß Wein nicht sofort veranlaßte in eine Geldstrafe fl. 25 verfällt. Nachdem der Verurtheilte gegen dieses drakonische Urtheil remonstrirte und auseinander setzte, daß es doch eine Ungebührlichkeit ist von einem Manne seines Standes vorauszusetzen, daß er die Absicht gehabt hätte die Pachtgesellschaft um ein paar Gulden zu benachtheiligen, und dieses Vorgehen vor der Oeffentlichkeit nicht verschweigen werde, gaben sich die gestrengen Herren damit zufrieden daß der Betreffend statt der erwähnten Strafe eine Entschädigung für den Zeitverlust an jedes Mitglied der Revisionscommission neben der Verzehrungssteuer zu bezahlen habe. Wir fragen nun ist dies ein Vorgehen wie dies gegen einen hiesigen Bürger beobachtet werden darf und ist eine solche Gebahrungsweise am Platze dort, wo ein Bürger der zum Privatgebrauche ein Fäßchen Wein empfängt und mit der Anmeldung aus Unkenntniß der Verordnung um einen Tag versäumt. Und schließlich ist die Art eines solchen Vorgehens überhaupt gesetzlich?

— **Ball der Raseure und Friseure.** Die Einladungen sind bereits versendet worden, und werden Diejenigen die solche nicht erhielten gebeten dies im Friseursalon des Herrn Wilhelm Linz anzumelden.

— **Selbstmord.** Klimer Alois Korporim hiesigen Trainregiment hat sich am Montag mittelst eines Revolvers entleibt. Die Ursache des Selbstmordes ist „Die alte Geschichte die ewig neu bleibt."

— **Die Arbeiter** der hiesigen Wirkwaaren Fabrik veranstalten am 28. Jänner 1893. im Gasthause des Herrn Franz Barinka eine Tanzunterhaltung Anfang 8 Uhr Abends, Entrée 50 kr.

— **Eine Kindesleiche** eines etwa 3 Monate alten Kindes wurde nächst der Lepesch'schen Bierbrauerei von einem Maurer aufgefunden und aufs Stadthaus gebracht. Den energischen Recherchen des Stadthauptmannes Béla v. Mihalik gelang es die bestialische Mutter die ihr Kind offenbar dem Erfrierungs-Tode ausgesetzt hatte, in der Person der Dienstmagd Ketalin Kucsma zu eruiren. Dieselbe wurde verhaftet.

— **Kaufmansball.** Die Einladungen zu diesem Balle sind bereits versendet worden. Diejenigen die aus Versehen keine Einladung erhielten und hierauf Anspruch zu haben glauben, wollen dies beim Notär der Comites Herrn Robert Pollak anzeigen.

— **Ein Proviant Officierscorps.** Das Reichs-Kriegsministerium hat, wie die „Reichswehr" mittheilt, an die sämmtlichen Truppenkörper und Commandanten einen Entwurf über die Grundzüge für eine organische Aenderung betreffend der Proviant-Offiziers- und Magazins-Offiziersstellen zur Begutachtung hinausgegeben. Die Kriegsverwaltung will zur Sanirung der mißlichen Verhältnisse, die heutzutage bei Versehung des Proviantdienstes durch Truppenoffiziere zu Tage treten, eine Organisations-Aenderung in der Weise vornehmen, daß die Proviant-Offiziere und Magazins-Detailofficiere aus Unteroffizieren des einen Truppenkörpers genommen werden sollten und nach mehrjährigem Präsenzdienste in einer „Corps-Proviant- und Trainschule" sorgsam ausgebildet, nach deren guten Absolvirung zum practischen Proviantdienste dem Stammtruppenkörper zurückgestellt würden.

— **Die kritischen Tage des laufenden Jahres** nach Rudolf Falb. Die Naturvorgänge und Witterungserscheinungen, welche uns beständig umgeben und deren Verlauf unser geistiges und materielles Wohlbefinden in hohem Grade beeinflußt, sind von jeher als genug wichtig erkannt worden, um sie zum Gegenstande des Nachdenkens zu machen. In der Urzeit forschte man schon nach Ursachen welche die gewünschte Erklärung ermöglichen sollten, und noch heutzutage ist die Forschung keineswegs abgeschlossen, obwohl sich auch in der Wettervorhersage immer mehr Aussicht auf Erfolg bietet und immer mehr Einsicht gewonnen wird in die Ursachen und Umwandlungen der Witterung, welche ein schwieriges Problem darstellen. Die Phantasie und Willkür darf aber nicht in das Bereich der Forschung herangezogen werden, denn diese ziehen nur den Aberglauben groß. Dennoch wird auch gegenwärtig nicht nur vom ungebildeten Volke, sondern auch von vielen gebildeteren Manches geglaubt, was ein erwiesener Irrthum ist, woran aber mit rührender Vertrauensseligkeit festgehalten wird. Wie Viele gibt's, die der „muthmaßlichen Witterung" im Kalender blindlings folgen und dem hundertjährigen Kalender ihr Vertrauen schenken! Aber die Welt will betrogen sein, und darum wird sie betrogen. — Zwischen der modernen Witterungsforschung welche bekanntlich in erster Reihe die Vertheilung des Luftdruckes, die Lage der barometerischen Maxima und Minima verfolgt, und diese als Grundlage rationeller Combinationen annimt, und zwischen der Falb'schen Theorie, welche zu sehr außerirdische Einflüsse als maßgebend erachtet, ist kein unbedeutender Abstand. Nach der letzteren werden die sogenannten Fluthfactoren in Rechnung gezogen, d. h. die Monophasen, Erdferne und Erdnähe (wechselnde Entfernung der Erde vom Monde); Sonnen- und Mondfinsternisse u. dgl. m. Das vorherbestimmte Zusammentreffen zweier oder gar mehrerer Fluthfactoren bedingt die Stärke der Einwirkung auf die irdische Atmosphäre, die sogenannten „kritischen Tage", an denen diese Einwirkung erfolgt. Die Falb'sche Theorie zeigt ihre schwache Seite auch darin, daß sie keine bestimmte Gegend der Erde zur „kritischen" Zeit in Combination zieht, sondern nur allgemein gehalten ist. Indessen genügen die Resultate der modernen Forschung dem bürgerlichen Berufsleben noch lange nicht, und erst langjährige Erfahrungen werden darthun, welche Berechtigung die kritischen Tage haben die eigentlich nur die Zeit der wahrscheinlichen Umwandlungen des Witterungsganges andeuten. Die Falb'schen kritischen Tage dieses Jahres sind: solche I. Ordnung (mit ehester Wetteränderung) der 16. Februar, 18. März, 16. April, 15. Mai, 10. September, 25. September, 25. October und 23. November; II. Ordnung: 2. Januar, 1. Februar, 2. März, 1. April, 14. Juni, 11. August, 27. August, 9. October, 8. November und 23. December; außerdem 6 Tage III. Ordnung: der 18. Januar, 1. Mai, 30. Mai, 29. Juni, 28. Juli und 8. December.

— **Die Cholera und die Waffendienstleistung.** Der Landesvertheidigungs-Minister hat die Verordnung, durch welche anläßlich der Cholera die Einberufung zur Waffendienstleistung theilweise sistirt worden

ist, bezüglich der im Deutschen Reiche sich aufhaltenden Soldaten des gemeinsammen Heeres und der Honvédschaft aufgehoben. Zugleich wurde angeordnet, daß der active Dienst jener Einjährig-Freiwilligen des gemeinsamen Heeres, welche am 1. October 1892 hätten einrücken sollen, jedoch wegen der Cholera nicht eingerückt sind, bis zum Beginn der nächsten activen Dienstperiode nicht einzuberufen seien. Die Rekruten des gemeinsamen Heeres werden zu den vorgeschriebenen Terminen, die militärisch auszubildenden Ersatzreservisten aber zur nächsten Ausbidungsperiode einberufen werden.

— **Conversion** Wie machen auf das bezügliche Inserat der Kaschauer Handelsbank alle Werthpapierebesitzer besonders aufmerksam.

Theater, Kunst und Literatur.

Sultán. Am 24. d. ging als Premiere die Operette „Sultán" von Georg Verö in Szene. Die Direktion hat bei dieser Gelegenheit wieder den Beweis erbracht, daß sie weder Opfer noch Mühe scheut um den Kaschauer Publicum Novitäten in wirklich schöner Ausstattung aufzuführen. Das Sujet zu diesem Stücke ist wohl gut gewählt, die Handlung jedoch sehr breit, wir könnten sogar sagen ins langweilige gesponnen. Trotzdem verdient der Autor alle Aufmunterung, denn was er geleistet, übertrifft so manche Pfuscherei, die uns von Musterbühnen vermacht wird entschieden bei Weitem. Mit der Bühnentechnik wird der Verfasser gewiß bald vertrauter werden, um stellenweise Längen in gewissen Dialogen herauszufühlen und ökonomischer vorzugehen.

Das Spiel anlangend, war die Operette vortrefflich einstudiert und gebührt in erster Linie Frau T. Ellinger die Krone des Abends. Unsere reizende Primadona spielte die Rolle der Roxelan mit soviel Chic und Temperament daß sie sich die höchste Zufriedenheit des Publicums erworben.. Auch was den gesanglichen Theil anbelangt erntete dieselbe viele Triumpfe. Namentlich entzückte die Gartenszene im 2-ten Acte. Kühn zur Seite stand ihr Frl. Sugar, die insnesonders in den Arien „Szerenade" urd „Keringö" brillirte und allgemeinen Beifall fand. Auch die anderen Darsteller als Herr Tiszay (Bimbasi), Herr Krémer (Bülbül), sowie Herr Vendrey hatten durch gute Interpretation ihrer Rollen zum Gelingen des Abends beigetragen.

Die Ausstattungen ließen nichts zu wünschen übrig. Die Militärmusikkapelle spielte sehr brav; das Haus war trotz erhöhten Preisen ausverkauft. R.—

— **Im „Panorama International"** in Budapest, Andrássy-Strasse Nr. 15, welches einne wirkliche Sehenswürdigkeit unserer schönen Hauptstadt bildet, begann soeben „eine erste Wanderung in Ungarn". Die — auf Veranlassung der Regierung hergestellten — höchst sehenswerthen und vortrefflich gelungenen Bilder des ersten Cyklus sind die folgenden: 1. Fernsicht in der Mühlgasse zu Kaschau 2. Eine Personengruppe auf dem Berge bei Kaschau. 3. Gebirgsscenerie und Tunnel bei Tihany. 4. Einfahrt eines Güterzuges in den Tihany-Tunnel.

Zu Unterhaltung.

Auflösung des Preisrätsels in Nr. 6 der Pannonia.

„Feder"

Die erste richtige Lösung lief von Adele Schwarz ein und erhielt dieselbe das ausgeschriebenen Werk.

Offener Sprechsaal.*)

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die mir anläßlich des Ablebens meines unvergeßlichen Gatten Markus Fried, sowie gelegentlich des Leichenbegängnises desselben von Freunden, Bekannten sowie dem Vereine Humanitas in so außerordentlichem Masse zu Theil wurden und soviel zur Linderung meines tiefen Schmerzes beigetragen haben, sage ich in meinem und im Namen meiner Familie tiefinnigsten Dank.

Wwe Markus Fried.

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

INSERATE.

Das stockhohe

H A U S

Büttelgasse Nr. 5.

im besten Bauzustande ist unter sehr **günstigen Bedingnissen**

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. M. Lövinger

Kaschau Hauptgasse.

Kleiner Anzeiger.

Comptoirist

der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird acceptirt bei

Alexander Szopko

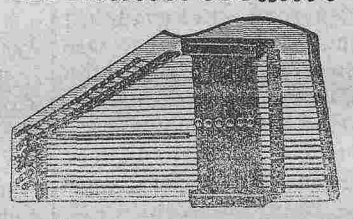
Késmark.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe Los und Gesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld
Budapest, Badgasse 4.

Hochinteressante Neuheit!



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön, Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp
Römerstadt (Mähren).

Conversion.

Durch die demnächst bevorstehende Convertirung resp. Kündigung aller 5%-igen ung und öst. Staatspapiere dürfte es den Besitzern derartiger Anlage Werthe erwünscht sein, sich genaue Kenntniss über derlei Transactionen zu verschaffen.

Die gefertigte Gesellschaft erklärt sich hiermit bereit alle Anfragen in solchen Angelegenheiten **gewissenhaft und gratis** entweder mündlich oder brieflich zu beantworten.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam dass wir sowohl **die Conversion dieser Anlagewerthe,** als auch den Umtausch oder das Incasso **vollkommen.**

provisions- und spesenfrei

besorgen.

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz, Uebelkeiten des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Waggonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

Gutsverpachtung.

Das in der Gemeinde

Kissócz. Comitat Zips

gelegene **cca 600 Joch grosse Gut** des Herrn von **Uhlarik** vom ist

1-ten April 1893.

auf 6,—9, eventuell 12 Jahre unter sehr günstigen Bedingnissen **mit oder ohne fundus instructus** zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Theofil Rosenberg

Advocat in Eperies.

Üzlet-nagyobbitàs.

Van szerencsém a n. é. közönség becses tudomására hozni, hogy

Kassai érczkoporsó és diszitmények gyára

czim alatt eddigi gyáramat tetemesen kibővitettem és 1893. évi márczius hó 1-től kezdve fogom

minta-rajzaimat és árjegyzékeimet

szétküldeni; azonban addig is ugy gyáramban mint raktáromon ily áruk megrendelés végett bármikor megtekinthetők.

— Elárusitás csak nagyban —

Kiváló tisztelettel

Deutsch M.

épület-bádogos és érczkoporsó-gyáros,

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

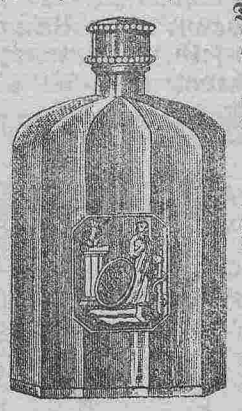
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenü**, m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schürft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbronnen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheöker Königsgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi Adám.

J. Pserhofers's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll

Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbene Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 9. **Kaschau, Sonntag den 29. Jänner.** **1893.**

Kaschau und die Industrie.

Die günstige geografische Lage unserer Vaterstadt, die Intelligenz ihrer Bevölkerung, die Wohlhabenheit der ganzen Umgebung — alle diese Faktoren berechtigen uns zu einer ganz anderen Stellung im wirthschaftlichen und commerziellen Leben des Königreiches Ungarn, als wir sie wirklich einnehmen. Niemand kann es bestreiten, daß Kaschau den Rang nicht einnimmt, der im zukommt und den es einnehmen könnte. Im Zentrum von Oberungarn gelegen, mit dem Sitze des Comitates, Gerichtshofes, der Finanzdirektion, Ingenieuramtes, u. s. w., wäre Kaschau berufen, in der Handelsbewegung Ungarns, einen hervorragenden Platz zu behaupten. Auch mehrer Eisenbahnen ziehen durch unsere Mauern hindurch, so daß auch der Fremdenstrom, den die Züge mit sich führen, in befruchtender Weise unsere Stadt bespült. Und trotzdem machen sich die Wirkungen dieser glücklichen Umstände nur sehr wenig, oder fast gar nicht fühlbar. Wir zehren noch immer von dem Fett früherer Jahrzehnte. Wir sehen den Aufschwung nicht, für welchen alle Vorbedingungen vorhanden sind. Im Gegentheile, statt des Aufschwunges ist ein Stillstand, ja auf vielen Gebieten sogar ein Rückgang, eine Versumpfung und Versandung wahrzunehmen.

Wir müssen uns wundern, daß die hervorragenden und maßgebenden Bürger unserer Stadt diesem Zustande gleichgiltig mit verschränkten Armen zusehen. Wenn es sich um irgend eine politische oder communale Frage handelt, welche doch nur einen Theil der Bevölkerung berührt, flammen die Leidenschaften alsbald auf und wird eine Rührigkeit und Energie entfaltet, welche Staunen erregen muß. In dieser Frage aber, die für die gesammte Bevölkerung ohne Unterschied der politischen Gesinnung, der Nationalität und Confession von dem vitalsten Interesse ist, nämlich in der Frage der industriellen und commerziellen Hebung unserer Stadt, herrscht eine beklagenswerthe Apathie, eine Apathie, die umso unbegreiflicher ist, als sie alle Schichten der Bevölkerung in gleichem Maße schädigt.

Ueberall im ganzen Vaterlande herrscht die regste Thätigkeit auf industriellem und commerziellem Gebiete. Die Regierung geht hierin mit gutem Beispiele voran und die Thatsache, daß der frühere Finanzminister an die Spitze des Cabinets getreten ist, drückt der ganzen jetzigen Phase unseres öffentlichen Lebens den Charakter wirthschaftlicher Arbeit auf. In diesem Wetteifer darf Niemand zurückbleiben, sonst wird er von den Anderen überholt und sein Los ist der Untergang, der Verfall. Ein Sprüchwort sagt: wer spät kommt, muß mit den Knochen vorlieb nehmen. Wenn die anderen Städte Oberungarns Anstrengungen machen, um sich zu wichtigen Mittelpunkten des Handels und Verkehrs zu erheben, so darf auch Kaschau nicht zurückbleiben, weil es sonst nothwendigerweise der Concurrenz erliegen muß. Diesem ehernen Gesetze kann sich Niemand entziehen. Wer seine Kräfte nicht gebraucht, der muß unterliegen. Auf dem Gebiete wirthschaftlicher Entwicklung bedeutet die Thätigkeit das Leben und den Fortschritt, während der Stillstand den Tod bedeutet.

Wir glauben, daß es die höchste Zeit ist, daß die intelligenten Elemente unserer Bürgerschaft eine geeignete Intiative ergreifen. Wir besitzen so viele ausgezeichnete Kaufleute, soviele Industrielle und Landwirthe von Bildung und Kapitalskraft, so viele Advokaten von Gemeinsinn und Opferwilligkeit für das öffentliche Wohl; — warum sehen sie gleichgiltig zu, wie unser schönes und zukunftsreiches Kaschau in seiner natürlichen und berechtigten Bedeutung als wichtigster Handelsplatz Oberungarns von anderen weniger günstig gelegenen Städten überflügelt wird? Warum denken sie nicht darüber nach, wie diesen den Wohlstand und den Aufschwung unserer Stadt lähmenden Marasmus ein Ende gemacht werden könnte? Wäre es nicht möglich, eine Vereinigung von Kaufleuten, Industriellen, Landwirthen und anderen Bürgern dieser Stadt zu begründen, welche sich die Wahrung der industriellen und commerziellen Interessen zur Aufgabe machen würde? — Wir müßten in erster Reihe dahin trachten, daß man die Intiative hiezu ergreift. Wir dürfen um so sicherer auf einen Erfolg rechnen, als unsere Behörden gewiß derartige Bestrebungen in der aufrichtigsten Weise unterstützen würden. Unser Bür-

Feuilleton.

Herrin und Zofe.

Sie werden es mir vielleicht verübeln, verehrte Leserin, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich das kleine Stubenkätzchen für sehr hübsch fand, aber das ändert wohl an meinem Urtheile nichts. Die weibliche Schönheit kennt keinen Standesunterschied, und so muß ich offen gestehen, daß mir das Dienstmädchen Jette meines Freundes Arthur viel besser gefiel, als sein eigenes, gar nicht übles Weibchen. Böse Zungen behaupteten zwar, daß auch die junge Frau ihre Verehrer zu finden wüßte, aber für mich war das ein Grund mehr, mich um Jettchens Gunst zu bewerben. Ich hatte die Annehmlichkeit, der Wohnung meines Freundes gegenüber ein Zimmer innezuhaben und so vermittelten mir Jettens Indiskretions und mein stets angriffbereites Opernglas manchen pikanten Einblick in das gegenüber befindliche freundschaftliche Heiligthum und noch pikantere in — übrigens gehört das nicht zur Sache.

Meine Bemühungen um die hübsche Henriette — nun sehen Sie, liebe Leserin, wie das mit einemmale ganz anders klingt; ich brauche nur statt des bürgerlichen „Jette", das so häßlich nach dem Küchengeruch duftet, den vollen Namen der Kleinen zu setzen und schon erscheint sie Ihnen vornehmer, liebenswerther, appetitlicher; bleiben wir also bei „Henriette", welche, wie erwähnt, meinen Bemühungen zum Glück nur geringen, aus scheinbarer Wohlanständigkeit entspringenden Widerstand entgegensetzte. Ich will nun damit absolut nichts böses gemeint haben, im Gegentheile fühle ich mich schon von vorneherein gedrängt, die Erklärung abzugeben, daß mein Verhältniß zu Henritte — wenigstens im Rahmen dieser kleinen Mittheilung — ein absolut platonisches sein wird. Und nun zu meiner Geschichte.

Eines schönen Nachmittags holte ich mir durch mein Opernglas eben ein Kußhändchen von Henriette, als zu meiner freudigen Ueberraschung eine Fortsetzung ihrer Handbewegung die nicht mißzuverstehende Aufforderung an mich richtete, ihr auf ihrem eigenen Terrain einen Besuch abzustatten.

Die Rouleaux im Schlafzimmer der Hausfrau waren herabgelassen, ein Zeichen, daß dieselbe offenbar nicht zuhause war; mein Freund Arthur pflegte um diese Zeit seine wichtigsten Terminegeschäfte abzuwickeln; ich ergriff somit ohne viel Ueberlegung meinen Hut und stand zwei Minuten darnach vor der Wohnungsthür meines Freundes.

Die Kleine erwartete mich bereits. Sie legte ihren Finger an ihre hübschen Lippen und ermahnte mich zu stillem Verhalten. Ich wunderte mich wohl hierüber, war aber folgsam und sprach kein Wort — bis wir in ihr Zimmer kamen. Dort wollte ich sie im freudigen Aufwallen meiner Gefühle sofort auf den rosigen Mund küssen, aber sie wich mir aus und flüsterte mit vielsagendem Blinzeln:

„Sie müssen ganz still sein — Madame hat selbst Besuch!"

„Ah!"

Ein Schrei moralischer Entrüstung entrang sich meinen Lippen.

Wie?! Ich sollte das zugeben, daß mein Freund um seine Ehre betrogen wird, während ich mich in seiner Wohnung befinde? Nimmermehr! Ich wollte ins Zimmer stürzen, aber zwei weiche Arme schlangen sich um meinen Nacken, zwei schelmische Augen lachten mich an, und — wie heißt es doch im Liede „halb zog sie ihn, halb sank er hin" — —

Lieber Leser! In Jettchens Interesse fühle ich mich gedrängt, Dich ernstlich zu bitten, mir diese Gedankenstriche nicht übel zu deuten. Es steckt absolut gar nichts hinter denselben, — ich verweise Dich auf die Eingangs abgegebene frierliche Erklärung von dem platonischen Charakter dieser Erzählung — aber ich brauche die Gedankenstriche, weil ich jetzt mich und Jettchen verlassen muß, um im Geiste nach der Frau meines Freundes zu sehen.

Sie waren wohl noch nicht über das Theoretische gekommen. Offenbar lag sie auf einer Chaiselongue und hatte einen Band Heine in der Hand, er saß in respektvoller Entfernung von ihr und war sichtlich bemüht, ihr den tieferen Sinn der „Bäder von Lucca" zu erklären.

Zum Mindesten ist das die Lage, in welcher ich mich selbst schon etwa ein halbes Dutzendmal befunden habe.

Für junge Hausfreunde oder solche, die es werden wollen, sei übrigens hiemit auf diesen Band der „Reisebilder" nachdrücklichst hingewiesen.

Wie lange diese literatische Unterhaltung

germeister hat bei jeder Gelegenheit glänzend bewiesen, daß ihm das Wohl der Stadt Kaschau die auch seine Vaterstadt ist, wahrhaft am Herzen liegt. Seine Humanität und Taktik sind Bürgschaften dafür, daß jedes gute Werk bei ihm eine ausgiebige und zum Ziele führende Förderung finden würde. Das gleiche gilt von unserer Finanzdirektion und Stadthauptmannschaft, die sich allgemeinster Würdigung und Anerkennung erfreuen, sowie überhaupt von allen Spitzen unserer Behörden. Von dieser Seite wird es an Unterstützung nicht fehlen, sobald einmal die Bürgerschaft selbst in der angedeuteten Weise den Anfang gemacht und mit ernstem Sinne die Hand ans Werk gelegt hat.

An diesem wichtigen, das materielle Wohlergehen von uns Allen fördernden Werke können wir Alle einträchtig und solidarisch zusammenwirken, denn hier gibt es keine politischen keine nationalen und keine konfessionellen Unterschiede. Wir Alle haben das gleiche Interesse, daß unsere Stadt blüht und gedeiht, mit wirtschaftlichem Gedeihen gehen Fortschritt und Cultur Hand in Hand. Wo Handel und Industrie blühen, dort haben auch Bildung und Freiheit eine Stätte. Möge unser Mahnwort zur wirtschaftlichen und commerziellen Hebung unserer Stadt einen fruchtbaren Boden finden In ganz Ungarn regt sich unter der weisen Förderung der Regierung die eifrigste Schaffenslust auf allen Gebieten wirtschaftlicher Thätigkeit. Der Moment ist günstig und jetzt gilt es auch für uns, ihn zu benützen. Versäumen wir nicht den passenden Augenblick, denn auch in diesem Falle gilt das Wort des Dichters: Was du im Momente ausgeschlagen, giebt kein. Jahrhundert dir zurück! Die stattlichen Operationen zur Conversion der Staatsschulden und zur Herstellung der Valuta bringen gewaltige Capitalien in Bewegung und leiten einen wahren Goldstrom in unser Land. Unser Ansehen und unser Credit in Europa heben sich mächtig. Eine günstigere Epoche zu ökonomischen Reformen kann es nicht geben. Es wäre ein Fehler, ja mehr als Fehler, es wäre ein Verbrechen, diese vielleicht niemals wiederkehrende Epoche unbenützt verstreichen zu lassen. Wem die Hebung unserer Stadt in wirthschaftlicher und commerzieller Beziehung nicht gleichgiltig ist muß jetzt die Intiative hiezu ergreifen.

Jetzt oder niemals! D.

Die Berathung des Gesetzentwurfes über die Gehaltsregelung der Staatsbeamten wurde vorgestern von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses beendigt. Zunächst wurden hinsichtlich der Eintheilung in die Rangklassen einige minder wesentliche Aenderungen vorgenommen, dann aber die in Betreff dieses Gesetzes eingelangten Petitionen in Erwägung gezogen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Angelegenheit der Mittelschulprofessoren in der Weise geregelt, daß ein Drittel der Direktoren in die siebente, zwei Drittel in die achte, ein Drittel der Professoren in die achte, zwei Drittel in die neunte Rangklasse kommen. Für den Staat erwächst daraus eine Mehrausgabe von 50,000 fl. Die Gesuche der Steuerbeamten, der Grundbuchführer, der Beamten an den Strafanstalten und der Richter wurden zum Theile ebenfalls berücksichtigt. Die Kommission drückte dem Abgeordneten Ladis. Lukács für dessen ausgezeichnete Arbeiten ihre wärmste Anerkennung aus und da er demnächst in den Staatsdienst tritt, wurde statt seiner der Abgeordnete Pulßky zum Referenten für das Plenum bestellt.

In dem vorgestern im Palais des Ministerpräsidiums stattgehabten Ministerrathe wurde, wie die „Ung. Korr." aus verläßlicher Quelle erfährt, die endgiltige Revision des bereits fertiggestellten Gesetzentwurfes betreffend die staatliche Matrikelführung vorgenommen. Sobald auch die Details der Vorlage festgestellt sein werden, gelangt der Gesetzentwurf unverweilt im Abgeordnetenhause zur Unterbreitung.

Tagesneuigkeiten.

— **Edle Spende.** Frau Gräfin Rudolf Zichy hat dem „Kassa dalegylet" für dessen schöne Gesangleistung gelegentlich des Leichenfestes des Grafen Rudolf Zichy fl. 200 gespendet.

— **Zur Frauenvereins-Közvacsora,** welche am 1. Februar mit Tombola verbunden im Prunksaale des Grand Hotel Schalkház abgehalten wird, sind Karten á 1 fl. bei den Herren Alexander Kisvárky, Ernst Binder, Adolf Maurer, Béla Stefanovics, Franz Kriegerbeck, Franz Mildner, Gustav Megay jun. Géza Kemény und an der Abendkassa zu haben. — Anfang 8 Uhr.

— **Eine interessante Entscheidung** hat dieser Tage die k. Tafel gefällt. Es handelte sich nämlich darum wer den Schaden zu tragen habe, welcher dadurch entstanden, daß der frühere Gerichtsvollstrecker Edm. Pareiz die eingehobenen Gelder der Partheien nicht deponirte, sondern für seine Zwecke verwendete. Die königl. Tafel entschied dahin, daß in Anbetracht des Umstandes als die Beträge nicht gelegentlich der Executionsprozedur, sondern später geleistet wurden, und zwar auch in Raten, demnach die Hinterlegung dieser Gelder keinen offiziellen sondern einen privaten Charakter habe, die Partheien mit ihren Ansprüchen abgewiesen werden.

— **Die Theaterbaucommission** hielt dieser Tage unter Präsidium des Herrn Bürgermeisters, kön. Rath Theodor v. Münster eine Sitzung. bei welcher Gelegenheit Herr Julius Eder die Annahme der neuen Theaterpläne beantragte. Dieser Umstand gab wieder zu einigen Auseinandersetzungen Veranlassung, indem sich ein Theil der Commissionsmitglieder dahin aussprach. daß bis zur Festsetzung des Bauplatzes dieser Gegenstand nicht erledigt werden könne. Nachdem die Mehrheit dieser Ansicht neigte, wurde beschlossen, voreist ein Comité aus 30 städtischen Repräsentanten zu ernennen, welche über den Bauplatz berathen und beschließen mögen. Dieses Comité soll demnach dieser Tage ein Conferenz abhalten und den Bauplatz beschließen, beziehungsweise der Generalversammlung vorlegen. Nach erfolgter Genehmigung dieser Vorlage seitens der Generalversammlung wird alsdann die Baucommission über die Art der Annahme der Pläne einen Beschluß fassen. Interessant ist der Umstand, daß als Hauptgrund der Verlegung des Theaters vom jetzigen Platze derjenige angeführt wurde, daß das neue Gebäude zufolge seiner Höhe, die Verfinsterung der zu beiden Seiten der Hauptgasse befindlichen Häuser zur Folge hätte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Commission die Verlegung des Theaters beschliessen wird.

— **Eine wichtige Verordnung.** Der königl. ung. Finanzminister hat mittelst Circularverordnung sub 16/p m. sämmtliche Munizipien des Landes aufgefordert zu veranlassen, daß die Vorstände jener Ortschaften, in welchen Privatpersonen das ausschließliche Schankrecht ausüben, das Publicum auf die mit den Pächtern vertragsmäßig abgeschlossenen, festgesetzten Brantwein, ecetra Preise aufmerksam gemacht werde. Des ferneren, werden die Munizipien aufgefordert, zu recherchiren und strengste Controlle darüber zu üben, ob nicht in den einzelnen Schanklokalen die festgesetzten Maximalpreise von Brantwein ecetra, überschritten werden und schließlich daß in Fällen da eine Klage über Ausschreitung des Pächters oder dessen Organe einlaufen sollte, die königl. Finanzdirektion, oder aber der Finanzcommissär, eventuell der Finanzposten hievon sofort zu verständigen sei.

— **Die heuerigen großen Manöver** dürften höchst wahrscheinlich auf Kaschauer Territorium stattfinden. Dieser Umstand der bekanntlich von der Geschäftswelt mit Freude begrüßt wird, ist Herrn Corpscommandanten Grafen Uexküll v. Gillenband zu verdanken

— **Ueberschwemmungsgefahr** herrscht in der Nähe der oberen Mühle, wo das Wasser bei einigen Thauwetter heraustreten dürfte. Es ist angezeigt, schon jetzt die nothwendigen Maaßnahmen zu treffen.

---

gedauert haben mag, vermag ich nicht abzugeben, jedenfalls recht lange, denn mit einem Male fuhr die junge Frau bei dem Schlage Sechs der Pendeluhr zusammen.

„Du lieber Himmel, schon so spät, mein Mann kann jeden Augenblick kommen, er verläßt vor Sechs sein Bureau, eilen Sie, Arthur —"

In diesem Augenblicke wurde an der Thürglocke gerissen. Die junge Frau fuhr entsetzt zusammen.

„Er ist es! Was thun? Henriette muß Sie verstecken!"

Sie stürmte hinaus.

Erlaß mir, o lieber Leser, Dir die Verlegenheit zu schildern, in der ich mich mit Jettchen befand, als Madame plötzlich die Thüre aufriß und Jettchen nichts Klügeres wußte, als ihr Gesichtchen an meine männliche Brust zu bergen.

„Ich weiß Alles, meine Gnädige, Ihr Herr Gemal harrt ungeduldig vor der Thüre, wir haben keine Minute zu verlieren, Gestatten Sie daß ich und mein glücklicher Schicksalsgenosse für kurze Zeit die Rollen tauschen. Jettchen möge Ihren geschätzten Freund in Schutz nehmen und ich werde Ihnen vielleicht etwas von Geibel vorlesen. Das ist viel harmloser und schließlich bin ich der Letzte, gegen den Arthur Eifersucht empfinden möchte."

Ich muß der jungen Frau sehr imponirt haben, denn sie ging wortlos auf meinen Vorschlag ein. Nach zwei Minuten saß ich Madame gegenüber, während Henriette den Freund der Gnädigen durch den Salon in ihr Kämmerchen geleitete und ihn fest verschloß.

Unterdessen war die Hausglocke noch dreimal gezogen worden. Mit einer zitternden Entschuldigung öffnete Jettchen, um — der keifenden Hausmeisterin den verlangten Bodenschlüssel auszufolgen.

In den Zeitraume weniger Minuten schwebte ein vierfaches Ah! der Erleichterung wie ein Dankgeben von den Lippen sämmtlicher Sünder.

Nun war es entschieden das Klügste meines Freundes Ankunft thatsächlich abzuwarten. Der gewisse Herr war in sicherem Gewahrsam, wir konnten also in voller Seelenruhe aus an der Sentimentalität Geibel'scher Lyrik ergötzen — obzwar wir hiezu wahrhaftig keine Disposition verspüren konnten.

Gegen halb 7 Uhr kam mein Freund nachhause und freute sich natürlich sehr, mich bei sich zu finden. Es wurde beschlossen, den Rest des Tages zu einem Spaziergange zu benützen

Wir gingen.

Jettchen öffnete uns die Thüre mit einer Miene holdester Unschuld. Ich hatte mit Absicht meine Handschuhe auf den Salontischchen vergessen und eilte zurück.

„Wo ist der unglückselige Jüngling?" fragte ich Jette.

Ein verlegenes Roth färbte die Wangen der Kleinen: „Noch bei mir — aber er wird bald gehen,"

„Du Elende!" zischte ich, „das also ist Deine Liebe!"

Unten ertönte die Stimme Arthur's die mich rief.

Und da soll man edelmüthig sein! Schließlich war ich der einzig Betrogene. Aber, Rache ist süß; Madame — jetzt ist die Reihe an mir! B. D.

zelne Vermittler, welche die unrichtige Auffassung begünstigend, die Münzen mittelst Abzügen ankaufen. Wir geben daher bekannt, daß diese Münzen österr. Währ. insolange in dieser Hinsicht keine gesetzlichen Verfügungen geschehen, in vollem Werthe gesetzliche Zahlungskraft besitzen und im Verkehr bleiben.

Vermischtes.

— **Selbstmord einer schönen Frau.** Die hübsche, kaum dreiundzwanzigjährige Gattin des Szegediner Sodafabrikanten Alexander Kupßa, schoß sich vorgestern Nachts eine Kugel ins Herz und verschied nach dreistündigem schweren Todeskampfe. Als Motiv der unseligen That geben Eingeweihte Familienzwistigkeiten an. Der Gatte ist als anständiger, ernster und fleißiger Mann bekannt, die Frau war von ein wenig exaltirter Natur. Das Unternehmen der Ehegatten florirt; materielle Schwierigkeiten können demnach den Selbstmord nicht verursacht haben. Die Selbstmörderin hinterließ ein dreijähriges Töchterchen.

— **Die Gatin des Postmeisters.** Der Tarczaler Postmeister ließ seine Amts geschäfte von seiner Gattin erledigen und diese entsprach ihren Pflichten in solcher Weise, daß jetzt durch die eingeleitete Untersuchung eruirt wrrde, die Postmeisterin habe beinahe jede nach Tarczal gelangte Sendung geöffnet und spoliirt. Sie hat auch schon die Veruntreuungen eingestanden. Die Familie hat sich bereit erklärt, den Schaden zu ersetzen. Der Postmeister hat keine Ahnung davon, in welcher Weise ihn seine Gattin substituirte.

— **Verhaftung eines Großhändlers.** Aus Budapest wird uns berichtet. In kaufmännischen Kreisen erregt die Detenirung eines bekannten hiesigen Großhändlers großes Aufsehen. Im September v. J. wurde die hiesige Firma „M. D. Sonnenberg", deren Passiven damals auf eine halbe Millionen Gulden sich beliefen, insolvent. Sonnenberg schloß mit seinen Gläubigern einen Vergleich in dem Sinne, daß die Auszahlung der Schulden durch die Debrecziner Firma „Philipp Feischl u. Söhne" erfolgen werde. Mittlerweile ist aber die letztgenannte Firma in Koncurs gerathen, ebenso die Firma Sonnenberg, gegen den die Gläubiger die Strafanzeige erstatteten mit dem Bemerken, Sonnenberg habe sein Vermögen zu ihrer Irreführung an die Debreziner Firma übertragen. Infolge dieser Anzeige lud Untersuchungsrichter Czárán gestern Nachmittags den Moriz David Sonnenberg vor und nahm ihn im Interesse der Untersuchung sofort in Hast. Sonnenberg verantwortet sich dahin, daß er mit Intervention des Wiener Kreditorenvereins sein Geschäft auf die Debrecziner Firma umschreiben ließ. Der verhaftete Großhändler hat Dr. Soma Visontai mit seiner Vertheidigung betraut und dieser hat die Appellation gegen den Haftbescheid überreicht.

— **Ein neuer Sektionsrath.** Se. Majestät hat — wie wir erfahren — das Mitglied der ungarischer Akademie der Wissenschaften, den bisherigen Oberphysikus deß Zempliner Komitats Dr. Kornel Chyrer zum Sektionsrathe im Ministerium des Innern ernannt und wird die hierauf bezügliche allerhöchste Entschließung in der morgigen Nummer des Amtsblattes erscheinen, Sektionsrath Dr. Chyrer wird die Leitung der Sanitätssektion im Ministerium des Innern in den nächsten Tagen übernehmen.

— **Ueber das Alter der Sprachen** ließ sich Professor Max Müller-Oxfort in einer Rede auf dem diesjährigen Orientalistencongreß, wie folgt aus. Durch die Sprachforschung sei der Schleier von mancher fernliegenden Begebenheit gehoben worden. Wenn jedoch die Geschichtsforscher darnach gefragt werden, wann die alten Sprachen sich fest gebildet haben, so müssen sie offen und ehrlich bekennen, daß solch ein Zeitpunkt nicht genau zu bestimmen ist. Begnügt man sich mit annähernden Angaben wie die Geologie sie gibt, so läßt sich sagen, daß einige arische Spachen, wie Sanskrit in Indien, Zend in Medien, um 2000 Jahre v. Chr. vollendet waren und in metrischer Form gebraucht wurden. Bald folgte das Griechische. Fragt man nun, wie viel Jahre verfließen mußten, bis das Arische sich in zehn verschiedene Sprachen theilte, wie eh etwa das Sanskeit im Vergleich zum Griechischen ist oder das Lateinische zum Gothischen, so lautet die Antwort (immer „geologisch"), daß schon zur Ausdildung des kleinen Unterschiedes, der zwischen dem Italienischen und dem Französischen besteht, ein Jahrtausend nothwendig war, daß mithin zur Trennung des Arischen in sechs Sprachen: Kellisch, Teutonisch, Slavisch, Griechisch, Latein und Indo-Iranisch, doch zum wenigsten 10.000 Jahre erforderlich gewesen sind. Man dürfte über den Studien in der neuen Welt die alte nicht vergessen, deren Urgeschichte, so weit man von einer solchen reden darf, vor 100 Jahren noch völlig unbekannt war. Was in Egypten 4000 bis 5000 Jahre v. Chr. bestand, wurde durch die Geschichte an der Hand der Sprachforschung ergründet und erklärt. nachdem die Forschung hatte erkennen lassen, daß es in den Anschauungen und Einrichtungen all dieser Reiche gemeinsame Punkte gebe, verschwand allmählig Dank weiterer Forschungen, die lang gehegte Ansicht, daß das blos ein Zufall sei, daß die Länder des Orients von einander lebten, daß keines von dem anderen etwas wußte. Es ergab sich zuerst, daß zwischen den semitischen Völkern ein reger geistiger Verkehr herrschte; ein Beweis dafür war das griechische Alphabet. Die Völker lebten auf einem verhältnißmäßig kleinen Gebiet zusammen und waren auf den Verkehr miteinander angewiesen, abgeschlossen waren blos China und Indien.

— **Resultate der Einjährig-Freiwilligen Officiersprüfung.** Aus dem Berichte des Honvédministers über die Resultate der Officiersprüfung der Einjährig-Freiwilligen der gemeinsemen Armee und der Honvédschaft am Schlusse des activen Dienstjahres 1891/2 geht hervor, daß zur Ablegung der Prüfung nach dem im Jahre 1891/2 abgelegten einjährigen activen Dienst berufen waren bei der gemeinsemen Armee 1082, bei der Honvédschaft 233; von diesen haben die Prüfung mit Erfolg abgelegt bei der gemeinsamen Armee 900, bei der Honvédschaft 210; bei der Prüfung wurden zurückgewiesen bei der gemeinsamen Armee 152, bei der Honvédschaft 8; die Prüfung haben nicht abgelegt krankheitshalber bei der gemeinsamen Armee 15, bei der Honvédschaft 8, freiwillig zurückgetreten sind bei der gemeinsamen Armee 14, bei der Honvédschaft 5; aus anderen Gründen hat die Prüfung ein Freiwilliger nicht abgelegt, welcher gerichtlich verurteilt wurde. Von den bei der Prüfung Gefallenen wurden berechtigt an dem theoretischen Unterrichte der Einjährig Freiwilligen im zweiten activen Dienstjahre theilzunehmen: bei der Gemeinsamen Armee 116, bei der Honvédschaft 4. Von den das Jahr abdienenden 117. gemeinsamen und 5 Honvéd-Freiwilligen haben sich zur Prüfung gemeldet 96 Freiwillige der gemeinsamen Armee und ein Honvéd-Freiwilliger, Mit Erfolg haben die Prüfung abgelegt 67 Freiwillige der gemeinsamen Armee (29 sind durchgefallen) und ein Honvéd-Freiwilliger. Während des Dienstjahres 1891/92 sind in den ungarländischen Regimentern der gemeinsamen Armee 172 Selbstmorde und 48 Selbstmordversuche, bei der kön. ungarischen Honvédschaft aber 37 Selbstmorde vorgekommen.

Neue Erfindungen and technische Berichte.

Conservirungs-Stoffe für consistente Lebensmittel. Wir erhalten Kenntniß von einer neuen Erfindung auf dem Gebiete der Conservirung von Lebensmitteln, Dieses Mittel soll vermöge des dabei angewendeten chemischen Imprägnirungsverfahrens, die Eingentschaft besitzen, consistente Lebensmittel (wie z. B. Eier, frisches Fleisch, geschlachtetes Geflügel, frisches Obst 2c.) für längere Zeit gegen die Einwirkung von Pilzebildung zu schützen und vollkommen frisch zu erhalten, indem durch das chemische Imprägnirungs Verfahren das Entstehen fäulnißerregender Pilze und Infectionskeime sowie die Gährungsvorgänge absolut verhindert werden, ferner gibt der Erfinder auch an, daß dieser aus Planzenfasern bestehende Conservirurgsstoff mit chemisch reinen Jugredienzen imprägnirt ist und vollkommen zuverlässig gegen größte Kälte und größte Hitze schützt. so daß der Export der vorerwähnten consistenten Lebensmittel, gleichwie der von Getränken in Flaschen (wie Bier, Wein, Mineralwässer, Milch 2c.), deren Transport bisher, namentlich bei großer Kälte, wegen Frostschäden beeinträchtigt war, nunmehr in ausgedehnter Weise betrieben werden könnte. Der Erfinder eieses Mittels ist Herr Julius Kolliner und hat derselbe seine Erfindung, welcher er den Namen „Moor Boraethy" beilegt und welche bereits in allen Staaten patentirt ist, einer Gesellschaft übertragen, welche sich unter dem Namen „Gallus" in Budapest etablirte.

— **Um Rost von nickelplattirten Gegenständen** zu entfernen, reibe man dieselben erst mit Oel ein und hierauf nach einigen Tagen tüchtig mit einem Tuche ab, das mit Amoniak befeuchtet ist. Bleibt alsdann noch irgend eine Spur von Rostflecken zurück, so kann man letztere mit verdünter Hydrochlorsäure entfernen, worauf die betreffende Stelle mit Tripe poliert wird. — **Die Stahlfeder** wird gewöhnlich für eine englische Erfindung gehalten, sie soll aber deutschen Ursprungs sein, denn in der Aachener Stadtbibliothek befindet sich eine Chronik vom Jahre 1748 vom Aachener Bürgermeisterschreiber verfaßt, in welcher derselbe schreibt, daß es ihm soeben gelungen wäre, eine „stahlene Feder zu machen, mit welcher man 20 Riß Papier hintereinander beschreiben kann, so war die letzte Linie beschrieben wie die erste, doch soll man sie sauber vor Rost und Dinten halten. — **Glas zu schneiden.** Um Glas, speciell solches von großer Dicke oder in Röhrenform rasch und sicher zu schneiden, bespannt man dasselbe an der zu trennenden Stelle, mit einem Hanffaden, der in Terpentin getränkt ist, zündet diesen sodann an und bespritzt das Glas mit kaltem Wasser, worauf es bei geringem Drucke längs der Richtung des ursprünglich aufgespannten Fadens scharf abspringt. — **Eiserne Visitkarten** Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der einschlägigen Industrie sind eiserne Visitkarten d. h. Karten, welche aus ganz dünnen gewalztem Eisenblech hergestellt sind und wobei der Name bez. die Schrift in Silberdruck ausgeführt ist, welche sich deutlich von dem dunkeln Grunde der Karte abhebt,

INSERATE.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaaen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Meróny;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

— **Im Kassai Társaskör** (Hotel Schalkhaz) fand am 25. d. eine höchst gelungene mit Tanz verbundene Közvacsora statt. Am gemeinschaftlichen Souper nahmen 120 Personen theil. Es fehlte auch nicht an gelungenen Toasten, von welchen die der Herren: Dr. Engel, Dr. Glück und Heinrich Robitschek hervorzuheben sind. Der animirte Tanz währte bis zeitlich morgens, und nahmen an der ersten Quadrille 60 Paare Antheil. Das Verdienst um das Arrangement gebührt dem umsichtigen Vereins-Direktor Dr. Jakob Engel.

— **Kunstnachrichten.** Dienstag den 31. wird das Viertuosenpaar Clotilde und Romeo Accatino im Theater ein Violin- und Clavierconzert geben und sind Karten an der Theaterkassa zu haben.

— Die zweite Aufführung des „Sultan" fand vor leerem Hause (blos 3 Logen waren besetzt!) statt, in Folge der erhöhten Preise, die unser Publikum bestenfalls nur einmal verträgt.

— **Ein Wort an das städtische Oberphisicat.** Wie wir erfahren entnehmen hiesige Wirthe und Zuckerbäcker ihren Eisbedarf aus jenem Theile der Hernad, wohin der Unrath aus den Häusern geführt wird. Nachdem doch die Folgen des Genusses von solchem Eise nicht ausbleiben können, machen wir auf diesem Uebelstand aufmerksam.

— **In Disziplinaruntersuchung** wurde seitens des Herrn Obergespans Pécsy, der Stuhlrichter des Eserhater Bezirkes, Gellért Gedeon versetzt.

— **Der Umbau des Leutschauer Hauses** wird schon demnächst vom Baumeister Herrn Michael Repászky in Angriff genommen werden.

Herr Salamon Teitelbaum in Ab.-Szantó hat zur Linderung des Armenelends, 50 fl. an unseren Herrn Bürgermeister behufs Vertheilung abgesendet.

— **Régi dalegylet** Dieser Verein wird Samstag den 11. Februar im Prachtsaale des Grand-Hotel Schalkház einen mit Tanz verbundenen Juxabend bei gedekten Tischen abhalten. Das Programm ist folgendes:

Magyar népdal, Huber Miksától,
Bordal, Palotásitól.
Chinai influenza serenád, valóságos chinai nyelven (kostümben)

Ezen kivül:

Augusta. Trio.
Néger tercett (kostümben.)
A suszter mühelyben, énekes bohózat.
Az nincs irva egy könyvben sem cuplett.

— **Zur Vizegespans-Wahl.** Die meisten Chancen zu dieser Wahl hat der Grundbesitzer Julius Szentimrey, der hiebei von der gräfl. Forgách'schen Familie stark unterstützt wird.

— **Zinsfußherabsetzung.** Alle Einlagen bei der Handelsbank, welche bisher mit mehr als 4½% verzinst waren werden, vom 1. April d. J. ab, nur mehr mit 4½ Perzent verzinst werden.

Siehe das heutige Inserat der Direktion.

— **Abgängig** ist der bei Herrn Peter Jakab angestellt gewesene und in seinem Uebermuth dortselbst eine Veruntreung begangene J. Christof. Man sah den Burschen nächst der oberen Mühle mit einem Strick und Revolver in der Tasche herumgehen, was den Verdacht nahe legt, daß sich derselbe ein Leid zugefügt haben dürfte.

— **Steuermahnung.** Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß bis 15. Februar die erste Steuerrate pro 1893. gezahlt werden muß, ansonsten nach diesem Termin die Execution ein ritt.

— **Die Militärtaxpflichtigen** müssen ihre Einbekenntnisse bis Ende Februar im städtischen Steueramte einreichen.

— **Günstiger Hausverkauf.** Auf das bezügliche Inserat in unserem heutigem Blatte, machen wir das p. t. Publicum ganz besonders aufmerksam.

— **Conversionen** werden auch von der Kaschauer Volksbank („Kassai Népbank") spesenfrei durchgeführt.

Siehe heutiges Inserat.

— **Der Beginn der Schulstunde** am Nachmittag wurde laut Beschluß einer am 14. d. gehaltenen Conferenz von Schulmännern wie vorher, auf 2 Uhr festgesetzt und wird diese Stunde bereits überall wieder eingehalten.

— **Nebelbilder** wurden vorgesten im Cafe Europa präsentirt, circa 40 Bilder von der Nordenskjoldschen Nordpolarexpedition, welche den Beschauer mit jenen Eisgegenden bekannt machten. Die Produktion, die nicht lange dauerte, fand großen Beifall und ist Herr Hrazdil gesonnen, jeden Tag eine neue Serie solcher Nebelbilder seinen Gästen vorzuführen, die wirklich der Besichtigung werth sind.

— **Panik in der Zigarrenfabrik.** Anläßlich der ehegestern nächst der Zigarrenfabrik erfolgten Prozedur des Schornsteinausbrennens, entstand unter den Arbeiterinen der Fabrik das Gerücht, es brenne die Zigarrenfabrik, dies hatte eine ungeheuere Panik zur Folge. Alles eilte hinaus ins Freie. Bei dieser Gelegenheit soll eine Arbeiterin erdrückt worden sein.

— **Waisenamt.** Das Präsidium hat den Ausweis dieses Amtes per 1892 bereits fertiggestellt und entnehmen wir demselben folgende Daten. Unter Vormundschaft verblieben mit Ende 1892. 1734 Personen. Unter Curatel verblieben 25. Das Materal bestand in verflossenem Jahre aus 2824 Angelegenheiten, von welchen bis auf 29 sämmtliche Erledigung fanden. Verlassenschaftsangelegenheit kamen 259 St. vor, die bis auf 63 sämmtliche verhandelt wurden. Der Casse verkehr war folgender. Baar 118.145 fl. und 38 kr. Davon wurden verausgabt 102.202 fl. und 80 kr., demnach verblieben mit Ende Dezember 15.942 fl. und 58 kr. In Obligationen 354.025 fl. 86 kr., davon verausgabt 37.542 fl. 65 kr., demnach thatsächlicher Bestand 316.483 fl. 81 kr. In anderen Werthen 244.938 fl. 32 kr., davon verausgabt 3672 fl. 94. kr., verblieben 241.265 fl. 38 kr. Pretiosen sind in Werthe von 1715 fl. 84 kr. in Aufbewahrung. Demnach ist der Gesammtbetrag des im Waisenamte vorhandenen Gelder mit Ende Dezember 1892. 575.407 fl. 68 kr. Die den Privatpartheien geliehenen Gelder brachten im verflossenem Jahre zu 6% verzinst 17.606 fl. 63 kr. An Zinsenrückstand wurden 1834 fl. 91 kr. verzeichnet. Bei diese Gelegenheit können wir nicht unerwähnt lassen daß sich das Waisenamt seit dem Präsidium des Herrn Josef Timko einer nach allen Richtunaen musterhaften Ordnung erfreut.

— **Theuere Gemälde.** Bekanntlich wurden die beiden von der Klotzkó'schen Verlassenschaft herrührenden Gauermann'schen Gemälde behufs Auction nach Wien gesendet. Wie wir nun erfahren ist bis nun dasjenige Anboth das höchste, welches seitens unseres Kunstmezänas Herrn Wilhelm v. Maléter gemacht wurde und ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese werthvollen Objecte von Herrn Maléter angekauft unserer Stadt erhalten bleiben werden.

— **Aus Miskolz** wird uns barichtet. Zufolge des Umstandes als der gegenwärtige Miskolzer Reichstagsabgeordnete zum Redacteur des „Budapesti Közlöny" (Amtsblatt) ernannt hätte werden sollen, welcher Umstand die Mandats Verzichtleistung des genannten Herrn zur Folge hätte, wurde in Miskolz bereits der Mühldirektor Stefan v. Radvanyi als Abgeordneter candidirt und fand dessen Kandidatur auch vielfache Anklang. In letzter Stunde jedoch wurde die Ernennung Badnay's vom Ministerium abgelehnt, weßhalb auch die ganze Action in Miskolz mit einem gewaltigen Auffitzer endete.

— **Die Sterblichkeit im Offizirskorps** Im Jahre 1892. sind im Offizierskorps der gemeinsamen Armee 165 Todesfälle vorgekommen. Es starben: 1 Feldmarschall-Lieutenant, 7 Oberste. 6 Oberstlieuteuants, 6 Majore, 65 Hauptleute. 45 Oberlieutenants, 26 Lieutenants. 4 Offiziers-Stellvertreter und 5 Thierärzte.

— **Weltausstellung.** Die National und Oppositions-Partheien haben die Absicht demnächst im Abgeordnetetenhause einen von Eugen Zichy unterstützten Antrag einzubringen, es möge gelegentlich des Milleneumsfestes keine Landes, sondern eine Weltaustellung in Budapest veranstalt werden.

— **Bei dem jüngsten Eisenbahnunglück** sollen wie unser Correspondent der Augenzeuge war mittheilt, nicht 2 sondern 7 Menschen das Leben verloren haben. Das charakteristische jedoch ist, daß statt die Verwundeten zu bergen, wurden die Ochsen gerettet und so kam es, daß 3 verwundete Reisende erst 2 Tage später, im erfrorenen Zustand aufgefunden wurden. Obwohl man bestrebt ist die Sache zu vertuschen, dürfte dies diesmal kaum gelingen.

— **(Goldagio bei Zollzahlungen.)** Für Februar 1893. wurde festgesetzt, daß in allen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von zwanzig Perzent das ist ein halbes Perzent mehr wie im laufenden Monate in Silber zu entrichten ist.

— **Wollhandschuhe für die Kavallerie.** Der König hat genehmigt daß die Kavalleriesoldaten statt der bisherigen Fäustlinge nach Aufgebrauch des Vorrathes, aus dunkelbrauner Wolle gestrickte, auf der Handfläche mit einem stärkeren Einsatze versehene Handschuhe erhalten sollen. Die Mannschaft des in Budapest garnisonirenden 13. Husarenregiments ist bereits mit den neuen Handschuhen versehen worden.

— **Gegen die Einwanderung nach Amerika.** In Folge der die Einwanderung von Fremden beschränkenden Verfügungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben die den Deutschen-Schifffahrts-Verbande angehörenden Gesellschaften beschlossen, von nun an die Beförderung von Zwischendeckpassagieren ganz einzustellen und nur noch Passagiere erster und zweiter Klasse (Kajüte) zu befördern. Desgleichen wurde die Ausgabe von Exkursions-Billets für die Weltausstellung in Chicago zu ermäßigten Preisen eingestellt.

— **Lothar Meggendorfers Humoristische Blätter** nehmen heute unter den deutschen Witzblättern unstreitig einen ersten Rang ein. Was sie von Unternehmungen ähnlichen Genres vorteilhaft unterscheidet, ist speziell der Buntdruck der aus erster Künstlerhand stammenden Zeichnungen und bietet thatsächlich keine illustrierte Zeitschrift so hübsch ausgeführte farbige Illustrationen.

Der Text enthält sich jeder religiösen und politischen Richtung und macht daher das Blatt besonders als Familienblatt geeignet. — Der Inhalt in Prosa und Gedichtform ist humorvoll, drollig und originell, wie er eben in einem Witzblatte sein soll.

Die Meggendorfer Blätter erscheinen in zwei Ausgaben: wöchentlich, speziell Hotels, Restaurants, Cafés ꝛc. als erheiternde Lektüre für ihre Gäste zu empfehlen (Quartal nur Mk. 3.—), während die 14 tägig in farbigem Umschlage erscheinende Heftausgabe dem Famitienkreise eine Fülle gediegenen Humors in Wort und Bild bietet und mit recht ein humoristisches Salonblatt genant zu werden verdient.

Bestellungen und Probenummern besorgen die Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungsgeschäfte, auf die Wochenausgabe auch die Post (Ztg.-Nr. 3959), sowie gegen Einsendung von, 25 Pfg. für Nummer und 50 Pfg. für Herr die Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München. Cornelliusstrasse 19.

Aber in der Gefahr wachsen Muth und Geist Mit der liebenswürdigsten Genialität eines französischen Salonlöwen ala Sonnenthal wandte ich mich an Madame.

— **Verlautbarung.** Es ist unter einem Theile der Bevölkerung dem Vernehmen nach der Glauben verbreitet, daß das östereichische Silbergeld (die nach dem 45 Guldenfuße geprägten 2 fl 1 fl. und 25 kr. Silbermünzen) demnächst außer Verkehr gesetzt werden. Hiedurch werden derartige Münzen österr. Währ. zu den Finanz-Kassen ohne Grund zum Einlösen gebracht, anderseits aber finden sich ein-

Kundmachung.

Die Besitzer von Einlagsbüchlein unserer Anstalt älteren Datums, bei welchen der Zinsfuss $4^1/_2\%$ **übersteigt**, werden hiermit aufmerksam gemacht, dass vom **1. April** l. J. ab, die Zinsen **auch nach diesen Einlagen**

nur mit $4^1/_2\%$

berechnet werden.

Es steht jedoch den betreffenden Interessenten frei ihr Capital bis 1. April l. J. zu erheben und genügt eine 3—8-tägige Kündigung um innerhalb dieses Zeitraumes über das Capitel verfügen zu können.

Kaschau, im Jänner, 1893.

Die Direction der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

Kassai takarekpénztár,

Az

5-$^0/_0$os magyar papirjáradék

küszöbön álló **konvertálása** alkalmából értesitjük ügyfeleinket, hogy azok kicserélését az uj **4** százalékos czimletek ellenében

minden dij felszámitása nélkül

fogjuk eszközölni.

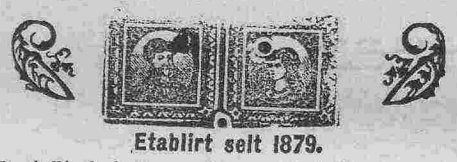
Az igazgatóság.

Nur fl. 3.

das schönste und sinnreichste

Geschenk

(Andenken an Verstorbene),



Etablirt seit 1879.

Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie. Anzahlung fl. 1. Lieferzeit 10 Tage (Photographien für Weichnachtsbestellungen sind jedoch früher einzusenden.) Getreueste Aehnlichkeit-garantirt. Photographie bleibt unbeschädigt. **Prämiirtes Kunst-Atelier**

Siegfried Bodascher

WIEN,

II. Bez., Grosse Pfarrgasse 6,

A

Kassai Népbank

készséggel vállalkozik a

conversióval

összefüggő müveletek

költségmentes keresztülvitelére.

Az igazgatóság.

Kleiner Anzeiger.

Comptoirist

der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird acceptirt bei

Alexander Szopko

Késmark.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe Los und Gesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld

Budapest, Badgasse 4.

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.

General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee**-Gattungen. Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erwin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. 1/2 Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil. und zu $1^1/_{10}$ L. Preise pr. Flasche **40. kr.** bis ö. W. fl. 6.

BRASILIANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu $1^1/_{10}$ Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscouranto werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:

IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone

IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;

VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.

Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise- und Conditionen.

Das stockhohe

HAUS

Büttelgasse Nr. 5.

im besten Zustande ist um den Preis

von **4500 fl.**

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. M. Lövinger

Kaschau Hauptgasse.

Gegründet 1861. Prämiirt bei 10 Ausstellungen.

Syrmier Slivovitz,

Cognac u. Treberbranntwein

Brüder Königstädtler,

Neusatz (Ujvidék).

Ed. Stern Budapest

empfiehlt in ganzen Waggonladungen

I. Preussische

Stück Würfel, Nuss,

und

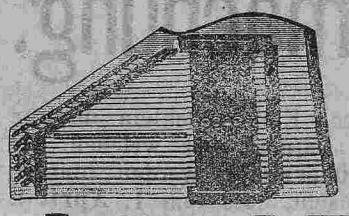
KLEINKOHLE

ab allen Stationen.

Billigste Bezugsquelle von

Schmiedekohle u. Coaks.

Hochinteressante Neuheit!



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön, Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Conversion.

Die gefertigte Gesellschaft besorgt die Conversion aller zur Einlösung gelangenden ungarische und österr. Renten, Prioritäten und Bahnactien zu den verlautbarten **Original-Bedingnissen**

vollständig provisions- und gebührenfrei.

Erschöpfende Auskunft wird jedermann bereitwilligst mündlich oder brieflich ertheilt,

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthüme **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 10. **Kaschau, Donnerstag den 2. Februar.** **1893.**

Uebelstände bei öffentlichen Feilbietungen.

Das Krebsübel, warum die Gläubiger so oft bei den Feilbietungen leer ausgehen, hat schon viele Köpfe zum Nachdenken gebracht. Man hat die Sache geprüft, erwogen, alle Umstände in Rechnung gezogen, doch keine Medizin gefunden. Und doch ist die Krankheit heilbar, würde nur unser Zeitalter nicht an Denkfaulheit und Schwerfälligkeit im Handeln leiden.

Außer den sogenannten Lizitationshyänen, Consortien, die unter der Maske von Wohlthätigkeitsvereinen in carbonariartiger verbrecherischer, strafgesetzlich verpönte Handlungen consequent und ständig verüben, die werthvollsten Waaren um Bagatellen sich aneignen oder für Rechnung des Schuldners erstehen, jeden ehrlichen Käufer zurückschrecken, sich sogar an ihm täglich vergreifen, die ungestraft öffentliche Hehlerei und Diebstal betreiben, gibt es noch viele andere Dinge bei den Feilbietungen, welche es erklärlich machen, daß der im guten Glauben seine Waaren veräußernde Creditor so oft um sein Geld kömmt. — Und darum nehme ich mir die Mühe hier in einigen Zeilen auch andere Uebelstände bei den öffentlichen Feilbietungen zu beleuchten.

Es ist bekannt, daß jede Lizitation durch amtliche Kundmachungen veröffentlicht wird. Wo sind diese Kundmachungen zu lesen? In den Provinzblättern, gar selten — und nur bei größerren, Pfändungen — im Amtsblatte. Diese Kundmachungen dieser Art werden aber eben nur von den Lizitationshyänen gelesen, weil diese zu jeder Veräußerung gehen, gleichviel ob Goldwaaren oder Dünger lizitirt wird. Ein Laie, d. h. ein Kauflustiger, der nicht zur Clique gehört, liest diese Feilbietungen aus der einzigen Ursache nicht, weil dieselben gar keinen Aufschluß darüber bieten, was für Waaren eigentlich zur Feilbietung gelangen. Ein ganz anderes Resultat würde erzielt werden, wenn die Kundmachungen nicht nur in den gelesensten Blättern und in Placaten zur Veröffentlichung gelangen würden, sondern auch die zur Lizitation gelangenden Fahrnisse genau spezifizirt dem kauflustigen Publikum aufgezählt würden. Hingegen hören wir schon den Einwand erheben: Aber das kostet ja sehr viel! Es ist wahr, daß ähnliche Einschaltungen sehr viel kosten, das ist aber eben die Aufgabe der Handelskammer und der Vereinigungen von Fabrikanten und Gewerbetreibenden, daß es durch staatliche Begünstigung des Annoncenwesens ermöglicht wird, ähnliche Mittheilungen sehr billig in die Blätter einrücken zu lassen. Und wenn auch die Preise höher stehen, ist diese Preisdifferenz kaum einer Erwähnung werth bei der imwensen Höhe jener nationalökonomischen Verluste, die durch Verschleuderung der Werthe bei den Feilbietungen entstehen und die im Laufe einiger Jahre Millionen ausmachen.

Ein zweiter Uebelstand ist in Ungarn die Kostspieligkeit des Pfändens. Hieher gehören die exorbitanten Taxen der Gerichtsvollzieher und Schätzmeister und die horrenden Fahrgebühren und Wagenkosten, weiters Gebühren an Pfändungszeugen und Diurnen. Während in Cisleithanien die Amtsdiener für eine geringe Taxe pfänden, kostet manche Pfändung in unserer Reichshälfte manchmal 50—60 fl. Es wäre eine keineswegs bedeutende Regie, wenn jedes Bezirksgericht seine eigenen Wagen und Pferde hätte, die dem Gerichtsvollzieher zu Gebote stünden, nothwendigenfalls auch Lastwagen zu Transferirungen. Es pflegt in Ungarn vorzukommen, daß zu Zeiten der landwirthschaftlichen Hauptarbeiten (Anbau, Ernte, Weinlese) oder bei gewissen Festlichkeiten für schweres Geld keine Pferde zu bekommen sind.

Noch ärger sieht es mit denjenigen Feilbietungen aus, wo Immobilien zur Feilbietung gelangen. Wir wissen von einem Falle, daß ein werthvoller Grund um 50 sage fünfzig Gulden in österr. Währung veräußert wurde, und Viele haben sich dadurch zum Schaden der Creditoren bereichert, daß sie werthvolle Objecte bei Feilbietungen billig an sich gebracht. Und hier basirt das Uebel wieder in der Kundmachung, lediglich in der Kundmachug. Diese

Feuilleton.

Wie ich einen Selbstmord beging.

— Novellette. —

Ja, auch ich wollte mich umbringen. Es war sicher, daß Emma mich hinterging. Ach mein Gott, ich war ja damals noch jung; und kaum daß ich mein Unglück zweifellos festgestellt hatte, beschloß ich, meinem Leben ein Ende zu machen. Mein erster Entschluß war, mir auf ihrer Treppe eine Kugel in den Kopf zu jagen, aber dann bedachte ich, daß zu viel Leute es auf diese Weise erfahren würden, und daß Emma sich über mich lustig machen dürfte. Man hat doch Selbstgefühl!

Nein, sagte ich mir, keinen Lärm. Der verwundete Vogel verbirgt seinen Schmerz im Gebüsch. Ich will auch in einem entlegenen Winkel sterben. Verlassen, verloren, vergessen.

In dieser elegischen Stimmung setzte ich mich um 5 Uhr 30 Minuten auf den Zug nach G . . . Bald langte ich an, hundert Schritte vom Bahnhof war der „goldene Adler", ein gut gehaltener Gasthof, mit lichten Zimmern, trefflicher Küche und guten Braten.

„Befehlen der Herr Etwas?" fragte das kleine Stubenmädchen, von der ich nachher wußte, daß sie hübsch war.

„Nichts."

Ich hatte keinen Hunger und ging zu Bette. Mein Schlaf war unruhig . . . Jeden Augenblick vermeinte ich, Emma am Arme meines Nebenbuhlers vorbeigehen zu sehen. Dann sprang ich auf und hieb mit der Faust gegen die Wand oder das Eisengestell meines Bettes oder auf die Marmorplatte des Nachtkästchens. Ich war wie gebrochen, als ich aufstand.

Aber was machte das, da ich sterben wollte? Ich begann einen Strick zu suchen; ich hatte geglaubt, um sich zu erhängen, sei nichts leichter, als einen Strick zu finden. Welch' ein Irrthum! Ich durchsuchte das ganze Gasthaus, ohne einen Strick zu finden, der mir gepaßt hätte.

Das kleine Stubenmädchen, von dem ich nachher erfuhr, daß sie hübsch sei, fragte mich:

„Aber, mein Herr, was wollen Sie damit machen? Endlich verließ ich, mit einem tüchtigen Handstrick in der Tasche das Gasthaus und schlug ruhig den Weg zum kleinen Wäldchen ein, den ich schon öfters gegangen war. Hier fand ich hinter einem Blättergewirr eine frische Lichtung, wo ich einst stehen geblieben war, um zu träumen. Konnte ich ein geeigneteres Plätzchen zum Sterben finden?

Indem ich so weiterschritt, dachte ich an Emma und fluchte von ganzer Seele. Und dann besah ich meinen Strick, ich maß ihn; ich prüfte seine Widerstandskraft. Es war nicht der Strick, wie ich ihn haben wollte. Er schien mir kurz und zu wenig fest. Ich war ärgerlich. Man hat keine Ahnung, wie eine derartige Neckerei unseren Ideenlauf beeinflußt.

Ein anderes Aergerniß: Als ich an die Stelle gelangte, die ich auserwählt hatte, war ich sehr überrascht, diese besetzt zu finden. Ein Individuum, das ich nur von rückwärts sah, war gerade beschäftigt, einen Strick über seinem Kopf an einen Ast zu befestigen, an dem nämlichen, den ich auserwählt hätte.

„Wen erwarten Sie da?" fragte ich.

Er wandte sich um.

„Was kümmert Sie das?

„Glauben Sie, ich errathe Ihre Absicht nicht?" rief ich aus.

„Und wenn ich mich tödten wollte, so geht das wohl nur mich an?"

„Sie sich tödten?"

Ich betrachtete ihn. Es war ein liebenswürdiger Bursche; ein offenes Gesicht, ein sympathischer Blick, eine interessante Blässe.

„So etwas will sich umbringen!"

Und da ich in ihm das Opfer einer unglücklichen Liebe ahnte, fügte ich hinzu:

„Für ein Mädchen?"

„Mein Herr!" schrie er.

„Armer Thor, dachte ich, daß ich Ihnen einen Rath gebe? Lassen Sie Ihren Strick da — ich merkte, daß er besser war, als der meinige — gehen Sie nach Hause. Sie werden mir einmal dafür dankbar sein."

Er schüttelte den Kopf.

„Ich will sterben."

„Bereiten Sie sich für morgen keine schmerzhaften Erinnerungen," fuhr ich mit sanftem

wird erstens nicht in den gelesenen Journalen publizirt, zweitens gibt die Kundmachung nicht genügende Aufklärung, drittens und schließlich haben auch diese Feilbietungen ihre Carbonaris Die Kundmachung klärt darüber nicht auf, wo das Haus ist, in welcher Gasse; sie enthält ausschließlich die Grundbuchsnummern. Der in der Kundmachung angegebene Werth allein ist nicht verlockend, da die gerichtlichen Schätzungen gar keinen Credit besitzen, indem, wie es notorisch bekannt ist, dieselben sehr oberflächlich erfolgen und auch die gerichtlichen Sachverständigen allgemein den zweifelhaft guten Ruf von nicht kleinster Beschränktheit genießen. Nie kann man es aus der gerichtlichen Kundmachung erfahren, ob das zur Veräußerung gelangende Anwesen ein Zinshaus, oder Palais, oder Fabrik, oder nur leerer Grund ist, in was für einem Zustande sich das Gebäude befindet, wieviel das jährliche Erträgniß ist. Die Daten über das Erträgniß und zwar mit Angabe der in Abzug kommenden Steuersummen wären schon darum sehr wichtig, weil die Schätzungsangabe nicht die geringste Befriedigung in Ermangelung des Bekanntwerdens von der Basis derselben ertheilt. Wenn ganze Güterkomplexe zur Feilbietung kommen, enthält die Kundmachung gar keine Aufklärungen über die Beschaffenheit des Bodens und über die industriellen Etablissements und anderen Einrichtungen, die sich auf dem Gute befinden, keine Angabe ob ein Castell oder Park vorhanden ist, was für eine Bodenkultur eigeführt ist, kurz gesprochen, die gerichtlichen Kundmachungen in ihrem mittelalterlichen, schroffen Curialstyl sind mehr dazu geeignet Kauflustige abzuschrecken, als solche einzuladen, und das Resultat ist dann stets jenes traurige, daß die schönsten werthvollsten Güter um Spottpreise, mit höchster Schädigung der Gläubiger, verzettelt werden.

In einem weiteren Artikel wollen wir noch zu diesem Gegenstande zurückkehren.

Tagesneuigkeiten.

— **Personalnachrichten.** Landesvertheidigungsminister Br. Fejervárý weilte Sonntag Nachm. in unserer Stadt und ist von hier aus nach Eperies gereist. Se. bischöfliche Gnaden Sigm. Bubics beehrte Montag Vormittag das Priesterseminar mit seinem Besuche.

— **Die Generalversammlung des städtischen Munizipiums** fand am 28 v. M. unter Vorsitz des Herrn Obergespans Sigmund von Pécsy statt.

Noch vor Beginn der Tagesordnung meldete der Bürgermeister, daß sich das Programm der heutigen Sitzung um 3 Nummern vermehrt habe und wurde die Interpellation des Dr Josef Kozitka verlesen; bezüglich der darin beanständeten Art der Lieferung der Kanzleirequisiten etc. für die städtische Kanzleien ist der Ablauf des bisher noch bestehenden Lieferungskontractes abzuwarten, ehe verfügt werden kann; wegen der Beheitzung des städtischen Kotters wurde befriedingende Auskunft ertheilt; wegen der Zahlung von Lagerzins für das Choleraspital wurde dieselbe zugegeben, jedoch wird die Summe zurückverlangt werden; bezüglich der Eisvorräthe, meint der Bürgermeister, daß deren genügend für den event. Bedarf des Choleraspitals vorhanden seien, Jedermann aber davon nicht bedient werden könne.

Der Monatsbericht des Bürgermeisters wurde hierauf zum Kenntniß genommen und anläßlich der darin enthaltenen Meldung vom Tode des Grafen Rudolf Zichy und des Jonathan Bróóß deren Andenken protokollarisch zu verewigen beschlossen. Hierauf wurden die Mitglieder der verschiedenen Fachcomités verlesen und deren Listen ergänzt.

Der Bericht der Verificationscommission über die letzten Gemeinderathswahlen wurde dem Minister vorzulegen beschlossen.

Die Angestellten der Musikschule betreffend, wurde deren Pensionsfähigkeit gleich den andern Lehrern ausgesprochen, dem Bürgermeister unterstellt.

Zur Fertigung des Schulkontraktes pr. 520.000 fl. für Zukunftsbauten wurden der Bürgermeister, Wilhelm v. Maléter und Eduard Eder designirt.

Betreffend die Errichtung einer Ovoda wurde beschlossen, am Tabor geeigneten Ortes ein Institut zu errichten, wo auch ganz kleine Kinder untergebracht werden können (Creche) und auch eine Ammen- und Wärterinen Erziehungsanstalt bestehen könnte.

Die Pensionirung der städt. Hebamme Frau Elise Haußer wurde genehmigt.

Die Turnschule wurde mit einem Holzplafond zu versehen beschlossen.

Der Weg zum Rosalienberg wurde im Einverständnisse mit die Dominikaner in Ordnung zu bringen genehmigt.

Das Szapáry-Haus wurde ohne, Berücksichtigung eines sehr verlokenden Nachtragsanbotes dem bisherigen Pächter Wilhelm Bräuer belassen.

Die Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband des G. Czimbolyak und J. Lehner und um einen Gehaltsvorschuß wurden genehmigend beschieden.

In den Schulstuhl wurden gewählt Karl Stekker, Samuel Bezsilla und Vinzenz Kozora,

Ueber die Verwendung der Einnahmen aus der Eichelungsverpachtung und des nicht verwendeten Theuerungsbeitrages wurde nichts beschlossen und sollen dieselben für unvorhergesehene Ausgaben als Cassenrest verbleiben.

In den Verwaltungsausschuß wurde Dr. Josef Senka gewählt.

Zum Schreiber II. Classe wurde Paul Pósch gewält.

Zur Kostenbedeckung der dringend nöthigen Schneeausfuhr wurde dem Bürgermeister 5000 fl. bewilligt.

Die in einer Interpellation des Johann Kreß betonte Aufsichtsübung über die städt. Gebäude und Güter wurde in Schwebe gelassen, bez. auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen beschlossen.

— **Fachkomité's** des städtischen Gemeinderaths. In der Generalversammlung des städtischen Municipiums am 28. v. M wurden die sämmtlichen Fachausschüsse gewählt und zwar in den:

Finanzausschuß: Präses: Josef Lóóß, Notär: Vendel Tfirst, Mitglieder: A. Hollay, Béla Adriányi, Karl Beller, Fülöp Brody, Eugen Deil, Edmund Eder, Adolf Girzsik, Josef Halmos, Wilh. Maléter, Alexander Novelly jun., August Spirko, Alex. Stadler, Johann Stark, Wilh. Knöpfler, Géza Kemény. Josef Magócsy, Adolf Maurer, Samuel Flachbart, Wilh Royer.

Wirthschafts-Ausschuß: Präses: Josef Lóóß, Notär: Vendel Tfirst, Mitglieder: Adolf Hollay, Emil Antal. Stefan Szönyey, Karl Bayer, Alex. Andrejkovics. Sa-

---

Wiederstand fort, — ich wollte mein Plätzchen haben. „Wenn Sie einmal begraben sein werden, würden Sie Ihre Raschheit bedauern, es wird dann zu spät sein."

„Aber Sie wissen nicht, was mir geschehen ist."

„Ich ahne es."

„Nein, Sie können es nicht ahnen. Ein Weib das ich anbetete, mein Herr, für die . . ."

Und er erzählte mir eine Geschichte. Merkwürdiges Zusammentreffen! Es war vollkommen die meine. Diese Annäherung.

„Ihr Stillschweigen gilt als Zustimmung," sagt Béla. (Er hatte seinen Namen genannt.)

„Aber durchaus nicht!" rief ich.

Ich wollte nicht für eine Wetterfahne gehalten werden.

„Es ist nichts in Ihrer Erzählung, was den Strick rechtfertigt."

Und da Béla anfing, mich zu interessiren, fuhr ich fort:

„Schauen Sie, mein Freund, man muß vernünftig sein. Warum wollen Sie eine bessere Behandlung, als die Anderen, die von ihren Geliebten täglich betrogen werden?"

„Sie werden nicht auf so schändliche Weise betrogen, wie ich."

„Pardon."

„Oh nein."

„Aber ja."

„Nein."

„Aber ja . . . zum Donnerwetter! Ich weiß auch ein Liedchen zu singen. Nun sehen Sie, Sie sind die Sache los, und werden sich eine andere Geliebte suchen, eine viel bessere. Es giebt deren genug."

„Besser als sie, das ist unmöglich."

„Aber warum denn?"

„Sie hat nicht Ihresgleichen."

„Aber ja."

„Oh! nein!

„Doch."

„Nein."

„Doch. Im ersten Augenblick hat man derlei Gedanken; aber in einem Monat, da werden Sie sehen."

Meine Sprache schien mir so sehr die der Weisheit zu sein, daß ich Vergnügen daran fand, mir zuzuhören. Ich fuhr fort:

„Was nützt es Ihnen zu sterben. Ach, ich woüte, Sie sagten es mir, was Ihnen das nützt. Entweder das Weib, das Sie verläßt, hat ein Herz, oder sie hat keines. Wenn sie Herz hat . . ."

„Oh! Sie hat keines!"

„Natürlich hat sie keines. Ihr Tod wird ihr daher nur schmeichelhaft sein. Es macht immer ein Weib berühmt einen Selbstmord verursacht zu haben. Wollen Sie sie denn berühmt machen? Und das große Publicum, welche Grabrede wird es Ihnen halten? Es wird ausrufen: „War das ein Narr!" Ja, Béla, man wird Sie für einen dummen Kerl halten, und mit Recht."

Ich wurde beredt, denn seit einem Moment fühlte ich, daß ich meine eigene Sache vertheidige. Alles was ich mir selbst hätte sagen müssen, das sagte ich jetzt zu Béla, meinem Freunde Béla, denn ich liebte ihn bereits mit der ganzen Wärme, die er mir selbst gegenüber verrieth. Ich setzte eine solche Ueberzeugungskraft in meine Ideen, daß Béla sich in meine Arme stürzte.

„Thun Sie mit mir, was Sie wollen!" rief er.

„Nun", sagte ich, mit einem Seufzer, der die große Leere meines Magens verrieth, „gehen wir frühstücken!"

Ich führte ihn in den Gasthof zurück. Die Erregung macht hungrig und wir hatten unterwegs einen schrecklichen Appetit bekommen.

Der Tisch, an dem wir uns setzten, reizte denselben noch durch das nette Gedeck, die weiße Wäsche, die goldigbraunen Semmeln, die blinkenden Gläser.

Als der Duft eines köstlichen Székely-Gulyás uns umhüllte, als der röthliche Saft unsere Messer bedeckte, und nach dem ersten, hastig verzehrten Bissen, wir einige Schlucke guten Littman-Wein tranken, sahen wir uns schweigend an und unsere Blicke sagten einander:

„Nun, ist das Leben schön?"

„Ach, wenn ich Ihnen nun aber nicht begegnet wäre," seufzte Béla, sein Herz voller Dankbarkeit erleichternd.

Und ich meinerseits dachte mir:

„Heiliger Himmel, wenn ich ihn nicht getroffen hätte!"

„Wissen Sie," sagte der junge Mann, nach einem neuen Bissen, „daß das ein außerordentlicher Zufall sein mußte, der Sie gerade an die Stelle des Waldes brachte, wo Sie mir begegneten?"

Ich schwieg.

„Eigentlich," rief er plötzlich, „was zum Teufel hat Sie denn in der Früh dorthin gebracht?"

Ich konnte nicht umhin zu erröthen.

„Sie werden mir nicht glauben," sagte ich, „ich wollte mich aufhängen wie Sie."

„Ei was!"

Mein Freund lachte hell auf!

„Der Spaß ist gut!"

Und wir stießen mit den Gläsern an.

muel Bellaágh, Mich, Berzáczy, Josef Bilky, Eug. Deil, Karl Fiedler, Josef Halmos, Peter Haltenberger, Mich. Halyko sen., Emer. Lang, A. J. Sipos, Andreas Torbássy, Mor Widder, Johann Schwarcz, Wilh. v. Maléter, Sam. Legány. Jul. Polinßky, Daniel Várkoly. Wilhelm Royer.

Statistischen Ausschuß: Präses: Theodor Münster, Sakretär: Kol. Varga, Mitglieder: Jul. Eder, Franz Benedek, Alois Klekner, Franz Szabad, Andor Szele, Julius Visloczky, Karl Fiedler, Eugen Deil, Karl Szakmáry, Johann Erdödy, Stefan Lesko, Szilard Stöhr. F. f.

— **Hymen.** Herr Julius Rottenberg k. u. k. Regimentsarzt hat sich am 24. v. M. mit Frl. Emma Heny, in Ung.-Weißkirchen in der dortigen r. k. Kirche getraut.

— **Der Elite-Maskenball** welcher am 4. Februar im Hotel Schalkház stattfindet, wird ein Rendezvous unserer Intelligenz, denn es betheiligen sich diesmal unsere besten Kreise. Wer nicht in Maske erscheint, legt Ball-Toilette an und die Damen erscheinen in Gesellschaftstoilette. Nach Mitternacht, sobald die Masken sich entfernt haben — denn feine Masken tanzen in der Regel nicht — wird getanzt Diejenigen Damen also, welche zu tanzen wünschen, legen die Maske ab und erscheinen hiezu in Gesellschaftstoillette. — Zur Promenade vor Mitternacht, wird die Regimentskapelle No 65. eine Auswahl der schönsten und beliebtesten Piecen spielen.

— **Vom Theater.** Am 28. v. M. fand das Benefize unseres fleißigen Schauspielers Herrn Vendrey statt. Zur Aufführung gelangte „Tékozló" (der Verschwender) von Raimund und erzielte der Benefiziant durch sein ausgezeichnetes Spiel allgemeinen Beifall.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unberührt lassen die Indolenz unseres Publicums dem tüchtigen und fleißigen Darsteller gegenüber. Weder ein besuchtes Haus noch aber die kleinste Aufmerksamkeit wurde demselben zu Theil. Wohl ist es wahr daß unser Publicum von Sammlern (ein eingebürgter Unfug) für solche die genügenden Verdienst haben, bereits derart ausgelaugt wurde, daß für den verdienstvollern und nothdürftigern kaum etwas erübrigt, auf welchen Unfug wir die Kaschauer Theaterdirektion überhaupt aufmerksam machen wollen, indem unter diesen Verhältnissen der Theaterdirektor schließlich leiden muß. Nichtsdestoweniger da dieser Unfug schon eingeführt ist, hätte Herr Vendrey der zur Unterhaltung des Publicums viel beiträgt, vom Publicum auch bedacht werden sollen. . . . y.

— **Todesfall.** Dieser Tage verschied in Budapest nach längerem Leiden der ehemals in Kaschau wohnhaft gewesene Kaufmann Adolf Stern in 66. Lebensjahre.

— **Plötzlicher Tod.** Der hiesige Kaufmann Adolf Breuer verschied vorgestern Nachm. in Folge Herzschlages. Der traurige Fall erweckt in allen Kreisen unserer Stadt allgemeine Theilnahme, da sich der Verstorbene durch seinen biederen Character allgemeiner Sympatie erfreute. — Friede seiner Asche.

— **Zur Vizegespans-Wahl.** Die meisten Chancen zu dieser Wahl hat der Grundbesitzer Julius Szentimrey, der hiebei von der gräfl. Forgách'schen familie stark unterstützt wird.

— **An die löbl. Polizei.** Die Bewohner des Szerencsy'schen Hauses Pester Strasse, klagen allgemein, über den vernachlässigten Zustand desselben. Weder für ein gehörige Desinfection, noch aber für die vorgeschriebene Mist und Schneeausfuhr wird gesorgt. Es scheint beinahe daß in diesem Hause kein Hausbesorger existirt und alles sich selbst überlassen ist. Wir machen auf diesen Uebelstand hiemit aufmerksam.

— **Zur Berichtigung.** Um eventuellen Mißverständnissen zu begegnen, bemerken wir anknüpfend auf den Schlußpassus unserer Notiz. „Waisenamt" in No 9. unseres Blattes daß der interne Beamtenkörper dieses Amtes seit dem Jahre 1884 derselbe geblieben, daß die Gebahrung seit dieser Zeit eine stationär musterhafte ist, daß die statistischen Daten seit dieser Epoche stets ausgewiesen sind und es während dieses Zeitraumes niemals zu einer Klage oder Beschwerde gekommen ist.

— **Handelsminister Béla Lukács** plant gegenwärtig umfassende Reformen, die bestimmt sind, einen größeren Theil des internationalen Personenverkehrs auf die ungarischen Staatsbahnen zu lenken. Diesbezüglich werden dem Reichstage baldigst Gesetzentwürfe unterbreitet werden, deren Details sich vorderhand noch der Besprechung entziehen. — Die czechische Agitation gegen das ungarische Mehl hat ergeben, daß die Ausfuhr nach Böhmen von 14,500 Waggons auf 20,000 Waggons — den Waggon zu 10 Tonnen gerechnet — gestiegen sind.

— **Die Post- und Telegrafenbeamten** des Kaschauer Direktionsrayons richteten ein Gesuch an das Abgeordnetenhaus, in welchem sie um eine günstigere Feststellung ihrer bis nun kürzlich bemessenen Gehälter bitten. In der Motivirung führen die Bittsteller die anstrengende Arbeit die täglich 11—12 Stunden in Anspruch nimmt an, — eine Arbeitsdauer wie dies bei keinem sonstigen Staatsbeamten anzutreffen sei.

— **Unberufene Zungen.** Es ist selbstverständlich, daß unter den brennenden Fragen der Gegenwart namentlich diejenige der „Civilehe" viel Staub aufwirbelt, welcher die ecclesia militans ihre Speere entgegenstreckt. Bereits haben mehrere Geistliche viele Worte gesprochen, welche besser ungesprochen geblieben wären und namentlich deshalb, um den Seelenfrieden ihrer Gläubigen nicht zu stören. Weise und wohlbedacht hat der hiesige hochgeschätzte geistliche Oberhirt der r. k. Bevölkerung sein Wort noch nicht in die Wagschaale geworfen, dagegen kam seiner noch unbekannten Meinung bereits eine Bruderschaft zuvor, welche sich jedenfalls für berufener und competenter zu halten scheint und damit meinen wir unsere lieben Dominikaner. Wir sind weit entfernt davon diesem Orden welchem man angeblich nur von Rom aus zu befehlen hat, Wölfe im Schafspelz zu nennen, aber daß sie schon mehr Verdruß als Gutes hier gestiftet, daß muß ihnen selbst der Neid lassen, denn sie stecken ihre Nasen in Alles hinein. Abgesehen von den Klagen der Hausfrauen, die hinsichtlich ihrer frommverschwisterten Dienstboten an unser Ohr dringen, steht auf dem Kerbholze der Herren Patres auch das Kapitel über ihre panslavistischen, allerdings sorgfältig gedeckten Manöver und gegenwärtig eifern sie mit Berserkerwuth gegen die Civilehe. Arme Schelme, Ihr wollt dem Zeitenrade in die Speichen greifen; Ihr wollt fortschreitenden Aufklärung ein Paroli bieten? Da müsstet ihr aus einem anderen Holze geschnitzt, Aberglaube und Hypokrisie müssten Euch fremd sein!

Die Herren wenden sich allerdings nur an jenes Gros des Publikums, welches geistig noch farbenblind ist, sie gefährden aber damit die in unserer Stadt herrschende Ruhe und nur ihnen wird es zuzuschreiben sein, wenn schließlich die Gegensätze aufeinander platzen. Wir hoffen indessen, daß den vorlauten Agitationen von berufener Seite ein Veto zugerufen werden und daß auch die löbliche Staatsanwaltschaft ihren geistlichen Reden prüfend das Ohr leihen und diesen ungesetzlichen Agitationen ein energisches Halt bieten wird.

Wir aber wollen mit diesen Zeilen noch rechtzeitig warnen, mit dem Zaunpfahl auf die Gefahr hindeuten und rufen deshalb mit Livius aus: „Periculum in mora!"

Im übrigen wollen wir hoffen, daß der denkende Teil unserer Bevölkerung sich durch ein paar verbohrte Querköpfe nicht irreleiten lassen, daß er sich von diesen Ansichten emanzipieren und jeder Spiegelfechterei den Rücken kehren wird, denn die Civilehe steht auf der Tafel der nächsten Zukunft und gegen dieselbe anzukämpfen hieße den Kampf gegen die Regierung aufnehmen. Die Herren Dominikaner strengen sich daher vergebens an und alle ihre Expectoration können zu keinem Erfolge führen.

Die Herren vom Dominikanerplatze stehen gottlob nicht außerhalb der Kraft unserer Gesetze, wenn sie auch ansonst annehmen, daß ihnen nur ein römischer (oder böhmischer?) General zu befehlen hat. D.

— **Die Schnee- und Eisausfuhr** aus den Häusern, sowie die Entfernung des Schnee von den Dächern wird von der Stadthauptmannschaft strengstens anbefohlen und werden als Ablagerungsplätze dafür die zwischen der Bahn und dem Gasometer liegende Wiese und jene hinter dem Sperieser Mauthhause bestimmt, indem man zu dem gewöhnlich dazu benützten Platze nicht gelangen kann.

— **Geheizte Tramwaywaggons.** In Berlin hat es das Publikum trotz des Widerstrebens der Direktion der Pferdebahn-Gesellschaft durchgesetzt, daß bei der gegenwärtig herrschenden Kälte die Waggons geheizt werden. Uebrigens werden in Berlin bereits die Droschenkutschen mittelst Preßkohlen beheizt. Die bisherigen Ergebnisse der Heizung sind außerordentlich günstig. Die Heizung erfordert für jeden Wagen und Tag dreizehn bis vierzehn Preßkohlen im Werthe von zehn Pfennigen. Die Temperatur in dem Innenraume der geheizten Wagen schwankt bis jetzt zwischen 2 und 7 Grad Réaumur, je nachdem während der Fahrt mehr oder weniger oft aufgemacht wird. Die geheizten Wagen werden außerordentlich stark vom Publikum benützt.

INSERATE.

Grand Hotel Schalkház.

Samstag den 4. Februar 1893

grosser

ELITE-MASKEN BALL

Regimentsmusik Nr. 65.

Grosses Masken Rendez-vous

Eintrittskarten können im Vorhinein á **1.20** kr. die Person in den Buchhandlungen der Herren Adolf Maurer und Franz Mildner, sowie in den Conditoreien der Herren Franz Kriegerbeck, A. Kissváry, auch in der Glas- und Porcellanhandlung des Herrn Theod. Paus gelöst werden. An der Cassa kosten die Eintrittskarten **1** fl. **80** kr.

Geschmackvolle Maskenanzüge stehen im Hotel in grosser Auswahl zu Diensten, darunter das Neuste und Originellste auch für Damen.

Caffee Metropole.

Um den gegenwärtigen Verhältnissen zu entsprechen, sehe ich mich veranlasst im **vorderen Locale** meines Kaffeehauses den Getränketarif herabzusetzen und notirten von nun ab:

1 schwarzer Kaffe	8	kr.
1 weisser „	10	„
1 Thee mit Rum oder Obers	20	„
1 Tschai	20	„
1 Flasche Bier	16	„
1 Krügel „	9	„
1 Glas „	6	„

sowie alle anderen Kaffehausgetränke zu ermässigten Preisen.

Billiard bei Tag per Stunde 28 kr.
„ „ Nacht „ 36 „

Für beste Bedienung sorgt und um g. zahlreichen Zuspruch bietet

Achtungsvoll

David Wollner, Caffeetier

Caffee Metropole Fleischhauergasse 42.

Das stockhohe

HAUS

Büttelgasse Nr. 5.

im besten Zustande ist um den Preis

von **4500 fl.**

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. M. Lövinger

Kaschau Hauptgasse.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden. deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEE-BÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

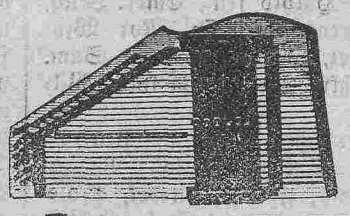
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

C. Brady

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Hochinteressante Neuheit!



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

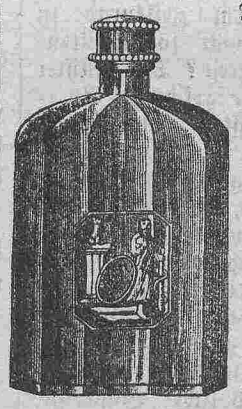
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthölt solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenö**, m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, beh bt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche d s Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Kinigsgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi B Ádám.

Conversion.

Die gefertigte Gesellschaft besorgt die Conversion aller zur Einlösung gelangenden ungarische und österr. Renten, Prioritäten und Bahnactien zu den verlautbarten **Original-Bedingnissen**

vollständig provisions- und gebührenfrei.

Erschöpfende Auskunft wird jederman bereitwilligst mündlich oder brieflich ertheilt,

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pferhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pferhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pferhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knisic.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Ktarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pferhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bähhals. 1 Flacon 40 kr mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pferhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel**, bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☛ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pferhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Königlich Ungarische steuerfrei 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892.

Zinsen zahlbar in Kronen. — Nominale 1.062.000,000 Kronen, emittirt behufs Konvertirung und Einlösung der im Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeichneten 5% in ö. W. und in Silber verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen und Actien und

Königlich Ungarische steuerfrei 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892.

Gesammt-Emission von Nominale 90.000,000 Gulden Gold. — Zinsen zahlbar in Gold, im Werthverhältnisse von 100 Gulden Gold = 202.50 Mark d. R. W.= 250 Francs = 10 Pfd. St. Theilbetrag von Nominale **18.000,000** Gulden Gold, emittirt behufs Konvertirung der im G.-A. XXI v. J. 1892 bezeichneten 5% und 6% in Gold verzinslichen Anleihen.

Unter Bezugnahme auf die am 22 v. Mts im ungarischen Amtsblatte „Budapesti Közlöny" erschienenen Kundmachungen Sr. Exzellenz des mit der Leitung des kön. ung. Finanzministeriums betrauten Herrn kön. ung. Ministerpräsidenten wird nunmehr im Sinne des Gesetz-Artikels XXI v. J. 1892 den Besitzern der zur Konvertirung gelangenden Renten-Anleihen, Aktien und Obligationen — mit Ausnahme der bereits zur Rückzahlung gelangten Aktien der Ungarischen Nordostbahn — der Umtausch angeboten.

Bei diesem Umtausche werden die bei der Konvertirung in Betracht kommenden Obligationen und Aktien wie folgt in Zahlung genommen:

a) **4% Ungarische Papierrente,**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Dez. 1892 bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 2.50
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102.50

b) **Ungarische Urbarial-Ablösungs-Obligationen,**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen von 1. Januar bis einschließlich 31. Mai 1893, abzüglich 7% Einkommensteuer . . . . . „ „ 1.94
Zusammen mit . . ö. W. fl. 101.94

c) **5% Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn-Actien*)**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.25
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Jan. 1892 bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 7.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 107.34

d) **5% Alföld-Fiumaner Eisenbahn-Actien,**
für je 100 Gulden nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Januar bis einschließlich 3 Mai 1893 „ „ 2.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102.09

e) **Erste Siebenbürger Eisenbahn-Actien,**
für je 100 Gulden Nominal-Capital . . . . . ö. W. fl. 100 —
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Januar bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 2.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102 09

f) **5% Donau Drau-Eisenbahn Actien,**
für 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Januar bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 2.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102.09

g) **5% Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn Actien.**
bis zum Betrage von 4.9 6.200 Gulden Silber, als auf die ungar.
Strecke entfallender Antheil für je 100 Gulden Nom.-Kapital ö. W. fl. 00.—
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Januar bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 2.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102.09

h) **5% Ungarische Westbahn Aktien.**
bis zum Betrage von 12.259.400 Gulden Silber als auf die ungar.
Strecke entfallender Antheil für je 100 Gulden Nom.-Kapital ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Januar bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 2.09
Zusammen mit . . ö. W. fl. 102.09

i) **5% Ungarische Westbahn-Prioritäts Obligationen I. und II. Emission,**
bis zum Betrage von 19.037,200 Gulden Silber als auf die ungar.
Strecke entfallender Antheil für je 100 Gulden Nom.-Kapital ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Okt. 1892 bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 3.34
Zusammen mit . . ö. W. fl. 103.34

j) **5% Ungarische Nordostbahn-Prioritäts-Obligationen v. J. 1869.**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . ö. W. fl. 100.—
zuzüglich 5% Zinsen v. Okt. 1892 bis einschließlich 31. Mai 1893 „ „ 3.34
Zusammen mit . . ö. W. fl. 103.34

k) **5% Goldanleihe der Ungar. Nordostbahn Gesellschaft v. J. 1875,**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . Mark 202.50
zuzüglich 5% Zinsen v. 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1893 „ 5.—
Zusammen mit . . Mark 207.50

l) **6% Betriebs Goldanleihe der Ungar. Nordostbahn-Gesellschaft v. J.1878,**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . Mark 202.50
zuzüglich 6% Zinsen v. 1. Okt. 1892 bis einschließlich 30. Juni 1893 „ 9.—
Zusammen mit . . Mark 211.50

m) **5% Vereinigte Prioritäts-Anleihe ungarischer Eisenbahnen v. J. 1876,**
für je 100 Gulden Nominal-Kapital . . . . . Mark 202.50
zuzüglich 5% Zinsen v. Januar biß einschließlich 30 Juni 1893 „ 5.—
Zusammen mit . . Mark 207.50

Dagegen werden die neuen 4% **Staatsrenten Schuldverschreibungen in Kronen,** welche zur Konvertirung der sub *a*) bis einschließlich *j*) angeführten Titres zu denen haben, mit

Kronen **92.50** für je 100 Kronen Nominal-Kapital, zuzüglich
„ **2.—** für 4% Zinsen v. 1. Dez. 1892 bis einschl. 21. Mai 1892
zusammen mit Kronen **94.50** ö. W. fl. **47.25**;

ferner die 4% **Staatsrenten-Schuldverschreibungen in Gulden Gold,** welche zur Konvertirung der sub *a*) bis *j*) angeführten Titres zu dienen haben, **zum Kurse vom 96.20% Berliner Usance =**

Mark **192.40** für je 100 Gulden Nominal-Kapital, zuzüglich
„ **4.—** für 4% Zinsen v. 1. Jan. bis einschließlich 30. Juni 1893
zusammen mit Mark **196.40** berechnet.

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Kronen, beziehungsweise 100 Goldgulden theilbaren Nominalbetrag von 4%igen Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswerth der eingelieferten 5%igen und 6%igen Obligationen und Aktien Deckung findet, während der überschießende Betrag der letzteren von den Umtauschstellen baar beglichen wird.

Diejenigen Besitzer vorstehend angeführter Renten, Prioritäts-Obligationen und Aktien, welche von dem ihnen hiemit eingeräumten Umtauschrechte Gebrauch zu machen beabsichtigen, haben die einzutauschenden Obligationen u. Aktien innerhalb der Zeit

vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospektes bis inclusive Dienstag, den 7. Februar 1893

bei einer der nachstehend verzeichneten Umtauschstellen während der üblichen Geschäftsstunden, **bei Verlust des Umtauschrechtes** anzumelden, und zwar:

bei der **kön. ung. Staats-Central-Kasse** (Finanzministerial-Palais, sowie
bei der **kön. ung. Staatskasse** (Zollamt) } **in Budapest**
bei der **kön. ung. Staatskasse in Agram** und
bei **sämmtlichen königlich ungarischen Steuerämtern** (bei letzteren jedoch nur die sub a)—j) angeführten Obligationen und Aktien), sodann
in Budapest bei der Ungarischen Allgem. Kreditbank,
in Wien bei **S. M. v. Rothschild,**
„ „ bei der **k. k. priv. Oesterr. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe,**
„ „ bei der **k. k. priv. allgemeinen Österreichischen Boden-Kredit-Anstalt**
„ **Brünn, Lemberg, Prag, Triest** und **Troppau** bei den **Filialen der k. k priv. Österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
außerdem in **Berlin, Frankfurt a. M. Köln, Amsterdam** zu den von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne und dem Bankhause S. Bleichröder, beziehungsweise vom Bankhause A. Gansl bekanntzugebenden Bedingungen.

Bei dem Umtausche sind ferner folgende Bestimmungen maßgebend:

1. Der Erlag der umzutauschenden Obligationen und Aktien sammt laufenden Coupons hat mittelst einfacher Anmeldescheine zu geschehen, welche bei den Anmeldestellen kostenfrei erhältlich sind.

2. Verloste und bereits fällige Obligationen, beziehungsweise Aktien werden zum Umtausche nicht zugelassen, dagegen werden verloste, jedoch nicht fällige Obligationen, beziehungsweise Aktien zum Umtausche angenommen.

3. Die Einlieferung der zum Umtausche angemeldeten Titres hat entweder sofort zu geschehen oder innerhalb 4 Wochen nach Ablauf des Konversionstermines, soferne bei der Anmeldung eine genügende, von der Umtauschstelle zu bestimmende Kaution bestellt wird.

4. Ueber die zum Umtausche eingereichten Obligationen und Aktien erhalten die Einreicher eine briefliche Bestätigung, gegen deren Rückgabe **fünfzehn Tage** vom Datum der Einreichung gerechnet, zugleich mit dem ihnen eventuell zum Ausgleiche zukommenden Viarbetrage, die definitiven 4% Staats-Renten-Schuldverschreibungen ausgefolgt werden.

5. Die Ausfolgung der definitiven 4% Schuldverschreibungen erfolgt bei derselben Stelle, bei welcher die zum Umtausche bestimmten alten Obligationen und Aktien erlegt werden.

6. Die bis 1. Mai 1893 nicht behobenen 4% Staats-Renten-Schuldverschreibungen erliegen von da ab für Rechnung und Gefahr des Umtauschberechtigten bei der betreffenden Umtauschstelle.

7. Die sub g), h) und i) angeführten Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn-Aktien, Ungarische Westbahn-Aktien und Ungarische Westbahn-Prioritäts Obligationen 1 und 11. Emission können nur bis zu den in den bezogenen Punkten angegebenen Beträgen berücksichtigt werden und steht es jeder Umtauschstelle frei, sobald der ihr für diese Zeichnungen überwiesene Betrag von 4% Staats-Renten-Schuldverschreibungen erschöpft ist, weitere Anmeldungen abzulehnen, beziehungsweise zu reduziren.

8. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 3% Staatsrenten Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

9. Insoferne die zum Umtausche eingereichten sub a) bis j) angeführten Obligationen und Aktien den deutschen Reichsstempel tragen, werden den Einreichern über Wunsch derselben mit dem deutschen Stempel versehene 4% Staats-Renten-Schuldverschreibungen in Kronen ausgefolgt. Die mit deutschem Reichsstempel versehenen alten Obligationen und Aktien sind mit besonderen Konsignationen einzuliefern. Die zur Ausgabe gelangenden 4% Staats-Renten-Schuldverschreibungen in Gulden Gold werden mit deutschem Reichsstempel versehen sein.

10. Die Eigenthümer von auf Namen lautenden und vinkulirten Obligationen und Aktien haben ihre Titres nach dem vorstehend vorgeschriebenen Verfahren im Wege jener Stelle, bei welcher bisher die Zinsenzahlungen gegen Quittung erfolgten, an die kön. ung. Staats-Central-Kasse in Budapest behufs Konvertirung einzusenden.

Budapest, im Januar 1893.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

*) Bei dem Anrechnungskurse dieser Aktien wurde der Betrag von 50 Kreuzer per Aktie berücksichtigt, welcher aus nachträglicher Abrechnung für Aktionäre der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, aus den der Verstaatlichung vorangegangenen Betriebsjahren noch erübrigt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits** Mühlgasse Nr. I

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.5
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 11. Kaschau, Sonntag den 5. Februar. 1893.

Die neuen Kronenmünzen bei den Staatskassen.

In Angelegenheit der Vollstreckung der Gesetzartikel 17, 18 und 19 vom Jahre 1892. sind mit dem kön. Staatsrechnungshofe folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Die Kronenwährungs-Münzen sind sofort nach ihrer Inverkehrsetzung bei Zahlungen, die in österr. Währ. zu leisten sind, anzunehmen und als in österreichischer Währung zu leistende Zahlung auszugeben. Bei jeder in österreichischer Währung zu leistenden Zahlung wird das Zwanzig Kronenstück mit 5 Gulden berechnet angenommen. Die Staats- und anderen öffentlichen Kassen nehmen alle jene Goldmünzen, die in Folge des Verkehrs in ihrem Gewichte Einbuße erlitten, als Zahlung an, hingegen werden die Goldmünzen welche im Wege der Durchlöcherung, des Abfeilens, der Behandlung mit Säuren oder des Streckens in ihrem Gewichte geringer wurden, als Zahlung nicht angenommen.

Das Verkehrsgewicht der Goldmünzen wird für das Zwanzig-Kronenstück mit 6·74 Gramm, für das Zehn-Kronenstück mit 3·3 Gramm festgestellt. Die wegen Gerichtsverminderung eingezogenen Münzen werden bei den Staatskassen zurückgehalten und, sobald eine entsprechende Quantität beisamen ist, an das Münzamt geschickt behufs Umprägung in vollgewichtige Münzen; die österreichischen Goldmünzen hingegen werden an die k. u. k. Central-Staatskasse gesendet behufs Umtausches gegen verkehrsfähige Münzen ungarischer oder österreichischer Prägung. Der durch die Umprägung sich ergebende Verlust wird allmonatlich im Abrechnungswege festgestellt. Wenn bei Zahlungen solche Goldmünzen vor die Kassen gelangen, deren Annahme bei einer Zahlung deshalb ausgeschlossen ist, weil deren Gewicht in oben bezeichneter Weise eine Verringerung erfahren hat, werden dieselben wohl übernommen, jedoch an Zahlungsstatt nicht acceptirt. Der vom Kremnitzer Prägeamt hinsichtlich der ihm behufs Prüfung zugeschickten Goldmünzen auf Grund des rohen Gewichtes festgestellte innere Werth wird den betreffenden Parteien zurückgegeben. Solche Zahlungsverpflichtungen, hiezu gerechnet die der Grenzzollzahlungen, die in ungarischen und österreichischen Goldgulden zu entrichten sind, können nach der Wahl der zur Zahlung Verpflichteten in Kronenwährungsmünzen ungarischer oder österreichischer Prägung geleistet werden. In diesem Falle sind 42 Goldgulden als hundert Kronen in Goldmünze zu rechnen. Die Kassen sind verpflichtet, bei solchen Zahlungen, die von den Parteien oder von anderen öffentlichen Kassen faktisch in Goldgulden zu leisten sind Golwährungsmünzen, und zwar das Zwanzig Kronenstück zu 8 fl. 40 kr., das Zehn-Kronenstück zu 4 fl. 20 kr. in Gold gerechnet anzunehmen.

Die Ein-Kronenstücke sind bei allen Zahlungen, die in österreichischer Währung zu leisten sind, im Nominalwerth von 50 Kreuzern gerechnet anzunehmen. Die Ein-Kronenstücke werden von den Staatskassen in unbeschränkter Anzahl angenommen; Private hingegen sind nicht verpflichtet, eine größere Summe als 25 fl. ö. W. (50 Kronen) in Ein-Kronenstücken anzunehmen. Die Zwanzig- und Zehn-Hellerstücke (Nickelmünzen) werden mit 10, beziehungsweise 5 Kreuzern ö. W. berechnet. Die Staatskassen sind nicht verpflichtet, von ein und derselben Partei eine größere Summe als 5 fl, ö. W. in Hellermünzen anzunehmen und auch die Parteien können nicht verpflichtet werden.

Die Zwei- und Einheller-Bronzemünzen werden zu einem, beziehungsweise einem halben Kreuzer ö. W. berechnet, In dieser Geldsorte nehmen die Staatskassen blos Zahlungen bis 5 Gulden österreichischer Währung entgegen. Diese Münzen (Ein-Kronenstücke und die auf Kronenwährung lauten-

Feuilleton.

Die Toilettekünste der altrömischen Damen.

Die Frauen und Mädchen aller Völker haben je nach ihrem Kulturgrade zu allen Zeiten eine mehr oder weniger große Sorgfalt auf die äußere Pflege und die Schmückung des Körpers, auf die Pflege und Anordnung des Haares, kurz auf das, was man Toilette nennt, verwendet, und zwar in der Regel in einem höheren Maße, als die Männer. Selbstverständlich wurden die Toilette-Künste mit der fortschreitenden Kultur immer raffinirter, immer mannigfaltiger und mußten im Alterthume, naturgemäß im alten Rom und im alten Griechenland in der Zeit der höchsten Blüthe, des höchsten Reichthums dieser Völker und Reiche den Höhepunkt erreichen. Die Damen Athens waren in dieser Beziehung die Lehrmeisterinen der Römerinen, denn die Kultur Griechenlands war ja viel älter, als jene Roms.

Den Damen des klassischen Alterthums standen zur Besorgung der Toilette in gar mancher Richtung nicht alle die Mittel und Mittelchen zu Gebote, über welche die moderne Damenwelt in so reichlicher Mannigfaltigkeit verfügt, aber die Frauen Alt-Roms und Alt-Griechenlands verstanden es vortrefflich, die verhältnißmäßig beschränkten Mittel, sich schön zu machen, prächtig auszunützen, so daß man die Findigkeit und Geschicklichkeit der verschiedenen Helena's und Julia's bewundern muß. Selbstverständlich haben wir da in erster Linie die Frauen und Mädchen der Patrizier, dann jene der vornehmeren reicheren Bürger vor Augen.

Wie bereits erwähnt, artete der Toilettenluxus, richtiger das Toiletten Raffinement, in der Blüthezeit Alt-Grichenlands und Alt-Roms, also in ersterem zur Zeit des Perikles und Alkibiades. in letzterem in der Cäsarenzeit in's Extreme aus, und wurde natürlich in Korinth, Syrakus in Neapolis, Massilia u. s. w. nachgeahmt, was in dem in schwelgerischer Aeppigkeii lebenden Rom oder Sybaris oder Athen, ausgesonnen worden war. Das Erste, was so eine vornehme oder doch reiche „klassische" Dame früh Morgens that, war, ein Bad nehmen, denn baden und immer wieder war einer der Hauptpunkte im Toilettenkodex. Das häufige, sogar täglich mehrmahlige Baden war und ist auch heute noch in jenen Ländern schon durch das Klima veranlaßt, anderseits aber ist ja die Grundbedingung für die Allschönheit des Körpers die thunlichst Reinhandlung desselben.

Das häufige Baden der altklassischen Modedamen ist also auch von hygienischem Standpunkte nur gutzuheißen, so lange und soweit es nur Wasserbäder waren,

Als aber die Ueppigkeit der Lebensweise, die Ausartung der Sitten auf's Höchste gestiegen waren, begnügten sich die ausschweifendsten Weiber und Hetären nicht mehr mit dem Wasser allein, sondern nahmen häufig ja manche täglich, auch Blutbädtr, zu welchen besonders das körperwarme Blut ganz junger Kälber verwendet wurde, weil man glaubte, daß dasselbe einen außerordentlich zarten Teint hervorbringe. Namentlich von der berüchtigten Königin Messalina wird erzählt, daß sie derlei Blutbäder sehr häufig angewendet hatte. Aber so verderbt Massalina und andere ihr gleichwerthige Weiber Alt-Roms und Alt-Athens auch waren, bis zu der schauderhaften Unmenschlichkeit verirrten sie sich doch nicht, daß sie, wi die ungarische Fürstin Elisabeth Bathory, Jungfrauen und Jünglinge abschlachten ließ, um sich aus wahnwitziger Eitelkeit in dem noch rauchenden Blute derselben zu baden. mehr als dreihundert meist slovanische Mädchen und Burschen soll das fürchterliche Weib auf das Schloß im Waagthale gelockt und dann in dem unterirdischen Badelokale haben tödten lassen, bis die Greuelthaten aufklamen! Die Helfershelfer der Bathory, der Thronwärter des Schlosses und ein slovakischer Bauer, wurden enthauptet, Elisabeth aber lebenslänglich in einem einsamen Karpathenschlosse gefangen gehalten.

Nun. so grausam sind unsere übereilten Modedamen nicht. daß sie sich in Thier- oder gar in Menschenblut baden würden. Wenn es hoch kommt, baden sie sich allenfalls verschwenderischerweise in — kuhwarmer Milch.

Hatte nun, um wieder auf unser eigentliches Thema zurückzukommen, so eine altklassische Schönheit das Morgenbad genommen, welches stets nur eine erfrischendes Wasserbad war, so wurde zu den weiteren Toilette-Arbeiten geschritten und werden vorerst Gesicht, Arme und Hände einer gründlichen Waschung unterzogen.

Die Stelle der Seife, von welcher man damals noch keine Ahnung hatte, vertrat bei den Vornehmen und Reichen eine Art feinen Lehms, Die gewöhnliche damalige Menschheit begnügte sich mit gewöhnlichem Lehm, was in vielen Gegenden nicht blos den sogenannten unzivilisirten, sondern auch in sehr zivilisirten Ländern noch heutzutage vorkommt. Die eindrigliche Reinigung des Gesichtes, der Arme und der Hände unter reichlicher Zuhilfenahme des oberwähnten feinen Lehms war schon dashalb nothwendig, um die Spuren der Abends vorher vorgenommenen Salbung mit wohlriechenden Oelen, Crèmes und Essenzen zu beseitigen welche Einreibungen zur Konservirung des

den Nickel- und Bronzemünzen) werden bei solchen Zahlungen, die faktisch in Goldgulden zu leisten sind (die Grenzzollzahlungen mitinbegriffen), nur entsprechend dem für die Annahme von Scheidemünze ö. W. bestehenden Verfahren angenommen. Die letzterwähnten Münzen sind auch dann als Zahlung anzunehmen, wenn sie an Gewicht oder in der Erkennbarkeit der Prägung bedeutend gelitten haben, wenn man nur aus ihrer äußeren Form folgern kann, daß diese Mängel durch längeres Abnützen und in Folge des Verkehrs eingetreten sind. Durchlöcherte Münzen oder solche, aus deren äußerer Form es nicht zu erkennen ist, daß sie nicht in Folge des Verkehrs, sondern in anderer Weise in ihrem Gewicht vermindert wurden, werden bei Zahlungen nicht angenommen.

Umrechung in Kronenwährung des Zahlungswerthes der von den Staatskassen als Zahlung annehmbaren Goldmünzen:

a) Zahlungsumrechnung der Francswährung-Goldmünzen.

5	Francs	4·76	Kronen	2 fl.	38 kr.	ö. W.
10	„	9·52	„	4 „	76 „	„ „
20	„	19·04	„	9 „	52 „	„ „

b) der Goldmünzen des deutschen Reiches:

5	Mark	5·88	Kronen	2 fl.	94 kr.	ö. W.
10	„	11·76	„	5 „	84 „	„ „
20	„	23·52	„	11 „	76 „	„ „
50	„	58·80	„	29 „	40 „	„ „

c) der Dukaten ungarischer oder österreichischer Prägung;

1	Dukaten	11·29	Kronen	5 fl,	64 kr.
2	„	22·58	„	11 „	29 „

Correspondenz.

Miskolcz, 3. Feber.

— **Zum Doppelraubmord auf dem Avas.** Die Leser werden sich noch daran erinnern, als wir schrieben, daß am 21. Sept. v. J. auf dem Avasberge in Miskolcz, der Weinkeller-Gastwirth Stefan Szini und dessen Kellnerin Pauline Tokár, ermordet und beraubt aufgefunden wurden. Die Polizei sowie der Untersuchungs-Richter v. Bulyovsky leiteten die strenge Untersuchung ein, doch anfangs ohne Erfolg. Wichtige Verdachtsgründe lenkten jedoch die Spur auf den gewesenen Offiziers-Diener Lenghel András, der nach Abbüßung einer 8-jährigen Zuchthausstrafe wegen Einbruch, Mord ꝛc. in Waitzen zu den Honvéds einberufen, beim Herrn Honvédhauptmann Kerestes, bis zum Mordtage als Diener fungirte. Derselbe wurde durch den Gendarmerie Oberlieutenant Endrödy verfolgt, ausgeforscht, verhört und schließlich verhaftet u. der kön. Staatsanwaltschaft übergeben. Untersuchungsrichter v. Bulyovsky hat nun die Untersuchung abgeschlossen, der kön. Gerichtshof den Anklage Beschluß gefällt, so daß die Schlußverhandlung gegen den Angeklagten noch im Monate Feber oder März stattfinden wird. Lenghel läugnet zwar noch immer beharrlich, dürfte aber ein freiwilliges Geständniß machen, wenn er die Wucht des Beweisverfahrens fühlen wird.

— **Eine Rechtfertigung Vadnai's.** Der Reichstagsabgeordnete Karl v. Vadnai, hat an den Advokaten Dr. Samu Gencsi, ein Rechtfertigungsschreiben gerichtet, in welchem er die Beschuldigungen des Blattes „Szabadság" entkräftet und zurückweist. Der Brief ist in den heutigen Borsodmegyei Lapok vollinhaltlich abgedruckt. Ueber die Amtsblatt Angelegenheit schweigt aber Herr Vadnai ganz. Wahrscheinlich ist sie noch in der Schwebe!

— **Die Theuerung in Miskolcz.** Seitdem die Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen sich in Miskolcz befindet, nimmt die Vertheuerung der Lebensmittel und der Wohnungen in einer nie geahnten, erschreckenden Weise zu. Quartiere mit 2 Zimmern und Küche, die man früher um 120—140 fl. erhalten könnte, werden von den Eisenbahnbeamten mit 240—280 fl. bezahlt. Größere Wohnungen die noch vor einem Jahre 300 fl. kosteten, werden von höheren Eisenbahnbeamten mit 500, 600 fl. und noch weit höher gemiethet, so daß die einheimischen Bürger, die nicht das Glück haben „Hausbesitzer" zu sein, um nothdürftige Quartiere in entlegenen Gassen förmlich kämpfen müßen. Während noch vor 1—2 Jahren Hühnereier, 1, 2, höchstens 3 Kreuzer (im Winter) kosteten, verlangt man gegenwärtig per Stück 6—8 Kreuzer. Wie sollen also die schlechter dotirten Nichteisenbahnbeamten, mit dem nicht erhöhten, kargen Gehältern auskommen? Es ist wirklich schon schwer „Mensch" zu sein! G.

Teints solch' eine altklassische Modedame vor dem Schlafengehen ja nicht vergaß. Die Extremsten unter den Extremen thaten aber noch ein Uebriges und legten vor dem Schlafengehen noch eine Maske von — — frischem Kalbs- oder Eselfleisch über das Gesicht und behielten diese nicht eben bequeme Zuthat wohlbefestigt während der ganzen Nacht. Diese letztere Prozedur war übrigens aach bei den altklassischen Gigerln sehr beliebt und soll auch den heutigen Modegecken nicht unbekannt sein. War die oben besprochene gründliche Waschung vollendet und die Zartheit des Teints zur vollen Geltung gebracht, so ging es an das Salben, Flechten und Ordnen, kurz an die Friesur, welche Prozedur womöglich noch wichtiger war, als die vorgeschilderte.

War also die Morgentoilette einer vornehmen Römerin mit dem glänzenden und kostbaren Drum und Dran vollendet, auch die zierlichen Sandalen an den niedlichen, da man Strümpfe noch nicht kannte, bloßen Füßen befestigt, so ging es unter dem Geleite von Sklavinen zur Morgenpromenade auf das Forum, den Marktplatz, oder in den öffentlichen Gärten, um zu sehen, hauptsächlich aber um gesehen zu werden. Gab es Nachmittags im Theater, beziehungsweise im römischen Kollosseum Vorstellungen, wurde zum zweiten, und galt es Abends in Gesellschaften zu gehen oder Gesellschaften zu empfangen, zum drittenmale Toilette gemacht, beidemale noch viel sorgsamer und kostbarer als am Morgen. Spät Abends wurde abermals ein Bad, eventuell eines der oben skizirten Blutbäder genommen, und die als unerläßlich betrachteten Salbungen des Körpers mit aromatischen Oelen ausgeführt, die Fleischmaske aufgelegt, bis so eine klassische Modedame schließlich ermüdet von der Toilettenplage und den Lasten der Repräsentation die kostbare Schlafstätte, das Cubiculum, aufsuchte, um zu ruhen und am Tage— dieselben Prozeduren durchzumachen.

S.

Tagesneuigkeiten.

— **Herr Obergespan Sigmund v. Pèchy** ist soeben mit der Inspizirung der städtischen Aemter beschäftigt.

— **Ernennung.** Der Unterrichtsminister hat den gewesenen Kaschauer Bürgerschuldirektor, und derzeitigen königl. Schulinspector in Temesvàr Martin Màrtonffy zum Landes-Gewerbeschul-Oberinspector ernannt.

— **Oeffentlicher Dank!** Die am 1. d.M. zu Gunsten des hiesigen Armen- und Waisenhauses vom Frauen-Vereine arrangirte Közvacsora erzielte folgendes Resultat:

Gesammteinnahme . . .	fl. 977.	81 kr.
Ausgaben	„ 544.	25 „
Verbleibt Reingewinnst: .	„ 433.	56 „

Anläßlich dieses glänzenden Resultates und hocherfreut über das vollständige Gelingen dieses so schönen Festes, erachtet es das Präsidium des Frauen-Vereins als seine angenehmste Pflicht, hiemit allen jenen edlen Menschenfreunden, welche ihr Schärflein dem humanen Zwecke großmütigst beisteuerten, den tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen. Insbesonders dem zahlreich erschienen p. t. Publicum, welches die Mühen und Bestrebungen des Vereines im Verfolge seiner echthumanitären Zwecke bereitwilligst unterstützte. Ferner allen edlen Damen und Fräuleins, die durch ihre anstrengende und unermüdliche Bedienung der geehrten Gäste, deren volle Zufriedenheit sich erwarben, sowie auch den Herren Arrangeuren für ihre vorzügliche Leitung der Tanzunterhaltung, schließlich den Herrn Oberst und Edler v. Hablitsek für die unentgeldliche Beistellung der Militär-Musik und allen Jenen die durch Ueberzahlungen ihr Schärflein beigetragen haben.

— **Ausweis der Suppenanstalt des Rothen Kreuz-Vereins.** Seit 15. bis 31 vM. wurden 6516 Portionen Suppe und Brod an die Nothleidenden vertheilt Für die Anstalt spendeten: Herr Michael Repászky 4 fl., Ferr Carl Fiedler 5 fl., Baroninen Melczer 10 fl., Herr Julius Maurer 2 Säcke Erdäpfel, wofür seitens der Vereinsleitung den edlen Spendern der wärmste Dank ausgedrückt wird Milde Gaben werden zu diesem edlen Zwecke freundlichst gebeten und mit Dank von dem Präsidium des Vereins entgegengenommen.

Das Comité.

— **„Aerztliches.** Demnächst erscheint ein Landes-Adressenbuch der Aerzte, und bittet der Verleger Eckstein Bernát Budapest Fürdö-uteza 4. alle Herren Aerzte, und. Apotheker um Einsendung der genauen Adresse, welche gratis veröffentlicht wird. Jene Herren die Fragebogen erhielten, werden um Zurückstellung der ausgefüllten Bögen gebeten."

— **Regalienpachtung.** Wir erfahren aus authentischer Quelle, daß die beiden Herr. Alexander Littmann und S. Scharmann seit 1 Feber dem Regalienpachtconsortium als Theilhaber beigetreten sind. Wir verzeichnen dies mit großer Genugthuung, weil wir die Ueberzeugung haben, daß die vielfachen Klagen, deren Echo auch in unserem Blatte zu wiederholtenmalen wiederhalten, nunmehr ein Ende nehmen werden. Herr Alexander Littman und nicht minder Herr Simon Scharman gelten beide als Puritaner und von ihrer bekannten geschäftlichen Coulance kann mit Sicherheit erwartet werden, daß sie die Interessen des consumirenden Publicums mit denjenigen des Consortiums in Einklang zu bringen verstehen und bestrebt sein werden.

— **Selbstmord.** Der 62-jährige Schuhmacher Johann Schuster Biró-uteza Nr. 5. hat sich gestern an der Ofenröhre erhängt. Der Grund des Selbstmordes soll Nahrungssorge gewesen sein.

— **Abgelehntes Gesuch.** Der Kultusminister verständigt im Wege des Schulinspektorates den Verband ungarischer Lehrer, daß deren Ansuchen um Aenderung des Lehrerpensionsgesetzes nicht stattgegeben werden kann.

— **Unglückliche Sturz aus einem Eisenbahncoupe.** Der Alsó-Mislyeer Einwohner Mich. Lakatos (60 Jahre alt) kehrte Mittwoch den 1. ds. vom Kaschauer Viehmarkte wo er eine Kuh verkauft hatte, mittelst Eisenbahn heim. Auf dem Wege dahin entstand zwischen dem etwas angeheiterten Lakatos und dem Strecken-Conducteur anläßlich der Vorweisung des Fahrbillets ein Streit, der damit endete, daß der Conducteur angeblich in seiner Notwehr den erwähnten Reisenden gegen die zufällig nicht verschlossene Coupéthühre drängte, wodurch Letzterer hinausgeschleudert wurde und so unglücklich unter die Räder des Waggons fiel, daß sein Körper förmlich in Stücke zerschnitten wurde.

Anknüpfend an die vorstehende Mittheilung wird uns von einem Augenzeugen berichtet, daß man die zerstückten Körpertheile des Verunglückten auf einem ganz gewöhnlichen Kehrichtwagen von der Unglücksstätte ins hiesige Krankenhaus überführte. Wie wir nun erfahren, liegt der Grund dieser hier eingebürgerten Art von Transporten Verunglückter einfach in der sträflichen Nachläßigkeit des über die städtischen Utensilien wachenden Inspectors. Denn obwohl die Stadt über zwei für in Unglücksfällen zu verwendenden Särgen verfügt zieht es der Herr Inspector der Comodität halber vor, solche in der Rumpelkammer des Centralfriedhofes liegen zu lassen und im eventuellen Falle stets den Mistwagen zu beordern. Früher bestand hier die Gepflogenheit einen dieser beiden Särge in der Stadt und einen am Friedhofe zu belassen, wodurch derartige empörende Fälle wie wir solche in letzter Zeit mehrfach zu beobachten Gelegenheit hatten, niemals vorkamen. Wir hoffen daß die Sanitätsbehörde nach dieser Richtung hin, die nothwendigen Verfügungen treffen wird.

— **Zum Theaterbau.** Am 3. ds. fand die in unserem Blatte bereits erwähnte Conferenz in Angelegenheit des Theaterbaues statt. An derselben nahmen cca 40 Gemeinderäthe unter Vorsitz des Herr Obergespans Sigm. v. Péchy theil. Referent Magistratsrath Julius Éder legte den Kostenanschlag nebst Baupläne vor und proponirte den Bau des neuen Theaters am Holzplatze. Hierauf gelangte eine Petition zur Verlesung in welcher 200 hiesige Bürger und Theaterbesucher die Beibehaltung des jetzigen Theaterplatzes urgiren. Das Conferenzmitglied Herr Wilhelm v. Maléter unterstützt von Herrn Hegedüs und Dr. Kosztka nimmt für diese Petition Parthei und führt als Argument den Umstand ins Treffen, daß der Bau des neuen Theaters 400000 Gulden, somit an Kapitalszinsen sowie an Erhaltungskosten zusammen über 35000 fl. pro anno beanspruchen werde. Würde das neue Theater an seine jetzige Stelle erbaut, so wäre es ein leichtes die erwähnten 35000 fl. aus den verschiedenen Einnahmen (zu vermiethende Geschäftslokalitäten ecetra) zu decken, im anderen Falle d. h. wenn das neue Theater auf dem Holzplatze erbaut würde, ginge jede Aussicht auf den Rückersatz der erwähnten 35000 fl. verloren; hiezu gesellt sich noch ein Umstand der Erwägung verdient. Die Stadtverwaltung wird in nächster Zeit nicht nur die zum Theaterbau nöthigen 400000 fl. sondern auch noch fernere 400000 fl. zu diversen Zwecken aufzunehmen bemüssigt sein. Die Zinsen und Spesen dieser beiden Anlehenstitel müssten selbstverständlich im Wege eines Communalsteuer zuschlages von den Kaschauer Steuer zahlenden Bürgern gedeckt werden, wodurch auch unser Communalzuschlag der jetzt cca 30% beträgt, in der Folge auf 60—70 erhoben würde. Dieser Ansicht trat Herr Advokat Stekker mit einem kleinen Anhange entgegen und plaidirte für die Erbauung des Theaters am Elisabethplatze. — Zum Schlusse ergreift Herr Obergespan Sigm. v. Péchy das Wort, der nach Resumirung der Anträge im Sinne des Éder'schen Referates für den Bau am Holzplatze eingenommen ist. Darnach meldete sich mehr kein Redner und wurde beschlossen die Entscheidung der Angelegenheit der städtischen Generalversammlung vorzulegen.

— **Todesfall.** Am 3. d. verstarb hierselbst infolge Schlaganfalles eines plötzlichen Todes der Hausbesitzer und ehemaliger Apotheker Ant. Koretko im 73. Lebensjahre.

— **Vom Theater.** Morgen findet das Benefice des Herrn Theaterdirektors Tißay statt, zur Aufführung gelangt dessen selbstverfaßtes Stück „Kijátszott tervek". Heute beginnt ein neues Abonnoment für 16 Vorstellungen. Untere Logen 40 fl., obere Logen 30 fl., Fauteuls 10 fl., Sperrsitz 8 fl.

In Vorbereitung stehen die Stücke: Kapi vár, Eljegyzés lámpafénynél, Donna Dianna vagy: Közönyt közönynyel, Feneleányok, Szegény marquis, Barátságból, Cavalerie rusticana. — Die Sängerin Frau Juliska Sally Arday wurde für die nächste Saison vom Herrn Halmay engagirt.

— **Ostermehl.** Die Kaschauer Kunstmühle wird sich heuer unter strengster Beobachtung der rituellen Vorschriften mit der Vermahlung von Ostermehl befassen. Wir verweisen diesbezüglich auf das bezügliche Inserat unserer heutigen Nummer.

— **Ein köstliches Kuriosum** zeigen die neuen amerikanischen Postmarken. Auf dem Bilde: „Columbus sieht Land" (1 Cents-Marke) hat der kühne Forscher ein glattrasirtes Gesicht, auf dem Landungsbilde hingegen (2 Cents) — einen stattlichen Vollbart! Hat er vielleicht in den letzten Minuten vor der Landung auf San Salvador irgend ein „berühmtes" Haarwuchsmittel gebraucht?

— **Benutzung der alten Frachtbriefe.** Laut Anordnung der k. ung. Handelsministers können die alten Frachtriefblanquette im Inland und österreichischem Verkehr, sowie für das Gebiet des zum deutschen Eisenbahnverband gehörigen Eisenbahnen bis 1. April l. J. benutzt werden.

— **Herr Leopold Friedmann** früher Beamte der Handelsbankmühle, ist mit 1-ten Februar als Associé der Agenturfirma Josef Richtmann Kaschau beigetreten.

-- **Neue Einführung.** Die königliche Staats-Samen-Controll-Station veröffentlicht von nun an Ausweise über die durch die Station untersuchten u. plombirten Samen. Laut dem ersten Ausweise, welcher auch im Fachblatte „Köztelek" vom 18-ten Jan ar l. J. erschienen ist, haben bei derselben die unten benannten Budapester Samenhändler in diesem Jahre bis 17-ten Januar die folgenden Saatquantitäten plombiren lassen, und zwar: Edmund Mauthner 556 Meterzentner Luzerne, 105 Meterzentner Rothklee. Ignatz Haldek 86 Mtrz. Luzerne, 105 Mtztr. Rothklee. Carl Ullmann 176 Mtztr. Luzerne 53 Mtztr, Rothklee. Ungarische Handelsactien-Gesellschaft 185 Mtrz. Luzerne, —— Rothklee. Genossenschaft der ungarischen Landwirthe —— Luzerne, 71 Mtztr. Rothklee. Alphons Szávost 20 Mtz r. Luzerne, 22 Mtztr. Rothklee. Herrman A. Frommer 6 Mtztr. Rothklee. Das statistisch interessanteste Moment des erwähnten Ausweises der kön. Samencontroll-Station ist unbedingt jener Umstand, daß eine unter den aufgezählten Firmen und zwar die Firma Mauthner ganz allein mehr Luzerne plombiren ließ. als alle übrigen Budapester Firmen insgesammt. Von volkswirthschaftlichem Standpunkte aus müssen wir aber die Veröffentlichung dieser Ausweise deshalb sehr billigen, weil der Landwirth durch dieselben klaren Einblick in das Geschäftsgebahren und in den Umsatz der einzelnen Samenhändler gewinnt und kann derselbe auch auf Grund dieser Ausweise klar ersehen, welcher Firmen das landeswirthschaftliche Publikum das überwiegende, allergrößte Vertrauen entgegenbringt.

Vermischtes.

— **Das Wetter.** Der außerordentlich strenge Winter und der niedrige Stand der Thermometers scheinen permanent zu bleiben. Aus allen Gegenden Europas, selbst aus den südlichsten Himmelsstriche lauten die Mittheilungen sehr ungünstig und wird der strenge Winter sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen. Die ältesten Leute erinnern sich nicht eines solchen Schneefalles und Temperatur. Eine alte Chronik überliefert uns jedoch die Geschichte eines noch strengeren Winters. Der Winter des Jahres 1709 vom heiligen Dreikönigstage (den 6. Januar) an, bis in die zweite Hälfte des Februars ist einer der furchtbarsten und kältesten für das mittlere Europa gewesen. Nicht nur auf den Landstraßen und im Freien, sondern mitten auf den lebhaftesten Gassen der Städte, in den Häusern, ja in den Betten sind damals viele Menschen erfroren. Das stärkste Feuer in den Oefen und Kaminen reichte nicht hin, ein Zimmer von mäßiger Größe nothdürftig zu durchheizen; während die eisernen Platten des Ofens glühten, überzog sich sechs Schritte davon in der Nähe der Fenster das Wasser in einem Gefäße mit Eisblumen. Sperlinge, Dohlen und Krähen fielen zuweilen plötzlich todt aus der Luft herunter; ganze Ketten von Rebhühnern fand man in den Schneegerölln, wohin sie sich gerettet haben, erstarrt; Fledermäuse wurden durch den ungewöhnlich hohen Grad der Kälte aus ihrer Winterruhe geweckt, sie flatterten mitten am Tage heraus ins Freie, sanken aber nach wenigen Schwingungen tod zur Erde. Gar viele Wanderer hatten das Los, zu erfrieren, ein Schicksal, vor welchem selbst die Passagiere in den Diligencen und die Postillone in der Hülle ihrer Mäntel und Pelze nicht geschützt waren. Denn mehreremale geschah es, daß die Postpferde mit ihrem Wagen oder Felleisen an der Station ankamen, aber Niemand stieg aus denn all die Fahrenden und Reisenden waren zu Leichnahmen geworden.

— **Italienische Rothe Kreuz-Lose.** Bei der am 1. in Rom vorgenommenen Prämien-Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50.000 Lire auf Serie 75 Nr. 3. Je 2000 Lire gewannen S. 7038 Nr. 31 und S. 11275 Nr. 39. Je 1000 Lire gewannen S. 3044 Nr. 48 und S. 5948 Nr. 35. Je 500 Lire gewannen S. 4317 Nr. 34 und S. 11812 Nr. 16.

— **Die Einstellung der kleinen Lotterie.** Die Regierung hat beschlossen, die Kleine Lotterie, noch im Laufe dieses Jahres einzustellen. Doch kann das nur im Einvernehmen mit der österr. Regierung geschehen. Beiderseitig ist man nun gesonnen, statt der kleinen Lotterie, die im Auslande schon lange Zeit gebräuchliche Klassen Lotterie einzuführen. Ursprünglich wollte man die Klassen-Lotterie Privatunternehmern überlassen, um das Beamtencorps des Lotto's entbehren zu können, und wurde auch schon deshalb das Lottopersonal im neuen Gesetze, welches den Gehalt der Staatsbeamten regeln wird, übergangen. — Nachträglich ist man aber zur Ueberzeugung gelangt, daß sehr triftige Gründe dafür sprechen, daß die Klassen-Lotterie vom Staate selbst manipulirt werde. Mithin verbleiben die Lottobeamten auch fernerhin, und mußte die Regelung des Gehaltes der obbenannten Beamten nachträglich geschehen.

— **Aufhebung des Schweitzer Einfuhrverbotes.** Der Schweitzer Bundesrath hat das Einfuhrverbot für Waaren ungarischer Provenienz aufgehoben, daher Waaren unter Beobachtung der sanitären Vorschriften nach der Schweiz wieder exportirt werden können.

Theater, Kunst und Literatur

— **Gesellschaft Rakodczay in Zombor.** Unser Berichterstatter schreibt uns: Das Ereigniß dieser Woche hätten die Premieren sein sollen; es gelang ihnen aber nicht. Sultán muß in der Hauptstadt von ganz besonders guten Eltern sein, d. h. gegeben worden sein, daß es nicht so schändlich durchgefallen ist, wie hier. Eine mir bekannte Sängerin machte sich erbötig den ganzen Sultan im Originaltext zu singen, nämlich jede gestohlene Arie als betreffende Stelle aus dem Zigeunerbaron, Hunyadi László, Katonás Kisaßony, Mikado ꝛc. Ein nicht uninteressantes Unternehmen. R.

Der Bastillesturm in Paris

am 14. Juli 1789. *)

Die Vorwehen der großen französischen Revolution hatten nach und nach die ganze Pariser Bevölkerung ergriffen und die untersten Schichten waren in einer Weise entfesselt, die das Schlimmste befürchten ließ. Bei der Indolenz des Königs wollte sich das Volk selbst helfen, es gründete die Nationalgarde und alles drängte herbei, um in die Listen derselben sich einzeichnen zu lassen. Die Bürger kauften den herumziehenden Strolchen ihre Gewehre für 3 Francs und ihre Säbel für 12 Sous ab; man ergriff auch einige Missethäter und henkte sie ohne Weiteres auf. Aber noch fehlte viel, daß die Herrschaft der Menge gebrochen gewesen wäre.

Im Stadthaus waren die Wahlmänner versammelt, die sich unter dem Vorstande der Kaufmannschaft, dem gewöhnlichen Verwalter der Hauptstadt, als Stadtobrigkeit konstituirt hatten. Hunderte von Menschen drängten sich in den engen Saal, selbst wieder von Tausenden von der Strasse her gedrängt; die Sitzreihen fielen um, das Täfelwerk krachte, die Schranken des Bureaus wurden bis an den Stuhl des Vorsitzenden herangeschoben. Man ließ sechs Fässer Pulver in den Saal bringen und erklärte den Eindringlingen, daß das ganze Stadthaus, wenn sie nicht Verstand annehmen und sich entfernen würden, in die Luft gesprengt werden würde. Das Geschrei, das Heulen und Singen sind betäubend; keiner weiß recht, was er eigentlich will (14 Juli 1789.)

*) Aus Spamers illustrirter Weltgeschichte ein ausführlicher Prospect über dieses Werk legen wir der nächsten Nummer bei.

Ein großer Haufe, drängend und gedrängt, zog nach dem Invalidenhotel. Im Vorhofe standen die Artilleristen mit brennenden Lunten bei ihren Geschützen; aber in einem Augenblicke füllte die Menge den ganzen Hof an. Niemand leistete ihr Widerstand; Tausende von Flinten und mehrere Kanonen wurden ihre leichte Beute. Zwar hatte der Gouverneur 20 Soldaten kommandirt, von den Gewehren die Hähne abzuschrauben; aber in sechs Stunden hatten sie im ganzen 20 abgeschraubt. So war auch hier die Stimmung unter den Soldaten.

Ein anderer Haufe war nach der Bastille gezogen und beschoß von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags die vierzig Fuß hohen und dreißig Fuß dicken Mauern mit — Flintenkugeln. Man hatte nur das Verlangen, irgend Etwas zu thun; was, war gleichgiltig. Die Bastille war überdies den Parisern verhaßt: sie galt ihnen für das Zwing-Uri des mittelalterlichen Despotismus. Als Citadelle von Paris erbaut, um den Verkehr der Hauptstadt mit dem südlichen Binnenlande zu beherrschen, diente sie jetzt nur noch als Staatsgefängniß und Arsenal. Drohend indeß schauten ihre Kanonen auf die Vorstadt St. Antoine herab.

Schon 1782 hatte König Ludwig sich mit dem Gedanken getragen, der Abneigung der Pariser nachzugeben und die Bastille abtragen zu lassen; er legte eben wenig Gewicht auf das Fort. Daher betrug auch die ganze Besatzung nur 32 Mann, Schweizer, denen zur Unterstützung im Dienste 82 Invaliden beigegeben waren.

Man forderte den Gouverneur de Launay auf, sich zu ergeben; denn man wollte sich in den Besitz der großen Pulvervorräthe setzen, welche in den Kellern der Bastille lagern sollten. Allein de Launay wies das zurück, versprach jedoch neutral zu bleiben; nur wenn man ihn angriffe, würde er sich vertheidigen. Auf die Flintenschüsse, die doch einen vorwitzigen Invaliden verwundet hatten, antwortete er gar nicht, ließ sogar, als man ihn darum bat, die Kanonen aus den Schießscharten zurückziehen und die Besatzung schwören, nur im Falle eines Angriffes zu schießen. Er sah in der Volksmenge, die sich vor der Festung ansammelte, gewissermaßen nur aufgeregte inder, mit denen man Nachsicht haben muß. ie Deputation, welche zu ihm entsendet wur-, lud er zum Frühstück ein und ließ sie ubig die Festung besichtigen. Selbst als die erste Zugbrücke rasselnd niederfiel — die Angreifer hatten mit Aexten die Ketten durchschlagen — that er nichts, um die Belagerer fern zu halten.

Diese berathschlagen unterdeß, wie sie dem mächtigen Steinbau beikommen können. Ein Zimmermann will eine Art Wurfmaschine konstruiren, ein Bierwirth mit einer Spritze Mohnöl mit Phosphor gegen die Festung spritzen und sie dann in Brand stecken. Statt dessen schleppt die Menge Stroh herbei, um die Wohnhäuser am Eingange der Bastille damit in Brand zu setzen. Erst als das Strohfeuer hoch aufschlägt und die zweite Zugbrücke bedroht, läßt der Gouverneur de Launay einen Kartätschenschuß auf die Angreifer abfeuern, den einzigen, der aus der Festung gefallen ist.

Die Zahl der Angreifer betrug wenig über 800; es waren größtentheils Leute aus der Provinz, darunter viele Deutsche. Den Hintergrund aber des Bastilleplatzes füllten ebenso wie die benachbarten Straßen zahllose Neugierige, welche dem aufregenden Schauspiele, ohne eine Hand zu rühren, zuschauten. Auch eine Anzahl vornehmer Damen hatte sich dazu eingefunden, die ihre Wagen in der Nähe warten ließen. Den Belagerten aber erschien dies als eine einzige ungeheure Masse, welche die Festung bedrohe. Darüber verloren sie gänzlich den Kopf, wiesen die Aufforderung ihres Kommandanten zu tapferer Gegenwehr, als man auch Kanonen gegen die Festung auffuhr, zurück und ließen selbst dem Feinde die zweite Zugbrücke nieder. Es wäre unmöglich, meinten sie, eine so große Menge von Mitbürgern umzubringen.

In diesem entscheidenden Augenblicke will de Launay die Pulverfässer anzünden und damit die Festung und das ganze Stadtviertel in die Luft sprengen. Einer von seinen Leuten hält ihn mit Gewalt zurück, ein anderer zieht die weiße Fahne auf, und ein Offizier der Schweizer reicht den ersten der hereinstürmenden Feinde, den beiden Unteroffizieren von der französischen Garde Elie und Hulin, einen Zettel entgegen, auf dem geschrieben steht, daß die Bastille kapitulire unter der Bedingung, daß der Besatzung kein Leid geschehe. Beide geben ihr Wort zum Pfande; allein die ihnen nachdrängende Menge, von dem Pulverdampf und dem wüsten Geschrei bis zum Wahnsinn aufgeregt, feuert blindlings in den Hof hinein, durchbohrt den Retter der Vorstadt St. Antoine mit Säbelstichen, schießt und sticht nieder, was ihr in den Wurf kommt. Die Schweizer in ihren ihren blauen Arbeitsblusen werden für Gefangene gehalten und entwischen glücklich in dem Tumult, aber die Invaliden, welche die Brücke niedergelassen hatten werden mit sammt den Offizieren der Schweizer niedergemacht. Wer keine Waffen hat, wirft wenigstens mit Steinen in den Haufen hinein. Endlich denkt man auch daran, die Staatsgefangenen, welche in den Kerkern der Bastille schmachten sollten, zu befreien. Man bringt die Opfer des Despotismus ans Tageslicht; es waren ihrer sieben; vier davon saßen wegen Fälschung in der Haft, zwei waren Wahnsinnige, und der letzte, der Graf Solages, war auf die Bitte seines eigenen Vaters eingekerkert worden!

Der Gouverneur de Launay war bei dem Eindringen der wüthenden Menge in die Bastille durch einen Degenstich in die rechte Schulter verwundet worden. Elie und Hulin nahmen ihn jetzt in ihre Mitte und suchten ihn auf jede Weise zu schützen, indem sie ihn wegführten; aber die wilden Rotten erkannten ihn, stachen ihn mit Bajonetten und Piken und rissen ihm die Haare aus. „Man muß ihm den Kopf abschneiden", schrie einer; „er muß gehenkt werden", weiterhin ein Anderer. „Nein, man binde ihn an den Schweif eines Pferdes", rief ein Dritter und warf ihm einen Stein an den Kopf. „Man gebe mir den Tod!" schrie der Gepeinigte auf, das Ende seiner Qualen herbeisehnend, und wie in Verzweiflung gab er einem seiner Peiniger einen Fußtritt. Augenblicklich stürzte sich die Menge auf ihn, schleuderte den riesenstarken Hulin bei Seite, durchbohrte den Gouverneur mit Bajonnetten und warf ihn in eine Pfütze, selbst auf den Leichnam noch wüthend losschlagend. „Er hat uns verrathen; die Nation verlangt seinen Kopf!" Der Mensch, der den Fußtritt erhalten hatte, kniet nieder und schneidet mit einem Taschenmesser dem Todten den Kopf ab. Der Kopf wird auf eine Heugabel gesteckt und und unter gräßlichem Muthwillen weiter getragen. So geht der Zug ins Palais-Royal.

Im Palais-Royal hatte sich aus den Stammgästen eine Art Gerichtshof aufgethan, der weder mit Worten noch mit Todesurtheilen sparsam war. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli hatte er ein Verzeichniß derjenigen Personen aufgestellt, die er zum Tode verurtheilte. Diese Proskriptionsliste war gedruckt, öffentlich angeschlagen und den Verurtheilten zugesandt worden. Obenan standen darauf der Graf von Artois, der Fürst Lambesk, die neuen Minister Marschall Broglie und Foulon, sowie dessen Schwiegersohn Berthier. Hinzugefügt war, daß Jedem, der den Kopf eines der Geächteten herbeischaffe, eine Belohnung zugesichert würde.

Während des ganzen 14. Juli blieb dieser Gerichtshof versammelt. Hier erhob Jemand gegen Flesselles, den Vorstand der Kaufmannschaft und Vorsitzenden der Wählerversammlung im Stadthause, die Anklage auf Verrath. Er habe, wurde ihm schuld gegeben, an de Launay geschrieben: „Halten Sie wacker Stand; ich unterhalte indessen die Pariser mit Kokarden und Versprechungen." Das genügte; die Menge stürmte nach dem Stadthause, um ihn ins Palais Royal zu holen. Freilich war die Beschuldigung eine leere Erfindung, aber die Unzahl der wild aufgeregten Menschen, die sich plötzlich lärmend und tobend in der Sitzungssaal des Stadthauses hineindrängten verwirrte Flesselles. „Fort ins Palais-Royal mit Dir!" schrieen hunderte von Stimmen ihn an, „dort sollst Du gerichtet werden!" Damit stürzten sie auf ihn los, umringten ihn und schleppten ihn mit sich fort. Sie waren noch nicht weit gekommen, als ein junger Mensch einen Pistolenschuß auf den Greis abfeuerte und ihn niederstreckte. Sofort wurde dem Verwundeten der Kopf abgeschnitten, auf eine Pike gesteckt und im Triumphe davongetragen.

Es war schon Nacht, als die Nachricht von diesen Vorgängen und von der Eroberung der Bastille nach Versailles kam. Der König hatte sich schon zur Ruhe begeben. Allein der Herzog von Liançourt, dem sein Amt als Obergarderobenmeister zu jeder Zeit freien Zutritt zum Könige gewährte, kam an das Bett des Königs, weckte ihn und erstattete ihm Bericht von dem, was sich während des Tages in Paris zugetragen hatte. „Das ist also eine Revolte? rief Ludwig aus und setzte sich erschrocken aufrecht im Bette hin. „Nein, Sire", erwiderte der Herzog, „das ist eine Revolution!"

INSERATE.

P. T.

Wir erlauben uns hiemit anzuzeigen, dass wir in unserer Kunstmühle so wie in den vorherigen Jahren, auch heuer wieder

OSTERMEHL

פסח מעהל

unter der streng rituellen Aufsicht der ehrwürdigen

Herren orth. Rabbiner von Kaschau u. Sebes

erzeugen, zu dessen Bezuge wir hiemit höflichst einladen.

Bezüglich der Preise und sonstigen Conditionen stehen wir mit der gewünschten Auskunft jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Kaschauer Kunstmühle-Actien-Gesellschaft.

Caffee Metropole.

Um den gegenwärtigen Verhältnissen zu entsprechen, sehe ich mich veranlasst im **vorderen Locale** meines Kaffeehauses den Getränketarif herabzusetzen und notirten von nun ab:

1 schwarzer Kaffe	8	kr.
1 weisser „	10	„
1 Thee mit Rum oder Obers	20	„
1 Tschai	20	„
1 Flasche Bier	16	„
1 Krügel „	9	„
1 Glas „	6	„

sowie alle anderen Kaffehausgetränke zu ermässigten Preisen.

Billiard bei Tag per Stunde 28 kr.
„ „ Nacht „ 36 „

Für beste Bedienung sorgt und um g zahlreichen Zuspruch bietet

Achtungsvoll

David Wollner, Caffeetier
Caffee Metropole Fleischhauergasse 42

Kleiner Anzeiger.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe Los und Gesellschafts = Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld
Budapest, Badgasse 4.

Haushälterin

gesund, bewandert in Küche und Näharbeiten, wird sofort engagirt. Anträge mit Zeugnissen und Fotografie versehen, sind an Frau Dr. Propper in Eperies einzusenden.

Kassai takarékpénztár,

Az

5-%os magyar papirjáradék

küszöbön álló **konvertálása** alkalmából értesitjük ügyfeleinket, hogy azok kicserélését az uj 4 százalékos czimletek ellenében

minden dij felszámitása nélkül

fogjuk eszközölni.

Az igazgatóság.

Gegründet 1861. Prämiirt bei 10 Ausstellungen.

Syrmier Slivovitz,

Cognac u. Treberbranntwein

Brüder Königstädter,
Neusatz (Ujvidék).

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN.

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,
K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,
WIEN, I., Singerstrasse 21.
TORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.
Preisliste auf Verlangen.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:
Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.
WIEN.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschriebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Idee Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

ist echt.



Für Komitats-Häuser, Sitzungssäle, Gemeinde- und sonstige Amtskanzleien und Vereins-Lokale!!

Oelgemälde-Portraits

Sr. Majestät des Königs und **Ihrer Majestät der Königin** werden feinst und künstlerisch ausgeführt in meinem seit 1879 etablirten prämiirten Kunst-Atelier. **Das Oelgemälde-Porträt Sr. Majestät in ung. Kavallerie-Generals-** oder in **österr. Infanterie-Generals-Uniform** in ganzer lebensgroßer Figur oder Brustbild, je nach Wunsch. Anfragen werden umgehend franko beantwortet.

Auch werden nach **jeder beliebigen eingesendeten** Photographie Porträts in Lebensgröße (Brustbilder, Kniestücke und ganze Figur) ausgeführt und eignen sich solche Porträts als schönste **Zimmerzierde,** als **schönstes Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstags-** oder sonstige **Festgeschenke,** als auch als **ewiges Andenken** (besonders an **Verstorbene**). Die Photographie wird **unbeschädigt** zurückgesendet. Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Auch werden alle Arten Kirchenbilder übernommen und in verschiedenen Größen feinst und sorgfältigst ausgeführt. Hunderte von schmeichelhaften Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht auf. Preislisten auf Verlangen gratis und franko durch **SIEGFRIED BODASCHER's** prämiirte Kunstanstalt und Atelier für Porträtmalerei, **Wien, II., Große Pfarrgasse 6.** — Etablirt seit 1879.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,** übermäßige **Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Uebersäuren des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Schutzmarke.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Gegründet 1865. **Gegründet 1865**

DIETRICH & GOTTSCHLIG

k. österr. u. k. ung. Hof-Thee- und Rum Lieferanten.
General-Depot für A. Dreher's Export-Flaschenbiere. Transito-Kellereien in Köbánya.

Comptoir und Bestellungsort:

Budapest, IV., Alte-Postgasse Nr. 10.

Expeditionen pr. Bahn und pr. Postnachnahme. Ausschließlich directe Importe von feinen bis allerfeinsten **Thee**-Gattungen. Directer Import von **Jamaica Rum, französischer Cognac's** nur 1-ten Ranges, französ. und holländ. (Erwin Lucas Bolls) **Liqueurs.** Besonders zu empfehlen, unsere unnachahmlichen, seit 27 Jahren allgemein beliebten Thee-Mischungen, als: **Mandarin-Melange, Kaiser-M., Moskauer-M., Victoria-M. und Hof-Theemelange** zu Preisen ö. W. fl. 3 bis 12 fl. pr. ½ Ko.

JAMAICA RUM

in Flaschen von 18, 35 und 70 Centil. und zu 1⁴/₁₀ L. Preise pr. Flasche **40.** kr. bis ö. W. fl. 6.

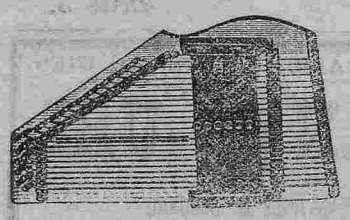
BRASILIANER RUM

in mit unserer Schutzmarke versehenen Flaschen zu 1⁴/₁₀ Liter á fl. **1.25** und Flaschen zu 70 Centiliter á fl. —. **68** kr. Kleinste Aufträge werden schnell und aufmerksamst effektuirt.

Mit Correspondenz-Karte gewünschte ausführliche Preiscourante werden prompt, franco und gratis zugesendet.

Unsere Hof-Thee und Rumhandlungen in **Budapest** befinden sich:
IV., Waitznergasse 18, vis-á-vis der Café Krone
IV., Schlangenplatz. Palais Graf Teleky;
VI., Andrássystrasse 23, nächst der Oper.
Wiederverkäufer und Kafetiers Vorzugs-Preise- und Conditionen.

Hochinteressante Neuheit:



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön, Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier
ist



LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehe nder Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.
„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma „**Joseph Bardu & Fils**" als Aufschrift trägt.
„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.
„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.
„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **verschleiß** erhältlich.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Conversion.

Die gefertigte Gesellschaft besorgt die Conversion aller zur Einlösung gelangenden ungarische und österr. Renten, Prioritäten und Bahnactien zu den verlautbarten **Original-Bedingnissen**

vollständig provisions- und gebührenfrei.

Erschöpfende Auskunft wird jederman bereitwilligst mündlich oder brieflich ertheilt,

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 12. **Kaschau, Donnerstag den 9. Februar.** **1893.**

Die staatliche Matrikelführung

Die großen Geister dort oben in der liberalen Partei, die Weisheit, welche derzeit Ungarn regiert, haben — wie erst kürzlich gemeldet wurde — in der Frage der staatlichen Matrikelführung das Auskunftsmittel gefunden, mit der Führung dieser Matrikeln — die Gemeinde- und Kreisärzte zu betrauen. Dies Auskunftsmittel wurde derselben Quelle zufolge auch im Ministerrath gutgeheißen.

Wir wissen nicht, inwieferne diese Meldung der Wahrheit entspricht, doch das eine wissen wir ganz genau, daß diese Lösung der Matrikelfrage, welche man im liberalen Lager als die praktischeste hinzustellen beliebt und für welche zahlreiche „Leute" Propaganda machen, nichts weniger als glücklich genannt werden kann.

Es scheint, daß jene, welche diese Lösung ausgedacht, kaum eine Ahnung von den Aufgeben der Matrikelführung und deren praktischer und principieller Bedeutung haben.

Die Grundbedingung für die correcte Führung der Matrikeln ist, daß jene, welche durch das Gesetz zur Anmeldung jedes Geburts- oder Sterbefalles verpflichtet werden, das zur Matrikelführung bestimmte Organ nicht weit zu suchen haben und auch daheim antreffen, sowohl Vor- als auch Nachmittag in jenen Amtsstunden, die hiezu bestimmt werden; ferner daß die Matrikulirung — die Aufnahme der öffentlichen Urkunde, denn eine solche ist die Matrikel — in Gegenwart des Anmeldenden geschehe und zwar allsogleich geschehe, weil eine nachträgliche Eintragung den Urkundencharakter der Matrikel gefährdet, eine solche nachträgliche Eintragung absolut unstatthaft ist.

Wie stellt man sich nun vor, daß diese Grundbedingung dann erfüllt werden könne, wenn die Kreisärzte auch Matrikelführer sind?

Die Seelsorger hatten Kenntniß von jedem Geburts- und Sterbefalle, da sie die Taufe, die Beerdigung vornahmen. Beim Taufacte, bei der Bestellungen des Leichenbegängnisses waren sowohl der Anmeldende, als auch der Seelsorger anwesend, demnach verursachte die correcte Führung der Matrikeln bisher keine Schwierigkeit.

Kreisärzte gibt es aber bedeutend weniger als Seelsorger — dafür aber hat mancher Kreisarzt auch seine 10—12 Gemeinden. Seine Pflicht als Arzt — und dies ist er in erster Linie — zwingt ihn, seine sämmtlichen Gemeinden zu bereisen, er kann nicht einmal eine Amtsstunde bestimmt einhalten, weil das Erkranken nicht an eine bestimmte Stunde gebunden werden kann und der Kreisarzt gerade dann zu einem Patienten in der siebenten Gemeinde berufen werden kann, da die Amtsstunde beginnen sollte.

Nun kommt aus der achten Gemeinde ein Bäuerlein, welches eine Geburt anzumelden hat. Soll dieser Mann nun — nachdem er einen weiten Weg, oft selbst eine halbe Tagereise gemacht hat, den ganzen Tag warten, bis endlich der Krankenbesucher zurückgekehrt? Wenn dem so ist, dann kostet ja jede Anmeldung dem vom Sitze des Kreisarztes entfernt Wohnenden gar leicht zwei Arbeitstage — eine theuere Steuer für die neueste Erfindung des Ministeriums Wekerle. Bliebe nichts anderes übrig — wenn man dies Warten lassen des Anmeldenden vermeiden wollte — als daß der Anmeldende seine Meldung der Gattin, oder auch der Köchin des Kreisarztes (es gibt ja auch Junggesellen und Witwer unter den Kreisärzten) erstattet — und diese referirt dann dem Matrikelführer. Also eine Matrikel-Procuraführung, die augenscheinlich die Glaubwürdigkeit und Richtigkeit der Matrikel ungemein fördern müßte.

Daß die Frage über die Matrikulirung der Geburt als legitim oder illegitim durch die Kreisärzte in erster Instanz entschieden werden soll — nehmen wir bei dem Umstande, daß sie ja die Matrikelführer sind, in diesem Falle als selbstverständlich an; wo ist aber das zweite Forum, welches über die Appellation, die gegen die in dieser Beziehung als unrichtig angefochtene Matrikelführung eingebracht würde, zu entscheiden hat? Sollte der Bezirksarzt „Recht sprechen" in dieser Frage? Dann wäre es nothwendig, daß künftighin die Aerzte auch Jus studiren, oder aber die Entscheidungen dürften gar oft mit dem Eherechte ꝛc. collidiren.

Nach alle dem kann getrost ausgesprochen werden, daß die Aerzte eben mit Rücksicht auf ihre Stellung, auf ihre zahlreichen andern Agenden, dann mit Rücksicht darauf, daß zu ihrem Matrikelkreis viel zu viel Gemeinden

Feuilleton.

Die Vornehmheit nach Graden.

Wir leben im Fasching, der Zeit der ex offo Fröhlichkeit wo Jeder nach eigener Façon sich zu amüsiren sucht, Alles aber einig ist in dem Bestreben dem Ernste des Lebens möglichst aus dem Wege zu gehen.

Und doch gibt es eine ernste Frage, welche gerade in dieser Zeit der allgemeinen Fröhlichkeit inmitten der festlich beleuchteten Tanzsäle, bei dem Erklingen der berauschenden Tanzmusik und im Reigen der einander jagenden Unterhaltungen laut nach Lösung schreit, — die Frage des gesellschaftlichen Lebens, der gesellschaftlichen Anschließung an einander.

Wir haben glänzende Ballfeste, pompöse Tanzarrangements, — und dennoch haben wir kein gesellschaftliches Leben in Kaschau. Zahlreich ist der Besuch, welcher den Karnevalsvergnügungen zu Theil wird, doch die vielen Gasflammen der festlich geschmückten Säle beleuchten nur um so heller den Mangel einer einheitlichen Gesellschaft, die frohe Ballstimmung ist theilweise erkünstelt, denn auf Schritt und Tritt sieht sie sich der Zertheilung in Gruppen gegenübergestellt und auf Schritt und Tritt begegnet sie einer Kluft, welche ebenso unüberbrückbar scheint, als sie ganz willkürlich hingezaubert wurde.

Gewiß, es gibt Schranken, welche unübersteigbar sind, jene der Geburt und jene der Bildung. Was sich aber innerhalb dieser Schranken zusammenreihen läßt, das müßte auch wie ein Mann zusammenhalten und kein kleinliches Moment dürfte eine Splitterung in jenen Kreisen heraufbeschwören, die direkt angewiesen sind, zu einander zu stehen, weil sie sonst aufhören ein maßgebender Faktor zu sein.

Wie verhält es sich dagegen in der Wirklichkeit? Allüberall finden wir das Bestreben, kleinere sogenannte exklusive Kreise zu bilden, nirgends aber ist jene Harmonie aufzutreiben, die den Kern des eigentlichen gesellschaftlichen Lebens bildet. Je größer aber die Zersplitterung um so feindseliger wird das Verhältnis zur Allgemeinheit.

Die Welt ist eitel geworden und die Eitelkeit der Welt ist das Verhängnis der gesellschaftlichen Einigkeit. Fast Niemand gibt sich heute damit zufrieden, im gesellschaftlichen Leben den ihm zugewiesenen Platz auszufüllen, doch Alles strebt darnach, sich in andere, ihm schwer zugängliche, seiner Meinung nach höhere Kreise zu drängen. Nicht daß er sich irgend eine bessere, feinere Unterhaltung erhoffen würde, — die Triebfeder seiner Großmannssucht liegt nur in dem Verlangen, den eigenen Gesellschaftskreis zu überflügeln und einen gewissen Vorrang vor Jenen zu erlangen, denen er im Grunde genommen eben nur gleichgestellt ist.

Die natürliche Folge solcher Eitelkeit ist die, daß sich die wirklich exklusiven Kreise dem Eindringling doch nicht öffnen, in jenen Reihen aber, wo die Bildung das feste Band des gesellschaftlichen Lebens sein müßte, eine weitgehende Zerklüftung eintritt, die das sympathische Entgegenkommen untergräbt und dafür saft- und kraftlose Sonderkreise zu Tage fördert; unbegründeten Eigendünkel zeitigt und eine Scheingeselligkeit erzeugt, die gefährlicher ist, als gar keine.

Dabei vergißt der eitle Streber, daß seine Nachahmungssucht vergeblich ist. Die Eintheilung der Geselligkeit nach Graden der Vornehmheit ist absurde Spielerei, Anstand und Bildung allein können maßgebend sein, um über die Zugehörigkeit des Individuums zu entscheiden.

Alle die Abstufungen, welche sich die moderne Gesellschaft zur Beurtheilung der eigenen Kreise zurechtgelegt hat, alle die Versicherungen von Vornehm, Vornehmer und am Vornehmsten sind eitler Firlefanz, denn in der Wirklichkeit gibt es nur eine anständige, eine gebildete Gesellschaft und die ist zugleich vornehm, vornehmer und am vornehmsten.

Zahllose kleine und in ihrer Zersplitterung völlig bedeutungslose Gesellschaftskreise, denen wir im Ballsaale, noch mehr aber im Alltagsleben auf Schritt und Tritt begegnen, geben die drastischeste Illustration zu diesen unseren Ausführungen ab, kaum daß zwei bis drei Familien zusammenhalten würden, kaum daß

gehören, daher die Anmeldung mit viel zu viel Schwierigkeiten verbunden ist — zum Amte des Matrikelführens nicht geeignet sind. Und dann wollten wir noch zum Schlusse die Frage aufwerfen: Was geschieht in jenen Kreisen, welche keinen Kreisarzt erhalten können, trotz aller Concursausschreibungen und deren Zahl nach dem Berichte des Ministers selbst circa 20% der gesammten Kreisarztstellen ausmacht. Wird in diesen ärztlichen Kreisen vielleicht der Todtenbeschauer die Civilmatrikeln zu führen haben?

Von der liberalen Regierung, die so glückliche Lösungen der Fragen ausgedacht, wie die obige, ist solches schon zu erwarten, wie es uns auch gar nicht wundern würde, wenn bei Einführung der obligatorischen Civilehe die Gemeinde-Hebamme mit der Funktion der Civiltrauung betraut werden sollte.

Tagesneuigkeiten.

— **Probst Viktor Kaczvinßky** †. Wie uns aus Jászó berichtet wird, ist dortselbst Probst Viktor Kaczvinßky am 5. d. gestorben. Kaczvinßky wurde im Jahre 1817 am 27. Oktober geboren; nach Absolvirung seiner Gymnasial- und philosophischen Studien trat er in den Jászóvárer Premonstratenser Orden ein. Im Jahre 1841 wurde er zum Priester geweiht. In den Vierziger-Jahren war er einer der angesehensten Professoren an der Kaschauer Akademie für Rechtswissenschaft und Philosophie; in dieser Stellung war er auch Erzieher des Baron Paul Sennyey. Nach der Auflösung der Kaschauer Akademie unter Bach-Thun, wurde er zuerst Professor des Kaschauer Hauptgymnasiums. Dieses Lehrinstitut nahm die deutsche Regierung vom Orden weg, weil seine Mitglieder die deutsche Unterrichtssprache nicht einführen wollten und so kam Kaczvinßky mit mehreren Kollegen an das Großwardeiner Hauptgymnasium. Von Großwardein ging er ihm Jahre 1856 nach Nozsnyó, von da im Jahre 1865 nach Kaschau als Direktor des jetzigen Hauptgymnasiums des Ordens. Nach dem im Jahre 1867 erfolgten Tode des Probstes Josef Répásy kandidirte ihn das Kapitel einstimmig für den ersten Platz und das eben konstituirte Ministerium brachte ihn als ersten verfassungsmäßig zu ernennenden Prälaten Sr. Majestät in Vorschlag. Seine Ernennung erfolgte im Jahre 1867 am 20. Oktober, die Installation selbst fand im Jahre 1868 am 20. Jänner unter großen Feierlichkeiten statt. Probst Kaczvinßky war Mitglied das Magnatenhauses und wurde von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

Die Ceremonie beim Leichenbegängnisse welches heute stattfindet, wird der Rosenauer Bischof Herr Georg Schopper leiten. Unser Bischof Herr Dr. Bubics wird der Leichenfeier an der sich überdies die gesammte Geistlichkeit der Gegend betheiligt, auch beiwohnen.

— **Hymen.** Herr Eugen Frater, Hußarenoberlieutenant hierselbst, wird am 11. d. Nachm. 3 Uhr, Fräulein Emma Kelcz in der Seminarkirche zum Traualtar führen.

— **Die Zöglinge der k. u. k. Militär-Unterrealschule zu Kaschau** veranstalten am 14 d. in den Localitäten der Anstalt eine Faschingsunterhaltung, zu welcher die Einladungen bereits versendet wurden. — Anfang 6 Uhr Abends.

— **Plötzlicher Tod.** Der hiesige Gastwirth Johann Bügler wurde gestern morgens in seinem Wirtslocale vom Schlage gerührt, und starb noch ehe er in seine Wohnung gebracht wurde.

— **Todesfall.** Gestern morgens verstarb hierselbst nach längerem Leiden die Gattin des hies. Hausbesitzers David Weiß und Mutter des Advokaten Béla Weiß im 50. Lebensjahre.

— **Garnisons-Kränzchen.** Heute findet im Hotel Schalkhaz das Garnisons-Costümkränzchen statt.

— **Lehrkurs für Spiritusbrennerei in Kaschau.** Das Ackerbauministerium hat verfügt, daß in der Kaschauer landwirthschaftlichen Lehranstalt vom 25. Feber an, ein auf sechs Wochen berechneter Lehrkurs für Spiritusbrennerei eingerichtet wird. An den Lehrkurs kann jeder der ungarischer Sprache mächtige, und des Schreibens, Sehens, Rechnens kundige Mann theilnehmen. Lehr- und Prüfungstaxe 22 fl. Die Theilnehmer haben für Verpflegung und Wohnung selbst zu sorgen.

— **Ein unheimlicher Gast.** Trotz der exzeptionellen Winterkälte, die schon Wochen hindurch den größten Theil des Kontinents beherrscht, laufen noch immer von vielen Seiten Nachrichten von neuerlichen Cholerafällen ein. Es scheint sohin der unheimliche Gast diesmal genug Lebenskraft zu besitzen, um die rauhe Jahreszeit zu überdauern und steht ein verstärktes Ausbrechen der Epidemie im Frühlinge zu befürchten. Es wird daher wohl allseits als strenge Pflicht gelten müssen, sich schon jetzt — wie dies an vielen Orten Deutschlands geschieht — mit energischen Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Seuche zu beschäftigen und umfassende Vorkehrungen für den Fall ihres verstärkten Wiederauftretens mit Eintritt der warmen Jahreszeit zu treffen. Es wäre ein großer wirthschaftlicher Schaden, wenn auch in diesem Jahre starke Verkehrshemmungen der Gütertausch beeinträchtigen würden.

— **Aufforderung an sämmtliche städt. Pächter und Unternehmer.** Wir machen alle jene Personen, welche 5%ige ungarische Papierrenten oder andere der Conversion unterliegende Staatsobligationen und Actien als Caution oder Vadien in der städtischen Depositencassa deponirt haben, aufmerksam, ihre Willensmeinung bis längstens 15. Feber l. J. bei der städtischen Buchhaltung darüber anzumelden oder schriftlich abzugeben, ob sie den Umtausch der bezeichneten Werthpapiere in 4%ige steuerfreie Kronen-Renten Obligationen wünschen. Im Nichtanmeldungsfalle wird wegen Convertirung dieser Werthpapiere von Seite der städtischen Behörde keine Verfügung getroffen.

— **Eine äußerst gefährliche Passage** ist für alle Fuhrwerke die Schmiedgasse in der inneren Stadt, in welcher sich förmliche Schneewälle befinden; diese müssen leider passirt werden, da die enge der Gasse sonst ein Ausweichen sich begegnender Fuhrwerke unmöglich macht. Dies Ausweichen aber hat zur Folge, daß die Wagen und Schlitten umkippen. Abhilfe wäre im Interesse des Verkehrs geboten.

— **Der Elite-Maskenball** der Samstag im Prachtsaale des Grand Hotel Schalkhaz abgehalten wurde, war diesmal sehr schwach besucht und scheint es daß das schlechte Wetter Viele hatte vom Erscheinen zurückgehalten Namentlich fehlte es diesmal stark an Masken. Die wenigen Anwesenden, waren demnach auch einer völligen Belagerung ausgesetzt. Nichtsdestoweniger unterhielt sich die kleine Gesellschaft ganz vortrefflich und wurde nach dem Promenadeconzert welches bis Mitternacht währte, fröhlich bis morgens getanzt. Sowohl die Militärmusikkapelle Nr. 65. als auch Horvath Feris Kapelle spielten sehr brav.

— **Unzufriedene Professoren.** In Angelegenheit der Regelung der Beamtenbezüge haben am 2. d. die Professoren des unter der Leitung des Prämonstratenser-Ordens stehenden Kaschauer Gymnasiums und der Kaschauer Staats-Oberrealschule eine Konferenz gehalten, in welcher dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wurde, daß der Finanzausschuß die Mittelschul-Professoren in Rangklassen, namentlich in zweierlei Rangklassen eintheilen wolle. Die Konferenz erklärte sich gegen die Eintheilung in Rangklassen und wünscht statt dessen, daß die Mittelschul-Professoren in der Hauptstadt, wie in der Provinz das gleiche Stammgehalt beziehen, daß die in der Hauptstadt wirkenden Professoren aber einen entsprechenden Theuerungsbeitrag erhalten sollen; ferner sollen bei gleichem Stammgehalt die Quinquennalbezüge auf 200 fl. erhöht werden und die ordentlichen Professoren denselben Wohnungsbeitrag erhalten, wie die in die 8 Rangklasse eingetheilten Beamten. Weiter wurde beschlossen, den Abgeordneten der Stadt Kaschau Akos Beöthy zu ersuchen, er möge im Parlament für eine derartige Regelung der Bezüge der Mittelschul-Professoren eintreten.

— **Unser Reichstagabgeordnete Beöthy Akos** ist wie wir mit Bedauern vernehmen, in infolge Erkältung, an Lungenentzündung erkrankt. Die Aerzte haben rücksichtlich der Schonung des Patienten allfällige Besuche bei demselben verboten. Wie wir nachträglich erfahren ist im Zustande des Patienten eine kleine Besserung eingetreten.

— **Von der Conscription der Zigeuner.** In einer Nachbarsgemeinde wurde ein alter Dade vor den conscribirenden Notär gebracht und pflichtgemäß wurde er befragt, wie viele Kinder er habe. Die Antwort lautete: „Sieben Mädchen." „Und wie heißen diese?" fragte der Notarius. „Bitt' ich schön", lautete die Antwort des Pharaonen, „alle sieben heißen Hana!" „Ja, wie ist denn dies möglich", wunderte sich der ehrsame Gemeindevorstand, „wie konntest Du denn alle Deine Mädchen auf einen Namen taufen?" Ja, bitt' ich schön, bin ich denn ein Protocoll, daß ich mir sieben verschiedene Namen merken soll?„ dies die Gegenfrage des Dade.

— **Volksküchenausweis.** In der Zeit von 29 v. M. bis 3. Febr. wurden 456 Mittagsrationen ausgefolgt, hievon 449 unentgeltlich. Gespendet haban: Die Stadt Kaschau 100 fl., Frau Dr. Engel, Herr August je 5 fl., Herr Marcus Greiner 4 fl. 80 kr., Frau Witwe Gabriel Jászay 3 fl., Frau Sal. Schwarcz jun., Frau Johanna Fényes, Herr Adolf Hollay je 3 fl., Frau Karl Falk, „Talált" je 1 fl.

— **Der Ball der Frieseure und Raseure** welcher am 5. ds. im Grand Hotel Schalkhaz abgehalten wurde, ist sehr gut ausgefallen. Um das Arrangment bemühten sich besonders die Herrn Fodor und Miklosy. Die Musik besorgte Racz Jani und wurde bis zeitlich morgens getanzt. Der Reinertrag wird zur Hälfte dem Arbeiterverein zur Hälfte der Volksküche zugeführt.

— **Prämiirtes Libretto.** Der hies. Musikschulleiter Herr Josef Kerner hat einen Preis von 200 ?! Kronen für ein gutes Libretto zu einer Operette ausgeschrieben und demselben einem vom hiesigen Schauspieler Herrn Eugen Krémer verfaßten Operettentexte zugewendet. Herrn Krémer's Arbeit wird sehr gelobt; Herr Kerner wird sich nun an die Composition machen.

— **Zum Tréfás estély** des Kassai Dalegylet sind nur noch wenige Eintritts-Karten à 1 fl. bei Herrn Franz Mildner und Abends an der Cassa zu haben.

---

einem oder dem anderen jungen Manne der Zutritt in einen solchen Gesellschaftskreis gestattet wäre, geschweige denn, daß von einer Abschließung der gebildeten Welt an einander im Allgemeinen die Rede sein könnte.

Jeder kleine Gesellschaftskreis umgibt sich förmlich mit einer chinesischen Mauer und wehe denen, die dieselbe durchbrechen wollten; sie würden sich nur den Kopf einrennen, die Mauer aber nicht in's Wanken bringen.

Da klagt man immer über die Blasirtheit der männlichen Jugend, die im Ballsaale mehr „herumlehnt", als daß sie sich dem Tanzvergnügen widmen würde. Ist daran nicht etwa auch der ausgeprägte Kastengeist des gesellschaftlichen Lebens schuld, der dem jungen Manne blos die Gelegenheit, mit einem Mädchen zu tanzen, hochgerechnet zur flüchtigen Konversation für ein paar Stunden gibt, doch ihn ausschließt von der Hoffnung, die einmal entrirte Bekanntschaft in der Folge auch kultiviren zu können?

Wie viele Männer gibt es, denen der Tanz erst durch die Tänzerin und nicht an und für sich zum Vergnügen wird und so unrecht haben diese nicht, wenn sie sich des Tanzens nur darum enthalten, weil die Tänzerin eine Mamselle Nitouche ist, die man am nächsten Tage kaum grüßen darf.

Don J.

welche für fünf Procent nichts hergeben,“ — „Eine noch sehr stattliche, picante Dame diese Witwe H.“ „„Allerdings, wenn nur nicht ihr stetes Klagelied „drei Töchter und kein Mann“ wäre.““ „Aber, was will sie den von einem Mann? Die drei Backfische sind doch noch nicht heirathsfähig.“ „„Ja, wissen Sie den Mann will sie eben für sich selbst.““ —

Original-Telegramme.

Paris, 8. Februar. Die Anklagekammer hat um dreiviertel 2 Uhr ihren Beschluß in der Panama-Angelegenheit verkündet: Gegen Rouvier, Deves, Renault, Grévy und Cottu wurde die Untersuchung eingeleitet. Proust, Berat, Dugue, Baihaut, Sauleroy, Gobron, Blondin, Arton, Charles Lesseps und Fontane wurden vor die Assisen verwiesen.

INSERATE.

Meghivás

a kassai takarékpénztár-részvénytársulat **1893. évi márczius hó 12-ik napján délelőtt 10. órakor** Kassán az intézet helyiségében tartandó

48. évi rendes közgyülésére.

Tárgysorozat:

1. Az igazgatóság évi jelentésének előterjesztése.
2. A felügyelő bizottság jelentésének tárgyalása, az 1892. évi mérleg megállapitása és a nyeremény feletti intézkedés.
3. Igazgatósági javaslat az ideiglenes részvényjegyek teljes befizetésére.
4. Két igazgatósági tag megválasztása.
5. Egy felügyelő bizottsági tag választása.
6. Közgyülési jegyzőkönyvet hitelesitő bizottság kiküldése.

Kelt Kassán, 1893-ik évi február hó 3-án.

A kassai takarékpénztár igazgatósága.

A felügyelő bizottság által megvizsgált évi mérleg a közgyülés elé terjesztendő igazgatósági és felügyelő bizottsági jelentésekkel együtt minden szavazatra jogositott részvényes által nyolcz nappal a közgyülés előtt a takarékpénztár helyiségében Kassán megtekinthetők és a kinyomatott évi mérleg az intézetnél átvehető.

Azonkivül a mérleg a felügyelő bizottság jelentésének több mozzanataival együtt a közgyülés nyolcz nappal megelőzőleg a „Budapesti Közlöny“ országos hivatalos lap és az „Abauj Kassai Közlöny“ helyi lapban is közzé fognak tétetni.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

ORTE N, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBACKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Musik! Musik!

Ich liefere Instrumente sauber gearbeitet, zu billigen Preisen u. zw.:

Schulgeigen 2, 3, 4, 5 fl.

Sologeigen 8—12. fl. — Feinst beste Concertviolinen 15, 18, 24 bis 50 fl.

Zithern 7 und 8 fl.

Dto. halb Palisander 10, 12, 15 fl.

ganz Palisander mit Mechanik 20, 24, 30 bis 50 fl.

Guitaren 3, 4, 5—8—12 und 20 fl.

Holzetuie 2, 2.50, 3 bis 12 fl.

Harmonika 2, 3, 5—8 fl. — Dto. doppelreihig 8, 12, 20 und 30 fl.

Clarinetten 4, 5, 8—20 und 30 fl.

Flöten 2, 2.50, 3, 5, 8, 15 und 20 fl.

Trompeten 15 und 17 fl.

Flügelhörner 17 fl. ferner alle Sorten. Blechinstrumente, Trommeln, Cinallen, alle Holzblasinstrumente, sehr gute Saiten, Bögen, Bogenhaare, Stege, Wirbl 2c., alles zu sehr billigen Preisen. Alte Geigen und Cello werden gekauft oder gegen sehr gute neue getauscht auch bestens repariert. Garantie für reine Stimmung, Nichtconvenirendes wird umgetauscht. Direkteste Bezugsquelle von Musikinstrumente.

Achtungsvoll

Ch. Blasl

Schönbach, pr. Eger. (Böhmen.)

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschriebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Idee Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

ist echt.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

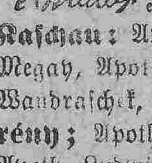
versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit“ geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**
escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**
und **Werthpapiere,**
übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**
kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**
Postaufträge finden prompte Erledigung.

— **Der flüchtige Bauzeichner Béla Kristof** wurde in Budapest von der Polizei arretirt und hieher gesendet.

— **Bier Niederlage.** Die Zips-Poprader Bierbrauerei hat in Kaschau, Pesterstrasse No 17. kürzlich eine Niederlage ihrer Brauereierzeugnisse etablirt. Herr Ignatz Teplanßky in Kaschau Rosengasse No 3. dem auch die Vertretung der erwähnten Brauerei überlassen wurde, wird auch die Leitung dieser Bierniederlage cultiviren.

Im Anschluße an dieser Bierniederlage hat die Unternehmung eine nach amerik. Muster construirte großartige Eiskelleranlage errichtet. Wie bekannt, kommt das Poprader Bier dem Pilsner Bier am nächsten, soll aber auch dem Steinbrucher nicht nachstehen. Bei den bekannten stets zunehmenden Consum, dessen sich das Bier erfreut, können wir dieser neu errichteten Niederlage das günstigste Prognosticon stellen.

— **Schadenfeuer.** Im gräfl. Zichy'schen Palais in Enyiczke kam in der Nacht vom 3, auf den 4, ein Schadenfeuer zum Ausbruche, dessen Erstehungsursache zur Stunde unbekannt ist. Das ganze Mobiliar der gräfl. Familie sowie die gesammte Wäsche und Garderobe 2c, fielen den verheerenden Elemente zum Opfer. Die gräfliche Witwe sowie deren beide Töchter die in der Giebelwohnung des Schlosses ihre Wohnzimmer haben, waren nahe dran, durch das Feuer zu verunglücken und ist es nur dem glücklichen Zufalle zu verdanken, daß Herr Graf Jacob Zichy gerade mehrere Stunden früher hinausgefahren, zur Zeit des Brandes anwesend war und durch seine Geistesgegenwart die Rettung sämmtlicher Familienmitglieder persönlich durchführte.

Die hiesige Feuerwehr die bereits um 12. Uhr Nachts telegrafisch herbeigerufen wurde, erschien unter Leitung ihres Oberkommandanten Herrn Béla v. Mihalik schon nach 45 Minuten am Brandplatze, doch war der Brand zur Zeit ihres Erscheinens bereits zum großen Theile durch die gräfl. Feuerwehr gedämpft.

Am 5. d. morgens 4 Uhr entstand in der Wagnerwerkstätte des Seblak, Szepsierstraße ein Brand und vernichtete einen Schuppens in welchem sich diverse Werkzeuge und Requisitten befanden.

— **Russischer Deserteur.** Dieser Tage wurde hierselbst ein desertirter russische Soldat namens Ivanovits Ivan, wegen Unterstandslosigkeit verhaftet. Derselbe ist vor cca einem Monat mit 20 seiner Genossen von seinem an der österr. russischen Grenze in Kolodna befindlichen Regimente (Lubinsky 15 Inf.-Rgmt.) auf österr. Boden geflüchtet. Der Deserteur streicht hier seit dieser Zeit beschäftigungslos herum und wurden bereits Vorkehrungen für dessen Ausfolgung getroffen.

— **Lefkovits und Hartmann.** Diese beiden Agenten standen dieser Tage in Budapest angeblich wegen Betrug auf der Anklagebank, es wurde jedoch gegen sie da Privatkläger die Klage im letzten Momente zurückgezogen hatte, das Verfahren eingestellt.

— **Selbstmordversuch.** Die 22 jährige Dienstmagd Marie Koschuch trank ehegestern in selbstmörderischer Absicht eine starke Phosforlösung und wurde in hoffnungslosen Zustand in das hies. allgem. Krankenhaus überführt. — Der Grund des Selbstmordversuches soll unglückliche Liebe gewesen sein.

— **Zum Bau einer Dampf-Eisenbahn** von Poprad über Felka nach Tátrafüred erhielten die Vorconcession die Herren Dr. Nicolaus v. Szontagh, Ladislaus und Kornel Krompecher.

— **Dividenden.** Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, bezahlt der Eperieser Bankverein für das vergangene Jahr 8 fl. Dividende und die Nagy-Sároser Mühle 10 fl., das sind 5% Zinsen.

— **Aviso.** Freitag am 10. Februar wird bei der k. u. k. Intendanz des 6. Corps in Kaschau eine Sicherstellung des für die Regiestationen Kaschau und Munkács erforderlichen Bedarfes von 1000 Meterzentner Weizen-Zwiebackmehl abgehalten werden.

Nähere Bedingnisse können beim Verpflegs-Magazin in Kaschau eingesehen werden.

— **Einladung.** Mehrere Stadtrepräsentanten haben für den 11. d. Samstag Abends 6 Uhr im Leutschauer Hause eine Sitzung in Sachen des Theaterbaues einberufen.

Es werden die städt. Repräsentanten, Fachkundige, sowie das diese Angelegenheit interessirende Publicum ersucht, zu dieser sehr wichtigen Besprechung je zahlreicher zu erscheinen.

Mehrere städt. Repräsentanten.

— **A helybeli ág. hitv. magyar-német Egyház** f. hó 5-én tartott közgyülésében elhatározta: hogy a Vasárnapi isteni tiszteletet a szokott órában február és márczius honapokban, a nagy hideg miatt, a jövő Vasárnaptól kezdve az iskola-épület emeleti termében fogja megtartani.

Midőn ezt a t. cz. hivek tudomására hozni bátorkodunk, egyuttal megjegyezzük, hogy a terem fütéséről gondoskodva lesz.

Vermischtes.

— **Großer Juvelendiebstahl in Brüssel.** Vorigen Donnerstag sind Diebe in das Palais des Grafen von Flandern eingedrungen und haben, mit den Oertlichkeiten offenbar gut vertraut, den in dem Schlafzimmer des Grafen stehenden Eisenschrank erbrochen. Hier machten sie reiche Beute; vor Allem fiel ihnen ein die Juwelen der Gräfin von Flandern enthaltender Mahagonikasten in die Hände, den sie sofort erbrachen und seines kostbaren Inhalts beraubten. Unter den gestohlenen Juwelen befinden sich eine Diademkrone mit 19 großen und 120 kleineren Brillanten besetzt, ein Armband mit den Bildnissen des Königs und der Königin von Belgien, ein Armband mit 314 Brillanten und drei großen Smaragden, eine Brosche mit 378 Brillanten und zehn großen Smaragden, ein Smaragd-Diadem mit neun Smaragd-Sternen und 368 Brillanten, ein Türkis-Diadem, ein Armband mit dem Porträt des Grafen von Flandern aus seiner Knabenzeit, sowie viele andere Juwelen. Der Werth der gestohlenen Kostbarkeiten wird auf 2 Million angegeben. Den leeren Kasten haben die Diebe, die den Raub zwischen 8 Uhr Abends und 1 Uhr Nachts vollführt haben müssen, im Gemach zurückgelassen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, wurde das Palais sofort militärisch besetzt, und jede in demselben befindliche Person untersucht. Unter Leitung des General-Staatsanwaltes wurden die Durchsuchungen des Schlosses fortgesetzt. Zahlreiche Depeschen gingen sofort an die Grenzpolizei, die Grenzzollämter 2c. ab. Dieser Diebstahl scheint von derselben Bande verübt zu sein, die im vergangenen Sommer im Palaste des Grafen Silberzeug im Werthe von 100,000 Francs stahl, damals aber nicht entdeckt wurde.

Einer sehr authentischen Nachricht zufolge, ist in der Diebstahlsangelegenheit des Grafen von Flandern eine sentationelle Wendung eingetreten. Mehrere Diener haben nämlich hochgestellte Persönlichkeiten als Urheber des Diebstals bezeichnet. Dieselben leugnen zwar beharrlich, doch liegen schwerwiegende Verdachtsgründe gegen sie vor. Sensationelle Verhaftungen sind demnächst zu gewärtigen.

— **Die Rechnung des Erzherzogs Joseph.** In vergangener Sommer nahm Erzherzog Joseph anläßlich der Truppenschau in Debreczin in Hotel „Bika" Wohnung. Als der Erzherzog nach längerem Aufenthalte abreiste, bezahlte das Hofmeisteramtes die Rechnung. Seither ist nun mehr als ein halbes Jahr vergangen und der Kellner des Hotels vergaß längst der Rechnung. Vor einigen Tagen erhielt er jedoch ein Schreiben des erzherzoglichen Hofmeisteramtes und in demselben zehm Gulden. Das Hofmeisteramt revidirte nämlich jüngst die Rechnungen des Erzherzogs und bei diesem Anlasse ging hervor, daß sich der Kellner zu seinem Schaden um 10 Gulden irrte. welche Summe das gewissenhafte Hofmeisteramt nun an seine Adresse absandte.

— **Eine Kriminalanzeige gegen Paul Móricz.** Aus Großwardein wird die sensationelle Nachricht gemeldet, daß der dortige Advokat Rothmann in Vertretung der Großpächter Julius Stern und Karl Klein gegen den gewesenen Reichstagsabgeordneten Paul Móricz, auf dessen Vermögen der Konkurs noch nicht verhängt wurde, die Strafanzeige erstattete.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Theater.** Als Benefize des Direktors Tiszay, ging am 6. d. dessen selbstverfaßtes Stück „Kijátszott tervek" (vereitelte Pläne) in Szene. Der Theaterzettel verkündet uns ein Lustspiel und thatsächlich bekommen wir einen Schwank zu Gehör, der nach Kozebuescher Schablone nicht schlecht gemacht und eigentlich „Komödie der Irrungen" heißen sollte. Es wäre im Interesse des Stückes selbst, wenn Herr Direktor Tißay den Autor Tißay zu einigen Kürzungen veranlaßen könnte, wodurch das Stück entschieden gewinnen würde. Die Handlung läßt sich kurz skizziren. — Térey (Tißay) hat einen Sohn Lajos (Mészáros) und eine Tochter Emilie (Ardai). Der Sohn war seit seiner Kindheit nicht zu Hause, kennt Niemanden im Hause und wird auch nicht gekannt. Térey hat die Absicht seinen Sohn mit der Tochter seines Freundes Kardos (Sándor) zu verheirathen. Nun plant er seinem Sohne die Schwester als Stiefmutter und die präsumtive Braut als Schwester vorzustellen. Der Sohn begegnet bei seiner Ankunft im väterlichen Hause den Baron Darnay (Tapolczai) den er die Rettung seines Lebens verdankt. Baron Damay will Emilie zur Frau. Nun besprechen beide, nachdem sie durch den Gärtner den Plan des alten Térey erfahren, ihre Rollen zu wechseln. Drei Akte lang zieht sich der Faden, sich zu einem Knoten verknüpfend, der auch im ersten Akte gelöst werden konnte. Zur allgemeinen Zufriedenheit der Betheiligten, aber auch des Publikums, sinkt der Vorhang zum letzten Male. — Gespielt wurde ziemlich flott. Tißay erwies sich abermals als vortrefflicher Schauspieler. Gute Chargen lieferten Vendrei als Hausinspektor und Krémer als Gyurka. — Dem Lustspiele folgte die einaktige Offenbach'sche Operette, „Verlobung bei Laternenschein" mit den Damen Ellinger, Stoll, Sugár und Herrn Stoll. Das Haus war beinahe ausverkauft und erhielt der Benefiziant einen Lorbeerkranz mit riesigen Schleifen. B.

Herr Ujhazy Mitglied des Budapester Nationaltheaters wurde von Herrn Theaterdirektor Tißay für 4 Vorstellungen gewonnen. Der Künstler wird in folgenden Stücken auftreten: Morgen Freitag „Constantin abbé", Samstag „Böles Náthán", Sonntag „A falu roszsza", Montag „A velenczei kalmár".

Schnick-Schnack.

Der Herr Salomon S. sitzt von 11 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag im Café, ohne irgend etwas zu bestellen, er begnügt sich vielmehr damit, den Schach- und Kartenspielern zuzuschauen. Schließlich ruft er den Kellner: „Jean, halten Se mer meinen Platz; ich geh' nor nach Hause, e Kafe trinken!" —

„Für einen zärtlichen Blick lege ich Ihnen mein Vermögen zu Füßen." „„Bitte, mir das vor meinen Notar zu bestätigen."" —

Dame: „Sehen Sie, junger Freund, ich dichte mit unglaublicher Leichtigkeit immer in demselben, mir zumeist entsprechenden Versmaße!" Herr: „Ah! Gewiß in Hexametern?!" —

„Also, eine Ohrfeige hat ihnen der rohe Mensch gegeben? Nun, hat die Geschichte weitere Folgen gehabt?" „„Das will ich meinen, acht Tage hindurch mußte ich mit einer geBacke herumlaufen."" —

Patient: Zunächst noch eine Frage: behandeln Sie nach der Homöo- oder Allopathie? Arzt: Egal, bei mir kann Jeder nach seiner Fason felig werden. —

„Johann, hast Du kein Geld in meiner Hosentasche gefunden? „„Ich habe gar nicht nachgesehen, Herr Lieutnant, weil heut schon der Zweiundzwanzigste ist.""

„Aber wie mögen Sie den so verrückt sein und so hohen Zinsen Geld leihen und von solchen Leuten?" „Mein Lieber," entgegnete der Andere, „wenn man das Geld nothwendig braucht, ist es immer noch besser, man wendet sich an einem Gauner, welcher für fünfzehn Prozent Geld hergibt, als an ehrliche Leute,

Kleiner Anzeiger.

Das stockhohe

HAUS

Büttelgasse Nr. 5.

im besten Zustande ist um den Preis

von **4501.0**

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. M. Lövinger

Kaschau Hauptgasse.

Haushälterin

gesund, bewandert in Küche und Näharbeiten, wird sofort engagirt. Anträge mit Zeugnissen und Fotografie versehen, sind an Frau Dr. Propper in Eperies einzusenden.

Caffee Metropole.

Um den gegenwärtigen Verhältnissen zu entsprechen, sehe ich mich veranlasst im **vorderen Locale** meines Kaffeehauses den Getränketarif herabzusetzen und notirten von nun ab:

1 schwarzer Kaffe	8	kr.
1 weisser „	10	„
1 Thee mit Rum oder Obers	20	„
1 Tschai	20	„
1 Flasche Bier	16	„
1 Krügel „	9	„
1 Glas „	6	„

sowie alle anderen Kaffehausgetränke zu ermässigten Preisen.

Billiard bei Tag per Stunde 28 kr.
„ „ Nacht „ 36 „

Für beste Bedienung sorgt und um gezahlreichen Zuspruch bietet

Achtungsvoll

David Wollner, Caffeetier

Caffee Metropole Fleischhauergasse 4.

Wir beehren uns hiemit die p. t. Herren Gastwirthe und das p. t. Publicum höfl. zu verständigen, dass wir von heute ab

Pesterstrasse Nr. 17

ein

Bier-Depôt

mit amerikanischem Eiskeller eröffnen und mit unserer **Vertretung**

Herrn Ignatz Teplanszky

in Kaschau

betraut haben. — Den Detailausschank wird wie bisher, auch ferner Herr **RUMPOLD, Mühlgasse Nr. 5.** fortführen.

Erste Zipser Dampfbrauerei- und Mälzerei-Actien-Gesellschaft in Poprád.

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

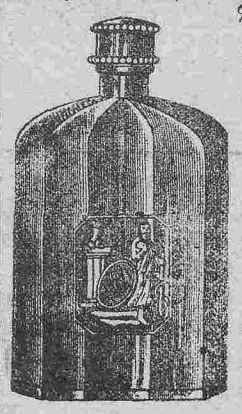
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenö**, m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirknug, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi B Ádám.

Conversion.

Die gefertigte Gesellschaft besorgt die Conversion aller zur Einlösung gelangenden ungarische und österr. Renten, Prioritäten und Bahnactien zu den verlautbarten **Original-Bedingnissen**

vollständig provisions- und gebührenfrei.

Erschöpfende Auskunft wird jederman bereitwilligst mündlich oder brieflich ertheilt,

Verzeichniss der zur Conversion gelangenden Effecten.

5%-ige Ungar. Papier-Rente
Actien der I. Siebenbürger-Bahn
„ „ Donau-Drau-Bahn
„ „ Alföldbahn
„ „ Budapest-Fünfkirchner-Bahn
„ „ Ungar. Galizische-Bahn
„ „ „ Westbahn
„ „ „ Nordostbahn

Prioritäten der Ungar. Nordostbahn
„ „ „ Westbahn
5% „ Goldanleihe der Ungarischen Nordostbahn
6% „ „ „ Westbahn
5% Investitionsanleihe
5% Oesterr. Noten-Rente
4¾% Rudolfbahn Staatsschuldverschreibungen
5% Vorarlberger Prioritäten.

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7, 1. Stock.

J. Pserhofers's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verrühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8 Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel**, bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 13. **Kaschau, Sonntag den 12. Februar.** **1893.**

Eine wichtige Entscheidung im Assekuranzwesen.

Die königl. ung. Kurie hat kürzlich eine ebenso interessante, wie für das praktische Versicherungswesen hochwichtige Entscheidung gebracht.

Um das Wesen und die Wichtigkeit dieser Entscheidung dem Verständnisse des minder Eingeweihten näher zu bringen, wollen wir einleitend einige Bemerkungen anführen.

Versicherungen werden bekanntlich häufig auf eine im Voraus festgesetzte Anzahl Jahre abgeschlossen und die Prämie beim Abschlusse, mittelst sogenannter Prämienscheine die an einem im Voraus festgesetzten Termine fällig werden regulirt.

Sämmtliche Versicherungspolizzen enthalten unter Anderen ausnahmslos auch die Bestimmung, daß soferne die Prämienscheine nicht pünktlich eingelöst würden, die Versicherung für den Versicherer erlischt und dieser im kritischen Falle keinerlei Schadenersatz zu leisten verpflichtet ist.

Nun geschieht es in der Regel, oder doch sehr häufig, daß die Prämienscheine zur Verfallszeit vom Versicherer garnicht präsentirt werden. Der Versicherte der oftmals an ein ganz Anderes als an die Polizzen und an die Einlösung der Prämienscheine zu denken hat, oder sich vielleicht nicht stark bei Cassa fühlt, ist über die Unpünktlichkeit des Prämienbesitzers hocherfreut und läßt nicht selten Monate, verstreichen ohne an die Einlösung der längst fälligen Scheine auch nur zu denken, so kann es geschehen, daß oftmals der zweite Schein fällig wird, ehe noch der erste der bereits vor Jahresfrist abgelaufen war, zur Präsentirung gelangt ist.

Während dieser Zeit des beiderseitigen absichtlichen oder unabsichtlichen Zuwartens, muß von zwei Möglichkeiten eine eintreten. Entweder

a) das versicherte Objekt brennt ab. Da erfährt der Versicherte nun mit einem Male zu seinem unbeschreiblichen Jammer, daß er gar nicht versichert gewesen, weil der Versicherungsvertrag im Sinne der erwähnten Bestimmung durch nicht pünktliches Einlösen des Prämienscheines von selbst und schon längst erloschen sei. Vergebens beruft sich der Beschädigte darauf daß er seit Jahren seine Prämienscheine wenn auch unpünktlich so doch stets bezahlt habe; daß der Versicherer durch die Entgegennahme dieser verspäteten Zahlungen dieselben nachträglich und dadurch auch für die Zukunft legitimirt habe. Es nützt ihm dies Alles nichts, der Mann wird mit seinen Ansprüchen einfach abgewiesen.

b) Es tritt der zweite Fall, richtiger es tritt garnichts ein, das versicherte Objekt bleibt von jedem Feuerunglück verschont.

Und nun kommt der Versicherungsagent präsentirt in aalglatter Höflichkeit den seit Monaten oder seit Jahresfrist im Portfeuille gehaltenen Prämienschein zur Zahlung. In der Regel erfolgt dieselbe auch anstandslos, ja der Comittent glaubt sogar noch seinen Dank dafür abstatten zu müssen, daß sein Partner so gütig war, ihm ein Jahr lang oftmals sogar zinsenfreie Zufristung gewährt zu haben.

Es liegt klar auf der Hand, daß wir es hier mit einem Acte höchster Infidelität und tief berechnender Schlauheit zu thun haben. Der Eine empfängt hier eine Leistung ohne an eine Gegenleistung zu Gunsten des Anderen im kritischen Falle auch nur entfernt zu denken, wie wir dies in a) dargelegt haben. Ehre den Ausnahmen.

Es gibt unter unseren heimischen Versicherungsgesellschaften auch solche, die mit wahrhaft coulantem Entgegenkommen Zahlungszufristungen für Prämienscheine gewähren und beim Eintritt kritischer Fälle es gänzlich verschweigen, daß der Prämienschein sich noch in ihren Händen befindet und die bezügliche Polizzenbestimmung sie von jeder Ersatzpflicht entbindet. Allein, diese ehrende Praxis zählt zu den Ausnahmen; in der Regel folgt dem Jammer den jedes Brandunglück für den Betroffenen mit sich führt, auch noch ein Stück Prozeßelend. Unsere Gerichtsarchive führen in diesem Punkte eine sehr beredte Sprache und unzählig sind die Fälle, in welchen die Versicherer unter den erwähnten oder unter anderen Vorwänden dem Versicherten jeden Schadenersatz verweigern, während im umgekehrten Falle die Klagen wegen Bezahlung der längst fälligen Prämienscheine zu oft die Gerichte in Anspruch nehmen.

Ein solcher Fall war es auch, der im Eingang dieses Aufsatzes erwähnten Entscheidung zu Grunde lag. In einem solchen Falle hat nämlich unser oberstes Forum folgende kurze aber markante Entscheidung erbracht:

Der Versicherungsvertrag verliert ipso jure sein Wirksamkeit, wenn die in wiederkehrenden Zeiträumen zu leistende Prämie zur Verfallzeit nicht bezahlt wird, ohne Rücksicht darauf, welcher von den beiden Vertragstheilen den Versicherungs-Vertrag als erloschen ja, oder nicht erklärt hat.

U . . . r.

Feuilleton.

Geistreiche Leute über das Tanzen.

Im Nachstehenden berichten wir die Aussprüche einiger geistreichen Leute über das Tanzen:

Julius Bauer: Wo mag die blaue Blume bleiben? — Einst stand sie hoch in Gunst. — Was heute die Modernen treiben, — Ist oft nur blauer Dunst. — Modern, wie sie kann Jeder schreiben, — Denn das ist keine Kunst — Dieses Leben ist ein Tanz, — Von der Wiege bis zur Truhe: — Vor der Ruhe Nacht und Glanz — Was kommt nach der Ruhe? — Im Ernste wie im Scherze — Muß immer Klarheit sein, — Nie soll die Druckerschwärze — Schminke der Wahrheit sein.

Vinzenz Chiavacci; Es tanzen Millionen Stäubchen -- Auf einem einzigen Sonnenstrahl; — In den Au'n die Elfenweibchen, — die tanzen mit dem Herrn Gemahl.

Es tanzen manche Diplomaten — Den weltberühmten Eiertanz; — Es tanzt mit ihrem eigenen Schatten — Fanchon im fahlen Mondesglanz.

Es tanzen Häuser, Gaslaternen — Mit dem Bekneipten fröhlich mit; — Es tanzen selbst in Aethersfernen — Fixstern, Planet und Satellit

Maschukulumbe tanzt ganz heiter — Um den gebratnen Missionär, — Nun nach — Distanzritt Roß und Reiter — Zeigt keine Lust zum Tanzen mehr,

L. A. Frankl: Bewundernd schauen wir der Sterne Reigen, — Doch läßt ihr ferner Glanz uns kalt; — Wenn schöne Frauen sich im Tanze zeigen, — Wird warm das Herz, voll lieblicher Gewalt.

Isidor Fuchs: Das Ball-Deutsch hat doch seltsame Launen. Will ein Herr sich binden, so sagt er: „Darf ich so frei sein?" Kann die Dame sich durchaus nicht erwärmen, so sagt sie: „Pardon mein Herr, ich bin wirklich — zu sehr echauffirt."

Wilhelm Goldbaum: Der Frauen Gnade — Macht Fünf g'rade.

Emil Löbl: Wir Journalisten tanzen schlecht — Ich hörte oft es klagen. — Ei, sollte darum Niemand gern — Mit der Presse ein Tänzchen wagen?

Abgeordneter Dr. Joseph Kopp: Man kann nicht immer Leitartikel schreiben, — Auch Politik kann man nicht immer treiben, — Zur Schonung seiner Lungen — Muß man auch ausruh'n von Vertheidigungen. — Nur Tänzerinen haben Ruhestunden — Auf Bällen zwecklos oft gefunden.

Moriz Neuda: Wann die Elektrizität entdeckt worden? Der erste junge Mann, welchem eine junge Dame mit zartem Händedruck ihre Gunst bezeigte, wußte das Datum.

Joseph Oppenheim: Gigerl-Gedanken. Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, gibt seine Gedichte heraus. — Noch Niemand hat das Herz der Frauen ergründet — ich auch nicht. — Ewig und immer dieser Mascagni-Rummel! Wenn ein Anderer die „Cavalleria" geschrieben hätte, würde kein Mensch von ihm sprechen. — Die Frauen haben immer Recht, besonders wen sie Unrecht haben.

Wilhelm Singer: Ludwig XIV. zog vor jeder Frau den Hut. Ein heirathsscheuer Junggeselle ist noch höflicher; er weicht jeder Frau im weiten Bogen aus.

Eine Lokomotive bleibt wenigstens manchmal (im Schnee) stecken. Eine Frau, die eine Gardinenpredigt hält, niemals.

Ludwig Speidel: Wenn ich Blumen vor das Fenster stelle, sind auch gleich Bienen da. Was für einander geschaffen ist, spürt sich in der großen, weiten Welt.

Edgar v. Spiegl: So lange man tanzt, lebt man und so lange man lebt, tanzt man — auf Eiern. — Das Tanzen ist entweder ein himmlisches Vergnügen oder eine höllische Arbeit. — Es ist schwer gut zu tanzen, schwerer gut zu schreiben, am schwersten einen Ball gut zu arrangiren.

Friedrich Uhl: Tanz oder Schrift? . . . . Laßt mich in Fried' — Bin ein „Concordia"-Invalid'!

Hugo Wittmann: Uns'res Standes ärgste Pein: — Auf Kommando geistreich sein. — Uns'rer Arbeit beste Frucht: — Gist zu finden, ungesucht.

Graf Albert Wickenburg. Bei Geigenklang und Walzerschritt, — stets' laß' Dich begrüßen, — Wir Alten thun im Reigen mit, — Wär's nur auf Versefüßen:

Adolf Wilbrandt: O ja, ich tanzte; flott ist's nicht gegangen; — Unlenksam, spröd, ein Fremdling blieb ich stets, — D'rauf bab' ich mir das Flügelroß gefangen, — Den Wolkentänzer; nun ist's gut; nun geht's. — Wie auch

Die Unersättlichkeit der Staatsbahn.

Seitdem die ehemalige österreichisch-ungarische Staatsbahn in den Besitz des ungarischen Staates übergegangen, hat der Moloch „Fiskus" ein neues Feld für seine unersättliche Gier und Ausbeutungslust gefunden.

Unzählig sind die Klagen der Geschäftswelt über die alles überwuchernde Habgier des Staatsbahnfiskus und statt daß diese Klagen der Ausbeutung ein Ziel setzen würden, ersinnen die Herren, denen leider Gottes jetzt die Bahnen antvertraut sind, immer fort neue Bedrückungen, so daß man sich jetzt einer Bahnkasse fast schon mit demselben Gefühle zu nähern beginnt, welches einem bei einem Speziergange durch einen düstern, verrufenen Wald beschleicht — —.

Mit 1. Jänner 1893 hat die Staatsbahn neue Frachtbriefe eingeführt — ohne daß sie dies vorher gehörig publicirt hätte; der Geschäftswelt wurde am 28. December einfach die Frachtbrief-Neuerung bekannt gegeben und diejenigen größeren Häuser, welche sich vor diesem Tage neue Frachtbriefe Blanquette — oft zu 1000 und mehr Exemplaren — angeschafft hatten, besaßen nun eine theure Makulatur. Nun allerdings hat die Staatsbahn — wie auch wir in unserer jüngsten Nummer dies berichteten — wieder gnädig gestattet, daß die alten Blanquette bis Ende April aufgebraucht werden dürfen, allein die 7 Wochen, die noch hiezu zur Verfügung stehen, werden viele Geschäftsleute nicht davor bewahren, Frachtbrief-Makulatur zurücklegen zu können.

Für jedes Aviso läßt der nimmersatte Saatsbahnfiskus vom 1 Feber ab, drei Kreuzer Avisogebühr einheben — und um auch mit einem Schlage eine gehörige Hautabschindung zu vollziehen, ordnet die Staatsbahn an, daß die Spediteure sämmtliche Vollmachten, mittelst welcher sie von den Parteien zur Uebernahme der Aviši betraut wurden, erneuern müssen. Weshalb? Manche dieser Vollmachten liegt 10 bis 20 Jahre dort draußen ohne daß die Partei, der Frächter oder das Bahnamt einen Anlaß zur Aenderung gefunden hätten. Woher nun diese Neuerungssucht?

Hier die Antwort: Jede Vollmacht darf von nun ab nur mehr für eine einzige Partei lauten, und jede solche Vollmacht kostet den Parteien 2 fl. 20 kr., die dem Rachen des Fiskus anheimfallen. Es stellt nämlich jede Partei, streng genommen, vier Vollmachten aus: Mit der ersten ermächtigt die Partei den Spediteur zur Empfangnahme ihrer Aviso; durch die zweite verständigt die Partei von dieser Ermächtigung das betreffende Bahnamt; mit der dritten avisirt der Spediteur von diesem Geschehniß das Bahnamt, und mit der vierten nennt der Spediteur dem Bahnamte seine, mit der Behebung der Waaren betrauten Bediensteten. Die hiezu vorgeschriebenen Vollmachtsexemplare — ein halber Bogen Drucksorte — sind von den Bahnämtern zu beziehen und per Stück mit 5 kr, zu bezahlen. Daher verursacht diese wahrscheinlich höchst wichtige und den an der Tagesordnung befindlichen Eisenbahnunfällen vorbeugende Neuerung — da jede Vollmacht auch mit einer 50 kr.-Stempelmarke zu versehen ist — in Summa 2 fl. 20 kr. Auslagen.

Wen man nun erwägt, daß in Kaschau gewiß 200 Parteien — wahrscheinlich aber mehr — die Intervention des Spediteurs in Anspruch zu nehmen pflegen, so bürdet diese „Neuerung" unseren Geschäftsleuten 440 fl. „Stempelgebühren" für Nichts und wieder Nichts auf — denn die alte Vollmacht war ja da nicht widerrufen, jedenfalls noch in Geltung.

Was aber verschlingt diese Neuerung an Stempelkosten in der Landeshauptstadt und im ganzen Lande? Wahrscheinlich ist diese kostspielige Neuerung die Panacée, mit welcher die Regierung unserem Handelsverkehr aufhelfen will.

Und wer bürgt dafür, daß die Ritter vom Amtsschimmel dort im Ministerialbureau, nächstes Jahr nicht wieder eine solche Neuerung für nothwendig finden, und dann die heuerigen Vollmachten alle wieder erneuern lassen. Während dem Essen kommt der Appetit, unser Fiskus aber hat nicht nur Appetit, er verschlingt sozusagen das Habe der Steuerzahler in seiner unersättlichen Gefräßigkeit.

Daß gewisse Sendungen mit doppelten Frachtbriefen versehen sein müssen, was ebenfalls eine Mehrauslage von 6·5 Kreuzer involvirt, wollen wir hier nur so vorübergehend streifen — wo die Partei, welche die Staatsbahn in Anspruch zu nehmen gezwungen ist, schon so ausgesogen wird, kommt es auf diese Bagatelle gewiß nicht mehr an.

Wir waren so stolz auf unseren Zonentarif, leider hat uns diesen die jetzige Bahnwirthschaft ganz und gar verleidet, und mit Neid blicken wir auf unsere österreichischen Nachbarn, welchen ein gütiges Geschick solche Leute an der Spitze der Bahnverwaltung beschеert, die der Ansicht huldigen, daß die Bahn speciell die Staatsbahn für das Publicum da sei. Unsere Bahnkünstler aber sind leider der festen Ueberzeugung, das Publicum sei nur das Ausbeitungsobject und das Mittel hiezu die Staatsbahn.

---

im Takt selbander süß sich wiege. — Ich seh's nun ohne Neid; Ihr tanzt, ich fliege.

J. Winternitz: Wie auch der Tanz in Wohlthun umzusetzen, davon gibt in unseren Tagen der Kraftübertragung der „Concordia"-Ball ein schönes Beispiel.

L. Hevesi: Und als Adam zum ersten Male das Tanzbein schwang, da schüttelte der HERR das Haupt und sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein tanze." — Und er ging hin und erschuf Eva, das Weib. — Und sie tanzten miteinander und der HERR sah, daß es gut war.

Max Kalbeck: Meiner Tänzerin! Ich mach' es mir bequem, — Wenn Du's erlaubst, o Süße, — Und bringe dies Poem — statt meiner auf die Füße.

Julius Löwy: Die Arbeit des Journalisten ist ein täglicher Tanz mit der Feder auf dem Parket des Papiers. Die Anmuth der Bewegungen dieses Tanzes nennt man gemeiniglich Stil.

F. Mamroth: Auch das Reich der Liebe hat sein Italien, und auch hier begnügen sich die meisten Touristen mit einem Rundreisebillet.

Edward Seide: Abstammungs-Theorie des Tanzes. Der Tanz war in der alten Zeit — Ein Werk, den Göttern heilig, — Wir widmen ihn der Lustbarkeit — Und wirbeln toll und eilig. — Und doch verleugnet unser Tanz — Den Ahn nicht — zum Exempel: — Er führt die Grethe und den Hans — Am End' in Hymens Tempel.

Fr. G. Triesch: Elite-Ball. Ein Gewühl von Fracks und Schleppen, — Zum Ersticken Saal und Treppen, — Stoßen, Drängen überall — Glänzend, heißt's dann, ist der Ball!

Die Datumgrenze des Abgeordnetenhauses. Der Abgeordnete Julius Antal hat d. T. durch seinen einstimmig angenommenen Antrag das Abgeordnetenhaus vor der jedenfalls unangenehmen Nothwendigkeit gerettet, daß es am 9. d. darüber abstimme, ob der Abgeordnete Issekutz einen Tag früher seine Rede halten solle. Julius Horváth hat die Nothwendigkeit, zu einer solchen Abstimmung zu schreiten, mit Recht eine verrückte Situation genannt. Darüber, daß es wirklich eine solche war, sind alle Parteien einig, wenn auch nicht darüber, wem die Schuld an derselben zuzuschreiben ist. Die Regierungspartei schiebt das natürlich wieder der äußersten Linken in die Schuhe, während sie doch bedenken sollte, daß es ausschließlich ihr Fehler und derjenige des Präsidenten ist, die Chikanirung der Minorität soweit zu treiben, daß sich dieselbe vor einer durch das Aufdiespitzestellen der Hausordnung von ihrer Seite geübten Chikane, nur dadurch helfen kann, daß sie diesem Beispiele folgt und auch ihrerseits durch die buchstäbliche Auslegung derselben Hausordnung die Halsstarrigkeit der Majorität ad absurdum führt. Summum jus, summa injuria, das hat sich auch bei dieser Affaire wieder einmal als richtig erwiesen. Soviel über das Meritum der allerdings ziemlich komischen Affaire. Uebrigens ist der Umstand, daß man heute etwas gestern auszuführen beschließt, durchaus kein solches Ding der Unmöglichkeit, wie das so mancher Leser vielleicht glauben dürfte. Seefahrer, welche Reisen über eine gewisse Zone hinaus gemacht haben, wissen, daß es eine Grenzlinie gibt, über welche hinaus sie aus dem Heute in das Gestern hineinfahren. Auf einem Punkte, den dieselben zum Beispiele heute verlassen, ist der 8. Feber und auf einer kaum eine halbe Stunde von demselben entfernten Insel ist der 7. Feber, und so weit man nach der betreffenden Richtung kommt, ist überall der 7. Das nennt man die Datumgrenze und auf dieser Tvatsache ist auch jener prächtige Roman Jules Ver's basirt, in welchem Phileas Fogg, der gewettet hat, daß er die Reise um die Welt in achtzig Tagen machen werde, auf der Reise aber einen Tag zurückgehalten wurde, zu seinem Erstaunen findet, daß er trotzdem die Wette gewonnen hat, da er in Rechnung zu ziehen vergaß, daß er auf seiner Fahrt über die Datumgrenze einen Tag gewann. Uebrigens hätte unser Parlament auch einen Gesetzentwurf einbringen und acceptiren können, durch welchen die Verlängerung des 7. Feber von 24 auf 48 Stunden dekretirt worden wäre, in welchem Falle der betreffende Mittwoch ganz weggefallen und auf den Dienstag sogleich der Donnerstag gefolgt wäre. Dann wäre die Affaire ohne weitere Schädigung des Gregorianischen Kalenders wieder gutgemacht gewesen. Der merkwürdige parlamentarische Zwischenfall hat übrigens — wie man sich leicht denken kann — in den Couloirs des Abgeordnetenhauses die merkwürdigsten Witze gezeitigt und man erzählt ganz ernsthaft, daß Baron Desider Bánffy geäußert hätte: „Ueber diese Abstimmung habe ich morgen keine Luft, mich auszusprechen, aber so bald ich Zeit finde, will ich es — gestern thun." Man sieht, daß hin und wieder nicht nur rechter und linker Hand, sondern auch heute und gestern Alles vertauscht ist.

Correspondenz.

Miskolcz, 9, Feber 1893.

Der Kampf um Quartiere. Wie wir bereits schrieben, nimmt die Vertheuerung der Lebensmittel und der Wohnungen, auch in Miskolcz in erschreckender Weise zu. Wer nur halbswegs einen blauen Dunst von Volkswirthschaftslehre, Politik und Gemeindenwohl hat, sollte doch endlich zur Erkenntniß kommen, daß der Egoismus und die allgemeine Bereicherung um jeden Preis, auf Kosten der armen Leute, für die Dauer nicht haltbar ist! Man schreibt bei uns in Ungarn stets, daß wir keine Industrie haben. Warum schafft man eine solche nicht und weßhalb macht man den Geldinstituten und den privaten Capitals-Männern nicht endlich den Standpunkt und deren Beruf klar, daß das Kapital, wo immer es konzentrirt oder dezentralisirt ist, nicht den schablonmäßigen, leichten Beruf hat, sich um sound soviel Perzent eine

größere Summe Geldes zu verschaffen und diese Summe dann auf eine leichte Weise mit ein, zwei, drei und mehr % Gewinn zu verwerthen. Geldinstitute sollen gegenwärtig Industrie schaffen, Beamten und Arbeiter-Wohnungen zu bauen helfen. Mit dieser edlen Intention, wird der revolutionären Seite des nahen Sozialismus, besser gesagt Nihilismus, die Spitze gebogen und sowohl Staat, Stadt und Gemeinden, werden im Verhältniß zum Wohlstande der ärmeren Leute Nutzen haben und gleichzeitig ein Werk der Humanität verübt haben.

Etwas für die k. u. Postdirection in Kaschau! Der bescheidene Schreiber dieser Zeilen ist nicht denkfaul, sondern kümmert sich auch um Verhältnisse, die Jedermann nützen können, wenn man dieselben verbessert. So hat z. B. die Miskolczer Post, 8, sage, schreibe und drucke, acht Briefträger nur! Diese armen weißen Sklaven müßen das ganze Territorium der Stadt Miskolcz, mit früherer oder späterer Aufopferung der Lunge, oder sonstiger Erkrankung, im Eilschritt durchlaufen, um der Handelswelt und sonstigen Corporationen oder Privaten, die Postsendungen zuzustellen und zwar in einer Weise, wie es die möglichste Raschheit erfordert. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit und die verfehlte Spaarsamkeit nicht am Platze. Warum studirt man nicht die Ortsverhältnisse in Miskolcz und warum wendet man sich nicht wegen Abhilfe an die Regierung? Denken, Forschen, aufrichtig sein, führt gewiß zu einem entsprechenden Erfolg. G.

Tagesneuigkeiten.

— **Zum Ableben des Jászóer Propstes.** Am 9. d. wurde der Jászóer Propst Victor Kaczvinßky zu Grabe getragen. Die kirchliche Ceremonie vollzog Bischof Georg Schopper unter großer Assistenz. Der Leichenfeier wohnten überaus zahlreiche Leidtragende, darunter der Obergespan des Abaujer Komitats, Bischof Bubics, die Ordensmitglieder 2c., bei. — Die Besetzung der Jászóer Propstei erfolgt wie bei den anderen Ordensabteien in Ungarn: durch Wahl und Bestätigung des Königs, nur daß der Prämonstratenser-Orden gelegentlich jeder Propstwahl 20,000 fl. der Krone für die Ausübung des freien Wahlrechts anbietet. Der Wahltermin ist noch nicht festgestellt. Als Kandidaten werden genannt Franz Benedek, Kornél Nátafalussy, Markus Argalács und Dr. Konstantin Stöhr.

— **Garnisons Costüm Kränzchen den 9. Feber 1893.** Wohl selten sah der Prachtsaal Schalkház eine so zahreicheund so fröhliche Gesellschaft, wie diese das Donnerstag Abends stattgefunden Garnisonskränzchen vereinigt hat. Dieses Kränzchen kann ohne Hyperbel als Zenith des heurigen Carnevals bezeichnet werden, — es übertraf aber auch alle Erwartungen, sowohl der zahlreichen Gäste aus Nah und Fern, wie auch der unermüdlichen Arrangeure, die nun auf den wohlverdienten Lorbeeren ausruhen mögen. Selbst der Winter hatte sich in die Dienste der Unterhaltung gestellt: er bescheerte uns eine so herrliche Schlittenbahn, welche es den auswärtigen Ballbesuchern ermöglichte, das Fest zu besuchen und dabei auch noch dem Schlittensport huldigen zu können.

Was Kaschau an Intelligenz, was die Frauenflora Kaschau's an Schönheit und Liebreiz aufweisen kann, war hier vertreten, fast wähnte man sich in das Paradies der Osmanen versetzt, welches der Prophet den Koranglaubigen mit gluthvoller Phantasie in Aussicht gestellt.

Und Angesichts einer so reizenden Tänzerinenschaar war auch absolut nichts von jener angeblichen Tanzunlust der männlichen Jugend zu bemerken. Im Dienste Terpsychorens opferten sie alle, die dem Geschlechte der Herren der Schöpfung angehören: Ob Civil, ob Militär, ob jung, ob alt, machte hier keinen Unterschied — es wurde getanzt mit einer Verve und Ausdauer, die selbst die „alten Herren", die einen Ball sonst nur als Erinnerungs-Wecker zu betrachten pflegen, in Versuchung brachte, ein Tänzchen zu wagen.

Wer kennt und bringt sie all' die Namen, die fröhlich hier zusammenkamen? Der Ballreporter unmöglich, denn auch dessen pflichtgemäße Contenance geräth ins Wanken, wenn es gilt, die herrlichen Blüthen des schönsten Blumengartens zu binden.

An die Damen wurden überaus hübsche und geschmackvolle Tanzordnungen vertheilt, und aus einem niedlichen Büchlein, auf dessen blauer Peluchedecke en relief, in Bronze, das Bild Sr. Majestät im Krönungsornate angebracht war. Die an der Tanzordnung hängende Regimentsfahne en miniature, entsprach als schickliches Emblem und enthielt einerseits den österreichischen Reichsadler, anderseits das ungar. Landeswappen, eine eminente Tapisserie-Arbeit. Die Fahnenbänder mit Aufschriften, zeigten die hiesigen städtischen Farben.

Die erste Quadrille tanzen in drei langen Colonen 154 Paare.

Für das Gelingen des herlichen Festes haben sich in hervorragender Weise verdient gemacht die Herren Stabsarzt Dr, Ludwig, Hauptmann Schandru, Hauptmann Moser, Hauptmann Donner, Oberlieutnnt Anton Weinstabl-Oberlieutnant Nadherny, Oberlieutenant Bonn, Oberlieutnant Tilzer, Oberlieutnant Erössy, Oberl. Madaraß, Oberl. Sir, Oberl. Mraz, Oberl. Rozsnyai, Lieutenant Breuer. Lieut, Wolff, Lieut. Hußár, Lieut. Merkl, Lieut. Koos, Lieut. Pinter, Lieut, Soos, Lieut. Hennel, Lieut. Juhäß, Lieut Kálnai Oberarzt Dr Lederer.

— **Calicot-Ball.** Der hiesige isr. Frauenverein veranstaltet am 5. März zu Gunsten der Volksküche im Grand Hotel Schalkház einen Calicot-Ball.

— **Se. Exc. Herr Corpscommandant** FML. Graf Alexander Uexküll-Gyllenband ist am 8. d. auf Inspizirung abgereist und kehrt nach 12 Tagen wieder zurück.

— **Personalnachrichten.** In dem Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Abgeordneten Akos Beöthy ist — wie wir mit Freude erfahren — eine entschiedene Besserung eingetreten. Aus der eingetretenen Transspiration schöpft Professor Kétly die beste Hoffnung für die baldige Genesung des Kranken.

Das letzte Telegramm welches über das Befinden unseres Abgeordneten an Herrn Dr. Josef Senka vom Professor Kétly einlief, lautet: „Krise glücklich überstanden, bereits am Wege des Reconvaleszenz."

— **Landwirtschaftliche Vorträge.** In Budapest findet soeben im Schosse des Landes-Agrikulturvereines ein populärer Vortragscyclus für Landwirthe statt. Herr Béla v. Kovácsy Direktor der landw. Lehranstalt in Kaschau wurde seitens des Präsidiums des erwähnten Vereines ersucht einen Vortrag über practische Viehfütterung zu halten. Herr Béla v. Kovacsy der dieser ehrenden Berufung Folge leistete, hielt seinen Vortrag am 9. d.Mts im mineralog. Saale der Academie, vor einem sehr zahlreichen Publicum und wurden demselben seitens de Anwesenden allgemeiner Beifall gezollt.

— **Die Jubiläumsfeier** des 50jährigen Priesterthums Se. Heiligkeit des Papstes, wird von den hiesigen Kirchen und kirchlichen Anstalten am 25. und 26 d. abgehalten werden.

— **Conzertvoranzeige.** Im Monat März wird hier der berühmte Violin-Virtuose Marzello Rossi mit der Sängerin Stojan und dem Pianisten Emil Weber konzertiren. Vormerkungen zu diesem Conzert sind bei Koczányi und Vitéz zu bewerkstelligen.

— **Der Lehrkörper** der städtischen Elementarschule beschloß in einer am Mittwoch unter Vorsitz des Direktors Herrn J. K. Sudy abgehaltenen Conferenz, um die Aufbesserung ihre Bezüge bittlich zu werden. Wir wünschen diesem der wirklichen unleidlichen Sachlage entspringenden gerechten Bitte besten Erfolg.

— **Betrogene Auswanderer.** Wie aus Zemplin gemeldet wird, sind in der Gemeinde Velejte und Neu-Arad Agenten erschienen, welche Leute aus den erwähnten Dörfern zur Auswanderung veranlaßten. Sie riethen denselben, sich blos mit Reisegeld bis Budapest zu versehen, und dann, wenn sie hier der Aufmerksamkeit der Polizei entgangen sein werden, unter falschen Namen die weiteren Reisekosten zu verlangen. Thatsächlich lockten die Gauner eine Anzahl Leute nach Budapest, woselbst sie nichts Eiligeres zu thun hatten, als die Auswanderungslustigen der Polizei in die Hände zu spielen, worauf sie dann selbst unter den besprochenen falschen Namen von den Familien der betrogenen Auswanderer namhafte Reisebeträge entlockten. Die Gauner sind seither verschwunden.

— **Benefice.** Das Benefice unseres beliebten Schauspielers Herr Alexander Tapolczay findet am 16. ds. statt, zur Aufführung gelangt das ausgezeichnete Lustspiel „Közönyt-Közönynyel" oder Donna-Dianna v Moreti. Wir machen das Publicum auf diesen genußreichen Abends besonders aufmerksam.

— **Detenirung einer ganzen Familie.** Eine ganze Reihe von Strafanzeigen lief beim Strafgerichtshofe gegen den Agenten Jakob Schneckendorf, früher in Kaschau jetzt in Budapest wohnhaft ein, dessen Gattin Emilie geborne Berger dessen Sohn Josef Munkácsy ein. Die meisten dieser Anzeigen lauteten auf Betrug, gegen die Gattin Schneckendorf's überdies auf betrügerische Krida. Heute wurden alle Drei vom Untersuchungsrichter Balonyi einvernommen, der über sie nach eingehenden Verhör die Untersuchungshaft verhängte.

— **Industrielles.** In Abauj-Szántó ist unter dem Titel „Erste Abauj-Szántóer Dampfmühle-Aktien-Gesellschaft" ein neues Unternehmen mit einem Stammkapitale von 100,000 fl., beziehungsweise 200.000 Kronen in Gründung begriffen. Zweck dieser Gesellschaft ist es, die bisher das Eigenthum des Adolf Guttmann in Forró-Encs bildende Abauj-Szántóer Dampfmühle mit ihrer gesammten Einrichtung um den Betrag von fl. 65.000 zu übernehmen und deren Produktionsfähigkeit zu erhöhen. Vormerkungen auf die genannten Aktien werden entgegengenommen: in Kaschau: bei der Kaschauer Handelsbank A.-G.; in Abauj-Szántó bei der Abauj-Szántóer Dampfmühle; in Forró-Encs: bei der Firma Adolf Gutmann; in Miskolcz: bei der Firma Albert Frank und in Szikßó beim Advokaten Dr. Julius Glancz.

— **Die Kleidung des Militärs.** Wie verlautet treten demnächst folgende Aenderungen ein. Sämmtliches berittenes sowie das Trainmilitär wird statt der rothfärbigen Hosen graue und dunkelblaue erhalten. Das Trainmilitär erhält überdies am Csakó einen Roßbusch. An Stelle der blauen Röcke der Uhlanen kommen solche von grüner Farbe mit rother Verschnürrung. Die Artilleristen erhalten 2 Knopfreihen. Dagegen erfährt die Kleidung der Infanterie vorläufig gar keine Aenderung.

— **Billige Beleuchtung.** In Budapest wurde das Leuchtgas vom 1. Mai stark ermäßigt, u. zw.: für Beleuchtungszwecke wird ein Cubikmeter 11. kr., für industrielle Zwecke 8½ kr. kosten. Es wäre an der Zeit, wenn bei uns auch schon eine Ermäßigung der Preise erfolgen würde. Im übrigen erfahren wir, daß die Augsburger Gasgesellschaft mit der Stadt wegen Uebernahme der oberen und unteren Wassermühlen verhandelt, um die Kraft derselben für electrische Beleuchtung auszunützen. Veranlassung zu diesem Schritte soll den Umstand geben, daß die hiesigen unterirdischen Gas-Leitungen bereits in einem derart deronten Zustande sind, daß deren Umtausch und Neuinstallirung viel höher zu stehen kommen würde, als die Errichtung einer großen electrischen Beleuchtungsanlage.

— **Mehrere Millionen deutsche Portoricco-Cigarren.** Der Consum der Portoriccocigarren zu 7 kr. das Paar, eine der billigsten und beliebtesten Cigarrensorte, hat in letzter Zeit so große Dimensionen angenommen, daß von dieser vielgesuchten Cigarrensorte in den vaterländischen Cigarrenfabriken die erforderlichen Quantitäten nicht erzeugt werden konnten und sich ein fühlbarer Mangel an Portoricco-Cigarren bemerkbar machte. Um dem gesteigerten Consum Genüge leisten zu können, hat nun der ung. Staat aus Deutschland mehrere Millionen Portoricco ähnliche Cigarren bestellt, die demnächst in den Verkehr kommen.

— **Népkonyhai jelentés.** Folyó hó 5—10-ig kiosztatott 499 adag ebéd, ebből 490 ingyen.

Adakoztak: a mészáros ipartársulat 20 frt., Friedmann Rosalia urnő 5 frt., Fleischer és Schirger és Littmann Sándor urak 5—5 frtot; Mendl Emil ur 3 frt., Dr. Reismann, Dr. Neuwirth és Guttmann Ignácz urak 2—2 frtot; Grünfeld Roza urnő 5 kg. lisztet és 5 kg. sót, Garai urnő 1 kg. paprikát.

Kassán, 1893. évi február 10.

— **Gegen den Branntwein.** In der Gemeinde Kökönyösd nächst Szatmár haben — wie man uns meldet — die dort wohnhaften sechzig Landwirthe beschlossen, ein Jahr hindurch keinen Branntwein zu trinken nicht ins Wirthshaus zu gehen und zuhause keinen Schnaps zu halten. Das Beispiel von Kötönyösd wollen auch die Gemeinden Csedregh und Fertös-Allomás befolgen.

Zur Frage des Theaterbaues.

Am 10. d. fand über Einladung des Herrn Obergespans Sigmund v. Péchy eine Conferenz in der Theaterbaufrage statt. Anwesend waren die sämmtlichen Vertreter der hiesigen Presse namentlich die des Abauj Kassai Közlöny, Kaschauer Zeitung, Kassai Szemle, Felvidéki Közlöny, und Pannonia. Der Herr Obergespan empfing die erschienen Theilnehmer der Conferenz in einer gediegenen und den Zweck der Conferenz auseinandersetzenden Ansprache, in welcher er betonte, daß er frei von jeder Befangenheit und vorgefaßten Ansicht lediglich den Zweck der Sache und das Interesse der Stadt vor Augen halte und die Anwesenden ersuchte in gleicher Weise vorzugehen Hierauf legte Herr Magistrathsrath Julius Eder sämmtliche Baupläne vor, erleuterte jeden derselben und sprach als Referent seine Ansicht dahin aus, daß der jetzige Theaterplatz den räumlichen Anforderungen eines modernen Theater-Baues nicht entspreche, welche Ansicht auch ganz im Einklang mit einem vom Ministerium herabgelangten Reskripte stehe. Referent hält den Holzplatz für den zweckentsprechendsten und empfiehlt dieser seiner Ansicht beizutreten. Sämmtliche Theilnehmer der Conferenz sind anderer Meinung und führen folgende Argumente ins Feld. a) Die großen materiellen Opfer die mit einem solchen Neubau auf einem neuem Platze für die Stadt, beziehentlich für die Steuerzahler mit sich führen würden. b) Weil der Holzplatz nicht zu den vornehmeren Theilen der Stadt zählt und ein monumentaler Bau wie das Theater dies werden soll, doch nur auf dem frequentirtesten Theile der Stadt passe. c) Das bedeutende Einkommen welches das Theater aus der Verwerthung seiner Nebenlocalitäten genießt und das zur Amortisirung der Bauanlagen im anderen Falle dienen würde, im gegebenen Falle ganz verloren ginge. d) Weil die Ansicht des Referenten daß das Theater an seinem gegenwärtigem Platze keine bauliche Ausdehnung zulasse der Stichhältigkeit entbehrt und eine Erweiterung des Baues gegen den „szabadságtér" hin, genügenden Fassungsraum für eine Anzahl von 800—1000 Zuschauern gewährt, zumal unsere Stadt bei ihrer geringen expansiven Kapazität auf lange Zeit hinaus keine Sorge aufkommen läßt.

Die Conferenz drückte hierauf einmüthig den Gedanken aus, daß falls der alte Theaterplatz die Zustimmung der Regierung nicht erlangen sollte, dann mit Umgehung des Holzplatzes ein anderer Platz ins Auge zu fassen wäre. Namentlich komen in Betracht 1. Der Elisabethplatz wegen seiner ausgezeichneten Lage und Nähe zum Centrum der Stadt, welchem Vorschlag der Herr Obergespan jedoch nicht beitreten, weil er diesen Platz für eventuelle Marktzwecke lieber reservirt sehen möchte. 2. Der Comitatsmeierhof auf der Szepsierstrasse, der gleichfalls in unmittelbarer Nähe zu Hauptgasse gelegen ist. Dieser Vorschlag wird jedoch vom Referenten unter den Hinweise bekämpft, daß dieser Platz viel zu schmal sei. 3. Der zwischen der Adler und Glockengasse gelegene Häusercomplex. Dieser Plan wird indeß von den meisten der Anwesenden mit dem Hinweise darauf bekämpft, daß die Aquirirung dieses Häusercomplexes mit ungeheuern Kosten verbunden wäre. 4. Und nur in letzter Linie käme der Holzplatz im Betracht.

Der Herr Obergespan schließt sich gerne der Ansicht der Anwesenden an, wornach das Theater auf seinem jetzigen Platze beizubehalten wäre, vorausgesetzt, daß die räumlichen Anforderungen mit den Bauplänen in Einklang zu bringen seien und die Regierung hiezu ihre Genehmigung ertheilt. Der Herr Obergespan dankte hierauf sämmtlichen Anwesenden für ihr Erscheinen und schließt hiemit die Conferenz.

INSERATE.

Köszönet nyilvánitás.

Mindazon jó barátok ismerősök és rokonoknak, különösen pedig a kassai vendéglősök, kávések és pinczérek-egyletének, valamint a kassai munkás-betegsegélyző-egylet tagjainak, kik még koszorut is adtak és kik feledhetetlen emlékü drága jó férjem néhai

Bügler János

elhalálozása alkalmával bánattól és fájdalomtól lesujtott szivemet részvétökkel enyhiteni igyekeztek, a temetési szertartást pedig jelenlétök által megtisztelték — fogadják ez uton fájó szivem maradandó háláját és köszönetét.

Kassán, 1893. február 11-én

Özv. Bügler Jánosné

és családja.

Kleiner Anzeiger.

Geschickte Assekuranz-Aquisiteure,

am liebsten ausgediente Militärbeamte die bei einigen Fleiss ein **respektables Einkommen** verdienen können werden aufgenommen.

Näher. in der Adm. ds. Blattes.

Haushälterin

gesund, bewandert in Küche und Näharbeiten, wird sofort engagirt. Anträge mit Zeugnissen und Fotografie versehen, sind an Frau Dr. Propper in Eperies einzusenden.

P. T.

Wir erlauben uns hiemit anzuzeigen, dass wir in unserer Kunstmühle so wie in den vorherigen Jahren, auch heuer wieder

OSTERMEHL

פסח מעהל

unter der streng rituellen Aufsicht der ehrwürdigen

Herren Rabbiner von Kaschau u. Sebes

erzeugen, zu dessen Bezuge wir hiemit höflichst einladen.

Bezüglich der Preise und sonstigen Conditionen stehen wir mit der gewünschten Auskunft jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Kaschauer Kunstmühle-Actien-Gesellschaft.

Musik! Musik!

Ich liefere Instrumente sauber gearbeitet, zu billigen Preisen u. zw.:

Schulgeigen 2, 3, 4, 5 fl.
Sologeigen 8—12. fl. — Feinst beste Concertviolinen 15, 18, 24 bis 50 fl.
Zithern 7 und 8 fl.
Dto. halb Palisander 10, 12, 15 fl.
ganz Palisander mit Mechanik 20, 24, 30 bis 50 fl.
Guitaren 3, 4, 5—8—12 und 20 fl.
Holzetuie 2, 2,50, 3 bis 12 fl.
Harmonika 2, 3, 5—8 fl. — Dto. doppelreihig 8, 12, 20 und 30 fl.
Clarinetten 4, 5, 8—20 und 30 fl.
Flöten 2, 2.50, 3, 5, 8. 15 und 20 fl.
Trompeten 15 und 17 fl.
Flügelhörner 17 fl. ferner alle Sorten.

Blechinstrumente, Trommeln, Cimallen, alle Holzblasinstrumente, sehr gute Saiten, Bögen, Bogenhaare, Stege, Wirbl 2c., alles zu sehr billigen Preisen. Alte Geigen und Cello werden gekauft oder gegen sehr gute neue getauscht auch bestens repariert. Garantie für reine Stimmung, Nichtconvenirendes wird umgetauscht. Direkteste Bezugsquelle von Musikinstrumente.

Achtungsvoll

Ch. Blasl

Schönbach, pr. Eger. (Böhmen.)

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

Joh. N. Trimmel

Wien

VII/3, Kaiserstr. 74.



Musik-Instrumente!

Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.

Schweizer Stahlspielwerke,

selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.

Musterbuch gratis und franco.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer**, schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan**, per Stück 15 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwyandottes** per Stück 50 kr., von **Rammelskhern** per Stück 15 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großer steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr., von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-thieren, die schon prämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly in Köflach**, Steiermark.

Wir beehren uns hiemit die p. t. Herren Gastwirthe und das p. t. Publicum höfl. zu verständigen, dass wir von heute ab

Pesterstrasse Nr. 17

ein

Bier-Depôt

mit amerikanischem Eiskeller eröffnen und mit unserer **Vertretung**

Herrn Ignatz Teplanszky

in Kaschau

betraut haben. — Den Detailausschank wird wie bisher, auch ferner Herr **RUMPOLD, Mühlgasse Nr. 5.** fortführen.

Erste Zipser Dampfbrauerei- und Mälzerei-Actien-Gesellschaft in Poprád.

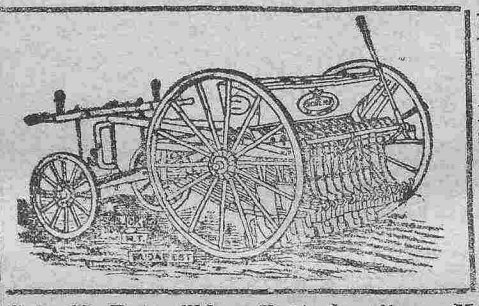
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrosche bei Flödnit, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verblutet, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen, Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bläshals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel**, bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's, Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 14. **Kaschau, Donnerstag den 16. Februar.** **1893.**

Die Zustände der Städte.

Die Hebung des Städtewesens und Hand in Hand hiermit die Schaffung einer soliden Industrie, welche den Städten das Gepräge des Städtethums ausdrücken soll, bildet auch eines jener Schlagwörter, an welchen wir so reich sind und kein Abgeordneter wird es unterlassen, seine Wähler zu versichern, wie sehr er durchdrungen ist von der Wichtigkeit jenes Berufes, welcher den Städten innewohnt, und mit Nachdruck wird er sodann in den offiziellen Ansprachen an seine Wähler betonen, daß die Förderung des Städtewesens eines seiner besten Bestrebungen sein wird, daß er mit seinem ganzen Einfluß für die Interessen des Städtewesens eintreten wird. — Seit Jahren, — nein, seit Jahrzehnten schon sehen wir diese Schlagworte breit treten, und dennoch ist für das Städtewesen so viel wie Nichts geschehen. Die Stiefkinder, an denen ganz zuzuletzt gedacht wird, und mit Ausnahme der Haupt- und der in Folge Hochwasser seinerzeit verwüsteten Stadt Szegedin kann sich keine Stadt rühmen, eine Errungenschaft erreich zu haben, welche ihr als Stadt gilt. Es ist ja diesbezüglich charakteristisch, daß die Gesetzgebung — um nur eines Punktes zu erwähnen — der Baulust in den Städten nicht dadurch unter die Arme greift, daß den städtischer Neubauten eine Steuerfreiheit gewählt wird, welche mit den städtischen Baukosten in einem halbwegs günstigeren Verhältniß steht, es wäre dies eine Maßregel so einfacher Art, so geringfügig für des Aerar, daß der hierdurch entstehende Ausfall leicht aufgewogen werden könnte, durch die sich belebende Bauthätigkeit in den Städten. Ja noch mehr, — vor Jahren schon haben mehrere Abgeordneten-Kandidaten selbst der Regierungspartei in städtischen Wahlkreisen diese Maßregel in ihren Programmreden derart nachdrücklich betont, daß dieselbe als nahe bevorstehend erscheinen mußte. Jahre sind seither vergangen, Minister und Ministerien kamen und gingen, allein die Gesetzgebung fand noch nicht Zeit, diese primitive Verfügung im Interesse der Städteentwicklung zu treffen.

Freilich, wer gerecht sein will, muß einen Theil des Versäumnisses auf Rechnung der Städte selbst schreiben, welche auch nicht ganz von ihrer Aufgabe durchdrungen zu sein scheinen. Wenn neue Aemter errichtet werden sollen, — und wir sahen dies gelegentlich der Errichtung der königl. Tafeln — da mobilisirten die Städte alle verfügbaren Kräfte um den Amtsitz zu erlangen, sie offeriren dem Staate Gebäude, Beamtenwohnungen, Heizmaterial für die Amtslokale, es wird nachgerade hinauflizitirt wer mehr opfern will, und all dies, um einen Amtssitz zu erlangen. Gewiß, wir unterschätzen die Vortheile nicht, welche für eine Stadt durch Erlangung eines Amtsitzes erwächst, allein man zeige uns Beispiele, daß eines unserer Städte ein Opfer gleich wie in diesem Falle, auch für Einbürgerung eines Industriezweiges gethan hätte? Man zeige uns ein Beispiel, daß die Städte etwas für Hebung der Industrie gethan haben, thun wollten, nur eine Idee dessen verriethen, daß sie sich dessen bewußt, daß nur die Conzentrirung von Handel une Industrie, nur die Hebung dieser Zweige die Stadt zur Stadt stempeln, ihr diesen Charakter erhalten und wahren kann.

Fern ist es von uns, all den Segen von Oben zu erwarten, im Gegentheil, das Städtwesen kann nur erbleichen, wenn die städtische Bürgerschaft selbst sich für die Sache begeistern kann, und als Ausfluß dieser Begeisterung auch bereit ist weitgehendste Opfer zu bringen. Allein die Hand des Staates ruht so schwer auf den Städten, daß diese, selbst beim besten Willen nicht im Stande sind, etwas für ihre eigene Mission zu thun, der Staat absorbirt so sehr alle Kräfte der Städte, daß ihnen keine Mittel für die eigenen, eigentlichen Zwecke verfügbar bleiben, Ueberblicken wir nur die Agenden der Stadt: da werden ihr im übertragenem Wirkungskreise Agenden des Staates aufgebürdet, welche naturgemäß jene Kräfte niederdrücken muß, welche den eigentlichen Städtezweck dienstbar sein könnten. Angefangen von der öffentlichen Sicherheit bis hinab zu den einfachsten Staatsagenden, finden wir den Vollzug in den Sünden der Städte niedergelegt. Ja, die Städte sind gar verpflichtet sämmtliche auf die Einhebung der Steuer bezugnehmenden Agenden zu vollziehen und selbst die Steuergelder einzuheben, und der Staat findet es nicht einmal der Mühe werth. In den hiermit verbundenen Lasten mit einer in-

Feuilleton.

Die Sprache der Thiere.

Mit Sicherheit darf man wohl annehmen, daß sich die Thiere untereinander verständigen können, und man kann behaupten, daß ihre Sprache viel reicher und ausgebildeter sei, als man gewöhnlich vermuthet. Zwar bemerken wir in ihrem Geschrei keine merkliche Artikulation, gleichwohl ist es außer Zweifel, daß die Thiere einer jeden Art sehr deutlich diejenigen Töne von einander unterscheiden die uns sehr verworren vorkommen. Fast niemals entsteht unter ihnen ein Mißverständniß, nie verwechseln sie das Geschrei der Furcht mit dem Seufzer der Liebe. Sie drücken nicht allein diese, ganz von einander unterschiedenen Gemüthzustände aus, sondern wissen auch die Schatirungen derselben kennbar zu machen. Die Töne einer Alten, welche ihren Jungen befiehlt, sich zu verbergen, um sich dem Anblick des Feindes zu entziehen, können nicht mit denen verglichen werden, welche sie zur Beschleunigung ihrer Flucht hervorstößt. Die Umstände bestimmen die Nothwendigkeit einer verschiedenen Handlung, und dieser Umstand muß in der Sprache, welche die Handlung befiehlt, mit ausgedrückt werden.

Die Sprache durch Handlungen ist allerdings den Thieren sehr geläufig und öfters zureichend, sich wechselsweise das Meiste von dem, was ihnen vorgeht, zu verstehen zu geben. Sie bedienen sich ihrer Tonsprache nicht sehr häufig, und alle einzelnen Empfindungen des einen Thieres können von dem andern an den äußerlichen Bewegungen, welche jene Empfindungen bezeichnen, erkannt werden. Ob aber gleich diese Sprache durch Handlungen Vieles auszudrücken vermag, so ist sie doch nicht in allen Fällen zureichend. Es ist ausgemacht, daß in den Ländern, wo man Schlingen legte, die jungen Füchse, wenn sie aus dem Bau gehen, viel mehr Behutsamkeit zeigen, als die alten Thiere in solchen Orten, wo sie keine Nachstellungen zu befürchten haben. Diese Kenntniß von den Regeln der Behutsamkeit läßt sich allein vermittelst der Sprache lernen, und veranlaßt ganz natürlich den Schluß auf eine artikulirte Thiersprache. Uns täuscht nur die Einförmigkeit oder Monotonie dieser Sprache. Wenn wir Leute in einer fremden Sprache mit einander reden hören, unterscheiden wir auch anfangs keine merkliche Artikulation. Wir glauben beständig dieselben Töne zu hören, die Sprache der Thiere muß uns mithin, so manigfaltig sie auch sein kann, noch viel einförmiger vorkommen, weil sie uns noch unendlich fremd ist.

Die Sprache dient dem Thiere nur dazu um Bedürfnisse zu befriedigen, diese verschie, denen Bedürfnisse führen indessen eine Menge von Empfindungen mit sich, deren fast jede sich durch ihr natürliches Zeichen zu erkennen giebt. Die Art dieser Zeichen, ihre Anzahl, ihr Gebrauch und ihre Ordnung, ihre mancherlei Veränderungen und derbindungen machen das Wesentliche der Sprache bei den Thieren aus und sind für die Naturforscher eine unerschöpfliche Quelle von Wahrnehmungen und Entdeckungen. Man begebe sich nur auf unsere Höfe, um unsere Hausthiere in dieser Weise zu beobachten. Hier ist eine Henne mit ihren Hühnchen. Hat sie etwas gefunden, so lockt sie diese herzu. Sie verstehen es und sind augenblicklich um die Mutter versammelt. Verlieren sie die getreue Mutter aus den Augen, so beweist ihr Klagegeschrei genugsam ihre Bekümmerniß und ihr Verlangen. Jetzt merke man einmal auf das verschiedene Geschrei des Hahnes, sobald ein fremder Mensch oder ein Hund in den Hof tritt; oder sobald er den Sperber oder sonst etwas Furchtbares zu Gesicht bekommt; oder auch, wenn er die Hühner lockt oder ihnen antwortet! Was will der ängstliche Laut jener Truthenne sagen? Sieh', wie sich ihre Jungen augenblicklich verbergen und staar auf die Erde legen! Man sollte sie für todt halten. Die Alte sieht den Himmel und verdoppelt ihr Seufzen. Was erblickt sie da.? Einen schwarzen Punkt, den wir kaum unterscheiden können, einen Raubvogel, welcher der Wachsamkeit und Scharfsichtigkeit dieser durch die Natur unterrichteten Mutter nicht entgehen konnte. Der furchtbare Feind verschwindet. Gleich erhebt sie ein lautes Freudengeschrei. Die Jungen hören es, vergessen die Furcht und versammeln sich wie-

cassoprovision beizutragen. Die Verkehrsanstalten beziehen für die Einhebung der Transportsteuer ihre Provision, die Städte aber müssen dem Staate diesen mit namhaften Kosten und mit materieller Verantwortung verbundenen Dienst unentgeltlich versehen. Das Ausnützen der Städte seitens des Staates hat bereits einen solchen Umfang genommen, daß der Staat keine staatliche Unterrichtsanstalt mehr errichtet, wen die betreffende Stadt zu den diesfälligen Kosten nicht beiträgt, kurz die Städte sind die Melkkühe, an denen alle Staatsressorte nach Herzenslust melken, — natürlich, daß dann das eigentliche Städtewesen keine Nahrung finden, sich nicht kräftigen, nicht erstarken kann.

Zu alldem sind auch die Einnahmsquellen der Städte so eng, daßeben nur die Gemeindeumlagen zur Deckung der Defizite herangezogen werden können. — Der Staat hat nach Allem, nach Grundzins, nach Wohnungen der Hauseigenthümer, nach jeder Art Einkommen und Erwerb, die direkten Steuern für sich reklamirt; jedes Rechtsgeschäft, alle Konsumartikeln sind bereits mit Staatsabgaben belastet, wo soll die Stadt ein ausgiebiges, der Billigkeit entsprechendes Objekt finden, welches ihren Bedürfnissen entsprechen würde? — Man entkleide die Städte der ihr übertragenen staatlichen Agenden und lasse nur einen Steuertitel zu Gunsten der Stadt frei, dann wird sich zeigen, daß Zeit und Mittel vorhanden sein werden, um das eigentliche Städtewesen auch bei uns in Blüthe bringen zu können und von dem Aufblühen der Städte würden unmittelbar so viele Vortheile auch für den Staat erwachsen, daß in wenigen Jahren ein etwaiger Steuerentgang reichlich aufgewogen wäre, durch jenen Reichthum des Nationalvermögens, welcher durch das Aufblühen der Städte sich entwickeln würde.

Solange jedoch der Staat die Städte nur egoistisch ausnützt, so lange der Staat den Städten keinerlei Mittel zur Entwicklung gewährt, so lange kann auch das Städtewesen bei uns nicht aufkommen, so lange müssen wir auf die Verwerthung jener Kräfte verzichten welche in einem gesunden, kräftigen, lebensfähigen Städtewesen ruht. M.

Tagesneuigkeiten.

— **Herr Bischof Sigm. Bubics** hat anläßlich des 50 jährigen Jubiläums der Konsekration des Papstes Leo XIII, zum Bischof, an die Geistlichen seiner Diözese einen Hirtenbrief erlassen. In demselben berührt der Bischof die kirchenpolitische Frage in sehr würdigem Tone und insbesondere wird der Klerus ernstlich gewarnt, sich der hetzerischen Wühlereien zu enthalten.

Am Schlusse seines Hirtenbriefes beschäftigt sich Bischof Bubics mit der Frage der Civilehe. Wir müssen — so sagt er — mit allen anständigen und gesetzlichen Mitteln dahin wirken, daß die geplante Korrumpirung der Heiligkeit der Ehe nicht eintrete. Die Geistlichen haben die Pflicht, bei jedem Anlasse zu verkünden, daß die Ehe ein Sakrament, daß sie unauflöslich ist, das sie nur dann den Charakter des Sakraments besitzt, wenn sie unter den kirchlich gesetzlichen Formalitäten geschlossen wurde.

Dagegen mögen sich die Geistlichen hüten, in dem Kampfe für die gerechte Sache solche Waffen zu gebrauchen, welche mit der Hoheit ihrer Stellung, mit der Ehrwürdigkeit der geistlichen Soutane nicht vereinbar sind. Sie mögen sich hüten, ihre Gläubigen zu hetzen und von der Kanzel nicht dorthin gehörige Worte zuzurufen, welche, anstatt die Gläubigen mit Frieden zu erfüllen und zur Liebe anzuspornen, nur die Keime der Feindseligkeit, des Hasses zu verbreiten geeignet sind. Vorläufig mögen sie gar nicht von der Zivilehe, sondern nur von der christlichen Ehe sprechen, wie sie sein müsse, um den Segen Gottes zu erlangen. Die Geistlichen mögen ihre Anhänger auch veranlassen, daß sie als Wähler ihrem Abgeordneten mittheilen, wie sie über dte Civilehe denken, aber auch hier dürfen sie das unwissende Volk nicht aufwiegeln, dasselbe nicht in Kampfe einbeziehen, deren Wesen es nicht versteht, denn wenn einmal die Leidenschaften des Volkes aufgepeitscht sind, sieht, es nicht Freund und nicht Feind, sondern stürmt über alles hinweg, woran es in ruhigem Zustande auch nicht rühren würde.

— **Der Ball der Kaschauer Kaufleute,** welcher am 13 d. im Hotel Schalkház abgehalten wurde, verdient der „Stern der Saison" genannt zu werden, denn er war in allen seinen Theilen glänzend gelungen. Dieser glänzende Erfolg ist der wohlverdiente Triumpf der administrativen Thätigkeit, welche das Arrangirungs-Comité entwickelte.

An der Spitze desselben standen die Herren Carl Szakmáry, (Präses) Adolf Maurer, (Vizepräses) und Wilhelm Knöpfler Vizepräses, welcher Letztere sich auch um das Tanz-Arrangement in hervorragender Weise bethätigte. Aber auch die mit der Decorirung des Saales betraut gewesenen Herren Jul. Kieselbach, F. Kriegerbeck, Karl Hanser, J. Quirsfeld, Jul. Pauß und Jul. Morvay machten sich hochverdient. Insbesondere zeichnete sich Herr Jul. Kieselbach aus, nach dessen Entwürfen, unter seiner Hauptmitwirkung die originelle Decorirung der Räume ausgeführt wurde, welcher die Idee zu Grunde lag, den Winter zu imitiren. Das Foyer glich einem verkörperten Wintermärchen. Eine effektvolle Winterlandschaft, gemalt von Herrn Jul. Kieselbach, ringsumher lauschiges Tannengrün, unter dessen schneebedecktem Gezweige Statuetten den Blick fesselten. Hier wie im Saale blendeten durch Reisiggewinde verbundene hohe Eisobelisken mit flammenden Opferschalen und die gesammte Decoration zeichnete sich durch ein mustergiltige Einheitlichkeit aus. Die Tanzordnung war höchst originell, zwei gewaltigen Schneemännern auf den Leib geschrieben, welche mit Cylinderhüten bedeckt waren. Der Kämpe mit der Tanzordnung „Nach Mitternacht" deutete die um solche Zeit gewöhnlich herrschende Situation dadurch an, daß sein Hut bereits bedenklich mitgenommen war, welcher gelungene Scherz viel Heiterkeit verursachte.

Die Wirkung der Dekoration überhaupt war eine unvergleichlich schöne, es war ein Meer des Lichtes, welches den Saal und das Foyer mit magischem Schimmer durchstrahlte und das entzückte Publikum äußerte sich sehr beifällig.

Noch gewaltiger steigerte sich der geschilderte Effekt, als Terpsichorens Reich begann und köstliche Weisen den reichbevölkerten Saal durchstimmten. (Regiments Musik No 65. und Rácz Jani.)

Vor der zweiten Quadrille, wurde von zwei Eskimos ein Gala-Schlitten in den Saal geschafft, welcher Blumenspenden enthielt. Frau Szakmáry, die Gemahlin des Herrn Comité-Präsidenten, Frau Adolf Maurer und Frau Wilh. Knöpfler, die Gemahlinen der beiden Herren Vizepräsidenten erhielten große, prächtige Bouquets, außerdem wurden unzählige kleinere an die Damen vertheilt. Die elegante Tanzordnung war an Fächern aus Marabufedern angebracht.

Die schwierigste Aufgabe für den Berichterstatter harrte in der Beurtheilung der reichen geschmackvollen Toiletten, welche zu beschreiben unsere Fertigkeit ebensowenig ausreicht, wie den Liebreiz und die Anmuth der holden Tänzerinnen zu schildern.

Für das Arrangement der Tänze interessirten sich mit aller Hingabe die Herren Ernst Hensch, Robert Pollak. Auch Herr Wilh. Knöpfler, unter dessen Aegyde die Musik stand, griff mit aller Courtoisie sehr energisch und thätig mit ein, indem er für die vielen tanzenden Paare Raum schuf. Die erste Quadrille wurde von 160 Paaren getanzt.

In der Zwischenpause waren alle Nebenlokalitäten dicht besetzt und immer animirter wurde die Stimmung, während Prinz Carneval die festesfrohen Gäste bis zum späten Morgen zurückhielt. Mit einem Worte der Ball der Kaschauer Kaufmannschaft, welcher von einem sehr distinguirten Publikum auch anderer Stände besucht war, wird lange im Aller Erinnerung bleiben, weil er in dieser Saison seines Gleichen nicht gehabt hat und Prinz Carneval konnte in der That kein schöneres Andenken zurücklassen.

— **Der Zustand unseres Abgeordneten** Akusius Beöthy bessert sich stätig, so daß er in den nächsten Tagen das Bett verlassen dürfte.

— **Auszeichnung.** Die Kaschauer landwirthschaftl. Lehranstalt wurde bei der bulgarischen Landes-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom prämiirt.

— **Die vom Herrn Dr. Josef Senka** als Präses des hiesigen Thierschutzvereines verfaßten und vom ung. Ministerium genehmigten Statuten betreffend die Behandlung von Zugthieren, gelangten an der Berliner Thierbörse zur Vertheilung. Die Brochüre trägt den Titel: "Eine Musterarbeit auf dem Gebiete des Thierschutzwesens."

---

der fröhlich um die lockende Mutter. Man sehe ferner einmal den Enten zu, wenn sie auf's Wasser gehen wollen, scheint es nicht, als ob sie sich durch wiederholte Zeichen mit dem Kopfe dazu beredeten? Ebenso, wie wir es machen, wenn wir etwas genehmigen. Der Kater gibt durch sein verschiedenes Miauen seiner Herrschaft sein Anliegen, seiner Gattin seine Liebe, dem Nebenbuhler seinen Zorn zu erkennen. Man höre, wie jene Katze ihre Jungen vom Dachboden, wo sie aufgezogen wurden, herunterlockt und sie gleichsam zur Befolgung ihrer Pflichten anführt! Eben hat sie eine Maus gefangen. Sie ruft ihre Jungen, die sogleich herbeigelaufen kommen. Sie läßt ihre Beute lebendig hinlaufen und lehrt sie, damit zu spielen. Wie viel Einsicht findet sich dabei in ihren Scherzen, wie viel Abwechslung und Lebhaftigkeit, wie viel Bedeutendes in ihren Bewegungen.

Die Sprache des Hundes, die bedeutendste von allen, ist so mannigfaltig, daß sie allein ein großes Wörterbuch füllen könnte, wenn sie durch uns verständliche Worte sich äußerte. Wer könnte unempfindlich bleiben, wenn der treue Haushund seine Freude über die Wiederkunft seines Herrn an den Tag legte! Was für Stellungeu, was für Laute, was für eine Verschiedenheit von fröhlichen Bewegungen! Wie verschieden ist sein jetziger Ton von demjenigen, womit er sich des Nachts hören läßt, wenn er als eine wachsame Schildwache an der Thür einen Dieb verspürt! Man folge einem Hunde auf der Jagd und sehe, wie er sich durch alle seine Bewegungen, vornehmlich mit dem Schwanze zu verstehen giebt! Welchee Eifer, welche Verschlagenheit, welche Uebereinstimmung mit dem Jäger! Was für Kunste gebraucht er, sich erkennen zu geben, seinen Gang geschickt zu nehmen, um seine Anzeigen den Entdeckungen gemäß zu machen.

Ich spaziere neben einem Gehölze und höre zwei Vögel, die sich einander antworten. Ich sehe sie sich allmählig näher kommen und erkenne in ihnen zwei Zeisige. Sie haben einige Zeit lang auf den Aesten umhergehüpft, sie setzten sich neben einander, schnäbeln und liebkosen sich. Sie verdoppeln ihre verliebten Scherze. Das Männchen zwitschert ganz leise. Das Weibchen hört es und antwortet. Beide sind von jetzt ab unzertrennlich und arbeiten gemeinschaftlich an ihrem Neste, wohin sie die Frucht ihrer Liebe legen wollen. Sie haben es zu Stande gebracht. Das Weibchen hat gelegt und brütet. Das Männchen bleibt bei ihr und sucht gleichsam durch seine Schmeicheleien ihr die Last des Brütens zu erleichtern. Die Jungen kriechen aus. Vater und Mutter suchen abwechselnd die nöthige Nahrung. Ich höre, wie die Jungen ihr Futter fordern, sie erhalten es und sind stille.

Noch mannigfache Beispiele ließen sich von dem Leben und Treiben der Thiere anführen, die den Beweis zur Genüge liefern können, daß auch die weniger als der Mensch entwickelten Wesen alle Anlagen des sogenannten „Herrn der Schöpfung" haben, allerdings nur im geringeren Grade.

— **Verlobung.** Das anmuthige und liebenswürdige Fräulein Gisella, Tochter des hiesigen Hausbesitzers und Fleischhauers Stefan Havrilla, hat sich mit Herrn Andor Mojses Grundbesitzer in Rozsnyó verlobt.

— **An die Oberstadthauptmannschaft** Wir bitten ein Organ behufs Besichtigung der zum Kaffeehause im Hegedüs'schem Hause Ecke Mühlgasse befindlichen Anstandsorte zu beordern, um eine Klarheit darüber zu erlangen, wie dem Reinlichkeitsstatute dortselbst Rechnung getragen wird.

— **Benefice.** Am 23. d. findet das Benefice der Frl. Lina Nikó statt. Zur Aufführung gelangt das hier noch nicht aufgeführte ausgezeichnete Schauspiel Aranyember von Jokai. Die beliebte und fleißige Schauspielerin verdient es an diesem Abende vom Publicum berücksichtigt zu werden.

— **Pesti Napló** läßt sich von seinem Kaschauer Korrespondenten einen kleinen Bären aufbinden. Der besagte Correspondent behauptet nämlich, daß der Herr Obergespan in der auch von uns kürzlich erwähnten Konferenz, an welcher die Vertreter der hiesigen Presse theilnahmen, eine Pression auf dieselben auszuüben versucht hätte. Diese Darstellung entbehrt in jeder Beziehung die geringste Richtigkeit. Wahr dagegen ist es, wie wir dies in unserem jüngsten bezüglichen Bericht dargelegt haben, daß der Herr Obergespan mit wirklicher Unparteilichkeit die Theaterbauangelegenheit den Vertretern der Presse darlegte um deren Meinung einzuholen. Bekanntlich hatten sich die Vertreter der Presse einstimmig für die Beibehaltung des alten Theaterplatzes ausgesprochen und können wir, die wir gleichfalls an der Konferenz theilgenommen, auf das Bestimmteste versichern, daß der Herr Obergespan seinen Beitritt zusagte, vorausgesetzt daß die Raumverhältnisse des alten Platzes mit den Bauplänen in Einklang zu bringen wären und daß die Regierung letzteren die Genehmigung ertheilt.

— **In der Theaterbaufrage.** fand am 11. d. Abends im Bürgercasino eine sehr zahlreich besuchte Versammlung Kaschauer Bürger und Theaterfreunde statt, welcher Herr Akademiedirektor Dr. Alois Kleckner mit großem Takte präsidirte, hiebei auch den Zweck der Conferenz kurz erörterte. Der erste Redner Advocat Herr Halmos, plaidirte gegen den alten Platz fand aber in der ganzen Versammlung keinen Wiederhall. Ihm folgte Herr Eugen Deil, der des Vorredners Plaidoyer für andere Plätze ad absurdum führte und für seinen Antrag die ganze Versammlung gewann: „Man lasse durch eine Fachkommission genau und ehrlich untersuchen, ob sich am Platze des alten Theaters ein Rekonstruktionsbau aufführen lasse, ?!" — Betreffs Geltendmachung dieses Beschlusses werden Unterschriften im Publikum und Repräsentanten-Kreisen gesammelt werden.

— **Zur Verhütung von Waldbränden** richtete der Minister des Innern einen Erlaß an die Munizipien, nach welchen die strengste Aufsicht über die von Ausflüglern, Waldarbeitern, Jägern usw. benützten Waldfeuer zu üben ist, und solche nur gegen Erlaubniß und auch in diesem Falle nur unter Bewachung eines Waldhüters angelegt werden dürfen, welcher für deren Gefahrlosigkeit zu sorgen hat.

— **Der Scherz-Abend** der (régi) dalárda war außerordentlich stark besucht und die gebotene Unterhaltung ließ nichts zu wünschen übrig. Das abwechslungsreiche aus Chören, Couplets und Scenen bestehende Programm wurde vortrefflich executirt und fand reichen Beifall, welcher auch dem Chormeister Hochw. Konrády galt. Um das glänzende Gelingen machten sich insbesondere die ausübenden Mitglieder, die Herren: Chrzanowßky, Legany J., Radványi und Dokupil verdient, welche ihren drolligen Aufgaben in gelungenster Weise nachkamen und stürmischen Applaus ernteten. Dieser wurde besonders dem mitwirkenden Operettensänger Herrn Karl Stoll zu theil, welcher mit einem da capo des Liedes: „A rózsaka hullatja a virágát" von Vanda reichen Beifall fand. Auch der Compositeur wurde durch lebhafte Hervorrufe ausgezeichnet. Das Tanzvergnügen begann erst um Mitternacht, währte jedoch bis 7 Uhr früh. Die erste Quadrille tanzten 164 Paare. Der pecuniäre Erfolg des gemüthlichen Abends übertraf alle Erwartungen.

— **Theater.** Die künftige Gesellschaft. In der am 12. d. unter Präsidium des Obergespans abgehaltenen Sitzung des Theatercomites, in welcher bereits die neuen Mitglieder desselben Theil nahmen, legte der Director Emerich Halmay die Liste der bis jetzt engagirten Mitglieder seiner Gesellschaft vor; die noch fehlenden Rollenfächer des dramat. Vaters, des Bonvivants, dann der dramatischen Liebhaberin und einer Gesellschaftsdame, sowie 8 Chormitglieder wird derselbe später und im Einverständniß mit dem Comité besetzen.

Die Liste enthält folgende Mitglieder, Herren: Stefan Kozma, — Tenorist. Balthasar Dayka, — Baritonist. L. Mészáros, — Heldenliebhaber. K. Péchy, — lyr. Liebhaber. And. Borosss, Nic. Sziklay, Karl Pesty, — Komiker. Emerich Halmay (Director), — Intriguant.

Chor: Paul Borosss, Julius Peterdy, Franz Rákósy, Josef Erös, Franz Révy, Eugen Lang, — Gustav Vanda, Kapellmeister, Ludwig Kertész, Souffleur, Mich. Zendy, Requisiteur und Hilfsschauspieler.

Damen: Emma Halmay, — Primadonna, Juliska Aldor (Sallyné) Colloraturjängerin, Elis. Medgyessy, — Soubrette, Ilona Szentessy, Mutter und tragische Alte, Lina Nikó, — Operett. Komik., Mariska Garzsi, Naive und Soubrette, Ilonka Langh, Naive und Liebhaberin.

Chor: Jolan Várkövy, Anna Szedlarik, Emma Fabian, Julis Kürthy, Nic. Sziklay, Mariska Mészáros, Agnes Révy.

— **Aufforstungs-Prämien.** Für Aufforstungen setzt der Ackerbauminister 2 Prämien zu je 1000 Kronen, 2 zu je 800 Kronen, 2 zu je 500 Kronen, 2 zu je 400 Kronen, 2 zu je 200 Kronen und 2 zu je 100 Kronen aus. Um diese Prämien können alle jene Aufforstungen concurriren, welche im Jahre 1893 ausgeführt werden. Die Ausfolgung der Preise findet im Jahre 1898 statt. Anmeldungen haben bis Ende Juli d. J., beziehungsweise bis 25. Dezember zu erfolgen.

— **Ein netter Druckfehler** findet sich in einer Anzeige des „Thür. Waldboten": „Hundert Centner Heu, auch in kleineren Posten, zu kauen gesucht von O. Schramm, Alter Schützenhof." — Das heißt man den Vegetarianismus doch etwas weit treiben!

— **Eine pikante Geschichte.** Gespendet wurde unser Brautschmuck, wie üblich, am Verlobungstage; die Braut schenkte dem Bräutigam die abligate Busennadel, er verehrte ihr den Brautschmuck, bestehend aus Halskette, Ring und Medaillon. Die Hochzeit kam aber nicht zustande, die Brautleute gingen genau am Hochzeitstage auseinander und zwar unter Umständen gar nicht übler Art. Nämlich der Schwiegervater eröffnete zwei Stunden vor der Trauung, daß er nicht im Stande sei, die ganze versprochene Mitgift zu leisten; Nummer zwei, der Bräutigam entfernte sich mit der Erklärung, daß er nur dann geholt zu werden wünscht, wenn sich die ganze Mitgift gefunden; Nummer drei, die Braut, ein resolutes Fräulein, lief ihm nicht nach, sondern setzte sich mit den Gästen zu der Fest afel (kaltes Büffet ohne Bräutigam) und hat nur die eine Gratulation, daß sie solch, einem scharfen Rechner noch rechtzeitig entgangen sei. Am folgenden Tage aber gingen die letzten Lösungen in ebenso anmuthiger, als überraschenden Weise vor sich. Nämlich der Bräutigam schrieb, er bitte unter den geänderten Verhältnissen um Retournirung des Brautschmucks; der Schwiegervater retournirte einen Versatzschein über den Brautschmuck mit der Erklärung, der Herr werde doch wissen, welche Kosten es einem Hause mache, wenn es einen Bräutigam empfängt. Der Bräutigam setzte sich an den Tisch hin und schrieb einen Schreibebrief, worin das Wort „Schmutz" mehrmals unterstrichen vorkam, und als er eben den Brief beendigt hatte, erschien der Juwelier, bei dem er den Schmuck auf Pump entlehnt hatte und dem er für den brillanten Brautschmuck noch das ganze Geld schuldig war . . .

— **Thauwetter.** Ohne jeden Uebergang hat das Wetter gestern plötzlich eine heitere Miene aufgesetzt. Eine freundliche Sonne lächelt nieder und vor ihren Liebkosungen schmilzt die starre Schneekruste, welche Gassen und Straßen ein so mürrischstarres Aussehen verliehen hatte. Diese Freundlichkeit der Sonne hatte jedoch ein anderes, weniger hübsches Nachspiel, indem das Träufeln von allen Dächern begann und der Guß von oben die Trottoire schier ungangbar machte. Andererseits gingen auch die auf der Straße lagernden Schneemassen auf und bideten in den vielen Niederungen des Pflasters ganz niedliche Seen, die an den meisten Stellen austraten und sich mit dem Schnee der Fahrwege mengten. Die harmonische Vermengung von Wasser, Schnee und Straßenschmutz, bekannt unter dem volkshümlichen Namen Quatsch, ist ein Schrecken unseres Publikums. Der Quatsch war denn auch ein allgemeiner und Dank der großen Menge des Entstehungsmaterials dieser gediegenen Mischung ein sehr ergiebiger. Die bisher sehr gedrückte Säule des Thermometers reckte sich auch und schwang sich gegen die Mittagsstunde auf die Höhe von 8 Graden empor.

— **Wofür es keinen Paragraphen gibt.** Sie war das schönste Mädchen des Ortes, ein reizendes, wunderbar entwickeltes Wesen von sechzehn Jahren, so zwar, daß es ihr trotz der ärmlichen Verhältnisse, in welchen ihre Eltern lebten, nicht an Verehrern fehlte. Allein die schöne Anna war auch ein wohlerzogenes Mädchen und schenkte keinem der girrenden Verehrer Gehör. Da traf es sich, daß ein junger Mann sich ihr vorstellen ließ, der sich sichtlich in guten Verhältnissen befand, bei der Eisenbahn eine kleine Anstellung hatte und also eine recht gute Heiratsaussicht bildete. Derselbe war von den Reizen der schönen Anna auch so gefesselt, daß er sich nicht lange besann und förmlich um die Hand des schönen Mädchens anhielt, welche ihm auch nicht verweigert wurde. Noch am selben Abende wurde die Verlobung bei einem reichen Schmause gefeiert und von diesem Abende begann auch ein intimes Verhältniß zwischen den beiden jungen Leuten, das von der Mutter begünstigt wurde, da es ja der Bräutigam war, um den es sich handelte. So oft derselbe im Hause des Mädchens erschien, und das geschah noch einige Male, gab es stets fröhliche Mahlzeiten, bei welchen natürlich auch der Wein nicht fehlte. Plötzlich aber blieb der Bräutigam aus. Die beunruhigten Eltern des Mädchens machten Schritte, um denselben an sein Versprechen zu erinnern, allein ohne Erfolg; er wollte von dem durch ihn betrogenen Mädchen nichts wissen, was umso begreiflicher war, als er, wie sich herausstellte, bereits verheiratet war. Die verzweifelten Eltern machten nun gegen den Verführer ihrer Tochter die Strafanzeige beim Pester Landgerichte, welches den Untersuchungsrichter Dr. Ludwig Bucz entsendete, um den Prozeß zu instruiren. Der Thatbestand wurde auch prozeßordnungsmäßig festgestellt und die Akten dem Staatsanwalte unterbreitet, dessen Antrag jedoch dahin lautete, die Sache ad acta zu legen, da unser Strafgesetz nur die Verführung Minderjähriger mit Strafe belegt. Der Gerichtshof mußte sich auch diesem Antrage anschließen. Nun gelangte der Fall im Appellationswege an die königliche Tafel, welche jedoch den erstinstanzlichen Bescheid aufhob und die Einleitung der Strafverfahrens gegen den Betreffenden anordnete. Daß er das arme Mädchen betrogen und unglücklich gemacht hatte, das konnte ihm auch die königliche Tafel nicht als Verbrechen anrechnen, da wir ja keinen Paragraphen dafür haben; allein der Heiratsschwindler hatte es durch sein Eheversprechen auch dahin gebracht, daß man ihn zweimal bewirthete, was den Eltern des Mädchens einen Schaden von 7 Gulden verur achte. Das war ein damnum emergens von einer konkreten Ziffer, bot also das Kriterium des Betruges und daher eine Handhabe, um den Biedermann zu fassen. So muß sich das Gewissen des Richters zu helfen suchen, wenn es keinen Paragraphen zum Schutze jener Ehre gibt, welche die Gesellschaft beim weiblichen Geschlechte unerbittlich fordert und deren Verlust sie mit Verachtung und Aussitzung bestraft. Hoffentlich wird es der Justiz,

mit Hilfe dieser 7 Gulden gelingen, dem Verführer einen Denkzettel zu geben, der ihm und seinen zahlreichen Gesinnungsgenossen doch einiges Bedenken einflößen wird, die Ehre und das Glück unschuldiger Mädchen als freie Beute zu betrachten.

— **Heizbare Stiefelsohlen!** Wer hätte geglaubt, daß die an kalten Füßen leidende Menschheit jemals mit dieser Erfindung beglückt würde? Aber freut euch nun ihr Kranken und Alten, das Ei des Columbus konnte nicht einfacher gefunden werden. Ein Berliner hat eine „heizbare Stiefelsohle" zum Patent angemeldet. Die Sohle ist aus einer zweitheiligen Kupferplatte gefertigt und der Hohlraum mit einer Füllung versehen, die das Geheimnis des Erfinders ist. Wird diese Sohle, welche die Stärke eines Fingers hat, in siedendes Wasser gelegt, so erwärmt sich die Füllung, und in den Stiefel gelegt, dient diese „Sohle" dazu, ein dauerndes Wärme-Behältniß zu schaffen, das dazu geeignet sein soll, die Wärme sechs Stunden lang festzuhalten. Der Erfinder beabsichtigt, diese „patentirten geheizten Stiefelsohlen", wie er sie nennt, in den Handel zu bringen.

— **Verhütetes Eisenbahnunglück.** Der am 13. Abends hier fällige Oberberger Zug schwebte in großen Gefahr. Als der Zug nämlich in die Nähe von O-Ruzsin kam, rollte eine riesige Schneelavine auf das Bahngeleise. Trotz der Dunkelheit hatte der Lokomotivführer die Lavine erblickt und gelang es ihm den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Im Zuge befanden sich an 80 Passagiere, die infolge des steilen Abhanges insgesammt hätten verunglücken können. Der Zug traf hier mit einer Verspätung von 2 Stunden ein.

— **Pränumerations-Einladung.** Von Eugen Hegedüs k. u. Landwehr Major erscheint demnächst ein Handbuch für berittene Offiziere der Infanterie. Das Buch wird mit 25 Abbildung versehen sein und ist auch für solche wichtig die militärische Pferde halten. Der Preis eines Exemplars beträgt 50 kr. und sind Bestellungen an den Verfasser Budapest, II. Lánczhid u. 2. zu richten.

— **Unsere Armee.** Gegenüber mehreren, — meistens in ausländischen Blättern — publicirten falschen Nachrichten sind wir heute in der Lage die folgenden authentischen Daten betreffs des Standes der österreich-ungarischen Armee unseren Lesern mitzutheilen.

1) Infanterie: Infanterie und Jägertruppen der gemeinsammen Armee, mit der österreichischen Landwehr und der (im Frieden 16,540 im Kriege 131,670 Mann zählenden) ungarischen Honvéds: Friedesstand 211,140 Mann, Mobilisirungsstand 985.040 Mann. 2) Cavallerie: gemeinsamme Cavallerieregimenten mit der österreichischen Landwehr und der (im Frieden 3350, im Kriege 9510 Mann zählenden) ungarischen Honvédhußären Regimenten: Friedensstand 49,780 Mobilisirungsstand 87,510 Mann.

3. Feld- und Bergartillerie: Friedensstand 27,120, Mobilisirungsstand 81,110 Mann. — 4) Genietruppen (die Festungsartillerie mitinbegriffen) im Frieden 17,350, Kriegsstand 53,000 Mann. — 5) Train- und Sanitätswesentruppen, andere militärische Institute: Friedensstand 13,850 Kriegsstand 88420 Mann. 7) Zu höheren Dienstleistungen eingetheilt: im Frieden 6400, im Kriege 19,000 Mann. Die österreichisch-ungarische Armee zählt also im Frieden 326040 und im Kriegsstande 1,315,370 Mann. Zu diesem Ziffern kommen noch im Falle Mobilisirung 430 Landsturmbataillone zu je 1000 Mann. 20 Hußarendivisionen, mit je 150 Reiter. (Berittene Landsturmdivisionen hat blos Ungarn.) — Pferdestand ist im Frieden 57700 und im Kriege 233570.

— **Ein Projektenmacher.** Man meldet uns aus Budapest: Die Mittheilung Ihres Blattes, daß der hiesige Agent Schneckendorf sammt Frau und Sohn, wegen Betrugsverdachtes verhaftet wurden, bringt mir ein Geschichtchen in Erinnerung, welches sich erst vor Kurzem hier zutrug und das charakteristisch genug ist, um veröffentlicht zu werden. Leute, welche Schneckendorf näher zu kennen das Unglück haben, wissen, daß er, wenn auch vielleicht kein direkter Betrüger, so doch einer der gefährlichsten Projektenmacher ist, die es gibt, gefährlich fürsolche Personen nämlich, welche auf seine abenteuerlichen Plän eingehen, die er mit dem Scheine der größten Reellität zu umhüllen versteht. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß Schneckendorf nicht oft thatsächlich große Geschäfte zusammenbrachte, die er ersann und auch ausführte; er verkaufte Güter, Häuser und Wälder zu Tausenden und verdiente dabei oft große Summen. Unter andern Umständen wäre dieser Mann etwas Großes geworden, denn er ist ein sehr scharfer Denker und besitzt ein fabelhaftes Gedächtniß. Er, der weder lesen noch schreiben kann, weiß z. B., wenn er sich einen Kaufvertrag von fünfzig Bogen und darüber ein einzigesmal vorlesen ließ, mit dem Finger genau die Stelle anzugeben, wo dieser oder jener Punkt enthalten ist. In die Affaire der vor zwei Jahren zu Grunde gegangenen Wiener Bauunternehmer-Firma Honus und Lang war er ebenfalls verwickelt, da er der Firma versprochen hatte, ihr von den drei Erz-Domkapiteln Gran, Erlau und Kalocsa ein Darlehen von einigen Hunderttausend Gulden zu verschaffen. Das Geschäft gedieh aber nicht weiter, als daß Herr Honus der Frau Schneckendorf einen Brillantring im Werthe von einigen Hundert Gulden verehrte, während die betreffenden Domkapitel erst aus den Zeitungen erfuhren, welche menschenfreundliche Rolle ihnen Herr Schneckendorf in seinen Sanirungsplänen zu Gunsten der Wiener Firma beigemessen hatte. Es versteht sich von selbst, daß Herr Schneckendorf unter solchen Umständen keinen übermäßig großen Kredit besaß; allein hie und da ging ihm doch Einer in seine Projekten-Falle, welche oft verlockend genug gestellt war, wie das nachstehende Beispiel beweist. Vor Kurzem kam Herr Schneckendorf zu einem hiesigen Unternehmer und sagte ihm: „Herr M., ich habe Ihnen ein glänzendes Geschäft anzutragen, muß aber die Bedingung stellen, daß Sie mich nicht unterbrechen; erst wenn ich zu Ende bin, können Sie Ihre etwaigen Einwendungen erheben." Nachdem Herr M. ihm das gewünschte Versprechen gegeben hatte, fuhr er fort: „Sie werden das Haus Nr. . . . auf dem Elisabethplatz um den Betrag von 100,000 Gulden kaufen, wozu ich Ihnen das Geld geben werde. Sie brauchen den Kaufvertrag nicht eher zu unterzeichnen, als bis ich Ihnen diese 100,000 Gulden baar eingehändigt habe. Vierzehn Tage nach erfolgtem Kaufe werde ich Ihnen einen Käufer auf das Haus bringen, der Ihnen für dasselbe baar 130,000 Gulden erlegt. Sie werden also bei dem Geschäfte, das Sie mit meinem Gelde machen werden, 30,000 Gulden verdienen. Diese 30,000 Gulden theilen wir, nachdem Sie mir natürlich die Ihnen vorgestreckten 100,000 Gulden retournirt haben werden." Der Antrag war, wie man sieht, verlockend genug, trotzdem besann sich aber Herr M. und antwortete dann: „Ich kann wirklich nicht einsehen, Herr Schneckendorf, wie ich bei dem Geschäft zu Schaden kommen könnte, da für mich absolut kein Risiko dabei ist. Das aber ist es gerade, was mir die Sache im höchsten Grade gefährlich erscheinen läßt, da Sie es sind, der mir dieselbe anträgt. Wenn bei dem Geschäfte ein Risiko von so und sovielen hundert oder tausend Gulden wäre, so wüßte ich, was ich dabei zu verlieren habe; allein das muß geradezu etwas Schreckliches sein, wenn Sie Jemandem ein Geschäft antragen, bei dem man nichts verlieren kann. Ich mache mit Ihnen überhaupt keine Geschäfte." Dabei blieb es. Das war die letzte beabsichtigte Transaktion Schneckendorf's. Vielleicht hat er doch einen Andern gefunden, der das lukrative Geschäft mit ihm machen wollte und es ist sogar nicht unmöglich, daß seine jetzige Verhaftung mit diesem Geschäfte im Zusammenhang steht. Jedenfalls ist Schneckendorf eine interessante Erscheinung, da man ihm nie etwas beweisen kann, weil er sich trotz seiner bedenklichen Transaktionen stets an der Grenze des Strafgesetzes zu halten weiß. Der wahre Somoskeöi unter den Agenten.

Vermischtes.

— **Die Kohlenvorräthe in Europa und Nordamerika.** Die Kohlenvorräthe Deutschlands wurden, wie aus einem Aufsatz des Bergrathes Nasse zu entnehmen ist, auf 109 Milliarden Tonnen geschätzt, wovon 50 Milliarden auf das Ruhrgebiet, 45 Milliarden auf Oberschlesien, 10·4 Milliarden auf das Saargebiet, 1·8 Milliarden auf das Lager bei Aachen, 1 Milliarde auf Niederschlesien, 0·4 Milliarde auf Sachsen und ebenso viel auf die übrigen kleinen Becken entfallen. Hiezu kommen noch 5 Milliarden Tonnen Braunkohlen, welche man auf 3 Milliarden Tonnen Steinkohlen schätzen kann, so daß Deutschland im Ganzen einen Kohlenvorrath von 112 Milliarden Tonnen haben würde. Der Steinkohlenreichtum Großbritanniens beläuft sich auf 198, der Frankreichs auf 18, Oesterreich-Ungarns auf 17, Belgiens auf 15 Milliarden Tonnen, so daß die gesammten Vorräthe der mitteleuropäischen Staaten 360 Milliarden Tonnen ausmachen. Die Erschöpfung der Kohlenvorräthe steht zunächst in Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien in spätestens 500 Jahren, die in Großbritannien und Deutschland in 800 bis 1000 Jahren bevor; nimmt man aber an, daß die bisherige Kohlenförderung von 322 Millionen sich allmälig auf 500 Millionen steigert, so würde in Mittel-Europa den Kohlenvorrath schon in ungefähr 670 Jahren erschöpft sein. Die Vorräthe der Vereinigten Staaten, mit Ausnahme derjenigen der Rocky-Mountains, werden auf 684 Milliarden metrische Tonnen veranschlagt. Es wird berechnet, daß sie noch höchstens 650 Jahre ausreichen. Hieraus ergibt sich, daß die Dauer der industriellen Höhe jenseits des atlantischen Ozeans durch die Kohlenschätze nicht in höherem Maße gesichert ist als diesseits.

— **Wie hoch ist eine Million Guldenzettel?** Es ist wohl nicht leicht möglich, sich eine deutliche Vorstellung von einer Million Gulden zu machen. Man denkt sich in der Regel darunter eine ungeheure Summe die man arithmetisch mit 1,000.000 ausdrückt. Der eigentliche Begriff der Summe bleibt dunkel. Eine recht lebendige und ebenso originelle Vorstellung von der „Höhe" einer Million einzelner Guldennoten gab jüngst Baumeister Gainfarn. Ein Päckchen von 100 fl. zu je 1 fl. fest zusammengepreßt gibt eine Höhe von zwei Centimetern. Denkt man sich nun eine Million solcher Noten auf einander geschichtet, so geben sie eine Höhe, welche diejenige das Stefansthurmes um zehn Meter überragt! Baumeister Kainrath hat von den 200 Metern, welche die Säule bilden würde, 25 Percent in Abzug gebracht, da durch den Druck der oberen Notenschichten die Höhe der unteren verringert würde. Der Stefansthurm hat eine Höhe von 140 Metern.

— **Wo hält man die meisten Feiertage?** Schon sehr oft ist die Frage aufgeworfen worden, in welchem Lande die meisten Feiertage gehalten würden. Folgende Zusammenstellung gibt nun die Arbeitstage in den verschiedensten Ländern an, wonach sich die Feiertage von selbst ergeben: Inneres Rußland 267 Arbeitstage, Canada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Russisch-Polen 288, Spanien 290, russische Ostseeprovinzen 295, Oesterreich 297, Italien 298, Bayern, Belgien, Brasilien und Luxemburg 300, sächsische Herzogthümer 301, Frankreich, Königreich Sachsen und Finnland 302. Schweiz, Würtenberg, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304. Preußen und Irland 305, Vereinigte Staaten von Nordamerika 306, Holland 308 und Ungarn 312 Arbeitstage. Daraus geht hervor, daß Ungarn die wenigsten Feiertage, Rußland die wenigsten Arbeits- und die meisten Feiertage hat. Acht Länder haben mehr Feiertage, neunzehn Länder mehr Arbeitstage als Oesterreich-Ungarn, das, wie gesagt, in letzterer Beziehung an der Spitze marschirt, ist Oesterreich um 15 Arbeitstage voraus.

Theater, Kunst und Literatur

Ujházy Ede. Wieder einmal nach vielen Jahren hat der größte Characterdarsteller der ungarischen Bühne bei uns geweilt, und wie gerne unser Publicum sich seiner erinnerte, beweisen die überfüllten Häuser und der rauschende Beifall, der den großen Künstler bei seinem jedmaligem Auftreten begrüßte.

Eduard Ujházy hat unseres Erachtens einen kleinen Fehler damit begangen, indem

e aus seinem reichen Repertoir zwei von denjenigen Rollen herausgriff, die wol ein großes Publicum zu ergötzen vermögen, die aber nicht die Eignung, besitzen seine hohe Genialität in genügendem Masse in das gehörige Licht zu rücken. Ja, es hatte dies sogar einen kleinen komischen Anstrich und stört es nicht wenig die Illusion des Zuschauers, denselben Darsteller der gestern als „Nathan" in Lessings Meisterwerk brillirte, heute in der Rolle des „Gonosz Pista" in Toth's „Falu Rossza" herabgesunken zu sehen.

Ueber Ujházy's Spiel als solches ist nur Weniges zu bemerken, was nicht schon längst von aller Welt anerkannt wäre. Dieser Darsteller versteht es Natur und Kunst so in einander zu verschmelzen, daß der Zuschauer unwillkürlich hingerissen und in die höchste Extase versetzt wird.

Nebst den bereits erwähnten zwei Rollen sahen wir Ujházy als Constantin Abbé, welche entschieden seine beste Leistung war. Schade daß er zu seinen Abschiedsabend nicht eine dankbarere Rolle als, die des „Burman" im Országgyülési száliás gewählt, schon deshalb, weil das Publicum die große Erwartung hegte, den Künstler in der Shyllock Rolle zu sehen.

Die Mitglieder unserer Bühne versuchten ihr Möglichstes um das Ensemble zu vervollständigen indeß gelang dies nur zum kleinen Theile. Wir wollen jedoch damit kein Gravamen ausgesprochen haben, weil wir es nur zu gut wissen wie sehr unsere Bühnenkräfte über das richtige Maß hinaus angespannt werden, wodurch es ihnen oftmals an der physischen Zeit fehlt, ihre Rolle eingehend zu studiren und zu memoriren.

A . . . . y.

Humoristisches.

Tourist: Hast Du mir denn auch alles Nöthige in meinen Rocksack gepackt, auch das Verbandzeug? Frau: Freilich — Alles! Du kannst Dir jetzt ruhig Arm und Beine brechen! —

„Wenn ich jetzt nach Hause komme, hat meine Frau nichts Eiligeres zu thun, als mir die Stiefel auszuziehen!" „„Das ist noch gar nichts, ich wette, mir fliegt schon der Stiefelknecht entgegen!"" —

Fräulein: Also, sagen Sie den Grafen, daß ich ihm die Antwort schuldig bleibe. Bedienter: Fräulein, verzeihen, aber Sie sind so wie mein Herr, der bleibt auch gern, schuldig. —

A là Klapphorn.

Zwei Mädchen gingen durch den Wald,
Die Eine jung, die And're alt.
Bald kam noch eine Dritte,
Die war so in der Mitte.

Ein Dichter machte ein Sonett,
Ein And'rer schnarchte fest im Bett.
Wer wohl das Beste thate?
Nun rathe!

INSERATE.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Kleiner Anzeiger.

Geschickte Assekuranz-Aquisiteure,

am liebsten ausgediente Militärbeamte die bei einigen Fleiss ein **respektables Einkommen** verdienen können werden aufgenommen.

Näher. in der Adm. ds. Blattes.

Haushälterin

gesund, bewandert in Küche und Näharbeiten, wird sofort engagirt. Anträge mit Zeugnissen und Fotografie versehen, sind an Frau Dr. Propper in Eperies einzusenden.

Wir beehren uns hiemit die p. t. Herren Gastwirthe und das p. t. Publicum höfl. zu verständigen, dass wir von heute ab

Pesterstrasse Nr. 17

ein

Bier-Depôt

mit amerikanischem Eiskeller eröffnen und mit unserer **Vertretung**

Herrn Ignatz Teplanszky

in Kaschau

betraut haben. — Den Detailausschank wird wie bisher, auch ferner Herr **RUMPOLD, Mühlgasse Nr. 5.** fortführen.

Erste Zipser Dampfbrauerei- und Mälzerei-Actien-Gesellschaft in Poprád.

MEGHIVÓ.

Ezennel meghivjuk a „Kassai társaskör" t. tagjait a körnek **1893. évi febr. hó 26-án d. e. 10 órakor** saját helyiségében tartandó

rendes évi közgyülésére.

Napirend: 1. Évi jelentés.
2. Számvizsgálók jelentése.
3. Tisztikar s választmány választása.
4. Három számvizsgáló választása.
5. Alapszabályok módositása.
6. Netáni inditványok.

Kelt Kassán, 1893. febr. hó 10-én.

Dr. Fényes, titkár

Dr. Reisman, elnök.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Musik! Musik!

Ich liefere Instrumente sauber gearbeitet, zu billigen Preisen u. zw.:

Schulgeigen 2, 3, 4, 5 fl.

Sologeigen 8—12. fl. — Feinst beste Concertviolinen 15, 18, 24 bis 50 fl.

Zithern 7 und 8 fl.

Dto. halb Palisander 10, 12, 15 fl.

ganz Palisander mit Mechanik 20, 24, 30 bis 50 fl.

Guitaren 3, 4, 5—8—12 und 20 fl.

Holzetuie 2, 2,50, 3 bis 12 fl.

Harmonika 2, 3, 5—8 fl. — Dto. doppelreihig 8, 12, 20 und 30 fl.

Clarinetten 4, 5, 8—20 und 30 fl.

Flöten 2, 2.50, 3, 5, 8. 15 und 20 fl.

Trompeten 15 und 17 fl.

Flügelhörner 17 fl. ferner alle Sorten.

Blechinstrumente, Trommeln, Cinallen, alle Holzblasinstrumente, sehr gute Saiten, Bögen, Bogenhaare, Stege, Wirbl 2c., alles zu sehr billigen Preisen. Alte Geigen und Cello werden gekauft oder gegen sehr gute neue getauscht auch bestens repariert. Garantie für reine Stimmung, Nichtconvenirendes wird umgetauscht. Direkteste Bezugsquelle von Musikinstrumente.

Achtungsvoll

Ch. Blasl

Schönbach, pr. Eger. (Böhmen.

Verlag von A. Solbrig, Leipzig-Neustadt.

Dr. W. Koch's Eisenbahn- & Verkehrs-Atlas von Europa

Entwurf und Bearbeitung von C. Opitz.

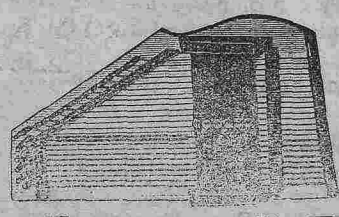
11 Abtheilungen, umfassend:

I. Deutsches Reich
II. Oesterr.-Ungarn
III. Schweiz
IV. Frankreich
V. Italien
VI. Belgien u. Holland
VII. Schwed. u. Norweg.
VIII. Dänemark
IX. Grossbritannien
X. Spanien u. Portugal
XI. Russland u. die unteren Donaustaaten.

Complett in Lieferungen á **Mk. 1.**

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Hochinteressante Neuheit!



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente bitte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

LEBENS-ELIXIR

des S. MOSER, herz. Esterházy'schen emer. Herrschafts-Arztes.

Hochwohlgeborener Herr Doktor!

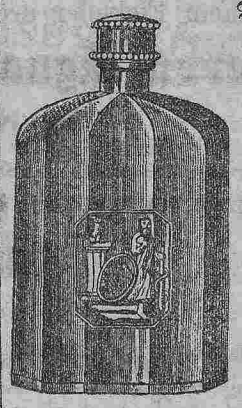
Das durch Sie erfundene Lebens-Elixir, enthält solch' wundervolle Heilkraft, daß ich nach einen Fläschchen trotz meiner 45 Jahre mich ebenso fühle, wie ein gesundes Kind von 10 Jahren, und indem ich meine Krankheit von Wurzel ausrotten will, bitte ich mir noch 6 große Flaschen von Ihrem Wunder Lebens-Elixir zu senden. Gott erhalte Sie, zum Wohl der leidenden Menschen bis zur äußersten Lebensgrenze.

Fogaras 10 Feber 1890. **Simon Jenö**, m p., Oberer des Franziskaner Ordens.

Durch ein halbes Jahrhundert an Natur und Menschen angestelltes praktisches Studium ist es gelungen, mein **„Lebens-Elixir"** zusammenzustellen — Von zahllosen meiner Patienten, die Gelegenheit hatten, sich von der **großartigen Wirkung** meines **„Lebens-Elixirs"** zu überzeugen, wurde der Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich an meinen Mitmenschen sündige, wenn ich dieses großartige Mittel der Oeffentlichkeit vorenthalte. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden und zur Beruhigung meinen Gewissens, sehe ich mich veranlaßt, mein **„Lebens Elixir"** der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, in der Ueberzeugung, daß ich hiedurch meinen Mitmenschen einen Dienst erweise und mir ein bleibendes und ehrendes Andenken sichere.

Mein „LEBENS-ELIXIR"

erzielt schon nach kurzem Gebrauch die überraschendste Wirkung, bewährt sich vorzüglich **bei allgemeiner Schwäche,** bei **Schlaffheit der Nerven,** bei **Blutarmuth, Brust- und Magenleiden,** bei **Hämorrhoidal-** und **Leberleiden das beste Mittel** bei **Appetit- und Schlaflosigkeit.** — Bei täglichem Gebrauche ist mein „Lebens-Elixir" Schutz gegen jede Krankheit. Die erstaunliche Wirkung dieses Mittels ersetzt die frühere Naturkraft, **elektrisirt die Lebensgeister, schärft den Geist, behebt vollständig das Zittern der Glieder schwächt den Schmerz des Podagra** und schützt gegen dessen Eindringen in die inneren Därme, **reinigt den Magen von den schleimigen Säften,** welche das Verdauen erschweren und Kopfschmerz und Brechen verursachen, kurz, es bekämpft die sichere Quelle der meisten Krankheiten. Es heilt den **Darmkatarrh,** erregt gute Laune und freudige Stimmung, entfernt binnen einer Stunde die **Unverdaulichkeit,** verhindert Herzkrankheit, reinigt das Blut und heilt schon bei der dritten Dosis jedes Fieber.



Mein **„Lebens-Elixir"** ist das beste Mittel **gegen Schwäche, Bleichsucht** und **Skropheln;** ein nie versagendes Mittel gegen schwere Verdauung, **Brechreiz, Magenkrampf und Sodbrennen.**

!Leidende Menschen!

Nur ein einzigesmal versuchet mein **„Lebens-Elixir"** und überzeugt Euch von der vorzüglichen Wirkung dieses **Universalmittels** und ich bin der Ueberzeugung, daß mein **„Lebens-Elixir"** in jeder Familie stets vorräthig sich bestens bewähren wird.

S. MOSER.

herz. Esterházy'scher emer. Herrschafts-Arzt.

Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr., kleine Flasche 1 fl. 25 kr. ö. W. Die Versendung erfolgt prompt nach allen Weltrichtungen gegen Einsendung oder gegen Nachn. des Betrages.

Hauptniederlage bei Herrn Josef v. Török, Apotheöker, Königsgasse Nr. 12, sowie in den meisten größeren Apotheken.

In Kaschau: bei Herrn Apoth. Molnár Lipót, Megay Arthur und Csányi B Ádám.

Empfehlenswerthe Papiere

zur

Capitalsanlage:

4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest

in Stücken zu **100, 500** und **1000 fl.**

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.

Genau zum Tagescourse erhältlich bei der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7. 1. Stock.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert.** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 15. **Kaschau, Sonntag den 19. Februar.** **1893.**

Das moderne Lebensversicherungswesen.

Die Gestaltung des Assekuranzgeschäftes in Verbindung mit dem Agentenwesen kann als eine der vielen Ursachen angesehen werden, die so viel Mißstände im Lebensversicherungsgeschäfte erzeugen. Gefördert werden diese durch die oft unglaubliche Unkenntniß der Versicherten über die Natur des Geschäftes, welche wieder von den Agenten in der gewissenlosesten Weise ausgebeutet wird.

Infolge des Mangels an gesetzlichen Bestimmungen über den Inhalt des Versicherungsvertrages, sind für denselben im Allgemeinen die von den Gesellschaften aufgestellten Bedingungen maßgebend. Diese Bedingungen sind aber den Versicherungslustigen bei Abschluß des Geschäftes, so gut wie unbekannt.

Abgesehen davon, daß theilweise auch die nicht immer leicht zugänglichen Statuten der Gesellschaften maßgebend sind, werden die in den Prospecten und Polizzen enthaltenen sehr ausführlichen Bedingungen, wohl in den seltensten Fällen gelesen, was bei dem ganz fabelhaft kleinen Drucke derselben, sehr wohl erklärlich ist. Der Agent aber hat umsoweniger Interesse sein Opfer über die Versicherungsbedingungen aufzuklären, als bei genauerer Kenntniß dieser Bedingungen wohl mancher sich den Abschluß des Vertrages sehr überlegen würde. Die Unkenntniß der Bedingungen ist aber für den Versicherten schon deshalb außerordentlich nachtheilig, weil dieselben vielfach Bestimmungen enthalten, welche von denen unseres allgemeinen bürgerlichen Rechtes sehr wesentlich abweichen, so daß sogar bezüglich mancher die Zulässigkeit ernstlich in Frage kommen könnte. Namentlich gilt dies von den Bestimmungen über den Verfall der Versicherung und über die Verjährung der Zahlung.

Wohl am wichtigsten in dieser Beziehung sind jene Bestimmungen, wonach die Versicherung erlischt, wenn die Prämie nicht am Verfallstage oder doch binnen einer verhältnismäßig kurzen Frist, in der Regel dreißig Tage, gezahlt wird, und wonach die Gesellschaften bei solchen Polizzen, welche noch nicht drei Jahre in Kraft sind, zu keinerlei Ersatz für die geleisteten Prämienzahlungen verpflichtet sind. Bei länger laufenden Versicherungen gewähren die Gesellschaften allerdings die Rückzahlung einer mit der Dauer der Versicherung wachsenden Quote der eingezahlten Prämien, aber auch der Anspruch hierauf verjährt zumeist innerhalb eines Jahres vom Verfallstage der letzten Prämie. Noch eigenthümlicher sind jene Bestimmungen, welche die Verjährung der fällig gewordenen Zahlung betreffen. So verlangen die Gesellschaften, daß ihnen die Nachweise über den Tod der versicherten Person binnen drei Monaten nach eingetretenem Tode geliefert werden; falls diese Frist nicht eingehalten wird, sind die Gesellschaften von der Zahlung entbunden; ja nach zwei Jahren tritt auf Grund der Versicherungsbedingungen die vollkommene Verjährung des Anspruches auf Zahlung der versicherten Summe ein. Diese vom allgemeinen Rechte abweichenden Bestimmungen erscheinen umso härter, wenn man berücksichtigt, daß sehr oft die Bezugsberechtigten überhaupt erst sehr spät von dem Vorhandensein einer Versicherungspolizze Kenntniß erhalten, wodurch bei den Inhabern neuer Polizzen das sogenannte „Auspannen", ein bei den Acquisiteuren sehr beliebter Kniff, mit mehr Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann.

Geradezu erschreckend sind die Zahlen über den vorzeitigen Abfall bei den amerikanischen Gesellschaften. Bei der „Equitable" betrug derselbe 1890 17.170 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 339,545.215 Francs oder 9·4 pCt. des mittleren Versicherungsstandes, wovon nur 3581 Polizzen mit 81,840.228 Frcs. auf Umwandlungen und Reductionen entfallen, der ganze Rest aber,

Feuilleton.

Wie kriegt man einen Mann?

Was Alexander Dumas über die Sache sagt.

In dem Complex von Fragen, welche zusammen die Frauenfrage ausmachen, erhebt die über diesen Zeilen niedergeschriebene Anspruch darauf, die populärste zu sein. Der „Figaro" wirft sie damit auf, indem er den Brief eines jungen Mädchens aus gut bürgerlichem Hause abdruckt. Das Mädchen erzählt von der sorgsamen Erziehung, die es genossen, die aber auch den größten Theil seiner Mitgift ausmache: „Meine Eltern haben mich in die Welt eingeführt und keinen Moment daran gezweifelt, daß ich hier sofort den ersehnten Mann finden werde. Ich hatte den größten Erfolg, ich habe ganze Nächte mit jungen Leuten von 16 bis 22 Jahren getanzt, die mich hinreißend fanden, aber ich habe keinen Freier gefunden von 30 bis 35 Jahren; wo sind sie? Man konnte oder man wollte mir es nicht sagen. Kurz, jetzt bin ich nahe an zwanzig, ich habe keine Lust mehr mich zur Freude der heranwachsenden Jugend auszustellen, ich habe genug getanzt, man hat mich gesehen, ich habe keinen Mann, ich werde auch keinen finden, ehe ich nicht meine Mitgift vergrößert habe." Nun erörtert sie die Wege, die sie zu diesem Zwecke einschlagen könnte: Das Theater, für das sie keine Neigung hat und das ihrem bürgerlichen Denken wiederstrebt; das Studium der Medicin, das zu lange dauert und dessen Erfolg zweifelhaft erscheint angesichts des Uebelwollens der Männer, die gewisse Berufe für sich mit Beschlag belegt haben; Unterricht — das Gebiet ist überfüllt; ein Geschäft — unwürdig eines Mädchens aus gutem Hause. Wenn sie nun nicht als letzte Hoffnung an die Aussicht sich klammern soll, als altes Mädchen von einem reuigen Cölibatär zur Betreuung seiner Rheumatismen berufen zu werden, was solle sie denn beginnen? Fünfzig oder achtzig junge Mädchen aus ihrem Bekanntenkreise brennen auf Antwort . . .

Alexander Dumas war so freundlich, als Erster eine Antwort zu geben. Freundlich? Wir werden ja sehen. Er beginnt damit, daß er dem jungen Mädchen Undankbarkeit vorwirft gegenüber seinen Eltern, weil sie ihm nicht eine ebenso schöne Mitgift gegeben haben, wie die Erziehung es war; „sie scheint mir sehr undankbar, obschon ich weiß, das eines der ersten Symptome der Heirathsfähigkeit junger Mädchen, Undankbarkeit gegen ihre Eltern ist, aber hier ist das doch ein bischen zu früh. Sie ist noch nicht zwanzig Jahre alt und sie findet es ungewöhnlich, ungerecht, beunruhigend, daß sie nicht schon verheirathet ist; sie hat es recht eilig; sie hat viel getanzt und geschwitzt in den Armen junger Leute, in die sie ihre ausgezeichnete Mama, mehr oder weniger decolletirt, geworfen hat, damit sie einen Gatten finde, und sie wundert sich, daß Keiner der mit ihren Formen und ihrem Arm vertraut Gemachten noch ihre Hand begehrt hat; sie ist sehr naiv und unwissend für eine Person, die ihr Abgangszeugniß von der höheren Schule besitzt.

Der Philosophie-Professor, der ihre Studien geleitet, hat nicht gar lange beim Vortrag über die Männer verweilt, sonst wüßte sie, daß sie nicht so dumm sind, wie die Frauen glauben und daß die, welche berufen sind, gute Ehemänner zu werden, ihre Frauen nicht in den Versammlungen suchen gehen, wo die jungen Mädchen sich in den Armen des Erstbesten wiegen. Denen, für welche die Heirath eine wichtige Sache ist, mache eine biegsame Taille gar nichts aus. Sie wird eine angenehme Zugabe zur Mitgift sein, aber — zunächst die Mitgift! Von Zeit zu Zeit kann sich ein ausnehmend schönes, armes Mädchen, dem eine mehr als intelligente Mutter zur Seite steht, von einem jungen Millionär heirathen lassen, dessen Sinnlichkeit sie gefangen genommen hat, wenn er elternlos ist, oder bereit, den widerstrebenden Vater gerichtlich zu belangen, aber das ist eine seltene Ausnahme. Noch seltener der Millionär, der die für die Gattin unerläßlichen moralischen Qualitäten eines in Lebensführung und Mitgift gleich bescheidenen jungen Mädchens zu würdigen wüßte. Man kennt solche Fälle. Die erstangeführten waren aber fast nie von langer Dauer. Die charmanten jungen Leute, die gut walzen, die zwischen zwei Contretänzen hingehen, ihren Tänzerinen ein Eis zu holen und die über ihre Toilette in Extase gerathen, sie wissen, da sie anderwärts dieselben Toiletten bezahlt oder verdrückt haben, was sie die Gatten und Liebhaber kosten, und sie verlangen von den jungen Mädchen, welche solche Toiletten noch fernerhin haben wollen, das sie ihnen in den Haushalt die Mittel bringen, sie zu zahlen. Ein Mann, der arbeitet, der das Leben ernst nimmt und sich ein Ziel dabei vorgesetzt hat, der sucht nicht beim Cotillion die Gefährtin seines Lebens. Zum Glück für ihn und selbst für sie, denn es bedarf einer besonders gestählten Frauenseele, um höherstehende Männer zu verstehen, zu ertragen, zu trösten; übrigens würde sich mit ihnen, deß' bin ich gewiß, Ihre junge Correspondentin sammt ihren achtzig Freundinen

also 13.589 Polizzen mit 248,604.987 Francs Versicherungssumme durch Verzicht, ohne jeden Anspruch auf Ersatz der eingezahlten Prämien gelöst wurde. Die bei der „New-York" 1891 vorzeitig gelösten Versicherungen repräsentiren eine Versicherungssumme von 41,570,631 Dollars, während bei der „Mutual" 14,645 Polizzen mit 39,128.736 Dollars Versicherungssumme vorzeitig gelöst wurden.

Wir können angesichts des im Vorstehenden Dargelegten nicht genug zur Vorsicht rathen, namentlich sind es die Agenten der amerikanischen Gesellschaften, vor denen jeder sorgsame Hausvater seine Thüre verschlossen halten sollte. Die vielen Millionen und Milliarden die den Versicherungswerber von den Agenten vorgespiegelt werden, erweisen sich wenn einmal die Zeit da ist, da der Versicherer sein Versprechen einhalten soll, als Truggebilde, als eitler Wahn. Gewöhnlich ist der Agent der nur zur Versicherung verleitet, damals schon längst verschwunden und ebenso sind dies auch die Versicherungsgesellschaften mit ihren Palais und Palästen und nach Milliarden zählenden Gewährleistungsfonds. Man bedenke nur daß diejenigen, die seit 15 Jahren bei amerikanischen Gesellschaften sich versicheren ließen und heute ihre Ansprüche an die Gesellschaften zu realisiren in der Lage sind mit einem Male erfahren, daß von 20 Gesellschaften nicht weniger als 4/5 von der Fläche verschwunden sind.

Hat nun Jemand die Absicht eine Versicherungspolizze zu erwerben, so hat er es ja nicht nöthig sein sauer erspartes Geld nach Amerika zu schicken. Es gibt noch in Europa und sogar in unserem engeren Kreise Versicherungsgesellschaften die von ehrlichen Händen geleitet auch über die genügenden Fonds verfügen, denen man mit Ruhe seine Ersparnisse anvertrauen kann. Wir erwähnen hier unter Anderen die I. ungar. allgemeine, den Gresham, die Generali, Riunione 2c.

Die Auswanderunger aus dem Sároser Komitat.

Aus der Feder unseres Redakteurs brachte der „Pester Lloyd" nachstehenden Artikel, der für Oberungarn spezielles Interesse besitzt. Wir wollen die Reproduktion desselben unseren Lesern nicht vorenthalten um so mehr, nachdem die in dem Artikel berührten Ideen, in interessirten Kreisen Anklang gefunden haben, was die am Schluße des Artikels reproduzirte Mittheilung eines deutschen Industriellen an die Redaktion des P. Lly. beweist.

Die massenhafte Auswanderung der Bewohner Oberungarns gab wiederholt Veranlassung zu ernstem Nachdenken. — Die Kräftigsten Männer werden der Arbeit entzogen, Greise, Weiber und Kinder bleiben den Gemeinden, dem Lande zur Last, so daß die öffentliche Mildthätigkeit wiederholt eingreifen mußte, um diese Leute vor dem Verhungern zu retten. Vor einigen Tagen bekamen wir einen Ausweis des Einwanderungsamtes in Washington zu Gesicht. Die dort angeführten statistischen Daten sind für die Zustände Oberungarns nicht sehr erfreulich. Das Hauptkontingent liefert das Sároser Komitat, aus dem während eines Jahres mehr als 28.000 Menschen ausgewandert sind. Die energischesten Maßregeln und die strenge Beaufsichtigung der Grenze sind nicht im Stande, der Auswanderung Einhalt zu thun; dieselbe nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Radikale Abhilfe könnte nur gefunden werden, wenn die Bevölkerung im Komitat selbst genügende Beschäftigung fände und nicht gezwungen wäre, durch Auswanderung dem Hunger zu entgehen.

Die Industrie im Sároser Komitat ist unbedeutend und kann nur durch entsprechende Unterstützung gehoben werden. Daß aber im Komitat Industrien geschaffen werden könnten, beweist die Prosperität der bestehenden Etablissements.

Das hervorragendste Industrie-Etablissement ist die Nagy Sároser Kunstmühle, die, seit circa 40 Jahren bestehend, im Jahre 1886 abbrannte und dem neuesten technischen Anforderungen entsprechend, neu aufgebaut und eingerichtet wurde. Die Mühle vermahlt jährlich ca. 300.000 Meterzentner, zumeist für den Export, und beschäftigt ständig ca. 200 Arbeiter. — Die Oefenfabrik der Eperieser Volksbank, seit ca. 5 Jahren bestehend, erzeugt jährlich 1000 Kachelöfen und wird die Produktionsfähigkeit von Jahr zu zu Jahr gehoben, da sich das Absatzgebiet, das sich früher nur auf Oberungarn beschränkte, wo nur Krakauer Erzeugnisse dominirten, nunmehr auf ganz Ungarn erstreckt. Die Fabrik beschäftigt ständig [illegible]. — Einen für die Bevölkerung besonders wichtigen Industriezweig hat die Eperieser Firma Salamon Bloch u. Sohn durch Errichtung einer Leinendamastweberei eingeführt. Während andere Fabriken die Arbeitskraft nur in der Fabrik selbst beschäftigen, ist es bei diesem Industriezweig möglich, zahlreichen Familien außerhalb der Fabrik Beschäftigung zu geben. Die Fabrik besteht seit 3 Jahren und hat bereits einen erfreulichen Aufschwung genommen, trotzdem die Anfangsschwierigkeiten beinahe unüberwindlich waren. Es mangelte in erster Linie an fachtüchtiger Arbeitskraft, die aus Schlesien gebracht werden mußte. Heute ist das fremde Element in der Fabrik so unbedeutend, daß 90 Perzent der Arbeiter Einheimische sind und 10 Perzent schlesische Arbeiter, die zum Vorrichten der Webstühle verwendet werden. Die Fabrik arbeitet mit 35 Webstühlen, die circa 65 Arbeiter beschäftigen, außerdem sind außerhalb der Fabrik vorläufig 12 Webstühle aufgestellt, die 12 Familien reichlichen Erwerb bieten. Ein Arbeiter verdient per 6—15 Gulden, ein den Lohnverhältnissen Oberungarns entsprechender, ziemlich hoher Lohn. Die bei Bauern aufgestellten Webstühle werden kontinuirlich vermehrt, wodurch im Komitat mit der Zeit eine bedeutende Hausindustrie geschaffen wird. Die Fabrik erzeugt

---

herzlich langweilen. Es ist angenehm, in einem Salon mit dem Namen eines berühmten Mannes angemeldet zu werden, aber es trägt sich schwer, zu wissen, wenn man zu hause ist, man sei selbst diese Frau . . ."

Nun geht Dumas auf das Meritorische der Anfragen in dem Briefe ein. „Hier ist also ein junges Mädchen, das von seiner Familie bürgerlich erzogen wurde, erzogen gleich den meisten Mädchen ihres Standes in der Idee, daß sie, einmal 18 Jahre alt, nur pirouettiren zu gehen brauche auf die Bälle, welche die Freundinen ihrer Eltern geben, um einen Mann zu finden, jung, schön, intelligent, reich, der sinnlos und plötzlich in ihre Reize sich verlieben und Vermögen und Leben ihr zu Füßen legen werde. Sie würde sich vielleicht, schlimmsten Falls mit einem Manne begnügen, der seine Hunderttausend im Jahre verdient; nicht im Handel, wohlverstanden, Geschäfte sind unwürdig, aber im Bergbau, in Hüttenwerken, Landwirthschaft, Diplomatie, bei Gesandtschaften, in Trinkgelder-Politik, bei der Bank, der katholischen Bank natürlich, unsere junge Dame anerkennt ja nur einen Gott, den der Kreuzzüge.

Was mir in diesem Glaubensbekentniß eines noch nicht zwanzigjährigen jungen Mädchens als Symptom einer Klasse, eines Zeitalters, eines Geschlechtes auffält, ist die angeborene Verachtung, die überall herausstieht, des Weiblichen für das Männliche. Nicht ein Wort von Liebe, von Hingebung, von Interessengemeinschaft, von Idealismus. Von dem Opfer an materiellen Gütern, das sie zu bringen bereit wäre, wenn sie das Glück hätte, einem ehrenhaften Mann zu begegnen, von der Mittelmäßigkeit, die sie freudig und christlich hinnähme, um mit einem solchen Manne eine geachtete Frau und nützliche Mutter zu werden, nicht die geringste Andeutung. Woraus man ersieht, daß für sie und für die fünfzig oder achtzig anderen jungen Mädchen, von denen sie spricht, der Mann gemacht ist, nicht, um das Sehnen ihres Herzens, ihrer Seele und ihrer schönen Bildung zu befriedigen, sondern um den Bedürfnissen ihrer Eitelkeit, ihrer Phantasie, ihres Ehrgeizes Genüge zu thun, ihrer Gier nach Bewegung, Lärm, Herrschaft, Luxus,

„Ich bin Frau, achtzehn Jahre, hübch, Jungfrau, wo ist der Gott oder — der Schwachkopf, der all' das nach dem Schätzwerthe legal bezahlt?" Auf, junger Mann, auf, da kommt wieder eine Jungfrau. die ihr erstes ausgeschnittenes Kleid angelegt hat und die eintritt in die Welt, in der Du bist, lasse Dich vorstellen, tanze mit ihr, sei niedergeschmettert und führe sie schnell mit Brautkranz und Robe zur Mairie, in die Kirche und von da in ein Hotel, in einen Palast, in einen Tempel, der ihrer würdig wäre. Du bist nur zu diesen Werk geschaffen.

„Nun wohl, mein Fräulein, der junge Mann stiehlt sich fort und er hat ganz recht, denn, so thöricht er auch sei, wie sie vielleicht glauben, wenn es sich um Sie handelt, um die Heirath nämlich, welche seiner ganzen Existenz die Richtung gibt, dann schützt ihn, ich weiß nicht welcher thierische Instinkt. Er weiß nicht nur, daß Sie keine 300.000 Francs Mitgift haben, er wittert auch durch den Hauch hindurch, der von Ihrem makellosen Leib ausströmt, daß Sie nicht für zwei Kreutzer Herz haben und er überläßt Sie Ihrer Frau Mama, deren mütterliche Liebe einen Holzweg eingeschlagen hat. Sie werden unverheirathet bleiben und das von Rechtswegen. Nicht einmal der rheumatische Junggeselle, an den Sie als den schließlich schlimmsten Fall denken, wird da interveniren. Mit fünfzig Jahren wird er seine alte Geliebte heirathen, die so lange Geduld gehabt hat, oder er nimmt sein Dienstmädchen. Wenn er stirbt, hinterläßt er ihr eine Leibrente von ein paar hundert Francs und zieht sich so unleugbar wohlfeiler aus der Affaire, als mit Ihnen. Wenn Sie ein bischen mehr nachgedacht hätten, mein Fräulein, wären Sie die Erste, die zugäbe, daß dieser Junggeselle den die unverheiratheten Mädchen einen Egoisten nennen, das beste Theil erwählt hat und das gleiche, wie die Weisheit der Philosophen und Kirchenväter, welche zumeist als Junggesellen gestorben sind, was zu beweisen scheint, daß die Ehe von höheren Geistern nicht immer als das höchste Glück betrachtet worden ist.

Kurz, Sie sind ein wenig unruhig über Ihre Zukunft und Sie verlangen guten Rath. Ich habe Ihnen keinen mehr zu geben, es ist zu spät, Sie sind zu weit den falschen Weg gegangen und Sie können nicht mehr umkehren um den richtigen zu gehen. Sie sind mitten drinn im Abenteuer: Sie sind wie die Leute, welche bei schönem Wetter mit der flinken und bequemen Eisenbahn auf das Land gefghren sind, drei oder vier Meilen von der Stadt, die im Grünen dinirt haben, spazieren gegangen sind und den letzten Zug versäumt haben. Wenn nicht zufällig ein leerer Wagen zu ihrem Wohnort fährt, müssen sie zu Fuße zurückgehen, in der Finsterniß, auf unbekannten Wegen, wo sie sich verlieren können und die mit Gräben gesäumt sind, die Allerlei bergen.

Die Warheit ist, mein Fräulein, daß Sie und eine Anzahl anderer Mädchen in Ideen aufgezogen sind, die nicht mehr getragen werden. „Ich kann meiner Tochter nur wenig

Leinendamaste von der billigsten Kommerzwaare bis zur feinsten Luxuswaare und übertreffen die Erzeugnisse an Qualität, Ausführung und Preis die minderwerthigen schlesischen Halbleinenfabrikate. Es wäre Sache der Regierung, das Vorhaben der Fabrikseigenthümer, die Hausindustrie im Komitate einzubürgern, zu unterstützen. — Die Papierfabrik des Wilhelm Spiegel in Kis-Szeben, für Dampf- und Wasserbetrieb eingerichtet, erzeugt Packpapiere und Pappendeckel. Die Erzeugnisse der Fabrik finden auch durch das k. ungarische Postärar, ferner in Prag, Wien und Triest Abnahme. Die Fabrik beschäftigt im Sommer circa 80--100, im Winter 30—40 Arbeiter

Damit wäre die ganze Industrie des Sároser Komitats erschöpft. Im Sóvárer Salzsudwerke, sowie beim Bahnbau Eperies—Bartfeld finden auch einige Hundert Menschen Beschäftigung, die Hauptsache jedoch wäre die Schaffung neuer Industriezweige, was bei dem Holz- und Wasserreichthum des Komitats nicht schwer wäre, ferner die Förderung der bestehenden Industrie-Etablissements, speziell der Hausindustrie. Dies wäre das einzige radikale Mittel zur Verhinderung der Auswanderungen, die leider solche Dimensionen angenommen haben, daß bald die zur Bearbeitung der Felder nöthige Arbeitskraft mangeln wird.

* * *

Ueber die Einbürgerung von Industrien im Sároser Komitat schreibt uns ein Freund unseres Blattes aus Köln: Im Morgenblatte Nr. 26 vom 31. vorigen Monats wurde ein Artikel über die Auswanderung aus dem Sároser Komitat veröffentlicht. Als Ausländer besuche ich die Gegend ihrer seltenen Naturschönheiten wegen alljährlich und hatte Gelegenheit, das Elend um Bártfa, Szvidnik, Eperies 2c. mit eigenen Augen kennen zu lernen. Ihr Vorschlag zur Schaffung neuer Industriezweige wäre die einzige Rettung für die Gegend. Doch welche Industrie könnte in der Gegend mit Sicherheit reussiren? Da ich selbst Industrieller bin, erlaube ich mir mit einem Vorschlage zu dienen; vielleicht genügt eine vom „Pester Lloyd" ausgehende Anregung, um die Sache in Fluß zu bringen, da mir bekannte Kapitalisten ohnedies Absicht haben, demnächst zwei große chemische Fabriken in Ungarn ins Leben zu rufen. Für die nördliche Gegen, wo das Holz geradezu verfault, wäre die Zellulose-Fabrikation sehr rentabel. Die im heurigen Jahre in Torda (Siebenbürgen) erbaute Fabrik hat sich bereits als Segen für die ganze Gegend dokumentirt. Für die südliche Gegend, (Sóvár) wäre die Errichtung einer Ammoniak-Sodafabrik geradezu eine Goldgrube. Ungarn besitzt noch kein derartiges Etablissement, Oesterreich hat deren blos zwei; und so muß der größte Theil des benöthigten Ammoniak-Soda aus England bezogen werden. Die Fabrikation von Ammoniak-Soda, welche demnächst den Leblanc-Soda gänzlich verdrängen dürfte, ist eine so rentable, wie es bei keinem anderen chemischen Großbetriebe der Fall ist. Die Sóvárer Soole genügt für eine tägliche Produktion von circa 5—6 Waggons Ammoniak-Soda, und würde vom Aerar, welches ohnedies wegen Unrentabilität des Betriebes selbe, um Sóvár zu einem Bade umzustalten, hiezu verwenden will, gerne einer Sodafabrik überlassen werden. Kalkstein gibt es in guter Qualität daselbst; die oberungarische Kohle würde sich ebenfalls nicht zu hoch stellen. Circa 1000 Einwohner würden glänzenden Verdienst, die ungarischen Kohlenwerke und Eisenwerke (Salgo-Tarján, Diósgyör 2c.) ein neues Absatzgebiet erringen. Wir geben diesen Zeilen Raum, um Fachleuten Gelegenheit zu bieten, sich über das Projekt zu äußern.

Tagesneuigkeiten.

— **Mit vorliegender Nummer hat Emanuel Bartha die Redaktion unseres Blattes übernommen.**

— **Ein freudiges Ereigniß im Herrscherhause.** Ihre k. u. k. Hoheit Erzherzogin Maria Valerie, die jüngste Tochter unseres Herrscherpaares ist glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, überall freudigste Widerhall wachzurufen,

— **Vizegespans Wahl.** In der am 7. März stattfindenden Komitatscongregation wird die Wahl des Vizegespans vorgenommen. Das Interesse für diesen Wahlakt ist ein sehr reges, indem jeder der Kandidaten über einen starken Anhang verfügt. Der herschenden Stimmung nach zu urtheilen, dürfte der gegenwärtige Komitatsfiskal Johan Fabian die meisten Chancen für den Sieg haben.

— **Faschingsunterhaltungen.** Der am 11. d. abgehaltene Polizeiball verlief sehr animirt und glänzend. Ein Kranz der schönsten Damen huldigte dem Tanze bis zum frühen Morgen. Der materielle Erfolg war gleichfalls ein sehr befriedigender, denn er vermehrte das Vermögen des Polizei-Selbsthilfs-Vereines, daß nunmehr 8000 fl. beträgt, um 600 fl. — Die in der Militär-Unterrealschule durch die Zöglinge arrangirte Unterhaltung hatte einen glänzenden Erfolg. Das Conzert wurde mit der Overture Suppé's zu Dichter und Bauer, durch das Zöglingsorchester präzis executirt, eröffnet, der dann Langer's „Großmütterchen" und Händel's „Largo" folgte. Für das exacte Zusammenspiel gebührt Herrn Prof. Hasel besonderes Lob. Ein Kozebue'sches Lustspiel vervollständigte das künstlerische Programm und fanden die Mitwirkenden bei den zahlreich anwesenden Gästen, ungetheilten Beifall. Der der Vorstellung folgende animirte Tanz währte bis 3 Uhr Früh.

— **Abgeordnetenwahl.** Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, gedenkt der Kaschauer Domherr Stefan Lesskó im Galgóczer Bezirk als Abgeordnetenkandidat aufzutreten und soll für seine Wahl große Chancen haben.

— **Eine Deputation der Regalienpächter** hat, geführt vom Abgeordneten Alexander Nagy, beim Finanzminister vorgesprochen und dort die Bitte vorgebracht, daß beim Spiritus der Maximalpreis von $^{8}/_{10}$ Kreuzer auf einen Kreuzer erhöht werde. Der Minister hat die Deputation wohlwollend empfangen und ihr zugesagt, daß ihre Bitte, wenn möglich, erfüllt werden soll.

— **Entziehung des Postdebits.** Der Handelsminister hat den in Pitsburg erscheinenden „Prabda-" und „Narodny Kalender" das Postdebit für Ungarn entzogen.

— **Zur Theaterfrage.** In den Lokalitäten der Handels- und Gewerbekammer fand Mittwoch Abend eine sehr zahlreich besuchte Besprechung städt. Repräsentanten statt. In derselben legte Herr Architekt Steinhardt, von der Firma Steinhardt & Lang in Budapest, die durch ihm entworfene und acceptirten Pläne des zu erbauenden Fünfkirchner Theaters vor, lieferte den Nachweis, daß auf dem Platze des gegenwärtigen Theaters ein den modernen Anforderungen entsprechendes, 1200 Personen fassendes Theater mit dem Kostenaufwande von 200.000 Gulden sammt Bühneneinrichtung, erbaut werden kann.

Die Anwesenden waren darüber einig, daß nur der alte Platz zum Baue des Theaters am besten geeignet ist. Es entspann sich jedoch bezüglich einzelner technischer Fragen eine lebhafte Debatte. Wir glauben, daß eine solche noch verfrüht ist. In erster Reihe muß die Platzfrage gelöst werden und war es nothwendig die Einwendungen der Lapiacz-Anhänger zu wiederlegen. Dies ist durch die Vorlage der Pläne vollkommen gelungen. Herr Steinhardt hat auch dem Ob ergespan die Pläne vorgelegt und theilte Herr Kammersekretär Deil den Anwesenden mit, daß der Obergespan seinen Einfluß aufbieten wird, damit der Minister des Innern den Wünsche der überwiegenden Mehrzahl der Einwohner und der öffentlichen Meinung Kaschau's Rechnung trage.

— **Schankregal-Angelegenheiten.** Der Finanzminister hat verfügt, daß die Fabrikanten von Cognac, Liqueuren und Rum auch in solchen Komitaten, für welche im Sinne des §. 3. beziehungsweise 5 des G.-A. XXXVI: 1890 die Verpflichtung, Waarenverzeichnisse zu führen, nicht besteht, auf Wun sch der Finan

---

geben, aber sie ist hübsch, sie hat was gelernt, sie ist brav, das wäre der Teufel, wenn sie mit alldem nicht einen Mann fände!" Ja wohl, all' das genügt nicht, um einen Mann zu finden, den wenigstens nicht, den Sie träumen. Die, welche Sie wollen, wollen von Ihnen nichts wissen, und wer Sie wollte, den wollen wieder Sie nicht, oder richtiger, Sie wollen ihn nicht mehr, denn der um Sie verbreitete Luxus hat Sie anspruchsvoll gemacht. Man hat gut, Sie in den Salons, in Badeorten spazieren führen, in Chicago Sie ausstellen, überall bekommen Sie den zum Ueberdruß wiederholten Refrain zu hören: Wo ist die Mitgift? Waeum sollen die Männer nicht eine Mitgift von Ihnen verlangen, da Sie von ihnen ein Vermögen fordern? . . .

Dieses Bedürfniß, sich des Lebens zu freuen, ohne die geringste Mühe und durch die Arbeit des Mannes, ist der erste Stützpunkt des Teufels, wenn er eine Frau zu Grunde richten will. Man sucht zunächst den legalen Wohlthäter und wenn man ihn nicht findet, befreundet man sich langsam mit dem Gedanken an einen Anderen . . . Für Sie, mein Fräulein, stehe ich nicht gut. Sie haben ein gefahrvolles Princip, Sie verachten die Arbeit, welche die Zuflucht im größten Unglück ist, der Trost im größten Kummer, die Erneuerung der Kräfte in jedem Kampfe. Sie sind so weit, zu glauben, die Arbeit sei nur das Los des Gemeinen. Sie irren sich. Unsere alte Welt kracht in allen Fugen und wird nicht dauerhaft wiederhergestellt, ohne die Hilfe und den Gewinn derjenigen, die arbeiten werden. Da sich die Männer mehr und mehr von der Heirath und der Familie zurückziehen, werden Mädchen aus dem Mittelstande, wie Sie, verzichten müssen auf die Hoffnung, auf legitimen Wege Millionärinen und Herzoginen zu werden, und wenn sie stolz und intelligent sind, sich zu irgend einer Arbeit verstehen müssen. Zählen Sie nicht mehr auf die Männer, mein Fräulein, zählen Sie auf sich selbst. Verachten Sie nicht gar so sehr die Kunst, die Wissenschaft, die Industrie, den Handel, welche ganz im Ernst das Leben und die Seele der Gesellschaft sind. Verlangen Sie von ihnen ein wenig von dem, was sie uns Männern geben, den persönlichen Werth, den am Ende weder die Lappen, die Dekolletage, der Walzer, noch die besonderen Reize besitzen, mit denen die Natur Sie für einige Zeit ausgerüstet hat. Das wird das beste Mittel sein, Ehemänner zu finden, wenn sie selbst, zur Geltung, noch etwas darauf geben; was aber nicht ganz gewiß ist, denn Ihre große Sehnsucht, zu heirathen, kann auch nur das Resultat Ihrer schönen Erziehung sein, die Sie unfähig macht, etwas Anderes zu denken. Vieles spricht dafür, daß sobald die Arbeit Ihnen Unabhängigkeit, Freiheit gegeben hat, der Mann Ihnen unter einem ganz anderen Gesichtswinkel erscheinen wird, als heutzutage und daß Sie nicht dieser Knechtschaft der Ehe und selbst der Liebe entziehen werden, ganz so, wie das jetzt auf Seiten von uns Männern geschieht. Ich erinnere, daß viele Frauen — wo nicht alle — gerne sagen: Wenn ich ein Mann wäre, ich hätte nie geheirathet. Der Mann müßte also recht dumm sein wollte er thun, was sie an seiner Stelle nicht thun wollten, ohne sich wenigstens dafür zahlen zu lassen. Beschäftigen Sie sich also nicht mehr mit der Abrundung Ihrer Mitgift, um diesen begehrlichen Mann zu finden, sondern arbeitin Sie, mein Fräulein, arbeiten Sie; das ist möglicherweise nicht leicht, aber es ist minder langweilig, als unaufhörlich einen Mann suchen, und minder demüthigend, als ihn nicht finden."

Paris, im Februar.

organe die Quantität und Qualität der an steuerpflichtige Parteien verkauften Fabrikate, wie auch Namen, Stand und Wohnort der Käufer stets auszuweisen haben. Die betreffenden Bücher müssen daher derart geführt werden, daß diese Daten aus denselben ersichtlich seien.

— **Todesfälle**. Der als Kanzelredner und Schriftsteller bekannte Seelsorger der Budapester evang. Kirchengemeinde A. C. Alexander Doleschall ist am 15. d.Mts einem Krebsleiden erlegen. — Der hervorragende Pädagog und die Leuchte der israelitischen Schulmänner Ungarns Eleazar Szántó, Direktor der Pester Knabenschule ist am 15. d.Mts im Alter von 62 Jahren gestorben.

— **Aemterrevision**. Der Obergespan hat Mittwoch das städtische Waisenamt und Donnerstag die hiesige Stadthauptmannschaft inspicirt und in beiden Aemtern die beste Ordnung gefunden.

— **Auszeichnung**. Der Kaschauer Post- und Telegrafendirektor Robert Bene wurde zum kön. Rath ernannt.

— **Trafiken in Ungarn**. Laut Ausweis des Finanzministeriums sind in Ungarn 40.877 Klein- und Großtrafiken.

— **Kinderbewahranstalten**. Im Sinne des neuen Gesetzes werden die Kinderbewahranstalten dem städtischen Schulstuhle untergeordnet und wird wie wir vernehmen der Fröbelkindergarten in städtischer Verwaltung übernommen werden. Der Minister hat auch in Folge dessen angeordnet, daß 20 Damen in städtischem Schulstuhl gewählt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Der „Széchényi-kör"** in Eperies hatte am 17 dM. einen glücklichen Abend, der durch Mitwirkung des Reichstagsabgeordneten Franz Fenyvessy besonderen Glanz erhielt. Der große Redoutensaal war mit einem illustren Publikum gefüllt und bemerkten wir dort die Abgeordneten Bujanovics, Fenyvessy, Vizegespan Szinyei, Gerichtshofpräsident Palugyai, u. A. — Den Abend eröffnete die Overture zu „König hat's gesagt" von Delibes, executirt von der Militärkapelle des 67. Inf.-Reg. unter Leitung des Kapellmeisters Kohout. Dem folgte Josef Kis's stimmungsvolles Gedicht „Jehova" durch der Gemahlin des hiesigen Advokaten Dr. Leopold Glück sehr wirkungsvoll vorgetragen. Die Vortragende wurde durch rauschenden Beifall ausgezeichnet und mußte wiederholt den Hervorrufen Folge leisten. Die nächste Piece, ein Trio von Sarassate „Navara" für 2 Violinen und Klavier, Herr und Frau Kohout und Frau Putschalko, bot den Musikliebenden Puglikum besonderen Genuß. Wir vermutheten Dilletanten zu Gehör zu bekommen und fanden vollendete Künstler. Frau Kohout führt den Bogen mit solcher Virtuosität und Sicherheit, wie es bei Damen selten zu finden ist. Als Daraufgabe hörten wir noch ein „Wiegenlied" bravouröS vorgetragen. Das Accompagnement besorgte Frau Putschalko sehr discret, so daß der Violinpart voll zur Geltung kam. Nun kam die piece restance, der Vortrag des Abgeordneten Fenyvessy. Er sprach eine Stunde lang „Von Vielem Etwas" in so geistreich fesselnder Weise, daß er das Publikum wiederholt zu stürmischen nicht endenwollenden Beifall hinriß. Wir bringen den Vortrag in der nächsten Nummer unseres Blattes vollinhaltlich. Zwei Lieder gesungen von Frau Michael Latkóczy fanden ungetheilten Beifall. Die Dame verfügt über einen vollen Mezzosopran, der in allen Lagen rein klingt und verräth der correkte Vortrag gute Schule. Den Schluß bildete der „Rákóczy Marsch" in Berlioz'scher Bearbeitung von der Militärkapelle unter den tüchtigen Leitung ihres Kapellmeisters executirt. Um das Gelingen des Abends hat sich Herr Professor Michael Latkóczy besonders verdient gemacht.

— **Benefice Tapolczay**. Moreto's „Donna Diana" wählte sich Tapolczay zu seinem Benefice und verstand es in der Rolle des „Polilla" den Beifall des Publikums zu erringen. Beifall und die obligaten Lorbeerkränze empfingen Tapolczay bei seinem Auftreten und hat er beides in vollen Maße verdient. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, Tapolczay's Leistungen lobend zu erwähnen und entledigte er sich auch in Donna Diana seiner Aufgabe mit Geschick. Von den übrigen Mitwirkenden ist nur noch Fräulein Ardai zu erwähnen, die ihrer Rolle gewachsen war. Ueber die übrigen Mitwirkenden wollen wir in ihren Interesse schweigen.

— **Conzert**. Der Violinvirtuos Marcell Rossi veranstaltet unter Mitwirkung der Sängerin Betty Stoján und des Pianisten Emil Weeber am 2 März im großen Saale des Hotel Schalkház ein Conzert mit folgendem Programm:

1. Fischhof Rob. Sonate: a) Allegro contrió b) Aria c) Scherzo d) Finale: Rossi Marcel und Weeber Emil
2. a) Marchesi C., Variation sur un Theme de Salvator b) Rossi M. Der Liebesbriefsgesungen von Frl. Betty Stoján.
3. Mendelsohn, Concert: a) Allegro molto appassionata b) Andante c) Allegretto non troppo — Allegro molto vivace: M Rossi.
4. a) Godard B., En courant b) Moskovszki M., Scherzo Valse: Herr Emil Weeber,
5. a) Rossi M., Chansonette b) Sauret, Farfalla: Herr M. Rossi
6. a) Rossi M., Aus des Herzens stillen Räumen b) Delibes, Coppélia Walzer; gesungen die Frl. Betty Stoján.
7. Liszt F., II. ung. Rhapsodie: Herr Emil Weeper.
8. a) Schumann R., Träumerei b) Moskovszki Bolero: Herr M. Rossi M.

Karten: Cercleſitz 3 fl., Sperrſitz 2 fl. und 1 fl. 50., Galerieſitz 1 fl., Entrée 60 kr., sind in der Buchhandlung von Koczányi und Vitéz erhältlich.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

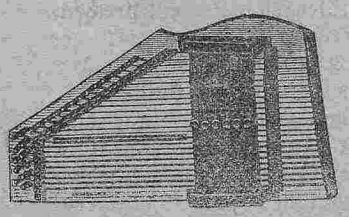
K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Hochinteressant Neuheit!



Kein Schwindel!

Accord-Zither

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente itte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Koehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Oberungarische Bau-Actien-Gesellschaft.

Die diessjährige ordentliche

Generalversammlung

der **Actionäre der oberungarischen Bauactiengesellschaft** findet am 26. **Februar** l. J. Vormittags 10 Uhr, im städtischen kleinen Sitzungs-Saale zu **Kaschau** statt, und werden hiermit sämmtliche p. t. Actionäre dieser Gesellschaft zur Theilnahme an dieser Generalversammlung höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Geschäftsbericht der Direction und Jahresrechnung pro 1892.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Etwaige Anträge der Actionäre.

Kaschau, 12. Jänner 1893. *Die Direction.*

Zur Beachtung.

§. 15. der Statuten: Stimmberechtigt ist bei der Generalversammlung derjenige Actionär, dessen Name wenigstens 14 Tage vor der Generalversammlung im Actienbuche der Gesellschaft verzeichnet wurde.

§. 21. der Statuten: Anträge der Actionäre gelangen nur dann auf die Tagesordnung, wenn sie wenigstens 14 Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direction schriftlich eingereicht und durch mindestens fünf Actionäre unterstützt wurden.

Vagyon: Pénztár számlája 3726.88, Gőzfürdő-részvények számlája 1000.—, Követelések 200.—. Téglagyár, gépekkel és berendezéssel 19060.80, Téglakészlet 14477.73, Agyagkészlet 629.80. Téglagyár, gépekkel és berendezéssel 31437.40, Téglakészlet 10522.02, Agyagkeszlet 644.—, Előleg az épitkezés és berendezésre 59745.34, Összesen: 141443.97. **Teher:** Részvénytőke számlája, 1290 dab. részvény á fl. 75.—, 96750.—, Takarékalap számlája 15862.30, Gépek tartalékalap számlája 6956.26, Kassai népbank számlája 4000.— Fel nem vett osztalék számlája 30.—. Összesen: 123598.56, Tiszta nyeremény egyenlegül 17845.41.

Kiadások: Országos és községi adó számlája 3982.57, Tiszta fizetések számlája 2030.—, Tüzelőanyag számlája 6906.16, Üzleti költségek számlája 2130.45, Agyag kiaknázása által elhasznált szántóföldért számlájo 1130.— Teljesen használhatlanná vált szerszámokért számlája 267.96, Tüzelőanyag számlája 6738.55, Üzleti költségek számlája 1500.64, Agyag kiaknázása által elhasznált szántóföldért számlája 2670.—, Teljesen használhatatlanná vált szerszámokért számlája 245.26, Összesen: 27601.59, Tiszta nyeremény 17845.41. **Jövedelmek:** Szántóföldbérlet számlája 360.22, Jégeladás számlája 160.—. Kamatok: Pénzbetétek után (adómentes) számlája 677.59, Gőzfürdő részvények (adómentes) számlája 50.—. Részvények átiratási díjak számlája 7.48,— Téglák számlája 24017.16. Téglák számlája 20174.55. Összesen: 45447.—.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschriebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Idee Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

ist echt.

P. T.

Wir erlauben uns hiemit anzuzeigen, dass wir in unserer Kunstmühle so wie in den vorherigen Jahren, auch heuer wieder

OSTERMEHL

פסח מעהל

unter der streng rituellen Aufsicht der ehrwürdigen

Herren Rabbiner von Kaschau u. Sebes

erzeugen, zu dessen Bezuge wir hiemit höflichst einladen.

Bezüglich der Preise und sonstigen Conditionen stehen wir mit der gewünschten Auskunft jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Kaschauer Kunstmühle-Actien-Gesellschaft.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma „**Joseph Bardu & Fils**" als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

1893. Die Gartenlaube 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 10 kr.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Heften à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Empfehlenswerthe Papiere

zur

Capitalsanlage:

4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest

in Stücken zu 100, 500 und 1000 fl.

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.

Genau zum Tagescourse erhältlich bei der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7. 1. Stock.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Tägliche Verladung garantirt.

Frachten-Übernahms-Tarif

WIEN-KASCHAU

Für Manufactur-, Specerei-, Kurz- und Wirkwaren, (in Kisten oder Ballen). Für Leder, Zwirne aller Art. Leinengarn, Strickgarn (in Kisten oder Ballen). Für Leder unverpackt, Garne zum Verweben (roh, gebleicht oder gefärbt), **Baumwollwaare gemeine ohne Emballage** (Stirnseiten frei), **Cichorien. ord. Eisenwaren, ord. Glaswaren ungeschliffen unbemalt, Druck-, Pack-und Schreibpapier, Kerzen, Zucker aller Art, Käse, Leim und Schuhwichse.**

inclusive Zustellung in Kaschau

nur exclusive Assecuranz

Prachtbrief uud Stempel

Auf Verlangen wird der Original-Frachtbrief vorgewiesen, so dass das im Liefersscheine notirte und berechnete Gewicht mit dem amtlich erhobenen verglichen werden kann.

		I	II
Für 1 Collo im Gewichte bis	30 Kilo	1.45	1.25
" " " " "	40 "	1.75	1.55
" " " " "	50 "	2.10	1.80
" " " " "	60 "	2.40	2.05
" " " " "	70 "	2.75	2.30
" " " " "	80 "	3.05	2.58
" " " " "	90 "	3.35	2.85
" " " " "	100 "	3.70	3.10
Für jede weiteren 10 Kilo		37	31

Die Güter sind zu überweisen an

MENDL & KARPELES

Wien. I., Neuthorgasse 15.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 16. **Kaschau, Donnerstag den 23. Februar.** **1893.**

Das Bischofsjubiläum des Heiligen Vaters.

Am 19. d.M. waren es fünfzig Jahre, daß der Heilige Vater Papst Leo XIII. die bischöfliche Würde erhielt und jeder gesittete und von echter Moral durchdrungene Mensch wird an diesem Tage in ehrfurchtsvoller Theilnahme des höchsten Priesters der Christenheit gedenken, der diesen so bedeutsamen Tag feiert.

Papst Leo XIII. hat den Ruf, der ihm als friedliebender, weiser Kirchenfürst voranging, auch auf dem päpstlichen Stuhle bekräftigt, und überdies ist Papst Leo als Mensch von reichen Tugenden erfüllt, als Dichter ein gottbegnadetes Genie und als Gelehrter von umfassender Tiefe. Der 19. wurde überall, wo das Kreuz des Erlösers in Sonnenstrahlen funkelt, im Norden, im Süden, im Osten und Westen der bewohnten Erde in feierlicher und festlicher Weise begangen. Auch unsere Stadt zollte der Verehrung für den heil. Vater durch besondere Feierlichkeiten. Sämmtliche Kirchenglocken läuteten am Vorabend der Festtages, das herannahende Fest verkündend. Am Sonntag als Festtag, fand in der Seminarkirche ein feierliches Hochamt statt, welches in Abwesenheit Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigismund Bubics, Se. Hochwürden Abt. Domherr Josef Répászky pontifizirte. Dem Te deum wohnten die Spitzen der Behörden, der Obergespan v. Péchy, Bürgermeister kön. Rath Münster, der Magistrat, Vertreter des Clerus, der Vereine und Anstalten bei. Die musikalische Messe wurde durch Hchw. Ludwig Konrady in gewohnt präziser Weise geleitet. An derselben wirkten die Mitglieder des „Kassai dalegylet" mit. Die Einlagen: Terzett von Rieger und Quartett von Stoll wurden von den Herren Josef Schirger, Franz und Stefan Hanuschofzky und Carl Stoll gesungen.

Im Nachfolgenden bringen wir die kurze Biographie des Papstes:

Leo XIII. ist am 2 März 1810 in Corpitretto, im ehem. Kirchenstaate geboren. Im Jahre 1837 war er päpstlicher Hausprälat und wurde 1843 zum Bischof geweiht. Im Jahre 1853 erhielt Bischof Pecci die höchste kirchliche Würde — er wurde Cardinal.

Am 7. Februar 1878 starb Pius IX. Einen Monat früher war Victor Emanuel plötzlich gestorben. Am 18. Februar trat das Conclave zusammen und am 21. Februar ergab die Abstimmung von 61 Stimmen 44 für Cardinal Pecci.

Die Regierung Leo XIII. zeichnet sich durch weise Mäßigung aus. In allen seinen Allocutionen predigt er den Frieden der kirchlichen Behörden mit der Staatsgewalt, und das große Wort: „Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!" erscheint als Hauptmaxime seiner Regierungsführung. Leo XIII. ist ein Vater der Armen und der Verlassenen, seine hohe Weisheit hat sich schon als Schiedsrichter in großen staatlichen Fragen bewährt und deshalb verehrt Jeder den greisen Heiligen Vater als erleuchteten Menschen, der den Frieden der Menschheit fördert.

Ungarns Bevölkerung ersehnt von Rom den Palmenzweig, das Symbol des Friedens. Die Weisheit und Friedensliebe des heiligen Vaters wird auch in dieser jetzt so schwierigen Situation das richtige Mittel finden, damit der Friede zwischen Staat und Kirche nicht gestört werde.

Aus Rom wird telegraphirt: Die zum Papstjubiläum eingetroffenen ungarischen Pilger sind in zwei Hotels vorzüglich untergebracht. Die Festmesse des Papstes verlief in großartiger Weise. 70.000 Personen, Pilger aus allen Ländern füllten die Kathedrale. Der Einzug des Papstes glich einem Triumphzuge und war von überwältigender Szenerie. Nachmittags fand eine kleine antiklerikale Demonstration vor dem belgischen Seminar statt, dessen Fenster mit klerikalen Emblemen und Sinnsprüchen geschmückt waren. Die Menge rief „Abbasso!" worauf seitens der vorübergehenden Pilger eine Gegendemonstration erfolgte. Die Polizei mußte einschreiten. Das Gerücht daß die Garibaldi-Büste von Pilgern angespien worden, ist bisher unbestättigt. Besonders fallen die Wiener Korpsstudenten auf die sich

---

Feuilleton.

Vortrag des Abgeordneten Dr. Franz Fenyvessy

gehalten im „Eperjesi Széchényi kör" am 17. Febr.

Wir reproduziren diesen Vortrag nicht dem Wortlaute nach, sondern nach den Aufzeichnungen unseres Berichterstatters, da der Vortragende frei sprach, mithin uns ein Manuskript nicht zur Verfügung stellen konnte.

* * *

„Von Vielem Etwas"

Der schwierigste Theil einer Vorlesung ist der Anfang und die Lösung der Frage, wo man eigentlich beginnen soll. Ein Student wurde einst zu Tische geladen und bot ihm die Hausfrau Essen und Trinken an. Diese Liebenswürdigkeit versetzte den armen Studenten in Verlegenheit und er frug bescheiden, wo er eigentlich anfangen soll. Die Hausfrau sagte ihm „Wo Sie wollen." „Dann gestatten Sie Gnädige Frau, daß ich bei mir zu Hause anfange", packte Speisen und Getränke zusammen und entfernte sich. (Heiterkeit) Der Vortragende will seinen Vortrag dort beginnen, wo man sonst endet, mit dem Dank an die anwesenden Damen und Herren, für die Geduld ihm anzuhören. (Applaus) Er bittet nicht zu applaudiren, denn er verfolgt diese Taktik mit Berechnung, damit ihm nicht dann der Vorwurf gemacht werde, daß seine Vortrag nicht dankbar wäre.

F. geht dann auf das Wesen der Vorlesungen über. Das Thema ist nie maßgebend. Was heute beifällig aufgenommen, wird morgen ausgezischt, und vice versa. Die Art und Weise der Vorlesung und die Person des Vorlesers trägt auch zum Erfolg bei. Die Deutschen denken sich eine Vorlesung nur so, wenn alle Atribute hiefür vorhanden sind. Der Vorleser muß hager sein, langes Haar besitzen, Augengläser haben. Am Podium muß der obligate Vorlesertisch stehen, beschwert mit zwei brennenden Kerzen und drei Glas Wasser. Der Vorlesende erscheint mit seinem Manuscript, aus dem er zwei Stunden lang das Thema definirt, was früher erschaffen wurde, die Henne oder das Ei. (Heiterkeit). Er setzt voraus, daß die Eperieser eine solche Vorlesung von ihm nicht erwarten. Er verfolgt ein anderes, modernes System. Er sucht sein Thema nicht aus dem Papiere zu lesen, sondern will dasselbe in den schönen Augen der Eperieser Damen finden. Der im Käfig gefangenen Eule, zieht er den frei aufschwebenden Vogel vor.

F. spricht nunmehr über das Gemüth. Er skizirt in geistreicher Weise die verschiedenen Gemüthsempfindungen. Unter Anderen, das Gemüth eines kleinen Kindes und dessen Phantasie. Es kommt ein bácsi zu Besuch und schaukelt das kleine Kind auf seinen Knieen. Plumps liegt der Kleine auf der Erde und ruft traurig aus: „Ich bin vom Esel gefallen", wozu in vielen Fällen keine Phantasie nothwendig ist.

Vom Gemüth zur Liebe ist nur ein Schritt. Nichts verursacht so viel Leid wie die Liebe. Sie unterjocht den Verstand und Lafontaine bemerkte sehr richtig: Den die Liebe erfaßt, der kann kühn sagen: „Adieu, Verstand!" Bittere Ironiesirung des Altars der Liebe. Wie viel Herzen wurden schon gebrochen, die vor diesen Altar verbunden wurden. Wer könnte es sagen? In vielen Fällen ist das sogenannte glückliche eheliche Leben ein Friedhof, in dem der Mann die Frau und die Frau den Mann als Todtengräber betrachtet. F. zitirt ein Gedicht eines alten ungarischen Poeten: „Vor und nach der Hochzeit". Vor der Hochzeit voll von Liebe und Entzücken, — nach der Hochzeit voll von Klage und Ergebung.

Er erläutert nun die schaurige Phantasie, aus Macbeth mehrere Stellen rezitirend.

Zum heiteren Element zurückkehrend, kritisirt der Vortragende die Phantasie der Großthuerei in sehr sarkastischer Weise. Es giebt keine Nation auf dem Erdballe, die nicht zu viel von sich und abfällig von den Anderen denken würde.

Er bespricht nun die Phantasie der Künstler und Dichter, mit vielen Beispielen illustrirend und die verschiedenen Zeitalter. Er beruft sich auf Taine, der in seinen Werken Vorlesungen früherer Zeiten beschreibt. Diese Vorlesungen waren so naturalistisch, daß bei schaurigen Stellen die Zuhörer schluchzten und erzielte eine Vorlesung nur dann Effekt, wenn das Publikum zum Schluß ohnmächtig wurde. Dies wünscht der Vortragende nicht und schließt seinen Vortrag, indem er denselben dem gütigen Vergessen der anwesenden Damen und Herren empfiehlt.

E. B—a.

mit schwarzgelben Kokarden und Schlägern zeigen. Die ungarischen Pilger treten nirgends in größeren Maßen auf und erregen auch keinerlei Anstoß; sie werden vielmehr überall sympathisch aufgenommen. Mittags fandten sie eine Huldigungs-Depesche an den König und einen telegraphischen Gruß an den Fürstprimas. Beim Mittagstisch brachte der Benediktiner Vargha aus Pannonhalma einen beifällig begrüßten Toast auf den Papst aus. Die von Kaplan König verfaßte Huldigungs-Depesche an Se. Majestät lautet: „Die ungarischen Pilger haben anläßlich der Jubelmesse des Papstes am Grabe Petri zu dem Allmächtigen das Gebet gerichtet, der Himmel möge Ew. Majestät und das hohe Erzhaus lange leben lassen zur friedlichen Wohlfart des geliebten Vaterlandes." Die Depesche an den Fürstprimas lautet: „Die ungarischen Pilger beteten, daß Gott dem von Friedensliebe pochenden Herzen Ew. Eminenz Glück und langes Leben bescheere zum unauflöslichen Wohle der Kirche und des Vaterlands.

Tagesneuigkeiten.

— **Personalnachrichten.** Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Fenyvessy weilte Sonntag als Gast Se. bischöfl. Gnaden Sigism. Bubics in unserer Stadt. Herr Dr. Fenyvessy bekundete lebhaftes Interesse betreffend der Theaterbaufrage und fand das Verlangen der hiesigen Bevölkerung gerechtfertigt

— Wie wir mit Vergnügen vernehmen, ist die Besserung unseres Abgeordneten Akusius Beöthy so weit vorgeschritten, daß er in den nächsten Tagen sich zur Erholung nach Abazzia begiebt.

— **Generalversammlungen. Der literarischer Verein** hielt am 19, d.Mts. unter Vorsitz Eugen Deil's die constituirende Generalversammlung ab. Anwesend waren ca. 80 Personen. Der Vorsitzende hielt eine beifällig aufgenommene Rede, in welcher er mittheilte, daß der Verein bereits 130 Mitglieder zählt. Bei Berathung der Statuten entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde der vorgelegte Statutenentwurf mit großer Majorität unverändert angenommen. Zum Präses wurde mit Acclamation Eugen Deil, zum Schriftführer Nyulászky, ferner ein Vorbereitungskomité gewählt.— Die Generalversammlung des **Verein junger Kaufleute** fand gleichfalls am 19. d.Mts statt. Die Generalversammlung nahm den Rechenschaftsbericht zur Kenntniß und ertheilte den Functionären das Absolutorium. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat. Präses Jul. Lekly, Vicepräses Karl Hanzer, I. Secretär Jul, Hauser, II. Secretär Béla Gyarmathy, Kassier Robert Pollak, Bibliothekar Kornél Hajts, Ausschußmitglieder: Mathias Halwax, Peter Dobák, Samuel Binder, Ernst Binder, Anton Kubisch, Géza Lang, Samuel Klein, Eduard Hanka, Julius Tomcsányi, Stefan Dokupil, Karl Neubauer, Desider Kosinßky. Rechnungsrevisioren: Karl Beller, Domonkos Vizy, Julius Kiss. — **Der Kaschauer Consumverein** hielt am 19. d.Mts. seine Generalversammlung ab. Aus dem vorgelesenen Jahresbericht entnehmen wir, daß bei einem Umsatz von 16.547 fl. 47 kr. ein Reingewinn vom 816 fl. 43 erzielt wurde. Die Generalversammlung votirte dem Realschüler-Hilfsfond 50 fl., dem Landes-Findelhausverein 50 fl.

— **Hymen.** Der Direktor der Dubniker Opalgruben Alexander Sztarna hat sich mit Frl. Regina, Tochter der Kaschauer Magistratsrath Wwe. Frau Anton Janovits verlobt.

— **Todesfälle.** Frau Fanny Greiner, die Gattin des hiesigen Cafetiers Markus Greiner ist im Alter von 37 Jahren nach längerem Leiden verschieden und fand das Leichenbegängniß am 19. d. unter großer Theilnahme statt. — Der k. u. k. Hauptmann d. R. Anton Hadrava, Besitzer des gold. Verdienstkreutzes, der Kriegsmedaille und der kl. silb. Tapferkeitsmedaille ist im Alter von 56 Jahren verschieden und wurde am 19. d. mit militärischen Ehren und unter Theilnahme bestattet.

— Wie wir mit Bedauern vernehmen ist der Seminarist Paul Haltenberger der Sohn unseres Mitbürgers und Stadtrepräsentanten Béla Haltenberger im Alter von 18 Jahren in Erlau einer Lungenentzündung erlegen. Der Verschiedene erfreute sich bei seinen Professoren und Kollegen allgemeiner Sympathie und verlieren die trostlosen Eltern einen hoffnungsvollen Sohn. Die Leiche des Verstorbenen wurde aus Erlau hiehergebracht und gestern Nachmittag im Centralfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

— **Die Zufahrtstraße zum Bahnhofe** befindet sich in so trostlosen Zustande, daß dieselbe vollkommen unfahrbar ist. Wir machen unseren Magistrat auf diesen Uebelstand aufmerksam, denn abgesehen von den Hiesigen, ist es für uns wahrhaft beschämend, wenn ein Fremder auf dieser unpassierbaren Straße nach der Stadt fahren muß und jeden Augenblick Gefahr läuft zu stürzen.

— **Volksküchenausweis.** In der Zeit von 12.—17. d. wurden 462 Mittagsrationen verabreicht, hievon 457 unentgeltlich. Gespendet haben: die isr. Cultusgemeinde 25 fl., Frau Weinstein, Frau Terese Braun, Frau Cornelie Bróß. Frau Wwe. Herskovics, Herr N. N., Herr Simon Rónai, Herr Simon Letzter, Herr S. Wachsmann je 3 fl., Frau Samuel Holländer, Herr Ottio Groß je 2 fl., Frau Josef Alt, Frl Margit Moskovics, Frl. Weinstein, Herr Moriz Fried je 1 fl. — Die Union-Dampfmühle 1 Sack Mehl.

— **Baron Edelsheim-Gyulay.** In dem Befinden des Barons Leopold Edelsheim-Gyulay ist, wie wir mit Bedauern hören, eine neuerliche Verschlimmernng eingetreten. Der Patient wird von heftigen Kopfschmerzen gequält, seine Kräfte haben stark abgenommen und die Herzthätigkeit ist eine schwache. Der Hausarzt, Oberstabsarzt Dr. Tyroch, hat für gestern Nachmittags den Universitäts-Professor Dr. Koloman Müller, den Oberstabsarzt Dr. Alois Paikrt und Dr. Stefan Klempa zu einem Konsilium berufen. — Das Konsilium fand Nachmittags um 2 Uhr statt; die Aerzte konstatirten, daß das alte Uebel des Generals noch durch den allgemeine Zustand sich als besorgnißerregend gestaltet und der Eintritt der Katastrophe zu befürchten ist.

— **Ovation.** Zu Ehren des Obersten des in Eperies stationirten Infanterie-Regiments Nr. 67, August Krauß, der als Brigadier nach Banjaluka versetzt wurde, veranstaltete das Offizierskorps am 18. d. ein Abschiedsbankett und einen Fackelzug. Oberst Krauß und seine Gemahlin sind in Eperjes außerordentlich beliebt und Beide entfalteten auch auf sozialem Gebiete eine allgemein anerkannte Thätigkeit.

— **Abgeordnetenwahl.** Staatssekretär Ladislaus Lukács wurde einstimmig zum Abgeordneten des Berespataker Bezirkes gewählt.

— **Der Schutzengel der Kinder.** Das dreijährige Söhnchen des hiesigen Optikers Wilhelm Kellner stürzte Dienstag Vormittag. vom ersten Stock des Hauses Hauptgasse Nr. 41 in den Hofraum, ohne die geringste Beschädigung erlitten zu haben.

— **Diebstahlschronik.** Der Restaurateur der Poprader Bierhalle Rumpold machte seit einiger Zeit die unangenehme Wahrnehmung, daß aus seinem Keller Getränke auf unaufgeklärter Weise verschwanden. Auf Veranlassung des hiesigen Stadthauptmannes Béla v. Mihalik brachte er an der Kellerthüre einen von demselben konstruirte elektrische Kliegel an, mit deren Hilfe es gelang des Thäters in der Person eines Schuhmacherlehrlinges, habhaft zu werden. Der diebische Junge hat bereits seine Komplizen nahmhaft gemacht und sitzen schon 4 Personen unter Schloß und Riegel.

— **Mehrere Millionen deutsche Portoricco-Cigarren.** Der Consum der Porriccocigaren zu 7 kr. das Paar, eine der billigsten und beliebtesten Cigarrensorte, hat in letzter Zeit so große Dimensionen angenommen, daß von dieser vielgesuchten Cigarrensorte in den vaterländischen Cigarrenfabriken die erforderlichen Quantitäten nicht erzeugt werden konnten und sich ein fühlbarer Mangel an Portoricco-Cigarren bemerkbar machte. Um dem gesteigerten Consum Genüge leisten zu können, hat nun der ung. Staat aus Deutschland mehrere Millionen Portoricco ähnliche Cigarren bestellt, die demnächst in den Verkehr kommen.

— **Warnung für Auswanderer.** Unter der Landbevölkerung in Oesterreich-Ungarn zirkuliren neuerdings massenhaft Rundschreiben eine Auswanderungsagentur. Das Schreiben ist in slovakischer und ungarischer Sprache abgefaßt und enthält in seinem ersten Theile eine detallirte Bekanntgabe derjenigen Bedingungen, unter denen gegenwärtig Einwanderer in Nordamerika zugelassen werden. Der Schlußpassus lautet in wortgetreuer Uebersetzung: „Denjenigen, welche den angeführten Bedingungen nicht entsprechen und dennoch sich Geld verdienen wollen, rathe ich, daß sie nach Südamerika (Argentinien) reisen sollen, dessen Hafenstadt Buenos-Ayres ist. Dort wird jeder anständige, arbeitliebende Landmann gut bezahlt. Für Arbeit sorgt der Staat selbst, ferner erhält man, bis man Arbeit bekommt, freie Verpflegung, deren Kosten auch der Staat trägt." Es wird jedenfalls nothwendig sein, daß die Behörden die armen Auswanderer neuerdings vor den Enttäuschungen warnen, die ihrer harren.

— **Einrückung der Honvédrekruten.** Die im Jahre 1892 assentirten Rekruten der Honvédtruppen haben am 1. März zu ihren Truppenkörpern einzurücken.

— **Wichtig für Wirthe, Cafetiers** u. s. w., ist die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer abgedruckte Aufforderung der Kaschauer Regalienpachtung. Es ist im Interesse eines jeden Betheiligen gelegen, seiner Verpflichtung zur gewissenshaften Versteuerung von Getränken u. s. w. nachzukommen, da die Regalienpachtgesellschaft nur ihr gutes und theuer erkauftes Recht wahrt, wenn sie sich gegen Verkürzungen schützt und solche mit der ganzen Strenge des Gesetzes ahndet. Es ist ein tiefeingewurzelter übler Usus, die Accisen zu verkürzen und ist es ebenso ungerecht den Staat oder den Regalienpächter zu hintergehen, nachdem überhaupt die Kosten nicht der Verkäufer, sondern das konsumirende Publikum trägt.

— **Gerson v. Bleichröder** dessen Namen durch seine Finanzgeschäfte und als Begründer großer Zuckerfabriken auch in Ungarn bekannt ist, verschied vorgestern im Alter von von 71 Jahren. Bleichröder der geschäftlich mit dem Hause Rothschild eng liirt war, spielte nicht nur in seiner engeren Heimath, in Deutschlaud, sondern auch bei uns eine große Rolle und wiederholt war der total blinde Bleichröder in Ungarn, um mit dem jeweiligen Finanzminister Finanzoperationen zu besprechen. Bleichröder war der Vertrauensmann des Fürsteu Bismark und ein Günstling des verstorbenen Kaiser Wilhelm I., hingegen er sich der Gunst Kaiser Wilhelm II. nicht rühmen konnte. Bleichröder hinterläßt ein Vermögen von 100 Millionen.

— **Städtische Generalversammlung.** Heute Donnerstag 4½ Uhr findet die Generalversammlung des Munizipalausschusses mit folgender Tagesordnung statt:

1. Monatsbericht.
2. Ministerialerlaß betreffend der Modification der Baupläne der Rechtsakademie.
3. Ministerialverlaß wegen Votirung der zum Baue der höheren Mädchenschule noch erforderlichen 2350 0 fl.
4. Unterbreitung der auf Erweiterung der II. Artilleriekaserne bezughabenden Baupläne.
5. Verkauf des Te hányer Wirtshausgebäudes.
6. Genehmigung des mit H. Aufricht abgeschlossenen Miethvertrages.
7. Verkaufsanträge betreffend: a) der Szokolyer Schmiede, b) des Kaschau-Belaer Wirthshausgebäudes, c) des Berkier Wirtshausgebäudes.
8. Genehmigung des mit Johann Vályi und Consorten geschlossen Grundtauschvertrages.
9. Semestralbericht des Verwaltungsausschusses.
10. Votirung von fl. 75. für den subst. Quartiermeister Béla Demeter.

11. Gesuch des Franz und Albert Pillat, und der Wittwe Anton Wodnanßky im Namen ihres min. Sohnes Josef, wegen Aufnahme in den Gemeindeverband.

— **Schulenvirsitation.** Der Studien-Oberdirektor Eduard Szieber hat in der vorigen Woche sämmtliche Klassen des Prämonteser-Obergymnasiums besucht und dem Direktor wie auch dem Professorenkörper seine vollste Zufriedenheit ausgedrückt.

— **Opfer der Lungenschwindsucht.** Dem „Közegészségügyi Közlöny" zufolge erliegen in Ungarn der Phthisis jährlich 60.000 Menschen; die Statistik weist nach, daß in der ganzen Welt jeder siebente Mensch an dieser Krankheit stirbt.

— **Ein verschwundener Produktenhändler.** Der hiesige Produktenhändler Moriz Bayern hat sich vor drei Wochen, angeblich in Geschäftsangelegenheiten von Kaschau entfernt, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Bayern der ca. 20.000 Gulden Schulden zurückließ, soll wie vermuthet wird, seinen Weg nach Amerika genommen haben sein. Das Verschwinden Bayern's ist umso auffallender, da derselbe als reeler Kaufmann bekannt und gut akkreditirt war. Nach Behauptungen der Angehörigen Bayern's ist derselbe durch Wucherer zu Grunde gerichtet worden.

— **Die Verlobung der Fürsten Ferdinand von Bulgarien.** Fürst Ferdinand hat sich mit der 23-jährigen Prinzessin Maria Louise, Tochter Don Robert's von Bourbon, Herzog von Parma verlobt. Prinz Ferdinand von Bulgarien wird durch seine Ehe mit der Prinzessin Marie Louise, ein Neffe des Erzherzogs Ferdinand IV. Großherzogs von Toscana, dessen Gattin eine Schwester des Herzogs Robert ist, ferner des Infanten Don Carlos Herzogs von Madrid und des Grafen von Bardi, eines Bruders des Herzogs Robert, welch' Letzterer bekanntlich in zweiter Ehe mit Prinzessin Adelgunda von Braganza, einer Schwester der Erzherzogin Maria Theresia (Gemahlin des Herrn Erzherzog Karl Ludwig) vermählt ist. Die innigen und vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen des Hauses Sizilien, welchem die Braut mütterlicherseits entstammt, zum Hause Oesterreich sind bekannt. Als Sohn einer Prinzessin von Orleans ist Prinz Ferdinand selbst dem Gesammthause Bourbon nahe verwandt, dessen älterem Theile („Haus Spanien") Herzog Robert angehört.

— **Eine wohlthätige Stiftung.** In Davenport (Nord-Amerika) starb 1890 unsere Landsmännin Frau Nikolaus Fehérváry, geborene Carola Káráß, mit Hinterlassung eines nahezu 400,000 Gulden betragenden Vermögens. Laut dem Testamente der Verstorbenen hatte sie einen vierten Theil ihrer Nachlassenschaft zur Errichtung einer Stiftung zur Pflege verlassener Kinder ihres Vaterlandes bestimmt. In jüngster Zeit hat vor dem Budapester kön. Gerichtshof die Verlassenschaftsabhandlung stattgefunden, in welcher festgestellt wurde, daß für diese Stiftung ein 91,000 Gulden betragender Fond zur Verfügung steht. Der Gerichtshof hat nun die Staatskasse, bei welcher das Vermögen der Erblasserin deponirt ist, angewiesen, den obigen Betrag dem Ministerium des Innern, als der zur Verwaltung dieser Stiftung berufenen Behörde auszufolgen.

— **In Angelegenheit des Landes-Pensionsinstituts der Privatbeamten** fand unter dem Präsidium Gustav Meisl's eine Sitzung des vorbereitenden Komités statt. Das Interesse für die Sache wird ein immer intensiveres. In den nächsten Tagen werden auch die Privatbeamten in der Provinz zum Anschluß an die Bewegung und zur Konstituirung von Provinzkomités aufgefordert werden. Die Amtslokalitäten des vorbereitenden Komités befinden sich im „Hotel Paris" in Budapest.

— **Eine traurige Hochzeitsreise.** Der Budapester Klavierfabrikant Gustav Chmel wurde von einem schweren Unglück heimgesucht. Vor wenigen Tagen erst wurde der Ehebund seines einzigen Kindes, der Frau Géza Walla, eingesegnet, und nun hat sich die Freude, welche am 4. Februar in dem väterlichen Hause geherrscht, in tiefe Trauer verwandelt. Die junge Dame, welche mit ihrem Gatten eine Hochzeitsreise nach Wien unternahm, blieb vorgestern Morgens allein in ihrem Hotelzimmer zurück und setzte sich zum Kamin, um sich zu wärmen. Plötzlich sprang eine Funke aus dem Ofen und im Nu stand die Aermste, welche nur mit einer leichten Morgentoilette bekleidet war, in hellen Flammen. Einer lebenden Fackel gleich, versuchte sie in ihrer Verzweiflung, die brennenden Kleider von sich zu reißen, allein vergebens, denn die Flammen griffen desto mehr um sich. Durch das laute Wehklagen wurde der Zimmernachbar der Frau Walla, der technische Direktionsrath der Budapester Waffenfabrik Oberstlieutenant Kühn, aufmerksam gemacht und er stürzte nun in das Zimmer, wo das Unglück geschah. Herr Kühn alarmirte sofort das Hotelpersonal und es konnte nunmehr an die Rettung geschritten werden. Man befreite die Bedauernswerthe von den brennenden Kleidern und brachte sie in argem Zustande zu Bette. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten.** Des Militär-Vorbereitungs-Institut in Preßburg, bereitet Jünglinge für die Einjährig-Freiwilligen Prüfung und zur Aufnahme in alle Militär-Schulen vor. Im letzten Quartal haben die Einj. Freiw. Prüfung bestanden: Alexander Gyuričič (Ruma) Hermann Singer (Oedenburg), Leo Eigermann (Wien), Josef Duschek (Malaczka) Klausz Ludwig (Preßburg), Franz Ritter von Eisenbach (Wien), Julius Décsi (Nepseg). Josef Unterreiner (Grabacz) und Nikolaus von Hubay (Szkaros). Zwei Frequentanten wurden auf ein Jahr regrobiert. Wir empfehlen den p. t. Eltern und Vormünder dieses vorzüglich geleitete Institut zur Unterbringung ihrer Söhne resp. Mündeln. Mit dem Institute ist ein allen Anforderung entsprechendes militärisch eingerichtetes Internat verbunden. Der 6 monatliche Sommer-Haupt-Curs für Einj. Freiwill. Aspiranten beginnt am 1. April. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat dieser Anstalt.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Benefize Lina Nikó.** Frau Lina Nikó, das so vielseitige Mitglied unseres Theaters, hatte am 20. d. ihr Benefiz, bei welcher Gelegenheit Jokai's „Arany ember" zur Darstellung gelangte. Die Benefiziantin kann mit den Abend vollkommen zufrieden sein. Lorbeerkränze und Beifall empfingen sie bei ihrem Auftreten. Auch fehlten nicht einige sehr sinnige Geschenke, eine eingerahmte Fünfziger Banknote und ein fünffach gesiegeltes Convert, das den Postvorschriften entsprechend Geld enthalten mußte. — Das Haus war gut besucht und kargte nicht das Publikum mit Beifall und Hervorrufe.

— **Gastspiel.** Das Mitglied des ung Nationaltheaters Fräulein Serena Fay beginnt hier am 23. d.Mts ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel und wird in „Deborah" „Vasgyáros" und „Adrienne Lecovreur" auftreten. Wir sind Herrn Direktor Tiszay Dank schuldig, daß er sich bemüht, dem hiesigen Publikum Gelegenheit zu bieten, die ersten Kräfte unserer Nationalbühne zu hören, doch wäre es sehr wünschenswerth, wenn er seine eigenen Mitglieder zum fleißigen Rollenstudium veranlassen würde, damit das Ensemble wenigstens halbwegs den gerechten Anforderungen des Publikums entspricht.

— **Eine ungarische Schauspielergesellschaft in Berlin.** Der auch hier bekannte Direktor Kreczányi wird vom 1. April ab, mit einer gut organisirten Gesellschaft während eines Monates im Berliner Apollotheater Vorstellungen geben.

— **A Sapka** ist der Titel eines heiteren Monologs, dessen Verfasser Arpád Sárosi, Geist und Humor verräth. Der Monolog ist Dilletanten zur Deklamation bestens zu empfehlen, da mit demselben heitere Wirkung erzielt wird. Das Büchelchen kostet 10 kr., und läßt auch die graphische Ausstattung, die die Bernovits'sche Druckerei besorgte, nichts zu wünschen übrig.

Handelsnachrichten.

— **Konkurs.** Gegen die Firma B. Rosenbaum & Comp. Firmeninhaber Bern. Rosenbaum und Viktor Kellner wurde den Konkurs eröffnet. Massacurator Lad. Szalay. Anm. Termin 29. April, Liquid Termin 15. Mai.

— **Neue Assekuranzgründungen.** In nächster Zeit werden zwei neue Assekuranzen ihm Thätigkeit beginnen. Die Eine wird sich ausschließlich mit Hagelversicherungen beschäftigen und steht unter der Patronanz Riunione, — die Andere ist die engl. Lebensversicherungsgesellschaft „Star", die ihre Thäligkeit auch auf Ungarn auszudehnen beabsichtigt. In den letzten Jahren wurde unser Land von Niederlassungen ausländischer Assekuranzgesellschaften überschwemmt, wodurch eine auch für den Versicherten schädliche Konkurrenz entstand. Wir haben in dem Leitartikel unserer letzten Nummer des Publikum auf diese Krebsschäden aufmerksam gemacht und können es nicht unterlassen, den versicherenden Publikum bei Abschluß von Versicherungen Vorsicht zu empfehlen und den Versprechungen gewissenloser Agenten keinen Glauben zu schenken.

— **Kartelle.** Die den Zwischenhändler und Konsumenten empfindlich schädigenden Kartellabschlusse nehmen in erschreckender Weise zu. Wir erhalten aus Wien die Nachricht, daß die Kerzen- und Seifenfabrikanten sich kartellirt haben, wodurch die Preise bedeutend erhöht wurden. Es notiren Kerzen pr. 100 Pack 43 fl., Seife pr. 100 Klgr. 32 fl. Die Wirk- und Webewaarenfabrikanten haben sich ebenfalls kartellirt, um eine Erhöhung der Preise durchzuführen. Auch gedenken sich die östr.-ung. Reisstärkefabriken zu kartelliren. Hingegen hat das Kartell der Zinkfabrikanten die Preise mit ½ fl. pr. Mm. herabgesetzt.

— **Vergebung von Bettonarbeiten.** In Eperies findet am 25. d, M. die Offertverhandlung wegen Bau eines Bettonkanals statt.

— **Das Gesetz gegen die Weinverfälschungen.** Der Verwaltungs-Ausschuß des Heveser Komitats hat ein Memorandum an das Ministerium des Innern gerichtet und unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Gesetzes gegen die Weinverfälschung, auch mit Bezug auf die wirksamen Schutzmaßnahmen gegen die Cholera, an den Minister das Ersuchen gestellt, er wolle darauf hinwirken, daß das erwähnte Gesetz je eher zur Berathung vorgelegt und dann sofort in Kraft gesetzt werde.

— **Reform bei der Postsparrkassa.** Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, gedenkt der Handelsminister den Wechselescompte und Ertheilung von Hypothekardarlehen in den Wirkungskreis der Postsparrkassa aufzunehmen.

— **Der Handel Oesterreich-Ungarns mit dem Auslande.** Die Ausfuhr unserer Monarchie hat sich im verflossenen Jahre, theils wegen der hohen Getreidepreise, besonders aber wegen der herrschenden Cholera, um ein Bedeutendes vermindert. Die 1892-er Ausfuhr war um 45·2 Millionen Gulden geringer (zusammen 741·5 Mill. Gulden) als im Jahre 1891. Die Einfuhr aber stieg mit 60·1 Millionen Gulden, und betrug insgesammt 673·4 Millionen Gulden. Eingeführt wurde hauptsächlich Getreide, 1017 698 Mztr. (130.539 Mztr. Weizen) und 290.400 Stück Vieh (darunter 185.881 St. Schweine). Ausgeführt wurde: Getreide 7 821.599 Sztr. (darunter Gerste 3,243,647 Mztr.) Zucker 3.940.000 Mtrz. Wergzeugholz 19 Millionen Mtrz. 40 Millionen Mtrz. Kohle. Der Werth der ins Ausland gelieferten Waaren war nur um 69,1 Millionen Gulden größer, als der Werth der hereingebrachten und war das Resultat des verflossenen Jahres, unter 10 Jahren das schwächste.

— **Kaschauer Marktpreise vom 22. Feber.** Weitzen 5.40—5.80, Korn 4.50—4.80, Malzgerste 4.20, Gerste 3.80, Hafer 2—230, Hirse 9—10, Mais 4 20—4.40, Erdäpfel 2—2.40, alles per 100 Liter. Spiritus 1.06 pr. Liter u. 100°.

Hirdetmény.

Alulirott regalebérlő-társulat ismételten felhivja a t. cz. magánfogyasztókat saját érdekökben s a további kellemetlenségek elkerülése szempontjából, miszerint készletben lévő bárminemü fogyasztási adó köteles czikkeket folyó hó végeig — az ezentul beszerzendőket pedig a törvény rendelte módon esetről-esetre annál is inkább jelentsék be a Forgács-utcza 40. számu házban lévő irodában, mivel ellenesetben kénytelen lesz azok iránt a törvényszerü eljárást foganatba tétetni,

Kassán, 1893. február hó 20-án.

Kassai regálebérlő-társulat.

Gegründet 1861. Prämiirt bei 10 Ausstellungen.

Syrmier Slivovitz,

Cognac u. Treberbranntwein

Brüder Königstädtler,

Neusatz (Ujvidék).

Militär Vorbereitungs-Institrt

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u. 3. Stock.)

Institutsdirektion Major Michael Berkovics Borota d. R.

Studienleiter Major Robert Weber d. R.

Am I. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen Kurzschluss **Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich, daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunsch im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions-Kanzlei Fischerthorgasse Nr. 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.

Tägliche Verladung garantirt.

Frachten-Übernahms-Tarif

WIEN-KASCHAU

Für Manufactur-, Specerei-, Kurz- und Wirkwaren, (in Kisten oder Ballen). Für Leder, Zwirne aller Art. Leinengarn, Strickgarn (in Kisten oder Ballen). Für Leder unverpackt, Garne zum Verweben (roh, gebleicht oder gefärbt), **Baumwollwaare gemeine ohne Emballage** (Stirnseiten frei), **Cichorien. ord. Eisenwaren, ord. Glaswaren ungeschliffen unbemalt, Druck-, Pack-und Schreibpapier, Kerzen, Zucker aller Art, Käse, Leim und Schuhwichse.**

inclusive Zustellung in Kaschau

nur exclusive Assecuranz

Prachtbrief uud Stempel

Auf Verlangen wird der Original-Frachtbrief vorgewiesen, so dass das im Lieferscheine notirte und berechnete Gewicht mit dem amtlich erhobenen verglichen werden kann.

		I	II
Für	1 Collo im Gewichte bis 30 Kilo	1.45	1.25
„	1 „ „ „ „ 40 „	1.75	1.55
„	1 „ „ „ „ 50 „	2.10	1.80
„	1 „ „ „ „ 60 „	2.40	2.05
„	1 „ „ „ „ 70 „	2.75	2.30
„	1 „ „ „ „ 80 „	3.05	2.58
„	1 „ „ „ „ 90 „	3.35	2.85
„	1 „ „ „ „ 100 „	3.70	3.10
Für jede	weiteren 10 Kilo	37	31

Die Güter sind zu überweisen an

MENDL & KARPELES

Wien. I„ Neuthorgasse 15.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

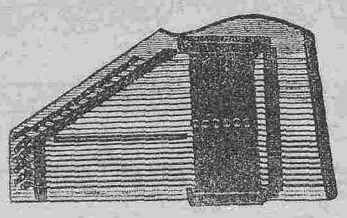
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény;** Apoth. S. Fleischer; in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

Hochinteressant Neuheite!



Kein Schwindel!

ACCORD-ZITHER

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön, Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente itte zu verlangen. Wiederv erkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

Joh. N. Trimmel
Wien
VII/3, Kaiserstr. 74.



Musik-Instrumente!

Violinen Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.
Schweizer Stahlspielwerke,
selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.
Musterbuch gratis und franco.

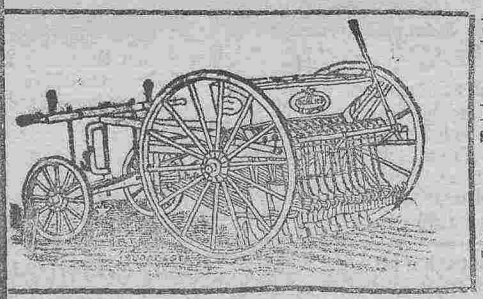
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. | Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. | Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mäh maschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Empfehlenswerthe Papiere

zur

Capitalsanlage:

4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest

in Stücken zu **100, 500** und **1000 fl.**

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.

Genau zum Tagescourse erhältlich bei der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft
Hauptgasse 7. 1. Stock.

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schreierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen, Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8 Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bräunhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel**, bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 17. **Kaschau, Sonntag den 26. Februar.** **1893.**

Kartelle und Ringe.

Von allen Seiten kommen die Nachrichten, daß die Fabrikanten Kartelle oder Ringe gebildet haben, um die Preise der Fabrikate zu erhöhen.

Kartelle sind berufen Einzelne zu bereichern und den Volkswohlstand zu ruiniren, — umsomehr da schon tägliche Bedarfsartikel von den Fangarmen der Kartellirten ergriffen werden.

In der letzten Nummer unseres Blattes brachten wir, daß die Kerzen- und Seifenfabrikanten, die Wirk- und Webwaarenfabrikanten sich kartellirten, wodurch eine sehr empfindliche Preissteigerung dieser Artikel platzgegriffen hat.

Heute erhalten wir die Nachricht von der Kartellirung der Zündhölzchenfabrikanten, die eine sehr bedeutende Preissteigerung der Fabrikate bezwecken soll.

Der Staat hat wohl nicht das Recht den Fabrikanten zu verhalten, seine Erzeugnisse theuer oder billig zu verkaufen, er hat jedoch die Pflicht, die Bevölkerung vor Ausbeutungen zu schützen, wenn es sich überhaupt um einen Artikel handelt, der von Arm und Reich in Massen konsumirt wird.

Würden die betreffenden Industrien mit Existenzschwierigkeiten zu kämpfen haben und nur durch Kartelle dem Verfalle entgehen, so dürfte dagegen nicht gesprochen werden. Nun ist gerade das Gegentheil zu konstatiren. Die kartellirenden Fabriksindustrien blühen und entwickelten sich bisher ohne Kartelle, diese daher nur auf Ausbeutung des Konsumenten hinzielen.

Der Abgeordnete Franz Fenyvessy hat vor Kurzem in der Veßprimer Comitatskongregation die Monopolisirung der Zündhölzchenfabrikation angeregt. Dieser Idee schließt sich auch der Chef-Redakteur des Wiener Tagblattes Moritz Szeps an.

Der östr. Abgeordnete Polzhofer hat in den vorgestrigen Sitzung des östr. Abgeordnetenhauses, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den zu bildenden „Zündhölzchen-Ring" gelenkt. Sämmtliche Fabrikanten der Monarchie beabsichtigen den Verkauf in der Weise zu monopolisiren, daß sich in den Landeshauptstädten je eine Centralverkaufsstelle befinde und der Wiederverkäufer seinen Bedarf nur von dieser Centralstelle aus decken kann. Dadurch wird die Geschäftsregie bedeutend vereinfacht, da das Reisen ꝛc. entfällt, hingegen wird der Preis der Fabrikate mit 100% erhöht. Es käme daher auf dieser Weise den östr. Fabrikanten allein 5 Millionen Gulden zu Gute.

Der steuerzahlende Bürger wird mit einem neuen Monopol belastet, von dem weder Staat noch Bevölkerung Nutzen zieht.

Das „Wiener Tagblatt" empfiehlt den beiderseitigen Regierungen, das Zündhölzchenmonopol den „Ring" zu entwinden, dasselbe in eigener Regie zu verwalten und dann aus demselbeu resultirenden Ueberschuß entweder zur Gehaltserhöhung der minder dotirten Beamten oder zur Herabsetzung der Einkommensteuer der ärmeren Volksklassen zu verwenden.

Obzwar wir Gegner aller Monopole sind, halten wir speziell dieses Monopol für nothwendig, damit das konsumirende Publikum gegen Uebergriffe geschützt wird. Bei uns könnte der Ueberschuß in erster Linie zur Errichtung und Erhaltung von Kinderbewahranstalten verwendet werden, da diese wirklich brennende Frage endlich gelöst werden muß. Da Oesterreich sich der Bewegung auch anschließt, so ist mit Rücksicht auf das gemeinsame Zollgebiet, dieses Projekt auch rasch durchführbar.

Wenn die verschiedenen Fabrikanten sehen werden, daß der Staat gegen Ringe und Kartelle Stellung nimmt, so werden sie sich hüten solche zu bilden und werden wir nicht Gefahr laufen, daß heute morgen die Preise aller Gebrauchsartikel rapid in die Höhe gehen.

Feuilleton.

Die letzte Tochter.

Von **Franz Herczen.**

Daß sechs Töchter der Frau v. Gyurkovics in raschem Nacheinander ihren Mann gefunden, und daß die siebente — dem Alter nach eigentlich die sechste — endlich auch unter die Haube kam, war nebst den persönlichen Verdiensten der gnädigen Frau und des Fräuleins, zum großen Theile den hingebenden Eifer des Herrn Franz Horkay zu verdanken.

Herr Franz Horkay, den sogar sein höchsteigener Kutscher nur „Franzi" zu nennen pflegte, war ein Verwandter der Frau und stand mit den Fräuleins auf dem „Du"-Fuße.

Im Uebrigen war er durchaus kein Musterbild eines Jünglings von moralischem Lebenswandel: man hielt ihn für einen Spieler und für einen Trinker.

(Ich fühle es gern, wenn man es als mildernden Umstand gelten ließe, daß er im Kartenspiel regelmäßig gewann, und daß im ganzen großen Bács-Bodroger Comitat kein Menschenkind sich rühmen dürfte, ihn je unter den Tisch getrunken zu haben.)

Als man vor etwa sechs Jahren die erste Gyurkovics-Tochter auf den Ball führte, war es Horkay, der mit Hingebung sich angelegentlich um sie bemühte.

Die naiven Tamässer Herren sagten: Er liebt das Mädchen, — wird sie daher heirathen! Diese Diagnose erwies sich nur zum Theile als richtig: Horkay war in das Mädchen verliebt, aber er heirathete sie nicht.

Er heirathete weder diese noch eine ihrer fünf Schwestern, in welche er der Reihe nach sterblich verliebt gewesen.

— Diese meine Bäschen sind Prachtmädel! Man kann sich mit ihnen brillant amüsiren, — aber ein kluger Mann heirathet kein Mädchen, mit welchem man sich brillant amüsiren kann.

Die Mädchen dagegen raisonirten über Horkay, daß ihn der liebe Gott zum Csárdástänzer geschaffen, aber ernst könne man ihn nicht nehmen.

(Eine beachtenswerthe Aeußerung aus dem Munde einer Gyurkovics-Tochter, wenn man bedenkt, daß Horkay zweitausend Joch Feld sein eigen nannte, und zwar Banater Feld!)

Ich hatte bereits Gelegenheit zu erzählen daß Horkay sich mit der Zeit in die Rolle des agent provocateur herein lebte.

Er bemühte sich sehr, sei es als Selbstvertheidigung, sei es aus maliziöser Laune um die Verheirathung der Mädchen. und er, der nach seiner eigenen Behauptung jeden halbwegs gut situirten Menschen im ganzen Lande kannte, stellte zu diesem Behufe seinen Cousinen alle parthiefähigen jungen Leute vor, den parthiefähigen jungen Leuten gegenüber ließ er dunkle Anspielungen fallen über die kolossalen Güter der Gyurkovics und über die sonstigen Tugenden der Mädchen.

Frau v. Gyurkovics betrachtete mit der Zeit Horkay als ihren wirklichen geheimen Rath und weihte ihn in alle ihre Verheirathungsprojecte ein.

Eines Tages sagte sie ihm:

— Aber Klärchen möchte ich schon sehr gern verheirathen!

Horkay sagte nachdenklich:

— Ich fürchte, mit Klärchen werden wir noch viel auszustehen haben.

Er mochte das Mädchen gut kennen, mit welchem er sich übrigens unter allen Schwestern am liebsten beschäftigte.

Sie war ein eigenthümliches Mädchen ganz aus der Familienart geschlagen.

Sie war, man kann sagen hübsch — Horkay meinte sogar gefährlich hübsch —, auch coketiren konnte sie so gut wie die anderen sechs, aber nur dann, wenn sie gerade Lust dazu hatte.

Regelmäßig hatte sie keine Lust dazu, ja öfter geberdete sie sich so, als ob sie alle Männer insgesammt, und die Freier speciell hassen würde.

Der modernen Männerjagd gegenüber repräsentirte sie einen gewissen Rückfall in den primitiven Urzustand, da die Männer es noch für ein Glück betrachten mußten, wenn sie ein hübsches Mädchen heirathen konnten.

Zur Legitimirung dieser meiner unglaublich klingenden Behauptung kann ich mich auf zwei Fälle berufen.

Gelegentlich der letzten Faschingscampagne, als die Gyurkovics, sich in Budapest amüsirten, stellte Horkay auf einem Balle Klärchen einen Universitäts-Privatdocenten vor.

Tagesneuigkeiten.

— **Moriz Jókai**, der gewesene Abgeordnete unserer Stadt ist, wie wir mit Bedauern vernehmen, an der Influenza erkrankt. Obzwar das Leiden ein sehr heftiges ist, giebt dasselbe zu Besorgnissen keine Veranlassung. Der kranke Dichter wird von seiner Tochter Rosa Feßty gepflegt und dürfte hoffentlich bald seinem Berufe wiedergegeben werden.

— **Spende.** Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigismund Bubics hat die Sammlungen des ungarischen Nationalmuseums durch einer werthvollen Spende bereichert, indem er 52 Stück Antiquitäten aus Thon, 3 aus Stein —, 3 aus Oxid—, 1 aus Graphit—, 17 aus Bronz und 24 aus Eisen und Blei, ferner mehrere Augite spendete. Für dieser Spende verdient Se. bischöfl. Gnaden den Dank der Nation und hat er dadurch abermals seinen außerordentlichen Sinn für die Wissenschaft bewiesen.

— **Jubiläumsfeier.** Die Hörer des hiesigen Seminars veranstalteten am 25. d.M. anläßlich des 25jährigen Bischofjubiläums des Papstes eine mit reichhaltigem Programm verbundene Feier.

— **Interessante Naturerscheinung.** Wir machen die Kaschauer darauf aufmerksam, die im Durchgang des Theatergebäudes wahrnehmbare außerordentliche Naturerscheinung zu beobachten, die selbst einen hier weilenden englischen Gelehrten veranlaßt hat, der Akademie in London hievon Mittheilung zu machen. Bei schönsten, heiteren Wetter ist dieser Durchgang nur mit geöffneten Regenschirm und Wasserstiefeln zu passiren, denn dort regnet es permanent. Wahrscheinlich dürfte sich in der Wölbung eine Quelle oder eine Tropfsteinhöhle befinden und ist die Untersuchung derselben für Naturforscher sehr interessant.

— **Kaschau — Seestadt.** In einem hiesigen Schaufenster sind zwei Fischottern ausgestellt, welche im Hernadflusse gefangen wurden. Eine derselbe hält einen — Häring zwischen den Zähnen. Wir haben also Häringe in der Hernad! Warum dann nach der Ferne schweifen, wo das Gute doch so nah'! Diese Entdeckung erhöht allerdings den Pachtschilling für das Fischereirecht um ein Bedeutendes.

— **Hundebesitzer** müssen die Hundekonskriptionsbogen vom 1.—25. März beim Stadthaupt. Konzipisten Ludwig Kossuth, wo die Blanquete gratis erhältlich sind, einreichen und die entfallende Hundesteuer vom 1.—30. April entrichten.

— **Die städt. Sanitätscomission** hat in jder am 21. d.M. abgehaltenen Sitzung zum Vorsitzenden Dr. Josef Senka, zu dessen Stellvertreter den Obernotär Vinzenz Kozora gewählt.

— **Die Vizegespanswahl,** die am 6. März vorgenommen wird, dürfte sich sehr interessant gestalten. Die Wahlbewegung ist stark in Fluß gerathen, doch scheint es, daß das Gros der Stimmberechtigten sich für den Comitats-Obersiskal Johan Fabian entscheiden wird. Im Falle Fabian siegreich aus der Wahl hervorgeht, so wird dessen Stelle, auf die der Oberstuhlrichter Johan Eckerbt aspirirt, neu besetzt werden müssen. Der Obergespan hält sich in lobenswerther Weise neutral, indem er die Congregationsmitglieder nach keiner Richtung hin beeinflußt.

— **Polizeinachrichten.** Taschendiebstähle sind bei uns beinahe alltäglich geworden und scheint der „Platz" ein für die Taschendiebe günstiges Terrain zu sein. Den Frauen Fani Lorber und Johanna Weiß wurden letzthin am Marktplatze die Geldbörsen gezogen.

— **Rothes-Kreuz-Verein.** Ausweis der Suppenanstalt. Vom 16. bis 20. dM. wurden 2149 Portionen Suppe und Brod an die Nothleidenden vertheilt. Für die Anstalt spendete Hchw. Andreas Grega 200 Stück Semmel. Seit Beginn der Suppenanstalt am 15. Nov. v. J. wurden bis zum Schluß derselben zusammen 32,654 Portionen Suppe und Brod vertheilt. Die Gesammtausgaben betragen 742 fl. 24 kr., die milden Spenden an Geld zusammen 501 fl. 40 kr.

— **Das Leichenbegängniß Bleichröder's** fand Mittwoch um halb 3 Uhr unter sehr lebhafter Betheiligung statt. Im Trauerhause erschienen zur Leichenfeier Minister Berlepsch, Graf Perpoucher, Graf Behndorff, Fürst Anton Radziwill, der Präsident der Reichsbank Koch, Staatsminister Hoffmann, die Geheimräthe Kaiser und Rideslen, die Botschafter Malet und Schuwaloff, mehrere Gesandte, das gesammte Personal der englischen Botschaft, zahlreiche Vertreter der Berliner und ausländischen Finanzwelt. Nach einer erhebenden Trauerfeier im Hause bewegte sich der imposante Trauerzug durch die von einer großen Menschenmasse gefüllten Straßen nach dem Friedhofe zur Begräbnißstätte. Den Sarg bedeckten zahlreiche Kränze, darunter ein Palmenwedel vom Fürsten Bismarck und ein Kranz der englischen Botschaft. Rabbiner Maybauer hielt die Gedenkrede, in welcher er besonders das religiöse Gefühl des Verstorbenen, die Pietät, sowie die Antheilnahme, die derselbe stets für das Schicksal seiner bedrängten Glaubensgenossen bekundete, hervorhob.

— **Erzherzog Ladislaus** der jüngste Sohn des Erzherzog Josef, ist Sonntag von Fiume nach Budapest zurückgekehrt und hatte vernommen, daß Feldwebel Kulundzits des Infanterie-Regiments Nr. 6, der seinerzeit zur ersten militärischen Abrichtung des Erzherzogs nach Alcsuth kommandirt war, erkrankt sei. Der Prinz, der diesen vorzüglichen Unteroffizier schätzen gelernt, wollte ihm einen Beweis besonderer Theilnahme geben und beehrte dessen bescheidene Unteroffizierswohnung im Neugebäude mit einem längeren Besuche. Dieser Akt der Herzensgüte hat unter den in der Neugebäude-Kaserne bequartirten Truppen nicht geringes Aufsehen erregt.

— **Das verkleinerte Kommißbrod.** Wie aus Wien gemeldet wird, soll das Kommißbrod, welches im Leben unserer Soldaten eine so große Rolle spielt, verkleinert und verfeinert werden und in einigen Korpsbereichen wird bereits damit begonnen, daß Kommißbrod, welches bisher in Doppelportionen zu je achthundertvierzig Gramm erzeugt wurde, derart zuzubereiten, daß jetzt ein Wecken zu zwei Portionen nurmehr vierzehnhundert Gramm wiegt; die Portion also nur zu siebenhundert Gramm fixirt erscheint. Dieses Gewichtsausmaß entspricht der Kriegsgebühr an Brod, welche um einhundertundvierzig Gramm leichter ist, als die Friedensgebühr, weil im Kriege bei der Verabreichung von zwei Portionen Fleisch an jedem Tage, ferner bei der regelmäßigen Ausgabe von Wein an die Soldaten die große Friedensportion an Kommißbrod vom Manne nicht aufgezehrt werden könnte. Die nunmehr eingeführte Erzeugung des Brodes in Wecken zu zwei Kriegsportionen hat in erster Linie vorläufig nur den Zweck, in der Erzeugung des Brodes für Krieg und Frieden eine Gleichheit zu erzielen. Daß die neue Erzeugungsart des Kommißbrodes schon jetzt zur Praxis geworden, ist zum großen Theil auch ein Erfolg der Militär-Hygieniker, welche den

---

Er sagte ihr:

— Klärchen, das ist fürwahr eine glänzende Parthie! Ein guter Junge und verliebt in Dich . . . Weißt Du, so eine duftige Poetenseele, dem es rosafarbig im Kopfe quirlt . . . Er liebt die Weiblichkeit und die Zärtlichkeit . . . Versuch's einmal, ein bischen lieb zu sein!

Ein unerwartetes Resultat dieser Aufforderung war es, daß Clärchen Gyurkovics, gerade während ihr der Professor über den veredelnden Zauber holder Weiblichkeit sprach; ohne ein Wort zu reden über den Tisch langte, Horkay's Champagnerglas wegstibitzte und dasselbe bis auf den Grund leerte.

Sie zwinkerte auch noch hinüber auf Horkay, als wollte sie sagen:

— Servus, Alter!

Der docirende Apostel edler Weiblichkeit verschwand spurlos.

Der andere Fall bezog sich auf einen Grundbesitzer Namens Semessy, welcher nach Horkay's Ansicht ein großer Charakter war und welchem nur ein körperliches Gebrechen nachzuweisen war, nämlich; er stieß mit der Zunge an, und konnte den Buchstaben s nur wie f aussprechen! so sagte er zum Beispiel „fiftiren" statt „fistiren"

Herr v. Semessey war ernstlich in Klärchen verliebt, und hätte wahrscheinlich auch um sie angehalten, wenn Klärchen ihn einen ganzen Abend hindurch nicht mit entsetzlicher Consequenz als „Femessey" angesprochen hätte.

Und nachdem das Anstoßen mit der Zunge ebenso ansteckend wirkt wie das Gähnen, hatte der Muthwille des Fräuleins Gyurkovics die betrübende Folge, daß die ganze Tischgesellschaft mit der Zunge anzustoßen begann, ja dasselbst Frau v. Gyurkovics gegen Ende des Soupers Herrn Semessey mit „Femessey" ansprach.

Femessey, — alias Semessey, folgte dem Beispiele des edlen Professors, und empfahl sich auf Nimmerwiedersehen.

— Also was will eigentlich dieses Mädchen, frug erzürnt die gnädige Frau.

— Ich will nicht, daß man mir die Freier zutreibe. Ich will nur den heirathen, den ich liebe.

Die gnädige Frau schrie entrüstet auf!

— Den Du liebst? Also glaubst Du, du seiest auf der Welt, um zu lieben?

— Natürlich! Wozu denn sonst! Frug Klärchen mit stupider Naivietät.

— Unglückliche! Dazu, damit Du eine gute Partie machest!

Die Winterkampagne endigte erfolglos, und im Sommer schickte man Klärchen in Begleitung von Verwandten nach Füred. Wie wenn sich dort etwas für sie träfe? Und es hätte sich wahrlich mancher annehmbarer Freier gefunden, wenn Klärchen nicht mit ihrer eisigen Malice die Aspiranten auf die großen Bácskaer Güter zurückgeschreckt hätte.

Die Verwandten richteten Briefe voll Klagen an Frau v. Gyurkovics, daß Klärchen sich in der That so benehme, als ob sie ins Kloster gehen wollte: sie erzählt Jedermann, daß ihre Mitgift aus einer Rips-Garnitur und ihre Apanage aus zwanzig Näpfen Pflaumenmus bestehe. Wenn man sie ihres Unverstandes wegen zur Rede stellte, begann sie zu weinen und sagte:

Ich will Niemanden und Nichts. Ich hasse die Männer, weil sie niederträchtig sind . . . Der Niederträchtigste unter ihnen aber ist — Franzi Horkay!

Horkay, welcher gerade unschuldigen Gesichtes mit zwei Gyurkovics-Jungen auf der Tamáser Veranda tarokirte, als man ihm Klärchen's Ansicht hinterbrachte, sagte verwundert:

— Was mag sie nur mit mir haben?

Dann spielte er den Sküß aus. Den Sküß — obwohl es ihm sofort klar wurde, daß er den Sküß nicht hätte aus Händen geben dürfen.

Klärchen kam erst wieder nach Tamás nachhause, als man die Hochzeit ihrer jüngeren Schwester Mitzi mit Michael Sándor feierte. Die arme Frau v. Gyurkovics ergab sich nur mit blutendem Herzen in die Störung der Reihenfolge.

Was man in Tamás unter Hochzeit verstehe, davon hat man anderwärts kaum einen Begriff. Ich will nur Eines erwähnen: Als am dritten Tage nach der Trauung das auf der Hochzeitsreise befindliche junge Ehepaar zum ersten Male auf dem Erker des Hotels Bauer u. Grünwald in Venedig einen heftigen Wortwechsel hatte, gerade damals schlug Franzi Horkay auf den Tisch des Tamáser Speisesaales und rief: Jetzt beginnt die Hochzeit in der That gemüthlich zu werden!

Am fünften Tage war bei Gyurkovics alles Eßbare und Trinkbare aufgegessen und ausgetrunken, dann ließ die Gästeschaar auf Antrag Horkay's anspannen und geleitete mit Musikbegleitung in langer Wagenreihe den alten Elefantovics nachhause. Dann begann die Unterhaltung auf's Neue im Elefantovics'schen Kastell, so lange sich in Speisekammern und Kellern Eß- und Trinkbares vorfand (Das nennt man dort unten „pratizás" nach guter dalmatinischer Sitte.)

Frau v. Gyurkovics gestattete Klärchen, daß auch sie an der „Spritzlour" theilnehme. Unterwegs werde Horkay sie gardicen und bei Elefantovics werden Frauen, die als Gardedamen gelten, zur Genüge sein. Das Mädchen kletterte also auf Horkay's Sandlaufer hinauf.

Als sie die Dolovaer Wiese entlang fuhren, erblickte Horkay auf dem Damme seinen Freund

kleineren Wecken als besser durchgebacken, für leichter verdaulich und daher nahrhafter erklärten.

— **An die Adresse der Kaschauer Postdirektion.** Von vielen Seiten kamen uns Beschverden zu, daß die in die Brieffammelkasten eingeworfenen Briefe unregelmäßig ausgehoben werden. Unter Anderem wurde ein Brief der in dem am Bahnhofe befindlichen Kasten eingeworfen, erst am dritten Tage ausgehoben. Im Interesse des Publikums, speziell der Kaufleute wäre es geboten, wenn die Postdirektion die betreffenden Organe zur pünktlichen Pflichterfüllung verhalten würde. Unsere Postdirektion ist bisher dem Publikum immer entgegengekommen und wollen wir hoffen, daß dieser, nur durch untergeordnete Organe verschuldete Nachlässigkeit abgeholfen wird.

— **Verlegte Jahrmärkte.** Der Handelsminister hat gestattet, daß der am 16. 17. 18 Jänner unterbliebene Jahrmarkt in Kaschau am 20. 21. 22. März, ferner der am 19. Jänner unterbliebene Jahrmarkt in Felsö-Szvidnik am 6. März abgehalten werde.

— **Cholera.** Wie wir dem Amtsblatte entnehmen wurde ganz Ungarn amtlich als seuchenfrei erklärt und können alle wie immer geartete Güter zur Versendung gelangen.

— **Ein Seuchenherd.** In der unmittelbaren Nähe der landw. Lehranstalt und der Militär-Realschule beabsichtigen Pinkás Berger und Fanni Gleich ein Habern- und Knochenablagerungsmagazin zu errichten. Wir hoffen, daß die Anrainer von ihren gesetzlichen Rechte Gebrauch machen wird und gegen Etablirung dieses Seuchenherdes energischen Protest erheben wird. Wir können es jedoch nicht unterlassen die städt. Sanitätskomission aufmerksam zu machen, in ihrem eigenen Wirkungskreis die Durchführung dieses Projektes zu verhindern.

— **Die Generalversammlung des städtischen Munizipiums.** Am 23. d. fand unter Vorsitz des Obergespans Herrn Sigmund von Péchy statt. Den ausführlichen Bericht bringen wir wegen Raummangel in der nächsten Nummer.

— **Milchwirthschaft.** Jeder Landwirth hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen, sowohl die Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen die Herren Oekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwizda k. u. k. öster. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate Korneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Gastspiel der Frau Serena Fáy.** Das hiesige Publikum brachte dem Gastspiele der Frau Serena Fáy lebhaftes Interesse entgegen und war das Haus an allen drei Abenden gut besetzt. Diesmal war das Interesse auch berechtigt, denn Serena Fáy ist eine Künstlerin, die sich in den Geist der Rolle hineinlebt und es versteht, das Publikum mit sich zu reißen und zu entzücken. Wir hatten Gelegenheit die Künstlerin in drei verschiedenen Rollenfächern zu bewundern. Am ersten Abend, Donnerstag, gab sie die Deborah in Mosenthals gleichnamigen Schauspiele, das wohl schon sehr antiquirt ist, jedoch noch immer Effekt macht. Die Gastin verstand es diese Rolle, durch ihr hinreißendes Spiel, so zu gestallten, daß das Publikum nicht müde wurde wieder und wieder zu applaudiren. Den Höhepunkt erreichte sie in der Fluchscene, die frenetischen Beifall hervorrief. Von den übrigen Mitwirkenden sind noch zu erwähnen Frl. Kecskeméti (Anna) die ihren Part mit viel Natürlichkeit zur Geltung brachte, Bessenyei (Lorenz) und Tapolczai (Josef) der statt den erkrankten Mészáros einsprang.

Am zweiten Abend, Freitag, trat die Gastin als Clair im „Vasgyáros" auf. Wir haben diese Rolle von verschiedenen Darstellern gesehen und hat Frau Fáy die Rolle der Claire in ganz anderer Auffassung zur Geltung gebracht. Es ist wohl wahr, daß diese Rolle nicht in das Rollenfach des Gastes paßt, nichtsdestoweniger wußte sie speziell mit den tragischen Theilen der Rolle Effekt zu erzielen. Die Damen Lubrincz, Blad, Kecskeméty, die Herren Sándor, Füsessy, Mészáros, Tapolczay, standen dem Gaste tapfer zur Seite und freut es uns konstatiren zu können, daß die Darsteller unseren Wink beherzigend ihre Rollen besser studirten.

— **Gastspiel.** Die Operettensängerin Hedwig Halmi (Hennefeld) beginnt am 28. d. ein auf Engagement abzielendes Gastspiel in der Rolle der Kurfürstin in der Operette „Der Vogelhändler". Die junge Dame, die bereits hier als Conzertsängerin Beifall gefunden, verfügt über eine hübsche geschulte Stimme und sieht man dem Gastspiele mit Interesse entgegen.

— **Novität.** Murai's „A pezsgö" gelangt am 1. März zum Benefize der Frau Julie Lubrincz zur ersten Aufführung.

— **Horváth Emil,** Bruder des Horváth Feri, hat einen sehr gelungenen „Honvéd induló" componirt, welcher von der Horváth Feri'schen Kapelle gelegentlich des morgen im großen Kassinosaale stattfindenden Honvéd-Kränzchen executirt werden wird.

Kaschauer Spaziergänge.

Eine wehmütige Betrachtung.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweig" könnte man ausrufen, wenn man, kopfschüttelnd zusieht, wie barbarisch im Drang der Neuzeit, die Tatze der Cultur selbst das Ehrwürdigste antastet. So geschah es auch, daß eine unserer berühmtesten Sehenswürdigkeiten den Neuerern zum Opfer fiel und damit wollen wir gesagt haben, daß im Handumdrehen das herrliche Leutschauer Haus, eine localhistorische Curiosität allerersten Ranges und selbst bis in die neueste Zeit berühmt, durch seine architektonisch so stilvolle Gassenfront nach der Jesuitengasse, vom Erdboden verschwunden sein wird. Ist das nicht himmelschreiend, wo wir ohnehin so wenig Alterthümer besitzen und eine architektonische Anordnung, wie sie jene Gassenfront zeigte, auf dem ganzen Erdball ihres Gleichen nicht hatte. „O tempora, o mores, Alles geht kapores!"

Doch nicht genug an dem, auch der hiesige Musentempel, welchen man mit Unrecht einen Musenstall heißt, soll einem modernen Platz machen, obwohl die Erfahrung schon so oft gelehrt hat, daß selten etwas Besseres nachkommt; ja wir müssen es einen Vandalismus nennen, ein so musterhaftes Gebäude, welches bereits über hundert Jahre den Musen diente, welches so praktisch eingerichtet ist, wie kaum ein zweites mehr im Lande, dem Spaten zu

---

Krumpholz. Krumpholz war unter den südungarischen Geldschwaben der reichste. Sein Vater ließ sich als Baupolier hier nieder, er selbst war ein gnädiger Herr und Besitzer mehrerer Millionen, — seine Söhne, wenn er welche haben sollte, werden einst im Oberhause sitzen.

Horkay hielt seine vier Schimmel an und sagte:

— Den Schwaben nehmen wir mit!

Krumpholz remonstrirte.

— Ich kenne die Elefantovics nicht!

— Wirst sie schon kennen lernen, wenn Du ihren Wein trinkst.

— Dann bin ich in Stiefeln, im Jagdgewande!

— Kein vernünftiger Mensch kann es verlangen, daß Du im Frack mit Lackschuhen das Röhricht durchstreifst.

— Dann ist der Thierarzt mit mir . . . Ich habe ihn zu Tische geladen.

— Den Thierarzt nehmen wir auch mit zu Elefantovics!

Der Schwab und der Thierarzt kletterten auf den Bedientensitz empor, Horkay aber hieb zwischen die Schimmel und flüsterte dann Klärchen zu:

— Du! Wie Du den Schwaben da ansaaust, hat der drei Millionen!

Klärchen erwiederte hierauf etwas, was ich als wohlerzogener Mensch vielleicht verschweigen sollte. Da ich aber kein Erzieher, sondern ein naturalistischer Schriftsteller bin, der Alles thun darf, so schreibe ich es nieder was Klärchen gesagt. Sie sagte:

— Ich pfeife auf den Schwaben und seine Millionen!

Horkay klammerte sich trotz der gegnerischen Haltung des Mädchens an seine plötzlich aufgetauchte Idee: sein Bäschen mit dem Geldsack zusammenzubringen. Wenn es gelingt, so ist dies die Krönung seiner bisherigen Ehevermittlungs-Bravouren. Der Schwab war übrigens ein sympatischer, netter Junge, von vornehmer, männlicher Erscheinung, — aber eisig kalt und tödlich langweilig.

Als im Kastell die Zigeuner zu spielen und die Gläser aneinander zu klingen begannen war Horkay mit der Situation im Reinen. Sein Plan wird zunichte, Krumpholz wird sich dem Mädchen nicht nähern, so lange die drei Elefantovics-Jungen ihm den Weg verstellen. Die drei Brüder hofften bereits seit dem zweiten Tage der Hochzeit Klärchen auf Tod und Leben, der Schwab aber ist viel zu indolent und zu nüchtern, um mit diesen drei krakelenden Wiendeuteln von Novellenhelden zu konkurriren.

Die drei jungen Elefantovics müssen also aus dem Wege geräumt werden. Dafür gibt es nur eine Methode: man muß sie alle Drei unter den Tisch trinken. Wohlan denn! Die Elefantovics sind nicht aus solchen Holze geschnitzt, um vor welcher Provokation immer zu retiriren, — als Horkay vor ihnen die kühne Bemerkung riskirte, daß er einen jungen Herrn Elefantovics gekannt habe, welcher einst einen Zuber Krautsuppe ausgetrunken und den man dann auf einer Leiter zu seiner Mama nachhause getragen, da ließen die drei Brüder sofort das Mädchen im Stich, setzten sich Horkay gegenüber und kredenzten Becher in der Mächtigkeit von Kübeln.

Pardon für die Abschweifung: ich habe von den drei jungen Elefantovics Etwas zu erwähnen . . . Niemand kannte ihren Taufnamen, im Comitat nannte man sie blos: Monocle-Elefant, Polter-Elefant, und Kämmerer-Elefant. Der Monocle-Elefant sprach wenig, trank viel und legte selbst im Dampfbad das Monocle nicht ab. Der Polter-Elefant trug kein Monocle, trank aber viel und arrangirte sodann Schlender- und Zertrümmerungs-Katastrophen an Scheiben, Tischen Lustern und hauptsächlich an Spiegeln. Der Kämmerer-Elefant trank auch ganz nett, seinen Namen aber verdankte er dem Umstande, daß er — kein Kämmerer war. Er wandte sich einmal mit einem Bittgesuche an den König um Verleichung der Kämmererwürde. Die Elefantovics waren von ungarischem Adel, in der Familie aber erhielt sich die Tradition, daß sie aus dem Blute Svetozar's, des großen bosnischen Vojvoden stammen. Als man oben im Hofamte den Stammbaum der Elefantovics einer eingehenden Prüfung unterzog, machte man drei Entdeckungen. Zuförderst kam man darauf, daß ihr Vater kein Edelmann war. Zweitens, daß ihr Großvater einen blühenden Schweinehandel in Serbien betrieben. Drittens entdeckte man, daß sie überhaupt keinen Urgroßvater gehabt hatten. An Stelle des recherchirten Urgroßvaters tauchte aus dem Nebel der Vergessenheit das Angedenken einer verschämten Jungfrau empor, die Gestalt einer Jungfrau Namens Elefantovics, welche allein den Ruhm und die Verantwortung der Familiengründung trug und seinerzeit jede Auskunft über den Ursprung der Familie hartnäckig verweigerte. Elefantovics wurde sodan nicht Kämmerer, deshalb nannte man ihn im Comitat Kämmerer-Elefant, und im Kaffehause titulirte man ihn „Ew.. Hochgeboren"!

Um die Jausenzeit wurde dem Monocle-Elefant sentimental und hat Horkay flehentlich, daß er die schnöde Krautsuppenverleumdung, revoziren solle. Der Kämerer-Elefant sagte daß seine Ahnen schon im zwölften Jahrhundert berühmte Trinker gewesen. Der Polter-Elefant dagegen befahl dem Stubenmädchen, gezogene Pistolen zu bringen, damit er sich gleich hier im Speisesaale mit Horkay schlagen könne.

(Schluß folgt.)

opfern, damit unsere Slovaken Brod und Palinka verdienen. Nur Bosheit kann dieses Projekt ausgeheckt haben, denn unser Thespistempel wie er ist, kann besser gar nicht gedacht werden. Die Sitze sind ungemein bequem, niet- und nagelfest, der Eingang zum Parterre keineswegs halsbrecherisch, die Ventilation non plus ultra und das Wort „Zug" ist an dieser ein Fremdwort, weil niemand Anlaß hat, sich über „Zugluft" zu beschweren. Nimmt man hiezu noch die Wohlthat der Heizung, welche ein Unicum in ihrer Art ist und die noch niemals Anlaß zu Besorgnissen gegeben hat, dann ist es wirklich unbegreiflich, warum dieses Theater, welches sich auch äußerlich sehr gefällig präsentirt, namentlich durch die köstliche Dogentreppe, durchaus demolirt werden soll?!

Hiezu gesellt sich nun die brennende Frage, wo daß neue Theater zu errichten sei? Eigensinnige Querköpfe bestehen darauf, daß der neue Tempel Thaliens sich auf derselben Scholle erhebe. Wie unrecht!

Kann es einen geeignetern Platz hiezu geben, als den Holzplatz? Es läßt sich kein schicklicherer Rahmen für das neue Theater denken, als dieses von imposanten Bauten umgebene Viereck, dessen Hauptschmuck das Marko'sche Haus vulgo Kaschauer „Danewerk" bildet.

Dieser Platz, auf welchem der Bau auch vom Grundwasser nichts zu fürchten hätte, vorausgesetzt, daß er, was unausweichlich wäre, auf Piloten zu stehen käme, ist in der That berufen, zur Hauptzierde der Hauptstadt Ober-Ungarns zu werden; denn nur hier vermag die Stadt sich auszudehnen und überall baut man die Theater so abseits. Wo dies nicht geschieht, ist es gewiß nur ein Versehen, gepaart mit Geschmacklosigkeit und unpraktischem Sinn. Leider finden wir diesen Fehler in allen Haupt- und größeren, aber auch kleineren Provinzstädten; er ist nicht auszurotten. Darum soll Kaschau mit einem guten Beispiele vorangehen und das neue Theater dahin stellen, wo es niemand suchen wird, eine Idee, welche sich schon jetzt allgemeinen Anklanges erfreut.

Handelsnachrichten.

— **Wichtig für die Geschäftswelt im Verkehr mit England.** Die Kaschauer Handels- und Gewerbekammer erhielt vom k. u. Handelsministerium die nachfolgende Verständigung: Die Londoner Handels- und Gewerbekammer hat im Vereine mit der dortigen Handelscorporation der City unter dem Titel „London Chamber of Arbitration" ein allgemeines Schiedsgericht errichtet, dessen Wirkungskreis auf die Austragung der auf Grund des gegenseitigen Uebereinkommens der Parteien demselben vorgelegten Streitfragen und Prozesse sich erstreckt. Nachdem die Inanspruchnahme des ordentlichen Proceßverfahrens in England zufolge des dortigen Proceßual-Systems mit ungeheueren Kosten und großen Zeitverlust verbunden ist, was für den Handelsverkehr große Nachtheile zur Folge hat, und nachdem laut Bericht unseres Londoner Generalconsuls dem ungarischen Exporthandel in Folge der schwerfälligen englischen Rechtspflege in zahlreichen Fällen schwerwiegende Nachtheile erwachsen sind, so erscheint es für die Folge gerathen, in die mit Londoner Geschäftsleuten abzuschließenden Verträgen eine Clausel aufzunehmen, wonach für die aus dem betreffenden Geschäfte etwa entstehenden Streitfragen die Competenz des erwähnten Schiedsgerichtes festgestellt wird. Wovon die Interessenten mit dem Bemerken verständigt werden, daß der diesbezügliche ausführliche Bericht unseres Londoner Generalconsuls bei der Kammer eingesehen werden kann.

Humoristisches.

Gast: Was ist ein „Gigerl?"
Kellnerin: „Ein beauf à la mode!"

Leben und leben lassen: „Warum haben Sie nicht nach dem Hasen geschossen?"
„Sehen Sie! Sie leben gerne, ich lebe gerne und so ein Hase lebt erst recht gerne."

„Sagen Sie, empfinden Sie Genuß beim Austernessen?"
„Aufrichtig gestanden — nein!"
„Nun warum essen Sie denn doch?"
„Ja, mein Gott, es gehört eben zu Bildung!"

Dame: „Warum tragen Sie eigentlich ein Monocle, Herr Baron, sieht die Welt dadurch interessanter aus?
Baron: „Nein, aber ich!"

Stoßseufzler eines Hungrigen „Was habe ich davon, daß mit dem Essen immer der Appetit kommt, — wenn lieber mit dem Appetit immer das Essen käme!"

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest, 25. Feber. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Meßlényi ersucht den Präsidenten Verfügungen zu treffen, damit die Abgeordneten die Sitzungen zahlreicher besuchen. Der Präsident erklärt, er werde gezwungen sein Katalog zu verlesen. Die Linke ruft, daß auch von Seite der Regierung niemand anwesend ist. Während dem tritt Ministerpräsident Wekerle in den Saal von den Rechten mit stürmischen Eljenrufen begrüßt.

Neutra, 25. Feber. Auch im Neutraer Comitat beginnen die Panslavisten sich zu rühren und das Auftauchen der kirchenpolitischen Fragen für eigene Aspirationen zu verwerthen. In Otura und Miava wollen man Volksversammlungen abhalten, wo die Einberufer das Nationalgesetz verhandeln wollten. Der Vizegespan wendete sich mit voller Energie gegen der geplanten Bewegung und verbot die Abhaltung der Versammlung.

Eingesendet.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten nicht minder den geehrten Vertretern des hochw. Klerus, die gelegentlich des am 22. d.Mts am hiesigen Centralfriedhofe stattgefundener Beisetzungsfeierlichkeit meines innigstgeliebten Sohnes

Paul Haltenberger

durch ihr Erscheinen so Vieles zur Linderung unseres großen Schmerzes beigetragen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefinnigsten Dank

Béla Haltenberger
und Frau.

INSERATE.

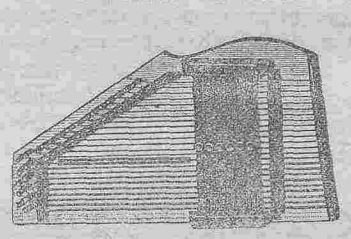
Hirdetmény.

Alulirott regalebérlő-társulat ismételten felhivja a t. cz. magánfogyasztókat saját érdekökben s a további kellemetlenségek elkerülése szempontjából, miszerint készletben lévő bárminemü fogyasztási adó köteles czikkeket folyó hó végeig — az ezentul beszerzendőket pedig a törvény rendelte módon esetről-esetre annál is inkább jelentsék be a Forgács-utcza 40. számu házban lévő irodában, mivel ellenesetben kénytelen lesz azok iránt a törvényszerü eljárást foganatba tétetni,

Kassán, 1893. február hó 20-án

Kassai regálebérlő-társulat.

Hochinteressant Neuheite!



Kein Schwindel!

ACCORD-ZITHER

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön, Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente itte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnar, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény;** Apoth. S. Fleischer: in **Sóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.



VERO COGNAC

Prima Società Fiumana
per importazione transatlantica
FIUME

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,
K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR,
HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,
WIEN, I., Singerstrasse 21.
BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.
Preisliste auf Verlangen.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschriebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Idee Flasche ist
mit Anker
versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller
ist echt.

Kleiner Anzeiger.

Epilepsie
(Fallsucht)
wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln á fl. 3.60 geheilt.

Linderung
der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F Plangger** Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck**, Tirol.

Geschickte Assekuranz-Aquisiteure,
am liebsten ausgediente Militärbeamte die bei einigen Fleiss ein **respektables Einkommen** verdienen können werden aufgenommen.
Näher. in der Adm. ds. Blattes.

Die Kaschauer Sparcassa
übernimmt behufs Verzinsung **Geldeinlagen**,
escomptirt: **Wechsel**, gezogene **Pfandbriefe** und **Lose**,
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**
und **Werthpapiere**,
übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug**,
kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**
Postaufträge finden prompte Erledigung.

Évek óta kipróbált, fájdalomcsillapító háziszer, köszvény, csúz és idegbajok ellen.
Kwizda-féle köszvényfolyadék

Kwizda-féle
Véd- jegy.
köszvényfolyadék
Egész palaczkkal
1 frt o. é., fél palaczkkal 60 krajczár. — Kapható minden gyógyszertárban. — **Fő letét: kerül. gyógyszertár Korneuburgban.**

Tessék a védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
Kwizda-féle köszvényfolyadék

Empfehlenswerthe Papiere
zur
Capitalsanlage:
4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest
in Stücken zu **100, 500** und **1000 fl.**

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.
Genau zum Tagescourse erhältlich bei der
Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft
Hauptgasse 7. 1. Stock.

P. T.

Wir erlauben uns hiemit anzuzeigen, dass wir in unserer Kunstmühle so wie in den vorherigen Jahren, auch heuer wieder

OSTERMEHL

פסח מעהל

unter der streng rituellen Aufsicht der ehrwürdigen

Herren Rabbiner von Kaschau u. Sebes

erzeugen, zu dessen Bezuge wir hiemit höflichst einladen.

Bezüglich der Preise und sonstigen Conditionen stehen wir mit der gewünschten Auskunft jederzeit bereitwilligst zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Kaschauer Kunstmühle-Actien-Gesellschaft.

Purim Backwerk

zu haben in der

Conditorei FRIEDMANN

Kaschau, Mühlgasse 14.

Militär Vorbereitungs-Institut

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u. 3. Stock.)

Institutsdirektion
Major Michael Berkovics Borota d. R.

Studienleiter
Major Robert Weber d. R.

Am 1. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen Kurzschluss **Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich, daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunsch im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions-Kanzlei Fischerthorgasse Nr. 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.



40 év év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kwizda-féle korneuburgi marha-táppor

lovak, szarvasmarha és juhok számára,

Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

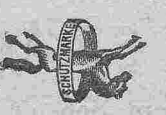
Kapható Ausztr.-Magyarország **gyógys zertáraiban** és **droginstáinál.**

Főletét: KWIZDA FERENZ JÁNOS

osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellet.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:

Kwizda-féle Kornenburgi marha-táppor.



JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 18. **Kaschau, Donnerstag den 2. März** **1893.**

Die Dienstbotenfrage.

In Budapest fand kürzlich eine Versammlung von Hausfrauen statt, welche sich mit der Dienstbotenfrage beschäftigte. Daselbst wurde die alltäglichste Klage der Hausfrauen aller Gesellschaftsclassen, daß man nur äußerst selten einen braven, anständigen, in moralisch-sittlicher Beziehung entsprechenden Dienstboten bekommen kann, in allen möglichen Variationen angestimmt.

Angesichts dieser Klagen drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was eigentlich die Schuld an dieser vielbeklagten Misére ist, denn thatsächlich herrschen auf dem Gebiete des Dienstbotenwesens derart deroute Zustände, welche hart an die Grenze des Unerträglichen streifen.

Wenn wir aufrichtig sind, so müssen wir unumwunden gestehen, daß dieses Uebel sowohl im Dienstboten-Gesetz und in der Handhabung des städtischen Statutes, als auch im Publicum selbst und den Dienstboten gleichmäßig fußt.

Das Dienstboten-Gesetz gibt den Dienstboten einerseits zu viel Rechte, während es andererseits dieselben dem Dienstgeber in sehr geringem Maße zuspricht. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Dienstboten der Willkür des Dienstgebers auszuliefern seien, jedoch ist es auch nicht richtig, wenn das verkehrte Verhältniß herrscht und der Dienstgeber der Ausschreitungen der Dienstboten ausgesetzt ist, wie wir nur leider zu häufig Gelegenheit haben, es zu sehen.

In erster Reihe müßte nun das Dienstboten-Gesetz abgeändert werden und müßten in diesem strenge Verfügungen getroffen werden, wobei jedoch unbedingt vorausgesetzt wird, daß diese Verfügungen auch pünktlich vollzogen werden und die Polizei seitens des Publicums thatkräftigst unterstützt wird.

Man klagt im Publicum, daß es den conzessionirten Dienstvermittlern in den meisten Fällen nur um die Vermittlungsgebühr zu thun ist und dieselben sich sehr wenig darum bekümmern, was man für einen Dienstboten bekommt.

Aber fragen wir, warum soll denn der Dienstvermittler gerade Derjenige sein, der den moralischen Maßstab an die Stellensuchenden Dienstboten anlege? Ist es überhaupt seines Amtes, Auswahl zu treffen, oder ist er nicht vielmehr verpflichtet, jedem Mädchen, das sich um einen Dienst bewirbt, einen solchen zu verschaffen? Sache der Hausfrauen ist es, hier Abhilfe zu schaffen, und dies können sie, wenn sie die Rubriken des Dienstbotenbuches wahrheitsgetreu ausfüllen und nicht am unrechten Platze Milde üben würden. Wie oft kommt es vor, daß die Hausfrau dem austretenden Mädchen, trotzdem dasselbe keck, faul, diebisch gewesen, ein gutes Zeugniß ausstellt, „um ihr in ihrem Fortkommen nicht hinderlich zu sein“; häufig geschieht dies sogar mit dem jedenfalls von Nächstenliebe zeugenden Bemerken: „Ich habe mich mit dieser Person genug geärgert, nun soll auch eine andere Frau an ihr ihre Freude haben.“

Ein Krebsschaden des Dienstbotenwesens sind aber auch die unconzessionirten Dienstvermittler, die sogenannten Zubringerinen, diese sind die eigentlichen Brutstätten der Immoralität und geheimen Prostitution.

Wir pflichten den Ausführungen der Budapester Hausfrauen vollkommen bei, daß die diesbezüglichen Verhältnisse bereits unerträglich sind und es daher absolut geboten ist, daß endlich die Behörde zur Sanirung dieser unleidlichen Zustände die Initiative ergreife, damit das Dienst- und Stellenvermittlungsgewerbe endlich derart eingerichtet werde, daß dasselbe den gerechten Anforderungen auch entspreche.

Und ebenso sind wir auch dafür, daß die Behörde die strengste Controlle über die Dienstvermittlungsanstalten übe — aber dann mögen die Hausfrauen selbst auch der Behörde an die Hand gehen, indem sie die strenge Controlle der conzessionirten Dienstvermittlungsämter verlangen, nicht selbst die unconzessionirten und daher keiner Controlle unterstehenden Zubringer dadurch großzüchten, daß sie sich durch dieselben Dienstboten vermitteln lassen.

Ein anderes Mittel, um brave, in moralisch sittlicher Beziehung entsprechende Dienstboten bekommen zu können, wäre die Gründung eines sogenannten Dienstbotenheims.

Wir haben der Vereine eine solch große Menge, daß es beinahe der Gründung eines Vereines solcher bedürfen wird, die sich verpflichten, keinem Vereine beizutreten. Könnte man da nicht auch einen Verein zu Stande bringen, der es sich zur Aufgabe macht, ein

Feuilleton.

Commentar zur Tanzscene aus „Robert der Teufel“

(vorgetragen von Herrn H. Robitschek, im Társaskör am 25. v.M.)

Meine Damen und Herren!

Kennen Sie das Kloster der heiligen Barbara? Nicht? Nun so lade ich Sie ein mit mir in die Oper zu kommen, woselbst Robert der Teufel aufgeführt wird. Wir befinden uns im dritten Akte. Die Dekoration zeigt Ihnen die unterirdische, düstere Gräberhalle im Kloster der heiligen Barbara, allwo — wie das Textbuch besagt — „ein Schwarm verdammter Geister die Grabgemächer hütet“. Getragen wird die Wölbung von einem aus mächtigen „Coulissen — Quadern“ aufgebauten Pfeiler, an diesem Pfeiler befindet sich ein Schrein und in diesem Schreine ein Wunderzweig, dem geheimnisvolle, magische Kraft nachgerühmt wird. Wer jemals diesen Zweig errungen, hat stets der Weiber Herz bezwungen.

Es erscheint der infernalische Bertram, ein Baßbuffo schwärzester Sorte, nach der Tiefe seines Basses zu schließen ein gewiegter Trinker —; er hat die hier ruhenden, ihm dienstbaren Geister heraufbeschworen und theilt ihnen im Vertrauen mit, daß ein tiefverschuldeter und daher sehr heirathslustiger Ritter, Namens Robert, erscheinen werde, um sich den Zweig, dessen er dringend bedürfe, für einige Stunden auszuborgen. Sie — die Geister nämlich — möchten ihm bei diesem Unternehmen ja um Teufelswillen keine Hindernisse in den Weg legen — im Gegentheil, sollte ihm, was leicht möglich, das Herz in die Tricots fallen, so möchten sie ihm durch Aufführung eines flotten Tanz-Divertissements Courage machen. Bertram verschwindet und Robert erscheint. Dieser Robert — es thut mir leid, einem Menschen der, nachdem er todt, jedenfalls schon gestorben ist, etwas Ehrenrühriges nachsagen zu müssen, allein der Wahrheit die Ehre, — dieser Robert ist ein leichtes Tuch — was sage ich Tuch, das ist schon der reine Battist. Im Würfelspiel und Zechgelagen hat er sein väterliches Erbe vergeudet und nichts, nichts blieb dem Aermsten, als sein Tenor in der Kehle und die Hoffnung auf die Mitgift der steinreichen, leider aber sehr spröden Coloratur-Prinzessin Isabella — denn auch er, der ahnenstolze Herzog Robert von der Normandie ist aus dem weitverzweigten Stamme jener Asra, die da lieben, wenn sie Geld bekommen. Was Bertram befürchtet, es trifft ein; die Schrecknisse des Ortes lähmen Roberts Muth, er zaudert nach dem Zweige zu greifen — und nun treten die ihn umschwärmenden Nachtgestalten programmgemäß in Action. Ein Ruck — und Tageshelle erstrahlt; die düstere Halle erscheint wie mit Zauberschlag in einen feenhaft erleuchteten, prächtigen Ballsaal verwandelt, und der verblüffte Retter sieht sich von einer Schaar tanzender, bildsauberer Balletmädel umgeben, die — was ihnen an nothwendiger Bekleidung abgeht, durch Gediegenheit der Formen reichlich ersetzen.

Allein unser Held ist leider blasirt, Balletmädchen sind ihm nichts Neues und er schwankt noch immer. Nun aber kommt die piece de resistance — es erscheint das tanzende Mirakl, die schier unbezahlbare Prima ballerina; sie umgaukelt ihn mit ihren tadellosen Pirouetten, sie schmeichelt ihn zum Schreine heran und ihrer hinreißenden Fußspitzen — Beredtsamkeit kann sogar er, der Lebemann oder besser der Ablebemann, nicht widerstehen! Wie dem Knappen in der Schillerschen Ballade, ergreift es ihm die Seele mit Himmelsgewalt

Und es blitzt aus den Augen ihm kühn
Und es siehet errölhend die schöne Gestalt,
Er sieht sie erblassen und sinken hin —
Da treibt's ihn den köstlichen Preis zu erwerben
Und er stürzt sich hinunter . . . .
Sie meinen auf Leben und Sterben?

Oh nein! Nur auf Leben, denn dumm ist Robert nicht. In Ermanglung sonstigen Kleingeldes reicht er der reizenden Künstlerin ein Trinkgeld in Form eines Kusses, und nun hat

Dienstboten-Asyl zu schaffen, wie es in größeren Städten schon seit Jahren thatsächlich besteht und segensreich wirkt? Ein solches Dienstboten-Asyl würde den Zubringerinen wirksamer das Handwerk legen, als es Kaffee-Debatten und Dienstbotenklagen zu Wege bringen.

Wir anerkennen, daß die Verwirklichung dieser Idee nicht im Handumdrehen geschehen kann, doch mit etwas guten Willen, wäre dieses keine Unmöglichkeit.

Allerdings harrt auch der Polizei noch eine große Aufgabe; dieselbe müßte den ganzen Dienstbotenstand in strenger Evidenz führen, notorisch unanständigen Elementen die Stadt verweisen; die Dienstvermittlungs-Institute sollen durch die behördlichen Organe öfters einer genauen, pflichtgetreuen Revision unterzogen werden; vor allem aber den unconzessionirten und keiner Controlle unterstehenden Winkel-Dienstvermittlern das Handwerk mit aller Strenge gelegt werden.

Jedoch nicht nur die Behörde hat in dieser Richtung eine große Aufgabe zu erfüllen, dieselbe muß auch durch das große Publicum gehörig unterstützt werden. Und deshalb wollen wir es nochmals betonen:

Es herrscht bei uns allgemein die irrige Ansicht, daß es nicht gestattet ist, dem Dienstboten ein schlechtes Zeugniß auszustellen. Mit nichten! Unerlaubt ist es nur ein falsches Zeugniß auszustellen; im Gegentheil das Zeugniß soll möglichst wahrheitsgetreu ausgestellt werden.

Noch schlimmer ist es jedoch, wenn aus Furcht vor der eventuellen Zahlung der Krankenkosten der krank eingetretene Dienstbote welcher auch bei der Entlassung noch krank ist, als gesund entlassen wird.

Was die Aufgabe der Dienstboten wäre, darüber ließe sich sehr viel schreiben und wäre auch schade, alles dieses aufzuzählen, denn diesbezüglich kann sonst nichts helfen, als strenge Maßregelung des Dienstpersonals, mit welcher jedoch seitens der Dienstgeber gerechte und humane Behandlung der Dienstboten Hand in Hand gehen soll.

Ein Uebel unserer Zeit.

Viel zu groß und zahlreich sind die Uebel, an welchen die Menschheit leidet, um dieselben hier aufzählen und besprechen zu können. Wir beschränken uns diesmal auf ein allgemein verbreitetes Uebel, es ist die Prunksucht. Sie ist leider das Gemeingut fast aller Stände geworden; die böse Sucht, immer noch über Stand und Vermögen hinaus vornehm und reich erscheinen zu wollen und sich zu diesem Zweck einen unberechtigten Aufwand zu erlauben und so in Schulden und in's Elend sich zu stürzen, ist heute Mode geworden.

Wir leben heute in einer Zeit, in welcher für den äußeren Schein gelebt und gearbeitet wird.

Verschwindend klein ist die Zahl der Einsichtsvollern, welche den Muth und die Festigkeit haben, dem Strom der Thorheit und des Verderbens unbekümmert um das Urtheil der Welt, fest zu wiederstehen. Wo man nur hinblickt, tritt uns diese traurige Wahrnehmung entgegen. Ist es nicht sträflicher Leichtsinn, wenn der Unbemittelte dieser Thorheit zu lieb sein Geld vergeidet und sich und seine Kinder ähnlich kleidet wie der Reiche?

Die reiche Bürgersfrau kauft ihrer Tochter einen neuen modischen Rock, die Nachbarin, die Näherin, sieht es und sagt: „Was die kann, kann ich auch" und kauft auch ihrer Tochter einen solchen Rock, denn ihre Tochter darf in dieser Hinsicht der Nachbarstochter nicht zurückstehen. Da darf es freilich Niemand mehr wundern, wenn in heutiger Zeit ein Knecht und eine Magd oft kostspielig gekleidet einhergehen wie Herr und Herrin; da kann es Niemand mehr auffallen, wenn der schlichte Schneidergeselle seiner Braut ein kostbares Kreuz mit goldener Kette überreicht. Er sieht es von Anderen auch und denkt: „Was der kann, kann ich auch." Und in den mittleren und höheren Ständen wird in ganz gleicher Weise gefehlt.

Was würden unsere Vorfahren wohl sagen, wenn sie jetzt einmal die Heimstätten ihrer Nachkommen betreten könnten? Was der biedere Handwerker zu den Sammtmöbeln und hohen Goldspiegeln in den Häusern der Enkel und Urenkel? Das kann nie und nimmer ein gutes Ende nehmen, würde zweifellos ihr erster und letzter Gedanke sein.

Gar viele haben das schon schmerzlich empfunden und die glänzende Vergangenheit tief und schwer bereut. Selbstmord und Wahnsinn kommen leider nicht selten vor und sind die Früchte des Uebels über den Stand und das Einkommen zu leben. Es sind schon viele aus thörichter Eitelkeit blind in ihr Verderben gelaufen und haben das böse Wort wahr gemacht: „Ueppigkeit und Verschwendung frühstückt beim Ueberflusse, speiset zu Mittag beim Mangel und ißt zu Nacht bei der Schande."

Könnte doch allem Luxus, jeder sinnlosen Verschwendung in durchgreifender Weise ein Ende gemacht werden! Es würde für die Menschheit von unberechenbarem Werthe sein. Gehe deshalb Jeder unbekümmert um das Gerede der Welt, seinen eigenen Weg, entsage mit festem Muth jedem Aufwand, der seine Mittel übersteigt und seinem Stande nicht zukommt.

Tagesneuigkeiten.

— **Personalnachrichten.** Se. bischöfliche Gnaden Dr. Sigismund Bubics ist Sonntag Mittags nach Budapest abgereist. — Wie wir mit Vergnügen vernehmen, befindet sich unser Abgeordneter Akusius Beöthy bereits außer Bett und macht seine Besserung erfreuliche Fortschritte. — Kammersekretär Eugen Deil der an den Berathung der Tarifenquette im Ministerium, in Budapest theilgenommen hat, ist von dort zurückgekehrt. — Stadthauptmann Béla v. Mihalik ist gestern aus Budapest zurückgekehrt und hat seine Agenden wieder übernommen. Herr v. Mihalik der mit seinen praktischen Erfindungen unerschöpflich zu sein scheint, hat in Budapest das Patent für eine, in feuerpolizeilicher Hinsicht wichtige Erfindung angemeldet.

— **Verlobung.** Herr Dr. Koloman Szegö hauptstädtischer Arzt, Assistent des Prof. Bokay, hat sich mit dem liebreizenden Fräulein Ilona Holländer, Tochter unseres achtbaren Mitbürgers und Grundbesitzers Herrn Ludwig Holländer verlobt

— **Ernennung.** Der Präsidial-Sekretär der Kaschauer kön. Tafel Karl Weiß wurde zum Richter an der Kaschauer kön. Tafel ernannt.

---

er auch den Muth gefunden, den Zweig zu erfassen — er ist ein gemachter Mann!

Meine Herren und Damen! Die Symbolik, der tiefe Sinn dieser dramatischen Tanzscene, welche wir dem Genius Meyerbeers verdanken, liegen auf der Hand; was die doch nicht gewöhnliche Ueberredungskunst eines geriebenen Freundes und Berathers á la Bertram nicht vermocht, wozu ein in tausend Abenteuern und Gefahren erprobter Muth nicht ausreichend gewesen, das hat mit spielender Leichtigkeit ein effektvoll getanztes Solo bewirkt.

Meine Herren und Damen! Robert Herzog der Normandie, raubte nur den Zweig; da haben wir aber in unseren Ballsälen schon ganz andere Dinge erlebt! Wir haben erlebt, wie so ein tanzberauschter, kühngewordener Jüngling rücksichtslos das zarte Küchlein dem schützenden Flügel der alten Henne entrissen hat — und das Merkwürdigste dabei war, daß das zarte Küchlein gegen diesen Raub keine Einwendung erhob — wir haben es erlebt, wie der Kühngewordene, nachdem er sich vorher über die Höhe der Mitgift vorsichtig erkundigt hatte, vor Papa und Mama hintrat mit den zuversichtlichen Worten: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!" Aber Eines haben wir noch nicht erlebt, nämlich daß einem solchen Jüngling jemals „Nein" gesagt worden wäre! Möchten doch die hier anwesenden heirathsfähigen jungen Herren sich diesen Wink zu nutze machen! Der Rest ist — Hochzeit.

Die letzte Tochter.

Von **Franz Herczeg.**

(Schluß)

Nach dem Souper unterlag auch der letzte Elefant. Der Kämmerer war schon früher verschwunden, am dritten Tage fand man ihn auf dem Heuboden, und der Monographist der Familie Elefantovics wird die Frage nie ins Reine bringen können, wieso jener dort hinauf gelangt war. Den Polter-Elefanten, welcher am Kachelofen Boxerproben anstellte, und einem Salonspiegel gegenüber zu Thätlichkeiten ausartete, ließ der alte Herr durch vier Lakaien festnehmen und in sein Zimmer einsperren. Den „Monocler" brachte Horkay selbst zu Bette; dort entschlummerte er sanft wie ein Kind, das Monocle im Auge.

Flammenden Hauptes kehrt Horkay in den Speisesaal zurück. Ja seinem Eifer hatte er beinahe vergessen, weshalb er eigentlich die drei Elefanten unter den Tisch getrunken, und nachdem das erreichte Resultat seinen Ehrgeiz angestachelt, wandelte ihn einen Moment die Lust an, auch den Krumpholz'schen Thierarzt zu absolvieren. Doch bemerkte er, daß es nicht der Mühe lohne, mit dem Thierarzt anzufangen. Derselbe simulirte nur mehr die Nüchternheit, saß stramm auf seinem Stuhle, lächelte schlau, getraute sich aber nicht aufzustehen, weil er sich kaum aufrecht zu halten vermocht hätte.

Horkay suchte also Klärchen auf. Er fand sie im Salon. Alle übrigen Damen waren bereits vor den lärmenden Trinkern geflüchtet, — Klärchen, welche in Tamás, der Heimath der großen Trinker, schon ganz andere Schlachten gesehen, saß allein im Saale unter der Palme des runden Milieus. Das heißt nicht allein: der Millionen-Schwab lümmelte dort auf der anderen Seite des Divans, wandte dem Mädchen den Rücken zu und kämpfte mit den Schlafe.

Das ganze Haus war schläfrig oder bedusselt, auf jedem Antlitz sah man die Spur durchwachter Nächte, nur die stahlnervige Gyurkovics-Sprossin war munter, ruhig und gleichgiltig. Sie hielt ein kleines Weinglas in der Hand und tunkte Biscuits in den Wein.

— Blöder Schwab! dachte Horkay bei sich. Es war wahrlich schade, dir zu Liebe mich mit den drei Elefanten zu messen!

Dann kam ihm ein Idee, welche ihm in diesem Augenblicke besonders schlau erschien . . . Ich hab's! Ich muß den Schwaben eifersüchtig machen! Ich stelle mich so, wie wenn ich Krumpholz nicht bemerke und mache dann Klärchen auf Tod und Leben den Hof. Wenn der Schwab an Stelle des Herzens keinen Thonklumpen hat, so muß er Feuer fangen! Er war beinahe stolz auf diese superbe Idee . . .

— Wie unterhalst Du Dich, Klärchen?

— Gar nicht! Alle trinken, Niemand kümmert sich um mich und Du am allerwenigsten.

— Na, dachte Horkay, Bruder Krumpholz, wenn Du noch nie eine Liebeserklärung gehört hast, so horche jetzt auf! Mit einer gewissen Sicherheit, die auf Uebung schließen ließ, sagte er zu Klärchen:

— **Militärisches Diner.** Sr. Exc. Corpskommandant Graf Uexküll gab Sonntag im Grand Hotel Schalkház ein Diner zu 22 Gedecken, an den FML. Freiherr v. Albori, GM. Ritter v. Theuerkauf, GM. v. Forster, Oberst-Brigadier v. Zaleski, Milit.-Intendant Preiß, Honvédoberst Tagány theilnahmen.

— **Unterhaltungen.** Der Calico-Ball des isr. Frauenvereines findet am 5 März im Prunksaale Schalkház statt. Die Lady patronesse Frau Dr. Jakob Moskovitz bemüht sich vereint mit den Comitedamen, den Abend glänzend zu gestalten und lassen die Vorbereitung darauf schließen, daß der Abend zu den gelungensten Unterhaltungen der Saison zählen wird. — Der am 25. Feber abgehaltene Garnisonsabend verlief, obwohl ohne Tanz, doch sehr animirt. Die Musik der 65. Militärkapelle unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Obhidal exekutirte ein interessantes Programm. — Der Honvéd-Offiziers-Ball der Montag im großen Kaßinosaale stattfand, kann zu den gelungensten Festlichkeiten der Saison gezählt werden. Der Abend wurde durch ein Konzert eingeleitet, das obwohl von Dilletanten ausgeführt, doch vollen künstlerischen Erfolg erzielte. Den Anfang machte eine „Nacht in Granada" von Marschner, vom Gesangsverein der einjährigen Freiwilligen unter der Leitung des Oberlieut. Wurum exact vorgetragen. Dem folgte ein Rapsodie von Liszt auf dem Clavier vorgetragen von Frau Emma Kobilicz. Die Dame entwickelte sehr viel Technik und besitzt sehr viel musikalisches Talent, das sie auch bei „Honi emlékeim" von Székely bekundete. Die Deklamation von Arany's „Ritter Pázmán" von Oberlieut. Gabriel Rácz sehr wirkungsvoll vorgetragen, die humoristische Vorlesung des Hauptm. Auditors Gerö und der „walachische Tanz", in Nationalkostüm getanzt von Lieut. Hußár fanden rauschenden Beifall. Den Schluß machte Székely's ungarisches Poutpouri vom Gesangsverein der einjährigen Freiwilligen vorgetragen. Dem Konzerte folgte der Tanz, der bis zum anbrechenden Morgen dauerte. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Honvéd Distriktscommandanten FML. Pókay, die Oberstlieutenants Tagányi, Br. Mengersen aus Eperies u. A. Der Abend hatte den Charakter eines wahren Familienfestes und kann das Arrangirungskomité mit dem Erfolg zufrieden sein. — Die Soirée des Vereines junger Kaufleute verlief sehr animirt und war sehr zahlreich besucht.

— **Eine Wuchergeschichte.** Wir brachten vor einiger Zeit die Mittheilung, daß gegen einen hiesigen Wucherer seitens des bekannten Grundbesitzers K, wegen Wuchervergehens, wobei es sich um 10 fl. nach 100 pro Monat somit 120% handelte, die Strafanzeige erstattet wurde. Die Angelegenheit die gestern zur außergerichtlichen Austragung gelangte, nahm für den Wucherer ein recht glimpfliches Ende, indem die Klage seitens des Herrn K. zurückgezogen wurde, wogegen der des Wuchers beschuldigte sämmtliche seit 2 Jahren behobenen Wucherzinsen nach fl. 500 zurückerstatten und überdies 300 fl. zu wohlthätigen Zwecke deponiren mußte. —

— **Die Generalversamlung des städtischen Munizipiums** fand am 23. vMts. unter Vorsitz des Obergespans Herrn Sigmund von Péchy statt.

Nach Verlesung des Berichtes des Bürgermeisters wünschte Herr Titus Demeter nähere Bezeichnung der Schutzmaßregeln gegen Hochwassergefahr, die im Berichte nur im allgemeinen erwähnt sind. Oberingenieur Bayer gibt nähere Aufklärungen und beruhigt Demeter insbesonders in der Hinsicht, daß Vorkehrungen getroffen wurden, damit eine in der oberen Gegend sich zeigende und uns drohende Gefahr sogleich hieher und dem Flußaufsichtspersonale am Wehr telegrafisch gemeldet werde.

Der Erlaß des Ministers wegen Vereinfachung des Akademiebaues und Accomodirung desselben für ein späteres Zinshaus wurde mit dem dießfälligen Gutachten des Magistrates zur Kenntniß genommen.

Gegen die in einem zweiten Ministerialerlasse offenbarte Insinuation, daß die Stadt zu den beim Bau der Facaden auflaufenden Mehrkosten per 47000 fl. mit der Hälfte beitragen solle, wurde einhellig protestirt und beschlossen, den Minister zu ersuchen, mit den präliminirten Kosten ein der Stadt würdiges Gebäude aufzuführen, ohne die ohnehin stark belastete Stadt weiter in Anspruch zu nehmen.

Die Pläne zur Erweiterung der II. Artillerie-Kaserne wurden angenommen; der Verkauf des Wirthshauses in Tehány wurde gutgeheißen, und daß der Gemeinde als Käuferin ein Theil der Kaufsumme in Raten mit 6 perzentiger Verzinsung abzuzahlen gestattet werde. Auch wurde eine ähnliche Ermächtigung für zukünftige analoge Fälle dem Bürgermeister über dessen Anregung ertheilt. Der Miethkontrakt mit H. Aufricht wurde ratifizirt.

Der Verkauf der städtischen Objecte und Realitäten in Szokoly, K.-Béla und Berki wurde auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen beschlossen. Der Contractschluß über den Austausch von Grundstücken mit Joh. Balyo und Consorten wurde zur Kenntniß genommen.

Der Bericht des Verwaltungsausschußes über das II. Semester 1892 wurde zur Kenntniß genommen und erliegt durch 40 Tage im Bürgermeisteramte zur Einsicht.

Dem Quartiermeister-Stellvertreter Béla Demeter wurden 75 fl. Remuneration votirt.

Den Petenten Franz und Albert Pilat, Wwe Anton Vodnanßky und deren Sohn Josef wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband nach erfolgter Aufnahme in dem Staatsbürgerverband und geschehener Streichung aus den Listen der alten Heimath gegen die Aufnahmsgebühr von je 50 fl. in Aussicht gestellt.

— **Von der kön. ung. Post- und Telegrafendirektion** kommt uns heute eine Zuschrift zu, daß die Postdirektion in Folge der in unserer letzten Nummer gebrachten Beschwerde veranlaßt hat, die Briefsammelkasten pünktlich und regelmäßig zu entleeren. Wir können es nicht unterlassen den Herrn Postdirektor für sein eben so rasches als energisches Einschreiten unseren Dank auszusprechen.

— **Kaschauer Orpheum.** Gestern begann in Hrazdil's Hotel Europa die Vorstellungen des Orpheums, dessen artistische Leitung der in Kaschau vortheilhaft bekannte und beliebte Gesangskomiker Paasdorfer führt. Durch einer Garde guter Kräfte gelang es dem Publikum einen amusanten Abend zu bereiten und ist der Besuch des Orpheums jeden Freund des gesunden Humors bestens zu empfehlen.

— **Das ungarische Telegrafen Korrespondenz Bureau** vereint mit der Agence Reuter in London hat für Oberungarn mit dem Sitze in Kaschau eine Filiale errichtet und mit der Leitung derselben unsere Redaktion betraut,

— **Das Papstjubiläum** wurde am 25. v. M. von den Klerikern im Seminarsaale durch eine gelungene und mit allgemeinen Beifalle aufgenommenen Musik- und Gesangs-Production, Declamation und Gelegenheitsvorträge gefeiert. Unter den vielen Honorationen bemerkten wir auch den Obergespan Sigismund von Péchy. — Auch der katholische Gesellenverein feierte dieses Jubiläum des heil. Vaters durch eine Production von Musikstücken, Solo- und Chorliedern, sowie durch Vorträge und Declamationen, die allgemeinen Beifall fanden.

— **Straßenreinigungs-Misere.** Wir empfehlen unserer Behörde den von der Kovácsgasse bis zur Wiese führenden Theil der Mühlgasse der Beachtung. Dieser Gassentheil ist so stiefmütterlich behandelt, als ob bei der Kovácsgasse die Vorstadt beginnen würde. Die Mühlgasse ist eine der frequentesten Gassen der Stadt und ist in derselben nicht einmal für Strassenübergänge gesorgt, man ist genöthigt, wenn man die Strasse passiren will, bis zum Knöchel im Koth zu watten.

— Sprich nicht so, Klärchen, denn Du kränkst mich sehr . . . ich kümmere mich viel um Dich und denke mehr an Dich als ich sollte . . . ich galt Dir immer nur für so eine Art Vetter, Klärchen; wenn Du aber wüßtest . . . Ei warum darf ich auch nicht nach Herzenslust reden!

Der Schwab rührte sich nicht, desto größer aber war die Wandlung bei Klärchen. Sie stellte das Glas nieder und schaute mit flammendrothem Gesicht und feindlich funkelnden Augen auf Horkay.

— Was willst Du wieder mit mir? Was sprichst Du von Deinem Herzen? Hast denn Du ein Herz?

— Ob ich ein Herz habe? Du weißt es am besten Klärchen! Noch nie habe ich eine Gyurkovics-Tochter so geliebt wie Dich . . .

Der Schwab rührte sich noch immer nicht, Klärchen aber ließ traurig den Kopf sinken und eine Thräne glänzte in ihrem Auge. Horkay wurde stutzig.

— Klärchen! Was ist Dir?

— Nichts, gar nichts! Und bereits schluchzend setzte sie hinzu: Weiß ich's doch gut, daß Du mich wieder zum Narren hältst!

— Habe ich schon je so etwas gethan?

— Ob, — Du fragst noch! Auf dem Eise — und dann als Du mich tanzen lehrtest vor drei Jahren . . .

— Aber Klärchen, — das habe ich bei allen Deinen Schwestern gethan . . .

Das Mädchen fuhr ihn mit eifersüchtigem Zorn an.

— Ah, — gestehst Du's ein? Hast Du sie Alle geküßt?

— Das heißt, halt! Ich habe keine Einzige geküßt, nur Dich, denn Dich liebe ich am meisten unter Allen . . .

— Ja, Du liebst mich! Und deshalb willst Du mich Jedem an den Hals werfen: Krumpholz, dem Professor, jedem Anderen . . . ich mag aber keinen von ihnen, ich möchte am liebsten sterben . . .

— Sprich nicht solchen Unsinn, mein süßes Klärchen!

In Horkay stieg ein eigenthümlicher Gedanke auf.

— Klärchen, hör' mal, Du bist doch nicht in mich verliebt?

— Ich? Ich hasse Dich! platzte das Mädchen schluchzend heraus.

Horkay wollte ihr in die Augen sehen, aber Klärchen verhüllte ihr Gesicht.

— So lüg' doch nicht, — Du mich hassen!

Sie rangen ein wenig, dann plötzlich legte Klärchen heftig schluchzend ihr Haupt auf Horkay's Schulter.

— Wie sollte ich Dich hassen, — da ich Dich so sehr liebe!

Horkay streichelte bewegt Klärchen's braunes Haar.

— Wirklich liebst Du mich? Ganz im Ernste?

— Ich weiß, Du hast kein Herz — sagte Klärchen, sich mit schmerzlicher Hartnäckigkeit an ihn schmiegend — und ich weiß auch, daß Du mich nicht magst, aber deshalb liebe ich Dich doch sehr.

Horkay war inzwischen ganz nüchtern geworden. Er wandte sich jetzt um und suchte Krumpholz; der Schwab schlief fest.

Als Horkay am anderen Morgen Klärchen zum Wagen herabrufen ließ, um sie zu ihrer Mutter heimzubringen, erschien das Mädchen etwas bleich, mit gesenktem Haupte, beinahe unterthänig in der Thür des Kastells. Sie saßen Beide auf dem Kutschbock, hinter ihnen Horkay's Diener. Bis zum Damme sprachen sie kaum ein Wort, dort gab er die Zügel dem Mädchen in die Hand, um sich eine Cigarette anzuzünden. Klärchen hielt mit sicherer Faust und überraschenden Kraft die vier Schimmel im Zaume. Als Horkay wieder nach den Zügeln langte, faßte er mit dem Riemen gleichzeitig die Hand des Mädchens und so kutschirten sie dreihändig bis nach Tamás. Die kleine Faust begann jetzt allmälig in der Hand des Mannes zu zittern.

Am Ende des Dorfes ergriff plötzlich Horkay das Wort.

Leise fragte er:

— Möchtest Du wirklich meine Frau werden?

Klärchen getraute sich nicht ihm in die Augen zu sehen, aber sie sagte mit der Entschiedenheit eines trotzigen Kindes:

— Einen Andern mag ich nicht.

Als Horkay um die Hand Klärchens anhielt, schrie Frau v. Gyurkovics vor Ueberraschung laut auf:

— Jesus Maria — was sagst Du!

— Ja. Das kleine Mädchen hat um mich

— **Hochwasser.** Aus allen Gegenden des Landes kommen betrübende Nachrichten über Hochwasser. In Budapest sinkt der Wasserstand konstant, umso trauriger lauten die Nachrichten von unterhalb der Hauptstadt gelegenen Donaugegenden und hat der Ackerbauminister den Vizegespan des Pester Komitats Földváry zum Ministerialkomissär ernannt. In Gerjen ist die Katastrophe furchtbar, denn sämmtliche Häuser der 1600 Einwohner zählenden Ortschaft sind von der Hochfluth hinweggerissen. Viele Personen sind umgekommen, die Bevölkerung ist auf den Bettelstab gebracht. Auch die Stadt Nisch in Serbien ist überschwemmt und mehr als 2000 Häuser stehen unter Wasser. Zwischen Losonz und Fülek ist eine größere Eisenbahnbrücke durch das rapid steigende Hochwasser fortgerissen worden. In Folge dessen mußte der Verkehr auf dieser Linie auf unbestimmte Zeit eingestellt werden und verkehren die Züge nur zwischen Fülek und Budapest, sowie zwischen Rutika und Losonz.

— **Unsere heutige Beilage** enthält die Ankündigung von Werken von so festbegründetem Ruf, daß es kaum nothwendig ist, über dieselben noch etwas zu sagen. Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, das soeben durch den 9. Band, der die Elektrizität und ihre verschiedenen Anwendungen behandelt, ergänzt worden ist, eine bekannte Specialität der deutschen Literatur dadurch, daß es das weite Gebiet, das es umfaßt, in einer für den gebildeten Laien vollkommen verständlichen Form behandelt. Die Spamer'sche Weltgeschichte verspricht in ihrer neuen Auflage ein Meisterwerk zu werden. Die Leixner'sche Literaturgeschichte, sowie die anderen in dem Prospekte angeführten Werke gehören ebenfalls alle zu den besten ihrer Art. Die von der Central-Buch, Kunst- und Musikalienhandlung Max Herzig in Wien, I., Franzensring 22, für alle diese Werke eingerichteten Bezugsmodalitäten ermöglichen die Anschaffung derselben auch den minder Bemittelten ohne fühlbares Opfer.

— **Für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten.** Des Militär-Vorbereitungs-Institut in Preßburg, bereitet Jünglinge für die Einjährig-Freiwilligen Prüfung und zur Aufnahme in alle Militär-Schulen vor. Im letzten Quartal haben die Einj. Freiw. Prüfung bestanden: Alexander Gyuričič (Ruma) Hermann Singer (Oedenburg), Leo Eigermann (Wien), Josef Duschek (Malaczka) Klausz Ludwig (Preßburg), Franz Ritter von Eisenbach (Wien), Julius Décsi (Repseg), Josef Unterreiner (Grabacz) und Nikolaus von Hubay (Szkaros). Zwei Frequentanten wurden auf ein Jahr reprobiert. Wir empfehlen den p. t. Eltern und Vormünder dieses vorzüglich geleitete Institut zur Unterbringung ihrer Söhne resp. Mündeln. Mit dem Institute ist ein allen Anforderung entsprechendes militärisch eingerichtetes Internat verbunden. Der 6 monatliche Sommer-Haupt-Curs für Einj. Freiwill. Aspiranten beginnt am 1 April. Im Uebrigen verweisen wir auf das umstehende Inseratdieser Anstalt.

— **Nouveautés!!** Aus Anlaß der herannahenden Frühjahrs-Saison machen wir die geehrte Damenwelt auf das hiesige „Waarenhaus" Max Rosenberg im Comitatsgebäude aufmerksam. Diese Firma hat sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes bereits in allen Kreisen das größte Vertrauen erworben, welches sie allerdings in erster Linie ihrer Solidität verdankt. Wenngleich dieses Geschäft dem Publikum nicht durch marktschreierische Schaustellungen Sand in die Augen zu streuen sucht, erfreut es sich dennoch eines sehr lebhaften Zuspruches und die Kundschaft kommt bald zu der sicheren Ueberzeugung, das man im Waarenhause Max Rosenberg (im Comitatsgebäude) eine reichhaltige sehr geschmackvolle Auswahl von preiswürdigen echten Schafwoll- und Seidenstoffen, aber auch die elegantesten Aufputz-Nouveautés erhält. Die Bedienung ist die zuvorkommendste und die mäßige Regie macht die Preise der Stoffe nur billiger, ein Vortheil dessen Ausnützung allen Damen bestens empfohlen sei.

— **Der hiesige Optiker** Herman Kellner wurde mit der Lieferung der optischen Artikel für die Honvéds betraut.

— **Ococimer Bier.** Wir machen das Bierconsumirende Publicum auf das heutige diesbezügliche Inserat der Ococimer Bierhalle besonders aufmerksam.

— **Grand Hotel in Eperies.** Bei der am 25. v. M. in Eperies stattgefundenen Lizitationsverhandlung des Grand Hotel, blieben für fernere 12 Jahre die früheren wohlrenomirten Pächter Hermann Berger und Söhne Ersteher.

Sensationeller Selbstmord.

Der 60 jährige in Miskolez wohnhafter Getreidehändler Moritz Fuchs hat Montag seinem Leben ein Ende gemacht. Montag Nachmittag 3 Uhr langte für Fuchs eine Depesche aus Rakos-Palota ein. Der Zimmerkellner wollte die Thüre öffnen, fand dieselbe jedoch verschlossen. Da auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erfolgte, wurde die Thüre gewaltsam geöffnet und das Hotelpersonale fand Fuchs mit durchschossenen Gehirn auf der Erde todt liegen. Der Körper war bereits ganz kalt und dürfte Fuchs die That in den frühesten Morgenstunden vollbracht haben.

Der Selbstmörder hinterließ fünf unverschlossenen Briefe, aus denen ersichtlich war, daß er wegen zerütteten materiellen Verhältnissen Hand an sich legte.

Fuchs hat früher in Kaschau gewohnt, und ist vor einigen Jahren nach Miskolez übersiedelt, wo er einen Getreidehandel betrieb und durch unglückliche Spekulationen zu Grunde ging.

Er hinterließ eine Frau drei Töchter, eine derselben ist verheiratet, die andere Leontine ist ein literarisches Talent. Am Miskolczer Theater ging vorige Woche mit schönem Erfolg ein Lustspiel der jungen Dame „Der Vormund" in Scene. Der schöne Traum ist leider zerflossen und das poetische Lustspiel ist der Aermsten nun zum Trauerspiel geworden.

Der Selbstmord verursacht in Kaschau großes Aufsehen, da Fuchs hier viele Verwandte und Bekannte hat, die durch das tragische Ende des Selbstmörders empfindlich berührt wurden.

Gerichtshalle.

— **Der gräfliche Cognac.** Ermuntert durch die Erfolge des gräfl. Stefan Keglevich und Esterházy'sches Cognac's, hat der auch in Kaschau bekannte Emanuel Kohn in Promontor eine gräfl. Robert Kleglevich'sche Cognacfabrik (?) errichtet. Ueber erfolgter Anzeige, wegen unberechtigter Aneignung eines fremden Titels und Vignette wurde seitens des Stuhlrichteramtes die Untersuchung eingeleitet und ergab dieselbe das Resultat, daß Graf Robert Keglevich das Gewerberecht zurückgelegt hat und Kohn zur Führung der Firma nicht berechtigt gewesen. Ferner wurde konstatirt, das Kohn, trotzdem die Fabrik unter gerichtlicher Sperre war und in derselben Cognac nicht erzeugt wurde, Cognac mit gefälschter Vignette in Handel brachte. Der Stuhlrichter verurtheilte Kohn zu 100 fl. Geldstrafe. Diese Strafe wurde durch den Vizegespan auf 300 fl. erhöht.

Theater, Kunst und Literatur

— **Abschiedsvorstellung der Frau Serena Fáy.** Am Samstag verabschiedete sich Frau Serena Fáy als Adrienne in Scribe's Adrienne Lecouvreur und erzielte mit dieser Rolle einen vollen Erfolg. Als Adrienne war Frau Fáy in ihrem eigentlichen Element. Sie verstand es jede einzelne Nuance dieser Rolle so zur Geltung zu bringen, daß sie bei offener Scene wiederholt mit Beifall ausgezeichnet wurde. Neben dem Gaste machten sich Herr Sándor als Michonet besonders bemerkbar, der seinen Part mit viel Verständniß zur Geltung brachte. Die Anderen Mitwirkenden bemühten sich, ihrer Rollen nach Thunlichkeit zu entledigen.

— **Theater.** Nach dem Gastspiele der Frau Serena Fáy, das uns eine angenehme Abwechslung brachte, bemüht sich Direktor Tißay, den Publikum den Besuch des Theaters zu verleiden, indem er uns ein Repertoire vorführt, das nicht in den Rahmen eines Theaters paßt. Montag gelangte zur Ausfüllung des Abends „auf allgemeines Verlangen" das komische Ballet (?) „Caraquelle" zur Darstellung. Wir suchten vergebens die Komik, fanden jedoch nur possenartige Coulissenreißerei, die am „Brettl" gefallen dürfte, auf der Bühne aber nie. Wir sind begierig diejenigen kennen zu lernen, die die Darstellung eines Clowenstückchens allgemein verlangen. Dieselben haben mit diesem Verlangen Herrn Direktor Tißay keinen Dienst erwiesen, den solche Aufführungen verleiden dem Publikum den Besuch des Theaters. Der künstlerische Geschmack des hiesigen Publikums ist nicht darnach, um an solche Circusproduktionen Gefallen zu finden. Es wäre überhaupt angezeigt, wenn die Theatercomission ihren Einfluß auf das Repertoire geltend machen und das Publicum vor solchen Harlekiniaden bewahren würde.

— **Gastspiel.** Der ausgezeichnete Komiker des Nationaltheaters Julius Vizváry tritt am 3. 4. und 5. in „Ideges nök", Szeleburdi" und „Csizmadia mint kisértet" auf. Wir werden Gelegenheit haben den Gast in seinen besten Rollen zu sehen.

— **Debut des Fräulein Halmi.** Vor vollem Hause trat vorgestern Fräulein Hedwig Halmi (Hennefeld) in der Rolle der Kurfürstin im Madarász auf. Es ist dies der erste theateralische Versuch der jungen Dame, der wir wohl schon im Konzertsaal begegnet sind. Die Debutantin verfügt über einen in den höheren Lagen rein klingenden, vorzüglich geschulten Sopran, und hat sie für das Studium des gesanglichen Theiles der Rolle viel Sorgfalt und Fleiß verwendet; die Solonummern fanden auch ungetheilten Beifall. Frl. Halmi ist auf der Bühne ein Neuling, die sich erst an Souffitenluft und Lampenlicht gewöhnen muß, den die Dame hatte vorgestern mit einer Befangenheit zu kämpfen, die sie bei wiederholtem Auftreten abstreifen dürfte und sich ein ungezwungenes natürliches Bewegen auf der Bühne gewöhnen wird. Frau T. Ellinger, war in der Rolle der „Brief Gustel" in Gesang und Spiel vorzüglich. Die Partien des Ehepaars Stoll und der Frau Lina Nikó sind bekannt und entledigten sie sich ihrer Rollen in gewohnter Weise. Für den erkrankten Tißay übernahm Deák die Rolle des Baron Csörz. Das Entréeduett der Professoren verfehlte auch diesmal nicht die heitere Wirkung.

— **Neue Musikalien.** Vom Kapellmeister unseres Theaters Gustav Vanda sind im Verlage von Nádor és Bárd in Budapest vier Lieder für Gesang und Klavier erschienen, die wir allen Musik- und Gesangsfreunden bestens empfehlen können.

---

angehalten, und weil sie darauf besteht, heirathe ich sie.

Die gnädige Frau bekreuzigte sich. Dann fiel ihr etwas ein.

— Aber — da hättest Du ja auch schon meine erste Tochter heirathen können!

Horkay dachte über die Richtigkeit dieser These nach und citirte dann den Wahlspruch der Budapester Rettungsgesellschaft:

— Jedem von uns kann ein Unfall passiren!

Frau v. Gyurkovics beschied ihre Tochter vor sich.

— Und Horkay zu Liebe hast Du so vielen honnenten Männern Körbe gegeben? Weißt Du, wer Horkay ist?

— Ich liebe ihn! erwiderte Klärchen entschieden.

— Ein flatterhafter, nichtsnutziger Mensch!

— Das kümmert mich wenig, — und selbst wenn er mich prügeln sollte: ich liebe ihn!

Nur der Fanatismus äußert sich so . . . Dann aber lächelte Klärchen plötzlich, das selbstbewußte Lächeln unwiderstehlicher Weiblichkeit.

— Mein Mann wird weder flatterhaft, noch nichtsnutz sein . . . Mein Mann wird mich lieben, weil ich es so will . . .

Und so geschah's, daß Franz Horkay, welcher mit gewisser Schadenfreude daran mitgeholfen hatte, sechs Gyurkovics-Töchter an den Mann zu bringen, die siebente selbst heirathete,

Denn onfin, Jedem von uns kann ein Unfall passiren!

Handelsnachrichten.

— **Zeitgemäß.** In Fällen, wo Cognac ärztlicherseits angeordnet wird, greife man nicht zu Marken die nicht genügende Garantien des Erfolges bieten, oder unsicheren ausländischen Ursprunges; sondern wähle ein verläßliches einheimisches Produkt, das auch noch den Vorzug der Billigkeit für sich hat. Als solches sei das Produkt der Actien Gesellschaft für Cognac Industrie in Budapest bestens empfohlen.

— **Die Oberung. Bauactiengesellschaft** hielt am 26. im Rathhaussaale ihre Generalversammlung ab. Der Coupon Nr. 18 wird von heute ab mit 7 fl. im Comptoir der Herren Fleischer und Schirger eingelöst.

— **Die Nagysároser Kunstmühle** hielt am 22. ihre Generalversammlung ab, welche von 32 Actionären die 481 Actien vertraten, besucht war. Aus dem Directionsberichte ist zu entnehmen, daß der 13. Coupon mit 10 fl. vom 1. März eingelöst wird. Zum Präses wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Thom. Matthyasovßky Herr Obergespan Eugen v. Szmrecsányi, zum Directionsmitglied neuerdings Herr Albert v. Kubinyi gewählt; das Pensionsstatut der Angestellten wurde genehmigt und bestätigt.

— **Die Silberkronenstücke.** Die Prägung ungarischer sowie österreichischer Silberkronenstücke nimmt jetzt einen so günstigen Fortgang, daß mit Ende März thatsächlich so viel Millionen Kronenstücke ausgeprägt sein werden, daß bei Einziehung von beiläufig 30 Millionen Einser-Noten die Kronenstücke in Umlauf gesetzt werden könnten. Leider ist es nicht möglich, diese Einheitsmünze der neuen Währung früher im Verkehr zu bringen, als bis die gleich großen Viertelgulden-Stücke aus dem Verkehr gezogen werden. Da nun im österreichischen Parlament der hierauf bezügliche Gesetzentwurf noch immer nicht verhandelt wurde, stellte sich die Nothwendigkeit heraus, den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin für die Außerkurssetzung der Viertelgulden-Stücke um mindestens einen Monat hinauszuschieben, so daß die neuen Kronenstücke vor Anfang Mai nicht in Umlauf gesetzt werden können.

— **Steuerfreier Spiritus für Apotheker.** Durch eine in der Sonntagsnummer des Amtsblattes veröffentlichte Verordnung des Finanzministeriums ist für Apotheker das steuerfreie Maximum des nicht denaturirten Alkohols in Komunen bis zu 10,000 Einwohnern mit 2, in Komunen bis zu 50,000 Einwohnern mit 4, endlich in den mehr als 50,000 Einwohner zählenden Komunen mit 6 Hektolitern festgestellt, respektive bei nicht vollgrädige Alkohol das entsprechende Spiritusquantum bewilligt. Für besuchtere Kurorte kann, wenn der Bedarf nachgewiesen wird, ebenfalls ein Maximum von 6 Hektolitern bewilligt werden. Die Apotheker dürfen jedoch diesen Spiritus nur zu den nach Rezepten zu bereitenden Medikamenten, keineswegs aber zu sonstigen trinkbaren Mischungen verwenden.

INSERATE.

Zu verkaufen.

Actien der Kaschauer Volks-Bank, Kaschauer Penny Bank, Kaschauer Creditbank und Gönczer Sparrkassa. Näh. in der Adm. d. Bl.

Ein seit 40 Jahren bestehendes

Gemischtwaaren Geschäft

ist anderweitiger Unternehmungen halber

vom 1. April zu übergeben.

Näheres bei Adolf Balla

Abauj-Szepsi

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenanuter Kunstkräfte:

Fräulein Dora Dorée

Original Wiener Liedersängerin aus dem Etabissement **Ronacher** in **Wien.**

Frl. Cilli Paulus — Wiener Coupletsängerin
Frl. Ferike Horváth — Ungarische Liedersängerin
Frl. Elsa Lerner — jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach — Costum-Soubrette.
Herr Karl Hoffmann — Wiener Characterkomiker.
Herr Edmund Winter — Cocert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Völhung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaaen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

C. Brady

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Meréný;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy.

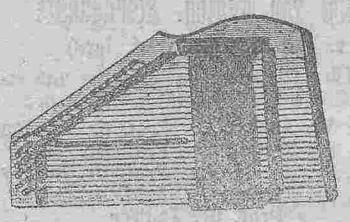
TRADE MÄRK

VERO COGNAC

Prima Società Fiumana per importazione transatlantica

FIUME

Hochinteressant Neuheite!



Kein Schwindel!

ACCORD-ZITHER

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente itte zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Militär Vorbereitungs-Institut

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u 3. Stock.)

Institutsdirektor Major Michael Berkovics Borota d. R.
Studienleiter Major Robert Weber d. R.

Am 1. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen Kursschluß **Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich, daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunsch im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions-Kanzlei Fischerthorgasse Nr. 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Briefmarken gesucht.

Ich suche die ersten Briefmarken Ungarns vom Jahre 1871 zu kaufen und zahle für eine **2 kr.** Marke **30 kr.** und für eine **3 kr.** Marke **1 fl.**; auf Originalbrief haftend noch mehr.

F. Lorenzoni k. k. Postoffizial, Urfahr Oberösterreich.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft

für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán — Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly — Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky — Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi — Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und chemische Centralversuchs-Station.

(Kgl. ung. Acker- Bau-Ministerium.)

Z. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselbau amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors:
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft

für Cognac-Industrie.

BUDAPEST.

Vertreter für Kaschau: **Berthold Reinfeld.**

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die **Cholera.**

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei:

L. Édeskuty

kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Empfehlenswerthe Papiere

zur

Capitalsanlage:

4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest

in Stücken zu **100, 500** und **1000 fl.**

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.

Genau zum Tagescourse erhältlich bei der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft

Hauptgasse 7. 1. Stock.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS	Hauptgasse Nr.	53
POLLAK RÓBERT	„ „	23
GUTTMANN PH.	„ „	119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Waarenhaus Rosenberg Miksa

KASCHAU, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus

Ich beehre mich die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich zur Bequemlichkeit der geehrten Käufer

mein Waarenhaus bedeutend erweitert,

und der

Frühjahrs-Saison

entsprechend mein Lager mit einer

grossen Auswahl von Nouveautés

in echten Schafwoll,-Seidenstoffen u. Kleideraufputze

assortirt habe.

Indem ich zur Besichtigung meines Waarenlagers das P. T. Publicum hiemit höfl. einlade, sehe ich einen recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Waarenhaus Rosenberg Miksa

Kaschau, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus,

Billige und solide Bedienung verbürgt.

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Göhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bräunhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel**, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint jeden Donnertag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.—
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 19. Kaschau, Sonntag den 5. März. 1893.

Fin de siècle.

In den Gaunerromanen muß stets das Raubritterthum herhalten, um die Geschichte recht gruselig zu machen, und wer recht viele dieser literarischen Erzeugnisse verschlungen hat, der mag unter Adelsprivilegium und Adelsprärogative nur die Ausübung des Faustrechtes, das Strauchritterthum verstehen — selbstverständlich aber auch ganz entzückt sein, über das gegenwärtige demokratische Zeitalter, in welchem die Herren Raubritter nichts mehr zu schaffen haben.

Und doch ist das Raubritterthum auch im demokratischen Zeitalter nicht ausgestorben — es hat sich nur vervollkommnet, und erhält den Adel erst dann, nachdem es genügend geplündert hat — um für Wahlzwecke leichten Herzens einige tausend Gulden opfern zu können.

Das Metier ist bis auf den heutigen Tag dasselbe geblieben, nur die Form ist eine andere, raffinirtere geworden. Die Raubritter fin de siècle lauern ihren Opfern nicht mehr im Hinterhalte auf der Straße auf, sondern in prachtvollen Palästen, welche die schönsten Straßen und Plätze unserer großen Städte zieren, sie stecken sich nicht in Rüstungen aus Erz und Eisen, sondern sie kleiden sich nach der neuesten Pariser Mode, sie arbeiten nicht mit Spieß und Schwert, sondern mit den neuesten Erfindungen und Errungenschaften der Technik, mit Telegraf und Telefon, mit Zeitungsspalten Cheks, Actien und sonstigem papierenen Rüstzeug.

Der Raubritter fin de siècle arbeitet viel furchtbarer, weil raffinirter und systematischer als sein Vorläufer von anno dazumal. Dem Raubritter des Mittelalters konnte man ausweichen oder entrinnen, man konnte ihn nöthigenfalls erschlagen. — Das ist heute strafgesetzlich verboten. Dem Raubritter früherer Zeiten fiel nur der Einzelne in die Hände, der Raubritter fin de siècle plündert gemüthlich ganze Bevölkerungsclassen, Nationen, ja sämmtliche Völker aus.

Schrecklich wird die Thätigkeit der Raubritter fin de siècle, wenn sie sich zusammenthun, und eine enggeschlossene Gesellschaft bilden. Man nennt dieselbe dann einen Ring, ein Cartell oder Syndikat.

Solche Ringe, Cartelle und Syndikate vermehren sich seit einigen Jahren wie die Cholerabacillen. Sie nehmen der menschlichen Gesellschaft alle Naturproducte und Industrie Erzeugnisse weg, welche sie zum Leben und für die verfeinerten Bedürfnisse des civilisirten Lebens braucht: Brod und Fleisch, Zucker Café, Getreide, Kohle und Eisen, Kupfer, Petroleum, Zündhölzchen und „Millikerzen", Gold und Silber — kurz alles was dem Menschen werthvoll und unentbehrlich ist, was auf, unter und über der Erde wächst und erzeugt wird, ja, wenn es möglich wäre, möchte auch noch Luft, Licht, Wärme und Niederschläge von irgend einem Ring oder Syndikat als sein Monopol mit Beschlag belegt werden.

Verabreden sich die Arbeiter irgend einer Fabrik oder eines Industriezweiges, durch gemeinschaftliche Arbeitseinstellung, höhere Löhne, oder bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen, so fährt die Staatsgewalt mit aller Energie und Strenge darein. Verabreden sich ein Dutzent Fabrikanten irgend eines Industriezweiges, von den Consumenten für ihre Erzeugnisse einen willkürlich hohen Preis zu erpressen, so kräht kein Hahn danach.

Und die lawinenartig anwachsenden Zinsen für die Schuldenlast und Ausgaben für die bewaffnete Macht aufzubringen, haben fast alle Staaten die verbreitetsten und unentbehrlichsten Consumartikel theils für Staatsmonopol erklärt, theils mit hohen indirecten Steuern und Abgaben belastet. Das Volk fügt sich in das Unvermeidliche und zahlt für eine Waare den doppelten, ja dreifachen Preis, weil diese indirecte Steuer ja doch wieder für die Gesammtheit verwendet wird. Nun kommen ein paar Dutzend Zuckerfabrikanten, bilden Complot, und erhöhen willkürlich den Preis des Zuckers per Kilo um 4 Kreuzer. Das bedeutet für die Völker der Monarchie eine jährliche indirecte Steuer von 70 Millionen Gulden. Was würden die Völker sagen, wenn der Staat plötzlich eine Steuererhöhung von 70 Millionen Gulden decretiren würde? Was dem Staat nicht erlaubt ist, soll ein paar Dutzend Fabrikanten gestattet sein? Ja, der Staat gewährt diesen Raubrittern fin de siècle aus den Steuergeldern des Volkes noch ein respec-

Feuilleton.

„B + 8" — „Gentleman".

(Ein Roman aus dem „Kleinen Anzeiger".)

Seit einiger Zeit gehört der „Kleine Anzeiger" zu denjenigen Rubriken der Zeitung, welche ich mit dem größten Interesse lese, und so oft ich mein Exemplar ins Haus gestellt erhalte, sucht mein Blick unwillkürlich jene Seite auf, wo die blonden Herren mit brünetten Damen zu correspondiren wünschen, wo „überspielte" Claviere, Spiegel, Trumeaukasten, Bücher und der Himmel weiß, was noch, zum Verkaufe ausgeboten werden, wo junge Witwen Männer, und Witwer in den besten Jahren Mütter für ihre Kinder suchen, wo täglich ein Heer von Gouvernanten, Erziehern, Privatsecretären, Lehrern und Lehrerinen in allen möglichen Wissenschaften und Künsten ihre Dienste anbieten und wo sich für den kundigen Blick ein Gesammtbild des Lebens aufrollt, im verjüngten Maßstabe wohl, wie sich eine Landschaft in einer convexen Glaslinse spiegelt, aber doch so scharf, so deutlich und anschaulich, daß man aus einer solchen Beobachtung mehr vom wirklichen Leben kennen lernt, als wenn man eine Rundreise durch ganz Europa unternimmt. Für den Schriftsteller, der nach sogenannten „menschlichen Documenten", nach eigenthümlichen Verhältnissen und Situationen sucht, ist der „Kleine Anzeiger" einer gelesenen Zeitung eine unerschöpfliche Fundgrube.

Noch vor einem halben Jahre war mir diese Rubrik sozusagen eine terra incognita, bis ich eines Tages zufällig einen Blick auf die betreffende Seite warf und folgende Annonce las:

„Vergessener Geldbetrag.

Jener Herr, welcher gestern Nachmittags um 4 Uhr in der Wohnung einer jungen Dame ein neues Portemonnaie vergaß, in welchem sich seine Visitkarte und ein größerer Geldbetrag in Banknoten befand, wird gebeten, denselben innerhalb der drei nächsten Tage, von 2—5 Uhr Abends abzuholen, da derselbe im entgegengesetzten Falle an den jó szív-Verein zu einem wohlthätigen Zwecke ausgehändigt werden wird. B + 8."

Man wird es begreiflich finden, daß diese Annonce meine Neugierde lebhaft interessirte. Es kommt in unserer Zeit nicht täglich vor, daß man Aufforderungen dieser Art zu lesen bekommt, in welchem unbekannte Personen dringend angegangen werden, sich vergessenes Geld wieder abzuholen.

Was mochte da für ein Geheimniß dahinter stecken? Und wer stack hinter dieser räthselhaften Chiffre „B + 8."

Daß es eine Dame war, hatte ich in der Annonce gelesen; aber die Chiffre, die nur Sinn für einen Bekannten hatte! Sie war also offenbar mit dem vergeßlichen Besucher schon früher in Correspondenz gestanden. Die Sache erregte meine Neugierde und am nächsten Tage begab ich mich in die Administration unseres Blattes, die wir Schriftsteller sonst nur bei den leider nicht allzuhäufigen Gelegenheiten zu betreten pflegen, wo es sich darum handelt, unsere Honorare in Empfang zu nehmen, ließ den Cassier, der bei meinem Anblick, ein Vorschußersuchen witternd, ein für solche Gelegenheiten stets parates bedenkliches Gesicht machte, links liegen und wendete mich direct an den Beamten, welcher der Abtheilung des „Kleinen Anzeigers" vorsteht.

Dieser Beamte, ein strammer alter Herr, dem man den pensionirten Officier schon von Weiten ansieht, nimmt es mit seiner Aufgabe gewaltig ernst; er prüft Herz und Nieren der Auskunftsuchenden und ist der Schrecken jener junger Herren, welche Damen-Photographien zu ergattern suchen, ohne dazu berechtigt zu sein. Ich bin überzeugt davon, daß er, wenn Diogenes anstatt mit einer Laterne umherzugehen, um einen Menschen zu suchen, zu ihm gekommen wäre, ihm gesagt hätte: „Bringen Sie erst Ihren Inseratenschein!" Mich, den Dr. Haupt, aber kannte er als ernsten, moralischen Menschen, der die Frauen achtet.

Der alte, galante Herr hatte mich aus diesem Grunde in sein Herz geschlossen und ich hatte also keine besondere Mühe von ihm die gewünschten Aufschlüsse zu erhalten.

— Wer ist die Dame, fragte ich ihn, welche unter der Chiffre B + 8 heute ein Inserat im „Kleinen Anzeiger" hat?

— O, das ist eine merkwürdige Geschichte, ein ganzer Roman, entgegnete er mir. Ich sollte Ihnen die Sache eigentlich nicht erzählen, da sie sozusagen Amtsgeheimniß ist; aber bei Ihnen weiß ich, daß kein Mißbrauch damit getrieben wird. Da haben Sie die ganze Correspondenz, sagte er mir, indem er mir mehrere Blätter vorlegte, in welchen die betreffenden Annoncen mit Blaustift bezeichnet waren. Ich las zuerst:

„Ein junger, eleganter Mann, der sich in der englischen Conversation zu üben wünscht, möchte am liebsten eine junge Dame von angenehmen Aeußern und gesellschaftlicher Bildung hiezu finden, da es sich bei ihm vor Allem um die Salon-Conversation handelt. Geneigte Anträge werden unter „Gentleman" erbeten."

Am nächsten Tage liefen bereits drei oder

tables Trinkgeld in der Form von Exportprämien. Und wie es die Fabrikanten mit dem Zucker machen, so machen es die Grubenbesitzer mit der Kohle, das Consortium mit dem Petroleum, die Ochsenkönige mit dem Rindfleich, die Seifenfabriken mit den Kerzen und so fort ins Unendliche.

Man sagt, der Schutzzoll wäre an diesem Raubsystem schuld. Würden die Zollschranken fallen, so würde die Weltconcurrenz dieser Volksausplünderung das Handwerk legen. — Mag sein. Wir fürchten aber, diese modernen Raubritter würden dann ihr Handwerk in noch größerem Stile treiben. Statt sich, wie bisher, länderweise in Banden zu vereinigen, würden sie einen über den ganzen Weltmarkt verbreiteten Ring bilden und die Völker noch brutaler und rücksichtsloser brandschatzen, als sie es heute thun. Wir glauben, hier hilft kein Oeffnen der Zollgrenzen mehr etwas, sondern nur ein drakonisches Strafgesetz. Das Publicum muß heute den Zucker-, Kohlen-, Mastvieh- ꝛc. Cartellen die Preiserhöhungen nach demselben Rechte und Gesetze zahlen, nach welchem man einem Strolche im Walde Nachts die Uhr gibt, wenn er sie verlangt.

Warum sollte dieser armselige Strolch, der sein Handwerk in der plumpsten und primitivsten Form treibt, vom Gesetze mit einem anderen und strengeren Maßstabe gemessen werden als die Raubritter fin de siècle, welche es plan- und systemgemäß mit allem Raffinement betreiben?

D.

Tagesneuigkeiten.

— **Herr Kornél Nátafalusy,** Direktor des Großwardeiner Gymnasiums, wurde zum Propst von Jászó ernannt.

— **Die Wahl des Vizegespans.** Für Abauj-Torna ist für Morgen den 6. d. anberaumt und verspricht eine sehr lebhafte zu werden, da die Anzahl der Wähler eine ganz außerordentliche ist. Es sind blos zwei Kandidaten nominirt, Herr Comitatsobernotär Hammersberg und Comitatsfiskal Johann Fabian, welche beide um die Palme ringen.

— **Telefon.** Eine Begünstigung von 50 Perzent bei Gebrauch des Telefons, hat der Handelsminister laut einer freundlichen Zuschrift der hies. löbl. k. u. Postdirektion jenen Krankenunterstützungskassen bewilligt, welche im Sinne des G.-A. XIV. vom Jahre 1891 sich constituirt haben.

— **Das nächste Conzert** wird das der berühmten und hier sehr beliebten Liedersängerin Fräulein Alice Barbi sein, welches am 19. d. im Prunksaale des Grand Hotel Schalkház abgehalten werden wird, und zu welchem Karten in der Kunst- und Musikalienhandlung Koczányi und Vitéz erhältlich sind.

— **Der Kaschauer Dom.** Die Arbeiten an der Dom-Restaurirung schreiten rasch vorwärts und dürfte anläßlich des Millenniums das Te deum im Dom abgehalten werden. Die Baukomission befaßt sich bereits mit der Angelegenheit der inneren Einrichtung. Wegen Aufstellung der großen Orgel hat ein heimischer Orgelbauer ein Offert eingereicht, es werden jedoch auch zwei ausländische Orgelbauer zur Konkurenz eingeladen. Im Dom werden 12 Altäre aufgestellt. Drei Altäre läßt Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigismund Bubics auf eigene Kosten aufstellen.

— **Pfänderlizitation** findet in der Braun'schen Pfandleihanstalt am 15. März statt.

Näheres im heutigen Inserate.

— **Todesfall.** Am 1. d. verstarb hierselbst nach längerem Leiden der hiesige achtbare Kaufmann Herr Ignatz Holländer im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute sich ob seines biederen Charakters allgemeiner Achtung. In dem Dahingeschiedenen betrauert der Advokat Herr Dr. Ludwig Holländer seinen Vater.

— **Die Theaterfrage** ist bereits entschieden. Es ist nämlich in den letzten Tagen eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß das neue Theater auf der alten Stelle errichtet wird. Sämmtliche Pläne liegen bereits in ihren Details vor, und sind die Kosten mit 220, bis 230000 fl. präliminirt. Dadurch ist auch ein großer oekonomischer Nachtheil vermieden, da die Aufführung des Baues am Holzplatze genau das Doppelte d. i. 450000 fl. beansprucht hätte. In dem erwähnten Betrage des Baues auf der alten Stelle, sind auch schon die Kosten mitinbegriffen, die die Einschaltung eines großen comfortablen Casinosaales, nebst allen Nebengebäuden beanspruchen.

— **Billigere Hypothekar-Darlehen.** Gemäß der in unserer heutigen Nummer erschienenen Kundmachung hat die Pester Ungarische Commerzialbank für die Gewährung von Hypothekar-Darlehen Neuerungen geschaffen, welche für die Haus- und Grundbesitzer von besonderem Interesse sein werden.

Die genannte Bank hat die Amortisationsfrist für Hypothekar-Darlehen, — welche bisher 40½ Jahre war, — für die Folge auch auf 50 Jahre ausgedehnt, wodurch die jährliche Tilgungsquote sich wesentlich ermäßigt.

Es ist demzufolge die Möglichkeit geboten derartige Darlehen mit kleineren jährlichen Raten zu tilgen, ohne daß der Zinsfuß hiedurch erhöht würde.

Von noch größerer Tragweite scheint uns die fernere Neuerung, im Sinne welcher die Pester Ungarische Commerzialbank von nun an Amortisations-Darlehen auf Haus- und Grundbesitz auch auf Grund 4%-iger Pfandbriefe ertheilen wird.

Die bisherige coulante und gedeihliche Thätigkeit, welche dieses Institut auch im Hypothekar-Darlehensgeschäfte von jeher entfaltet hat, bietet genügende Garantie dafür, daß die auf Grund der neuen und billigeren Pfandbriefe unter vortheilhaften Bedingungen gewährten Darlehen sich in den weitesten Schichten der davon berührten Kreise rasch einbürgern werden.

Die Jahres-Annuität der durch die Pester Ungarische Commercialbank auf Grund 4%-iger Pfandbriefe gewährten Darlehen beläuft sich — die Capitals- und Zinsen-Tilgung inbegriffen — auf 5%, so daß durch die Bezahlung der 5% per Jahr betragenden Raten das Darlehen nach 50 Jahren gänzlich getilgt ist.

Wir begrüßen diese Reform umso freudiger, als dieselbe den volkswirthschaftlichen Interessen unseres Landes unmittelbar zu Gute kommt, und die günstige Rückwirkung auf die Werthverhältnisse des Grundbesitzes nicht ausbleiben kann.

Die Pester Ungarische Commerzialbank ertheilt überdies Hypothekar-Darlehen auf Wunsch auch auf kürzere Amortisationsdauer unter von Fall zu Fall festzustellenden Bedingen. Weitere Aufschlüsse ertheilt die Bank auf brieflichem oder mündlichem Wege.

— **Oster-Slivovitz und Treber.** Die hiesige Spirituosen Firma Leopold Löwy, Moldauerstrasse offerirt in Osterwaare exquisiten 5jährigen Slivovitz sowie Treber, echt Syrmier Waare, unter strengster Garantie auch in Flaschen von 1 Liter aufwärts, je nach Qualität von fl. 1.—1.50. — Wir machen das P. T. Publicum auf diese Bezugsquelle empfehlend aufmerksam.

— **Wegsteuerbefreiung.** Auf eine Anfrage mehrerer mit Jurisdiktionsrecht versehenen Städte, hat der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister in einem

---

vier Briefe ein, am zweitfolgenden abermals einige. Eines dieser Offerte aber wurde von einer jungen Dame hier abgegeben, die von großer Schönheit und noch größerer Distinction war. Sie schien Vertrauen zu mir zu haben, erzählte mir, daß sie die Tochter eines Officiers sei, der vor zwei Jahren starb und sie und ihre Mutter in ziemlich beschränkten Verhältnissen zurück ließ, da die Pension nicht ausreichte. So habe sie sich denn entschlossen, Unterricht in fremden Sprachen und im Clavierspiele zu ertheilen. Sie habe die Annonce gelesen, finde die Sache aber bedenklich, da sie ein ehrliches Mädchen sei und keine Unschicklichkeit begehen möchte. Sie haben also in dem Briefe, den sie mir übergab, keinen directen Antrag gestellt, sondern die Frage an den Herrn gerichtet, ob die Conversationsstunden in Gegenwart ihrer Mutter oder sonst einer achtenswerthen Dame gehalten werden können. Deshalb habe sie den Herrn ersucht, unter der Chiffre B + 8 auf ihren Brief zu antworten. Ich sagte ihr, daß sie Recht habe, so zu handeln und gab ihr auf ihre weiteren Fragen noch den Aufschluß, daß der Herr eines der bekannteren Mitglieder unserer jungen Aristokratie sei und daß er den Unterricht sicherlich sehr gut honoriren werde, da er nicht nur ein großes Vermögen besitze, sondern auch sehr freigebig sei. Die Mittheilung, die ich ihr machte, schien sie nicht ganz zu befriedigen und sie entfernte sich, nachdem sie mich ersucht hatte, ihr Offert thunlichst zu unterstützen, da die Mutter seit längerer Zeit krank sei und sie sich in großer Bedrängniß befinde; trotzdem aber könnte sie die Stellung nur dann annehmen, wenn ihrer Ehre und ihrem Charakter durch dieselbe keine Gefahr drohe. Dabei stürzten ihr plötzlich die Thränen aus den Augen und ich fühlte mich so bewegt, daß ich innige Theilnahme für das schöne Kind empfand.

Am nächsten Tage wurden von Seite des Cavaliers die eingelaufenen Briefe abgeholt und noch am selben Nachmittage erhielt ich von dieser Seite das nachfolgende Inserat:

„B + 8,
Bitte mir Ihre Photographie einzusenden.
Gentleman."

Am nächsten Tage erschien die junge Dame abermals in der Administration. Sie sagte mir, daß sie ihre Photographie keinem fremden Manne geben könne, daß sie aber nichts dagegen habe, wenn ich die Güte haben wollte, das Porträt unter meine Obhut zu nehmen. Sie sehe zwar nicht ein, was das Aussehen einer Dame mit der englischen Conversation zu thun habe, allein es sei immerhin begreiflich, daß es einem vornehmen Herren vielleicht nicht angenehm sei, mit einer Dame von abstoßenden Aeußern zu verkehren. Sie glaube, das Bild unter solchen Bedingungen umso eher hier lassen zu können, da er ja weder ihren Namen, noch ihre Adresse kenne, die sie ihm erst mitheilen werde, wenn er in ihre Bedingung, ihm die Conversationsstunden nur in weiblicher Gesellschaft zu ertheilen, eingewilligt haben werde. Zugleich gab sie folgendes Inserat auf:

„Gentleman!
Photographie erliegt zur Ansicht in der Administration. B + 8."

Am nächsten Mittag war der junge Cavalier in der Administration, um das Porträt zu besichtigen. Dasselbe schien einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen. Er versuchte es, mich über die Persönlichkeit der jungen Dame auszuforschen; natürlich vergeblich. Als alle seine Bemühungen fruchtlos waren, ließ er folgendes Inserat einschalten:

„B + 8.
Alles genehmigt. Jede Honorar-Bedingung bewilligt. Bitte um genaue Adresse.
Gentleman."

— Das ist ja ein ganzer Roman! sagte ich.

— Ja, aber es ist noch nicht zu Ende, Hören Sie nur, was weiter geschah, fuhr der Administrations-Beamte fort. Dem jungen Herrn war es, wie sich herausstellte, blos darum zu thun, die Adresse der Dame zu erfahren. Eines Tages hielt ein eleganter Wagen vor dem Hause, in welchem dieselbe wohnte und der Cavalier suchte sie in ihrer Wohnung in der .... gasse auf. In einem Zimmer derselben lag die Mutter krank darnieder und das Fräulein konnte ihren Gast nur im Nebenzimmer empfangen. Unter strömenden Thränen erzählte sie mir am nächsten Morgen nach diesem Besuche, was ihr während desselben widerfahren sei. Ihre Befürchtung, daß es sich dem Herrn mehr um eine Liebelei, als um die englische Conversation handeln würde, hatte sich bewahrheitet. Er hatte die Kühnheit ihr verletzende Anträge zu stellen, so daß sie ihm unter der Androhung, auf den Gang hinaus um Hilfe zu rufen, die Thüre weisen mußte. Allein er gab deshalb seine Absichten keineswegs auf. In der Meinung, daß er es mit einem jener Geschöpfe zu thun habe, deren Tugend nur bis zu einem gewissen Punkte sturmfest ist, ließ er ihr ein Portemonnaie zurück, in welchem sich seine Karte und eine größere Summe befand. Das Präsent war offenbar vorbereitet, denn das Portemonnaie war, wie gesagt ganz neu und auf der Rückseite der Karte standen einige Zeilen, welche dem armen Kinde goldene Berge versprachen,

Zirkular-Erlasse erklärt, daß in den erwähnten Städten die für die Jahre 1891 und 1892 nach der Erwerbsteuer der im aktiven Staats- und Verwaltungsdienste stehenden oder pensionirten Beamten, der Lehrer und Kreisnotäre, sowie der ständig dort wohnenden Seelsorger vorgeschriebene Wegsteuer abzuschreiben ist, und die bereits gezahlten Beträge zurückzuzahlen sind.

— **Frau Dr. Weinberger** verlor während des Passirens am Gange ihrer Wohnung, Mühlgasse, eine Börse mit etwas Baargeld und den fälligen Coupons der Kisvardaer Sparkasse Nr. 495, 405, 585 und 521 im Werthe von zusammen 104 fl. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Unsere lieben Landleute.** Dieser Tage traten zwei biedere Landleute in das Roth'sche Gasthaus auf dem Elisabethplatze, und begehrten etwas zu essen. Nachdem der Wirt erklärt hatte, momentan mit keinen warmen Speisen dienen zu können, wählten sie sich zwei Portionen Russen aus. Sie betrachteten dieselben mit prüfenden Augen und bald flüsterte der eine dieser Gäste dem anderen zu: „Bemerkst du nicht, daß diese Russen kopflos sind, welcher Schwindel, das ist unerhört!" Beim Bezahlen sagten die Beiden in vertraulichem Tone zum Wirthen: „Herr, Sie haben uns zwar beschwindelt, Sie rechnen diese Fischlein für ganze, o b w o h l d i e K ö p f e d a r a n f e h l t e n, und wir könnten Sie anzeigen, Sie ins Kriminal bringen! Wir sind jedoch gute, nachsichtige Leute und wollen Sie nicht unglücklich machen. Da haben Sie Ihr Geld aber sehen Sie sich in Zukunft vor, Sie könnten leicht an den Unrechten kommen. Damit gingen sie, aber das schallende Gelächter der übrigen Gäste tönte noch lange fort.

— **Lizitation.** Am hies. Hauptzollamte findet am 22 d. eine Lizitation von 20,400 Kg. gebrochener Eisenbahnräder statt.

Theater, Kunst und Literatur.

„Pezsgö". (Champagner) Lustspiel in 3 Akten von Karl Murai. Premier, aufgeführt am 1 d. Man sollte glauben, daß dieser Titel einer moussirenden und prickelnden Handlung zur Etikette dient. Es ist kein Schaumwein, den uns Murai kredenzt, sondern ein fad schmeckender Krätzer, ein Philistertrank im irdenen Gefäße der Banalität. Eine Schwiegermuttergeschichte, mit Pantoffelhelden, Backfischen und alten Jungfrauen, die mit etwas Witz zu einander in Zusammenhang gebracht werden. Es unterläuft freilich manche treffliche Szene, manche gutgedachte Gestalt, und ein guter Einfall stellt sich hin und wieder auch ein. Aber die Handlung ist arm und belanglos und von einer Leblosigkeit, die an's öde grenzt. Wir sind im zweiten Akte eben dort, wie im ersten, und nicht viel weiter sind wir auch gekommen, als der Vorhang dem ziellosen Treiben auf der Bühne ein Ende macht.

Was ist der im Titel gemeinte Champagner? Der junge Ehemann Otto Hóka (Mészáros) war in der Brautnacht seiner jungen Frau (Arday) davongelaufen, und ging auf einen Maskenball, wo er in Damengesellschaft champagnisirte. Hiezu fand er sich durch das Benehmen seiner Gattin veranlaßt, die ihm gestanden hatte, daß sie einen Anderen liebe. Als er fort war, begab sich auch die Frau auf den Maskenball und fand den Gegenstand ihrer Liebe, den jungen Akos Kép (Tapolczay), in derselben Gesellschaft, in welcher der von ihr unerkannte Gatte champagnisirte. Von Reue erfaßt, kehrte sie zu ihrer Mutter (Lubrincz), zurück und klagte ihr, ihr Gatte wäre in der Brautnacht — spazieren gegangen. Dieser „Spaziergang" ragt nun als Sünde der Vergangenheit in das Stück hinein, und bildet die konstante Furcht des Gatten vor der Schwiegermutter. Die Verwickelung ist nun die folgende: Der von der Gattin früher geliebte junge Kép, erscheint in der Familie Hóka's in der Absicht, sich dessen Schwägerin, Lotti (Bogyó), zu erheirathen, und weckt die Eifersucht Hóka's, andererseits ist auch der Gatte einer jener Damen zur Stelle, mit denen Hóka und Kép champagnisirt hatten, nämlich der Apotheker Gregorius Polka (Vendrey). Das Stück dreht sich nun darum, daß die Ziele Kép's klar werden, und daß Polka von der Harmlosigkeit des Abenteuers seiner Frau überzeugt wird. Niemand ist schuldig, Niemand hat etwas gethan, es fehlt somit das Spannende der Situation, das Pikante der Affaire. — Nebenbei läßt Murai noch einen Weltreisenden, den älteren Bruder Hóka's (Krémer), auftreten, einen Menschen, der die Speisekarte der ganzen Welt durchkostet hat und durch einen gebratenen Kapauner von einer alten Jungfer ergattert wird, ferner ein Einjährig-Freiwilliger (Füsesty), der seinen kindisch-albernen Liebesroman mit einem Backfisch (Piller) webt. Die Szenen dieser Paare sind ganz verfehlt und gehören zu den vergriffenen Effektmitteln der Lebensbilder und veralteter Operetten.

Das Publikum verhielt sich dem Stücke gegenüber sehr freundlich. Die zwei ersten Akte hatten mit ihren vorwiegend possenhaften Szenen einen starken Lacherfolg. Der dritte Akt legte zwar die ganze Inhaltslosigkeit des Stückes dar, konnte jedoch der Novität bei dem aufgeräumten Publikum nicht mehr viel schaden.

B.

— **Konzert Rossi.** Donnerstag hat Kaschau wieder bewiesen, daß es ein kunstsinniges Publikum besitzt. Der große Saal des Hotel Schalkház war mit einem eleganten Publikum gefüllt, dem auch ein seltener Kunstgenuß geboten wurde. Wir hatten bereits Gelegenheit gehabt Marcel R o s s i hier zu hören, seitdem hat sich der Künstler noch mehr vervollkommnet und versteht es die Violine meisterhaft zu beherrschen. Rossi zählt in der Musikwelt zu den hervorragendsten Violinvirtuosen und dies mit Recht, den er verfügt über eine verblüffende Technik, die er bei jeder einzelnen Nummer des reichhaltigen Programms zur vollen Geltung brachte. Er bot uns auch mit seinem Programme wahre Perlen der Musik, und wurde nach jeder Nummer mit stürmischen Beifall ausgezeichnet. Als zweiten Gast hatten wir das Vergnügen Frl. Betty S t o j á n zu hören. Die junge Dame besitzt einen Sopran von sehr bedeutendem Umfange und ausgezeichneter Schulung, zu der sich noch eine vorzügliche Vortragsweise gesellt. In jedem einzelnen vorgetragenen Liede finden wir die Meisterin Lucca, die die gesangliche Ausbildung des Gastes besorgte und wird das Fräulein nicht verfehlen eine glänzende Cariere zu machen. Besondere Routine bewieß Frl. Stojan im Vortrage des so schwierigen Coppeliawalzers von Delibes. Wir können es nicht unterlassen auch den L i e d e r k o m p o n i s t Rossi zu erwähnen, der mit seinen zwei Liedern „Der Liebesbrief" und „Aus des Herzen stillen Räumen" bewies, daß er nicht nur die Violine zu beherrschen weiß, sondern auch ein vorzüglicher Liederkomponist ist. Das Accompagment besorgte Herr Emil W e e b e r, der auch zwei selbstständige Conzertpiecen absolvirte. Herr Weeber ist ein sehr begabter Pianist der in dieses Künstlertrio paßt. Herr Weeber hat eine brillante Technikfertigkeit, kräftigen Anschlag, der besonders bei Liszt's XII. ung. Rapsodie voll zur Geltung kam. Frl. Stojan und Herr Weeber ernteten wiederholt wohlverdienten Beifall. Wir können es kühn behaupten, daß wir schon lange einen solchen musikalischen Abend nicht zu verzeichnen hatten.

Unser gast Herr Vizváry, tritt heute zum letztenmale in „Csizmadia mint kisértet" auf.

Original-Telegramme

der „Pannonia".

B u d a p e s t, den 4. März. Im Abgeordnetenhause wurde die Berathung über den Antrag fortgesetzt, nach welchem die Pfändung der Abgeordneten-Diäten, falls dieselbe länger als drei Monate in Kraft besteht, den Verlust des Mandates nicht nach sich zu ziehen habe. Polonyi polemisirt energisch gegen diesen Antrag. Koloman Tiszay erklärt sich nach längeren Debatte für den Antrag, kann jedoch keinesfalls die Unexequirbarkeit der Abgeordneten-Diäten zugeben. Der Entwurf wird sodann vom Hause angenommen und die Verhandlung über das Idemnitätsgesetz begonnen.

— B o r d e a u x, den 4. März. Im Prozesse Raynal gegen Denayrousse, kam es bei der heutigen Verhandlung zu stürmischen Szenen. Denayrousse griff heftig Andrieux, Raynal und die Panamarepublik an, worauf das anwesende Publicum stürmisch applaudirte. Der Präsident ließ hierauf den Gerichtssaal räumen. Die Geschworenen verurtheilten Denayrosse zu dreimonatlichem Gefängniß.

INSERATE.

Speditionelle-Mittheilungen

des

Speditions und Stadtbureau's

der

kön. ung. Staatsbahnen

KASCHAU.

Zur Rückladung

pro April sind bei uns disponibel

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Wien** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 140.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Budapest** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 95.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Czernovitz** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 160.—**

Vormerkungen werden bis 15. April a. c. im Stadtbureau Rosengasse 2. entgegen genommen.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute Sonntag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenanuter Kunstkräfte:

Fräulein Ada Mayerhofer

Original Wiener Liedersängerin aus dem Etabissement **Ronacher** in **Wien.**

Frl. Cilli Paulus Wiener Coupletsängerin
Frl. Ferike Horváth Ungarische Liedersängerin
Frl. Elsa Lerner jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach Costum-Soubrette.
Herr Karl Hoffmann Wiener Characterkomiker.
Herr Edmund Winter Cocert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Licitations-Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

15. März

im Licitationswege verkauft, falls selbe nicht bis dahin prolongirt werden.

Achtungsvoll

Braun Lajos,
Pfandleihanstalt,
Forgácsgasse Nr. 22.

Derlehen auf Gold, Silber, Papiere, Pretiosen, Effecten, Kleider und Wäsche werden wie bisher auch fernerhin billigst ertheilt.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 48274

Leonhardi's Schreib-Tinten:

- **Anthracen-Tinte**, blau-schwarz
- **Extraf. Buchtinte**, „ „
- **Alizarin-Tinte**, grünl.-blau-schw
- **Gallus-Tinte**, } tiefschwarz
- **Weltpost-Tinte**, }

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Leonhardi's Copir-Tinten:

- **Anthracen-Copir**
- **Alizarin, Schreib & Copir** } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
- **Encre violette noire communicative**
- **Violette Doppel-Copir**
- **Schwarze Weltpost-Copir** } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
- **Non plus ultra-Copir** gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben,** schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque,** zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen | 9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Ein seit 40 Jahren bestehendes

Gemischtwaaren Geschäft

ist anderweitiger Unternehmungen halber

vom 1. April zu übergeben.

Näheres bei Adolf Balla
Abauj-Szepsi

Anker-Pain-Expeller,

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

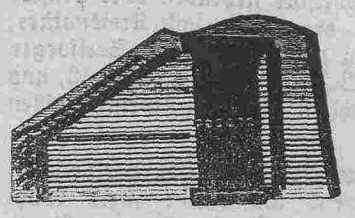
in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; und kostet nur 40 kr, 0 kr., und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel,

Hochinteressant Neuheite! Kein Schwindel!



ACCORD-ZITHER

in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntniss Thon wundervoll schön. Ausstattung elegant. **Preis sammt Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Cartons, Verpackungs und Franko-Zusendung fl. 12.** Hiezu Lieder-Albums, Opern-Melodien, Tänze und Märsche á Band —.60. bis fl. 1.20.

Versandt nur per Nachnahme; jedoch ist Rückgabe der Accord-Zither innerhalb 8 Tage gegen Retournirung des Geldes gestattet.

Preislisten über alle Musikinstrumente itte zu verlan gen. Wiederverkäufer gesucht.

F. Roehrig & Comp.
Römerstadt (Mähren).

Die

Pester Ungarische Commercial-Bank

gibt hiermit bekannt, daß sie

Amortisations-Darlehen auf Häuser und Grundstücke

außer auf Grund 4½%iger Pfandbriefe mit 50 jähriger Amortisationsfrist zu 5.35] in Zukunft auf Wunsch der Parteien auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe mit 50jähriger Amortisationsfrist und mit 5%iger Annuität ertheilen wird.

In der jährlichen Tilgungsquote (Annuität) ist sowohl die Zinsen- als die Kapitalstilgung enthalten. Die Bank bewilligt überdies Amortisations-Darlehen mit kürzester Tilgungsfrist und zwar sowohl auf Grund

4½%iger als auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe.

Prospekte und detaillirte Auskünfte ertheilt die Hypothekar-Abtheilung der Bank mündlich oder schriftlich,

Die Direktion.

Militär Vorbereitungs-Institut

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u. 3. Stock.)

Institutsdirektor **Major Michael Berkovics Borota d. R.**

Studienleiter **Major Robert Weber d. R.**

Am 1. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen. Kursschluß **Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunich im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions-Kanzlei Fischerthorgasse Nr 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.

Kleiner Anzeiger.

Briefmarken gesucht.

Ich suche die ersten Briefmarken Ungarns vom Jahre 1871 zu kaufen, und zahle für eine **2 kr.** Marke **30 kr.** und für eine **3 kr.** Marke **1 fl.**; auf Originalbrief haftend noch mehr.
F. Lorenzoni k. k. Postoffizial, Urfahr Oberösterreich.

9 drb. tajtékpipa

közte 2 remek régiség,
pipa asztallal együtt **eladó,**
tudakozódni e lap kiadó hivatalánál.

Junger Practikant

wird für ein Assecuranz Bureau aufgenommen. Schriftliche Offerte an die Adm. der Pannonia.

Zu verkaufen.

Actien
der Kaschauer Creditbank.
Näh. in der Adm. d. Bl.

Steilschrift-Federn

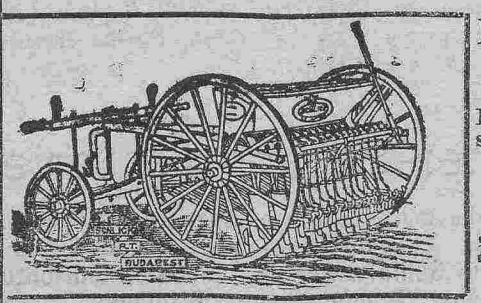
Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:
Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.
WIEN.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: **VI., Külső Váczi-út.** Filial Niederlage: **VIII., Kerepesi-út 77.** Stadtbureau u. Niederl.: **IV., Podmaniczky-út 14.**

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren
ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge
pat. **Rayol-Pflüge,**
Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.
Pat. Schlick'sche
„Haladás"-Reihensäemaschinen
und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.
Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.
Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS Hauptgasse Nr. 53
POLLAK RÓBERT „ „ 23
GUTTMANN PH. „ „ 119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Mór Süszholz.

Empfehlenswerthe Papiere
zur
Capitalsanlage:

4%-ige Schuldverschreibungen der Pester 1. vaterländischen Sparcassa in Budapest
in Stücken zu **100, 500** und **1000 fl.**

Actien der Ungarischen Bank für Industrie und Handel in Budapest.

Genau zum Tagescourse erhältlich bei der

Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft
Hauptgasse 7. 1. Stock.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Waarenhaus Rosenberg Miksa

KASCHAU, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus

Ich beehre mich die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich zur Bequemlichkeit der geehrten Käufer

mein Waarenhaus bedeutend erweitert,

und der

Frühjahrs-Saison

entsprechend mein Lager mit einer

grossen Auswahl von Nouveautés

in echten Schafwoll,-Seidenstoffen u. Kleideraufputze

assortirt habe.

Indem ich zur Besichtigung meines Waarenlagers das P. T. Publicum hiemit höfl. einlade, sehe ich einen recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Waarenhaus Rosenberg Miksa

Kaschau, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus,

Billige und solide Bedien[illegible] verbürgt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse N¹ 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 20. **Kaschau, Donnerstag den 9. März.** **1893.**

Unsere Industrie.

Handelsminister Lukács hat in einer Zuschrift an die Szegediner Handels- und Gewerbekammer die Vernachlässigung unserer Industrie gerügt.

Die Kammer hat an den Handelsminister eine Beschwerde gerichtet, daß der Waarenverkehr zwischen Wien und Szegedin durch Umkartirungen u. s. w. Verspätungen erleide. Der Minister hat wohl die Beschwerde günstig erledigt, konnte es jedoch nicht unterlassen die Kammer auf solche Uebelstände aufmerksam zu machen, die für einen großen Theil unserer Kaufleute von besonderer Wichtigkeit sind.

In seiner Zuschrift hält der Minister es für nothwendig, die Aufmerksamkeit der Kammer auf den Umstand zu lenken, daß die Kaufleute ihren Bedarf im Auslande decken, speziell auch in solche Artikel die in Ungarn erzeugt werden. Nachdem die Hebung der heimischen Industrie auch den Kaufleuten zugute kommt, so fordert der Minister die Kammer auf, die im Kammerbezirke wohnhaften Kaufleute zu veranlassen, bei Deckung ihres Bedarfes in erster Linie die heimische Industrie zu berücksichtigen.

Dieser Mahnruf gilt aber nicht allein für die Kaufleute des Szegediner Kammerbezirkes, sondern auch für die Kaufleute des ganzen Landes.

Unsere Industrie ist jung und in der Entwicklung begriffen, trotzdem kann sie mit Erfolg die Konkurrenz mit den ausländischen Fabrikaten bestehen und findet selbst im Auslande Anerkennung und Absatzgebiet. Es wäre unsere Pflicht die Industrie zu unterstützen, ohne daß uns dadurch materielle Opfer auferlegt werden. Das Streben der Regierung, in Ungarn eine Industrie zu schaffen, um mit der Zeit den Bezug vom Auslande überflüssig zu machen, muß auch durch den Zwischenhändler unterstützt werden, da sonst die ganze Aktion vergebens wäre.

Der Konsument bekümmert sich wenig darum, ob der gekaufte Gegenstand in Ungarn oder in Böhmen erzeugt wird, da er überhaupt die Provenienz nicht feststellen kann. Der Mahnruf des Ministers gilt daher ganz richtig den Kaufleuten, da nur diese, durch den Vertrieb der vaterländischen Erzeugnisse, die ungarische Industrie fördern und unterstützen können. Das Publikum wird ein solches Vorgehen der Kaufleute nur mit Befriedigung aufnehmen und dem Kaufmanne dafür Dank wissen, daß er sogar zu billigeren Preisen, gute Waare die im Inlande erzeugt wird, zugänglich macht.

Die Produktionsverhältnisse im Lande sind die denkbar günstigsten. Rohmaterial giebt es beinahe für jeden Industriezweig genügend, nachdem wir auch das Ausland damit versorgen und in Ermanglung eines genügenden Absatzgebietes im Inlande, muß der Produzent z. b. Wolle u. s. w. zu billigen Preisen abgeben. Arbeitskraft ist auch billig zu haben. Wasserkraft, Holz, Kohle haben wir auch, es fehlt daher zur Hebung der Industrie sonst nichts, als der Absatz der Erzeugnisse.

Wir sind keine Freunde des Schutzzolles, aber ein gemeinsames Wirken der berufenen Faktoren macht den Schutzzoll überflüssig.

Die Landwirthe Böhmens haben sich dieser Tage vereinigt, um das ungarische Mehl zu verdrängen, ohne jedoch für Ersatz eines so wichtigen Artikels zu sorgen. Wir brauchen keine Vereinigungen und keine Zwangsmaßregeln um für unsere Fabrikate Absatz zu finden, nur den guten Willen und Ungarns Industrie muß aufblühen.

Wir sind den Minister Dank schuldig, daß er keine Gelegenheit vorüberziehen läßt, um im Interesse der Hebung der ungarischen Industrie zu wirken.

Feuilleton.

Der Granatbaum.

von Rocco de Zerbi.

Dort, auf der „Ebene der Kronen", von der aus Du das Meer unter Dir liegen siehst, wie sonst wohl nur die Schwalben seh'n, dort auf der Ebene der Kronen, steht ein mächtiger Granatbaum, den das Volk nur den „verzauberten Baum" den „Granatbaum, des Magiers" nennt.

Maria liebte ihn, den Granatbaum. Eines Tages füllte Maria ihren Weidenkorb hoch an mit des Baumes Früchte. Da kam ein blonder, bleicher Fremdling vorbei. Er hielt sein Pferd an und sagte:

„Würdest Du mir wohl einen Granatapfel geben?"

„Nein". „Einer ist mir genug. Und genügt es Dir, wenn ich Dir einen Carlin dafür zahle?"

„Ein Carlin ist zu viel; er ist kaum einen Ternesse werth; doch ich verkaufe meine Granatäpfel nicht. Und wenn Ihr wollt, will ich Euch einen schenken."

„Ich danke Dir, Mädchen. Du bist so gut, wie du schön bist. Gott mache Dich so glücklich, als du lieb bist, und nichts wird Dir dann zu wünschen übrig bleiben. — Willst Du mir die Frucht wohl auch schneiden? Hast Du ein Messer?"

Maria zog das Messerchen aus der Tasche. Dreimal hörte man das Messer in das Fleisch des Granatapfels schneiden, sonst hörte man kein anderes Geräusch in der offenen Landschaft. Sie schnitt die Granate im Kreuz, und während sie so im Kreuze schnitt, blickte sie hin auf den Ritter. Die Strahlen des Mondes beschienen ihn und ließen ihn noch schöner erscheinen. Und auch er sah auf Maria hin, auf die schöne Maria, die herrlich wundersame Maid, die da stand, vom Mondlichte umflossen, und er schien wie beseeligt, seine Blicke in die ihren zu versenken und sie auf die frischen Wangen, die kräftigen Glieder, den weißen Nacken und den üppigen Busen zu heften.

„Eine ganze Granate ist für mich wohl zu viel. Möchtest Du nicht mit mir essen, jeder die Hälfte?"

Süß war das Fleisch jener Kerne; süßer noch das Herz und die Seele des Ritters, am süßesten das Herz und die Seele des lieblichen Mädchens.

„Was sind die drei Lichter dort, mein Engel?"

„Eines ist das Licht meines Hauses; das zweite ist das Feuer des Hirten; das dritte ist das Licht in der Kirche."

„Engel, wenn Du in jene Kirche trittst, vergiß nicht, auch für mich Sünder zu beten."

„Ich werde es thun."

„Schwöre es mir, mein Engel."

„Ich schwöre es Euch und — lebt wohl."

„Leb wohl, leb wohl, auf Wiedersehen."

Ein Stückchen von der herben Schale der Frucht mochte wohl dem Ritter in den Mund gekommen sein, als er „auf Wiedersehn" sagte, und auch das Mädchen hatte den bitteren Geschmack, als der Ritter nun von ihr ging.

* * *

„Und hat mir die Mutter nicht gesagt, daß Jeder seinen Schutzengel hat?

Sicher ist dieser mein Schutzengel. Sein Blick und sein Wort war so rein, wie keines anderen Menschen. O, wann werde ich den Engel wiedersehn. O, könnte ich mich doch an seine Seite heften, könnte ich sein, Leben leben, könnte ich sein sein, in aller Ewigkeit, könnte ich in seine Arme sterben und, von ihm umschlungen, mit ihm im Grabe ruhen, wie selig wäre das Leben, wie selig wäre der Tod."

* * *

So oft der Mond auf die stille Ebene der Kronen herabschien, konnte man Maria unter dem Granatbaume sehen. Und jeden Abend kehrte Maria mit dem herben Geschmacke zurück und wenn sie dann an der Kirche vorbeiging, in der sie gehofft hatte, dereinst des Ritters Weib zu werden, da seufzte sie und sie gedachte der Worte: „Was sind die drei Lichter dort, mein Engel?"

* * *

Die Tage vergingen und es vergingen die Monde. Das Antlitz Maria's wurde tagtäglich bleicher und bleicher; das Gesicht einer Todten, und das Kleid wurde ihr schon zu weit um die Brust und die Lenden und eine tiefe Trauer thronte auf ihrer Stirne.

„Mutter, gib mir das weiße Kleid. Höre, wie die Glocken läuten, höre, wie die Pöller schießen; höre, wie die Pilger beten; lasse auch mich zur Prozession gehen; gib mir das weiße Kleid, Mutter."

„Kind, Du hast das Fieber. Es würde Dir schaden, gingest Du mit."

Tagesneuigkeiten.

— **Komitats Kongregation.** Montag fand unter Vorsitz des Obergespans die Generalversammlung statt und war dieselbe außerordentlich stark besucht. Das lebhafte Interesse war auch begründet, den auf der Tagesordnung stand die Wahl des Vizegespans und die Besetzung der dadurch erledigten Stellen. Nach Verlesung des Pensionirungsdekrets des gewesenen Vizegespans Ladislaus v. Comáromi, verabschiedete sich derselbe vom Komitate, dem er Jahrzehnte angehört. Dem scheidenden Vizegespan brachte die Versammlung solche Ovationen, die die Verdienste desselben würdigen. Es wurde beschlossen, das Bild des scheidenden Vizegespans im Sitzungssaale anzubringen und denselben für sein Wirken protokollarischen Dank auszusprechen.

Die Wahl des Vizegespans gestaltete sich sehr lebhaft und war das Stimmenverhältniß während des ganzen Wahlganges beinahe ein Gleiches. Auf den Komitatsfiskal Johann v. Fabian entfielen 125 Stimmen, auf den Obernotär Hamersberger 111 Stimmen, daher Fabian mit einer Majorität von 14 Stimmen zum Vizegespan gewählt wurde.

Die durch die Wahl des Vizegespans erledigte Stelle des Komitatsfiskals wurde durch Oberstuhlrichter Johann Eckerdt besetzt, der eine Majorität von 19 Stimmen gegen Ladislaus Szalay hatte. Zum Oberstuhlrichter des Kaschauer Bezirkes wurde der Stuhlrichter Franz Mauks, zum Stuhlrichter Johann Novezy, zum Stuhlrichter des Gönczer Bezirkes Julius v. Berzeviczy einstimmig gewählt.

Die Tagesordnung wurde nach den erfolgten Wahlen rasch erledigt.

— **Jokai-Jubiläum.** Die Petöfi-Gesellschaft hat 200 Einladungen mit dem folgenden Wortlaut versendet: „In diesem Jahre werden es 50 Jahre, daß unser großer Dichter Moriz Jókai mit seinem ersten Werke vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Die wunderbare Laufbahn dieses außerordentlichen Geistes, welcher mit seinem Glanze nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze gebildete Welt überstrahlte, veranlaßt uns, daß wir Denjenigen, welcher uns durch ein halbes Jahrhundert so viele Schätze geschenkt, mit dem Schatze unserer Achtung und Liebe umgeben. Veranstalten wir also eine Nationalfeier zu Ehren des größten Dichters! Nicht von Politik ist hier die Rede, sondern von der Abstattung des Dankes der ganzen Nation einem großen Geiste gegenüber, der den Stolz unserer Nation bildet. Wir müssen Alle mit ihm zusammen das Jubiläum seiner an das Wunderbare grenzenden Arbeitskraft feiern!" Der Aufruf ist im Namen der Petöfi-Gesellschaft von Josef Komócsy gezeichnet.

— **Der Ball des israelit. Frauenvereines,** welcher am 5. im Festsaale des Grand Hotel Schalkház abgehalten wurde, war recht gut besucht und verlief sehr animirt. Ein Flor reizender Tänzerinnen bildetete das fesselnde Relief des glänzend beleuchteten Saales. Als Lady Patronesse fungirte Frau Dr. Jakob Moskooits in kostbarer Toilette mit gewohntem Anstande und Liebenswürdigkeit. Bei ihrem Eintritte begrüßte sie der rührige Secretär des Vereines Herr Dr. Sichermann und überreichte ihr im Namen des Comités ein herrlich arrangirtes Bouquet.

Die erste Quadrille wurde von 84 Paaren getanzt und Terpsichore hatte sich über Mangel an Eifer wahrhaftig nicht zu beklagen, denn die goldene Jugend huldigte ihr mit freudigste Hingabe.

Unter den Gästen bemerkten wir Se. Excellenz Corpscommandanten Graf Uexküll-Gyllenband (in der Obersten Uniform seines Husaren-Regimentes) Se. Excellenz F.M.L. Pokay, Bürgermeister kgl. Rath Theodor v. Münster, Bürgermeister-Stellvertreter Laós.

Das Arrangement der Tänze besorgten mit allem Eifer die Herren Wilh. Knöpfler und Havas. Es spielte die Regiments-Musik Nr. 65 und die Nationalkapelle Horvath Feri. Das glänzende Fest währte bis zum Tagesanbruch. Da auch bedeutende Ueberzahlungen eingingen, wird das Endresultat nichts zu wünschen übrig lassen, obwohl ein lebhafterer Besuch gewiß willkommen gewesen wäre.

Der Reinertrag des Festes wird der Volksküche zugeführt.

— **Eine löbliche Absicht.** Graf Stefan Károlyi hate die Absicht, gelegentlich der Debatte über die Erhöhung der Abgeordneten-Diäten den Präsidenten aufzufordern, derselbe möge Verfügungen treffen, daß solche Abgeordnete, welche bei Geldinstituten, die zur Regierung in einem Vertrags- oder sonst in einem dauernden Verhältnisse stehen, als Präsident, Direktionsräthe oder Rechtsanwälte angestellt sind, im Sinne des Inkompatibilitätsgesetzes vom Jahre 1875 (§ 2, Punkt c) entweder ihr Abgeordnetenmandat niederlegen oder vom ihren Stellen bei den Banken zurücktreten, die debatte war jedoch schon zu. Ende, als Graf Stefan Károlyi seine Absicht ausführen konnte; doch aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.

— **Zur Theaterbaufrage.** Wie wir vernehmen hat eine Sitzung betreffend des Theaterbaues stattgefunden, zu welcher jedoch die Vertreter der Presse nicht geladen wurden. In der ganzen Welt ist es Gebrauch die Presse bei solchen Gelegenheiten heranzuziehen, da diese sehr gute Dienste zu leisten im Stande ist. Speziell betreffend der Theaterbaufrage verdient die hiesige Presse dieses Ignoriren nicht, da diese es war, die in dieser Angelegenheit zuerst das Wort ergriff. Wir wollen uns oder unseren Kollegen keine Verdienste vindiziren, verwahren uns jedoch gegen Ausschließung der Presse, da die Theaterbaufrage keine Privatangelegenheit ist, sondern die ganze Stadt interessirt.

— **Gewitter.** Die Frühlingsboten nahen. Wie man uns Wien aus schreibt, ging Montag Mittags dort ein heftiges Gewitter unter Blitz, Donner und Hagel nieder.

— **Eisstauung.** Bei Hernad-Némethi hat sich das Eis in gefahrdrohender Weise gestaut. Eine Batterie Geschütze müßte dahin abrücken, um das sich stauende Eis zu zerstören.

— **Der Kongreß der Stadthauptleute** wurde Sonntag in Budapest abgehalten. Den Vorsitz übernahm der Stadthauptmann von Gyöngyös Eduard Nékam, der überhaupt die Idee des Kongresses inagurirt hat. Die Betheiligung war, wie uns aus Budapest berichtet wird, nicht sehr rege, da die größeren Städte nicht vertreten waren, überhaupt zum Kongreß theils gar nicht geladen, theils nicht rechtzeitig geladen wurden. Es wurden dem Kongresse zwei Memoranden vorgelegt. Das Eine von Nékam verfaßte, verlangt von der Legislative die Verstaatlichung der polizeilichen Institution im ganzen Lande. Das andere von Hegedüs verfaßte ist viel breitspuriger indem es in 10 Punkte die Wünsche der Provinzstadthauptleute faßt. Der Kongreß nahm den Hegedüs'schen Entwurf an und beschloß mit der Uebergabe desselben den Abgeordneten Tibád zu betrauern. Wir werden noch Gelegenheit haben auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

— **Hymen.** Eduard Roth, Disponent der Firma N. Klein hier, hat sich am 2 d.M mit dem liebenswürdigen Fräulein Lili Schlesinger verlobt,

— **Orpheum.** Direktor Hotelier Hrazdil hat sein Personal so komplettirt, daß dasselbe allen Ansprüchen gerecht werden kann. Dienstag trat die internat. Liedersängerin Margit Lengyel auf, die eine solche Stimme besitzt, um am Theater auch Verwendung zu finden. Der Gesangshumorist Jaques Weiser ist den Kaschauern bekannt. Heute tritt das berühmte russische Vocal-Terzett Pawlow Trio auf, die überall das größte Aufsehen erregten und selbst vor hohen Herrschaften sich produzirten.

— **Abgeordneten Wahl.** In Czaczа wurde der Generaldirektor der ungarischen Kommerzialbank Leo Láncz zum Abgeordneten gewählt. Der im letzten Augenblik aufgetretene Gegenkandidat Rudolf Moravßky erhielt trotz riesiger Agitation der Geistlichkeit nur 82 Stimmen, während dem auf Láncz 1002 entfielen.

— **Aviso.** Am 22. März 1893 um 9 Uhr Vormittags wird beim k. und k. Militär Verpflegs-Magazin in Kaschau die Lieferung des Brodbedarfes für die Stationen Igló und Eperies auf die Zeit vom 11. April bis 31. Dezember 1893 vergeben werden.

— **Zur Cigarren-Misere.** Wir haben bereits einmal auf Mißbräuche der hiesigen k. Tabak-Manufactur aufmerksam gemacht und leider haben wir im Interesse der Raucher schon wieder Anlaß dazu, denn es ist geradezu erbärmlich, was für miserables Glimmstengelzeug für theures Geld geboten wird. Eine Favorit-Sorte, die Portorico, wird in Anbetracht ihres stärken Consums natürlich immer schlechter, so daß sie ihrer Halb-Schwester, der „Kurzen" wirklich das Wasser reicht. Letzteres ist auch kein Wunder, denn wie können Cigarren gut und abgelagert sein, welche erst im November oder Dezember 1892, also vorigen Jahres, gewickelt wurden. Hiezu kommt noch, daß das Leuchtgas in der Tabakfabrik durchaus nicht brennen wollte, so daß man nicht sah, was gewickelt wurde. Auch wird uns Kaschauern beständig Schmöllnitzer Schund anhängt, so z. B. die dort fabrizirten Cuba, welche nicht zu rauchen sind. Man sollte diese Spezies „Cuba szivacsiana" heißen. Es geschieht den Rauchern aber Recht, denn würden sie solchen M. . . . nicht annehmen, dann würde die Tabakfabrik ihren Verschleißern derlei Schund gar nicht anzubieten wagen.

„Mutter, lasse mich geh'n, die Madonna wird mich gesunden."

„Amen, so sei es, mein Kind. Doch Dein weißes Kleid hat einen Granatfleck."

„Mutter gib mir das weiße Kleid mit dem Granatfleck. Wen die Madonne ihn sieht, wird sie wissen, wodurch ich gesunde."

* * *

Die Tage vergingen und es vergingen die Monde, und endlich kehrte der Ritter auf die Ebene der Kronen zurück, dort unter den Granatbaum.

Es sind mehr als drei Lichter dort, und zwei davon bewegen sich. O, wie düster sind heut' diese Lichter!"

Und er gab seinem Pferde die Sporen. Die zwei Lichter traten ein in die Kirche, sie traten mit der Bahre ein, die sie geleiteten. Und Maria lag dort, weiß, todt, ausgestreckt, Maria in dem weißen Kleide mit dem Granatfleck,

Und der Ritter hörte die Bauern:

„Eben, auf der Ebene der Kronen, steht ein Granatbaum, darinnen steckt ein Zauber, der macht, daß die Flecken nicht ausgehn, daß die Bitterkeit nicht vergeht und die Süße der Kerne sich in Gift fast verwandelt."

Und als sie ihn plötzlich sahen, wie er mit starren Augen auf die Todte blickte, da wichen die Bauern entsetzt auseinander und sagten: „Seht ihn, das ist er, der Zauberer. Siehst Du nicht auf seinen Lippen die Flecken der Granatfrucht?"

Aus seinem Munde aber quollen die bitteren Worte: „Auf Wiedersehen sagte ich Dir, und ich allein sehe Dich wieder. Sterbend will ich mein Wort Dir erfüllen. Wenn Sterben Dich wiedersehen heißt, wenn es heißt, Dich umfangen und umfassen, dan sei er gesegnet, der willkommene Tod. Sterbend können unsere Schatten sich umfangen, umarmen, und wenn die Posaunen ertönen werden, dann wollen wir nicht darauf hören, denn im Paradiese könnte man uns trennen."

Und er gab seinen Pferde die Sporen und sagte: „Folge mir Schatten und lasse nicht von mir."

Dann, am Meere angelangt, stürzte er sich in die Fluthen.

* * *

Er wächst nicht nur oben auf der Kronenebene der Granatbaum. Er wächst überall, wo Herzen schlagen, und heißt: LIEBE.

Du frägst mich, o Mädchen, warum ich so traurig bin? Du hörtest es ja. Der süße Saft jener Frucht ist stets mit Bitterniß vermengt

Doch fürchte nicht, daß ich Dich je vergesse. Nein. Die Spuren jener bitteren Schale sind unauslöschbar.

Und ihr, o Mädchen, auf welche der Hauch des Lebens ein Blatt von jenem Baume webt, euch wünsche ich, daß er es wieder fortwebt, auf daß die Rosen auf eueren Wangen nicht welken, sondern weiterblühen.

W. F. B.

— **Johann Krißt †.** Der Senatspräsident an der Kaschauer königlichen Tafel, Johann Krißt, der längere Zeit auch als Präsident des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk fungirte, ist nach längerem Leiden vorgestern hier gestorben.

Krißt wurde am 25. September 1828 in Verócze (Kroatien) geboren, nach zurückgelegter Dienstzeit beim Militär war er 1851 Diurnist beim Baranyaer Komitat, 1854 Aktuar II. Klasse beim Segßárder k. k. Stuhlrichteramte, später in derselben Eigenschaft, jedoch mit erhöhten Bezügen, nach Bonyhád versetzt, avancirte er 1859 zum Stuhlrichter-Adjunkten in Groß-Kanizsa, zwei Jahre später wurde er Obernotär der Stadt Groß-Kanizsa; im Jahre 1862 wurde er Beisitzer beim Kaposvárer Gerichtshof. Vom 22. Juli 1870 ab war er Ersatzrichter 1. Klasse bei der königlichen Tafel in Budapest. Am 18. September 1871 erfolgte seine Ernenuung zum Gerichtshofspräsidenten in Kaposvár, von wo er 1875 in gleicher Eigenschaft nach Raab versetzt wurde. 1879 finden wir ihn als Vizepräsidenten beim Gerichtshof für den Pester Landbezirk und am 1. Feber 1886 zum Präsidenten beim gleichem Gerichtshof ernannt, erfolgte am 29. Oktober 1888 seine Ernennung zum Senatspräsidenten der königlichen Tafel, wo er den zweiten Zivilsenat leitete. Anläßlich der Dezentralisation der königlichen Tafeln kam er als Senatspräsident der königlichen Tafel nach Kaschau.

Das Leichenbegräbniß fand gestern Nachmittag unter zahlreichen Betheiligung statt. Der mit Kränzen überladene Galaleichenwagen folgte außer den Familienmitgliedern Sr. Excellenz Corpskommandant Graf Üexküll, FML. Pókay, Oberst Clair, zahlreiche Offiziere der Gemeinsamen- und der Honvédarmee, sämmtliche Richter der kön. Tafel mit den Präsidenten Oberschall, die Spitzen der Komitats-, Gerichts- und Stadtbehörde, die Advokatenkammer u. A. Die Einsegnung vollzog Domherr Medveczky unter Assistenz der Pfarrgeistlichkeit.

— **Millenniums Ausstellung.** Der Handelsminister hat den bisherigen Direktor des Handelsmuseums Emerich v. Németh unter gleichzeitiger Enthebung von seiner bisherigen Stellung, zum Direktor der 1896. Ausstellung ernannt und gleichzeitig den Vizepräsidenten der Budapester Handels- und Gewerbekammer Karl Ráth zum Direktor des Handelsmuseums ernannt. Der neuernannte Direktor der Ausstellung verfügt auf dem Gebiete des Ausstellungswesens über reiche Erfahrungen, deren sich nur Wenige rühmen können. Schaffenskraft, Ausdauer, humanes und konzilantes Wesen sind Eigenschaften, die bei einer Person selten vereint zu finden ist und wird auch Németh die ihm übertragene Aufgabe nach jeder Richtung hin befriedigend zu lösen im Stande sein.

— **Weltausstellung in Chicago.** Die „Hamburg-Amerikanische-Packetfahrt-Actie-Gesellschaft" arrangirt vereint mit der Weltfirma Thomas Cook und Sohn Reisen nach Chicago mit Berührung der wichtigsten Städte und Handelsplätze Nordamerikas. Die Dauer der Reise ist auf 5 Wochen festgestellt und kostet 1530 Mark inclusive Verpflegung und aller sonstigen Spesen.

— **Aufruf zur Millenniums-Ausstellung.** Handelsminister Béla Lukács ersucht uns zum Veröffentlichung folgenden Aufrufes: „Die Nation rüstet sich zur Feier der tausendsten Jahreswende der Gründung des ungarischen Staates. Die Gesetzgebung unseres Landes hat beschlossen, daß im Rahmen dieser Festlichkeiten eine Landesausstellrng veranstaltet werde. Seine kaiserliche und apostol. königliche Majestät, unser allergnädigster König und Herr geruhte das Patronat dieser Ausstellung zu übernehmen. Diese Ausstellung wird einen doppelten Zweck haben. In erster Reihe soll dieselbe die Nation an die großartigen Geschehnisse und Thaten der Vergangenheit erinnern und auch dem Ausland vor Augen führen, daß die ungarische Nation in der gemeinsamen Arbeit des Fortschrittes ein nützliches Glied der europäischen Völkerfamilie war. Die zweitnächste Aufgabe der Ausstellung wird es sein, uns alle den Staat bildenden Faktoren kennen zu lehrm; wir selbst sowohl, als Fremde sollen alle Errungenschaften unserer Wirksamkeit auf geistigem, materiellem und ethischem Gebiet würdigen lernen. Ich fordere alle Bürger des Landes auf, die Regierung in dieser Aufgabe mit patriotischer Begeisterung zu unterstützen und zu den Erfolgen des großen nationalen Werkes beizutragen. Die Behörden, Städte und Familien, an welche sich geschichtliche Erinnerungen knüpfen, mögen die Urkunden, Kunstgegenstände, Reliquien ausstellen, welche die Erinnerung an großartige Geschehnisse, an blüthenreiche Epochen wachrufen, welche den Gang unseres Staatsorganismus, die Entwicklung unserer Verfassung und unseres autonomen Lebens, die stets zugenommenen Bedürfnisse des Privatlebens und andere Offenbarungen des nationalen Kraftbewußtseins charakterisiren. Die Kirchen mögen die Wahrzeichen ihrer Wirksamkeit und Thätigkeit, ihre geschichtlichen Reliquien ausstellen, welche die Nation mit Pietät betrachtet, sowie die Kunstwerke, deren Erschaffung, Sammlung und Aufbewahrung ihr Verdienst ist. Die Gelehrten, die Künstler, die Schriftsteller und Pädagogen, mit einem Worte alle Faktoren der geistigen Entwicklung der Nation mögen die Mittel ausstellen, mit denen sie während eines Jahrtausendes die Aufklärung und den edlen Geschmack verbreitet haben und die Sitten der Nation zu veredeln trachteten. Die Regierung wird dafür sorgen, daß die nationale Arbeit in würdigem Rahmen präsentirt und der moralische Erfolg der Aussteller gefördert werde. Es möge Jeder die Erfolge seines Fleißes, seines Geschmackes, seiner Findigkeit offenbaren. Treten wir Alle in die Schranken, die wir mit dem Verstande, der Hand oder Maschine für Eines arbeiten — fürs Vaterland! Die Nation soll sich um den erlauchten Herrscherschaaren, der das Vaterland mit so viel väterlicher Fürsorge und Weisheit auf den Pfaden des Friedens zur Höhe des Fortschrittes geleitet und der als getreuer Depositär einer glorreichen tausendjährigen Vergangenheit das ungarische Volk an die Schwelle eines schönern Jahrtausends führt.

— **Eine Verordnung des Unterrichtsministers.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat sub Zahl 55,711 1892 folgende Verordnung an sämmtliche Ober-Studien-Distrikts-Direktionen erichtet:

„Meine am 29. Oktober 1890 sub Zahl 47,880 erflossene Verordnung hinsichtlich der Dispensirung der israelitischen Mittelschul-Schüler vom Schreiben und Zeichnen am Samstag und an Feiertagen modifizire ich behufs Vereinfachung des Verfahrens dahin, daß von nun an dieser Dispens sowohl in den Gymnasien wie in den Realschulen vom Direktor selbst ertheilt werden wird, und zwar ohne jede bisherige lokale Beschränkung und sonstige Bedingung, einzig und allein auf Grund eines schriftlichen, bezüglich der Unterschrift behördlich beglaubigten Gesuches der Eltern. Dagegen bleibt jedoch die Bestimmung meiner erwähnten früheren Verordnung in Kraft, wonach der dispensirte Schüler in der betreffenden Lektionsstunde trotz des Dispenses gegenwärtig zu sein hat und daß er, falls es möglich ist, wie beispielsweise aus der Mathematik, zur mündlichen Antwort, ja selbst beim Zeichnen nur mündlichen Erklärung des zu zeichnenden Gegenstandes aufgerufen werden kann. Wenn die Klasse ausschließlich mit schriftlichen Aufgaben oder Zeichnen beschäftigt ist und keine Erläuterung vorkommt, so ist der dispensirte Schüler aus den theoretischen oder erklärenden Lektionen derselben Gegenstände zu examiniren oder aber er hat sich mit Repetition zu befassen. Nachdem auf jede Woche blos eine Schönschreibstunde entfällt, so ist derart zu verfügen, daß eine solche Stunde nicht auf Samstag falle. Die dispensirten Schüler sind in anderen Stunden umso eingehender zu prüfen. Wovon ich die Oberdirektion behufs weiteren Vorgehens in Kenntniß setze. Budapest, am 15. Februar 1893. Graf Albin Csáky m.p."

Theater, Kunst und Literatur.

— **Benefiz.** Zum Benefiz des Schauspielers Emil Sándor gelangt am 11. das schon seit 12 Jahren nicht gegebene Schauspiel Georg Brankovics zur Aufführung. Wir wünschen den Benefizianten ein volles Haus, den Sándor ist ein fleißiger Schauspieler, der Unterstützung verdient.

— **Theater.** Julius Vizváry der beliebte Komiker des Nationaltheater, bot mit seinem drei Abende umfaßenden Gastspiele dem Kaschauer Publikum genusreiche und angenehme Abende. Alle drei Rollen waren Glanzleistungen und war auch das Publikum nicht müde zu applaudiren. Das Haus war stets ausverkauft, am Sonntag sogar übervoll. Mit Vergnügen konstatiren wir, daß auch unser hiesiges Ensemble sich bemühte durch flottes Spiel den Erfolg zu vervollständigen.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Paris, 8. März. Der Matin veröffentlicht ein Interwiev mit den montenegrinischen Erbprinzeu, welchem der Czar erklärte, daß Allianzen, wie jene zwischen Rußland und Frankreich, keine schriftliche Abmachungen bedürfen, da solche im Herzen eingegraben sind. Der Erbprinz gab mit ehrfurchtsvollen Worten seine Sympathie für unseren Monarchen Ausdruck und beschwerte sich über die feindliche Haltung und Angriffe seitens der österreichisch-ungarischen Presse.

Budapest, 8. März, Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus verwarf den Antrag des Grafen Gabriel Károlyi betreffend der Unerequirbarkeit der Abgeordnetendiäten. — In der fortgesetzten Kultusbudgetdebatte tritt Leskóczy für das Regierungsprogramm ein. Er sagt, daß wenn die Zivilehe in anderen katholischen Ländern seit Jahrzehnte eingeführt ist, weshalb diese bei uns nicht bestehen könnte. György findet im Regierungsprogramm nicht den echten Liberalismus, er acceptirt die Vorlage nicht.

Handelsnachrichten.

— **Die Kaschauer Strassenbahngesellschaft** sendet uns den Betriebs- und Geschäftsausweis pro 1 Mai—31 Dezember 1892 zu. Während dieser Zeit wurden befördert: 164659 Personen excl. 177 Abonnementskarten, ferner Lasten: 1264 Waggonladungen, 1320578 Mtzr. Stückgüter. Die Einnahmen betrugen aus dem Personenverkehr 15.579 fl. 21, Frachtenverkehr 8.940 fl. 27., Diverse 379 fl. 98 zusammen 24899 fl 46, den als Ausgabe 14119 fl 39 gegenüber stehen. Mithin sich ein Reingewinn von 10780 fl. 07 ergiebt, der in folgender Weise zur Vertheilung gelangt: Der Conzessionär und frühere Eigenthümer der Bahn Stef. v. Popper erhält als garantirte 4% Verzinsung des Anlagekapitals 5425 fl. 82, dem Reservefond werden 1078 fl. zugeführt und auf neuer Rechnung 4284 fl. 25 kr. vorgetragen.

— **Eisenbahnbauten.** Der Bau einer Vizinalbahn von Szepes-Olaßi nach Szepes-Váralja wurde beschlossen und wird auch die Hernad mit einer Eisenbrücke überbrückt. Die Trassirung der Strecke wird schon im März vorgenommen. — Die Finanzirung der von Béla nach Podolin zu führenden Bahn wurde bereits durchgeführt und wird der Bau bereits im Frühjahr begonnen. Es wurden auch wegen Verlängerung der Linie bis Lubló die Verhandlungen eingeleitet.

— **Zinsfußherabsetzung.** Die größeren Geldinstitute der Hauptstadt haben vom 1. März ab den Zinsfuß für Einlagen auf 3·6% herabgesetzt.

— **Einführung einer Transportsteuer in Oesterreich.** Wie in Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, soll neuerlich die Absicht bestehen, eine Transportsteuer in Oesterreich einzuführen. Man weiß daß im Vorjahre diese Absicht auf allgemeinen Widerspruch gestoßen ist, und daß man sich aus diesem Grunde entschlossen hat, um den Ausfall in den Einnahmen der Staatsbahnen wettzumachen, eine Erhöhung der Gütertarife vorzunehmen. Allerdings ist das Defizit der Staatsbahnen durch diese Erhöhungen nicht beseitigt worden. Es ist aber sehr fraglich, ob für eine Transportsteuer-Vorlage sich im Parlament eine Majorität finden würde.

— **Eine neue Dampfmühle in Abauj-Szántó.** Der Forró-Encsér Getreidehändler Adolf Guttmann ladet im Inseratentheile unseres Blattes die Interessenten zur Generalversammlung der neu zu gründenden Gesellschaft ein. Das Etablissement wird für einen Mahlfähigkeit von $1^1/_2$ Waggon täglich eingerichtet. Das Aktienkapital beträgt 100.000 in 1000 Aktien a fl. 100 wovon auf 200 Aktien die Gründen die Option ausüben. Die Rentabilität der Mühle ist gesichert, da die ganze Produktion in der Umgebung Absatz findet und auch die Einkaufskonjuktur die denkbar günstigste ist. Auch in Kaschau wird für das Zustandekommen des Unternehmens lebhaftes Interesse entgegengebracht.

— **Viehmarkt.** Der am 1. d. abgehaltene Viehmarkt ist besonders gut ausgefallen. Aufgetrieben wurden 1200 Stück Vieh u. zw. 700 Ochsen, 400 Kühe, 25 Stiere. Auch 4—500 Pferde waren auf dem Markte.

— **Die New-York Germania** hat für Ungarn in Budapest eine Filiale mit erweiterten Wirkungskreis errichtet und zum Direktor der Filiale Wilhelm Gallia, zum Generalsekretär Ernst Keßthelyi ernannt. Die Anstalt wird auch in Kaschau für die Komitate Abauj und Sáros eine Hauptagentschaft errichten.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Das berühmte russische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel

intern. Walzer- und Liedersängerin

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser Gesangshumorist.
Herr Emil Rossé Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Auerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

Meghivás

a kassai takarékpénztár-részvénytársulat **1893. évi márczius hó 12-ik napján délelőtt 10. órakor** Kassán az intézet helyiségében tartandó

48. évi rendes közgyülésére.

Tárgysorozat:

1. Az igazgatóság évi jelentésének előterjesztése.
2. A felügyelő bizottság jelentésének tárgyalása, az 1892. évi mérleg megállapitása és a nyeremény feletti intézkedés.
3. Igazgatósági javaslat az ideiglenes részvényjegyek teljes befizetésére.
4. Két igazgatósági tag megválasztása.
5. Egy felügyelő bizottsági tag választása.
6. Közgyülési jegyzőkönyvet hitelesitő bizottság kiküldése.

Kelt Kassán, 1893-ik évi február hó 3-án.

A kassai takarékpénztár igazgatósága.

A felügyelő bizottság által megvizsgált évi mérleg a közgyülés elé terjesztendő igazgatósági és felügyelő bizottsági jelentésekkel együtt minden szavazatra jogositott részvényes által nyolcz nappal a közgyülés előtt a takarékpénztár helyiségében Kassán megtekinthetők és a kinyomatott évi mérleg az intézetnél átvehető.

Azonkivül a mérleg a felügyelő bizottság jelentésének főbb mozzanataival együtt a közgyülés nyolcz nappal megelőzőleg a „Budapesti Közlöny" országos hivatalos lap és az „Abauj Kassai Közlöny" helyi lapban is közzé fognak tétetni.

Meghivás.

Az alakitandó

Első Abauj-Szántói Gőzmalom részvény társaság

érdekeltei, az **ABAUJ-SZÁNTON**

1893 márczius 12-én

a **Wassermann-féle vendéglő nagytermében** megtartandó alakulő

közgyüléshez

ezennel meghivatnak.

A tárgysorozatot a keresk. törvény 154 § körvonalazza

Guttman Adolf
alapitó.

Licitations-

Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

15. März

im Licitationswege verkauft, falls selbe nicht bis dahin prolongirt werden.

Achtungsvoll

Braun Lajos,
Pfandleihanstalt,
Forgácsgasse Nr. 22.

Darlehen auf Gold, Silber, Papiere, Pretiosen, Effecten, Kleider und Wäsche werden wie bisher auch fernerhin billigst ertheilt.

Közgyülési hirdetés és meghivó.

A „kassai közuti vasut részvénytársa[illegible] und bis 31.

ez évi rendes közgyülése[illegible] gyaben [illegible]. und

f. 1893. évi márczius hó 19-én d. e. 11 órakor a kassai kereskedelmi bank helyiségeiben fogja mogtartani, melyre a társaság részvényesei tisztelettel meghivatnak, azon megjegyzéssel hogy a felügyelő-bizottság által megvizsgált és jóváhagyott mérleg, a közgyülést megelőző 8 napon át, a társaság hivatalos helyiségeiben (főutcza 12) mogtekinthető.

a közgyülés tárgyai:

1. Az igazgatóság és felügyelő-bizottság jelentésének és az 1892. évről szóló mérlegnek előterjesztése.
2. Határozathozattal a tiszta jövedelem hová forditása és a felmentvénynek az igazgatóság es felügyelő-bizottság részére leendő megadása iránt.
3. Öt felügyelő bizottsági tag választása.
4. Netáni inditványok tárgyalása.

Kivonat az alapszabályokból.

11. §. A közgyülésen minden részvényes szavazatjoggal bir és pedig minden egyes részvény után, mely legkésőbb három nappal a közgyülés előtt, a társulati pénztárnál elismervény mellett letétetett, egy-egy szavazattal. Ötven szavazatnál többet azonban saját maga részéről és ugyancsak ötven szavazatnál többet felhatalmazás utján egy részvényes sem gyakorolhat. Felhatalmazni egyszerü levélben is lehet.

Kleiner Anzeiger.

Briefmarken gesucht.

Ich suche die ersten Briefmarken Ungarns vom Jahre 1871 zu kaufen, und zahle für eine **2 kr.** Marke **30 kr.** und für eine **3 kr.** Marke **1 fl.**; auf Originalbrief haftend noch mehr.
F. Lorenzoni k. k. Postoffizial, Urfahr Oberösterreich.

9 drb. tajtékpipa

közte 2 remek régiség, pipa asztallal együtt eladó, tudakozódni e lap kiadó hivatalánál.

Junger Practikant

wird für ein Assecuranz Bureau aufgenommen. Schriftliche Offerte an die Adm. der Pannonia.

Zu verkaufen.

Actien

der Kaschauer Creditbank.
Näh. in der Adm. d. Bl.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer**, schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan**, per Stück 15 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwyandottes** per Stück 50 kr., von **Rammelshofern** per Stück 15 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großer steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr., von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-thieren, die Schon prämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in **Köflach**, Steiermark

Steilschrift-Federn

Prima [illegible] haben unserem Sortimente **6** für nach Chicago **ift besonders geeignete** For- Städte un[illegible]men und fabriciren dieselben Dauer **besonderer Numer** und in **hellbrau- und kosten** Wir können diese Federn für und [illegible] Zweck wärmstens empfehlen [illegible] dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:
Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.
WIEN.

Ein seit 40 Jahren bestehendes

Gemischtwaaren Geschäft

ist anderweitiger Unternehmungen halber

vom 1. April zu übergeben.

Näheres bei Adolf Balla
Abauj-Szepsi



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,
Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény;** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar-** Apoth. Ludwig Hortsy.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,
K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,
WIEN, I., Singerstrasse 21.
BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.
Preisliste auf Verlangen.

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán — Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly — Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky — Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi — Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und (Kgl. ung. Acker-



chemische Centralversuchs-Station Bau-Ministerium.)

3. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselbau amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie.

BUDAEST.

Vertreter für Kaschau; **Berthold Reinfeld.**

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"



„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma „**Joseph Bardu & Fils**" als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

Speditionelle-Mittheilungen

des

Speditions Stadtbureau's

der

kön. ung. Staatsbahnen

KASCHAU.

Zur Rückladung

pro April sind bei uns disponibel

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Wien** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 140.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Budapest** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 95.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Czernovitz** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 160.—**

Vormerkungen werden bis 15. April a. c. im Stadtbureau Rosengasse 2. entgegen genommen.

Militär Vorbereitungs-Institut

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u. 3. Stock.)

Institutsdirektor Major Michael Berkovics Borota d. R.

Studienleiter Major Robert Weber d. R.

Am 1. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen. Kursschluß **Ende September l. J.** Vorbereitung gründlich daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunsch im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions Kanzlei Fischerthorgasse Nr 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.

Waarenhaus Rosenberg Miksa

KASCHAU, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus

Ich beehre mich die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich zur Bequemlichkeit der geehrten Käufer

mein Waarenhaus bedeutend erweitert,

und der

Frühjahrs-Saison

entsprechend mein Lager mit einer

grossen Auswahl von Nouveautés

in echten Schafwoll,-Seidenstoffen u. Kleideraufputze

assortirt habe.

Indem ich zur Besichtigung meines Waarenlagers das P. T. Publicum hiemit höfl. einlade, sehe ich einen recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Waarenhaus Rosenberg Miksa

Kaschau, Hauptgasse Nr. 31. Comitatshaus,

Billige und solide Bedienung verbürgt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 21. **Kaschau, Sonntag den 12. März.** **1893.**

Die Verstaatlichung des Sanitätsdienstes.

Im Ministerium des Innern hat eine Konferenz stattgefunden, an welcher außer dem Sektionsrathe Chyzer die Mitglieder des Sanitätsrathes, die Professoren Korányi, Fodor, Müller theilnahmen In derselben wurde ausgesprochen, daß vorläufig nur von der Verstaatlichung der kreisärztlichen Institution die Rede sein könne; die Gemeindeärzte blieben so wie jetzt bis zur Verstaatlichung der Verwaltung, die Physici der Städte mit geregeltem Magistrat bleiben auch fernerhin, da sie ohnehin nicht der Wahl unterliegen und da auch die Physici der Komitate, sowie die Oberphysici der kön. Freistädte auf Lebensdauer ernannt sind, würden auch sie nicht von der Verstaatlichung berührt. Am meisten Schwierigkeiten macht die Stellung der Bezirksärzte; denn wenn die Kreisärzte verstaatlicht werden, wird die Stellung der ersteren illusorisch, und da sie ebenfalls auf Lebensdauer ernannt werden, muß man sie entschädigen. Man projektirte daher, sie die Agenden der königlichen Gerichtsärzte versehen zu lassen; doch gibt es mehr Bezirksärzte wie königliche Gerichtshöfe und so ließ man die Kombination fallen. Die Verstaatlichung des Sanitätsdienstes der Hauptstadt solle durch eine Gesetznovelle in der Weise durchgeführt werden, daß der Oberarzt der Staatspolizei die Agenden des Oberphysicus übernehmen würde und die Bezirksärzte wären ebenso wie die Polizeiärzte zu ernennen. Die Eintheilung in die Bezirke und das Recht, die jetzigen Bezirksärzte wieder zu ernennen oder nicht, behält sich der Minister des Innern vor. Ihre Pensionsansprüche an die Stadt blieben jedoch aufrecht. Die Todtenbeschauer, als nicht der Wahl unterliegend, würden von der Aenderung nicht berührt. — Der Minister soll auch die Ernennung eines Landes-Badekommissärs in Aussicht genommen haben und die Institution der Sanitäts-Inspektoren in der Weise zu reformiren beabsichtigen, daß mehrere Komitate einen Inspektor bekämen, der unabhängig vom Obergespan, nur dem Minister verantwortlich, den Sanitätsdienst zu kontroliren hätte. Er wäre Mitglied des betreffenden Verwaltungs-Ausschusses und müßte im Hauptorte eines der Komitate wohnen, in denen er zu wirken berufen ist. Sie hätten den Titel und Charakter von Ministerialsekretären und man würde ihnen mit dem Titel von Ministerial-Konzipisten oder Konzepts-Adjunkten junge Aerzte zutheilen, die den Sanitätsdienst kennen lernen sollen.

Die Gesundheit der Bevölkerung ist ein Schatz, der mit besonderer Aufmerksamkeit bewacht werden müßte und ist der Staat der geeigneteste Beschützer.

Im vorigen Jahre wütheten Epidemien in allen Theilen des Landes. Bei der Choleraepidemie wurden wohl alle möglichen Schutzmaßregeln angewendet um dieselbe zu unterdrücken, die Diptheritis hingegen wüthete im Lande, tausend und aber tausend Kinder hinwegraffend, ohne daß den armen Opfern in den meisten Fällen

Feuilleton.

Doctor Wartmann.

(Eine Geschichte aus unseren Tagen.)

In der Vorstadt Neubau, das Wort Bezirk war den Wienern noch nicht recht geläufig, war der Doctor Wartmann der gesuchteste Arzt. Eigentlich war er gar kein Doctor, sondern nur ein Chirurgus, aber er wurde zu Kranken aller Art geholt und die Erfahrung hatte ihm tausend Bücher ersetzt

Jedes Kind kannte den dicken Herrn, bei dem Alles in's Rundliche, Freundliche, Behäbige ging, mit dem dicken Rohrstocke und der Silberkrücke, mit dem schlechten, vernachlässigten schwarzen Anzuge und abgetragenem Cylinder, der hohen altmodischen Cravatte und den schiefgetretenen Stiefeln. Ein weißer Vollbart umrahmte das milde, frohe Gesicht, in dem zwei große blaue Augen mit jugendlichen Feuer leuchteten, und der Kopf war bis in den Nacken hinein kahl. Nur an den Schläfen hingen einige lange weiße Locken herab, die der Doctor, wen sie ihn genirten, auf den Scheitel strich, ohne daß sie dort lange blieben.

Wenn der Doctor Wartmann in's Zimmer trat, bedeutete das für die Kranken des Bezirkes schon Hoffnung, für die Umgebung Trost. Er war rauh in der Art zu sprechen und sanft in der Art, wie er fühlte, menschlich in der Art, wie er dachte, er machte auch nur den Eindruck eines guten Menschen, nicht den eines Gelehrten. Er rannte den ganzen Tag herum, denn er hatte keinen Wagen. Nicht weil er geizig war, sondern weil er seinen Patienten nicht die Visiten höher berechnen wollte. Und die Patienten waren zumeist arm und der Doctor erhielt vielfach Silberscheidemünze als Entlohung. Doctor Emanuel Wartmann war ein Junggeselle, und fragte man ihn, warum er nicht geheiratet habe, so antwortete er: „Zu solchen Dummheiten habe ich keine Zeit gehabt!“

Und das war eigentlich nicht wahr. Der Doctor Wartmann hätte schon Zeit gehabt, aber er hatte Unglück, großes Unglück. Er hatte nur einmal geliebt und damit genug, für sein Leben genug gehabt. Das war schon in den fünfziger Jahren, da weckte den Doctor, der auf dem Holzplatz gewohnt hat, seine alte Kathi auf; der Doctor springt aus dem Bette, wirft sich in die Kleider und folgt einem nur nothdürftig bekleideten Mädchen, das mit Thränen in den Augen vor ihm durch den Schnee schreitet.

„Wohin?“ fragt der Doctor. „In's Adlerhaus.“ Das war ein langes, langes Durchhaus vom Siebensternplatz in die Burggasse, ein altes Haus, düster, ärmlich, nicht sehr sauber, von lauter armen Parteien bewohnt. Das Mädel führt den Doctor in eine ärmliche Stube, wo Kinder schreien, eine Frau wieraserd herumrennt und im Bette ein bleicher Mann stöhnt. Der Doctor Wartmann prüfte, legte sein Ohr an die Brust des Kranken und dann sagte er: „Es wird nicht viel zu machen sein! Was geschehen kann, wird geschehen!“ Er verschrieb, er ordnete an und als er fortging, vergaß er eine Zehngulden-Note beim Tischlergehilfen Meißler, den er nun täglich einigemal besuchte, bis der Mann starb.

Der Doctor war ganz seltsam bewegt, wenn er in das Adlerhaus ging. Er that so, als ginge er zum Patienten, und es war auch so. Aber innerlich schien es ihm, als ob er eigentlich zur Linerl gehe, dem hübschen, schwarzlockigen Töchterchen von Meißler, die auf ihn einen werkwürdigen Zauber arsübte.

Der Doctor fand, daß es ein so hübsches, liebes, gutes, braves und gescheidtes Mädchen gar nicht mehr geben könne; er ließ sich von ihr bei seiner Thätigkeit am Krankenbette unterstützen, und was sie that, machte die Lina mit so viel Geschmack, Anmuth und Geschicklichkeit, daß der Doctor Secunden lang bewundernd zu ihr aufschaute und den gebannten Blick nicht dem Bette zuzuwenden vermochte. Und als Meißler gestorben war, da war's den Doctor sehr leid, denn jetzt konnte er ja die Lina nicht mehr sehen und er fühlte es, daß ihn das überaus schmerzen würde.

Doctor Wartmann ging nach der Einsegung in das Adlerhaus und gab der Großmutter, die allein in der Wohnung war, hundert Gulden und dabei — was war dem Menschen? nur eingefallen — küßte er das weiße Tuch, das über den Arbeitstisch der Lina gebreitet war. Und als er ging, standen ihm die Augen voll Wasser. Er schied ja aus dem Hause, aus dem man eben einen Todten getragen! Weinte er um des Todten willen?

Schon des anderen Tages kam Lina zu ihm, um ihm zu danken. Sie war in einfacher Trauerkleidung und unter der schwarzen Umrahmung sah ihr feines, vornehmes Gesicht geisterhaft, verklärt, himmlisch aus. Er war tief ergriffen und konnte es nicht wehren, daß Lina in stummer Rührung seine Hand an ihre

ärztliche Hilfe zur Seite gestanden wäre. In Glogovácz, eine blühende Gemeinde des Arader Komitats, blieb kein Haus von dem unheimlichen Gast verschont, bis er nichts mehr zu suchen hatte.

In unzähligen Orten des Landes besorgen alte Weiber durch Kurpfuscherei den ärztlichen Dienst. Der Bauer ist darauf angewiesen, den er müßte im Erkrankungsfalle ärztliche Hilfe von stundenweiter Entfernung holen und in vielen Fällen kommt die ärztliche Hilfe zu spät.

In den ärztlichen Fachblättern findet man beinahe in jeder Nummer Konkurse zur Besetzung von Kreisarztstellen. Diese Konkurse bleiben beinahe immer erfolglos, da ein Jahresgehalt von 2—300 fl., bei keiner Aussicht auf Privatpraxis, keinen Arzt verlockend genug erscheint, sich um einer solch „brillant" dotirten Stellung zu bewerben. Oft muß der Kreisarzt zwei Stunden weit fahren und bekommt für diese Krankenbesuche die obligaten 40 Kreutzer.

Die Konferenz hat daher ganz richtig erkannt, daß in erster Linie die kreisärztliche Institution verstaatlicht werden müßte, weil eben die Kreisärzte am schlechtesten dotirt sind und wenn sie bessere Bezahlung und stabile staatliche Anstellung haben, mit mehr Eifer ihrem Berufe obligen. Wir begrüßen auch mit Vergnügen die Absicht in der Komitaten die Stellen von Sanitätsinspektoren zu kreiren, da diese berufen sein werden, die pünktliche Erfüllung des ärztlichen Dienstes zu kontrolliren und in Falle des Ausbruches einer Epidemie, im eigenen Wirkuugskreis sofort die nöthigen Maaßregel zu treffen.

Der Bericht für 1892 des Baranyaer Oberphisikus illustriert unsere Sanitätsverhältnisse am besten und bietet uns ein trauriges Bild. Die Diphteritisepidemie grassirte in 25 Ortschaften, Masern in 15 Ortschaften des Komitats. Es starben 10.741 Personen darunter 5488 Kinder daher 51%. Ohne ärztliche Hilfe starben 34.7%. Schulpflichtige Kinder, 2121.

Eine gräßliche Statistik und leider steht das Baranyaer Komitat nicht allein da. Rasche Hilfe thut noth. Es handelt sich um das Leben der Bevölkerung und wäre es wünschenswerth, daß durch lange Komissionsberathungen die Reform der Verstaatlichung der kreisärztliche Institution nicht verzögert werde.

Die Dienstbotenfrage.

(Original-Corespondenz.)

Miskolz den 9. März.

Unter dieser Ueberschrift brachte die Pannonia in der No. 18 einen Leitartikel, der die Aufmerksamkeit aller Kreise erregen sollte und diese unhaltbaren Zustände der sogenanten „Dienstbotenfrage" endlich zur allseitigen Befriedigung geregelt werden sollten. Hierüber machte auch der Repräsentant Julius A. Siposs, vor einigen Jahren konkrete Vorschläge und auch Schreiber dieses hat sich mit dieser Frage journalistisch beschäftigt, die Finger beinahe wund geschrieben, leider auch ohne Erfolg, Die Klagen sind im ganzen Lande die gleichen und die Entrüstung wächst von Tag zu Tag. Was wir früher nur als witzige Satyre humoristischer Blättern gelesen haben, welche Ansprüche ein modernes Dienstmädchen vor ihrem Dienstantritt stellt, ist gegenwärtig zur Thatsache geworden, woran freilich die meisten Hausfrauen selbst schuld daran sind, ebenso wie bei der übermäßigen Bequemlichkeit und Besoldung welche man ihnen angedeihen läßt. Ich kenne Häuser, wo die Köchin 10, 15, 20 fl. monatliches Gehalt hat, — nicht etwa bei Fürsten, sondern in bürgerlichen Familien — nebst vollständiger feinster Verpflegung und Ueberhäufung von Geschenken. Solch' eine Köchin sitzt in der Küche wie eine Orientalin, denn man läßt sie weder Kleinholz spalten, noch Zünder besorgen, noch aber Wasser tragen, oder das Abwaschwasser heraustragen. Sie wird dabei von Anderen bedient! Einem Stubenmädchen zahlt man wenigstens 10 fl. für das Aufräumen der Zimmer und Verbringung der Zeit durch Teppich klopfen den halben Tag hindurch. Und so könnte man hundert Beispiele anführen, aus denen hervorgeht, daß die heutigen Dienstboten gegenwärtig eigentlich nicht Arbeiterinen, sondern Pfleglinge unserer Hausfrauen sind. Man soll und muß die Dienstboten human behandeln, jedoch verhätscheln, verwöhnen und verderben, noch mehr als sie es ohnehin schon sind, darf man sie nicht!

Wenn man der Sache auf den tiefsten Grund geht woher der Dienstbotenmangel im Allgemeinen und der Mangel an guten Dienstboten Insbesondere, stammt, wird man zur Erkenntniß gelangen, daß es früher nicht besser werden kann, bis man nicht gesetzlich die Benützung von Mädchen zu Kellnerinen und Kassierinen gänzlich verbietet, oder aber doch einschränkt. Kommen da beispielweise, junge hübsche Mädchen aus den Dörfern oder kleineren Städchen, in eine größere Stadt um sich einen Dienst zu suchen und durch Arbeit auf ehrliche Weise Brod und Verdienst zu finden, werden sie bald darauf von gewissenlosen Leuten überredet, die Stelle als Dienstbote zu verlassen und mit doppelt und dreifacher Lohnversprechung einen Posten als Kellnerin oder Kassierin anzunehmen. Das unerfahrene Mädchen läßt sich bethören, man steckt es in moderner Kleidung, schleppt es fort und das arme Wesen ist nicht nur selbst in den unmoralischen Abgrund gerathen, sondern zieht dann auch noch Andere mit sich fort, denn wie der Dichter sagt: „ist der Elenden ein Trost, wenn sie noch tiefer sinken kann"!

Es wäre Sache der Legislative dem Uebel durch einschlägige gesetzliche Verfügungen abzuhelfen.

Tagesneuigkeiten.

— **Vizegespan** Johann Fabian empfing Dienstag unter Führung des Obernotärs Lad. v. Hammersberger den Beamtenkörper des Komitats in herzlichster Weise und begab sich sodann mit den bei ihm Erschienen zum gew. Vizegespan Comáromi, von dem er Namens der Beamten Abschied nahm. Der scheidende Vizegespan war durch diese Aufmerksamkeit sehr gerührt und dankte den Erschienenen für die ihm während seiner Amtsthätigkeit bewiesenen Unterstützung.

Lippen führte. Und da er diese Lippen auf seinen Fingern brennen fühlte, da überkam's ihm fiedig heiß und er zog das Mädchen an sich.

„Lina! Sie sind unglücklich! Wenn Sie einen Rath, Hilfe brauchen, kommen Sie zu mir! Sie haben keinen besseren Freund!"

„Sie sind der Freund eines jeden Unglücklichen!"

„Und für Sie könnte ich jedes Opfer bringen! Glauben Sie mir es, Lina, ich fühle bei dem Gedanken an sie Etwas, was ich bisher nicht empfunden habe. Ich bin Arzt und fürchte die Diagnose."

Lina wurde hochroth und zog sanft ihre Hand aus der des Doctors. Sie schlug die Augen zu Boden und sagte leise, zögernd:

„Herr Doctor! Ich bin verlobt. Ich liebe einen braven, jungen Mann, der mich auch liebt."

Doctor Wartmann fuhr erschreckt zusammen. Er dankte dem Mädchen, das ihn davor bewahrt hatte, sich eine Ablehnung seiner Bewerbung zu holen, und ließ Lina stumm ziehen. Sie war sichtlich erschüttert, als sie schied, denn sie sagte, da sie die Thüre öffnete: „Sie sind mir nicht böse, lieber, guter, edler Herr Doctor!"

Doctor Wartmanu konnte nicht antworten, er schüttelte nur das Haupt und dann sank er zusammen und weinte. Ihm war's, als ob ein Mensch, mit dem er soeben gesprochen, mit dem er im frohen Ausblick in die Zukunft Pläne geschmiedet, plötzlich gestorben wäre, und dieser Freund war sein Herz mit seiner jungen, kaum erwachten Liebe.

Die Lina heiratete und der Doctor that so, als ob er vergessen hätte. Aber er dachte täglich an seinen Engel, und so oft er in seine einsame Häuslichkeit zurückkam, grämte es ihn tief und er sagte sich: „Wie schön wäre es, wenu sie da schalten und walten würde" An allen Ecken und Enden fehlte ihm die Hausfrau, aus allen Kästen und Schränken schaute die Sehnsucht nach ihr heraus. Er fragte nicht nach ihr, er wußte Nichts von ihr, es vergingen die Jahre und vor seinem Auge stand sie noch immer als schöne, zarte Lina, wie er sie seinerzeit kennen gelernt hatte.

Eines Tages wurde er wieder des Nachts gerufen. Ein Mädchen von etwa 12 Jahren stand draußen und weinte. „Ich bitte, Herr Doctor! Schnell! Schnell! Die Mutter! Nur nach Ihnen verlangt sie!" — „Wo wohnt Ihr?" — „Draußen in Fünfhaus!" — „Das ist aber weit!" — „Wohl ist's weit, aber die Mutter sagte, uur Sie will sie sehen!" — „Und der Vater? Warum kommt der Vater nicht?" — „Ach, der Vater ist schon im vorigen Jahre gestorben!" — „So! So! Nun, komm'!" Auf der Mariahilferstraße nahm der Doctor einen Wagen und fuhr zur Linie hinaus in die Clementinengasse. Er sah das Mädchen, das neben ihm saß, an, und so oft man an einer Gaslaterne vorüberfuhr, beleuchtete der Schein eine kurze Secunde das Antlitz des Kindes und dem Doctor ward's ängstlich und bange. Er addirte eben die Züge und brachte ihr Bild zusammen, das in seinem Herzen unverwischt lebte.

Rückwärts im Hofe befand sich die Wohnung der Kranken, die bleich auf dem armseligen Lager stöhnte. Ueber das Antlitz der Frau huschte es wie Freude, da der Doctor eintrat. Sie suchte den Kopf zu heben, er fiel jedoch zurück. Sie streckte ihm die Hand entgegen und hauchte: „Kennen Sie mich noch?" — „Lina!" rief Doctor Wartmann. — Die Frau bejahte mit stummen Kopfnicken: „Ich habe viel Unglück gehabt und oft an Sie gedacht. Der Mann liebte mich, aber es dauerte nicht lange. Er hat sich im Vorjahre erschossen." — „Warum kamen Sie nicht zu mir? — „Zu ihnen, dem ich so weh gethan habe? Ich wagte es nicht. Aber ich habe Sie heute holen lassen, nicht als Arzt, als Menschen, um Sie um Verzeihung zu bitten! Ich fühle es, daß ich sterbe, aber ich will ein gutes Wort von Ihnen hören; ich will, daß Sie die Liebe die Sie zu mir gefühlt, auf mein Kind übertragen. Meine Tochter heißt Emanuela! Sie ist das einzige Mädchen in Wien, das diesen Namen trägt!" — „Lina! Ich bin unglücklich, Sie so wieder zu finden. Ich trage keinen Groll im Herzen; diese Liebe ist rein, ist einzig geblieben!" — „Dank! Dank! Tausend Dank!"

Nach einer Stunde war die arme Lina todt, und als man sie hinaus rug, folgte nur der Doctor, der die kleine Emanuela an der Hand führte.

Doctor Wartman ließ Emanuela erziehen, und da sie Talent zur Kunst zeigte, sorgte er für ihre Ausbildung. Als er starb, war Emanuela die Erbin seines Vermögens. In den Blättern las man kürzlich eine Notiz, daß in Deutschland die Sängerin Emanuela Strasser-Wartmann bei einem Conzerte große Sensation machte und es wurde hinzugefügt, daß die Sängerin eine Wienerin sei. Da fiel mir die halbvergessene Geschichte vom Doctor Wartmann am Holzplatzl ein, die wohl werth ist, erzählt zu werden.

Julius L—y.

— **Korpsmanöver in Oberungarn.** Entgegen den Mittheilungen eines hiesigen Blattes erfahren wir von wohlinformirter Seite, daß die im Kaschauer Korpsbereiche projektirt gewesenen großen Manöver entfallen. Die hier stattfindenden Manöver werden auch heuer im Rahmen der Division abgehalten. Im Zusammenhange damit wird auch die Hieherkunft Sr. Majestät entfallen.

— **Hymen.** Der Apotheker Julius Widder hat sich mit Frl. Irma Harsányi aus B. K. Váralya verlobt.

-- **Verloren** wurde ein silb. Rementoiruhr mit einen Deckel, goldenen Zeigern, sammt silbernen Kette, an der sich ein deutsche Denkmünze als Anhängsel befindet.

— **Viehseuche.** In den Gemeinden Rozgony und Ránk soll unter dem Hornvieh die Lungenseuche herrschen, ohne daß die nöthigen Präventiv-Maßregeln angeordnet wurden. Im Interesse unserer Viehzucht wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Behörden mit Energie vorgehen würden.

— **Ein Kossuthmonument in New-York.** Unter den in Amerika lebenden Ungarn ist eine Bewegung im Zuge, um anläßlich des Millenneums Kossuth ein Monument zu errichten und die auf 60—100,000 Dollar sich belaufenden Kosten, im Wege von Sammlungen aufzubringen.

— **Der Dank des Ministers.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat an Baron Moritz Hirsch in Paris ein Dankschreiben gerichtet, in den er für die seit dem Jahre 1878 gespendeten 1. 500.000 fl. seinen Dank und Anerkennung ausspricht.

— **Ein beanstandetes Abgeordnetenmandat.** Das Mandat des im Csazaer Bezirk gewählten Abgeordneten Leo Láncz y wurde seitens des Verifikationsausschusses beanstandet, indem der Wahlpräsident entgegen den Bestimmungen des Gesetzes blos einen halbstündigen Schlußtermin anberaumt hat.

— **Hochwasser.** Große Eisstauungen veranlaßten, daß die Hernad an mehreren Stellen ausgetreten ist. In vielen Gemeinden ist das Wasser eingedrungen und hat auch Gebäude beschädigt. Von Czécze bis Sajó sind die Felder des Hernadthales unter Wasser.

— **Der östr.-ungarisch rumänische Handelsvertrag** dürfte in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Unser Gesandter in Bukarest Graf Goluchovsky ist mit dem Vertragspräliminarien bereits in Wien angelangt.

— **Das Abraupen** der Bäume und Gesträucher im Kaschauer Hotter wird durch eine Kundmachung des Oberstadthauptmanns bei Strafe von 2—50 fl. bis 20. April d. J. strenge anbefohlen, nach welchem Termine die Abraupung auf Kosten der Eigenthümer durch behördlich bestellte Organe vorgenommen wird.

— **Das Wetter.** Die Frühlingsboten, die uns nach einem so strengen Winter erfreuten, verschwanden wie eine fata morgana und wir haben wieder Winter — mit allen Beigaben, Schnee und Frost. Der Ueberzieher muß wieder in den Kasten wandern und der schon bei Seite gelegte Winterrock macht seine Rechte geltend. Die metereologischen Anstalten avisirten heiteres mildes Wetter, es ist daher selbstverständlich, daß das gerade Gegentheil eintraf.

— **Kaschauer isr. Frauenverein.** Der am 5. dss. zu Gunsten der Volksküche veranstaltete Ball ergab ein Reinerträgniß von 977 fl. 65 kr. Besonderer Dank gebührt für unentgeltliche Beistellung der Militärkapelle dem Obersten Hablitsek. — Zu Gunsten der Volksküche spendete auch Moses Nagel 50 fl.

— **Kassai dalegylet** veranstaltet am 14-ten dss. zur Vorfeier des 15. März im Saale des Hotel Schiffbeck einen Gesangs-Abend.

— **Orpheum.** Das gegenwärtig gastirende Pawlov-Trio tritt allabendlich mit großem Beifall auf. Das Terzett ist gut geschult und gefallen die so originellen russischen Lieder besonders. Das übrige Ensemble ist jetzt auch gut und finden die Vorträge beifällige Aufnahme. Die bekannten Duettistinen Geschwister Luciella, aus dem Budapester Orpheum, die dort bei jedesmaligem Auftreten Aufsehen erregten, wurden engagirt.

— **Aufhebung der Hundesperre.** Von heute ab ist die Hundesperre außer Kraft gesetzt.

— **Weltausstellung in Konstantinopel.** Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Der Ministerrath überreichte dem Sultan den schriftlichen Beschluß, in welchem die Abhaltung einer Weltausstellung in Konstantinopel beschlossen wird. Die türkischen Blätter bezeichnen diesen auf Initiative des Sultans gefaßten Beschluß für umso erfreulicher, als derselbe gerade am Geburtstage des Padischah gebracht wurde.

— **Ein interessanter Handelsrechtsfall.** Der Szegediner Kaufmann M. R. kaufte bei der Budapester Fabriksfirma B. B. Spirituosen im Werthe von fl. 108. Die Budapester Firma sandte die Waaren nach ihren Bestimmungsorte ab. Hier ergaben sich Differenzen zwischen dem Käufer und dem Regalienpächter, der im Sinne der entsprechenden gesetzlichen Verfügungen die Waaren nur in dem Falle vom Bahnhofe in die Stadt und zu dem Käufer zu bringen gestattete, wenn dieser eine vom Regalienpächter berechnete Gebühr erlegt. Nachdem der Käufer sich hiezu nicht bereit erklärte und auch der Regalienpächter sich nicht mürbe machen ließ, stellte der Käufer die Waaren dem Verkäufer zur Verfügung, mit der Bemerkung, daß er dieselben nicht mehr übernehmen könne. Die Budapester Firma verbuchte nun den ganzen Kaufpreis unter dem Titel „Schadenersatz" zu Lasten des Regalienpächters, und überreichte gegen diesen auf Grund §. 35 der Zivil-Prozeß-Ordnung die Klage beim Budapester königlichen Bezirksgerichte für den VI. Bezirk puncto fl. 108. Der Beklagte erhob die Einwendung der Gerichtskompetenz, ausführend, daß er mit der klägerischen Firma in keinerlei Geschäftsverbindung stehe, noch je gestanden ist, — daß er keinerlei Waare bestellt habe, mithin auch nichts schulde. Der Beklagte erhob die Einwendung, daß man ihn unter dem Rechtstitel des Schadenersatzes unmöglich zur Bezahlung des Kaufschillings verhalten könne für Waaren, die er weder bestellt noch übernommen habe. Das Gericht verurtheilte den Beklagten zur Bezahlung der ganzen zur Klage gebrachten Summe c. s. c. Der Beklagte appellirte sowohl gegen den auf die Gerichtskompetenz bezüglichen Bescheid, als auch gegen das auf das Meritum bezügliche Urtheil des ersten Gerichtes. — Die Budapester königliche Tafel schöpfte in dieser Sache ein Erkenntniß, welches lautet: „Die königliche Tafel bestätigt den auf die Kompetenz bezüglichen Beschluß des ersten Gerichtes aus dessen Gründen, und hat auch den meritorischen Theil des Urtheils des ersten Gerichtes einer Prüfung unterzogen und auch diesen Theil zu bestätigen befunden, und zwar aus den dort enthaltenen Gründen und auch deshalb, weil das erste Gericht den Beklagten nicht zur Bezahlung des Kaufpreises — wie der Beklagte in seiner Appellation behauptet —, sondern entsprechend dem Klagebegehren unter dem Titel des „Schadenersatzes" zur Zahlung verpflichtet. Der Kläger kann unter dem Titel des Schadenersatzes von dem Beklagten die ganze Kaufsumme fordern, wobei es Sache des Beklagten bleibt, die Waaren auf eigene Rechnung und Gefahr zu verwerthen u. s. w."

— **Jahrbuch der landwirthschaftlichen Lehranstalt für 1892** redigirt vom Direktor Béla Kovácsy ist soeben erschienen. Der Inhalt des Buches zerfällt in zwei Theile: a) Mittheilung betreffend der Lehrthätigkeit und b) Verschiedene Mittheilungen. Die Anstalt wurde von 80 Hörern frequentirt. Instruktiv und reichhaltig ist der zweite Theil des Buches und würde sich die Lektüre desselben für unsere Landwirthe besonders nützlich erweisen. Prof. Zalka bespricht in einer längeren Abhandlung in sehr eingehender sachlicher Weise den Unterschied zwischen dem alten und dem Mandl'schen Maischverfahren auf Grund der in der Brennerei der Anstalt gemachten Versuche. Die im Vorjahre angestellten Versuche ergaben kein befriedigendes Resultat, da zum Brennen verfaulte und schlechte Kartoffeln verwendet wurden, außerdem die maschiniellen Einrichtungen sehr primitiv waren. In Folge Veranlassung des Ministers wurde die Brennerei mit den zum Mandl'schen Verfahren nothwendigen Maschinen versehen und die Versuche von Neuem begonnen. Wir wollen uns an dieser Stelle mit den fachlichen Theil der Abhandlung nicht befassen und registriren nur das Resultat, daß das Mandl'sche Verfahren für Spiritusbrennereien einen entschiedenen Fortschritt bedeutet, da dadurch durch Vermeidung eines höheren Wärmegrades die Zersetzung des Rohmaialsert verhindert das Spritergebniß höher wird und die Schlempe schmack- und nährhafter wird, außerdem an Brennmaterial ein bedeutendes Ersparniß erzielt wird.

Professor Gerlóczy bespricht in einem sehr instruktiven mit Tabellen erläuterten Aufsatz die mit Agnellischen „Juvel" Kartoffeln angestellten Versuche und die damit erzielten Erfolge. Der Stärkegehalt dieser Kartoffelgattung beträgt durchschnittlich 20% und ergiebt pr. kat. Joch 2160 Kilogramm, daher die Kultur dieser Gattungen in qualitativer und quantitativer Hinsicht sehr lohnend ist.

Professor Kovácsy schreibt über die Fütterungen mit Maische nach altem und Mandl'schen Brennsystem und zieht die Mandl'sche Maische der gewöhnlichen Maische vor. In einer tabellarischen Aufstellung weißt er nach, daß mit der Mandl'schen Maische mehr Erfolge erzielt wurden, da die Milch ergiebiger ist und mehr Fettgehalt besitzt.

Prof. Pater berichtet über die botanischen Ausflüge, Professor Szent-Imrey und Márton über Erfahrungen und Resultat auf dem Gebiete der Landwirthschaft, — Prof. Hazslinßky über die Wirkung des Kunstdüngers bei zwei verschiedene Zuckerrübensorten, — Prof. Bukaresty eine Uebersicht der metereologischen Verhältnisse in Kaschau im Jahre 1892, endlich Prof. Márton über Kartoffelkultur.

Das Jahrbuch bildet eine werthvolle Bereicherung unserer landwirthschaftlichen Literatur und ist den interessirten Kreisen bestens zu empfehlen. B—a.

— **Nur eine Visitkarte.** Es hat schon so manche Ursachen gegeben, wegen welcher ein Scheidungsprozeß eingeleitet wurde, allein daß dieses Motiv nichts mehr als eine Visitekarte war, auf welcher blos die drei Worte „Ich bin es!" geschrieben waren, das dürfte denn doch noch nicht dagewesen sein. Die Affaire, welche begreiflicher Weise in eingeweihten Kreisen einiges Aufsehen erregt, trug sich aber folgendermaßen zu: Der Gatte einer hübschen jungen und lebenslustigen Frau glaubte begründete Ursache zu haben, auf dieselbe eifersüchtig zu sein und beobachtete sie geraume Zeit, ohne jedoch etwas Verdächtiges zu bemerken. Allein die Eifersucht gehört bekanntlich zu jenen Leidenschaften, bei welchen Ahnungen eine hervorragende Rolle spielen und diese sagten ihm, daß etwas in Bezug auf seine Frau nicht richtig sei, daß seiner häuslichen Ruhe Gefahr drohe. Er that, was Personen in solcher Gemüthsverfassung gewöhnlich thun, wenn das Vertrauen, welches die Basis des ehelichen Glückes bildet, einmal erschüttert ist; er schützte nämlich eine Abreise vor, begab sich aber in ein benachbartes Kaffehaus, von welchem aus er sein Hausthor beobachten konnte. Bald sah er aber das Langwierige und Zweifelhafte einer solchen Prozedur ein und der Scharfsinn, der Einem, wenn man ihn auch sonst nicht hat, in gewissen Fragen des Lebens zu kommen pflegt, gab ihm eine luminöse Idee ein. Er verschaffte sich eine Visitkarte desjenigen den er stets in Verdacht hatte und verfügte sich wieder in ein Kaffehaus, wo er auf die Rückseite dieser Karte blos die Worte schrieb: „Ich bin es!" Wie er sich dann die Zeit bis zu dem Augenblick vertrieb, welchen er als den zum Handeln geeigneten erkannte, ist für die Weltgeschichte irrelevant. Gegen acht Uhr Abends verfügte er sich aber nach seiner Wohnung, und zwar nach jener auf die Truppe gehenden Thüre derselben, welche direkt in sein Arbeitszimmer führte, in welchem, wie er wußte, um diese Zeit niemals ein Dienstbote war, sondern seine Frau zu lesen pflegte. Er hatte auch nicht lange zu warten, denn ehe eine Sekunde verging, wurde der kleine Schieber, welcher sich am oberen Theile der Thüre befand, geöffnet und er hatte nur soviel Zeit, bei Seite zu treten, um zu verhüten, daß er gesehen werde. Dafür ließ er

aber die Karte durch den geöffneten Schieber in das Zimmer geleiten und wieder vergingen nur wenige Sekunden und die Thür ging weit auf und in derselben wurde seine Frau sichtbar, welche Jemanden mit einem Freudenrufe und mit weitgeöffneten Armen erwartete. Lot's Weib war sicherlich nicht mehr erschrocken in dem Augenblicke, da sie zur Salzsäule erstarrte als die Frau in dem Momente, da ihr anstatt des Inhabers jenes Namens, welcher auf der Karte stand, ihr eigener Gemal in die Arme fiel. Auf Grund dieser Karte und des auf derselben basirenden Geschehnisses wurde gestern die Scheidungsklage gegen die Frau eingeleitet und die Juristen diskutiren nun eifrig darüber, ob das Gericht derselben Folge geben könne, auf Beweismittel hin, welche nur auf einem so geringen Substrate berufen, wie das eine Visitkarte bildet.

— **Schaffleisch für die Truppen.** Vor einigen Tagen hat ein Wiener militärisches Blatt die Verpflegung der Truppen besprochen und hiebei berichtet, das gemeinsame Kriegsministerium habe den Truppen „befohlen", daß in den Mannschaftsmenagen mindestens zweimal wöchentlich Schaffleisch statt des Rindfleisches verabreicht werde. Auf gut Glauben ist diese Meldung auch in andere Blätter übergangen und einige haben daran sogar die Bemerkung geknüpft, das Kriegsministerium habe mit dieser Verfügung den ungarischen Schafzüchtern einen Gefallen erweisen wollen. Die jüngste Nummer des „Armeeblatt" bringt nun eine offenbar von berufener Seite stammende, sehr informative Darlegung des Sachverhaltes, in welcher unter Anderem gesagt wird: „Gelegentlich der vorjährigen Delegationssession wurde seitens ungarischer Delegirter die Frage der Verwendung von Schaffleisch für die Verpflegung des Heeres zur Sprache gebracht und zwar sowohl im Interesse der durch die französische Zollpolitik empfindlich geschädigten ungarischen Schafzucht, wie auch im Interesse einer ausgiebigeren Verköstigung der Mannschaft. Als Resultat der Debatte wurde seitens der ungarischen Delegation der Antrag gestellt, den Truppen die Verwendung von Schaffleisch für die Verpflegung der Mannschaft zu empfehlen. Die ganze Action beschränkt sich somit darauf, daß die Heeresverwaltung mittelst eines Erlasses, in welchem gleich Eingangs die vorerörterten Motive dargelegt wurden, die Verwendung von Schaffleisch für die Mannschaftsmenagen wohl empfohlen, keineswegs aber befohlen, hat. Es wurde sogar in dem erwähnten Erlasse ausdrücklich betont, daß das gemeinsame Kriegsministerium durchaus nicht beabsichtigt, in der angedeuteten Beziehung imperativ Maßregeln zu ergreifen."

— **Ein Korteschkniff.** Daß die Kortesche in der Wahl ihrer Mittel nicht sehr wählerisch sind, das haben die providentiellen Leiter der Wahlgeschicke wieder einmal bewiesen, indem sie mit einem schon ziemlich veralteten und bei kriegserfahrenen Kandidaten ganz in Mißkredit gerathenen Kniff einen Abgeordneteinkandidaten zum Rückzug gezwungen haben. Dieser altbewährte, nicht allen Humors entbehrende Korteschkniff wurde dieser Tage gegen den in Csácza als Abgeordnetenkandidat auftretenden Grafen Johann Zichy jun. in Anwendung gebracht. Graf Johann Zichy reiste nämlich am vorigen Sonntag vom Staatsbahnhof aus ab, in der Absicht, sich seinen Wählern in Csácza vorzustellen. Im weichgepolsterten Coupé erster Klasse träumte der junge Politiker gerade von dem begeisterten Empfange, weißgekleideter Mädchen, Blumensträußen 2c., als er plötzlich in Neuhäusel aus seinen süßen Zukunftsträumen durch einen Stationsbeamten aufgerüttelt wurde, der ihm eine Depesche überreichte. Die Depesche kam direkt von Csácza und brachte im Namen des dortigen Propstes die Hiobspost, daß die Situation inzwischen sich geändert habe und die Siegeschancen geschwunden seien. Der Graf steckte ruhig die Depesche in den Sack, ging zum Billeten-Schalter und löste eine Karte nach Budapest. Während nun der Kandidat auf der Rückreise nach Budapest begriffen war, harrten seiner seine Wähler von Csácza mit dem Propst an der Spitze. Nach stundenangem Warten kam endlich ein Telegramme welches zur Verblüffung der Anwesenden die Mittheilung des Grafen enthielt, daß einer Folge der erhaltenen Verständigung von der Kandidatur zurücktrete. Die Herren waren Anfangs ganz rathlos, bis sie endlich Böses ahnend, sich auf die Socken machten und nach Budapest reisten, wo sie zu ihrer Konsternation die Ueberzeugung schöpften, daß das Ganze ein von irgend einem Kortesch inszenirter Aufsitzer gewesen sei, und daß das Telegramm eine Mystifikation war. Der junge Graf fand sich rasch in die geänderten Verhältnisse, nahm die Kandidatur an und ist bereits in seinen Wahlbezirk abgehalten.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Theater.** Zum Benefiz der Frau Stoll gelangte „Fenelányok" zur Aufführung. Mit den materiellen Erfolg der Vorstellung kann die Benefiziantin vollauf zufrieden sein, denn das Haus war total ausverkauft. Blumen, Kränze und Beifall empfingen Frau Stoll bei ihrem Auftreten. Leider konstatiren wir wieder, daß das ganze Ensemble seiner Aufgabe nicht ganz entsprach, und hätten wir speziell von der Benefiziantin erwartet, daß sie mehr Fleiß zum Studium ihrer Rolle verwendet hätte. Es fehlte die Hand des energischen Regisseurs, denn auch die Rollenbesetzung war eine entschieden verfehlte. Krémer war weder in Gestalt, noch in Maske der richtige Mokány Berczi. Das Stück, das in Budapest vielleicht 50 Aufführungen erlebte, wird sich auch hier lange am Repertoir erhalten, und dürfte sich das Ensemble bei den nächsten Aufführungen besser gestalten.

— **Der Kaschauer Filial-Verein vom rothen Kreuz** veranstaltet unter Mitwirkung der Kaschauer Philharmonischen Gesellschaft zu Gunsten seines Stammvermögens den 18. März l. J. im Prunksaale des Grand Hotel Schalkház ein Conzert, mit folgenden Programm:

I. Richard Wagner: „Der fliegende Holländer" Ouverture für großes Orchester.

II. Edward Grieg: Op. 46 Peer Gynt. Suite für großes Orchester:
a) Morgenstimmung,
b) Aases Tod,
c) Aritras Tanz,
d) Tanz in der Halle des Bergkönigs.

III. Mendelssohn: Op. 56. III. Symphonie. A-moll.
a) Introduction et Allegro agitato,
b) Scherzo assai vivace,
c) Abagio cantabile,
d) Allegro guerriero e Finalo miaestoso.

Preise der Plätze: Cercle 2 fl. Sperrsitz in den fünf ersten Reihen 1 fl. 50 kr., in den folgenden Reihen 1 fl., Entrée 50 kr., Gallerie 80 kr. — Karten werden von heute an bei Herrn Adolf Maurer und Abends an der Cassa gelöst.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest, 11. März, Abgeordnetenhaus. — Vor der Tagesordnung erklärt Asbóth, daß er seinerzeit mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zu einer Note an den Papst mit diesem Bemerken betraut wurde, daß dieser Schritt auf Wunsch des Ministerpräsidenten Tißa geschehen ist. Einen Beweiß hiefür zu erbringen ist er nicht in der Lage, da dies nur durch Unterschlagung der betreffenden Akten möglich wäre. — Koloman Tißa weißt die Zumuthung nochmals entschieden zurück, daß er sich an den Papst gewendet hätte. Er zog den Gesetzentwurf über die Nothzivilehe nicht im Geheimen zurück, sondern that dies im Hause, indem er Jedermann gegenüber erklärte den Gesetzentwurf nicht mehr einzubringen. Wenn der Minister des Außeren es für gut hielt zu sagen, daß der Gesetzentwurf, welcher solche Aufregung verursachte zurückgezogen werde, so bedeutete dies nicht, daß er die Unterstützung des Papstes verlangt hat und der Redner dafür zugesagt hätte, den Entwurf niemals einzubringen. (stürmische Zustimmung rechts.) Er habe Niemanden die Versicherung gegeben darüber, was er in Zukunft zu thun gedenke. — Hiemit war der Zwischenfall erledigt.

Belgrad, 11. März. Skuptschina Wahlen. Von bereits bekannten Wahlen hat die liberale Partei 76 Mandate erworben, mithin eine Majorität von 16 Stimmen.

Handelsnachrichten.

— **Wollmarkt in Miskolcz.** Die Miskolczer Kreditanstalt gibt den interessirten Kreisen bekannt, daß die Anstalt in ihren Lagerhäusern in Miskolcz unter dem Protektorate der städtischen Behörde am 7. Juni 1893. einen Schafwollmarkt arrangirt und ladet die Wollhändler und Tuchfabriks-Unternehmungen ein, sich an diesem Wollmarkte in Miskolcz zu gedachter Zeit zu betheiligen.

— **Eine Rollgerste und Hirseschällfabrik in Kaschau.** Die Eigenthümer der hiesigen Stärke- und Kleberfabrik haben beschlossen in Kaschau eine Rollgerste- und Hirseschällfabrik zu erbauen und wird mit dem Bau demnächst begonnen werden. Die Fabrik wird nach den neuesten technischen Erfahrungen eingerichtet sein. Kaschau wird dadurch mit einen großen Fabriksetablissement bereichert, das zur Hebung des Handels in Kaschau viel beitragen dürfte.

— **Die Erhöhung des Zonentarifes in Oesterreich.** Nach der Einführung der Transportsteuer, folgt nun die Erhöhung des Zonentarifes mit 25%, um das Defizit der k. k. Staatsbahnen theilweise zu denken.

— **Vieherport nach Baiern und Sachsen.** Die baierische Regierung hat die Einführung von Schlachtvieh aus den Comitaten Sáros, Zips wegen der dort herschenden Lungenseuche verboten. Aus nicht infiscirten Gegenden kann das Vieh nur behuf Abschlachtung bei den Einbruchsstationen Eisenstein, Simbach und Passau eingeführt werden. — Nach Sachsen können Schweine und Schafe überhaupt nicht eingeführt werden.

— **Eine neue Malzfabrik.** Der Forró-Encser Gutsbesitzer Isidor Jaulus beabsichtigt in Forró-Encs eine Aktien-Gesellschaft zur Erbauung einer Malzfabrik zu gründen. Der landwirthschaftliche Verein verhandelte in der am Montag abgehaltenen Generalversammlung diese Angelegenheit. Jaulus legte der Generalversammlung ein Elaborat vor, das in allen Theilen acceptirt wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen das zu gründende Unternehmen zu unterstützen, da dadurch die landwirthschaftlichen Verhältnissen des Komitats eine Besserung erfahren, ferner wird die Regierung gebeten, das neu zu gründende Unternehmen durch weitgehendste staatliche Fabriksbegünstigung zu fördern. Wir werden uns mit dieser Angelegenheit demnächst eingehend befassen.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya,** Fűzér-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Erspartes Geld!

Ein eleganter

Herren-Ueberzieher

— tadellos gearbeitet —

fl. 8.

Garantie für Dauerhaftigkeit, so auch alle übrigen fertigen

Herren- und Knaben-Kleider

zu aller billigsten Preisen

Hochachtungsvoll

Herman Feldman

grösste Herren-Kleider-Niederlage

Kaschau, Forgácsgasse.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Schutzmarke „Anker" an. Sie sind zum Preise von 35 kr bis 5 fl. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische k. und k. priv. Steinbaukasten-Fabrik

Wien, I. Nibelungengasse 4.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.

Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Grösste Auswahl

biligste Preise

beste Ausführung

in

Grabmonumente

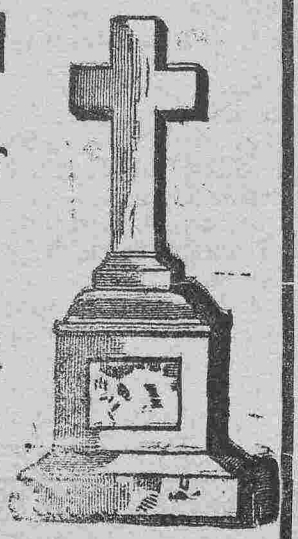
bei

Kohn Márton

KASCHAU

Hauptgasse No. 4. vis á vis Hotel Schalkház.

Bau u. Steinmetzarbeiten werden ebenfalls billigst berechnet!



INSERATE.

Hirdetmény.

A czeméthei fürdőrészvénytársaság haszonbérbe adja, az általa Eperjes városától bérelt czeméthei fürdőt, ugy a város, mint a saját tulajdonát képező összes épületekkel, berendezésök s felszerelésekkel, fürdő és lakházakkal, szántóföldekkel, rétekkel, vendéglővel, állással, korcsmával s gazdasági épületekkel, nemkülönben legeltetési s faizási haszonélvezettel.

Ajánlatok csak a fennebb részletezett összes bértárgyakra együttesen, vagy pedig oly módon adhatók be, hogy a lak s fürdőszobák a társulatnak fenntartatnak, — de a többi bértárgyak csakis egy haszonbérlőnek adatnak ki.

A 10 százaléktóli bánatpénzzel ellátátt zárt ajánlatok a társulat igazgatóválasztmányának elnökénél, tekintetes Mérey Aurél urnál Eperjesen **1893. évi márczius 20-ig** bezárólag beadandók, kinél, ugynemkülönben a társulati ügyésznél a bérleti föltételek bármikor megtekinthetők.

Szmoligovics Szilárd,
társulati ügyész.

Kleiner Anzeiger.

Fünfzig Schritte von der Pferdebahn entfernt, in nächster der Nähe der Hauptgasse, in gesunder Lage ist ein 448□$_s$ grosser

Gartengrund

mit darauf befindlichen Gebäuden aus freier Hand zu verkaufen bei

Jászay Manó
Róka utcza, 1.

9 drb. tajtékpipa

közte 2 remek régiség,
pipa asztallal együtt **eladó,**
tudakozódni e lap kiadó hivatalánál.

Junger Practikant

wird für ein Assecuranz Bureau aufgenommen. Schriftliche Offerte an die Adm. der Pannonia.

Zu verkaufen.

Actien

der Kaschauer Creditbank.
Näh. in der Adm. d. Bl.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. *Dr. Karl Kétli,* öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. *Dr. Béla Deme,* Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei **L. Édeskuty** k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEE-BÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CARKES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Das berühmte rusische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel

intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser Gesangshumorist.
Herr Emil Rossé Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr Entrée frei.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablissement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS Hauptgasse Nr. 53
POLLAK RÓBERT „ „ 23
GUTTMANN PH. „ „ 119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

Militär Vorbereitungs-Institut

in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. u. 3. Stock.)

Institutsdirektor Major Michael Berkovics Borota d. R. — **Studienleiter** Major Robert Weber d. R.

Am 1. April 1893

beginnt in obigem Institut der

Sommer-Haupt-Kurs

zur Vorbereitung für die

Einjährig Freiwilligen-Prüfung.

Aufgenommen werden **Aspiranten**, welche einige Mittelschulklassen oder eine Handelsschule absolvirt haben und im Alter zwischen 16. und 20. Lebensjahren stehen. Kursschluß **Ende September** l. J. Vorbereitung gründlich daher erfolgreich, vollständige Pension auf Wunsch im Internate. Jede Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich die **Direktions-Kanzlei Fischerthorgasse Nr 8, 2. Stock.** Programme gratis auf Verlangen.

Instituts-Direktion.

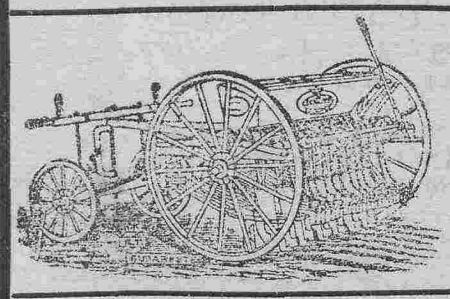
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau:	Filial Niederlage:	Stadtbureau u. Niederl.:
VI., Külső Váczi-út.	VIII., Kerepesi-út 77.	IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Die

Pester Ungarische Commercial-Bank

giebt hiermit bekannt, daß sie

Amortisations-Darlehen

auf Häuser und Grundstücke

außer auf Grund 4½%iger Pfandbriefe mit 50 jähriger Amortisationsfrist zu 5.35] in Zukunft auf Wunsch der Parteien auch auf Grund

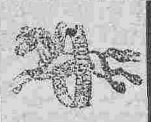
4%iger Pfandbriefe mit 50jähriger Amortisationsfrist und mit 5%iger Annuität ertheilen wird.

In der jährlichen Tilgungsquote (Annuität) ist sowohl die Zinsen- als die Kapitalstilgung enthalten. Die Bank bewilligt überdies Amortisations-Darlehen mit kürzester Tilgungsfrist und zwar sowohl auf Grund

4½ %iger als auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe.

Prospekte und detaillirte Auskünfte ertheilt die Hypothekar-Abtheilung der Bank mündlich oder schriftlich,

Die Direktion.

2 goldene, 13 silberne Medaillen		9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

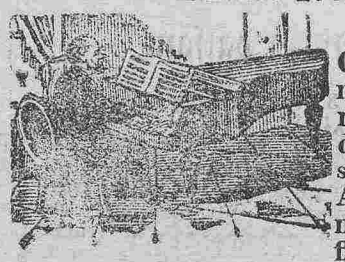
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

KARL KLUSINSZKY's

KLAVIER-SALON

Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock

— Etablirt 1869. —



In meiner **Clavier-, Pianino- und Harmonium-Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als **zur Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll

Karl Klusinszky

Klavierverfertiger.

J. Pserhofers's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN' genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pferhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pferhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pferhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll
Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pferhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bläbhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbene Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pferhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel" Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pferhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr 16.**

Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise

Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25

Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 22. **Kaschau, Donnerstag den 16. März.** **1893.**

Das neue Feldpolizei-Gesetz.

Das neue Gesetz, welches im Reichstage demnächst zur Berathung gelangt, enthält für die Landwirthschaft äußerst wichtige Neuerungen und Verfügungen, von welchen wir einige auch in unserem Blatte rekapituliren, da sie für viele unserer Leser besonderes Interesse haben.

Sehr wichtig sind jene Bestimmungen, welche sich auf die Schadenersatz-Angelegenheiten beziehen. Nicht nur die Feldwächter, sondern auch die Grundeigenthümer, resp. Pächter oder deren Familienangehörigen, ja selbst deren Dienstleute haben das Recht, jene Thiere einzutreiben und der Gemeindevorstehung zu übergeben, welche auf fremdem Grunde angetroffen werden. Solche Thiere oder gepfändete Gegenstände dienen als Sicherstellung für den verursachten Schaden. Geflügel darf, so es nicht eingetrieben werden kann, sogar erlegt werden, bleibt jedoch Eigenthum des Besitzers. Gepfändete Thiere dürfen nur längstens 8 Tage im sogenannten Pfandsalasch behalten werden. Vergleichen sich die Betheiligten nicht im friedlichen Wege, so entscheidet der Gemeinderichter, gegen dessen Verfügung es keine Appellation gibt. Meldet sich der Besitzer der Thiere oder gepfändeten Gegenstände nicht, so werden diese lizitando verkauft und mit dem Erlös die Erhaltungskosten, dann die Schadengebühren gedeckt und der Rest wird, so sich der Gepfändete in einem Jahre nicht gemeldet, dem Gemeinde-Armenfond zugeführt. Dasselbe geschieht mit herrenlosen Thieren. Die dem Verderben ausgesetzten Gegenstände müssen von der Gemeindevorstehung sofort verwerthet werden.

Sind die Schäden durch Kinder oder durch, unter Kuratel stehenden Individuen verursacht worden, so werden die Eltern resp. Vormünder und Kuratoren zur Verantwortung gezogen. Für die Schäden der Dienstboten haftet der Dienstherr, dem jedoch das Regreßrecht gegenüber dem Dienstboten gewahrt bleibt.

Die Schadengebühr beträgt auf Hutweiden 50 kr. pr. 1 St. Pferd, Maulthier, Esel und Rind; 35 kr. pr. 1 St. Ziege; 20 kr. pr. 1 St. Fohlen; 10 kr. pr. 1 St. Schwein; 5 kr. pr. 1 St. Schaf; 2 kr. pr 1 St. Gans und 1 kr pr. St. anderes Geflügel. Auf besäten oder bepflanzten Feldern und Wiesen ist die Gebühr doppelt zu rechnen; zur Zeit der Reife der Feldfrüchte oder in Gärten, Baumschulen und Weingärten, oder wenn der Schaden des Nachts geschah, das dreifache der Schadengebühr. Außerdem wird noch ein Triebgeld berechnet, welches dem Eintreiber gebührt.

Ist der zur Zahlung der Entschädigungssumme Verurtheilte vermögenslos, so muß er diese abarbeiten; verweigert er dies, so wird er so oftmals 24 Stunden mit dreitägiger Unterbrechung eingesperrt, bis er seiner diesbezüglichen Pflicht nicht nachkommt. Nach dem Verjährungstermin kann der Geschädigte nur auf ordentlichen richterlichen Wege seine Ansprüche geltend machen. Bei richterlichen Urtheilen entfällt natürlich das Abtragen der Schäden durch Arbeitsleistungen. Die Schäden können bis 5 fl. vom Feldhüter und wenn darüber von beglaubigten Schätzleuten, welche von der Gemeinde-Vorstehung hiezu entsendet, bestimmt werden.

Wer landwirthschaftliche Produkte stiehlt, welche nicht mehr werth sind, als höchstens 30 fl.; wer solche Produkte unberechtigter Weise abpflückt oder abschneidet (ist ein Verbrechen); wer ein Hotterzeichen zerstört, wegträgt; wer unberechtigt pfändet oder eine rechtmäßige Pfändung vereitelt; wer einen Feldweg verengt überackert, oder sonst beschädigt; wer auf seinen Feldern Stengel, Dünger, Stoppeln, Riedgras, Kehricht oder Torf anzündet, wodurch An-

Feuilleton.

Wie es am Nordpol aussieht.

Der Mitarbeiter eines norwegischen Blattes hat einen Astronomen interviewt, um zu erfahren, wie es dem Nordpolfahrer Dr. Frithjof Nansen eigentlich ergehen würde, wenn er — was man ja immerhin hoffen darf, — den Nordpol wirklich erreicht. Der Astronom ertheilte folgende Aufklärungen: Wahrscheinlich ist es am Nordpol beiweitem nicht so kalt, als gewöhnlich angenommen wird. Nord- und Südpol sind keineswegs die kältesten Gegenden der Erde. Schon in der Schule lernte man aus der Geographie, daß es zwei sogenannte Kältepole gebe, doch keiner derselben fällt mit den geographischen Polen zusammmen. Der eine derselben liegt in dem nördlichsten Nordamerika, der andere in Sibirien an einer Stelle, welche Werkjohansk heißt. Werkjohansk hat im Jänner-Monat eine Mitteltemperatur von 58 Grad Celsius unter Null, wobei das Quecksilber gefriert. Man hat in Werkjohansk sogar 68 Grad Kälte gehabt; aber es ist, wie bemerkt, wahrscheinlich bedeutend milder am Nordpol. Was die Beleuchtung betrifft, wird Nansen recht eingethümliche Verhältnisse kennen lernen. Er wird Tag haben vom 21. März bis zum 22. September; den Rest des Jahres hat er Nacht, eine Nacht, so schwarz wie unsere Herbstnächte. Aber die Sterne befinden sich ohne Aufhör am Himmel, er wird sie nie weder auf-, noch niedergehen sehen. Ueberall herrscht tiefe, schreckliche Stille. Und Einsamkeit, Kälte, Finsterniß werden überkommen. Dann brechen die Stürme los, die Stürme im Eismeer. Keiner kann sich einen Begriff davon machen, was ein Sturm im Eismeer mitten in der Winternacht sagen will. Es heult und braust draußen in der unendlichen Finsterniß, tief, undurchdringlich, ohne Grenzen. Die Nacht im Eismeere ist schauerlich. Dann kommt eine Zeit, so lange etwa wie eine von unseren Tagen, wo Nansen das Tagesgrauen sehen wird. Er schaut die Morgenröthe, welche das Wiedererscheinen der Sonne ankündigt. Und er sieht den Himmel mit goldener Gluth färben und in einem Vierteljahr steigt die Sonne höher und höher. In den nächsten drei Monaten gleitet sie wieder hinab; aber in diesem ganzen Halbjahr ist es Tag. Dann tritt die Dämmerung ein — Gott schütze Nansen, daß er nicht zu viele Nordpolnächte erlebt.

Recht heiter sind die Zeitverhältnisse am Nordpol. Wenn Nansen einen Tisch mitten auf den Pol stellt, und mit seinen Begleitern in der Runde um den Tisch Platz nimmt, dann ist für ihn die Uhr 12, für den, der neben ihm sitzt 1, für den nächsten wieder 2 und so weiter. Ist Nansen's Zeit knapp bestellt, dann rückt er um einen Platz nach links — bumm, hat er eine Stunde gewonnen. Je weiter die Leute nach Osten wohnen, desto, früher haben sie die Sonne, und in Petersburg haben sie dieselbe eine ganze Stunde früher als bei uns, so daß, wenn die Uhr hier 12 sie dort 1. ist, Die Leute an dem Tische auf dem Nordpol sitzen auf allen möglichen Meridianen, welche dort zusammenlaufen, etwa auf demjenigen, welcher über Christiania geht — auf welchem vielleicht Nansen's Begleiter Sverdrup sitzt — auf demjenigen, welcher über Petersburg geht — auf dem Nansen möglicherweise selbst sitzt.

Stumpfnäschen auf dem Heiratsmarkt.

Ein Philosoph hat auf Grund sorgfältiger statistischer Berechnung — in was diese Statistiker nicht alles ihre Nase stecken! — herausgefunden, daß junge Mädchen mit Stumpfnäschen früher heirathen als andere. Es wird kaum viele Forscher geben, die auf dem Gebiete der Rhinologie gerade nach dieser Richtung hin besondere Studien gemacht haben, und so können wir bis auf Weiteres wohl kaum Einwendungen gegen die Behauptungen des Forschers ins Feld führen. Im Gegentheil, wir pflegen doch auch mit dem retroussée-Näschen gewöhnlich Eigenschaften ihrer glücklichen Besitzerinen in Verbindung zu bringen, die sie wohl in Stand setzen, in der Erreichung ihrer Ziele hinter anderen Damen gewiß nicht zurückstehen. Indessen die Ergebnisse solcher „auf Thatsachen begründeten" Forschungen stehen kaum im Einklang mit den allerdings ja nur der Phantasie entspringenden Dichtungen. Die anmuthigen Mädchengestalten, die auch in Romanen vorgeführt werden und in den meisten Fällen auch „ihr Ziel" erreichen, haben doch regelmäßig griechische, oder — wenn sie hocharistokratischer Abkunft — vielleicht römische Nasen. Da müssen die Romanciers wohl Unrecht haben.

deren ein Schaden entstehen kann; wer auf fremden Grund weiden läßt; wer auf den Feldern Anderer fährt, begeht eine feldpolizeiliche Uebertretung, welche zum Theile durch die geschädigten Parteien angezeigt werden kann; zum Theile jedoch von Amtswegen verfolgt wird; der Beschuldigte kann feldpolizeilich bis zu einer Strafe von 100 fl. verurtheilt werden.

Außerdem begeht noch eine feldpolizeiliche Uebertretung: wer Düngmaterial stiehlt; wer Thiere ohne Aufsicht weiden läßt; wer das Maulbeersammeln auf Straßen, Plätzen und Gassen verhindert; wer landwirthschaftliche Geräthe Anderer unberechtigt benützt; wer auf fremden Feldern geht; wer unbefugt abstoppelt oder Nachlese hält; wer Gegenstände auf fremde Felder führt, oder daselbst eine Grube gräbt; Leinwand bleicht oder Wäsche trocknet; wer schädliche Thiere und schädliche Pflanzen nicht vernichtet; wer Sand-, Stein- und Kalkgruben nicht einzäumt; wer Umzäumungen, Schranken, Thore u. dgl. unberechtig öffnet; wer die Nester nützlicher Vögel und deren Eier zerstört oder aushebt; wer faulende Bienenstöcke nicht sofort vernichtet; wer verendetes Vieh auf seinem Grunde unbegraben läßt, kann bis zu 50 fl. bestraft werden. Natürlich ist dabei zu bemerken, daß in gewissen Fällen, im Sinne des Strafgesetzbuches nur der kompetente kgl. Richter zu urtheilen hat, sonst aber die zur Beurtheilung der feldpolizeilichen Ausschreitungen kompetente Behörde. Geschehen solche Uebertretungen an Sonn- und Feiertagen oder Nachts, so dient dies als erschwerender Umstand. Wer rückfällig wird, kann in doppeltem Maße bestraft werden.

Kompetente Behörden für behördliche Maßnahmen sind in I. Instanz; der Oberstuhlrichter, dann der Bürgermeister, der Magistrat und die Bezirksvorstehung (Budapest); in II. Instanz: der Obergespan (Komitat), der Verwaltungsausschuß in mit J. R. bekleideten Städten; in III. Instanz: der ungarische Ackerbauminister. Für feldpolizeiliche Uebertretungs-Angelegenheiten in I. Instanz: Der Oberstuhlrichter, dann der Stadthauptmann; in II. Instanz: der Vizegespan, der Magistrat; in III. Instanz: der Ackerbauminister. Redliche Appelationen können innerhalb 15 Tagen eingebracht werden. Die Arreststrafe kann auch in eine öffentliche Kommunalsarbeitsleistung verwandelt werden. Die allgemeinen Bestimmungen des von Uebertretungen handelnden Strafgesetzbuches G.-A. XL. v. Jahre 1879 bleiben, so sie nicht mit diesen Bestimmungen kollidiren, in Rechtskraft.

Wie die Gemeinden die einfließenden Gelder aus Feldpolizei-Uebertretungen zu verwenden haben, ordnet der Minister des Innern mit dem Ackerbauminister an. Sobald dieses Gesetz Rechtskraft erlangt, wird der G.-A. IX. v. J. 1840 als auch alle in dieser Angelegenheit erlassenen Verordnungen außer Kraft gesetzt, bez. sind dieselben im Sinne dieses Gesetzes zu modifiziren.

Aus dem bisher Angeführten ist also ersichtlich, daß diese Gesetzes-Vorlage jedenfalls einen wichtigen Schritt nach Vorwärts macht, möge dieselbe deshalb nur je eher Gesetzkraft erlangen.

Tagesneuigkeiten.

— **Der 15. März.** Auch in diesem Jahre beging die hiesige akademische Jugend diesen denkwürdigen Tag sehr feierlich, und ein zahlreiches Publikum theilte diese Begeisterung.

— **Die nächste städt. Generalversammlung** findet Samstag den 18. d. statt. Tagesordnung:

1. Monatsbericht.
2. Vorlage der Pläne und Kostenvoranschläge über den neuen Theaterbau.
3. Circulär der Haupt- und Residenzstadt Budapest, wegen Unterstützung der Kirchenpolitik der Regierung.
4. Finanz-Ministerial-Erlaß wegen Wahl zweier Mitglieder in die Steuerreclamirungscommission.
5. Beschluß über a) Feldtausch in Kis-Ladna, b) Verkauf der Schmiede in Szokoly, ferner c) des Wirthshauses in Kassa-Béla s. Zugehör und d) des Wirthshauses in Berki.
6. Gutheißung des Miethcontractes mit dem Bürgercasino.
7. Verfügung über die Rückstattung von 1657 fl. 43 kr. an Honvédkasernzins per 1889.
8. Bau des Mißlokaer Försterhauses.
9. Verpachtung der untern Mühle in Szopotnicza auf 6 Jahre.
10. Festsetzung der Modalitäten des Aufbrauchs der Einnahmen aus dem für städt. Elementarschul gemachten Fond von 100 fl.
11. Modification des 9. Punktes des Vertrages betreffs der Miethe der Honvédkaserne.
12. Abschreibung der Wegsteuer pra 184 fl. 48 kr. zu Gunsten des damit belasteten Forróer Pächters Emil Hajós.

— **Die Generalversammlung** der Kaschauer Sparcassa hat am 12. d. in dem Direktionssaale der Gesellschaft stattgefunden.

Präses Ladisl. Aranyossy constatirte, daß 28 Actionäre mit 375 Stimmen vertreten sind, und erklärte nach kurzer Begrüßung der Anwesenden die Generalversammlung constituirt und beschlußfähig. Aus dem Direktions-Berichte ist zu entnehmen, daß das gesammte Cassa-Revirement pro 1892 29 600.000 Gulden betragen hat. Die einzelnen Ressorte betreffend war der

	Ende 1892	im Vergl. 1891
Einlagenstand	4785038 fl. 07	647935 fl. 72
Hypothekardarleh.	1012183 fl. 86	24270 fl. 67
Conto-Cortford.	1589205 fl. 67	207610 fl. 62
Wechsel	1728268 fl. 56	297994 fl. —
Vorsch. auf Pret.	20767 fl. —	6094 fl. —
„ „ Werthp.	23283 fl. —	519 fl. —

von den Cto-Correntforderungen sind 559431 fl. 25 kr. mit Werthpapiere, 1039774 fl. 42 kr. und durch Intabulation gedeckt. Mit wahrer Genugthuung wird hervorheben, daß der Einlagenstand um die oben bezeichnete Summe von 647935 fl. 72 stieg, dies ist der schönste Beweis des großen Vertrauens, dessen sich das größte Geld-Institut Oberungarns — von Seite des Publikums erfreut.

Als Reingewinn sind nach Deckung von 3044 fl. 03 uneinbringlicher Forderungen und 13371.70 Gulden Werthverminderung bei Realitäten, Netto 42903.96 Gulden ausgewiesen. der Direktionsrath beantragte hievon nach Abzug der statutenmäßigen Honorirung der Direktion und des Aufsichtsrathes, ferner Dotirung des Reservefondes mit 18893.57 Gulden, wodurch derselbe sich auf 73100.43 Gulden erhöhen wird, die Vertheilung einer 12%-tigen Dividende d. i. fl. 24 pro Actie und fl. 7.20 pr Interimsschein.

Ferner wurde der Antrag der Direktion bezüglich der Einzahlung der Antheilscheine verlesen. — Die Direktion motivirt die Nothwendigkeit der Einzahlung durch die große Ausdehnung des Geschäftskreises, rapide Steigerung des Einlagenstandes und die, durch die Einzahlung zu erzielende gerechte Regelung des Verhältnisses der Besitzer ganzer und $^3/_{10}$ tel Actien.

Der Antrag wurde ohne Einwendung angenammen, und beschlossen, daß die Einzahlung von fl. 140 auf Antheilscheine bis zum l. Juli l. J. zu erfolgen hat. Dieselben partizipiren im nächsten Jahre an den Reingewinn pro 1893 — in der Weise, daß denselben $^1/_2$ Jahr die Dividende nach 60 fl. und $^1/_2$ Jahr die Dividende nach 200 Gulden in dem Verhältnisse der zu erhoffenden Dividende der jetzigen voll eingezahlten Actien zufallen wird.

Bei den Wahlen wurden neuerdings gewählt, und zwar: Herr Carl Fiedler und Herr Carl Szakmáry in den Direktionsrath, Herr Alexander Novelly jun. in den Aufsichtsrath.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und erklärte der Präses die Generalversammlung für geschlossen.

— **Die Theaterfrage erledigt.** Ministerialrath Fábry weilte dieser Tage hier, um im Auftrage der Regierung die Messungen des alten Theaterplatzes vorzunehmen. Das Resultat war, daß Herr Fabry den alten Platz wenn zu demselben noch ein Raum von 1 Meter der Länge nach zugefügt würde, die Theaterplazirung nach den Alpar'schen Plänen vollkommen durchführbar findet. Die Theaterbaucomission, die gestern Vormittag in dieser Angelegenheit eine Sitzung hielt, nahm den Plan des Theaterbaues am alten Platze einstimmig an, beschloß jedoch das Casinolocal vom Theatergebäude zu verlegen. Diese Angelegenheit die demnächst der Generalversammlung vorgelegt wird, dürfte nunmehr endlich erledigt werden.

— **Conzert.** Unserem kunstsinnigen Publikum steht zu Beginn des künftigen Monates ein gewiß sehr willkommener, seltener Genuß bevor. Am 9. April wird die berühmte k. k. Kammersängerin Frau Friedrich Materna hierselbst, im Festsaale des Grand Hotel Schalkház conzertiren. Die gefeierte Künstlerin befindet sich gegenwärtig in Paris und wird auf ihrer Rückreise nach Wien, in unseren Mauern weilen.

— **Todesfall.** Am 11. ist in Schmöllnitz in der Blüthe seiner Jahre, Herr Béla Imre, Lehrer an der Elementarschule, Sohn unseres hochgeschätzten Mitbürgers, des kgl. Rathes Herrn Lorenz Imre gestorben. Dieser Todesfall erregte allgemein große Theilnahme, denn der Dahingeschiedene war nicht nur eifrig in seinem Berufe, sondern auch ein, wegen der Vorzüge seines Charakters und seines gentilen Wesens sehr geschätzter junge Mann, in welchem auch die Kunst einen treuen Jünger und wackeren Sänger verlor. Ehre seinem Andenken!

— **Zu den Wirren in der Kaschauer isr. Muttergemeinde.** Bekanntlich ist vor nicht lange, eine größere Anzahl Repräsentanten und Vorstandsmitglieder wegen innerer Zwistigkeiten aus dem respektiven Körperschaften ausgetreten, was mehrere Ersatzwahlen zur Folge hatte. Gegen diese Wahlen haben die Ausgetretenen wie bekannt, einen Recurs an die Regierung gerichtet, in welchem die Gesetzmäßigkeit der Wahlen angefochten wird, Infolge dieses Recurses hat die Regierung die Angelegenheit dem Kaschauer Magistrat als I. Instanz zur Entscheidung zugewiesen. Der Magistrat betraute seinerseits den Obernotär Kozora mit der Untersuchung, und dem Referate dieser Angelegenheit. Gegen diesen Magistratsbeschluß hat nun die andere, am Ruder befindliche Parthei den Recurs an den Verwaltungsausschuß ergriffen. In diesem Stadium befindet sich die Sache augenblicklich und ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß der letzterwähnte Recurs unter Bestätigung des Magistratsbeschlusses abgelehnt werden wird.

— **Berichtigung.** Wir haben über die Verwendung des Reinertrages des isr. Frauenvereines mitgetheilt, daß derselbe ganz der Volksküche zugeführt wird, und berichtigen nunmehr unsere Mittheilung dahin, daß der erwähnte Betrag nur zur Hälfte der Volksküche zur Hälfte jedoch dem isr. Frauenvereinsfonde zugeführt wird.

— **Der Kaschauer Arbeiter Kranken-Hilfsverein** läßt uns seinen 17-ten Jahresbericht per 1892 zugehen, welchem wir folgende Daten entnehmen. — Die Einnahmen im verflossenem Jahre betrugen 8727 fl. 26 kr., die Ausgaben 7586 fl. 65 kr. Das Vermögen des Vereins beträgt 8946 fl. 88 kr. An ordentlichen zahlenden Mitgliedern besitzt der Verein 694 Männer und 388 Frauen zusammen 1082 Mitglieder.

— **Der „Polgári Társaskör"** im Leutschauer Haus veranstaltete gestern den 15. dss. ein Geselligkeitsnachtmal, welches sehr animirt verlief.

Bühne zu wirken, vor ein distinguirtes Publikum treten zu dürfen. Ein nächstes Mal werden wir Namen nennen, hoffen jedoch, daß diese wohlgemeinte Warnung genügen wird, dem Unfuge zu steuern.

— **Frau Gräfin Festetich Tolnay Rosa.** Mitglied des Budapester Nationaltheaters beginnt hier heute ihr 3 Abende umfassendes Gastspiel. — Die Künstlerin tritt heute in „Váljunk el", morgen Freitag in „A hol unatkoznak" und Samstag in „Agglegények" auf.

— **Rothes-Kreuz.** Wegen eingetretener Hindernisse, findet das für den 18 d. zu Gunsten des „Rothen-Kreuz" angekündete Conzert nicht statt. Der Ausschuß.

Schnick-Schnack.

Der Fasching ist vorüber, es ruhen Taktirstab und Pritsche, und dem hellen Glanze der Feste Prinz Carnevals folgte ein aschermittwochgräuliches Dunkel, wohlgeeignet den Sinn selbst des lebensfrohesten Gesellen zu verdüstern. Solch' ein verdüsterter Geselle, auf dessen Antlitz sich Reue und Ingrimm malen, macht soeben fleißig den Asphalt, die berühmte und berüchtigte Linie A—B. unsicher. Der Arme fahndet nach Trost und was er sinnt ist Rache, Rache, Rache!! Die Ursache seines herben Unmutes ist allerdings begreiflich, und die Geschichte trug sich so zu:

Der junge Herr zählt bekanntlich zu denjenigen, welche sich gerne „uuwiderstehlich" nennen hören und wo er auftritt, dieser rastlose Tag- und Nachtfalter, da kostets ein Damenherz, denn: „vini, vidi, vici, heist sie Betty oder Mizi" so lautet seine Losung. Er fehlte auf keinem Balle und wer den stets scheitelgerecht frisirten und pomadisirten Obergigerl sah, fragte unwillkürlich: „Wer ist denn dieser amüsante Herr? Er selbst jedoch schwärmte diesmal ausnahmsweise nur für Eine, blonde, kleine, viel umworbene. Nur auf ihr allein ruhte sein Blick mit süßem Verlangen, nur ihr allein widmete er Blumen und Verse, nur mit ihr schwang er seine tanzgeübten Sohlen, nur mit ihr plauderte er süß und vertraut, nur mit ihr supirte er, und nur sie die Holde, Angebetete geleitete er nach Hause — sobald der Tag angebrochen war, denn ungeleitet pflegt Fräulein G. selten nach Hause zu gehen, weil sich das nicht schickt!

So flatterten die beiden schönen Seelen lustig vom Genusse zum Genusse, und sie trafen sich mit einer Regelmäßigkeit, wie die Sternlein am Himmel, wie Morgen- und Abendröthe einander folgen, und man hätte glauben sollen, all' diese Seligkeit könne und werde kein Ende nehmen. Darin hatte sich aber Monsieur X. stark geirrt, sein Himmel auf Erden erwies sich als ein irdischer, denn die Liebe ist keine Pflicht, verwelkt und bleibe nicht.

Seine theuere G. welche in Rosa so reizend, in Weiß so wunderbar, in Creme zum anbeißen so schön ausgesehen, und deren Zärtlichkeit ihn zündend in Extase versetzt hatte, warf sich plötzlich in die Arme eines schmucken und noch galanteren, auch freigebigeren Offiziers und unser Held hat das Nachsehen.

Schiller hat Recht, seufzte der versprengte Gekränkte, auch diese Arge liebt das Neue, und varietas delectat hat der Teufel selbst gesagt, als er Buttermilch mit der Mistgabel genoß.

Der betrogene Galan, eine Korypháen unseres Corsó beschloß nun das Fräulein, welche ihr Herz zu einem Durchhause macht, öffentlich zu compromittiren; doch damit kommt er um neun Monate zu spät. Das Compromittiren ist insofern ganz überflüssig, als das Fräulein bereits seit Jahr und Tag einen weit und breit bekannten Spitznamen hat. Glücklich ist, wer vergisst, was eben nicht zu ändern ist.

So hat jedes Thierchen sein Plaisirchen und dies gilt auch von den beiden Rockmardern, welche in einem hiesigen Café einen Rock mitgehen ließen. Die Sache kam so: Der Eine erwischte einen neuen Winterrock, zog ihn an und verließ das Local. Ein zweiter Gauner, welcher dieses Manöver bemerkte, ging ihm nach und bemerkte, wie Jener in ein anderes Café trat. Er that dasselbe und kaum hatte der Erstere den gestohlenen Rock ausgezogenen, an einen Nagel gehängt und sich in eine Zeitung vertieft, als der Langfinger Nr. 2. den Rock heimlich herabnahm, anzog, und sich eiligst entfernte. Er wurde jedoch von einem Kellner eingeholt und nun eilte der erste Gauner heran, um den angeblich ihm gehörigen Rock zu reclamiren, welchen er dem Ertappten vom Leibe riß. Es kamen noch andere Personen hinzu und man starrte auf das corpus delicti.

Der zweite Gauner vermochte sich selbstverständlich als Eigenthümer des Rockes nicht zu declariren, aber einer der Anwesenden nahm sich seiner mit allem Nachdrucke an. Wie verstummte er jedoch, als er plötzlich in dem Rocke das Leibrequisit eines seiner Collegen erkannte. Nun setzte es hageldichte Schläge, welche beiden Rockmardern äußerst freigebig verabreicht wurden. Wohl bekomm's.

* * *

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest, 15. März. In der Hauptstadt wurde die Feier des heutigen Tages würdig begangen. Zahlreiche Gebäude sind beflaggt.

Großwardein, 15. März. Die Congregation des Biharer Comitates nahm heute bei stürmischer Begeisterung mit 229 gegen 41 Stimmen den Antrag betreffend Unterstützung des kirchenpolitischen Programmes der Regierung an.

Territet, 15. März. Se. Majestät König Franz Josef ist nach herzlicher Verabschiedung von Königin Elisabeth, heute Vormittags nach Wien abgereist.

Berlin, 15. März. Im Zusammenhange mit der Affaire Tißa-Asboth, erklärt Botschafter Szögyeni, früher Sectionschef im Ministerium des Aeußeren, den Correspondenten des „Pesti Napló" überhaupt nie gesehen zu haben.

Vermischtes.

Drei Menschen verbrannt. Aus Dobsina kommt uns die Kunde von einem gräßlichen Brandunglücke. Am 12. d. um 1 Uhr Morgens kam in der dortigen, das Eigenthum der Dobsinaer Stadtgemeinde bildenden Sägemühle ein Brand zum Ausbruche. Die Mühle wurde total eingeäschert und überdies sind auch drei Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. In der brennenden Mühle schliefen nämlich vier Arbeiter, von denen drei nach dem Brande nur mehr als verkohlte Leichname aufgefunden wurden. Dem vierten gelang es, sich zu retten doch trug auch dieser so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Untergang eines russischen Dampfers.** Aus Bremen wird berichtet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Preußen" kollidirte vorgestern Abends auf der Fahrt von Southampton nach Antwerpen im Kanal während eines dichten Nebels mit dem russischen Dampfer „Peter der Große". Letzterer sank, doch wurde die gesammte Bemannung gerettet. Der Dampfer „Preußen" ist mit beschädigtem Bug, gestern Früh in die Schelde eingelaufen.

— **Neues Fideikommiß.** Se. Majestät hat gestattet, daß Graf Theodor Andrássy aus dem von seinem Vater weiland Graf Julius Andrássy gegründeten Besdáter Besitzthum ein Fideikommiß errichte. Der erste Eigenthümer dieses Fideikommisses wird Graf Theodor Andrássy und dessen Erbe, sein erstgeborener Sohn, sein.

Gerichtshalle.

— **Eine interessante Curialentscheidung.** Der Rimaßombater Gerichtshof hat den Pfarrer Andreas Perjessy wegen fälschung öffentlicher Dokumente und wegen Uebertretung gegen die Religion unter Anklage gestellt. Die Verbrechen welche sich der Angeklagte zu Schulden kommen ließ sind folgende: Er hat 2 Mädchen die gestorben waren als Katholiken in die Matriken eingetragen, trotzdem in beiden Fällen nur der Vater Katholik, die Mutter dagegen Protestantin gewesen. Ferner hat der Angeklagte 2 Mädchen deren Aeltern in gleichen Confessionsverhältniß standen, wie in den soeben angeführten Fällen beichten lassen und getraut. Die Kaschauer kön. Tafel hat diesen Beschluß über Appelation des Geklagten bezüglich der Uebertretungsfälle bestätigt, jedoch die Anklage auf Fälschung öffentlicher Documente fallen lassen, weil dadurch daß die verstorbenen Mädchen als katholisch in die Sterberegister eingetragen wurden, kein nennenswerthes Factum gefälscht wurde. Bezüglich der aufrechterhaltenen Anklage auf Uebertretung wurden auch die Motive gutgeheißen.

In 3-ter und letzter Instanz hat nun die königl. Curie sämmtliche Entscheidungen beider Instanzen einfach cassiert, und zwar aus folgenden Gründen: Die königliche Tafel ging nicht gesetzmäßig vor, als sie den Anklagebeschluß bestätigte, denn die Uebertretungen gehören vor das Bezirksgericht, und Pflicht der königl. Tafel wäre es gewesen das Verfahren dahin zu überweisen. Indem die königl. Tafel dies unterließ, hat sie eines der Grundprinzipien des Strafverfahrens verletzt welches vorschreibt, daß jedes Vergehen dem competenten Richter zugetheilt werde. Bezüglich der ganzen Anklage constatirt die Curie, daß es nicht statthaft sei wegen solcher Handlungen ein Strafverfahren einzuleiten, von welchen sich schon im Voraus feststellen läßt, daß sie keine strafbare Handlung bilde. Es wäre nämlich nicht zu beurtheilen gewesen welche Intention den betreffenden Geistlichen leitete, sondern ob überhaupt eine Handlung geschehen ist, welche gegen das Gesetz verstößt, und da eine solche nicht geschah, sei das ganze Verfahren wegen Mangel an jedem Thatbestande nach jeder Richtung hin abzustellen.

Ein ungarischer Unterthan in Amerika zum Tode verurtheilt.

Der aus Debreczin in Newyork eingewanderte Adolf Reich, kam am 14. April 1887 nach verrichteter Tagesarbeit nach Hause. Er fand seine Stube voll mit Polizisten, und auf seine Erkundigungen, was geschehen sei, theilte man ihm kurz mit, daß seine Frau ermordet worden sei.

— **Die Sodawasserflaschen** befinden sich schon wieder in einem desparat, schmutzigen, eckelerregenden Zustande. Wir machen Herrn Dr. Josef Senka als Präses der Sanitätscommission auf diesem Uebelstand dringendst aufmerksam, und hoffen daß es seiner Energie gelingen wird, endlich Abhilfe zu schaffen!

— **Im Coupé.** Ein Reisender zu seinem Nachbar: Von Ihrer Zigarre ist ein Funke auf das Hemd gefallen. -- Der Angesprochene: Was geht Sie das an, Ihre Hose brennt schon seit einer halben Stunde und ich molestire Sie nicht dawegen.

— **Gastspiel im Auslande.** Die renommirte Bühnengesellschaft des Herrn Directors Krecsányi wird im April ein Gastspiel in Berlin absolviren. Das Reportoir umfasst vorwiegend Operetten. Die Vorstellungen werden im Apollo-Theater stattfinden und sich gewiß eines regen Zuspruches zu erfreuen haben, indem sowohl der Ungar-Club, als auch der österr.-ungarische Verein, der heimatlichen Muse den herzlichsten Empfang bereiten wollen.

— **Erfroren.** Auf der Pester Strasse, nächst dem Kuhlmann'schen Maierhofe, fand man ehegestern den erfrorenen Leichnam einer 45—50 jährigen Bäuerin, deren Identität trotz umfassender Recherchen der Polizei, bis nun nicht festgestellt werden konnte.

— **Die Qualifikation der Gemeinde und Kreisnotäre.** Der Minister des Innern Karl Hieronymi beabsichtigt — wie wir erfahren — bezüglich der Modifizirung der im G.-A. I v. J. 1893 umschriebenen, zur Qualifikation der Gemeinde und Kreisnotäre bestimmten Verfügungen dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf zu unterbreiten. Gegenwärtig genügt bekanntlich die Absolvirung von 6 Klassen des Gymnasiums, oder eines im gleichen Range stehenden Lehrinstitutes, um zur Notärsprüfung zugelassen zu werden. Der Minister wird beantragen, daß in Zukunft die Absolvirung des ganzen Gymnasiums, oder eines gleichrangigen Institutes die Vorbedingung der Notariats-Qualifikation bilde. In Verbindung mit dieser Verfügung beabsichtigt der Minister, behufs theoretischer und praktischer Ausbildung der Notäre, Gemeindeverwaltungskurse in verschiedenen Theilen des Landes, u. zwar in Budapest, Debriczin, Kaschau, Klausenburg, Marmarossziget, Groß-Becskerek, Fünfkirchen und Steinamanger zu errichten.

— **Die Telephongebühren ermäßigt.** Der Handelsminister hat mittelst Verordnung die Telephongebühren derjenigen Städte, deren Telephonnetz in staatlicher Verwaltung sich befindet, ermäßigt. Laut dieser Verfügung welche vom 1 Mai d. J. in Kraft tritt, zahlen die Privatpartheien statt wie bisher 6 fl. fortab 5 fl. pro Monat. Stadt, Staats- und gemeinnützige Anstalten zahlen statt den bisherigen fl. 36 nur 30 fl. jährlich. Ferner bezahlen Kaffee-Gasthäuser-Vereine 2c. statt fl. 12, fort ab fl. 7.50 pro Monat. Auch findet eine Ermäßigung der Gebühren bei Telephonverbindungen benachbarter Gemeinden (wie z. B. Kaschau Csány) statt, auch wenn dieselben einen privaten Charakter besitzen.

— **Bildverlosung.** In der hies. k. u. Staats-Oberrealschule wird am 1. Juli d. J. in Gegenwart eines polit. Commissärs, die Verlosung des von der Anstalt bei der heurigen Verlosung im ungarischen Verein für bildende Kunst gewonnenen Oelgemäldes von Vastagh „Entenidyle" stattfinden. Lose á 1 fl. können bei Koczányi und Vitéz, wo das Bild (von dem obigen Verein auf 500 fl. geschätzt) und auch die Subscriptionsliste aufliegt, bezogen werden.

— **Kautionsfähige Papiere.** Der Finanzminister hat verfügt, daß die 4½%-igen Pfandbriefe und die 4½%-igen Kommunal-Obligationen der Siebenbürger Hypothekenbank, als Geschäftskaution und Reugeld angenommen werden können.

— **Die Einziehung der Zwei-Gulden- und Viertel-Guldenstücke.** Die 1857 ausgeprägten Landes-Silbermünzen zu zwei Gulden und zu ein Viertel-Gulden österreichischer Währung werden mit 1 Juni 1893 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt. Diese Münzen sind daher nur noch bis einschließlich 31. Mai 1893 im Privatverkehre zum Nennwerthe in Zahlung zu nehmen. Von den landesforstl. Kassen und Aemtern sind dieselben bis einschließlich 31. Juli 1893 bei allen Zahlungen und in Verwechslung anzunehmen, jedoch nicht mehr auszugeben. Nach Ablauf dieses Termines, ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen.

— **Ueberzahlungen** bei dem am 5. März abgehaltenen Calico-Ball des israelit. Frauenvereins.

25 fl. Frau Antonie Bródy, 20 fl. der Herr Obergespan Sigismund von Péchy, je 10 fl.: Frau Dr. Marie Moskovits, die Direction der Kaschauer Sparkasse, die Direction der Gasfabrik, Frau Johanna Widder, Frau Kalman Rósa, die Herren: Jenö Holländer, Béla Weiß, Moriz Glatter, Josef Ungar, 8 fl. 50 kr. Herr Sigmund Eisler, 7 fl. Herr Josef Wagner, Je 5 fl.: Die Kaschauer Regalienpachtung, die Herren Lepesch und Sohn, die Herren Karl Szakmáry, Heinrich Lévay, Samu Weinberger, Dr. Jacob Weinberger, Alexander Novelly sen., Albert Schlesinger, Friedrich Brody, Emanuel Leuchtag, Dr. Ludwig Holländer, Emerich v. Darvas, Leuchtag jun., Samu Braunfeld, Dr. W. Maxmilian Lászlo, der Direktor des Premonstr. Gymnasius, die Damen: Elise v. Paksy-Révey, Fanny Adler, Alexander Papp, S. Kohn (Miskolcz) und Therese Weinfeld, je 3 fl. 50 kr. Sr. Excellenz Herr Graf Uexküll, Se. Excellenz Herr v. Pókay, die Herren: Dr. Peter Lorbeer, Emil Hajos (Forró) und Dr. Jacob Roth, je 3 fl. die Damen: Baronesse Melczer, Rosalie Tyrnauer, David Weinberger, Marcus Fried, Etel Elischer, Marcus Feldmann, Schirger, Leo Schiller, ferner die Herren: Desider Tißai, Dr. Béla Weiß, Johann Stark, Edmund Eder, Dr. Glanz (Szikßó), Karl Fiedler, Alexander Novelly jun., Schubert, Dr. Samu Fényes, Eislitzer, Ferdinand Poltz, Dr. J. Weiß, Pokorny, B. S., Stern, Adv. Widder, Baumeister Répászky und N. N.

(Fortsetzung folgt.)

— **Der Erste Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest** hielt am 5. d. M., unter Vorsitz seines Präsidenten, Bankdirector Armin Schwarz seine 30. ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr 1892. ist ein Rückblick auf die 30 jährige Wirksamkeit des Vereins vorausgeschickt, aus welchem hervorgeht, das der Verein vom Jahre 1869, in welchem die Prämienauszahlungen ihren Anfang nahmen, bis inklusive 1892, 1.600,118 Gulden 84 kr. an Ausstattungs-Prämien auszahlte, woran 536 Waisen mit fl. 216,850 partizipirten. Diese Rückschau beleuchtet ferner die verschiedenen Phasen, die der Verein während seines Bestandes durchgemacht und konstatirt, daß durch die Kraft des gemeinsamen Zusammenwirkens, unter Mithilfe des Vereins Tausende von Familienhäusern neu begründet wurden. Das Verwaltungsjahr 1892 selbst weist auf allen Gebieten der Thätigkeit des Vereins die beachtenswerthesten Erfolge auf. Der Reservefond des Vereins hat sich trotz der starken Inanspruchnahme an Ausstattungs Prämien, welche eine Ausgabe von fl. 104,281.65 blrten, um fl. 128,548.64 erhöht und beträgt heute der Vermögensstand fl. 686,411.90, wodurch der Verein in die Lage kam, ein vollkommen lastenfreies vierstöckiges Palais auf der Ringstrasse erbauen zu lassen, welches seiner Vollendung im Verlaufe des heurigen Sommers entgegensieht. Nach Verlesung des Berichtes und der Bilanz, wurde über den bisherigen Stand und Fortgang des Hauses referirt, und wurde der Verwaltung einstimmig das Absolutorium ertheilt. Die Neueinschreibungen ergaben im Jahre 1892 ein sehr erfreuliches Resultat, indem 12,223 Antheile Aufnahme fanden, worunter 52 Perzent der jüngsten Altersklassen. Der Antrag der Direktion von dem Verwaltungsüberschuße des Jahres 1892, 30% d. h. 38·564·10 zu dem Zwecke zu verwenden, um jedem bis 31. Dezember 1992 eingeschriebenen und ordnungsmäßig zahlenden Antheile eine Ueberschußquote gutzubuchen, welche mit den Prämien zugleich zur Auszahlung gelangen wird, die im laufenden Jahre fällig werdenden Prämien aber schon mit dieser Ueberschußquote zu honoriren, und den Rest von 89·983·54 dem Reservefonde zuzuweisen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Direction und der ganzen Verwaltung Dank votirt wurde, wurde die Generalversammlung geschlossen.

— **Maskirte Räuber.** Wie man aus S.-A.-Ujhely meldet, sind die maskirten Räuber, welche wie berichtet — bei dem dortigen Essigfabrikanten Tannenbaum einen Raub verübten, von der Polizei ergriffen worden. Die Räuber sind vier Gesellen des städtischen Wasenmeisters; sie haben bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. Das geraubte Baargeld und die anderen entwerteten Effekten sind vorgefunden worden.

— **Erdbeben.** In der eine halbe Stunde von Szatmár entfernten Gemeinde Halmi des Ugocsaer Komitats wurde am Samstag Vormittags ein heftiges Erdbeben verspürt. In der Volksschule gab es nicht geringen Schrecken. Ein Pfarrer, der eben Religionsunterricht ertheilte, flüchtete sich unter den Tisch; die Mauer des Schulgebäudes ist gesprungen, das Gesimse abgefallen. Zahlreiche Kamine sind eingestürzt. In den Kirchen fielen die Gypsbüsten um, und zerbrachen. Der Thurm der reformirten Kirche schwankte wie ein Rohrhalm. Der Gutsbesitzer Eugen Sternberg, welcher gerade bei Tische saß, fiel vom Sessel. Das Erdbeben hat kaum eine Sekunde gedeuert, doch hat es verhältnißmäßig viel Schaden angerichtet. — Das Erdbeben ist auch in mehreren Gemeinden der Komitate Szatmár und Ugocsa verspürt worden. Berichte hierüber liegen aus Batiz-Vasvár, Szatmár und Tur-Terebes vor.

— **Suum cuique.** Kikeriki! kräht das Federvieh, und ein solches war es auch, welches dieser Tage in einem hiesigen ungarischen Blatte, den deutschen Blättern unser Stadt jede Existenzberechtigung absprach. Wer Hühneraugen im Kopfe hat, der verfügt eben nur über einen kleinen Gesichtskreis, und mit einem so beschränkten Unterthanverstande ist schwer zu rechten. Eines aber steht unbestritten fest, daß die in deutscher Sprache geschriebenen hiesigen Blätter das ungarische Interesse verfechten und bessere Patrioten sind, als diejenigen, welche die Nationalitäten gegen einander zu hetzen bestrebt sind. Wahrscheinlich hat dem gewissen Hahn der Aussatz die ersten Sporen abgefressen und er, sucht sich nun die zweiten durch das Aufwärmen abgethaner Dinge zu verdienen. So manche Leute thäten aber besser über den Mist zu krähen, denn sie in ihrem Ressort sich anhäufen lassen und insbesondere der obige Hahn sollte nur, dort krähen, wo er hingehört

Theater, Kunst und Literatur.

— **Das Benefice** des sehr routinirten Charakterdarstellers, Herrn Emil Sándor «Brankovics György» in welchem Stücke der Genannte die Titelrolle spielte, hätte einen besseren Besuch verdient, denn in dem Benefizianten besitzt die Direktion eine sehr achtenswerthe Kraft. Dies bewies auch diesmal die vortreffliche Darstellung des Herrn Sandor, zeugte von Verständniß und Vertiefung, und er löste die schwierige Aufgabe mit rühmenswerthen Eifer, wofür ihm auch reichlich Beifall gezollt wurde. Das Logenpublikum hatte sich leider ferngehalten, weil es leichtgeschürzte Operetten einen historischen Drama vorzuziehen scheint, doch war nichtsdestoweniger die Intelligenz im Hause vertreten, und der Benefiziant wurde bei seinem Erscheinen durch einen Lorbeerkranz geehrt, an welchem ein Geldcouvert angebracht war und wobei das gesammte Publikum sehr lebhaft applaudirte! Die Besetzung des Stückes war ansonst, Frl. Arday ausgenommen eine recht unzulängliche.

— **Alles zu seiner Zeit.** Denjenigen Mitgliedern, namentlich generis feminini des hiesigen Stadttheaters, welche ihrem Berufe faßt mit solcher Nonchalance obliegen, daß sie dabei die Achtung vor der Kunst und vor dem Publikum vergessen, machen wir hiermit in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß man im Ensemble weder lacht noch schwatzt, wenn dies mit der betreffenden Rolle nicht im Einklange steht, sondern man conzentrirt seine Gedanken auf die Darstellung und stört nicht die Mitspielenden. Eine Schauspielerin aber, die ihren Beruf nicht ernst nimmt, verdient nicht an einer anständig

— **Die Sodawasserflaschen** befinden sich schon wieder in einem desparat, schmutzigen, eckelerregenden Zustande. Wir machen Herrn Dr. Josef Senka als Präses der Sanitätscommission auf diesem Uebelstand dringendst aufmerksam, und hoffen daß es seiner Energie gelingen wird, endlich Abhilfe zu schaffen!

— **Im Coupé.** Ein Reisender zu seinem Nachbar: Von Ihrer Zigarre ist ein Funke auf das Hemd gefallen. -- Der Angesprochene: Was geht Sie das an, Ihre Hose brennt schon seit einer halben Stunde und ich molestire Sie nicht dawegen.

— **Gastspiel im Auslande.** Die renommirte Bühnengesellschaft des Herrn Directors Krecsányi wird im April ein Gastspiel in Berlin absolviren. Das Reportoir umfasst vorwiegend Operetten. Die Vorstellungen werden im Apollo-Theater stattfinden und sich gewiß eines regen Zuspruches zu erfreuen haben, indem sowohl der Ungar-Club, als auch der österr.-ungarische Verein, der heimatlichen Muse den herzlichsten Empfang bereiten wollen.

— **Erfroren.** Auf der Pester Straße, nächst dem Kuhlmann'schen Maierhofe, fand man ehegestern den erfrorenen Leichnam einer 45—50 jährigen Bäuerin, deren Identität trotz umfassender Recherchen der Polizei, bis nun nicht festgestellt werden konnte.

— **Die Qualifikation der Gemeinde und Kreisnotäre.** Der Minister des Innern Karl Hieronymi beabsichtigt — wie wir erfahren — bezüglich der Modifizirung der im G.-A. I v. J. 1893 umschriebenen, zur Qualifikation der Gemeinde und Kreisnotäre bestimmten Verfügungen dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf zu unterbreiten. Gegenwärtig genügt bekanntlich die Absolvirung von 6 Klassen des Gymnasiums, oder eines im gleichen Range stehenden Lehrinstitutes, um zur Notärsprüfung zugelassen zu werden. Der Minister wird beantragen, daß in Zukunft die Absolvirung des ganzen Gymnasiums, oder eines gleichrangigen Institutes die Vorbedingung der Notariats-Qualifikation bilde. In Verbindung mit dieser Verfügung beabsichtigt der Minister, behufs theoretischer und praktischer Ausbildung der Notäre, Gemeindeverwaltungskurse in verschiedenen Theilen des Landes, u. zwar in Budapest, Debriczin, Kaschau, Klausenburg, Marmarosßiget, Groß-Becskerek, Fünfkirchen und Steinamanger zu errichten.

— **Die Telephongebühren ermäßigt.** Der Handelsminister hat mittelst Verordnung die Telephongebühren derjenigen Städte, deren Telephonnetz in staatlicher Verwaltung sich befindet, ermäßigt. Laut dieser Verfügung welche vom 1 Mai d. J. in Kraft tritt, zahlen die Privatpartheien statt wie bisher 6 fl. fortab 5 fl. pro Monat. Stadt, Staats- und gemeinnützige Anstalten zahlen statt den bisherigen fl. 36 nur 30 fl. jährlich. Ferner bezahlen Kaffee-Gasthäuser-Vereine 2c. statt fl. 12, fort ab fl. 7.50 pro Monat. Auch findet eine Ermäßigung der Gebühren bei Telephonverbindungen benachbarter Gemeinden (wie z. B. Kaschau Cssány) statt, auch wenn dieselben einen privaten Charakter besitzen.

— **Bildverlosung.** In der hies. k. u. Staats-Oberrealschule wird am 1. Juli d. J. in Gegenwart eines polit. Commissärs, die Verlosung des von der Anstalt bei der heurigen Verlosung im ungarischen Verein für bildende Kunst gewonnenen Oelgemäldes von Vastagh „Entenidyle" stattfinden. Lose á 1 fl. können bei Koczányi und Vitéz, wo das Bild (von dem obigen Verein auf 500 fl. geschätzt) und auch die Subscriptionsliste aufliegt, bezogen werden.

— **Kautionsfähige Papiere.** Der Finanzminister hat verfügt, daß die 4½%-igen Pfandbriefe und die 4½%-igen Kommunal-Obligationen der Siebenbürger Hypothekenbank, als Geschäftskaution und Reugeld angenommen werden können.

— **Die Einziehung der Zwei-Gulden- und Viertel-Guldenstücke.** Die 1857 ausgeprägten Landes-Silbermünzen zu zwei Gulden und zu ein Viertel-Gulden österreichischer Währung werden mit 1 Juni 1893 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt. Diese Münzen sind daher nur noch bis einschließlich 31. Mai 1893 im Privatverkehre zum Nennwerthe in Zahlung zu nehmen. Von den landesforstl. Kassen und Aemtern sind dieselben bis einschließlich 31. Juli 1893 bei allen Zahlungen und in Verwechslung anzunehmen, jedoch nicht mehr auszugeben. Nach Ablauf dieses Termines, ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen.

— **Ueberzahlungen** bei dem am 5. März abgehaltenen Calico-Ball des israelit. Frauenvereins.

25 fl. Frau Antonie Bródy, 20 fl. der Herr Obergespan Sigismund von Péchy, je 10 fl.: Frau Dr. Marie Moskovits, die Direction der Kaschauer Sparkasse, die Direction der Gasfabrik, Frau Johanna Widder, Frau Kalman Rósa, die Herren: Jenö Holländer, Béla Weiß, Moriz Glatter, Josef Ungar, 8 fl. 50 kr. Herr Sigmund Eisler, 7 fl. Herr Josef Wagner, Je 5 fl.: Die Kaschauer Regalienpachtung, die Herren Lepesch und Sohn, die Herren Karl Szakmáry, Heinrich Lévay, Samu Weinberger, Dr. Jacob Weinberger, Alexander Novelly sen., Albert Schlesinger, Friedrich Brody, Emanuel Leuchtag, Dr. Ludwig Holländer, Emerich v. Darvas, Leuchtag jun., Samu Braunfeld, Dr. W. Maxmilian László, der Direktor des Premonstr. Gymnasius, die Damen: Elise v. Paksy-Rédey, Fanny Adler, Alexander Papp, S. Kohn (Miskolcz) und Therese Weinfeld, je 3 fl. 50 kr. Sr. Excellenz Herr Graf Uexküll, Se. Excellenz Herr v. Pókay, die Herren: Dr. Peter Lorbeer, Emil Hajos (Forró) und Dr. Jacob Roth, je 3 fl. die Damen: Baronesse Melczer, Rosalie Tyrnauer, David Weinberger, Marcus Fried, Etel Elischer, Marcus Feldmann, Schirger, Leo Schiller, ferner die Herren: Desider Tißai, Dr. Béla Weiß, Johann Stark, Edmund Eder, Dr. Glanz (Szikßó), Karl Fiedler, Alexander Novelly jun., Schubert, Dr. Samu Fényes, Eislitzer, Ferdinand Polß, Dr. J. Weiß, Pokorny, B. S., Stern, Adv. Widder, Baumeister Répáßky und N. N.

(Fortsetzung folgt.)

— **Der Erste Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest.** hielt am 5. d. M., unter Vorsitz seines Präsidenten, Bankdirector Armin Schwarz seine 30. ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr 1892. ist ein Rückblick auf die 30 jährige Wirksamkeit des Vereins vorausgeschickt, aus welchem hervorgeht, das der Verein vom Jahre 1869, in welchem die Prämienauszahlungen ihren Anfang nahmen, bis inklusive 1892, 1.600,118 Gulden 84 kr. an Ausstattungs-Prämien auszahlte, woran 536 Waisen mtt fl. 216,850 partizipirten. Diese Rückschau beleuchtet ferner die verschiedenen Phasen, die der Verein während seines Bestandes durchgemacht und konstatirt, daß durch die Kraft des gemeinsamen Zusammenwirkens, unter Mithilfe des Vereins Tausende von Familienhäusern neu begründet wurden. Das Verwaltungsjahr 1892 selbst weist auf allen Gebieten der Thätigkeit des Vereins die beachtenswerthesten Erfolge auf. Der Reservefond des Vereins hat sich trotz der starken Inanspruchnahme an Ausstattungs-Prämien, welche eine Ausgabe von fl. 104,281.65 bkrten, um fl. 128,548.64 erhöht und beträgt heute der Vermögensstand fl. 686,411.90, wodurch der Verein in die Lage kam, ein vollkommen lastenfreies vierstöckiges Palais auf der Ringstrasse erbauen zu lassen, welches seiner Vollendung im Verlaufe des heurigen Sommers entgegensieht. Nach Verlesung des Berichtes und der Bilanz, wurde über den bisherigen Stand und Fortgang des Hauses referirt, und wurde der Verwaltung einstimmig das Absolutorium ertheilt. Die Neueinschreibungen ergaben im Jahre 1892 ein sehr erfreuliches Resultat, indem 12,223 Antheile Aufnahme fanden, worunter 52 Perzent der jüngsten Altersklassen. Der Antrag der Direktion von dem Verwaltungsüberschuße des Jahres 1892, 30% d. h. 38·564·10 zu dem Zwecke zu verwenden, um jedem bis 31. Dezember 1992 eingeschriebenen und ordnungsmäßig zahlenden Antheile eine Ueberschußquote gutzubuchen, welche mit den Prämien zugleich zur Auszahlung gelangen wird, die im laufenden Jahre fällig werdenden Prämien aber schon mit dieser Ueberschußquote zu honoriren, und den Rest von 89·983·54 dem Reservefonde zuzuweisen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Direction und der ganzen Verwaltung Dank votirt wurde, wurde die Generalversammlung geschlossen.

— **Maskirte Räuber.** Wie man aus S.-A.-Ujhely meldet, sind die maskirten Räuber, welche wie berichtet — bei dem dortigen Essigfabrikanten Tannenbaum einen Raub verübten, von der Polizei ergriffen worden. Die Räuber sind vier Gesellen des städtischen Wasenmeisters; sie haben bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. Das geraubte Baargeld und die anderen entwerteten Effekten sind vorgefunden worden.

— **Erdbeben.** In der eine halbe Stunde von Szatmár entfernten Gemeinde Halmi des Ugocsaer Komitats wurde am Samstag Vormittags ein heftiges Erdbeben verspürt. In der Volksschule gab es nicht geringen Schrecken. Ein Pfarrer, der eben Religionsunterricht ertheilte, flüchtete sich unter den Tisch; die Mauer des Schulgebäudes ist gesprungen, das Gesimse abgefallen. Zahlreiche Kamine sind eingestürzt. In den Kirchen fielen die Gypsbüsten um, und zerbrachen. Der Thurm der reformirten Kirche schwankte wie ein Rohrhalm. Der Gutsbesitzer Eugen Sternberg, welcher gerade bei Tische saß, fiel vom Sessel. Das Erdbeben hat kaum eine Sekunde gedeuert, doch hat es verhältnißmäßig viel Schaden angerichtet. — Das Erdbeben ist auch in mehreren Gemeinden der Komitate Szatmár und Ugocsa verspürt worden. Berichte hierüber liegen aus Batiz-Vasvár, Szatmár und Tur-Terebes vor.

— **Suum cuique.** Kikeriki! kräht das Federvieh, und ein solches war es auch, welches dieser Tage in einem hiesigen ungarischen Blatte, den deutschen Blättern unser Stadt jede Existenzberechtigung absprach. Wer Hühneraugen im Kopfe hat, der verfügt eben nur über einen kleinen Gesichtskreis, und mit einem so beschränkten Unterthanverstande ist schwer zu rechten. Eines aber steht unbestritten fest, daß die in deutscher Sprache geschriebenen hiesigen Blätter das ungarische Interesse verfechten und bessere Patrioten sind, als diejenigen, welche die Nationalitäten gegen einander zu hetzen bestrebt sind. Wahrscheinlich hat dem gewissen Hahn der Aussatz die ersten Sporen abgefressen und er, sucht sich nun die zweiten durch das Aufwärmen abgethaner Dinge zu verdienen. So manche Leute thäten aber besser über den Mist zu krähen, denn sie in ihrem Ressort sich anhäufen lassen und insbesondere der obige Hahn sollte nur, dort krähen, wo er hingehört

Theater, Kunst und Literatur.

— **Das Benefice** des sehr routinirten Charakterdarstellers, Herrn Emil Sándor «Brankovics György» in welchem Stücke der Genannte die Titelrolle spielte, hätte einen besseren Besuch verdient, denn in dem Benefizianten besitzt die Direktion eine sehr achtenswerthe Kraft. Dies bewies auch diesmal die vortreffliche Darstellung des Herrn Sandor, zeugte von Verständniß und Vertiefung, und er löste die schwierige Aufgabe mit rühmenswerthen Eifer, wofür ihm auch reichlich Beifall gezollt wurde. Das Logenpublikum hatte sich leider ferngehalten, weil es leichtgeschürzte Operetten einen historischen Drama vorzuziehen scheint, doch war nichtsdestoweniger die Intelligenz im Hause vertreten, und der Benefiziant wurde bei seinem Erscheinen durch einen Lorbeerkranz geehrt, an welchem ein Geldcouvert angebracht war und wobei das gesammte Publikum sehr lebhaft applaudirte! Die Besetzung des Stückes war ansonst, Frl. Arday ausgenommen eine recht unzulängliche.

— **Alles zu seiner Zeit.** Denjenigen Mitgliedern, namentlich generis feminini des hiesigen Stadttheaters, welche ihrem Berufe faßt mit solcher Nonchalance obliegen, daß sie dabei die Achtung vor der Kunst und vor dem Publikum vergessen, machen wir hiermit in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß man im Ensemble weder lacht noch schwatzt, wenn dies mit der betreffenden Rolle nicht im Einklange steht, sondern man conzentrirt seine Gedanken auf die Darstellung und stört nicht die Mitspielenden. Eine Schauspielerin aber, die ihren Beruf nicht ernst nimmt, verdient nicht an einer anständig

Bühne zu wirken, vor ein distinguirtes Publikum treten zu dürfen. Ein nächstes Mal werden wir Namen nennen, hoffen jedoch, daß diese wohlgemeinte Warnung genügen wird, dem Unfuge zu steuern.

— **Frau Gräfin Festetich Tolnay Rosa.** Mitglied des Budapester Nationaltheaters beginnt hier heute ihr 3 Abende umfassendes Gastspiel. — Die Künstlerin tritt heute in „Váljunk el", morgen Freitag in „A hol unatkoznak" und Samstag in „Agglegények" auf.

— **Rothes-Kreuz.** Wegen eingetretener Hindernisse, findet das für den 18 d. zu Gunsten des „Rothen-Kreuz" angekündete Conzert nicht statt. Der Ausschuß.

Schnick-Schnack.

Der Fasching ist vorüber, es ruhen Taktirstab und Pritsche, und dem hellen Glanze der Feste Prinz Carnevals folgte ein aschermittwochgräuliches Dunkel, wohlgeeignet den Sinn selbst des lebensfrohesten Gesellen zu verdüstern. Solch' ein verdüsterter Geselle, auf dessen Antlitz sich Reue und Ingrimm malen, macht soeben fleißig den Asphalt, die berühmte und berüchtigte Linie A—B. unsicher. Der Arme fahndet nach Trost und was er sinnt ist Rache, Rache, Rache!! Die Ursache seines herben Unmutes ist allerdings begreiflich, und die Geschichte trug sich so zu:

Der junge Herr zählt bekanntlich zu denjenigen, welche sich gerne „uuwiederstehlich" nennen hören und wo er auftritt, dieser rastlose Tag- und Nachtfalter, da kostets ein Damenherz, denn: „vini, vidi, vici, heist sie Betty oder Mizi" so lautet seine Losung. Er fehlte auf keinem Balle und wer den stets scheitelgerecht frisirten und pomadisirten Obergigerl sah, fragte unwillkürlich: „Wer ist denn dieser amüsante Herr? Er selbst jedoch schwärmte diesmal ausnahmsweise nur für Eine, blonde, kleine, viel umworbene. Nur auf ihr allein ruhte sein Blick mit süßem Verlangen, nur ihr allein widmete er Blumen und Verse, nur mit ihr schwang er seine tanzgeübten Sohlen, nur mit ihr plauderte er süß und vertraut, nur mit ihr supirte er, und nur sie die Holde, Angebetete geleitete er nach Hause — sobald der Tag angebrochen war, denn ungeleitet pflegt Fräulein G. selten nach Hause zu gehen, weil sich das nicht schickt!

So flatterten die beiden schönen Seelen lustig vom Genusse zum Genusse, und sie trafen sich mit einer Regelmäßigkeit, wie die Sternlein am Himmel, wie Morgen- und Abendröthe einander folgen, und man hätte glauben sollen, all' diese Seligkeit könne und werde kein Ende nehmen. Darin hatte sich aber Monsieur X. stark geirrt, sein Himmel auf Erden erwies sich als ein irdischer, denn die Liebe ist keine Pflicht, verwelkt und bleibe nicht.

Seine theuere G. welche in Rosa so reizend, in Weiß so wunderbar, in Creme zum anbeißen so schön ausgesehen, und deren Zärtlichkeit ihn zündend in Extase versetzt hatte, warf sich plötzlich in die Arme eines schmucken und noch galanteren, auch freigebigeren Offiziers und unser Held hat das Nachsehen.

Schiller hat Recht, seufzte der versprengte Gekränkte, auch diese Arge liebt das Neue, und varietas delectat hat der Teufel selbst gesagt, als er Buttermilch mit der Mistgabel genoß.

Der betrogene Galan, eine Koryphäe unseres Corsó beschloß nun das Fräulein, welche ihr Herz zu einem Durchhause macht, öffentlich zu compromittiren; doch damit kommt er um neun Monate zu spät. Das Compromittiren ist insofern ganz überflüssig, als das Fräulein bereits seit Jahr und Tag einen weit und breit bekannten Spitznamen hat. Glücklich ist, wer vergisst, was eben nicht zu ändern ist.

So hat jedes Thierchen sein Plaisirchen und dies gilt auch von den beiden Rockmardern, welche in einem hiesigen Café einen Rock mitgehen ließen. Die Sache kam so: Der Eine erwischte einen neuen Winterröck, zog ihn an und verließ das Local. Ein zweiter Gauner, welcher dieses Manöver bemerkte, ging ihm nach und bemerkte, wie Jener in ein anderes Café trat. Er that dasselbe und kaum hatte der Erstere den gestohlenen Rock ausgezogenen, an einen Nagel gehängt und sich in eine Zeitung vertieft, als der Langfinger Nr. 2. den Rock heimlich herabnahm, anzog, und sich eiligst entfernte. Er wurde jedoch von einem Kellner eingeholt und nun eilte der erste Gauner heran, um den angeblich ihm gehörigen Rock zu reclamiren, welchen er dem Ertappten vom Leibe riß. Es kamen noch andere Personen hinzu und man starrte auf das corpus delicti.

Der zweite Gauner vermochte sich selbstverständlich als Eigenthümer des Rockes nicht zu declariren, aber einer der Anwesenden nahm sich seiner mit allem Nachdrucke an. Wie verstummte er jedoch, als er plötzlich in dem Rocke das Leibrequisit eines seiner Collegen erkannte. Nun setzte es hageldichte Schläge, welche beiden Rockmardern äußerst freigebig verabreicht wurden. Wohl bekomm's.

* * *

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest, 15. März. In der Hauptstadt wurde die Feier des heutigen Tages würdig begangen. Zahlreiche Gebäude sind beflaggt.

Großwardein, 15. März. Die Congregation des Biharer Comitates nahm heute bei stürmischer Begeisterung mit 229 gegen 41 Stimmen den Antrag betreffend Unterstützung des kirchenpolitischen Programmes der Regierung an.

Territet, 15. März. Se. Majestät König Franz Josef ist nach herzlicher Verabschiedung von Königin Elisabeth, heute Vormittags nach Wien abgereist.

Berlin, 15. März. Im Zusammenhange mit der Affaire Tißa-Asboth, erklärt Botschafter Szögyeni, früher Sectionschef im Ministerium des Aeußeren, den Correspondenten des „Pesti Napló" überhaupt nie gesehen zu haben.

Vermischtes.

Drei Menschen verbrannt. Aus Dobsina kommt uns die Kunde von einem gräßlichen Brandunglücke. Am 12. d. um 1 Uhr Morgens kam in der dortigen, das Eigenthum der Dobsinaer Stadtgemeinde bildenden Sägemühle ein Brand zum Ausbruche. Die Mühle wurde total eingeäschert und überdies sind auch drei Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. In der brennenden Mühle schliefen nämlich vier Arbeiter, von denen drei nach dem Brande nur mehr als verkohlte Leichname aufgefunden wurden. Dem vierten gelang es, sich zu retten doch trug auch dieser so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Untergang eines russischen Dampfers.** Aus Bremen wird berichtet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Preußen" kollidirte vorgestern Abends auf der Fahrt von Southampton nach Antwerpen im Kanal während eines dichten Nebels mit dem russischen Dampfer „Peter der Große". Letzterer sank, doch wurde die gesammte Bemannung gerettet. Der Dampfer „Preußen" ist mit beschädigtem Bug, gestern Früh in die Schelde eingelaufen.

— **Neues Fideikommiß.** Se. Majestät hat gestattet, daß Graf Theodor Andrássy aus dem von seinem Vater weiland Graf Julius Andrássy gegründeten Besdáter Besitzthum ein Fideikommiß errichte. Der erste Eigenthümer dieses Fideikommisses wird Graf Theodor Andrássy und dessen Erbe, sein erstgeborener Sohn, sein.

Gerichtshalle.

— **Eine interessante Curialentscheidung.** Der Rimaßombater Gerichtshof hat den Pfarrer Andreas Perjessy wegen fälschung öffentlicher Dokumente und wegen Uebertretung gegen die Religion unter Anklage gestellt. Die Verbrechen welche sich der Angeklagte zu Schulden kommen ließ sind folgende: Er hat 2 Mädchen die gestorben waren als Katholiken in die Matriken eingetragen, trotzdem in beiden Fällen nur der Vater Katholik, die Mutter dagegen Protestantin gewesen. Ferner hat der Angeklagte 2 Mädchen deren Aeltern in gleichen Confessionsverhältniß standen, wie in den soeben angeführten Fällen beichten lassen und getraut. Die Kaschauer kön. Tafel hat diesen Beschluß über Appelation des Geklagten bezüglich der Uebertretungsfälle bestätigt, jedoch die Anklage auf Fälschung öffentlicher Documente fallen lassen, weil dadurch daß die verstorbenen Mädchen als katholisch in die Sterberegister eingetragen wurden, kein nennenswerthes Factum gefälscht wurde. Bezüglich der aufrechterhaltenen Anklage auf Uebertretung wurden auch die Motive gutgeheißen.

In 3-ter und letzter Instanz hat nun die königl. Curie sämmtliche Entscheidungen beider Instanzen einfach cassiert, und zwar aus folgenden Gründen: Die königliche Tafel ging nicht gesetzmäßig vor, als sie den Anklagebeschluß bestätigte, denn die Uebertretungen gehören vor das Bezirksgericht, und Pflicht der königl. Tafel wäre es gewesen das Verfahren dahin zu überweisen. Indem die königl. Tafel dies unterließ, hat sie eines der Grundprinzipien des Strafverfahrens verletzt welches vorschreibt, daß jedes Vergehen dem competenten Richter zugetheilt werde. Bezüglich der ganzen Anklage constatirt die Curie, daß es nicht statthaft sei wegen solcher Handlungen ein Strafverfahren einzuleiten, von welchen sich schon im Voraus feststellen läßt, daß sie keine strafbare Handlung bilde. Es wäre nämlich nicht zu beurtheilen gewesen welche Intention den betreffenden Geistlichen leitete, sondern ob überhaupt eine Handlung geschehen ist, welche gegen das Gesetz verstößt, und da eine solche nicht geschah, sei das ganze Verfahren wegen Mangel an jedem Thatbestande nach jeder Richtung hin abzustellen.

Ein ungarischer Unterthan in Amerika zum Tode verurtheilt.

Der aus Debreczin in Newyork eingewanderte Adolf Reich, kam am 14. April 1887 nach verrichteter Tagesarbeit nach Hause. Er fand seine Stube voll mit Polizisten, und auf seine Erkundigungen, was geschehen sei, theilte man ihm kurz mit, daß seine Frau ermordet worden sei.

Ein bei ihm wohnhafter Miethsherr Namens Groß lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf ihn und Reich wurde als Mörder verhaftet. Da Reich völlig mittellos war und nicht die Mittel für die Bestellung eines Vertheidigers hatte, zog sich der Prozeß durch Jahre hin.

Ein Landsmann Reich's, nahm sich der Sache an, ließ denselben jedoch bald wieder im Stich. Endlich fand sich für Reich ein Privatanwalt, der die Sache genau untersuchte und fand, daß Reich die Frau nicht ermordet haben konnte.

Nachdem das Alibi konstatirt wurde und man allgemein annehmen mußte, daß Reich nun freigesprochen werde, erklärte der von dem Gerichtshofe beigestellte Advokat sonderbarerweise, er wolle den Geschwornen beweisen, daß sein Klient, der sich überhaupt als ganz unschuldig erklärte, die Frau wirklich ermordet habe, daß er es aber bei Vertheidigung seines Lebens gethan habe.

Reich wie auch sein Privatanwalt protestirten gegen die Ausführungen des Vertheidigers und verlangten dessen Absetzung. Der Vertheidiger, welcher vom Gerichte beigestellt war, beharrte auf seinem Amt und Reich wurde, wie wir dies bereits in Kürze gemeldet, nach jahrelanger Untersuchung zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Der Privatanwalt Reich's setzte es jedoch durch, diesen von dem Galgen zu retten und vorläufig die Aenderung seiner Strafe in „lebenslängliche Haft" zu erwirken.

Um dies zu erlangen, klagte er den Gerichtsadvokaten beim Gouverneur des Staates und es entschied dieser, dem das Begnadigungsrecht zusteht, die Anordnung eines regelmäßigen neuen Prozesses mit folgendem Dekret:

„. . . Es herrscht ein Zweifel, ob Reich überhaupt schuldig ist, und wenn schuldig, in welchem Grade, das zu entscheiden ist natürlich Sache des Gerichtshofes. Ich als Executor des Staates habe beschlossen . . ." —

Reich mußte jedoch die Anordnung des Prozesses selbst verlangen, um dem Gerichtshof die Gelegenheit zu geben, zu entscheiden, aber diese Gelegenheit muß er sich selbst verschaffen, oder besser gesagt, erkaufen, da Advokaten in Amerika nur gegen hohes Geld für eine so komplizirte Angelegenheit sich interessiren.

„So lange ich in Newyork wohnte — so schreibt der Privatanwalt des angeklagten Reich an den österreichischen Reichsraths-Abgeordneten Dr. Bloch — habe ich Alles aufgeboten und versucht, für ihn einen Pardon zu erwirken, jetzt aber bin ich tausend englische Meilen von dort versetzt, und nachdem alle Mittel erschöpft sind, unternahm ich den letzten Schritt und wandte mich an Se. Majestät den Kaiser, da der verurtheilte Reich kein amerikanischer Staatsangehöriger, sondern österreichisch-ungarischer Unterthan ist."

Dem Schreiben an den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Bloch schloß der Anwalt Reich's ein Schreiben an den amerikanischen Gesandten Obersten Fred Grant bei, welches eine detaillirte Darstellung der ganzen Angelegenheit enthält.

INSERATE.

Erspartes Geld!

Ein eleganter

Herren-Überzieher

— tadellos gearbeitet —

fl. 8.-

Garantie für Dauerhaftigkeit, so auch alle übrigen fertigen

Herren- und Knaben-Kleider

zu aller billigsten Preisen

Hochachtungsvoll

Herman Feldmann

grösste Herren-Kleider-Niederlage

Kaschau, Forgácsgasse.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

281. szám.

vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai kir. járásbiróság 1893. évi 2081. számu kiküldő végzésével Hübsch Adolf kassai lakos ellen, Rosenberg Jakab kassai lakos részére 69 frt 60 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 1003 frt 70 krra becsült kávéházi felszerelvények és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassán alperes kávéházi üzletében és fő-utcza 68. sz. a. lakásán leendő eszközlésre határidőül **1893. évi márczius hó 30. napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Erről az összes érdeklettek értesitetnek.

Kelt **Kassán**, 1893. márczius hó 12-én.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Speditionelle-Mittheilungen

des

SPEDITIONS STADTBUREAU's

der

kön. ung. Staats-bahnen



Zur Rückladung

pro April sind bei uns disponibel:

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Wien** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 140.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Budapest** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 95.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Czernovitz** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 160.—**

Vormerkungen werden bis 15. April a. c. im Stadtbureau Kaschau, Rosengasse 2. entgegen genommen.

Jetzt angelangt **Zur Frühjahrssaison!** Jetzt angelangt!

Grosse Auswahl in

MÄNTEL und UEBERZIEHER

(für Kinder von 2 bis 14 Jahren)

ferner

Backfisch-Jaquetts und Krägen.

SAM. GROSSMANN's Nachfolger.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaufen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl **Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apothekrr Emil Schwarz.

TELEGR.-ADR.: UHLBREUNIG WIEN

ROMAN UHL

NACHF. JOSEF M. BREUNIG,

K. U. K. HOF-BÄCKER UND CONDITOR, HERZOGLICH NASSAUISCHER HOFLIEFERANT,

WIEN, I., Singerstrasse 21.

BORTEN, TAFEL-, DESSERT- UND THEEBÄCKEREIEN, ZWIEBACK, CAR KES ETCR.

Preisliste auf Verlangen.

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft

für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán — Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly — Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky — Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi — Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und (Kgl. ung. Acker-chemische Centralversuchs-Station Bau-Ministerium.)

Z. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselben amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft

für Cognac-Industrie.

BUDAPEST.

Vertreter für Kaschau: **Berthold Reinfeld.**



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Das berühmte rusische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel

intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner — jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach — Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser — Gesangshumorist.
Herr Emil Rossé — Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr — **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Grösste Auswahl

biligste Preise

beste Ausführung

in

Grabmonumente

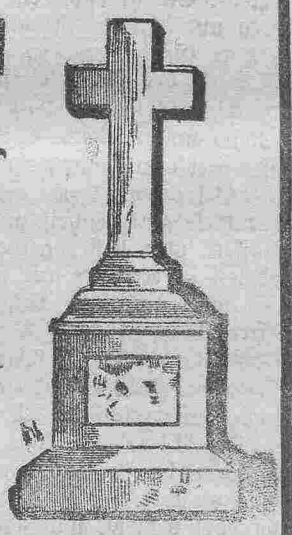
bei

Kohn Márton

KASCHAU

Hauptgasse No. 4. vis á vis Hotel Schalkház.

Bau u. Steinmetzarbeiten werden ebenfalls billigst berechnet!



SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF

k. u. k. Hof- und priv.

Musikinstrumenten-Fabrik

BUDAPEST.

Niederlage: IV., Magyar-utcza 18.
Fabrik: IV., Magyar-utcza 26.



P. T.

Beehre mich hiemit, dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlasst gefunden — um den an mich gestellten Anforderungen nach allen Richtungen hin zu genügen — meine Fabrik neuerdings zu vergrössern, und zwar in der Weise, dass ich mein

IV., Magyar-utcza Nr. 26.

befindliches Haus ausschliesslich für Fabrikslokalitäten adaptiren liess, während ich meine Fabriksniederlage und Verkaufslokalitäten von nun ab in mein Haus

IV., Magyar-utcza Nr. 18.

verlegte, und empfehle ich mein reiches Lager von allen Gattungen Musikinstrumenten, **Metall-Blas-Instrumente, Holz-Blas-Instrumente, Streich-Instrumente, Schlag-Instrumente** und deren Bestandtheile dem hochgeehrten Publikum.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 23. Kaschau, Sonntag den 19. März. 1893.

Vorwärts!

Was man aus den Büchern menschlicher Weisheit nicht zu lernen weiß, könnte man reichlich lernen aus dem unendlichen Buche der Natur. Besonders heutzutage. Wie jetzt die Reste des langen, harten Winters mit den Vorboten des langsam, aber sicher herannahenden Frühlings den Entscheidungskampf kämpfen, so ringen im gesellschaftlichen Leben unseres Vaterlandes Trümmer von Anschauungen vergangener Jahrhunderte mit den Herolden neuer Ideen, welche sich aufschicken endlich einmal auch bei uns Gestalt und Wirklichkeit anzunehmen. In der Natur wie im gesellschaftlichen Leben sind solche Kämpfe immer stürmisch und heftig; aber ein gemeinsames Gute haben sie immer. Sie verjagen die ungesunden Dünste und klären den Gesichtskreis. Aus dem, was sie verwüstet haben, sprißt neues kräftiges Leben, das Leben der Zukunft, ohne welches alle Erdenwirksamkeit keinen Zweck und keinen Segen haben würde.

Den Kampf der Naturkräfte, wie verheerend er auch hie und da sein möge, sehen wir gern. Bei allen Stürmen, die ihn begleiten, bei allen Verwüstungen, welche er verrichtet, ist doch in unserem Innern die unauslöschliche, sichere Ueberzeugung vorhanden, daß das Bessere siegen wird, daß es da keinen Rückfall gibt, daß wir vorwärts getragen werden angenehmeren, freudereichern Tagen dem Frühling dem Sommer entgegen! Jahre lange Erfahrung belerte uns, daß der Natur ewige Gesetze unbehindert ihre Wege gehen und nicht abgeändert, nicht aufgehalten, nicht rückgängig gemacht werden können. Das Losungswort der Natur heißt unentwegt: Vorwärts!

Nicht so sicher fühlt sich unsere Ueberzengung hinsichtlich der Kämpfe im gesellschaftlichen Leben der Menschheit. Die Geschichte hat uns da wankend und irre gemacht. Zallose Beispiele tauchen vor unsern Augen auf, welche uns sagen, daß menschliche Verblendung all den geistigen und wissenschaftlichen Segen. nach welchem Jahrhunderte hindurch gottbegnadete, erleuchtete Männer und ganze Nationen unermüdlich gerungen haben, oft in einer kurzen Spanne Zeit verrichteten, aufgespeicherte Schätze der Wissenschaft verbrannten, kostbare Kunstwerke zertrümmerten, Tempel der Bildung verwüsteten, die Helden des freien Denkens auf den Scheiterhaufen warfen und das Tageslicht der Aufklärung in finstere Mitternacht verwandelten.

Bei solchen Betrachtungen werden wir kleinmüthig und verzagt. Die Frage der Wehmuth und Traurigkeit drängt sich auf unsere Lippen. Lohnt es sich der Mühe mit aller Anstrengung nach Menschwürdigkeit, d. h. nach freiem Denken und selbsteigener Ueberzeugung zu streben? Ist nicht glücklicher der, der sich zum geistigen Sklaven hingibt einer bevorzugten Klasse, welche behauptet, sie allein sei denkberechtigt und allein befugt, allen außerhalb ihres Kreises Stehenden auszutheilen Heu, Stroh oder Stoppel, je nach dem sie meint, daß es einer bedarf?

Einst war es allerdings so und alle, welche sich damals gegen diesen Zustand aufzulehnen wagten, büßten ihr Wagniß mit dem Feuertode. Die Geschichte hat nicht alle Opfer, die so mund- und denktodt gemacht wurden, aufgezeichnet. Aber die sie aufzeichnete, machen eine so ungeheure Zahl aus, daß Grausen und bitterer Groll in unserem Innern erwachen über die Tyrannei, welche im Mantel der Frömmigkeit und Gottesdienerei so schauderhaft wirthschaften konnte.

Und dennoch, auch im gesellschaftlichen Leben ist das einzig entscheidende Losungswort: Vorwärts. Aufhalten kann man es, aus dem Leben der Menschen streichen kann man es nicht!

Es ist das ein ebenso großes Wunder, daß die Menschheit trotz allen Hindernissen und Widerwärtigkeit fortschreitet dem Ziele

Feuilleton.

Liebesheirat.

— Eine alltägliche Geschichte. —

Sie hatten aus Liebe geheirathet.

Und als ein kurzes Jahr in Wonne und Glück verrauscht war, da konnte man sagen: „Sie hatten geheirathet — und aus war es mit der Liebe!“

Die junge Frau hatte geglaubt, in ihm ihr verkörpertes Ideal gefunden zu haben.

Optimismus! Bei Fritz war die Leidenschaft bald verflogen. Trotzdem Olga's blaue Augen noch ebenso faszinirend waren wie vor der Ehe, die Grübchen in ihren Wangen nichts an Reiz eingebüßt, die anmuthige Gestalt durch Fülle nur gewonnen, war seine Leidenschaft entflogen, ohne daß als Ersatz hiefür Liebe, die holde Räthselblume, zurückgeblieben wäre.

Drei Jahre vergingen öde, freudlos. Die junge Frau gab sich alle erdenkbare Mühe, um den Gatten wieder an sich, an ihre Kinderchen, den zweijährigen Karl und an Aennchen, daß süße, kleine Baby, zu ziehen. Umsonst! Das blühende Weib hatte nichts Lockendes mehr für ihn, und der Kinderlärm machte ihn nervös.

Um ihr Lebensglück betrogen, in ihrem Stolze gedemüthigt, vernichtet, blickte sie hoffnungslos in eine ungewisse Zukunft.

Nach einiger Zeit bemerkte sie eine besondere Unruhe an ihm.

Sie vermuthete als Ursache Mißhelligkeiten vielleicht gar Kündigung von Seiten des Chefs — und erschrack. Arme Frau,! Er war weit trauriger.

Eines Abends saß sie und wartete mit dem Abendbrod auf den Heimkehrenden.

Wo mochte er nur heute wieder bleiben? In nervöser Unruhe ging sie vom Zimmer in die Küche, um nach dem Essen zu schauen. Da wurde ein Schlüssel ins Schloß gesteckt. Endlich! . . . Nein, es war nur das Dienstmädchen, das einen Kübel Kohle aus dem Keller brachte. Seufzend ging Olga wieder hinein und nahm die unterbrochene Strikerei wieder zur Hand. Die kleinen Wildfänge wetzten alle Strümpfe bei den Knien durch. Sie lächelte und für einen Moment überfloß ein Glückschimmer ihr schmales Gesicht. Wie roth und rauh die kleinen Hände waren! Ach, das war das Wenigste; die Arbeit that ihr wohl; wenn nur er, er anders wäre! Eine blinkende Thräne fiel auf die Arbeit,

Da läutete es. Wer mochte es sein? Fritz hatte doch seinen Schlüssel. Das Dienstmädchen meldete zwei Herren, die mit der gnädigen Frau zu sprechen wünschten.

Da standen sie schon im Zimmer. Befremdet erhob sich die junge Frau. Der eine der Herren blieb an der Thüre stehen; der andere, der Beamtenuniform trug, trat dicht an sie heran und fragte lakonisch:

— Sind Sie Frau Olga S.?

— Ja, was wünschen Sie?

— Polizeikommissär. Habe den Auftrag, eine Hausdurchsuchung bei Ihnen vorzunehmen.

Mehr verwundert als erschrocken, fragte sie.

— Warum denn?

— Ihr Gatte hat bei der Firma, wo er in Dienst stand, eine größere Defraudation verübt Er befindet sich in Haft. Es wird sich erweisen inwieweit Sie betheiligt oder Mitwisserin sind.

Sie wurde nicht ohnmächtig; sie wankte nicht einmal. Sie starrte nur eine Weile den Polizeikommissär an, ausdruckslos, wie eine Irrsinnige.

Dann auf einmal schien sie es zu fassen. Ein Wehruf, ein Aechzen brach über die erbleichten Lippen.

— Mein Mann? . . . Auch das noch! . . .

Sie Möge sich nicht ängstigen, sagte der mitleidige Beamte. Wenn sie, wie er hoffe, unschuldig sei, so geschehe ihr nichts, so werde sie nicht weiter behelligt.

Die zarte Gestatt hob sich stolz.

— Ich? — Dafür hätte ich meine Kinder geboren, um sie mit Schande zu beladen? Genug an dem, was der Vater — an ihnen — verbrochen!

Mit einem qualvoll röchelnden Stöhnen sank sie neben der Thür, die ins Kinderzimmer führte, in die Knie.

Erschüttert standen die ernsten Männer der Hermandad.

Das neugierige Mädchen betrat das Zimmer und machte sich daselbst etwas zu schaffen.

Der Comissär fragte sie, ob die Frau keine Angehörigen oder Freunde in der Nähe habe.

— Ja, einen Onkel.

Während die Organe des Gesetzes ihres Amtes walteten, erschienen der Onkel und die Tante mit allen Zeichen des Schreckens.

der wahren Menschenwürdigkeit zu, wie der anbrechende Frühling ungeachtet der letzten Winterstürme doch endlich den Sieg behält.

Wir können uns hier nicht eingehend mit den großen Fragen unseres öffentlichen Lebens beschäftigen, welche die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens aller Vaterlandsbürger zu zerklüften und zu zertrümmern drohen. Unser Wirkungskreis ist ein bescheidener. Jeder von uns hat vollauf zu sorgen, daß er durch redliche Arbeit sich und die Seinen erhalte. Unser Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet sein, wie wir in der Erfüllung unseres Berufes alle Gaben und Kräfte, welche uns die göttliche Vorsehung geben, aufs Nützlichste und im besten verwerthen. Aber auch da kann ein anderes Losungswort unsere Richtschnur und unser Wegweiser sein, als das Wort: Vorwärts!

Dem Landmann ruft der Gang der Natur dieses Losungswort jetzt laut und eindringlich zu. Die Bedürfnisse des Lebens werden täglich größer, der bisherige Bau der Felder erweist sich als ungenügend. Es ist nicht genug, jahraus jahrein blos Weitzen, Hafer und Mais zu bauen, denn die Preise dieser Getreidearten bringt die Perzente der immer theurern Felder nicht ein. Andere Baugatungen müssen versucht und eingeführt werden, auch wenn dieselben mehr Mühe und Arbeit fordern. Darum Landmann sei dein Losungswort! Vorwärts.

Dem Gewerbetreibenden sagt es seine Erfahrung, daß das Publikum heutzutage größere Ansprüche auf Alles macht, was am Gebiete der Gewerbe erzeugt wird. Alle Geräthe und Maschinen werden täglich in besserer, vollkommenerer Gestalt gefordert. Darum Gewerbetreibender: Vorwärts.

Der Beamte ist heute nicht mehr ein Herr, der nach eigenem Gutdünken oder nach Eingebung seiner Launen schalten und walten kann. Er ist Staatsdiener und die Landesgesetze schreiben ihm vor, was er zu thun oder zu schaffen habe. Von seinem gewissenhaften, menschenfreundlichen und doch gesetzmäßigen Verfahren hängt viel Wohl und Weh ab. Die Zeit der Willkührlichkeiten ist vorüber, die Zeit der Gerechtigkeit wird herbeigesehnt. Laut ruft das öffentliche Bedürfniß dem Beamten zu: Vorwärts auf dem Wege des Gesetzes und der Gerechtigkeit.

Thut jeder diesbezüglich gewissenhaft seine Pflicht, so fördert er nicht nur sein, sondern auch das Wohl seiner Mitmenschen, das Wohl des Vaterlandes.

Möge uns der um den Sieg kämpfende, herannahende Frühling ein ermunterndes, lehrreiches Vorbild sein, und möge allen schaffens- und arbeitslustigen Unternehmungen das Losungswort werden: Vorwärts schreiten.

D.

Tagesneuigkeiten.

— **15. Märzfeier in den hiesigen Bildungs-Anstalten.** Der historisch denkwürdige 15. Märztag wurde in allen hiesigen Lehranstalten in würdiger Weise begangen. Die hiesige acad. Jugend veranstaltete die Feierlichkeit im Bürgercasino und hatte sich zu derselben ein sehr zahlreiches Damen sowohl Herren Publikum eingefunden. — Nach Schluß einer jeden Programmnummer brachen die Anwesenden in enthusiastischen Beifallskundgebungen aus. — Die Feierlichkeit wurde mit den „Kossuth-Marsch" von Rácz Jani exceutirt, eröffnet. Die Gelegenheitsvorträge der Herrn Rechtshörer Dobránßky Endre und Groß Sándor wurden mit enthusiastischen Beifall aufgenommen. Letzerer trug eine von Herrn Josef Hegyi verfaßte Ode betitelt „Világosság" mit großer Präzision vor. Es sprachen noch die Herren: Koloman Tóth, Eugen Mayer und Karl Halmi, deren Vorträge allgemeinen Applaus ernteten.

Abends fand im Stadttheater eine außerordentlich gut besuchte Vorstellung statt. Es wurde das historische Drama: „Gróf Szapary Péter fogsága" gegeben, in welchem die Hörer der hiesigen Rechtsacademie debütirten und die übernommenen Aufgaben mit allem Fleiße lösten. Namentlich war es der Inhaber der Titelrolle Herr Béla v. Máriássy, welcher sich nicht nur brillant präsentirte, sondern auch in Wort und Spiel, gepaart mit Verständniß und Eifer, Ueberraschendes leistete und dafür reichen Beifall erntete. Kühn zur Seite stand ihm Herr Sándor Grósz der die Rolle des Hamzsabég gab. Es bemühten sich auch mit Chic und Glück die Herren: Szép Sándor, Strache G., Bernáth A., Koós József (magyar fürak), Füzesséry E. (biztos), Dobránszky Endre (magyar földmives), Kolos E. (Máté szolga), Kecskés (aga), Kállay Ödön (aga). Dem Stücke ging ein stimmungsgerechter Vortrag des Herrn Ludwig Mészáros voraus, welcher ein zündendes Poäm von Josef Hegyi: „Márczius 15." sprach. Im ganzen Hause herrschte eine sehr begeisterte Stimmung. Das Gesammtarrangement der Vorstellung ließ unter den gegebenen Verhältnissen nichts zu wünschen übrig, auch das wirksame Tableau: „die Erstürmung von Ofen" war malerisch effektvoll dargestellt.

In der Staatsgewerblichen Mittelschule veranstaltete der „Önképző kör" dieser Anstalt eine erhebende Feierlichkeit. Nach Eröffnung der Feier durch den Professor Jul. Lekly mit einer sehr gehaltsvollen und mit Begeisterung aufgenommenen Rede, folgte ein reichhaltiges Programm aus Declamationen und Gesangsvorträgen der Hörer. Gelegentlich dieser Feier wurde auch beschlossen, im Schosse der Anstalt einen Musikverein zu gründen. — In ähnlicher feierlichen Weise wurde der denkwürdige Tag auch in der hiesigen Realschule, ferner im Gymnasium begangen.

— **Der Passions- oder schwarze Sonntag.** Die katholische Kirche feiert heute Sonntag, den 19. den sogenannten Passions- oder schwarzen Sonntag, an welchem Tage sich die Kirche ausschließlich mit der Betrachtung des Leidens Christi beschäftigt. Er heißt „schwarzer Sonntag", weil ehemals an diesem Sonntage viele Gläubige schwarze Kleider zu tragen pflegten. An diesem Sonntage werden die Crucifixbilder bedeckt, weil der Heiland um diese Zeit den Umgang mit den Abergläubigen vermied, und bleiben bis zur Grablegung am Charfreitag verhüllt. Der Psalm Judica, welchen sonst der Priester am Fuße des Altars betet, wird ausgelassen, weil er als Eingangsgebet der Messe gesprochen wird, d. h. in denen, welche sich auf das Leiden Christi beziehen, weil sich diese nach der des Sonntags richten. In den Tagzeiten unterbleiben auch gewisse kurze Gebete an die Heiligen (Commemorationes sanctorum) weil eben die Kirche in dieser Zeit zunächst nur der Leidensgeschichte Christi eingedenk ist.

— **Das Concert Barbi** wird am 25. April stattfinden.

— **Der »Kassai dalegylet«** hält seine ordentliche Generalversammlung am 25. März l. J. im Stadthaussaale ab, zu welcher sowohl die ausübenden als unterstützenden Mitglieder eingeladen werden.

— **Spende.** Frau Wilhelm Dunkel spendete fl. 1000 dem Schulerhaltungsfonde der hiesigen evang. Gemeinde.

— **Was in den Vorstädten Noth thut.** In der inneren Stadt werden seit einigen Jahren die Abfälle und der Mist aus den Häusern wöchentlich ein bis zweimal mittelst eines Dumbawagens ausgeführt, wofür die Hauseigenthümer und deren Einwohner monatlich einen sehr kleinen, kaum nennenswerthen Betrag zahlen. In den Häusern der inneren Stadt finden wir auch keine Mistgruben und Misthaufen, und bleiben die Nasen von den Attentaten derselben im Hochsommer verschont. Dies kann aber von den übrigen Stadttheilen, deren Steuerträger zu den öffentlichen Lasten geradeso beizutragen haben, wie jene der inneren Stadt, nicht gesagt werden. In den Höfen der Vorstädte lagern in den Mistgruben und Misthäufen jahraus, jahrein colossale Quantitäten von Stallmist und Abfällen, die im Hochsommer einen penetranten Gestank verbreiten. Hat man es mit einem knauserigen Hausherrn zu thun, so wird der Mist im Jahre höchstens einmal, und auch dann nur zumeist über Anordnung der Polizei ausgeführt. Wenn man erwägt, daß durch die faulenden Abfälle die Luft in den Vorstädten in hohem Grade verpestet wird, und wenn man weiters noch in Betracht zieht, daß in den letzten Jahren sozusagen nur in den Vorstädten die Diphteritis und der Typhus ihre Opfer forderten, dann kann auch mit Bestimmtheit

---

Sie fragten, jammerten.

Die todesbleiche Frau wies nur stumm, fast theilnahmslos auf die Amtirenden.

Ob sie die Nichte und deren Kinder mit sich nehmen könnten? fragten sie.

Das nicht; allein sie dürfen bei ihr bleiben. — Sie sollten dies sogar, fügte der Commissär mit einem bezeichnenden Seitenblick auf die unbewegliche Dasitzende hinzu.

Der Commissär nahm sämmtliche Papiere an sich und ging. Der Wachmann verblieb die ganze Nacht vor dem Hause.

— Komm, mein armes Kind, weine Dich aus! Es wird Dich erleichtern. Weine Dich aus, mein Kind, bat die Tante und zog unsagbar geängstigt die kalte, leblos scheinende Gestalt der Nichte in ihre zitternden Arme. Doch diese konnte nicht weinen. In ihrem Innern war ein dumpfschmerzliches Tönen und Klagen .... „Sterben! Sterben!" schrie es in ihr.

— Kind, um Gottes Barmherzigkeit willen, fasse Dich! Weine, schreie, klage. Nur nicht so starr!

Olga gab keine Antwort. Da kam der Onkel aus dem Nebenzimmer.

In den Armen trug er das schlafende Aennchen, ganz behutsam, um es nicht zu wecken.

Wortlos legte er es der jungen Mutter auf den Schoß. Dieselbe starrte das holde kleine Geschöpf einen Augenblick wie irrsinnig an. Dann stieß sie einen wilden Schrei aus, wie er sich dem Opfer entringt bei des Mörders Todeshieb. Das Kind wimmerte ängstlich in ihren Armen.

Und da kam der Onkel mit dem Knaben.

Dieser war wach und schaute mit großen erschrockenen Augen von Einem zum Anderen.

— Du, mein armes Kind, sehe Dir — Deinen Buben — und Dein Mäderl an — und erinnere Dich Deiner — Mutterpflichten. Du mußt — Dich fassen — mußt Dich ihnen erhalten . . ."

In maßloser, wildverzweifelter Liebe preßte die Frau die warmen, weichen Körperchen an sich, daß sie erschreckt und schmerzlich aufschrien.

Es dauerte eine Weile, bis die Kleinen beruhigt waren und allmälig trat Stille ein.

Onkel, Tante und Dienstmädchen gingen leise hin und her, wie wenn ein Todter im Hause wäre. Manchmal flog ein Zucken, ein Schauern durch die Glieder der sterbensbleichen Frau, brach ein Schluchzen gewaltsam über die zusammengepreßten Lippen. Endlich war auch dies vorüber.

Sie setzte sich aufrecht und strich mit bebender Hand über die feuchte Stirn.

Sie erschien ganz verändert, so verwüstet, gealtert und die Augen blickten so wohl, so trostleer.

— Es nützt nichts .... Es darf nicht sein .... Onkel, Tante, Ihr habt Recht, meine Kinder .... ihretwegen muß ich auch die Schande auf mich nehmen!

Es klang tonlos, gebrochen. Doch lag ein schrecklicher Muth darin — entsagungsvoll, unerschütterlich, opferbereit.

J. L.

angenommen werden, daß die Träger der Krankheitskeime zum großen Theile in den Mistgruben und Düngerhaufen enthalten war. Erst vor einigen Tagen hat der Minister des Innern eine Verordnung herausgegeben, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß ein neuerlicher Ausbruch der Cholera zu befürchten ist, alle Schutzmaßregeln zur Hintanhaltung derselben getroffen werden sollen. Diese Verordnung bezieht sich offenbar auch auf die Entfernung der Dünger und Mistabfälle, die, sowie in der inneren Stadt auch in den Vorstädten jede Woche entfernt werden sollten.

— **Generalversammlung der Stadt Kaschau.** Den wichtigsten und mit größter Spannung erwarteten Gegenstand bildete die Frage der Stellungnahme der Stadt Kaschau zur kirchenpolitischen Frage der Regierung. Nachdem Herr Desiderius Bulyi und Domherr Leskó gegen die Unterstützung der Regierung sprachen, setzten die Herren Edmund Eder und Eugen Deil in prachtvollen Reden die große Bedeutung dieser Frage und Nothwendigkeit der von der Regierung beabsichtigten Lösung auseinander. Nach einer sehr gediegenen mit großen Beifall aufgenommenen Schlußrede des Herrn Obergespans, wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten. Der von Edmund Eder eingebrachte Antrag, worin sich die Generalversammlung für die Regierungsvorlage ausspricht, wurde mit 63 gegen 35 Stimmen angenommen.

— **Todesfälle.** Am 15 d. starb in Miskolz der hochgeachtete Vizepräsident der dortigen liberalen Partei, Eduard Holländer. Der Verstorbene war ein Sohn des Eperieser Leo Holländer, der im Jahre 1848 Intendant an der Seite des Generals Klapka war und dessen Person Klapka in seinen Memorien sehr ehrend gedachte. Eduard Holländer, welcher den Freiheitskampf auch als Honvéd mitmachte, stand an der Spitze mehrerer kommerzieller Institute. Er starb im Alter von 63 Jahren an einem Leberleiden. Er ließ eine Witwe und zwei verheirathete Töchter zurück.

— **Todesfall.** Gestern Nachmittag wurde die hierselbst am 16., fern ihrer Schweizer Heimat, im 30. Lebensjahre verschiedene Frau Marie Weyer geborene Amrhyn, auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Die anspruchlose, bescheidene Frau, Gattin des wegen seines äußerst soliden Benehmens allgemein beliebten Zimmer-Gardiens im Grand Hotel Schalkház, welchem aus Nah und Fern viele Beweise ungeheuchelter Theilnahme zugekommen sind. Den Sarg schmückten herrliche Kränze.

— **Correspondenz.** Aus Miskolcz wird uns unter 17 d. gemeldet: Corpskommandant Graf Uexküll von Gyllenband ist am 16. dM. Nachmittags unverhofft zur Truppeninspection in Miskolcz eingetroffen. Zu Ehren des hohen Gastes, gab der gewesene Militär-Attaché in Rom und gegenwärtiger Brigadier in Miskolcz, G. M. Franz Ritter von Forstner, in seiner Wohnung ein Galadiner, dem die Generalität und Staabsoffiziere beiwohnten.

— Das Begräbniß, des verstorbenen, leitenden Direktors der Miskolczer Creditbank, hat am 16 dM. Nachmittags 3 Uhr unter außergewöhnlich großer Betheiligung aller Schichten stattgefunden. Weiland Herr Eduard Holländer, war 63 Jahre alt und bekleidete auch die Ehrenstelle eines Präsidenten der liberalen Partei, im Miskolczer südlichem Wahlbezirke und war auch Präses der Kornhalle. Kaufmännisch u. wissenschaftlich gebildet, wußte er sich durch seine Bescheidenheit und Gerechtigkeitsliebe die Achtung, Liebe und das Vertrauen seiner Mitbürger zu erwerben und zu erhalten.

— **Agnoszirung.** Der in unserer jüngsten Nummer erwähnte auf der Pester Strasse aufgefundene Leichnam wurde bereits in der Person der Witwe Sedlak János aus Buzafalva agnoszirt.

— **Die Benützung der alten Frachtbriefe im Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn,** welche bis zum 1. April gestattet war, ist vom Handelsminister im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung bis 30. Juni möglich gemacht worden. Nach diesem Termin müssen die neuen Frachtbrief-Formularien auch im internen Verkehr in Gebrauch genommen werden.

— **Sanitätswesen.** Dem Berichte des städt. Oberphisikates pro Monat Feber l. J. entnehmen wir folgende interessanten Daten: Der Gesundheitszustand war im verflossenen Monat als kein ungünstiger zu bezeichnen, am häufigsten kamen wie dies um diese Jahreszeit gewöhnlich der Fall, Katarrche und Entzündungen der Luftwege, namentlich bei Kindern vor. — Lebend geboren sind 49 Knaben und 48 Mädchen, zusammen 97; darunter 21 uneheliche Individuen. — Gestorben sind 35 männliche und 44 weibliche, zusammen 79; darunter 8 fremde Individuen. — Dem Alter nach starben: vom 0—1 Lebensjahre 22, vom 1—5, 9; vom 20—60, 24; über 60, 19 Individuen. — Krankheitsursachen waren: Angeborene Lebensschwäche 3, Altersschwäche 8, Selbstmorde 2, Verletzungen 2, Gehirnkrankheiten 10, Lungenkrankheiten 18, Tuberkulose 30, Keuchhusten 2, Diverse 4.

— **Falschmünzerei.** Eine Untersuchungskomission begibt sich heute nach Kassa-Hámor woselbst wie eruirt wurde, sehr gelungene silberne Eingulden Falcificate erzeugt werden. Es liegt der Verdacht nahe, daß es dortige Arbeiter sind, die sich mit der in Rede stehenden Falschmünzerei befassen.

— **Ueberzahlungen** bei dem am 5 März abgehaltenen Calico-Ball des isr. Frauenvereins: Fortsetzung. Die Herren Bayer und Bauernebel 2 Faß Bier. — je 2 fl.: Ladislaus Aranyossy, Franz Maschke, Peter Jakab, Dr. Földi, Kaczvinßky, Dr. Jakob Engel, Karl Stekker, Desider Weiß, Laufer, Adolf Adler, Philipp Aufricht, Samu Bezsilla, N. N., Jonas Ungar, Dr. Neuwirth, Samuel Dick (Mindszent), Alexander Littman, Wilhelm Korn (Eperies), Emerich Falk, N. N., J. Weiß, Jenö Feldmann, Julius Ungar, Julius Dualßky, Dr. Steer, Dr. Mor Löwinger, H. Klein, Julius Stössel, Josef Koßtka, Johann Fabian, Eschwig, Delaval, Ludwig Saád, B. Klein Erben, Arthur Megay, Jacob Rosenberg, Bubelyni, Leopold Molnár, Dr. Leopold Glück, Arthur Scharmann, Tordássy, Stanislaus Komora, Wilhelm Knöpfler, Dr. B. Sichermann, Jakob Klein, Imre Dubez, Pürstinger, Herman Garai, Szekerak, Gruden, Ruzsicska, Rais; die Damen: Rosa Munk, Béla Cselényi, Fanny Metzner, Therese Wachsmann, Caroline Engländer, Rosalie Friedmann, Rosa Kuffler, Joh. Redlich, Schiffbeck, Koloman Liebermann, Wwe Zinner, Fr. von Ujházy, je 1 fl. 50 kr. spendeten die Herren: Wilhelm Schwarz, Laßgallner, Dr. Neményi, Dr. Engel, Goldberger, Ernst Binder, Simon Letzter, Ingenieur Mendel, Aufricht, die Damen: Therese Weiß, Josef Kéler, Regine Ungar, Julie Königsberg, je 1 fl. die Herren: Emanuel Krick, Freiberg, Vaskor, Géza Lang, Mihályfy, Samu Binder, Dr. Zorn, Grach, Meissner, Kovalkovics, der Herr bischöfl. Secretär, Ludwig Saád, Salczer, Ottohal, Gustav Gold, Skuleczky, Betlenfalvy, Juháß, Csóka, Bittelmeyer, Oberstabsarzt Weese, Hauptmann Hubrich, Ignaz Schäffer, Schlachta, Horváth, Dunkl, Bélik, Offenheimer, N. N., Bertalan Varga, Gilányi, Dörner, Dr. Spitzer, Bálint, Dr. Senka, Máriássy, Jeney, Henschel, Bernovits, Aladar Bielek, Gallik, Stefan Bielek, Dr. Bróß, Dr. Donath, Robert Rélay, Stefan Ocskay, Wilh. Lincz, Rudolf Vozáry, Dubovay, Julius Horváth, Irmgard, Robert Farkas, Szekeres Odön, Istvánfy, Kramer, Jakabfalvy. Hedry Lörincz, Bernolák, Hevessy, Korányi, Kolos, Ludwig Hegedüs, Berzatzy, Strache, Pelesey, Krantz, Adolf Soukup, Ladislaus Hammersberg jun., Kofs, Oberst, Koloman Stich, Karl Legányi, Julius Lekly, Eckerdt, Julius Harcsinßky, Géza Kemény, Pocsalkó, B. K., Sipos, Gust. Megay sen., Tutkó, Gust. Megay jun., Franz Mildner, A. L., Lipcsak, Brüder Szóman, Mészáros, Gust. Elischer, Dr. Polinßky, Kluzsinßky, P. Je 1 fl.: Erste U. A. Versicherungsgesellschaft, L. Fritsche, Bárczay, J. G. Goldmann, G. K., Julius Éder, E. C., Franz Pünkösdy, Csányi, Hochw. Csisko, Karl Jermy, Jakob Kellner, Berti Glück, Julius Kieselbach, Dr. Csengeri, M. Löblovics, Hauptmann Laun, Kellner, Jakob Spiegel, Ignaz Goldmann, Feldmann, Sandor Herz, Stahlberger, Grega, Alt, Erös, N. Tutko, Pinßker, N. N., Bayer, Dobrovay, Delaval, Hamar, Gerevich, Davidko, Balázsovits, die Damen: Rosa Rottenberg, Regine Groß, Witwe Eugen Hlavács, Witwe Julius Münster, Marie Winkler, Pauline Kuhlmann, Lina Droppa, Witwe Michael Juháß, Gräfin, Irene Koczányi, Therese Braun, Witwe Löderer, Witwe Weiß, Koller, Ignácz Weiß, Berta Siegelmann, Witwe Susanne Legányi, Adolf Weiß, Josef Reisner, Rosa Podleßny, je 50 kr. die Herren: Josef Weiß, N. N., Balthasar Dick, Pajtás, Ber thold Neumann, Kuhlmann, Studinka, Josef Kertéß, N, Siposs, Andrejkovics, Bozoran, Schiller, N. N., Dr. Olexy, Éder Elek, N. N., N. N., Johann Bügler, Loser, Alexander Andrejkovics, G. K., Hellwig, N. N., Ludwig Kemény, Dr. Samu Seidner, Mocsáry, Jg, Feldmann, Wilh. Valko Hertzka, Julius Maurer, Richtmann sen., Legányi jun., Karl Wandracsek N. N., Franz Korláth. Schirger, Guttmann, Korach, Rottmann, N., Lang. Ambrózi, Fr., Antonie Winkler, Fr, Helene Koos, Ernestine Scharmann, Rosa Jung, Marie Rozmann, Rosalie Weiß, je 40 kr. die Herren: Simon Friedmann, Szoha, Noviczky, Anton Varga, Fändrich, Marie P., je 30 kr. Fr. Juliska Tót, Herr Berzeviczy, N. N., je 20 kr. die Herren: Dobak, Großmann, Kratochwilla, Lukács, N. N., N. N.

— **Das obstinale Sodawasser.** Auf dem letzten Wochenmarkte geschah es, daß ein Bauer in eine hiesige Schänke trat. Er befand sich nicht wohl und begehrte eine Flasche Sodawasser. Zufällig vermochte er es nicht deren ganzen Inhalt herauszubekommen und ärgerte sich heftig darüber. Er setzte nun den Syphonkopf an die Lippen und sog darauf los, daß er schier ganz blau wurde. Dabei drückte er das Ventil krampfhaft nieder, doch alle Mühe war vergeblich. Der Wirt mahnte ihn, mit der Flasche nicht so barbarisch umzugehen; der Bauer behauptete jedoch, er werde den Rest des Wassers schon herausbekommen. Knaks, da brach die Flasche entzwei und das Wasser war also richtig herausgekommen, doch das Experiment kostete 1 fl. 30 kr. Der Bauer bezahlte, doch verwünschte er die Städter mit den Worten: „Unsolides Pack! Wer bei mir auf dem Lande Milch kauft, erhält solche zugemessen und kann sie gemütlich auf den letzten Tropfen trinken. Bei Euch muß man jedoch voll bezahlen, was man nur halb bekommt. „Ich trinke keinen Tropfen Sodawasser mehr!" Sagt's und ging.

— **Ungarn in Amerika.** In der Sitzung der ungarischen geographischen Gesellschaft hielt, am 16-ten dss. Dr. Alexander Márki einen interessanten Vortrag über „Ungarn in Amerika". Der Vortrag liegt heute im Wortlaut vor und wir entnehmen demselben Folgendes: Unsere Landsleute haben die Auswanderung nach Amerika im Jahre 1849 begonnen. Während diese aber in der damaligen politischen Konstellation ihre Erklärung fand, ist die im Jahre 1863 erfolgte massenhafte Auswanderung der in Ungarn platzgegriffenen Noth zuzuschreiben. Erschreckende Dimensionen nahm die Auswanderung erst im Jahre 1877 an und sie erreichte im Jahre 1892 ihren Höhepunkt, indem in diesem Jahre dreißigtausend ungarische Staatsangehörige das Vaterland verlassen haben. Die Zahl der vom Jahre 1881 bis zum Jahre 1892 ausgewanderten Ungarn beträgt 170,000, was einem jährlichen Durchschnitt von 14,000 Auswanderern gleichkommt. Unsere Landsleute sind in Amerika durchaus nicht auf Rosen gebettet. Die amerikanischen Blätter schildern die Verhältnisse der dort lebenden Ungarn in den düstersten Farben. Sie werfen ihnen vor, daß 28 Perzent der Eingewanderten weder schreiben noch lesen können und daß sie durch die billigen Arbeitslöhne — sie begnügen sich mit einem Taglohn von 45 Cent — den amerikanischen Arbeiter drücken. (Diese Angaben beziehen sich vorwiegend auf die ausgewanderten oberungarischen Slovaken.) Andererseits aber ist es interessant, daß die in Amerika lebenden Ungarn mehrere Millionäre aufzuweisen haben, so Joseph Pulitzer, den Besitzer einer der größten amerikanischen Zeitungen, des „Newyork World", und den Goldkettenfabrikanten Anton Wallach. In allen Theilen Amerikas existiren Ungarvereine, deren Zahl Legion ist und die verschiedene Zwecke verfolgen. Unsere Landsleute verfügen auch schon über mehrere in ungarischer Sprache erscheinende Blätter.

Schnick-Schnack.

Wenn man die Augen nicht in der Tasche hat, dann entdeckt man so manches wovon unsere hiesigen Philosophen sich ebenso wenig etwas träumen lassen, wie von dem kritischen Tage, welcher von Prof. Falb für gestern angesagt war. Vor den kritischen Tagen ist es allerdings vielen Leuten bange und besonders wenn ihnen der Besuch eines Herrn bevorsteht, dessen Begleiter mit einer großen ledernen Tasche herankommt. Dem Himmel sei Dank, das der Winter vorbei ist, der diesmal auch sehr kritisch war. Das meinte auch jene Hausfrau, welche in ihrer Noth die Kellerthüren ausheben, zerspalten und damit einheizen ließ. Sie kann eben die Kälte nicht vertragen und ebensowenig einen leeren Magen. Deshalb entäußerte sie sich auch ihres unentbehrlichsten Kleidungsstückes und verkaufte es aus freier Hand an eine Zigeunerin. Dieser gefielen die Stickereien daran so sehr, daß sie der Hausfrau als Draufgabe mit einer Prophezeiung aufwartete. Da kam ein Herr aus der Nachbarschaft dazu, eine höchst anständige Persönlichkeit d. h. ein Herr, welcher schon sehr viele Anstände gehabt hat. Auch ihm prophezeite die würdige Sybille, indem sie sagte: „Ihnen steht ein großes Pech bevor, denn sie tragen Ihr Herz beständig auf der Hand. Sie müssen nicht so offen sein!" Und damit hatte sie recht, denn ihr Wort ging sogleich in Erfüllung, denn es stürzte plötzlich eine Frau auf den Pechvogel los und rief ihm zu: „Gut, daß ich sie endlich einmal finde. Ich sage Ihnen nur so viel, das ich Ihnen noch die letzten paar Haare ausraufe, welche auf ihrem Exerzierplatze umherwimmeln, falls Sie meine Tochter nicht in Ruhe lassen und ihr beständig nachlaufen, wenn Se ins Amt gehen. Sie glauben wohl ein Adonis zu sein mit Ihrem verwitterten Zifferblatt. Ihr vertepschter Cylinder und ihr Krimmerkragen imponirt mir nicht, und wenn Sie den Spazierstecken auch noch so schräg im Sacke tragen. Lassen sie sich lieber Ihre offenen Riß' flicken; Sie wissen schon, dort wo der Wind die Schössel hebt!" Der überspielte Galan ergriff das Hasenpanier und seine Verfolgerin eilte ihm nach. Die Zigeunerin fasste sich und sagte zu der neugierigen Hausfrau: „Den jungen Mann, auf welchen sie jetzt spekulieren, wird Sie nicht heirathen. Sie sind ja um wenigstens 16 Jahre älter. Sie werden jedoch, wie zuvor, die nähere Bekanntschaft mehrer Anderer machen. Auch diese werden Se nicht heirathen, weil die meisten davon bereits verheirathet sind; es wird sie überhaupt gar Keiner mehr heirathen. Dagegen steht Ihnen ein großer Gewinn bevor, d. h. Sie werden binnen Kurzem die lästigsten Sorgen, welche Ihnen Ihr Haus bereitet hat, gründlich von Halse haben, sammt dem Haus!" Ob die Zigeunerin die Wahrheit errathen, das wird die nächste Zukunft lehren. Wir machen auf diese Sybille jenen glänzenden Herrn Kavalier aufmerksam, welcher gern wissen möchte, wer einmal seine Schulden zahlen wird, was mehrere Kellner auch gern wissen möchten. Wir glauben, der Narr ist noch nicht geboren worden.

Falb kritischer Tag hat sich abgesehen von einem heftigen Schneegestöber, Regen und Wind nicht zu hart angelassen, wahrscheinlich um unseren „Josefs" die gute Laune nicht zu trüben. Zwei derselben haben sich bereits gestern früh daran gemacht, die Vorfeier ihres Namensfestes würdig zu begehen und nahmen auch gleich zwei hübsche Josefine mit, deren eine, stolz auf ihr herziges Stumpfnäschen und auf ihren hellfarbenen Regenmantel sehr viel dazu beitrug, die Herren bei guter Laune zu erhalten. Die Gemüthlichkeit ließ soweit nichts zu wünschen übrig, bis auf den Umstand, das sie Nachmittags plötzlich durch den Besuch ihres nachgekommenen Busenfreundes, des Herrn Josef R . . . überrascht wurde, welcher ihren Ausflug sehr krumm nahm. Es setzte harte Worte, aber die Kleine hielt sich tapfer und der Galan zog schließlich mit einen sonderbaren Andenken nach Hause. Dieser dritte Josef — jedoch, dem ägyptischen weder an Jugend noch an Tugend ähnlich — wurde von dem Fräulein tätowirt, indem Josefine seine Stirn mit dem Monogramm des Wortes schmückte, welches auf der betreffenden Weinflasche angebracht war. O Josef!

Theater, Kunst und Literatur.

— **Das Gastspiel** der Frau Gräfin Rosa Festetics-Tolnai übt eine große Anziehungskraft und umsomehr als ja die Künstlerin als sie an der hiesigen Bühne wirkte, ein erklärter Liebling unseres Publikums war. Desbalb wurden ihr auch bei ihrem Auftreten als Cyprienne in dem Lustspiele „Válás után" große Ovationen zu theil. Die Künstlerin hat sich seit wir sie nicht gesehen, nach jeder Richtung hin bedeutende Vorzüge erworben, ihre Mittel sind zwar keine großen aber ihre Darstellung zeichnet sich in Rede und Gebärde durch Rundung, Decenz und Zielbewusstsein aus, so daß wir dieses Gastspiel eine der schönsten Vorstellungen der Saison nennen müssen; auch die Inhaber der übrigen Hauptrollen thaten ihr Bestes.

Repertoire. Heute „Apja lánya", — Montag „Pokol a háznál" (Frau Tolnay's Benefize). — Dienstag „Cavalleria Rusticana" (Parasztbecsület) im Abonn. suspendu. — Mittwoch und Donnerstag Reprisen desselben. Freitag Házassági 3 paranes, Samstag Próbaházasság.

— **Frl. Klara Küry** das beliebte Mitglied des Budapester Volkstheaters, soll wie wir erfahren, vom der hiesigen Theaterdirektion für ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel gewonnen worden sein.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Paris, 18. März. Figaro bezeichnet seine über die Demission Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef gebrachte Mittheilung als vollkommen unbegründet.

Paris, 18. März. Der gestern verstorbene Senatspräsident Jules Ferry litt schon seit 14 Tagen an Athemnoth. Erst in der letzten Nacht fühlte er sich schlecht, verfiel in Ohnmacht und verschied sanft und schmerzlos mit den Worten: rettet mich. — Die Witwe des Verstorbenen ist vom Schmerz total zusammengebrochen und fällt von eine Ohnmacht in die Andere. Es gab bei diesem Ehepaare das innigste Zusammenleben. — Die Nachricht vom Tode Ferry's rief allgemeine Bestürzung und Trauer hervor, wie der seinerzeitige Tod Gambettas. Ganz Paris befindet sich in tiefster Trauer.

Agram, 18. März. Der Präsident der Nationalparthei Abgeordnete, Bukotinovics, ist heute gestorben.

Bajonne, 18. März. Exkönigin Natalie ist heute in der Richtung gegen Paris abgereist.

Militärisches.

Reform des Militär-Vorbereitungsschulwesens. Die behördlich concessionirten Militär-Vorbereitungsschulen verdanken ihr Dasein jener Bestimmung des Wehrgesetzes, wonach nicht blos der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung, sondern, wenn ein solcher Nachweis durch ein Schlußzeugniß nicht erbracht werden kann, die Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen dienste mittels Prüfung statthaft ist. Unter normalen Verhälnissen finden diese Prüfungen bei jedem Truppendivisions-Commando vor einer militärischen Commission statt. Junge Leute, welche nicht in der Lage sind, das Reifezeugniß eines Obergymnasiums, einer Oberrealschule oder einer Handelsakademie, kurz einer Mittelschule vorzuweisen, verschaffen sich die wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligendienst durch den Besuch dieser Militär-Vorbereitungsschulen. In einem kürzeren oder längeren Curse, zuweilen auch bloß in einem Abendcurse, werden dem betreffenden Aspiranten die nöthigen Kenntnisse beigebracht. Gegen diese Modalitäten haben sich schon zu wiederholtenmalen Stimmen erhoben, welche Bedenken gegen die thatsächliche Befähigung solcher „im Eilzuge ausgebildeter" Freiwilligen-Aspiranten geltend machen wollten. Die Militär-Vorbereitungsschulen können aber sehr wohlthätige une nützliche Anstalten werden, wenn sie nicht bloß den Schein wahren und den Aspiranten nur mit einem oberflächlichen Firniß ausstatten wollen, sondern wenn sie bestrebt sind, den Jünglingen reelles Wissen beizubringen. Wie es nun heißt, findet demnächst eine Berathung dieser Angelegenheit im Krigsministerium statt. Anlaß hiezu bieten die Erwägungen über die Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre, welche gegenwärtig im Kriegsministerium gepflogen werden. Man will hiebei ins Reine kommen, ob zum Einjährig-Freiwilligendienste nur jene Elemente zuzulassen seien, welche thatsächlich eine Mittelschule absolvirt haben, oder ob die bisherige Modalität der Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung auch fürderhin beigehalten werden soll.

INSERATE.

Kleiner Anzeiger.

Fünfzig Schritte von der Pferdebahn entfernt, in nächster Nähe der Hauptgasse, in gesunder Lage ist ein 448□$_s$ grosser

Gartengrund

mit darauf befindlichen Gebäuden aus freier Hand zu verkaufen bei

Jászay Manó
Róka utcza, 1.

Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir **Agenten** für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten. — Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Comp. Budapest.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** und **Losgesellschafts-Antheile.**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämien und eventuell fixes Gehalt Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**
Brüder Dirnfeld, *Budapest Badgasse 4.*

Epilepsie
(Fallsucht)

wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mil den ersten Mitteln a fl. 3.60 geheilt.

Linderung

der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Plangger,** Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck,** Tirol.

Erspartes Geld!

Ein eleganter

Herren-Überzieher

— tadellos gearbeitet —

fl. 8.–

Garantie für Dauerhaftigkeit, so auch alle übrigen fertigen

Herren- und Knaben-Kleider
zu aller billigsten Preisen

Hochachtungsvoll
Herman Feldmann
grösste Herren-Kleider-Niederlage
Kaschau, Forgácsgasse.

ANZEIGE.

Gefertigte Firma hat mit 15. März d. J. auf hiesigem Platze **Hauptgasse Nr. 6.** eine

MEHLNIEDERLAGE

in eigener Regie eröffnet, und kommen hierselbst sämmtliche

ERZEUGNISSE DER GIBÁRTER KUNSTMÜHLE

zum Verschleiss.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht achtungsvoll

Gibárter Kunstmühle,
M. GEDEON.

Speditionelle-Mittheilungen

des

SPEDITIONS STADTBUREAU's

der

kön. ung. Staats-bahnen



Zur Rückladung

pro April sind bei uns disponibel:

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Wien** Ladefähigkeit bis 5000 kgr.. . . . . **fl. 140.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Budapest** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 95.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Czernovitz** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 160.—**

Vormerkungen werden bis 15. April a. c. im Stadtbureau Kaschau, Rosengasse 2. entgegen genommen.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya,** Fűzérutcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Das berühmte rusische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel

intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner
jugendliche Chansonette.

Frl. Fritzi Eschenbach
Costum-Soubrette.

Herr Jaques Weiser
Gesangshumorist.

Herr Emil Rossé
Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

Joh. N. Trimmel
Wien
VII/3, Kaiserstr. 74.

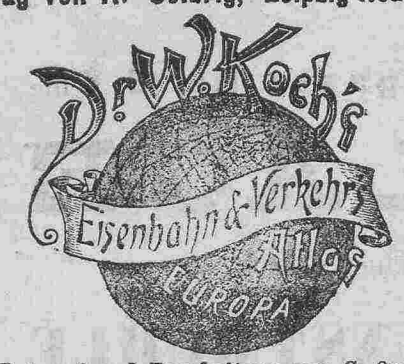


Musik-Instrumente!

Violinen Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.

Schweizer Stahlspielwerke,
selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.
Musterbuch gratis und franco.

Verlag von A. Solbrig, Leipzig-Neustadt.



Entwurf und Bearbeitung von C. Opiz
11 Abtheilungen, umfassend:

I. Deutsches Reich	VI. Belgien u. Holland
II. Oesterr.-Ungarn	VII. Schwed. u. Norweg
III. Schweiz	VIII. Dänemark
IV. Frankreich	IX. Grossbritanien
V. Italien	X. Spanien u. Portugal

XI. Russland u. die unteren Donaustaaten.

Complett in Lieferungen á **Mk. 1.**
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Die
Pester Ungarische Commercial-Bank

giebt hiermit bekannt, daß sie

Amortisations-Darlehen auf Häuser und Grundstücke

außer auf Grund 4½%iger Pfandbriefe mit 50 jähriger Amortisationsfrist zu 5.35] in Zukunft auf Wunsch der Parteien auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe mit 50jähriger Amortisationsfrist und mit 5%iger Annuität ertheilen wird.

In der jährlichen Tilgungsquote (Annuität) ist sowohl die Zinsen- als die Kapitalstilgung enthalten. Die Bank bewilligt überdies Amortisations-Darlehen mit kürzester Tilgungsfrist und zwar sowohl auf Grund

4½%iger als auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe.

Prospekte und detaillirte Auskünfte ertheilt die Hypothekar-Abtheilung der Bank mündlich oder schriftlich,

Die Direktion.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; und kostet nur 40 kr, 0 kr., und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel,

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

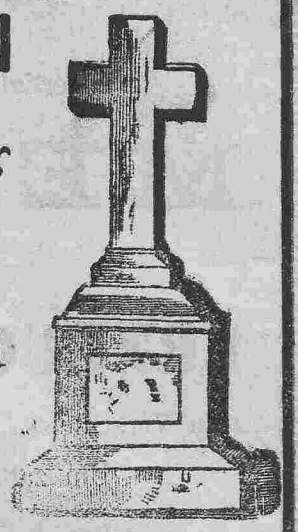
Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Grösste Auswahl
biligste Preise
beste Ausführung
in
Grabmonumente
bei
Kohn Márton
KASCHAU
Hauptgasse No. 4. vis á vis Hotel Schalkház.
Bau u. Steinmetzarbeiten werden ebenfalls billigst berechnet!





Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser
ist die

MOHAER **AGNES** **QUELLE**

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,
aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.
Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.
Budapest, im März 1892. ***Dr. Karl Kétli,*** öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.
Budapest, den 17. November 1892. ***Dr. Marcel Glaser.***

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.
Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.
N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. ***Dr. Béla Deme,*** Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei **L. Édeskuty** k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS Hauptgasse Nr. 53
POLLAK RÓBERT „ „ 23
GUTTMANN PH. „ „ 119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 48274

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Tinte**, blau-schwarz
- **Extraf. Buchtinte**, „ „
- **Alizarin-Tinte**, grünl.-blau-schw
- **Gallus-Tinte**, **Weltpost-Tinte** } tiefschwarz

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Copir**, **Alizarin, Schreib & Copir** } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
- **Encre violette noire communicative**, **Violette Doppel-Copir**, **Schwarze Weltpost-Copir** } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
- **Non plus ultra-Copir** gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Jetzt angelangt **Zur Frühjahrssaison!** Jetzt angelangt!

Grosse Auswahl in

MÄNTEL und UEBERZIEHER

(für Kinder von 2 bis 14 Jahren)

ferner

Backfisch-Jaquetts und Krägen.

SAM. GROSSMANN's Nachfolger.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen**, Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane**, alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

„ANKER" Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Hauptagentschaft für Kaschau wurde der Firma D. STRAUSZ NACHFOLGER übertragen.

J. Pserhofer's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pferhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pferhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pferhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich.-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pferhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bräunhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbene Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pferhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pferhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 24. Kaschau, Donnerstag den 23. März. 1893.

Der Wucher.

Mehrere Wucher-Prozeße die in jüngster Zeit hierselbst verhandelt wurden, beleuchteten neuerdings mit grellen, abschreckenden Farben das empörende Treiben jener Giermenschen und mitleidslosen Geldmacher, die in allen Formen Personen, Staaten und Erdtheile bewuchern, und so die Hauptschuld tragen an dem Niedergange des Mittelstandes, insbesondere aber des Landwirthes und der Handelswelt. Die Ruchlosigkeit dieser Schädlinge des Volkswohles, die so viel Unglück über ehemals blühende Landstrecken gebracht, erhellt aus den Enthüllungen dieser Prozesse mit erschreckender Deutlichkeit.

Der Weg zum Wucherer ist leider unter den heutigen Verhältnissen, wo die großen Geldinstitute alles Andere eher im Auge haben, als das Wohl und die Rettung des Mittelstandes, fast der einzige, der dem kreditbedürftigen Landwirthe offen steht. Gerade das Elend der Massen wird von der Habgier und Gewissenslosigkeit zum Gegenstand der Spekulation gemacht. Wucherer in großer Zahl saugen den Kaufmann, den Landwirt und Arbeiter, ja selbst die gebildeten Klassen in der herzlosesten Weise aus, und machen namentlich aus der wirthschaftlichen Abschlachtung des ausgewucherten Landmannes ein einträgliches Gewerbe. Wucherische Geldverleiher, Getreide Vieh- und Wein-Agenten, kurz Zwischenhändler aller Art überschwemmen das ganze Land und sind überall da am nächsten, wo die Noth am größten ist, aber nicht um zu helfen, sondern um den geldentblößten Wirthschaftsmanne die Früchte seines Fleißes zu Spottpreisen abzudrücken, oder ihn schließlich gar mit Schimpf und Schande von Haus und Hof zu jagen. Den Kampf gegen diese elenden Wucherseelen aufzunehmen und nach den Grundsätzen der Nächstenliebe Hilfe in der Noth zu bringen, wäre nun nach den so oft gemachten traurigen Erfahrungen heiligste Pflicht einer jeden Gesetzgebung. Der Staat muß Mittel ersinnen, die es dem Landwirth möglich machen, daß er nicht den Wucherer aufzusuchen braucht, und sich und die Seinen über kurz oder lang von ihm in den Abgrund des Verderbens stürzen zu lassen!

Die falsche Scham vor dem Geldleihen, welche in der Noth so Viele zum Wucherer führt, würde am besten überwunden durch Kreirung von schon öfter angeregten Gemeinde oder Distrikts-Vereinen, welche die Aufgabe hätten, den Gemeindemitgliedern deren Zahlungsfähigkeit ihnen ja am besten bekannt wäre, im Momente der Noth billiges Geld zu verschaffen und dadurch Jenen, die sich in Geldnoth befinden, den Weg zum Wucherer zu ersparen.

Bezüglich des werkthätigen Eingreifens gegen das wucherische Treiben wäre man nach Gründung eines solchen Vereines in der Lage, die fleißigen und strebsamen Mitglieder, welche noch nicht überschuldet sind, durch Gewährung von Darlehen zur Deckung ihrer Schulden von den Wucherern loszukaufen. Um das weitere Umsichgreifen des Wuchers zu verhüten, könnten die Vorstandsmitglieder sich in die Fürsorge für die einzelnen Mitglieder theilen und den von Wucherern Bedrängten auf die Hilfe des Vereines hinweisen und ihn so retten. Auch als bloßes Vorbeugungsmittel gegen den Wucher wären die Gemeinde-Spar- und Darlehenskassenvereine sehr wohl am Platze. Wenn in jedem Dorfe ein geordnetes Kreditwesen bestünde, wo jederzeit Ueberschüsse verzinslich angelegt, und Vorschüsse unter günstigen Bedingungen erhoben werden können, würde sich kein Wucherer einnisten, oder gar ansiedeln können, um nach und nach Geld und Realitäten an sich zu reißen, und die häßlichste Form der Ausbeutung des betriebsamen Bauernstandes, hätte ein Ende.

Nicht zu dauernden Belastungen des Grundbesitzes sollen die Spar und Darlehenskassen die Mittel gewähren, sondern lediglich dem laufenden Verkehre dienen, Sie sollen Aneigung zu landwirthschaftlichen Verbesserungen bieten, ohne den Landwirt zu verleiten, seine ganze Wirtschaft auf Kredit zu bauen. Den Blutsaugern sollen ihre Opfer entrissen und verhindert

Feuilleton.

Nur eine Witwe.

Aus den hinterlassenen Papieren eines Selbstmörders.

Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, hatte ich beschlossen, ein Frühlingsgedicht zu machen. Ich nahm daher an meinem Schreibtische Platz, zündete mir eine Cigarette an, steckte eine neue Feder in den Stiel und nun konnte es losgehen.

Der Muse der Dichtkunst schien aber mein Vorsatz nicht ganz recht zu sein, denn die boshafte Dame sandte mir bald einen Hausirer, bald einen Gläubiger, der mich durch ein unglaublich emsiges und hartnäckiges Anreißen an der Glocke meiner Wohnung in meinem Brüten über geistreiche oder hübsche Wendungen ungemein störte.

Als ich nun gar auf „Lenz" absolut keinen anderen Reim als „Kranz" finden konnte und ich nicht im Stande war, den bekannten Circus in irgend eine vernünftige Beziehung zum Frühling zu bringen, verließ ich wüthend meine Wohnung und wanderte einer Allee zu.

Dort hoffte ich nicht nur die langersehnte Ruhe und den langgesuchten Lenzreim zu finden, sondern ich wollte dort auch das Wiedererwachen der Natur studiren.

In Gedanken versunken, schritt ich längs des Flusskanales hin und lauschte dem leisen Plätschern der schmutziggrauen Fluth.

Plötzlich stieß mein Fuß an irgend einen weichen Gegenstand, dernahe der Böschung lag. Es war ein Winterrock, ein blaues Sacco, ein nicht ganz reiner Kragen, ebensolche Manschetten, eine Kravatte und ein frisch gebügelter Cylinderhut. In seinem Inneren befand sich ein ziemlich gewichtiger Brief, dessen verschlossenes Coubert die Aufschrift trug: „Von dem P. T. Herrn Finder zu öffnen!" Die Worte „Herrn Finder" waren dick unterstrichen.

Da der Jahreszeit und den Umständen angemessen, nicht anzunehmen war, daß der Besitzer der Kleidungsstücke blos baden gegangen sei und bald wiederkehren werde, so betrachtete ich meinen Fund als die Verlassenschaft eines Lebensmüden, und da ich meinem Geschlechte nach berechtigt war, den Brief zu öffnen, so that ich dies.

Meine Annahme bestätigte sich bei dem Durchlesen des Schreibens.

Ein müder Erdenpilger, dem die Last, die ihm das Schicksal aufgebürdet hatte, zu schwer geworden, hatte diese von sich und sich selbst in die Fluthen geschleudert.

Dem Wunsche des Unbekannten entsprechend, sein Unglück zum Wohle der menschlichen Gesellschaft so bekannt als möglich zu machen, erzähle ich nun, was der Heimgegangene in seinem Briefe niedergeschrieben.

— — — — — — — — — —

Herr X., der todte Unbekannte, besaß einst einen Freund, der den seltsamen Namen Maier besaß.

In einer lustigen Abendgesellschaft passirte nun Herrn X. das Unglück, dem Herrn Maier von der ganzen Tafelrunde die gering Anzahl seiner Haupthaare vorzuwerfen.

Herr Maier, ein ungemein eitler Mensch, war darüber sehr böse, und wenn auch noch am selben Abend bei einigen Flaschen trefflichen „Retzer" die Versöhnung erfolgte, so konnte Maier die ihm angethane Schmach doch nie und nimmer vergessen, ja Herr X., behauptet. Maier habe sich nur versöhnt, um seinen Racheplan um so sicherer ausführen zu können.

Von welcher Art diese Rache war, darüber berichtet Herr X. in seinen Aufzeichnungen Folgendes:

Eines schönen Tages sagte Maier zu mir: „Lieber Freund, Dir fehlt nur Eines noch, um wahrhaft glücklich zu sein, und das ist eine Frau."

Ich erwiderte darauf, daß mir das selbst so vorkäme, denn ich sei ein Stubenhocker, der in dem Gast- und Kaffeehausleben absolut nichts Anziehendes fände. Ich sei daher auch schon auf der Brautschau begriffen und die Tochter unseres Nachbars, die reizende Fanny, scheine mir die geeignetste Persönlichkeit, mich auf der Reise durch das Leben zu begleiten.

„Ist das ein Mädchen?" fragte Maier.

„Natürlich, was denn sonst?" erwiderte ich erstaunt.

Maier machte eine geringschätzende Bewegung mit der Hand und meinte:

werden, daß das verschuldete Besitzthum unter dem Werthe, oft nur um ein paar Gulden verlchleudert wird. Das ungeregelte Borgsystem, bei welchem der Landwirth dem Händler und Geldleiher ausgeliefert wird, ist der schlimmste Krebsschadenbeim kleinen Gemeinden Die auf größere einzelnen Landmänner oder auf den Bereich eines größeren Distriktes sich erstreckenden Darlehensvereine müßten Darlehen auf längere Zeit bewilligen, immer aber mit der Verpflichtung allmähliger Rückzahlung (Amortisation) und dem Rechte vierwöchentlicher Kündigung. Der Ueberschuß würde nicht vertheilt, sondern diente als Reservefonds, oder als Hilfsfonds zur wirthschaftlichen Förderung der Vereinsmitglieder. In Deutschland, der Wiege dieser schon lange bestehenden segensreichen Einrichtung, sind Vereine in Bezirken von nur 500 Seelen gegründet worden, und sie gedeihen alle ganz vortrefflich. Ein Beweis dessen daß diese Einrichtung eine sehr zweckmässige und sehr ersprießliche ist.

„Auf tausend Wegen, durch Geldmakler, Banken und fremde Geldvermittler fließt das Geld von einem Landwirth zum andern. Der erstere erhält wenig, der letztere muß viel zahlen, was dazwischen liegt, ist für den Wucherer!" So schreibt mit Recht das Organ eines Wiener landwirthschaftl. Vereines. In den angeregten Gemeinde-Spar- und Vorschußkassen nun sollen die Landwirthe sich näher gebracht werden; der Ueberschuß des Einen soll dem Bedürfniß des Andern entgegenkommen. Alle Gemeindeinsassen sollen zusammenwirken und gegen das Wucherthum eine geschlossene Schutzmauer bilden. Wer also dem Landwirth neue Kraft zuführt, belebt den ganzen Volksbaum, dessen Wurzel er bildet. Er unterbindet damit auch die auffaugende Macht des spekulativen Wucherthums und beseitigt so eine wirkliche Gefahr für den Bestand der ganzen Gesellschaft sowie der Landwirthschaft!

R.

Städtische Generalversammlung.

— am 18. März 1893. —

Unter dem Vorsitze des Obergespans Sigmund v. Péchy, fand wie wir bereits in Kürze meldeten am 18. d., die städtische Generalversammlung statt.

Das Interesse für die Generalversammlung war diesmal eine überaus rege, galt es doch in zwei hochwichtigen Fragen zu entscheiden, die das öffentliche Interesse schon seit längerer Zeit, in hohem Maße beschäftigten.

Diese beiden Fragen die an der Tagesordnung gestellt waren. a) Die Kurrende der Stadt Budapest; b) die Theaterbaufrage, wurden nach verhältnißmäßig kurzer Debatte, zu voller Zufriedenheit der öffentlichen Meinung gelöst. Der Antrag, das Programm der Regierung in der kirchenpolitischen Frage zu unterstützen, wurde mit großer Majorität angenommen. In der Theaterbaufrage wurde beschlossen, ein der Stadt Kaschau würdiges Theater am alten Platze zu erbauen.

Die heutige Generalversammlung hatte aber noch eine andere große Bedeutung denn es erhellte zur Genüge, und Jedermann gewann die Ueberzeugung, daß der reactionäre Geist bei uns keinen Fuß fassen kann, und die Bestrebungen Einzelner welche es versuchten aus dieser so wichtigen Frage eine politische zu machen, wurden mangels jeden Anhanges mit Hohn zurückgewiesen.

Es fehlte gelegentlich der erwähnten Sitzung auch nicht an manchen interessanten Episoden; so z. B. wurde Herr Wilhelm v. Maléter der von einigen Klerikalen umgeben war, und von diesen stets zu capazitiren versucht wurde, als er mit einem entschiedenen „ja" stimmte vom gesammten Auditorium mit stürmischen Eljens begrüßt, welche Eljens auch unter den Gemeinde Mitgliedern auf Wiederhall fanden. Ein Zeichen der Popularität derer sich Herr Wilhelm v. Maléter erfreut.

Im Nachfolgenden bringen wir den ausführlichen Bericht der Generalversammlung: Nach Eröffnung der Sitzung, verliest der Bürgermeister kön. Rath Theodor v. Münster den Verwaltungsbericht pro Feber, der genehmigend zur Kenntniß genommen wird.

Als nächster Gegenstand der Tagesordnung folgt nun **Die Kurrende der Haupt- und Residenzstadt Budapest.** In derselben wurden die Munizipien des Landes gebeten, sich derselben anzuschließen und gleichfalls an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, die die Unterstützung des Regierungsprogramms ausspricht. Die Magistratsvorlage empfiehlt die Annahme dieses Antrages. — Gegen diesen Antrag sprachen die Ausschußmitglieder Bulyi, Domherr Lesskó und Magistratsrath Timkó. Bulyi kann der Regierung kein Vertrauen votiren, trotzdem auch er für die allgemeine und unbedingte Religionsfreiheit, der freien Ausübung der Religion und der Civilehe eintritt. Domherr Lesskó erblickt in dem Vorgehen der Regierung nur eine Reclame, er verweist auf das Sároser Comitat, man gehe dahin fragen, wo es nur einen gescheidten Menschen gibt, und das ist der Geistliche. (allgemeine Heiterkeit). Er lehnt die Vorlage ab. Timkó beantragt Uebergang zu Tagesordnung. Ihm ist im gegenwärtigen Stadium der Sache eine Meinungsabgabe nicht möglich, da ihm die Details des Regierungsprogramms unbekannt sind. — Für die Annahme der Vorlage sprechen in längeren gefällig aufgenommenen Reden Ausschußmitglied Deil und Magistratsrath Eder. Der Obergespan resumirt in sehr sachlicher Weise die ganze Debatte, und erklärt die Gründe weshalb er die Annahme des Antrages empfehle. Die Rede des Obergespans wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen. Es wird nunmehr zur Abstimmung über den durch den Magistratsrath Eder eingebrachten und von 61 Ausschußmitgliedern unterfertigten Beschluß-Antrages geschritten.

Mit **ja** stimmten: Bürgermeister kön. Rath Münster, die Magistratsräthe Loósz und Eder, Obernotär Kozora, die Vizenotäre Andreskovics, Varga, Oberphysikus Dr. Moskovits, Oberbuchhalter Hollay, Obercassier Horalek, Oberfiskal Benzur, Oberingenieur Bayer, Waisenstuhlbeisitzer Dr. Szentléleky, Vizebuchhalter Willnrotter, ferner die Ausschußmitglieder: Adriányi, Arnyossi, Bauernebel, Bayer, Beller, Bredetzky, Bródy, Deil, Demeter, Eder, Dr. Fényes, Fiedler, Flachbart, Dr. Földi, Freyberg, Gallik, Halmos, Halykó, Hamar, Herzfeld, Holländer, Jakab, Jakobs, Kemény, Knöpfler, Kraft, Kreß, Kußka, Legány Lepesch, Madaráß, Maléter, Adolf Maurer, Rudolf Maurer, Merényi, Mocsáry, Novelly, Polinßky, Raiß, Royer, Siposs, Stadler, Sudy, Szakmáry, Szikay, Spirkó, Wagner, Várkoly, Weiß, Widder, zusammen 63 Stimmen.

Mit **nein** stimmten: Magistratsrath Timkó.

„Ein Mädchen! Du willst also ein Mädchen heirathen? Na, wie Du willst, Freund, aber wenn ich Dir einen guten Rath geben darf, so heirathe nur eine Witwe! . . . Du weißt ja, meine erste Frau war gleichfalls ein Mädchen! Ach, Du lieber Gott, was hatte ich da für Aerger, bis sich Milli endlich in der Hauswirthschaft zurecht fand! . . . Na, und siehst Du, meine zweite Frau ist eine Witwe! Nun lebe ich herrlich und in Freuden, denn meine Emma ist das Muster einer Hausfrau, denn da hat sich der erste Mann mit ihrer Erziehung geplagt! . . . Also, Freundchen, wenn ich Dir rathen darf, heirathe nur eine Witwe, da bekommst Du etwas Fertiges, etwas Vollendetes, denn ein Mädchen, und wenn es noch so häuslich erzogen ist, hat ja doch keine Praxis, und Goethe hat ganz recht, wenn er sagt: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum! . . . Also, nur eine Witwe! Nur eine Witwe!"

„Lieber Maier," sagte ich, das mag ja Alles ganz richtig und schön sein, aber ich kenne keine Witwe, die für mich passen würde! Meine Quartierfrau ist siebenundsechzig Jahre alt . . ."

„Aber lieber . . ." schrie Maier. „Wenn ich einmal weiß, daß Du geneigt bist, meinem Rathschlage zu folgen, so werde ich auch eine passende Witwe für Dich finden . . . Was würdest Du zur Frau März, der Freundin meiner Emma sagen?"

Da Frau März wirklich ein recht apetitliches, nettes Weibchen war, so nickte ich zustimmend und sagte:

„Die ist freilich nicht so ohne!"

„Das glaub' ich!" erwiderte Maier. „Bitt' Dich, die ist ja rein wie für Dich, geboren! Kinderlos vollständig eingerichtete Wohnung . . . Laß' gut sein, ich werde das veranstalten."

„Und er „veranstaltete" es wirklich!" heißt es in dem Brief weiter, der an dieser Stelle Thränenspuren aufweist. „Nicht allzu lange währte es und ich war der Nachfolger des Herrn März.

Nun beginnt meine eigentliche Leidensgeschichte! Was ich that, war meiner Frau nicht recht. „Mein Seliger", so sagte sie immer, „hätte dies absolut nicht gethan . . . Mein Seliger war immer zärtlich und liebenswürdig, ich habe von ihm nie ein unfreundliches Wort gehört!"

„Wenn ich mich darüber beklagte, daß mir die Suppen zu licht und die eingebrannten Gemüse zu dunkel seien, hieß es: „Ich weiß nicht was Du willst? Mein Seliger war doch ein Feinschmecker, wie er im Buche steht, und der hat sich nie über meine Kost beklagt . . ."

„Kam ich einmal im Jahre nach zehn Uhr nach Hause, so mußte ich hören, daß der „Selige" niemals in der Nacht (?) in den Straßen herumgelaufen sei und seine Frau daheim vor Angst um ihn vergehen ließ, denn der „Selige" hatte ein Taktgefühl besessen, wie es selten ein Mann besitzt."

„Es war geradezu unglaublich, was für ein Muster eines Gatten der „Selige" meiner Frau war! Er spielte weder Karten, noch Billard, er zog, wenn es draußen regnete, seine schmutzigen Schuhe schon im Vorzimmer aus und ließ sich die Pantoffel bringen, er rauchte niemals, wenn neue Vorhänge aufgezogen waren, und ließ niemals die Thüre, die von der Küche in das Zimmer führte, offen, denn der „Selige" wußte recht gut, wie schädlich der Speisendunst für die Möbelpolitur sei, der „Selige" hatte nie etwas dagegen, wenn man ihm den Schreibtisch abstaubte, im Gegentheil, es machte ihm Spaß, wenn er jene Dinge, die er gewohnt war auf der rechten Seite zu finden, auf der linken, und die von oben, unten fand. Der „Selige" liebte es nie, wenn im Winter geheizt wurde, denn er war ein Freund der Abhärtung und ein Mitglied des Vereins zur Verbilligung der Steinkohlen!

„Der gute „Selige!" Wenn meine Frau Migräne hatte und zu Bette lag, da war er es, der ihr eine kräftige Suppe kochte, denn der „Selige" war ein ausgezeichneter Koch, der seine Militärdienstzeit nicht blos dazu benützt hatte, schimpfen zu lernen, so — wie ich!"

„Die Sache wurde mir mit der Zeit zu bunt und ich zog insgeheim Erkundigungen über den trefflicheu „Seligen" ein. Was mußte ich da Alles erfahren!"

„Der „Selige rauchte unausgesetzt Pfeifen, unbekümmert um die Vorhänge, der „Selige" saß nicht nur täglich bis nach Mitternacht im Gasthaus, wo er verschiedene Damen tractirte sondern er kam auch zumeist in einem Zustande nach Hause, der jeder Beschreibung spottete

Vizenotär Tfirst, Waisenvater Halász, ferner die Ausschußmitglieder: Angyal, Bellágh, Benedek, Berzáczy, Bezsilla, Davitko, Erdödi, Fekete, Forgács, Girzsik, Gregorovics, Hegedüs, Dr. Hevesfy, Konrádi, Dr. Koßtka, Krotkowsky, Lang, Lesskó, Magócsy, Répászky Josef und Mihály, Rußinkó, Dr. Senka, Stekker, Stich, Stöhr, Sztudinka, Tordássy Dr. Wandracsek, Vißloczky, Dr. Wojnarovics, zusammen 35 Stimmen.

Von der Abstimmung enthielten sich: Victor Pocsatkó, Béla Haltenberger, Johann Schwarz.

Nicht anwesend waren:

Dr. Kleckner, Korányi, Kremla, Bikky, Josef Lang, Vaskor, Karl Wandracsek, Jgn. Widder, Krompaßky, Jeney, Bielek, Szerencsy, Stark, Feldheim und Szabad.

Nachdem der Antrag Ebers mit großer Majorität angenommen wurde, enunicirt der Obergespan als Beschluß der Generalversammlung:

Daß das Munizipium der königl. Freistadt Kaschau das Programm der Regierung betreffend der Religionsfreiheit, der Rezeption der jüdischen Religion, der Verstaatlichung der Matrikenführung, die obligatorische Zivilehe im vollen Umfange unterstütze, ohne jedoch mit diesem Beschlusse die Vertrauensfrage für die gegenwärtige Regierung zu berühren, ferner daß sich das Munizipium der Kurrende der Haupt- und Residenzstadt Budapest anschließt und in diesem Sinne eine Petition an die Regierung und an das Abgeordnetenhaus zu richten ist.

Nun folgt die Verhandlung der Vorlage des Magistrates in **Angelegenheit des Theaterbaues** und ein Beschlußantrag des Ausschußmitgliedes Deil, der von 81 Ausschußmitgliedern unterfertigt ist, in derselben Angelegenheit.

Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, bei der sich alle Redner für den gegenwärtigen Theaterplatz erklären. Es wurden nun mit großer Majorität beide Anträge angenommen und beschlossen:

Daß der frühere Beschluß betreffend der Erbauung des Theaters am fapiacz verworfen wird und für den Bau des neuen Theaters, der Platz der alten Theatergebäudes, nach Demolirung des Theaters verwendet wird, jedoch wird der Baugrund nach der Ost- und Westseite bis zu den Ufern des Csermelygrabens, nach Norden bis zu der dort befindlichen Veranda erweitert. Das auf diesem Platze zu erbauende Theater muß sowohl auf räumliche Ausdehnung und Fassungsraum dem früher gefaßten Beschlusse entsprechen. Es sind nur vaterländische Fachleute zur Konkurrenz einzuladen, und sind die Pläne und detaillirten Kostenüberschläge innerhalb 3 Monate einzureichen. Die Konkurrenten sind darauf aufmerksam zu machen, daß bei dem Bau einfache Bauart und Sparsamkeit anzuwenden ist. Die zwei besten Namen werden mit zwei Preisen prämiirt und wird als erster Preis fl. 2000 als zweiter Preis 1000 fl. bestimmt. Bezüglich der an die Kommune geltend gemachten Ansprüche des Architekten Ignatz Alpár wird der Magistrat angewiesen, dieselben zu überprüfen und des Generalversammlung die Vorschläge zu unterbreiten.

In die **Steuerreclamationskomission** wurde als ordentliches Mitglied Alexander Novelly, als Ersatzmitglied Josef Magócsy gewählt.

Der Antrag des Ausschußmitgliedes Deil, zu den Kosten des **Grabmonumentes für Dániel Irányi** 100 fl. zu votiren, wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende schließt wegen der vorgerückten Stunde die Generalversammlung. Die noch unerledigten Gegenstände werden auf die Tagesordnung der nächsten am 28. März stattfindenden Generalversammlung gesetzt.

Tagesneuigkeiten.

— **Ernennung.** Herr Johann Kecskés, Secretär der Kaschauer Finanzdirektion, wurde zum Finanzdirektor in Deés (Siebenbürgen) ernannt. Aus diesem Anlasse gratulirten gestern morgens, persönlich sämmtliche Beamten der hiesigen Finanzdirektion unter Leitung des rangältesten Secretärs Herrn Szilvássy, der an Herrn Kecskés eine schöne Ansprache hielt. Mittags veranstaltete Herr Kecskés ein Dejeuner im Hotel Schiffbeck, an welchem sämmtliche Beamten theilnahmen und welches sehr animirt verlief. — Man bedauert hier allgemein das Scheiden dieses pflichtgetreuen allgemein beliebten und geachteten Mannes.

— **Ernennung.** Der Handelsminister ernannte anläßlich der Milleniums-Ausstellung Herrn A. J. Siposs zur XIV. Gruppe „Textilabtheilung" als Commissionsmitglied.

— **Für die Milleniums-Ausstellung** hat der Handelsminister Bezirks- und Local-Comités ernannt, deren Aufgabe es sein soll, das Interesse an der Ausstellung wachzurufen und zu nähren; so wurde Kaschau als Centralpunkt für die Komitate Abauj-Torna, Sáros, Zemplin und Ung und der Stadt Kaschau ausersehen und ernannt: zum Präses derselben Obergespan Sigmund von Péchy, Vizepräses Alexander von Novelly sen. und Egydius von Berzeviczy, zum Sekretär Eugen Deil und zu Mitgliedern: Karl Szakmáry, Johann B. Bukaresti, die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer-Gewerbesection und des landwirthsch. Vereinsausschußes.

Dieses Comité wird noch durch 10 Mitglieder ergänzt werden, welche die Ausstellungs-Direction hierher ernennen wird.

— **Das Concert Barbi** findet unwiederruflich am 25 d.M. statt und sind Karten bei den Herren Koczányi und Bitéz zu haben, wo die schon vorgemerkten auch behoben werden können.

Programm.

I. Chopin: Ballade (G-moll) —

II. Händel: Arie. — Paesiello: La Zingarella (XVIII. Jahrhundert.)

III. Schubert: Am Grabe Anselmos — Wohin? — Die Krähe — Die Post.

IV. a) Scarlatti: Allegro (A-bur) — b) Mendelssohn: Lied ohne Worte (Duetto) — c) Godard: Mazurka Nr. 2.

V. Schumann: Weit, weit — Zwei Venetianische Gondellieder — a) Leis' rudern hier — b) Wenn durch die Piazzetta — Frühlingsfahrt — Frühlingsnacht.

VI. Liszt: Ungar. Rhapsodie Nr. II.

VII. Gordigiani: Drei italienische Volksgesänge: a) „Tempo passato" — g) „E lomio benne" — c) „Se ci veniva lui".

— **Die Kaschauer Advokatenkammer** hält am 25 d. ihre Generalversammlung ab, in welcher die Wahl der Funktionäre stattfinden wird. In einer Vorkonferenz wurde für die Präsidentschaft Ludwig Aranyossy, für die Cassierstelle Franz Hamar, zum Notär Dr. Ludwig Holländer, zum Anwalt Dr. Karl Blázy und in den Ausschuß die Herren Géza Benczur, Robert Rélay, Karl Korányi, Dr. Philipp Klein, Samuel Bezsilla, Ersatzmitglieder Karl Stekker, Desider Bulyi und Dr. Bernat Sichermann kandidirt.

— **Geburtstagfeier.** Im Hause unseres geachteten Mitbürgers, des volkswirthsch. Referenten und Stadtrepräsentanten Karl Fiedler wurde am 18 d. dessen 60 jähriger Geburtstag in Anwesenheit zahlreicher Freunde und Verwandten familiär-festlich begangen. Es fehlte bei dieser Gelegenheit selbstredend auch an gelungenen Toasten nicht, in welchen der vieljährigen ersprießlichen Thätigkeit des Jubilars auf öffentlichem Gebiethe Erwähnung gemacht wurde. Es war bereits morgengrauen als die fröhliche Gesellschaft bei bester Stimmung auseinanderging.

— **Der Kaschauer Hotelier-, Wirthe- und Kellner-Verein** hielt am 20 d. im Restaurant Fritsche seine Generalversammlung ab, in welcher die Umarbeitung der Statuten, den jetzigen Verhältnissen entsprechend vorgenommen wurde.

Frühlingsanfang. Nach den Astronomen ist am 21. d. Vormittags 10 Uhr 32 Minuten der Frühling ins Land gezogen. Wenn wir trotzdem noch den Winterrock spazieren führen — sofern er nämlich nicht schon an den großen Aufbewahrungsort gebracht wurde — und die Märzveilchen statt im Knopfloche an der Nasenspitze tragen, so mag dies Niemanden irre machen, die Gelehrten haben immer Recht, und darf ihnen die Unpünktlichkeit des Knaben „Lenz" nicht ins Schuldbuch angekreidet werden. Der Winter hat gestern mit einem ziemlichen Schneegestöber von uns Abschied genommen, und die Marktleute gezwungen ein Gleiches zu thun. Dabei blies Aeolus aus vollen Backen, und ließ die Passanten ordentlich „lüsten". Auch heute herrscht noch — wenn auch gerade der Nordwind seine Thätigkeit nicht mehr fortsetzt, ein kühltes Lüftchen, das uns den warmen Ofen als gute Erfindung preisen läßt — doch tröstet uns der Gedanke, daß dies nicht mehr Winterkälte, sondern Neckereien des holden Knaben, Lenz genannt, seien. Und wärmer muß es doch bald werden.

— **Erstickt.** Der in der Ziegelgasse wohnhafte Hauseigenthümer und frühere Wirtshausbesitzer Johann Tóth, ist am 21 d. in seiner in der Ziegelgasse befindlichen Wohnung infolge durch Zimmerbrand entstandenen Rauches, während der Schlafes erstickt.

---

und in diesem Zustande — prügelte der „Selige" seine Frau, daß die Nachbarn sich ins Mittel legen mußten und der „Selige„ starb schließlich an — Säuferwahnsinn, nachdem er seiner Frau in Kurzer Zeit bei dreitausend „verputzt" hatte.

„Nun wirst Du kurirt," dachte ich mir, und als meine Gattin mir wieder einmal den „Seligen" als Beispiel anführte, da platzte ich mit den wahren Bilde des „Seligen" los„.

„Meine Frau weinte, daß ein Thränenbächlein durch das Zimmer lief, und als sie geendet hatte, rief sie mir zu:

„Mag er gewesen sein, wie er will, er hatte auch seine Fehler natürlich; aber das Eine weiß ich, wäre er an Deiner Stelle gewesen der „Selige", er hätte es weder über das Herz gebracht sich über Dich zu erkundigen, noch Dir, und einem Verstorbenen, dessen paar Fehler vorzuwerfen, wie Du es jetzt gethan hast."

„Paar Fehler!" nannte sie das. Ich lief zu meinem Freunde Maier, um ihn um Rath zu fragen.

„Ja jetzt, das wirst Du einer Witwe nicht abgewöhnen, daß sie Dir den Verstorbenen als Beispiel und zur Danachachtung empfiehlt. Meine Frau ist auch nicht anders. Daran mußt Du Dich schon gewöhnen."

„Ich werde mich aber nie daran gewöhnen," heißt es in dem Briefe. „Und da ich der vollkommenen Ueberzeugung bin, daß mir Maier nur aus Rache eine Witwe auf den Hals gehetzt hat, die mir stets einen Säufer, Nachtschwärmer und Lumpen als Beispiel vorführen wird, so sage ich der Welt Ade, in der freudigen Voraussicht, dereinst dem dritten Gatten meiner Frau als leuchtendes Muster zu dienen."

Der Brief schließt mit folgenden Worten:

„Verehrungswürdige Geschlechtsgenossen!

Da Witwen, die sich zum zweitenmale verehlichen, leider die Gewohnheit besitzen, die Thätigkeit und das Gebaren ihres ersten Gatten, mit dem des zweiten zu vergleichen, was unter allen Umständsn zu Gunsten des „Seligen„ ausfällt, so beschwöre ich Euch, Ihr lieben P. T. Geschlechtsgenossen, heirathet, wenn Ihr dies überhaupt durchaus thun müßt, eine Witwe nur dann, wenn deren erster Gatte wegen eines meuchlerischen Raubmordes durch den Scharfrichter vom Leben zum Tode befördert wurde, denn einer solchen Witwe, wird es doch schwer fallen, den „Seligen" als Muster aller männlichen Tugenden aufzustellen. Mit mit diesem Rathe scheidet von hinnen, ein nun Glücklicher, und nun beispiellos braver — „Seliger".

Möge Herrn X. das Wasser leichter sein, als ihm die Erde und seine Witwe gewesen!

R. K.

— **Todesfall.** Am 21. d. verschied hier der in der Mühlgasse etablirt gewesene Goldarbeiter Franz Huber im 61 Lebensjahre. Der Verstorbene war Mitglied des „Humanitas"-Vereins.

— **Vom Theater.** Das ausgezeichnete Mitglied des Budapester Nationaltheaters Herr Náday, wurde seitens der Direktion für ein 3 Abende umfassendes Gastspiel gewonnen. Herr Náday tritt Freitag den 24. in „Párisi", Samstag den 25. in Rosenkranz und Güldenstern, Sonntag den 26. in „Váljunk el" auf. Heute Donnerstag, wird „Paraszt becsület" (Cavalleria rusticana) wiederholt.

— **Brand.** Am 18 d. gerieth der Dachstuhl des an das neue Eisenbahnstationsgebäude angrenzenden Flügelgebäudes in welchem sich auch die Bahnrestauration befindet in Brand. Dem raschen Eingreifen des Wirthen Korniczky, der mit größter Selbstaufopferung persönlich das Feuer dämpfte, ebenso die sofort unter Leitung ihres Oberkommandanten Béla v. Mihalik am Brandplatze erschienene Feuerwehr, welche den Brand noch im Keime bewältigte, ist es zu verdanken, daß kein, größerer Schaden geschehen ist. Der Dachstuhl der Eisenbahnhalle wäre, falls der Brand nur etwas mehr Ausdehnung gewonnen hätte, infolge seines morschen trockenen und mit Ruß anhaftenden Charakters durch die strahlende Wärme unbedingt vom Feuer ergriffen worden. Die Ursache des Brandes war, daß ein Sparren der in der Nähe eines Kaminschlottes angebracht war, zufolge seiner Nähe Feuer fing. Bei dieser Gelegenheit können wir die löbl. Stationsvorstehung nicht genügend auf den Umstand aufmerksam machen, dahin zu wirken, daß das Dach der Bahnhalle endlich sowohl aus Sicherheits, — als auch aus Zweckmässigkeitsgründen reconstruirt werde.

— **Generalversammlung.** Die Kaschauer Strassenbahn-Actien-Gesellschaft hielt am 19 d. ihre erste ordentliche Generalversammlung in den Localitäten der Kaschauer Handelsbank-Actien-Gesellschaft, in welcher gemäß der am 5. d.M. publizirten Tagesordnung folgende Beschlüsse gefaßt wurden.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt, die hierauf bezüglichen Berichte der Direction und des Aufsichtsrathes zur Kenntniß genommen, weiters wurde beschlossen von dem vom 1. Mai bis 31. Dezember 1892 erzielten Reingewinne pr. fl. 10780 07 kr., fl. 5427 82 kr. als vertragsmäßig festgestellte 4% Intercalarzinsen dem Concessionär der Bahn auszuzahlen, fl. 1078 dem Reservefond zuzuführen und fl. 4274 25 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Weiters wurde sowohl der Direktion als auch dem Aufsichtsrathe das Absolutorium ertheilt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Aufsichtsrathes wurden die bisherigen Mitglieder desselben Ludwig v. Hegedüs, Edmund Laßgallner, Hugo Szekula und Alexander Novelly jun. wieder, und Wilhelm Knöpfler neu gewählt.

— **Viehseuche.** In den Stallungen der Spiritusfabrik Holzmann in Rozgony, brach unter dem Hornvieh die Lungenseuche aus, weßhalb seitens der Behörde die nöthigen Sperrmaßregeln ergriffen wurden.

— **Die Rekruten für 1893.** Das ausgegebene Normal-Verordnungsblatt für das Heer enthält die Gesetze zur Aushebung von Rekruten für das Heer, die Kriegsmarine und die beiden Landwehren. Auf Oesterreich entfallen 69.211, auf Ungarn 56.389 Mann.

— **O diese Schwiegermütter.** Ein schon etwas in den Jahren vorgerückter Bursche steht vor der Assentcommission, wo ihn der commissionierende Regimentsarzt auf seine Tauglichkeit zum Vaterlandsvertheidiger untersucht. Mit tieftrauriger Miene läßt der Bursche den Arzt gewähren. „Sind Sie sich eines Leidens bewußt?" frägt er den zu Assentirenden, „Ach ja!" seufzt der Bursche, nach einer kleinen Pause: „Worin besteht dasselbe?" frägt der Arzt. Zögernd entgegnet der Bursche: „In einer bissigen Schwiegermutter." Die ganze Commission bricht in ein homerisches Gelächter aus und unter mühsam verhaltener Heiterkeit meint der Arzt: „das ist freilich ein schweres Leiden, aber ein Befreiungsgrund ist es nicht. Tauglich!"

— **Maßregeln gegen die Diphteritis.** Der Minister des Innern hat im Interesse der Unterdrückung der Diphteritis an sämmtliche Verwaltungs- und Sanitätsbehörden einen Erlaß gerichtet, welcher folgende wichtige Bestimmungen enthält:

Die Ursache der Verbreitung der Diphteritis ist in erster Reihe in der Nachlässigkeit zu suchen, mit welcher die Behöredn und Gemeindevorstände die wiederholt erschienenen Erlässe durchführten. Der Minister erklärt, daß er gegen Säumige mit der größten Strenge vorgehen werde, und verfügt sodann, daß jede Erkrankung an Diphteritis binnen 24 Stunden der Lokalbehörde zur Anzeige gebracht werden muß. Die Aerzte sind verhalten, auch die in ihrer Praxis vorkommenden derartigen Erkrankungsfälle zu melden. Wo bereits mehrere Diphteritisfälle vorgekommen sind, hat sich die Anmeldung auf jede von Fieber begleitete Erkrankung bei Kindern, sowie auf jede Art der Halskrankheit zu erstrecken, weil Diejenigen, welche die Anmeldung verabsäumten, sich gewöhnlich damit vertheidigten, daß sie die Krankheit nicht erkannten. Wenn sich in einer Nachbargemeinde die Krankheit zu zeigen beginnt, ist das betreffende Haus unter strenge Aufsicht zu stellen, und darf außer von den Familienmitgliedern, den Gemeindevorständen und den Aerzten von Niemandem betreten werden. Wenn in einem Hause Kinder mit Halsleiden sich befinden, ist den übrigen dort befindlichen Kindern der Besuch der Schule, anderer Familien, sowie den Erwachsenen das Aufsuchen öffentlicher Lokale 2c. zu verbieten. Da sich der Bacillus der Diphteritis speziell in Milch vermehrt, sind die Milchgeschäfte zur Zeit der Epidemie strenge zu beaufsichtigen und der Verkauf von Milch aus Häusern, wo ein Diphtheritisfall vorgekommen, unbedingt zu verbieten. Kurpfuscherei ist zu untersagen, und die Bevölkerung über die Gefährlichkeit des Uebels zu informiren. Der Minister sagt zum Schlusse, daß er die Behörden in Allem, was gegen das Uebel gerichtet ist, unterstützen werde.

— **Schutz gegen die Cholera.** Der Minister des Innern hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Cholera in Rußland noch immer nicht erloschen ist, und zu befürchten steht, daß dieser unheimliche Gast uns abermals heimsuchen wird, in einer umfangreichen Verordnung das hiesige Municipium aufgefordert, alle auf den Schutz gegen die Cholera bezüglichen Verordnungen gewissenhaft durchzuführen. Unter Einem wurde die Sanitätscommission aufgefordert, darüber Bericht zu erstatten, ob und welche Schutzmaßregeln noch zum Schutze gegen die Cholera zu treffen waren, ob genügende Hausbrunnen vorhanden sind, oder solche durch öffentliche Brunnen zu vermehren sein werden, ob es nothwendig sein wird, neue Desinfectoren und Tragbahren anzuschaffen, ob sich die Verfügungen in Angelegenheit der hiesigen Nothspitäler als zulänglich erweisen oder nicht 2c. Auch wurde der Magistrat angewiesen, sämmtliche Privatärzte aufzufordern, ob sie für den Fall einer Cholera-Epidemie nicht geneigt wären, als Choleraärzte gegen ein tägliches Honorar von 8 fl. und Vergütung der Reisespesen angestellt zu werden. Für den Fall, als ein Choleraarzt seinem Berufe zum Opfer fallen sollte, wird der Staat für die Versorgung der Hinterbliebenen desselben im Sinne des Sanitätsgesetzes Sorge tragen.

— **Cymbal.** Nachdem dieses Instrument in letzter Zeit sehr oft nachgeahmt wird, wollen wir konstatiren, daß der k. u. k. Hoffabrikant Josef V. Schunda dieses Instrument infolge seiner eigenen Construction beliebt zu machen wußte, und wurde Herr Schunda für die hervorragende Leistung auf dem Gebiete der ungarischen Musikinstrumenten-Industrie von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuz des Franz Josef's Ordens, dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, ferner auf allen, seit dem Jahre 1872 beschickten Ausstellungen mit dem höchsten und ehrenden Auszeichnungen prämiirt.

— **Verlängerte Benützbarkeit der alten Frachtbrief-Formulare.** Von der Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen erhalten wir die Mittheilung, daß Se. Exzellenz der Herr kön. ungar. Handelsminister den Uebergangstermin für die Verwendbarkeit der alten Frachtbrief-Formulare im internen Verkehr, der Länder der ungarischen Krone und in dem Verkehre mit Oesterreich bis 1. Juli l. J. verlängert hat.

— **Eine abgebrannte Möbelfabrik.** In Ungvár ist am 21. d. die dortige, 600 Arbeiter beschäftigende Möbelfabrik ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um halb 7 Uhr Abends in der Trockenkammer der Fabrik aus und griff so rasch um sich, daß in wenigen Minuten das ganze Fabriksgebäude lichterloh brannte. Den Anstrengungen der städtischen Feuerwehr gelang es, das Feuer gegen Morgen zu lokalisiren. Dasselbe dürfte aus Unachtsamkeit entstanden sein. Ein Theil der Arbeiter wurde brodlos.

— **Das Urtheil im Panamaprozeß.** Lesseps wurde zu einem Jahr Gefängniß, Baihaut zum Verlust der Ehrenrechte und fünf Jahren Gefängniß, Blondin zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Schnick-Schnack.

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus" sagt Campbell und darin hat er Recht. hat man nämlich in unserer lieben oberungarischen Hauptstadt Oberungarns, namentlich auf dem Bahnhofe, doch ebenso auf den Vorstädten und in gewissen Seitengassen und Gäßchen bis zum Ueberdruß des Schmutzes Dunkel durchwatet, so tritt schließlich zuverlässig das „Ereigniß" ein, daß man plötzlich bis über die Fußknöchel mitten in einen Kothtümpel versinkt. Auf der Szepsi út kann man diese Annehmlichkeiten sogar in auf- und abst igender Linie genießen. Deshalb freuen sich in jener Gegend bereits Menschen und Leute auf die Betriebsinstallirung der Dampf-Pferdebahn, welche daselbst, wo nicht heuer, so doch zuverlässig, gleichzeitig mit der Fertigstellung der Dombauten dem Verkehre übergeben werden wird. Das Jahr lässt sich nicht im voraus angeben; wahrscheinlich im Jahre MDCCCXC, wo nicht früher, denn gut Ding braucht gut Weil' und wenn auch die Schienen auf der Szepsi ut bereits rosten, sie werden schließlich doch befahren werden, aber wann und wie, das wissen die Götter ebenso wenig, wie das Ende des Streites zwischen den Herren L. und K. über die Vor- und Nachtheile der Civilehe, von welcher allerdings jeder der beiden Herren eine andere Auffassung hat. Nur in einem Punkte stimmen sie — nach ihrer Ansicht, zum Wohle der Damenwelt überein — und zwar darin, daß man sobald die Zivilehe zur Thatsache macht, die Ehe in ganz neue Phasen treten wird, als:

a) die Heirath auf Probe. Es verpflichten sich beide Theile Hymens Fesseln mindestens vierzehn Tage zu tragen

b) die Heirath auf Kündigung für ein Jahr, mit vierteljähriger Kündigung.

c) die Heirath mit Reugeld. Tritt im Laufe der Zeit plötzlich lebhaftes Bedauern ein, dann kann jeder der beiden Theile in den status quo ante zurücktreten, muß jedoch ein Reugeld bezahlen, welches zur Hälfte dem demnächst hier ins Leben tretenden Junggesellen-Club, zur Hälfte dem Verein der alten Jungfern zugedacht ist. Als Schiedsrichterinnen haben jedoch nur Schwiegermütter zu fungiren, oder solche, die es werden wollen.

d) Heirathen auf unbestimmte Zeit werden nur gegen Erlag einer namhaften Dispenssumme bewilligt.

Lässt sich etwas menschenfreundlicheres denken als Ehen, welche unter geschilderten Umständen nur für ein, zwei bis drei Jahre geschlossen werden? Wie man uns versichert

würde sich die Sache auch sehr lucrativ gestalten, denn für Ehen, wie diese, wo man das Ziel der Erlösung vom Hauskreuze an den Fingern abzählen kann, fühlt man sich im vorhinein getröstet. Es werden darum viel mehr Mädchen unter die Haube kommen, und was den ersten Punkt betrifft, so war derselbe, viel rigoroser genommen, bereits bei den edlen Römern gang und gebe. Alle Einwendungen sind Nebensache, und wer behauptet, daß die Verschiedenheit der Confessionen zu Confusionen führt, der gehe und frage bei verliebten Damen an.

So hat uns also der Frühling die Vorahnung der Civilehe gebracht, wie es aber um die echte Farbe dieser Morgenröthe unserer sozialen Zukunft steht, das ist eine andere Frage. Man behauptet von gewisser Seite eine in dieser Art geschlossene Ehe entbehre der Dauerhaftigkeit, als wenn alles Moderne dauerhaft sein müsste! Es soll sogar schon ein neues Zacherlin als Hausmittel gegen Civilehen erfunden sein. Vorläufig brauchten wir viel dringender eine kräftige Tinktur gegen die Wucherer, welche die hiesige Gesellschaft unsicher machen und es ist sehr löblich gewesen, daß vor einiger Zeit der hiesige Gerichtshof den schwärzesten und glättesten derselben gebührend gekragelt hat. Dieses Exempel bessere den alten, lendenlahmen Sünder, der übrigens wie er selber versicherte, gar kein Wucherer ist, sondern nur Geld gegen sehr anständige Zinsen borgt, und der gleich den Strick bei der Hand hat, um den Opfern zu welchen er sich auf drei Beinen hinschleppt, den Hals umzudrehen. Doch genug von diesem Unglücksraben, freuen wir uns lieber dessen, daß bereits die Schwalbe da ist, welche noch keinen Sommer, aber den Frühling macht! Locken wir froh und freuen wir uns, daß der böse Winter vorüber ist, dessen letzte Grüße zwar recht rauh sind, vor Mutter Sonne jedoch hinschmelzen werden, wie die viele Butter auf den Häuptern gewisser Leute hinschmelzen würde, wenn sie es riskirten sich den indiscreten Strahlen auszusetzen!

W.

Volkswirtschaftliches.

Zur Kohlenfrage. In Angelegenheit der auf dem Tapet befindlichen Kohlenfrage hat der Landes-Industrieverein an den Handelsminister ein Memorandum gerichtet, welchem wir Folgendes entnehmen: In dem Memorandum wird in erster Reihe auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen und sodann betont, daß die Bestrebungen dahin gerichtet werden müssen, daß unsere Industrie in Hinsicht der Kohle sich in keiner ungünstigeren Lage befinden solle, als ihre Concurrenz. Die Lösung dieser Frage ist dem Memorandum zufolge diejenige, daß unsere Kohlenproduction entwickelt und unsere Industrie von ihrer Abhängigkeit von der fremdem Kohle befreit werden müsse. Die Frage, ob dies möglich, beantwortet das Memorandum bejahend. In früheren Zeiten war man der Ansicht, daß Ungarn von der Natur hinsichtlich der Kohle stiefmütterlich bedacht worden sei, da die Kohle nicht gut und die Lager von den Verkehrsrouten entfernt seien. Heute jedoch hat sich die Situation wesentlich verändert, da einerseits die Gasheizung die Ausnützung der in Qualität schwächeren Braunkohle möglich macht, und man andererseits zur Einsicht gelangt ist, daß die Vertheilung der Kohlenlager im Lande eine ganz gleichmäßige ist. Was nothwendig ist, das ist ist die Verbilligung der Kohle und dies ist nur im Wege der Steigerung der inländischen Production und der gesunden Concurrenz im Inlande möglich. Zu diesem Behufe müsse das seit Langem erwartete Berggesetz geschaffen, ferner die wichtigeren Kohlenlager mit Eisenbahn-Verbindungen versehen und schließlich eine zweckmäßige Reform der Eisenbahntarife durchgeführt werden.

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo **76 fl.**

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche

Domänenverwaltung **DRASSÓ.**

Post **Szerdahely.**

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán — Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly — Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky — Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi — Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und chemische Centralversuchs-Station.

(Kgl. ung. Acker-Bau-Ministerium.)

Z. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselben amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie.

BUDAPEST.

Vertreter für Kaschau: **Berthold Reinfeld.**

Kaschauer Orpheum
Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Das berühmte russische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel

intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner jugendliche Chansonette. — **Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.

Herr Jaques Weiser Gesangshumorist. — **Herr Emil Rossé** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr — Entrée frei.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

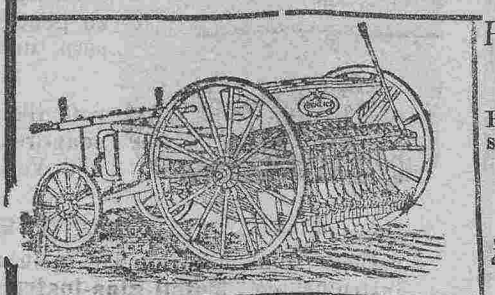
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. — Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. — Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe. Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

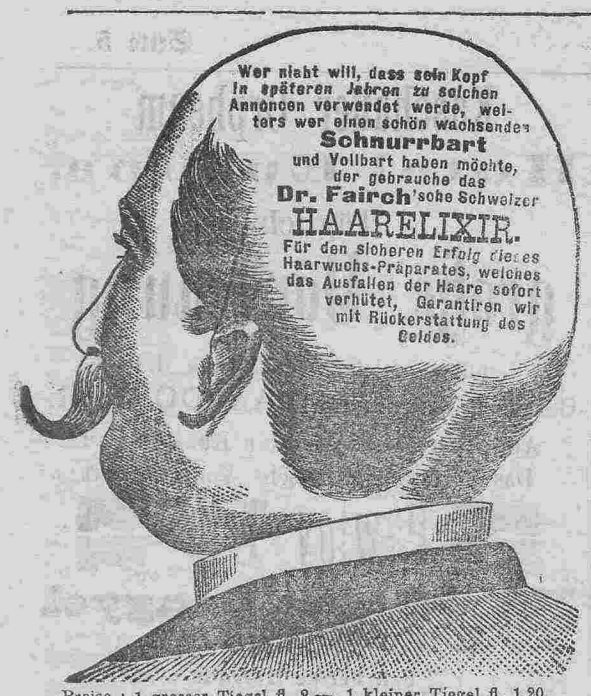
„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

C. Brady

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apothekrr Emil Schwarz.

Speditionelle-Mittheilungen

des

SPEDITIONS STADTBUREAU's

der

kön. ung. Staats-bahnen



Zur Rückladung

pro April sind bei uns disponibel:

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Wien** Ladefähigkeit bis 5000 kgr.. . . . . **fl. 140.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Budapest** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 95.—**

Ein Möbelwagen, von Kaschau — **Haus Czernovitz** Ladefähigkeit bis 5000 kgr. . . . . **fl. 160.—**

Vormerkungen werden bis 15. April a. c. im Stadtbureau Kaschau, Rosengasse 2. entgegen genommen.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"



„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma „**Joseph Bardu & Fils**" als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung,** sowie in jedem **verschleiß** erhältlich.

SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF

k. u. k. Hof- und priv.

Musikinstrumenten-Fabrik

BUDAPEST.

Niederlage: IV., Magyar-utcza 18.
Fabrik: IV., Magyar-utcza 26.



P. T.

Beehre mich hiemit, dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlasst gefunden — um den an mich gestellten Anforderungen nach allen Richtungen hin zu genügen — meine Fabrik neuerdings zu vergrössern, und zwar in der Weise, dass ich mein

IV., Magyar-utcza Nr. 26.

befindliches Haus ausschliesslich für Fabrikslokalitäten adaptiren liess, während ich meine Fabriksniederlage und Verkaufslokalitäten von nun ab in mein Haus

IV., Magyar-utcza Nr. 18.

verlegte, und empfehle ich mein reiches Lager von allen Gattungen Musikinstrumenten, **Metall-Blas-Instrumente, Holz-Blas-Instrumente, Streich-Instrumente, Schlag-Instrumente** und deren Bestandtheile dem hochgeehrten Publikum.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 25. **Kaschau, Samstag den 25. März** **1893.**

Erhöhte Heeresauslagen.

Es ist bekannt, daß die Kriegsverwaltung wieder mit erhöhten Forderungen an die Delegationen heranzutreten gesonnen ist, und gefügig, wie die Delegationen schon einmal den Willen des Herrn Kriegsministers gegenüber sind, werden die mehrgeforderten Millionen auch bewilligt werden.

Ueber die Verwendung dieser Mehrforderungen wird gemeldet:

Das im österreichisch-ungarischen Heerwesen ziemlich bedeutende Veränderungen — Ausgestaltungen nennt man es euphemistisch — bevorstehen, ist schon seit geraumer Zeit ein öffentliches Geheimniß und Jedermann, auch wenn er Soldat oder Finanzier ist, weiß, das „Ausgestaltungen" Geld kosten. Man wird denn auch in der nächsten Delegationssession bereits mit diesen Forderungen an die versammelten patres conscripti hervortreten. Ursprünglich wollte man noch mehr. Man hatte allerlei organische Ergänzungen und Umgestaltungen im Sinne, die auch das Wehrgesetz berührt hätten. Davon ist man abgegangen, und zwar, aus — Furcht. Man fürchtet sich vor dem ungarischen Reichstag. Er würde zwar, so meint man, zuletzt auch Abänderungen des Wehrgesetzes zugestimmt haben, aber es könnte dabei zu Debatten kommen, denen vielleicht FZM. Fejérváry, denen aber das Cabinet Wekerle als Ganzes kaum gewachsen wäre, und darum riskirt man so etwas lieber nicht, sondern begnügt sich mit „Ausgestaltungen". Diese sollen nun im Wesentlichen im Folgenden bestehen:

Der Mannschafts-Friedensstand soll bei einer Anzahl von Regimentern — wahrscheinlich fünfundzwanzig — im Frieden erhöht werden. Bei jedem der 102 Linien-Infanterie-Regimenter sollen im Frieden die Cadres für ein fünftes, sogenanntes „Marsch-Bataillon" aufgestellt werden. Es wären dazu nöthig: 1 Major, 1 Hauptmann, 2 Subaltern-Officiere und eine noch zu bestimmende Zahl von Unteroffizieren und Mannschaften, also über 400 neue Officiersstellen, was allein schon eine sehr bedeutende Mehrausgabe verursacht.

Von der Vermehrung der Cavallerie wird vorläufig abgesehen, obgleich die Aufstellung von wenigstens noch zwei Regimentern im Auge behalten bleibt.

Was die Artillerie betrifft, so ist natürlich an eine Realisirung des Wunsches auf Schaffung einer selbstständigen Honvéd-Artillerie nicht zu denken (allerdings sind auch in der Honvédarmee einige Umgestaltungen im Plane), nach wie vor werden die österreichische Landwehr und die ungarische Honvéd darauf angewiesen sein, sich im Kriegsfalle ihre Artillerie in Gestalt der selbstständigen Batterie-Divisionen bei der gemeinsamen Armee auszuleihen. Dagegen sollen bei den Corps-Artillerie-Regimentern per Regiment je 2 neue Batterien im Frieden aufgestellt werden.

Das Alles wird Geld kosten. Zu den Ausgaben für diese Standesvermehrungen werden noch verschiedene Auslagen für Materialanschaffungen treten, ganz speciell für die Anschaffungen von Zelten für die Infanterie- und Jägertruppe. Daß solche Zelte speziell für den Fall eines Winterfeldzuges eine große Wohlthat wären, sieht außer Frage, ihre Kostspieligkeit freilich leider auch, ebenso wie der noch schwerer wiegende Umstand, daß sie den Train vergrößern, da sie selbstverständlich compagnieweise nachgeführt werden müssen.

Neben der „Ausgestaltung" des gemeinsamen Heeres ist eine „Ausgestaltung" der österreichischen Landwehr geplant, die bekanntlich die Parität mit der ungarischen Honvéd nur dem Namen nach in Anspruch nehmen kann. Man hat es sich bisher in Oesterreich mit der Landwehr nach manchen Richtungen ziemlich bequem gemacht, nunmehr soll hierin eine Aenderung wenigstens einigermaßen eintreten. Die Haupt-

Feuilleton.

Schnick-Schnack.

Es gibt gewisse Leute, welche Alles, was sie irgend erfahren sofort ausplauschen müssen. Zu diesen zählen wir nicht, denn „Strengste Direction" lautet unsere Losung, bereits seit wir das Licht der Welt erblickten: Es ist auch gar nicht schön die Geheimnisse seiner lieben Nächsten stets auf der Zunge zu tragen. Diese Untugend besitzen wir nicht, denn wenn wir schon etwas wissen und sei es noch so pikant und interessant, dann setzen wir es höchstens in unsere Zeitung, wogegen unsere geschätzten Leserinnen und Leser gewiß nichts einzuwenden haben. Dagegen können wir die Einwendung nicht unerwähnt lassen, welche kürzlich ein wenig beschäftigter hiesiger Ehemann gegen einen ebensoviel beschäftigten Junggesellen auf der Hauptgasse erhoben hat.

Die Sache kam so: Der Ehemann hat eine hübsche Frau. Auf diese hat der andere Herr, trotz seiner vielen Geschäfte, ein Auge zu werfen sich Zeit genommen, und glaubte, der Erstere werde beide Augen zumachen. Dieser erhob jedoch, nachdem ihm der Spaß bereits über die Schnur geht, dieser Tage energische Einwendungen, welche darin gipfelten, daß er ihm ein paar Ohrfeigen eintrug. Der Herr ist nämlich in diesem Artikel sehr au fait, obwohl er, soweit aus den Gerichtsacten erhellt bisher mehr Ohrfeigen bekommen, als gegeben hat.

Der hintergangene Ehemann droht den Nebenbuhler auch damit, das er ihm den Credit untergraben werde und das sieht ihm ähnlich. Ist denn im übrigen etwas so Uebles daran, wenn die Dame dem betreffenden Herrn — wie es eigentlich der Fall ist, so fleißig den Hof macht, auch dauert ja dieses süße Verhälnis erst zwei Jahre. Es ist ja keine heimliche Liebe, von der keine Seele weiß und macht deshalb keinem Dritten heiß!

Eine ganz heimliche Liebe ist jedoch diejenige des Patentgigerls auf der Klobusitzkygasse und sie lodert, immer mächtiger, bereits seit vierzehn Tagen; so gewaltig hat sie ihn beim Kragen.

Sein Ideal, eine schlanke Blondine von gewinnender Erscheinung besitzt nur den Schönheitsfehler, daß ihre linke Schulter höher ist als die Rechte, aber ihr Herz befindet sich vollkommen normal. Sie trägt sich sehr elegant und kennt nur einen Wunsch, welcher in den Worten aus klingt: „Lieben und geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden." Der Patent-Gigerl glaubt natürlich nur sich allein bevorzugt und glauben macht selig, die beiden wissen also, was sie wollen und einer besonderen Erklärung bedarf es bei dem Fräulein nicht.

Die Holde hat sich gleich am ersten Tage dantlich ausgesprochen, so daß alle Zweideutigkeiten selbstverständlich sind. Da hat ein Fräulein aus der hiesigen Gesellschaft mehr Mühe und erreicht bisher ihren Zwecke noch immer nicht. O diese Männer!

Dieses Fräulein, nennen wir sie beim Namen ihrer Schwester J . . . ., ist einem hiesigen Beamten sehr geneigt, den sie ihrem Schwesterchen wegfischen will und sie gab ihm ihre Neigung auch zu verstehen. Dabei legte sie es so an, daß er zu einer unmittelbaren Antwort gezwungen sein sollte.

Es war an einem der letzten trüben Schneegestöbertage, Frl. J . . . . saß am Klavier und versuchte den faden Nachmittag hinweg zu fantasiren, das Fräulein lud das Patentgigerl ein auf einer Causeuse neben ihr Platz zu nehmen. Nun nahm das Fräulein zwar nicht zur Blumensprache ihre Zuflucht, sondern zu einem neuen Surrogat derselben, zu einem viel süßeren „Aufdenzahnfühlen" Sie reichte dem Herrn eine Düte mit Bonbons und zwar so geschickt, daß er unbedingt das oberste wählen musste und dieses war mit einer aus einem alten Briefsteller abgeschriebenen Dewise versehen, welche lautete:

„Wenn Sie mir noch geneigt, dann ist die Lieb' nicht weit,
Doch sagen Si es frei, benützen Sie die Zeit."

Die fantasirende Schwester bemerkte von diesem Coup nicht das Geringste, und das Gigerl war so verdutzt, daß es nicht wusste, was es sagen sollte. Um sich jedoch auch poetisch auszudrücken, entgegnete es endlich:

„Reden ist Silber und Schweigen ist Gold,
Ich Fräulein aber, ich, bin a l l e n Damen Hold."

Tableau! Das Fräulein tröstete sich indes mit dem Bewusstsein, daß der Herr dann gewiß ebensowenig ihre Schwester heirathen werde, und nichts geht über eine so edle, aufrichtige und uneigennützige Geschwisterliebe!

Doch genug für diesmal, ich weiß zuviel und fürchte indiscret zu werden.

* * *

sache, die geschehen soll, ist, daß per Bataillon noch 2 Compagnie-Cadres á 2 Officieren u. s. w. im Frieden aufgestellt werden sollen. Die Kosten hiefür fallen allerdings ausschließlich dem österreichischen Staat zur Last, und sind selbstverständlich vom Reichsrath und nicht von den Delegationen zu bewilligen.

Das sind im Wesentlichen die geplanten „Ausgestaltungen". Sie sind bis jetzt nur Entwürfe, vermuthlich dürften sie ehestens zur Thatsache werden P.

Correspondenz.

Miskolcz, 21. März.

Ein Asyl für Obdachlose. Dem gewesenen Stadthauptmann Alex. Pataky gebührt das Verdienst, daß er seit Jahren wiederholt den Antrag stellte ein Asyl für Obdachlose zu errichten, was nun bereits städtischerseits zum Beschluß erhoben wurde. Dasselbe wird auf einem hinter der Gasfabrik gelegenen und der Stadt gehörenden Grunde noch im Laufe dieses Jahres erbaut werden. Es dürften wenige Städte in Ungarn geben, wo die Bürger so aufopferungsvoll, freudig und unermüdlich für die Interessen und den Aufschwung der Stadt arbeiten, wie in Miskolcz, während man bekanntlich in Kaschau die Herren Stadtväter, zu Versammlungen förmlich zusammentrommeln muß. Die Errichtung eines Asyls für Obdachlose, sollte eigentlich seitens der Regierung oder der Legislative, jeder Stadt und jedem Comitat zwangsweise aufgetragen werden. Miskolcz ging freiwillig mit dem guten Beispiele voran und wird Nachahmung wärmstens empfohlen.

— Todesfälle. Der rauhe März rafft viele Menschen weg. In Miskolcz vergeht kaum ein Tag, an dem nicht 2, 3 bis 4 Todesfälle vorkommen. Am 18. d.M. starb hier plötzlich an Herzschlag, der angesehene königl. Notär, kön. Rath Dálnoky-Nagy Barnabás, und fand dessen Begräbniß am 20. d.M. unter großer Betheiligung statt. Dálnoky war auch Reichstagsabgeordneter und spielte im öffentlichen Leben eine große Rolle. Um die erledigte kön. Notarstelle, wird es einen grossen Kampf geben, da dieselbe 20,000 fl. jährlich rein abwirft. Es wäre empfehlenswerth, so wie in Kaschau, auch in Miskolcz, zwei Notariate zu kreiren. — Am selben Tage begrub man unter großer geistlicher Assistenz den Glöckner der kath. Pfarrkirche Gelley. Nicht weniger als 28 Jahre hindurch waltete er seines Amtes. Der strenge Winter warf ihn aufs Krankenbett, aus dem der pflichttreue Diener der Kirche nicht mehr aufstand.

— Eine neue Dampfmühle in Miskolcz. Noch vor mehreren Wochen meldete ein Herr Kohn aus Tállya, bei der Miskolczer Gewerbebehörde an, daß er die gew. Maderspach'sche Spodiumfabrik käuflich an sich gebracht hat, und daselbst eine Dampfmühle zu erbauen gedenkt. Dieselbe soll angeblich für eine Vermahlungsfähigkeit von 4 Waggons pro Tag eingerichtet werden. — Seit dieser Zeit aber hört man nichts und sieht man nichts!

— Dienstboten Prämien. Unter den gegenwärtigen heillosen Zuständen im Dienstbotenwesen, verdient als Unikum öffentlich verzeichnet zu werden, daß bei dem Miskolczer Kleiderhändler J. Blumenstock, ein Dienstbote nicht weniger als 22 Jahre diente. In der Herbstreife ihres Alters bekam sie jedoch plötzlich Heirathsgedanken, die Hochzeit fand dieser Tage statt. Die Ausstattung erhielt sie von ihren dankbaren Dienstgebern. Es würde sich empfehlen, wenn die Frauenvereine Dienstbotenprämien einführen würden und zwar sollte jeder Dienstbote der 5 Jahre lang treu an einem Orte dient, drei oder fünf Stück Dukaten erhalten, um dadurch Andere zu treuen, langjährigen Diensten anzuspornen.

Tagesneuigkeiten.

— **Eisenbahnvorkonzession.** Der Handelsminister hat der Kaschau-Tornaer Vizinalbahn Aktiengesellschaft die Vorkonzession zum Bau einer von Szepsi nach Unter-Metzenseifen, ferner von Torna nach Sajó-Szt. Péter führenden Vizinalbahn auf ein Jahr ertheilt.

— **Marktverlegung.** Der Jahrmarkt in Metzenseifen findet statt am 31. März, am 28. März statt.

— **Die kontagiöse Lungenseuche** dehnt sich bereits auf eine größeres Gebiet aus, und sind die energischesten Präventiv-Maßregeln in Anwendung gebracht worden. Die behördlichen Stallvisitationen werden gegenwärtig durchgeführt, und konstatiren wir mit Vergnügen, daß der Viehstand in der landwirthschaftlichen Lehranstalt vollkommen gesund befunden wurde.

— **Verschwundener Friseur.** Der im Theatergebäude etablirte Friseur Josef Mikitovics ist aus Kaschau verschwunden.

— **Verloren** auf dem Wege vom Baskor'schen Hause über die Szepsier Strasse bis zum Hotel Schalkház wurde ein kleines schwarzes Federmesser mit Siegelplatte verloren. Da dasselbe ein theueres Andenken bildet, bietet der Verlustträger im Wege der Administration unseres Blattes den redlichen Finder für die Rückstellung desselben eine Prämie von 5 fl.

— **Eine zeitgemäße Verfügung** Der Oberstadthauptmann hat mittelst Kundmachung angeordnet, daß die auf dem Marktplatze befindlichen Fleischverkaufsstände täglich rein gewaschen und mit einer reinen weißen Leinwand bedeckt werden müssen. Gegen Zuwiderhandelnde wird im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen energisch vorgegangen werden.

— **Ueberfahren.** Am 22. d.M. wurde in der Forgáchgasse eine Bäuerin überfahren, ohne jedoch bedeutendere Verletzungen zu erleiden Der rasch herbeigeholte Regimentsarzt Béla Polinßky leistete ihr die erste Hilfe.

— **Charakter des kommenden Sommers.** Der verflossene Winter muß sowohl hinsichtlich der Dauer und Intensität der Kälte, als auch bezüglich ihres weiten Ausgreifens in südliche Breiten als abnorm bezeichnet werden. Hatten wir doch, mit geringen Unterbrechungen, eine um den 20. November beginnende zweimonatliche Frostperiode, die uns namentlich in der ersten Hälfte des Jänner ungewöhnliche Kältegrade brachte. Wie mag sich nun der kommende Sommer gestalten? Diese Frage hat mehr als blos akademischen Werth und dürfte, richtig oder annähernd zutreffend beantwortet, für die Landwirthschaft und andere Dinge einigermaßen von Bedeutung sein. Es ist ein alter, aber falscher Glaube: auf einen kalten Winter müsse ein warmer Sommer folgen, gleichsam, um wieder gut zu machen, was jener verschuldet hat. Ziemlich das Gegentheil ist richtig. Den Untersuchungen von Hellmann, Quetelet, Lancaster, Eisenlohr, Hann, v. Bebber u. A. zufolge entsprechen sich die einzelnen Jahreszeiten in ihrem Wärmecharakter derart, daß man von der früheren auf die spätere schließen kann. Lancaster stellte fest, daß seit 1830 fünfzehn harte Winter, dreizehn feuchtkalte Sommer im Gefolge hatten. Eisenlohr fand unter 100 heißen Sommern nur 12, denen ein kalter Winter voranging. Nach Hellmann folgt auf einen strengen Winter, mit einer Wahrscheinlichkeit von 63 Perzent ein kühler Sommer. Auch zur Bestimmung des Charakters der einzelnen Sommer-Monate hat man die Statistik befragt und gefunden, daß in den letzten beiden Jahrhunderten bei annähernd gleichartigen meteorologischen Bedingungen in mäßig warmen Sommern, der Juni zumeist kühl, der Juli im Ganzen normal, der August sich warm gestaltete. Was nun den Sommer 1893 angeht, so dürfte er einen ähnlichen Verlauf nehmen, wie der naßkalte Sommer 1891 der bekanntlich auch auf einen strengen Winter folgte. Unter Zugrundelegung der Erfahrungen der letzten 60 Jahre geben wir folgende Prognose: Juni unbeständig, öfter Theil des Juli kühl und regnerisch; letztes Drittel des Juli etwa normal; August warm; Mai und besonders September wenig oder gar nicht beeinflußt. — Es erübrigt, nach den Gründen der Abhängigkeit der Sommer von den Wintertemperaturen zu fragen. Dieselben sind in der Luftdruck-Vertheilung zu suchen. Wir leben seit 1885 in einer Art von Kälteperiode, die ihren Abschluß schwerlich erreicht hat. Hand in Hand gehen größere Niederschlagsarmuth im Winter (die in den Subtropen geradezu als Dürre erscheint) reichlichere Regen im Sommer, ebenso zahlreichere Gewittererscheinungen. Aehnlich strengen Charakter zeigten in diesem Jahrhundert die Winter 1808, 1817, 1829, 1838, 1849, 1858, 1870, 1879. Falls die Periodizität (Intervalle von abwechselnd 9 und 12 Jahren) kein Zufall ist, hätten wir für 1900 einen besonders harten Winter zu erwarten.

— **Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes in Ungarn.** Wie heute offiziös gemeldet wird, bereitet die ungarische Regierung einen Gesetzentwurf vor, durch den mit Rücksicht auf die geänderten Geldverhältnisse der gesetzliche Zinsfuß und die Verzugszinsen, die gegenwärtig mit 6 Perzent bemessen werden, entsprechend herabgemindert werden sollen. Wahrscheinlich wird die Herabsetzung auf 4½ Perzent beschlossen werden, doch ist hierüber noch keine Entscheidung getroffen, da man sich diesfalls vorerst mit der österreichischen Reichshälfte benehmen will.

— **Gegen die Auswanderungen nach Amerika.** Der Minister des Innern hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß in letzter Zeit zahlreiche Personen aus Oberungarn nach Amerika ausgewandert sind, den hiesigen Magistrat mitgetheilt, daß von nun ab auf den atlantischen Lloyddampfern keine Deckpassagiere aufgenommen werden und die deutsche Regierung alle Amerika Reisenden der österreich ungarischen Monarchie an der deutschen Grenze zurückweisen wird.

— **Sanitäre Maßnahmen gegen epidemische Krankheiten.** Minister des Innern Karl Hieronymi ist bemüht, die Munizipien der Lethargie und dem Indifferentismus, die auf diesem Gebiete bisher leider wahrnehmbar waren zu entreißen. In den letzten Wochen richtete der Minister drei Zirkularverordnungen von eminenter Wichtigkeit an sämmtliche Munizipien. Die erste derselben bezieht sich auf die Vorkehrungen gegen die von Rußland her noch immer drohende Choleragefahr, die zweite auf die Vorkehrungen gegen die Diphteritis und die dritte fordert Ausweise über die epidemischen Krankheiten.

— **Ein Aufsitzer.** Budapester Blätter bringen die Nachricht über den in Kaschau verübten Selbstmord der Chansonettensängerin Julcsa Blanka. Dieselbe soll vor einigen Tagen in Temesvár in total herabgekommenem Zustande durch eine Streifpatrouille in einer Spelunke angegriffen und per Schub in ihre Heimath nach Kaschau transportirt. Julcsa Blanka soll am 20. d., auf dem Grabe ihrer Mutter am hiesigen Friedhof einen Selbstmord verübt haben.

Das Projektil durchbohrte das Herz und und das Mädchen hauchte auf der Stelle den Geist aus. Vor vier Tagen ist die Selbstmörderin, gebrochen an Leib und Seele, in Kaschau eingetroffen. Sie fand bei ihrer Ankunft im hiesigen Krankenhause Aufnahme. Aber schon am nächsten Tage verschwand die Patientin in unbewachtem Augenblicke aus dem Spitale spurlos und wurde Abends als Leiche im Friedhofe aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatte Julcsa Blanka erst im Polizei-Bureau von dem Ableben ihrer Mutter Kenntniß erhalten und von diesem Augenblicke scheint sie mit ihrem Leben abgerechnet zu haben. Julcsa Blanka, roete Mistelbach, hatte als die einzige Tochter des gewesenen angesehenen Kaufmanes Georg Mistelbach eine sorgfältige Erziehung genossen. Sie absolvirte die höhere Töchterschule und es wurde ihr eine vorzügliche musikalische Ausbildung im Wiener Konservatorium zutheil. Oftermal trat die jugendlich Sängerin bei Wohlthätigkeits-Vorstellungen vor das Forum der Oeffentlichkeit und erregte ihre phänomenale, äußerst modulationsfähige Stimme Sensation. Mit Stolz und Freude sah Georg Mistelbach der Zukunft seiner genialen Tochter entgegen, als ein angesehener Rentier mit der schönen Julcsa sein Verlobungsfest feierte. Aber kurz vor der Trauung hatte die jugendliche Braut mit einem Bänkelsänger Kaschau verlassen und die sofort

angestellten Nachforschungen blieben lange Zeit ohne Erfolg. Der enttäuschte Vater vermochte den furchtbaren Schlag nicht zu überwinden und erlag nach einem Jahre einem Herzleiden. Die unglückliche Mutter erblindete vor zwei Jahren. Julcsa Blanka konnte bei ihrer Ankunft in Kaschau nun mehr im Krankenhause ein Obdach finden und nach mehrjährigem Wanderleben fand sie die ewige Ruhe am Grabe ihrer Mutter. Julcsa Blanka soll nach den obigen Angaben mit der auch in Budapest bekannten Chansonettensängerin Selma Blanka identisch sein. Dieselbe war in sämmtlichen Budapester Singspielhallen engagirt und erregte durch ihre selten schöne Stimme und ihr exzentrisches Benehmen Aufsehen. Sie ergab sich noch in Budapest dem unmäßigsten Cognac-Genuß und die Trunksucht scheint dem unglücklichen Mädchen den Rest gegeben und dem gänzlichen Verfall entgegengeführt zuhaben.

An der ganzen Sache ist kein wahres Wort. In Kaschau hat keine Familie Mistelbach existirt, die angebliche Selbstmörderin wurde weder hieher per Schub transporirt noch hat sich dieselbe hier erschossen. Es ist merkwürdig, daß sich schon bei so kaltem Wetter Enten zeigen.

Theater, Kunst und Literatur.

„Paraszt becsület" (Cavaleria rusticana), Oper in einem Aufzuge. Text von Targioni-Tozzeti und Menasci. Musik von Peter Mascagni. — Diese Novität ging am 21. zum ersten Male in Scene. Das Haus war jedoch mäßig besucht.

Die von Mitgliedern der Regimentskapelle No 65 mit wunderbarer Präzision executirte Musik, rechtfertigt bezüglich ihrer Originalität der unvergleichlichen Instrumentation und ihres Melodien-Reichthumes, sowie des herrlichen Arangements überhaupt, den erworbenen Weltruf, obwohl sie anderseits auch so manche Geziertheiten, so manchen Flitter gesuchtes Geklingel enthält, dessen Pifferaro-Charakter vornherein ins Ohr fällt und wofür uns, den Apeninen fern, allerdings der Geschmack abgeht. Im übrigen war diese Musik eines besseren Libretto würdig.

Die Librettisten welche für ein dramatisch so dürftiges Machwerk goldene Hesperidenäpfel ernten, wissen wahrscheinlich nicht, wie sie dazu kommen und danken dies nur den musikalischen Schwingen des genialen Componisten. Die Oper war durchweg sehr brav einstudiert, wofür Herrn Theater-Kapellmeister Banda alle Ehre gebührt.

Frl. Sugár (Santuzza) und Herr Stoll (Turidu) boten ihr Möglichstes auf, ihren Partien gewachsen zu sein und Frau Stoll-Németh (Lola) präsentirte sich reizend Frl. Sugár steht jedoch noch lange nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, denn die Stimme allein macht's nicht, es wird auch Spiel gefordert und dies fehlt gänzlich. Herr Ferenczi (Alfréd) und Fr. Nikó (Lucia) ließen viel zuwünschen übrig.

Der Chor hielt sich brav d. h. er schrie wacker darauf los, wenigstens ein Beweis fleißigen Studiums.

Der Opern-Novität, mit welcher sich die Regimentskapelle Nr 65 ein neues Lorbeerblatt wand, ging das Dramolet Gringoire von Banville voraus. Hiebei zeigte sich die Regie ihrer Aufgabe mehrfach nicht gewachsen, es hagelte Anachronismen, doch wir müssen uns kurz fassen. Herr Sándor (Ludwig XI) war von der richtigen Auffassung dieser Rolle in Spiel und Maske weit entfernt und hätte sich auch gegen den Purpur sträuben sollen; denn in Purpur und Hermelin machte Ludwig XI. keine Besuche. Gringoire aber hätte ihn dann sofort erkannt; der Dichter war ja nicht blöde. Die Titelrolle gab Herr Tapolczai.

Es war dies eine neue Probe seines Talentes, doch ein Fertiges wird ihm erst die Zeit bringen. Das Entrée bis zur Ballade inbegriffen muß schärfer nuancirt werden. Da thut mehr stummes Spiel Noth, besser gelang dem Darsteller die Scene mit Luiza und erntete anerkennenden Beifall.

Herr Tapolczay diene hier zum Maßstabe für das, was er thun oder lassen solle, daß Gringoire nur ein mitleidiges Lächeln erregen darf. Also keine Possenreißereien! Frl. Arday (Luiza) vergriff sich vollständig im Ton. (Luiza ist weit entfernter von gekünstelter Naivität und die Grundstimmung ihres Wesens ist Mitleid.) Frl. Bogyó (Nicole) traf den richtigen Ton, bewegte sich auch richtig, wähle aber in Zukunft ein schlichteres Kostüm; keine Schleppe. Krémer (Fourvier) und Bessenyei (Olivier le Daim) ließen selbst Nuancen fallen, die buchstäblich auf der flachen Hand liegen. W.

— **Zum Benefice des Chorpersonals** des Kaschauer Theaters, findet als Schlußvorstellung dieser Saison Montag, den 27 d. das ausgezeichnete Lustspiel „A gigerlik", unter Mitwirkung einiger Rechtshörer statt, worauf wir das Publicum ganz besonders aufmerksam machen.

— **Conzert.** Heute den 25. conzertirt Frl Alice Barbi k. u. k. Kamersängerin aus Wien. Es hieße Eulen noch Athen tragen, wenn wir die Vorzüge dieser unvergleichlichen Sängerin noch besonders hervorheben wollten, denn sie geht ganz auf in ihrem wunderbaren Gesange, sie ist ein verkörpertes Lied. Deshalb sollte kein Freund der Musik diesen seltenen Genuß versäumen. Ihr Gesang zeugt von der vollendetsten Schule und ihre Mimik artet nie in die an italienischen Sängerinnen gewohnte Coulissenreisserei aus. Alice Barbi ist eine echte und rechte feinsinnige, den Stoff pretisch verklärende, gottbegnadete Sängerin, deren Ruhm ein wohlverdienter ist.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest, 24. März. Abgeordnetenhaus. Justizminister Szilágyi erklärt viele Paragrafen umfassende Gesetzentwürfe in rascher Folge dem Hause vorzulegen. Auf wohlfeilen Ruhm reflektirt er nicht. Für die Vorlagen dem Hause oder dem Justizausschusse die Verantwortung zu überlassen stehe ihm fern. Ihm leite das Pflichtgefühl gründliche und präzise Vorlagen einzubringen. Betreffs des Eherechtes kann er sagen, daß die Regierung das Eherecht in einer auf alle Staatsbürger sich erstreckender Weise regeln werde und der Entwurf kein confessionelles Hinderniß kennen wird. Im Eherechtsleben soll gewiß feste Stabilität und ethische Sicherheit eingeführt werden. Ueber die Rechtskraft der Ehe werden ausschließlich staatliche Gerichte urtheilen, allein auch der Kirche wird auf dem Gebiete des Gewissens freier Raum gewährt, ohne daß die civile Rechtskraft auf dem Gebiete des Religionslebens und des Gewissens auf die Gläubigen einwirken soll. Der Minister hofft, daß die Vorlage bis zum Jahresende vorgelegt wird. (Lebhafter Zustimmung.)

Offener Sprechsaal.

Erstes Versicherungs-Institut für den Fall des Militärdienstes unter dem Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef — als Genossenschaft.

Aus zahlreichen Anfragen, welche an uns oder an unsere Repräsentanten gerichtet wurden, müssen wir folgern, daß das große Publikum die Bestimmung, den Beruf und die Wirksamkeit dieser, unter dem hohen Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef anläßlich des 25 jährigen Krönungsjubiläums Sr. k. u. apost. k. Majestät unseres glorreich regierenden Königs, Franz Josef I. gegründeten, von uns geleiteten wohlthätigen Anstalt verkennt. Wir fühlen uns daher bewogen, zur Orientirung des großen Publikums folgende kurze Schilderung unseres Instituts zu veröffentlichen.

Der ausschließliche Zweck des unterfertigten Instituts ist, Knaben von 10—12 Jahren für den Fall ihrer Einreihung zum Militärdienst gegen geringe jährliche oder monatliche Prämien ein gewisses Kapital zu sichern einerseits zur Deckung jener materiellen Lasten, mit welchen sowohl der dreijährige ordentliche, als auch der einjährige freiwillige Militärdienst stets verbunden ist, anderseits zu dem Zwecke, damit dem Versicherten die Möglichkeit geboten werde, sich eine seinem Berufe entsprechende Laufbahn zu gründen, oder seine durch den Dienst unterbrochenen Studien fortzusetzen.

Dem entsprechend wird das versicherte Kapital, welches zur Zeit der Einreihung des versicherten Knaben zum Militärdienst fällig wird, je nach dem Wunsche des Versichernden auf einmal in einer Summe oder in monatlichen, auf ein Jahr oder auf drei Jahre vertheilten Renten ausgezahlt. Nach Beendigung des Dienstes aber wird dem Versicherten in seinem 24. Lebensjahre außer der Versicherungssumme als Gewinn eine **Einreihungsprämie** ausgezahlt, welche auf Grund einer, unter strenger Erwägung der bestehenden Verhältnisse durchgeführten Berechnung 30--70% des versicherten Kapitals selbst ausmachen wird.

Die Anstalt läßt nämlich den Betriebsgewinn, beziehungsweise 60 Perzent des Reingewinns wieder ihren Versicherten derart zukommen, daß für jede Altersklasse im Verhältnisse zur Summe der, diese Altersklasse im Verhältnisse zur Summe der, diese Altersklasse betreffenden Versicherungskapitalien ein Dividendenfond geschaffen wird, welcher dann als selbstständiger Fond, von dem übrigen Vermögen der Anstalt abgesondert, verwaltet und in jedem Jahre aus dem Betriebsgewinne in dem soeben erwähnten Verhältnisse vermehrt, nach Ablauf jenes Jehres aber, in welchem diese Altersklasse das 24. Lebensjahr erreicht unter die in diese Altersklasse gehörenden Versicherten als Einreihungsprämie vertheilt wird.

Unser Institut bietet daher den Versicherern einen doppelten Vortheil; denn während dasselbe gegen sehr geringe, sozusagen minimale Prämien im Falle der Einreihung der Versicherten zur Deckung der mit dem Militärdienst verbundenen Kosten ein bestimmtes Kapital auszahlt, fruktifizirt dasselbe das in die Versicherungsprämie investirte Geld, in Anbetracht der 30—70 perzentigen Einreihungsprämien so günstig, wie dies die Parteien unter den heutigen Verhältnissen durch Spareinlagen bei keinem Geldinstitute erreichen können. Dabei bietet unser Institut diesen doppelten Vortheil gleichsam ohne berücksichtigenswerthes Risiko, da in dem Falle, wenn der Versicherte bei der Assentirung für untauglich befunden wird, die eingezahlten Prämien den versichernden Eltern ohne Abzug, auf einmal und sofort zurückgezahlt werden, was mit Abzug einer einjährigen Prämie auch dann geschieht, wenn der versicherte Knabe etwa vor der Einreichung sterben sollte.

Da die Anstalt diese Versicherung thunlichst erleichtern und auch den ärmsten Familienvätern ermöglichen will, hat dieselbe nicht blos die Versicherungsprämien in sehr kleinen Beiträgen festgestellt, sondern überdies noch bestimmt, daß sie zur Bezahlung der Prämien immer bereitwillig eine dreimonatliche Frist gewährt, ja daß sie in dem Falle, wenn die Parteien nicht weiter zahlen können oder wollen, denselben eine prämienfreie, herabgesetzte Polizze über den entsprechenden Theil des versicherten Kapitals ausstellt. Es sei uns ferner gestattet, zu erwähnen, daß unsere Anstalt behufs Ausdehnung ihres wohlthätigen Wirkungskreises aus den bei derselben einfließenden wohlthätigen Spenden einen **Invalidenfond schafft**, welcher auch durch die Anstalt selbst alljährlich mit 20% des Jahresgewinns dotirt wird.

Aus diesem Fond wollen wir solchen armen, gewesenen Mitgliedern unserer Anstalt, die im Kriege verwundet wurden, beziehungsweise deren Witwen und Waisen, ferner armen Invaliden, die einmal bei dem Institut versichert waren, beziehungsweise deren Witwen und Waisen, schließlich überhaupt armen und unterstützungswürdigen Individuen, die einmal bei dem Institut versichert waren, eventuell auch solchen Individuen, die bei unserer Anstalt gar nicht versichert waren, kleinere oder größere, dem Bedarf entsprechend ständige oder zeitweilige Unterstützungen zutheil werden lassen und derart das Leid, Elend und Entbehren, welches ein eventueller Krieg oder ein Unfall während des Militärdienstes nach sich zieht, unseren Kräften entsprechend nach jeder Richtung und überall lindern.

Bevor wir diese Schilderung schließen, wollen wir zum leichtern Verständnisse des Gesagten ein Beispiel anführen.

Ein Vater wünscht für seinen zweijährigen Sohn für den Fall der Einreihung desselben ein Kapital von 1000 fl. zu versichern. Zu diesem Behufe muß der versichernde Vater an Prämien bis 1. Oktober jenes Jahres, in welchem der Knabe das 21. Lebensjahr vollendet, jährlich 36 fl. 10 kr., oder vierteljährlich 9 fl. 30 kr., oder monatlich 3 fl. 20 kr. entrichten. Der Vater bekommt aber, wenn sein Sohn eingereiht wird, entweder sofort und auf einmal 1000 fl., oder ein Jahr lang monatlich 85 fl., oder drei Jahr lang monatlich 29 fl. 70 kr. und überdies in allen drei Fällen nach Ablauf jenes Jahres, in welchem der Sohn das 24. Lebensjahr vollendet, als Einreihungsprämie eine von 300 bis 700 fl. betragende Summe.

Wird der Sohn nicht eingereiht, erhält jeder Vater den ganzen Betrag der eingezahlten Prämie, d. i. 712 fl. 98 kr. zurück, stirbt aber der versicherte Knabe vor der Einreihung, werden ebenfalls die eingezahlten Prämien mit Abzug einer Jahresprämie von 36 fl. 10 kr. dem Vater zurückerstattet. Wenn schließlich der Versicherer nach drei Jahren vom Abschluß der Versicherung gerechnet nicht in der Lage ist, weiter zu zahlen, folgt ihm die Anstalt eine prämienfreie Polizze über 151 fl. aus. Wir glauben, in dem Gesagten ein klares Bild vom Charakter und von den Zielen des unter unserer Leitung stehenden wohlthätigen Instituts geboten zu haben. Indem wir uns daher erlauben, als Beweis des uns entgegengebrachten allgemeinen Vertrauens zu erwähnen, daß in der kurzen Zeit von drei Monaten, welche seit dem Beginn unserer Thätigkeit verflossen ist, Versicherungsanträge im Betrage von etwa zwei Millionen Kronen bei unserem Institut eingelaufen sind, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß, nachdem das große Publikum die von unserer Anstalt angestrebten Ziele kennen gelernt, alle Eltern im eigenen Interesse sich beeilen werden, die Kosten, welche aus der Einreihung ihrer Söhne für sie entspringen, bei unserem Institut schon rechtzeitig zu versichern.

Die Anträge sind entweder an die Direktion der Anstalt **(Budapest, V., Elisabethplatz 1)**, oder an irgend eine unserer bevollmächtigten Vertretungen oder Agenturen in der Provinz zu richten, über welche wir bereits fast in jeder größeren Provinzstadt verfügen, wo den Interessenten auch bezüglich der weiteren Einzelheiten Aufklärung bereitwilligst ertheilt wird.

Baron Fedor Nikolics m. p.
Präsident des Zentral-Ausschusses.

Béla Csávossy m. p., **Dr. Aurel Münnich** mp.,
Präsident des Aufsichts-Komités Direktions-Präsident.

Vertreter für Kaschau: **Knöpfler Vilmos.**

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Täglich

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des
Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**
Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:
Das berühmte russische Vocal-Terzett

Pawlov Trio

Frl. Margit Lengyel
intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth
Ungarische Liedersängerin

Frl. Elsa Lerner — jugendliche Chansonette.
Frl. Fritzi Eschenbach — Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser — Gesangshumorist.
Herr Emil Rossé — Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo 76 fl.

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche

Domänenverwaltung **DRASSÓ.**
Post **Szerdahely.**

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fastallen Apotheken zu haben; und kostet nur 40 kr, 0 kr., und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel,

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS Hauptgasse Nr. 53
POLLAK RÓBERT „ „ 23
GUTTMANN PH. „ „ 119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren Dr. **Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)
bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig
Fabrikant
feiner **Toilette-Seifen**
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.



Gegründet 1863.
Weltberühmt
sind die selbsterzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
Joh. N. Trimmel
Wien
VII/3, Kaiserstr. 74.



Musik-Instrumente!
Violinen Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas-Vogelwerkel ect. ect.
Schweizer Stahlspielwerke,
selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser ect. ect.
Musterbuch gratis und franco.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Discretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Bestellungs-Adressen
für
Anton Dreher's Exportflaschenbiere
Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya,** Füzérutcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.
Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage
Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten.** — **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Comp. Budapest.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** und **Losgesellschafts-Antheile.**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämien und eventuell fixes Gehalt Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld, *Budapest Badgasse 4.*

J. Pserhofer's
Blutreinigungs-Pillen,
vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde, Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons á 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Bräunhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon von 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Steudel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich.** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel" Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag
—
Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.
—

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150
—

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 26. **Kaschau, Donnerstag den 30. März.** **1893.**

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt und laden wir hiezu höfl. ein.

Wir werden um allen Anforderungen zu entsprechen unser Blatt in größerem Umfange erscheinen laßen. Ferner haben wir die Einrichtung getroffen, daß die neuesten **telegrafischen Nachrichten** in unserem Blatte Aufnahme finden.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den **Handelsnachrichten** zuwenden.

Wir ersuchen um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pränumerationspreise:

Vom 1. April bis 30. Juni in Loco 1.25
„ 1. „ „ 30. „ mit Postversf. 1.50

Die Administration der „PANNONIA."

Die Brodfrage.

Schon seit vielen Jahren wird von der Presse darauf hingewiesen, daß wir einer schlimmen Zeit entgegengehen und ganz besonders die Existenz der Landwirtschaft in Frage kommen wird und muß; es wurden auch — und mitunter ganz praktische Vorschläge — zur Lösung der Brodfrage gemacht, ohne daß jedoch nur das Mindeste in dieser Hinsicht unternommen worden wäre. Die ausgesprochene Befürchtung jedoch, daß wir schlimmen Zeiten entgegen gehen und die ganze Landwirtschaft an den Bettelstab komme und auch in den Städten der Nothstand eintreten muß, geht immer mehr in Erfüllung. Wir finden auf dem Dorfe nichts als Noth und Elend — und in den Städten arbeitslose Arbeiterhaufen, stockende Geschäfte und Gewerbe, und begegnen überall der Klage über Noth und Mangel aller Art.

Wir wollen indeß in unserem heutigen Artikel nur von den Zuständen auf dem Felde der landwirtschaftlichen Thätigkeit sprechen und da bietet sich uns ein hinlänglich trostloses Bild. Immer höher steigt die Zahl der im Exekutionswege verkauften landwirthschaftlichen Realitäten; die Verschuldung der Landwirthe steigerte sich in gleichem Maße und das Fazit ist: die massenhafte Auswanderung nach Amerika, oder in sonstige unbekannte Gegenden, wo vielleicht der Unglücklichen eine noch traurigere Zukunft harrt, wie in der Heimath.

Wir wollen uns bei Aufzählung der Ursachen dieses bedauerlichen Rückganges nicht aufhalten, sondern nur der Hauptsachen gedenken.

Die eigentliche Ursache des in ganz Europa eingetretenen Nothstandes ist unbestreitbar die seit Ende der Siebzigerjahre in Amerika und Rußland in kolossalem Maße betriebene Getreide- und Viehproduktion, welche derartige Dimensionen annahm, daß eine sehr bedeutende Ueberproduktion an landwirtschaftlichen Produkten eintrat.

Sowohl den Amerikanern, wie auch den Russen ist es gelungen, den Transport des Getreides durch den Bau von großen Eisenbahnstrecken, Schiffbarmachung, großer Flüsse und Anlegung von Kanälen aus den entlegensten Produktionsgebieten auf den europäischen Getreidemarkt zu verbilligen — die Getreideproduktion in Rußland, ganz besonders aber in Amerika ist viel billiger durchzuführen, als dies dem europäischen Landwirthe möglich ist. Amerika ist bemüht, seinen Ueberfluß an Getreide in Europa zu verkaufen, und dieses beherrscht und dominirt seit zehn Jahren den ganzen Getreidemarkt.

Amerika bestimmt den Getreidepreis in ganz Europa. Unsere Landwirthe sind bei den gegebenen Verhältnissen nicht im Stande, mit den Amerikanern zu konkurriren.

Bei einem Weizenpreise von 8—9 fl. arbeiten unsere Landwirthe ohne allen Gewinn, bei einem Preise von 7 fl. arbeiten sie schon mit Verlust, und jedes mit Verlust arbeitende Geschäft oder Gewerbe muß selbstverständlich bankerott werden, und unsere Landwirthe werden eben alle bankerott, weil die zu tief gesunkenen Getreidepreise die Selbstkosten nicht decken.

Feuilleton.

Ein Frühlingsmärchen.

„Warum wollen Sie nicht ein wenig nachdenken, ein wenig rechnen, Fräulein Hedwig?" fragte er lächend. Sie antwortete nicht. Sie saß still sinnend am offenen Fenster, das Kinn auf die weiße, schmale Hand gestützt, die Blicke ins Leere gerichtet. Ein Strahl der untergehenden Sonne spielte in ihrem reichen, blonden Haar, so daß es goldig flimmerte, und beleuchtete ihr feines, zartes Profil. Aber die scharfe Linie um die Mundwinkel und die gerunzelte Stirne verliehen ihrem Antlitze einen ältlichen, vergrämten Ausdruck. Die Formen ihrer ebenmäßig gebauten Gestalt blühten jedoch noch in jugendlicher Fülle.

„Rechnen wir, Fräulein Hedwig," begann er wieder, und erhob sich. Er trat auf sie zu. Er war ein untersetzter Mann, nahe der Fünfziger. Sie wendete das Haupt. Ihre Blicke glitten an ihm hin, bis sie auf seiner Glatze haften blieben. Er schien dies mit einer fast körperlichen Unmittelbarkeit zu spüren. Er erröthete, räusperte sich und begann zu rechnen. Er sprach sehr klug, sehr bedächtig, sehr eindringlich.

„So lange Ihre Mutter noch lebte, Fräulein Hedwig, da reichte die Witwenpension gerade hin, um sich nur so durch's Leben zu schlagen. Aber in den drei Monaten, seitdem sie todt ist, werden Sie wohl erfahren haben, wie schwer es einem alleinstehenden Mädchen fällt, sein Brot zu verdienen. Was bringt Ihnen das Stundengeben ein? Einen Pappenstiel. Und wenn Sie eines Tages erkranken sollte, was dann? Wollen Sie warten, bis sich das Elend völlig bei Ihnen einnistet? Glauben Sie mir: es gibt keinen größeren Verführer als die Noth. Und dann, so lange Ihre Mutter lebte, war ja nichts weiter dabei, wenn Sie einen Zimmerherrn als unmittelbaren Nachbar hatten. Aber Jetzt! könnte Sie der junge Maler ins Gerede bringen. Und das thäte mir sehr, sehr leid."

Sie zuckte zusammen. Eine leichte Röthe huschte über ihr Gesicht. „Er reist ja fort," sagte sie leise.

„So werden Sie einen anderen Zimmerherrn bekommen, und das ist immer bedenklich. Ich glaube daher, es wäre eine kluge Rechnung, wenn Sie sich sagten: „Da steht ein Mann vor mir, der mir seine Hand anbietet. Er ist ein alter Junggeselle. Das ist richtig. Aber wo findet man heutzutage junge Leute, die den Muth haben, ein armes Mädchen zu heirathen? Wenn ich nun diesen alten Junggesellen heirathe, so hören alle Plackereien auf und ich habe obendrein einen braven Mann. Und ich brauche nicht mehr in einer fernen Vorstadt hoch oben im vierten Stocke zu wohnen. Und ich würde erst recht zu leben beginnen. Das wäre eine kluge Rechnung, denk' ich. Nicht wahr?"

Sie gab auch diesmal keine Antwort, als hätte sie die Frage nicht gehört. Sie starrte regungslos vor sich. Und ihr war plötzlich, als sähe sie ihre Mutter in leibhaftiger Deutlichkeit. Sie saß dort in der Tiefe des Gemaches, im ledergepolsterten hochlehnigen Stuhl ganz wie in jener Nacht, da sie die Augen für immer geschlossen. Es war eine furchtbare Nacht, die sich unverlöschbar in ihrer Erinnerung eingegraben. Draußen heulte der Sturm. Er rüttelte an den Fenstern, er sang und pfiff im Schornstein. Ab und zu strich durch die Stube ein kalter Lufthauch, der ihr wie ein geisterhaftes Wesen erschien. Die Kranke, über deren eingefallenen Wangen der Schein der flackernden Kerze flimmerte, hielt die Augen halb geschlossen. Manchmal jedoch hob sie die schweren Lieder und dann brach aus ihren tief in den Höhlen liegenden Augen ein Blick hervor, stumm und doch so beredt und so unsäglich wehmüthig. Und auf ihren zuckenden Lippen schwäbte die unausgesprochene Frage, die stumme Klage: „Was wird aus Dir, mein armes Kind werden, wenn ich nicht mehr bin?"

„Wenn meine Mutter jetzt da säße", glitt es ihr durch den Sinn, „wenn sie die Frage des Mannes hörte, der mir eine sichere Zukunft anbietet, was würde sie wohl sagen? Was würde sie mir rathen? Auf das Frühlingsmärchen verzichten, davon man mir so viel schönes zu erzählen weiß? . . . . Verzichten! Für immer! Den gaukelnden Traum

Der verarmende Landwirth kann nicht als Käufer der Erzeugnisse der Gewerbe und der Industrie auftreten, der Gewerbsmann, der Fabrikant bringt seine Erzeugnisse nicht an den Mann, er leidet auch Mangel, er kann die Arbeiter nicht beschäftigen, nicht genügend entlohnen, er leidet selbst Noth, daher Verarmung auf der ganzen Linie.

Die eigentliche Ursache des allgemeinen Nothstandes ist das Verschwinden der Bodenrente durch die übermässige Entwerthung aller Bodenprodukte infolge der Massenproduktion in Amerika und Rußland.

Und merkwürdig, trotz der weit unter das normale Maß gesunkenen Getreidepreise ist noch nirgends ein wirklich billiges Brot zu finden. Der Mehl- und Brotpreis ist fast gleich geblieben — das Mißverhältniß zwischen dem Getreidepreise und Brotpreise ist nicht kleiner geworden, nicht beseitigt — es hat sich sogar noch vergrössert. Es müßte daher vor Allem auf die Beseitigung der bereits viel zu weit gegangenen Entwerthung der landwirthschaftlichen Produkte, die Wiederherstellung einer sicheren Bodenrente Bedacht genommen werden. Und die Lösung dieser Doppelfrage halten wir für möglich. Mit einem Schlage müssen zwei Fliegen getroffen, der Schlag aber vorsichtig und mit großer Kraft und Energie geführt werden.

Es wird darauf ankommen, ob die Bevölkerung Europas die Kraft besitzt, den großen Schlag zu führen, oder ob sie es vorzieht, die Hände in den Schoß zu legen und ruhig abzuwarten, bis uns Amerika vollständig aufgefressen hat — lange würde dies allerdings nicht dauern.

Wir wollen uns nur mit der Lösung der zweiten Frage: „Die Wiederherstellung der Bodenrente" befassen.

Die Bodenrente ist jener Betrag welcher dem Landwirthe aus dem Verkaufe seiner Bodenprodukte nach Bezahlung seiner Auslagen übrig bleibt. In früherer Zeit hatte ein Bauer z. B. jährlich an 800 fl. Auslagen und 1000 fl. Einnahmen, es blieben ihm sonach 200 fl. Ueberschuß, die er für schlechte Zeiten und für Alters als Bodenrente zu rücklegen konnte. Er hauste auf.

In neuerer Zeit hat sich aber das Verhältniß wesentlich geändert. Die Produktionskosten und alle sonstigen Auslagen sind höher geworden, der Bauer hat jetzt 1000 fl. Auslagen alle Jahre. Der Getreidepreis ist jedoch zurückgegangen und kann jetzt nur eine Einnahme von 800 fl. erzielen, er hat sonach statt 200 fl. Ueberschuß 200 fl, Schaden und, nachdem die alten Sparpfennige bei den Landwirthen nie gar groß sind, kommen sie bald in Schulden und müssen nebst den regelemäßigen Schaden auch noch die Zinsen für die Schulden bezahlen, es geht daher mit dem Bauer sehr rasch zu Ende, es wird ihm seine Hütte verkauft und er sammt seiner Familie in die Welt hinausgestoßen

Um dem Bauer die Bodenrente wieder zu verschaffen, gibt es drei Mittel. Das erste ist: Die Auslagen kleiner machen.

Das zweite Mittel ist: mehr und besser zu produziren, den Landwirthschaftsbetrieb zu ändern, Handelspflanzen zu bauen und Viehzucht zu vergrößern.

Das dritte Mittel ist die durch die Riesenproduktion an Getreide in Amerika und Rußland übermäßig herabgedrückten Getreidepreise künstlich auf ein normales Maß zu stellen, das heißt, die Getreidepreise jedes Jahr je nach dem Ausfalle der Ernte bei uns — unter Berücksichtigung der erforderlichen Getreidebaukosten nach jeder Ernte — für jede Provinz festzusetzen. Denn wer bestimmt denn heute die Einnahmen des Bauers? Wer bestimmt den Getreidepreis, den Viehpreis? Das Wetter in Amerika, Welthandel, richtiger gesagt der Weltschwindel, das Spiel, der Zufall.

Unsere Getreidepreise dürfen aber nicht von Amerikas Wetter und der Laune der dortigen Spekulanten abhängen; sie sollen von unseren Verhältnisse bestimmt werden.

Wir haben ungarische Verhältnisse und müssen auch ungarische Getreidepreise haben. Wie sich diese in Amerika, Rußland stellen, kann und muß uns ganz gleichgiltig sein.

Tagesneuigkeiten.

— **Der Generalvikar der Prämonstratenser.** Der General des Prämonstratenser-Ordens hat auf Grund seines vom XIII. bestätigten Rechtes den Csornaer Prälaten und Probst Dr. Adolf Kuncz zum Generalvikar der ungarländischen Prämonstratenser ernannt.

— **Justizielle Ernennung.** Se Majestät hat auf Vorschlag des Justizministers den Richter der kön. Tafel Edmund Fekete de Ivanyi zum Senatspräsidenten der Kaschauer kön. Tafel ernannt.

— **Herr Graf Eugen Zichy** ist vorgestern hier eingetroffen und hat in seiner Eigenschaft als Präses des Landes-Comites für Erhaltung der Kunst- und Baudenkmale in Begleitung des Herrn Professor Victor Myskovszky den Dombau besichtigt und auch dem Museum einen Besuch abgestattet.

— **Herr Professor Victor Myskovszky** wurde vom Handelsminister zum Commissionsmitglied der Gruppe I. (kirchliche Kunst- und Bauten) der Milleniums-Ausstellung ernannt.

— **Die Generalversammlung der Kaschauer freiwilligen Feuerwehr** fand am 26. d. Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Rathaussaale statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, indem sich außer den eigentlichen Mitgliedern auch viele geladene Gäste einfanden. In Verhinderung des Präses Herrn Ludvig v. Saád, übernahm der Vizepräses Herr Géza Benzur den Vorsitz. Auf der Tagesordnung standen und gelangten zur Verlesung: 1. der Jahresbericht welcher die Thätigkeit des Vereines während der abgelaufenen Jahresperiode entwickelte, und woraus sich die ersprießliche Thätigkeit des Vereines erkennen ließ. 2. der Rechnungsabschluß aus demselben resultirt, daß das Vereinsvermögen d. Z. an Requisiten (12200) und Baarbeständen (fl. 2800), zusammen fl. 15.000 beträgt, Passiven dagegen nicht vorhanden sind. Nach Erledigung dieser Tagesordnung kamen noch einige kleine Gegenstände zur Sprache, so wurde unter Anderen beschlossen eine Schubleiter um fl. 1200 anzuschaffen. — Hierauf folgte die Prämiirung einzelner Mitglieder der Feuerwehr für ihre hervorragende vieljährige Thätigkeit auf dem Gebiethe der Vereinsagenden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vorsitzende Herr Benzur eine Ansprache an die Prämiirten in welcher er ihre Leistungen feierte und sie zu weiterer Thätigkeit aneiferte. — Es erhielten Anerkennungsmedaillien: Karl Schedl für 15, Karl Küffer 10, Michael Korponay 5, Jgn. Kraushaar 10, Gabor Antolik 5, S. Lukács 5-jährige Thätigkeit.

---

des Glückes umtauschen für sicheres Brod!"

Sie neigte schwer athmend das Haupt.

„Das wäre eine kluge Rechnung, denke ich", wiederholte er, „nicht wahr?"

„Ich weiß nicht", kam es über ihre Lippen „Vielleicht . . ."

„Nun gut", sagte er, „ich will nicht aufdringlich sein. Erwägen Sie die Sache. Gewinnen Sie die Ueberzeugung, daß die Rechnung wirklich stimmt, dann schreiben Sie mir ein paar Zeilen. Auf Wiedersehen."

Er ging.

* * *

Und wie sie sich allein sah, da athmete sie auf, als wäre sie von einer schweren Last befreit. Sie erhob sich. Ein leises Lächeln flog jetzt um ihre Lippen, während sie auf die Stadt hinabblickte. Tiefe Stille herrschte. Der Sonnenball war im Westen versunken. Ein bläulicher Nebel webte um die fernen, waldgekrönten Hügel, die, so weit ihr Auge reichte, in schön geschwungenen Linien den Horizont begrenzten. Ueber dem Gewirre der rauchgeschwärzten Häuser brütete ein trüber Dunst, aus dem geich blutigrothen Flammen die Fenster jener Villen hervorglühten, die auf dem Hügelzug verstreut lagen. Wie von einem silbernen Schuppenpanzer, so flimmerte es über den Fluß, der nahe dem Hause vorbeiströmte. Es war fast das gleiche glitzernde Spiel der Farben wie im „Frühlingsmärchen", in jenem Gemälde des jungen Malers nebenan, das ein junges Weib in dem Momente darstellte, da es in hüllenloser Schönheit in die Fluthen eines Waldsees steigt, über den ein Strahl der Abendsonne funkelt. Seit Wochen arbeitete er an diesem Werke. Seit Wochen kam ein Modell zu ihm, ein junges Mädchen mit frechen Gesichtszügen, aber frisch, schlank und blühend, ein Mädchen, das so glücklich, so toll lachte. Und dieses Lachen schlug auch jetzt an ihr Ohr. „Das Modell ist wieder bei ihm", durchblitzte es sie. Und sie sah licht und klar, das Gemälde. Sie sah den Künstler vor seiner Staffelei, die dunklen Augen brütend auf das junge Weib vor sich gerichtet. War sie wirklich so schön? War die leibhaftige Wirklichkeit ebenso herrlich, so leuchtend wie jenes Weib, das sie Tag für Tag immer kräftiger aus der Leinwand hervorblühen sah? Und wenn sie so war, konnte er in der That mit kühlem künstlerischem Ernst sein Modell studieren, wie er ihr oft versicherte? Wenn sie ihn einmal bei der Arbeit jählings überraschte! Dieser Gedanke durchschauerte sie. Sie machte einige Schritte zur Thür, blieb aber plötzlich stehen. Was ging er sie an? Welches Recht hatte sie auf ihn? Weil er freundlich zu ihr war? Weil er manchmal in scherzendem Tone davon sprach, daß er einmal mit ihr ein Frühlingsmärchen durchträumen möchte! Nur ein Frühlingsmärchen! Nicht mehr! Und dann! Eine öde Ernüchterung! Nein, das wäre keine kluge Rechnung! . . .

* * *

Sie ließ sich am Tisch nieder, preßte die heißen Schläfen zwischen die Hände und sann. Sie dachte noch immer an das Modell. Ein dumpfes Gefühl des Hasses stieg in ihr gegen dieses Weib empor, das in so schamloser Weise ihre Schönheit den forschenden Blicken eines Mannes preisgab, und dann blitzte wieder etwas wie Neid in ihr auf, wie wühlende, lodernde Eifersucht. Ein toller Gedanke rege sich in ihr. Sie sprang auf und trat vor den Spiegel. Sie betrachtete prüfend und mit finsterem Ernst ihre Gestalt. Ihre Augen sprühten. Sie war ja auch schön, schlank, frisch und blühend! Wie, wenn sie einmal vor dem jungen Maler stünde, ganz wie sein Modell! Dann würde er wohl nicht so gleichgiltig an ihr vorüberblicken, nicht lachend, scherzend, wie er es jetzt that, ihr davon erzählen, wie er sich fortsehne, nach dem Süden, nach Italien, nach Rom, wie er den Augenblick der Abfahrt kaum erwarten könne! Wie wenn sie einmal sein Modell wäre! Sein Modell! Sie sprach diese Worte halblaut vor sich hin. Sie zuckte erschreckt zusammen. Nein, das wäre keine kluge Rechnung, murmelte sie.

Da ging die Thür. Der junge Maler trat ein. Sie wandte sich hastig um und starrte ihn wortlos an.

„Eine fröhliche Nachricht", sagte er. „Heute habe ich an meinem „Frühlingsmärchen" den letzten Pinselstrich gethan. In einigen Tagen reise ich. Und wenn ich wiederkomme," fügte er lächelnd hinzu, „dann . . .", Er hielt inne.

„Was dann?" fragte sie.

Nach Vertheilung der Prämien schloß der Präses nachdem die Tagesordnung bereits erschöpft war, die Generalversammlung.

— **Zu den Osterfeiertagen.** Die Ceremonien in der Osterwoche finden in folgender Weise statt: Mittwoch Nachm. 3 Uhr beginnen die Lamentationen in der Seminärkirche. — Gründonnerstag 9 Uhr v. M. Messe und Fußwaschungen durch Bischof Sigismund Bubics. — Charfreitag 9 Uhr vM. große Messe. — Charsamstag morgens 7 Uhr Feuer, Wasser und Kerzenweihe in der Sct. Michael Kapelle. Nachmittag Auferstehungsfest u. z.: um 1 Uhr Nm. am Kalvarienberg, um 2 Uhr am Rosalienberg, um 3 Uhr in der h. Elisabethkirche, um 4 Uhr in der Dominikanerkirche, um 5 Uhr bei den Nonnen, um 6 Uhr in der Seminärkirche, celebrirt durch Bischof Sigismund Bubics, um 7 Uhr in der Prämonstratenser Kirche.

— **Die Generalversammlung der Advokatenkammer** am Sonntag war nicht beschlußfähig, weßhalb ein neuerliche Generalversammlung für den 27. April einberufen wurde.

— **Irrsinn.** Der hiesige Arzt Dr. W. mußte infolge an ihn constatirter Geistesverwirrung, in die Landesirrenanstalt nach Budapest transferirt werden.

— **Inspectionsfahrt.** Obergespan Sigm. v. Péchy hat in Gesellschaft des Stadthauptmannes Béla v. Mihalik d. Tage eine Inspectionsfahrt in Kaschau unternommen, wobei die Wahrnehmung gemacht wurde, daß viele Gassen der Vorstadt poto Reinlichkeit in sehr vernachlässigten Zustande sich befinden. Es wurde auch das neue Schlachthaus einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

— **Obernotär Hamersberg als Detectiv.** Dieser Tage passirte der Comitatsobernotär Hamersberg die Klobusitzkygasse, und beobachtete wie ein halbwüchtiges Mädchen einem kleinen Kinde von den Ohren die Ohrgehänge herunternahm, der Obernotär verfolgte unbemerkt die Diebin bis zur Mühlgasse, woselbst er dieselbe von einem Polizeimann verhaften ließ. Die Diebin heißt Terese Wind, und wurden bei der Durchsuchung in der Wohnung ihrer Eltern mehrere offenbar gestohlene Ohrgehänge vor gefunden.

— **Todesfall.** Am 24. d. verschied zu Preßburg der Vater des Director-Stellvertreters der Kaschauer Sparkasse Herrn Koloman von Schlachta, emeritirte Advocat und Haupcassier des Neutraer Comitates etc., — Herr Nikolaus Schlachta de Zadjel im 74. Lebensjahre, dem 47. einer glücklichen Ehe mit Frau Antonie, geborene Szápáry de Apaj und wurde am 26. d. alldort unter großer Theilnahme zur ewigen Ruhe bestattet.

— **Hymen.** Am 25. d. hat sich Herr Kaufmann Franz Alois Lang mit Fräulein Irma Binder verlobt.

— **Theaterdirektor Halmay**, hat die Gerö-Arady'sche Garderobe um den Preis von fl. 2000 angekauft. Die Arady'sche Garderobe zählt zu den bestassortirtesten des Landes.

— **Slavianszky Nadia** wird mit ihrer Gesellschaft am 10. April in Miskolcz, und gegen 15. April in Kaschau conzertiren.

— **Neue Telefonstationen** wurden errichtet unter 69 für Herrn Béla Haltenbergers Lokale in Mühlgasse Nr. 8, und Nr. 70 Fabrik und Färberei desselben Szerecsengasse Nr. 3 (Elisabethvorstadt.)

— **Das Zollagio** wurde für den Monat April 1893 mit 21% festgestellt.

— **Die Erweiterungsbauten** an der Artillerie-Kaserne hat Herr Architekt Peter Jakab erstanden. Derselbe bot 20 1/10% Nachlaß von dem Voranschlagskosten, während die Mitconcurrenten Répászky und Lang 16%, Smidt, Kolacsek und Wirth 18% Nachlaß boten.

— **Pacht-Lizitation.** Am 6. April 3 Uhr Nm. findet in der Notariatskanzlei Nr. 6 Hauptgasse. die Verhandlung wegen Verpachtung der zur weil. Andreas von Bárczay'schen Verlassenschaft gehörigen Gutsantheile statt.

— **In der städtischen Generalversammlung am 28. März** wurde beschlossen: die Miskolcaer Försterwohnung auszubauen. Die Mühle in Szopotnicza wurde auf weitere 6 Jahre den alten Pächter überlassen. Der Punkt 7. des Pachtvertrages betreffend die Honvédkassernen wurde abgeändert. Die Reclamationen des Forróer Pächters Emil Hajós wegen Abschreibung von fl. 184.48 Wegsteuer wurde an die Rechtcomission gewiesen. Betreffend das Elaborat wegen Verwerthung der Wasserkraft der Hernad, wurde beschlossen solche auf 32 Jahre im Offertwege zu verpachten. Wegen Ausbau der II. Artillerie-Kasserne wurde beschlossen das Offert des Baumeisters Peter Jakab mit 20% Perzent Nachlaß anzunehmen. Betreff der ministeriellen Zuschrift wegen Theilnahme an der Unterstützung der Milleniumsfeierlichkeit wurde beschlossen, solche moralisch zu unterstützen.

— **Schadenfeuer.** Am 26 d. gerieth das auf der Ujhelyer Linie befindliche zweite Wächterhaus in Brand, als unsere Feuerwehr die sofort unter Leitung des Obercommandanten Béla v. Mihalik am Brandplatze erschien, war das Objekt bereits abgebrannt.

— **Schießwaffenvisitation.** Polizeicomissär Demeter unterzog ehegestern einer Ministerialverordnung entsprechend — die Schießwaffen in mehreren Geschäftslocalitäten einer Prüfung, ob dieselben mit der Lütticher Probe versehen sind. Das Resultat der Untersuchung war ein günstiges, indem sämmtliche Schießwaffen den erforderlichen Stempel tragen.

— **Besteuerung der Matrikelführer.** Während die Regierung mit ihrem kirchenpolitischen Programm den Matrikelführern eine bedeutende Einnahmsquelle aus der Hand nehmen will, trachtet der Finanzminister andererseits den Matrikelführern den Genuß dieses Nebeneinkommens sauer zu machen. Einer Verordnung des Finanzministers entsprechend wird nämlich soeben bei den Matrikelführern die Conskription ihrer Revenuen vorgenommen, wohl ohne Bezeichnung des näheren Zweckes dieser Conskription, — doch wenn die Steuerbehörde eine solche Conskription veranlaßt, dann kann man weniger an die Zusammenstellung der statistischen Daten, als vielmehr an eine projektirte Restaurirung dieses Einkommens denken. In diesem Sinne fassen auch die Matrikelführer diese neueste Verordnung des Finanzministers auf, und werden dementsprechend auch schwerlich in den Bekenntnißbogen die ganz zuverlässigen Daten aufzeichnen.

— **Assentpflichtige Auswandarer.** Mit dem Anfange des Frühjahrs beginnt auch wieder der Zug des Auswanderungslustigen aus Oberungarn nach Amerika. Da sich unter den Auswanderern in großer Anzahl assentpflichtige junge Männer befinden, werden auf den Bahnhöfen die einlaufenden oberen Eisenbahnzüge von der Polizei besonders scharf kontrollirt. Es vergeht auch beinahe kein Tag, an welchem nicht Auswanderer, die sich der Militärpflicht durch die Auswanderung entziehen wollen, festgenommen würden.

— **Die Magyarisirung der Familiennamen.** Einem soeben erschienenen statistischen Ausweis des Ministers des Innern entnehmen wir, daß im verflossenen Jahre in 558 Fällän um Namens-Magyarisirung angesucht wurde. Davon entfallen 355 auf die Magyarisirung ganzer Familien. Dem Berufe nach sind es zumeist Kaufleute, der Konfession nach zumeist Bekenner der jüdischen Konfession (304), die ihren Namen verändert haben. Unter Letzteren sind es nicht weniger als 45 „Kohn", die einen ungarischen klingenden Namen wählten. Von den Reformirten haben nur 5 im verflossenen Jahr um Namensänderung angesucht.

— **Die neuen Silberkronen.** Obgleich die Silberkronen erst dann ausgegeben werden wenn die sämmtlichen 25 Kreuzer-Stücke eingezogen sind, sieht man doch schon in Budapest hie und da die neuen Silbermünzen und und in Wien haben vor einigen Tagen die Abgeordneten bereits je zehn Silberkronen als einen Theil ihrer Diäten erhalten. Der österreichische Finanzminister hat auch schon verfügt, wie die Benennung der neuen Münzen abzukürzen sein wird. Die Wiener Buchdrucker hatten empfohlen, „Krone" mit „kr." und „Heller" mit „h." abzukürzen; den letzteren Vorschlag hat der Minister angenommen, für Krone wird jedoch blos „k." gesetzt werden, da das Publikum unter „kr." leicht „Kreuzer" verstehen könnte. Die Kronen-Stücke werden aus einer 835 Silber und 165 Kupfertheile bestehenden Legirung, und zwar aus einem Kilogramm 200 Stück zu 1 Krone geprägt; das Gewicht beträgt daher 5 Gramm. Auf der Aversseite der ungarischen Ein-Kronen-Stücke befindet sich das Bild Sr. Majestät mit der Umschrift „Magyar királyság", auf der Reversseite die ungarische Krone und darunter, von einem Kranze umgeben, die Werthbezeichnung „1 korona" Der Rand ist glatt und enthält die Worte: „Bizalmam az ösi erényben."

— **Die Braut des Generals.** In Kaschau kennt Jedermann Ottilie Kiss, ein 64-jähriges Mädchen, welches an der fixen Idee leidet, daß ein in Wien wohnender General ihr Verlobter ist. Sie entstammt einer, den besseren Ständen Oberungarns angehörenden Familie, und ältere Leute erinnern sich noch ihrer, als sie noch eine gefeierte Schönheit gewesen ist. Sie war mit einem Offizier verlobt, doch dieser starb wenige Tage vor der Hochzeit an einem Nervenfieber. Seitdem war Ottilie Kiss geistig umnachtet, doch lag

---

„Dann finde ich Sie vielleicht als wohlbestallte Gemahlin jenes ältlichen Herrn, der heute bei Ihnen war. Ein Hausbesitzer, nicht wahr?"

Sie nickte.

„Die Sache ist also abgemacht? Darf ich also schon gratuliren?"

„Können Sie es aus vollem Herzen thun?"

„Offen gestanden: Nein. Denn ich denke: Sie verdienen ein besseres Glück!"

„Wo finde ich es?" sagte sie leise.

„Was weiß ich," entgegnete er leichthin, „man sucht es mit heißem Bemühen, und wenn man es trotz alldem nicht findet, so hat man ein volles Recht darauf, diesem elenden Dasein wenigstens einige glückliche Momente abzutrotzen. Man träumt zum Beispiel ein Frühlingsmärchen . . ."

„Und dann?" glitt es über ihre Lippen, indem sie auf einen Stuhl niedersank.

„Dann hat man eine schöne, goldige Erinnerung, die wie eine holde Blume inmitten der dürren Nüchternheit des gemeinen Werktagslebens blüht. Habe ich Recht?"

Sie schwieg. Und während sie vor sich niederstarrte, sah sie, wie in einem perspectivischen Bilde, ihr zukünftiges Leben sich abrollen: nüchtern und öde, ein Tag wie der andere. Und nirgends ein fliegender Schimmer jenes Glückes, das durch ihre Träume gegaukelt, lange, bange Jahre hindurch.

„Habe ich recht?" klang es mehrmals durch die Stille. Und es lag dabei etwas in dem Ton seiner Stimme, das sie wundersam bewegte, etwas Süßes, Lockendes, ein Versprechen von Glück, von wilder Fröhlichkeit, von taumelnder Lust. Sie hob die Lider. Ihre Blicke tauchten in einander. Sie schauten sich lange mit stummer, brütender Neugier an. Eine seltsame Angst beschlich sie. Sie hatte die Empfindung, als ob sie während des stummen Augenspiels einen stillen schrecklichen Kampf gegen den Mann ausfocht, der mit lähmender Gewalt ihre Sinne umfing, als sie in hilfloser Angst wie ein Kind in seine glühenden Augen starrte, aus denen es sich wie ein schwarzes Flammenmeer über sie ergoß . . .

Zwei Thränen rannen ihr Wangen herab.

Er neigte sich zu ihr. „Ein Frühlingsmärchen," flüsterte er, „in einer Mondscheinnacht, wie die heutige, geträumt, ist das nicht herrlich?"

„Ja," murmelte sie, wehmüthig lächelnd.

Da schlug er den Arm um ihren Nacken und küßte ihr den Mund und die thränenfeuchten Augen, einmal und dann wieder . . . .

Marco Brociner.

in ihrem Wahnsinn nichts Auffallendes, denn sie sprach und handelte wie ehedem und nur wenn die Rede auf ihren Verlobten kam, behauptete sie in geheimnißvoller Weise, daß er sich in ein Kloster zurückgezogen hätte, „um Buße zu thun." Wenn aber die sieben Jahre um sind, so komme er wieder und führe sie zum Altar. Eines Tages kam jedoch ein General als Korpskommandant nach Kaschau und als Ottilie ihn entdeckte, rief sie zur Ueberraschung ihrer Umgebung, daß ihr Verlobter zurückgekehrt sei. Sie hielt den stattlichen General für den Erwarteten und kein Zureden, keine Vernunfgründe vermochten sie von dieser fixen Idee abzubringen. Sie sandte ihm ein Schreiben voll der glühendsten Liebesbetheuerungen nnd wollte wissen, wann die Hochzeit stattfinden wird?

Der General, den man über die Vergangenheit der armen Wahnsinnigen und über ihr tragisches Schicksal aufklärte, gab natürlich keine Antwort auf das Schreiben und hatte die ganze Angelegenheit bereits vergessen, als er ein zweites Schreiben erhielt. Dieses war schon in einer anderen Tonart gehalten: Ottilie Kiss drohte dem General mit dem Tode, wenn er sein Versprechen nicht einlösen würde. Kurz nachher ging der General in Pension und siedelte nach Wien über. Auch dahin verfolgten ihn die Liebes- und Drohbriefe der Ottilie Kiss.

Damit begnügte sie sich jedoch nicht, sondern reiste nach Wien und wollte den „Ungetreuen" mit einem Revolver erschießen. Glücklicherweise avisirte jedoch die Kaschauer Polizei die Wiener und Ottelie Kiss wurde verhaftet, als sie eben in das Haus eintreten wollte, in welchem der General wohnte. Da sich ihre geistige Gestörtheit herausstellte, wurde sie auf die Beobachtungs-Abtheilung gebracht, dann aber wieder nach Kaschau geschickt. Hier stellte sie in ihrem Zimmer eine Scheibe auf, nach welcher sie täglich mit der Pistole schoß und es zu einer großen Fertigkeit im Pistolenschießen brachte.

Da sie ihre Wohnung in einem von der Stadt ferngelegenen Garten hatte, störte sie Niemand in diesem Treiben. Erst als sie sich vor einigen Tagen dahin äußerte, daß sie nunmehr genügende Fertigkeit im Schießen besitze, um ihr Ziel nicht zu verfehlen, wurde man abermals auf sie aufmerksam, befragt, was ihre Absicht sei, erwiderte sie, daß sie bereits nahe an fünfzig rekommandirte Briefe an ihren „Verlobten" nach Wien gesandt habe. Wenn er auch nach dem fünfzigsten bei seinem Treubruch beharre, dann gäbe es keinen Pardon mehr. Seitdem ließ man sie beobachten und vorgestern wurde sie festgenommen, als sie eben am Schalter eine Fahrkarte nach Wien lösen wollte. Die „Braut des Generals" wurde zum zweitenmale in das Irrenhaus befördert, wo ihr Roman nunmehr seinen entgiltigen Abschluß finden wird.

— **Tod eines Rosenauers in Amerika.** Vor einiger Zeit wurde der aus Rosenau gebürtige Max Fábry v. Bájliget bei Houston in Amerika von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Fábry war schon in den Fünfziger-Jahren ausgewandert, nachdem er mit seiner Familie gebrochen hatte, da er glaubte, daß die Verwandschaft seiner Frau nach der Revolution, als er sich vor der Polizei verbarg, seinen Aufenthalt verrathen habe. In Texas gründete er einen neuen Hausstand; im Bürgerkriege brachte er es bis zum Range eines Majors, später erhielt er eine Beamtenstelle bei der Steuerverwaltung.

— **Die Nationale Unfall- und Arbeitversicherungs-Actien-Gesellschaft in Budapest.** Bei dem steten und raschen Aufschwunge des Handels und der Industrie nehmen auch verhältnißmässig die Unfälle zu, denen Jedermann in gleichem Masse ausgesetzt ist. Die Zeitungen widmen den Unfällen bereits eine eigene Rubrik und vergeht selten ein Tag wo wir nicht von Einzelnen oder Gruppen zugekommenen Unfällen lesen würden. Der vorsichtige Mensch, insbesondere aber jeder sorgfältige Familienvater wird es daher nicht unterlassen, sich gegen körperliche Unfälle zu versichern, und ist dies umso eher erleichtert, als bei Unfallversicherungen die Prämien sehr klein sind und findet vorerst gar keine ärztliche Untersuchung statt. Die Nationale Unfall- und Arbeiteversicherungs-Actien-Gesellschaft ist das erste heimische Institut, welches sich ausschließlich mit diesem speciellen Versicherungszweige befasst. Diese Gesellschaft besitzt ein volleingezahltes Actiencapital von 1.000,000 Kronen und bietet dem hesmischen Publikum Gelegenheii auf diese Art Versicherung bei einem inländischen Institute, vortheilhafter als wo immer. zu veranlassen. Die zweite Aufgabe, die sich diese Anstalt zur Aufgabe gemacht, ist, wie dies aus ihrer Benennung „Nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Actiengesellschaft" ersichtlich, dem unter bescheidenen Verhältnissen lebenden niedern Stande die Lebensversicherung zu ermöglichen und zwar dadurch, daß bei kleinen, wöchentlich einzuzahlenden Prämien und bei den bescheidensten Verdienste, ohne ärztliche Untersuchung sich Jedermann versichern kann, und dadurch sich, wenn er alt wird, oder beim Absterben seine Familie vor Elend schützen kann. Von dem Geschäftsbahren der Anstalt gibt die im Inseratentheile unseres heutigen Blattes erschienene Annonce nähere Auskunft. Wir empfehlen daher dieselbe der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Das Gastspiel** des Herrn Franz Náday vom Nationaltheater erfreute sich an allen drei Abenden eines sehr lebhaften Zuspruches und außerordentlichen Beifalles. Der geschätzte Künstler, ein Bonvivant comme il faut, excellirte als Brichanteau in den Stücken: „A Párisi", „Rosenkranz és Güldenstern" worin er die Titelrollen spielte und in dem gelungenen Lustspiele: „Válás után" und seine Leistungen boten nach jeder Richtung hin so viel des Interessenten, daß es wirklich ein köstlicher Genuß war, denselben beizuwohnen. Sprache, Spiel und Maske zeugten von echt künstlerischer Routine gepaart mit einem hinreißenden ungezwungenen Humor, so daß der Applaus ein frenetischer war. Der Künstler wurde unzählige Male vor die Rampe gerufen und sein Gastspiel wird hier gewiß in denkbarer Erinnerung bleiben.

— **Concert.** Es war ein außerordentlich zahlreiches Auditorium, welches sich am 25 im Festsaale des Grand Hotel Schalkház zum Concerte der Wiener k. u. k. Kammersängerin Alice Barbi einfand und Jedermann empfing hiebei die entzückendsten Eindrücke. Alice Barbi nimmt es sehr Ernst mit der Kunst und offenbarte dies Piece für Piece, — sie sang Compositionen von Händel, Schumann, Schubert und Gordigani mit wirklich bewunderungswürdiger Verve. Ihr Vortrag ist ein hinreißender, und sie versteht es Wort und Note in einer Weise zu verklären, wie man dies äußerst selten zu hören das Glück hat, namentlich die Schumann'schen Lieder interpretirte sie unvergleichlich schön. Das Accompagnement vollzog der Herzog v. Sachsen Koburg'sche Hofpianist Herr Liebling, welcher auch die Rhapsodie von Lißt vortrefflich executirte, in discreter aber virtuoser Weise. Die gefeierte Sängerin erntete gerechten lebhaften Beifall.

— **Theater.** Aus Preßburg wird uns berichtet: Die Bühnengesellschaft des äußerst tüchtigen Herrn Direktors Krecsányi bleibt noch bis Ende April hier und begibt sich sodann directe nach Ofen. Kürzlich gastirte an vier Abenden Frau Louise Blaha vor ausverkauften Häusern. Die Operette „Sultán" wurde mit vielem Aufwande, von Seite der Direction wie der Sänger inscenirt, griff jedoch trotz der sorgfältigsten Inscenirung nicht durch. Herr Direktor Krecsányi hat sämmtlichen Mitgliedern einen halben Monat im voraus bezahlt und honorirt auch für die Zeit der Charwoche. Solch' einen Direktor muß man in der Provinz bei hellem Tage mit der Laterne suchen! dafür stehen aber auch seine gewählten Mitglieder treu zu ihm und bieten Alles auf die Vorstellungen zu den besten und glänzendsten zu gestalten, was als Ehrensache gilt. Wohl demjenigen Director, welcher die Kunst ehrt und gegen ihren Jünger coulant ist; denn die Kunst ist kein Handwerk und eine „Direktion" darf nie zum Aushängeschilde einer puren Geldmelkerei werden.

— st. —

— **Theaterrepertoire.** Sonntag, den 2. April „Próbaházasság". Montag den 3. April „Fenelányok". Dienstag den 4. April „Gauthier Margit".

Schnick-Schnack.

Nachdem wir bereits X-mal entschieden erklärt haben, nichts zu verrathen, was wir nicht wissen, wollen wir auch diesmal gleich damit anfangen, zum Besten zu geben, was wir nicht sagen sollen. Aber so sind wir! Wissen wir nichts zu erzählen, dann halten wir reinen Mund, sobald wir jedoch nur die entfernte Ahnung einer leisen, annäherungsweisen Idee haben, tischen wir auf, was uns irgend aus der Feder rient und das Alles aus purer Nächstenliebe. Wir sind überhaupt das personifizirte Mitleid und deshalb dauert uns auch der arme Schelm, der Herr Y. Z. aus der Dingsdagasse. Früher stolz auf hohen Rossen, jetzt mitten durch die Brust geschossen wandelt er einher wie ein von der Reblaus heimgesuchtes Weinblatt. Schnapsblatt wäre von dem Manne bezeichnender gesagt, denn er war ein Mitglied der verflossenen Regalpachtgesellschaft und zwar das dreizehnte Rad am Wagen. Jetzt ist er ein geknickter Taschenfeidel, und hat sich aus Verzweiflung auf die Homieopathie geworfen. „Similia similibus" denkt er sich und hat sich, eigentlich aus Rache auf den Schnaps geworfen. Nun, es wird sich ja zeigen, wer stärker ist. Der Schnaps hat ihm schon bei der Regalpachtung um seine Groschen gebracht, jetzt dürfte er ihm leicht vollends den Garaus machen, denn der Schnaps ist und bleibt ein Gift. (Man vergleiche die Resultate unserer Rekrutirungen!) A propos Gift! Ein Herr Apotheker erhielt vor einiger Zeit von einem Fabrikanten eine Flasche ausgezeichneten Cognac zum Geschenke. Um sich vor Wandelpiraten zu schützen versah er dieselbe mit einer Etikette, auf welcher in großen Lettern zu lesen war: Gift!! — Nachdem die Apotheker bekanntlich daran gewohnt sind, mit Giften umzugehen und sich beständig in deren Gesellschaft befinden, genirte das Wort: „Gift" einen Famulus des Apothekers sehr wenig. Er hatte es bald weg, daß die Flasche keineswegs Gift sondern einen vorzüglichen französischen Cognac enthält und der glückliche Entdecker machte heimlich einen Schluck nach dem Andern, doch plötzlich thaten die Augen ihm sinken und er trank keinen Tropfen mehr, d. h. er war fertig, ganz fertig, mit der Flasche fertig und mit sich selbst fertig, so daß er im Laboratorium bewußtlos unter einem Tisch verschwand. Der Prinzipal wusste sofort wie das gekommen und nun wurde er selbst sprunggiftig. „Man kann sich doch auf Niemanden verlassen" rief er wüthend aus und es steht zu erwarten, daß er künftighin: „Cognac" auf die Flasche schreiben und Scheidewasser hineingießen wird. „Scheidewasser" nennt man auch die Thränen und solche vergoß gestern Nachmittags reichlich das leichtgläubige Töchterlein des vorstädtischen Häuslers nem tudom, eine üppige Blondine von 17 Jahren, welche sich mit Leib und Seele auf das Cigarrenwickeln verlegt hatte. Dabei widerfuhr ihr jedoch das zweifelhafte Glück gelegenheitlich der üblichen Mittagspromenade einen gewissen, jungen Herrn, angeblich einen Ingenieur mit einem Schnurrbart kennen zu lernen, welcher ihr lange vorher auf Schritt und Tritt gefolgt war. Sie lernten einander verstehen, sie wurden bald intim und er war gar so lieb

daß ihr nichts übrig blieb als ihm jeden, auch jeden Wunsch zu gewähren und das Ende vom Liebe war ein Geschrei. Der Herr Ingenieur hat gestern zärtlichen Abschied genommen, er musste in Dienstesangelegenheiten verreisen. Wenn er nur auf das Wiederkommen nicht vergisst. Vorläufig hat der Amtsstatistiker in ein gewisses Protokoll ein Strichlein gemacht, ob sich indessen der Abgereiste jemals dazu melden wird, das ist eine andere Frage. Der Leser wird somit begreifen, daß es sehr gerechtfertigte Thränen sind, welche das blonde große Kind mit dem blonden kleinen Kinde dem Herrn mit dem gewaltigen Schnurrbart nachweint. Der Wahn ist kurz, die Reue lang! dies dürfte sich wohl auch der junge Thunichtgut gesagt haben, welcher auf dem Markte einer Dame die wohlgespickte Börse zog und triumphirend davoneilen wollte, als er sich plötzlich an der Hand gefasst fühlte und festgenommen sah und zwar durch den Herrn Stadthauptmann selbst. „Ich will's gewiß nicht wieder thun" betheuerte der Schlingel und damit behielt er vorläufig Recht, denn er wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt und wird sehr traurige Feiertage haben. -- Im übrigen dürften sich die letzteren wohl so gestalten, daß es wirklich viel angenehmer sein wird, hübsch zuhause zu bleiben, denn Aeolus bläst die Backen auf, daß Einem Hören und Sehen vergeht; doch mag die Windsbraut blasen und stürmen wie toll, mag sie uns Porzellon-Geschirre oder Lehmscherben an den Kopf werfen, unseren Humor wird sie niemer hinweg fegen, namentlich wenn die Zahl unserer Herrn Abonnenten wachsend zunimmt!

Volkswirtschaftliches.

Nationale Unfall und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft in Budapest.

Volleingezahltes Aktienkapital **1.000,000 Kronen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** übernimmt zu den coulantesten Bedingungen **Unfallversicherungen** für den **Todesfall**, den **Invaliditätsfall** und die **vorübergehende Erwerbungsfähigkeit**, und zwar:

1. **Einzel-Unfallversicherungen** in- und außerhalb des Berufes.
2. Unfallversicherungen aller Art während der Dauer einer **Seereise** oder einer **Reise auf dem Lande.**
3. **Kollektiv-Unfallversicherungen.**
4. **Haftpflicht-Versicherungen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** schließt ab Unfallversicherungen zwischen dem 20—60 Lebensjahr **ohne Rücksicht auf das Geschlecht und ohne ärztliche Untersuchung.**

Bei mehrjähriger Versicherungsdauer die Gesellschaft besondere Begünstigungen

Beispiel:

Ein Advokat, Bankier, Bureau-Beamter, Lehrer, Geistlicher zahlt für eine Versicherung von z. B.

Kronen 5,000	für den **Todesfall** á 0 50‰	K. 2.50
„ 15,000	für **bleibende Invalidität** á 0.70‰	K. 10.50
„	5 pro Tag für **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit** á K. 1.50	K. 7.—
bei einjährigem Abschluß pro Jahr		K. 20.—
bei fünfjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung pro Jahr		K. 18.—
bei zehnjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung) pro Jahr		K. 16.—

Die nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft übernimmt ferner die Lebensversicherung mit kleinen Wochen-Prämienzahlung von in bescheidenen materiellen Verhältnissen lebenden Personen, wie **Bureau-Beamte, Kleinindustrielle, Arbeiter** etc.:

1. für den **Todesfall** mit lebenslänglicher Prämienzahlung;
2. für den **Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
3. für den **Erlebens- und Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
4. **Kinder-** (Ausstattungs-) **Versicherung** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer.

Beispiel:

Eine 30-jährige Person kann gegen eine Wochenprämie von 20 Hellern für den Fall ihres Ablebens ein Kapital von 316 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 40 Hellern 2×316=632 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 60 Hellern 3×316=948 Kronen, gegen eine Wochenprämie von einer Krone 5×316=1580 Kronen versichern.

Nähere Aufklärungen bieten die Prospekte, welche bei der Direktion der Gesellschaft, ferner bei sämmtlichen Agenten der **Ersten ung. allg. Versicherungsgesellschaft**, der **Wiener Versicherungsgesellschaft** und der **Franco-Hongroise**, als Vertreter der nationalen Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft erhältlich sind und auf Wunsch Jedermann gratis und franco eingesendet werden.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. L. hier. — Ihre Beschwerde erscheint uns völlig unmotivirt. Wenn der „Unberufene Herr Bruckner zur Lizitation nicht erschienen wäre, dann hätten Sie allerdings die 200 Mz. Eisenräder um fl. 300 erstehen und fl. 600 als Gewinn an ihre Colizitanten vertheilen können. Bedenken Sie jedoch daß Herr Bruckner als Eigenthümer und Aufgeber der Räadersendung für fl. 900 an Fracht und Zoll haftbar war, und wenn das Lizitationsresultat ein Minus von fl. 600 ergeben hätte, er dieses auch sofort aus eigener Tasche ersetzen müßte. Und noch Eines: Wenn Ihnen die Abfindung mit Ihren 20 Partnern und damit das Erstehen des Eisenmaterials um den Drittelwerth gelungen wäre, dann hätten Sie es leicht mit einem neuen Partner zu thuen bekommen, der Ihnen gewiß weniger willkommen gewesen wäre, und mit den Sie sich nur schwer hätten abfinden können. Lesen Sie übrigens den §. 128. XL. G.-A. 1879., welcher Verabredungen bei Lizitationen mit Arest bis zu zwei Monaten und fl. 300 Geldstrafe bedroht. — Ihre Einsendung eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

INSERATE.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich

Popráder

Flaschenbier

täglich frisch, auf Wunsch ins Haus stelle.

Eine halbe Liter Flasche kostet **12** kr.

Einlage pro Flasche **6** kr.

für promteste Ausführung sorgt

Josef Rumpold,
Gastwirth,
Mühlgasse Nr. 5.

347. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai kir. járásbíróság 1893-ik évi 2615. p. számu kiküldő végzésével Moskovits Mór kassai lakos ellen, Weiner Miksa losonczi lakos részére 2000 frt tőkeköveteles és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 603 frt frt 50 krra becsült szódagyári gépek, felszerelvény, üvegek, ló, szekér, hám és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassán alperes forgács-utczai 26 sz. a. telepen és lakáson leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi április hó 11-ik napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi márczius hó 19.

Tahy Konrád,
kir. bitósági végrehajtó.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaaen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis á Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apothekrr Emil Schwarz.



40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle
korneuburgi marha-táppor
lovak szarvasmarha és juhok számára,
Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstálnál.**

Főlerét: KVIZDA FERENCZ J.
osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító
ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.





Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo 76 fl.

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche

Domänenverwaltung **DRASSÓ.**

Post **Szerdahely.**

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher.



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

Schwertlilie.

Roman von

Sophie Junghans.

Mit diesem großen, spannenden Roman der beliebten Schriftstellerin eröffnet die **„Gartenlaube"** soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährl. 1 Mark 60 Pf.

Das 1. Quartal des laufenden Jahrganges der „Gartenlaube" kann nachbezogen werden.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**

escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**

bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),

ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**

und **Werthpapiere,**

übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**

kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**

Postaufträge finden prompte Erledigung.

SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF

k. u. k. Hof- und priv.

Musikinstrumenten-Fabrik

BUDAPEST.

Niederlage: IV., Magyar-utcza 18.

Fabrik: IV., Magyar-utcza 26.



P. T.

Beehre mich hiemit, dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlasst gefunden — um den an mich gestellten Anforderungen nach allen Richtungen hin zu genügen — meine Fabrik neuerdings zu vergrössern, und zwar in der Weise, dass ich mein

IV., Magyar-utcza Nr. 26.

befindliches Haus ausschliesslich für Fabrikslokalitäten adaptiren liess, während ich meine Fabriksniederlage und Verkaufslokalitäten von nun ab in mein Haus

IV., Magyar-utcza Nr. 18.

verlegte, und empfehle ich mein reiches Lager von allen Gattungen Musikinstrumenten, **Metall-Blas-Instrumente, Holz-Blas-Instrumente, Streich-Instrumente, Schlag-Instrumente** und deren Bestandtheile dem hochgeehrten Publikum.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.

Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.

versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

---

20 év óta jónak elismerve.

BERGER-féle gyógy-

KÁTRÁNY-SZAPPAN

orvosi tekintélyek által ajánlva, Európa legtöbb államaiban fényes sikerrel alkalmaztatik

mindennemü bőrkütegek

ellen, nevezetesen idült pikkely-sömör, kosz s élődi kütegek, ugyszintén orr-rezesség, ótvar, fagydag, lábizzadás, fej- és szakállkorpa ellen. A **Berger**-féle kátrányszappan tartalmazza a **fa-kátránynak 40** %-át és minden egyéb, a kereskedelemben előforduló kátrányszappanoktól lényegesen különbözik. **Csalások elkerülése végett** határozottan **Berger**-féle **kátrányszappan** megrendelése s az ismert védjegyre való figyelmeztetés kéretik. **Idült bőrbetegségeknél** sikerrel alkalmaztatik a kátrányszappan helyett a

Berger-féle gyógy-kátrány-kénszappan.

Amely esetben ezek jobbnak találtatnak, **csak a Berger-féle kátrány-kénszappan** kérendő; miután a **külföldi utánzatok** hatástalanoknak bizonyulnak. A gyengébb **kátrányszappan** az

arcbőr tisztátalanságai

eltávolítására, a gyermekeknek valamennyi fejbetegségei ellen felülmulhatlan bőrtisztító **mozsdó** és **fürdőszappan mindennapi használatul** szolgál a

Berger-féle glycerin-kátrányszappan

50% glycerin tartalommal és finom illattal.

Ára minden fajnak használati utasítással együtt 35 kr.

A többi Berger-féle szappanokból különösen kiemelendők: **benzoe-szappan** a bőr finomítására, **borax-szappan** pattanások ellen, **carbol-szappan** a bőr simítására hímlőhelyeknél és mint fertőtlenitő szappan, **lchthyol-szappan** rheuma és arcvörösség ellen, **szeplő-szappan** igen hathatós, **Tannin-szappan** lábizzadás és hajkihullás ellen; **fog-szappan** a legjobb fogtisztító szer. A többi **Berger-féle szappanokat** illetőleg utalunk a röpiratokra. Csak **Berger-féle szappanokat kell kérni**, miután számtalan hatástalan utánzatok vannak. Gyár és főraktár: **G. Hell & Comp. Troppau.**

Érdemjelvel kitüntetve a nemzetközi gyógyszerkiállításon Bécsben 1883.

Verlagseigenthümer Adolfy. — Für die Redaction verantwortlich: Em. Bartha — Druck von Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 27. **Kaschau, Samstag den 1. April.** **1893.**

Ostern!

Endlich ist es wieder da, das liebliche Osterfest. Der Winter hat ausgetrotzt, seine Macht ist gebrochen. Was in todesbanger Starrheit und Stille gebannt lag, beginnt sich leise aber freudlich zu regen. Schier ängstlich betritt der Fuß des einsamen Wanderers den Boden, denn mit jedem Schritte erdrückt er frisches, keimendes Leben. Man muß niedersitzen und Augen und Herzen weit öffnen, dann zieht geheimnißvolle, wunderbare Offenbarung in die Seele ein, Lichtfluthen, lang entbehrte, fliehen in breiten Strömen nieder und vergolden, was jüngst noch kalt und dunkel dalag.

Rings umher im weiten Raume der Natur herrscht freudiges Erwachen vom langen Winterschlafe und jede Pflanze, jedes Wesen nimmt daran antheil. Die Fesseln sind gefallen, der Vögel Lieder schallen durch die Lüfte und es ist als einte sich Aller Gruß harmonisch zum Lobe des Herrn.

Fröhliche Ostern! Und so wie sich die Natur verjüngt, verjüngt sich scheinbar auch des Menschen Herz, erfüllt von neuem Hoffen und Sehnen. Wir wünschen allen unseren geschätzten Leserinnen und Lesern, daß es sich reichlich erfülle. Auch in unserer Stadt kann man bemerken, daß sie sich von Ostern zu Ostern verjüngt und verschönt, denn was ist in den letzten zehn Jahren nicht Alles geleistet worden, wohl geeignet dem heimischen wie den Fremden Beobachter Achtung vor unserer intelligenten, beständig vorwärts strebenden, opferwilligen Bürgerschaft einzuflößen und eben deshalb wird in der Hauptstadt der Name der königlichen Freistadt Kaschau, wenn von der Provinz die Rede ist, gern in erster Reihe genannt.

Osterluft hebt die Brust, und daher kömmt es auch, daß der Ruhedrang anpocht, welcher zuerst in die Köpfe — auch in die schönen Köpfchen unserer Damen — dann in die Beine, endlich in den Geldbeutel führt und das Facit heist — Reisen.

Wohl ist es ein berechtigtes Verlangen in Gottes freier Natur, an ihren schönsten Stätten Erholung zu suchen, Land und Leute im Vaterlande und über dessen Grenzemarken hinaus kennen zu lernen und der ist zu bedauern, welcher dieses Bildungsmittels, dieser Erweiterung seines Gesichtskreises entrathen muß. Aber will Einer zu seiner Erhohlung mit der Natur Zwiesprache pflegen, ländlichem Behagen sich hingeben, dann hat er es nicht nöthig den Welttheil vom Vesuv bis zum Nordkap zu durchmessen, um einen glücklichen Erdenwinkel zu finden, wo er Herz und Sinn erfrischen kann, weil wir wissen, daß Besseres kein Land zu spenden vermag, denn schon das Sprichwort sagt: „Außerhalb Ungarn gibt's kein Leben, und gibt's ein Leben, ist's nicht desselben eben."

Correspondenz.

Zur Dienstboten-Frage.

(Original-Correspondenz.)

Miskolcz, 28. März.

In einem vorangegangenen Aufsatze, haben wir die Nothwendigkeit betont, daß es Sache der Legislative und der Regierung wäre, die Verwendung von Mädchen zu Kellner- und Cassierdiensten in den Restaurationen und Caffeehäusern gänzlich zu **verbieten**, denn sonst wird der Dienstboten Mangel immer mehr fühlbar werden.

Nun gehen wir jetzt zu den behördlich konzessionirten **Dienstvermittlungs-Instituten** über, und gedenken wir auch der geheimen

Feuilleton.

Das „Weisse Haus" und seine Bewohner.

Das weitberühmte „Weiße Haus" in Washington, in welches vor einigen Tagen wieder ein neuer Präsident seinen Einzug gehalten hat, gleicht seinem Aussehen nach viel eher der Residenz eines reichen Zucker- oder Baumwollpflanzers im amerikanischen Süden, als dem Palaste des Regierers der Vereinigten Staaten mit ihren dreiundsechzig Millionen Menschen. Nach vielen Tausenden zählen die Bürger der großen Republik, welche größere, prächtigere Wohnhäuser ihr eigen nennen, und selbst in Washington gibt es so manche; für den puritanischen Geist der alten Republikaner, Freilich ist auch dieses einfache „Palais" noch viel zu großartig, und wäre es nicht schon vorhanden gewesen, man hätte ein noch viel einfacheres Haus dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gewidmet.

Man müßte von den egyptischen Obelisken, wie sie Paris, Rom, London besitzen, minstens sechs bis acht aufeinander stellen, um diese enorme Höhe zu erreichen. Man müßte aber ebenso viele Präsidenten der Vereinigten Staaten zusammennehmen, um einen zweiten Georg Washington zu bilden. Wie sie heute sind, kommen und gehen diese Präsidenten in Zeiträumen von je vier Jahren, ohne daß die Welt dadurch aus den Angeln gehoben wird, und das „Weiße Haus" ist einfach das Hotel der Präsidenten.

Die anderen Republiken der Neuen Welt haben diese Einrichtung nachgeahmt; wie in Washington das „Weiße Haus", so gibt es in Caracas das „Gelbe Haus", in Brogota das „Graue Haus" in anderen Hauptstädten das „Grüne" oder „Blaue Haus", nur daß dort die jeweilige Amtszeit der Präsidenten nur zwei Jahre beträgt.

Ist der neue Präsident gewählt, so läßt der alte seine Kisten und Koffer packen und gewöhnlich verläßt er das „Weiße Haus" mit Freuden, denn so ehrenvoll es auch sein mag, vier Jahre an der Spitze einer so großen Nation, wie die nordamerikanische, zu stehen, die Stellung bringt eine solche Fülle von Sorgen, Entbehrungen und Widerwärtigkeiten mit sich, daß kaum irgendwo das alte Sprichwort: „Je mehr Ehr', je mehr Beschwer" krasser zur Geltung kommen dürfte, denn hier. Wäre bei all den umfangreichen dienstlichen und gesellschaftlichen Pflichten, dem aufregenden politischen Leben wenigstens die häusliche Bequemlichkeit eine entsprechende! Aber das „White House" bietet das gerade Gegentheil davon, unbequem, zugig, verbaut, ganz wie die Pariser Tuilerien, welche Graf Moltke so drastisch beschrieben hat. Den Empfangsräumen des unteren Stockwerks fehlt es nicht an Eleganz und fast könnte man sagen, an Pracht, wenigstens an jener Pracht, wie man sie in den kleineren deutschen Fürstenresidenzen zu sehen gewohnt ist.

In früheren Zeiten war die ganze Haushaltung der Präsidenten viel einfacher. Sie konnten mit ihrem kärglich bemessenen Gehalt kaum auskommen, denn sie hatten neben ihren persönlichen Bedürfnissen auch noch die Kosten für Sekretäre, Dienerschaft, Festlichkeiten u. s. w. zu bestreiten. Dafür war auch das Wesen der Präsidentstadt den republikanischen Einrichtungen des Landes viel entsprechender. Allmälig entwickelte sich aber auch im White House größere Eleganz, Luxus, ja geradezu eine Art Hofstaat, der etwa jenem unserer kleineren deutschen Fürsten entspricht, ja jenem der französischen Präsidenten im Elysée nahe kommt. Freilich wuchs mit dem enormen Wachsthum der Bevölkerung auch die Arbeitslast und die Verantwortlichkeit, allein das entschuldigte das höfische Zeremoniell nicht, das sich allmälig im White House eingeschlichen hat. Es hätte wohl genügt, dem Präsidenten die erforderliche Anzahl Sekretäre zur Seite zu stellen, wie ja heute thatsächlich deren sieben damit beschäftigt sind, die Last der laufenden Arbeiten zu bewältigen. Zuweilen sind die Beamten des Sekretariats bis tief in die Nacht hinein beschäftigt, um überhaupt nur die einlaufenden Briefe zu lesen, zu ordnen und den einzelnen „Departements" — so heißen in Amerika die Ministerien — zuzuweisen. Man macht sich kaum eine Vorstellung von der ungeheuren Zahl von Briefen, welche täglich für den Präsidenten eintreffen. Ganze Säcke voll werden in den Bureaux abgegeben und es ist wohl begreiflich, daß der Präsident nicht daran denken kann, sie zu lesen; nur wenige Perzente der Einläufe kommen ihm überhaupt zu Gesicht. Die große Masse wird von den Sekretären bewältigt, und nur Briefe von persönlichen Freunden, von auswärtigen Souveränen oder Ministerien werden ihm unterbreitet.

Zubringerinen, die sich unter der Hand mit Dienstvermittlungen befassen. Die meisten der Dienstvermittler (sie gehören zu 75 Perzent dem weiblichen Geschlechte an) betrachten die Dienstvermittlungs Taxe, welche sie vom Dienstboten einerseits und vom Dienstgeber andererseits empfangen, gewissermaßen nur als „Trinkgeld" als kleines Nebeneinkommen. Das Hauptgeschäft legen sie auf die vollständige **materielle Ausbeutung** der beschäftigungslosen, stellensuchenden Dienstboten. — Ehre den wenigen Ausnahmen — Ohne Maßenanfragen und Maßenaufträgen auf Dienstboten jeder Sorte, steht ein Vermittlungs-Institut nie da, und obwohl dort oder bei einer Verwandten, oft eine große Anzahl von Dienstboten herumlungern und seit Wochen in Logis und Verköstigung sind, kann man doch keinen Dienstboten erhalten. Es heist dann, nines most valamire való cselédem, (ich habe jetzt keine brauchbaren Dienstboten,) weil solch' ein armes Mädchen insolange auf einen guten Posten vertröstet wird, als man bei ihm noch einige Groschen oder verpfändbare Gegenstände spürt. Ist Alles angebracht, dann wird der Dienstbote auf einen X. beliebigen Platz geführt, dessen Brauchbarkeit bis in den siebenten Himmel gehoben, unbekümmert darum, ob die betreffende Person in jenes Haus paßt oder nicht.

Die geheimen Zubringerinen machen es noch schlimmer, weil sie auch in Freudenhäuser paßende „Waare" abzugeben haben. Die behördlichen Maßregeln und Controlle wird sich stets und überall als ungenügend erweisen und man schließlich doch ein polizeiliches Organ, Tag und Nacht dort nicht aufstellen kann, wo sich Dienstboten beschäftigungslos aufhalten. Um nun vielen Calamitäten ein Ende zu machen, gibt es zwei Wege, auf welchen man das Dienstbotenwesen rasch, praktisch und ohne vorläufige Hilfe der Gesetzgebung, regeln und reformiren könnte und zwar möge jede Stadt á la Miskolcz, Kaschau, Eperjes, Debreczen etc. ein **Dienstboten Asyl** erbauen und die Verwaltung den **Frauenvereinen** übergeben, welche dann zwei paßende Personen, etwa verarmte Witwen mit der Vermittlung des Dienstes betrauen würden, oder aber führe es die **Commune** in eigener Regie, eventuell auch vereint mit dem Frauenverein. In beiden Fällen würden die Auslagen reichlich gedeckt werden, der Polizei würde die Evidenzhaltung bedeutend erleichtert sein und jede Hausfrau könnte dann ohne Scheu das Dienstboten Asyl auch persönlich aufsuchen und sich je nach Bedarf den betreffenden Dienstboten selbst auswählen. Wärmstens und dringend, erlauben wir uns die löblichen Frauen-Vereine zu bitten, sich mit dieser brennenden Frage eingehend zu beschäftigen, sich mit der Commune ins Einvernehmen zu setzen und die Durchführung genannter Propositionen zu erwirken. Die voraussichtlichen Wohlthaten werden dann bald fühlbar und sichtbar werden. Denn die unumstößliche Erfahrung lehrt, daß selbst das allerbeste Privat-Dienstvermittlungs-Institut, den Anforderungen und Bedürfnißen der Dienstgeber einerseits aber auch der besseren Sorte Dienstboten andererseits, befriedigend zu entsprechen nicht vermag. Von der bekannte Opferwilligkeit, dem hohen Humanitätssinne und der unermüdlichen Thätigkeit der Frauen-Vereine, erwarten wir mit Zuversicht baldige Erfolge, aber auch den Herren Bürgermeistern und Stadtspräsentanten legen wir die rasche Regelung und Reform des Dienstboten-Wesens, in ihrem eigenen Wirkungskreise ans Herz, zum Nutzen der Allgemeinheit.

Tagesneuigkeiten.

— **Zur Auferstehungsfeierlichkeit** in der Seminar Kirche wurden sämmtliche Spitzen der Militär- und Civilbehörden eingeladen und werden sich dieselben auch an der processionellen Umgangsfeierlichkeit, die heute Samstag stattfindet, betheiligen. Zur Auferstehung rückt auch eine Ehrencompagnie unseres Hausregiments mit der Militärkapelle aus, und werden während des Umganges Unteroffizziere um das Allerheiligste Ehrenspalier bilden. Die Ordnung wird während der Feierlichkeit durch 22 Mann des Hausregiments aufrecht erhalten werden.

— **Die Kaschauer Parforcejagd-Gesellschaft,** veranstaltet am 2 Mai Nachm. 2 Uhr auf dem Exerzierplatz bei Kaschau (Hlynik) ein Pferderennen mit folgenden Programm:

1. Jagdritt, offen für Chargepferde oder eigene Pferde von Officieren der Garnison Kaschau. Zu reiten 50× hinter dem Master Distanz circa 4000 M. 3 Ehrenpreise.

2. Preisspringen, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforcejagd-Gesellschaft oder Chargepferde von Officieren der Garnison Kaschau. 5 Hindernisse nicht über 1·20 M. hoch (davon 1 M. fest) und 3·30 M. breit. 3 Ehrenpreise.

3. Steeple-chase, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforcejagd-Gesellschaft. Distanz circa 4000 M. Normalgewicht 75 Kilo. Einsatz 5 fl. p. o. p. 3 Ehrenpreise.

4. Steeple-chase, offen für Chargepferde von Officieren der Garnison Kaschau. Distanz circa 4000 M. Normalgewicht 75 Kilo. Einsatz 5 fl. p. o. p. 3 Ehrenpreise.

5. Draghunt-Steeple-chase, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforcejagd-Gesellschaft, oder Chargepferde von Officieren. Zu reiten vom Besitzer. Distanz circa 6000 M. 5 fl. Einsatz p. o. p. 3 Ehrenpreise.

— **Die Kaschauer Handelsbank** gibt mittelst Cirkular bekannt, daß sie ihr Mühlenetablissement an die Union Dampfmühlen-Actiengesellschaft verkauft habe.

— **Das Orpheum** beginnt am morgigen Tag seine Vostellung auf's Neue und sind viele Novitäten in Aussicht.

— **Entsetzlicher Unglücksfall.** Der hiesige 70-jährige Wirth und Hauseigenthümer Johann Szekerák Eperieser Straße wohnhaft, harrte gestern Nm. 4 Uhr des Pester Zuges. Derselbe stand zwischen 2. und 3-ten Geleise im Bahnhofe nächst dem Postamte und merkte das Heranbrausen des Pester Zuges erst im Momente als der Zug bereits einige Schritte von ihm entfernt war. Statt nach rückwärts auszuweichen, wollte er über das erste Geleise flüchten, in diesem Momente wurde er aber schon vom Zuge erfaßt, geriet unter die Räder der Locomotive, wobei ihm förmlich der Kopf vom Leibe getrennt wurde. Oberstadthauptmann Béla v. Mihalik erschien sofort am Unglücksplatze und veranstaltete die Transferirung des verstümelten Leichnams in die Todtenkamer des Centralfriedhofes.

— **Frl. Alice Barbi** hat ihren über die Osterfeiertage projectirten Aufenthalt hierselbst abgekürzt, und ist einer ehrenden Einladung Folge leistend nach Rom zu den kön. Feierlichkeiten abgereist. — Die Künstlerin beehrte ehegestern die Herren Koczányi und Vitéz mit ihrem Besuche und fand kaum Worte des Dankes und der Anerkennung, für jenes ausgezeichnete und mustergültige Arrangement, um welches sich die genannten Herrn zum Gelingen des Conzertes bemühten. Wir selbst können uns nicht der Bemerkung enthalten, daß das in Rede stehende Conzert, trotzdem demselben von gewisser Seite Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, zu den bestgelungensten auf das wir uns nur erinnern vermögen, sowohl was zahlreiches elegantes Publicum, als auch materiellen Erfolg anbelangt, zählte. Der Firma Koczányi und Vitéz gebührt Dank und Anerkennung des Publicums, für den genußreichen Abend, welchen dieselben durch das Arrangment des Conzertes bereiteten.

Nun ist der Präsident aber nicht nur der erste Beamte und Repräsentant dieser Nation von 63 Millionen Seelen, sondern gleichzeitig auch der erste Mann seiner politischen Partei, welche ihn gewählt und auf diesen Posten gestellt hat. Ganz unwillkürlich bleibt er Parteimann, der mit seinen politischen Glaubensgenossen die Fühlung behalten muß. In vielen Staaten schwankt das Zünglein sehr lebhaft zwischen der republikanischen und demokratischen Partei hin und her, der Präsident muß sich darin durch die Zeitungen auf dem Laufenden erhalten. Aber da er unmöglich die 200 Zeitungen lesen kann, die täglich im White House eintreffen, so besorg dies ein eigener „Reader" (Leser) welcher die seinem Ermessen nach den Präsidenten interessirenden Aufsätze ausschneidet, in ein eigenes Buch, dem Gegenstand entsprechend, einklebt und täglich vorlegt. Die größte Plage des Präsidenten sind jedoch die Stellensucher, jene nach Hunderttausenden zählende Armee von Hungerleidern, welche irgend einen mehr oder minder fetten Dienstposten zu erhaschen suchen.

Obschon der erste Mann der großen Republik, ist er doch nur ein Diener jedes einzelnen Bürgers derselben, Jedem zugänglich, nicht besser und nicht schlechter als sie; während die Gesandten, die er ernennt, den Titel „Exzellenz" führen, wird er einfach Mr. President angesprochen; während seine Untergebenen, Departementssekretäre, Beamten u. s. w. sich nach Belieben unterhalten können, ist es gegen die Etiquette für den Präsidenten, Besuche zu machen, Einladungen zu Diners oder Soiréen anzunehmen und wären dieselben auch bei ausländischen Gesandten. Der Präsident hat freilich für seine Wohnung nichts zu bezahlen, ja er erhält neben seinen Sekretären auch noch eine Art offizielle Dienerschaft auf Staatskosten, nämlich einen Steward (Hausoffizier), einen Thürhüter mit vier Gehilfen und fünf Diener, aber Köche, und Küche, Kutscher und Marstall muß er aus seinem Gehalt bestreiten. Dieser letztere belief sich noch während der ersten Präsidentschaft des Generals Grant auf 25.000 Dollars jährlich und beträgt heute das Doppelte, nämlich 50.000 Dollars. Aber das Leben in Washington ist sehr theuer, die Empfänge, Diners und Soiréen, welche er zu geben verpflichtet ist, kosten viel Geld und von Ersparnissen ist keine Rede. Nun waren die Präsidenten bisher mit wenigen Ausnahmen keineswegs von Haus aus wohlhabende Männer; sie gingen aus allen möglichen Stellungen hervor und mußten ihre Geschäfte bei Uebernahme der Präsidentschaft selbstverstendlich aufgeben, um beim Abtreten neue Geschäfte zu gründen, so daß ihr Los keineswegs beneidenswerth ist.

Das Zeremoniell bei dem Wechsel der Präsidenten ist von Alters her das gleiche und wiederholte sich auch bei dem Regierungsantritt Cleveland's Anfangs dieses Monats. Cleveland, der mit Frau und Kind — dem berühmten White House Baby — in einem der ersten Hotels Washington's abgestiegen war, besuchte am Morgen des 4. März. den Präsidenten Harrison im sogenannten „blauen Salon" des Weißen Hauses. Kurz darauf erwiderte dieser den Besuch in Cleveland's Wohnung. Nachmittags begab sich Cleveland in einem vierspännigen Miethwagen abermals nach dem Weißen Hause, um den abtretenden Präsidenten abzuholen, und begleitet von einer zahlreichen militärischen Eskorte, fuhren Beide zum Kapitol, vor welchem eine ungeheure Tribüne für die Theilnehmer und Zuseher des Präsidentenwechsels errichtet worden war. Dort, vor dem versammelten Senat, Repräsentantenhaus, diplomatischen Korps, Beamten und Offizieren, hielt der Präsident in gewöhnlicher Zivilkleidung, ohne jedes Abzeichen seiner würde die Antrittsrede und leistete hierauf den Präsidentschaftseid, indem er baren Hauptes die ihm vorgehaltene Bibel — die Bibel seiner Mutter — küßte.

Damit gab es im Weißen Hause wieder einen neuen Präsidenten: Der alte wurde von dem neuen aus dem Palaste herauskomplimentirt, um in die große Masse des Volkes zurückzukehren. Nicht immer tauschen die beiden Präsidenten während des einen Tages ihrer gleichzeitigen Amtsthätigkeit derartige Höflichkeiten aus. Am frühen Morgen des 4. März 1801 huschte der alte Präsident John Adams mit seinem Reisetaschchen verstohlen durch eine Hinterpforte aus dem Weißen Hause, um seinem verhaßten Rivalen Thomas Jefferson, dem einziehenden Präsidenten, nicht die Hand reichen zu müssen. Und ähnlich feindlich standen sich die Präsidenten Andrew Johnson und General Grant gegenüber. Aber während der Präsidentenwechsel bei den Genannten sich mit echt puritanischer Einfachheit vollzog, während auch Präsident Cleveland, was seine Person betrifft, sich dieser Einfachheit befleißigte, wurde er doch von den Behörden und vom

— **Unglaublich aber wahr!** Vorgestern sammelte sich vor dem Hause, Sándorgasse Nr. 2. einen große Menschenmenge an, und es gab einen Spektakel und ein Debattiren ohne Ende. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, die Weinhändlerswitwe Friedmann habe ihr christliches Dienstmädchen abschlachten wollen. Die Sache selbst verhielt sich so: Frau Friedmann hatte einige Tage zuvor das Dienstmädchen, eine braterkinya, wegen der Verschleppung eines Strohsackes zu Rede gestellt. Infolge des wegen solcher Nachlässigkeit erhaltenen Verweises sann das Mädchen auf Rache und vollzog sie dieselbe in der Weise, daß sie, als Frau Witwe Friedmann, sich mit einem Messer in der Hand in den Keller begab, um einen Kartoffelsack aufzuschneiden, wobei die braterkinya behülflich sein sollte, plötzlich mit Zeter und Mordio herausstürzte und um Hilfe schrie, denn Frau Friedmann, welche zu den Feiertagen Christenblut brauche, wolle sie ermorden. Die schurkische Magd wurde nach erfolgten polizeilichen Verhör selbstredend verhaftet und wird der Staatsanwaltschaft überliefert. — Dies sind wohl die Früchte der frommen Aufklärung, welche den braterkinyas eingeflößt wird! Die Herren Patres sollten lieber beflissen sein, den Samen vernünftiger Aufklärung zu säen, nicht — wie es uns scheinen will — den Samen der Zwietracht. Bigotterin und Unverstand verursachten schon manches Unheil.

— **In Verlust** gerieth ein kleines schwarzes Taschenmesserchen mit Siegelplatte nachdem dies ein Andenken bildet, bietet der Verlustträger dem ehrlichen Finder im Wege unserer Administration einen Finderlohn von fl. 5.—

— **Die Bilanz der ersten ungarischen allg. Versicherungsgesellschaft** ist im Inseratentheile unserer heutigen Nummer ersichtlich.

— **Die Kaschauer Handelsbank-Aktiengesellschaft** hält am 16. April Vm. 11 Uhr im eigenen Lokale ihre ordenliche Generalversammlung ab.

Näheres im „Meghivás" der Direktion im heutigen Blatt.

— **19,982 Kilo Schwefelbohnen** werden im Entrepot am Banhofe am 5. April 2 Uhr Nm. versteigert. Näheres im „Árverési hirdetmény" des öff. Notar Dr. Jul. Offenheimer Gassenplakate.

Cassiers- und Correspondenten-Stelle bei der hies. Kunstmühl-Aktiengesellschaft ist zu besetzen.

Näheres im heutigen Inserat „Pályázat" der Mühlendirektion.

— **In Angelegenheit der Kosten in Preßprozessen** hat die kön. Curie aus Anlaß konkreter Fälle zwei interessante Entscheidungen gefällt. In dem einen Falle wurde ausgesprochen, daß auch in dem Falle, wo bei Zurückziehung der Klage seitens des Privatklägers der Angeklagte sich ebenfalls dieser Zurückziehung angeschlossen hat, der Privatkläger allein verpflichtet ist, die verursachten Kosten zu tragen. Der zweite Fall bezieht sich auf den erst seit Kurzem eingeführten Brauch wonach der Privatkläger die Kosten für die von ihm geführten Moralitäts-Zeugen in vorhinein zu deponiren hat. Der Preßsenat der kön. Curie hat — wie „Jogi Szemle" berichtet — dem gegenüber erklärt, daß der Staat in erster Reihe für die Kosten in Straf- und Preßsachen aufzukommen habe, demzufolge der Privatkläger nicht gezwungen werden könne in vorhinein die Kosten für seine Moralitäts-Zeugen zu deponiren.

— **Ludvig Kossuth über die Civilehe.** Ludvig Kossuth äußerte sich dieser Tage der Szepsitzentgyörgyer Deputation gegenüber, die ihm das Ehrenbürger-Diplom überreichte, daß er das Vorgehen eines Theiles der Opposition welche gegen die Civilehe agitire verdamme. Er zollt Anerkennung der jetzigen Regierung für ihr Bestreben die so nothwendige obligate Civilehe in Ungarn einzuführen. Er hält es für eine Pflicht jedes Patrioten, die Bestrebungen des Kabinetes Wekerle zu unterstützen.

— **Verband der ungarischen Landwirthe.** Unter dem Vorsitze des Grafen Aladár Andrássy hielt d. J. der Verband der ungarischen Landwirthe seine ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Jahresbericht gibt Aufschluß von der erfolgreichen Entwicklung des Verbandes. Derselbe hat 258 Mitglieder, darunter auch den Erzherzog Karl Ludwig, sowie die hervorragendsten Gutsbesitzer des Landes, welche zusammen 918 Antheilscheine repräsentiren Das erste Geschäftsjahr weist einen Reingewinn von 17.325 fl. auf, wovon 5 Perzent Dividende per Antheilschein vertheilt wird. In den Ausschuß wurden gewählt: Graf Aladár Andrássy (Präsident), Graf Aurel Dessewffy und Graf Emerich Széchényi (Vizepräsidenten) und Gabriel Bemerly, Josef Hajós, Moriz Brüll, Géza Forster, Edmung Miklos, Ludwig Tolnay, Josef Hegedüs, Karl Barcza, Josef, Benes, Heinrich Reuß und Dr. Emil Reitz zu Ausschußmitgliedern.

— **Baron Albert Rotschild** hat gelegentlich der Jahreswende des Sterbetages seinen Gattin, die bekanntlich einem Krebsübel zum Opfer fiel, eine halbe Million Gulden zur Gründung eines Krankenhauses für Krebskranke gespendet.

— **Störung der häuslichen Ruhe** Ehegestern drang der in der Kertészgasse wohnhafte Schnittwaarenhändler, namens Gleich in die Wohnung des K. M. und insultirte denselben ohne jeglichen Grund thätlich mit einem Stocke, wobei er den schon bejahrteren Manne nicht unerheblich am Kopfe verletzte. K. M. hat durch den Rechtsanwalt Dr. J. Engel gegen Gleich die Strafanzeige wegen körperlicher Verletzung und Störung der häuslichen Ruhe erstattet, — und dürfte der rabiate Eindringling für die Zukunft um eine Erfahrung reicher werden.

— **Ausbildung junger Gesangskräfte für die Oper.** Die ungarische Regierung hat den Intendanten des kgl. ung. Opernhauses, Grafen Géza Zichy, in die Lage versetzt, behufs Ausbildung einheimischer Kräfte für die ungarische Oper, Stipendienstellen, um welche sich junge Männer und Mädchen welche den gestellten Anforderungen entsprechen, bewerben können. Diese Anforderungen sind: hervorragendes Stimmaterial, vollständiges musikalisches Gehör und entspechende Bühnenerscheinung. Tauglich befundene Bewerber werden Stipendien erhalten, welche es ihnen ermöglichen, in der Hauptstadt zu leben, ihre Ausbildung dort zu erhalten und bei entsprechender Eignung auch mit steigender Gage engagirt zu werden, und sich für die Opernlaufbahn die nöthige Routine zu erwerben. Graf Géza Zichy hat nun die Musik- und Gesangs-Vereine der Provinz aufgefordert, geeignet erscheinende Kräfte in Vormerkung zu nehmen und wird persönlich die betreffenden Vorgemerkten einer Ueberprüfung im Laufe dieses Sommers unterziehen.

— **Die Cholera in Galizien.** In der Gemeinde Zalucze im äußersten Osten Galiziens wurden 3 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange konstatirt. Die Cholera wurde dorthin aus Russisch-Podolien eingeschleppt.

Volke selbst mit einem Pomp und Zeremoniell umgeben, die schlecht zu den gerne hervorgekehrten republikanischen Sitten passen. Von den Washington umgebenden Forts und Militärquartieren donnerten die Kanonen, die Garnison Washingtons und das Kadetenkorps in voller Gala begleiteten den auch unrepublikanischen vierspännigen Wagen der beiden Präsidenten als Ehrengarde, wie bei einem Krönungszuge; der Oberrichter, welcher den Präsidenten vereidigte, war in Amtstracht gekleidet, die elf Staatsgouverneure, welche der Zeremonie beiwohnten, ließen sich von ihren zahlreichen glänzenden Suiten begleiten, und das diplomatische Korps hatte es längst herausgefunden, daß man es bei dieser, wie auch bei anderen Gelegenheiten gerne in voller Uniform und Ordensschmuck sieht. Kaum war der Eid geleistet, so defilirten an dem neuen Präsidenten die Armee, die Milizen verschiedener Staaten, Kriegervereine u. s. w. in voller Parade vorüber, und der Tag schloß mit dem herkömmlichen „Inaugurationsball", der jedoch diesmal mit besonderer Pracht gefeiert wurde.

Bei den Vertretern der fremden Mächte erscheint der Präsident niemals zu Gaste, und nur in den seltensten Fällen zeigt ihnen der Präsident gesellschaftliche Aufmerksamkeiten. Die einzigen und offiziellen Gelegenheiten, bei welchen sie dem Staatsoberhaupte persönlich gegenüberstehen, sind der Präsidentschaftswechsel und die Neujahrsempfänge. Sonst erscheinen sie auch zuweilen bei den Soiréen im White House, häufiger bei den Ministern, die hier, wie bemerkt, den Namen Sekretäre führen, bei den Richtern, Senatoren und den Admiralen, am häufigsten aber in den Häusern der vornehmen Gesellschaft Washingtons, die sich größtentheils aus reichen Bürgern anderer Großstädte, die den Winter hier zubringen, zusammensetzt. Unter den fremden Gesandten spielt wohl der englische die bedeutendste Rolle, wie er denn auch die größten Bezüge hat. Nächst ihm sind Diners und Empfänge wohl bei dem österreichischen Gesandten am häufigsten. Das Gesandschaftspalais ist ein kleines Museum von Kunstschätzen aller Art, alten italienischen Möbeln, orientalischen Teppichen, altholländischen Werken der Silber- und Goldschmiedkunst, Bildern, Bronzen und sonstigen Objets d'art von Wiener Meistern. Der Gesandte versteht es vortrefflich, seine Gastabende zu sozialen Ereignissen zu machen, die sehr gesucht sind, und seine Diners zählen zu den besten der amerikanischen Hauptstadt. Auch die deutsche Gesandtschaft ist ein solcher Vereinigungspunkt der vornehmen Welt, während die Franzosen, Italiener und Spanier sich mit bescheidenerer Gastlichkeit begnügen. Jedenfalls trägt die Gesellschaft Washingtons kein so lokales, engherziges Gepräge an sich, wie jene New-Yorks, sondern ist der getreue Spiegel der Gesellschaft des ganzen Landes. Nirgends wird man deshalb besser Gelegenheit bekommen, die sozialen Eigenthümlichkeiten der großen Republik in allen Ständen zu studiren, wie in Washington, und nirgends wird der Fremde einen Winter angenehmer verleben können.

Schnick-Schnack.

„Die Tage folgen einander, aber sich gleichen sich nicht!" sagt der Franzose und das ist buchstäblich wahr. Auch in Kaschau geschieht Tag für Tag etwas Neues und darunter so manches, was die Chronik gar nicht verewigt. Zum Glücke sind wir da, um derartigen Schnick-Schnack aufzulesen, wo wir ihn finden und wir gönnen ihm gern ein Plätzchen in den Spalten dieser vielgelesenen Rubrik. Heute müssen wir vor allen Dingen durch ein eclatantes Beispiel wiederlegen, daß bei uns alle Höflichkeit ausgestorben sei. Ein Commis, welcher sich allein auf den Bureau befand, hatte im Namen seines Chefs, von einem Geschäftsfreunde fl. 137, 22 kr. übernommen. Der junge Mann wollte diesen Betrag, da er bisweilen außerhalb zu thun hatte, nicht offen auf dem Tische liegen lassen und legte deshalb, für den Fall der Rückkehr seines Chefs, einen Zettel hin, welcher lautete: „Wolf hat die fl. 137, 22. kr. gebracht. Ich habe das Geld in die obere Pultlade gelegt und eingeschlossen. Der Schlüssel liegt unter dem Ausgabenbüchlein, neben meiner Briefmappe. Bin im Magazin beschäftigt."

Die Thür zum Bureau hatte er ebenfalls geschlossen, den Schlüssel jedoch stecken gelassen. Dieser vorsichtige Commis hatte sich kaum entfernt, als irgend ein Gauner herankam, die Thür öffnete und in das Bureau trat. Hier fand er den obigen Zettel vor und verfuhr genau nach Vorschrift; d. h. er holte sich das Geld heraus und ließ schließlich nur den Zettel zurück auf dessen Rückseite er zierlich hingeschrieben hatte: „Ich wollte um ein Almosen zum Feste vorsprechen, denn ich habe für meine Familie keinen Erdapfel, geschweige einen warmen Suppenlöffel. Infolge dessen war ich so frei den Betrag von fl. 137, 22 kr. — schreibe: hundertsiebenunddreißig Gulden und 22. kr. einstweilen mitzunehmen, was Sie gütigst entschuldigen wollen. Noth bricht Eisen! den Schlüssel habe ich pünktlich wieder unter das Ausgabenbüchlein neben Ihrer Mappe hingelegt und den Betrag, damit Sie im Drange

der Geschäfte nicht darauf vergessen, gleich eingetragen. Ich wünsche Ihnen recht vergnügte Feiertage und zeichne Hochachtungsvoll M. R. aus R. . . . y.

Kaschau, den 29. März 1893.

Die Feiertage des Herrn Chefs jedoch wie hieraus hervorgeht, und seines hypervorsichtigen Factotums sind, im Gegentheil, sehr trüb ausgefallen. Nach dem höflichen Gauner, welcher gewiß sofort das Weite gesucht hat, wird gefahndet, doch auch wir Kaschauer knüpfen die Schelme erst dann auf, bis wir sie haben. Bemerkenswerth ist es, daß der betreffende Chef, die ganze Zeit über, während der Commis im Magazine, der Gauner auf dem Bureau manipulirte, vor dem Hofthore stand, wo ihn der Gauner, sich entfernend, begrüßte. „Guten Tag!" rief er laut. „Danke!" erwiederte der Herr Prinzipal. „Ich auch" murmelte der Langfinger triumphirend vor sich hin und suchte die beschwingte, weite Luft.

So weiß man niemals vorher, was der Tag bringen, oder — nehmen wird. Angenehmer überrascht waren die Hausmeister, welche vorgestern Nachts gegen 11 Uhr aus dem ersten Schlafe wachgetrommelt wurden. Es hatte sich nämlich ein Herr den Privatscherz gemacht, Haus für Haus anzuläuten. Sobald nun der betreffende Hausmeister oder die Hausmeisterin erschien, sagte er: „Pardon, ich habe mich geirrt und warf ein Zehnkreuzerstück hin." Das ging so fort, bis ein Nachtfalter, welcher diesem sonderbaren Beginnen aus der Ferne zugesehen heran kamund sein Veto einlegte. Da erkannte er in dem „Speersechserl-Spender" einen guten Freund. „Zum T.... was treibst du denn da?" fragte er ihn erstaunt. „Ich lasse die Leute Geld verdienen" lautete die schlagfertige Anwort und das kann mir Niemand verbieten Uebrigens geht dies auch dich nichts an, kümmere dich lieber um deine Witwe und klopf' bei der an. Es ist Zeit daß du ins Nest kömmst." Sprachs und trollte seiner Wege weiter. Mann sollte meinen der freigebige Herr besitze viel Geld. Nicht im Geringsten. Die Wahrheit aber besteht darin, daß seine nächtliche Excursion dem Auffinden einer hübschen Hausmeisters Tochter galt, welche gewöhnlich zu öffnen pflegt, doch hatte er sich die Hausnummer nicht gemerkt.

Zum Schluße müssen wir noch eines bevorstehendes Ereignisses gedenken. Die Sache kam so. Vor zwei Jahren war sie hier. Er protegirte sie, sowohl in Kaschau wie in Eperies und beiden schien die Sonne der Kunst und der Liebe, wofür sie ihm ihre G u n s t widmete. Schon sah sie sich im Geiste eine ganz andere Rolle spielen, als zu figuriren, denn er hatte es ihr geschworen. Die Zeit flieht und nimmt manches mit; auch sein Interesse an i h r hat sie mitgenommen und das hübsche Mädchen sieht im Mai wo auch in Budapest, wo es sich befindet, alle Knospen springen, mit Groll im Busen einem Erreignisse entgegen, während e r eine andere (Nr. 3.) zu Herzenskönigin erkoren hat, die zwar viel älter jedoch keineswegs schöner ist. O diese Männer o dieser moderne Blaubart!

Zur Bewegung der Privatbeamten.

Aus der hauptstädtischen Presse dürfte bereits Jedermann die Bewegung bekannt sein, welche die Versorgung der Privatbeamten im Falle der Arbeitsunfähigkeit zum Ziele hat. Sei aber diese Idee noch so löblich, so war das Vertrauen zur Lebensfähigkeit einer solchen Versorgungsanstalt zu Beginn ein sehr geringes, denn es war zu befürchten, dass das edle Bestreben eben an der Gleichgiltigkeit der Interessirten scheitern wird. Diese Ansicht bewährte sich aber alsbald für falsch, denn die Privatunternehmungen und deren Beamten beeilten sich in kaum zwei Wochen zu Hunderten den an der Spitze der Bewegung stehenden Kapacitäten Vertrauen zu votiren. In den meisten Städten konstituirten sich auch die Provinz-Commissionen um den Verkehr mit der Centrale zu erleichtern. Und uun erhalten wir folgenden.

Aufruf an die Privatbeamten von Kaschau und Umgebung.

In Folge der Bewegung der Central-Vorbereitungscommission zur Errichtung einer Landes-Pensionsanstalt für Privatbeamte, erlauben wir uns die Interessirten, namentlich die Herren Chefs und Beamten der Privatunternehmungen, wie Geldinstitute, Assekuranzen, Mühlen, Handels- und Industrie-Actien-Gesellschaften, Unternehmungen und Firmen, Handels- und Gewerbekammern und Grämien, Landwirtschaften, Genossenschaften, Bau-, Communications- und andere Unternehmungen, Spitäler, etc. etc. zum Anschlusse an die Landesbewegung und zur Constituirung der Kaschauer Comnission einzuladen, zu welchem Behufe dieselben am 2. April, Ostersontag um 11 Uhr im Rathsaale am Stadthaus je zahlreicher erscheinen mögen.

Kaschau, 30. März 1893.

Die Vorbereitungscommission für Kaschau der Landes-Pensionsanstalt für Privatbeamte.

INSERATE.

Pályázat.

A kassai mümalmi részvénytársaságnál üresedésben levő 1200 frt évi fizetéssel javadalmazott

pénztáros- és levelezői állomásra.

Megkivántatik a magyar és német nyelvbeni levelezés, valamint a kettős könyvelésbeni teljes jártasság és 2000 frt caucio letétele.

A bizonyitványokkal felszerelt pályazati folyamodványok f. évi **április hó 15**-ig alulirott igazgatóságnál benyujtandók. — Az állomás azonnal is elfoglalható.

A kassai mümalmi részvénytársaság igazgatósága.

Hirdetmény.

A kassai takarékpénztár-részvénytársulat 1893. évi márczius hó 12-iki rendes évi közgyülésének határozata s annak értelmében nyert megbizásunk alapján tisztelettel felhivjuk a darabonként 60 frttal befizetett kassai takarékpénztári ideiglenes részvényjegyek t. cz. tulajdonosait: hogy minden egyes ideiglenes részvényjegyre 140 forintnyi összeget folyó 1893. évi junius hó 30-ig mint kitüzött záros határidőig befizetni sziveskedjenek, mivel ellenesetben jogunkban fog állani — az alapszabályok 8. §-a értelmében — a befizetést nem teljesitett részvényeseket társulati jogaiktól megfosztottnak és azon ideiglenes részvényjegyeket melyekre a befizetések elmulasztattak, érvényteleneknek nyilvánitani.

Kassán, 1893. márczius hó 17-én.

A kassai takarékpénztár igazgatósága.

GASSEN-AUSSCHANK

im Hofe des

Grand Hotel Schalkház

Dalmatiner Rothwein	. pr. Liter	**26**	kr.
„ **Weisswein**	. „ „	**30**	„
Ferner: **Erlauer Rothwein**	„ „	**50**	„
Hejczer Weiswein	. . „ „	**36**	„
SZAMORODNER 1888-ger	„ „	**60**	„
„ **1885**-ger	„ „	**80**	„

1 Liter **BIER** aus der Actien-Bierbrauerei Steinbruch **28** kr.

A kassai kereskedelmi bank részvénytársaság folyó 1893. április hó 16-án, (vasárnap) délelőtt 11 órakor saját hivatalos helyiségében

rendes közgyülést

tart, melyre a részvényesek tisztelettel meghivatnak.

Napirend:

1. Az igazgatóság és a felügyelő bizottság évi jelentése, az 1892. üzletévről.
2. Az 1892. évi zárszámadás és a mérleg előterjesztése, — valamint a felmentvény megadása.
3. Két igazgatósági tag megválasztása.
4. A felügyelő bizottság megválasztása.
5. Netalán beadandó inditványok tárgyalása.

Kassán, 1893. márczius 27-én.

Az igazgatóság.

Az alapszabályok 13. §.

Szavazattal bir a közgyülésen minden részvényes, ki saját nevére szóló és szelvényekkel ellátott részvényeit, illetőleg ideiglenes elismervényeit, legalább három nappal a közgyülést megelőzőleg az intézetnél letéteményezte.

A letéteményezett részvényekről a részvényeseknek elismervény adatik, mely egyidejüleg igazolványul szolgál a közgyülésbeni résztvételre.

Testületek, társaságok és kiskoruak szavazati jogukat törvényes képviselőjük által gyakorolhatják.

Szavazati joggal biró részvényesek akadályoztatásuk esetén csak szavazattal biró részvényesek által képviseltethetnek.

Kleiner Anzeiger.

Epilepsie
(Fallsucht)

wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln a fl. 3.60 geheilt.

Linderung

der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Plangger**, Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck**, Tirol.

Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir **Agenten** für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten. — Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Comp. Budapest.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** und **Losgesellschafts-Antheile.**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämien und eventuell fixes Gehalt Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld, *Budapest Badgasse 4.*

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: **F. Stefanowski,** Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom

Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089 — **Schutzmarke** k. ung. Patent Nr. 48274

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Tinte,** blau-schwarz
- **Extraf. Buchtinte,** „ „
- **Alizarin-Tinte,** grünl.-blau-schw
- **Gallus-Tinte,** tiefschwarz
- **Weltpost-Tinte** tiefschwarz

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Copir**
- **Alizarin, Schreib & Copir** — geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
- **Encre violette noire communicative**
- **Violette Doppel-Copir**
- **Schwarze Weltpost-Copir** — Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
- **Non plus ultra-Copir** gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben,** schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Lelm** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque,** zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung präniirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán	Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly	Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky	Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi	Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer	



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und (Kgl. ung. Acker-chemische Centralversuchs-Station Bau-Ministerium.)

Z. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselben amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie.

BUDAPEST.

Vertreter für Kaschau; **Berthold Reinfeld.**

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Dr. Karl Kétli,
öff. ord. Univ.-Prof.

Budapest, im März 1892.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

Dr. Béla Deme,
Com. Physicus.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich

Popráder

Flaschenbier

täglich **frisch, gefüllt** auf Wunsch ins Haus stelle.

Eine halbe Liter Flasche kostet 12 kr.

Einlage pro Flasche 6 kr.

für promteste Ausführung sorgt

Josef Rumpold,
Gastwirth,
Mühlgasse Nr. 5.

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo 76 fl.

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche
Domänenverwaltung **DRASSÓ.**
Post **Szerdahely.**

Kaschauer Orpheum
Hotel Europa,

Sonntag, den 2. April

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des
Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**
Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Margit Lengyel
intern. Walzer- und Liedersängerin.

Frl. Ferike Horváth — Ungarische Liedersängerin
Frl. Irene Ott — Costüm-Soubrette.
Frl. Ernestine Schenk — Lieder u. Couplettsängerin.
Frl. Fritzi Eschenbach — Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser — Gesangshumorist.
Herr Sándor Plapert — Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr — Entrée frei.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT
Franz Joh Kwizda,
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien.**



Gottlieb Taussig
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-à-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

ELSŐ MAGYAR ÁLTALÁNOS BIZTOSITÓ TÁRSASÁG BUDAPESTEN.

I. TŰZ-, SZÁLLITMÁNY- ÉS JÉGBIZTOSITÁSI ÜZLET.

KIADÁSOK. *Harmincötödik évi zárszámla 1892. január 1-től december 31-ig.* **BEVÉTELEK.** **VAGYON.** *Mérlegszámla 1892. december 31-én.* **TEHER.**

I. Tüzbiztositás.

	forint	kr.	forint	kr.
Kifizetett károk a viszontbiztositott rész levonása után	1697537	03		
Függőben maradt károk tartaléka	135321	88		
Szerzési költségek a viszontbiztositott rész utáni költségek levonásával	287576	24		
Jövedelmi adó és bélyegilletékek	110924	95		
Postabérek	49157	81		
Adakozások közhasznu célokra	6650	—		
A tüzbiztositási üzletet terhelő igazgatási költségek	424878	83		
Behajthatlan követelések leirása	5861	99		
A következő évek készpénz-dijtartaléka a viszontbiztositott rész levonása után és minden megterhelés nélkül	1800000	—	4517908	73
II. Szállitmány-biztositás.				
Kifizetett károk a viszontbiztositott rész levonásával	49008	58		
Függőben maradt károk tartaléka	10673	88		
Szerzési költségek	10521	60		
A szállitmány-biztositási üzletet terhelő igazgatási költségek	12741	13		
A következő évnek dijtartaléka a viszont-biztositott rész levonásával	18351	39	101296	58
III. Jégbiztositás.				
Viszontbiztositások és törlések	228149	44		
Kifizetett károk a viszontbiztositott rész levonásával	1400469	38		
Szerzési és igazgatási költségek a viszontbiztositások utáni bevételek levonása után	222622	35		
Behajthatlan követelések leirása	2302	11	1853543	28
1892. évi nyeremény			610998	02
			7083746	61

	forint	kr.	forint	kr.
1891-ki nyereményszámla: maradvány			615	95
I. Tüzbiztositás.				
1891-ről áthozott készpénz dijtartalék a viszontbiztositott rész levonásával és minden megterhelés nélkül	1763217	98		
430.162,747 frt 83 krnyi kötött biztositások után, valamint a f. évben lejárt dijrészl. befolyt dijak 4.998,340·76				
levonva: törlesztett dijak . 452,051·09				
viszontbiztositási dijak . 603,784·96				
lejárt visszbiztositási dijrészletek 1.038.300·44 2.094,136·49	2904204	27		
Az 1891. évben függőben maradt károk tartaléka	127786	98	4795209	23
II. Szállitmány-biztositás.				
Az 1891. évről áthozott dijtartalék	18375	86		
33.558,680 frt 51 kr. kötött biztositások utáni dijak 150,265·14				
levonva: törlesztett dijak . 2,823·31				
viszontbiztositási dijak . . 68,579·28 71,402·59	78862	55		
Az 1891. évben függőben maradt károk tartaléka	11420	90	108659	31
III. Jégbiztositás.				
84.138,092 frt 66 krnyi kötött biztositások utáni dijak	1696322	96	1696322	96
IV. Egyéb bevételek.				
Beváltott szelvények után, valamint egyéb befolyt kamatok és árfolyamnyereség eladott értékpapirok és idegen pénznemek után	422310	61		
Társasági házak tiszta jövedelme	60628	55	482939	16
			7083746	61

	forint	kr.	forint	kr.
Elhelyezett tőkepénzek takarékpénztárak és banknál	3802309	33		
980.000·— M. kir. italmérési jog kártalanitási 4½% kötvények á 100·— = 980,000 frt — kr.				
800,000·— m. vasuti 4½% ezüst kölcsönkötv. á 100·— = 800,000 frt — kr.				
375,000 Lira olasz alapitványi kötv. á 90·3/8=338,906.25 frs. — cs. á 9·58½ . . . 162.420 frt 82 kr.				
18.700 Pesti Lloyd társ. kötvények . . . . . á 99.50 18,606 frt 50 kr.				
Bécsi biztositó társasági részvények 2737 db á 188.— = 514,556 frt — kr.				
A fenti értékpapirok után az év végéig esed. kamatok . 25,082 frt 40 kr.	2500665	72		
Leszámitolt, visszleszámitolt és egyéb váltók	721864	66		
A társaság házai Budapesten	1210000	—		
Különféle adósok:				
a) Pénzkészlet és maradványok a képviselőségeknél	796299	87		
b Maradványok idegen biztositó intézeteknél	200196	66		
Jégbiztositási osztály folyó számlán	236442	83		
Központi pénzkészlet	77130	15		
A következő években lejáró dijváltók és dijkötelezvények összege . . 14.171,029 frt 48 kr.				
	9544909	22		

	forint	kr.	forint	kr.
Részvényalaptőke: teljesen befizetett 2000 egész részvény á 1000 forint . . . . . 2.000,000·—				
Részvényalaptőke: teljesen befizetett 200 fél részvény á 500 frt 1.000,000·—			3000000	—
Társasági tartaléktőke*)			2656295	59 *)
Tüzbiztositási dijtartalék készpénzben a viszontbiztositott rész levonásával és minden megterhelés nélkül . . . . . 1.800,000 frt — kr.				
Szállitmány biztositási dijtartalék készpénzben a viszontbiztositott rész levonásával és minden megterhelés nélkül . . . . . 18,351 frt 39 kr.			1818351	39
Tüzbiztositási függő károk tartaléka			135321	88
Szállitmány biztositási függő károk tartaléka			10673	88
Árkülönbözeti tartalék			238064	49
Különféle hitelezők			177309	25
Előbbi évekről eddig fel nem vett osztalékok			1221	—
Első magyar ált. biztositó-társaság Lévay-alap			77056	28
Tisztviselők nyugdijalapja			502185	29
Életbiztositási osztály folyó számlán			317432	15
1892. évi nyeremény			610998	02
*) A társ. tartaléktőke az 1892. évi nyereményből kiegészittetik . . . . 3.000,000 frt — krra				
			9544009	22

II. ÉLETBIZTOSITÁSI ÜZLET.

KIADÁSOK. *Harmincadik évi zárszámla 1892. január 1-től december 31-ig.* **BEVÉTELEK.** **VAGYON.** *Mérleg-számla 1892. december 31-én.* **TEHER.**

	forint	kr.	forint	kr.
Törlesztett kötvények dija	139675	31		
Visszaváltott kötvényekért	176636	77		
Halálesetek után kifizetett kárösszeg	780513	97		
Lejárt kiházasitási tőkékért	566073	37		
Kiházasitási biztositásoknál haláleset következtében dijvisszatérités	111006	75		
Függőben levő károk tartaléka	228608	09		
Évjáradékokért	47282	40		
Viszontbiztositási dijak	64539	32		
Bélyegekért	52778	01		
Irodai bér, postadijak, nyomtatványok uti- és egyéb költségek	148095	72		
Tiszti fizetések	50263	81		
Jövedelmi adóért	8157	99		
Orvosi dijakért	27731	68		
Szerzési és dijbehajtási költségok	212772	92		
Behajthatlan tartozások leirása	9334	07	2623470	18
Dijtartalék az év végén			17985648	55
1892. évi nyeremény			329013	14
			20938131	87

	forint	kr.	forint	kr.
A mult évből áthozott dijtartalék				
Befolyt dijak: ez évben kiállitott kötvények után	515951	53		
az előbbi években kiállitott kötvények után	2613053	34		
a biztositott tőke emelésére forditott nyeremények	17174	31	3146179	18
Mult évi függőben volt károk tartaléka			211721	27
Illetékek			65055	20
Kamatjövedelem			817421	50
			20938131	87

	forint	kr.
Értékpapirok . . 16.251.303 frt 95 kr ugyanis.		
757,000 frtnyi m. földhit. 4½% zálogl. 100 frtjával	757000	—
6.878,300 frtnyi m. földhit. 4% zálogl. 96¾ frtjával	6654755	25
3.000.000 frtnyi m. földhit. 4% talajjavitási és szabályozási zálogl. 95½frtjával	2865000	—
1.179,500 frtnyi m. k. államvasuti ezüst kölcsön 4½%-os kötvények 100 frtjával	1179500	—
1.620,300 frtnyi magyar északkeleti vasut 5%-os ezüst elsőbbségi kötvények 100 frtjával	1620300	—
2.265,800 frtnyi Budapest főv. 4½%-os kölcsönkötvények 100 frtjával	2065800	—
Besztercebánya-brezovai és piski-vajdahunyadi vasuti elsőbbs. kötvény	1102877	07
14,018 Lire 29 c. olasz 5% járadék és kamatai	6071	63
1892-ben esed. kam. és elszám. pénzküldemény	254020	10
Jelzálog-kölcsönök	175830	91
Kötvény-kölcsönök	1837509	—
Viszontbizt. kötvény-kölcsönök	11069	32
A központ tartozása folyó számlán	317432	15
Vezér- és főügynökségek s mások tartozásai	437545	28
	19284710	71

	forint	kr.
Dijtartalék . . . . . 18.384,948·86		
levonva a viszontbiztositási dijtartalékot . . . . . 399,300·31	17985648	55
Biztossági alap	243925	40
Kiházasitási tőkék nyereménye	489270	59
Függőben lévő károk tartaléka	228608	09
Dijleszállitásokra vonatkozó nyeremények tartaléka	692	65
Előre fizetett dijak 1893—1896. évekre	2008	28
Fel nem vett nyeremények 1891. évről	3	07
Viszontbiztositó intézetek és mások követelései	5540	94
1892. évi nyeremény	329013	14
	19284710	71

Budapest, 1892. december hó 31-én.

AZ IGAZGATÓSÁG:

Ágoston József, életbiztositási osztályfőnök. **Harkányi Frigyes, Jeney Lajos, Lévay Henrik, Ormody Vilmos, báró Schoszberger Zsigmond, gróf Zichy Nándor.** **Szende Károly,** a közp. könyv. főnöke.

A fenti zárszámlákat és mérlegeket megvizsgálván, azokat a törvényben s az alapszabályokban meghatározott elvek szerint készülteknek és azok egyes tételeit a fő- és segédkönyvekkel teljesen megegyezőnek találtuk.

Budapest, 1893. március hó 17-én.

A FELÜGYELŐ-BIZOTTSÁG:

Gróf Batthyány Géza, Giczey Samu, Jekelfalussy Lajos, László Zsigmond, Szitányi Izidor.

Kaczvinszky János, életbiztositási könyvvivő

2—5 Francs

täglich sicher zu verdienen

für **1 Stunde** tägliche **schriftliche** oder **Handarbeit** im Hause.

Anfragen Jolly 17. Quai Bourbon Paris.

J. Pserhofer's

Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN" genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang** zum Gehirn, **Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eingeschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bleichsucht** nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel" des J. Pserhofer Singerstraße Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21** kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1** fl. **5** kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung **1** fl. **10** kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1** fl. **25** kr., 2 Rollen **2** fl. **30** kr., 3 Rollen **3** fl. **35** 4 Rollen **4** fl. **40** kr., 5 Rollen **5** fl. **20** kr., 10 Rollen **9** fl. **20** kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Schleierbach, am 22. Oktober 1888

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hachachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt.

Hrasche bei Flödnik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verrühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.

Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.

Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Göhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen,

Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Kohlbach, Oesterreich-Schlesien, am 8 Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden Nur Ihnen wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sagte ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmster Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Ottm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen, 2c., 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen,** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten 2c. Eine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer,** seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden 2c. Ein Tiegel 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr. mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbene Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr,

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer,** seit einer lange Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel,** bei Hieb- und Stichwunden bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W Bullrich** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung 2c. Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmacentische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effektuirt gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel". Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

☞ Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effektuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofers versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török,** Königsgasse 12.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **Em. Bartha** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kuschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 28. **Kaschau, Donnerstag den 6. April.** **1893.**

Ein Wörtchen vom Schuldenzahlen.

Es ist seltsam, wie viele wohlerhaltene Ueberbleibsel aus der Zeit, da man zur „Reise" von Eperies nach Kaschau zwei Tage benöthigte, in unsere, im Zeichen des Dampfes und der Elektricität stehende, Gegenwart hineinragen. Wenn man eine conservative alte Jungfer in einer Crinoline sieht, die Anno dazumal als der Ausbund aller Eleganz galt, so findet man das höchst verwunderlich und Aller Blicke folgen dem ehrwürdigen Anachronismus; aber wir erachten es zu gleicher Zeit als durchaus selbstverständlich, wenn im täglichen Verkehre Gewohnheiten und Anschauungen die Herrschaft behalten, die nicht minder altväterisch sind, jedoch außerdem ein crasses Unrecht gegen unsere Nächsten und eine empfindliche wirthschaftliche Schädigung derselben bedeuten. Zu solchen, von den Vätern ererbten heiligen Sitten und Gebräuchen zählt zum Beispiel die tiefeingewurzelte, manche Geschäftsleute bis zur Vernichtung treffende Gepflogenheit der „Gutsituirten", auf Pump zu leben.

Wenn irgendein nobler Herr an einen reichen Standesgenossen beim Färbeln eine Summe verliert, die er nicht in der Brieftasche bei sich trägt, so ist das eine „Ehrenschuld", die binnen vierundzwanzig Stunden bezahlt sein muß. Seinem Schneider aber, der sich bei Tag und bei Nacht plagen muß, um für sich und die Seinen das Nothwendigste zu erwerben, bleibt er den eleganten Stadtpelz ohne Gewissensbisse bis zum nächsten Winter schuldig; das ist keine „Ehrenschuld", und wir erinnern uns nicht, je einmal gelesen zu haben, daß sich ein feinfühliger Cavalier das Leben nahm, weil er die Rechnung seines Kleiderlieferanten nicht honoriren konnte.

Im Gegentheile, das pünktliche Bezahlen der Geschäftsleute scheint nachgerade als ein Beweis gesellschaftlicher Inferiorität zu gelten und außer den „Schnorrern machen Jene am meisten auf Credit Anspruch, die am wenigsten auf ihn angewiesen sind.

Die Gewerbsleute wissen Geschichtchen davon zu erzählen! Mußte doch vor ein paar Jahren ein weltbekanntes, mit großem Betriebsfonds arbeitendes Wiener Modehaus — wegen angeblich beabsichtigter Uebersiedlung nach Paris — am hiesigen Platze liquidiren, um endlich bei den sehr hochstehenden Schuldnern Summen eintreiben zu können. Das sind kranke Zustände und es wird noch so weit kommen, daß ein Bankerotteur sich bündig entschuldigt: „Der Concurs ist nicht meine Schuld. Es mußte so kommen, denn ich hatte das Malheur, nur sehr vornehme Kunden zu bedienen!" So erging es auch einer hiesigen Firma.

Es ist nämlich — mußt du wissen, lieber Leser! — ganz hervorragend vornehm, ein paar Stiefletten schuldig zu bleiben, und der arme Meister Knieriem hat erst dann schwache Hoffnung, daß man sich seiner niedrigen Person möglicherweise erinnern werde, wenn die Rechnung eine gewiße standesgemäße Höhe erreicht hat. Sofort bei Ablieferung der bestellten Waare bezahlen? Lächerlich, das sähe ja so aus, als ob die Zahlungsfähigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben wäre. Freilich hat der Schustermeister das Material aus der eigenen Tasche bereits bezahlen oder auf Credit zu höherem Preis nehmen müssen, freilich war es ihm nicht möglich, seinen Gesellen gegenüber das Beispiel des vornehmen Kunden nachzuahmen — denn ein Schustermeister, der den Lohn schuldig bleibt, wird weniger nachsichtig beurtheilt als ein Angehöriger der „besten Gesellschaftskreise", der das Nämliche thut! — und freilich ist er durch das übliche Zuwarten außer Stand gesetzt, sein kleines Kapital genügend oft in Umlauf zu bringen.

Was läßt sich dagegen thun? Es ist einmal bei uns so Sitte, und dem guten Meister Knierim kommt es nie in den Sinn, daran zu denken, daß es eigentlich recht und billig wäre, wenn er schon bei jeder Bestellung als Angabe wenigstens den Betrag erhielte, den er selber auslegen muß, um sie ausführen zu können. Nein,

Feuilleton.

Der „unverstandene" Mann.

(Eine Ehegeschichte.)

Martha war kaum dreizehn Jahre alt, als sie Herrn B.... kennen lernte. Eine Geschäftsoperation hatte den jungen Mann nach Konstantinopel geführt, wo sie damals mit ihren Eltern wohnte. Das kleine, blonde Mädchen mit den ausdrucksvollen, sanften Augen wußte gewiß nicht, daß es auf Herrn B. einen tiefen Eindruck gemacht. Allmälig reifte in dessen Herzen der Gedanke, Martha in einigen Jahren vor den Altar zu führen. Und als er nach zwei Jahren wieder in dem Hause ihrer Eltern erschien, hielt er, ohne viele Einleitungen, um ihre Hand an. Nachdem Martha's Papa Herrn B. als strebsamen, ernsten Kaufmann kannte, sagte er ihm bereitwilligst „ja". Die „Sache" wurde als „abgeschlossen" betrachtet und Herr B. sollte seine blonde Braut in ferneren drei Jahren in ein liebes Heim führen. Er besuchte sie alljährlich, freute sich an dem prächtigen Entwickeln seines „guten Kindes" und verweilte stets einige Tage, um mit ihr zu plaudern und zu lachen.

Martha war neunzehn Jahre alt, da holte sie B. ab, um sie nach Budapest zu nehmen. Ihr bangte vor dem fremden Mann, denn sie nicht kante, sie fürchtete sich wie ein Kind, ihre Eltern zu verlassen. Doch Mama redete ihr mit schmeichlerischen Worten zu und Papa schilderte ein glückliches Eheleben in den wärmsten und verführerischsten Farben. Und so folgte Martha Herrn B. in das „sonnige Budapest, wo die Liebe zuhause sei", wie sich ihr neugebackener Gatte, sich fast poetisch auszudrücken beliebte. Von einem Exporteur kann kein billig Denkender einen schöneren, eigenen Satz verlangen.

Das junge Paar lebte ein Jahr, Seite an Seite, scheinbar glücklich, da es ihnen gut ging und jeder Wunsch Marta's sofort in Erfüllung gehen konnte. Aber merkwürdig, Martha fühlte eine gewisse Leere in ihrem Herzen. Sie theilte nicht seine banalen Geschäftssorgen; seine Interessen wurden nicht auch zu den ihrigen. Er hüllte sie in Ziffern ein und dennoch empfand sie Kälte. Eine Sehnsucht nach etwas, das sie nur zu ahnen vermochte, erfüllte sie.

Sie suchte Schutz vor der Langweile, die sie befiel, in sentimentalen Romanen. Das führte zu Phantasien über ein männliches Ideal, das von Edelmuth, Poesie und ähnlichen Roman-Eigenschaften überfloß. Ueber den Thränen vergaß sie der Wirklichkeit. Es ward ihr immer schwerer, sich derselben anzubequemen. Der ewige Vergleich quälte sie.

Der arme Ludwig wurde so im Laufe kurzer Zeit mit allen idealen Gestalten der Romane verglichen. Eine solche Probe besteht kaum ein Gatte musterhafter Qualität. Ach, daß doch der liebe Gott diese arge Sorte von Menschen, die Dichter, geschaffen hat. Wie viele glücklich lebende Menschenpaare haben sie schon durch ihre dreibändige „Poesie" einander entfremdet!

Die Sehnsucht nach dem Anderen wuchs täglich in Martha's Herzen. Wie klein erschienen ihr die gedanken Ludwig's neben den weltstürmenden Ideen eines gottbegnadeten Romanhelden. Sie fragte sich, wer weiß, ob Ludwig einer unglücklichen Liebe fähig wäre, während eine anständige Romanfigur auch ein Dutzend der spannendsten und quälendsten Gefühle spielend überwindet. Sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er nicht gleich war jenen vom Stamme Asra. Sie träumte von einem dämmerig blauen, wolkenlosen Himmel, von Nachtigallen, die ihren Beruf erfüllten, indem sie schluchzten, von einem linden Zephir, der schmeichelnd ihre Stirn umfächelte, und von Glocken, deren Pflicht es war, Friede in ihre aufgeregte Seele zu läuten . . .

— — — — — — — — — —

Eines Tages, bevor sie ihren Spaziergang in die Stadt unternahm, ging sie in die Fabrik, um Ludwig nach der Adresse einer Bekannten zu fragen. Er stand zwischen Maschinen, in einer blauen Blouse und schaute mit energischem Auge in das summende, surrende Getriebe, Wie er Alles anordnete, wie ihm eine Schaar Arbeiter gehorchte. Wie kraftvoll erschien er ihr nun gegenüber ihren schwächlichen Romanfiguren, deren Beruf nichts Anderes als Liebe war. „Arbeitet er nicht für mich, damit mich weicher Luxus umgebe, da-

so ein Revolutionär, so ein auf die Zerstörung des Bestehenden erpichter Umstürzler ist er nicht und wenn er sich nicht mehr anders zu helfen weiß und die säuberlich geschriebene Rechnung zum zweiten Male sendet, dann kriegt er die „Gänshaut" ob ferner fabelhaften Zudringlichkeit. Und erst mahnen! — Um Gotteswillen das thut er höchstens dann, wenn er den Besuch der löblichen Pfändungs-Commission zu gewärtigen hat. und dann weiß er allerdings nicht ganz bestimmt, ob er sein Geld erhält, aber ganz bestimmt, daß er die Kundschaft verloren hat. denn eine derartige „Frechheit" lassen sich die wirklich vornehmen Leute selbstverständlich um keinen Preis gefallen! — Eine rationelle Remedur geschilderter Unsitte wäre sehr zeitgemäß!

Tagesneuigkeiten.

— **Ernennung.** Herr Géza Kaczvinßky, Richter bei dem hiesigen königl. Gerichtshofe ist zum Richter an den hiesigen königl. Tafel ernannt worden.

— **Bevorstehende Ernennung.** Die Ernennung des königl. Tafelrichters Herrn Pitroff zum Curialrichter ist bevorstehend.

— **Journalistisches.** Zufolge einer Eingabe der Vertreter des Abauj Kassai Közlöny, der Kaschauer Zeitung, Kassai Szemle und Pannonia, an den Obergespan Sigismund v. Péchy, wegen Aufstellung eines Tisches für die Presse im Sitzungssaale der Stadt Kaschau, verständigt der Obergespan Sigm. v. Péchy die Interessenten, daß er dem Wunsche der hiesigen Presse entsprechend, im Wege des Bürgermeisteramtes verfügte, daß schon von der nächsten städt. Generalversammlung angefangen, der Presse ein reservirter Platz zur Verfügung stehe.

— **Versetzung.** Herr Finanzconzipient Emil Taubinger wurde von Kaschau nach Budapest versetzt. Die Kaschauer Gesellschaft verliert im Scheidenden ein höchst intelligentes und hochgebildetes Mitglied.

— **Schank-Licencen-Classification.** Von Seite der hiesigen kgl. Finanz-Direktion ist eine Commission einberufen worden, welche beginnend vom 17. d. Mts sich mit der Bemessung und Classification der Schanklizenzen pro 1893, 1894 und 1895 beschäftigen wird. Den Vorsitz führt Finanz-Direktor, königl. Rath Gustav Fluck. Ferner sind in diese Commission berufen worden, die Handelskammerräthe Carl Beller, Rudolf Maurer und Josef Wagner. Es wird zur Orientirung auch die Regalpachtgesellschaft herangezogen und sind 322 Parteien vorgeladen.

— **Post und Publikum.** Es versteht sich von selbst, daß vor Feiertagen der Postverkehr stets ein merklich lebhafterer ist. Deshalb wäre es sehr angezeigt gewesen, wenn diese Anstalt, hierauf Rücksicht nehmend, die Auszahlung der Post-Anweisungen nicht wie in üblicher Weise bis 5½ Uhr beschränkt, sondern Samstag bis 6 Uhr erstreckt hätte, was im Interesse der Publikums, hiermit für die Folge erwähnt sei. Wir kennen die Coulance der löblichen Direktion und zweifeln daher nicht daran, daß sie diesen Appell berücksichtigen wird.

— **Bestattung.** Sonntag Nachmittags 4½ Uhr wurde der nach längerem, schweren Leiden im 64. Lebensjahre verschiedene pensionirte Eisenbahn-Controllor, Herr Ignatz Vanis auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. An seinem Grabe trauern eine Wittwe und ein Sohn.

— **Sonnenfinsterniß.** Die gänzliche Sonnenfinsterniß am 17 April ist die letzte in diesem Jahrhundert, welche Gelegenheit bietet, die Sonnen-Corona und die nächste Umgebung der Sonne direckt zu sehen und zu untersuchen Außerdem ist diese Finsterniß dadurch bemerkenswerth, daß die Dauer der Vollständigkeit auf 4 Minuten 49 Sekunden steigt, also der größtmöglichen Dauer, die etwa 6 Minuten beträgt, ziemlich nahekommt. Diese Dauer findet statt für einen Ort, der mitten auf dem atlantischen Ozean liegt. Die Finsterniß ist in fast ganz Südamerika, im mittleren Theile des atlantischen Ozeans, in der Südhälfte Europas mit Einschluß Suddeutschlands, im westlichen Afrika und theilweise in Kleinasien sichtbar. Von Seite der Harvard-Universität in Cambridge (Nordamerika) bereits ist eine Expedition nach Chile ausgesendet worden, und die Lick Sternwarte in Kalifornien hat ihren erprobten Beobachter Schäberle entsendet um in den chilenischen Cordilleeren eine geeignete Station zu besetzen. Von Seite Brasiliens sind ebenfalls Vorkehrungen getroffen. Frankreich hat eine Expedition nach Joal in der Nähe von Dakar entsendet.

— **Tausend Advokaten.** Ein Fachblatt stellt aus dem immerhin bemerkenswerthen Anlasse, daß die Zahl der Mitglieder der Budapester Advokatenkammer in der letzten Woche das runde Tausend erreicht hat, eine Statistik zusammen, wonach unter den tausend Advokaten „Nebenbeschäftigung" haben: als Reichstags-Abgeordnete 40, als Stadtrepräsentanten 32, als Reserve-Offiziere 71, als Landsturm-Offiziere 30, als Zeitungsredakteure 12, als Fachschriftsteller 22, als Journalisten 12, als belletristische Schriftsteller 13, als Dramenschriftsteller 3, als Klavierkünstler 1 als Maler 1, als Konsul 1.

— **Pensions-Verband der Privatbeamten.** Zufolge Aufrufes des Budapester Centralcomités, fand am Ostersonntag hierselbst im städtischen Rathaussaale eine gut besuchte Conferenz von Interessenten statt, welche unter dem Präsidium des Herrn Eugen Deil die Modalitäten berieth, unter welchen diese ersprießliche Institution auch bei uns Anregung und Theilnahme finden könne. Es wurde in der Hauptsache beschlossen, die Privatbeamten der Umgebung aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen. Ueber Antrag des Assecuranzbeamten Szerbofsky wurde der Ausschuß für Kaschau gewählt, — u. z.: Präses: Deil Jenö. Vizepräsidenten: Alex. Stadler, Josef Vadász und Alexander Szerbofßky. Secretär: Korponay Bertalan. Mitglieder: Adler Adolf, Bálint Károly, Bárkány Henrik, Bauernebl Szilárd, Bittelmeyer Márton, Brody Fülöp, Claß Nándor, Czerny Tivadar, Eißler Simon, Fest Oßkár, Fényes Dezsö, Fleischer Kálmán, Hauser Dávid, Jakab Péter, Knöpfler Vilmos, Klimkovics Elemér, Ladomérßky Gyula, Laßgallner Ödön, Lévai Henrik, Maschke Ferencz, Novelly Sándor jun., Poecky Károly, Prochó Ede, Répáßky Mihály. Ries Lajos, Rottenberg D., Rozman András, Schürger József, Schwarzenberg Mór, Dr. Senka József, Siposs A. Gyula, Steinhübel Lajos, Szakmáry Károly, Szilágyi Miklós, Tattárßky Gyula, Trebitscher Gyula, Ungár Adolf, Vanczák Nándor, Weinfeld József, Werfer Károly, Wilhelm Mór.

— **Neue Actiengesellschaft.** Wie wir aus competenter Quelle erfahren, geht die Reisstrohbesenfabrik der Firma Ign. Ungar und Sohn in Kelenföld, welche bisher ein Apendix der Ofner Victoria Quelle bildete, in eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 100,000 Kronen über. Außer der Erzeugung von Reisstrohbesen diverser Sorten, wird die Gesellschaft auch die Verbreitung der Reisstrohcultur (Sorgo) in Ungarn, sich zur Hauptaufgabe machen. Es sind bereits diesbezügliche Versuche mit den verschiedenartigsten amerikanischen wie Ever green, Missouri, Minnessota sowie mit italienischen als Florentiner und Venetianer Anbausamen gemacht worden. Die Regierung hat die moralische Unterstützung dieser Industrie bereits zugesagt, und ist es auch von großem Werthe daß sich für diesen vom Standpunkte der Landwirtschaft wichtigen Industriezweige sowohl die Budapester Handels- und Gewerbekammer, als auch das Handelsmuseum ins Mittel legen, und werden seitens dieser beiden Institute bereits Daten gesammelt, die zur Förderung dieses Industriezweiges ausgenützt werden sollen. Es sind bereits Flächen von cca 500 Katastral Joch mit den verschiedenartigsten Sämereien angebaut worden und dürfte die Gesellschaft welche die Actien mit 200 Kronen pr. Stück emittirt, bereits mit 1 October d. J. ins Leben treten. Unter den Großgrundbesitzern die sich für die Sache interessiren, bemerken wir den Grafen Eugen Zichy, Tedesko, Hellsinger 2c.

— **Hundesperre.** Infolge des Umstandes als am Montag ein Landhund in der Klobusitzkygasse mehrere Hunde gebissen hatte und der betreffende Landhund als wuthverdächtig konstatirt wurde, hat die Stadthauptmannschaft die Hundesperre bis 13. Mai angeordnet. Es müssen bis zu dieser Zeit auch die mit Maulkorb versehenen Hunde an der Leine geführt werden.

— **In der Ludowica Academie** werden für den Officiers-Bildungscurs 90 freiwillig sich meldende Jünglinge, die in das wehrpflichtige Alter noch nicht getreten sind, aufgenommen. Unter den zu vergebenden Stellen befinden sich 10 Aerarial- und 33 Stiftungsplätze, die übrigen sind theils halbe Zahlplätze (600, beziehungsweise 300 fl. jährlich). Die Aufnahme findet nur für den ersten Jahrgang, und zwar auf Grund einer Aufnahmsprüfung in den letzten Tagen des Mts September, statt. Um die Aufnahme können sich nur Söhne ungarischer Staatsbürger bewerben. Die mit den vorschrift smäßigen Beilagen instruirten Aufnahmsgesuche sind bis zum 31. Mai l. J. an das Landesvertheidigungs-Ministerium einzureichen. Die näheren Bedingungen sind in Nr. 69 des ungarischen Amtsblattes enthalten.

— **Ein neuer Erfolg der Chirurgie.** Nach dem von der Wiener klinischen Wochenschrift veröffentlichten offiziellen Sitzungsbericht der „Gesellschaft der Aerzte" hat die Chirurgie sich eines neuen Erfolges zu rühmen. Die angeborene Hüftverrenkung, dieses häßliche Uebel, das die von ihm Behafteten zeitlebens zu einem watschelnden, einknickenden Hinken verurtheilte und bisher, allen therapeutischen Bemühungen spottend, als unheilbar gegolten hat, wird von Professor A. Lorenz in Wien durch eine Radikaloperation geheilt. Professor Lorenz theilte in seinem Vortrage mit, daß er bereits einundzwanzig solche Operationen ausgeführt habe und nunmehr mit der Krankenvorstellung beginnen werde. Eine kleine siebenjährige Patientin aus Siebenbürgen, die er vorführte zeigte einen so gleichmäßigen Gang, daß selbst ärztliche Kollegen, wie Rufe aus der Versammlung darthaten, nicht erkannten, welches Bein des hübschen Kindes operirt worden sei.

— **Zugsentgleisung.** Der am 4. d. Nm. aus Budapest hier einzutreffende Schnellzug ist vor der Station Hidas-Némety, aus bisher unbekannten Gründen entgleist. Zum Glücke ist außer der Beschädigung zweier Waggons kein Unfall zu verzeichnen. An der Bergung der Locomotive die sich tief in den Erdboden einbohrte arbeiteten 50 Arbeiter. Infolge dieser

---

mit meine Augen Helles sehen?" frug sie sich. Und Dankbarkeit leuchtete auf in ihrem Herzen. Da schlug ihr die echtere Lebenspoesie entgegen. Sie fühlte, daß nicht sie die Unverstandene war, sondern daß sie ihn nicht verstanden hatte. Im Geiste bat sie ihn sofort um Verzeihung.

Da trat er auf sie zu und flüsterte ihr ins Ohr: Du Marthchen, heute gehen wir in die Oper, ich habe zwei Sitze genommen." Sie warf ihm einen seligen Blick zu, ein heller Strahl, wie er noch nie in ihrem Auge geschienen. Um ihre schmalen Lippen spielte ein heiteres Lächeln. Ein Lächeln, das nicht mehr verschwinden sollte — niemals. Der Gatte ahnte sicherlich nicht, das er sie erst jetzt erobert, daß erst jetzt der Bund unlösbar geworden war. — —

Sie sieht in ihm nicht mehr den trockenen Mann mit den Ziffern. Er erscheint ihr nun ganz anders. Wie freut sie sich daß sie den Anderen — in ihm gefunden. Welches Interesse bringt sie nun seinen banalen Freuden und Leiden, seinem Gewinn und Verlust entgegen. Ja, sie hat — ihn verstehen gelernt. . . .

Sie sucht die Poesie nicht mehr in einem blauen, wolkenlosen Himmel, in schluchzenden Nachtigallen, im linden Stirnen umfächelnden Zephir und in friedeläutenden Glocken. Sie hat die Poesie dort gefunden, wo Andere nur Prosa sehen. Und sie freut sich daß sie so verständig geworden! L. B.

Zwischenfalles kamen die Passagiere des erwähnten Zuges hierselbst mit einer 4stündigen Verspätung an, während der nach Pester Richtung von Kaschau abfahrende Zug eine 5stündige Verspätung erlitt.

— **Zeitgemäße Annonce.** Ein wackerer Seilermeister in Wien empfiehlt kurz aber vielsagend: „Stricke zum Aufhängen für Jedermann."

Unsere Industrie und Kunst.

Es bedarf gewiß keines besonderen Hinweises, daß unsere Industrie noch in den Kinderschuhen steckt und einer rationellen Unterstützung bedarf, um von Stufe zu Stufe, an größere Arbeiten herantreten zu dürfen, und solche so erfolgreich lösen zu lernen, daß die ausländische Concurrenz die Segel streicht. Zum Lobe der Regierung sei es indeß gesagt, daß dieselbe ehrlich und rastlos bemüht ist, dem gewünschten Fortschritte die Pfade zu bahnen und deshalb finden wir es sehr löblich, daß mit ministerieller Bewilligung an der hiesigen staatlichen höheren Mädchenschule ein Unterrichts-Cursus für die Zeichnen- und Malerkunst errichtet wird, an welchem auch externe Schülerinnen theilnehmen können. Die Verkörperung dieser Idee ist gewiß willkommen zu heißen und wir zweifeln nicht, daß man sich in erster Linie um einen tüchtigen wohlerfahrenen Fachmann umsehen wird, welcher sich auf die Porzellan-, Majolika-, Holzmalerei sowie auf das Bemalen von Seide, Atlas 2c. gründlich versteht, sonst wäre die praktische Absicht eine verfehlte; denn mit einer halben Sache ist Niemandem gedient.

Wie wir vernehmen soll dieser Unterricht auch dem Gewerbe zu Gute kommen, ein Vortheil, welcher desto mehr aufwiegt, als ja die Kunst dazu berufen ist, das Gewerbe zu adeln. In dieser nützlichen Absicht will man den obgedachten Cursus auch durch eine besondere Abtheilung für Porzellan- und Majolika-Malerei bereichern. Hiefür müsste allerdings erst eine berufene Lehrkraft gesucht werden, welche theoretisch und praktisch jenen Fond von Erfahrungen besitzt, welche im voraus einen erfolgreichen Unterricht garantiren. In dieser Hinsicht halten wir es analog für unsere Pflicht auf das seit einem halben Jahre hier etablirte Atelier für Majolika- und Porzellanmalerei von J. Löwinger, Hauptgasse 113. hinzuweisen, deren Besuch wir jedem Kunstfreunde aufs Wärmste empfehlen können. Wir bewunderten daselbst sehr hübsche, stil- und geschmackvoll ausgeführte Malereien auf Porzellan, Majolika, Seide, Atlas und Holz: Thee- und Caffeeservice, Wanddecorationen (Teller), Krüge, Dosen und andere Souvenirs mit Monogrammen, Wappen, Porträts 2c. Zu den letzteren zählt u. A. ein großer Wandteller aus Majolika mit dem wohlgetroffenen Brustbilde (eingebrannte Photographie) des Begründers des Karpathen-Museums in Felka: Aurelius Scherfel.

Bei obiger Gelegenheit hatten wir auch das Vergnügen die außerordentlichen Leistungen von Damen zu sehen, welche bei Herrn Löwinger Unterricht nehmen und deren Fortschritte überraschende sind. Theils auf Porzellan, theils auf Majolika, ferner auf Holz und Seide fanden wir prächtig gelungene Sujets in jeglichem Genre vor, ausgeführt von den kunstbeflissenen, dem Schönen geneigten Damen: Frau Oberst von Tomka, Fräulein Eveline Kaczvinsky, Frl. Benczur, Fräulein Margit Kreß, Fräulein Louise Schober u. A. m.

Das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden, führten hier, wie wir uns persönlich überzeugten, zu sehr erfreulichen, hoch über dem Dilletantismus stehenden Resultaten. Die sinnigen Arbeiten selbst sind theils im ungarischen, theils im japanesischen und anderen Stilarten ausgeführt und sie zeugen von erstaunlichem Fleiße und geläutertem Geschmack. Diese edle Beschäftigung empfiehlt sich demnach auch da, wo sie nicht zum Brode werden muß, als ein köstlicher Zeitvertreib, um sich selber und Anderen Genuß und Freude zu bereiten.

Herr J. Löwinger, welcher s. z. auf der Pariser Weltausstellung ein Ehrendiplom erhielt, hat der Etablirung seines Unternehmens große Opfer gebracht und verdankt es nur der warmen Theilnahme hochsinniger Freunde der Künste und Gewerbe, in Kaschau festen Fuß fassen zu können. Hievon hätte ebenso unser Baugewerbe und zwar insoferne einen Vortheil, als der Genannte auch für die Baugewerke Originelles und Preiswürdiges herstellt, wie stilgerechte Träger aus Majolika 2c.

Nach dem hier Gesagten, haben wir nurmehr zu resummiren, daß im Interesse des erwähnten Cursus das Gute somit ganz nahe liegt und fänden es für äußerst zweckmäßig, an die Spitze der Abtheilung für Porzellan-Majolika- und Holzmalerei 2c. Herrn J. Löwinger zu stellen oder das von ihm aus eigenen Mitteln hier begründete Institut insbesondere zum Vortheile der hiesigen Baugewerke nach Thunlichkeit und nach Kräften offiziell zu unterstützen, nicht aber demselben die Lebensader zu unterschneiden. W.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Conzert.** Nadina Slavianszky wird am 17 d. mit ihrer russ. Nationalkapelle im Saale des Grand Hotel Schalkház ein Conzert veranstalten.

Preise der Plätze: Cercle fl. 3., Sperrsitz 1—5 Reihe fl. 2., 6 und folgende Reihen fl. 1.50., Gallerie fl. 1., Entrée 70 kr.

Das Arrangment des Conzertes hat Herr Adolf Maurer übernommen, wo auch Vormerkungen auf Plätze vorgenommen werden können.

— **Das Conzert** der k. k. Kammer-Sängerin, Frau Friedrich Materna ist vorläufig abgesagt worden, indem die Künstlerin, welche gegenwärtig in Brüssel gastirt, sich am 27. d.M. nach Amerika einschifft. In Kaschau dürfte die Sängerin daher wohl erst im Herbste conzertiren.

— **Theater.** Am Ostersonntag und Ostermontag ging hier die verwegene Posse „Próbaházasság" von Karl Gerö, Musik von Erkel E. in Scene. Das Haus war an beiden Tagen außerordentlich gut besucht, weil dem Stücke — ein gewisser Ruf aus der Hauptstadt vorausgeeilt war. Was diesen dramatischen Brei betrifft, so ist das Rezept dazu ganz einfach: Man nimmt z. B. das im Jahre 1870 in Wien durchgefallene Lustspiel „Heirath auf Probe" von Oscar Welten (Dolezal), verwandelt es durch bei den Haaren herbeigezogene Situationen, von Strassenkalauern und Zoten in eine ganz gemeine Posse, flicht ein patriotisch erwärmendes, von dem Sohne eines der angesehensten ungarischen Musiker componirtes Lied hinein, welches dem größten Ungarnsohne gilt, und welches man dann in zweiter Reihe auf offener Scene profanirt und travestirt. Probatum est! Das war auch hier der Fall. Das Lustspiel Weltens krankte nur an der Unwahrscheinlichkeit der Handlung. Diese Unwahrscheinlichkeit wird jedoch in dieser Posse zur Hyperbel und bei dem letzten Satze des Stückes, gebührte wahrlich der Zuruf: „Einen Besen her, einen Besen!

Gespielt wurde sehr brav und flott und das Kossuthlied, welches öfter wiederholt werden musste, verfehlte seine zündende Wirkung, namentlich auf die jungen Herzen nicht.

Am 4. d. wurde Marguérite Gautier (La dame aux camelias) von Alexander Dumas gegeben. In der Titelrolle debütirte Frl. Berta Cserny, eine Kaschauerin, welche ihre schwierige Aufgabe mit vielem Fleiße löste auch glänzende Toiletten entwickelte. Den Armand spielte Herr Klenovics eine sehr imposante Erscheinung. Derselbe besitzt ein vorzügliches, sehr volubiles Organ und widmete seine Aufmerksamkeit besonders den pathetischen Stellen des Stückes. Herr Sándor (Duval) erwies sich, wie stets, in Spiel und Marke, als ein bestroutinirter Darsteller doch das Ensemble war etwas locker.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Budapest den 5. April. Vor Uebergang zur Tagesordnung entwickelte sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die an das frühere Kabinet gerichteten Interpellationen die bis jetzt noch unerledigt sind, von der gegenwärtigen Regierung zu beantworten seien, oder ob solche novisirt werden müßten. Eine Anzahl oppositioneller Abgeordneten sind der Ansicht, daß die Interpellation ohne weiteres zu beantworten seien. Dem gegenüber spricht sich Abgeordneter Pulsky für die Novisirung aus. Nach Pulsky's Rede erklärt Ministerpräsident Wekerle daß die sämmtliche Interpellationen im Laufe des Monates April werden beantwortet (allgemeine Zustimmung). Mit dieser Erklärung fand dieser Inzidenzfall seine Erlädigung.

Abgeordneter Olay verweist auf die geringe Anzahl der anwesenden Parlamentsmitglieder und beantragt es möge Katalog verlesen werden. Die Verlesung wird vorgenommen und ergibt thatsächlich infolge der geringen Anzahl der Anwesenden die Beschlußunfähichkeit der heutigen Sitzung, weßhalb der Präsident die Sitzung auf 5 Minuten suspendirt.

Schnick-Schnack.

Die Osterfeiertage ließen sich diesmal sehr hübsch an und lockten viele Bewohner ins Freie. Zu diesen zählte auch eine lustige Compagnie von vier Gesellen, welche sich in einer bescheidenen Kneipe niederließen, um Eines nach dem andern hinter die Binde zu gießen, wobei sie sehr lebhaft wurden.

Wein und Kartenspiel erhitzten bald die Gemüther und so kam es, daß plötzlich Váradi János die Karten hinschlug, daß der Tisch wackelte und ausrief: „Ich spiele nicht mehr." „Ja; warum denn?" fragten bestürzt die Collegen. „Mit solchen Karten spiele ich nicht mehr. — Heda, Wirt, andere Karten her?" — „Ja, warum denn, lieber Herr" entgegnete dieser, „das sind ja ganz neue Karten." — „Weil ich mit deutschen Karten nicht spiele." „Aber, bitte, das sind ja ungarische Karten." „Warum nicht gar, das sind deutsche, echt deutsche Schweizer-Karten." Entschuldigen Sie, in ganz Ungarn spielt man damit und sie sind von der heimischen Firma: „Elsö magyar kártyagyár részvény-társulat" in Budapest, Servitaér Nr. 8. angefertigt".

„Traurig genug. Es ist ein Scandal, deutsche Karten, mit deutschen Aufschriften in Ungarn. Dann muß man freilich sein Geld verlieren. Kommt Freunde!" Und die Compagnie erhob sich, bezahlte, ließ den verblüfften Wirt stehen und ging fort. Den Wirt aber kränkte die Sache umso mehr, weil er ein guter Patriot ist und gerade deshalb die Spielkarten nur von der Budapester Firma bezog. Es muß auch solche Käuze geben!

Sonntag Nachmittags Punkt 3 Uhr präsentirte sich in der Küche einer herrschaftlichen Wohnung der Fahrkanonier N. um seiner geliebten Köchin fröhliche Ostern zu wünschen. „Die wollen wir uns auch bereiten" antwortete die Holde und setzte ihm ein gutes Mahl vor, wobei sie ihm die erfreuliche Mittheilung machte daß die Herrschaft sammt den Kindern nach Budapest gefahren sei, was er mit Vergnügen vernahm. Sie setzte ihm auch ein gutes Glas Wein vor und schließlich sogar eine Flasche Champagner. Beide unterhielten sich nach Herzenslust und warm bald so heiter, daß sie sich sogar Eines sangen!

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten."

und siehe da plötzlich öffnete sich die Thür und

„Herein mit energischen Schritt
Eine — Schwiegermutter tritt!

Es war die Schwiegermutter des verreisten Paares. Diese hatte nämlich ihren Besuch für die Feiertage angezeigt.

Die betreffende Correspondenzkarte war jedoch in Verlust gerathen und so kam es, daß Sie ihren lieben Kindern zufällig auf der Station in Miskolcz begegnete. „Jetzt aber fahre ich nicht mehr zurück" bemerkte die Frau Schwiegermama, sondern will aber alle meine lieben Kaschauer Bekannten überraschen." —

„Wie die sich freuen werden!!" warf der Herr Schwiegersohn etwas malitiös hin, fügte indessen hinzu: „Hier hast du den Schlüssel theuere Mama, damit du in die Wohnung, kannst im Falle die Köchin ausgegangen sein sollte."

Das Facit war ein eclatantes, an welches die saubere Rózsika und ihr geliebter Fahrkanonier gewiß zeitlebens nicht vergessen werden. Die Frau Schwiegermama setzte Beiden die Köpfe in einer Weise zurecht, wie dies nur einer Schwiegermama angeboren ist. — Ist denn Liebe ein Verbrechen, darf man denn nicht zärtlich sein? — Die Frau Schwiegermama war indessen nichts weniger als Milde und Schonung und warf die Frevlerin sammt ihrem Fahrkanonier vom Fleck weg zur Thür hinaus. Ja, ja, mit dem Dienen wird's immer schlimmer und schon Socrates hat gesagt: „Ein saueres Brod ist die Essigsiederei!"

* * *

Um die Pechsiederei ist es noch schlimmer bestellt weil die Concurrenz zu groß ist, Pechvögel gibt es daher in Hülle und Fülle. Ein solcher ist auch der stadtbekannte Saladon, Herr . . . . t, welcher beständig von Blume zu Blume flattert und der sich angeblich schon wieder verlobt hat. Auch diese seine jüngste Verlobung mit einem älteren Fräulein scheint zu Wasser werden zu wollen, denn als es kürzlich auffiel, daß seine Besuche plötzlich spärlicher werden, entschuldigte er sich bei seiner Frau Schwiegermama damit, daß er zuvor — in's Bad reisen müsse.

Damit hat der Tag- und Nachtfalter nicht gelogen, ein Bad hat er wirklich schon lange nöthig. Wir meinen nur, weil der Herr, zwar ein Kind unseres „eisernen" Jahrhunderts, aber kein Mann von Eisen und Blut ist, sondern ein echt echtes, sehr schwächliches Individuum unseres fin de siécle, welches der Wind fortzublasen vermag. Der Herr war daher etwas voreilig mit seiner Verlobung, er hat sich zu viel zugetraut und etwas Pech klebt nun allerdings daran, wenn er eingestehen musste, von der Begründung einer Familie — ein Bad nöthig zu haben. Das Fräulein bekommt also einen Gemahl, der sich gewaschen haben und der hoffentlich bessere Nerven und mehr Thatkraft mitbringen wird. Bisher war er nur ein großer Maulheld, der die Damen mit seinen Redensarten irre zuführen verstand.

Möge es ihm gelingen, in verbesserter Auflage, jedoch nicht nur was die Krägen betrifft, sondern vom Scheitel bis zur Sohle gestärkt, wiederzukehren, sonst bringt er die ganze hiesige Männerwelt in Mißcredit, und alle unsere jungen Männer werden auf Lager bleiben. Kommt Herr . . . . t gestärkt wieder, dann soll die Hochzeit bereits im October stattfinden. Wir gratuliren!

INSERATE.

Hirdetmény.

A kassai takarékpénztár-részvénytársulat 1893. évi márczius hó 12-iki rendes évi közgyülésének határozata s annak értelmében nyert megbizásunk alapján tisztelettel felhivjuk a darabonként 60 frttal befizetett kassai takarékpénztári ideiglenes részvényjegyek t. cz. tulajdonosait: hogy minden egyes ideiglenes részvényjegyre 140 forintnyi összeget folyó 1893. évi junius hó 30-ig mint kitüzött záros határidőig befizetni sziveskedjenek, mivel ellenesetben jogunkban fog állani — az alapszabályok 8. §-a értelmében — a befizetést nem teljesitett részvényeseket társulati jogaiktól megfosztottnak és azon ideiglenes részvényjegyeket melyekre a befizetések elmulasztattak, érvényteleneknek nyilvánitani.

Kassán, 1893. márczius hó 17-én.

A kassai takarékpénztár igazgatósága.

Selbsthilfs-Verein „HUMANITAS".

CONCURS.

Auf die Zinsen der zur Ausstattung von Töchtern armer Vereinsmitglieder gegründeten

Kronprinz Rudolf und Stefanie-Stiftung

im Betrage von Hundert Gulden österr. Währung wird hiemit pro 1893 der Concurs eröffnet. — Anspruch hierauf haben die Töchter der in dürftigen Verhältnissen befindlichen Mitglieder des

„Kaschauer Selbshilfs-Vereines „HUMANITAS"

deren Hochzeit am Vermählungstage Ihrer kais. und königl. Hoheiten, der hohen Namensträger dieser Stiftung (d. i. **am 10. Mai**, oder im Falle obwaltender Hindernisse innerhalb einer Woche vor oder nach diesem Tage) stattfindet.

Die sich um obigen Ausstattungsbeitrag bewerbenden Mitglieder wollen ihre an den Ausschuss gerichteten Gesuche bis **spätestens Ende April l. J.** an die gefertigte Vereinsleitung gelangen lassen, sowie auch wegen erwünschter Auskünfte sich an dieselbe wenden.

Kaschau, aus der am 4. April abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Kaschauer Selbsthilfs-Vereines „Humanitas"

Dr. Klein Secretär. **Dr. Moskovics** Präses.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS	Hauptgasse Nr.	53
POLLAK RÓBERT	„ „	23
GUTTMANN PH.	„ „	119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Biereonsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"



„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardu & Fils"** als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich

Popráder
Flaschenbier

täglich **frisch, gefüllt** auf Wunsch ins Haus stelle.

Eine halbe Liter Flasche kostet **12** kr.

Einlage pro Flasche **6** kr.

für promteste Ausführung sorgt

Josef Rumpold,
Gastwirth,
Mühlgasse Nr. 5.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und viettausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

Ein Commis

von angenehmen Aeussern mit guten Zeugnissen findet in meinem in

Bartfelder Bade

befindlichen **Spezereigeschäft** für die Dauer der Badesaison **vom 1. April** bis ultimo **September** Aufnahme.

Gehalt 15—20 fl. nebst gänzlicher Verpflegung.

Eduard Szobel,
BARTFELD.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,** übelriechender Athem, **Blähung,** saures **Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,** übermäßige **Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

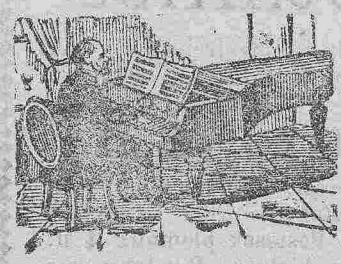
Auch bei **Kopfschmerz, Uebelaunen** des Magens mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl **Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Miskolcz:** Apoth. S. Fleischer: in **Szobar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

KARL KLUSINSZKY's
KLAVIER-SALON
Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock
— Etablirt 1869. —



In meiner **Clavier-, Pianino-** und **Harmonium-Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als zur **Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll
Karl Klusinszky
Klavierverfertiger.

Kaschauer Orpheum
Hotel Europa,

Heute Donnerstag, den 6. April

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des

Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ferike Horváth Ungarische Liedersängerin	**Frl. Irene Ott** Costüm-Soubrette.
Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin.	**Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser Gesangshumorist.	**Herr Sándor Plapert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr Entrée frei.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

CARBOAZONTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

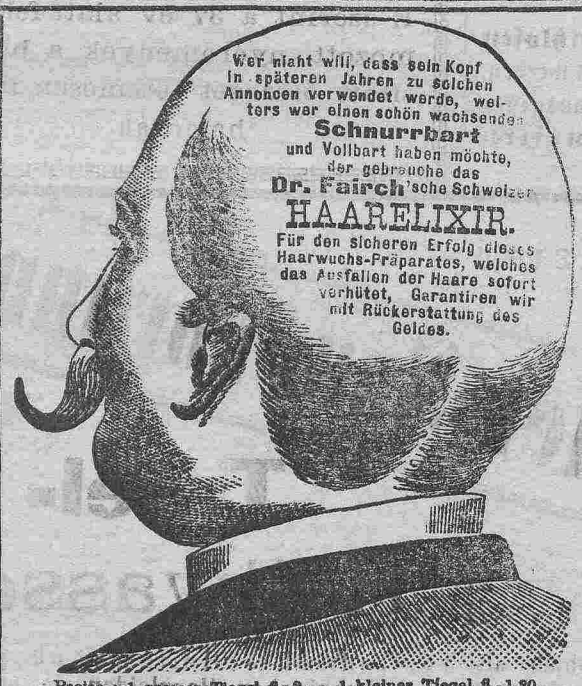
CARBOAZONTINE, Sprengmittelfabrik

von

FRANZ JAULUSZ

Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 5.

Das Carboazontin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.



Preis: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,
Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Füzér**-utcza Nr 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo 76 fl.

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche

Domänenverwaltung **DRASSÓ.**

Post **Szerdahely.**

Pályázat.

A kassai műmalmi részvénytársaságnál üresedésben levő 1200 frt évi fizetéssel javadalmazott

pénztáros- és levelezői állomásra.

Megkivántatik a magyar és német nyelvbeni levelezés, valamint a kettős könyvelésbeni teljes jártasság és 2000 frt caucio letétele.

A bizonyitványokkal felszerelt pályazati folyamodványok f. évi **április hó 15**-ig alulirott igazgatóságnál benyujtandók. — Az állomás azonnal is elfoglalható.

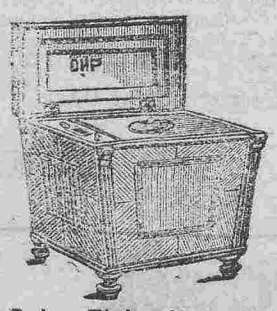
A kassai műmalmi részvénytársaság igazgatósága.

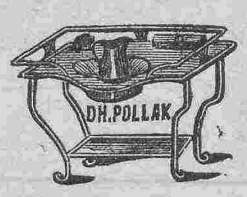
Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs**, ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.





Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	12—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl
Gartenbänke	9—18 fl.
Sessel	4—6 fl
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

A kassai kereskedelmi bank részvénytársaság folyó 1893. április hó 16-án, (vasárnap) délelőtt 11 órakor saját hivatalos helyiségében

rendes közgyülést

tart, melyre a részvényesek tisztelettel meghivatnak.

Napirend:

1. Az igazgatóság és a felügyelő bizottság évi jelentése, az 1892. üzletévről.
2. Az 1892. évi zárszámadás és a mérleg előterjesztése, — valamint a felmentvény megadása.
3. Két igazgatósági tag megválasztása.
4. A felügyelő bizottság megválasztása.
5. Netalán beadandó inditványok tárgyalása.

Kassán, 1893. márczius 27-én.

Az igazgatóság.

Az alapszabályok 13. §.

Szavazattal bir a közgyülésen minden részvényes, ki saját nevére szóló és szelvényekkel ellátott részvényeit, illetőleg ideiglenes elismervényeit, legalább három nappal a közgyülést megelőzőleg az intézetnél letéteményezte.

A letéteményezett részvényekről a részvényeseknek elismervény adatik, mely egyidejüleg igazolványul szolgál a közgyülésbeni résztvételre.

Testületek, társaságok és kiskoruak szavazati jogukat törvényes képviselőjük által gyakorolhatják.

Szavazati joggal biró részvényesek akadályoztatásuk esetén csak szavazattal biró részvényesek által képviseltethetnek.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS!O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

„THE MUTUAL"

A világ legnagyobb és leggazdagabb biztositó társasága.

Biztositéki alap 907 millió frank.

Magyarországi vezér-igazgatóság:

Budapest, Bécsi-utcza 5.

A legutóbb elért eredmények egy fényes példája

15,076 számu kötvény

(nem tontina.)

Haláleseti biztositás.

Kiállittatott: 1885.	Kifizettetett:	1682
Biztositott összeg . .	5000.—	doll.
37 éven át felhalmozott nyeremények	5596.53	doll.
Összesen:	10.596,53	doll.

E szerint a 37 év alatt felhalmozott nyeremények a biztositott összeget tetemesen meghaladták.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und

Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden**, bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirthshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János-u. 9. sz.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 29. **Kaschau, Sonntag den 9. April.** **1893.**

Der Schutz der Ehre.

So oft wir hören — und wir halten erst kürzlich in naher Nachbarschaft wiederholt Gelegenheit dazu, — daß in Sachen einer verletzten Ehre die Degen aus der Scheide fliegen oder Revolverschüsse knallen, immer erhalten wir den Eindruck, als ob wir das Duell aus der Zeit des Faustrechtes in unser fortschrittliches Zeitalter mit herübergenommen hätten; unsere feinfühligsten Angelegenheiten werden ja noch immer durch die rohe Kraft entschieden, noch immer erkennen wir die Geschicklichkeit und den unberechenbaren Zufall als entscheidenden Richter über uns, und unsere edelsten Empfindungen an.

Eine gewisse Befangenheit zwingt uns noch heute den Glauben auf, daß die Gesetze der sogenannten Ritterlichkeit höher stehen, als die Gesetze der Moral und des überlegenden Denkens und daß somit die Wunden, welche unserer Ehre geschlagen werden nur nach, den Vorschriften ebendiesen sogenannter Ritterlichkeit reparirt werden können. Wer das Heilverfahren vor einem anderen Forum suchen, wer seine angegriffene Ehre auf andere Weise wiederherstellen wollte, der würde sich der Gefahr aussetzen, einen Makel mit sich herumzutragen und von der anständigen Gesellschaft ausgeschlossen zu werden.

Wir können nich umhin, dieser verschrobenen Auffassung von Ritterlichkeit auf den Leib zu rücken. Wohl sind wir uns klar, daß ein armseliges Wort nicht im Stande sein werde, Jahrhunderte alte Vorurtheile über den Haufen zu werfen, vielleicht aber findet es seinen Weg zu einem oder dem anderen Herzen und vermehrt hiedurch die Anzahl Jener, welche als wichtiges Forum für die Integrität der Ehre des Individuums das Ehrengericht anerkennen.

Denn auch wir theilen vollkommen die Auffassung, daß streng genommene Ehrenaffairen durchaus nicht vor das Zivilribunal gehören wir theilen diese Ansicht schon aus dem Grunde weil Ehrensachen nicht die Offentlichkeit zu beschäftigen haben unb weil Zivilgerichte, schon vermöge ihrer formelen Gebundenheit nicht in der Lage sind, in das Wesen der ihnen vorgelegten Ehrenaffairen so einzudringen, wie es eine Sache erfordert, bei welcher die moralische Seite ausschlaggebend sein muß.

Die Institution der Ehrengerichte besteht auch heute; allein nicht zu dem Zwecke, um Ehrensachen zu untersuchen und darüber Urtheil zu sprechen, sondern nur, um die Satisfaktionsfähigkeit der Einzelnen festzustellen Nicht diese Art von Ehrengerichten schwebt uns als Ideal vor; wir denken vielmehr an ein Ehrengericht, welches aus dem Vertrauen der Bürgerschaft durch Wahl hervorgegangen ist und welches in den ihm unterbreiteten Ehrenangelegenheiten ein endgiltiges Urtheil zu spechen berufen ist. Diesen Urtheilen hat sich dann Jedermann zu unterwerfen, sofern er er sich nicht aus der anständigen Gesellschaft ausgestoßen sehen will; das „Schuldig" dieses Ehrengerichtes verurtheilt den Angreifer einer fremden Ehre zur Abgabe unbedingter Satisfaktion, das „Nichtschuldig" aber rehabilitirt den Geklagten vor aller Welt.

Wir anerkennen es, daß die Satisfaktion in Ehrensachen niemals so vollkommen sein kann, als in allen anderen Angelegenheiten. Die Ehre kann nicht in Werthen von allgemeiner Giltigkeit ausgedrückt werden und ein Angriff auf diese Ehre kann niemals wieder total weggewischt werden. Allein auch das Duell ist dies zu thun nicht im Stande und ein Urtheil des Ehrengerichtes hat vor dem Duell wenigstens das Eine voraus, daß es nach Gerechtigkeit entstanden ist, während im Duell nur der Zufall, oder die eventuelle größere Geschicklichkeit, niemals aber das Recht als solches obsiegt.

Der Beleidigte — tödtlich verwundet — bleibt am Kampfplatze, ob er auch hundertmale im Rechte war, wenn er nicht zufällig fechten, oder schießen kann, als der Räuber seiner Ehre.

Oh gewiß, eine Reform des Satisfaktionswesens wäre von wohlthätigsten Einflusse auf die Moral selbst, denn während heute jeder Streitlustige kühn die Ehre seines Nächsten angreifen kann, weil er weiß, daß er die Provokation mit einigen Hieben oder Schüssen

Feuilleton.

Mein und Dein.

Obiger Rechtsbegriff erstreckt sich bekanntlich nicht nur auf bewegliche Dinge x. beliebiger Art, sondern in diese Rubrik gehört auch das Noli me tangere der Ehebündnisse. Und gerade Diejenigen, welche selbst genug auf dem Kerbholze haben, wetzen am meisten den Mund. Denn wer nach der Frau eines Andern strebt, sagen sie, hat das Recht verwirkt, noch weiter eine Würde, ein Amt unter uns zu verwalten. So verkünden es die Feinde mit Geschrei, und kein Freund hat einen vernehmlichen Widerspruch gewagt.

Das finde ich sehr seltsam. Nicht als ob ich etwa milde und nachsichtig gegen gebrochene und verbogene Ehen wäre. Ich denke vielmehe: Die Frauen anderer Leute soll man lassen. Dazu gehört gar keine besondere Tugend. Ich bin ja vorläufig auch noch gerade kein Trappist. Aber dafür genügt die gewöhnliche Rechtschaffenheit halbwegs anständiger Menschen. Ich nehme doch auch Niemanden seine Cigarren, ohne ihn zu fragen. Der Mann kleidet die Frau, der Mann nährt sie, der Mann logirt sie — bin ich denn dann nicht einfach ein Dieb, der sich an seinem Eigenthum vergreift? Von der großen Leidenschaft sollen Sie mir da nichts erzählen. Ich hätte auch manchmal eine große Leidenschaft für eine Equipage oder für eine Villa. Ist das schon ein Grund? Da würden sich bald allerhand curiose Leidenschaften finden. Da kämen wir weit.

Nein, lasset die Frauen der Anderen! Das ist mein Prinzip. Nur sagte ich: Entweder so, oder so und conse quent muß man sein. Wer mein Prinzip hat, der darf nicht erst schrcken, wenn die Sache vor's Gericht kommt, der darf auch sonst an solchen Scherzen keine Freude zeigen. Und darum muß ich die plötzliche Entrüstung so oft ein Ehebrecher verurtheilt wird, während man ihn sonst mit aller Gunst, ja eher Neid behandelt sehr, seltsam finden.

Ich kenne einen Jüngling der besten Gesellschaft, der von auswärts nach K . . . . kam, ohne gleich sonderlich bemerkt zu werden. Man fand ihn ganz nett. Man hatte ihn ganz gern. Aber das war auch Alles; Rolle spielte er keine. Da geschah es, daß er einer Dame sehr gefiel. Von diesem Tage war sein Glück gemacht. Er galt auf einmal in der „Welt". Er war lanzirt. Ja, sagen die Kenner des vornehmen Lebens: ça vous pose. Das gibt einem ein gewisses Relief. Da ist man erst wer; Und so weiß ich Manchen, der gesellschaftlich sozusagen nur von seinem Glück bei Frauen lebt. Das gilt wie ein Amt, wie eine Würde und ein großer Don Juan ist fast wie ein großer Künstler und Staatsmann. Vor diesem Titel öffnen sich alle Thüren. Die Mädchen blicken mit verschämter Neugier; die Frauen coquettiren, im Rauchzimmer flüstern vergnügt die Herren. Mit Glück bei Frauen in der Hand kommmt man am besten durch das Land.

So wird es von den guten und vornehmen Kreisen gehalten, die in den Sitten doch das Muster der moralisch und auch sonst minder begüterten Classen sind. Aber dann auf einmal, wie die Sache vor's Gericht kommt — da ist es mit der Herrlichkeit plötzlich aus: Da will plötzlich von dem eben noch so interessanten und gefeierten Helden Niemand mehr etwas wissen.

Ich verstehe ja von diesen vornehmen Dingen nichts. Ich komme ntcht zu den feinen Leuten. Ich bin ein einfacher und bescheidener Bürger. Da sollte ich vielleicht von so hochgeborenen Affairen lieber erst gar nicht sprechen. Aber es intriguirt mich schrecklich. Mein schlichter Verstand mag's nicht begreifen, daß die gleiche Handlung o.m gleichen Menschen bei den gleichen Leuten heute Ehre und morgen Schande bringen kann. Und gerne möchte ich wenigstens den Moment erfahren, wann mit einem Schlage die Sache sich so schauerlich verwandelt.

Jeder Don Juan hat jedesmal drei Stadien seiner Function, und wenn er Pech hat, vier. Anfangs heißt es blos so. Er hat nur erst den gewissen Ruf; Gewisses weiß man aber nicht. Man erzählt allerhand. Man munkelt, man neckt. Und allgemein wird er sehr beliebt, weil er die Neugier reizt und sein Ansehen wächst.

Zweites Stadium. Die ganze Stadt weiß es, wer die Glückliche ist. Nur der Gatte weiß es natürlich nicht. Das ist die schönste Zeit. Jeder hilft ihrem jungen Glücke. Was man nur kann, geschieht, um das verliebte Paar zu fördern. Wenn man ihn einladet

quit zu machen in der Lage ist, müßte er das Urtheil eines Ehrengerichtes fürchten, das verdammend Jenen trifft, auf dessen Seite die Schuld liegt. Eine Abbitte und die damit verbundene Selbstbrandmarkung ist oft niederschmeternder, als eine erhaltene Leibeswunde.

Und wie richtig sind häufig die Gründe, welche einen Kampf auf Leben und Tod heraufbeschwören! Ein Name, Eine Nase, die Jemanden nicht gefällt, genügt, um einen Zweikampf festzumachen. Die friedfertigen Elemente der Gesellschaft sehen sich den Bravourrittern ausgeliefert, welche das Duell als Sport betreiben.

Die Jugend lerne fechten, doch nicht um sich gegenseitig mit der Spitze des Degens anzufallen, sondern um die Muskeln zu stärken und im Augenblicke der Gefahr zum Schutze des Vaterlandes einzutreten. Daneben lerne aber auch die Jugend Selbstbeherrschung und Mäßigung in eigenen Angelegenheiten. Sie suche nicht die Gelegenheit zum Zusammenstoße und trete nie provozirend auf.

Bei solchem Vorgehen werden die sogenannten Ehren-Affairen bald von der Tagesordnung verschwinden, und auch die Zahl der ernsten Fälle wird geringer werden. Wenn dann über Letztere ein Ehrengericht entscheidet, wenn die Gegenpartheien von ihren verehrungswürdigsten Mitbürgern unter die kritische Lupe genommen werden, wenn ihnen der wahre Spiegel des eigenen Ichs vor Augen geführt wird, dann wird auch beledigte Ehre solche Genugthuung finden, wie sie das ritterliche Duell niemals zu geben vermag.

Der Schutz der Ehre kann nicht ausgiebiger, vor Allem aber nicht gerechter geschehen als im Wege von Ehrengerichten, welche in Würdigung aller begleitenden Umstände nach den Gesetzen der Moral urtheilen, anstatt dem Zufall der Geschicklichkeit anheimzustellen, [illegible] reibrief zur Schädigung der Ehre des [illegible] zu erwerben.

D.

Tagesneuigkeiten.

— **Unser Reichstagsabgeordneter** Akos Beöthy ist, wie wir mit aufrichtiger Freude mittheilen können, bereits so vollkommen genesen, daß er schon am 5. d. an der Sitzung des Abgeordnetenhauses theilnehmen konnte. Der ausgezeichnete Politiker, der nicht nur zu den bedeutendsten, sondern auch zu den beliebtesten Mitgliedern unseres Parlaments gehört, wurde anläßlich seines Erscheinens im Hause von allen Parteien in herzlichster Weise begrüßt.

— **Das Kaschauer Handelsgremium** hält am 9. d. ½11 Uhr Vm. in der Handels- und Gewerbekammer ihre ordentliche Generalversammlung Gegenstände der Tagesordnung sind: Bericht über die Thätigkeit des Ausschußes im Jahre 1892; 2. Vorlage der Bilanz und Rechnungen pro 1892; 3. Vorlage des Budgets pro 1893; 4. Wahl von 3 Revisionscomitemitgliedern auf ein Jahr; 5. Wahl eines Ausschußmitgliedes an Stelle des verst. Herrn Theodor Schirger; 6. Bestimmung der Authenticatoren des Protokolles.

— **Berichtigung.** Wir brachten aus anscheinend guter Quelle die Mittheilung, von der bevorstehenden Ernennung des hies. kön. Tafelrichters Rud. Pitroff zum Curialrichter. Wir werden nun nachträglich von Herrn Tafelrichter Pitroff verständigt, daß unsere erwähnte Mittheilung auf völlig irriger Information beruht.

— **Herr Messer-Fabrikant Josef Wlaßlovits** in Stoóß wurde vom Handelsminister als Mitglied in die Gruppencommission für Eisen- und Metallindustrie bei der Millineumsausstellung ernannt.

— **Der Kaschauer kath. Gesellen-Verein** hält am 23. d. um 11 Uhr Vm. seine Generalversammlung ab, welcher um 9 Uhr ein mit einer Predigt verbundener Gottesdienst vorangebt, wozu die Mitglieder des Vereines, dessen Gönner und Wohlthäter geladen sind.

— **Kassai Dalegylet**, der alte Gesangsverein hält am 12. d. im Prunksaale des Grand Hotel Schalkház einen Dalestély (Liederabend) ab, zu welchem die unterstützenden Mitglieder und außer diesen das gesangsfreundliche Publikum geladen sind.

— **„Kassai dalkör"** wollte am 9. April in Eperjes ein Conzert unter Mitwirkung der Frau Elise Grail von Tordai (Rezitatorin) veranstalten; nachdem diese Dame aber erst am 16. nach Eperjes kommen kann, wurde auch das Conzert auf diesen Tag verschoben.

— **Der „Széchényi kör"** in Eperies schreibt einen Preis von 100 Francs (vom Herrn Math. Uhlarik gewidmet) aus, für eine feuilletonartige literarische Arbeit (auch zur etwa halbstündigen Vorlesung geeignet), welche bis 15. Sept. d. J. dem Sekretariat dieses schöngeistigen Vereines eingeliefert werden soll.

— **Ein Vortrag über Geflügelzucht** wird am 25. April in Kaschau, durch den Direktor des Geflügelzucht-Vereins Géza Parthay abgehalten werden.

— **Todesfall.** Am 6. d. verschied hierselbst der ehemalige Comitatsobernotär Herr Thoman Karsa im 79 Lebensjahre.

— **Todesfall.** Gestern ist hierselbst der in der Mühlgasse etablirt gewesene Gastwirth Johann Simko, Cassier des Gastwirth- und Kellnervereins, im besten Mannesalter an der Schwindsucht gestorben.

— **Die Cichorienfabrik Heinr. Frank Söhne** soll erweitert werden und zu diesem Zwecke von dem das Eigenthum der Firma bildenden Felde im Riede „Pest-Széplaki ut közt" ein Theil verbaut werden und wird diesfalls der Localaugenschein am 13. April 3 Uhr Nm. vorgenommen. Einwendungen gegen diesen Bau können bei dieser Commission angemeldet werden. — Näheres in der affichirten Kundmachung der Oberstadthauptmannschaft.

— **Gemeindeverwaltungs-Lehrkurs.** Laut dem im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Entwurfe werden Gemeindeverwaltungs-Lehrkurse in Budapest, Debreczim, Kaschau, Klausenburg, M. Sziget, Großbecskerek, Fünfkirchen und in Preßburg errichtet werden. Der zwei Semester umfassende Lehrkurs wird vom 1. September bis 30. Juni währen. Die Professoren wird der Minister des Innern auf je ein Jahr aus der Reihe der Staats- und Munizipalbeamten, Professoren, Richter, Advokaten, eventuell Gemeindenotäre ernennen. Die Lehrkurse sollen schon am 1. September d. J. ins Leben treten.

— **Königlich ungarische Staatseisenbahnen.** Das reisende Publikum wird seitens der Direktion der königlich ungarischen Staatseisenbahnen aufmerksam gemacht, daß jene Bestimmung, wonach die Schnellzüge von oder nach solchen Stationen, in welchen dieselben nur bedingungsweise anhalten, nur dann benützt werden können, wenn mindestens eine Schnellzugskarte der IV. Zone gelöst wird; vom 15. April l. J. angefangen auch bei Reisen nach und von den Abzweigstationen der im Betrieb der königlich ungarischen Staatsbahnen stehenden Vizinalbahnen und darüber hinaus wieder zur Anwendung gelangen wird.

— **Messing-Draht-Siebe** werden neuerdings durch Kundmachung der Oberstadthauptmannschaft zum Gebrauch in Gasthäusern, Wirtshäusern, Spitälern etc. als gesundheitsgefährlich erklärt und zu benützen verboten.

— **Nur unverfälschte Weine!** lautet die Losung der hiesigen (neuen) Regalpachtgesellschaft, welche, nun den Publikum echte Weine zu bieten, Faulgasse Nr. 51 und 42 einen Verkauf von Weiß- und Rothweinen eröffnet hat, womit sie in der That einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegenkam. Die Gesellschaft garantirt für vollste Naturreinheit der Weine, welche sie von den renommirtesten Herrschaften angekauft hat, und hat zur Hebung des Umsatzes auch verfügt, daß ihren Abnehmern die Weingetränkesteuer um 1.8 kr. per Liter ermäßigt werde. Wir machen hierauf alle Freunde eines echten, unverfälschten Getränkes aufmerksam und mit desto größerem Nachdrucke, als in unserer Stadt in letzter Zeit die Weinpantscherei erschrecklich überhand genommen hat. Die Aufsicht und oberste Leitung des Weingeschäftes der Regale-Pachtgesellschaft hat ein Mitglied derselben, der wohlaccredirte Weingroßhändler Herr Alexander Littmann übernommen und haben wir demnach die Garantie, daß gewiß streng eingehalten werden wird, was versprochen ist, worauf wir alle Schankwirte und Private ganz besonders aufmerksam machen.

— **Viehpässe** werden von nun an bei der hiesigen Polizei nur ausgefolgt, wenn der Besitzer ein Zeugniß des städt. Thierarztes Herrn Ignaz Deistnger (Pesterstrasse Nr. 5.) vorzeigt, worin dieser das betreffende Vieh für gesund befunden zu haben bestätigt; daß aber schon auf dem gestrigen Markte, dessen Besuchern diese Verfügung der Oberstadthauptmannschaft nicht bekannt sein konnte, diese deshalb chikanirt wurde, finden wir nicht am Platze.

— **Die Széchényi-Wiese** rüstet sich zum Empfange der Aubesucher und hat vor Allem Herr Feldmann sein Spalier von Fauteuils entsprechend renoviren lassen, indem er dieselben grün und silbergrau anstreichen ließ, was zum Ensemble sehr gut passt und einen sehr hübschen Eindruck macht.

Herr Feldmann wird noch eine große Anzahl Sessel in den Stadtfarben aufstellen und können wir nur dessen Unternehmungsgeist und bis jetzt bethätigte Opferwilligkeit im Dienste des Publikums anerkennend hervorheben, hoffend, daß sich mit der Zeit sein Unternehmen populär machen und was die Hauptsache ist, — „auszahlen" wird.

— **Internationale Vereinbarung.** Zwischen den beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie und der französischen Republik ist in Betreff des wechselseitigen Austausches von Dokumenten, welche sich auf den Zivilstand ihrer Unterthanen beziehen, eine Vereinbarung getroffen worden, die mittelst Erlasses des Ministers des Innern sämmtlichen Munizipien des Landes zur Darnachachtung bekanntgegeben wurde.

— **Pferdeankauf.** Am 28. April 9 Uhr Vm. werden in der Honvéd-Hußaren-Caserne zu Kaschau Reserve-Pferde durch die betr. Commission des 5. Honvéd-Hußaren-Regiments gegen Baarzahlung angekauft.

Die Pferde müssen vollkommen gesund, gut genährt und ganz fehlerfrei sein; die Höhe ist mit 158—166 Ctr., das Alter mit 4—8 Jahre normirt. Pferde, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden nicht angenommen.

Den Preis betreffend, ist derselbe je nach Qualität des Pferdes mit 200—350 fl. fixirt

---

ladet man auch sie. Man setzt sie bei Tische zusammen. Man findet es reizend von ihnen, Und sein Ansehen wächst enorm.

Drittes Stadium, wenn es endlich sogar der Gatte erfährt. Lärm, Scandal Duell, schreckliche Geschichten. Es wird dramatisch. Täglich gibt's was Neues. Man interessirt sich sehr. Man ist sehr gespannt. Und sein Ansehen wächst noch immer.

Erst wenn einer das Pech hat, in das vierte Stadium zu kommen, wo der Gatte das Gericht ruft, erst da ist es plötzlich aus. Da ist es dann aber auch gründlich aus. Da ist es ganz und gar aus. Da heißt der Held auf einmal blos noch „dieser Mensch", und jetzt findet Jeder, daß man mit ihm nicht mehr verkehren kann. Da bricht rings plötzlich eine wilde Keuschheit und enorme Tugend los.

Es hängt also blos von dem Gatten ab, ob der Andere verkehr oder geächten wird. Er selber kann nichts thun. Kümmert sich der Gatte weiter nicht, so wird der Andere gepriesen und beneidet. Greift der Gatte zur Pistole, so wird der Andere erst recht interessant und romantisch. Nur wenn der Gatte gelassen zu seinem Advokaten geht, dann ist Im Salon, in der Presse, überall schmähen ihn dann die schimpflichten Worte. Ja, was hat er denn eigentlich auf einmal gathan, was nicht alle längst wußten? Er hat sich in dem Character des Gatten getäuscht. Diese Verrechnung wird ihm aber nicht verziehen.

—y.

und erhält der Verkäufer nach Vorzeigung des Viehpasses die Kaufsumme an Ort und Stelle ausgezahlt.

Es werden demnach Viehzüchter und Pferdeeigenthümer aufgefordert, wenn sie obigen Bedingungen entsprechende Pferde zu verkaufen gedenken, solche in je größerer Anzahl im eigenen Interesse vorzuführen.

— **Orient!** Wir machen die g. Leser auf das heutige Inserat der illustrirten Zeitschrift „Orient" aufmerksam, welche sowohl ihrer hübschen Illustrationen als auch ihrer hauptsächlich das bäderbesuchende wie reisende Publikum interessirenden gediegenen Inhalts wegen empfehlenswerth ist.

— **Die ersten Hellerstücke,** die bereits sich recht nett, fast golden präsentiren, kamen in unserer Stadt in Umlauf. Die Billigkeit dieser neuen Münze (das Zweihellerstück ist gleich einem Kreuzer) gestattet wohl Jedermann, sich an dem Anblick dieser neuesten Scheidemünze zu ergötzen; und schön ist der Doppelheller, nur den Fechtbrüdern wird die neue Münze nicht gefallen, denn ein banges Ahnen sagt ihnen, daß der Umlauf des Hellers ihr Einkommen um 50 Perzent reducirt. Wo man früher einen Kreuzer gab, wird man in Zukunft einen Heller geben, und ein Heller ist eben nur ein halber Kreuzer.

— **Eine sensationelle Ehescheidung.** Der Budapester bekannte Großindustrielle Dr. Isidor Krausz de Megyer, hat diese Woche gegen seine Gattin geb. Renée Wahrmann, eine Tochter des verblichenen Reichstagsabgeordneten, die Scheidungsklage eingebracht. Im Scheidungsgesuche wird gegenseitige unüberwindliche Abneigung als Grund angegeben. Frau Krausz-Wahrmann weilt gegenwärtig in Abbazia.

— **Für Kleeproducenten.** Der Ackerbauminister gibt in einer an den hiesigen volkswirthschaftlichen Referenten des Abauj-Tornaer Comitates erlassenen Verlautbarung bekannt, daß die Landwirthe, welche Klee bauen, gut daran thun, um sich vor Aufwuchern der „Seide" (Aranka) zu schützen, den Kleesamen vorerst untersuchen zu lassen, was am besten und billigsten so geschieht, daß man eine Probe des Samens irgend einer Untersuchungsstation (Budapester Veterinär-Akademie, landwirthschaftl. Lehranstalten in Kolozsmonostor, Kaschau, Keßthely, Debreczin) einsendet. Die Kosten reduciren sich auf das Postporto, da für die Untersuchung selbst keinerlei Gebühr zu entrichten ist.

— **Sanitäre Maßnahmen gegen epidemische Krankheiten.** Der Minister des Innern Karl Hieronymi ist bemüht, die Munizipien der Lethargie und dem Indifferentismus, die auf diesem Gebiete bisher leider wahrnembar waren, zu entreißen. In den letzten Wochen richtete der Minister drei Zirkularverordnungen von eminenter Wichtigkeit an sämmtliche Munizipien. Die erste derselben bezieht sich auf die Vorkehrungen gegen die von Rußland her noch immer drohende Cholera-gefahr, die zweite auf die Vorkehrungen gegen die Diphteritis und die dritte fordert Ausweise über die epidemischen Krankheiten.

— **Ausgepicht.** In eine Spezereihandlung trat dieser Tage ein aus Rußland kommender Arbeiter und richtete die Frage: „Haben Sie starken Schnaps?" „Nun ja!" erwiederte die Frau, „Slivovitz, Rum, Cognac —" „Das ist Nichts" — entgegnete der Russe — „haben Sie Spiritus?" „Auch solchen". — „Aber reinen, ohne Geruch?" — „Können Sie auch haben". — „Also bitte um 5 Deziliter". — Der Verkäuferin wurde dabei nicht recht zu Muthe und hielt diese Kunde für unzurechnungsfähig, doch folgte sie das gewünschte 5 Deci Spiritus aus, strich das Geld ein, während dem stürzte der Landsmann den Inhalt des Glases mit einem Schluck hinunter, ohne auch nur eine Wimper zu verziehen und ging. Wie viel Wutky muß dem Manne schon durch die Kehle geflossen sein, um es zu solcher Fertigkeit zu bringen.

Vermischtes.

— **Hundertjähriges Bier.** Ueber die Analyse eines nahezu hundert Jahre alten Bieres macht die „Brauer- und Hopfen-Zeitung" einige interessante Mittheilungen. Nach diesen entstammt das fragliche Getränk der Brauerei von Worthington u. Co. in Burton-on-Treut, wo es 1793 gebraut und im Flaschen gefüllt worden war. Ein Theil der gefüllten Flaschen war in Vergessenheit gerathen und wurde erst durch Zufall wieder entdeckt. Es wurde von den Chemikern Horace Brown und Harris Morris eine Analyse dieses sicher seltenen Stoffes und gleichzeitig die Analyse eines achtzehn Monate lagernden Ales vorgenommen, die zu interessanten ergebnissen führten. Was die Zusammensetzung beider zeitlich so grundverschiedenen Biere betrifft, so wies dieselbe nur ganz geringe Unterschiede auf. Das spezifische Gewicht beider war einander gleich; der Extract- und Alkoholgehalt des alten Bieres war ein wenig höher. In seinem Bodensatze wurden unter dem Mikroskop stark zusammengeschrumpfte Hefezellen gefunden, deren Lebensfähigkeit einmal constatirt wurde. In diesem Falle zeigte das Bier auch noch Gasentwicklung. Was das alte Gebräu am meisten auszeichnete, war sein außerordentliches Bouquet, welches demjenigen des alten Madeiras sehr ähnlich ist. Den allgemeinen Biercharakter hatte es jedoch durch die lange Aufbewahrung in Flaschen verloren.

— **Intressante Neuigkeiten im Thiergarten.** Die Direktion des Budapester Thiergartens hat neuerdings große Thier-Einkäufe besorgt. Unter den sehr interessanten und theueren Thieren sind solche, die nur selten zu sehen sind; u. zw. ein staunend großes und ganz ausgewachsenes Nilpferd, welche in ihrer Heimath am Nil bereits im Aussterben begriffen ist und in sämmtlichen europäischen Thiergärten nur noch in 8 lebenden Exemplaren existiren; ferner ein außergewöhnlich großer Seelöwe (Männchen), der größte welcher unter den Gefangenen zu sehen ist. Das colossale Thier vertilgt jeden Tag 15 Kilo Meerfische. Außerdem verschiedene Antilopen, Bären und hunderterlei Wasservögel. Alle diese Thiere, welche einen Werth von 20.000 fl. repräsentieren, sind bereis zu sehen.

— **Die Hausnummer 13.** In der Stadtverordneten-Versammlung zu F . . . . a. M. gab vor Kurzem einer der Stadtverordneten seinem Erstaunen Ausdruck, daß in verschiedenen Straßen F . . . . die Nummer 13 fehlt, beziehungsweise bei der neuen Numerirung verschwunden sei. Es wurde nun von einem Stadtverordneten die Aufklärung gegeben, daß das Bauamt verschiedenen an dasselbe gerichteten Wünschen von Hausbesitzern Folge gegeben und an deren Häuser die Nummer 13 nicht angebracht hat, da sie geltend machten, ihre Häuser würden dadurch entwerthet werden. Diese Erklärung rief natürlich große Heiterkeit hervor. Noch erheiternder aber wirkte der Umstand, daß der Magistrat kein Bedenken trug, diesen vom Aberglauben diktirten Gesuchen Folge zu geben. Uebrigens soll in Paris die gleiche Praxis bestehen. In einigen großen Hotels des Auslandes herrscht überdies die Gewohnheit, die Zimmernummer 13 vollständig zu eliminiren. Es wäre auch zu verhängnißvoll, wenn zum Beispiel Jemand heuer am Freitag den 13. in einem Hotel das die Straßennumer 13 zeigt, auch noch die Zimmernummer 13 angewiesen erhielte.

— **Der Feind des Küssens.** Ein Arzt in Ohio hat an das Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in der er ein strenges Gesetz gegen eine böse und schädliche Angewohnheit verlangt. Diese Angewohnheit ist — das Küssen. Das ist eine „ungesunde und unreinliche Sache", sagt er, „und eine beständige Bedrohung der Gesundheit". Und was sagt die Wissenschaft dazu? Die „Revue Scientifique", die die Petition mit sehr ernster Miene bespricht, erklärt, daß sie sich dem strengen Manne aus Ohio vollkommen anschließt, wenn auch nicht gerade darin, ein Gesetz zu verlangen, so doch darin, daß eine Gewohnheit verlassen würde, „die zu einem guten Theile die Uebertragung ansteckender Krankheiten verschuldet".

Militärisches.

— **Vermehrung der Feldartillerie.** Bei den Berathungen über das gemeinsame Budget für 1894, welche in Wien stattgefunden, soll auch eine Vermehrung der Feldartillerie beschlossen worden sein. Daß eine solche vom gemeinsammen Kriegsministerium in Aussicht genommen war, ist sicher, denn daß unsere Feldartillerie an Zahl nicht nur den Feldartillerien der anderen Großmächte sehr beträchtlich nachsteht, sondern auch kaum im Stande ist, alle taktischen Körper höherer Ordnung angemessen mit Feldbatterien zu dotiren, ist bekannt. Ob jedoch das Kriegsministerium bei den Ministerberathungen seine Absichten durchgesetzt hat, hierüber herrscht heute noch Ungewißheit. Auch über die Form, in welcher die Vermehrung der Feldartillerie angeblich durchgeführt werden soll, gehen die Meinungen auseinander. Nicht unwahrscheinlich dünkt uns die Version, wonach bei 28 Batteriedivisionen je eine vierte Batterie aufgestellt werden soll.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Conzert.** Am 15. April steht unserem kunstsinnigen Publikum ein wirklich seltener Genuß, wir dürfen wohl sagen ein musikalisches Ereignis bevor, indem Miß Churchill-Pacahuntas, eine indianische Königstochter, im Festsaale des Grand Hotel Schalkház auftreten wird. Die „illustr. Wiener Wespen" äußerten sich über diesen neuen Stern an dem Firmamente des Conzertgesanges, wörtlich wie folgt:

Eine der interessantesten Erscheinungen im Conzertsaale ist zur Zeit entschieden Miss Marguerite Churchill-Pacahuntas, der letzte Sprosse eines indianischen Königshauses, eine junge indianische Sängerin voll Temperament und feueriger Begeisterung für die herrliche Gesangskunst.

Wer so glücklich war, ihren tief empfundenen warmen Herzenstönen zu lauschen, wird uns beistimmen, wenn wir behaupten, daß man es hier mit einem großartigen Gesangstalente zu thun hat, ja mit einer phänomenalen Erscheinung auf dem Gebiete des Opern- und Liedergesanges. Ihre Stimme hat den zauberhaften Klang einer echten „Stradivarius" deren unsagbar süßer Wohllaut unsere Sinne gleich einem lieblichen Freumärchen wundersam umstrickt und uns wahrhaft zu entzücken vermag.

Der Stammbaum der jungen Künstlerin liegt uns beglaubigt vor; er erzählt daß die rothhäutige Heldin, Königin Pocanethos, die einst unter den mörderischen Streichen der eindringenden Bolivesen den Tod gefunden, die Großmutter von Miss Churchill war. Das Enkelchen wurde nach der Schlacht, der letzten großen Indianer-Erhebung gegen die Bleichgesichter, unter Leichen gefunden und zur Erziehung nach San-Francisco gebracht, wo man sie als „Margarethe Churchill" amtlich eintrug. Schon als Kind erregte Sie mit ihren blendenden Stimmitteln großes Aufsehen, so daß man sofort ihr den ersten Gesangsunterricht ertheilen ließ.

Wir hatten somit Gelegenheit unsere Leser mit einer seltenen Erscheinung bekannt zu machen, die sich bald einen reellen Weltruf erobern wird, Miss Churchill, mit Recht „die indianische Nachtigall" genannt, ist eine große schlanke, kastanienbraune Dame mit echt englischen Sitten, aus Californien, dem Lande der Goldminen. Das gütige Schicksal hat auch in ihre Kehle eine Goldquelle gezaubert, ein Gold, das Seele und Harmonie besitzt und kein farbloser hartes Metall ist. Die Künstlerin kam, mit phänomenalen Stimmitteln begabt, nach Wien, jedoch ohne der deutschen Sprache mächtig zu sein.

Sie trat in die renommirte Schule der berühmten Gesangs-Professorin Frau Katinka Plaschesti Bauer ein, welche in trefflich-

cher Erkenntniß die künstlerische Ausbildung dieses Talentes übernahm. Hier erlernte Miß Churchill die deutsche Sprache sowie eine Anzahl von classischen deutschen Liedern und colorirten Gesangspiecen aus den schwierigsten Opern. Miss Churchill wird auch die Rollen der „Selika" in der „Afrikanerin" und die der „Aida" von Verdi in deutscher und italienischer Sprache studiren, um diese ihrer natürlichen individuellen Auffassung entsprechenden Partien sowohl auf deutschen als auch amerikanischen Opernbühnen zur Darstellung zu bringen. Der Name der Sängerin wird bald allen vertraut und heimisch klingen.

Preise der Plätze: Cercle-Sitz fl. 2.50 kr. Sperrsitz fl. 1.50 und Gallerie fl. 1.—. — Entrée 60 kr.

Karten sind in der Buchhandlung der Herrn Koczányi und Vitéz zu haben.

Schnick-Schnack.

„Tempora mutantur et nos mutamur in illis". Es ist daher durchaus nicht zu verwundern, wenn die Welt immer großartigere Formen annimmt. Czar Paul that sich einst viel darauf zu Gute, mit Szepter und Kronen gespielt zu haben und Lortzing hat dies sogar wunderbar musikalisch ausgedrückt. Mit Kronen spielen zu dürfen war eben damals und bisher ein Privilegium gekrönter Häupter. Das soll nun bald anders werden. Mit Kronen wird jeder Bettler spielen; auch werden die Verdienste reichlicher belohnt werden. Früher hieß es nur: „Dem Verdienste seine Krone". In Zukunft aber wird's die simple Einzahl nicht mehr thun; deshalb wird es zeitgemäß heißen müssen: „Dem Verdienste seine Kronen!" Geradeso wie man heutzutage nicht mehr sagen kann: „Jeder Zoll ein König". Der moderne Lear muß sagen: „Jeder Centimeter ein König". Seit diesem unglücklichen Könige haben noch so manche Dynasten ihre Kronen verwettet und dabei ebenfalls viel Verdruß gehabt. Da sind die Könige und Königinnen auf dem Theater besser daran, eine papierne Krone läßt sich leichter verschmerzen. Schwerer ist es um die Tugendkrone dieses Geschlechtes von Königinnen und Prinzessinnen bestellt und dies giebt häufig Anlaß zu recht unangenehmen Auseinandersetzungen. So kam es, wegen des verwirkten Kränzchens jüngst zwischen zwei Bühnenheldinnen, deren eine, zwar keine strahlende Schönheit aber desto vergnügungssüchtiger ist, zu einer überaus lebhaften Auseinandersetzung.

Die beiden Damen warfen einander die Exponenten ihrer Sittsamkeit vor, wobei jeder der streitenden Parteien auf Tod und Leben leugnete. Dann kam der Lebenswandel und seine Gepflogenheiten an die Reihe, und da bekamen die unwillkürlichen Zuhörer besonders erbauliche Dinge zu hören von Lieb' und Minne und Lust. Eine der Damen warf der anderen die „Cavalleria rusticana" vor. Damit meinte sie aber die „rüstige Cavalleria" welche bei der geschätzten Collegin sich der höchsten Protection erfreut.

Wie wird das enden? Die Betreffende, welcher dieser letztere Vorwurf galt, sollte aber auch etwas vorsichtiger sein und in der langen Gasse, wo sie wohnt, ihre Fenster schließen oder die Gardinen zuziehen, denn was sich zum Schauder aller anständigen Haus- und Ehefrauen in ihrer Wohnung abspielt, grenzt an die Unverschämtheit in der Potenz. Ja, ja das ist die Liebe und ihr Wunderthun, wenn sie nicht genug bekommt — Seidenstoffe und Schmuck nämlich. So werden oft Geheimnisse offenbar, welche ab ovo Niemand ahnen würde. Das Theater wo eine solche Künstlerin beschäftigt wird, kann wirklich stolz sein. Ein Glück, daß dies nicht in unserem puritanischen Kaschau der Fall ist. Im übrigen kommt auch bei uns Manches vor, das zu verzeichnen eine eben so kitzliche Sache ist. Damit meinen wir z. B. die unangenehme Ueberraschung jenes jungen Herrn Gemals aus der gewissen Gasse, wo es so viele Tabaktrafiken giebt. Bewusster und wusster Herr meinte kürzlich im Vertrauen zu einem seiner wohlbeleibten Hausfreunde: „Ich sage Dir, es ist unbeschreiblich herrlich, einzig, wie süß mein Weibchen küßt!"

„Und das willst du mir sagen!!" lautete die vielsagende Antwort, ? — ? ? ? — * * *

Im übrigen, ist denn ein Kuß etwas so Schlimmes? Ist er nicht Amors herrlichste Erfindung und er wird auch ganz gut gewusst haben, warum er die Göttergabe erfunden und seinem Rüstzeug hinzugefügt hat. Ein Königreich für einen Kuß lautet nicht selten die Losung, und bisweilen mit einem ganz unverhofften Ausgange. So erging es gestern Abend einem jungen erzverliebten Kaufmanne sehr übel, welcher es mit dem IX. Gebot nicht genau nahm. Den ganzen Abend bereits hatte er sich gequält, ein Küßchen zu verlangen, hatte es auch nicht ganz ungeschickt angefangen, nur währte ihm die Sache zu lange. Deshalb entschloß er sich plötzlich im Drange der Gefühle „keck und verwegen" zu werden. Jetzt geht er mit einer geschwollenen Backe herum und nennt alle Frauen „falsche, heuchlerische Krokodilenbrut". Es that ihm also nicht gelingen und Herr . . . t. ist — wie Heine sagt — doch sonst kein Esel in solchen Dingen! Kommt Zeit kommt Rath! denkt er sich, schmiert seine Backe gut ein und bewahrt sie vor Zugluft. O diese Frauen!

W.

Volkswirtschaftliches.

Nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft in Budapest.

Volleingezahltes Aktienkapital **1.000,000 Kronen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** übernimmt zu den coulantesten Bedingungen **Unfallversicherungen** für den **Todesfall**, den **Invaliditätsfall** und die **vorübergehende Erwerbungsfähigkeit**, und zwar:

1. **Einzel-Unfallversicherungen** in- und außerhalb des Berufes.
2. Unfallversicherungen aller Art während der Dauer einer **Seereise** oder einer **Reise auf dem Lande.**
3. **Kollektiv-Unfallversicherungen.**
4. **Haftpflicht-Versicherungen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** schließt ab Unfallversicherungen zwischen dem 20—60 Lebensjahr **ohne Rücksicht auf das Geschlecht und ohne ärztliche Untersuchung.**

Bei mehrjähriger Versicherungsdauer die Gesellschaft besondere Begünstigungen

Beispiel:

Ein Advokat, Bankier, Bureau-Beamter, Lehrer, Geistlicher zahlt für eine Versicherung von z. B Kronen 5,000 für den **Todesfall** á 0 50‰ K. 2.50
„ 15,000 für **bleibende Invalidität** á 0.70‰ . . . . . K. 10.50
„ 5 pro Tag für **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit** á K. 1.50 K. 7.—
bei einjährigem Abschluß pro Jahr . . . . K. 20.—
bei fünfjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung pro Jahr . . . . . K. 18.—
bei zehnjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung) pro Jahr . . . . . K. 16.—

Die nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft übernimmt ferner die Lebensversicherung mit kleinen Wochen-Prämienzahlung von in bescheidenen materiellen Verhältnissen lebenden Personen, wie **Bureau-Beamte, Kleinindustrielle, Arbeiter** etc.:

1. für den **Todesfall** mit lebenslänglicher Prämienzahlung;
2. für den **Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
3. für den **Erlebens- und Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
4. **Kinder-** (Ausstattungs-) **Versicherung** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer.

Beispiel:

Eine 30-jährige Person kann gegen eine Wochenprämie von 20 Hellern für den Fall ihres Ablebens ein Kapital von 316 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 40 Hellern 2×316=632 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 60 Hellern 3×316=948 Kronen, gegen eine Wochenprämie von einer Krone 5×316=1580 Kronen versichern.

Nähere Aufklärungen bieten die Prospekte, welche bei der Direktion der Gesellschaft, ferner bei sämmtlichen Agenten der **Ersten ung. allg. Versicherungsgesellschaft**, der **Wiener Versicherungsgesellschaft** und der **Franco-Hongroise**, als Vertreter der nationalen Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft erhältlich sind und auf Wunsch Jedermann gratis und franco eingesendet werden.

— **Aufhebung der Zucker-Konsumsteuer.** Das Mitglied der Budapester Handels und Gewerbekammer, der Großhändler Koloman Brázay, hat an die Kammer eine Eingabe gerichtet, welche darin kulminirt, daß die Zucker Konsumsteuer außer Kraftgesetzt werde.

In der Eingabe führt Brázay aus, daß durch die Aufhebung der 6 fl. per 100 Kilogramm betragenden Konsumsteuer für Zucker, Zuckerwerk und Chokolade, welche ohnedies schon mit 11 fl. Produktionssteuer belastet sind, der Konsum einen bedeutenden Aufschwung verzeichnen würde. Die Aufhebung der Konsumsteuer jedoch konnte ohne Schädigung des Staatsinteresses so erreicht werden, wenn die Kaufleute beschließen würden, ausschließlich ungarisches Erzeugniß in Verkehr zu bringen das Publikum aber nur bei solchen Kaufleuten kaufen würde, welche ausschließlich ungarisches Fabrikat am Lager haben. Die ungarische Zuckerindustrie ist eine so mächtige, ihr Produkt ein so ausgezeichnetes, daß allen Anforderungen Genüge geleistet werden könne; die Chocolade-Industrie aber, welche bisher eine ganz unbedeutende ist, würde dadurch in hervorragendem Maße gefördert und zur Entwicklung gebracht werden.

— **Die Verpachtung der Primatialgüter** wurde vom Primas auf Grund des vom Güterdirektor Lóskay erstatteten Berichtes entgiltig beschlossen. An der Spitze des aus Großgrundbesitzern bestehenden Konsortiums, welches die Güter pachtet, steht Graf Géza Batthyány. Einen Theil der Güter will das Konsortium selbst administriren und einen anderen nach dem Farmsystem verpachten. Die gegenwärtig angestellten Beamten erhalten überall den Vorzug. Das Konsortium beabsichtigt in Eßtergom-Guta eine größere Zuckerfabrik zu errichten.

Offener Sprechsaal.

HYPOTEKAR-DARLEHEN

zu 5% mit Amortisation

in jeder Höhe von erstem Bankhause.

Näheres in der Adm. d. Bl

Rothklee

grobkörnig, seidenfrei in 10, 25, 50, u. 100 Kilo Säcken staatlich plombirt

per 100 Kilo 76 fl.

bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

5 Kilo Postsack plombirt 4 fl. Preise ab Alvincz, Sendung per Nachnahme.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche

Domänenverwaltung **DRASSÓ.**

Post **Szerdahely.**

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089

Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte, „ „
Alizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte, tiefschwarz
Weltpost-Tinte

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib & Copir

geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.

Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir

Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Lélm** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque,** zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Pränummerations-Einladung

auf die monatlich 3-mal in eleganter Ausstattung und hübschen Illustrationen erscheinende Zeitschrift

„ORIENT"

Central-Organ der europäischen Bäder, Kuranstalten und Hotels.

Die erste Nummer erscheint am **20. April 1893** in

50.000 Exemplaren

in ungarischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Pränumerations-Bedingungen:

Ganzjährig	12 Kronen
Halbjährig	6 Kronen
Vierteljährig	3 Kronen

Einzelne Nummer 40 Heller.

Pränumerationen wie auch Inserate übernimmt die Administration

„ORIENT"

„Centralvertretung der europäischen Bade- und Kuranstalten" **BUDAPEST, IV. Hatvani-utcza 4. (Palais-Dreher).**

A kassai kereskedelmi bank-részvénytársaság

Nyereség- és veszteség-számlája — Gewinn-u. Verlust-Conto.

Teher — Debet / Jövedelem — Credit

	frt	kr.		frt	kr.
Költség (lakbér és fizetések) — Regie (Mithe und Gehälter	9562	87	Nyereség-áthozat 1891 évről — Gewinn-Vortrag v. J. 1891	28	58
Adó — Steuer	2774	23	Váltó-kamat — Wechselzinsen	19146	25
Ház- és telekadó — Haus- u. Grundsteuer	1039	76	Folyó számla-kamat — Cto. Crt. Zinsen	29582	60
Takarékbetét-kam. — Spareinlagen-Zins.	36353	65	Értékpapir-kamat — Effecten-Zinsen	282	54
„ adó — „ Steuer	3667	68	Értékpapir-nyer. — Gewinn an Effecten	5351	27
Különféle kamatok — Diverse Zinsen	419	86	Idegen váltók és pénznemek nyeresége — Gewinn an Devisen und Valuten	954	15
Jutalékok — Provisionen	370	84	Szelvény-nyer. — Gewinn an Coupons	173	83
Malomveszteség — Mühlverlust	17327	38	Ingatlanok bére — Realitäten Pachtzins	2375	—
			Raktárbér — Lagerhaus-Pachtzins	2875	—
			Nyereség a vasuti raktárnál — Bahnlagerhaus-Erträgniss	2293	81
			Raktárkezelési nyereség — Lagerhaus-Manipulation	2242	50
	71516	27	Veszteség mint egyenleg — Verlustsaldo	6250	74
				71516	27

A felügyelő-bizottság. — Der Aufsichtsrath. Az igazgatóság. — Die Direction.

A kassai kereskedelmi bank-részvény-társaság

Mérleg-számlája — Bilanz-Conto.

Vagyon — Activa. / Tartozás — Passiva

	ftt	kr.		frt	kr.
Pénztár — Cassa	21601	74	Részvénytőke — Actien-Capital	150000	—
Leltár — Inventar	1189	—	Tartalékalap — Reserve-Fond	17992	07
Könyvek és nyomtatványok — Bücher und Drucksorten	50	—	Takarékbetétek — Spareinlagen	913565	52
Áruraktárak — Lagerhäuser	47 00	—	Visszleszámitolt váltók — Rescompte-Wechsel	15550	—
Váltótárcza — Wechselportefeulle	379845	90	Átmeneti jutalék — Transit-Provision	2200	—
Értékpapirok — Effecten	73191	39	Átmeneti lakbér — Transit-Pachtzins	183	34
Idegen váltók és pénznemek — Devisen und Valuten	1609	21	Fel nem vett osztalék — Unbehobene Dividenden	540	—
Szelvények — Coupons	1591	84	Hitelezők — Creditoren	319546	68
Bank-adósok — Bank-Debitoren	4 2317	91			
Malom-adósok — Mühlen-Debitoren	382373	37			
Követel. a kassai term. és áruraktártól — Forderung vom Kaschauer Producten und Waaren-Lagerhaus A. G.	65776	40			
Ingatlan (ház a zöld fához) — Realität Haus zum grünen Baum)	16290	—			
Veszteség mint egyenleg — Verlustsaldo	6250	74			
	1419577	61		1419577	61

A f lügyelő-bizottság. — Der Aufsichtsrath. Az igazgatós ág. — Die Direction.

CARBOAZONTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

CARBOAZONTINE, Sprengmittelfabrik

von

FRANZ JAULUSZ

Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 5.

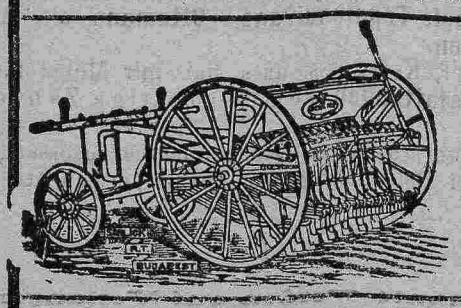
Das Carboazontin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute Sonntag, den 9. April

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des

Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ferike Horváth — Ungarische Liedersängerin
Frl. Irene Ott — Costüm-Soubrette.
Frl. Ernestine Schenk — Lieder u. Couplettsängerin.
Frl. Fritzi Eschenbach — Costum-Soubrette.
Herr Jaques Weiser — Gesangshumorist.
Herr Sándor Piapert — Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Pályázat.

A kassai műmalmi részvénytársaságnál üresedésben levő 1200 frt évi fizetéssel javadalmazott

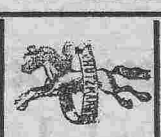
pénztáros- és levelezői állomásra.

Megkivántatik a magyar és német nyelvbeni levelezés, valamint a kettős könyvelésbeni telj s jártasság és 2000 frt caucio letétele.

A bizonyitványokkal felszerelt pályazati folyamodványok f. évi **április hó 15**-ig alulirott igazgatóságnál benyujtandók. — Az állomás azonnal is elfoglalható.

A kassai műmalmi részvénytársaság igazgatósága.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Füzér-utcza Nr. 30** in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmeln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife** für das zarte **Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik, G. Megay, L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Kleiner Anzeiger.

Ein Commis

von angenehmen Aeussern mit guten Zeugnissen findet in meinem in

Bartfelder Bade

befindlichen **Spezereigeschäft** für die Dauer der Badesaison **vom 1. April** bis ultimo **September** Aufnahme.

Gehalt 15—20 fl. nebst gänzlicher Verpflegung.

Eduard Szobel,
BARTFELD.

Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir **Agenten** für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten. — Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Comp. Budapest.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Rentenbriefe** und **Losgesellschafts-Antheile.**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämien und eventuell fixes Gehalt Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**

Brüder Dirnfeld, *Budapest Badgasse 4.*

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

Rendkivül nagy választékban kaphatók: előrajzolt, kezdett és készen himzett

kézimunkák

nemkülönben himző-anyagok **nagyban** és **kicsinyben**

Bérczi D. Sándor

kézimunka-gyárosnál

Budapest, király-utcza 4. sz.

Képes árjegyzékek bérmentve és ingyen.

Valódi mosó-selyem, jótállás mellett 12 matringonként 30 kr.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer**, schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan**, per Stück 15 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von, **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwyandottes** per Stück 50 kr., von **Rammelshohern** per Stück 15 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großer steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr., von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-thieren, die Schon prämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in **Köflach**, Steiermark

---

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS	Hauptgasse Nr.	53
POLLAK RÓBERT	„ „	23
GUTTMANN PH.	„ „	119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Biercousumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

2—5 Francs

täglich sicher zu verdienen

für 1 Stunde tägliche oder schriftliche Handarbeit im Hause.

Anfragen Jolly 17. Quai Bourbon Paris.

„THE MUTUAL"

A világ legnagyobb és leggazdagabb bizt. társasága.

Biztositéki alap 907 millió frank.

Magyarországi vezér-igazgatóság:

Budapest, Bécsi-utcza 5.

A legutóbb elért eredmények egy fényes példája

15,076 számu kötvény

(nem tontina.)

Haláleseti biztositás.

Kiállittatott: 1885. Kifizettetett: 1682

Biztositott összeg . .	5000.— doll.
37 éven át felhalmozott nyeremények	5596.53 doll.
Összesen:	10.596,53 doll.

E szerint a 37 év alatt felhalmozott nyeremények a biztositott összeget tetemesen meghaladták.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás. — In Wien Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Rof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie

in

BUDAPEST

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung für

Nahrungsmittel von hygien. Standpunkte

(Präs. Hof- u. Obersanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

Prof. Dr. Angyán — Prof. Dr. Kovács
Prof. Dr. Kétly — Prof. Dr. Müller
Prof. Dr. Kézmársky — Prof. Dr. Réczey
Prof. Dr. Korányi — Prof. Dr. Stiller
Prof. Dr. Tauffer



Von den unzähligen Kundgebungen, die Zeugniß dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt:

K. u. chemische Reichsanstalt und (Kgl. ung. Acker- chemische Centralversuchs-Station Bau-Ministerium.)

Z. 1437/1882.

Von Seite der k. u. chem. Reichsanstalt und chem. Centralversuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen sowie den sanitären Anforderungen entsprechend eingerichtet ist und daß jede der in derselben amtlich entnommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. Oktober 1892.

In Vertretung des Direktors
Tóth m. p.

Man verlange daher nur

die Erzeugnisse der

Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie.

BUDAPEST.

Vertreter für Kaschau: **Berthold Reinfeld.**

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher.



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und

Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirthshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János-u. 9. sz.

AVISO!

Die Gefertigten beehren sich hiermit dem hochgeehrten p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu bringen, dass sie mit heutigem Tage auch eine

WEINVERKAUF

u. zw. der verschiedenartigsten, beliebtesten

weissen und rothen Tischweine

eröffnen — Die Weine wurden aus den bewährtesten Herrschaftskellereien angekauft und werden unter **Garantie vollster Naturreinheit** sowohl an Wirthe, als an Private zu **mässigen** Preisen abgegeben.

Um einen grösseren Umsatz zu erzielen, haben wir unseren p. t. Knnden die **Weingetränkesteuer um 1.8 kr. per Liter ermässigt.**

Unsere Kellereien befinden sich **Faulgasse Nr. 51** (unserem Comptoir vis-á-vis) und auch im Nachbarhause **Nr. 42.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hocachtend

Kaschauer Regalpachtung.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 30. **Kaschau, Donnerstag den 13. April.** **1893.**

Kastengeist und Unverstand.

Sobald irgend von der Gesellschaft im Allgemeinen und von deren wunden Flecken insbesondere gesprochen wird, geschieht gewiß auch jenes landläufigen Begriffes Erwähnung, welcher „Kastengeist" heißt.

Im Grunde ist dies ein Begriff, welcher sich mehr weniger bereits überlebt hat, denn die Zeit nivellirt Alles und was irdisch ist unterliegt ihrem Wandel. Deshalb will es uns auch scheinen, daß der sogenannte Kastengeist heutzutage lange nicht mehr so vorherrscht wie ehedem, oder gar zu jener altersgrauen Zeit, wo die Stände sich sogar durch die Gewänder unterschieden, welche sie trugen. Dagegen erachten wir es für conventionell vollwertig, wenn Jeglicher in erster Linie derjenigen Sphäre treubleibt, welcher er angehört, Keiner sich überhebt. Es gibt Prärogative, welche durchaus nicht Hochmuth und Eigendünkel, sondern Verhältnissen entspringen, gleich wie es Aristokraten des Geistes, der Geburt und des Geldes gibt. Wer demnach den Rubicon überschreitet, wer sich über die Grenze hinwegsetzt, welche ihm vom Schicksal zugewiesen ist, der hat es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn er über die Schulter angesehen wo nicht vollends ignorirt wird.

Leider ist es gegenwärtig bereits zur Modekrankheit geworden, Alles nachäffen und mehr scheinen zu wollen als man es in der That ist. Diese Sucht, um jeden Preis zu glänzen und es Anderen, namentlich an Luxus, gleich zu thun ist einzig und allein an dem Ruin vieler Familien Schuld, welchen die Einsicht fehlt, daß Jedem auf Erden sein Platz angewiesen ist, und daß man sich in seinen Ausgaben stets nach den Einnahmen richten soll. Damit meinen wir den materiellen Schaden, welchen solche Extravaganzen nach sich ziehen. Diesem steht hinwieder in den anderen Fällen, wo die Selbstüberhebung das Wort führt, eine allerdings minder schmerzhafte aber nichtsdestoweniger recht empfindliche Lehre gegenüber, welche in dem Fluche der Lächerlichkeit ausklingt. So erging es z. B. jener Schneiderin, welche auf einem Eliteballe in einer so prunkvollen Toilette erschien, daß man sie mindestens für eine Gräfin halten konnte. Wie ein Pfau stieg sie im Saale auf und nieder, aber — man ignorirte sie und das war eine ganz gerechte Strafe. Das brauchte nur ihr Unverstand! denn so lächerlich es erschiene und Ablehnung erführe, wenn die Dienerschaft sich unter ihre Herrschaften mengen wollte, ebenso unziemlich war es von jener Schneiderin, welche sich allerdings zu etwas Höherem geboren dünkt, ihre Kundschaften in der Toilette Eines vorgeben zu wollen; und sollte das eine Reclame sein, dann war sie sehr ungeschickt angebracht.

Aehnliche Mißtritte wiederholen sich jedoch sehr häufig in der Gesellschaft, weil man gar so gern über seine Sphäre hinausgreift. Stößt aber man irgend wo an, dann wird gleich über den crassen „Kastengeist" gescholten, wo er in der schlimmen Bedeutung des Wortes oft gar nicht vorhanden ist. Unter wahrhaft Gebildeten hat zwar das Abschätzen nach Geld, und Waarensäcken längst aufgehört. Ueber solche Engherzigkeiten schreitet unser Jahrhunderte hinweg; dagegen muß das angeborene Taktgefühl der richtige Wegweiser sein wie und wo man sich auf Grundlage seiner Verhältnisse zum Groß bewegen könne, ohne moralisch geohrfeigt zu werden und von den Stirnen aller Anwesenden ablesen zu müssen: „Machen Sie die Saalthür gefälligst von außen zu!" — Unberufene Gäste werden eben überall schief angesehen.

Alle können einander nicht ebenbürtig sein, sonst würde es auch im Gesetze keine Sonderungen in der Beurtheilung der Handlungen geben, je nachdem sie von gebildeten, minder oder ganz ungebildeten Personen begangen worden sind. „Selbst unter Gleichen giebt es noch immer einen gewissen Unterschied," meinte Napoleon I. zu General Kleber. „Ich wüsste wahrlich nicht" Sire entgegnete Letzterer mit gewohnter Selbstüberhebung „welchen Unterschied es zwischen uns Beiden gäbe?" — „Ei General" replizirte Napoleon „wir unterscheiden uns nur dadurch, daß Sie um einen Kopf größer sind als ich. — „Aber" fügte er mit einem unheimlichen Lächeln hinzu „dieser Un-

Feuilleton.

Ausreden.

Es gibt noch kein Buch unter dem Titel „Gesammelte Ausreden", aber es wäre wohl der Mühe werth, einmal die landläufigsten und gebräuchlichsten conventionellen Lügen des Gesellschaftsmenschen zu sammeln und genauer zu betrachten.

Die Ausrede ist bereits die Zuflucht des Schulbuben, er übt sich darin von dem Tage an, da er das Schulzimmer betritt, und sein Erfindungsgeist sucht immer neue Varianten, glaubwürdige Vorwände zu finden. Bald sieht er von seinem Platz aus nicht auf die Tafel, bald hört man in den letzten Bänken — und der Ausredner hat selbstverständlich dort seinen Platz — nicht gut, und gar für das Zuspätkommen gibt es eine stattliche Fülle von Vorwänden. Einer hat sein Buch, sein Heft, seinen Federkasten vergessen und muß noch einmal nach Hause zurückkehren, der Andere hat durch vorübermarschirende Soldaten „nicht durchkönnen", ein Dritter schieb das Versäumniß auf die Uhren zu Hause, die falsch gehen. Den kürzesten Proceß machen Diejenigen, die erst gar nicht aufstehen und Schule Schule sein lassen; selbst die „grünsten Jungen", die noch feucht hinter den Ohren sind, wissen schon gewisse Krankheitssymptome zu heucheln, Kopfweh oder Zahnweh sind sehr beliebte Vorwände, ihre Thatsächlichkeit ist kaum zu controliren. — Gar nicht zu reden von den vielerlei Ausreden, die dem grünen Erdenbürger zur Verfügung stehen, wenn er eine Unterlassung zu rechtfertigen hat; wenn eine Karte nicht gezeichnet, ein Aufsatz nicht geschrieben ist, dann kommt der berühmte „wehe Finger" an die Reihe.

Ausreden begleiten den modernen Menschen bis an sein Ende. Besonders im gesellschaftlichen Verkehr blühen und gedeihen sie. Man kennt die geheime Misére des Gesellschaftswesens. Niemand liebt sie, diese „großen Gesellschaften" und die Einladungen hiezu sind eher gefürchtet, als geliebt, aber man muß doch „wenigstens einmal" hingehen. Für die übrigen Male gebraucht man eine Ausrede. Vielbeschäftigte Menschen haben die Auswahl, sie können ihre Berufsgeschäfte, andere Verpflichtungen, frühere Einladungen vorschützen, wenn sie nicht kommen wollen; nur Stümper werden zu Entschuldigungen wegen Unwohlsein ihre Zuflucht nehmen, das ist schon gar „das Letzte". Nur Damen haben das Recht, ihren „Jour" abzusagen, weil sie Migräne haben, denn man weiß, daß Damen zeitweise wirklich daran leiden, Männer machen sich schon lächerlich, wenn sie sich auf Krankheiten ausreden. Und dann kommt noch dazu, daß man sich als Patient nirgends zeigen darf.

Also Krankheit ist eine abgethane Ausrede und man wird gut daran thun, wenn man selbst im Falle eines wirklichen Uebelbefindens einen anderen Entschuldigungsgrund ausfindig macht, denn die Erkrankung wird ja doch nicht geglaubt. Zu den beliebten Ausreden gehört der vielbeliebte „Besuch", die Gäste von außerhalb, die einen in Anspruch nehmen — sogar das „schlechte Wetter" muß manchmal herhalten und nur wenig Menschen haben den Muth zu sagen: „Ich war verhindert," denken Sie sich, was Sie wollen, „ich war eben verhindert.!"

Ein Grund muß nun einmal gefunden werden und der macht die Sache um so schlimmer. Sehr häufig hört man auch besonders auf Reisen, in Hotels u. s. w.: „Bedaure sehr, kann nicht, ich muß einen Brief schreiben!"

Man kennt ihn, diesen Brief, der niemals geschrieben wird, der stereotype Ausredebrief. Künstler, besonders Schauspieler, Sänger und Musiker haben eine Auswahl von Ausreden stets zur Hand. Der Bühnenkünstler, der in der Gesellschaft gequält wird, was vorzutragen, hat morgen eine große Rolle zu spielen oder er muß um neun Uhr auf die Probe, die Sängerin ist unglücklicherweise gerade heute indisponirt und der Arzt hat ihr verboten, den Mund auch nur aufzumachen, mit Ausnahme der Souperzeit nämlich. Der Pianist hat keine Musikalien mit und kann auswendig gar nichts. Das sagen auch Diejenigen, die „nach Noten" nichts können. Die genialsten Ausreden erfinden hier die Handwerker, die Schuster und Schneider von Allem. Nimmer trifft sie an einem noch so offenkundigen Versehen oder Fehler die Schuld. Sie wissen mit einer merkwürdigen Schlagfertigkeit den Ausstellungen und Vorwürfen des Auftraggebers zu begegnen.

terschied kann schnell schwinden." Der General verstand den kleinen Korsen und ließ sich's gesagt sein, denn er fürchtete für seinen Kopf!

Das Mordattentat auf den Fürstprimas

Diese ruchlose That, deren Schauplatz das Primatial-Palais zu Ofen am 10. gewesen, erfüllt die gesammte Bevölkerung mit gerechtem Entsetzen und ungeheuchelter, lebhafter Theilnahme.

Der Attentäter, ein gewisser Csólics, früher in Diensten des Fürstprimas, befindet sich hinter Schloß und Riegel, bereut jedoch seine Missethat nicht, sondern sinnt, wie er selbst gesteht, noch heute auf Rache, wegen seiner angeblich ungerechtfertigten Entlassung.

Csólics war von Gran nach Budapest gekommen, um seine Wiederanstellung zu erzwingen und es gelang ihm, dem Fürstprimas durch dessen Secretär Dr. Medardus Kohl vorgestellt zu werden.

Csólics suchte den Fürstprimas aber mit der festen Absicht auf, an demselben — falls seine Bitte nicht erfüllt werden sollte — ein Attentat zu verüben. Csólics war in Gran bei Jedermann als ein leidenschaftliches, gewaltthätiges Individium bekannt, man wußte, daß er gewöhnlich sogar auf der Gasse einen Revolver bei sich trug und die Leute, welchen er gram war, mit dem Tode bedrohte.

Auch sein Familienleben war ein getrübtes und entbehrte des Friedens und der Harmonie. Mit seiner Gattin lebte er in stetem Zank und Hader und sogar seit geraumer Zeit getrennt von ihr.

Seit 11 Jahren befand sich Csólics als Oberkellermeister im Dienste des Fürstprimas. Die Manipulation der Weine wies jedoch zahlreiche Fehler und Mißbräuche auf, so daß die Güterdirektion vor Kurzem den Kellermeister der Zalavárer Abtei mit der Manipulation des Primatialkellers betraute und Csólics, der nicht entlassen wurde, dem neuen Kellermeister unterordnete.

Zwischen Csólics und dem neuen Kellermeister entspann sich bereits ein Streit, als Letzterer die Kellerschlüssel übernehmen sollte. Csólics wollte dieselben nicht aus der Hand geben und fügte sich bloß der Gewalt.

Csólics hatte die Absicht, anläßlich der heutigen Audienz beim Fürstprimas für die vermeintliche Unbill sich Genugthuung zu verschaffen und meldete sich zu diesem Behufe beim Sekretär Dr. Medard Kohl. Er verheimlichte natürlich seine Absicht und bat blos um Einlaß zum Fürstprimas, um Sr. Eminenz ein schriftliches Gesuch überreichen zu können. Dr. Medard Kohl geleitete Csólics zum Fürstprimas, worauf ersterer sein Gesuch Sr. Eminenz übergab. Der Fürstprimas nahm dasselbe entgegen und sprach: „Ich werde ihr Ansuchen prüfen und dann verfügen."

Csólics nahm, nachdem er die Worte des Fürstprimas vernommen hatte, plötzlich eine drohende Haltung an, und erklärte in rohem Tone:

— Ich weiche nicht von der Stelle, bis der Primas mein Ansuchen erledigt.

Der Fürstprimas wandte sich auf diese Worte hin um, und ging wortlos in sein Arbeitszimmer, setzte sich an den Schreibtisch, um das Bittgesuch Csólics' zu den übrigen Aktenstücken zu legen.

Als sich der Fürstprimas aus dem Empfangssaal entfernte, versuchte Csólics mit einer drohenden Bewegung demselben nachzueilen, doch Medard Kohl verstellte ihm den Weg und rief ihm zu:

„Nicht einen Schritt weiter, sonst läute ich und lasse Sie verhaften!"

Im selben Augenblicke zog Dr. Kohl auch an der Glocke, um die Dienerschaft von dem Vorfalle zu verständigen. Doch er hatte kaum Zeit, dies zu thun, denn im nächsten Augenblicke war er gezwungen, den dem Fürstprimas nacheilenden Attentäter zu erfassen.

Hierauf entstand ein Ringen zwischen Csólics und dem Sekretär; auf das Geräusch hin wurde der Fürstprimas aufmerksam und schrie selbst mehrmals mit lauter Stimme um Hilfe. Aus dem äußeren Empfangssaal eilten sodann der Kaplan Vargha und zwei daselbst befindliche Nonnen, sowie die durch das Glockensignal herbeigerufenen Diener zu Hilfe.

Doch befanden sich bereits der Attentäter und Medardus Kohl in erbittertem Ringen auf dem Boden, und Csólics hatte dem Sekretär des Fürstprimas inzwischen mehrere Stichwunden beigebracht.

Mit Mühe konnte der entmenschte Verbrecher von seinem Opfer losgelöst und dingfest gemacht werden. Csólics wurde rasch den herbeigeeilten Polizisten übergeben und Medardus Kohl in sein Zimmer gebracht und aufs Bett gelegt.

Vor Aufregung urd in der Hitze des erbitterten Ringens hatte Medardns Kohl anfangs gar nicht wahrgenommen, daß er aus mehreren lebensgefährlichen Wunden blute und verwundert ausgerufen:

— „Der Bösewicht hat mich vielleicht sogar verwundet!"

Kaum wurde er jedoch zu Bette gebracht und der Kleider entledigt, verfiel er in Folge des großen Blutverlustes in eine schwere Ohnmacht, in welcher er mahrere Viertelstunden hindurch darniederlag.

Dr. Farkas konstatirte, daß die Wunden schwerer Natur seien, kann jedoch vorderhand noch nicht angeben, ob die eine oder andere lebensgefährlich sei.

Im Ringkampfe hatte Medard Kohl auf der linken Seite fünf Stichwunden erhalten; zwei neben den Rippen, zwei auf dem Rücken und eine auf dem Schenkel.

Tagesneuigkeiten.

— **Ernennung**. Unser geschätzter Landsmann und Fachmann par excellence, Herr Professor Alex. Rejtö in Budapest, ist für die Millenium-Ausstellung zum Präses der Abtheilung für „Textil-Industrie" erwählt worden.

— **Jüdische Studenten beim Papst.** Unter den Schülern des Gymnasiums im Budapester VII. Bezirk, welche vor Kurzem vom Papste empfangen wurden, befanden sich auch einige Studenten jüdischer Konfession. Auch mit diesen sprach der heilige Vater mit größter Freundlichkeit; er fragte sie, was sie wohl auf ihrem Studienausfluge gesehen, ob sie die hervorragendsten katholischen Kirchen und die vatikanischen Sammlungen besichtigt hätten. Den jüdischen Studenten wurde ebenso der päpstliche Segen zutheil, wie den Katholischen. „Da" — so sagte der Papst — „41 Personen vor mir erschienen sind, die ebenso vielen Familien entsprechen, lasse ich zufolge meiner päpstlichen Gewalt durch die

---

Sitzt der Rock schlecht, so hält sich der Besteller einfach schlecht; findet man unter den Mustern den Stoff nicht, den man wünscht, so überzeugt Einen der Schneider — übrigens auch ein Commisskniff — daß derlei eben nicht getragen wird und daher nicht vorhanden ist; offenbare Falten und Wülste, die durch schlechten Zuschnitt entstanden sind, werden, wie der Meister versichert, beim Bügeln sofort verschwinden; die gröbsten Schnitzer sind nur eine „Kleinigkeit", und in Bezug auf die Unpünktlichkeit bei der Ablieferung wissen die Herren die interessantesten Zufälligkeiten zu erfinden. Da ist z. B. eine Verwechslung passirt, eine telegraphische Bestellung, ein Mißverständniß, kurz, der Schneider ist immer und unter allen Umständen schuldlos.

Meister „Knieriem" läßt sich von ihm nicht beschämen. „Die Schuhe passen nicht. Was haben Sie da wieder gemacht?"

„Aber, Her v. X., sie müssen passen, Sie haben halt heute viel dünnere Strümpfe an, oder der Fuß ist angelaufen — im Gehen macht sich das Alles." Man versucht, zu gehen, es wird immer schlimmer, man kehrt zum Schuster zurück und erneuert die Vorwürfe. „Ja, das erstemal darf man halt nicht gleich so weite Spaziergänge machen, weil der Fuß warm wird", meint der geistesgegenwärtige Meister vom Dreibein. Die Façon ist plump, man macht eine Ausstellung, mit ähnlichem Erfolg: „Man tragt's jetzt nicht mehr so spitzig, ein Schuh muß bequem sein!" u. s. w.

Und nun gar die Ausreden der säumigen Briefschreiber. Die glatteste und üblichste ist wohl die: „Ich komme nicht zum Briefschreiben!" Ein Anderer gibt sich wenigstens die Mühe, zu lügen, daß er die Adresse vergessen habe und nirgends auffinden konnte. „Heute wollte ich Ihnen schreiben, meiner Seel'", lügt ein anderer Briefschuldner.

Die Ausreden der Geldpumper beanspruchen ein eigenes Capitel; das berühmte „vergessene Portemonnaie" spielt eine große Rolle, aber die Ausrede ist so abgegriffen und so veraltet, daß man selbst, wenn man in Wirklichkeit sein Portemonnaie vergessen hat, um Alles in der Welt eine andere Ausrede ersinnen muß, um ntcht den Schein eines Schwindlers auf sich zu laden. Geniale Anpumper haben einen ganzen Vorrath von Ausreden für ihre finanzielle Bedrängniß: „Der nicht rechtzeitig angekommene Geldbrief" ist ebenso beliebt als anrüchig, „größere Zahlungen," „unvermuthete Familienereignisse" sind auch beliebt, und ganz Schlaue flüstern Einem ins Ohr, daß sie soeben selbst angepumpt wurden und dadurch in eine momentane Bedrängniß gekommen sind.

Beim Zurückzahlen sind die Ausreden „Todt vergessen", Andere hätten den Betrag schon längst zurückerstattet, wenn nicht . . . . und nun kommt die große Lüge.

Auch Ausreden der Liebe gibt es: „Warum heirathen Sie nicht?" frägt man einen Hagestolz. Er sollte um der Wahrheit die Ehre zu geben, erwiedern: „Weil mich Keine gemocht hat, oder weil ich ein egoistischer Patron war mein Lebelang, der die unvermeidlichen Quälereien und Sorgen des Familienlebens gemieden hat."

Aber er hat eine Ausrede in Bereitschaft, die besser und interessanter klingt: „Ich habe den Anschluß versäumt, — einmal wollte ich heirathen, es wurde nichts daraus und ich habe dieser Liebe Treue geschworen!" „Merkwürdig, daß Sie keinen Mann mit Ihrer Hand beglückt haben", sagt ein kühner Hofmacher zu einer angejahrten Dame. „O, ich hätte oft heirathen können," prahlt die alte Jungfer, „aber ich wollte meine Selbstständigkeit nicht aufgeben."

Auch die Schriftsteller und Dichter sind gute „Ausredner" „Wann werden Sie wieder Etwas schreiben?" frägt man Einen. „Ach," entgegnet der Faulpelz, „ich arbeite jetzt an einem großen Roman, an einem Drama oder dergleichen." Natürlich wird das Drama niemals fertig, und der Roman auch nicht. „Ich hätte eine großartige Idee für ein Theaterstück!" renommirt ein Anderer. Bekanntlich hat Jeder eine Idee „fürs Theater", aber sie ist auch darnach. Also gut, er hat einen Stoff. „Nun, warum machen Sie sich nicht darüber?" antwortet man aufmunternd. „Ach, bitte Sie, ich habe ja nicht die Zeit und die Ruhe!" tröstet sich der Projectenmacher, und er glaubt es selber, aber in Wahrheit fehlt es ihm an ganz was Anderem. — Das Leben und der Verkehr mit Menschen wäre einfach undenkbar ohne Ausrede.

Justus.

anwesenden 41 Familien des apostolischen Segens theilhaftig werden und bitte Sie, dies Ihren Angehörigen mitzutheilen."

— **Es wird Ordnung!** Wir berichteten seiner Zeit über eine Inspizirungs-Rundfahrt des Herrn Obergespans Sigm. von Péchy, in Begleitung des Herrn Stadthauptmanns Béla von Mihalik. Heute registriren wir, daß der Herr Obergespan in der Sitzung vom 8. die städtische Bau-Commission auf die vorgefundenen Mängel aufmerksam machte und hiebei insbesondere auf die unbedeckten Brunnen in den Vorstädten, auf die schlechten Straßen und Wege hinwies. An diese Winke reihte sich die Anordnung, daß der Senat binnen 30 Tagen eine rationelle Vorlage zur Beseitigung der gerügten Uebelstände vorzulegen habe. Daß die rühmenswerte Energie des Herrn Obergespans gewissen Herren auf dem Kapitol Kopfschmerzen verursacht, ist begreiflich. Doch freuen wir uns, das von maßgebender Seite ein Impuls gegeben wurde, welchen namentlich die Bewohner der Josefstadt schon so lange herbeigesehnt haben.

— **Städtische Augias-Ställe** nahm am 11. der Herr Obergespan Sigm. von Péchy in Gesellschaft unseres Herrn Bürgermeisters, des kön. Rathes Theodor Münster in Augenschein, d. h. der Herr Obergespan sah sich die der Commune angehörigen Häuser von innen und außen gut an, wobei er rastlos Anlaß machen, sich über den vorgefundenen Unrath etc. sehr mißbilligend auszudrücken. Am meisten dufteten „die drei Rosen" in der Forgáchgasse, welches Gebäude in der That als abschreckendes Beispiel dienen kann. Es wurde zwar keine Photographie dieser Kehrichtstätte aufgenommen, doch hat sich der Herr Obeegespan in der Folge von den Häusern der Commune bessere Bilder aus, indem eine so unverantwortliche, sanitätswidrige Vernachlässigung nicht zu dulden sei.

— **Todesfall.** Gestern Nachmittags wurde hierselbst der am 10. früh nach langem Leiden im 52. Lebensjahre gestorbene Herr Arthur Vitényi, Cassier der Kunstmühle, auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Derselbe hinterließ drei unmündige Kinder.

— **Drohbrief Megay.** In dieser bekannten Sache ertheilten die Weisen eines hiesigen ungar. Blattes dem Herrn Stadthauptmann den posthumen Rath, einen fingirten Brief an bewusster Stelle hinterlegen und heimlich beobachten zu lassen, wer selben holen werde. Der Herr Stadthauptmann hat auch diesen Versuch und zwar zur rechten Zeit gethan, aber der betreffende Spitzbube ist nicht erschienen. Jenes Blatt kam also mit seinem guten Rath post coenam.

— **Militärisches.** Transferirt werden s. Z. die Infanterie Regimenter: Nr. 65. nach Ungvár, Nr. 66. nach Wien und Nr. 85. nach Kaschau.

— **Bauconcurs.** Um den Bau des neuen k. u. k. Militär-Verpflegsmagazins concurriren die hiesigen Herrn Baumeister Peter Jakab, Josef Repászky und fünf auswärtige. Der Bau soll ein monumentaler werden.

— **Das Vorrecht der heimischen Industrie!** Der Aberglaube, Alles was vom Auslande komme, sei bessere wie unser eigenen Producte, wuchert auch bei uns noch immer unentwegt fort. Ein eclatantes Beispiel dessen, wie wir uns selbst an der Nase führen, liefern die allgemein verhoreszirten Folgen der Schundarbeit, mit welcher uns die englische Asphaltgesellschaft nicht zum Besten bediente, sondern nur zum Besten gehalten hat. Die schleuderhafte Arbeit erheischt, infolge der vielen vorkommenden Risse, beständig Reparaturen. Obwohl es erst 1—2 Jahre her ist, daß der theuere Sudelbrei ausgegossen wurde, sind die Strecken bereits total hin. Man kommt somit ad oculos demonstrandum zu der Einsicht, daß es entschieden besser gewesen wäre, s. Z. die Interpellation des Stadtrepräsentanten Herrn Dr. Josef Senka Gehör zu schenken, welcher dringend empfahl, die Offerte der ungarischen Asphaltgesellschaft vorzuziehen. Warum auch nach der Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt! Herr Julius Eder meinte damals zwar, die englische Gesellschaft arbeite billiger, was übrigens de facto auch nicht zutrifft, und selbst wenn es eine Differenz gäbe, welche gewiß kaum der Rede wert ist, so handelt es sich doch in erster Linie um eine gute, dauerhafte Arbeit. Wer ersetzt den Geschäftsleuten den Schaden, durch die endlosen Reparaturen der englischen Asphaltgesellschaft beständig gestört zu sein? Wie sieht die Mühlgasse aus, wo geradezu der Verkehr inhibirt ist? Es wäre dringend angezeigt, die Gesellschaft zu einem Schadenersatz zu verhalten und keinen Centimeter breit mehr von derselben herstellen, besser gesagt: hinschleudern zu lassen. Das ist es, was wir hiermit gesagt haben wollen und hoffentlich werden sich im Schooße unseres Gemeinderathes noch Männer finden, welche aus Pflichtgefühl und Patriotismus dafür eintreten werden, daß nicht die englische Asphaltgesellschaft, sondern die „ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft" mit den Arbeiten betraut werde, deren Solidität überall gerühmt wird. Das Vorrecht der heimischen Industrie!

— **Polizeiwesen.** Die Staatspolizei — Gendarmerie — soll vermehrt und noch in diesem Jahre ein Gesetz geschaffen werden, wonach auch die Städte mit geregeltem Magistrat verstaatlichte Polizei erhalten. Vielleicht bessern sich dann unsere Sicherheitsustände!

— **Salzerbad.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect der rühmlichst bekannten Curanstalt Salzerbad bei, worauf wir unsere Lesern ganz besonders aufmerksam machen.

— **Das Conzert** der Sängerin Churchill-Pocahuntas, welches für den 15. d. Mts anberaumt war, musste eingetretener Hindernisse wegen, neuerdings verschoben werden. Weitere Meldung vorbehalten.

— **Das Vocal-Conzert** der berühmten russischen Sängergesellschaft Slavianßki findet, wie bereits gemeldet am 17. Abends im Festsaale des Grand Hotel Schalkház statt.

Wir haben die braven Sänger zwar bereits einmal gehört, doch gewinnt dieses Conzert dadurch erhöhten Reiz als diesmal auch der Stern der Gesellschaft, die schöne Nadina, mitkommen wird, ebenso interessant durch ihre gewinnende Erscheinung, als auch durch die fesselnde Mythe, welche ihre Person umgibt, von welcher schon so viel gesprochen und über welche Spalten über Spalten vollgeschrieben worden sind.

Dieser Conzert-Abend wird daher ganz Besonderes, ungemein Fesselndes bieten, worauf wie jeden Musikfreund dringend aufmerksam machen.

— **Die Zugsengleisung** in Hidas-Némethi, über welche wir letzthin berichteten, war laut den commissionellen Erhebungen auf einen bereits morschen Unterbau zurückzuführen. Der betreffende Verkehrsbeamte wurde zur Verantwortung gezogen.

— **Wer sein Stimmrecht** pro 1893. nicht einbüßen will, der beeile sich bis 15. d. desto gewisser seine Steuer auf den Kreuzer auszubezahlen.

— **Die Cholera** ist in Frankreich wieder constatirt worden. In einem franz. Grenzorte, wohin die Seuche wahrscheinlich durch ein Schiff verschleppt wurde, sind vom 22. März bis 5 April 90 Erkrankungen und 51 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

— **Blutige Gemeinde-Wahl.** Aus Sárospatak wird uns berichtet: In der verflossenen Woche fand die Wahl des Präses der israelit. Gemeinde statt. Bei dieser Gelegenheit wurde den in der Hitze des Gefechtes einige Köpfe eingeschlagen. Der Oberstuhlrichter Bartos verständigte von dieser Art der Wahl das Ministerium, welches telegr. die erfolgte Wahl

---

Durch den kleinen Anzeiger.

Ein Redacteur erlebt so Manches, was außerhalb des Gewöhnlichen liegt. Es kommen ihm die krausesten Wünsche und Anliegen des vielköpfigen Publikums unter; er muß nothwendig die Bekanntschaft der sonderbarsten Menschen machen, die ihn aufsuchen und er muß sich wohl oder übel für Dinge interessiren, die ihn am wenigsten was angehen.

So kam es auch, daß mich eines Tages ein Herr in der Redaction aufsuchte. Er hatte ein nichtssagendes Gesicht; aber das Nichts in seinem Antlitze hatte etwas unendlich Trübseliges an sich.

„Ich wünschte Sie, Herr Redacteur, in einer überaus traurigen Angelegenheit zu sprechen" — damit begann er seine Ansprache.

„Bitte recht sehr" — antwortete ich ihm, — „traurig mag die Angelegenheit sein so viel sie will, nur darf sie nicht zeitraubend werden."

„Das verspreche ich Ihnen. Erfahren Sie denn, Herr Redacteur, daß ich Bräutigam bin."

„Ich gratulire."

Der Fremde ließ erst einen tiefen Seufzer los. — „Noch bin ich leider nicht zu gratuliren," erwiderte er, „ich heiße Jago B. und bin Vogelhändler."

„Ihr Name wie Ihr Geschäft sind gleich wohlklingend," gab ich darauf verbindlich zur Antwort.

Mein Gast lächelte nahezu unter Thränen.

„Das glaube ich Ihnen gerne, Herr Redacteur" — sagte er — „Meinem Geschäfte vis-á-vis befindet sich ein Zuckerbäckerladen und in diesem schaltet eine blonde Zuckerbäckerin, eine Witwe und zugleich die Inhaberin des Geschäftes."

„Die ist wohl Ihre Braut?„ warf ich aufs Gerathewohl ein.

„Sie haben's errathen."

„Dann gratulire ich Ihnen um so nachdrücklicher. Eine Vogelhandlung und eine Zuckerbäckerei! Gesang, Zucker und Liebe vereint — ein solcher Bund ist ja die leibhaftige Poesie. Wie gesagt, ich gratulire!"

„Noch nicht!" — seufzte Herr B. resignirt — „wissen Sie, Herr Redacteur, ich liebe das gefiederte Volk; aber eine Gattung desselben kann ich nicht ausstehen; das ist die gewisse Sorte von sogenannten saubern Vögeln."

„Und solche Vögel flattern wohl in dem Zuckerbäckerladen herum?"

Herr Jago B. nickte bejahend und dabei sah er nicht mehr wie ein Jago bürgerlichen Standes, sondern wie der Othello des Shakespeare aus. Er sprach mit düsterem Tonfall:

„Leider flattern sie dort schaarenweise herum, und was bei der Sache das Betrübendste für mich ist — ich vermuthe, daß Adele — dies der Name meiner Braut — daß sie selbst es ist, die den Herrchen in dem Zuckerbäckerladen Rendezvous gibt. Noch dazu in Ihrem Blatte unter den kleinen Anzeigen . . . Haben Sie eine heutige Nummer bei der Hand?"

Ich reichte ihm die Nummer vom Tage. Herr B. stürzte sich darauf wie ein wildes Thier, entfaltete das Blatt und brüllte förmlich auf, als er das Gesuchte gefunden hatte.

„Ha! da ist es . . . ich wußte es ja . . . lesen Sie nur . . . lesen Sie, hier!"

Er deutete mit dem Finger auf die Stelle, das heißt, er deutete nicht mit dem Finger darauf, vielmehr schlug er mit der Faust auf die betreffende Annonce, als ob er sie damit für immerdar aus der Welt schaffen wollte. In der kleinen Anzeige war zu lesen:

> Eine hübsche, junge Witwe sucht ehrbare Bekanntschaft mit einem geistreichen, jungen Mann anzuknüpfen. Anträge unter „Discretion", poste restante.

Herr B. zischte schmerzlich bewegt: „Diese hübsche, junge Witwe" ist sie! Adele! Und diese Ankündigung erscheint nun schon durch zwei Wochen Tag für Tag. Seit vierzehn Tagen muß ich es nun von vis-á-vis mitansehen, wie die zahlreichen „geistreichen, jungen Männer" in dem Zuckerbäckerladen ein- und ausgehen . . . Ich sehe sie eintreten, herauskommen, mein Herz blutet und der Gram zehrt an mir in einer Weise, daß ich völlig abmagere . . . und mit mir magern auch meine armen Vögel ab, denn vor Herzeleid vergesse ich ganz daran, ihnen Futter und Trank zu reichen."

Die Stimme des Herrn B. zitterte bei diesen Worten vor innerer Erregung, er erfaßte stürmisch meine Hand:

„Herr Redacteur," rief er, „verschaffen Sie mir die Gewißheit, daß thatsächlich Adele es ist, die diese Ankündigung in Ihr Blatt gibt und Sie verpflichten mich damit zu ewigem Danke. Ich will Gewißheit haben, daß Adele

des Präses Samuel Dick annullirte. — Dieser ministerielle Bescheid erregte in Sárospatak große Sensation.

— **Comité für Ausflüge.** Einem längst gefühlten Bedürfniße soll dadurch begegnet werden, daß im Schoße des Karpathenvereins ein Comité gebildet wird, welches Ausflüge zu arrangiren hätte. Bei gehörigem Sachverständniß könnten solche Ausflüge sehr populär werden, wie dies das Beispiel des Touristenvereins beweist. Für das Touristenwesen und die Kenntniß unserer Karpathen wäre dies ein großer Fortschritt. Die Geselligkeit und die Liebe zur Natur, könnten so mächtig geweckt werden.

— **Eine eigenthümliche Ehegeschichte** beschäftigt derzeit die Bpester Polizei. Vor wenigen Tagen fand in einem Budapester Hotel die Hochzeit eines hauptstädtischen Spiegelfabrikanten mit einem hübschen, jungen Mädchen statt, wobei es lustig zuging, so daß die Hochzeitsgäste lange beisammen blieben. Das junge Ehepar hatte schon längst seine Hochzeitsreise angetreten, als die Gäste noch immer auf dessen Gesundheit und Glück die Gläser leerten. Drei Tage später erschien eine einfach gekleidete Dame im Hotel und fragte den Portier ob die Hochzeit des Fabrikanten thatsächlich hier stattgefunden habe. Als der Portier dies bejahte, fiel die Dame mit einem lauten Aufschrei in Ohnmacht. Nachdem dieselbe zum Bewusstsein gebracht wurde, ließ sie einen Wagen holen und fuhr zur Polizei, wo sie gegen den jungen Gatten die Anzeige erstattete. Derselbe habe mit ihr seit Längerem ein Verhältniß unterhalten, ihr die Ehe versprochen und während sie nur vier Tage lang in ihrer Vaterstadt, in Wien war, um die nöthigen Dokumente zur Ehe zu besorgen, führte er eine Andere zum Traualtar und trat die Hochzeitsreise unter Mitnahme einiger ihr gehöriger Effecten und Werthsachen an. Wo sich derselbe derzeit befindet, wußte sie nicht anzugeben und so wird die Verhandlung erst stattfinden, wenn der junge Ehemann zurückkehrt.

— **Der Bau der Spiritus-Raffinerie** in Leutschau, wurde in Angriff genommen und schreitet die Arbeit rasch vorwärts. Den in großen Dimensionen gegrabenen Brunnen trieb man bisher bis auf etwa 7 Meter Tiefe und sind über 100 Kubikmeter des Thonschiefer haltenden Bodens an's Tageslicht gefördert worden. Desgleichen werden jetzt die Fundamente zu den Bauten ausgehoben, während viele Zimmerleute mit dem Zurichten der Bauhölzer beschäftigt sind. — Die Raffinerie wird in nächster Nähe des Bahnhofes, der dem Iglóer [illegible] gewendeten Vorderfront gegenüber, aufgeführt und soll elektrische Beleuchtung erhalten. Hoffentlich kann dann auch der Bahnhof elektrisch beleuchtet werden.

Ein Schreckschuß. Standesbeamter zu Zeugen, die sich bei einer Trauung zu laut unterhalten): „Meine Herrschaften, wenn Sie nicht ruhig sind, so — traue ich Sie ebenfalls!"

Gerichtshalle.

„Hinein mit dem lumpigen Juden!" Zu diesem heroischen Ausruf hatte er sich erhoben, der offenbar etwas antisemitisch angehauchte Vorstand der Bahnstation L . . s., (der K.-O. Eisenbahn) als er durch den Lärm aufmerksam geworden, erfuhr, daß der polnische Jude P. Berger sich dem Conducteur gegenüber weigere, in ein Coupée einzusteigen, das bereits von 8 sitzenden und 3 stehenden Fahrgästen übervölkert war. — „Hinein mit dem lumpigen Juden!" Dem lumpigen Juden blieb keine Wahl; er mußte, da auch schon das dritte Läuten verklungen war, als 12-ter Reisegast sich ins Coupée hineinpferchen lassen. — Allein von hier aus rief er dem gestrengen Herrn Vorstand zu sich ans Fenster, um sich von ihm mit den Worten zu verabschieden: Sie können mich und alle Juden kreuzweise in . . . . . Der Herr Stationsvorstand scheint diesen idyllische Vorschlag nicht ganz acceptabel gefunden zu haben, denn einen Tag darauf überreichte er gegen P. B. die Ehrenbeleidigungsklage, und morgen soll die Verhandlung zu der 6 Zeugen vorgeladen sind, vor dem kön. Bezirksgericht L . . s. stattfinden. Wir werden das Urtheil, sobald dasselbe vorliegt, mittheilen.

Schnick-Schnack.

Es ist ein Lieblingsgeschäft böser Zungen, aus jeder Mücke einen Elefanten zu machen und meistens geht auch der casus, um den es sich handelt, gerade die P. T. Lästermäuler — oder Lästermäulchen gar nichts an. So hörten wir gestern, wie ein gewisses Fräulein Erzsike unter die Hechel genommen wurde, welches auf der Vorstadt ein kleines Zimmer bewohnt. Sie lebt von ihrer Hände Arbeit, verdient sich im Schweiße des Angesichts ihr Stücklein Brod, den Saftbraten dazu und ein paar Glas Wein. Daß dies nur dann und wann (allenfalls innerhalb der ersten acht Tage des Monates) Champagner ist, können wir beeiden. Nun hält sich die ganze Nachbarschaft darüber auf, daß die schöne Nachbarin (schön ist sie allerdings die Kleine und das weckt allerdings Neid) den Tag zur Nacht, die Nacht zum Tage macht und jedesmal so spät oder gar zu früh nach Hause kommt. Ist das vielleicht etwas Schlimmes? Kommen nicht oft die anständigsten Leute zu spät, zu früh oder gar nicht nach Hause? Auch soll das Fräulein sehr häufig von Offizieren begleitet sein? — Ja ist denn das etwas Schlimmes? Sieht man auf dem Asphalt nicht ebenfalls junge Damen von Herren Offizieren begleitet. Honny soit qui mal y pense! Dann heißt es wieder, Fräulein Erzsike sei so gar nicht fromm. Dafür hat sie Anbeter. An jedem Fingerchen einen Ring und jeden Ring von einem anderen ihrer Verehrer. Wer kann ihnen wehren! Aufmerksamkeit und Galanterie sterben nie aus, und bewundert man die Pflanzen ob ihrer Schönheit, warum soll sich nicht auch dieses still, im Verborgenen, blühende Veilchen nicht bewundern lassen, dessen Visitenkarte wirklich mit diesem bescheidenen Blümchen geschmückt ist; auch steht darauf zu lesen, zu welcher Stunde das liebliche Pflänzchen sich bewundern lässt; ganz, wie man in botanischen Gärten die Stunden angeschrieben sieht, wann man z. B. die Victoria regia odgl. exotische Gewächse besuchen darf. Um hübsche Veilchen zu pflücken, laufen die Leute oft stundenweit und daß ein Veilchen keine Mimose, kein noli me tangere, vulgo: Nebántsvirág ist, weiß jedes Schulkind. Trotzdem lassen die lieben Nachbaren der schönen Erzsike keine Ruhe. Die Aermste hat sich bereits bitter darüber beklagt, hat Herrn F—r ihr ganzes Herz ausgeschüttet und es steht angeblich ein Duell zu gewärtigen, weil es sich um gekränkte Frauenehre handelt. Wir bewundern den Entschluß des Herausfordernden, denn wo nichts ist, hat selbst der Säbel sein Recht verloren! Dies erinnert uns an die Affaire zwischen Ludwig XVI. und der berühmten Schauspielerin Dlle Deloroux, welche sich durchaus weigerte, selbst nur ausnahmsweise, eine Rolle zweiten Ranges zu spielen. Der Hofmarschall bemühte sich vergebens und meldete schließlich dem Könige:

---

falsch und ungetreu ist!"

„Und wenn ich Ihnen im Gegentheil den Beweis liefere, daß Ihre Adele treu ist?" gab ich ihm als Beruhigungsmittel darauf zurück.

Herr B. wurde auf dieses Wort hin erst bleich wie Kreide, um gleich darauf wie eine Rose zu erröthen.

„Dann, Herr Redacteur, dann . . ." er wollte offenbar etwas Großes sagen, denn seine Stimme bebte dabei feierlich, „. . . dann sende ich Ihnen aus meinem Geschäfte einen prächtigen Papagei, der in einemfort ruft: „Haltet ihn auf!"

Einem solchen Antrag war schwer zu widerstehen; auch ich vermochte es nicht. Ich sagte ihm also:

„Nun denn, Herr B., Ihre Braut ist unschuldig!"

„Wieso wissen Sie das?"

„Aber durchschauen Sie denn nicht, daß diese Ankündigung nichts Anderes ist, als eine von einem listigen Frauchen angestellte Falle? Was treiben denn die betreffenden jungen Herren in dem Zuckerbäckerladen?"

„Was sie da treiben? Was weiß ich! Sie schwätzen, sie sind geistreich, wie es in der Ankündigung ausgemacht ist."

„Das ist möglich; aber mittlerweile verzehren doch die jungen Herren eine Menge Backwerk und trinken noch mehr süße Liquere dazu; zum Beschluß füllen sie sich noch aus Galanterie die Taschen mit allerlei Zuckerwerk."

„Das ist wahr!"

„Dadurch kommt das Geschäft in Aufschwung."

„Ah!"

„Auf diese Weise wächst auch die Mitgift an."

„Ah!"

„Nun, sehen Sie, die schöne Zuckerbäckerin verbindet mit ihren kleinen Anzeigen keinen anderen Zweck, als daß sich der geschäftliche Umsatz in ihrem Laden belebe. Bis die Schaar der Curschneiderei darauf kommt, daß die kleine Hexe im Zuckerbäckerladen sie alle an der Nase herumführt, bis dahin haben sie sich an dem vielen Zuckerwerk Alle miteinander den Magen verdorben, — Sie sind dann gerächt — obendrein ist die Mitgift rundlicher geworden und Sie lachen sich ins Fäustchen."

Herr B. lachte jetzt thatsächlich; aber nicht ins Fäustchen, sondern mit einem Munde, der sich nach allen Richtungen der Windrose, zugleich weit und breit öffnete.

„Sollte das thatsächlich der Fall sein?" stotterte er vor Wonne.

„Ganz unzweifelhaft. Gehen Sie beruhigt nach Hause, Herr B. Füttern Sie, tränken Sie Ihre Vögel mit vogelhändlerischen Sorgfallt und vergessen Sie beim Füttern auch an sich selbst nicht. — Ich muß schon sagen, Sie, Herr Jago B., waren diesmal weitaus mehr B. als Jago; Sie hätten sonst diesen schlauen Plan schneller durchblicken müssen."

Herr. B. war von meiner Argumentation freudig überzeugt und noch am selben Tage sendete er mir in einem stolzen Käfig nde Papagei der unabläßig „Haltet ihn auf!" rief.

Der Papagei mit seinem polizeilichen Losungswort machte mir anfangs viel Spaß. Ich brauchte nur meinen Hut aufzusetzen, um mich zum Ausgehen zu rüsten und schon fing der Vogel aus Leibenskräften an zu schreien: „Haltet ihn auf!" — Mit der Zeit wurde mir aber die Sache doch lästig und schließlich geradezu peinlich. Es war Gefahr vorhanden daß ich in die fixe Idee verfalle, es fahnde die Polizei nach mir und ich beschloß, der Sache ein Ende zu machen.

Ich machte also Herrn Jago B., dem Vogelhändler, einen Besuch; ich ging mit dem festen Vorsatze dahin, ihm seinen Papagei zurückzugeben und sollte er seine Dankbarkeit durchaus nicht zügeln lassen, dann wollte ich ihn veranlassen, mir an Stelle des Papagei einen Kanarienvogel zu geben.

Als ich bei Herrn B. eintrat, war er gerade in einem schweren Stück Arbeit begriffen. Vor ihm thürmte sich ein Stoß von Papiertrümmern und er selbst nagte verzweifelt an seinem Federkiel; auf seiner Stirne saßen Schweißtropfen, was nicht hinderte, daß er mich überaus herzlich empfing.

„Was haben Sie denn so Gewichtiges zu schaffen, Herr B.? fragte ich ihn.

Er lachte — es war das Lachen eines glücklichen Menschen.

„Hehe! Ich schriftstellere soeben . . . ich habe zur Feder gegriffen . . . wissen Sie, es geschieht in Geschäfsangelegenheiten meiner Frau . . . die kleine Anzeige . . . ich muß eine neue abfassen, denn die alte zieht nicht mehr. Die jungen Herren haben sich schon alle den Magen verdorben — jetzt geben wir den alten Rendezvous."

***

„Das Fräulein will die Rolle nicht spielen, es sei gegen ihre Ehre!" — „Ei, dann stehen Sie ab davon" entgegnete der König lächelnd, „wo nichts ist, hat selbst der König sein Recht verloren!"

Ein anderes Fräulein hinwieder, von poetisch angelegter Natur, sehnt sich nach dem Frühling und bedauert unendlich, daß die Witterung Zusammenkünfte im Freien in so rauher Weise stört, daß Aeolus nicht nur die Bäume schüttelt und den Staub vor sich herfegt, sondern selbst Menschen, sogar verliebte Pärchen anfällt und sie an den Haaren zaust. Unsere Heldin saß trotzdem in Drang und Sturm jüngst an idyllischer Stätte — unweit des Etablissements Reitzner — und träumte von den süßen Geheimnissen der bereits glücklich zurückgelegten zwölf Sommer ihres Liebesfrühlinges als plötzlich ein Klapperstorch über ihrem Haupte hinzog, dessen Zuruf sie mit so wehmütigen Erinnerungen erfüllte, daß sie auf und davon ging. Ob wohl Naturforscher davon Kenntniß haben, daß die Störche ein so vorzügliches Gedächtniß besitzen? Der Indiscrete klapperte dreimal! Doch genug davon, denn das Ausplaudern ist unschön und undankbar!

Jocosus.

Volkswirtschaftliches.

Die Lungenseuche der Rinder.

Eine von den Oekonomen und Viehzüchtern am meisten gefürchtete Thierkrankheit ist die Lungenseuche der Rinder. Diese Seuche, obwohl schon lange bekannt, wurde erst in letzterer Zeit durch durchgeführte Versuche genauer erforscht, welche Versuche ergaben, daß diese Seuche durch Spaltpilze (Bacterien) bedingt wird und nie vollkommen geheilt werden kann. Die durchgeführten Versuche haben ferner ergeben, daß die Incubationsperiode (das ist der Zeitraum, welcher von der geschehenen Ansteckung bis zum factischen Ausbruch der Krankheit verstreicht) 6 Wochen, aber auch bis zu 6 Monaten dauert, und daß die durchgeseuchten Rinder (das sind Thiere, welche weniger schwer erkrankten und relativ genesen sind) die Fähigkeit besitzen, andere gesunde Rinder noch 2 bis 3 Jahre hindurch anzustecken.

Diese, und besonders die letztere Eigenschaft der Lungenseuche der Rinder macht es erklärlich, daß dieses Leiden in unserem Vaterlande, besonders in den längs der Karpathenkette gelegenen Comitaten, eine so große Verbreitung erlangt hat, denn bis zu der Zeit, als das Thierseuchengesetz vom Jahre 1888 in's Leben trat, wurde bei der Lungenseuche der Rinder — die damaligen gesetzlichen Bestimmungen gestatteten es — fleißig curirt, und so mancher Thierarzt und Oekonom rühmte sich damals, welche bedeutenden Erfolge er mit seiner Curmethode bei der Behandlung der Lungenseuche der Rinder aufzuweisen hatte. Daß diese relativ geheilten, an Lungenseuche krank gewesenen Rinder eben so viele Ansteckungsherde für den übrigen gesunden Rinderstand waren, an das dachten die Wenigsten.

Das Thierseuchengesetz vom Jahre 1888, das auf den neueren Forschungen basirt, ordnet das Schlachten aller lungenseuchekranken Rinder an, ohne jedoch dem Eigenthümer der letzteren irgendwelche Entschädigung zu bieten, weshalb denn auch die Erkrankungen gewöhnlich verheimlicht wurden.

Als das deutsche Reich mit Oesterreich-Ungarn die Veterinär-Convention, das ist den Vertrag vereinbarten, laut welchem aus Oesterreich-Ungarn lebende Thiere ausgeführt werden dürfen, stellten die Vertreter des deutschen Reiches ausdrücklich die Bedingung, daß in Oesterreich-Ungarn die Lungenseuche auf Grund der neuesten Erfahrungen der Rinder behandelt und je früher ausgetilgt werde. Demzufolge haben Oesterreich 1892, Ungarn 1893 Gesetze geschaffen, welche die gründliche Ausrottung der Lungenseuche der Rinder bezwecken. Das Wesen des Gesetzes für Ungarn II. (Gesetzartikel vom Jahre 1893) besteht darin, daß jedes an Lungenseuche kranke [illegible] der Krankheit und der Ansteckung verdächtig [illegible] geschlachtet und die Desinfection des v[illegible]n Stalles und Hofes gründlich durch[illegible] werde. Als der Ansteckung verdächtig [illegible]n alle Rinder angesehen, welche mit kra[illegible] demselben Hofe und Stalle standen.

Für jedes geschlachtete Rind wird dem Eigenthümer aus dem Staatsschatze eine Entschädigung gegeben, welche $^9/_{10}$ des Schätzungswerthes des Rindes beträgt; das Gesetz macht jedoch die Bedingung — und zwar ausdrücklich — daß jeder Eigenthümer verpflichtet ist, die Erkrankung seines Rindes bei der politischen Behörde anzuzeigen, weil sonst keine Entschädigung vom Staatsschatze gezahlt und der Eigenthümer auch noch gestraft wird.

Nachdem in kurzer Zeit die vom hohen Ackerbau-Ministerium ausgesandte Commission zur Ausrottung der Lungenseuche auch nach Zipsen kommen wird, liegt es im wohlverstandenen eigenen Interesse jedes Besitzers von Rindern, die Erkrankung seiner Rinder an Lungenleiden — auch wenn dasselbe schon längere Zeit besteht — schleunigst bei der politischen Behörde anzuzeigen, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten oder Strafen aussetzen will und etwaige Entschädigungs-Ansprüche verlieren soll.

X. Y.

Nationale Unfall und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft in Budapest.

Volleingezahltes Aktienkapital **1.000,000 Kronen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** übernimmt zu den coulantesten Bedingungen **Unfallversicherungen** für den **Todesfall**, den **Invaliditätsfall** und die **vorübergehende Erwerbungsfähigkeit**, und zwar:

1. **Einzel-Unfallversicherungen** in- und außerhalb des Berufes.
2. Unfallversicherungen aller Art während der Dauer einer **Seereise** oder einer **Reise auf dem Lande.**
3. **Kollektiv-Unfallversicherungen.**
4. **Haftpflicht-Versicherungen.**

Die **nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft** schließt ab Unfallversicherungen zwischen dem 20—60 Lebensjahr **ohne Rücksicht auf das Geschlecht und ohne ärztliche Untersuchung.**

Bei mehrjähriger Versicherungsdauer die Gesellschaft besondere Begünstigungen.

Beispiel:

Ein **Advokat, Bankier, Bureau-Beamter, Lehrer, Geistlicher** zahlt für eine Versicherung von z. B.

Kronen 5,000 für den **Todesfall** á 0.50‰	K.	2.50
„ 15,000 für **bleibende Invalidität** á 0.70‰	K.	10.50
„ 5 pro Tag für **vorübergehende Erwerbsunfähigkeit** á K. 1.50	K.	7.—
bei einjährigem Abschluß pro Jahr	K.	20.—
bei fünfjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung pro Jahr	K.	18.—
bei zehnjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung) pro Jahr	K.	16.—

Die nationale Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft übernimmt ferner die Lebensversicherung mit kleinen Wochen-Prämienzahlungen von in bescheidenen materiellen Verhältnissen lebenden Personen, wie **Bureau-Beamte, Kleinindustrielle, Arbeiter** etc.:

1. für den **Todesfall** mit lebenslänglicher Prämienzahlung;
2. für den **Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
3. für den **Erlebens- und Todesfall** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer;
4. **Kinder-** (Ausstattungs-) **Versicherung** mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer.

Beispiel:

Eine 30-jährige Person kann gegen eine Wochenprämie von 20 Hellern für den Fall ihres Ablebens ein Kapital von 316 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 40 Hellern 2×316=632 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 60 Hellern 3×316=948 Kronen, gegen eine Wochenprämie von einer Krone 5×316=1580 Kranen versichern.

Nähere Aufklärungen bieten die Prospekte, welche bei der Direktion der Gesellschaft, ferner bei sämmtlichen Agenten der **Ersten ung. allg. Versicherungsgesellschaft**, der **Wiener Versicherungsgesellschaft** und der **Franco-Hongroise**, als Vertreter der nationalen Unfall- und Arbeiterversicherungs-Aktiengesellschaft erhältlich sind und auf Wunsch Jedermann gratis und franco eingesendet werden.

Offener Sprechsaal.

Hála nyilvánitás.

Mindazon barátainknak, ismerőseinknek, valamint a pinczér- és munkás-egyleteknek kik felejthetetlen fiunk és testvérünk

Simkó Bertalannak

temetése alkalmából végteien fájdalmunkat résztvétökkel enyhitették, hálás köszönetet mond

a gyászoló család.

INSERATE.

Hausverkauf

Forrás-utcza Nr. 16 ist ein neues steuerfreies

Eckhaus

mit Geschäftslocal zu verkaufen.

Näheres dortselbst beim Hauseigenthümer.

Felhivás.

Felhivatnak az **„Első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság"** tisztelt részvénytulajdonosai, hogy az alapszabályok 9. §-a értelmében **részvényeik után a további 20%-ot vagyis egy-egy részvény után 20 forintot 1893. évi május hó 15 napjáig** Abauj-Szántón a gőzmalom-telep pénztárába befizetni sziveskedjenek.

A.-Szántón, 1893. évi április 6-án.

Az „Első abauj-szántói gőzmalom részvénytársaság"

igazgatósága.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.

Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-uteza 8.

versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Zur Rückladung sind disponebl



1 **Möbelwagen**	von Kaschau nach Wien	fl. 150
1 **Möbelwagen**	von Kaschau nach Budapest	fl. 95
1 **Möbelwagen**	von Kaschau nach Lemberg	fl. 140
1 **Möbelwagen**	von Kaschau nach Kolozsvár	fl. 150

Vormerkungen werden bis 25-ten April

im

Stadtbureau

des KÖN. UNG.

STAATSBAHNEN

Rosengasse Nr. 2.

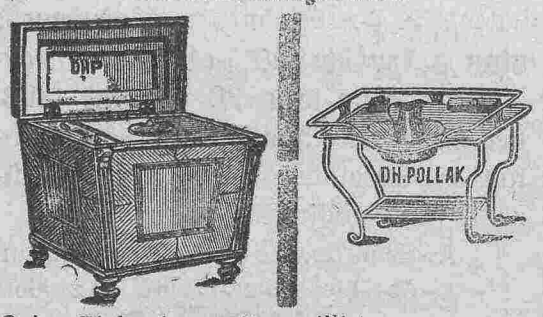
entgegengenommen.

Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.



Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	15—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Sessel	4—6 fl
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in:

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezörény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,
Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette. **Frl. Ferike Horváth** Ungarische Liedersängerin

Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin. **Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.

Frl. Mathild Ferari, Chansonette. **Herr Sándor Plapert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

AVISO!

Die Gefertigten beehren sich hiermit dem hochgeehrten p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu bringen, dass sie mit heutigem Tage auch einen

WEINVERKAUF

u. zw. der verschiedenartigsten, beliebtesten

weissen und rothen Tischweine

eröffnen — Die Weine wurden aus den bewährtesten Herrschaftskellereien angekauft und werden unter **Garantie vollster Naturreinheit** sowohl an Wirthe, als an Private zu **mässigen** Preisen abgegeben.

Um einen grösseren Umsatz zu erzielen, haben wir unseren p. t. Kunden die **Weingetränkesteuer um 1.8 kr. per Liter ermässigt.**

Unsere Kellereien befinden sich **Faulgasse Nr. 51** (unserem Comptoir vis-á-vis) und auch im Nachbarhause **Nr. 42.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtend

die Kaschauer Regalpachtung.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 31. **Kaschau, Sonntag den 16. April.** **1893.**

Der bürgerliche Tod.

In dem Gesetzbuche keines modernen Staates ist er mehr angedroht; die humane Anschauung einer aufgeklärten Zeit scheint ihn völlig überwunden zu haben — und doch besteht der bürgerliche Tod, der in seinen Folgen grausamer ist, als das in den Hungerthurm-Sperren, als das Einmauern eines Verurtheilten. Obgleich er bei energischen, nicht leicht resignirenden Naturen sogar als ein Zwang zu neuen Verbrechen sich geltend machen kann, wirkt er durch die Sanction der Gesellschaft in ungeschwächter Kraft dennoch fort und fordert nahezu täglich seine Opfer. Seine Gewalt schöpft er aber aus der Oeffentlichkeit, diesem unentbehrlichen Schutz eines freien, politischen Lebens. Die Oeffentlichkeit, in schablonenhafter Anwendung an die Wahrung unserer Privaten und sozialen Interessen, hat die schrankenlose Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens gebracht, das leicht zu Ungerechtigkeit und zur Vergeudung des besten Gutes, das der Staat besitzt, zur Vergeudung der Menschenkraft führen kann.

Man vergegenwärtige sich nur, daß ein junger, den gebildeten Ständen angehörender Mann, wegen einer aus Leichtsinn, aus Leidenschaft oder auch aus niedrigen Trieben entsprungenen Handlungsweise vor den Richter gestellt wird. War die That eine so empörende, daß sie nur durch langjährigen Kerker und Zwangsarbeit geahndet werden kann, dann tritt das Mißverhältniß nicht so grell hervor, in welchem die gesetzliche Strafe zur gesellschaftlichen Strafe steht. War aber das Delict ein solches, dem gegenüber das Gesetzbuch sich mit kurzfristiger Haft oder mit einer Pönalsumme abfindet, dann treten die erschütternden Consequenzen einer übergroß und unvorsichtig bemessenen Oeffentlichkeit nur zu bald hervor.

Die Geldsumme ist erlegt, oder die Haft abgesessen und nun will der junge Mann wieder seinem bürgerlichen Berufe und Erwerbe nachgehen, für den er sich unter materiellen Kosten und jahrelangen Mühen vorbereitet, für den er nach schweren Prüfungen als befähigt erklärt wurde. Aber da kommt er schön an. Ist er ein Arzt, findet er keine anständige Patienten; ist er ein Advokat, findet er keine zahlenden Clienten; ist er ein Kaufmann, sucht er vergebens Credit. Wenn die gesetzliche Sühne bereits vollbracht ist, der er zerknirschten Gewissens entsprochen hat, dann beginnt erst von Seite der Gesellschaft her die soziale Aechtung, die moralische Excommunication, die Vernichtung. Was helfen ihm da die besten Vorsätze, mit denen er, gewitzigt durch die Wachsamkeit der Behörde und bekehrt durch den für ihn empfindlichen Druck der Strafe, wieder in den Kreis seiner früheren Thätigkeiten möchte? Es ist wahr, er mag auch aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben und die höheren Schichten der Gesellschaft halten sich auch ostentativ an feinere Ehrbegriffe.

Aber gehört es zu diesen feineren Ehrbegriffen auch, daß man einem Bekehrten die Möglichkeit benimmt, seine Bekehrung zu beweisen? Und doch geschieht dies gewöhnlich, dem öffentlichen Rechtbewußtsein, welches durch das Gesetz repräsentirt ist, hat der Uebelthäter völlig entsprochen — der Gesellschaft scheint er nie mehr entsprechen zu können. Das Gesetz verbietet, daß man Jemandem aus einer erduldeten Strafe einen Vorwurf machen dürfe — die Gesellschaft thut das in jedem Augenblick, in welchem ein aus der Haft Entlassener, dessen Vergehen allgemein bekannt geworden ist, ihre Hilfe zur Wiedergewinnung einer anständigen Lebensführung anruft.

Natürlich vernimmt er es nicht in Worten, aber in abweisenden, ihn zurückstoßenden Handlungen. Er ist wohl ein moralisch Schwächerer; aber wenn man dem physisch Schwächeren materiellen Beistand leiht, warum läßt man Denen, die sich moralisch stärken wollen und die geistige Befähigung besitzen, es auch zu können, keine andere Wahl, als den Selbstmord, oder durch das ihnen aufgenöthigte Benehmen, die soziale Grausamkeit der Gesellschaft

Feuilleton.

Die Gefahren des Kusses.

Das hat uns noch gefehlt!

Ein wissenschaftlicher Gesundheitsmeier in Ohio hat, wie die Zeitungen dieser Tage meldeten, an das Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in der er ein strenges Gesetz gegen das Küssen — wegen der Uebertragungsgefahr ansteckender Krankheiten — verlangt, und durch alle Journale schwirrt jetzt der Warnungsruf: „Küßt nicht mehr!"

Martial, der Dichter des Kusses, wird sich im Grabe umdrehen, denn eine „ungesunde und unreinliche Sache" nennt der trockene Schleicher in Ohio das Küssen, und so ein Ausspruch kann offenbar nur aus einem zahnlosen Mund mit schmalen, blassen Lippen, über denen graue Bartstoppeln stehen, kommen, und alle theueren Kleinen liebkosend an sich drücken, alle Liebesleute, die das feuchte Siegel holder Meinung tauschen, alle Dichter, die ihr Saitenspiel zum Lob des Kusses erklingen lassen, werden gegen diesen neuen hygienischen Vorstoß mit Entschiedenheit Front machen.

Ein „Gesetz gegen das Küssen" — und wer darauf nicht achtet, macht sich einer Urbertretung der Polizeivorschriften, eines Vergehens gegen die Staatsgesetze schuldig; der Seligkeit eines Schäferstündchens folgt eine polizeiliche Vorladung, da man von einem Nebenbuhler denuncirt wurde; es kommt zu einer Verhandlung, man wird verurtheilt.

„Haben Sie gelesen, der X. hat drei Monate bekommen?"

„Oh — was hat er denn angestellt?"

„Geküßt hat er, seine Braut geküßt!"

„So, so, schrecklich — war früher so ein ordentlicher Mensch!"

Man wird ein nächstesmal wieder ertappt, vor Gericht gestellt und als mehrfach vorbestrafter, unverbesserlicher Kußbold noch empfindlicher büßen müssen.

Die Behörden mögen nicht vergessen, die Perrons der Bahnhöfe ausreichend polizeilich überwachen zu lassen. Dort wird am meisten und ungenirtesten geküßt, ich weiß es, weil ich Jemanden kenne, der sich mit der strengbewachten Dame seines Herzens immer auf dem Bahnhofe zu treffen pflegte, zur Zeit des Abganges eines Schnellzuges, — und zwischen dem zweiten und dritten Läuten küßten sie sich so stürmisch nnd herzlich, weil sie sonst eben gar keine andere Gelegenheit hatten. Niemand sah ihnen zu, Niemandem fiel das auf, — und nach dem dritten Glockenzeichen ließen sie den Zug davonfahren, und als ob nichts geschehen wäre, kehrten sie zur Stadt zurück. Ich empfehle die Nachahmung allen Liebenden. Vielleicht bringt das Gesetz jenseits des Oceans durch. Man kann sich dann auf eine interessante Bereicherung des Polizeiberichtes gefaßt machen, zum Beispiel:

„Gestern Abends wurde auf dem Bahnhofe der Ohio-Eisenbahn ein elegant gekleideter Reisender in dem Augenblicke ertappt, als er der Mutter seiner jungen Frau einen Abschiedskuß geben wollte. Der Gentleman ist ein Gewohnheitsküsser, nach dem die Polizei bereits seit längerer Zeit eifrig fahndet. Die alte Dame, die sich der Vorschubleistung schuldig gemacht hat, denn die Polizeiorgane haben sie bereits den Mund spitzen sehen, wurde vorläufig unter behördliche Aufsicht gestellt."

Also das Küssen ist gesundheitsgefährlich und durchaus zu vermeiden. Was aber dann?

In verschiedenen Gegenden, bei den Neuseeländern und Lappländern pflegt man sich gegenseitig die Nasen zu reiben — als eine andere Form des Kusses — und in einer Fensternische des oberungarischen Museums kann man Photographien sehen, auf denen dieser zärtliche Act dargestellt ist. Es sieht gar nicht übel aus. Und dabei sind die Nasen der Lappländer bekanntlich nicht sehr entwickelt, sie haben gar nicht viel zu reiben und doch ersetzt es ihnen alle Wonnen des Kusses.

Diese Säuglinge der Civilisation sind eben noch nicht bis zum Kuß vorgeschritten; bringen wir bei der Annäherung der Lippen unsere Nasen nicht auch und unwillkürlich in Contact, freilich, wir beachteten es bisher nicht und empfanden ihre Anwesenheit bei der Gelegenheit eher als einen störenden Umstand; die meisten Maler scheitern bei der bildlichen Darstellung des Kusses an diesem Karambol der äußeren Geruchsorgane.

Es wird uns nichs Anderes übrig bleiben, wir werden zu dieser barbarischen Form zurückgreifen müssen, wenn der reguläre Kuß erst unter einen Gesetzesparagraphen gestellt ist. Eine Revolution in der Literatur wird die Folge sein. Besonders den Belletristen wird die Sache nahegehen. Bisher haben wir es hundertmal gelesen: „Der Assessor erfaßte Gretchens's Hand und seine bebende Rechte um ihre zarte Taille schlingend, hauchte er einen Kuß — den ersten — auf ihre frischen Lippen." — Es hat sich ausgehaucht. Der

zu rechtfertigen?

Freilich kann der Staat von keinem seiner Bürger fordern, dieser möge die eigene Sicherheit oder das eigene Vermögen zu Versuchsobjecten hergeben, ob ein anrüchig Gewordener sich bereits gebessert habe. Aber anderseits muß der Staat auch das vermeiden, daß so ungeheuerliche Folgeübel aus seinem Gerichtsverfahren entstehen, daß so Viele zwecklos, ja zweckwidrig anrüchig werden. Die schrankenlose Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens bringt dies mit sich. Sie muß der Sicherheit der Gesellschaft wegen Gewohnheitsverbrechern gegenüber angewandt werden; gegen den Rekruten auf der Verbrecherlaufbahn ist sie ein schreiendes Unrecht, ihn trifft sie in ihrer Unmeßbarkeit viel härter, als die genau bemessene Strafe, zwingt ihn zum Eintritt in die große Reservearmee der Gauner und Rückfälligen, da man ihm den Rückweg zur Ehrbarkeit fortwährend verlegt.

Wenn man in den neueren Gesetzbüchern aus einfachen Klugheitsrücksichten die erste Strafe unvollstreckt lassen will, — gegen ein reuiges Versprechen der Besserung, das der Angeklagte gibt — warum soll ein solcher Angeklagter gleich beim ersten Fehltritte an den Pranger gestellt, warum soll ihm die Oeffentlichkeit nicht erspart werden, die heute durch die weithinhallende Stimme der Presse eine so überaus gesteigerte ist? Außer der Angeklagte verlangt die Oeffentlichkeit, weil er von ihr gerade die Reinwaschung von jeder Verdächtigung erwartet. Auch bei Ehrenklagen würde die nur auf Verlangen eingeräumte Oeffentlichkeit der Verhandlung am Platze sein und verhindern, daß Leute auf ihr gutes Recht verzichten müssen, weil sie die zarten Regungen ihres Privatlebens nicht vor aller Welt profaniren wollen. In solchem Sinne müßte das Gerichtsverfahren modificirt werden: uneingeschränkte Oeffentlichkeit auf allen Gebieten des politischen Lebens; das gesellschaftliche läuft aber Gefahr unter so derben und grausamen Schutz — es bedarf nicht des bürgerlichen Todes.

Das Provinztheater unter der Luppe.

Nachdruck verboten.

Der Schluß der Theatersaison veranlaßt uns zu einer allgemeinen Betrachtung über die Bühnendarsteller der Provinzbühnen, beziehentlich über den status quo des auf dem Felde dieser Kunst zu unserem Vergnügen oder Mißvergnügen Geleisteten. Da es uns jedoch an Raum gebricht, um dem Stoffe in erschöpfenderer Weise näher zu treten, wollen wir uns nur auf die Hauptmerkmale beschränken.

Vor Allem sei bemerkt, daß der bekannte Spruch: „Viele sind berufen, aber nur Wenige sind auserwählt" namentlich auf der Bühne zur Beweisäußerung gelangt und es ist dies kein Wunder, wenn man erwägt, wie verschieden das Material ist, aus welchem sich die Jünger Thaliens rekrutiren. Infolgedessen muß auch die Leistung des Intellektes eine sehr verschiedenartige sein, und umsomehr als auch die Ausbildung meist eine grundverschiedene ist; worunter das Einheitliche leidet, was jener Gesammt-Darstellung Abbruch thun muß. Die Herren Direktoren hinwieder nehmen die Sache rein geschäftlich, auch gebricht es den mehr oder weniger berufenen Regisseuren an Zeit, streng im Sinne der Kunst zu handeln, welche Mission ihnen aber heilig sein sollte.

Die Provinzbühnen werden in der Regel gewöhnlich mit zweierlei Kräften bevölkert: Mit solchen, die bereits zu spielen aufhören, oder solchen die erst beginnen, und das ist recht traurig. In erster Linie wuchern deshalb an den Provinzbühnen die sogenannten Provinzmanieren, (oder besser Unmanieren) und in zweiter die „Manier" überhaupt, der Grabstein eines jeden künstlerischen Beginnens.

Der Nachwuchs hinwieder schwört zu viel auf seines betreffenden Meisters Worte, anstatt nachzudenken, aus der Situation und aus sich selbst zu schöpfen und dabei fleißig in den Spiegel der Natur zu schauen.

Wer es mit der Kunst Ernst nimmt, der muß auch der Aesthetik Rechnung zu tragen wissen und was immer er schafft, es muß von einer klaren Auffassung zeugen, denn wer blind nur fremdem Beispiele folgt oder an verblasste, verschrobene Originale sich anlehnt, der wird stets im Dunkeln umhertappen und aus Chimären kann sich kein Gebild gestalten; Der Darsteller muß daher bestimmt wissen, was er soll und was er will!

Ein Hauptfehler, an welchem die Darstellungen an den Provinzbühnen kranken, ist der häufig offenkundige Mangel an Verständnis, ein Uebel, welches sich empfindlich rächt und in den meisten Fällen auf maßlosen Eigendünkel zurückzuführen ist. So glauben z. B. manche frischgebackenen Elevinnen und Eleven bereits fertige Künstler zu sein, welche die höhere Bühnenwissenschaft gepachtet haben. Gerade dieser Aberglaube führt sie weit vom Ziele ab, doch sei, was deren Ausbildung betrifft, zu ihrer Entschuldigung angeführt, daß sie viel zu viel mit „grauer Theorie" gefüttert wurden und deshalb dem Baume der richtigen Bühnen-Erkenntnis oft bis ans Lebensende oder Ende ihrer Bühnenlaufbahn fern bleiben. Die Beklagenswerten gerathen dabei immer tiefer und tiefer in den Schlamm der üblichen Provinz-Spielerei, und gehen, künstlerisch, schließlich an ihrem Irrtum zu Grunde.

Wir haben z. B. hierorts bereits acht Jahre hindurch das Wachsen und Werden oder Verkommen solcher Bühnenkräfte verfolgt und wir bedauern, registriren zu müssen, daß von allen diesen nur zwei, schreibe zwei ihren Weg machen und auch weiter machen werden.

Man wird nun fragen, wie das käme?

Darauf antworten wir aus eigener Ueberzeugung: „Weil an der Budapester Landes-Theaterschule die jungen Leute viel zu verworren für ihren Beruf ausgebildet werden. Wer ein tüchtiger Schauspieler werden will, der muß in erster Linie mit allen Geheimnissen der Mimik und der Maske vertraut gemacht werden; das Uebrige bringt die Routine von Jahr zu Jahr von selbst. Wir bedauern jedoch, daß nahezu sämmtliche aus der Landestheaterschule hervorgegangenen Bühnenmitglieder, welche wir hier zu sehen bekamen von einer mimisch correcten, selbständigen Darstellung keinen Begriff haben und regelmäßig da, wo sie aus Eigenem schaffen sollen, auf der gewissen Brücke stehen bleiben. — Wir geben gern zu, daß den Schauspielern in der Provinz zum Studium ihrer Rollen nicht genug Zeit zur Verfügung steht; das schließt jedoch nicht aus, sich wenigstens über die Hauptmomente der Rollen richtig zu informiren und bezüglich der Maske, über den Charakter, den man darstellt, namentlich wenn er der Historie angehört nachdenken kann.

Ziehen wir nun das Resummé, so fließt daraus, daß unter solchen Umständen das Ensemble kein harmonisches werden kann und hier liegt auch der Schlüssel für den Zuseher, auf den ersten Blick, zu erkennen, was für einen Schauspieler er vor sich habe: einen Schmierengesellen, einen Novizen oder einen Darsteller, welcher seiner Aufgabe mit Ernst und Geschick obliegt. Ein Schauspieler, welcher

---

Assessor wird sich begnügen müssen, seine stolze, männliche Nase mit dem Vorsprung ihres edelgezeichneten Gesichtsovals in eine schüchterne, reibende Berührung zu bringen und damit basta. Und übrigens, muß denn geküßt werden?

„Warum küssen sich die Menschen?" frägt Scheffel's Kater Hiddigeigei.

Kein Liebhaber, der nach dieser Gunstbezeugung schmachtet, ist im Stande, eine zutreffende Erklärung dafür zu liefern. Was die Lyriker in ihrer verliebten Verzückung über das Küssen sagen, ist keinen Schuß Pulver werth, und der Gelehrte in Ohio, der das Küssen eine böse und schädliche Angewohnheit nennt, würde unsere Dichter einfach auslachen. Nur ein ganz unvorsichtiger, mit den Elementarlehren der Bakterienkunde völlig unvertrauter Poet kann sich, wie Ludwig Doczi im Drama „Der Kuß", zu der Behauptung hinreißen lassen:

„. . . Süß ist's, von der Geliebten heißen Lippen,
Was wachend sie gewährt, im Schlaf zu nippen."

Heiße Lippen auch noch dazu, das untrügliche Symptom des Fiebers, der Begleiterscheinungen von Diphtheritis und allen infectiösen Erkrankungen des Mundes. Nicht minder gefährlich sind die Maxime des lockeren Herrn Heine, der seine Liebste gar mit den Worten apostrophirt:

„Hast Du die Lippen mir wund geküßt,
So küsse sie wieder heil . . ."

Wundgeküßte Lippen, man kann sich gar keine günstigere Voraussetzung für die Infection denken. Ins Gesicht lachen müßte man aber dem guten Torquato Tasso, der sich zu der jeden Hygieniker in ungeheure Heiterkeit versetzenden Behauptung versteigt:

„In Eurem süßen Küssen
Wohnt Honigseim der Bienen." (?)

oder dem thörichten Walther von der Vogelweide mit seinem:

„Sie hat ein Kissen, das ist roth,
Bekäm' ich das vor meinen Mund,
So würd' ich ledig meiner Noth
Und würd' für immer dann gesund."(?)

Nur ein deutscher Dichter scheint die Entdeckung des Professors in Ohio vorgeahnt zu haben, es ist Rückert, der die Gefährlichkeit dieser üblen Angewohnheit in der etwas frivolen Frage einer geküßten jungen Dame andeutet:

„Liebster, wenn an Deinen Küssen
Ich nun eben stürbe,
Sag', ob unter Thränengüssen
Ich ein Grab erwürbe?"

Doch genug davon; es lohnt wahrlich nicht, Leute ernst zu nehmen, die nur im holden Dichterwahnsinn sprechen.

Diese Herren haben es ja immer sehr leicht genommen und sich so gut wie gar nicht um die Anforderungen der Hygiene gekümmert. Selbst Schiller, der noch dazu selbst dem ärztlichen Stande angehörte, läßt sich irgendwo den Grundsatz entschlüpfen: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar" — während die üblen Folgen des engen Zusammenwohnens, die schädlichen Einflüsse ungenügend gelüfteter Wohnräme, längst schlagend erwiesen sind. Man blättere in den Classikern nach und man wird dutzendweise Stellen finden, bei denen jeder philantrophische ärztliche Wissenschafter die Hände über den Kopf znammenschlagen mus.

Noch einmal, mit dem Geküsse ist endlich aufzureäumen und das Sprichwort: „Einen Kuß in Ehren kann Niemand verwehren" wird hoffentlich recht bald durch entsprechende Polizeivorschriften unmöglich gemacht. Für den Arzt ist es übrigens ganz gleichgiltig „ob in Ehren oder in Unehren", ihn kümmert nur die Frage, ob der junge Mann, der sein Liebchen küssen zu sollen glaubt, zur Zeit bakterienfrei ist oder nicht.

Aber nun im Ernst gesprochen.

Ich denke die Menschheit hat keine größeren Feinde, als die unermüdlichen Warner und Gefahrentdecker, die mit ihrer Wissenschaft-Freude und Lust und Liebe aus der Welt verscheuchen und den unbefangenen Weltbürger gewaltsam in einen ängstlichen, zaghaften, mit Gesundheitsregeln und weisen Mahnungen überbürdeten Hypochonder verwandeln wollen. Wenn uns diese „unermüdlichen Forscher" aber auch noch an geheiligten und so edlen Bräuchen rühren und der Mutter verwehren wollen, die kleine Menschenblüthe ans Herz zu drücken und ihre Lippen auf die vollen, kühlen Kinderwangen zu pressen, wenn der Verliebte seinem Schatz keinen Kuß mehr rauben und die Wallungen seines Herzens durch die Vorstellung vou Ansteckungsstoffen, Bakterien u. s. w. niederhalten soll, dann wird uns bange vor einer Wissenschaft, die vielleicht ihr Verdienstliches hat, die aber in der Praxis ernüchternd und keineswegs beglückend wirkt.

Und darum schlage ich vor, daß ruhig weitergeküßt werden soll.

P. S.

sich nie in einem guten Ensemble bewegt hat, wird den Zenith der Kunst niemals erreichen, während eine Schauspieler, welcher stets in einem guten Ensemble sich zu bewegen das Glück hatte, jeder Gesellschaft zur Zierde gereichen wird. Was nun unser hiesiges Stadttheater betrifft . . . . „Der Rest ist Schweigen" sagt Hamlet. Wir verlangen kein Hoftheater-Ensemble, aber ein anständiges, und das diene dem künftigen Herrn Director zur Richtschnur.

Das Kaschauer Publikum ist ein Publikum, wie man es in der Provinz selten findet und wer sich an denselben versündigt, versündigte sich an der Kunst, deren Angehörige hier stets die wohlwollendste Aufnahme und Unterstützung finden!

V. W.

Correspondenz.

Miskolcz, den 14. April.

— **Das Telephonnetz in Miskolcz.** Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die oberung. Kaufleute, Getreidehändler, Mühlen- und deren Produkten-Einkäufer, Advokaten 2c. in der Handelsstadt Miskolcz, häufig zu verkehren haben, glauben wir ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier öffentlich jene 57 Abonnenten namhaft machen, mit denen man im Wege des Telephons rasch verkehren kann: Adria Versicherungs-Anstalt, Borsod-Miskolczer Dampfmühle, Borsod-Miskolczer Creditbank, Koos Soma Director, Drehers Bier-Niederlage, Vizegespan, Assecur. Generali, Samuel Engel & Co. Holzhändler, Erste ungar. allg. Versich. Gesellschaft, Dr. Josef Ferbstein Adv., Rudolf Forster Buchdruckerei, Albert Frank, Samuel Frank, H. Frank, Markus Feuerstein, Gömörer Bahnhof, Infanterie Kaserne, Ignaz Grünfeld Söhne, Kellerstation, Ignaz Grünfeld Söhne (Grüner Baum), Mór Goldstein, Creditanstalt, Max Hochmann Holzhändler, Sigmund Herz Maschinenwerkstätte, Ignaz Hochmann, Dr. Gustav Holländer Advokat, Max. Koos (Majol.-Fabr.), Telephon Centrale, Handelskammer, Josef Lichtenstein (Eisen en gros), Hotel Sepper, S. Moskovics, Eisengießerei, Armin Neumann, Feuerwachthurm, Filiale der österr. ung. Bank, Hotel Stadt Pest, Stefan v. Radváný, Stadthauptmann, Emanuel Robitschek Mehlhändler, Josef Roth, Markus Reichard, Dr. Adolf Robitschek, Adv. Sugár und Goldstein, Feuerwehr, Feuerwehr Ober-Commandant, Takarékegylet, Kornhalle, Theisbahnhof, Eisenbahnbetriebsleitung (Tetemvár), Eisenbahnbetriebsleitung (Szemeregasse), Andor Békefi Kaufmann, Miskolczer Lagerhaus, Kasimir Pollak, Hotel Lloyd, Deutsch und Fisch, Oeffentl. Station am Theißbahnhof, Deutsch und Pollak. Zusammen 57.

Es wäre nur zu wünschen, das Spital, die Post und Gendarmerie mit dem Telephon zu versehen, und daß sich auch die Herren Aerzte den Abonnenten anschlössen, was im Interesse der raschen ärztlichen Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen, von großem Vortheil wäre.

Aus der Mühlenbranche! Es liegt uns ein Bericht der Borsod-Miskolczer Dampfmühle Actien-Gesellschaft vor, welcher bei der am 2 Mai abzuhaltenden Generalversammlung zur Verlesung gelangt. Demselben entnehmen wir, daß auch diese Mühle gleich vielen anderen, kein günstiges Geschäftsjahr hatte und gelangen nicht wie sonst 10 Perzent, sondern nur 4 Perzent als Dividende zur Vertheilung, und zwar werden die Coupons der 1/1 Actien mit 20 fl. und jene der 1/2 Actien mit 10 fl. vom 2 Mai ab, eingelöst werden, in Summe 18.970 fl. Der Bericht der Direction und des Aufsichtsrathes hebt ferner hervor, daß es nur der Vorsicht und der erprobten taktvollen Leitung des Generaldirectors, kön. Rath Stefan v. Radváný zu danken ist, daß bei den ungünstigen Conjuncturen und dem monotonen Geschäftsgange, der mit fortwährenden Preisrückgängen verbunden war, ein Reingewinn überhaupt erzielt wurde! Die Actien haben an Werth nichts eingebüßt, weil man zu dieser seit 28 Jahren bestehenden Dampfmühle und deren Leitung, volles Vertrauen hat.

Spareinlagen in Geldinstituten. Das den beiden Handelskammer-Sekretären, Dr. Szentpály und Sugár gehörende Blatt „Eorsod-Miskolczi Közlöny" brachte einen Ausweis über die Spareinlagen, welche in den 4 Geldinstituten in Miskolcz pr. 31. Dezember 1892 plazirt sind. So hat die Sparcassa 3,789.862 fl. 08 kr. der Sparverein 1,814.412 fl. 38 kr. das Credit-Institut (Anstalt) 1,596.501 fl. 95 kr. und die Creditbank 1,011.878 fl. 92 kr., zusammen nicht weniger als 8.212 655 fl. 33 kr. und eifert das Blatt die Geldinstitute an, sich doch endlich auch an industriellen Gründungen zu betheiligen.

G.

Tagesneuigkeiten.

— **Ernannt** wurden, die Cultur-Ingenieure Eugen Jancsó und Josef Udránßky zu Ober-Ingenieuren. Der Letztere ist gegegenwärtig Vorstand des hiesigen k. Culturen-Ingenieur-Amtes und Leiter der k. Wiesenmeisterschule.

— **Hymen.** Das liebenswürdige und hochgebildete Fräulein Paula Novák, Enkelin unseres Oberstadthauptmannes Ludwig von Saád, hat sich mit dem k. u. Honvéd-Oberlieutenant, Herrn Ludwig Dusárdy, Sohne des städt. Obernotärs Josef Dusárdy in Erlau verlobt. Wir gratuliren!

— **Neue Eisenbahn-Linie.** Wie verlautet, beabsichtigt Herr Graf Vay, welcher momentan hier weilt, eine Eisenbahn nach Felsö-Vadász zu bauen und beschäftigt sich bereits mit den Vorarbeiten zur Erlangung der Conzession.

— **Für die Kirchenpolitik der Regierung.** Der Ausschuß des Sároser Comitates hat in seiner am 14. dss abgehaltenen Sitzung den Antrag des Szinyei Merse mit 14 gegen 4 Stimmen die Regierung in der kirchenpolitischen Frage zu unterstützen, angenommen.

— **Brand zu Szalánez.** Am 14. Vormittags 11 Uhr brach in der herrschaftlichen Küche zu Szalánez ein Schadenfeuer aus, welches sich rasch verbreitete. Die Kaschauer Feuerwehr wurde Nm. 2 Uhr hievon telegrafisch verständigt und rückte mit Erlaubniß des Obergespans von Péchy mittelst Separatzuges, um 2 Uhr Nm. unter der Leitung ihres Ober-Commandanten, Béla v. Mihalik sofort nach Szalánz ab. Unsere Feuerwehr leistete Uebermenschliches, denn die Bewältigung des entfesselten Elementes war bei dem herrschenden Winde eine um so schwierigere, als das Wasser aus dem Reservoir des herrschaftlichen Palais herbeigeschafft werden musste, wozu man 300 Meter Schläuche benötigte; doch es gelang bis gegen 7 Uhr Abends des Feuers Herr zu werden, so daß unsere wackere Feuerwehr die Brandstätte um Mitternacht verlassen konnte, worauf, nach gethaner Arbeit — erst die Zsadanyer Feuerwehr eintraf. Es sind 33 Wohnhäuser und Wirtschafsgebäude abgebrannt. Den größten Schaden erlitt Herr Graf Stefan Forgách, welcher nicht versichert war; ungefähr 100.000 fl.

— **Kaltes Frühjahr.** Aus der Zips wird uns berichtet: In mehreren Theilen unseres Comitates fanden starke Schneefälle statt. Das Thermometer ist unter 0 gesunken. — Man befürchtet daß die Kälte den Obstbäumen schaden werde.

— **Meteorologisches.** Heute haben wir laut Prof. Falb den kritischesten Tag des Jahres.

— **Ernennung.** Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat mittelst Dekret vom 3. April dss. Jahres den hies. Handels- und Gewerbekammerrath, Herrn Josef Wagner zum Commissions-Mitgliede der Fachgruppe für Weine und Weincultur bei der Milleniums Landes-Ausstellung 1896 ernannt. großen — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Herr Josef Wagner, Hoflieferant Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht aus Anlaß eines Gratulationsschreibens zu höchstdessen 30-jährigem Feldmarschall-Jubiläums, durch ein besonders huldvolles Dankschreiben ausgezeichnet worden ist.

— **Die Mitglieder des Organisirungs-Comités des Landes-Beamten-Pensions-Institutes** werden ersucht, heute Sonntag den 16, Vm. 11 Uhr im Saale der Handels- und Gewerbekammer zu einer Conferenz sich einzufinden.

— **Uebersetzung.** Herr D. Hauser, Buchhalter des Assekuranz-Filiales Riunione adriatica, ist als Secretär zur Hauptagentschaft dieses Institutes nach Miskolcz berufen worden, wohin sich derselbe bereits morgen begiebt. Man sieht den ebenso gebildeten wie gesellschaftl wohlaccreditirten Herrn ungern scheiden.

— **Neue Orpheum-Gesellschaft.** Im Laufe dieser Woche wird im Festsaale des Grand Hotel Schalkház die gegenwärtig mit großem Erfolge in Szegedin gastirende Orpheum-Gesellschaft (Dir. Carl Fülöp) auftreten. Dieselbe besteht aus 16 Mitgliedern, darunter einigen Künstlern, wie sie in ihrer speziellen Art hier noch nicht gesehen worden sind; u. A. ein Zehen-Schnelläufer.

— **Frühjahrsgruß.** Auf der Csermelygasse sind in der Nacht vom 13. auf 14. zwei Brunnen eingefroren, welchen man deren Strohpaletots zu voreilig abgenommen hat.

— **Todesfall.** Am 15. d. verschied hierselbst im 85. Lebensalter der hiesige Bürger kön. Rath Franz Jakabfalvy.

— **Sport.** Das Radfahren nimmt erfreulicherweise bei uns immer mehr und mehr zu, dies bewog auch den altrenommirte, weltberühmte Fahrräder- und Nähmaschinenfabrik von Adam Opel Rüsselsheim bei Frankfurt a/M. eine Fabriksniederlage in größerem Style unter der Firma Opel und Beyschlag, Wien I. Kärntnerring 13. zu errichten und machen wir Interessenten auf diese günstige Bezugsquelle für sämmtliche Arten von Fahrrädern ganz besonders aufmerksam. Auch liefert die Firma alle ihre Maschinen mit dem bestbewährten ausgezeichneten Pneumatique Michelin.

— **Langfingerei.** Einer Dame in der Forgáchgasse wurde kürzlich, als sie sich für kurze Zeit aus dem Zimmer entfernt hatte, die gesammte Wäsche vom Bett gestohlen. Nach dem Thäter wird gefahndet, aber die Wege unseres Trödelmarktes sind unerforschlich.

— **Kriegshunde.** Wie beim deutschen, russischen und französischen Heere, werden auch in unserer Armee Hunde zum Botendienste abgerichtet. Ueber Anordnung des Kriegsministeriums wurde bereits mit der Abrichtung der Kriegshunde begonnen. Auch an das 7. Corps wurden Kriegshunde vertheilt, die den Geruch der Russen nicht ausstehen können. Auch die Inf.-Reg. Nr. 61, 29, 43, 83, 33 und 46 haben bereits solche Thiere erhalten.

— **Frühjahrsschmuck.** Die öffentlichen Promenaden der Hauptstadt haben anläßlich des Frühjahres wieder das Prunkgewand angelegt, diesmal sogar ein neuartiges. Herr Obergärtner Ilsemanne der Freund des Fortschrittes auf allen Linien, hat die Blumenrondeaux der Elisabethpromenade etc. mit Hyacinthen und Tulpen bepflanzt und nun steht der bezaubernde, farbenprächtige Flor dieser Zwiebelgewächse dicht vor dem Aufblühen. Dieser frühe belebend schöne Flor lobt die Meister, den Herrn Obergärtner und die Samenfirma Mauthner, von welch letzteren die Blumenzwiebeln stammen. Die Gruppen sind von mächtigen saftiggrünen sammtartigen Rasenpartien umrahmt, deren Samen sowie seit 15 Jahren, auch dieses Jahr die renommirte Samenhandlung Edmund Mauthner geliefert hat, und die auch nach dieser Richtung hin Unerreichtes bietet.

— **Tragisch.** Aus Liptó-Rosenberg erhalten wir die Mittheilung, daß der dortige angesehene Advokat, Dr. Moriz Duschnitz am 12. d. plötzlich gestorben ist. Der erst im 43. Lebensjahre gestandene Dr. Duschnitz erfreute sich allgemeiner Achtung und Werthschätzung. Als er nun erfuhr, daß sein Bruder Friedrich einer großen Wechselfälschung, begangen gegen die renommirte Alsó-Kubiner Firma seines greisen Vaters beinzichtigt sei, bemächtigte sich seiner eine hochgradige Aufregung, welche eine Herzaffektion und in Folge dessen den jähen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. In weiten Kreisen gibt sich angesichts dieses tragischen Falles lebhafte Theilnahme kund.

Staatsstreich in Serbien. Vorgestern Nachts wurde der Regentschaft und dem liberalen Regime in Serbien ein rasches Ende bereitet. Die Regentschaft existirt nicht mehr. König Alexander hat selbst die Regierung übernommen und ein radikales Ministerium wurde berufen. Das Ganze wurde sehr geschickt eingeleitet. Kein Mensch hatte eine Ahnung davon, am allerwenigsten die bisherigen Machthaber, welche sorglos im Machtbesitze schwelgten. Nur die Offiziere aus der Umgebung und radikalen Führer scheinen in den Plan eingeweiht gewesen zu sein. Für vorgestern Abends waren noch sämmtliche Regenten und Minister beim König zur Hoftafel geladen. Dieselbe dauerte bis gegen Mitternacht. Plötzlich erhob sich König Alexander und erklärte den Regenten für ihre bisherige Mühewaltung seinen Dank, er habe selbst die Regierung angetreten. Die Regenten und Minister waren wie aus Wolken gefallen. Regent Belimarkovics gab in zorniger Weise seinem Unwillen Ausdruck, wobei es zwischen ihm und dem ersten Adjutanten des Königs, Obersten Csirics, zu einem heftigen Renkontre kam. Die Regenten und Minister wurden im königlichen Schlosse in Arrest und unter militärische Bewachung gesetzt. König Alexander begab sich sofort, umgeben von seinem militärischen Stabe, in sämmtliche Kasernen, wo er zum regierenden König ausgerufen wurde und die Huldigung der Truppen entgegennahm.

Während sich die geschilderten Scenen im königlichen Schlosse abspielten, wurden die Häuser der Regenten und Minister sowie die Polizei-Präfektur und das Telegraphenamt militärisch besetzt. Die Leitung der Polizei-Präfektur übernahm Oberst Koka Milavonovics. Der eingetretene Umschwung erregt bei der Bevölkerung allgemeine Zustimmung. Die ganze Affaire wurde in einer Konferenz, welche der Staatsraths-Präsident Dr. Lazar Dokics vor einigen Tagen, in Paris mit Exkönig Milan hatte, in allen Details vereinbart.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Theater.** Am 14. d. wurde das preisgekrönte Drama: „A vas ember" von Csiky Gergely gegeben. Die Titelrolle befand sich in den bewährten Händen des Herrn Sándor Emil, welcher auch der Regie aufs Beste vorstand. Derselbe verlieh dem ehernen Charakter des alten Bardy das richtige Gepräge und erntete vielen Beifall, welcher auch Frl. Ardai (Edith), für deren hingebungsvolles, ergreifendes Spiel reichlich zu theil wurde. Frau Lubrincz gab die Bárdyné in gelungener Weise, Herr Klenovics (Andor) offenbarte Eifer, Verständniß und Empfindung und mit der Zeit wird gewiß auch sein Spiel ein ausgeglicheneres werden. Herr Tapolczay (Bárhelyi) hatte die Rolle ganz vergriffen (man vgl. den in vorliegender Nummer enthaltenen Aufsatz: Das Provinztheater unter der Luppe!) Herr Püspöki (Szentgály) führte seine kleine Rolle mit allem Anstand durch, und Herr Krémer brachte den Bráz Márton sehr hübsch zur Geltung. Das Zusammenspiel war ein recht flottes, das Haus jedoch leider schwach besucht.

— **Literarisches.** Dr. Esterházy Sándor, „a jog lényegéről" nennt sich ein neues juridisches Werkchen, dessen Verfasser in kurzen aber essentiellen Umrissen das Wesen des Rechtes beleuchtet und klar definirt. Wir empfehlen diese Probe tiefen Fachstudiums allen Rechtsfreunden aufs Wärmste. Das Werkchen ist im Verlage der hiesigen Buchhandlung des Herrn Koczányi und Vitéz erschienen. Preis 50 kr.

Volkswirtschaftliches.

— **Die Ertheilung des Schankregalrechts.** Ministerpräsident Alexander Wekerle hat in seiner Eigenschaft als Finanzminister eine umfangreiche Zirkularverordnung an sämmtliche Finanzdirektionen des Landes gerichtet, in welcher er ihre Aufmerksamkeit auf die in Schankrecht-Angelegenheiten auftauchenden vielseitigen Klagen lenkt. Um diesen Beschwerden ein Ende zu machen, hat der Minister die Finanzdirektionen strengstens beauftragt, insbesondere Jene zu berücksichtigen, die bei Schluß des Jahres 1892 bereits im Besitz von Schankregalberechtigungen waren; gleichzeitig verbot der Minister, Fremden, bez. solchen Personen, die nicht ungarische Unterthanen sind, Schankberechtigungen zu bewilligen. „Unter keinen Umständen — heißt es wörtlich zum Schlusse der Zirkularverordnung — sei es gestattet, daß solche Personen Schanklizenzen erhalten, welche sich bisher mit dem Ausschank von Getränken, oder mit der Führung von Gasthäusern nicht befaßten, oder daß mit Außerachtlassung der Inhaber anständiger Gasthäuser solche Personen die Lizenz erhalten, welche sich nur mit dem Ausschank von Getränken, hauptsächlich aber blos mit dem Ausschank von Branntwein befassen." Die endgiltige Erledigung der einlaufenden Beschwerden hat der Minister sich selbst vorbehalten.

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Belgrad, 15. April. Ministerpräsident Dokics versicherte wiederholt die diplomatischen sowie journalistischen Besucher, daß geschehene Umwältzung ohne jegliche Einflußnahme auswärtiger Mächte, somit nur als unabweisbares Postulat der inneren Lage des Landes sich vollzogen habe. Das neue Regime werde der correctesten, internationalen Beziehungen sich befleißen, um Niemanden Anlaß zu gerechtfertigten Klagen zu geben. Garaschanin, welcher gestern Dokics und Franassovics besuchte, richtete an den König ein herzliches Glückwunschschreiben.

Wien, 15. April. Das Befinden Stambulows bessert sich andauernd.

Brüssel, 15. März. Im Laufe des Abends wiederholten sich die Tumulte vor dem Börsegebäude. — Großer Zusammenstoß mit der Polizei. Die Tumultuanten widersetzten sich mit Schußwaffen, wodurch eine entsetzliche Panik entstand. Viele wurden schwer verwundet; auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schnick-Schnack.

Donnerstag früh um 9 Uhr zogen äußerst geschäftig drei Störche über die Hauptgasse hin, zwei Alte und ein junges Störchlein, welches ein Bündel Visitenkarten am Beinchen hängen hatte.

Man sieht das Frühjahr kommt, die Störche ziehen, die Bäume schlagen aus (oder auch nicht), die Sonne wärmt (oder auch nicht), der Sturm schweigt (oder auch nicht), und der Winterrock wird an den Nagel gehängt (beziehentlich dem Pfandleiher übergeben), oder auch nicht, und das Alles weil man sich noch nicht bestimmt entschließen kann, denn der Frühlingnaht nichtsweniger als zart.

Die Familie Klapperstorch aber soll — wie uns ein Elsterchen unter dem Schweigel der Verschwiegenheit mitgetheilt hat, selbst bei Damen Visitenkarten zurückgelegt haben, zu deren Annahme den holden Empfängerinnen jede offizielle Berechtigung fehlt. Nun die Zeit wird es lehren und was uns nicht brennt, das soll lieber der löschen, den es angeht. So dachte gewiß auch der findige Dienstmann, welcher vorgestern Nachmittag nach drei Uhr von einem eleganten Gigerl vor dem Café Kriegerbeck zwei Couvertchen zur Bestellung übernommen hatte.

„So, mein Lieber" sagte der Herr, dem Dienstmann 60 kr. in die Hand drückend. „Das weiße Couvert tragen Sie zur bewussten alten Frau, welche sich soeben bei der Familie K . . . . zu Besuche befindet und das rosa Briefchen überge en Sie dem jungen Fräulein, welches allein zuhause ist. Sie wissen doch, wer und wo?"

„Ei gewiß. Verlassen sich Euer Gnaden auf mich." — „„Sie müssen aber auch schweigen können. Verstehen Sie, Dienstmann.""

„O ich bitte, Euer Gnaden, so wie ich hat noch Keiner geschwiegen seit Christi Geburt. Ich habe schon ganz andere Sachen besorgt und an keinen Menschen eine Silbe davon verrathen."

„Sie werden es auch nicht zu bereuen haben. Nun eilen Sie zuerst zu der alten Dame. Vorwärts!" Der Dienstmann galoppirte davon. Unterwegs traf er einen guten Freund; sie traten irgendwo en passant auf ein Schnäpschen ein und geriethen ins Plaudern, bis sich der Dienstmann plötzlich den Briefchen entsann und schleunigst auf und davon eilte.

Er übergab denn das rosa Briefchen der alten Dame, trug das weiße Briefchen zu dem Fräulein und freute sich die Sache so gut gemacht zu haben.

Wie staunte er jedoch, als er Tags darauf von dem bewussten Herrn ein furchtbaren „Ausputzer" bekam und den hatte er auch reichlich verdient. Zur Lösung möge der Inhalt des beiden Briefchen dienen, als:

I.

Gnädige Frau!

Soeben erfuhr ich, daß Sie bei Herrn Doctor X. zum Café geladen sind. Bitte sich nicht zu stören. Sobald ich aus dem Amte komme, gegen 6 Uhr, werde ich mir die Ehre geben Sie abzuholen und nach Hause zu begleiten, charmanteste aller Schwiegermütter in spe!

Mit hochachtungsvollem Handküße

Ihr ergebenster

* * *

Dieses Billet erhielt irrthümlicher Weise das Fräulein.

II.

„Mein theuerstes Herz!

Ich weiß, daß Mama zu Besuche ist, schrieb ihr daher, daß ich so galant sein werde, sie gegen sechs Uhr abzuholen, gehe binnen einer kleinen Stunde aus dem Amte und will auf den Flügeln der Liebe zu Dir eilen, damit wir uns endlich wieder einmal ungestört aussprechen können. Weißt Du, wie das letzte Mal. Es war so schön! . . . . Bußi, Bußi, Bußi. Dein

* * *

Dieses Billet erhielt die ältere Dame.

Jetzt wird jedermann begreifen, warum der unglückselige Hordar ein Paar Ohrfeigen bekommen hat.

Die Scene, welche sich jedoch zwischen der gewissen älteren Dame, dem jungen Herrn und dem Fräulein abgespielt hat, wollen wir aus Gefühl der Menschlichkeit, und Schonung verschweigen, weil das Fräulein zu bekannt ist. War es denn übrigens ein so großes Verbrechen von dem Pärchen „wieder einmal ungestört und fern vom Drachen" plaudern zu wollen?! O Hordar, was hast Du angerichtet; der Liebe schönstes Thun vernichtet!

Das Schlimmste an der Sache ist, daß derlei Geschichten schnell colportirt werden. Werden jedoch hiebei die Namen der Parteien nicht genannt, dann geht es noch an. Uebrigens hält dies bisweilen auch schwer, namentliche wenn der Gegenstand ebensowohl die eine wie die andere Person betreffen kann wie z. B. der Jubel des Herrn Schuhmachermeisters M. welcher in einem bekannten Café kürzlich erzählte: „Meine Frau litt seit zwei Monaten an großer Heiserkeit und Beschwerden beim Sprechen. Da ließ ich die berühmtesten Pillen kommen und seit sie diese gebraucht, kann sie Gottlob — fast gar nicht mehr sprechen. Ich habe selbstverständlich sofort noch zehn Schachteln

von diesen wunderbaren Pillen bestellt und werde von einem Poeten eine Danksagung in Versen verfassen lassen, welche ich dem Erfinder diesem unsterblichen Wohlthäter aller Ehemänner, in Golddruck übersenden will.

Der beglückte Schuster meinte, diese probateste Hausmittel sollte in keinem Hause fehlen und ersuchte uns dem Erfinder Adressen zugehen zu lassen. Wir werden uns hüten, denn wir besitzen nur zwei Augen und „Wehe wenn sie losgelassen!" sagt Schiller. So unvorsichtig sind wier nicht. Auch der erst seit Kurzem etablierte polniesche Jude — wier wollen ihn Beiser heißen.

Dieser rief gestern per Telephon in das Comptoir des Kaufmannes S. welcher aufhorchte. Plötzlich begann der Hund des Letzteren zu bellen. Da vergisst er sich und ruft den Beiser zu: „Halts Maul, Hundsvieh verdammtes!" X.

Marktpreise in Kaschau
am 16. April 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	5	60	5	30
Mischfrucht	„	5	—	—	—
Roggen	„	4	60	4	30
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	3	50
Hafer	„	2	30	2	—
Mais	„	4	—	3	80
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	51	—	—

INSERATE.

GASSEN-AUSSCHANK
im Hofe des
Grand Hotel Schalkház

Dalmatiner Rothwein . pr. Liter **26** kr.
„ **Weisswein** . „ „ **30** „
Ferner: **Erlauer Rothwein** „ „ **50** „
Hejczer Weiswein . . „ „ **36** „
SZAMORODNER 1888-ger „ „ **60** „
„ **1885**-ger „ „ **80** „
1 Liter **BIER** aus der Actien-Bierbrauerei Steinbruch **28** kr.

Sonntag den 16. April
CONCERT
der National-Musik-Kapelle des
Horváth Feri.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.
„La gloire."
Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.
In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

2—5 Francs
täglich sicher zu verdienen
für 1 Stunde tägliche oder schriftliche Handarbeit im Hause.
Anfragen Jolly 17. Qual Bourbon Paris.

Kleiner Anzeiger.

Epilepsie
(Fallsucht)
wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln a fl. 3.60 geheilt.
Linderung
der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Plangger**, Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck**, Tirol.

Schmiedgasse Nr. 55.
im Neugebauten Hause sind **mehrere elegante Wohnungen darunter sehr schöne**
Garçonwohnungen
billigst zu vermiethen.
Näheres bei Herrn Advocat **Josef Halmos.**

Kerttelek
a fő-utcza közelében, ötven lépést a lóvasuttól, egészséges szép helyen, vendéglőnek vagy más czélra alkalmas szabadkézből azonnal eladó.
Bövebb felvilágositást ad: **Jászay Manó**, Róka-utcza 1. szám.

Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir **Agenten** für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten. — Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler und Comp. Budapest.**

Viel Geld
können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** und **Losgesellschafts-Antheile.**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reel. **Höchste** Provision mit Prämien und eventuell fixes Gehalt Anträge an die **Commandit-Gesellschaft**
Brüder Dirnfeld, *Budapest Badgasse 4.*

Zur Rückladung sind disponibl



1 **Möbelwagen** von Kaschau nach Wien . . . . . fl. **150**
1 **Möbelwagen** von Kaschau nach Budapest . . . . . fl. **95**
1 **Möbelwagen** von Kaschau nach Lemberg . . . . . fl. **140**
1 **Möbelwagen** von Kaschau nach Kolozsvár . . . . . fl. **150**

Vormerkungen werden bis 25-ten April im
Stadtbureau
des KÖN. UNG.
STAATSBAHNEN
Rosengasse Nr. 2.
entgegengenommen.

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und
ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich
Richter's Anker-Pain-Expeller.

Bestellungs-Adressen
für
Anton Dreher's Exportflaschenbiere
Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Fűzér**-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.
Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.
Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Hausverkauf

Forrás-utcza Nr. 16 ist ein neues steuerfreies

Eckhaus

mit Geschäftslocal zu verkaufen.

Näheres dortselbst beim Hauseigenthümer.

HYPOTEKAR-DARLEHEN

zu 5% mit Amortisation

in jeder Höhe von **erstem Bankhause.**

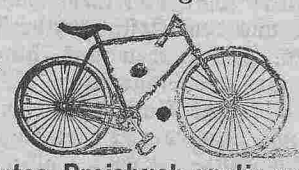
Näheres in der Adm. d. Bl

Opel & Beyschlag

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle and. Patent.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.



40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle korneuburgi marha-táppor

lovak szarvasmarha és juhok számára,

Egész dobozzal 70 kr., – fél dobozzal 35 kr.

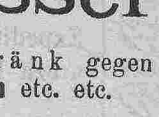
Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstáinál.**

Főlerét: KVIZDA FERENCZ J.

osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:

KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.



Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20. Probedosen 30 kr.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig

Fabrikant **feiner Toilette-Seifen** und **Parfumerien.**

Haupt-Niederlage:

WIEN

I., Wollzeile Nr. 8.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und

Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirthshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János-u. 9. sz.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,

Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette.
Frl. Ferike Horváth, Ungarische Liedersängerin

Frl. Ernestine Schenk, Lieder u. Couplettsängerin.
Frl. Fritzi Eschenbach, Costum-Soubrette.

Frl. Mathild Ferari, Chansonette.
Herr Sándor Plapert, Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Felhivás.

Felhivatnak az **„Első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság"** tisztelt részvénytulajdonosai, hogy az alapszabályok 9. §-a értelmében **részvényeik után a további 20%-ot vagyis egy-egy részvény után 20 forintot 1893. évi május hó 15 napjáig** Abauj-Szántón a gőzmalom-telep pénztárába befizetni sziveskedjenek.

A.-Szántón, 1893. évi ápril 6-án.

Az „Első abauj-szántói gőzmalom részvénytársaság"
igazgatósága.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren
in weiss und färbig
Thee-Garnituren
mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt
Handtücher in Damast und Zwillich
Lanzirte und mit Seide gestickte
Zierhandtücher
Frottir-Handtücher
Damast-Gradl und Bettüberzüge
weisse und färbig abgepasst
Leinwanden jeder Breite
Geschirr- und Gläser-Tücher.



Hausgarne
werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

CARBOAZONTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

CARBOAZONTINE, Sprengmittelfabrik
von
FRANZ JAULUSZ
Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 5.

Das Carboazontin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfolgenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS Hauptgasse Nr. 53
POLLAK RÓBERT „ „ 23
GUTTMANN PH. „ „ 119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-à-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

Pränummerations-Einladung

auf die monatlich 3-mal in eleganter Ausstattung und hübschen Illustrationen erscheinende Zeitschrift

„ORIENT"

Central-Organ der europäischen Bäder, Kuranstalten und Hotels.

Die erste Nummer erscheint am **20. April 1893** in

50.000 Exemplaren

in ungarischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Pränumerations-Bedingungen:

Ganzjährig	12 Kronen
Halbjährig	6 Kronen
Vierteljährig	3 Kronen

Einzelne Nummer 40 Heller.

Pränumerationen wie auch Inserate übernimmt die Administration

„ORIENT"

„Centralvertretung der europäischen Bade- und Kuranstalten" **BUDAPEST, IV. Hatvani-utcza 4. (Palais-Dreher).**

„THE MUTUAL"

A világ legnagyobb és leggazdagabb biztositó társasága.

Biztositéki alap 907 millió frank.

Magyarországi vezér-igazgatóság:

Budapest, Bécsi-utcza 5.

A legutóbb elért eredmények egy fényes példája

15,076 számu kötvény

(nem tontina.)

Haláleseti biztositás.

Kiállittatott: 1885. Kifizettetett: 1682

Biztositott összeg . .	5000.— doll.
37 éven át felhalmozott nyeremények	5596.53 doll.
Összesen:	10.596,53 doll.

E szerint a 37 év alatt felhalmozott nyeremények a biztositott összeget tetemesen meghaladták.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. *Dr. Karl Kétli,* öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre **„Mohaer Agnes-Quelle"** mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. *Dr. Béla Deme,* Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei **L. Édeskuty** k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

AVISO!

Die Gefertigten beehren sich hiermit dem hochgeehrten p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu bringen, dass sie mit heutigem Tage auch einen

WEINVERKAUF

u. zw. der verschiedenartigsten, beliebtesten

weissen und rothen Tischweine

eröffnen — Die Weine wurden aus den bewährtesten Herrschaftskellereien angekauft und werden unter **Garantie vollster Naturreinheit** sowohl an Wirthe, als an Private zu **mässigen** Preisen abgegeben.

Um einen grösseren Umsatz zu erzielen, haben wir unseren p. t. Kunden die **Weingetränkesteuer um 1.8 kr. per Liter ermässigt.**

Unsere Kellereien befinden sich **Faulgasse Nr. 51** (unserem Comptoir vis-á-vis) und auch im Nachbarhause **Nr. 42.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtend

die Kaschauer Regalpachtung.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 32. **Kaschau, Donnerstag den 20. April.** **1893.**

Die Apothekerrechts-Ertheilungen.

In der hauptstädtischen Presse wurde in letzterer Zeit wiederholt der Vorgang bei Ertheilung von Apothekerrechten zum Gegenstande von Besprechungen gemacht und nachgewiesen, daß die Regierung gar oft die „zweite, dritte Apotheke" gleichsam als Zuchtruthe gebraucht für den politisch nicht gefügigen Pharmaceuten. Wie sehr diese Ausführungen der Wahrheit entsprechen, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen, es genügt der Hinweis auf die Praxis, um den vollsten Beweis für diese Behauptung erbracht zu haben.

Nun befaßt sich auch ein der Regierung nahestehendes Blatt, „Magyar Ujság", mit diesen Apotheker Conzessionen, und wenngleich dies Blatt schon vermöge seiner Parteistellung in der Concessionirung unnöthiger Apotheken keine Strafe für widerhaarige Apothekenbesitzer sieht, so beklagt es dennoch das Abweichen von der 1848-er Praxis, nach welcher das Haupterforderniß für die Errichtung einer neuen Apotheke der Nachweis von mindestens 12.000 Einwohnern war, während jetzt die Beurtheilung, ob eine Apotheke eröffnet werden soll, der Localbehörde in erster Reihe anheimgestellt wird.

Ein guter Freund, ein Verwandter irgend eines Tonangebenden der Localbehörde, wird — wie die Erfahrung lehrt — stets diejenige Wohlmeinung finden, die er braucht und die neue Apotheke wird eröffnet werden dürfen, wenngleich auch durch diese neue Apotheke alle Anderen schon früher bestandenen in ihrer Existenz bedroht erscheinen, anderntheils auch die neuzuerrichtende nur ein kümmerliches Dasein fristen wird — und den größten Schaden unbedingt hievon das Publicum aus leicht erklärlichen Ursachen hat. Deshalb hält „Magyar Ujság" die Rückkehr zur 1848-er Praxis für dringend angezeigt.

Das genannte Blatt schreibt:

In der letzten Zeit häuften sich in der Section für öffentliche Gesundheitspflege des Ministeriums des Innern in beängstigender Weise, die Restanzen.

Daß dies der Fall, ist jedoch keineswegs immer der Saumseligkeit der dort functionirenden Beamten zuzuschreiben. Um auch nur ein annäherndes Bild jener Arbeit zu geben, welche diese Section zu bewältigen hat, wollen wir hier einfach registriren, daß jährlich etwas über zweitausend Gesuche um Ertheilung von Apothekerrechten eingereicht werden.

Nachdem unzweifelhaft jede neue Apotheke mehrminder benachtheiligt, ist es klar, daß die an der Sache interessirten Apotheker gegen das Gesuch um die Ertheilung der neuen Apotheker-Conzession ihren Gegengesuche eingeben, in welcher sie die Ueberflüssigkeit der zu eröffnenden Apotheke nachzuweisen versuchen. Diese Gegengesuche machen zum Mindesten ebenfalls 2000 aus.

Nun lehrt es die Erfahrung, das unter den jährlich eingegebenen 2000 Gesuchen sich höchstens 8 bis 10 solche befinden, welche auf Grun der angeführten Motive und auch vom sanitärem Gesichtspunkte Berücksichtigung verdienen. Und dieser 8 bis 10 berücksichtigungswürdigen Gesuche wegen, hat die Section dennoch die 2000 Gesuche und 2000 Recurse durchzuarbeiten. Wenn wir noch hinzurechnen, daß gar zu ungeduldige Petenten urgiren kommen, auch verschiedene Protectoren ihre „Informationen" an Mann zu bringen trachten, kann man sich leicht denken, wie viel Zeit der genannten Section zu ernster, nützlicherer Arbeit verbleibt.

Nach der Ministerial-Verordnung Zahl 859/86 vom Jahre 1848, war es das erste Erforderniß des Petitums, daß der Gesuchsteller für jenes Gebiet, auf welchem er die neue Apotheke errichten wollte, 12.000 Einwohner nachweise. Das 1876-er Gesetz ließ diese Beschränkung leider außer Acht; und derzeit ist das einzige Erforderniß des Gesuchstellers, daß er diplomirter Apotheker sei, und in diesem Falle kann er selbst für ein solches Territorium eine neue Apotheke verlangen, auf welchem 5—6 Gemeinden zusammengenommen keine 5000 Einwohner zählen. Die Sanitätssection acceptirt jedes Gesuch und sendet es dann zur Abgabe der Wohlmeinung der competenten Munizipalbehörde herab. Gibt dieses eine dem Gesuche ungünstige Meinung ab, dann appellirt der Gesuchsteller gegen diese Meinung, darauf sendet der Minister Gesuch, Meinung und Appelation nochmals dem Mu-

Feuilleton.

Photographie und Justiz.

Die Photographie, die sich in den letzten Jahren zum Range eines wichtigen Bundesgenossen der Wissenschaft erhoben hat, wird schon seit einigen Jahren mit gutem Erfolge für Justiz Zwecke nutzbar gemacht. Große Verdienste um diese wichtige Frage hat sich der bekannte Berliner Gerichtschemiker Herr Dr. Paul Jeserich erworben.

Mit der Entwicklung der Photographie selbst hat sich auch die Anwendung der Photographie für das kriminalistische Verfahren sehr erweitert. Schon vor fünfzehn Jahren hat Jeserich die ersten Versuche zur Einführung der Photographie als Hilfsmittel der gerichtlichen Chemie gemacht, damals begann er mit der Anwendung der Mikrophotographie zur Wiedergabe der Blutkörper bei Blutuntersuchungen. Im Laufe der Zeit ist es aber gelungen, die Photographie nicht nur zum Nachweise des dem Auge nicht mehr sichtbaren Unterschiedes zwischen zwei verschiedenen Dinten zu benutzen, sondern sie auch zum Festhalten von Spektralbildern beim Nachweis von Kohlenoxydvergiftung zu verwenden. Des Ferneren dient jetzt die Photographie dazu, den Richtern ein klares Bild der verschiedenen Objekte, welche für die Untersuchung besonders wichtig erscheinen, bei bestimmter Beleuchtung zu geben, auch um besonders wichtige Momente dauernd und objektiv festzuhalten. Da z. B. Blutflecke zum Zwecke der Untersuchung oft von den Objekten später entfernt werden müssen, so ist es natürlich sehr wichtig, vorher durch die Photographie das Aussehen der Blutflecke zu fixiren. Des Weiteren sind nicht mehr kenntliche, durch Radiren oder chemische Mittel entfernte Schriftzeichen auf photographischem Wege im Bilde wieder sichtbar, auch die unter Klecksen befindlichen Schriftzeichen wieder lesbar gemacht worden. Durch photographische Uebertragung zu vergleichender Schriftzeichen auf durchsichtige Gelatineplatten wird endlich eine absolut objektive Schriftvergleichung für den Richter ermöglicht.

Die vergrößerten Photographien der kleinen, in Wirklichkeit nur einige zehntausendstel Milimeter großen Blutscheibchen lassen erkennen, daß es sehr wohl möglich ist, aus der Feststellung des Durchmessers dieser Scheibchen einen Schluß auf den Ursprung des Blutes zu ziehen. So beträgt zum Beispiel Menschenblut 0.0077 Millimeter, Schweineblut 0.0064 Milimeter, und Ziegenblut 0.0048 Millimeter im Durchmesser. Das Blut ist also, wenn es wohl erhalten, an diesem Durchmesser zu erkennen. Das Blut der Vögel, Amphibien und Fische ist in den Blutkörperchen nicht kreisrund, sondern elipsoid und dadurch vom Blute der Säugethiere zu unterscheiden. — Die oben erwähnten Spektralbilder zeigen Sauerstoffblut und kohlenoxydhaltiges Blut deutlich von einander verschieden; Kohlenoxyd ist also durch die Photographie mit Sicherheit im Blute festzustellen.

Bei einer Leiche, welche vollständig verkohlt in einem ausgebrannten Hause aufgefunden worden wurde, so daß eine Sektion erfolglos war, fand Dr. Jeserich, obwohl er nur 20 Tropfen aus Herz und Lunge erhielt, nicht die Spur von Kohlenoxydgas, ein Beweis, daß der Körper schon leblos gewesen sein mußte, als das Haus in Brand gesteckt wurde. Es war somit in diesem Falle der schon vorher gehegte Verdacht bestätigt, daß der Sohn den Vater erschlagen und um die That zu verdecken, das Haus angezündet hatte. Der Verbrecher war schließlich auch geständig und ist verurtheilt worden.

In einem anderen Falle hatte ein Mörder zwei alte Leute erschlagen und war dann mit dem Gelde und einer Kuh der Ermordeten geflohen, aber noch abgefaßt worden. Das blutbefleckte Geld hatte auf seine Spur geleitet. Es wurde photographirt mit den Flecken, da diese im Laufe der Untersuchung entfernt werden mußten. Die Geschwornen erlangten auf Grund der Photographien die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und dieser hat auch die That noch auf dem Schaffot bekannt. Auch in einem Prozeß gegen einen Wilddieb spielte die Photographie eine bedeutsame Rolle. Ein Förster war erschossen worden, man fand am Thatorte mehrere Patronen, die sämmtlich auf den ersten Blick ganz gleich aussahen, da sie alle aus sogenannten Zentralfeuergewehren von ganz gleichem Kali-

nicipiums herab, und verharrt das Municipium bei seiner ablehnenden Meinung, dann erst weist der Minister den Gesuchsteller endgiltig ab. Und all diese Vielschreiberei, Zeitvergeudung wurde verursacht, weil es einem, oft auch nur speculiren wollendem Kopfe eingefallen, auf einen Bogen Papier 50 kr. Stempel zu kleben und einige Zeilen zu schreiben.

Diesem Mißstande, dieser Gesuchsdusselei kann abgeholfen werden, wenn der Minister im Konnexe mit der jetzt im Flusse befindlichen Sanitätsreform die Eintheilung der „Verkehrskreise" vornimmt und wenn ausgesprochen wird, daß nur dann die Concession zur Errichtung einer neuen Apotheke angesucht werden kann, wenn die Bedingung, daß jener Ort, in welchem die neue Apotheke errichtet werden soll, 12.000 Einwohner zählt oder sofern bereits eine oder mehrere Apotheken bestehen, auf jede derselben mindestens 12.000 Einwohner, und ebensoviel auf die neue Apotheke, entfallen — apriori gegeben ist. Diese Bedingung wird die Zahl der unnützen Gesuche ganz gehörig reduziren.

Diese Eintheilung der Verkehrskreise wird auch noch das Gute im Gefolge haben, daß die Regierung einestheils leichter die Aufsicht über die Apotheken wird üben können, anderntheils die bereits bestehenden Apotheken nicht gezwungen sein werden, um die Existenz mit allen Mitteln zu kämpfen, denn es liegt im Interesse der öffentlichen Gesundheispflege, daß die Existenz der Apotheken nicht zum Schaden jenes Vertrauens gefährdet werde, welches jeder Apotheke das Arzneien consumirende Publicum entgegenbringt.

Correspondenz.

Miskolcz, den 19. April.

— Der neue Staatssekretär! Aus Miskolcz schreibt man uns: Die Berufung des Reichstagsabgeordneten Edmund v. Miklós zum Staatssekretär in das k. ung. Ackerbauministerium, kann heute schon als vollendete Thatsache betrachtet werden, da dessen Ernennung schon dieser Tage offiziell im Amtsblatte Budapesti Közlöny publizirt werden wird. Edmund von Miklós ist der zweitälteste Sohn des Regierungs-Comissärs für Weinkultur, Julius von Miklós sen. und Bruder des ebenfalls im Reichstage sitzenden Abgeordneten Julius von Miklós jun. und des bekannten Berliner Distanz-Siegers, Hußarenlieutenants Aladár von Miklós. Der neue Staatssekretär hat, entgegen den heftigen Naturen seiner Brüder, ein ruhiges, bescheidenes Temperament, befasste sich viel mit volkswirthschaftlichen Studien und stand auch mit dem verstorbenen Minister Baross in regem Verkehr, ihm öfters auch Reformvorschläge überreichend. Staatssekretär Edmund von Miklós, war auch viele Jahre hindurch Director der Fairbanks-Gesellschaft, (Waagenfabrik) in Budapest und wurde erst im vorigen Jahre, bei der letzten Wahl im Szirma-Bessenyöer Bezirk (Borsod) kandidirt und gewählt. In der ersten Maihälfte dürfte Edm. v. Miklós vor seinen Wählern erscheinen und das Mandat niederlegen. Die Neuwahl wird im Juni stattfinden.

— Die städt. Generalversammlung hat am 17. d.M. Jókai M. einstimmig und mit Begeisterung zum Ehrenbürger gewählt und beschlossen, die Fazekas-gasse wo einst die Wiege der Laborfalvy-Jókai Rózsa stand, in Jókaigasse umzutaufen.

Tagesneuigkeiten.

— **Die Generalversammlung** des hiesigen wohlthätigen Frauenvereines wird heute Nm. 3 Uhr im Rathhaussaale stattfinden.

— **Generalversammlung.** Am 23. Vm. 11 Uhr findet die diesjährige General-Versammlung des katholitchen Gesellenvereines, im Vereinslokale statt.

— **Privat Beamten Pensions Verein.** Eine zweite Sitzung des oberung. Gründungs-Comités fand Sonntag unter dem Präsidium des Herrn Eugen Deil statt. Es gelangte eine Zuschrift des hauptstädtischen Central-Comités bezüglich der Geschäftsordnung zur Verlesung und bald entwickelte sich die Debatte über das von Professor Bogyo verfasste Memorandum über die Pflichten und Rechte aller Mitglieder.

Herr Mühlendirektor Laßgallner sprach sich dafür aus nicht die Gehaltsziffer, sondern diejenige Summe zur Norm zu nehmen, welche von dem Mitgliede als Pension beansprucht werde und deren Maximum mit 1200 Gulden anzunehmen sei. Diesen Antrag unterstützte Herr Alex. Sczerbovsky aufs Nachdrücklichste und empfahl zugleich die Berücksichtigung der Witwen und Waisen, welcher in dem erwähnten Memorandum keinerlei Erwähnung geschah; auch hat dessen Autor einen viel zu hohen Prozentsatz angenommen. Grau ist alle Therie! Die Anwesenden billigten somit im Allgemeinen die Propositionen des Budapester Centrales, nur wünschen die Verheirathet en, auch ihre Frauen mit inbegriffen zu sehen.

— **Die jüngste Sonnenfinsterniß** machte sich durch eine Hausse in rauchgeschwärzten Glasscherben bemerkbar, anderntheils aber bescheerte sie den Schaulustigen eine große Enttäuschung. Schon um 3 Uhr konnte man an allen Ecken und Enden Leute sehen, die mit furchtbaren Ernst durch ein Stück rauchiges Glas nach dem lichtspendenden Fixsterne blickten. Und das Resultat dieses astronomischen Dilettantentismus war: ein steifer Nacken, Flimmern vor den Augen, wofür man durch einige Minuten die Wahrnehmung machen konnte, daß am Südende der Sonne ein kleines Stück verdunkelt erschien, d. h. die Sonne erschien wie ein von Mäusen angefressener riesiger Schweizerkäse, oder um nicht so materiell zu sprechen, als ob man aus ihrer unteren Parthie mit der Beißzange ein Stück herausgekneipt hätte. Gründlich enttäuscht waren auch alle jene, die Erdbeben oder gar das Ende der Welt erwarteten. Zwar geriethen gar manche ins Wanken, doch soll deren weniger Falb als vielmehr der genossene Kunstwein, Bier und sonstige Kehlenwaschungen die Schuld getragen haben. Und diejenigen, die den Untergang der Welt erwarteten, mußten Abends endlich sich der Erkenntniß erschließen, das alles Harren umsonst, und die sündige Welt auch noch weiter besteht.

— **Die Milleniums-Landes-Ausstellung.** Die Direktion der Milleniums-Landes-Ausstellung ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: „Die Nachfrage hinsichtlich der Errichtung von Pavillons und sonstigen Gebäuden auf dem Ausstellungsterritorium seitens Einzelner ist jetzt schon eine lebhafte zu nennen. Da die Ausstellungs Landes-Commission noch vor der definitiven Feststellung des Ausstellungsterritoriums genaue Kenntniß haben muß von den Privatgebäuden und Pavillons, ersucht die Direktion alle jene Gesellschaften, Corporationen, Firmen 2c., welche Pavillons und sonstige Gebäude zu Ausstellungszwecken, sowie Kaffeehäuser, Restaurants und dergleichen planen, ihre diesbezüglichen Absichten nebst Bekanntgabe des Zweckes der Gebäude und des Grundflächenraumes bis 30-ten April der Direktion bekanntgeben zu wollen.

— **Neues Orpheum.** Die Orpheum-Gesellschaft des Directors Carl Fülöp trifft demnächst hier ein, und wird ihr Gastspiel im Grand Hotel Schalkház am 24. beginnen. Das reichhaltige Programm bietet Genüsse für Aug' und Ohr.

— **Die panslavistischen Hetzblätter:** „Slovák v Amerike", und „Pravda", die in Amerika herausgegeben werden, und allwöchentlich massenhaft nach Ungarn gelangten, sind endlich von der Staatsanwaltschaft verboten worden.

— **Begräbnis.** Unter großer Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung wurde am 17. Nm. der am 15. im 87. Lebensjahre gestorbene kgl. Rath Herr Franz Jakabfalvy de Jakabfalva, Mitglied des Comitats-Ausschußes Abauj-Torna, Kirchenrath der ewang. reform. Gemeinde, Mitglied des Theater-Comités etc. in pompöser Weise zur ewigen Ruhe bestattet. Es hinterläßt das Andenken eines edlen Patrioten, Menschen- und Kunstfreundes.

— **Gegen die Annoncenstempelgebühr** ist eine energische Bewegung im Zuge und dürfte schon demnächst deren Aufhebung im Parlamente zur Sprache kommen. Es war aber auch bereits die höchste Zeit, dieser unbilligen Besteuerung der Annoncen ein Ende zu machen, beziehentlich einen anderen modus vivendi dafür zu finden.

— **Brand in N. Szalánc.** Zur Richtigstellung unseres Berichtes über diesen Brand sei erwähnt, daß die Zsadányer Feuerwehr zwar spät auf der Brandstätte erschien, jedoch gleichfalls rege mit eingriff.

— **Brände.** In Kapissó (Com. Sáros), entstand am 14. ds. ein Brand, welchem 25 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sammt Geräthen und Producten zum Opfer fielen.

In Töke Terebes brannten am 15. d. 14 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ab; auch gingen hiebei an 30 St. Hausthiere zu Grunde. Der Schaden beträgt fl. 20.500.

---

ber abgefeuert waren. Es galt zu eruiren, wer der Hauptschuldige war, aus wessen Flinte die tödtliche Kugel ihren Weg genommen hatte. Mit Hilfe der Photographie gelang es. Der Schlagbolzen, der das Zündhütchen in der Patrone zerschlägt und dadurch das Pulver zum Explodiren bringt, schlägt nicht immer genau in die Mitte, sondern bei den verschiedenen Gewehren zeigen sich kleine Abweichungen. Es ergab sich nun bei der photographischen Abnahme und entsprechenden Vergrößerung der betreffenden Patronenheile, daß nur bei zwei Patronen — unter ihnen war die tödtliche — die Lage des Bolzeneindruckes übereinstimmte Diese beiden Patronen mußten aus dem gleichen Gewehr und zwar jedenfalls aus einem doppelläufigen abgeschossen worden sein. Durch diesen letzteren Umstand wurde der Hauptverdächtige überführt.

In einem Prozeße, wegen Urkundenfälschung ließ die Photographie des betreffenden Schriftstückes deutlich erkennen, daß in der Urkunde die unteren Zeilen später hinzugefügt worden waren. Ein die Urkunde von oben bis unten durchschneidender Kniff unterbricht die oberen Zeilen in der Dinte vollständig, während die untern nachträglich hinzugeschriebenen im Kniff nicht nur nicht unterbrochen, sondern sogar breit ausgetreten sind. Es war demnach der Schluß gerechtfertigt, daß zuerst die oberen Zeilen vorhanden waren, dann der Kniff entstanden war und erst später die unteren Zeilen geschrieben sein konnten. Diese hätten sonst nicht im Kniff austreten können, sondern von ihm unterbrochen werden müssen.

Ein Vater hatte außer Kurs gesetzte, ihm zur Aufbewahrung übergebene Obligationen der Magdeburg-Halbstädter Bahn, die seinem Sohn gehörten, dadurch wieder in Kurs gesetzt, daß er den Außerkurssetzungsvermerk entfernt und die dabei verletzten Randlinie mit Tusche nachgezogen hatte. Die Fälschung war erst durch die nach dem Jeserich'schen Verfahren hergestellte Photographie deutlich erkennbar, es gelang auch noch, die Reste des Vermerks der Außerkurssetzung vollständig zu rekonstruiren. Der Angeklagte, der bis dahin jede Schuld bestritten hatte, gestand, nun in der vor dem Schwurgericht in Magdeburg geführten Verhandlungen die That zu. Wo es galt, wegradirte oder durch gewaltsame Einwirkung unleserlich gemachte Schriftzüge dem Auge wieder sichtbar zu machen, da hat das Jeserich'sche Verfahren die größten Erfolge zu verzeichnen.

Die Erfolge dieser Anwendung der Photographie im Dienste der Justiz haben dem Erfinder schon viel Anerkennung eingetragen. Dr. Jeserich wird in schwierigen Fällen überall in Deutschland als gerichtlicher Sachverständiger zugezogen. Sein Ruf hat sogar Deutschlands Landesgrenzen überschritten. Herr Jeserich war schon mit Erfolg in Graz und anderen österreichischen Städten thätig, kürzlich ist er sogar an das Gericht nach Warschau berufen worden.

— **Erdbeben.** Am 15. d. wurde in Homonna und Mezö-Laborcz ein 2 Secunden andauerndes wellnartiges Erdbeben verspürt.

— **Aufruf!** Die P. T. Mitglieder des permanenten Nothstandskomités werden hiemit anstatt besonderer Einladung gebeten, am Samstag den 22. Nm. 5 Uhr im Handels- und Gewerbekammersaale zu einer Conferenz sich gefälligst einzufinden, in welcher die Art und Weise der Unterstützung der Abgebrannten in Szalánczy und Vesprém zu berathen wäre. Albert Schreiber, k. u. k. Oberstlieutenant des Ruhestander und Präses des oberung. Nothstandskomités.

— **Erhängt** hat sich hierselbst am 17. gegen 4 Uhr früh der Eisenbahntapezier Sterna Manó. Derselbe stand erst im 37. Lebensjahre. Er verbrachte den Selbstmord in einer der Eisenbahnwerkstätten.

— **Conscription der Fabriken.** Der Handelsminister hat die Conscription sämmtlicher in Ungarn bestehender Fabriken angeordnet. Zweck dieser Conscription ist einerseits die Ermöglichung einer pünktlichen Jahresrevision, anderseits um eine Handhabe für alle öffentlichen und privaten Institutionen über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Fabriken zu gewinnen. Aus letzterem Grunde wurden die Fabriksbesitzer vom Handelsminister ersucht, die auf ihre Fabrik bezüglichen Conscriptionsdaten genau und verläßlich anzugeben.

— **Zur Einlösung der österr. Zweigulden- und Viertelguldenstücke.** Der Finanzminister hat an den Verwaltungsausschuß unserer Stadt folgende auf die Annahme und Einlösung der österr. Zweigulden- und Viertelguldenstücke bezügliche Zuschrift herabgesendet: An den Verwaltunsausschuß der kön. Freistadt Kaschau. In Angelegenheit der außer Verkehr zu setzenden österreichischen Zwei- und Viertelguldenstücke, ist auf dem Gebiete des Munizipiums in der dort üblichen Weise sofort und mehreremale zu verlautbaren:" Die österr. Zwei- und Viertelguldenstücke sind im Privatverkehr bis 31. Mai l. J. anzunehmen, bei den Staatscassen und Staatsämtern sind dieselben jedoch bis 31. Juli 1893 einlösbar und nach Ablauf dieser Frist werden diese Geldstücke weder zu ihrem Nominalwerth noch gegen Vergütung ihres inneren Werthes an Zahlungsstatt angenommen oder eingewechselt. Budapest, 1893.

— **In Angelegenheit des Gesetzentwurfes über Kunstweine** hat die ungarische Kaufmannshalle in einer Eingabe an den Handels-Minister ersucht, den Beschluß der volkswirthschaftlichen Commission des Abgeordnetenhauses in Betreff des §. 3 des Gesetzentwurfes fallen zu lassen, respektive dahin zu lassen, respektive dahin zu wirken, daß der diesbezügliche Commissionsantrag vom Abgeordnetenhause abgelehnt werde. Die Commission beantragt nämlich beim betreffenden Paragraphen das Verbot des Handels mit Weinen, deren Provenienzgegend unrichtig angegeben ist. Den Ausführungen der Kaufmannshalle zufolge würde diese Bestimmung nur zu ungerechten Vexationen der Weinhändler führen, da es mit Ausnahme der Tokajer Weine keine Weingattung gibt, deren Provenienz selbst Sachverständige mit voller Bestimmheit feststellen können. Ueberdies würde der dieser Bestimmung nicht unterworfene österreichische Weinhandel dieselbe zum beträchtlichen Nachteile des ungarischen ausnützen. Die Kaufmannshalle wünscht demnach die Beibehaltung des ursprünglichen Textes des §. 3. Ferner wünscht die Kaufmannshalle die Streichung der Schluß-Alinea des §. 4. respektive eine Textirung, wonach nur derjenige Kaufmann bestraft wird, der wissentlich mit Wasser gemengten Wein in Verkehr bringt, da es leicht vorkommen kann, daß der Kaufmann, in gutem Glauben, bereits mit Wasser gemengten Wein vom Produzenten übernimmt und in Verkehr bringt.

— **Ungarisches Farmsystem.** Ackerbauminister Graf Bethlen wünscht das englische Farmsymstem in Ungarn einzubürgern. Die Zerstückelung der Großgrundbesitze stößt auf unüberwindliche Hindernisse, die Vereinigung der kleinern Besitze aber sei nachtheilig; deshalb empfehle es sich, einzelne Theile der Staats-Fundational- und Fideikomißgüter, sowie der im Besitze der todten Hand und der Communen befindlichen Güter auf eine lange Reihe von Jahren in Pacht zu geben, und zwar sollen die Pachtobjecte 300 bis 1000 Joch groß sein. Um diese Idee zu fördern, hat das Ackerbauministerium, welches übrigens auf den Staatsgütern bei Rekas und Pancsova derartige Pachtungen bereits ins Leben rief, soeben ein schön ausgestattetes Werk herausgegeben, welches die aus diesem System entspringenden Vortheile für die Mittelclasse nachweist, Belehrungen und Rathschläge für die künftigen Pächter enthält, außerdem aber Abbildungen, Baupläne und Kostenüberschläge der aufzuführenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst Pachtvertragsentwürfen bietet. Das Studium dieses Werkes ist jedem tüchtigen Oeconomen zu empfehlen.

— **Familiensünden.** Obwohl das Auge des Gesetzes wacht, macht sich dennoch verstohlen ein Hetärenthum in unserer Stadt breit, welches durch eine unverhoffte gründliche Razzia extinctirt werden sollte. So erscheinen, wenn die Bahnzüge hier eintreffen, sofort drei Kaschauer Schnepfen, um die Fremden generis masculini zu empfangen, beziehentlich an sich zu ziehen, obwohl dieses Geschwisterkleeblatt, durchschnittlich genommen, eigentlich wenig Anziehendes an sich hat. Protokollirte Firmen sind diese Damen nicht, welche bald die Széchényi-Au, bald das Asphalt-Trottoir unsicher machen, und was sie thun und treiben, gereicht ihrer bürgerlichen Familie keineswegs zur Ehre! —

— **Die Erste Zipser Dampfbierbrauerei in Poprad** hat seit ihrem kurzen Bestande solche Erfolge aufzuweisen, daß nunmehr an die Vergrößerung des Etablissements gedacht werden muß. Es werden dort gegenwärtig per Jahr bei 20.000 Hektoliter Bier producirt und es soll nunmehr für eine Braufähigkeit von 30.000 bis 35.000 Hektoliter eingerichtet werden. Das zur Brauerei nöthige Malz erzeugt die Brauerei selbst. Infolge des Zipser Klimas kann dort durch zehn Monate im Jahre gebraut werden, und überhaupt wird in dieser Brauerei unter den günstigsten Auspicien gearbeitet.

— **Budapester Bankverein Actien-Ges.** Der Budapester Bankverein gehört infolge seines großen Actien-Capitals von circa 4 Mil. Gulden und vorzüglichen Leitung desselben zu den hervorragendsten Geldinstituten der Hauptstadt, übernimmt Einlagen auf Spaarkassenbücher, Cassenscheine und Chek-Conto mit 4 Perzent Verzinsung, emittirt Losbücher zu den coulantesten Bedingungen, übernimmt Aufträge für sämmtliche europäischen Börsen, und verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erschienene Annonce.

— **Die Krinoline!** In Monte Carlo ist sie bereits gesehen worden und in Amerika hat sich, wie an dieser Stelle gemeldet worden ist, ein Verein gegründet, der die Krinolinen in Acht und Bann thun will. Einige tonangebende Modenzeitungen bestreiten allerdings eine drohende Gefahr und geben nur das Vorhandensein eines unschuldigen Stahlreifens in dem zu dem heutigen, vier Meter weiten Glockenrock gehörigen Unterrock zu, der sich als eine harmlose Erscheinung darstelle, die vorläufig zu keinem Bedenken Anlaß gebe. Von anderer Seite wird aber darauf hingewiesen, daß von England aus sich eine mächtige Strömung für Wiedereinführung der Krinoline geltend macht. Diese Strömung geht allerdings nicht von den englischen Modedamen aus, sondern von den dortigen . . . Stahlfabrikanten. Die Herren erinnern sich der alten Zeit, in der sie durch die Fabrikation von Krinolinenstahl erkleckliche Summen verdienten, und sie sähen es gern, wenn diese Zeit bald wieder kehrte. Deshalb entwickeln sie eine lebhafte Agitation für die „reizende, graziöse" (!) Krinoline.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Vom Theater.** Wenn wir die Reihe der seit Ostern an unserem Blicke vorübergezogenen Theater-Vorstellungen in Betracht ziehen, so müssen wir registriren, daß es Herrn Director Tißai, was ihm früher so schwer fiel, plötzlich gelungen ist, einige sehr respectable Kräfte — allerdings für Debreczin — zu gewinnen. Insbesondere aber ist ihm zu der vorzüglichen Primadonna, Frau S. Vadnay Vilma, einer interessanten, fesselnden Erscheinung zu gratuliren, in welcher er sich einer Zugkraft ersten Ranges rühmen darf, was auch die Thatsachen beweisen. Diese Dame ist nicht nur eine wohlgeschulte Sängerin, sondern auch eine originell schaffende, sehr routinirte Darstellerin, deren Spiel Zug für Zug von dem Prometheusfunken Zeugnis giebt, welcher ihre Leistungen so interessant macht. So abgeschmackt es klingen mag, einen Vergleich mit unberufenen Kräften zu ziehen, so können wir es doch nicht unerwähnt lassen, daß mit der Neubesetzung der Rolle der Zantuzza in der „Cavalleria rusticana" die Aufführung dieser Oper in einem ganz neuen, überaus günstigen Lichte erschien; denn Frau S. Vadnay Vilma verfügt nicht nur über prächtige Stimmmittel und Grazie, sondern auch über ein duchgeistigtes, situationsgerechtes, harmonisch vermitteltes Spiel, von dessen Höhe Frl. Sugár noch sehr weit entfernt ist und die letztere überhaupt schwerlich jemals erreichen wird. Einen Vergleich zwischen diesen beiden Sängerinnen müßten wir in die Begriffe „Sonne und Mond" kleiden; doch während wir die erstere die alles belebende, entzückende Sonne nennen möchten, könnten wir für die zweite den „Mond" nur mit dem Zusatze substituiren: „bei Mondesfinsterniß"; so groß ist der Unterschied. Hoffentlich wird nun Frl. Sugár endlich einsehen, daß sie noch sehr viel zu lernen hat, und von der Regie nur in Partien beschäftigt werden, an welche sie sich wagen darf, d. h. in zweiten Partien.

— Sonntag wurde das neue Lebensbild: „Spitzer Régi" eine humoristische Parapharse der Civil-Ehe gegeben. Die Titelrolle spielte Frau S. Vadnay Vilma, einzig in ihrer Art. Sie präsentirte sich in diesem Fache als eine schneidige ungarische Gallmayer. Wir haben auf der hiesigen Bühne noch selten mit solchem Chic und solchem Humor spielen gesehen. Aeußerst characterisch brachte sie das bekannte Couplet: „Tarara bum di eh" zum Vortrage, welches sie mehremals wiederholen musste. Obwohl die Scenen häufig auf der Spitze stehen, überwand Frau S Vadnay Vilma, ohne jemals langweilig zu werden, alle solchen Klippen, so daß man kein Wort und keine Geste indecent finden konnte. — Sehr brav hielten sich auch Herr Andorfi (als Orpheumsdirector), Herr Tapolczai (Gergely) und Fräulein Jolán Takács (Eßti). Schließlich müssen wir noch constatiren, daß wir im Publikum Herrschaften bemerkten, welche sonst dem Theater prinzipiell fern zu bleiben pflegen; ein Beweis gerechter Anerkennung!

Am 18. d. gelangte als Benefice und Abschiedsvorstellung der Frau S.-Vadnay Vilma, Herve's Lustspiel „Lili" zur Aufführung, wobei die Benefiziantin die Titelrolle innehatte. Frau Vadnay bekundete auch bei dieser Gelegenheit ein meisterhaftes Spiel und brachte auch die Gesangspiecen mit einer solchen Sicherheit und Vollkommenheit zur Durchführung, daß sie daß zahlreich erschienene Publicum vollkommen eroberte, und welches der Künstlerin nach jeder Szene einen nicht enden wollenden Applaus entgegenbrachte. Die Benefiziantin erhielt ein prachtvolles Bouquet. Auch die anderen Darsteller namentlich Herrn Tapolczai müssen wir rühmend hervorheben.

— **Das Conzert** der russischen Vocal-National-Kapelle Nadina Slaviansky, — Montag den 17. April — im Festsaale des Grand Hotel Schalkház, erfreute sich eines recht guten Besuches. Die schöne Nadina, welche ihrem Vater und Meister D'Agreneff Slaviansky, dessen Chor vor drei Jahren allerorten so großes Aufsehen erregte, entlaufen ist, präsentirte sich hier in einer neuen Eigenschaft. Sie übernahm die Rolle des Vaters und kam mit ihrer eigenen Gesellschaft her, deren musikalischer Vorstand sie ist. Ihren Leuten scheint sie noch mehr zu sein, sonst würden die scheu dreinblickenden Mädchen und Knäblein nicht unterwürfig die Mütze gelüftet haben, so ihre Gebieterin das Podium betrat. Im Uebrigen ist die Vokalkapelle der anmuthigen Russin, in welcher nur Damenstimmen fehlen, ebenso gut geschult, wie es diejenige ihres Vaters war, und der rothbärtige Bassist mit der unheimlichen Tiefe war auch dabei. Nadina selbst dirigirt, singt Soli, studirt, richtet Chöre ein, lächelt verschämt schelmisch und unbefangen, das Alles in einer Person. Die Sänger,

ungefähr dreißig Mann hoch, in ihren originellen Nationalkostümen und die halbwüchsigen Jungen mit den frischen Sopran und Altstimmen interessirten auch in ihrer reduzirten Gestalt. Der Beifall war ein enthusiastischer. „Vor unserem Thore", ein reizender Ringelreihen, wurde besonders beifällig aufgenommen und die zwischen der ersten und zweiten Abtheilung ohne jedes Accompagnement gesungenen zwei Kirchenchöre (bei welchen Nadina nicht mitsang) bildeten nichts destoweniger herrliche Ensembles. — Wenn Nadina dirigirte, so stand sie dem Publikum — eine allerdings in der Künstlerwelt sehr sporadische Erscheinung — en face gegenüber und zwar mit bewunderungswürdig ruhiger Haltung; nur ihr dominirender Blick leitete, Alles. Ihre Stimme hat zwar keinen großen Umfang, aber ihr Gesang ist ein sehr correcter. Der Gesammt Chor ließ zwar jene Klangfülle vermissen, mit welcher uns derjenige von Nadina's Vater imponirte, die piani waren jedoch einzig in ihrer Art. Auch diesmal zählte „Ei Uchmen" zu den Perlen des Programmes und der Beifall steigerte sich zu einem geradezu frenetischen, als die Kapelle den Rákóczy induló anstimmte und con fuoco, zum Besten gab. („Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?") — Die Gesellschaft hat sich am 18. Nm. von hier nach Eperies begeben.

— **„Hernád mellől"** ist der Titel einer Sammlung von interessanten Novellen und anderen Aufsätzen, welche zu Pfingsten die Presse verlassen wird. Es wird dies eine Talentprobe hiesiger poetischer Schwingen sein, als: Sárosi Árpád, Hegyi József, Kemény Lajos jun. und Kuszka Géza. — Der Band wird 8—10 Druckbogen umfassen und mit den Bildnissen der Verfasser geschmückt sein. Der Preis ist auf 80 kr. festgesetzt. (Mit Postversendung 85 kr.) Bestellungen sind an Herrn Árpád Sárosi (Kaschau Stadthaus zu richten. Wir werden nicht verfehlen, seinerzeit auf den Inhalt dieser Dichtungen zurückzukommen.

— **Literatur.** Ein schönes Gedicht auf Chicago und seine Weltausstellung, von deren Eröffnung uns nur noch wenige Woche trennen, hat Rudolf von Gottschall in der „Gartenlaube" (Nummer 15) veröffentlicht. In prächtig fließenden Versen stellt der Dichter das Einst und Jetzt sich gegenüber:

„Wo jetzt der Arbeit Fleiß aus hundert Essen dampft,
Hat einst der Büffel Schwarm durch die Prairien [gestampft;
Wo jetzt die stolzen Bauten ragen,
Da, stand der Wigwam einst, vom Riesenwald erdrückt,
Das Heim des rothen Manns, mit Skalpen ausge- [schmückt,
Der Feinde die sein Beil erschlagen.

Die Fluth des Michigan, die sich am Strande bricht,
Sah diese Stadt erstehn, so wie ein Traumgesicht,
Wo endlos die Gestalten wachsen.
Einst glitt der Eichenstamm als Kahn durch seine Fluth
Jetzt rauscht der Dampfer stolz; es treibt die inn're [Gluth
Durch Schaumeswellen Rad und Achsen.

O manch' Jahrtausend hier im Unermeßnen schwand
Die Woge peitschte stets denselben öden Strand,
Der Sturm des Urwalds Wipfelkronen.
Ein halb Jahrhundert nur, das der Sekunde gleich
Im Leben der Natur und in der Wildniß Reich,
Schuf eine Stadt für Millionen."

Dann läßt er die Ausstellung und ihre Herrlichkeiten vor dem Auge erstehen und schließt mit den patriotischen Gedanken:

„Du aber, deutsches Volk, sollst Fahnenträger sein!
Du webtest manchen Stern ins Sternenbanner ein,
Du schufst ein neues Heim im Westen!
Die alte Heimath grüßt aus stillem Tannengrund,
Und beide schließen neu den deutschen Brüderbund
Hier in Chicagos Prachtpalästen."

Original-Telegramme
der „Pannonia".

Wien, 19. April. Die Gerüchte über die Ermordung des jungen Serbenkönigs sind vollkommen grundlos und fand das Gerücht deshalb verspätetes Dementi, als das Belgrader Telegrafenamt am 19-ten durch die Regierungsgeschäfte derart beansprucht war, daß kein Privatverkehr möglich gewesen. Die Belgrader Depeschen liefen erst spät Nachts hier ein. — Das Verbot des Spielens von Militärmusikkapellen im Theater erstreckt sich nur für das Debrecziner Theater, da dortselbst politische Demonstrationen an der Tagesordnung sind, und die Stadt überdies ihre Zahlungspflicht für die Bezahlung trotz mehrfacher Aufforderung nicht nachkommen wollte.

Paris, 19. April. Die Cholera nimmt an den Küstenplätzen stets zu, aus 5 Ortschaften wurden gestern 50 Erkrankungs- und 25 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Schnick-Schnack.

„Der angedrohte kritische Tag ist vorüber" meinte ein hiesiger Geschäftsmann „aber das ist eben nur einer und meiner watten noch so viele, denn jeden lieben Tag quält mich ein neuer Gläubiger. Es bleibt Einem schließlich wahrhaftig nicht so viel, um Salz aufs tägliche Brod streuen zu können, solange man überhaupt noch welches hat.

Ist es dann ein Wunder, wenn bei Assentirungen sich Episoden ereignen, wie diese:

Arzt (zu dem Vorgestellten, der ein großes Tuch um den Magen geschlagen hat). „Weg mit den Fetzen da. — Ja, was ist denn das für eine Höhlung, daß man einen Kindskopf hineinlegen könnte! — „Haben Sie Magenschmerzen?"

— „Ach ja" seufzte der junge Mann.

„Hm, hm. Sagen Sie doch wann haben Sie das letzte Mal gegessen?"

„Erst vorgestern, Herr Doctor!"

„Es sieht auch ganz so aus" bemerkte der Arzt. „Da haben Sie einen Gulden, essen Sie sich erst satt und dann kommen Sie wieder." — Da ist der junge Gentleman viel besser genährt, welcher in einem hiesigen Café zur Belustigung der übrigen Anwesenden so gern vor dem großen Spiegel Promenaden macht, bald zurück, bald näher tritt und beständig vor sich hinmurmelt: „Ich bin doch der schönste junge Mann in Kaschau. In seiner aparten Weise trinkt er sodann einen „Weißen" und läßt sich unmittelbar darauf Rothwein geben; oder er trinkt Thee und gleich darauf Rothwein. Kurz er hält es nicht mit den gewöhnlichen Menschenkindern und entwickelt besonders bei dem Rücken der Stühle eine Kraft non plus ultra. In dieser Richtung hat er übrigens einen Rivalen in dem feschen Commis auf der Hauptgasse, welcher die Heringe so barbarisch aus der Tonne greift, daß ihm der Chef kürzlich zurufen musste. „Was treiben Sie denn? Wenn Sie die Heringe so fest drücken, gehen Sie ja zum zweiten Mal zu Grunde!" „Das glaube ich" entgegnete der schlagfertige Heringswürger: „Sie kaufen eben nur die schwindsüchtigsten, von denen zwanzig auf ein Dutzend gehen und die halten freilich nichts aus."

Es gehört übrigens häufig viel dazu, um Alles das auszuhalten, was Einem von Schicksale einbeschert wird. Das sagt auch jeden lieben Tag die Haushälterin des Herrn von J. weil dieser Herr entsetzlich viele Wünsche hat, bald ists ihm zu kalt, bald zu warm, bald will er nur paprizirte Speisen, bald verschmäht er solche, weil er nicht mehr in dem Alter sei, — kurz und gut er ist ein Chicaneur voller Caprizen. Jetzt will er gar auf seine alten Tage noch heirathen, dieser Ritter ohne Furcht und Wadel, und obendrein ein kreuzjunges Blut von neunzehn Jahren! Die Photographie der Auserkorenen hängt über seinem Schreibtische und er schreibt ihr tagtäglich die glühendsten Liebesbriefe. Selbst in der Nacht phantasirt er von dem Engel, dessen Ankunft er herbeisehnt. Die Haushälterin legte sich jedoch noch Kräften ins Mittel und schreit ein ums andere Mal, es sei nicht mehr auszuhalten. Morgen wird jedoch die für ihr Erbe zitternde altersgraue, aber noch sehr rüstige Dienerin, einen großen Trumpf ausspielen. Sie hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß die holde, Auserkorene des gnädigen Herrn einen Auserkorenen hat, an dessen Kragen Sterne blitzen; auch gelang es der guten Frau herauszubekommen, daß bewusstes Ideal sich einer guten Freundin gegenüber geäußert habe: „Freilich heirathe ich den alten R. . . . . der wird so nicht lange machen und drei bis vier Jahre wartet mir mein Oberlieutenant auch, der bis dahin Hauptmann wird." Das ist der braven Haushälterin zu viel, das hält sie nicht aus und will nun dem gnädigen Herrn die Augen öffnen. Ob er's auch glauben wird! Was wohl der alte verliebte Kater dazu sagen wird?

Man ersieht hieraus, daß die wackere Haushälterin ihrer Sache nachgeht und das thun auch die vielen Reisenden, welche Kaschau für ein Eldorado des Geschäftserfolges ansehen; allerdings in dem Aberglauben, daß es hier Handel und Verkehr gebe. Unter diesen gewohnten Gästen giebt es auch einige sehr findige. Da ist z. B. ein gewisser Herr Z. vom Hause X & Co. Nachdem er s. Z. mit seinen Mustern durchaus nicht anzukommen vermochte, machte er vor ungefähr einen halben Jahre die Sache so: Er ließ sich zwei große Kisten Waare an seine Adresse nach hier kommen. Dann bat er den Kaufmann N., welcher ihm durchaus keinen Auftrag geben wollte, nur um die kleine Gefälligkeit, eine Kiste Waare in Consignation zu nehmen, um die Rückfracht zu ersparen, denn diese Sendung sei irrthümlicherweise an Herrn P. hier, doppelt effektuirt worden. Herr N. entsprach dem Wunsche und übernahm die Kiste. Nun ging unser Held zu dem hiesigen Kaufmanne P. und erzählte ihm dieselbe Geschichte, nur umgekehrt, nämlich, daß die Waare irrthümlich zweimal für Herrn N. eingetroffen sei. Auch Herr P. ging auf die Uebernahme „in Consignation" ein. Unser Pfiffikus hatte somit die beiden Kisten glücklich unter Dach und Fach gebracht. Die beiden Kaufleute urgirten zwar Monat für Monat, über die Waare zu disponiren, erhielten jedoch keine Antwort, wurden hingegen dieser Tage durch Bankabgaben überrascht und hatten zu thun, sich rechtskräftig derselben zu erwehren. Als nun die beiden Herren, unbewusst in derselben Angelegenheit bei dem betreffenden Bankinstitute zusammentrafen, klärte sich der Coup des Herrn Reisenden auf, welcher jedenfalls gehofft hatte, daß die Herren die Waare inzwischen doch irgend verbraucht haben dürften, und „in die Arme fielen sich Beide".

Selbigen Reisenden aber hat man seither hier nicht wieder gesehen. Man sieht die Findigkeit der P. T. Herren Reisenden ist unerschöpflich und der Handel macht Fortschritte von ungeahnter Art. Floreat!

So ruft man auch der kleinen, herzigen Schauspielerin zu, welche unseren jungen Herren den Kopf warm macht. Und sie versteht das gründlich. Eine sehr schlagfertige Antwort ertheilte sie gestern Abends einem, an Jahren sehr vorgeschrittenen, kahlköpfigen Roué, als er ein Küßchen von ihr forderte, indem sie sagte: „Mit Ihnen kenne ich mich nicht aus. Einerseits, was die Hauptsache ist, haben Sie noch nicht alle Haare und anderseits sind Sie unter allen meinen Bewerbern der älteste. An Sie kommt somit zu allerletzt die Reihe!"

Ja, wenn das Alter könnte, was die Jugend möchte! Und das Fräulein lässt die Angler zwischen zwei Stühlen sitzen, indem sie sich, praktisch, wie sie ist, den Goldfisch herausholte und darauf ist Herr B. nicht wenig stolz. Floreat!

Jocosus.

Correspondenz der Redaction.

An Mehrere. Stimmrecht hat nur der, der in der Wählerliste aufgenommen ist; darauf muß acht gegeben werden, daß man da nicht ausbleibt, sonst darf man nicht stimmen, selbst wenn man 1000 fl. Steuer gezahlt hat. Die Bestimmungen des Wahlgesetzes (1874. XXXIII.) sind sehr ausführlich. In Kurzem kann gesagt werden, wer nach 105 fl. Einkommen besteuert ist, als Land- oder Kaufmann, die Honoratioren, alle fixen Beamten, alle Handwerker, die nach einem Gesellen besteuert sind, haben Stimmrecht. Aus den Listen darf nur der ausgelassen werden, wer über ein Jahr im Steuerrückstande ist.

Marktpreise in Kaschau
am 19. April 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	5	80	5	50
Mischfrucht	„	5	—	—	—
Roggen	„	4	60	4	30
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	3	50
Hafer	„	2	30	2	—
Mais	„	4	—	3	80
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	51	—	—

INSERATE.

Kleiner Anzeiger.

Vertreter in der Provinz

gegen sofortige volle Ausbezahlung der Provisionssätze,

für den Verkauf von Dampfdreschgarnituren und sonstiger landwirthschaftlicher Maschinen, sucht die

Erste Prerauer Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Budapest, Waitzner-Boulevard 41.

Schmiedgasse Nr. 55.

im neuerbauten Hause sind **mehrere elegante Wohnungen darunter sehr schöne**

Garçonwohnungen

billigst zu vermiethen.

Näheres bei Herrn Advocaten **Josef Halmos.**

Kerttelek

a fő-utcza közelében, ötven lépést a lóvasuttól, egészséges szép helyen, vendéglőnek vagy más czélra alkalmas szabadkézből azonnal eladó.

Bövebb felvilágositást ad: **Jászay Manó,** Róka-utcza 1. szám.

HAUSVERKAUF

Forrás-utcza Nr. 16 ist ein neues steuerfreies

Eckhaus

mit Geschäftslocal zu verkaufen.

Näheres dortselbst, beim Hauseigenthümer.

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des

Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,
Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette.
Frl. Ferike Horváth Ungarische Liedersängerin

Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin.
Frl. Fritzi Escheubach Costum-Soubrette.

Frl. Mathild Ferari, Chansonette.
Herr Sándor Plapert Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

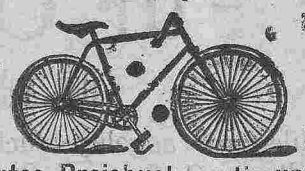
KARL HRAZDIL
Hotelier

Opel & Beyschlag

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilträftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in combinirten **gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestatett ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und

Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirthshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János-u. 9. sz.

Felhivás.

Felhivatnak az **„Első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság"** tisztelt részvénytulajdonosai, hogy az alapszabályok 9. §-a értelmében **részvényeik után a további 20%-ot vagyis egy-egy részvény után 20 forintot 1893. évi május hó 15 napjáig** Abauj-Szántón a gőzmalom-telep pénztárába befizetni sziveskedjenek

A.-Szántón, 1893. évi ápril 6-án.

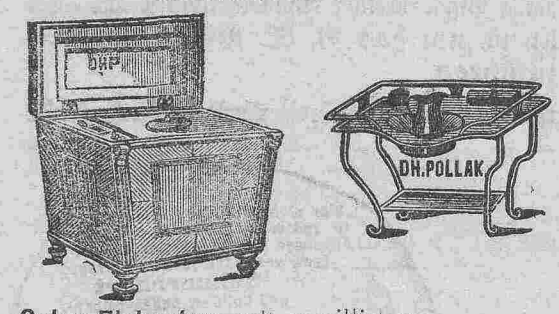
Az „Első abauj-szántói gőzmalom részvénytársaság"
igazgatósága.

Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs**, ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldraht-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.



Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	1—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Sessel	4—6 fl
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

MARIENBAD

Glaubersalzhältige, Eisen- und erdig-alkalische Quellen, Kohlensäure-, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder, Kaltwasserheilanstalt. Wirksam gegen Krankheiten des Magens, der Leber Stauung im Pfortadersystem, Blasenleiden, Frauenkrankheiten, allgemeine Erkrangungen, Fettleibigkeit, Blutarmuth, Zuckerharnruhr etc. Versandt der Mineralwässer durch die Brunnenversendung. — Salzsudwerk: Versandt von natürl. Brunnensalzen, Pastillen durch **Müller, Philipp & Co.** Neuerbaute Colonnade. — Elektr. Stadt-Beleuchtung, Jagd und Fischerei. **Saison 1. bis 30. Sept.** Frequenz **16.000** (exl. Passanten). — Prospecte, Brochuren vom Bürgermeisteramte gratis

---

Für Oekonomen!

Den Anbau von Cichorien-Wurzeln

empfehlen wir angelegentlichst und sind gerne bereit, Aufschlüsse über Behandlung, Cultur und Darren derselben zu ertheilen.

Um unsere Vorbereitungen treffen, den nöthigen Samen beschaffen, auch Anleitung zur Vorbereitung der Felder geben zu können, bitten wir, die Anträge, mit Angabe des Flächenmasses, jetzt schon uns stellen zu wollen.

Heinr. Franck Söhne
in Kaschau und in Linz a/D.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardu & Fils"** als Aufschrift trägt.

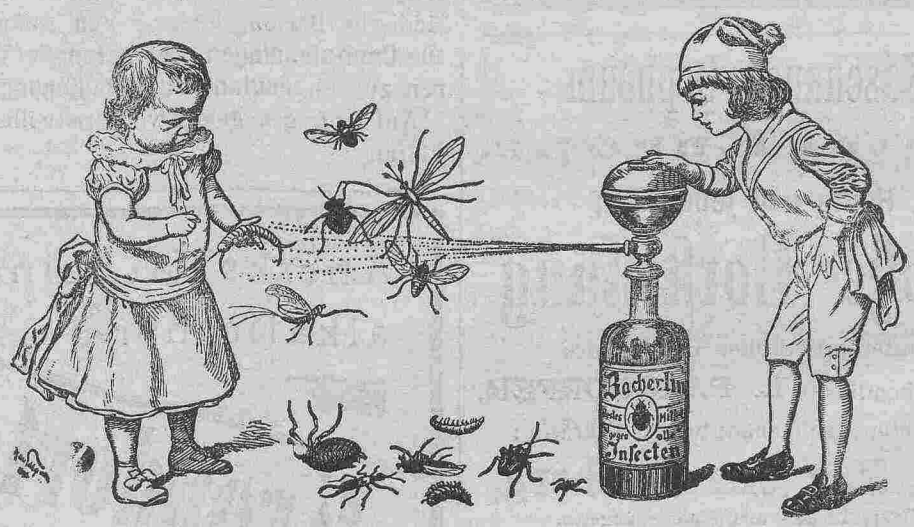
„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

ZACHERLIN

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des Rannenswerth wirkenden „Zacherlin" sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

(Die Flaschen kosten: **15** kr., **30** kr., **50** kr., **1** fl., der Zacherlin-Sparer **30** kr.)

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

Ed. F. Eschwig	Brandeisz testvérek	M. Korach	Péter Dobák
Karl Beller	J. Feldmann	Ferd. Kuhlmann	C. Wandraschek Ap.
Samu Binder	Sim. Gross	L. Molnár Apoth.	Záhr & Szakmáry
Alex. Dörner	R. Holländer	Alex. Novelly jun.	Anton Ruszinkó
Ign. Seiden	Carl H. Jermy	Robert Pollak	Dominik Vizy.
Julius Rott	Kassai fogyasztási	Ferd. Poltz	
Sim, Schlesinger	szövetkezet	Jacob Rosenberg	

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 33. **Kaschau, Sonntag den 23. April.** **1893.**

Börse und Landwirtschaft.

Verderblicher noch als eine schlechte Zollpolitik wirkt auf die Landwirthschaft jenes bis jetzt noch durch die Gesetze geschützte Börsentreiben, durch welches ein maßgebender Einfluß auf die Werthbestimmung der wichtigsten landwirthschaftlichen Erzeugnisse geübt wird.

Schon im Monate Jänner, zuweilen noch früher, werden im Getreide der nächsten Ernte Geschäftsabschlüsse gemacht und dabei die Lieferung und Uebernahme der Waaren für die fernliegenden Monate September und October festgestellt. Es werden also für das noch gar nicht vorhandene Getreide zu einer Zeit Preise aufgestellt, wo für die Berechnung des kommenden Ernteerträgnisses noch nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt. Selbstverständlich kann auch der Beweis für den Besitz der Waare am Verfallstage nicht erbracht werden und selbst bei Abschlüssen, welche für verschiedene Zeiten nach der Ernte gemacht werden, liegt die Sache kaum arders, weil es Leuten, die gar keine Waaren besitzen, gestattet ist, Verkäufe zu machen. Eine ähnliche Geschichte beschäftigte ja erst vor Kurzem unsern Gerichtshof, wobei der Angeklagte — der übrigens nur über Zurückziehen der Klage freigesprochen wurde — seine ganze Vertheidigung darin zusammenfaßte, daß er „die Schlüsse in sich gemacht hat." Weizen hat er selbst nie gehabt.

Die Weizenerzeugung der ganzen Welt beträgt derzeit ungefähr 800 Millionen Hektoliter, der Bedarf, ist so ziemlich gleich groß. In Zeiten, wo nur Bedarf und Vorrath die Preise regelten, überschritten naturgemäß in Jahren schwerer Ernte die Preise den Durchschnittsstand, während sie in reichen Erntejahren unter den Durchschnittsstand sanken. Dies ist aber seit Jahren bei dem großen Umfange der Zeitgeschäfte oder richtiger des Spiels an der Fruchtbörse anders geworden. Die Erzeuger, welche schwer arbeiten müssen und mit Steuern überlastet sind, sehen sich beim Verkauf ihrer Waare der Thatsache gegenüber, daß hunderte Millionen Zentner Weizen auf dem Papier fabricirt werden, die den wirklichen Erzeugnissen Concurrenz machen. Man hat ausgerechnet, daß durch das Spiel etwa 400 Millionen Hektoliter Weizen mehr als wirklich vorhanden sind, auf dem Markte gehandelt werden.

Die Landwirthschaft hat eigentlich keinen Antheil an der Preisbildung, die Brotfrucht, das Volksnahrungsmittel ist ein Spielball in den Händen der Börse.

Die Bemühungen landwirthschaftlicher und kaufmännischer Vereine, dem Spiel in Getreide zu steuern, sind bis jetzt hauptsächlich mit dem Einwand bekämpft worden, bei Maßnahmen gegen das Spiel könne die Grenze nicht so genau gezogen werden, daß nicht auch die berechtigte Spekulation getroffen werde, welche bei der Versorgung des Marktes mit Rohstoffen so gute Dienste leiste.

Dieser Einwand ist nicht stichhältig.

Denn die berechtigte Spekulation wird nicht getroffen, wenn für den inneren Verkehr etwa folgende Bestimmungen getroffen würden:

Der Verkauf einer Waare für den jeweilig von der Fruchtbörse ausgeschriebenen Termin ist nur dem Besitzer der Waare gestattet; wird vom jeweiligen Besitzer des Schlußzettels der Beweis erbracht, daß der Verkäufer am Verkaufstage nicht im Besitze der Waare war, so hat das Schiedsgericht der Börse die Sache zur weiteren Amtshandlung an das Strafgericht abzutreten; zum Zwecke einer geeigneten Controlle müssen alle Schlußzettel der Börsenverwaltung vorgelegt, mit einer fortlaufenden Nummer versehen und vorgemerkt werden; der Käufer eines Schlußzettels kann denselben an Andere abtreten und bis zum Fälligkeitstermine umlaufen lassen; beim Fälligwerden muß die Regulirung durch Ablieferung und Uebernahme der Waare erfolgen.

Eine Ausgleichung durch Differenzzahlung ist nicht gestattet.

Feuilleton.

Der kritische Tag.

Ein populär wissensch. Vortrag.

Bevor ich mit meinem Vortrage beginne, muß ich die Erklärung abgeben, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, mich mit Herrn Professor Rudolf Falb in eine wissenschaftliche Polemik über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Theorie bezüglich der Fluthkraft des Mondes und der Sonne einzulassen, umsoweniger, als ich erstens die Theorie für eine ganz falsche halte und zweitens, weil — ich davon überhaupt nichts verstehe. Ich gebe zu, daß die Einflüsse des Mondes auf die flüchtigen und flüssigen Bestandtheile der Erde bei manchen Ereignissen, wie beispielsweise bei vielen Liebeserklärungen in mondheller Nacht, bei Nachtwandlern 2c. eine gewisse Rolle spielen, aber daß solche Ereignisse von Erdbeben, Stürmen, vulkanischen Ausbrüchen 2c. begleitet sein müssen, ist, ich will nicht übertreiben, barer Unsinn. Ganz sonderbar ist es außerdem, daß Herr Professor Falb seinen letzten kritischen Tag auf einen Tag verlegte, an welchem angeblich eine Sonnenfinsterniß hätte stattfinden sollen. Gefehlt, Herr Professor, mir machen Sie keine Kunststücke vor! Als ob nicht Jedermann im Kalender nachsehen könnte, wann die nächste Sonnenfinsterniß stattfindet!

Der aufmerksame Leser wird schon herausgebracht haben, daß der gelehrte Professor seine kritischen Tage systematisch auf gewisse Perioden vertheilt und darin liegt eigentlich das ganze Geheimniß seiner Theorie. Er prognostizirt für die Zeitdauer eines Jahres, also für 365 Tage, 25 kritische Tage und kategorisirt sie in kritische Tage erster, zweiter und dritter Güte. Auf ungefähr 15 Tage kommt also ein kritischer Tag, und zwar immer abwechselnd ein kritischer, kritischerer und ein kritischester. Und richtig: einmal gibt's da ein Erdbeben oder dort ein Gewitter, das andere Mal dort ein Grubenunglück und da einen Eisenbahnzusammenstoß und so weiter und der Herr Professor sieht seine Theorie bestätigt. So kann's aber ein Jeder, er braucht nur etwas Glück dazu.

Schon seit langer Zeit beschäftige ich mich mit der Idee, eine volkommen neue, bisher nicht benützte Theorie über die atmosphärischen und tellurischen Erscheinungen zu erfinden. Die Schwierigkeiten, welche sich mir da in den Weg legten, waren ganz bedeutende, da bisher schon zahlreiche Theorien zusammengeforscht wurden und ich auf noch nicht betretenen Pfaden zu wandeln gesonnen war. Und es gelang mir! Die verschiedenen Versuche, welche ich machte, die Studien, welchen ich oblag, hier zu schildern, halte ich für überflüssig, ebensowenig will ich mich in eine wissenschaftliche Erörterung über die Richtigkeit meiner Theorie einlassen. Die Sache wäre zu langweilig und ich gedenke demnächst in der Akademie hierüber einen Vortrag zu halten. Nur ganz kurz will ich das Resultat meiner Forschungen dem großen Publikum zur Kenntniß bringen. Ich bitte daher, mir ein geneigtes Ohr zu leihen.

Wenn man ein leicht geschwärztes Glas vor das Auge nimmt, und einige Stunden unverwandt in die Luft sieht, wird man wohl zuerst Augenschmerzen bekommen, dann aber gewisse wellenformige Bewegungen wahrnehmen, welche abwechselnd horizontale, bald wieder vertikale Richtungen einnehmen. Die Bewegungen werden von bisher unbekannten und erst durch mich entdeckten Molekülen hervorgerufen, welche, wie ich gefunden habe, von der im Aether befindlichen Elektrizität in Schwingungen versetzt werden. Die Moleküle nun, welche ich der Kürze halber Aetherelektroskopoiden nennen will, bewirken in ihrer Bewegung das, was Professor Falb „kritische Tage" nennt. (Die Ausführung meiner Theorie und den Beweis der Richtigkeit bleibe ich Ihnen vorläufig schuldig, aber ich hoffe, Sie werden mir aufs Wort glauben.)

Auf Grund meiner Forschungen nun prophezeie ich mit aller, dem Ernst meiner Bemühungen und Arbeiten entsprechenden fachmännischen Gewissenhaftigkeit, daß der 1. Mai des Jahres 1893 ein kritischer Tag nicht blos erster, sondern allererster Ordnung sein wird. Und um zu documentiren, daß ich nicht so oberflächlich arbeite, wie der gelehrte Herr Falb, der einen kritischen Tag, aber „ich weiß nicht wo" vorhersagt und der dann das Glück hat, daß in Zante am darauffolgenden Tage richtig ein Erdbebchen stattfindet, will ich gleich hinzufügen, wo der kritische Tag seine Schrecken verbreiten und was für Schrecken er bringen wird.

Der kritische 1. Mai wird ganz Ungarn heimsuchen und was er mit sich bringt, das ist der Zins und die Uebersiedelung. Der 1. Mai wird diesmal nicht um Mitternacht, sondern um 7 Uhr früh beginnen und bis zum 3. Ma Mittags 12 Uhr dauern. Der Umstand, da

Für den Getreideverkehr mit dem Auslande sollten solche Bestimmungen nur dann keine Geltung haben, wenn die Abschlüsse für eine andere Zeit, nicht aber für den von der Börse für den Terminhandel jeweilig festgesetzten Termin gemacht werden.

Bleibt in dieser Beziehung Alles beim Alten, schreitet die Entwicklung der Dinge in der seitherigen Weise fort, so können schließlich Preise platzgreifen, wo dann dem Landwirth sich die traurige Frage aufdrängt, ob er nicht besser daran thut, seinen Boden brach liegen zu lassen.

Wir haben dann in Bezug auf die Wirkung Zustände ganz ähnlich denen, welche in Frankreich vor Ausbruch der großen Revolution herrschten.

W. G.

Polnische Invasion in Kaschau.

Eine Invasion bedenklicher Art sind die polnischen Manufactur-Händler, welche sich zum Nachtheile der angestammten, schwere Steuern entrichtenden Kaufleute, hier einnisten und wie die Pilze vermehren. Es wäre daher sehr angezeigt, wenn die competente Behörde ein wenig schärfer auf diese sich einnistenden Kaftanbrüder sehen, beziehentlich sich um deren Geschäftsberechtigungsdokumente erkundigen zugleich aber auch einen Blick auf deren geschäftliches Gebahren werfen wollte; denn die polnischen Brüder verstehen es gründlich, einer wie der anderen Behörde, also auch dem Steueramte ein Schnippchen zu schlagen! Selbstverständlich schleppen sie ihre Waaren vorzugsweise von Concursmassen (oder Schmugglern?) aus Galizien herbei und geben damit hausiren, was bei ihnen die Hauptsache ist. Daß sie unter bewandten Umständen ihre Waare billiger loszuschlagen vermögen, versteht sich von selbst. Es handelt sich jedoch, worauf wir auch die Handels- und Gewerbekammer aufmerksam machen, um den Unfug, welcher ihrem Geschäftsbetriebe zu grunde liegt. Ein offenes Geschäft halten sie nur formell und beschäftigen sich nur unter der Hand damit, die zu Spottpreisen angekaufte Waare an den Mann zu bringen, so daß ihr Geschäft eigentlich ein Zwitterding ist zwischen Raten- und Hausirhandel. In gewissen Fällen wäre ihr Handel eigentlich ein „Wanderlagerbetrieb" zu nennen und ein solcher muß in anderen Ländern speziell angemeldet werden, und zwar für eine bestimmte Zeit, z. B. für einen Monat 2c. Die Steuer hiefür ist dann eine erheblich höhere, was gewiß vollkommen gerechtfertigt ist.

Die polnischen Manufacturhausirer zahlen in den meisten Fällen event. für ein Geschäft Steuer, doch gehen á conto dessen sieben Kaftanbrüder hausiren und molestiren von Haus zu Haus die Bevölkerung. Dabei mehrt sich diese neueste Zierde unserer Strassen in einem Maße, dem kein „Zacherlin" gewachsen ist und wer dem minder Bemittelten, welcher sich durch die lockenden Anpreisungen des angeblichen „billiger wie überall" — Consortiums zu einem Ratengeschäfte verleiten läßt; denn dem Bedauernswerten wird das Fell über die Ohren gezogen.

Unser liebes Kassa scheint in neuester Zeit geradezu das Eldorado der polnischen Manufacturbrüder geworden zu sein, und es ist die höchste Zeit, dem Gelichter auf die Hühneraugen zu treten, bevor es noch mehr Schaden stiften und den Platzhandel in hinterlistiger Weise zu beeinträchtigen vermag. Wir hoffen, daß dieser Wink mit dem Zaunpfahle seine Wirkung nicht verfehlen wird, somit die competenten Behörden zur Sonde und — zum Besen greifen werden, um der sauberen Invasion ein Ende zu bereiten: zum Schutze unserer soliden Geschäfte und zum Schutze des gefoppten Publikums.

Correspondenz.

Miskolcz, den 21. April.

Abgeordneten Wahl in Miskolcz. Wie die neueste Nummer von 20. d.M. des Borsod-Miskolczi-Közlöny angeblich aus verläßlicher Quelle meldet, wird der Reichstagsabgeordnete des Miskolczer südlichen Bezirkes Karl v. Vadnai, denn doch zum Redacteur des Amtsblattes „Budapesti Közlöny" ernannt werden und daß das diesbezügliche allerhöchste Handschreiben am 3. Mai d. J. publizirt werden wird. Bekanntlich wurde diese Ernennung schon vor 5 Monaten signalisirt; man ließ sie aber in der Schwebe, weil man von oppositioneller Seite gegen Vadnai stark agitirte. Nun scheinen sich aber die aufgeregten Gemüther beruhigt zu haben und wird somit im Miskolczer südlichen Wahlbezirke, etwa Anfangs Juni, die Neuwahl stattfinden. Letzthin nannte man als Kandidaten der Regierungspartei, den kön. Rath Stefan v. Radváný. Gegenwärtig wartet man mit der Nominirung eines Kandidaten noch ab.

Der Umbau des Kronen-Hotels. Die am 17. d.M. stattgefundene städt. Repräsentanten Versammlung hat nun endgiltig beschlossen, daß jetzige alte Hotel zur „Krone", nach dem Plane des städt. Oberingenieurs Adler, auf zwei Stockwerke umzubauen und hat zu diesem Zwecke 132,000 fl. bewilligt, worauf wir die Kaschauer und oberung. Bauunternehmer und Hotel Pachtlustige rechtzeitig aufmerksam machen! Ein Pächter soll bereits 6-perzentige Verzinsung des Bau-Capitals und den jetzigen Zins angetragen haben. Die gegenwärtige Pachtung läuft pr. 1. Mai dieses Jahres ab und wird nicht mehr verlängert.

Etwas für Kaufleute. Die Miskolczer Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen, läßt die am Bahnhofe lagernden und nicht eingelösten Waaren, wie z. B. Spezerei- und Kurzwaaren, Brantwein, Sliwovitz, Cognac, Spiritus, Liqueur, Wein, Porzellan, Glasgeschirre, Möbel, Oelsorten, Zündhölzl, Leder, Eisenwaaren, Herren- und Damenkleider, im Wege der Lizitation am 25. April, um 9 Uhr Vormittags öffentlich verkaufen. Wie man sieht, hat sich ein ganzes Waarenhaus en gros aufgestapelt.

Militärisches. Der W. U. Grenzbote, sowie die hauptstädtischen Blätter (Lloyd 2c.) brachten vor einigen Wochen die Nachricht, daß der Generalinspector der Infanterie, FZM. Freiherr König, sich in den Ruhestand zu begeben beabsichtige und an dessen Stelle Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich, Commandant des 5-ten. Corps in Preßburg tritt. Als Corps-Commandant in Preßburg aber, wäre der derzeitige Divisionär in Miskolcz, Se. Excellenz, FML. Eugen Freiherr v. Albori ausersehen. Nun scheint aber die ganze Angelegenheit in der Schwebe gelassen worden zu sein, oder aber ist sie erst im Stadium der Combination, denn FML. Albori miethete wieder eine Jahreswohnung, im Hause des k. k. Rittmeisters a. D. Herrn Schack in Miskolcz, Szemeregasse No 15. G.

Tagesneuigkeiten.

— **Zum Jubiläum Jókai Mór.** In allen Städten des Landes, selbst im Auslande, beschäftigt man sich bereits mit dem Gedanken, in welcher Weise diese Gelegenheit zu einer schicklichen Ovation für den gefeierten Dichter zu benützen wäre, nur in unserer Stadt, deren Abgeordneter derselbe war, schweigen alle Flöten. Es wäre wahrlich eine Schmach für die königliche Freistadt Kaschau, die Metropole der oberungarischen Intelligenz den obigen Anlaß zu ignoriren. Hoffentlich wird recht bald ein Comité zusammentreten, um das bisher Versäumte nachzuholen.

— **Zur Milleniumsfeier.** Herr Obergespan Sigmund v. Pèchy hat in Sachen der Milleniumsfeier für morgen eine constituirende Sitzung einberufen, bei welcher derselbe in eigener Person den Vorsitz führen wird.

— **Neue Malzfabrik.** Unser Obergespan von Péchy hat die Vertreter der hiesigen Geldinstitute, sowie diejenigen der Presse für heute Vm. 11 Uhr zu einer Conferenz eingeladen, in welcher die Frage der Gründung einer Malzfabrik in Kaschau beziehentl. Forró-Ecs, ventilirt werden soll. An dieser Conferenz wird auch der speziell aus der Hauptstadt hier eintreffende Herr Ministerialrath Abonyi theilnehmen.

— **Theaterbau.** Die städt. Bau-Commission hat in ihrer Sitzung vom 19. beschlossen, die Realisirung des Theaterbaues, mit aller Energie zu fördern, womit sie nur dem Gebote der Nothwendigkeit entspricht, so daß dieses Bestreben ein sehr löbliches zu nennen ist.

— **Die städtischen Aerzte** wurden durch einen Circular-Erlaß des Ministeriums des Innern an die Munizipien verständigt, daß sie kostenfrei an einem in Budapest abzuhaltenden baktereologischen Curse theilnehmen können und wurde die Zahl der Theilnehmer auf 20 festgestellt. Gewiß werden unsere Herren städt. Aerzte oder wenigstens Einer die Gelegenheit benützen und diesen Curs besuchen, während dessen 3-wöchentlicher Dauer sich derselbe selbst verpflegen muß; aber wir bedauern in vorhinein, daß damit dem Zwecke nicht gedient sein wird, wenn dem rückkehrenden Aerzte dann nicht die Apparate und Instrumente zu Diensten stehen werden, an deren Seite er im Curse seine Beobachtungen machen konnte und welche ihm hier eventuell zur Verwerthung seiner dort gemachten Erfahrungen nöthig wären.

— **Hymen.** Herr Förster Bruno Brand in Telkibánya, hat sich mit Fräulein Ilona Schwarz, Tochter der Frau Witwe Vinzenz Schwarz verlobt.

— **Hymen.** Der hiesige Cafétier Herr Marcus Greiner hat sich mit Fräulein Amalie Rott in Miskolcz verlobt.

— **Vandalismus.** Jedermann weiß und erkennt es dankbar an, mit welcher Hingebung Herr Wilh. v. Maléter die Széchenyi-Au hegt und pflegt. Wir begreifen daher seinen Schmerz und seine Entrüstung darüber, daß man kürzlich, zur Nachtzeit, aus der von ihm angelegten Baumschule 35 edle Bäumchen raubte. Die Thäter sollen Bauern gewesen sein, doch herrscht auch der Verdacht vor, daß solche diesen Vandalismus, mit Erlaubniß einer behördlichen Person, übten was um-

---

es eine gewisse Anzahl von Menschen gibt, welche den Zins nicht beisammen haben, wird zahlreiche Donnerwetter und Stürme nach sich ziehen; an vielen Orten werden auch heftige Eruptionen vor sich gehen, deren Opfer die säumigen Zinszahler sein werden Andererseits wieder werden, hervorgerufen durch größere Transporte, Erdbeben stattfinden, welche man in den meisten Häusern verspüren wird. In den Kassen drei- und vierfachverstockter Hausherren wird es zu dieser Zeit bedeutende Ueberschwemmungen geben und ganz erschüttert werden zahlreiche Familienväter dastehen, wenn man ihren den Wohnungszins steigern wird.

Diese Elementarereignisse alle werden pünktlich — ich verpfände wiederholt mein Wort — eintreffen und fast die gesammte Bevölkerung des Landes in Schrecken und Unruhe versetzen. Zahlreiche Menschen werden gezwungen sein, die Nächte im Freien zuzubringen, bis sie sich irgendwo einen sicheren Schlupfwinkel werden ausgesucht haben, und Alles wird aufathmen, wenn einmal diese kritische Zeit vorübergezogen sein wird. Am sichersten werden sich nur diese wenigen Glückseligen fühlen, die nicht übersideln müssen und von ihren Renten leben. Im Uebrigen wird die Katastrophe ohne nennenswerthe Folgen vorübergehen und die Gemüther werden sich allmälig beruhigen. Das Traurie an der Sache ist nur, daß sich diese kritischen Tage in diesen Jahre noch zweimal, und zwar am 1. August und am 1. November mit derselben Heftigkeit wiederholen werden.

klagenswerter ist. Die Untersuchung ist im Gange. Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit die schönen Anlagen dringend dem Schutze des Publikums.

— **Die Classification** der Schank-Licenzen, welche vom 17. bis 21. unter dem Vorsitze des königl. Finanzrathes Török stattfand, ist nun beendet und sprach derselbe den Mitgliedern der Commission seinen wärmsten Dank für deren rationelle Unterstützung aus. Es waren der Commission die Handelskammerräthe Rud. Maurer, Carl Beller und Josef Wagner beigezogen, welche ihrer Aufgabe im beiderseitigen Interesse ebenso eifrig wie unparteiisch nachkamen. Von Seite der Stadt nahm an diesen Verhandlungen der Advokat Jos. Halmos theil. Als Norm dienten folgende Steuersätze:

Gasthäuser	I. Cl. 100 fl.	II. Cl. 75 fl.	III. 50 fl.
Spezereigesch.	„ 60 fl.	„ 45 fl.	„ 30 fl.
Cafés	„ 40 fl.	„ 30 fl.	„ 20 fl.

Die oben angeführten Mitglieder der Commission, welche auch Gemeinderäthe sind, beschlossen unter sich, der Generalversammlung vorzuschlagen, daß bezüglich der entschieden zu hoch gegriffenen 50 fl. bei der III. Cl. der Gastwirthe, dem hohen Ministerium eine Vorstellung unterbreitet werde, weil es darunter viele gibt, deren Umsatz zu dieser Auflage in keinem Verhältnisse steht. Im übrigen können wir nicht unerwähnt lassen, daß der Präses sehr gerecht vorging und jedem billigen Einspruche der genannten Fachmänner Gehör lieh.

— **Conferenz.** Am 29. d. Mts Nm. 3 Uhr findet in Budapest eines Landes-Conferenz der Staatsbauämter Ingenieure statt, welche einer Petition um die Erhöhung ihrer Gehälter gilt, indem bisher kein Einziger in die VIII. und IX. Classe eingereiht erscheint. Im Gegentheile; es kamen sogar Zurücksetzungen in eine niedrigeren Klasse vor und diese Umstände veranlassten die den obigen Aemtern Angehörigen zu einer Vereinigung behufs Abhilfe, in welchem Interesse dem h. Ministerium ein Eingabe unterbreitet werden soll.

— **Zinsfuß-Reduction.** Es wurde beantragt, den Zinsfuß für Pupillengelder auf 5% zu ermäßigen, indem hier ungefähr 100.000 fl. brach liegen und sonst zu billigen Zinsen bei Bankinstituten placirt werden müssten.

— **Pistolenschießen.** Der Fechtlehrer Herr Albert Kiss von Konya veranstaltet am 24. d. am Bunkó ein Pistolenschießen, zu welchem, alle Sportfreunde geladen sind.

— **Oeffentlicher Dank!** Se. Hochwürden der Domherr Bartholomäus v. Szinyei-Merse spendete dem hiesigen wohlthätigen Frauen-Vereine zu humanen Zwecken 4 fl. wofür dem edlen Menschenfreunde der innigste Dank von Seite des Vereinspräsidiums öffentlich ausgedrückt wird.

Das Präsidium des wohlth. Frauenvereines.

— **Die Orpheum-Gesellschaft** des Dir. Carl Philipp wird in dieser Woche im Festsaale des Grand Hotel Schalkház ihr Gastspiel beginnen. (8 Damen, 6 Herren). Es sind dies durchaus Spezialitäten ersten Ranges u. zw.: Geschwister Nelson (Duettistinen), Lola Liebich, Excentrique-Sängerin, Minna Roth weibl. Gesangskomiker, Emma Bruck Wiener Liedersängerin, Henny Becker, deutsch-ungar. Bravoursängerin, Lilli Helm jugendliche Costüm-Soubrette, Irma Fourchette französische Excentrique-Sängerin, Carl Fülöp, ungar. Komiker und Zigeunercharakteristiker, F. Charitan deutsch-jüdisch-polnischer Gesangs- und Tanzkomiker, Friedrich Amon, Mimiker von Somossy, James Jigg, Carrier Clown (3 benläufer) und Komiker J. Keßler Verwandlungskomiker. — Concertmeister: Josef Körner.

— **Tollwuth.** Ein Hund, welcher dem Herrn Advokaten Karl Fülöp gehörte, ist, infolge von Anzeichen der Hundswuth, getödtet worden.

— **Das Landes-Turnfest.** Zur Theilnahme an dem 21. und 22. Mai d. J. abzuhaltenden Landes-Turnfeste haben sich bisher 1160 Zöglinge der hauptstädtischen Lehranstalten gemeldet. Das größte Kontingent stellten das Obergymnasium und die Oberrealschule im V. Bezirke, welche durch je 100 Schüler vertreten sind. Aus der Provinz haben sich kaum 800 Theilnehmer gemeldet. Das Unterrichtsministerium versandte im Laufe dieser Woche bereits sämmtliche Weisungen und das Reglement des Wett-Turnens.

— **Waldbrand.** Am 21. d. gegen 6 Uhr Abends wurde der Feuerwehr ein großer Rauch in der Nähe der Militär-Schießstätte signalisirt. Der Ober-Commandant Béla v. Mihalik begab sich sofort persönlich dahin, doch war ein Feuerherd nicht zu entdecken, bis um 10 Uhr die Nachricht von einem Brande eintraf. Während man ursprünglich für das Dynamit-Magazin gefürchtet hatte, stellte sich nun heraus, daß man es mit einem Waldbrande oberhalb der Militär Schießstätte zu thun habe, wohin die Feuerwehr unter dem Commando ihres Ober-Commandanten Béla von Mihalik und des städt. Waldmeisters Herrn Szönyei sofort abrückte und es gelang unter Beihilfe von Tehányer Bauern den Brand zu bewältigen, beziehentlich zu localisiren. — Es war ein Glück daß eben Windstille herrschte, sonst wäre es unmöglich gewesen den Brand zu dämfen.

— **Brände in der Provinz.** Abermals wird aus der Provinz ein Großes Schadenfeuer gemeldet. Am 17. d. M. ist um 10 Uhr Vormittags in Alsó-Kubin in dem neben dem Komitatshause gelegenen großen Gasthause ein Brand zum Ausbruche gekommen, der binnen kurzer Zeit 32 Häuser einäscherte. Auch das Komitatshaus fiel den Flammen zum Opfer, doch konnten das Archiv und die Kasse aus dem brennenden Gebäude noch gerettet werden. Die evangelische Kirche brannte bis auf den Grund nieder, ebenso wurde das Dach des Finanzdirektionsgebäudes und ein Theil der im nämlichen Hause befindlichen Wohnung des Finanzdirektors ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ein großer, obwohl ein Theil des abgebrannten Hauses versichert war. — In der Nacht vom 17. d. brach in Homonna ein Feuer aus, das in Folge des herrschenden Windes so rapid um sich griff, daß binnen kurzer Zeit eine ganze Gassenfront in Flammen stand. Dem verheerenden Elemente fielen sechzehn Häuser und zahlreiche Nebengebäude zum Opfer. Nur dem raschen Eingreifen der auf dem Brandorte sofort erschienenen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Brand noch rechtzeitig gedämpft werden konnte. Nur ein Theil der abgebrannten Objekte soll versichert gewesen sein. — Am Montag brach in Nyirbátor Feuer aus und standen in wenigen Minuten zehn Häuser in Flammen. Es entstand unter den Bewohnern eine furchtbare Panik. Jeder versuchte von seinem Eigenthum so viel zu retten, als möglich war, und so dachte Niemand ans Löschen; zudem besteht auch in der Stadt keine Feuerwehr. Erst am Abend schleppten einige Leute die Spritze herbei und es gelang, das Feuer zu lokalisiren. Der Schaden beträgt mehr als 20,000 fl.

— **Cognacindustrie in Kaschau.** Bekanntlich ist im Publikum allgemein die Meinung verbreitet, daß die Darstellung des Cognacs zumeist auf künstlichem Wege d. h. aus gewöhnlichem Alkohol und einigen aromatischen Zutbaten bereitet wird. In der That geschieht dieß in der Mehrzahl der Fälle und die Erzeuger des echten aus wirklichen Wein mittelst Destillation erzeugten Getränkes leiden oftmals nicht wenig unter dem Drucke dieser unsoliden Concurrenz. Umso angenehmer waren wir berührt von unserem Berichterstatter zu erfahren, daß er dieser Tage einer Einladung der hiesigen Cognacfabriks Firma Gebrüder Kohn (Graf Rudolf Csáky'sche Cognacfabrik) folgend, sich die volle Ueberzeugung verschaffte, daß in der Fabrik erwähnter Firma, die bereits vor wenigen Tagen ihre Brenncampagne eröffnete, die Darstellung des Cognacs im Destillationswege, aus reinem Weine mittelst moderner Vorrichtungen, unter Aufsicht von Finanzorganen geschieht.

Die Einrichtung der erwähnten Fabrik, in welcher überdies Liqueure verschiedenster Art auf warmen Wege also mittelst Dampf erzeugt werden, bildet eine interessante Sehenswürdigkeit, und ist es die höchst rationelle maschinelle Fabriks-Einrichtung und die Reinlichkeit der Apparate, die unserem Berichterstatter besonders auffiel. Der Eigenthümer der Fabrik Herr Aufricht, erläuterte in gastfreundlichst zuvorkommendster Weise die Fabrikation von Cognac und Liqueuren ließ verschiedene Getränke verkosten, und bat unseren Berichterstatter, er möge im Wege der Presse das große Publicum zum Besuche seiner Fabrik einladen, damit es sich ein Bild über die Fabrikation von Cognac mache.

Gemeinde-Verwaltungs-Lehrkurse. Es ist bereits erwähnt worden, daß der Minister des Innern am 1. September d. J. in acht Städten des Landes Gemeinde-Verwaltungs-Lehrkurse eröffnen will, die sich auf zwei Semesters würden Prüfungen stattfinden und jener Hörer, der diese nicht besteht, wird nicht zum zweiten Semester zugelassen. Aus den vorgetragenen Gegenständen wird eine schriftliche und eine mündliche Prüfung abgehalten, über deren Resultat die Prüfungs-Commission entscheiden wird und über diese Prüfung wird ein vom Regierungs-Commssär, dem Director und den Commissionsmitgliedern zu unterfertigendes Staatsprüfungszeugniß ausgefolgt.

— **Zur gefl. Beachtung!** Der Gesammtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein außerordentlich interessanter Prospect der Central-Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Max Herzig in Wien, I., Franzensring 22. bei, auf den wir unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen. Sollte der Prospect in der einen oder anderen Nummer fehlen, so bitten wir denselben bei der genannten Firma zu reclamiren.

— **Der verurtheilte Oberst Julius Károly** hat an die Redaktion uns. Blattes folgenden Brief gerichtet:

„Die in den Zeitungen über meine Angelegenheit erschienenen Mittheilungen stellen die Sachlage entstellt dar. Ich kann mich bei dieser Gelegenheit zufolge der Kürze der Zeit nicht ausführlichdr äußern, doch werde ich binnen Kurzem im Interesse meiner Reputation den ganzen Thatbestand in seiner vollen Ausdehnung veröffentlichen."

Theater, Kunst und Literatur.

— **Fatinitza.** Diese schöne Operette wurde uns am 20. d. zur Einnahme des Operetten-Tenors Herr Carl Stoll präsentirt. Die Titelrolle spielte Frau Gisela Stoll. — Die Gesammtaufführung wäre besser Fad-initza zu nennen gewesen, denn es fehlte im Allgemeinem jedes Animo, was man auch dem Benefizianten anmerkte, welcher zwei hübsch adjustirte Lorbeerkränze erhielt. Er ignorirte jedoch diese Ehrengaben und gab seine Rolle mit großer Nonchalance. Fräulein Aranka Sugár brachte die Rolle der Lidia nothdürftig zur Geltung und der Chor blieb ebenfalls zurück. Das Abhaspeln der verunglückten Operette währte bis halb 11 Uhr! Das Haus war ziemlich gut besucht.

— **Ein litterarisches Ereigniß** ist das in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospecte angekündigte Erscheinen einer neuen (fünften) Auflage des berühmten Meyer'schen Konversationslexikons. — Schon in der zuletzt erschienenen 4. Auflage war das Werk von solcher Gediegenheit in Text und Illustrierung, daß es als das vollkommenste seiner Art bezeichnet werden konnte und es war, als das Erscheinen der neuen Auflage angekündigt wurde, kaum denkbar, was dieselbe abgesehen natürlich von den durch das neugewonnene Wissen der letzten Jahre bedingten textlichen Veränderungen für Fortschritte aufweisen würde. — Die Einsichtnahme in den ersten Band aber beweist, wie sehr das seinerzeit Vollkommene jetzt noch vervollkommnet wurde. — Das Papier ist weißer, der Druck größer, die Illustrierung noch viel reicher und umfaßt über 10.000 Abbildungen (früher 7000), 950 Tafeln und Karten-Beilagen (früher 567), 152 Chromotafeln (früher 80) und selbstverständlich der Text vollständig umgearbeitet und außerordentlich vermehrt. — Es kann von der 5. Auflage nach dem, was heute von ihr vorliegt, mit noch größerer Sicherheit als seinerzeit von der vierten behauptet werden, daß sie unter allen gleichartigen Werken den unbedingt ersten Platz einnimmt. — Die Anschaffung derselben ist Jedermann umsomehr zu empfehlen, als der Bezug zu den Bedingungen, die in dem Prospecte angeboten werden (monatliche Theilzahlungen von fl. 1.50) auch dem Minderbemittelten kaum ein fühlbares Opfer auferlegt. — Die bekannte Firma Central-

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Max Herzig in Wien, I., Franzensring 22, welche dasselbe liefert, kündigt in dem beiliegenden Prospecte auch eine Reihe weiterer vorzüglicher Werke an, deren Namen einen zu guten Klang haben, als daß es noch nothwendig wäre, etwas darüber zu sagen und liefert auch diese zu außerordentlich bequemen und angenehmen Bedingungen. — Wir empfehlen den Prospect der gfl. Beachtung unserer Leser.

— **Lothar Meggendorfers Humoristische Blätter** nehmen heute unter den deutschen Witzblättern unstreitig einen ersten Rang ein. Was sie von Unternehmungen ähnlichen Genres vortheilhaft unterscheidet, ist speziell der Buntdruck der aus erster Künstlerhand stammenden Zeichnungen und bietet thatsächlich keine illustrierte Zeitschrift so hübsch ausgeführte farbige Illustrationen.

Der Text enthält sich jeder religiösen und politischen Richtung und macht daher das Blatt besonders als Familienblatt geeignet. — Der Inhalt in Prosa und Gedichtform ist humorvoll, drollig und originell, wie er eben in einem Witzblatte sein soll.

Die Meggendorfer Blätter erscheinen in zwei Ausgaben: wöchentlich, speziell Hotels, Restaurants, Cafés 2c. als erheiternde Lektüre für ihre Gäste zu empfehlen (Quartal nur Mark 3.—), während die 14 tägig in farbigem Umschlage erscheinende Heftausgabe dem Familienkreise eine Fülle gediegenen Humors in Wort und Bild bietet und mit recht ein humoristisches Salonblatt genannt zu werden verdient.

Bestellungen und Probenummern besorgen die Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungsgeschäfte, auf die Wochenausgabe auch die Post (Ztg.-Nr. 3959), sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für Nummer und 50 Pfg. für die Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München, Corneliusstrasse 19.

Militärisches.

— **Feldherren und Generale.** Es gibt in Europa einige tausend Generale; Rußland allein hat gegen tausend — wie viel giebt es — Feldherren? Jeder Feldherr ist wohl ein General, aber keineswegs jeder General ein Feldherr. Die Zahl dieser letzteren war nun vielleicht seit Generationen nicht so klein als jetzt. Der relativ lange Friede macht sich fühlbar, und es gibt nur noch sehr Wenige, die Armeen oder auch nur Armeekorps effektiv vor dem Feinde geführt haben, ja selbst die Zahl Jener, die auch nur eine Division vor dem Feinde führten und noch im aktiven Dienste stehen, ist in den letzten Jahren enorm zusammengeschmolzen. In Oesterreich-Ungarn haben wir nur noch drei, den Sieger von Custozza, Erzherzog Albrecht, dann Herzog Wilhelm von Würtemberg und FZM. Kuhn. Alle anderen Generale, die wir haben, waren im günstigsten Falle Brigadiere, als sie das letzte Mal vor dem Feinde standen, so: Schönfeld, Reinländer und andere. In Deutschland lebt, abgesehen von dem greisen Blumenthal, der nicht mehr zählt, nur noch der König Albert von Sachsen von den Feldherren von 1870/71. In Frankreich existirt, da Canrobert und Mac Mahon lebensmüde Greise sind, außer Saussier kein General, der jemals im Kriege ein Armeecorps commandirt hat. Von den italienischen Truppenführern hat außer dem alten Garibaldianer Cosenz und General Ricotti kein activer General auch nur eine Division im Kriege commandirt. In England haben nur Wolseley und Roberts größere selbstständige Commanden gehabt. Relativ am besten ist Rußland daran, weil es eben der letzte unter den Großstaaten ist, der einen großen Krieg geführt hat. Es hat in Gurko, Dragomiroff, Wannowski, Obrutscheff und Radecky, von denen der Letzte allerdings auch schon sehr alt ist, Generale, die als Generale Kriege mitgemacht haben. Rumänien hat in seinem König einen Feldherrn, den Bezwinger von Plewna; Bulgarien hatte einen Feldherrn, den Fürsten Alexander I., der, nachdem er an der Spitze einer Armee Schlachten gewonnen, jetzt in Graz eine Brigade commandirt. Bleibt die Friede noch eine Zeit lang erhalten und bricht der nächste Krieg erst im XX. Jahrhundert aus, dann werden somit die Millionenheere, welche denselben zu führen haben werden, von Generalen ins Feld geführt werden, die außer nach der Scheibe oder nach dem Wilde noch nie einen scharfen Schuß abfeuern gehört haben.

Gerichtshalle.

— **Im Szabó-Schönwald'schen Expropriationsprozeße** hat am 20. d. die königliche Kurie das Urtheil gefällt, demgemäß die gegen das Expropriationsverfahren erstatteten Einwendungen der Hauptstadt verworfen, und die Hauptstadt verhalten wurde, der expropriirten Firma an Entschädigung, den Betrag von 200.000 fl. binnen 15 Tagen bei sonstiger Exekution zu bezahlen.

Volkswirtschaftliches.

— **Der Weizenring von Chicago.** Wie wir vor einigen Tagen gemeldet haben, besteht in Chicago ein großer „Ring" in Weizen, an dessen Spitze die Herren John und Michael Csudahy, reiche Schweine-Exporteure stehen. Die Clique soll die Verfügung über 11.000,000 englische Scheffel (bushel) Lieferungsweizen in den Getreidespeichern in Chicago haben und sogar noch mehr sich haben sichern wollen, wenn sich andere Vorrathsräume dort gefunden hätten. Ein bedeutender Fachmann hat, der „Westminster Gazette" über den Vorgang, der als die gigantischeste Action in der Geschichte des Getreidehandels dargestellt wird, die folgende Aufklärung gegeben: „In Wirklichkeit handelt es sich nicht sowohl um einen Ring, als um eine Spekulation, um eine Steigerung der Getreidepreise herbeizuführen, welche man für bevorstehend ansieht. Der Weizenpreis hat in der ganzen Welt jetzt seinen niedrigsten Stand erreicht, und diese Gelegenheit haben einige amerikanische Finanziers zu schweren Einkäufen ausgenützt. Der sichtbare Gesammtvorrath amerikanischen Weizens beträgt gegenwärtig 104.000000 Bushels. Davon hat die Clique, wie es heißt, 11.000,000 Bushels gekauft, nach einigen Berichten sogar 60.000,000, aber das ist offenbar übertrieben. Die Preise werden daher in die Höhe gehen, und wenn die Käufer lange genug aushalten, werden sie ihren Profit schon einstreichen. Der europäische Markt wird aber hievon nicht wesentlich betroffen werden. Bisher hat sich noch keine Wirkung gezeigt".

Schnick-Schnack.

„Ich bitte Sie" fragte mich kürzlich eine Dame und zwar eine junge Dame — „wo nehmen Sie all' die interessanten Geschichten her, welche Sie stets in ihrem „Schnick-Schnack" auftischen.?"

„Ja, das ist mein Geheimniß" antwortete ich „doch im Vertrauen will ich Ihnen nur so viel sagen, daß ich viele Berichtstatterinnen habe". Zu diesen zählt nun auch eine Dame, welcher kürzlich von Seite ihres — natürlich heißgeliebten Herrn Gemahls, Folgendes widerfuhr. Es war ihr Geburtstag. Die halbe Rosengasse gratulirte, nur der Herr Gemahl nicht. Das Geburtstagskind wartete bis zum Mittagstisch, doch der Herr Gemahl sprach noch immer kein Wort. Da wagte sie den zarten Vorwurf: „Nun, Du gratulirst mir nicht einmal. Du bist wirklich der Einzige, der auf mich vergessen hat." — „O nein", antwortete er schlagfertig. „Wenn ich jedoch nicht gratulirte, so geschah es nur aus „raffinirter Galanterie" — „Ich verstehe nicht" „O du csacsi" entgegnete er „Ich wollte Dich eben nicht darauf aufmerksam machen, daß Du wieder um 365 Tage älter geworden bist!" Dabei hat der Shlaukopf natürlich auch ein Geschenk erspart. O diese Männer!

Hieraus fließt, daß eine gute Ausrede nicht nur einen, sondern manchen Thaler wert ist; Oft gäbe man sogar ein Königreich für eine gelungene Ausrede. Eine solche hätte kürzlich auch der junge Kavalier gebraucht, welcher ganz unschuldigerweise zu einer Dulcinea gekommen war. An bewußtem Tage besuchte nämlich der junge Herr mit einem Kameraden eine hiesige Bierhalle.

In der Gesellschaft befand sich auch des Ersteren Herzensdonna, ein hübsches Dämchen, welches zwar nicht salonfähig aber sehr gemüthlich und die gute Stunde selbst ist, denn sie bringt es nicht über sich, ihm etwas abzuschlagen. Kurz und gut die drei Personen saßen am Fenster und unterhielten sich als plötzlich der Herzkönig des Fräuleins aufsprang, seinem Freunde etwas ins Ohr raunte und auf und davon lief.

Der Entfliehende hatte nämlich bemerkt, daß sein aus der Fremde hier eingetroffener Onkel herankomme und fürchtete dessen Eintritt. Deshalb flüsterte er den Kameraden zu: „Sei so gut, übernimm schnell meine Rolle, denn erwischt mich der Onkel, dann habe ich nichts zu lachen!" Gesagt, gethan, der erbetene Freundschaftsdienst wurde ihm gewährt. Es blieb also das Pärchen zurück und unterhielt sich recht flott, bis unverhofft eine neue Erscheinung in Sicht kam.

Ein untersetzter Herr trat auf den Kellner zu und ersuchte ihn, den jungen Mann am Fenster herbeizurufen, Es geschah und da zeigte sich, daß der Entflohene dem Regen entronnen, sein zurückgebliebener Freund jedoch unter die Traufe gekommen; denn der eben eingetretene Herr war hinwieder zufällig aber auch in aller Richtigkeit sein Onkel, kurz es waren die Herren Onkel beider junger Herren zum Besuche ihrer lieben Neffen aus der Hauptstadt nach Kaschau gekommen. Als sich nun der Onkel Nr 2 bei dem jungen Mann Nr 2 nach dem Fräulein in dessen Gesellschaft erkundigte, erhielt er zur Antwort: „Komm nur näher bácsikám das ist Fräulein Vilma, die liebenswürdige Tochter meiner verreisten Quartierfrau, welche ihr einziges Kind unter meine Aufsicht gestellt hat und die wir vor einer Stunde zur Bahn begleitet haben."

Der Onkel, ein findiger Patron, nickte mit dem Kopfe, setzte sich zu den Beiden hin und reichte schließlich, galant wie er ist, auf dem Heimwege, Fräulein Vilma den Arm. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei indessen ausdrücklich bemerkt, daß sich der Herr Onkel vor dem Hotel Schalkház von dem Pärchen verabschiedete, worauf die reizende Vilma von ihrem Schutzritter zu dem entflohenen Freunde begleitet wurde, welcher ihrer Ankunft bereits mit begreiflicher Ungeduld entgegensah. Ende gut, Alles gut!

Vom Tragischen zum Komischen haben wir nur einen Schritt und ebenso umgekehrt. Zum Beweise dessen, diene der Verzweiflungsausbruch eines sehr besonnenen Lebensüberdrüßigen. Der kreuzfidele Selbstmordkandidat scheint denn doch noch nicht aller Hoffnung Valet sagen zu wollen, indem er schreibt:

Ich habe das notorische Elend des Tages bereits gründlich satt und wünschte daher fortan nur die Freuden der — Nacht.

Eine große Sintflut — von Champagner soll hereinbrechen und eine gewaltige Arche Noah soll ausgerüstet werden, reich versehen mit Kaschauer Schinken und anderen Naturalien sowie köstlichen Getränken für alle die Armen und Elenden, die nichts zu beißen haben, auch kein Geld für Erholungsreisen; unzählige feuerspeiende Berge sollen sich aufthun und Geld speien für Jedermann, weil es Keinen giebt, der keines brauchen könnte. Alle aber soll die Liebe umschlingen — selbstverständlich paarweise wie die Wasserraten — und eine Wonne soll alle Herzen durchglühen. Nur dann wird das Leben ein erträglicheres werden, doch will ich damit kein „Taumeln vom Genusse zum Genusse" gemeint haben, wie Mephisto, sondern eine allgemeine irdische Glückseligkeit, auf daß das Echo der Zufriedenheit von einem Pol der Erde zum anderen schalle!

„Die wahre Philosophie besteht darin, die Vergangenheit, namentlich eine unangenehme, zu vergessen, der Gegenwart zu leben und von der Zukunft das Best- zu hoffen. Kann man das unter den gegenwärtigen Verhältnissen.? — Nein, und tausendmal nein! Ich will daher auf das kommende Jahrhundert hoffen und mein Auge sieht den Himmel offen! Trotzen wir dem traurigen Flötenspiele, wo Jeder auf dem letzten Loche pfeift und rufen wir: Ergo bibamus, damit wenigstens die Gastwirte ihre Freude haben!"

Wer derselben Ansicht ist, gehe hin und thue ein Gleiches!

Jocosus.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

2—5 Francs

täglich sicher zu verdienen

für 1 Stunde tägliche oder schriftliche Handarbeit im Hause.

Anfragen Jolly 17. Qual Bourbon Paris.

Für Oekonomen!

Den Anbau von Cichorien-Wurzeln

empfehlen wir angelegentlichst und sind gerne bereit, Aufschlüsse über Behandlung, Cultur und Darren derselben zu ertheilen.

Um unsere Vorbereitungen treffen, den nöthigen Samen beschaffen, auch Anleitung zur Vorbereitung der Felder geben zu können, bitten wir, die Anträge, mit Angabe des Flächenmasses, jetzt schon uns stellen zu wollen.

Heinr. Franck Söhne
in Kaschau und in Linz a/D.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Fűzér**-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Vendéglőbérlet.

A kassa-oderbergi vasut

abosi állomásán

az állomási vendéglő a hozzátartozó lakással és mellékhelyiségekkel **1893. évi junius hó 1-től** bérbeadatik.

Ajánlatok a kassa-oderbergi vasut igazgatóságához Budapest (forg. osztály) f. évi május hó 10-ig beküldendők.

SMYRNA **TOURNAY-VELOUR** **PERSAN**

BRÜSSELER TAPESTRI

STAMBUL AXMINISTER

Waarenhaus MAX ÁRVAI Kaschau Hauptgasse 55.

Den an mich vielseitig gestellten Anforderungen Rechnung tragend, habe ich mich veranlaßt gesehen, die Stock-Localitäten mit meinem jetzigen Geschäfte zu verbinden, woselbst ich

ausschliesslich ein stets reichsortirtes Lager aller Grössen und Qualitäten

TEPPICHE und VORHÄNGE

vorräthig haben werde, und ersuche ich höflich um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtend

MAX ÁRVAI.

KIDDERMINSTER **HOLLÄNDER** **COCOS** **JUTE-LÄUFER**

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher.



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

„THE MUTUAL"

Grösste und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.

Versicherungsfond 907 Mill. Frank.

General-Direktion für Ungarn:

Budapest, Wienergasse 5.

Ein Beispiel einer der letzt erzielten Resultate.

Polizze Nr. 15.076

(nicht Tontine.)

Lebensversicherung.

Ausgestellt: 1885.	Ausbezahlt:	1682.
Versich. Betrag . . .		5000.— Doll.
Während 37 Jahren angesammelte Gewinne		5596.53 Doll.
Zusammen		10.596,53 Doll.

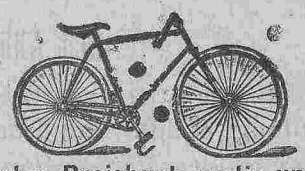
Demnach überholen bei weitem die während 37 Jahren angesammelten Gewinne den Versicherungsbetrag.

Opel & Beyschlag

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Rendkivül nagy választékban kaphatók: előrajzolt, kezdett és készen himzett

kézimunkák

nemkülönben himző-anyagok **nagyban** és **kicsinyben**

Bérczi D. Sándor

kézimunka-gyárosnál

Budapest, király-utcza 4. sz.

Képes árjegyzékek bérmentve és ingyen.

Valódi mosó-selyem, jótállás mellett 12 matringonként 30 kr.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

CARBOAZOTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

CARBOAZOTINE, Sprengmittelfabrik

von

FRANZ JAULUSZ

Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 5.

Das Carboazotin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Earkás. — In Wien Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei:

L. Édeskuty

kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Zur gefl. Kentniss!

Gassen-Ausschank

im Hofe des

Grand Hotel Schalkház

Dalmatiner Rothwein	pr. Liter	26 kr.
„ Weisswein	„ „	30 „
Ferner: Erlauer Rothwein	„ „	50 „
Hejczer Weiswein	„ „	36 „
SZAMORODNER 1888-ger	„ „	60 „
„ 1885-ger	„ „	80 „

1 Liter **BIER** aus der Actien-Bierbrauerei Steinbruch **28** kr.

Pränummerations-Einladung

auf die monatlich 3-mal in eleganter Ausstattung und hübschen Illustrationen erscheinende Zeitschrift

„ORIENT"

Central-Organ der europäischen Bäder, Kuranstalten und Hotels.

Die erste Nummer erscheint am **20. April 1893** in

50.000 Exemplaren

in ungarischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Pränumerations-Bedingungen:

Ganzjährig	12 Kronen
Halbjährig	6 Kronen
Vierteljährig	3 Kronen

Einzelne Nummer 40 Heller.

Pränumerationen wie auch Inserate übernimmt die Administration

„ORIENT"

„Centralvertretung der europäischen Bade- und Kuranstalten" **BUDAPEST, IV. Hatvani-utcza 4. (Palais-Dreher)**

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,
Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette. **Frl. Ferike Horváth** Ungarische Liedersängerin

Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin. **Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.

Frl. Mathild Ferari, Chansonette. **Herr Sándor Plapert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Kleiner Anzeiger.

Vertreter in der Provinz

gegen sofortige volle Ausbezahlung der Provisionssätze,

für den Verkauf von Dampfdreschgarnituren und sonstiger landwirthschaftlicher Maschinen, sucht die

Erste Prerauer Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Budapest, Waitzner-Boulevard 41.

Schmiedgasse Nr. 55.

im neuerbauten Hause sind **mehrere elegante Wohnungen darunter sehr schöne**

Garçonwohnungen

billigst zu vermiethen.

Näheres bei Herrn Advocaten **Josef Halmos.**

Kerttelek

a fő-utcza közelében, ötven lépést a lóvasuttól, egészséges szép helyen, vendéglőnek vagy más czélra alkalmas szabadkézből azonnal eladó.

Bővebb felvilágositást ad: **Jászay Manó**, Róka-utcza 1. szám.

Wiener Weisswäscherei & Putzanstalt

von

Thomas Maslanka

übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen Putzen von Vorhängen, Spitzen, Damenschuhen, Handschuhen** sowie **Militärblousen** bei coulantester Ausführung. — **Kaschau, Hauptgasse Nr. 92.**



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfogenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS	Hauptgasse Nr.	53
POLLAK RÓBERT	„ „	23
GUTTMANN PH.	„ „	119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jeder zeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom

Erfinder **Aug. Leonhardi**, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089

Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte, „ „
Alizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte, tiefschwarz
Weltpost-Tinte

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib & Copir

geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.

Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir

Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Lelm** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim**; **Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten)



Kunde: „. . . . Warum reichen Sie mir denn *offenes Insectenpulver??* . . . . . Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt *nur* in Flaschen! — *Offenes* Pulver nehme ich nicht an . . . , denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine *versiegelte Flasche* mit dem Namen „*Zacherl*" — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

Ed. F. Eschwig	Brandeisz testvérek	M. Korach	Péter Dobák
Knrl Beller	J. Feldmann	Ferd. Kuhlmann	C. Wandraschek Ap
Samu Binder	Sim. Gross	L. Molnár Apoth.	Záhr & Szakmáry
Alex. Dörner	R. Holländer	Alex. Nővelly jun.	Anton Ruszinkó
Ign. Seiden	Carl H. Jermy	Robert Pollak	Dominik Vizy.
Julius Rott	Kassai fogyasztási	Ferd. Poltz	
Sim. Schlesinger	szövetkezet	Jacob Rosenberg	

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen**, Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane**, alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 34. **Kaschau, Donnerstag den 27. April.** **1893.**

Was uns noth thäte!

Was uns noth thäte? — Die Frage ist so allgemein, daß darauf kurz und ausführlich zu antworten um so schwerer ist, als uns faktisch sehr Vielerlei noth thäte. — Wir wollen also die Grenzen dieser Frage enger ziehen und in diesem engeren Kreise versuchen darzulegen, was uns beispielsweise in der Erziehung und Heranbildung unserer Kinder, namentlich aber unserer Mädchen noth thäte.

Unser Jahrhundert hat manche große Frage aufgeworfen und einige hievon auch zur glücklichen Lösung geführt. Die Arbeiterfrage aber steht noch immer auf der Tagesordnung und eben so ist die, der Heranbildung des weiblichen Geschlechtes noch ungelöst.

Die rapide Entwickelung der Ansprüche des Jahrhunderts läßt aber diese sozialen Fragen nimmer in Vergessenheit gerathen. Der fortschreitende Fabriksgeist bedroht das Kleingewerbe mit Vernichtung, und eine natürliche Folge hievon ist die schwere Lösung des Problems, wie der Kleingewerbetreibende seinen Lebensunterhalt decken solle. Dieses Problem aber äußert seine fortgesetzte Wirkung in der Erziehung und Heranbildung der Kinder, auf welchen die geänderten Lebensverhältnisse gleichfalls schwer lasten.

Unser Zeitalter hat auch dem weiblichen Geschlechte Erwerbsquellen geöffnet, und obgleich die gefundenen Erwerbszweige auf die eigentliche Bestimmung des Weibes theilweise modifizirend einwirken, können wir jene Bestrebungen, welche dem vermögenslosen Weibe Hilfsquellen eröffnen, um den Lebensbedarf aus eigener Kraft zu decken, dennoch nicht perhorresciren. Wir sehen das weibliche Geschlecht bei Post- und Telegraphenämtern, bei Eisenbahnen, in den Schulen und Asylen, neuerer Zeit auch in der kaufmännischen Buchführung thätig, und überall genügen die angestellten weiblichen Kräfte nicht blos billigen Auforderungen, sondern sie erfüllen ihre Amtsaufgaben mit hingebenstem Fleiße und lobenswerthester Tüchtigkeit.

Allein alle diese Berufsarten sind nur ein Theil in dem Reiche der erwählbaren weiblichen Lebensstellungen und viel wichtigere Zweige der Erwerbsthätigkeit entbehren noch heute des weiblichen Zuspruchs. Diesfalls dürfen wir uns freilich der Erkenntnis nicht verschließen, daß jede Berufsart und jegliche praktische Ausbildung ein gewisses Vorstudium erfordert, welches über die Volksschulklassen hinausgeht; eine oder die andere Berufsart bedingt sogar gewisse materielle Opfer, welche der Schüler an Schulgeld, Bücher, 2c. zu bringen hat und dies ist nur selbstverständlich, da keine Institution, mithin auch keine Lehranstalt mit Nichts und aus Nichts erhalten werden kann.

Gerade hier liegt aber der Stein des Anstoßes. Die Situation unserer Gewerbetreibenden und Arbeiter wird von Jahr zu Jahr schlimmer, der Kindersegen bleibt aber darum nicht aus. Den Grundstein zur Erziehung und Heranbildung dieser Kinder legt die Elementarschule, für deren Absolvirung das geringe Schulgeld ebenfalls noch erschwungen werden kann.

Wir sehen Hunderte von Mädchen die Elementarschule frequentiren, woselbst sie in den vorgeschriebenen Lehrgegenständen genügende Ausbildung erlangen und auch in den weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden. Alle, oder doch die meisten dieser Mädchen weisen auch ihrem Lebensalter angemessen, gute Fortschritte auf und dies ist ebenso nothwendig, als erfreulich.

Was aber geschieht nach Absolvirung der Volksschulklassen? Wenige sind in der Lage und in solchen pekuniären Verhältnissen, daß sie für ihre fernere Ausbildung Sorge zu tragen vermöchten; häufig dagegen wird nur zu rasch auch das geringe Wissen verschwitzt, welches in der Volksschule erworben werden konnte. Die Mädchen gleichen diesfalls dem jungen Triebe, der vom Garten durch mehrere Jahre sorgfältig herangezogen und eifrig gepflegt worden ist, bis daß wir ihn endlich der sorgenden Hand entziehen, verpflanzen und sich selbst überlassen, da verblüht und vergeht er langsam und schließlich trocknet er in dem unfruchtbaren Boden gänzlich ein!

Dagegen eine Abhilfe zu treffen, ist so ein löbliches Beginnen, daß es keiner speziellen Anpreisung bedarf. Eine Lehranstalt, in welcher den Töchtern der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden gegen sehr mäßiges Schul-

Feuilleton.

Nix . . . französisch.

(Orig. Feuilleton der Pannonia.)

Es muß wol wahr sein, denn eine der Lüge oder Uebertreibung ganz unverdächtige offizielle Depesche besagt es: Der deutsche Kaiser hat im Quirinal deutsch gesprochen!

In der Geschichte der Trinksprüche, die bei festlichen Anlässen auf außerdeutschen Fürstenhöfen gewechselt worden, bedeutet die deutsche Tafelrede ein Ereignis, eine denkwürdige Neuerung. Re Umberto sprach französisch, Wilhelm II. deutsch. In dieser scheinbaren Nebensächlichkeit drückt sich scharf genug die Wandlung aus, welche das deutsch-französische Duell von 1870—71 in Europa geschaffen; der bescheidene, schüchterne Deutsche ist zum Bewußtsein seiner Kraft und Bedeutung gelangt, er verschmäht es, seine Gedanken in jener Sprache zu verbergen, die bei Gouvernanten, höheren Töchtern und Diplomaten noch immer ziemlich beliebt ist, und nachdem er den Erbfeind Elsass-Lothringen leichter gemacht, macht er ihm nun gar die ausschließliche Hoffähigkeit seiner anmuthigen Sprache streitig.

Das Wort Schillers: „Der Deutsche kann den Franzmann nimmer leiden, doch seine Weine trinkt er gerne", könnte mit der Variante: „doch seine Sprache spricht er gern", sehr wol bestehen und weder der Vers noch die ihm innewohnende Wahrheit kämen dabei zu kurz; hierin soll nun Wandel geschaffen werden und vom Quirinal ging die Losung aus: Nix französisch.

Doch warten wir den Erfolg ab; die deutschen Jungfrauen werden sich unbeschadet ihrer sonstigen Gretchenhaftigkeit schwerlich beeilen, ihren Lamartine dem erstbesten bücherfreundlichen Abraham anzuhängen, und ihre französischen Gouvernanten zu verabschieden, denn eine schlechte Gewohnheit, wie es das Parliren in Gegenwart von Leuten ist, die davon nichts verstehen, legt man sich ja sonst des wirksamsten Mittels beraubt, die lieben aber unwissenden Mitmenschen zu ärgern.

Ueberdies halten gebildete deutsche Kreise mit gar nicht überraschender Zähigkeit an der Meinung fest, es sei amüsanter, sich über französische Bücher zu entrüsten, als an deutschen zu erbauen. Aufregende Depeschen wie etwa: „Zola matt auf deutschen Kaiser, Daudet flau" blieben bis nun aus und die deutsche Fanfare, die aus Rom herüberklang, wird das Volk der Denker schwerlich bestimmen, die ungezählten Bände deutscher Roman-Makulatur auf ihre Genießbarkeit zu prüfen.

Der raisonnirende Patriot — auch Patrioten können raisonniren — sagt sich, daß die Sprache immer nur Mittel zum Zwecke und der Zweck der Sprache der sei, Ideen und Begriffe zu versinnlichen; eine unverstandene Rede reduzirt sich auf eine einfache Naturerscheinung, sie ist eine Häufung von Schallwellen, welche wol die umgebenden Luftschichten, aber niemals Herz und Gemüth der Zuhörer bewegen können.

Und so ist nicht zu besorgen, daß das Bißchen französisch, welches unser Dasein verschönert, in absehbarer Zeit außer Mode kommen werde; da müssten vorerst die deutschen Autoren auf das angemaßte Vorrecht, das unendliche Gebiet der Langweile ausschließlich zu exploitiren, Verzicht leisten.

Dazu aber fehlt ihnen ein gewisses Etwas . . . . wir wollen höflich sein und nennen es: Muth. Doch nein! auch unterhalb des Striches soll niemand ein Unrecht zugefügt werden, denn Mangel an Muth kann man dem Deutschen nicht zum Vorwurfe machen.

„Der Deutsche fürchtet Gott und sonst Niemand" sagte der eiserne Kanzler, und sein Herr, der ihn verleugnet, ist in diesem Punkte eines Sinnes mit ihm. Muth war es vor einer des deutschen nicht mächtigen Zuhörerschaft, in einem Lande, dessen Idiom eitel Klang und Wohllaut ist, eine ausgewachsene Rede in der sanglosen Sprache Barbarossas zu halten (daß die Kariatyden des Festsaals beim Anhören der ungewohnten, rauhen Laute nicht zu Marmor erstarrten, danken sie zweifellos nur dem Umstande, daß sie ohnehin aus Marmor sind); Muth viel Muth aber erfordert der Glaube, daß das hohe Beispiel auch Nachahmung finden werde, denn den Luxus, sich unverständlich zu machen und unverstanden zu bleiben, gönnen sich in der Regel nur gekrönte Häupter . . . . häufiger zu eigenem Schaden als zu jenem der Regierten.

Heinrich Robitschek.

geld Unterricht in solchen Arbeiten ertheilt würde, welche ihnen ermöglichen, den Lebensunterhalt aus eigenen Kräften zu verdienen, wäre ein wahrer Segen für Tausende von armen Familien und eröffnete den zahllosen weiblichen Kräften, die angewiesen sind, auf eigenen Füßen zu stehen, ein weites Gebiet ehrlicher und schätzbarer Thätigkeit, einer Thätigkeit, die nicht nur unausgenützt, sondern auch — weiblicher ist, als alle bisher ergriffenen Berufsarten.

Die Rezeption der Juden. Die Nachricht, daß die Regierung den Gesetzentwurf über die Rezeption der jüdischen Konfession fallen lassen und diese Frage in dem Gesetzentwurf über die freie Ausübung der Religion lösen wolle, hat in den Kreisen der Israeliten eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Mit Rücksicht auf diese von kompetenter Seite nicht dementirte Nachricht hat vorgestern, wie wir erfahren, namens zahlreicher Mitglieder der Landes-Rezeptions-Kommission der Schriftführer derselben, Wilhelm Vázsonyi, den Präsidenten der Kommission, Reichstagsabgeordneten Moriz Mezei ersucht, die Kommission behufs Besprechung der der Situation angemessenen Verfügungen unverweilt einzuberufen. Bekanntlich hat die Kommission, welche die Mandate von mehr als dreihundert jüdischen Gemeinden besitzt, nach dem Versprechen des Kultusministers Grafen Csáky, wonach er eine Vorlage über die Rezeption einbringen wolle, ihre Sitzungen vertagt, um sofort wieder in Aktion zu treten, sobald die Umstände dies erfordern.

Tagesneuigkeiten.

— **Städtische Generalversammlung.** Dieselbe findet heute Nachmittags mit folgender Tagesordnung statt:

1. Monatsbericht.
2. Ministerial-Verordnung in Sachen einer Anleihe von fl. 520000.
3. Verordnung des Honvédministeriums in Sachen des Baues einer neuen Artillerie-Kaserne.
4. Ernennung Jókai Mór's zum Ehrenbürger der Stadt Kaschau.
5. Neuerliche Feststellung der Theaterpläne.
6. Hilfsaction für die Veßprémer Brandgeschädigten.
7. Verkauf des in der Faulgasse befindlichen 3 Rosenhauses.
8. Verkauf der Mißlokaer unteren Mühle sammt Gründen.
9. Verkauf der Szokolyer Schmiede.
10. Verkauf des Kassa-Bélaer Wirtshauses, Wagenstandes und Gartens.
11. Verkauf des Berkier Wirtshausgebäudes.
12. Verfügungen betreff den Tauschvertrag in Sachen der Kis-Ladnaer Ackerfelder.
13. Elaborat wegen Errichtung einer Landesirrenanstalt.
14. Gehaltszuschlag der Comunal-Schul Lehrerin Irene Schwartz.
15. Gesuch des Franz Pilat und Sohn wegen Herabsetzung der Aufnahmsgebühr für den Comunalverband.
16. Bau eines neuen Mauthauses.
17. Aenderung im Status der Steuerexecutoren.
18. Feststellung des Wirkungskreises des Oberstadthauptmann-Stellvertreters.

— **Der katholische Gesellenverein** hielt am 23. d. seine sehr stark besuchte Generalversammlung, welcher Se. hochw. Domherr Josef Répászky präsidirte. Nach Verlesung des die günstigsten Verhältnisse aufweisenden Jahresberichtes und des Cassarapportes, wurde ersterer mit Acclamation zur Kenntniß genommen und bezüglich des Letzteren anerkenungsvoll das Absolutorium ertheilt. Sr. bischöfl. Gnaden Dr. Sigismund Bubics wurde protokollarisch Dank votirt für die Spende von 1000 fl. zum Hausbaufond und für die auch dieses Jahr geleistete Zahlung des Jahreszinses für das Vereinslokal.

Nachdem zuletzt mit großer Pietät der verstorbenen Ausschußmitglieder Abt Kaczvinßky und Pater Hyaczinth gedacht und deren Andenken protokollarisch verewigt wurde, wurden in den Ausschuß 5 neue Mitglieder gewählt.

— **Oeffentliche Notare.** Der Justizminister hat für den Bezirksgerichtssprengel Miskolcz, Edelény und Sajó-Szentpéter ein zweites öffentliches Notariat mit dem Sitze in Miskolcz systemisirt. Die bezügliche ministerielle Verordnung tritt mit 1. Juli 1893 in Kraft.

— **Milleniums-Landes-Ausstellung.** Herr Obergespan Sigismund v. Péchy hatte für Sonntag Vm. die sämmtlichen von Seite Se. Excellenz des Herrn Handelsministers Béla v. Lukács für die verschiedenen Fachgruppen der Ausstellung ernannten Commissions-Mitglieder von hier und aus der Umgebung, ungefähr 30 an der Zahl, zu einer Sitzung einberufen, in welcher die Fach-Comités (in drei Gruppen) constituirt wurden, deren Aufgabe es nun sein wird, sich fortan den nöthigen Vorbereitungen mit regem Eifer zu widmen.

— **Der »Kassai Dalkör«** hält seine diesjährige Generalversammlung Sonntag den 30. April 10 Uhr Vormittags im großen Saale des „Polgári Társaskör" ab, wozu die mitwirkenden und unterstützenden Mitglieder höfl. eingeladen werden.

— **Das Nothstandscomite** beschloß am 22. d. an zwei Abenden im Theater abwechslungsreiche Vorstellungen zu geben, zu welchen aus hiesigen Dilettantenkreisen mitwirkende Damen und Herren aufzufordern wären.

— **Die Vieh-Märkte im Saroser Komitate**, welche wegen der Maul- und Klauenseuche eigestellt waren, sind nun nach Erlöschen der letzteren wieder erlaubt.

— **Kautionsfähige Papiere.** Das Kriegsministerium bewilligte mittelst Erlasses vom 11. April l. J. Zahl 1758, daß die Pfandbriefe der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse, als Militär-Heirathskautionen verwendet werden können.

— **Eperies — Bartfelder Eisenbahn.** Auf dieser Bahnstrecke, die allmälig der gänzlichen Vollendung entgegengeht, wurde vorige Woche am 20 d. in Gegenwart des ministerial-Commissärs, Oberingenieur von Tolnay eine Probe-Tour mit einer Locomotive gemacht und zwar von Eperjes bis Töltßék.

Man konnte bei dieser Gelegenheit bemerken, daß der Boden noch nicht festgesetzt ist, sondern noch locker und unwiderstandsfähig, da sich die Schienen bezw. Schlipper ziemlich tief einschnitten. Doch ist zu hoffen, daß die Fehler rasch behoben werden, und wir in Bälde per Dampfroß in das reizende Bartfelder Bad uns zur Erfrischung begeben werden können.

— **Orpheum (Fülöp und Keßler).** Diese aus Mitgliedern des bekannten Somossy'schen Orpheums bestehende Gesellschaft trat am 24. zum ersten Male im Festsaale des Grand Hotel Schalkház auf, wo sich ein sehr distinguirtes Publikum eingefunden hatte. Es gilt jedoch noch weitere Vorstellungen abzuwarten, bevor wir ein endgültiges Urtheil fällen; deshalb beschränken wir uns für heute darauf, zu melden, daß die Excentrique-Sängerin Frl. Lola Lieblich, eine jugendliche, sehr sympathische Erscheinung mit frischer Stimme und degagirtem Spiel durch besonders lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde. Die Solo-Vorträge der Komiker fanden getheilte Aufnahme, doch lachte man viel über den höchst originellen Gigerl-Imitator Herrn Fritz Aman, auch das Tanz-Couplet des Herrn Alfred Keßler sprach an, und Herr Paul Caritan zeigte sich in seiner drastischen Spezialität als deutsch-jüdischer Charakteristiker. Als tüchtiger ungarischen Volksliedersänger erwies sich Herr Fü-

Die Revolution in Kleiderkasten.

„Brrr!" machte der alte Winterrock, als ihn sein Herr nach einem Spaziergange in den Kasten an den gewohnten Nagel hing. Und wie der Winterrock so „Brrr!" machte, da schlenkerten seine langen ungeschlachten Aermel bald nach rechts, wo der neue, strohgelbe Ueberzieher hing, bald nach links hinüber zum lichten Sommeranzug.

„Benehmen Sie sich doch anständig!" rief dieser und drückte sich ängstlich in die Ecke, denn der Winterrock verbreitete eine unangenehme, eisige Kälte in dem Kasten.

„Der Schliffer thut rein so," meinte der Ueberzieher, „als ob er allein da wäre. Geben Sie doch acht!"

„Ei sieh da! Meine lieben Genossen!„ lachte der Winterrock, und er schüttelte sich noch mehr, daß seine Aermel wie die Flügel einer Windmühle im Sturme umher wirbelten.

„Es ist ein wahres Elend," seufzte der Ueberzieher, „wenn unsereins, der nur mit Seide gefüttert wird, neben einem solchen ordinären Gesellen existiren muß. Sie sind doch auch eine solche Umgebung nicht gewöhnt" fragte er dann den Sommeranzug.

„Woher denn!" erwiderte dieser fast beleidigt. „Als mich unser Herr an den letzten schönen, warmen Tagen aus dem Pensionat in der Forgácsgasse holte, da hatte ich wohl keine Ahnung, daß ich noch mit einem solchen rüden Exemplar von einem Kleidungsstück werde mein Lager theilen müssen. In den früheren Jahren, da war der dicke Kerl immer schon fort, wenn ich kam. Ich möchte nur wissen, weshalb mein Herr diesmal von dieser Gepflogenheit abging."

„Das kann ich Dir schon sagen, Du leichtes Tuch!" rief der Winterrock. Der Sommeranzug verbat sich zwar ein- für allemal das „Du", aber der Winterrock kehrte sich da gar wenig daran nnd meinte einfach, wem es nicht recht sei, der solle sich die Sache anders machen und er dutzte den Sommeranzug ruhig weiter.

„Die Geschichte, warum ich da bin, ist sehr einfach, mein lieber Sommeranzug. Wenn es nach unserem geehrten gnädigen Herrn ginge so würde ich gewiß nicht mehr da hängen, sondern läge, so wie sonst bereits in irgend einem Versatzamt."

„Das ist ein indiscreter Kerl!" kreischte der Ueberzieher.

„Warum indiscret? Was ist das wieder für ein dummes Fremdwort? Ihr nennt indiscret, wenn man die Wahrheit sagt? War ich vielleicht im Sommer über anderswo als im Versatzamt? — Im Winter..."

Der Sommeranzug sprang vor Aerger bis an die Decke des Kastens und schlenkerte dabei mit den Hosentheilen so heftig gegen den Winterrock, daß dieser erschrocken zusammenfuhr.

„Ich bin im Winter im Süden!" schrie der Sommeranzug. „Derlei Verdächtigungen bitte ich mir aus."

„Also im südlichen Versatzamt!" kicherte der Winterrock, und als der Sommeranzug mit den Beinen wieder herumschlug, sträubte er die Pelzhaare des Kragens in die Höhe. Das imponirte dem Sommeranzug und er hing gleich wieder still auf seinem Nagel. Der Winterrock aber fuhr fort:

„Diesmal hat man für mich nichts mehr geben wollen. Ich sei fadenscheinig, sagte der Herr, der mich zu taxiren hatte. Ich und fadenscheinig!" Der Winterrock drehte sich wie eine alte Cokette hin und her.

Der Ueberzieher lachte laut und sagte: „Glauben Sie, wir haben nicht letzthin gehört, wie unser Herr fluchte, daß Sie braun seien? Er wollte Ihren Runzeln und durchsichtigen Stellen mit Tinte nachhelfen, hatte aber nur eine violette im Hause. Ach, wie köstlich hätten Sie ausgesehen, wenn er Sie violett geschminkt hätte."

Der Sommeranzug lachte, daß ihm die Thränen über die Weste kollerten. Der Winterrock ärgerte sich zuerst, lachte auch mit wurde aber schließlich doch wieder recht böse und schrie: „Ihr junges, dummes Volk, wollt Euch über einen alten, gedienten Veteranen lustig machen? Wie oft habe ich unseren lieben Herrn im Schneesturm und im eisigen Nordostwind beschützt und wenn ich jetzt nicht wäre, ich, der fadenscheinige Winterrock, würde unser Herr frieren, wie ein nasser Hund. Was bietet Ihr ihm? Wißt Ihr, das jetzt draußen eine Witterung ist, daß sich die ältesten Winterröcke nicht erinnern, eine solche im April je mitgemacht zu haben? Habt Ihr gesehen, wie mich der Herr gestern Abends streichelte, als er mit mir nach Hause kam, habt Ihr nicht ge-

löv, der eine sehr angenehme, honore Stimme hat. Großen Effekt machte der Carricaturen-Schnellzeichner Mr. James Jigg mit seinen flott hingeworfenen, sehr gelungenen Typen und erntete dafür stürmischen Beifall. Die nächsten Abende werden jedenfalls noch interessanter sein, weil man noch einige Mitglieder der Gesellschaft erwartet.

— **Moriz Jókai** wird heute anläßig seines Jubiläums zum Ehrenbürger von Kaschau gewählt werden.

— **Ein Erzherzog als Zeitungsherausgeber.** Erzherzog Josef hat die Herausgabe von Anton Herrmann's Zeitschrift „Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn" übernommen. Der Erzherzog zeigt sich als überaus eifriger Herausgeber. Er selbst korrespondirt mit den einzelnen Mitarbeitern des Unternehmens. Vor Kurzem hat er auch an den Pfarrer Ludwig Kálmány ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn um weitere Beiträge für die Zeitschrift, welche ja auch im Auslande von Wichtigkeit ist, ersucht.

— **Das Wetrennen Arangirungs-Comité** hat an das hiesige Stadthauptmannamt eine Eingabe gerichtet, in welcher dasselbe mit Rücksicht auf das bevorstehende Pferderennen ersucht, die Fahrtaxen hiesiger Fiaker nach den Rennplatz feststellen zu lassen, den in sonstigem Falle das Publikum derartigen Chicanen ausgesetzt würde, daß die hier neuerlich ins Leben gerufene Institution des Pferderennens dadurch in ihrem Bestehen verhindert würde.

— **Die neuen Zehn- und Zwanzig-Heller-Stücke** werden am 1 Mai zur Ausgabe gelangen, da bereits einige Millionen fertig sind. Die Ausgabr der Silberkronen für den allgemeinen Verkehr, von welchen jedoch bereits jetzt einzelne Stücke auftauchen, dürfte erst einige Tage später erfolgen, Das ungarische Zwanzig-Heller-Stück in der Größe eines Viertelguldenstückes, zeigt auf der Aversseite die Zahl „20" und darunter „Fillér" mit einer Kartouche, sowie die Bezeichnung „K. B." für die Kremnitzer Münzanstalt. Die Reversseite trägt die Stefanskrone mit der Umschrift „Királyi Valtópénz". Ganz analog, nur kleiner und mit der Zahl „10" sind die entsprechenden Zehn-Heller-Stücke. Zu beiden Seiten der Zahl befindet sich je ein Aehrenzweig. Die österreichischen Zwanzig-Heller-Stücke tragen auf der Aversseite eine große starke „20" ohne jede Werthbezeichnung und Umschrift, nur zu beiden Seiten der Zahl einen Blätterzweig. Auf der Aversseite befindet sich ein ganz gleicher wie auf den Heller-Stücken ersichtlicher Doppeladler. Die Zehn- und Zwanzig-Heller-Stücke sind bekanntlich aus Nickel hergestellt. Interessant ist nun die Feststellung der Fälschung der Nickelmünzen, welche mittelst eines Magnets erfolgen wird. Die echten Nickelmünzen zieht der Magnet nämlich an, die falschen aber nicht, da auch nur bei dem geringsten Legirungszusatz der Magnet versagt. — Es ist aufgefallen, daß während auf den ungarischen Münzen die Werthbezeichnung „Fillér" enthalten ist, dieselbe bei den österreichischen Münzen dieser Art fehlt. Wie man nun erfährt, ist das Fehlen dieser Werthbezeichnung auf den österreichischen Münzen nicht auf einen münztechnischen Fehler, sondern auf eine besondere Rücksicht auf die verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich. vornehmlich auf die Czechen, zurückzuführen.

— **Winter im Frühling.** Der frostigste April seit vielen Jahren ist unstreitig der heurige. In der letzten Woche seiner Existenz thut er noch der voll Sehnsucht des Frühlings harrenden Menschheit allen erdenklichen Tort an. Es herrscht im ganzen Lande ein Wetter, welches nur mit dem Ausdruck „gräulich" passend bezeichnet werden kann. Die oberen Gegenden Ungarns, speziell des Zolyomer Komitat, bedroht in Folge der abnormen Witterung eine Mißernte, welche das Schlimmste befürchten läßt. Die Kartoffelsaat ist im Keime erfroren und in diesem wie auch in den benachbarten Komitaten ist der Ackerboden drei Zoll tief gefroren. Wenn nicht schnell eine Wendung zum Besseren eintritt, so steht für die obere Gegend eine arge Hungersnoth in Aussicht. — Aus den meisten Gegenden des Landes langen überhaupt bezüglich des Standes der Saaten betrübende Mittheilungen ein. Die anhaltende Dürre, welche in vielen Gegenden herrscht, wie auch die vielen kalten Winde trocknen den Boden aus, so daß das Saatkorn sich nicht entwickeln kann. Wohl meldet man hie und da Regen, allein in so geringem Maße, daß dadurch der Schaden, den die bisherige Trockenheit verursachte, nicht gutgemacht werden kann.

— **Malzfabriksgründung.** Sonntag, den 23. d. fand im hiesigen Comitatssaale die von dem Herrn Obergespan Sigismund von Péchy einberufene Versammlung statt, an welcher sich viele hervorragende Persönlichkeit von hier, als auch von außerhalb betheiligten.

Es erfüllt uns mit besonderer Befriedigung, hiermit neuerdings einen Beweis der ersprießlichen Energie des Herrn Obergespans verzeichnen zu können, welcher auch diesem industriellen Unternehmen sein Interesse zuwendend, eine Gründung förderte, für deren Inauguririrung ihm gewiß die ganze Bevölkerung Dank wissen wird.

In wohlmotivirter Rede erläuterte der Herr Obergespan die Vortheile der Errichtung einer Malzfabrik vom Standpunkte der heimischen, national - ökonomischen Interessen und wies auf die Ergiebigkeit eines solchen Unternehmens hin, über dessen Lebensfähigkeit er sich sorgfältig unterrichtet habe. Das Protokoll der Sitzung führte, über Ansuchen des Herrn Obergespans, der Handelskammer-Secretär Herr Eugen Deil. An der Spitze der erschienenen Landwirthe war das Projektant Herr Isidor Jaulуß welcher einen von ihm entworfenen Prospekt über die projektirte Malzfabrik vorlegte, erläuterte und ziffernmäßig die Prosperität nachwies.

Man billigte die Details dieses Memorandums, doch entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Wahl des Ortes, wo die Fabrik anzulegen sei, indem die Herren Jauluß, Hajós und Elemér von Putnoky für Forró-Encs, dagegen die Herren: Eugen Deil, L. von Hedry und Egidius von Verzevitzy für Kaschau eintraten. Die Letzteren, deren Ansichten auch der Herr Obergespan als Präses der Versammlung, ein Wort lieh siegten: Die neue Malzfabrik wird somit in Kaschau errichtet.

Das erforderliche Actien-Kapital wurde vorläufig mit 300,000 fl. normirt und soll durch Emission von 3000 Actien á 200 Kronen (= 100 fl.) beschafft werden. (Bei 100 Kronen wäre die Betheiligung jedenfalls eine lebhaftere gewesen! Anmerkung d. R.)

Die präliminare Zeichnung ergab fl. 41.000 und es zeichneten ferner die Herren Directionsräthe der hiesigen Spaarkasse fl. 10,000. — Selbstverständlich wird dieser Gründung auch die staatliche Begünstigung im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1890 Actien 13. zu theil wenden. Die Productionsfähigkeit ist mit 30000 Mtzrn. präliminirt.

Es wurde ein engeres Comité gebildet, welches sich sofort der meritorischen Vorarbeiten anzunehmen habe, was auch geschah. In dieses Comité wurden gewählt: Herr Obergespan Sigm. v. Péchy, als Präsident, und als Mitglieder die Herren: Dr. Bróóß, Eugen Deil, Fiedler, Koloman von Schlachta, Graf Andor Zichy, Dr. Jacob Engel, Isidor Jauluß, Hajós, B. Wirtschafter, Alex. Novelly jun., Kreß, K. Szakmáry und L. Rieß.

Kaschau wird somit um ein großes, industrielles Unternehmen reicher und wir können nur empfehlen, die technische Anlage desselben in die richtigen Hände zu legen. Die Wahl ist nicht schwer, denn in der ganzen Monarchie gibt es bekanntlich nur eine in dieser Branche bestrenommirte, weltbekannte Firma!

— **Irrsinnig geworden.** Wie wir bereits seinerzeit mitgetheilt haben, interessierte sich eine gewisse Ottilie Kiss, 70 Jahre alt, so lebhaft für den früher hier stationirt gewesenen Herrn General von B. daß sie demselben

---

hört, wie er sagte: „Ja, ja, es ist doch gut, wenn man seinen Winterrock noch im Kasten hat?". . . Und Ihr blutjunges Volk, für die noch nicht einmal die erste Rate erlegt ist, wollt Euch auflehnen?"

Der Ueberzieher schämte sich gewaltig, denn er fühlte sich getroffen, der Sommeranzug aber, für den schon zwei Raten gezahlt waren, that ungemein beleidigt und vollführte eine Bewegung, als wollte er dem Winterrock mit beiden Beinen zugleich auf den Rücken springen.

Als der Ueberzieher sah, wie schneidig sein Verbündeter war, bekam auch er wieder Muth und rief: „Das ist's ja eben! Diese Witterung ist an Allem schuld! Ich glaube, der Winterrock hätte heuer schon lange genug regiert! Ist das ein Frühjahr? Wann sollen denn wir zu Worte kommen? Die paarmal, die mich mein Herr, mit dem Seidenfutter nach außen, vor dem Fenster seiner Liebsten hin und her getragen, genügen mir gar nicht!"

„Und mich," schluchzte der Sommeranzug, „hat er ganz heimlich, in Papier gewickelt, vor ihrem Fenster vorübertragen wollen, und als das Mädchen fragte, was er in dem Packet habe, da verleugnete er mich und erwiderte, das seien Studienbehelfe!"

„Da hat er nur wahr gesprochen!" lachte der Winterrock. „Wir sind die Studienbehelfe unseres Herrn. Nur studiren wir mehr, wie er!"

„Verleumder!" schrie der Sommeranzug. „Hast Du nicht gesehen, wie er neulich die ganze Nacht aufblieb, in Büchern las und schrieb?"

„Freilich habe ich es gesehen!" erwiderte der Winterrock. „Nur war das Buch ein Briefsteller und als ich Morgens zufällig eine aufgeschlagene Stelle las, hieß es dort: „Ein Student ersucht seinen Onkel um eine monatliche Unterstützung." Ihr seid ein unerfahrenes Volk und wen Ihr Ohren hättet, würde ich sagen, Ihr seid noch nicht ganz trocken dahinter."

Das war dem Ueberzieher und dem Sommeranzug denn doch zu stark. „Das ist infam!" „Das werden Sie zurücknehmen, Sie auswattirter, alter Geck!" — „Das lasse ich mir nicht gefallen!" so tönte es bunt durcheinander und die Beiden stürzten sich vereint auf ihren Beleidiger.

„Schämt Euch!" rief der Angegriffene. „Zwei so junge, kräftige Gesellen über einen Alten!" Und er wirbelte mit den Aermeln wie toll umher, aber der Sommeranzug unterlief ihn und ritsch ratsch hingen die Aermel, aus ihren Nähten getrennt, kraftlos herab und der Nagel, auf dem der Winterrock hing, hatte sich durch das Rückentheil gebohrt.

„Nun, sind wir ihn los!" sagte der Ueberzieher. „Nun muß unser Herr doch seine Hilfe bei mir suchen. Und mag es noch so kalt draußen sein!"

Am Morgen, als der junge Mann, dem die Kleider gehörten, seinen Winterrock aus dem Kasten nahm und die Schäden gewahrte, erbleichte er.

„Das kann schön werden!" brummte er. „Die kurze Zeit hätte er doch noch halten können!"

Dann suchte er in allen möglichen und unmöglichen Ecken und Winkeln sein Nähzeug und versuchte die Sache zu repariren.

Der Ueberzieher' der durch das Schlüsselloch des Kastens in das Zimmer guckte, war schier einer Ohnmacht nahe, als er sah, daß dem Herrn der alte, zerrissene, fadenscheinige Winterrock noch immer lieber war, als er, der neue, schöne Ueberzieher. Da warf der Herr, nachdem er vergebliche Versuche gemacht hatte, das Leck unterhalb des Kragens zu stopfen, Winterrock und Nähzeug wüthend zur Seite. Der Ueberzieher frohlockte. Aber zu früh, denn der junge Mann griff nach dem Buche in dem er jüngst angeblich studirt hatte, blätterte eine Weile darin und als er gefunden hatte, was er suchte, hing er den Winterrock langsam und vorsichtig in den Kasten.

„Wißt Ihr, was unser Herr macht?" fragte der Winterrock höhnisch. „Er hat soeben eine Stelle aufgeschlagen, wo zu lesen ist: „Jemand ersucht seinen Schneider um Geduld und bittet ihn, noch eine dringende Reparatur zu besorgen."

Der Sommeranzug erbleichte, daß er noch lichter schien, als er ohnehin schon war, der Ueberzieher aber rief triumphirend:

„Man flickt das alte Zeug so lang es hält
Das ist so üblich hier auf Erden,
Das Neue bricht sich aber dennoch Bahn,
Dann muß es Frühling werden.

eines Tages sogar ein Schreiben zu gehen ließ, in welchem sie ihre besondere Verehrung für seine ihr so sympathische Person an den Tag legte und ihn um seine Photographie bat, welche ihr der gutmüthige General allerdings nicht vorenthielt, wahrscheinlich um sie nur loszuwerden. Diese Photographie ließ sie in allen erdenklichen Manieren vervielfältigen, als Oelgemälde, als Kreidezeichnung 2c. womit sie in stiller Anbetung die Wände ihrer Stube schmückte. Bekanntlich trat der Herr General in den Ruhestand und übersiedelte nach Wien. Daran trug sie schwer und konnte nicht umhin, ihn sowie andere Persönlichkeiten mit Briefen zu belästigen, wobei immer klarer zu Tage trat, daß die Arme den Verstand verloren habe. Infolge der verschiedenen Anzeigen über ihr so auffälliges Gebahren traf am 22. ein Ministerialbefehl hier ein, die Dame augenblicklich ins Irrenhaus zu schaffen. Diese Aufgabe hatte Herr Stadthauptmann Béla v. Mihalik zu vollziehen, welcher von einigen Leuten gefolgt, die Dame um 10 Uhr Abends in ihrer Wohnung, auf der Hauptgasse, aufsuchte. Sie lag bereits zu Bette. Der Herr Stadthauptmann ersuchte sie höflichst, ihm zur Bahn zu folgen, wo sie der Herr General erwarte. Die Unglückliche nickte zustimmend, erhob sich und griff sofort nach einem auf ihrem Nachtschränkchen stehenden Glase. Der Herr Stadthauptmann, befürchtend, es sei Gift darin, wollte sie daran verhindern, doch stellte sich sofort heraus, daß sie in dem Glase nur ihre — falschen Zähne hatte. Nun weigerte sie sich plötzlich, mitzugehen, wurde jedoch mit sanfter Gewalt dazu gezwungen und zur Bahn gebracht, während Waisenvater, Herr Halász die vorhandenen Armseligkeiten aufnahm und die bescheidene Wohnung versiegelte.

Der Irrsinn der Dame besteht in der fixen Idee, daß dieselbe den General androhte, ihn zu erschießen, sobald er auf ihren fünfzigsten Brief nicht antworten beziehentlich nicht herkommen werde, um sie zu heirathen.

Otilie Kiss hatte nämlich vor Jahren ein Verhältniß mit einem Offizier, welcher sich in einem Feldzuge ein heftige Erkältung zugezogen hatte und einige Monate darauf starb. Sie bildete sich jedoch ein, der Geliebte sei nicht gestorben, sondern habe sich nur in ein Kloster zurückgezogen um seine Sünden abzubüßen. Als sie dann — nach 30 Jahren — den Herrn General von B. erblickte, behauptete sie in ihm den theueren, so lange Vermissten wieder zu erkennen und verfolgte ihn fortan mit ihren leidenschaftlichen Zuschriften, ja bedrohte ihn sogar am Leben.

— **Museum.** Die Saale des oberungarischen Museums werden am 3-ten Mai um 10 Uhr v. M. zum ersten Male wieder geöffnet. Das Museum wird jeden Sonntag, Mittwoch und Samstag dem Publicum zur Verfügung stehen.

— **Die Militärmusikkapellen und das Kossuth-Lied.** Man schreibt uns: „Von offiziöser Seite wird die Nachricht dementirt, daß der Kriegsminister die Mitwirkung sämtlicher Militärmusikkapellen bei den ungarischen Theatervorstellungen verboten hätte. Wohl hätte die Aufführung der Posse „Die Probeehe" — so heißt es — einige diesbezügliche Verfügungen nothwendig gemacht, allein von einem gänzlichen Verbot der Mitwirkung der Musikkapellen an den Theatern „ist und kann keine Rede sein." Durch ein solches Verbot würden in der That nicht blos die betreffenden Theater arg geschädigt, sondern auch die Militärmusikkapellen müßten bedeutende pekuniäre Einbußen erleiden. Das Institut der Militärmusiken ist im Grunde genommen ein privates. Vom Aerar erhält jede Militärkapelle eine Subvention von 500 Gulden. Das Regiment selbst engagirt den Kapellmeister zu vereinbarten Bedingungen und auf dessen Vorschlag werden dann die Mitglieder der Kapelle engagirt. Es ist dies ein Vertrag, wie jeder andere im Zivilleben. Wohl unterstehen der Kapellmeister und auch die von ihm in Vorschlag gebrachten Musiker der militärischen Disziplin, allein in beinahe allen Verträgen ist ihnen das Recht vorbehalten, auf privatem Wege, in anständigen Lokalen, einem Nebenerwerb nachzugehen. Wenn also der Kriegsminister die obenerwähnte Verfügung im Allgemeinen getroffen hätte, so wäre dies nicht blos eine schwere materielle Schädigung der Kapellen, sondern auch eine Lösung der Verträge, die auf der Basis des Vorbehaltes des Nebenerwerbes zu Stande kamen. Der Regimentschef hat das Recht, in einzelnen, ihm bedenklich erscheinenden Fällen die Mitwirkung zu untersagen, allein er muß von Fall zu Fall seine Entscheidung treffen. Er kann nicht einfach dekretiren, daß die Musik an den Aufführungen von Stücken wie die „Probeehe" sich im Allgemeinen nicht betheiligen soll, sondern müßte gelegentlich jeder einzelnen projektirten Aufführung seine Entscheidung treffen. Was nun das Verhältniß der Musikkapellen zu den Provinzbühnen anbelangt, so datirt dasselbe seit Beginn der Siebziger-Jahre. Um diese Zeit nahm der Kultus der Operette einen derartigen Aufschwung, daß jede Provinz-Schauspiel-Gesellschaft ihren Schwerpunkt auf dieselbe legte. Weil aber diese Gesellschaften nur in den wenigsten Ortschaften die ganze Saison hindurch verweilen, sondern zumeist in zwei bis drei und sogar noch mehr Städten spielen, so lag es nahe, anstatt daß der betreffende Direktor ein eigenes Orchester engagirt hätte, mit den Militärmusikkapellen Vereinbarungen zu treffen. Der erste Direktor, welcher eine solche Vereinbarung traf, war Michael Mosonyi und in kürzester Frist folgten auch die übrigen seinem Beispiel. Der Kontrakt wird gewöhnlich vor Beginn der Saison abgeschlossen und hätten die Leiter der Militärmusikkapellen für diese Saison Pönale zu bezahlen, wenn ihnen die Mitwirkung überhaupt untersagt würde. Für einzelne Vorstellungen ist dieser Fall vorausgesehen, allein durchaus nicht im Allgemeinen. Was speziell das Kossuth-Lied betrifft, so scheint dasselbe erst durch die bekannten Demonstrationen im Volkstheater in Verruf gerathen zu sein, denn es sind Fälle genug bekannt, in welchen es, sowohl im Theater, wie auch bei Privatvorstellungen mit dem Rákoczy-Marsch gespielt wurde, ohne daß man sich von militärischer Seite daran gestoßen hätte. Nicht das Kossuth-Lied selbst ist es daher, welches Anstoß erregt sondern die mit demselben verbundenen Demonstrationen. Die historischen Erinnerungen, welche sich an den Rákoczy-Marsch knüpfen, sind nicht minder intensiver Natur und dennoch wurde derselbe sogar bei Uebungsmärschen gespielt, von den Privatunterhaltungen ganz zu schweigen, in denen er die Rolle des „Kehraus" übernahm und den Beschluß einer jeden Tanzunterhaltung bildet.

— **Abstempelung von Rechnungsblanquetten für Kaufleute und Gewerbetreibende in der Provinz.** Die Handels- und Gewerbekammer wurde durch den königl. ung. Handelsminister verständigt, daß in dem Central-Stempelamte in Budapest ein zweiter Stempeleinprägapparat aufgestellt wurde, damit die Ansprüche der Kaufleute und Gewerbetreibenden der Provinz hinsichtlich der Versehung ihrer Rechnungsblanquette mit den gesetzlichen 1 und 5 kr. Stempelzeichen thunlichst rasch befriedigt werden können. Diesbezüglich gelten die folgenden Vorschriften: Der Rechnungsstempel darf nur auf unausgefüllte Rechnungsblanquette eingeprägt werden. Die Blanquette sind an das Stempeldepot (m. kir. bélyegraktár, mint bélyegjelzési hivatal) in Budapest einzusenden. Gleichzeitig ist die nach den Blanquetten entfallende gesetzliche Stempelgebühr von 1 resp. 5 kr. per Stück bei der kön. ung. Staatscassa dortselbst baar einzuzahlen (auch mittelst Postanweisung.) Bei derselben Staatscassa ist eine durch den Einreicher gefertigte stempelfreie Erklärung in zwei Parien vorzulegen. In der Erklärung ist mit Ziffern und Worten anzugeben a) die Anzahl der mit 1, resp. 5 kr. Stempelgebühr zu versehenden Rechnungsblanquette, b) der Betrag, welcher an gesetzlichen Stempelzeichen in Baarem zu entrichten ist. Die zweite Parie dieser Erklärung wird mit der Einzahlungsclausel versehen, der Partei behufs Einreichung an das Stempeldepotamt zurückgegeben. Der Stempelwerth der unbrauchbar gewordenen derartigen Blanquette wird — insofern dieselben zum Umtausch für geeignet befunden werden — durch die Einprägung desselben Stempelwerthes auf neue Blanquette ersetzt.

— **Die Meldepflicht der Landsturmmänner.** So ganz nebenbei hat unser Honvédminister in der letzten Monatssitzung des Reichstages angekündigt, daß er demnächst eine Vorlage unterbreiten werde, durch welche der Meldezwang auf die Landsturmmänner, besonders aber auf die ausgedienten Soldaten, welche dem Landsturme angehören, eingeführt werden soll. Bei der heftigsten der Debatte über andere Fragen, ist diese Bemerkung, ohne die erforderliche Beachtung zu finden, vorübergegangen. Da die in Aussicht gestellte Vorschrift aber eine neue schwere Belastung weiter Volkskreise bedeutet, es schon jetzt an der Zeit sein, die öffentliche Aufmerksammkeit auf dieselbe zu lenken. Man muß nur ins Auge fassen, was dieser Meldungszwang eigentlich bedeutet. Der Meldungspflichtige hat jede Wohnungsänderung bei seiner Gemeinde zu melden, jede Aufenthaltsänderung bei beiden Gemeinden anzuzeigen und wenn er eine Reise macht, dann ist des Meldens überhaupt kein Ende. Beim Uebertritt vom activen Dienst ins Civil, sowie auch vor und nach jeder Waffenübung hat sich der Honvéd beim Gemeindeamte an-respective abzumelden und all' dies wird in seinem Militärpasse vermerkt. Solcher Meldungen sind selbst unter ganz normalen Verhältnissen in den neun Jahren der Reserve- und Honvédpflicht ein halbes Hundert, leicht auch das Doppelte. Jede Unterlassung der Meldung oder die Ueberschreitung der hiefür festgestellten Termine zieht in den ersten Fällen empfindliche Geld- oder Arreststrafen, später auch Arreststrafen nach sich. Und wie leicht wird eine solche Meldung übersehen oder über den Termin hinaus verzögert! Man denke nur, unter welchen Verhältnissen ein großer Theil dieser Wohnungs- und Aufenthaltsänderungen sich vollzieht, da doch die Mehrzahl der Betroffenen jenen Klassen angehört, deren Leben ein ununterbrochener Kampf mit Noth und Sorge ist. Als der Landsturm eingeführt wurde, da suchte man der Bevölkerung und dem Parlamente die bittere Pille dadurch zu versüßen, daß man ihn als eine Einrichtung darstellte, welche für die Betreffenden im Frieden absolut keine Belastung bedeute. Jetzt kommt schon die Meldepflicht und nach kurzer Zeit werden vielleicht auch die Waffenübungen als unumgänglich nothwendig erklärt werden. Hoffentlich wird unser Reichstag diese neue Erschwerung der ohnedies genug drückenden Wehrpflicht nicht so in der Stille einführen lassen.

— **Verirrte Menschen.** Bekannt ist es, daß im Walde verirrte Menschen fast stets von der Richtung abweichen und sehr häufig nahe an den Ausgangspunkt zurückgelangen. Ein englisches Blatt erklärt dies daraus, daß nach sorgfältigen Messungen von 100 Menschen nur etwa 10 genau gleich lange Beine haben. Bei 35 ist das rechte, bei 55 das linke Bein etwas länger. So macht bald das rechte, bald das linke längere Schritte, und es weicht der Schreitende unbewußt von der Richtung ab, falls ihn nicht gewisse Merkzeichen, die eben im dichten Walde fehlen, immer wieder ins Geleise bringen.

— **Aufspritzen!** In den Gassen und Strassen unserer Stadt macht sich der massenhaft vorhandene und von dem täglich herrschenden Winde aufgewirbelte Staub in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Wir glauben, daß die Stadtvertretung doch daran gehen muß, die Strassenbespritzung — wenigstens an den belebtesten Strassen — in eigene Regie zu übernehmen. Der Stadt wird es wohl nicht daran mangeln, einen Modus zu finden, die Strassenbespritzung auf eigene Kosten regelmäßig besorgen zu lassen — ohne das Budget der Stadt zu erhöhen.

— **Der Ehering.** Eine Frau bemerkt, daß ihr Mann den Ehering nicht am Finger trägt, sondern in seinem Portemonnaie aufbewahrt und macht ihm daher Vorwürfe. — Mann: „Was willst]Du denn? Dorthin gehört er auch, Du hast ja nicht mich, sondern mein Portemonnaie geheirathet!"

Theater, Kunst und Literatur.

— Am 25. April „Böregér", Operette von Strauß. An diesem Abende verabschiedete sich Herr Director Desider Tißai, in einer seiner Glanzrollen (Gefängnisdirector) von dem zahlreichen erschienenen Publikum, und er konnte kaum eine bessere Wahl treffen, denn bekanntlich ist diese Partie eines seiner Kabinetstücke. Es wurde dem vortrefflichen Darsteller und Sänger sowohl bei seinem Auftreten als auch fernerhin lebhafter Beifall zu theil. Fr. Tißai-Ellinger gab das Stubenkätzchen mit schnippischem Chic sehr gelungen und Frl. Sugar (Rosalinde) kann dem Schicksale dafür dankbar sein, in Herrn Andorfi einen routinirten Partner gehabt zu haben, an dessen Seite sie nolens volens auch ein wenig spielen musste; weil der denkende Schauspieler stets das Aquit dazu gab. Als Eisenstein überraschte Herr Andorfi durch köstliche Nüancen. Herr Stoll (Alfréd) entsprach in gewohnter Weise und Frau Stoll nahm sich als Prinz Orlow recht schmuck aus. Das Zusammenspiel war ein gerundetes und der Chor hielt sich präzis. Herrn Kapellmeister Delin gebührt alles Lob.

Schnick-Schnack.

Die Zeit ist da, wo alle Knospen springen. Eine ganz kleine Spanne noch und es begrüßt uns der liebliche Monat Mai, der Monat der Wonne denn gewöhnlich werden im Mai die hinterlassenen Befehle des Prinzen Carneval vor dem Altar vollzogen. Es gibt aber auch andere Anlässe zu solchen Feierlichkeiten, z. B. solche die an den Haaren herbeigezogen werden, unter dem Motto: „Ich will heirathen" und „Du sollst und mußt heirathen!"

„Mich oder Keine!" lautet eine Lieblingslosung junger Damen, welche sich nach dem Häubchen sehnen, und so dachte gewiß auch Fräulein X. Y. auf der Hauptgasse, als sie zufällig in einem Zeitungsblatte folgende Annonce las:

„Ein intelligenter, junger Kaufmann wünscht einen Bund fürs Leben einzugehen. Beansprucht wird von der holden Zukünftigen: Etwas Vermögen, ein angenehmes Aeußeres, etwas Vermögen, eine gebogene Nase, blondes Haar, etwas Vermögen, eine schlanke Figur und etwas Vermögen. Es wird unter Zusage strengster Direction um die Einsendung der Photographie gebeten, sub. Chiffre XX. 4 Hauptpost Kassa." Diese Annonce las Fräulein B. wobei sie über und über roth wurde und das Blatt schnell hinters Corset steckte.

Das Fräulein steckt jedoch den ganzen lieben Tag im Geschäfte, wo sie unbemerkt nicht zu Papier, Feder, Tinte und Gedanken greifen kann; aber es gelang ihr doch daheim nach Tische, als Papa und Mama, auch die Geschwister sich entfernt hatten, ein Epistelchen aufzusetzen, welches sie voll freudiger Hoffnung dem Briefkasten anvertraute.

Ihr Photographie hatte sie allerdings nicht gleich hineingelegt, sondern sie bat sich erst die seinige und ebenfalls unter strengster Discretion, seinen Namen und seinen Stand aus. Und es gelang. Der interessante Unbekannte entsprach ihrem Wunsche und sie wusste nun, daß er A. W., — O. W., — L. W., — W. J. oder J. W. heiße — seines Zeichens ein Geschäftsmann und dem Bilde nach zwar kein Adonis, jedoch ein anscheinend ganz liebenswürdiger, entschieden heirathsfähiger Mann sei, und wenn er nochmals betonte: etwas Vermögen zu bedürfen, so lag darin nur ein Beweis seiner zeitgemäßen Vernunft. Kurz und gut, es entwickelte sich bald eine rege Correspondenz à 3 kr. ein fleißiges Herüber- und Hinüber (wobei die Liebe bekanntlich nicht nach der Rechtschreibung frägt) Frl. X. Y. zögerte nicht mehr, ihm ihr holdes Bildnis einzuschicken, ein Brustbild, aufgenommen vor zweieinhalb Jahren als sie noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging. Es währte ein Weilchen, bis endlich die heißersehnte Antwort eintraf, nach welcher sie mit hastiger Begierde griff. „Mein Fräulein" hieß es u. A. in diesem diplomatischen Aktenstücke. „Ihre Photographie gefiel mir sehr gut. Deshalb schicke ich Ihnen dieselbe für keinen Fall zurück, denn nur Sie sollen sich an mein Herz hängen. Für den Augenblick bin ich indessen geschäftlich und anderweitig in Anspruch genommen, auch ist neuerdings der Winter hereingebrochen, so daß Tatra und Matra noch weiße Schneehauben aufheben, aber — um eine Variante des Dichters zu bringen — „drei Wochen nach Pfingsten, da geht der Schnee weg — da heirath' ich's Dirndl und nimm Sie vom Fleck!" mache ich Ihnen hiermit die feierliche Zusage, daß ich der Angelegenheit drei Wochen nach Pfingsten zuverlässig näher treten werde.

Der Briefschreiber vergaß jedoch zu den gedachten Pfingsten die Jahreszahl hinzuzufügen und im Vertrauen gesagt, die vielen jungen Herren, welchen er die Photographie des heiratsbedürftigen Fräuleins gezeigt, glauben durchaus nicht daran, daß diese Pfingsten Frl. X. Y. zu einer Frau Z. machen werden. Uebrigens kömmt ja bald ein neues Jahrhundert und das Fräulein wird Colleginen haben, die auch nicht früher unter die Haube kommen dürften. Zwei darunter warten mit dem Verlobungsring am Finger schon ins vierte Jahr und rüsten sich bereits zur Abreise nach Wien, um — den Stefansthurm zu reiben. Immer langsam voran, immer langsam voran!

Jocosus.

Marktpreise in Kaschau
am 26. April 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	—	5	70
Mischfrucht	„	5	30	—	—
Roggen	„	5	—	4	70
Malzgerste	„	4	40	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	80	3	70
Hafer	„	2	40	2	10
Mais	„	4	20	4	—
Spiritus 1 L. à 100 Trales		—	51	—	—

INSERATE.

Licitations-
Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

4. und 5. Mai

im Licitationswege verkauft, falls selbe nicht bis dahin prolongirt werden.

Achtungsvoll

Weinstein R
Pfandleihanstalt,
Hauptgasse Nr. 87.

☛ Auf Wunsch derjenigen, die die verpfändeten Gegenstände jetzt unmöglich prolongiren können, werden solche bereitwilligst aufbewahrt und nicht verkauft.

Opel & Beyschlag
Wien, I., Kärntnerring 13
Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle aud. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

DIE
BUDAPESTER BANKVEREIN
ACTIEN-GESELLSCHAFT
BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberlaufen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

A miskolczi áru- és terméný-raktárakban
az ezidei
Gyapju-Vásár
beraktározással egybekötve, **1893. junius hó 7-ik** napján tartatik.
Részletes felvilágositással készséggel szolgál
a „Miskolczi Hitelintézet"
igazgatósága.
(Miskolczon, Széchenyi-utcza 88. sz.)

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des

Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,

Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette. **Frl. Ferike Horváth** Ungarische Liedersängerin

Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Coupiettsängerin. **Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.

Frl. Mathild Ferari, Chansonette. **Herr Sándor Pfapert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

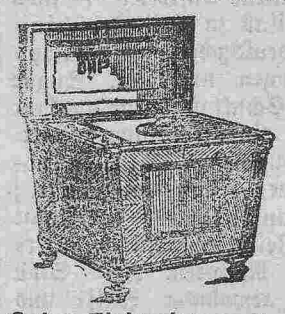
versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

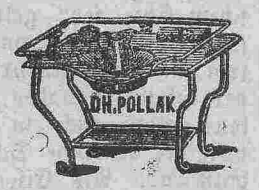
Die **METALLWAARENHALLE** von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.





Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	12—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Sessel	4—6 fl.
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**
escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**
und **Werthpapiere,**
übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**
kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**
Postaufträge finden prompte Erledigung.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

A.B. & Cp.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

mit 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

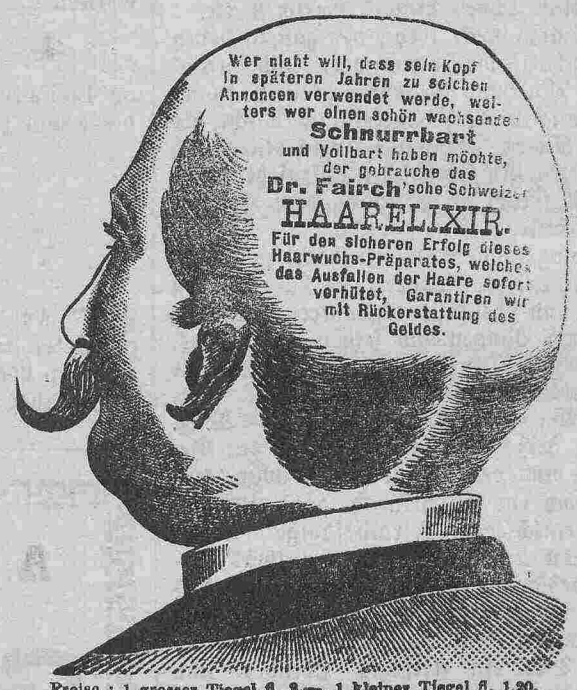
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe, **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs der übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik, G. Megay, L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.

Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,

Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.

versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag
—
Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.
—

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150
—

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 35. **Kaschau, Sonntag den 30. April.** **1893.**

Schluß der Theatersaison.

Die Theatersaison ist zu Ende und zugleich sagte Herr Director Tiszai Dezsö dem hiesigen Publikum Valet, indem er sich dessen bestem freundlichen Andenken empfahl.

Ja, die Theatersaison ist zu Ende und wir können bestätigen, daß der Genannte seinerseits das Möglichste aufgeboten hat, um die Besucher unseres nunmehr ernstlich dem Spaten überantworteten Musentempels zufrieden zu stellen. Ob und wie ihm dies gelungen, das ist freilich eine andere Frage!

Dieser versteckte Vorwurf trifft jedoch nicht ihn, sondern zwei andere Parteien: die Bühnenkräfte, welchen er sein Vertrauen schenkte und einen gewissen Theil des Publikums, welcher der hohen Mission der Kunst wenig Verständniß entgegenzubringen scheint. Dies geht auch daraus hervor, wenn wir erwägen, daß bei uns oft die gehaltlosesten Fargen Reprisen erleben, während wertvolle, inhaltsreiche Dichtungen nur im Fluge vorüberziehen und gar nicht gewürdigt werden. Es ist dies jedoch ein sehr trauriges Zeichen und es liegt darin wenig Trost für das Aufblühen einer gesunden Literatur. Zeugt es nicht von einem sehr seichten Sinne, daß bei uns noch immer die Operette florirt, welche an den meisten Bühnen des denkenden Auslandes ein längst überwundener Standpunkt ist.

Man betrachte das Verhältniß! Es wurden in der eben abgelaufenen Saison, an 211 Abenden gegeben: 41 Dramen, 58 Lustspiele, 63 Operetten, 28 Volksstücke und 23 Gesangspossen.

Herr Director Tiszai brachte Opfer, denn er stellte, mit mehr oder weniger Glück, zwei Dutzend Novitäten ins Feld; wenn er aber mit manchem wohlrenommirten Stücke nicht reussirte, so war dies wahrhaftig nicht seine Schuld. Es lag an dem ungleich gearteten Ensemble, auch schlichen sich bisweilen Rollenbesetzungen ein, welche der Dichtung im Vorhinein den Todesstoß gaben. Diese Besetzungen waren allerdings oft geradezu unvermeidlich; so z. B. im Schauspiel, welches in den Hauptrollen auf vier Augen stand, und gerade nach dieser Richtung hin, hatte die Direction keinen glücklichen Griff gethan.

Ist der Spiritus beim Teufel, so daß nur das Phlegma zurückblieb, wie kann man von diesem verlangen, daß es dem Publikum als interessanter feueriger Liebhaber Genüge leiste?

Den Zauber der Jugend kann weder bei Damen noch bei Herren die Routine ersetzen. Da wo die Illusion in die Brüche geht, erstickt die Wirkung im Keime und es kann sich kein Gebild gestalten.

Manche Bühnenkräfte hinwieder nehmen ihre Aufgabe oft viel zu wenig ernst und vergessen namentlich, daß es die erste Pflicht des Schauspielers ist, seine Rolle ordentlich zu memoriren. Das Gegentheil beweist uns, daß der nachlässige Darsteller vor dem Publikum keine Achtung hat und er verdirbt zugleich seinen Collegen das Spiel. Hier sollte die Regie viel strenger eingreifen und die Darsteller daran erinnern, daß dem Publikum mit einer halben Sache nicht gedient sei. (Man vergleiche den Artikel: „Das Provinztheater unter der Luppe" in einer früheren No. unseres Blattes.)

Unser Publikum ist ohnehin ein sehr bescheidenes, welches auch so viele Jahre hindurch den Mantel der Nächstenliebe über die dürftige decorative Ausstattung unserer Bühne geworfen hat und stets damit vertröstet wurde, daß man eben für den alten Augiasstall keine neuen Anschaffungen mehr machen wolle. Wir werden sehen, was die Zukunft bringt!

„So leb' denn wohl, Du stilles Haus" dürfen wir zwar heute noch nicht ausrufen, denn das Haus ist noch nicht ganz still geworden, sein letztes Stündlein wird es dann geschlagen haben, bis der zukünftige Director uns die Schaar seiner Musensöhne und Musentöchter vorgeführt haben wird. (Wahrscheinlich Mitte Mai)

Von den eben scheidenden Bühnenkräften hat sich so manche mehr oder weniger in unser Herz eingeschrieben, so daß wir sie ungern ziehen sehen; manche andere hinwieder läßt nur die Erinnerung schwarzen Undankes gegen Gönner und Freunde zurück, wodurch desto lebhafter die Mahnung zu Tage tritt: Trau, schau, wem und nähre keine Nattern am Busen; Interesse allein ist das Triebrad der Verhältnisse!

So hat auch Herr Director Tiszai seine Erfahrungen gemacht, welche er fern von uns ge-

Feuilleton.

Die Hand.

Die Kunst, durch die Prüfung der Hände den Charakter des Menschen näher kennen zu lernen, ist, eigentlich eine doppelte. In dem Falle, wo sie zu ihren Schlüssen durch die Betrachtung der Formen der Hand, Größe, Stärke u. s. w. gelangt, heißt sie Chirognomanie, im anderen Falle, wo sie die Linien und Furchen der flachen Hand benützt, nennt sie sich Chiromantie.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert blühte die Chiromantie gleicherweise in Deutschland, England, Frankreich und Italien. Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden auf den meisten deutschen Universitäten eigene chiromantische Vorlesungen gehalten. Uebrigens auch im Alterthum und im Mittelalter hatte die Hand ihre Bedeutung: „Die Hand ist der Mensch", lautet der Ausspruch eines alten griechischen Weisen. Die Inder bildeten ihre Götter mit drei und mehr Händen ab, als Sinnbild der Macht und Gewalt. Eine geheimnißvolle Hand schreibt in Belsazar's Saal den Schicksalsspruch an die Wand: „Es ist die Hand Jehova's selbst". Eine uralte Formel unserer Sprache stellt sinnig „Hand und Herz" wie etwas Untrennbares zusammen. Plato, Aristoteles, Galenus, Ptolemäus und andere Denker des Alterthums haben über die Kunst, aus den Linien der Hand wahrzusagen, Betrachtungen und Abhandlungen hinterlassen.

Wir wollen beide Arten einmal näher ansehen. Zuerst wollen wir einige Aussprüche, welche man als Resultat fortgesetzter Beobachtungen einige Giltigkeit zugestehen kann, vorausschicken.

Diejenigen sind mit Scharfsinn, Wißbegierde und Geschicklichkeit begabt, deren geschmeidige Finger sich zurückbiegen lassen.

Denjenigen fehlt es an geistigem Halte, deren schlechtsitzende Finger alle am äußeren Gliede in ihrer Form verschieden sind.

Sehr kurze und dicke Finger zeigdn Grausamkeit an.

Wenn die Hand, vor ein Licht gehalten, keine Durchsichtigkeit zuläßt, wenn die fleischigen Finger fest parallel laufen, ein Zeichen des Geistes.

Lange und bewegliche Finger haben Diplomaten und Betrüger.

Neigung zum Diebstahl: wenn die äußeren Glieder stumpf sind.

Personen mit glatten, durchsichtigen Fingern sind neugierig und unbesonnen.

Ein Zeichen der Schwatzhaftigkeit sine glatte kegelförmige Finger.

Klugheit und Fassungskraft werden durch knotige Finger kundgegeben.

Im Gehen die Arme bewegen und die Hände schließen, ist ein Merkmal von Geschwindigkeit und Ungestüm. Die Gewohnheit, den Daumen unter die anderen Finger zu verbergen, zeigt einen geizigen, schmutzigen Charakter an.

Auf der Fläche der Hand sitzt das Zeichen der physischen Begierden und bis auf einen gewissen Grad die innere Kraft der geistigen Anlagen, welche diese Begierden bestimmen. Zu zart und schwach, zeigt sie ein kraftloses Talent, Triebe ohne Fähigkeiten, sie auszuführen, einen mehr zarten als soliden Geschmack

Wenn die Hand, ohne darum aufzuhören geschmeidig zu sein, zu starke Einschnitte zeigt, so sind Egoismus und Sinnlichkeit die vorherrschenden Neigungen. Ist ihre Breite außer allem Verhältnisse mit ihren übrigen Theilen, vereinigt sie ungewöhnliche Härte mit übermäßiger Dicke, dann wird sie Triebe und Eigenschaften von einem thierischen Wesen ohne Ideen anzeigen. Große Hände bezeichnen Sinn für das Kleinliche. Rechthaberischen und spitzfindigen Geist, Liebe für Polemik, Neigung zu konfessionellen Hader findet man häufig bei Leuten, welche kleine und breite Hände, feine Finger, Knoten und eckige Glieder vereinigen. Feste Hände ohne Härte und elastische ohne Schlaffheit zeigen eine ausgebreitete und rührige Verstandesthätigkeit an.

Künstler mit fester Hand streben nach tiefen Ideen und ihre Werke haben mehr Kraft, als die der Künstler mit weicher Hand. Künstler mit weicher Hand, mehr beherrscht durch Aeußerliches, arbeiten unter dem Einfluße oberflächlicher Ideen; aber ihre Werke haben mehr Abwechslung, mehr Geist, mehr Feinheit, als die der Künstler mit fester Hand.

Auf der Wurzel des Daumens sitzt das

wiß zu nützen wissen wird, und wünschen wir ihm in Debreczin stets nur Gewinn, also kein Defizit, wie es ihm diese Saison zeitigte. Lachender Erfolg soll sich an seine Schritte heften und der Trost, daß es ein Wiedersehen gibt! V. W.

Correspondenz.

Miskolcz, den 27. April.

Die Dienstbotenfrage in der Morgenröthe! Ein Gefühl der Befriedigung muß man empfinden, wenn Männer der Feder welche für eine Sache ein Jahrzehnt lang gekämpft nun endlich, als Frucht ihrer Bemühungen, doch ein Resultat erreichen. Man darf eben die Flinte nicht gleich in's Korn werfen, sondern muß solange schreiben und wirken, bis der Sieg erfochten ist. Beherzte, muthige Damen sind es, welche die Lösung der Dienstbotenfrage auf gesellschaftlich-humanitärem Wege in die Hand genommen haben und keine geringere Persönlichkeit, als Ihre Excellenz Frau v. Hieronymi, die edeldenkende, humane Gemahlin unseres energischen Ministers des Innern, hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt und bereits den Anfang zur Lösung der Dienstbotenfrage gemacht! Der „Martha-Verein" in Budapest ist es, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Asyle für Dienstboten zu errichten, die Dienstvermittlung zu handhaben und die Schulung der Dienstboten zu ermöglichen. Ueber dieses Thema erschien am 22. d.M. auch im Pester Lloyd ein sehr bemerkenswerther Aufsatz, mit der Unterschrift „Amélie Neumann". Indem nun der richtige Weg auf diesem Gebiete betreten und der Anfang in der Haupt- und Residenzstadt Budapest gemacht wurde, würde es sich empfehlen, wenn Ihre Excellenz, Frau v. Hieronymi einen Aufruf an sämmtliche Frauen-Vereine Ungarns erließe, damit in allen größeren Städten und in den Comitaten des Landes, die Errichtung von Dienstboten-Asylen durchgeführt werde. Bis dahin appeliren wir nochmals an alle hochgeschätzten Frauen-Vereine Oberungarns, dem erwähnten edlen Beispiele der Frau Gemalin Se. Excellenz des Ministers, ehestens folgen zu wollen!

Eine Generalsgemalin die ungarisch lernt. Es ist noch kein halbes Jahr her, daß Generalmajor, Franz Forster von Billau, als Brigade-Commandant nach Miskolcz kam und während seine herzensgute, hochintelligente Frau Gemahlin heute schon etwas ungarisch versteht und spricht! Die Nothwendigkeit einsehend, ungarisch zu lernen, hält sich die allgemein geschätzte Dame eigens eine Sprachlehrerin und läßt außerdem noch ihr preußisch-schlesisches Stubenmädchen und den böhmischen Diener, in der ungarischen Sprache unterrichten, so daß sich Letztere mit den Einheimischen bereits über Alltägliches verständigen können. Nachahmung wird wärmstens empfohlen!

Die ungarische Königshymne. Es dürfte nicht Jedermann der Text der „Ungarischen Königshymne" bekannt sein, den der frühere Abgeordnete von Kaschau, der Dichterkönig Jókai, gedichtet hat und wäre es daher die patriotische Pflicht eines jeden Einzelnen, sich den Text in Geist und Herz einzuprägen! derselbe lautet wie folgt:

Isten tartsd meg országunk királyát,
Fény boritsa szentelt koronáját,
Trónját boldog nemzet támogassa,
Honszerelmünk emelje magasra.

Nemzetek atyja! im hozzád kiált,
A népnek ajka: tartsd meg a királyt!
A királynak adj áldást, hatalmat,
Boldog békét, harczban diadalmat.

Áldott hirét szikla, róna, tenger,
Merre nap jár, büszkén visszazengje,
Nemzetek atyja! Im hozzád kiált,
A népnek ajka: tartsd meg a királyt!

A király a jog s szabadság vértje:
Minden honfi éljen — haljon érte!
Karja, lelke győzzön a vissályon,
Dicső neve késő hozzá szálljon
Nemzetek atyja! Im hozzád kiált,
A népnek ajka: tartsd meg a királyt!

In deutscher, freier Uebersetzung:

Schirme, o Gott, unseren König immer,
Siegreich strahle seiner Krone Schimmer,
Volksglück sei des starken Thrones Stütze,
Unf'rer Liebe Macht sein Haupt beschütze.

Oh Vater der Völker, ein Volk zu Dir fleht:
Spend' Segen dem König! Erhör' dies Gebet!
Gib dem König reiche Kraft hienieden,
Sieg im Kampfe, Glück im frohen Frieden;

Mög' sein Ruhm in allen Zungen schallen,
Berge, Meere stolz davon erhallen,
Oh Vater der Völker, ein Volk zu Dir fleht:
Spend' Segen dem König! Erhör dies Gebet!

Recht und Freiheit, baut des Königs Krone,
Gut und Blut wir weihen seinem Throne;
Stark und weise mög' dies Volk er lenken,
Ewig strahl' sein glorreich Angedenken.
Oh Vater der Völker, ein Volk zu Dir fleht:
Spend' Segen dem König! Erhör' dies Gebet!

Zwei neue Dampfbäder in Miskolcz. Innerhalb eines Jahres, sind in Miskolcz auf einmal 2 neue Dampfbäder erbaut worden und werden in wenigen Wochen bereits, dem Publikum zur Benützung übergeben werden können, und zwar das „städtische Actien-Dampfbad", wo ein Maschinist, der gleichzeitig auch Verwalter ist, mit 1000 fl. jährlichem Gehalt und Wohnung, gesucht und aufgenommen wird, und das „jüdisch-rituelle Dampfbad", welches aus dem früheren Telegdy'schen Wannenbad errichtet wurde. Miskolcz hat somit gegenwärtig vier Bäder. Die beiden oben genannten, dann das Bad der „Seffarden" und das sogenannte „gelbe Bad". (Jetzt bedarf es nur noch eines Herrn Haydu. Vielleicht verlegt er den Bewohnern der Mühl- und Schmiedgasse zuliebe, die Fabrik nach Miskolcz.) G.

Tagesneuigkeiten.

— **Die städt. Generalversammlung** fand am 27. d. unter Vorsitz des Herrn Obergespans Sigismund von Péchy statt.

Repräsentant Dr. Koßtka brachte mehrere Interpellationen ein, u. zw. wegen des Zustandes der Schlachtbrücke und des Dammes bei Téhány, wegen des Viehmarkt-Platzes, des Pflasters, den noch immer nicht aufgestellten Pissoirs und wegen der Entwendung von Bäumen in der Csermelygasse. Der Bürgermeister versprach die demnächstige Beantwortung aller dieser Gravamina.

Hierauf wurde der Monatsbericht verlesen und zur Kenntniß genommen. Wegen des vom Ministerium nicht bewilligten Darlehens von 520,000 fl. wurde ein neuerliches Einschreiten beschloßen, auf daß in der neuen Eingabe die Ausgaben gerechtfertigter erscheinen sollen. Wegen Baues der Kasernen für Artillerie wurde noch nichts beschloßen. Der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Moriz Jókai wurde einstimmig angenommen.

Die vom städt. Oberingenieur vorgelegten Theater-Bauskizzen wurden als Grundlage für die Konkursausschreibung angenommen.

Für die in letzter Zeit Abgebrannten wurden 500 fl. votirt, und es wird diese Summe dem Ministerium zur Vertheilung nach Gutdünken übergeben werden.

Bei Punkt 7, 8, 9, 10 und 11. wurde nichts entschieden und verbleibt der Beschluß hierüber der nächsten Generalversammlung.

Der Tausch der Kis-Ladnaer Felder wurde gutgeheißen.

Betreffs Baues einer Landes-Irrenanstalt wurde die Unterstützung dieser Idee beschlossen.

Zeichen des vernünftigen Willens, dessen Kraft aus der Länge und Dicke dieser Wurzel sich ermessen läßt. Im ersten Gliede ist das Zeichen der Erfindung, der Initiative; im zweiten sitzt das Zeichen der Urtheilskraft, nämlich der Gesinnung, der Entscheidung, der Initiative. Im zweiten sitzt das Zeichen der Urtheilskraft, nämlich der Vorstellung, des Schließens. Die Römer erhoben in ihrem Zirkus den Daumen und dem niedergeworfenen Fechter wurde das Leben geschenkt. Wenn sie ihn nach unten wandten, gab man dem Gladiator den Tod.

Ist das erste Glied lang und stark, das zweite hingegen schlank und kurz, so zeigt sich ein selbstwählender Geist, feste Ideen, starke hartnäckige Ueberzeugung. Im Gegentheil folgt daraus gänzlicher Mangel des Entschlusses, Unterwürfigkeit unter vorgefaßte Meinungen, unter die Ideen Anderer, Zweifel und moralische Erschlaffung. Und der Daumen?

Im Allgemeinen zeigt ein kleiner magerer Daumen einen unschlüssigen Geist an Menschen mit kleinen Daumen werden von ihren Herzen beherrscht und sie fühlen sich leichter im Bereiche der Gefühle, als in dem der Gedanken, sie beurtheilen besser durch momentane Eingebung, als durch Ueberlegung. Menschen mit großen Daumen lassen sich durch ihren Kopf leiten und verweilen lieber im Kreise der Ideen, als der Gefühle. Sie beurtheilen besser nach Ueberlegung, als nach Eingebung. Galilei, Descartes, Newton, Leibnitz, Kant u. s. w., diese tiefen Forscher hatten große Daumen. Voltaire, dessen Herz ganz dem Verstande unterworfen war, hatte, wie es auch seine Statue im Theater Francais zeigt ungeheuere Daumen.

Eine Hand gilt umsomehr glückverheißend für den Inhaber, je durchgehender, das heißt ohne Unterbrechungen, ihre Linien sind. Sind die Linien schwach und zart, so weisen sie auf unentschiedenen Charakter hin, sind sie tiefgesucht und markirt, das Gegentheil. Bei der Chiromantie kommt nur die rechte Hand in Betracht. Bei den meisten Menschen durchziehen die Handfläche drei Haupt- und sieben Nebenlinien. Die Hauptlinien führen den Namen: Herzenslinie, Kopflinie und Lebenslinien. Die Lebenslinie läuft zwischen Daumen und Zeigefinger nach der Handwurzel zu. Ist sie lang und ohne Unterbrechungen so soll nach den Ansichten der Chiromantiker Anlage zu langem Leben vorhanden sein. Sonst findet das Gegentheil statt. Die Kopflinie ist für gewöhnlich die Haupt- und Mittellinie der Hand.

Ist sie wenig gebogen und von der rechten bis zur linken Seite der Hand vollständig durchlaufend, so kündigt sie Geist, scharfen Verstand und Energie an. Ist sie aber gebrochen, laufen parallel mit ihr kleinere Linien auf kurzen Strecken, so fehlt thatsächlich Wille, Talent. Die Herzenslinie ist diejenige, welche quer durch die Hand den Fingern am nächsten läuft. Beginnt sie bei dem Mittelfinger, so zeigt sie Hang zur Sinnlichkeit, beginnt sie beim Zeigefinger, so Freundschaft, Geselligkeit und Gutmüthigkeit an. Durchqueren und durchschneiden die Herzenslinie diverse kleine Linien parallel, so lassen diese Flatterstinn, Unbeständigkeit in Liebe und Freundschaft und einen nachlässigen Charakter erkennen. Fehlt die Herzenslinie gänzlich, so ist dies nach chiromantischer Anschauung eine sehr schlimme Vorbedeutung. Es liegt dann eine hochentwickelte Anlage zur Verstocktheit und Verschmitztheit vor.

Jene große Linie, welche die Mitte der rechten Hand zu theilen pflegt, hat angeblich eine große Bedeutung, obschon sie auf vielen Händen gar nicht angetroffen wird. Sie führt den Namen Saturnus-Linie, da sie unter dem Zeigefinger, auch Saturnus-Finger, beginnt. Zweigen sich von ihr kleinere Linien nur in der Richtung der Handwurzel ab, so soll man angeblich auf ein glückliches, zufriedenes Naturell schließen können; zweigen sich diese kleinen Linien hingegen ausschließlich in der Richtung nach den Fingern ab, so hat man es mit einem mit sich selbst zerfallenen Menschen zu thun. Wo von der Saturnus-Linie kleinere Linien sich in beiden Richtungen abzweigen, verliert die Saturnus-Linie ihre Bedeutung gänzlich.

Zum Schlusse sei noch gesagt, daß überhaupt diejenigen Hände als die am meisten Glück verkündenden anzusehen sein sollen, die möglichst viel Linien aufweisen, das heißt in den schon erwähnten Richtungen. Die linke Hand ist durchwegs linienreicher als die rechte, jedoch ohne sonderliche Bedeutung.

Theodor T.

Die Decennalzulage für Fräulein Irma Schwarcz wurde bewilligt. Ebenso die Aufnahme des Herrn Franz Pilat und Sohn in den Verband der Stadt Kaschau gegen Entrichtung der Taxe von 5 fl. Die Frage des neuen Mauthausbaues wird an die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt.

Die Steuerexecutoren wurden in den Rang er Diurnisten versetzt.

Zuletzt wurde der Vorschlag des Magistrates über die Präzisirung der Agenden des Oberstadthauptmannstellvertreters angenommen.

— **Ernennung.** Der hiesige Buchoruckereibesitzer, und Herausgeber der „Kassai Szemle" Ludw. Ries, ist von Sr. Excellenz dem Handelsminister Béla Lukacs, für die Millenniums-Landes-Ausstellung, zum Comissionsmitgliede der Gruppe XV. Journalistik und graphische Künste ernannt worden.

— **Auszeichnung.** Dem hiesigen städt. Ober-Ingenieur Hern Adolf Soukup, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, ist in Anerkennung seiner besonderen Verdienste, durch Allerhöchste Entschließung das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen worden. — Diese Auszeichnung ist einem Manne zutheil geworden, welcher derselben würdig ist, denn Herr Adolf Soukup hat sich um die Verschönerung unserer Stadt nach jeder Richtung hoch verdient gemacht. Was er vollbrachte bringt jede Anfeindung und Verkleinerungssucht zum Schweigen, und deshalb wurde er auch aus obigem Anlasse allgemein aufs herzlichste beglückwünscht.

— **Militärisches.** Se. Excellenz Herr F.M.L. J. Pókay ist zum Honvédsdistricts-Commandanten in Budapest ernannt worden, wohin sich der geschätzte General schon am 6. Mai begeben wird. Derselbe ist bekanntlich nicht nur ein gewiegter Militär, sondern er verstand es auch, sich die Sympathien der Bürgerschaft — schon als Oberst unseres Hausregimentes — in so hohem Grade zu erwerben, daß man in allen Kreisen sein Scheiden aus unserer Mitte lebhaft bedauert. — Zum Nachfolger ist Se. Excell. Herr F. M. L. Victor Say bestimmt.

— Herr Generalstabsmajor Maximilian Philippovics von Philippsburg (Generalstabschef der 27. J. T. D.) ist zum Oberstlieutenant im Generalstabe avancirt.

— **Die hiesige Advokatenkammer** hielt Donnerstag ihre diesjährige Generalversammlung ab, bei welcher die Wahlen der Functionäre vorgenommen wurden. Zum Präses wurde Ladislaus Aranyossy gewählt, zum Vizepräses Ferdinand Ambrózy (Ujhely), zum Kassier Franz Hamar, zum Secretär Dr. L. Holländer, zum Rechtsfiscal Dr. Koloman Bláty. — Ordentliche Ausschußmitglieder: Géza Benczur, Samuel Beszilla, Géza Kálniczky (Ujhely), Dr. Philipp Klein, Carl Korányi, Dr. Alex. Rosenblum, (Ujhely) Béla Nagy (Ujhely) und Robert Rélay. — Ersatz-Ausschusse: Desider Bulyi, Carl Stecker, Dr. Bernhard Sicherman und Géza Spielenberg (Ujhely). — Rechnungs-Revisoren: J. Bélik (Präses), Dr. Béla Blanar und Gabriel Némethy (Mitglieder).

— **Enquete im Handelsministerium.** Am 3. Mai l. J. findet im Handelsministerium, behufs Berathung des Gesetzentwurfes über die Waarenverkehrsstatistik eine fachmännische Enquete statt, bei welcher unsere Handelskammer durch ihren Sekretär Herrn E. Deil vertreten sein wird.

— **Staatliche Unterstützung.** der Handelsminister Herr Béla v. Lukács, der ein zielbewusster und begeisterter Förderer der heimischen Industrie ist, hat der ersten Eperjeser Damastweberei der Firma Salamon Bloch und Sohn ein vierpercentiges Amortisationsdarleben von 7500 fl. — behufs Vergrößerung deren Etablissements — aus dem Landes-Industriefonde bewilligt.

— **Theaterdirektor Halmay** gedenkt am 17., 18. und 19 Mai seine Gesellschaft dem Kaschauer Publikum vorzustellen.

— **Kaschauer Malzfabrik.** Herr Obergespan Sigm. v. Péchy hat das Organisations-Comité dieses neuen Unternehmens für heute Vm. 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen.

— **Tramway.** Vom 1. Mai beginnend werden die Pferdebahnwagen ordnungsmäßig auf der Linie zum Baranek verkehren. Der erste Wagen verläßt die Remise um 6 Uhr früh; der letzte um 9 Uhr. Vom Baranek geht der erste Wagen um 6 Uhr 34 M. früh ab und Abends der letzte um 9 Uhr 34 M. Vm. verkehren die Wagen zum Baranek in den Stunden von 6—9 Uhr mit den Intervallen von einer halben Stunde, ferner von 9—12 Uhr mit Intervalle von je. einer Stunde. Nachmittag beobachten die zum Baranek fahrenden Wagen Intervallen von 10 Minuten.

Der in dieser Weise systemisirte Verkehr beginnt heute Sonntag Nachmittag um 2 Uhr!

— **Das Waarenhaus** Max Árvai, dessen reichhaltiges Lager stets durch gewählten Geschmack imponirt, hat heute Sonntag eine sehr interessante Ausstellung von Spitzengardinen und Vorhängen arrangirt, welche wir der Besichtigung des P. T. Publikums bestens anempfehlen können.

— **Neue Telephonstelle.** Eine solche ist unter Nr. 72: „Josef Láng, Dampfsäge" eröffnet worden.

— **Photographie.** Herr Andreas Podleszny wird in der Nähe des Urbanthurms einen Schaukasten anbringen lassen, in welchem er seine vorzüglich ausgeführten Platin-Photographien ausstellen wird, welches neueste Verfahren hiemit der Beachtung aller Kunstfreunde empfohlen sei.

— **Buchdrucker-Majales.** Wie alljährlich findet auch diesmal und zwar am Pfingstmontag, den 22. im großen Saale zu Bankó das Frühjahrsfest unserer Grafen, d. h. der Typographen statt, welches sich stets eines zahlreichen Besuches zu erfreuen pflegt, weil Ungezwungenheit und frohe Laune der Setzgeister den Seepter führen. Selbstverständlich wird auch fleißig getanzt; außerdem wird eine Serie von Gesellschaftsspielen zur Erhöhung des Amüsements beitragen und „Was gilt das Pfand in meiner Hand?" die Losung lauten. Billets kosten 60 kr. die Person. Karten sind in sämtlichen hiesigen Buchdruckereien zu haben. Nachdem das Reinerträgniß den wohlthätigen Zwecken des Buchdrucker-Unterstützungvereines zugeführt wird, werden Ueberzahlungen dankend angenommen, welche öffentlich quittirt werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nm. (Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe am 28. statt.)

— **Zur Sommer-Fahrordnung** auf der Linie Miskolcz—Kaschau. Der gegenwärtig jeden Mittwoch und Samstag früh von Forró Encs nach Kaschau und von da, Nachmittags nach Forró Encs verkehrende gemischte Zug wird ferner nur am Mittwoch in Verkehr gesetzt.

— **Der Jahrmarkt** wird hier am 1., 2. und 3. Mai abgehalten.

— **Pferderennen.** Im Nachstehenden veröffentlichen wir das Programm des durch die Kaschauer Parforce-Jagdgesellschaft am 2ten Mai am Chlinic (Exerzierplatz) veranstaltenden Pferderennens und Springens.

1. Jagdritt, offen für Chargepferde oder eigene Pferde von Officieren der Garnison Kaschau. Zu reiten 150× hinter dem Master Distanz circa 500 M. 3 Ehrenpreise.

2. Preisspringen, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforce-Jagdgesellschaft oder Chargepferde von Offizieren der Garnison Kaschau. 5 Hindernisse nicht über 1·20 M. hoch (davon 1 M. fest) und 3·20 M. breit. 3 Ehrenpreise.

3. Steeple-chase, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforce-Jagdgesellschaft. Distanz circa 4000 M. Normalgewicht 75 Kilo. Einsatz 5 fl. p. o. p. 3 Ehrenpreise.

4. Steeple-chase, offen für Chargepferde von Officieren der Garnison Kaschau. Distanz circa 4000 M. Normalgewicht 75 Kilo Einsatz 5 fl. p. o. p. 3 Ehrenpreise.

5. Draghunt-Steeple-Chase, offen für Pferde im Besitze von Mitgliedern der Kaschauer Parforcejagd-Gesellschaft, oder Chargepferde von Officieren. Zu reiten vom Besitzer. Distanz circa 6000 M. 5. fl. Einsatz p. o. p. 3 Ehrenpreise.

— **Die Orpheumgesellschaft** im Hotel Europa erfreut sich Abend für Abend eines regen Zuspruches; namentlich ist es der Stern der Gesellschaft, Fräulein Ella v. Rehberg, welche durch ihre graziöse, fesselnde Erscheinung und durch ihre interessanten Liedervorträge das Publikum anzieht. Dabei verfügt sie über sehr gute Stimmmittel und hat viel Chic. Herr Paasdorfer, ein vortrefflicher Komiker, weiß Abend für Abend, etwas Neues aufzutischen.

— **Generalversammlung.** Heute Nm. 2 Uhr findet im städt. Turnsaale (Schmiedgasse 23) die Generalversammlung des Selbsthilfsvereines der Kaschauer Schuh- und Csizmenmacher statt, bei welcher die ministeriell herabgelangten Statuten besprochen werden.

— **Obstbäume an den Eisenbahnlinien.** Der Landesverein der ungarischen Landwirthe hat an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher angesucht wird, die an den Linien der kön. ungarischen Staatsbahnen befindlichen und Eigenthum des Staates bildenden leeren Gebiete mit Obstbäumen zu bepflanzen. Nasse Gebiete wären mit Weiden zu bepflanzen und könnten aus den Weidenruthen die zur Versendung des Obstes nöthigen Körbe geflochten, sowie Schneefänge und Zäune hergestellt werden.

— **Zur Beachtung.** Auf das heutige Inserat der renommirten Fabriksfirma Julius A. Sipos, machen wir das P. T. Publicum besonders aufmerksam.

— **Verurtheilung.** Ein gewisser Andreas Biczák, welcher als Austräger beim Kassai Szemle beschäftigt war, ist vom hiesigen kön. Gerichtshofe, wegen Unterschlagung und Dokumentenfälschung, begangen zum Schaden der genannten Administration, zu einem halben Jahr Gefängniß, 50 Gulden Geldstrafe und zur Tragung der Unterhaltskosten verurtheilt worden.

— **Judenreception und staatliche Matrikenführung.** In der von 26. Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Minister des Innern Karl Hieronymi die Gesetzentwürfe über die Reception der jüdischen Religion und die staatliche Matrikenführung.

Das Receptionsgesetz bestimmt, das die israelitische Confession unter die gesetzlich recipirten Confessionen aufgenommen, und der Uebertritt von der jüdischen zur christlichen Confession oder umgekehrt unter den Modalitäten des 1868-er Gesetzes gestattet sei.

Das Matrikengesetz bestimmt, daß zur Evidenzhaltung der Geburten, Ehen und Todesfälle, die durch hiezu berufene Organe geführten staatlichen Civilstandsregister dienen; die Führung derselben erfolgt am Mittelpunkte der zu diesem Behufe gebildeten Matrikenbezirke und es wird ein Matrikenführer und ein Stellvertreter ernannt werden.

Die Oberstuhlrichter, Stuhlrichter und die Vorstände der Klein- und Großgemeinden können die Ernennung zu Matrikenführern nicht zurückweisen, die Seelsorger der christlichen Confessionen und die Rabbiner hingegen dürfen nicht zu Matrikenführern ernannt werden,

Für die Matrikenführer kann ein angemessenes Honorar festgestellt werden.

Der dritte Theil des Gesetzentwurfes enthält die Strafbestimmungen.

In den Vollzugsbestimmungen wird ausgesprochen, daß das Gesetz nicht auf einmal, sondern bezirksweise durchgeführt wird, bis Ende 1894 aber hat dasselbe im ganzen Lande in Kraft zu treten.

— **Correspondenz.** Herrn L. Sch . . . hier. Man sollte in der That darüber entrüstet sein, daß Sie so schwach gerüstet sind. Wir ertheilen keinen Unterricht, empfehlen Ihnen jedoch im Sanders nachzuschlagen. (I. S. 822 b.) Uebrigens finden Sie gewiß auch in jeder x-beliebigen Sprachlehre darüber Aufschluß, daß man für keinen Fall schreiben darf: er hat sich „daran" entrüstet, sondern man schreibt z. B. er war darob entrüstet, oder: er war darüber entrüstet etc. D. R.

— **Feuerpolizeiliche Enquete.** Im Ministerium des Innern fand vorgestern Nachmittags unter Vorsitz des Ministers Hieronymi eine mehrstündige Berathung in Fragen der Feuerpolizei statt, die sich in erschöpfender Weise über alle ihr seitens des Ministers vorgelegten Fragen äußerte, wofür der Minister in der wärmsten Weise dankte, bemerkend, daß er außerdem noch eine zweite Enquete-Berathung speziell für das Feuerlöschwesen in der nächsten Zeit einzuberufen beabsichtige und zu derselben auch die Obercommandanten der Provinzfeuerwehren einladen werde.

— **Der entkommene Bär.** Einem Bärenführer, der jüngst nach Szobráncz kam, ging sein Thier durch und flüchtete sich in den nahen Wald; die Versuche, den Bären wieder einzufangen, blieben erfolglos. Vorgestern sammelte ein 10 jähriger Knabe im Walde Holz; plötzlich brach der Bär hervor und erfaßte das Kind, das entsetzt aufschrie und der Bestie dreimal entkam. Doch diese ergriff den armen Jungen immer wieder und zerfleischte ihn furchtbar. Als ein Waldheger auf das Geschrei herbeikam und den Bären mit zwei Schüssen niederstreckte, war das Kind bereits todt.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Patriotisches Poëm.** Der „Budapesti Hirlap" brachte unterm 25. April l. J. ein der Situation entsprungenes Gedicht von Endrödi Sándor, welches in freier deutscher Uebertragung lautet:

Es zürnt des Königs Majestät —
Sie zürnt dem armen Ungarvolke.
O zürne nicht, mein Herr und König,
Bei Gott ich kann es nicht verwinden!

Wir sind nicht Knechte und nicht Diener,
Verbrachen nichts, den Zorn zu wecken,
Und fehlen wir, — Gott kanns bezeugen —
Ists Offenheit, der Güte Born entsprungen.

Ob Kossuth Lajos? — Wunderlich Geschichte!!
Sei Ungar und Du wirsts erfassen!
Nicht Rache ists; ein Bißchen Dank nur,
Als Strahl des Trost's der kummervollen Seele.

Wärs möglich, daß dies Volk vergäße!?
Der, den es liebt, der ist ist geliebt.
Bezweifelst Du's, o Ungarnkönig,
Dann komm', zu grollen, hieher unter uns!

Wirf einen Blick ins Herz der Nation!
Dein Zorn wird sich in Frohsinn wandeln
Und gute Laune wird Dich dann erfreu'n,
Die Du, zu Pfingsten, kannst, als Rosen streu'n

— **Neuer Eisenbahn-Kalauz.** Unter dem Titel „Felsömagyarországi Kalauz" erscheint Mitte Mai ein 150—160 Seiten starkes Bändchen, welches mit Unterstützung der löblichen Directionen der k. u. Staats- und der Kaschau-Oderberger-Bahn von der Administration unseres Bl. edirt enthalten wird: die Fahrpläne (Ankunfts- und Abgangszeiten auf sämmtlichen Stationen Ober-Ungarns eine Beschreibung der Sehenswürdigkeiten in den Städten und an anderen Orten, die Statistik der Curplätze und die Details darüber. — Dieses Schriftchen welches einen Bedürfnisse entgegenkommt, wird somit Geschäftsleuten, Touristen und Badereisenden gewiß willkommen sein. Dasselbe — Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Béla Lukács gewidmet — wird in 20.000 Exemplaren gedruckt und für 20 kr. erhältlich sein. — Wir machen auf diese starke Auflage und weite Verbreitung sämmtlichen Interessenten aufmerksam und werden Aufträge nach dieser Richtung von der Administration unseres Blattes entgegengenommen.

Volkswirtschaftliches.

— **Wichtig für Handelsreisende.** Das kön. ung. Handelsministerium hat die Handels- und Gewerbekammern im Lande behufs Veröffentlichung verständigt, daß die vaterländischen Handelsreisenden zufolge unseres Handelsvertrages mit der Schweiz alldort dieselbe Begünstigung genießen wie die einheimischen und es haben daher, die Reisenden ungarländischer Geschäftshäuser in dem Falle als dieselben ohne oder mit Mustern blos Kaufleute oder Industrielle aufsuchen, die die Waaren zum Weiterverkaufe benöthigen oder in ihrem Industrie-Etablissement verarbeiten, die mittelst schweizerischen Gesetzes vom 24. Juni v. J. eingeführte Patenttaxe nicht zu entrichten. Indessen müssen sich auch die ungarländischen Handelsreisenden bei ihrer Ankunft in der Schweiz mit einer Ausweiskarte versehen, welche ihnen in den einzelnen Canton-Hauptorten und von den dazu befugten Bezirks- und Localbehörden unentgeltlich verabfolgt werden und auf deren Giltigkeitsdauer die Handelsreisenden von jeder Cantonal- oder Gemeindegebühr befreit sind. Diejenigen Handelsreisenden, welche ohne Ausweiskarte reisen oder ohne besondere Erlaubniß, Waaren zum gleichzeitigen Weiterverkaufe mit sich führen, oder endlich diejenigen, welche auch solche Personen behufs Sammlung von Bestellungen aufsuchen, zu deren Besuch sie nicht berechtigt sind, unterliegen namhaften Geldstrafen. Gegen Rückfällige kann die Strafe verdoppelt und die Entziehung des Patentes auf 1—5 Jahre ausgesprochen werden. — Diejenigen Kaufleute, welche für ihre Geschäftsreisenden das Recht in Anspruch nehmen wollen, die Waare an den Gewerbetreibenden oder Kaufmann sogleich übergeben zu dürfen, haben sich diesbezüglich mittelst schriftlichen Gesuchen an den schweizer Bundesrath zu wenden.

Schnick-Schnack.

Wer jemals im Buche Tobias geblättert oder den „hinkenden Teufel" von Le Sage gelesen hat, dem ist gewiß der Schnipfer Asmodi bekannt und es ist merkwürdig genug, daß Prof. Falb, welcher das wißbegierige Publikum doch sonst stets auf dem Laufenden erhält, die Wiedergeburt des kleinen Dämons und Topfguckers vom Dache, nicht prognostizirt hat, der dem Ahasverus gleich, ewig von Pol zu Pol wandert. Erst kürzlich suchte er auch unsere königliche Freistadt Kaschau heim und da passierte es ihm, daß er in einem engen Schlott sein Notiztäfelchen verlor. Wir waren so glücklich, dasselbe zu erhaschen und lasen selbstverständlich mit lebhaftem Interesse darin. Was wir über seine mysteriösen Besuche daraus entziffert — denn die Schrift war eine sehr flüchtige, schwer leserliche, — das geben wir in Folgendem wieder:

„Fő-uteza (Nr. unleserlich). Hier belauschte ich die Seufzer einer in Verlegenheit gerathenen Frau Mama, einer Witwe, welche vor ungefähr einem Jahre ihr reizendes Töchterchen an einen alten E . . . delmann verheirathet hat. Das junge Frauchen hatte aber bald allen Grund über Vernachlässigung jämerlich zu klagen und langweilte sich an der Seite des ihr aufgedrungenen, ungeliebten Gatten ganz entsetzlich. Sein Geld behagte ihr wohl, aber seine Person hätte sie am liebsten ins Kraut gestellt. Die Aermste sehnte sich nach Veränderung, nach Zerstreuung. Infolgedessen ließ ihr die Mama von einer Tante aus Budapest einen Brief schreiben, welcher die Einladung zu einem längeren Besuche enthielt um die schöne Hauptstadt kennen zu lernen Dies geschah Mitte Juli vorigen Jahres. Der Gemahl gab seine Einwilligung für einen Monat. Die junge Frau suchte aber beständig um Prolongationen an; bald war die Tante unwohl und bedurfte der Pflege, bald war sie selbst unwohl, bald war ein Besuch angekommen etc.

Im vierten Monate endlich kam das Frauchen für einige Monate hieher zurück, empfand jedoch bald mit erneuter Vehemenz die Leere in ihrem Herzen und nun reiste sie zu einer anderen Tante nach Wien, wo sich auch ihr Cousin, ein bewaffneter Cavalier, befand. Sie schrieb dem hier zurückgelassenen Frauchen die zärtlichsten Briefe, so daß er sie anflehte, bald wiederzukommen; denn sie zögerte ihm zu lange; Deshalb beschloß er, sie in Wien zu überraschen und da wurde ihm wirklich eine Ueberraschung zu theil, daß ihm die Augen übergingen. Er reiste sofort zurück und jetzt schweben die Unterhandlungen zwischen ihm und der Frau Schwiegermama, unter welchen Modalitäten das Frauchen — nachher, zu ihm werde zurückkehren dürfen. O tempora, o mores!"

Die Geschichte ist wahrlich nicht zum Lachen. Desto spaßiger ist es aber, wenn man Folgendes erlebt.

Kürzlich kündigte hier eine Orpheum-Gesellschaft einen humoristischen Lach-Abend non plus ultra an, wie er in Kaschau noch nicht dagewesen! Dabei wurde speziell bemerkt, das Programm sei ein so reichhaltiges, daß um desentwillen bereits um eine Stunde früher begonnen werden müsste. Den Glanzpunkt der Vorstellung werde die berühmte Klabrias-Partie bilden. Richtig fanden sich elf Gäste ein, welche lachen wollten und dafür bezahlten. Zu lachen gab es indessen durchaus nichts und am allerwenigsten lachte die Gesellschaft selbst. Im Gegentheil, sie machte ein sehr langes Gesicht, denn nachdem der Klavierpauker durchgegangen war, hörte der Spaß von selbst auf. Leider hat Mr. Faget auch etwas Kleingeld mitgenommen. Die Vorstellung musste somit abgesagt und das Entrée zurück erstattet werden. Wir lachen gewiß gern, ohne daß man uns kitzelt aber hieran fanden wir wahrlich nichts zum Lachen. Lauter solche Sachen!

Jocosus

Räthsel.

Ich bin ein weltbekanntes Ding,
An dem schon manches Schicksal hieng,
Ich reise flott von Dorf zu Stadt
Und bin des Reisens nimmer satt.
Oft nimmt man mich persönlich mit,
Zu Fuße oder auch im Ritt.
Bagage aber führ' ich nimmer
Und diene viel für Frauenzimmer.
Weiß manch Geheimnis, aber, stumm
Plausche ich nie davon herum.
In der Liebe bin ich hohes C
Doch in Geschäften oft O. W.
Ich reise stets mit den Collegen
Und bringe Aerger, Trauer, Segen.
Mein bester Freund ist der Humor
Seiner Trabanten muntre's Corps.
Bald schätzt man mich, bald au conträr
Wirft man mich wüthend hin und her,
Oder man sieht mich gar nicht an;
Was hab' ich Aermster denn gethan?
Auch muß ich mit der Meldung schließen:
Man pfleget mich sogar zu spießen.
Ich frage nun, wer ich wohl sei,
Du lieber Leser sag' es frei!

(Auflösung in nächster Nummer).

Offener Sprechsaal.

An das P. T. Kaschauer Publikum!

Durch dringende Angelegenheiten verhindert, von meinen geschätzten Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sage ich ihnen Allen an dieser Stelle ein herzliches Lebewohl, in der angenehmen Hoffnung auf ein freundliches Wiedersehen!

Kassa, den 27. April 1893.

Mit aufrichtiger Verehrung

Tiszai Dezső

Theater-Director.

Marktpreise in Kaschau
am 29. April 1893.

Gattung	I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen 100 Liter	6	—	5	70
Mischfrucht „	5	30	—	—
Roggen „	5	—	4	70
Malzgerste „	4	40	—	—
Brennerei und Futtergerste	3	80	3	70
Hafer „	2	40	2	10
Mais „	4	20	4	—
Spiritus 1 L. á 100 Trales	—	51	—	—

INSERATE.

541. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai kir, járásbiróság 1893-ik évi 4525. p. számu kiküldő végzésével Vass Sándor kassai lakos ellen, Szigeti Lajos budapesti lakos részére 248 frt, 48 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 1010 frt 10 krra becsült két ló és képekből álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, miuek a helyszinén, vagyis Ka sán alperes lakásán leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi május hó 4-ik napjának délutáni 2 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi április hó 12.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Kaschauer Orpheum
Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,
Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette.
Frl. Ferike Horváth Ungarische Liedersängerin
Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin.
Frl. Fritzi Eschenbach Costum-Soubrette.
Frl. Mathild Ferari, Chansonette.
Herr Sándor Plapert Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

A magyar aszfalt
részvénytársaság
BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

Licitations-
Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

4. und 5. Mai

im Licitationswege verkauft, falls selbe nicht bis dahin prolongirt werden.

Achtungsvoll

Weinstein R.
Pfandleihanstalt,
Hauptgasse Nr. 87.

☛ Auf Wunsch derjenigen, die die verpfändeten Gegenstände jetzt unmöglich prolongiren können, werden solche bereitwilligst aufbewahrt und nicht verkauft.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT
Franz Joh Kwizda,
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, **Kornenburg bei Wien.**

Bestellungs-Adressen
für
Anton Dreher's Exportflaschenbiere
Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in Kőbánya.

Expeditionen **ab unseren Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Füzér**-utcza Nr 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.

☛ **Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.** ☚

☛ Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort. ☚

Waarenhaus Max Árvai Kaschau Hauptgasse 55.

TEPPICHE und VORHÄNGE

(Salon im I. Stock.)

Pränummerations-Einladung

auf die monatlich 3-mal in eleganter Ausstattung und hübschen Illustrationen erscheinende Zeitschrift

„ORIENT."

Central-Organ der europäischen Bäder, Kuranstalten und Hotels.

Die erste Nummer erscheint am **20. April 1893** in

50.000 Exemplaren

in ungarischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Pränumerations-Bedingungen:

Ganzjährig	12 Kronen
Halbjährig	6 Kronen
Vierteljährig	3 Kronen

Einzelne Nummer 40 Heller.

Pränumerationen wie auch Inserate übernimmt die Administration

„ORIENT"

„Centralvertretung der europäischen Bade- und Kuranstalten" **BUDAPEST, IV. Hatvani-utcza 4. (Palais-Dreher).**

Mór Süszholz

Generalvertretung und Hauptniederlage der

Okocimer Bierbrauerei

Kaschau, Szepsierstrasse 26.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum bekannt zu geben, dass den

Detail-Verkauf in Flaschen

dieses vorzüglichen Bieres die nachfogenden renomirten Firmen übernommen haben, und zwar:

VIZY DOMONKOS	Hauptgasse Nr.	53
POLLAK RÓBERT	„ „	23
GUTTMANN PH.	„ „	119

Gleichzeitig bemerke ich, dass bei obigen Firmen das **Okocimer Bier** stets in **frischester Füllung** und in **vorzüglichster Qualität** zu bekommen ist, wovon sich das hochgeehrte Bierconsumirende Publikum gefl. durch einen Versuch überzeugen wolle.

Bestellungen en gross werden bei mir angenommen und jederzeit prompt und gewissenshaft ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Mór Süszholz.

Zur Sommersaison

Noveautes in Schafwoll und Waschstoffen

bereits angelangt bei

ROSENBERG MIKSA,

Kaschau, Comitatshaus.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Grand Hotel Schalkház.

Zur gefl. Kentniss!

Gassen-Ausschank

im Hofe des

Grand Hotel Schalkház

Dalmatiner Rothwein . pr. Liter **26** kr.
„ **Weisswein** . „ „ **30** „
Ferner: **Erlauer Rothwein** „ „ **50** „
Hejczer Weiswein . . „ „ **36** „
SZAMORODNER 1888-ger „ „ **60** „
„ **1885-ger** „ „ **80** „
1 Liter **BIER** aus der Actien-Bierbrauerei Steinbruch **28** kr.

Kleiner Anzeiger.

Epilepsie
(Fallsucht)

wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln a fl. 3.60 geheilt.

Linderung

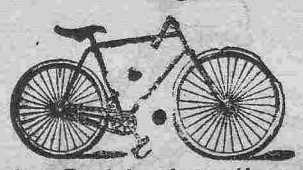
der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Plangger**, Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck**, Tirol.

Opel & Beyschlag

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfahigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle aud. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

2—5 Francs

täglich sicher zu verdienen

für 1 Stunde tägliche schriftliche oder Handarbeit im Hause.

Anfragen Jolly 17. Qual Bourbon Paris.

Kurort BAD BARTFELD

(Bártfa) Ungarn.

(Alkalisch-muriatische Eisensäuerlinge.) **Prachtvoller Fichtenwald.**

Die vollkommene moderne Umgestaltung des Kurorts wird zur Saison fertig.

Neues „GRAND HOTEL DEÁK" neues Mineral-Badehaus und Kaltwasserheilanstalt in architektonischer und balneotechnischer Beziehung mustergiltig eingerichtet.

Vorzügliche Restauration. Volle Pension. Elektrische Beleuchtung.

Die Eperies-Bartfelder Bahn wird gegen Ende Juni eröffnet.

Direkter Wagenverkehr bis Bartfeld. Näh. im Wege der Tageblätter.

Bestellung auf

Bartfelder Sauerwasser

vorzüglichstes Kur- und Tafelgetränk effektuirt

die Kurdirektion.

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Billigste Bezugsquelle!

Grösste Auswahl in neuesten **Herren-Socken** und anerkannt besten dauerhaftesten **Damen-** und **Kinder-**

STRÜMPFEN

en gros und en detail bei

SIPOSS A. GYULA

Kaschau, Hauptg. 46. Fabrik: Szepsierstr. Nr. 38.

Uebrige Artikel der Stadtniederlage zu tief herabgesetzten Preisen.

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Echtfärbig und sehr dauerhaft!

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. ***Dr. Karl Kétli,*** öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. ***Dr. Marcel Glaser.***

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. ***Dr. Béla Déme,*** Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant.

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

„THE MUTUAL"

Grösste und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.

Versicherungsfond 907 Mill. Frank.

General-Direktion für Ungarn:

Budapest, Wienergasse 5.

Ein Beispiel einer der letzt erzielten Resultate.

Polizze Nr. 15.076

(nicht Tontine.)

Lebensversicherung.

Ausgestellt: 1885. Ausbezahlt: 1682.
Versich. Betrag . . . 5000.— Doll.
Während 37 Jahren
angesammelte Gewinne 5596.53 Doll.
Zusammen 10.596,53 Doll.

Demnach überholen bei weitem die während 37 Jahren angesammelten Gewinne den Versicherungsbetrag.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher.



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

CARBOAZOTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

CARBOAZOTINE, Sprengmittelfabrik

von

FRANZ JAULUSZ

Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 10.

Das Carboazotin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.

Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pálmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

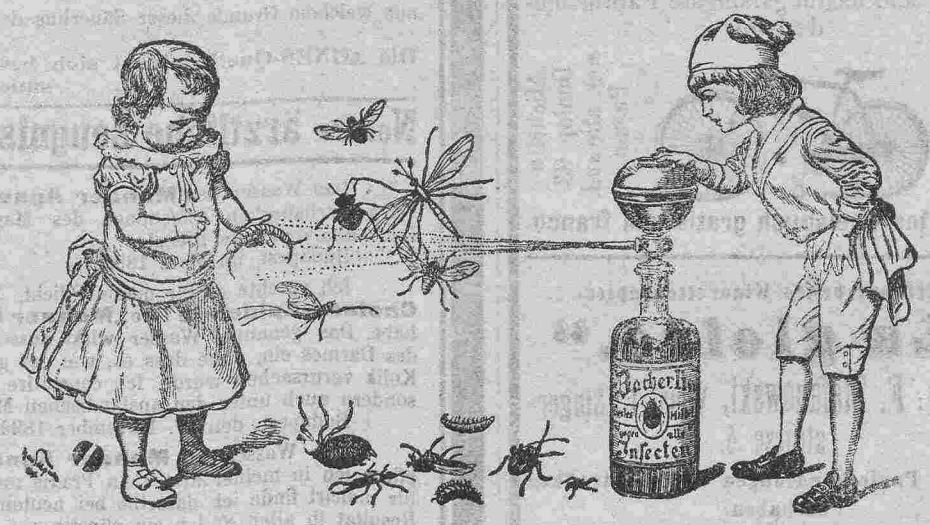
Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

ZACHERLIN

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin" sind

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

(Die Flaschen kosten: **15** kr., **30** kr., **50** kr., **1** fl., der Zacherlin-Sparer **30** kr.)

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

El. F. Eschwig
Karl Beller
Samu Binder
Alex. Dörner
Ign. Seiden
Julius Rott
Sim. Schlesinger
Brandeisz testvérek
J. Feldmann
Sim. Gross
R. Holländer
Carl H. Jermy
Kassai fogyasztási szövetkezet
M. Korach
Ferd. Kuhlmann
L. Molnár Apoth.
Alex. Novelly jun.
Robert Pollak
Ferd. Poltz
Jacob Rosenberg
Péter Dobák
C. Wandraschek Ap.
Záhr & Szakmáry
Anton Ruszinkó
Dominik Vizy.

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

Verleger: Rümer Adolfy. — Für die Redaction verantwortlich: J. Gilbert — Druck von Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.